Exeg. th.
895.

Collect. Bibl. pag. 1287.

Bibliſches Real-Lexicon

über

bibliſche und die Bibel erläuternde alte Geſchichte, Erdbeſchreibung, Zeitrechnung, Alterthümer und morgenländiſche Gebräuche, Naturlehre, Naturgeſchichte, Religionsgeſchichte, Iſagogik, Onomatologie der in der Bibel vorkommenden intereſſanteſten Perſonen ꝛc.

Zweyter Theil.

D bis J.

Prag,
bey Johann Mangoldt 1787.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bibliſches Real-Lexikon.

Zweyter Theil.

D.

Dabaſeth.

Dabbaſeth. Eine Stadt auf der Gränze des Stammes Sebulon. Joſ. 19, 11. Sonſt unbekannt.

Dabrath.

Dobrath. Eine Stadt auf der Gränze des Stammes Sebulon, Joſ. 19, 12. dem Stamme Jſaſchar gehörig, Joſ. 21, 28. 1. Chron. 7, (6) 72. Reland (Palaeſtina &c. p. 747. der Originalausgabe,) findet dieſe Stadt in dem jetzigen von Arabern bewohnten Dorf Dabira, (am ſüdlichen Fuß des Bergs Thabor, in der Gegend von Diocäſarien, deſſen Euſebius onomaſt. unter Δάβειρα gedenkt,) weil der Berg Thabor, an deſſen Fuß das Dorf liegt, auf der Gränze der Stämme Sebulon und Jſaſchar lag.

Dach.

Die Dächer der morgenländiſchen Häuſer — und Thürme, oder Feſtungen (Richt. 9, 51.) und Gebäude überhaupt, ſind flach oder platt, wie ein Fußboden. An Sparren, Latten, Ziegeln, Schiefer, Schindeln

u. ſ. w. kurz an dergleichen Pyramidaldächer, wie wir ſie haben, hat man bey den morgenländiſchen Dächern, und folglich bey den Dächern, deren in der Bibel gedacht wird, gar nicht zu denken. Schon aus der Bibel ſiehet man, daß die morgenländiſchen Dächer platt oder flach geweſen, wenn es auch nicht alle orientaliſche Reiſebeſchreiber auch noch vom heutigen Orient ausdrücklich meldeten. Sind aber nicht flache Dächer des Wetters wegen äußerſt unbequem, und den Gebäuden nachtheilig? — Für unſere nördliche Gegenden, wo es ſo oft regnet, wären ſie es freylich; aber nicht für den Orient, wo es ſo ſelten regnet! und der Gebrauch der flachen Dächer im Orient, durch Jahrtauſende hindurch, bis auf den heutigen Tag, iſt an ſich ſchon Beweiſes genug, daß dieſe für uns freylich ganz und gar nicht brauchbare Dächer, im Orient brauchbar ſind. Wären ſies auch bey uns, ſo würden auch wir ſie unſern zugeſpitzten Ziegeldächern aus dem Grunde vorziehen, weil ſie in der That viel Anmuth und Vortheile gewähren. Man kann auf ihnen promeniren und freye Luft einathmen, ohne daß man einen Fuß aus dem Hauſe zu ſetzen braucht; man hat darauf eine weite, freye, offene Ausſicht; man kann allerhand darauf ausbreiten, und von der Sonne trocknen und dürren, ohne dieſe Dinge niederträchtigen Räubern Preis zu ſtellen, u. ſ. w. — Aber wie geſagt — in unſern naſſen Gegenden ſind dieſe Dächer nicht anwendbar. —

Die Reiſebeſchreiber nennen die Dächer der Morgenländer ein Eſtrich, und melden uns, daß ſie mit Erde überſchüttet wären, welche man feſtſtampfte. In dieſer Erde befinden ſich, wie gemeiniglich, allerhand Saamenkörner, dergleichen mit Stroh und auf andere Art noch mehrere auf das Dacheſtrich kommen. Beym erſten Regen, der die Oberfläche erweicht, und darauf

wie-

wieder erfolgenden Sonnenwärme, gehen dieſe Saamenkörner auf, und in wenig Tagen iſt das Dach grün. — Dapper (Reiſebeſchr. des Königreichs Perſien, S. 6. a.) ſchreibt: „Weil man auf die ebenen Boden (Dächer) der Häuſer in dem Stroh, welches mit Erde vermengt wird, einige Gerſtenkörner und andern Saamen zuweilen herbeybringt, auch der erſte Regen das oberſte von dieſer Erde etwas weich macht: ſo ſiehet man die Dächer bisweilen in wenig Tagen mit Gras und Blumen bewachſen.“ — Und Chriſtoph Fürer (nach Munkers Allegat beym Eskuche. Band 2. S. 466. — Reiſebeſchreib. S. 174.) ſchreibt: „die Häuſer an dieſen Orten ſind ſchlecht erbauet, und die Dächer nur mit Erdreich überſchüttet, alſo, daß das Gras darauf wächſt.“ — Weil aber das Dachgras ſeichten Boden hat: ſo verdorrt es bey der großen Hitze, wie ſie im Orient zu ſeyn pflegt, ſehr bald wieder. — Dieſe Bemerkungen und Nachrichten ſcheinen zwar minder intereſſant; allein ſie geben drey biblische Stellen, 2 Kön. 19, 26. Pſalm. 129, 6. Jeſ. 37, 27. in welchen des Dachgraſes, das ſehr bald dahinwelkt, gedacht wird, einzig ihr volles Licht. —

Da alle morgenländiſche Dächer platt oder flach ſind; ſo kann man auf den Dächern von einem Hauſe zum andern kommen, und wo die Häuſer einer ganzen auf ebenen Boden liegenden Stadt an einander gebaut ſind, kann man auf den Dächern von einem Ende der Stadt zum andern kommen, ohne die Straße zu berühren. (S. Shaws Reiſen S. 186.) — Die Nachbarn beſuchen einander auch häufig auf den Dächern. „Alſo begiebt ſichs täglich, (ſchreibt Rauwolf Reiſe ꝛc. S. 25 f. da er von den Dächern der morgenländiſchen Häuſer redet) „daß die Nachbarn auf ihren Häuſern von einem auf das andere gehen und einander beſuchen

ꝛc." — Durch dieſe Nachrichten verliert die Geſchichte vom Gichtbrüchigen (vom Schlage Gelähmten) das Lächerliche, welches Bibelſpötter und des Morgenlandes unkundige Leſer und Ausleger der Bibel in derſelben gefunden haben. Marc. 2, 4. Luc. 5, 19. — Als die Träger des Kranken vor dem Gedränge nicht vor Jeſu kommen konnten, ſtiegen ſie aufs Dach eines benachbarten Hauſes, giengen von hier aufs Dach desjenigen Hauſes, in welchem Jeſus war, brachen das Dachgeländer (davon unten,) ſo weit als es nöthig ſchien, ab, und ließen den Kranken auf dem Bette an der Wand des Hauſes herunter in den Hof, um ihn vor Jeſum zu bringen. — So iſt alles ganz natürlich! —

Die Morgenländer halten ſich auf dieſen Dächern ihrer Häuſer häufig auf, wie ſchon aus Matth. 24, 17. Marc. 13, 15. erhellet: „Wer auf dem Dache iſt, der ſteige nicht hernieder ꝛc. (— weil der Feind ſchon im Hauſe ſeyn dürfte — ſondern ſuche nur ſein Leben durch die Flucht zu retten.) —

Sonderlich ſpeiſt und ſchläft man häufig auf den Dächern, und zwar um beym Genuß der freyen, kühlen Luft des Tages den brennenden Sonnenſtrahlen nicht ausgeſetzt zu ſeyn, unter Lauben von Baumzweigen, oder Weiden geflochten, oder unter Zelten von Schilfen gemacht. Das melden Egmont und Heyman (Reiſen ꝛc. Th. 2. S. 4.); und Pococke (Beſchr. des Morgenlandes Th. 2. S. 69.) erzählt von ſich ſelbſt, daß er gegen den Ausgang des Maymonats mit dem Hausverwalter des Scheikh zu Tiberias in Galiläa, der Landesgewohnheit nach, zur Erfriſchung, oben auf dem Hauſe geſpeiſet und auch da geſchlafen habe. Jeder habe da ſein eignes von Weiden geflochtenes und ohngefähr acht Quadratfuß weites Kabinet gehabt. — Und Rauwolf (a. a. O.) „alſo begiebt ſichs täglich, daß die Nach-

Nachbarn auf ihren Häuſern von einem auf das andere gehen ꝛc. auch die Nacht, ſonderlich zu Sommerszeit in der Kühle darauf ſchlafen." — So wars im Orient auch ſchon in den älteſten Zeiten: Saul, bey Samuel zu Rama, als er ſich bey dieſem wegen der verlornen Eſelinnen ſeines Vaters befragen wollte, der daſigen Opfermahlzeit beywohnen, und die Nacht zu Rama bey Samuel bleiben mußte, ſchlief auf dem Dache, (wo er ſich auch den Abend mit dem Propheten unterredet hatte) denn mit Anbruch des Tages weckte ihn der Prophet auf dem Dache auf — 1 Sam. 9, 25. 26. — So beſchlief auch Abſalom die Konkubinen ſeines Vaters auf dem Dache des königlichen Palaſtes, unter einem daſelbſt aufgeſchlagenen Zelt. 2 Sam. 17, 22. — — Die Juden nach der Rückkehr aus Babel bauten am Laubhüttenfeſt auch Lauben von Baumzweigen auf die Dächer, (Nehem. 8, 16.) welches noch jetzt die Juden an dieſem Feſte auf unſern europäiſchen Dächern in vielen Gegenden thun. Nur daß dieſe Nachäffung ſehr gezwungen und unnatürlich ausſieht. —

Sonſt geht man auch auf den Dächern häufig ſpazieren, vermuthlich hauptſächlich um der angenehmen Unterhaltung willen, welche die weite, freye, offene Ausſicht gewährt. So promenirte David auf dem Dache ſeines Palaſtes, und hier — entdeckte er die ſich badende Bathſeba. 2 Sam. 11, 2. Es iſt auch den Worten des heil. Schriftſtellers nicht zuwider, wenn man annimmt, daß David auch ſeine Mittagsruhe auf dem Dache ſeiner Burg gehalten habe. Denn es heiſt, nachdem er dieſe gehalten, habe er auf dem Dache ſeines Palaſts promenirt. — Die morgenländiſchen Dächer kommen daher gerade wie die Gaſſen, als öffentliche oder häufig beſuchte Oerter vor. Jeſ. 15, 3. Jer. 48, 38. wo die Dächer der Sache nach ganz ſynonim

mit den Gaſſen und Straßen vorkommen. Und „auf den Dächern" Matth. 10, 27. Luc. 12, 3. heiſt ſo viel als „öffentlich."

Aber in einen Winkel des Dachs ſetzte man ſich, wenn man Grillen und lange Weile hatte, und einſam ſeyn wollte. Spr. Sal. 21, 9. K. 25, 24. „Es iſt beſſer in einem Dachwinkel wohnen, als bey einem zänkiſchen Weibe in einem lebhaften Hauſe" (wo man ſonſt Unterhaltung genug hat.) —

Die Dächer waren auch ſehr gewöhnliche Oerter des Gottesdienſtes; vermuthlich weil die alte ſinnliche orientaliſche Welt auf den Dächern (wie auf den Anhöhen und Bergen — die daher ebenfalls als Oerter des Gottesdienſtes ſo bekannt ſind,) der Gottheit näher zu ſeyn glaubte. Man baute alſo Altäre auf die Dächer, 2 Kön. 11, 18. Kap. 23, 2. und opferte auf denſelben, Jer. 19, 13. K. 32, 19. und betete die Götter an. Zeph. 1, 5. — Petrus gieng auf das Dach des Hauſes zu beten. Apoſtlg. 10, 9.

Von den Dächern herunter pflegte man ſich mit Steinen ꝛc. gegen Feinde zu vertheidigen, wie z. B. die Einwohner von Thebez vom Dache ihres feſten Thurms (ihrer Feſtung) herunter, gegen den ſie belagernden Abimelech, dem auch wirklich ein Weib mit einem Stück von einem Mühlſtein den Scheitel zerſchmetterte. Richt. 9, 50. 51. 52. 53.

Auch als Warten wurden dieſe orientaliſchen Dächer gebraucht, und zwar als eigentliche Warten die Dächer der über die Thore gebauten Thürme; ſ. 2 Sam. 18, 24. auch die Dächer der gemeinen Häuſer — um ſich nach der Ferne umzuſehen, z. B. nach einem anrückenden Feinde, den man befürchtet. Jeſ. 22, 1. —

Man verſammelte ſich auf den Dächern, wie auf einem Amphitheater, um einem Schauſpiel zuzuſehen.

So

So die Philiſter, an der Anzahl bey 3000 Mann, auf dem Dache eines Kioſk des Dagonstempels, um ſich über den blinden Simſon; der den Philiſtern zu lachen machen mußte, luſtig zu machen. Richt. 16, 27. —

Uebrigens nutzte man die Dächer (und noch heutiges Tags!) auch noch zu ökonomiſchen Gebrauch. Man trocknet Wäſche, Feigen und Roſinen und allerhand Gewächſe daſelbſt, z. B. Baumwolle — (die Pflanzen) nachdem ſie eingeärndtet worden. Dergleichen hatte die Rahab eben auf ihrem Dache, und unter dieſe verſteckte ſie die Kundſchafter. Joſ. 2, 6.

Bey dem häufigen Aufenthalte der Morgenländer auf ihren flachen Dächern, war es nöthig, ſich vor der Gefahr zu ſichern, aus Verſehen vom Dache hinunter zu ſtürzen. Man hat daher für rathſam befunden, die Dächer rings herum mit einer Art von Bruſtwehr zu verſehen. Dieſe beſteht auf der Seite nach der Straße und nach den angebauten Häuſern zu, aus einer niedrigen Mauer (die leicht zu überſteigen iſt, wenn man den Nachbar auf ſeinem Dache beſuchen will) und gegen den Hof zu mit einem Geländer. (S. Shaws Reiſen S. 185.) An ein ſolches Geländer lehnte ſich der König Ahaſia unvorſichtig, das Geländer brach ein, und der König that einen tödtlichen Fall. 2 Kön. 1, 2 ff. — Mit dieſer ſo nöthigen, und zumal wenn ſie haltbar oder dauerhaft iſt, nützlichen Bruſtwehr, ſcheinen indeſſen nicht alle und jede morgenländiſche Häuſer verſehen zu ſeyn. Denn ſo ſchreibt Kühn (Reiſebeſchreib. S. 292.): „Ein Sklave zu Algier wollte ſein gewaſchnes Hemde auf dem Dache zum Trocknen ausbreiten; er that aber einen Fehltritt, fiel herunter und brach ſogleich den Hals.“ — Das Dach dieſes Hauſes hatte ſchwerlich eine Bruſtwehr! — Und ſo müſſen auch zu Moſis Zeit in Paläſtina viele Dächer keine Bruſtwehre oder Geländer ge-

habt haben, weil er für nöthig befand, 5 Moſ. 22, 8. ein beſonderes Geſetz deswegen zu geben: „Wenn du ein neu Haus baueſt: ſo mache eine Lehne darum auf deinem Dache, auf daß du nicht Blut (Blutſchuld) auf dein Haus ladeſt, wenn jemand herab fiel.“ —

Dachrinnen.

2 Sam. 5. 8. beſſer: „die Waſſerleitung“ (Siloam — die den Brunn Siloam auf der Burg Zion zur Quelle hatte.)

Dachsfelle.

Felle von Thachaſch (עוֹרֹת תַּחַשׁ). Dieſe befanden ſich mit unter den Beyträgen zur Stiftshütte, 2 Moſ. 25, 5. K. 35, 7. und aus denſelben wurde die äußerſte und ſchlechteſte Decke über die Stiftshütte verfertigt. 2 Moſ. 26, 14. K. 36, 19. und mehrere Decken über die Heiligthümer beym Aufbruch der Iſraeliten in der Wüſte. 4 Moſ. 4, 10. — Man machte auch Schuhe daraus. Ezech. 16, 10.

Daß תחש (Thachaſch) der Dachs ſey, iſt falſch. Die Aehnlichkeit des Worts Thachaſch mit Dachs iſt vermuthlich an dieſem Irrthum Schuld. Der Dachs findet ſich in der arabiſchen Wüſte gar nicht, und kann ſich nicht da finden, weil der felſigte Boden dieſem Thier es unmöglich machen würde, ſeinem Naturinſtinkt nach, ſich tiefe Hölen und Löcher in die Erde zu graben. Die Dachsfelle ſind auch überhaupt von keinem oder doch geringen Gebrauch und zur äußerſten Decke der Stiftshütte wären ſie am allerunbequemſten geweſen. Der Dachs iſt, wie Bochart bemerkt, den Alten ſo unbekannt, daß die griechiſche Sprache nicht einmal einen Namen für ihn hat. Und was würden Schuhe, zumal Sohlen von Dachsfell oder Dachsleder (Ezech. 16, 10.) für Schuhe ſeyn? —

Doch das iſt nicht die einzige unrichtige Meinung, die man von dem Thachaſch hat. Es ſind von alten und neuen, großen und kleinen Männern noch mehrere bekannt, die ich aber, um nicht allzuweitläuftig zu werden, weder anführen noch wiederholen kann. Wer ſie zu wiſſen verlangt, kann ſie in einer langen Anmerkung des M. Donat in ſeinem Auszuge der Scheuchzer'ſchen Phyſica ſacra Th. 1. Band 2. S. 278 ff. ſelbſt nachleſen.

Faſt ganz daſſelbe Wort (Thachaſch) finden wir im Arabiſchen (Thochas) wo es vom Delphin gebraucht wird. Das Wort mag aber, wie es unter Völkern, die es in der Naturgeſchichte noch nicht weit gebracht haben, zu geſchehen pflegt, auch von andern groſſen, fürchterlichen Fiſchen, und insbeſondere auch vom Seehund (Phoca vitulina Linn.) gebraucht, d. i. der Phoca mit dem Delphin verwechſelt worden ſeyn. Denn Thachaſch (תחש) in der Bibel iſt gewiß der Phoca, oder Seehund, ein Raubfiſch, der ſeinen Namen daher erhalten hat, weil ſein Kopf einem Hundskopf ähnlich iſt (nur daß er keine äuſſern Ohren hat) und ſeine Stimme dem heiſern Bellen eines Hundes. Die Haut iſt ſtark, haarigt und fett, wie mit Oel beſtrichen, die Füſſe ſind kurz, die Hinterfüſſe kommen den Floßfedern nahe, die äuſſern Finger ſind länger, als die mittlern, überhaupt ſind die Füſſe des Seehundes wie der übrigen Phoken, oder Robben, deren man bis jezt noch 9. Gattungen kennt, mehr zum Schwimmen, als zum Gehen eingerichtet, daher ihr Gang ſchleppend, doch ziemlich geſchwind iſt; ſie können unterm Waſſer nicht lange aushalten, entfernen ſich auch nicht weit vom Lande, wo ſie ihre Nahrung von andern Fiſchen nehmen. Sie ſind neugierig und beherzt, und leben in der Polygamie. Das Weibchen gebiert eins, ſelten 2

Junge. Ihr Fleiſch iſt eßbar, und man findet ſie faſt in allen Meeren. — Daß ſie ſich auch im arabiſchen Meerbuſen finden — alſo in der Nähe der arabiſchen Wüſte — ſ. J. Cäſ Scaliger ad Ariſtot. Hiſt. animal. p. 233. und Jonſton H. N. de piſcibus. p. 222.

Mit der Haut der Seehunde wird ſtarker Handel getrieben, weil ſie zu Ueberzügen der Reiſekoffer und Reiſetaſchen häufig gebraucht werden. Und man trägt nicht nur jetzo hin und wieder Schuh und Stiefeln aus Seehundsleder, ſondern es trugen dergleichen auch ſchon die Alten, und zwar nicht blos ihrer Dauerhaftigkeit wegen, ſondern auch weil man in der Meinung ſtand, Schuhe aus Seehundsleder wären ein heilſames Mittel wider das Podagra. (Jonſton de piſcibus p. 223.) — Dieſer Gebrauch des Seehundsleders iſt wegen Ezech. 16, 10. wichtig. —

Noch wichtiger iſt ein noch anderer Gebrauch des Seehundsleders, oder der Seehundshäute für die Geſchichte der Stiftshütte und zugleich ein Beweis, daß Thachaſch der Seehund ſey: Man machte nämlich auch Zeltdecken daraus — bedeckte die Zelte damit. — Und gerade die Decke und zwar die äuſſerſte Decke der Stiftshütte, oder des Unterredungszeltes war — Thachaſchhaut — Seehundshaut! — Daß nicht nur die Morgenländer, ſondern auch andere alte Völker die Zelte mit Thierhäuten bedeckt haben, iſt bekannt. Pompejus Feſtus (B. 1.) ſchreibt: Tecta caſtrenſia quamuis pellibus contegantur, tabernacula tamen dicuntur. — Cäſar (B. G. libr. 3. Ibique reliquarum ex Italia legionum aduentum expectare et ſub pellibus hiemare conſtituit. — Livius: (V. 12.) Militem Romanum in opere & labore, nivibus pru-

pruinisque obrutum ſub pellibus durare. — Claudian (l. Stilic.)

— — — Quoties ſub pellibus egit
Aedonias hiemes.

Und bey den Arabern heißt Kobbath ein mit Fellen, oder Leder bedecktes Zelt. — Alſo mit Thierfellen überhaupt Zelte zu bedecken, um ſie dadurch vor dem Wetter zu ſchützen, war gewöhnlich; aber insbeſondere auch mit Seehundshäuten! und zwar aus zween Gründen 1) weil ſie vermöge ihrer Stärke dauerhaft ſind, und vermöge ihrer Fettigkeit kein Waſſer eindringen laſſen — aus welchem Grunde wir auch unſre Reiſekoffer damit beſchlagen laſſen. 2) weil man glaubte, die Seehundshäute wendeten den Bliz ab — der Bliz treffe nie einen Seehund — ſchlage nie in eine Seehundshaut und in nichts, was damit bedeckt ſey. Das ſagt Plinius (N. G. B. 2. K. 55.) wo er vom Bliz redet: — — — Ideo pauidi altiores ſpecus tutiſſimos putant, aut tabernacula e pellibus belluarum, quos vitulos appellant: quoniam hoc ſolum animal ex marinis non percutiat. — — Vom Kaiſer Auguſt ſchreibt Sueton, daß er ſich fürs Gewitter ſehr gefürchtet, und deswegen allenthalben ein Fell von einem Seehunde bey ſich geführt habe, um vor dem Bliz ſicher zu ſeyn. (Tonitrua et fulgura paullo infirmius expauescebat, ut ſemper & ubique pellem vituli marini circumferret pro remedio. Suet. in vit. Octau. Aug. c. 90.) — Nach dem Spartian hatte der Kaiſer Severus ſeine Sänfte mit Seehundshaut überziehen laſſen. — Plutarch (Sympos. lib. 5. qu. 9. lib. 4. qu. 2.) ſagt uns ebenfalls, daß man geglaubt habe, der Bliz könne weder das Fell eines Seehundes, noch einer Hyäne, noch eines Vielfraßes treffen. Und der ſel. Faber (Archäol.

der

der Hebrr. S. 108.) zeigt ſehr ſcharfſinnig, daß man auch im Orient in derſelben Meinung geſtanden habe.

Wenn Moſes die Stiftshütte mit Seehundshaut bedecket: ſo folgte er der Gewohnheit ſeines Zeitalters, um ſo mehr, da dieſe Art Häute am ſicherſten vor dem Wetter ſchützt. Ob er aber auch zugleich auf den dadurch abzuwendenden Bliz wohl ſein Abſehen gehabt habe, wie man vielleicht aus 4 Moſ. 4, 10. ſchlieſſen möchte, weil er, beym Aufbruch, und während der Reiſe, auch über einzelne Heiligthümer dergleichen Decken breiten ließ, (zumal da die Iſraeliten in der Wüſte beſtändig unter einer Wetterwolke reiſten. S. meine Bibel. Th. 1. bey 2 Moſ. 13, 21.) ſteht dahin. — Etwas Unſchickliches find ich eben nicht darinnen, wenn Moſes die natürlichen Verwahrungsmittel, wie man ſie damals kannte, brauchte und Gott nicht alles durch Wunder wirken ließ. —

Dagon.

Eine Gottheit der Philiſter. Davon heißt ein Fiſch und zwar vermöge der die Bedeutung der Wörter verſtärkernden, oder vergröſſernden Endigung (ן) ein groſſer Fiſch. — Das Bild, das dieſe Gottheit vorſtellte, war alſo ohnfehlbar ein gewiſſer groſſer Fiſch, vermuthlich der Manati, oder Seemenſch, — das Meerfräulein, der den Namen deswegen erhalten hat, weil der Oberleib dieſes Fiſches dem Menſchenleibe ähnelt. Die Manati, welche ſich unter dem heiſſen Himmelsſtrich bis zum 30. Grad von der Linie, und auch ſonderlich häufig im arabiſchen Meerbuſen befindet, ſind nach Monconys Beſchreibung, (Reiſebeſchr. nach Aegypten. S. 26.) ungeheure Fiſche, beynahe ſo groß, als ein Kameel. Das Haupt ſieht wie ein Ochſenkopf und der Schwanz, wie ein Fiſchſchwanz. Der übrige Oberleib, von dem Bauche an, iſt wie an einem Mann,

oder

oder einer Frauensperſon geſtaltet, wie denn dieſes Thier auch von beyderley Geſchlecht iſt. Auch hat es Brüſte, Arme und Hände, wie ein Menſch. (Und daß das, übrigens Fiſchgeſtalt habende Götzenbild der Philiſter, Menſchenhände gehabt, iſt aus 1 Sam. 5, 4. 5. klar,) auſſer daß die Finger mit einer Haut, oder Knorpel aneinandergefügt ſind, wie Gänſepfoten, oder Flügel der Fledermäuſe. — — — Die Haut, die Moncouy ſah, war etwa zehn Fuß lang und viel dicker, als die Haut von den groſſen Büffelochſen, und noch härter, als Holz. Die Männer machen Schilde, oder Rundartſchen daraus, Piſtolenkugeln damit aufzufangen, und die Weiber beſolen die Schuhe damit, die ſodann in drey Jahren nicht zerriſſen. — Eine ſehr genaue und vollſtändige Beſchreibung des Manati, oder Seemenſchen ſteht im B. XI. des hamburgiſchen Magazins, wo man ſie ſelbſt nachleſen kann. — Der Dagon hatte nun vermuthlich entweder ganz dieſe Geſtalt, oder mit einigen Aenderungen — vielleicht wie die Tritonen und Sirenen gebildet werden, — halb Weib, halb Fiſch: Deſinit in piſcem, mulier formoſa ſuperne. Horaz. —

Diodor von Sicilien (Bibl. H. lib. 2.) erzählt uns, man habe zu Aſcalon (einer der fünf Hauptſtädte der Philiſter) die Derceto unter dem Bilde eines Weibes verehrt, deren untere Körperhälfte die Geſtalt eines Fiſches gehabt, wie man die Seenymphen abzumalen pflege. — Ovid (verw. B. 4. Fab. 3.) und Lucian (de Dea Syr.) ſagen daſſelbe. Auf einer ägyptiſchen Münze findet man eine Figur, die halb wie eine Weibsperſon, die in den Händen ein Füllhorn hat, und halb wie ein Fiſch mit hinterwärts gekrümmten Schwanze geſtaltet iſt, mit Krokodills oder Seehundsfüſſen. — Da die Philiſter aus Aegypten abſtammen, oder eine ägyptiſche

tiſche Kolonie ſind: ſo kann man für ganz wahrſcheinlich annehmen, daß dieſes auch die Gottheit Dagon der Philiſter geweſen. — Was ſtellte ſie aber für eine Gottheit vor? — — Die Aegyptier verehrten die Venus — unter der Geſtalt eines Fiſches, weil in dem Kriege, den Typhon wider die Götter führte, die Venus ſich unter der Geſtalt eines Fiſches verborgen hatte. S. Ovids Verwandl. B. 5. Fab. 5. Die Gottheit Dagon, der aus Aegypten abſtammenden Philiſter wird alſo vermuthlich auch die Venus geweſen ſeyn! Es iſt um ſo viel gewiſſer, da die Derceto, welche nach dem Diodor von Sicilien, Ovid und Lucian, im Lande der Philiſter, und zwar nach dem Erſten, zu Aſcalon als halb Weib und halb Fiſch verehrt worden, die Venus war, und Herodot (B. 1.) eines Tempels der himmliſchen Venus zu Aſcalon (wo nach dem Diodor die Derceto verehrt wurde) erwähnt, den einſt die Scythen, als ſie einen Einfall in Aegypten hätten thun wollen, geplündert hätten. — Es iſt alſo ziemlich offenbar, daß Dagon die Venus geweſen. — Man vergl. auch 1 Chron. 11, (10) 10. mit 1 Sam. 31, 10. wo in der einen Stelle Aſtharoth (Aſtarte d. i. die Venus —) und in der andern dafür Dagon ſteht. Aſtarte und Dagon wird hier offenbar als ſynonim gebraucht. Da nun Aſtarte die Venus iſt (ſ. Aſtharoth:) ſo muß auch Dagon die Venus ſeyn! —

Den Nachrichten der Bibel zu folge wurde die Göttinn Dagon zu Gaza (Richt. 16, 21. (23.) und Asdod (1 Sam. 5, 2. f. 1 Macc. 10, 83. 8. Kap. 11, 4.) zwey von den fünf Hauptſtädten der Philiſter verehrt, d. i. es war dieſer Göttinn in dieſen beyden Städten ein beſonderer Tempel gebaut. Die Bibel meldet das nur beyläufig und widerſpricht der Vermuthung gar nicht, daß dieſe Göttinn auch in den drey übrigen Hauptſtädten der Phi-

Philiſter geehrt worden. Diodors und Herodots Nachricht, daß die Derceto, oder himmliſche Venus, die, wie wir gehört haben, von der Göttinn Dagon nicht verſchieden iſt, auch zu Aſcalon verehrt worden, begünſtigt die Vermuthung ſehr. — Auſſerdem mochte die Göttinn Dagon auch noch an einigen andern Orten ehemals verehrt worden ſeyn. S. oben Bethdagon.

Der Dagonstempel zu Gaza erfuhr Simſons Stärke. Vor dieſem ſollte dieſer damals gefangene und blinde Held den Fürſten und übrigen Philiſtern bey einer der Göttinn zu Ehren angeſtellten Opfermahlzeit (vermuthlich nach gebrachtem Dankopfer,) zu lachen machen. Man hatte ihn „zwiſchen die Säulen" geſtellt. d. i. zwiſchen die beyden Mittelſäulen, auf welchem ein an den Dagonstempel gebauter Kioſk, unter welchem die Opfermahlzeit gehalten wurde, und auf deſſen flachen Dache eine Menge Volks ſtand, ruhete. Dieſe Säulen riß Simſon um — die Decke ſtürzte ein, und erſchlug nicht nur die in dem Kioſk oder in der Halle ſpeiſenden Philiſterfürſten, ſondern es fiel ſich auch die Menge Volks, die ſich auf dem flachen Dache verſammelt hatte, zu Tode. S. Richt. 16, 21-30. nebſt meinen Anmerk. im Th. 2. meiner Bibel S. 184. 185. — Der Dagonstempel zu Asdod iſt durch die von den Philiſtern erbeutete Bundeslade, die die Philiſter in denſelben ſetzten, merkwürdig worden, durch deren Gegenwart die Göttinn Haupt und Hände verlor. 1 Sam. 5, 1 ff. — Jonathan legte ihn in die Aſche, 1 Macc. 10, 83. 84. K. 11, 4. obs noch jener alte Tempel geweſen, oder ein neuerer? — iſt unbekannt.

In den Dagonstempel (ob in den zu Gaza? oder in den zu Asdod? oder in den in einer andern Philiſterſtadt? — das wird nicht geſagt!) legten die Philiſter in der für ſie glücklichen Schlacht mit Saul, die

Waf-

Waffen und Harniſche des beſiegten und getödteten Königs Saul, und an denſelben hefteten ſie ſeinen Scheitel oder Kopf — aus Dankbarkeit für den ihnen von der Göttinn verliehenen Sieg.

Dalmanutha.

Der Evangeliſt Markus K. 8, 10. und Matthäus K. 15, 39. beſchreiben, wie ganz offenbar iſt, einerley Reiſe Jeſu. Nach dem Matthäus fuhr Jeſus zu Schiffe in die Gegend von Magdala; nach dem Marcus aber in die Gegend von Dalmanutha, woraus man ganz natürlich ſchließet, daß Dalmanutha ſehr nahe bey Magdala, folglich auf der Oſtſeite des galiläiſchen Meeres gelegen haben müſſe, weils, wie wir ſehen, ganz willkührlich war, zu ſagen: „Gegend von Magdala" und „Gegend von Dalmanutha." — Eigentliche geographiſche und hiſtoriſche Nachrichten von Dalmanutha haben wir weiter gar nicht — weder alte noch neue. Die eigentliche Lage von Dalmanutha bleibt alſo doch noch ungewiß, ob wir gleich ſo viel aus den Evangeliſten ſehen, daß es nahe bey Magdala gelegen habe. S. Magdala.

Dalmatia.

Ein Theil des alten Illyriens, längſt des venetianiſchen Meerbuſens. Hier lehrte Titus das Evangelium. 2 Tim. 4, 10.

Damaris.

Eine vornehme Athenienſerinn, welche von einigen für die Gemahlinn des Areopagiten Dionyſius gehalten wird, vermuthlich weil dieſe beyden Perſonen Apoſtlg. 17, 34. neben einander genannt werden. — Unter denen, welche zu Athen durch Pauli Predigt zur Annahme der chriſtlichen Lehre bewogen wurden, werden dieſe beyden Perſonen, vermuthlich ihres vornehmen Standes wegen, ausdrücklich genannt.

Damaskus.

Eine uralte Stadt in Syrien, die ſchon zu Abrahams Zeit vorhanden war. Denn 1 Moſ. 14, 15. wird Hoba, der Lage nach, durch Damaskus beſtimmt, woraus erhellet, daß Damaskus damals ſchon ein beträchtlicher und bekannter Ort geweſen ſeyn müſſe. Abrahams Lieblingsſclave, Elieſer, den er, als er noch keinen Sohn hatte, an Sohnesſtatt hatte annehmen wollen, war aus Damaskus. 1 Moſ. 15, 2. — Von dieſer Zeit an ſchweigt die bibliſche Geſchichte von dieſer Stadt bis auf Davids Zeit, wo Damaskus ſeinen eigenen König hatte, welcher, wie uns Joſeph (Jüd. Alterth. K. 7, 6.) aus dem Nicolaus, einem damaſceniſchen Geſchichtſchreiber, ſagt, der erſte zu Damaskus geweſen. Dieſer damaſceniſche König Hadad, ſchickte dem Könige von Zoba oder Neſibis, Hadad-Eſer, Hülfstruppen wider David. Allein David ſchlug ſie beyde. Der damaſceniſche König verlor, in dem für ihn ſo unglücklichen Treffen, 22000 Mann. David legte hierauf Beſatzung in das damaſceniſche Syrien, und unterwarfs ſeinem Scepter. 2 Sam. 8, 5. 6. 1 Chron. 19, (18) 4. 5 ff. — Ein General des Königs von Zoba, oder Neſibis, Namens Reſon Ben Eljada, der die Armee ſeines Herrn mit wider David kommandirt hatte, und von David mit geſchlagen wurde, und es daher nicht wagte, ſeinem Herrn wieder vor die Augen zu kommen, ſondern ſich vermuthlich in Davids Schutz begeben, und in Davids neu eroberten Provinz Damaskus aufgehalten hatte, ließ ſichs einfallen, die Provinz Damaskus unter ſeine Bothmäßigkeit zu bringen. Und er führte ſeinen Anſchlag glücklich aus; — nicht unter David, denn gegen dieſen, den er als einen tapfern Helden und guten Soldaten kannte, wagte er keinen Verſuch — aber unter Salomo — der

zwar als mächtiger, aber doch mehr als prachtliebender, feiger, wollüſtiger Herr, denn guter General, bekannt war. Reſon machte ſich alſo einen Anhang, gieng auf Damaskus los, eroberte die Stadt, bemeiſterte ſich des ganzen damasceniſchen Königreichs, und ſetzte ſich die Krone auf, und — behandelte dann den iſraelitiſchen Staat, wie der heil. Schriftſteller ſagt, noch dazu ganz verächtlich — vermuthlich weil ein feiger König auf dem Throne ſaß. S. 1 Kön. 11, 23, 24. mit meinen Anmerkungen im Th. 2. meiner Bibel S. 654 ff. — Von dieſer Zeit an behielt Damaskus, der Vermuthung nach, ſeine eigenen Könige. Die bibliſche Geſchichte gedenkt indeſſen nicht eher eines damasceniſchen Königs wieder, als zur Zeit der Regierung des jüdiſchen Königs Aſſa, von welchem geſagt wird, daß er den damasceniſchen König Benhadad, den Sohn Tabrimons, um ſeinen Beyſtand wider den iſraelitiſchen König Baeſa erſucht und bewogen habe, ins Reich des Baeſa einen feindlichen Einfall zu thun. 1 Kön. 15, 18. Der Sohn und Nachfolger dieſes Benhadad, der, wie die meiſten folgenden (vermuthlich weil ſie ſich den mächtigen Neſibeniſchen Königen, unter welchen der Name Benhadad gewöhnlich war, gleich ſchätzten!) ebenfalls Benhadad hieß, rückte unter Ahabs Regierung, in Begleitung von 32 andern benachbarten kleinen Königen, vor Samaria, und belagerte dieſe Reſidenz der Könige von Iſrael. Allein er mußte nicht nur diesmal unverrichteter Sache wieder abziehen, ſondern als er im folgenden Jahre mit einer neuen Armee wider Ahab zu Felde zog, wurde er aufs Haupt geſchlagen, und mußte alle diejenigen Plätze, welche ſeine Vorfahren im Reiche den iſraelitiſchen Königen entriſſen hatten, wieder abzutreten verſprechen, und dem Ahab erlauben, in den fruchtbaren Triften um Damas-

kus ſeine Heerden weiden zu laſſen. 1 Kön. 20, 29-34. — Benhadad aber hielt ſein Verſprechen ſchlecht, und wollte ſonderlich Ramoth in Gilead der iſraelitiſchen Krone nicht wieder abtreten, (1 Kön. 22, 3.) Ahab rückte daher, mit dem jüdiſchen König Joſaphat, vor dieſe Stadt, und es kam zwiſchen ihnen und den Damaſcenern zur Schlacht, und Ahab blieb. 1 Kön. 22. 1. ff. — Unter Jorams, des Sohns Ahabs, Regierung fiengen die damaſceniſchen Syrer von neuem Krieg an. Sie rückten ins Land; allein durch des Propheten Eliſa Rath und Wunderthaten, mußten ſie unverrichteter Sache wieder abziehen. 2 Kön. 6, 8 - 23. Geraume Zeit darauf rückte Benhadad wieder vor Samaria, und belagerte dieſe iſraelitiſche Reſidenz, in welcher daher, weil ſie nicht mit Proviantvorrath verſehen, und ihr durch die Feinde die Zufuhr abgeſchnitten war, jene groſſe Hungersnoth entſtand. Es gelang aber den Damaſcenern auch diesmal nicht. Denn als es ihnen einſt vorgekommen war, als wenn ſie Armeen anmarſchiren hörten, und ſie ſich dadurch Cananiter und Aegypter, die dem König von Iſrael zu Hülfe kommen wollten, vorſtellten: ſo nahmen ſie eilends die Flucht, und lieſſen ihr ganzes Lager im Stiche. 2 Kön. 6, 24. bis Kap. 7, 1. ff. — Einige Zeit darauf wurde Benhadad krank. Eliſa war eben damals nach Damaskus gekommen. Der kranke König ſchickte den Haſael, nach Landesſitte, mit Geſchenken zum Propheten, um ſich bey demſelben nach dem Ausgang ſeiner Krankheit erkundigen zu laſſen. Der Prophet entdeckte Haſael nicht nur, daß Benhadad ſterben, ſondern auch daß Er ſein Thronfolger werden und als ſolcher den Iſraeliten viel Leid zufügen würde. 2 Kön. 8, 7. ff. Und es traf alles ein. Benhadad ſtarb (V. 15.) Haſael ward ſein Thronfolger (V. 28. 29. ꝛc.) und machte den beyden iſraelitiſchen Staaten, ſon-

derlich dem Königreich Iſrael im engern Verſtande un-gemein viel zu ſchaffen. 2 Kön. 13, 3. Kap. 12, 17. ff. u. ſ. w. Die erſte Gelegenheit zu den Mißhelligkeiten ſcheint Joram, Ahabs Sohn und Thronfolger, der Ramoth in Gilead den Damaſcenern wieder entreiſſen wollte, veranlaßt zu haben. Denn Joram rückte mit dem jüdiſchen König Ahaſia vor Ramoth in Gilead — es kam zwiſchen ihnen und dem K. Haſael zum Tref-fen. Joram verlor, und wurde noch überdies hart verwundet. 2 Kön. 8, 28. 29. — Zur Zeit des jüdi-ſchen Königs Joas that Haſael einen Feldzug wider die Philiſter, und belagerte ihre Hauptſtadt Gath. Weil er hier in der Nähe von Jeruſalem war: ſo wollte er auch dieſe Reſidenz der jüdiſchen Könige belagern, ver-muthlich weil in dem vorigen iſraelitiſchen Kriege Aha-ſia mit dem iſraelitiſchen König Joram in eine Alli-anz getreten war. — Joas wandte aber dieſe Belage-rung mit groſſen Geſchenken ab. — Unter der Regie-rung des iſraelitiſchen Königs Joahas bemächtigte ſich der Damaſceniſche König Haſael wirklich eines Theils des Reichs Iſrael und drückte es ſehr. 2 Kön. 13, 3. 4. 22. Nach Haſaels Tod wandte ſich das Blatt. Haſaels Sohn, Benhadad, ein wie es ſcheint feiger Prinz, wenigſtens kein ſo guter General, wie ſein Va-ter, kam auf den damaſceniſchen Thron. Unter deſſen Regierung ſetzte Joas das iſraelitiſche Reich wieder in Freyheit, indem er den Benhadad dreymal ſchlug, und die iſraelitiſchen Städte und Plätze, die, unter ſeinem Vater Joahas, unter Damaſceniſche Bothmäßigkeit ge-kommen waren, wieder eroberte. 2 Kön. 14, 4. 5. vergl. mit V. 24. 25. — Noch mehr that Jerobeam der Andere, welcher ganz Damaskus, wie Hamath erober-te, und wieder zum iſraelitiſchen Reich brachte. 2 Kön. 14, 25 - 28. Allein die Damaſcener ſchüttelten, nach

die-

dieſes tapfern Königs Tod, das iſraelitiſche Joch wieder ab, und Rezin ſetzte ſich auf den Damasceniſchen Thron. Dieſer machte mit dem iſraelitiſchen König Pekah eine Allianz wider das Königreich Juda, unter Jotham und deſſen Sohn und Thronfolger Ahas, und entriß dem jüdiſchen Reiche den wegen des Seehandels wichtigen und berühmten Edomitiſchen Hafen Elath, oder Elana, (Aelana, Aela, jetzt Abaka) 2 Kön. 15, 37. Kap. 16, 5. 6. — Ahas, der ſich zu ſchwach fühlte, dieſen ſeinen Feinden gehörigen Widerſtand zu thun, rief den Aſſyriſchen König Tiglath-Pileſer zu Hülfe, welcher darauf vor Damaskus rückte, die Stadt eroberte, einen Theil der Einwohner nach Kir (Cyropolis, oder überhaupt in die Gegend des Fluſſes Kur) ins Exilium und den König Rezin tödtete er. 2 Kön. 16, 7-9. Vergl. Jeſ. 7, 4. 8. Kap. 8, 4. K. 10, 9. Kap. 17, 1. ff. Amos 1, 3. f. — Der König Ahas zog hierauf dem Sieger nach Damaskus entgegen. Hier ſah er einen Altar, der ihm ſo wohl gefiel, daß er ein Modell und Beſchreibung davon an den hohen Prieſter Uria zurück nach Jeruſalem ſchickte, und ihm den Befehl gab, einen Altar darnach machen und ihn an die Stelle des Salomoniſchen ſetzen und dieſen bey Seite ſchaffen zu laſſen, welches Uria that; und als Ahas wieder nach Jeruſalem zurückgekommen war, weihte er den Altar feyerlich mit Opfern ein. 2 Kön. 16, 10. ff.

Damaskus war alſo nunmehr unter Aſſyriſcher Bothmäßigkeit; denn Tiglath-Pileſer ſcheint das eroberte Damasceniſche Königreich zur Vergütung ſeiner Bemühung behalten zu haben. S. Aſſyrien. —

Dies ſind die ſichern Nachrichten der Bibel von Damaskus, welches übrigens mit den übrigen Staaten

ten der Aſſyriſchen Könige gleiches Schickſal erfuhr. Es kam unter perſiſche, dann unter griechiſche Bothmäßigkeit, und nach Alexanders Tod gehörte es zum Königreich der Seleuciden. Mit Syrien überhaupt kams unter die Herrſchaft der Römer. Unter dem Kaiſer Auguſt beherrſchte Damaskus der arabiſche König Obodas, des Aretas, deſſen Paulus erwähnt, Vater, aber nur als ſehr eingeſchränkter römiſcher Vaſall. Aretas, der, als Paulus nach Damaskus kam, einen Statthalter daſelbſt hatte, überwarf ſich mit den Römern, und war eben mit ihnen in Krieg verwickelt, als die Juden zu Damaskus, deren es hier viele gab, und die hier Synagogen hatten (Ap. Geſch. 9, 2, 22.) den Apoſtel gefangen nehmen laſſen wollten. — „Im Jahr 635. eroberten die Araber, oder Saracenen die Stadt. Der Chalif Moawiah machte ſie zum Sitz des Chalifaths, welches ſie ſo lange blieb, bis die Abaſſidiſchen Chalifen die Reſidenz von hier nach Anbar verlegten. Nachmals waren ſie den ägyptiſchen Sultanen unterthan, während welcher Zeit ſie vom Timur Beg zerſtört ward, und endlich nahm ſie der türkiſche Kaiſer Selim 1517. ein, ſeit welcher Zeit ſie unter türkiſcher Bothmäßigkeit geblieben iſt.“ S. Büſchings Aſien (3te Aufl.) S. 302.

Heutiges Tags heißt die Stadt Damaſchk, oder nach der gemeinen arabiſchen Ausſprache Demeſchk, oder Dimeſchk. Von ihr, als der Hauptſtadt hat jetzt ein groſſes türkiſches Gouvernement den Namen (Gouvernement Damaſchk!) welches den ſüdlichen Theil von Syrien und ganz Paläſtina begreift. Der Paſcha hat ſeinen Sitz in der Hauptſtadt, Damaskus. —

Von der heutigen Beſchaffenheit der Stadt giebt Hr. D. Büſching a. a. O. S. 299. weitläuftige Nachrichten, die man bey ihm ſelbſt nachleſen muß, weil ich, wenn

wenn ich ſie auch nur Auszugsweiſe mittheilen wollte, zu weitläuftig werden würde. Nur das bemerk ich noch, daß das Thal Guta, in welchem Damaskus liegt, ausnehmend fruchtbar und anmuthig ſey, und für das ſchönſte unter den vier Paradieſen in Aſien gehalten werde, zu deſſen Fruchtbarkeit der Fluß Barady, (ſonſt Chryſorrhoas, in der Bibel Abana) der das Thal, oder die Ebene mit vielen Armen und Kanälen durchſchneidet, das Meiſte beyträgt. Nur hat man ſich zu hüten, daß man das Thal Guta nicht für das Land Uz, das Vaterland Hiobs, hält, welches es gewiß nicht iſt, obgleich der Name dieſes Thals, arabiſch geſchrieben, täuſchend ſeyn könnte.

Sonſt iſt Damaskus auch durch die Geſchichte des Apoſtels Paulus berühmt. Apoſtlgeſch. 9, 3 - 27. 2 Cor. 11, 32.

Damim.

1. Sam. 17, 1. S. Ephes-Damim.

Dan.

1) Der fünfte Sohn Jakobs, von der Bilha, der Rahel Magd, (1 Moſ. 30, 5. 6. Kap. 35, 25. 2 Moſ. 1, 4. 1 Chron. 21, (20.) 2) Der Vater des von ihm benannten Stammes, welcher, bey der Zählung des iſraelitiſchen Volks, im Moabitiſchen Gefilde, kurz vor dem Eintritt in Canaan 64, 400 ſtreitbare Mannſchaft hatte. Dieſer Stamm bekam ſeinen Antheil von Canaan an der Küſte des mittelländiſchen Meers, dem Canton Benjamin gegen Weſten, zwiſchen Juda und Ephraim, welche letztere beyde Stämme den Daniten ihren Antheil von dem ihrigen, der für ſie bey der erſten Landesvertheilung zu unverhältnißmäßig groß ausgefallen war, abtreten mußten. (Joſ. 19, 9.) Und daraus iſt zu erklären, warum verſchiedene Danitiſche Städte auch in dem großen Städteverzeichniß des

Stammes Juda mit vorkommen, z. B. Zorga, Eſthaol, Ekron, Elteke, Boalach. S. Joſ. 15, 33. 45. 59. 29. — der Canton der Daniten begriff überhaupt folgende Städte: Zarea (Zorga) Eſthaol, Irſames, Saelabin (Saalabbin) Ajalon, Jethla, Elon, Thimnatha, Ekron, Eltheke, Gibethon, Baalath, Jehud, Bne-Barak, Gath-Rimon, Mejarkon, Rakon. Joſ. 19, 40-46. Und nun heiſts noch, „mit der Gränze bey Japho. Dieſe Städte machen den Canton der Daniten aus.“ V. 46. 47. — Hier iſt es zweydeutig, ob auch Japho, dieſe ihres fürtreflichen Hafens wegen ſo berühmte Stadt, mit den Daniten gehört habe oder nicht. — Der Canton der Daniten war ohnehin klein, und noch überdies machten ihn die Amoriter enge, und behaupteten gerade die fruchtbarſten Gegenden — die ebnen Gegenden am Meere, und die Daniten drängten ſie auf das natürlich unfruchtbarere Gebirge. Richt. 1, 34. vergl. Joſ. 10, 20. — Zahlreich waren gleichwohl die Daniten, und ſie vermehrten ſich immer mehr. — Sie waren alſo, bey ſo bewandten Umſtänden zu einer Auswanderung genöthiget, d. i. ein Theil von ihnen, der nicht Platz genug hatte, mußte ſich anderwärts niederlaſſen. Und das ſagt uns das Buch Joſua (Kap. 19, 47.) und das Buch der Richter (K. 18.) — jenes kurz und beyläufig, dieſes weitläuftig und mit Umſtänden: die Daniten ſchickten fünf Kundſchafter, von Zorga und Eſthaol aus, um ein bequemes Stück Land auszukundſchaften, das mit weniger Mühe zu erobern wäre. Sie hörten von Laiſch oder Leſchem, im Thal des Landes Rehob, d. i. in dem Thal zwiſchen dem Libanon und Antilibanon auf der nördlichen Gränze von Canaan. Die Kundſchafter giengen alſo dahin, und trafen die Einwohner, welche eine Zidoniſche Kolonie geweſen zu ſeyn ſchienen, aber

in

in keiner Verbindung mit den Zidoniern mehr ſtanden, ganz ſicher — ohne irgend einen feindlichen Ueberfall zu fürchten — und daher gar nicht im Vertheidigungsſtande an. Das hinterbrachten die Kundſchafter bey ihrer Zurückkunſt ihren Brüdern, oder Stammverwandten. Es brachen hierauf 600 Mann Daniten auf, lagerten ſich bey Kiriath Jearim, marſchirten über das Gebirge Ephraim, und nachdem ſie, wie zuvor die fünf Kundſchafter, hier bey einem gewiſſen Micha, der einen Privatgottesdienſt, und zwar Bilderdienſt, errichtet hatte, eingeſprochen, und um in ihrem von Silo ſo weit entfernten zu erobernden Lande, auch einen Gottesdienſt zu haben, Götzenbild und was von Heiligthümern dazu gehörte, ſammt dem von Micha zum Prieſter gemietheten Leviten, des dawider proteſtirenden Micha ohngeachtet, mitgenommen hatten, zogen ſie auf Laiſch oder Leſchem los, bemeiſterten ſich der Stadt, legten ſie in die Aſche, machten die ſichern Einwohner nieder, bauten die Stadt wieder auf, gaben ihr den Namen ihres Stammes Dan, richteten den auf dem Gebirge Ephraim geraubten Bilderdienſt daſelbſt auf, ließen ſich in dieſer Stadt und dem dazu gehörigen Diſtrikte, (denn Laiſch wird V. 10. ein geräumiges und zugleich geſegnetes oder fruchtbares Land genannt,) nieder, und ſo hatte alſo der Stamm Dan zween verſchiedene Diſtrikte oder Cantone zu ſeiner Wohnung. Und es ſcheint aus Richt. 18, 1. zu erhellen, daß die 600 Mann Daniten nach Laiſch oder Leſchem ausgewandert, noch ehe ſie die Städte an der Seeküſte, den Benjaminiten gegen Weſten, zugetheilt bekommen hatten. Nur das ſteht im Wege, daß ſchon die Kundſchafter von Zorga und Eſthaol ausgehen. Vielleicht iſt alſo die Meinung: es war mit ihrem Landesantheil am Meere noch nicht ganz in Richtigkeit. Sie hielten ſich zwar

da

da auf, allein die Juden und Ephraimiten hatten ſich noch nicht erklärt, daß ſie die oben genannten Städte wirklich eigenthümlich behalten ſollten.

Im Weiſſagungsgeſang Jakobs 1 Moſ. 49, 16. 17. heiſts: Dan wird ſein Volk regieren (und ſchützen) als einen der Stämme Iſraels. (D. i. Dan, der vom Regieren den Namen hat, wird ſein Volk regieren und ſchützen, (Simſons Thaten ſind bekannt! und Simſon war ein Danit) jedoch nicht der ganzen Nation Fürſten oder Könige geben — alſo mit den meiſten übrigen Stämmen gleiche Rechte genieſſen. „Dan iſt eine Schlange am Wege — ein Ceraſt am Fußſteige, der das Pferd in die Ferſen beiſt, daß der Reiter rücklings ſtürzt." D. i. der Stamm Dan wird nicht durch Macht furchtbar, wohl aber durch Liſt gefährlich werden — wie der Ceraſt. — S. meine Bibel Th. 1. bey dieſer Stelle. S. 235 f. — Die Eroberung Leſchems oder Lais gehört als Beyſpiel der Erfüllung dieſer Weiſſagung hieher. —

In dem Segen Moſis 5 Moſ. 33, 22. heiſt es: „Dan iſt ein junger Löwe, der aus Baſan daher rennt." S. meine Bibel Th. 1. S. 839.

2) Die Stadt Dan, zuvor Laiſch oder Leſchem, in dem Thal zwiſchen dem Libanon und Antilibanon. Joſ. 19, 47. Richt. 18, 27. Die Geſchichte dieſer Stadt ſ. bey der vorigen No. 1. Dieſes Dan wurde auch zum Unterſchiede von dem ältern Dan (No. 3.) Dan Jaans (Dan Jaans) genannt, vermuthlich von dem Anführer der 600 Daniten, welche dieſes Dan, oder Leſchem eroberten. Dieſer Anführer mag Jaan geheiſſen haben. — Daß dieſes danitiſche Dan unter Dan-Jaan 2 Sam. 24, 6. zu verſtehen ſey, iſt aus drey Gründen glaublich: a) weils durch Jaan von ei-

einem ältern Dan unterſchieden wird; b) weil Dan a. a. O. die nördlichſte Gränze bedeuten muß. c) Weil gleich Sidon als benachbart dabey erwähnt wird.

2) Eine weit ältere, wenigſtens dieſem Namen nach weit ältere Stadt, lag ohnweit des Urſprungs des Jordans, und zwar nach dem Euſebius, vier römiſche Meilen von Paneas, (wo der Jordan aus der Erde hervorbricht,) auf dem Wege nach Tyrus zu, folglich von Paneas weſtwärts. Hieronymus ſagt zwar, daß Dan in der Folge Paneas geheiſſen (daher viele Dan und Paneas für einen und eben denſelben Ort gehalten haben); allein Hieronymus erzählt uns das aus Tradition, die diesmal durch das ſo deutliche Zeugniß des Euſebius völlig widerlegt wird. — Dieſes ohnweit Paneas, oder des Urſprungs des Jordans gelegene Dan exiſtirte ſchon zu Abrahams Zeit, 1 Moſ. 14, 14. und man konnte es vom Berge Pisga aus ſehen. 5 Moſ. 34, 1.

Wenn übrigens der Stadt Dan gedacht wird: ſo hat man immer das nördlichſte zwiſchen dem Libanon und Antilibanon gelegene, von den Daniten eroberte Dan zu verſtehen, welches zuvor Laiſch oder Leſchem hieß. (No. 2.) Z. B. bey der ſo oft vorkommenden die ganze Länge des Landes Canaan von Norden nach Süden, oder umgekehrt beſtimmenden Redensart, von Dan bis nach Berſaba, (Richt. 20, 1. 1 Sam. 3, 20. 2 Sam. 3, 10. K. 17, 11. K. 24, 2. 15. 1 Kön. 4, 25.) oder „von Berſaba bis nach Dan" oder auch von Gilead bis nach Dan (5 Moſ. 34, 1. 1 Chron. 22, (21) 2. 2 Chron. 30, 5. Denn nicht das alte Dan bey Paneas, ſondern das dem Namen nach jüngere danitiſche, war die äußerſte Gränze von Canaan gegen Norden. —

An eben dieſes (danitiſche oder nördlichſte) Dan (No. 2.) hat man zu denken, wenn die Propheten von

Kriegs-

Kriegsgerüchte zu Dan, vom Schnauben der feindlichen Roſſe zu Dan ꝛc. ſprechen. Jerem. 4, 15. 16. Denn natürlich iſt Dan hier die nördlichſte Gränzſtadt von Canaan, wo man das Gerüchte vom Einbruch nördlicher Feinde zuerſt hörte.

An eben dieſes Dan (No. 2.) hat man auch bey demjenigen Dan zu denken, in welchem Jerobeam das eine goldene Kalb, als Symbol der zu verehrenden Gottheit, aufrichtete. 1 Kön. 12, 28 - 30. Es iſt ganz natürlich dieſes danitiſche Dan hier anzunehmen, da zuvor ſchon durch die Daniten, die die Stadt eroberten, Bilder- und Götzendienſt hier errichtet und eingeführt war, der bis auf die Zeit, da die Bundeslade ſammt vielen Iſraeliten in die Hände der Philiſter kam, dauerte. Richt. 18, 30. S. meine Bibel Th. 2. bey dieſer Stelle. S. 192. — Weil dieſes Dan ſchon ehemals ein Ort des Gottesdienſtes, oder vielmehr ein Sitz des Bilderdienſtes und der Abgötterey geweſen: ſo war dieſes für Jerobeam vermuthlich ein Bewegungsgrund mit, das eine ſeiner beyden goldnen Kälber, als Symbole der Gottheit, auch nach Dan zu ſtellen. — Der Prophet Amos nennt dieſes goldne Kalb, oder goldne Rind, den Gott zu Dan. Kap. 8, 14. —

Dan kommt auch mit unter den Städten und Völkern vor, welche mit den Tyrern gehandelt. Ezech. 27, 19. Die Tyrer hatten ſie nicht eben weit, folglich war die Lage von Dan zur Handelſchaft mit den Tyrern oder Phöniciern nicht unbequem. Herr R. Michaelis lieſt aber Wadan und verſteht die Stadt Gobla, oder die Gegend da herum, im glücklichen Arabien darunter — in der That nicht ohne Grund. S. deſſen Anmerkungen zu der angef. Stelle. S. 73.

Dan war auch mit unter den Städten, welche Benhadad dem Königreich Iſrael entriß, 1 Kön. 15,

10. 2 Chron. 16, 4. Ob dieſes Dan ebenfalls das nördlichſte, den Daniten zuſtändige, oder das ſüdlichere, bey Paneas, geweſen, iſt ungewiß. Doch könnte es auch das leztere geweſen ſeyn. —

Dan = Jaan.

2 Sam. 24, 6. S. den vorigen Artikel Dan No. 2.

Dankopfer.

S. Opfer. Opfermahlzeit.

Daniel.

1) Der Prophet. War aus dem Stamme Juda, und, wo nicht von königlichem Geblüte, doch ſonſt von vornehmer Geburt. Dan. 1, 3. 6. — Er wurde in ſeiner Jugend, im vierten Jahre des Königs Jojakim, mit nach Babylon ins Exilium geführt, wurde aber als ein junger vornehmer Jude, von körperlicher Schönheit, vorzüglichen Talenten und Bildung durch Wiſſenſchaften, nebſt Hananja, Miſael und Aſaria, nachdem ſie die chaldäiſche Sprache (nicht die, welche wir gemeiniglich die chaldäiſche nennen, und die gemeine babyloniſche oder ſyriſche iſt, und von den Juden ohnehin verſtanden wurde, ſondern eine chaldäiſche Sprache im engern Verſtande, die vaterländiſche Sprache Nebucadnezars — welche von der babyloniſchen ſtark verſchieden war, und bey Hofe geredet wurde. S. Chaldäa. Anmerk.) hatten reden, leſen und ſchreiben lernen, (Dan. 1, 4.) und nach orientaliſcher Sitte, zum Zeichen der Subordination, oder Unterwürfigkeit, veränderte, und zwar chaldaiſche Namen erhalten, (Daniel erhielt den Namen Belſatzer,) an den Hof des Nebucadnezars gezogen, und von dem Könige, als er ihre Kenntniſſe und Einſichten prüfte, weit einſichtsvoller, als alle babyloniſche Weiſen befunden. (Dan. 1, 1 - 20.) — Die Auslegung eines Traums, den Ne-

bu-

bucadnezar hatte, und den die ſämmtlichen babyloniſchen Weiſen nicht auszulegen im Stande waren, brachte den Daniel auf einmal ſehr empor. Der König trug ihm die Statthalterſchaft über die ganze Provinz Babylon an, (die er aber ſeinen 3 Landsleuten Sadrach, Meſach und Abednego überließ, wiewohl er ſelbſt bey Hofe blieb,) machte ihn zum oberſten Vorſteher aller babyloniſchen Weiſen oder Gelehrten, und beſchenkte ihn noch überdies ſehr reichlich. Dan. 2, 1-49. — Als der König Belſatzer bey einem ſchwelgeriſchen Gaſtgebote, welches er ſeinen vornehmſten Bedienten gab, und wobey er die Geräthe des Tempels zu Jeruſalem, zum Hohn des wahren Gottes, brauchte, eine Hand bemerkte, die an der Wand eine unleſerliche Schrift ſchrieb, die niemand erklären konnte: ſo las ſie Daniel, und erklärte ſie, mit Verweiſung der gottloſen Spöttereyen des Königs, vom Untergange des babyloniſchen Reichs, das unter die Meder und Perſer vertheilt werden ſollte. Belſatzer befahl hierauf, dem Daniel Purpur und eine goldene Halskette anzulegen, kurz, königlich zu ſchmücken, und ihn als Befehlshaber über den dritten Theil des Königreichs auszurufen; allein Daniels Prophezeihung gieng noch dieſelbe Nacht in Erfüllung, und Belſatzer ward in der von den Feinden erobernden Stadt getödtet. Dan. 5. — Unter dem Sieger und Nachfolger Belſatzers, Darius dem Meder, erhielt Daniel ebenfalls einen ſehr vornehmen Poſten. Er wurde nämlich einer von den drey Oberaufſehern über die 120 Satrapen des Reichs. Dieſen Poſten behauptete Daniel ſo ganz zur Zufriedenheit ſeines Herrn, daß er ihn vorzüglich lieb gewann, und ihn über das ganze Reich ſetzen wollte. Neid und Chikane war hier unvermeidlich. Die übrigen Oberaufſeher und Satrapen ſuchten alles, was nur den Schein eines Verſehens hatte, auf, um

ihn

ihn beym Könige anzuſchwärzen. Da aber kein Tadel und keine Beſchuldigung auf Daniel haftete: ſo vermochten ſie den König, daß er das, nach mediſcher und perſiſcher Sitte, unwandelbare — Geſetz geben möchte, daß niemand binnen 30 Tagen, weder an irgend einen Gott, noch an irgend einen Menſchen, außer dem König, eine Bitte thun ſollte. Und der König ließ ſich zu dieſem ſonderbaren Edikt bereden — und Daniels Feinde, welche gewiß wußten, daß er ſein Gebet zu Gott nicht 30 Tage unterlaſſen würde, glaubten nun gewonnen zu haben. Sie belauerten den Daniel, und als ſie ihn nach publicirtem Edikt, wirklich betend antrafen: ſo zeigten ſie es beym Könige an, und Daniel wurde, wiewohl ungern, zur Löwengrube verdammt und — hineingeworfen. Allein Gott erhielt ihn wunderbarlich beym Leben, worauf der König nicht nur Daniels Ankläger ſammt ihren Familien in die Löwengrube werfen, und von den Löwen zerreiſſen und auffreſſen ließ, ſondern auch in einem neuen Edikt allen Unterthanen ſeines Reichs die Verehrung des wahren Gottes, den Daniel verehrte, anbefahl. Dan. 6, 1-28. — Und nun heiſt es V. 29. „In der Folge der Regierung des Darius und des perſiſchen Cyrus, gieng es Daniel glücklich.“ — Weiter weiß man aber aus dieſer letzten Periode des Lebens Daniels nichts, auch nichts Gewiſſes von ſeinem Tode. — Da er die Regierung des perſiſchen Monarchen Cyrus erlebte, ſo ſollte man wohl erwarten, daß er ſich der Erlaubniß, die dieſer Monarch den Juden gab, wieder in ihr Land zu ziehen, werde bedient haben? allein, da demohngeachtet damals noch ſo viele gemeine Juden in Babylonien blieben: ſo läßt ſich vom Daniel, der in Babylon einen vornehmen Poſten bekleidete, und ſo ſehr in

Ehre

Ehre und Anſehen ſtand, um ſo viel mehr vermuthen, daß er ſein gegenwärtiges gewiſſes Glück ſeinem noch ungewiſſen in ſeinem Vaterlande werde vorgezogen haben, und alſo in Babylonien werde geblieben und geſtorben ſeyn. Nach dem Epiphanius iſt er auch zu Babylon geſtorben. Nur daß dieſes Zeugniß von keinem Gewicht iſt, und wahrſcheinlicher Weiſe nur Vermuthung zum Grunde hat. Nach andern ſtarb er zu Suſan, wo er den letzten Theil ſeines Lebens zugebracht, und daſelbſt viele Geſichte gehabt haben ſoll, und dem Benjamin von Tudela hat man ſogar Daniels Grab zu Suſiſtan gezeigt — vermuthlich wie man im Orient ſo manche andere merkwürdige Oerter — fürs Geld — zeigt.

Das Gewiſſeſte iſt, daß Daniel ein kluger, einſichtsvoller, (Ezech. 28, 3.) frommer, rechtſchaffener Mann (K. 14, 14-20.) geweſen, dem Gott das Dunkel ſpäterer Zeiten enthüllte, und die wichtigſten Staatenrevolutionen entdeckte. Dies erhellet nicht nur aus ſeiner glücklichen Auslegung des Traums Nebucadnezars von einem Theil der künftigen Schickſale der Welt, (Dan. 2.) die durch die Folge der Zeit ſo vollkommen beſtätigt wurde, und aus ſeiner glücklichen Erklärung der jedem unerklärbaren Schrift an der Wand, unterm König Belſatzer, die ſich noch dieſelbe Nacht beſtätigte, (Dan. 5.) ſondern auch aus ſeinen merkwürdigen Geſichten und Träumen, (Dan. 7 bis 12.) die jeden, der mit der Staatengeſchichte bekannt iſt, zum Erſtaunen bringen.

Dem ohngeachtet ſchlieſſen ihn die meiſten Juden von der Zahl der übrigen Propheten aus, oder rechnen ihn den übrigen wenigſtens nicht gleich, vermuthlich weil ſeine Weiſſagung von Chriſto (Dan. 9, 24 ff.) ihnen zu deutlich und mit ihrem Religionsinte-

reſſe

reſſe zu offenbar zu ſtreiten ſcheint, und weil Daniel nicht mit nach Judäa zurückgekehrt und hier geſchrieben, ſondern als Staatsmann in Babylonien geblieben und geſchrieben, und als Staatsmann geſtorben iſt. Wir haben aber Grund, ihn mit andern als jüdiſchen Augen anzuſehen, und ihn dafür zu halten, was er ſo augenſcheinlich war — ein wahrer Prophet Gottes!

Das Buch, das ſeinen Namen führet, iſt unſtreitig von ihm, ob es gleich im Thalmud heiſt: „die Männer der großen Synagoge haben den Daniel geſchrieben" (Bava Batr. c. 1. fol. 15. c. 1. wovon R. Salomo die abgeſchmackte Urſache angiebt. „Weil auſſerhalb des heiligen Landes nichts aus göttlicher Eingebung geſchrieben werden könne) — und Porphyr auf ſehr unverſchämte Weiſe behauptet, der Daniel ſey erſt unter dem Antiochus Epiphanes von einem unbekannten Betrüger untergeſchoben worden, es erzähle alſo geſchehene Dinge unter dem Scheine der Weiſſagung auf die Zukunft. — Der Verdacht der Suppoſition mag wohl auf dem Gebet des Aſaria und der drey Männer in Feuerofen; der Geſchichte der Suſanna und vom Bel und Drachen zu Babel, die man auch dem Daniel zuſchreibt, nicht aber auf der Weiſſagung Daniels, oder dem Buch, das wir unter ſeinem Namen in unſern Kanon haben, haften. Die Beweiſe für die Aechtheit dieſes Buchs verſpare ich, um hier nicht zu weitläuftig zu werden, in dem Th. 6. meiner Bibel, und zwar in die Einleitung in den Propheten Daniel.

2) Ein Sohn Davids von der Abigail. 1 Chr. 3, 1.

3) Einer aus der Familie Ithamars, der mit aus Babylonien nach Judäa zurückkehrte. Eſr. 8, 2.

Danna.

Eine Stadt im Stamme Juda auf dem Gebirge. Joſ. 15, 49. Uebrigens unbekannt.

Daphka.

Die neunte Lagerſtatt der Iſraeliten in der Wüſte, zu welcher ſie von der Wüſte Sin aus, kamen. 4 Moſ. 33, 12. 13. Jetzt weiß man nichts mehr von dem Orte oder ſeiner Lage, wie von den Lagerplätzen der Iſraeliten in der Wüſte überhaupt.

Daphne.

Ein kleiner Wald bey der ſyriſchen Hauptſtadt Antiochia, die von dieſem berühmten Walde auch den Namen Epidaphnes erhalten hat. In dieſem Walde war ein dem Apollo und der Diana geweihter Tempel, der allen, die dahin flüchteten, eine ſichere Freyſtätte war. 2 Macc. 4, 33. — Dieſer Wald iſt der vielen Ueppigkeiten und wollüſtigen Ausſchweifungen wegen, die von den Antiochiern in demſelben getrieben wurden, ſehr berüchtigt, ſo daß das Sprüchwort entſtund: Daphnicis moribus vivere — d. i. lüderlich leben.

Darda.

Ein kluger einſichtsvoller Mann und hebräiſcher Dichter, der ſich bey ſeiner Nation, ſonderlich ſeines Verſtandes wegen, viel Ruhm erworben hatte, daher Salomo mit ihm verglichen wird, nur daß ihn dieſer König noch übertraf. 1 Kön. 4, 31. S. meine Bibel Th. 2. bey dieſer Stelle. S. 610. f.

Darius.

1) Der Meder. Dan. 5, 31. K. 6, 1 ff. K. 9, 1. K. 11, 1. der bey den Griechen Cyaxares der Andere heiſt. S. Cores.

2) Hyſtaspis. Bis ins andere Jahr ſeiner Regierung blieb der Tempelbau liegen, weil der Juden

Fein-

Feinde die Räthe des Cyrus beſtochen hatten, daß dem Bau Einhalt gethan wurde. Eſr. 4, 5-24. Unter ſeiner Regierung weiſſagten die Propheten Haggai (K. 1, 1.) und Zacharia (K. 1, 1. K. 7, 1.) Eſr. 5, 1. und unter ſeiner Regierung kam der Tempelbau noch zu Stande. Eſr. 5, 1 ff. K. 6, 1 ff. —

3) Codomannus. Den Alexander der Große überwand, und dem perſiſchen Reiche ein Ende machte. 1 Macc. 1, 1. Wenn eben dieſer letzte perſiſche Monarch Darius (Codomannus) ſchon Nehem. 12, 22. vorkommt: ſo hat man zu merken, daß die beyden Verſe 22. 23. wie jeder, der mit etwas kritiſchem Gefühl beſeligt iſt, leicht einſieht, Zuſatz einer ſpätern Hand ſind — vermuthlich aus der Zeit Alexanders des Groſſen — von einem Prieſter, vielleicht vom hohen Prieſter Jaddua. —

Darkemonim.

Eſr. 2, 69. oder Adarkonim, 1 Chron. 30, (29) 7. Eſr. 8, 27. im Singular Darkemon, oder Adarkon, iſt die perſiſche Münze, die aus den griechiſchen und römiſchen Schriftſtellern unter dem mit Darkemon ſo ähnlichen Namen Daricus ſo bekannt iſt, und von ihrem Gepräge, das einen perſiſchen König, Namens Darius (vermuthlich Hyſtaspis) vorſtellt, den Namen Daricus erhalten haben ſoll. Sehr wahrſcheinlich haben die Griechen aus Darikus ihr Drachma gemacht, weil dieſe Münze in Silber gerade ſo viel wog, als ein perſiſcher Daricus in Gold. Da nun ein Daricus, wie aus der griechiſchen Ueberſetzung der Alexandriner (1 Chron. 29, 7.) und Eſra 8, 27. erhellet, ſo viel, als ein goldner Sekel war, und ſo viel wog, als ein Drachma: ſo kann man zugleich die Schwere eines hebräiſchen Sekels vor der Zeit Chriſti daraus beſtimmen — er muß den vierten Theil eines Loths, oder eine Quen-

te gewogen haben — denn ſo viel weg ein Drachma. S. Sekel.

Datteln.

Die Frucht des Palmbaums. S. Palme. Palmbaum. Luther ſetzt 1 Moſ. 43, 11. Datteln für das hebräiſche Wort Botnim (בטנים); aber unrichtig. Botnim ſind, wie Bochart (Geogr. Sacr. P. 2. lib. 1. c. 10.) und Celſius (Hierobot. I. p. 24.) bewieſen haben, Piſtacien, Piſtaciennüſſe, eine Baumfrucht, die den Mandeln vollkommen ähnlich, aber von noch beſſerm Geſchmak iſt. Der Piſtacienbaum aber iſt von dem Mandelbaume dem Anſehen und der Geſtalt nach ganz verſchieden, (wiewohl man auf dem Mandelbaum Piſtacien pfropfen kann,) vielmehr iſt er der Terebinthe ſo vollkommen ähnlich, daß ſich beyde beynahe nur durch die ganz verſchiedenen Früchte von einander unterſcheiden. Beyde führen daher bey den Syrern auch ganz ähnliche Namen. Die Terebinthe heiſt bey ihnen Butmo und der Piſtacienbaum Butno, (daſſelbe Wort, wie im Hebräiſchen! nur dialektmäßig geformt!) ja dieſe beyden Wörter brauchen die Syrer oft ohne Unterſchied, bald von der Terebinthe, bald vom Piſtacienbaume. — Das eigentliche Vaterland der Piſtacienbäume iſt Syrien, welches Paläſtina mit begreift. Die vielen alten und neuen Zeugniſſe davon mag man beym Bochart (a. a. O. p. 420.) und Celſius (a. a. O. p. 27.) wenn man will, ſelbſt nachleſen. — In Aegypten gab es keine, oder höchſtens gar wenige, in den ältern Zeiten ſowohl als in den neuern. Prosper Alpin und andere genaue Schriftſteller, die uns Nachrichten von Aegypten, Pflanzen und Bäumen gegeben haben, gedenken des Piſtacienbaums mit keinem Worte. — Hieraus iſt begreiflich, wie Jakob unter andern auch Botnim oder Piſtacien ſeinem Sohne Joſeph, Groſsveſir in Ae-

gyp-

gypten, habe ſchicken mögen — ein Landesprodukt von Canaan, von ſo fürtreflichem Geſchmack und dabey gerade in Aegypten ſo ſelten.

David.

Die Lebensbeſchreibung dieſes großen merkwürdigen Königs könnte allein ſo viel Bogen füllen, als dieſer ganze Band enthalten ſoll. Um alſo nichts Mangelhaftes zu ſagen, will ich nur die Data aus ſeiner Lebensbeſchreibung nennen und dabey bitten, daß man ſich wegen der oft nöthigen Erläuterungen, aus meiner Bibel ꝛc. Th. 2. 3. bey den anzuführenden Stellen, Raths erholen möge.

1) David war aus dem Stamm Juda, des Iſai, eines wohlhabenden Mannes jüngſter Sohn und Neffe Obeds, Ruth. 4, 17, 22. 1 Sam. 16, 11. Kap. 17, 12. 1 Chron. 2, 15. Matth. 1, 6. Luc. 3, 31. — von lebhafter Geſichtsfarbe, ſchöner Bildung und Wuchs. 1 Sam. 16, 12. Kap. 17, 42. von Beruf ein Hirte, der wenigſtens ſeines Vaters Schaf- und Ziegenheerden weidete. 1 Sam. 16, 11. Kap. 17, 34. und hier Gelegenheit bekam, ſeinen angebohrnen Heldenmuth an Raubthieren zu üben, die ſeine Heerde räuberiſch überfielen. K. 17, 34. 35. wie denn ſo viele Helden des Alterthums ſich zuerſt durch Erlegung wilder Thiere dazu vorbereitet haben. Als Schäfer, bey der edlen Muſe, die ihm ſein Nomadenſtand gewährte, hatte er auch Zeit und Veranlaſſung genug, ſich in Geſang und Cytherſpielen zu üben, und da er Luſt und Talente zum Geſang und Cytheraccompagnement hatte: ſo brachte ers darinnen für ſein Zeitalter ſehr weit. Er fieng an, auch ſelbſt zu dichten, und natürliche Anlage, Bekanntſchaft mit den damals bekannten Volksliedern, auch nachher mit den Schriften Moſis bildeten ihn bey ſo mannigfaltiger Gelegenheit, die ihn zum Dichten aufforderte, nach und

nach zum klaßiſchen Dichter ſeiner Zeit und ſeines Volks, wie ſeine uns noch übrigen Lieder, die Pſalmen, uns zum Erſtaunen lehren. — Uebrigens war David ein Jüngling vom beſten Herzen, voll Tugend und Gottesfurcht. —

2) In dieſer Geſtalt wurde er vom Propheten Samuel, von der Heerde weg, (2 Sam. 7, 8.) durch die Salbung, zum König über Iſrael und zwar zu Sauls Nachfolger beſtimmt, oder ernannt. 1 Sam. 13, 14. Kap. 16, 1-13.

3) Ohne daß ſein Ruf zur Krone noch an Sauls Hof, wie es ſcheint, bekannt war, kam er, wegen ſeiner Geſchicklichkeit auf der Cyther, um damit Sauls Schwermuth zu vertreiben, auf Verlangen des Königs, dem Muſik zum Heilmittel angerathen und David hierzu empfohlen war, an Sauls Hof. 1 Sam. 16, 14-23.

4) Bald darauf bekam Saul mit den Philiſtern Krieg. Weil Iſais drey älteſte Söhne mit ins Feld mußten: ſo erhielt David Urlaub, ſo lange wieder nach Hauſe zu gehen, und ſeines Vaters Heerden zu hüten. (Warum Saul den David nicht mit ins Feld genommen habe? Dieſe für ſchwer und von manchem für unerklärbar gehaltene Frage ſ. im Th. 2. meiner Bibel ꝛc. bey 1 Sam. 17, 15. a) S. 341. f. weitläuftig beantwortet.) — David war alſo, während dieſes Philiſterkrieges, wieder bey ſeinem Vater Iſai zu Bethlehem, und weidete ſeine Heerden. Weil ſich alle Iſraeliten im Felde ſelbſt beköſtigen mußten: ſo ſchickte Iſai ſeinen Sohn David mit Proviant für ſeine im Felde ſtehende 3 älteſte Söhne ins Lager. Hier erfuhr David, daß die Philiſter die Iſraeliten zum Zweykampf herausgefodert hätten, und daß es kein Iſraelit wagte, mit dem Rieſenmäßigen Helden Goliath, der für

die

die Philiſter den Zweykampf anfangen wollte, anzubinden. David entſchloß ſich dazu, erlegte ſeinen furchtbaren Gegner mit Schäfergewehr und verſchaffte ſeiner Nation einen herrlichen Sieg über die Philiſter. 1 Sam. 17.

5) Saul war mit David, wie man denken kann, ſehr zufrieden; er gab ihm zur Belohnung eine vornehme Officierſtelle (1 Sam. 18, 5.) und Jonathan gewann David ſo lieb, daß er von nun an die vertrauteſte Freundſchaft mit ihm machte. 1 Sam. 18, 1. — weil aber die Siegesſängerinnen, die der aus der Schlacht ſiegreich zurückkehrenden Armee in ihrem Siegeslied dem David zehnmal mehr Antheil an dem herrlichen Sieg beylegten, als dem König Saul: ſo warf er, von dieſem Augenblick an, einen Haß auf ihn, welchen Davids übrige Neider und Verläumder auf mancherley mögliche Art, und dann auch durch die nach und nach auskommende Nachricht, daß David, von Samuel, zum künftigen König geſalbt worden ſey, immer mehr und mehr vergrößerten, und, wie es ſcheint, dem König weiß machten, David trachte ihm nach Krone und Leben. — Als ihm nun David bald darauf, zur Vertreibung der ſich wieder eingefundenen Melancholie, wieder auf der Cyther vorſpielen mußte, warf Saul zweymal den Wurfſpieß nach ihm, um ihn an die Wand zu ſpieſſen; weil aber David beydemal glücklich ausgewichen war, und Saul dieſes für ein böſes Omen hielt: ſo dachte Saul, es ſey am beſten, auf politiſche Art ſeinen Endzweck zu erreichen. Er machte ihn alſo zum Obriſten — in der Hoffnung, daß er als ſolcher einen Fehltritt thun möchte, um deswillen man ihn beym Kopf nehmen könnte. Aber David behauptete ſeinen Poſten mit groſſer Klugheit, und Saul konnte nicht an ihn kommen. Hierauf verſprach ihm Saul ſeine Tochter Me-

rob, wenn er ſich wider die Philiſter gut halten würde. (Saul hoffte aber, David würde einmal wider die Philiſter in der Schlacht bleiben). David that vollkommen das Seinige; als aber Saul ſeine Tochter Merob einem andern gegeben hatte: ſo verſprach er ihm ſeine Tochter Michal, wenn er ihm hundert Vorhäute, als Beweiſe von ſo viel niedergemachten Philiſtern, lieferte; (wieder aus der Abſicht, daß er vielleicht von den Philiſtern niedergemacht werden möchte!) David that ſeine Lieferung, und Saul mußte nun, wiewohl ſehr ungern ſein Wort halten. David ward alſo Sauls Eidam, allein Saulblieb demohngeachtet ſein Feind. 1 Sam. 18, 1-30.

6) Saul trachtete bald darauf dem David wieder im vollen Ernſt nach dem Leben; Jonathan, Davids Herzensfreund, that ihm deswegen Vorſtellung; und Saul ſchien ſich auch anfangs bedeuten zu laſſen; allein mit einem neuen Zufall von Wahnſinn, kam ſein alter gottloſer Vorſatz wieder, daher ſich David genöthiget ſah, Sauls Hof zu verlaſſen. Er flüchtete alſo zu Samuel, nach Rama, und entgieng, ob ihm gleich Saul nachſchickte, und ihn holen laſſen wollte, und Saul ihm endlich gar ſelbſt nachſetzte, glücklich der Gefahr. 1 Sam. 19, 1. ff.

7) David ſchlich hierauf zu ſeinem Herzensfreund Jonathan, und klagte ihm ſein Anliegen. Dieſer machte noch einen Verſuch, ſeinen Vater gegen den David zu beſänftigen; aber vergeblich. Jonathan gab alſo ſeinem Freund David, durch ein vorher verabredetes Zeichen, zu verſtehen, daß er die Flucht ergreifen ſoll. 1 Sam. 20, 1. ff.

8) David gieng hierauf nach Nobe, wo damals die Stiftshütte war, und bekam daſelbſt vom hohen Prieſter Ahimelech, auf Verlangen, Schaubrodte, zur Stillung ſeines Hungers, und Goliaths daſelbſt aufbewahrtes Schwerdt. Hierauf begab er ſich zu Achis,

dem König zu Gath; weil er aber bey demſelben nicht ſicher zu ſeyn glaubte: ſo ſtellte er ſich, um wieder glücklich aus ſeinen Händen zu entkommen, wahnſinnig. 1 Sam. 21, 1. ff.

9) David kam alſo glücklich wieder aus Gath und dem Lande der Philiſter, und begab ſich in die groſſe Höle Adullam, im Stamme Juda, wo ſich bey vierhundert Mann zu ihm ſchlugen; hierauf wandte er ſich ins Land der Moabiter, und von da endlich wieder in den Canton Juda. 1 Sam. 22, 1. ff.

10) Hier entſetzte David die Stadt Kegila, die die Philiſter belagert hatten, und begab ſich hierauf um vor Saul ſicher zu ſeyn, in die Wüſte Siph, wo ihn Jonathan beſuchte, und ſein Freundſchaftsbündniß mit ihm erneuerte. — Anſtatt aber in dieſer Wüſte ſicher zu ſeyn, verriethen ihn die Siphener ſelbſt an Saul, welcher ihm nachſetzte, aber, wegen eines Einfalls der Philiſter wieder umkehren mußte. 1 Sam. 23, 1. ff.

11) David begab ſich mittlerweile in die gebirgigte Gegend Engeddi. Das erfuhr Saul, und er zog von neuem wider ihn zu Felde. David traf ihn in einer Höle an, legte aber nicht Hand an ihn, ſondern ſchnitt ihm nur, zum Zeichen, daß er wirklich in ſeiner Gewalt geweſen, einen Zipfel von ſeinem Oberkleide ab. 1 Sam. 24, 1. ff.

12) Hierauf zog David ſüdlicher, nach Arabien, und zwar in die Wüſte Foran. Hier erfuhr David, daß Nabal, ein reicher Mann, der zu Maon, im St. Juda, wohnte, aber zu Carmel ſeine Heerden und meiſten Geſchäfte hatte, Schafſchur halte, welches bey den Beduinen ein groſſes Freudenfeſt iſt. Er ließ ſich alſo von Nabal ſehr beſcheiden, etwas von ſeinem Ueberfluß für ſich und ſeine Leute ausbitten: aber Nabal ſchlug ihm ſeine Bitte mit vieler Grobheit ab. David

vid wollte ſich, der von Nabal ihm zugefügten Beleidigungen wegen, rächen, ließ ſich aber von Nabals edel denkender Frau, Abigail, beſänftigen, und ward zugleich von ihr dergeſtalt eingenommen, daß er ſie, nachdem ihr unwürdiger, niederträchtiger Mann geſtorben war, zur Gemahlinn nahm. 1 Sam. 25, 1. ff.

13) David zog nun wieder in die Wüſte Siph, wurde aber wieder von den Siphenern an ſeinen Verfolger verrathen. Saul zog alſo wider ihn aus, um ihn aufzuſuchen. — und David wagte es, des Nachts in Sauls Lager zu gehen, wo er den König mit ſeiner ganzen Mannſchaft ſchlafend antraf, Sauls Leben aber nochmals ſchonte, und nur ſeinen Spieß und ſeine Waſſerſchaale, zum Zeichen, daß er abermals in ſeiner Gewalt geweſen, mitnahm. 1 Sam. 26, 1-12. Ob nun gleich Saul, als ihm David auf einem gegenüber gelegenen Berg ſeine gemachte Beute zeigte, ganz umgewandt worden zu ſeyn ſchien, und auch wirklich wieder nach Hauſe zog V. 13-25. ſo traute David doch nicht, ſondern

14) Er begab ſich wieder ins Land der Philiſter, wo ihn der König Achis, welcher nun Davids Lage genauer erfahren haben mochte, nun nicht mehr für einen iſraelitiſchen Spion hielt, ſondern nicht nur gern aufnahm, ſondern ihm auch die Stadt Ziklag ſchenkte, worinnen ſich David mit ſeinen Leuten aufhielt, und wider die am ſüdlichen Theil des Stammes Juda wohnenden, und mit ihren Heerden herumziehenden arabiſchen Völker, die beſtändige Feinde der Iſraeliten waren, glückliche Feldzüge that. 1 Sam. 27, 1. ff.

15) Weil nun Achis glaubte, David ſtreife im ſüdlichen Paläſtina, im Stamm Juda, und zeige dadurch einen Haß gegen ſeine Landsleute: ſo gedachte Achis den David, den er als einen tapfern Krieger

kann-

kannte, mit im Kriege wider die Iſraeliten mit Vortheil zu brauchen. Er erhielt alſo Befehl, in dem bevorſtehenden Kriege, mit wider Saul zu Felde zu ziehen, und er mußte ſich, wiewohl ſehr ungern, dazu bequemen. Allein das Mistrauen der übrigen Fürſten der Philiſter gegen die Treue Davids, machte dieſem edlen Mann die Freude, (die er jedoch aus Klugheit nicht äuſſerte) daß ihn der König wieder entließ und zurückſchickte. 1 Sam. 27, 12. Kap. 29, 1-11.

16) Am dritten Tage kam David mit ſeinen Leuten wieder ins Land der Philiſter zurück, und fand Zicklag von den Amalekitern in die Aſche gelegt, und die zurückgelaſſenen Weiber und Kinder weggeführt. Er ſetzte ihnen hierauf ſogleich nach, holte ſie ein, und bekam nicht nur die weggeführten Weiber und Kinder wieder, ſondern machte noch eine anſehnliche Beute. 1 Sam. 30, 1 ff.

17) Indeſſen erfuhr David, daß Saul und Jonathan in einem unglücklichen Treffen geblieben ſey, von einem Amalekiter, welcher, in der Meinung, ſich bey David beliebt zu machen, vorgab, den Saul ſelbſt getödtet zu haben, mit welcher Nachricht David ſo wenig zufrieden war, daß er den Amalekiter, als vorgeblichen Königsmörder auf der Stelle hinrichten ließ. 2 Sam. 1, 1-16. David beklagte mit ſeinen Leuten, Sauls und Jonathans Tod ſehr (V. 11. 12.) und verfertigte ein Klag- oder Trauerlied auf ſie, (V. 17, 18.) welches wir 2 Sam. 1, 19. ff. noch aufbehalten finden.

18) Gleich nach Sauls Tode wurde David, der mit ſeinen beyden Gemahlinnen, Ahinoham und Abigail, (die Michal, die ſeit ſeiner Flucht von Sauls Hof, an einen andern vermählt war, (1 Sam. 25, 44.) erhielt er erſt nach der Schlacht mit Isboſeth,)

wie-

wieder (2 Sam. 3, 14. 15.) nach Hebron gezogen war, im 30. Jahr ſeines Alters (2 Sam. 5, 4.) vom Stamm Juda; Jsboſeth, ein Prinz Sauls, aber, von den übrigen Stämmen zum König erwählt. Jsboſeth zog wider David zu Felde, um ſich auch des Stammes Juda zu bemeiſtern; allein Jsboſeth wurde geſchlagen; Abner, Sauls und nun auch Jsboſeths Feldmarſchall und zugleich vertrauteſter Miniſter, trat auf Davids Seite, wurde aber, zur Unzufriedenheit Davids, aus Mistrauen und Rachgier, von Joab (2 Sam. 3, 1. ff.), Jsboſeth ſelbſt aber in ſeinem Schlafgemach, von zween Benjaminiten, in der Meinung, ſich bey David ſehr beliebt zu machen, und groſſe Ehrenſtellen zu erlangen, ermordet. Statt der Belohnung aber ließ David dieſe Königsmörder, wie jenen Amalekiter (Nr. 17.) auf der Stelle hinrichten, ihnen Hände und Füſſe abhauen, und ſie bey Hebron aufhängen. 2 Sam. 4, 1. ff.

19) Dieſer neue augenſcheinliche Beweis der Rechtſchaffenheit, Gerechtigkeitsliebe und guten Sache Davids, (die er auch in der Folge noch an Sauls Prinzen Mephiboſeth bewies 2 Sam. 9.) erwarb ihm vollends die Gunſt des ganzen Volks, ſo, daß er nun auch von den übrigen Stämmen für ihren König erklärt und angenommen wurde. 2 Sam. 5, 1 - 3.

20) Kaum hatte David die Krone über ganz Jſrael aufgeſetzt, als die Philiſter, in der Hoffnung, nun auch wider ihn ſo glücklich zu ſeyn, als wider den Saul, zweymal nach einander wider ihn zu Felde zogen. Allein David ſchlug ſie beydemale. 2 Sam. 5, 17 - 25. 1 Chr. 15, (14.) 9. ff.

21) Die erſte Unternehmung Davids, — war nun die Eroberung der bisher noch von den Jebuſiten bewohnten und beſeſſenen Burg Zion, oder des obern

und

und feſteſten Theils von Jeruſalem. Nachdem er ſie erobert, befeſtigte er ſie noch mehr, und machte ſie, (nachdem er ſieben Jahr und ſechs Monden zu Hebron reſidirt hatte, 2 Sam. 5, 5.) zu ſeiner Reſidenz. Kap. 5, 6 - 12.

22) Und nun war Davids erſte Sorge, die Bundeslade, die bisher keinen ſteten und anſtändigen Ort gehabt hatte, an einen anſtändigern Ort zu bringen, und dieſen zum künftigen Ort des Gottesdienſtes zu beſtimmen. Er ließ alſo auf Zion ein Zelt aufrichten, um die Bundeslade von Kirjath - Jearim dahin abholen zu laſſen. Die Anſtalt ward gemacht; weil aber Uſa, als er unterwegs die Bundeslade anrührte, plötzlich ſtarb: ſo trug David Bedenken, ſie nach Jeruſalem ſchaffen zu laſſen, gab ſie alſo Obed - Edom in Verwahrung. Da dieſer Levit von der Zeit an ausnehmend geſegnet wurde, ſo gab David ſeine Furcht auf, und ließ dieſes Heiligthum, unter groſſen Feyerlichkeiten, vollends nach Jeruſalem ſchaffen, 1 Sam. 6. 1 Chron. 14, (13.) und richtete den öffentlichen Gottesdienſt mit vieler Sorgfalt aufs beſte ein. 1 Chron. 25, (24) bis K. 27, (26.) —

23) Nun bekam David viele Kriege — faſt mit allen benachbarten Völkern, mit den Philiſtern, Moabitern, Neſibenern und deren Hülfsvölkern und Bundesgenoſſen, den Damascenern — Amoritern und Edomitern, welche er alle beſiegte, und dadurch die Gränzen ſeines Reichs ungemein erweiterte — nördlich bis an den Euphrat, und ſüdlich bis ans rothe Meer, oder richtiger, an den Elamitiſchen Meerbuſen. 2 Sam. 8. 1 Chron. 19, 18. Und von einem Könige wie David war, der ſo viel Heldenmuth und Klugheit beſaß, ſo viel Erfahrung und ſo viel Helden unter ſei-

ner

ner Armee hatte, (2 Sam. 23, 8 ff. 1 Chron. 12, (11) 10. ff.) und ſeine Miliz auf ſo gutem Fuß ſetzte, wie wir 1 Chron. 28, (27) 1 ff. leſen, waren auch alle dieſe Siege ganz natürlich zu erwarten, zumal da ihn ſeine Gottesfurcht auch des göttlichen Beyſtandes verſicherte.

24) Nachdem ſich David Ruhe geſchafft und groſſe Schätze geſammelt hatte, war er willens, ſie zur Erbauung eines Tempels anzuwenden. (2 Sam. 8, 10 bis 12.) Er entdeckte dem Propheten Nathan ſein Vorhaben, der es anfangs genehmigte; allein den folgenden Tag unterſagte ers ihm, vermöge einer die Nacht gehabten göttlichen Offenbarung, aus dem Grunde, weil ſeine Hände zu ſehr durch Blut entweiht wären — (welches wohl auch ſo viel mit ſagen wollte: Er ſey noch nicht von allen Kriegsunruhen frey, welches er, bey der Ausführung eines ſo großen Unternehmens doch ſeyn müßte,) und zeigte ihm zugleich an, daß ſein leiblicher Sohn und Thronfolger den Tempelbau unternehmen ſollte. 2 Sam. 7. 1 Chron. 18. (17).

25) Unter allen Kriegen Davids war der mit den Ammonitern (2 Sam. 10.) für ſeine Tugend — freylich nur ſehr mittelbar und zufällig — der gefährlichſte. Denn während der Belagerung der ammonitiſchen Hauptſtadt Rabba, welcher er nicht ſelbſt beywohnte, entdeckte er die Bathſeba, begieng den Ehebruch mit ihr, und veranſtaltete meuchelmörderiſcher Weiſe ihres Mannes Uria Tod, und nahm dann die Bathſeba, deren im Ehebruch erzeugtes Kind bald wieder ſtarb, (2 Sam. 12, 19 ff.) zur Gemahlinn, mit welcher er hernach den Salomo zeugte, (V. 24.) der ſein Thronfolger ward. 2 Sam. 11. David bekam zur Strafe ſeiner gedoppelt böſen That den Auſſatz, wie der Pſalm 38. und Pſ. 51.

nach meiner Empfindung deutlich genug lehren, (ſ. meine Bibel Th. 4. bey Pſ. 38. 2. a) S. 158 ff. und bey Pſalm 51.) Hierauf kam der Prophet Nathan zu ihm, hielt ihm auf göttlichen Befehl ſeine beyden ſchändlichen Thaten vor, und kündigt ihm noch mehrere göttliche Strafen an, wovon er ihn aber, wie von der Todesgefahr in ſeiner ſchrecklichen Krankheit, gleich wieder freyſprach, ſobald David ſeine ſchrecklichen Vergehungen erkannte und bereute. 2 Sam. 12.

26) Nichts deſto weniger wollte Abſalom die Drohungen Nathans wahrmachen. Er rebellirte gegen ſeinen Vater, wollte ihn vom Throne ſtoſſen und ſich darauf ſetzen. David mußte die Flucht ergreifen, und unterwegs von einem niederträchtigen Benjaminiten die abſcheulichſten Läſterungen anhören, die er ob er ſie gleich hätte rächen können, aus Großmuth ungerochen ließ. — Abſalom hielt, nachdem David bereits ausgetreten war, ſeinen Einzug in Jeruſalem und beſchlief, unter einem auf dem Dache der königlichen Burg aufgerichteten Zelte, zum Zeichen, daß er Davids Thronfolger und wirklicher König ſey. (S. meine Bibel Th. 2. bey 2 Sam. 16, 21. und den dabey angeführten beyden Stellen,) die Konkubinen ſeines Vaters, um recht im eigentlichen Verſtande wahr zu machen, was Nathan ſeinem Vater (2 Sam. 12, 11.) gedrohet hatte. 2 Sam. 15, 16. — Nun rieth Ahitophel dem Abſalom, er ſoll noch in der Nacht ſeinem Vater nachſetzen und ihn angreifen, Huſai aber, im Geheim Davids Freund und des Rebellen Feind, vereitelt dieſen für David ſo gefährlichen Rath, und räth, den David nach einigen Tagen mit der ganzen iſraelitiſchen Armee, ſobald ſie zuſammen wäre, anzugreifen, und der Rebell folgte ihm, worauf ſich Ahitophel, der nunmehr alles verloren gab, erhenkte. David bekam indeſſen, durch Huſais

ſais Veranſtaltung, Nachricht von Ahitophels Rath, gieng daher zur Vorſicht vollends über den Jordan nach Mahanaim, wo ihn drey reiche und treue Unterthanen verſorgten. — Abſalom rückte nun mit ſeiner großen Armee wider David an — es kam zur Schlacht — Abſalom verlor und kam ums Leben, welches leztere den David, als zärtlichen Vater, doch ſehr jammerte. 2 Sam. 17, 18. David wurde indeß, nachdem ihn Joab zufrieden geſtellt hatte, vom Stamme Juda von Mahanaim wieder nach Jeruſalem zurück geholt, worüber die übrigen Stämme eiferſüchtig wurden, daß ſie nicht auch dazu genommen worden waren, den König wieder ins Land einzuführen und auf den Thron zu ſezzen. Dies gab zu einem neuen Aufruhr, den ein Benjaminit, Namens Seba, verurſachte, der aber bald gedämpft wurde, Gelegenheit. 2 Sam. 20, 1 ff. (ſ. Seba.) Bey Davids Rückreiſe nach Jeruſalem iſt ſein Betragen gegen dem frechen Simei — gegen Mephiboſeth, der während des Aufruhrs im Trüben zu fiſchen und die väterländiſche Krone zu erhalten geglaubt hatte, (2 Sam. 16, 1-4.) und gegen Barſillai, der ihn zu Mahanaim mit verſorgt hatte, merkwürdig. 2 Sam. 19. — S. Abſalom.

27) Gleich nach dieſer Begebenheit erzählt uns die bibliſche Geſchichte eine durch Regenmangel und darauf erfolgten Miswachs entſtandene Hungersnoth unter Davids Regierung. Sie war, nach dem Ausſpruch des Urim und Thummin, eine göttliche Strafe der meineidigen Unterdrückung der Gibeoniten, durch Saul, und hörte wieder auf, nachdem an ſieben Nachkommen Sauls Rache geübt, und die erzürnte Gottheit dadurch wieder verſöhnet war. — 2 Sam. 21. —

28) Eine andere Plage zog David ſeinem Volke ſelbſt zu, welche göttliche Strafe eines Gott mißfälli-

gen Unternehmens dieſes Königs war. David ließ nämlich, aus einem ſtrafbaren und Gott mißfälligen Intereſſe das Volk zählen. Hierauf ließ ihm Gott dreyerley Strafen, worunter er ſich eine wählen ſollte, ankündigen. Er wählt die Peſt — die wirklich kommt und 70000 Mann aufreibt. David baute hierauf auf dem Berge Moria einen Altar, und opferte auf demſelben, worauf die Peſt zu wüthen aufhörte, noch ehe ſie nach Jeruſalem ſelbſt gekommen war. 2 Sam. 24. 1 Chron. 12. (21.)

29) In ſeinem kraftloſen Alter erlebte er noch einen Aufruhr, durch ſeinen noch lebenden älteſten Sohn Adonia, welcher ſich noch bey Lebzeiten ſeines Vaters auf den Thron ſetzen wollte, vermuthlich weil er merkte, daß ſein Vater nicht ihm, ſondern ſeinem Halbbruder Salomo die Krone zugedacht habe. Allein dieſer Aufruhr ward bald gedämpft (ſ. Adonia) und Salomo auf den Thron geſetzt. (2 Kön. 1, 1 ff.)

30) Und nun ſtarb David im ſiebenzigſten Jahre ſeines Alters, nachdem er vierzig Jahr und 6 Monate regiert hatte, nämlich ſieben Jahr und 6 Monate zu Hebron, und 33 Jahr zu Jeruſalem. 2 Sam. 5, 5, 1 Kön. 2, 10. 11.

Von ſeinen herrlichen Liedern ſ. unten unter Pſalmen und Th. 4. meiner Bibel, und die Erläuterung des ſchweren aber fürtreflichen letzten Liedes Davids, 2 Sam. 23. ſ. ebendaſ. Th. 2. S. 566. ff.

Debir.

1) Ein König zu Eglon, Joſ. 10, 3. von Joſua beſiegt. K. 12, 12.

2) Eine von den königlichen Städten im Lande Canaan. Joſ. 12, 13. Seit ihrer Eroberung durch Joſua nach dem Siege bey Gibeon (Joſ. 10, 38. 39.) iſt ſie dem Stamme Juda zuerkannt worden, Joſ. 15,

49. der ſie wieder den Prieſtern einräumte. Joſ. 21, 15. 1 Chron. (6) 58. — Sie hieß in den ältern Zeiten Kirjath-Sanna Joſ. 15, 49. und Kirjath-Sepher. (V. 15. 16. Richt. 1, 11.) — Daß ſie auf dem Gebirge Juda gelegen, erhellet aus Joſ. 15, 49. wo ſie unter den auf dem Gebirge Juda gelegenen Städten mit aufgezählt wird. Aus dem Feldzuge des Joſua erhellet auch, daß Debir nicht weit von Hebron gelegen, und zwar der Stadt Hebron gegen Morgen. Denn Joſua gieng von Hebron gleich auf Debir los — und daß Debir nördlicher als Hebron gelegen, erhellet aus dem Ausdruck ויעל er gieng hinauf — welches im Hebräiſchen, wie bekannt, ſo viel heiſt, als „er gieng nordwärts." — Daß Debir in der Nachbarſchaft von Hebron gelegen, erhellet auch daraus, daß dem Caleb, dem der Diſtrikt um Hebron eingeräumt war, zur Eroberung der Stadt Debir Auftrag erhielt, (der dann demjenigen ſeine Tochter Achſa zur Gemahlinn verſprach, der ſich dieſer Stadt bemeiſtern würde — welches Othniel, ſeines Bruders Kenas Sohn war. Joſ. 15, 15-17.) woraus deutlich erhellet, daß Debir in der Gegend von Hebron gelegen habe. Weiter wiſſen wir aber von der Lage dieſer Stadt nichts. Euſebius und Hieronymus beſtimmen ſie uns nicht, vermuthlich weil ſie damals ſchon völlig verfallen und ihr Platz unbekannt geworden war. —

3) Eine Stadt jenſeits des Jordans an der ſüdlichen Gränze des Stammes Gad, Joſ. 13, 26. Reland (Palaeſt. p. 578.) iſt geneigt, dieſe Stadt mit Lodebar (2 Sam. 9, 4. 5.) für einerley zu halten — auch mit Dibon, weil Debir eben ſo an die ſüdlichen Gränzen des Stammes geſetzt wird, (Joſ. 13, 26.) als Dibon an die nördlichen von Ruben, (V. 9.) und

die

die ſüdlichen Gränzen von Gad und die nördlichen von Ruben eben dieſelben geweſen.

Debora.

1) Die Amme der Rebecca. 1 Moſ. 35, 8. S. Amme.

2) Prophetinn und Richterinn in Iſrael, eines gewiſſen Lapidoth Ehefrau, auf dem Gebirge Ephraim, wo ſie, zwiſchen Rama und Bethel unter einer Palme, die in der Folge von ihr den Namen erhielt, vermuthlich in einem darunter aufgeſchlagenen Zelt, (es iſt in dem heiſſen Orient noch jetzt gewöhnlich, unter ſchattigten Bäumen Zelte aufzuſchlagen,) wohnte. Sie war eine Frau von außerordentlichem Verſtande, welcher ihr das Zutrauen ihrer Nation dergeſtalt erwarb, daß man Streitigkeiten, über die man nicht einig werden konnte, vor ſie brachte, um ihre Entſcheidung zu vernehmen, nach welcher man ſich denn achtete. Sie war alſo im eigentlichen Verſtande eine Richterinn ihres Volks, als alle übrige ſogenannte Richter (שופטים) welches Wort man im Deutſchen überhaupt beſtimmter überſetzen ſollte. S. Richter. — Als der zu Hazor reſidirende cananitiſche König Jabin und deſſen Feldmarſchall Siſſera die Iſraeliten ſehr drückte: ließ Debora den Barak, einen Sohn Abinoams, zu ſich kommen, und befahl ihm im Namen Gottes von den Stämmen Naphthali und Sebulon eine Armee von zehntauſend Mann zuſammen zu bringen, und ſich mit derſelben auf dem Berge Thabor zu poſtiren, und verſprach ihm den Sieg über den feindlichen General Siſſera. Barak befolgte den Befehl, doch unter der Bedingung, wenn Debora ihn begleiten würde. Debora gieng die Bedingung ein, ſagte ihm aber zugleich, daß dießmal nicht er, ſondern eine Frau den Sieg davon tragen würde. Und der Erfolg gab Beſtätigung. Siſſera

wurde geſchlagen, von der Jael ermordet, und Debora verfertigte darauf das herrliche Siegeslied (Richt. 5.), welches von zwey Chören, einem männlichen und einem weiblichen, worunter jenes Barak und dieſes Debora anführte, (ſ. meine Bibel Th. 2. bey Richt. 5, 1.) geſungen wurde. Die Geſchichte ſteht Richt. 4.

Dedan.

1) Ein Sohn des Ragema (Regma) Enkel des Chus (Cuſch) und Urenkel Hams, d. i. ein Volk oder Kolonie dieſer Abkunft. 2 Moſ. 10, 9. 1 Chron. 1, 9. Bochart (Phaleg. libr. 4. c. 6. p. 219.) denkt bey dieſem Volke ſehr wahrſcheinlich an die Stadt Daden am perſiſchen Meerbuſen, die man auf der d'Anvilliſchen Charte von Aſien unter dem Ausfluß des perſiſchen Meerbuſens, nicht weit vom Ocean oder dem indianiſchen Meere, zwiſchen Daban und Kurſekian findet. Hier mag ſich alſo dieſes Volk niedergelaſſen haben. Es trieb ſtarke Handlung, ſonderlich mit Nahrwal, Elfenbein und Ebenholz nach Tyrus. Ezech. 27, 15. Eben dieſes Volk iſt vermuthlich auch Jerem. 25, 23. zu verſtehen.

2) Ein Sohn Jackſans und Enkel Abrahams, (von der Ketura) oder ein von Abraham durch Jakſan abſtammendes arabiſches Volk. Es muß ſich mit den Edomitern vermengt, oder im Lande der Edomiter niedergelaſſen haben, wie aus Jer. 49, 8. Ezech. 25, 13. erhellet.

Delila.

Eine von Simſons beyden Huren, im Thal Sorek (Traubenthal) — im Stamme Juda. Sie ließ ſich von den Philiſtern beſtechen, um aus ihrem Liebhaber dem Simſon herauszulocken, wie er zu bezwingen wäre? Nachdem ſie dieſer einigemal betrogen hatte, eröfnete er ihr endlich, daß die Gabe einer außer-

ordentlichen Stärke mit ſeinem langen Haare verbunden wäre. Sie ſchläferte ihn hierauf ein, ließ ihm die Haare abſchneiden, und da er, bey dem verabredeten abermaligen Ueberfall der Philiſter, erwachte, fühlte er ſich ſeiner Haare verluſtig, zur Vertheidigung zu ſchwach, und gerieth ſo ganz in die Gewalt ſeiner Feinde! — Richt. 16, 1 ff. S. Simſon. — Die Geſchichte iſt vermuthlich nur ſehr kurz, und mit Vorbeylaſſung mancher Umſtände erzählt, welche uns erklären konnten, wie es möglich geweſen, daß Simſon nicht gleich bey dem erſten oder zweyten Ueberfalle der Philiſter und der von ihnen verſuchten Bezwingungsmethode, jedesmal ganz ſo, wie ſie Simſon der Delila vertraut hatte — die ſo handgreifliche Verrätherey merkte, und der Delila endlich gar die wahre Art, wie er wirklich zu bezwingen wäre, entdecken konnte. — Umſtände verändern die Auſſenſeite der Sache ſehr!

Demant.

Diamant. Der reinſte, glänzendſte, härteſte und dieſer Eigenſchaften wegen koſtbarſte aller Edelſteine, welcher ganz die Farbe des klaren Waſſers haben muß, wenn er ächt ſeyn ſoll. — Luther ſetzt ihn für den mit im Bruſtſchilde Aarons befindlichen Stein Jahalom (יהלום) 2 Moſ. 28, 18. der auch Ezech. 28, 18. unter dem Prachtſchmucke des Königs zu Tyrus nebſt vielen andern Steinen mit genannt wird. — So ganz ausgemacht iſts noch nicht, daß Jahalom der Diamant ſey; ſonderlich pflegt man zwo Einwendungen dagegen zu machen: 1) Johannes gedenke Offenb. 21. des Diamants nicht, da er doch offenbar auf das Bruſtſchild des hohen Prieſters Rückſicht genommen. 2) Weil der Diamant ſeiner Härte wegen nicht gravirt werden könne, und in die Steine auf dem Bruſtſchmuck Aarons doch Namen eingeſchnitten werden mußten. 2

Moſ. 28, 21. — Allein dieſe Einwendungen dünken mir, ſeitdem ich verſchiedene Gründe, die für den Diamant ſprechen, gefunden zu haben meine, ſo beträchtlich nicht. 1) Daß Johannes des Diamants nicht gedenkt, beweiſt weiter nichts, als daß er Jahalom nicht vom Diamant verſtanden habe, und am Ende bleibt auch noch die Frage übrig, ob Johannes die Namen der Edelſteine im Bruſtſchmucke Aarons nur habe überſetzen wollen? dieſer erſte Einwand hat alſo gar keine Kraft. 2) Der andere Einwurf, von der Möglichkeit des Gravirens hergenommen, wird durch folgende Bemerkungen ſeine Kraft verlieren: a) daß der Diamant gar nicht geſchnitten werden könne, iſt, ſo geradezu behauptet, falſch. Lippert hat in ſeiner Dactyliothek einige ächte Diamanten, die geſchnitten ſind. b) Die Kunſt Steine zu ſchneiden, war zu Moſis Zeit unter den Hebräern nicht ſo ſehr in ihrer Kindheit, als man denken ſollte, wenigſtens war ſie damals ſchon eine lange bekannte oder lange erfundene Kunſt, in der man es zu Moſis Zeit ſchon ſehr weit gebracht haben konnte. Der Pharao zu Josephs Zeit führte ſchon einen Siegelring. 1 Moſ. 41, 42. Ja ſchon Juda. 1 Moſ. 38, 18. — c) Wir wiſſen nicht, wie viel Kunſt und Schönheit erfordert wurde, in die zwölf Steine die zwölf Namen der iſraelitiſchen Stämme zu graben. Vermuthlich wars ſchon genug, ſie ſo einzugraben, wie man mit einem Horn- oder Feuerſteine, Jaſpis oder andern harten Steine in Glas gräbt. Daß man aber auf dieſe Art in den Diamant mit einem andern Diamanten eingraben kann, verſichert mir ein erfahrner Juwelierer, mit der Anmerkung, daß dieſes ja eine bekannte Probe des ächten Diamanten ſey, wenn man ihn mit einem andern ächten Diamanten ritze, und der Staub davon grau ausſehe, nur daß man dieſe Probe

nicht

nicht gern anſtelle. — d) Nicht alle Diamanten ſind von gleicher Härte. Der Sideritis und der Cyperſche Diamant kann gebrochen und mit einem andern Diamant geſchliffen, (folglich deſto leichter mit einem andern Diamant geſchnitten) werden. Dies letztere iſt auch deswegen wichtig, um einem dritten Einwurfe vorzubeugen, daß es nämlich nicht wahrſcheinlich ſey, daß man die Kunſt, den Diamant zu ſchleifen, welches mit Diamantſtaub geſchiehet, ſchon zu Moſis Zeit gehabt habe, und da ein ungeſchliffener Diamant kein beſſeres Anſehen habe, als der ſchlechteſte Kieſelſtein: ſo ſey es nicht wahrſcheinlich, daß er zu Moſis Zeit ſchon geſchätzt worden — daß er mit unter den Steinen auf Aarons Bruſtſchilde befindlich geweſen, und der Jahalom der Hebräer ſey.“ — Dieſem Einwurfe zu begegnen, dienet ſchon die vorhin gegebene Nachricht. Aber noch wichtiger iſt, daß es auch von Natur polirte Diamanten giebt. Von dieſer Art ſind die koſtbaren und theuren, obgleich kleinen Diamanten, welche in der indianiſchen Landſchaft Decan gefunden werden, in dem ſo genannten alten Fels, daher man ſie Diamanten vom alten Fels nennet. — Folglich konnten die Hebräer ſchon blitzende Diamanten kennen und ſie ſchätzen, folglich konnten ſie mit unter den Steinen des hohenprieſterlichen Bruſtſchmucks ſeyn, und folglich kann Jahalom den Diamant bezeichnen, da dieſer Bedeutung übrigens auch ſonſt weiter nichts widerſpricht, vielmehr die Etymologie für dieſen Stein iſt. Halam (הלם) wovon Jahalom (יהלם) abſtammt, heiſt zerſtoſſen, zerſchlagen, zermalmen. Man mag nun dieſe Bedeutung auf den Diamant anwenden wie man will: ſo iſt ſie bequem und ſchicklich, entweder weil er alle andere Steine zermalmt, oder antiphraſtiſch, weil

er nicht zermalmt werden kann, wovon auch der Diamant ſeinen griechiſchen Namen αδαμας erhalten, von δαμαω oder δαμαζω domo und dem α privat. — gleichſam der Unbezwingliche. — Der Diamant wird auch im Orient gefunden, in Arabien, auf der Inſel Cypern u. ſ. w. Es iſt alſo ganz wahrſcheinlich, daß Jahalom der Diamant ſey.

Aber noch eine Einwendung! — der Diamant heiſt ja im Hebräiſchen Schamir (שָׁמִיר) welches, wie nur aus dem Arabiſchen erhellet, ausgemacht iſt. Sollte der Diamant im Hebräiſchen zween Namen führen? — Möglich wärs überhaupt! — wie ſo manche andere Sache im Hebräiſchen zween und noch mehrere Namen hat. Allein das iſt man doch nur von ſehr bekannten und alltäglichen Dingen gewohnt! — Wie aber wenn Jahalom den geſchliffenen, Schamir aber den ungeſchliffenen rohen Diamant bezeichnete? — dann wären zwey beſondere Namen des Diamants noch begreiflicher. — Und dafür ſpricht der Augenſchein. Jahalom kommt, wie oben ſchon bemerkt, mit unter den Steinen auf dem hohenprieſterlichen Bruſtſchmucke vor, (2 Moſ. 28, 18.) und unter den Edelſteinen, die der König von Tyrus zur Pracht trug. (Ezech. 28, 18.) — An beyden Orten kann Jahalom kein anderer als geſchliffener und folglich blitzender Diamant ſeyn. Aber Schamir kommt Jer. 17, 1. Ezech. 3, 9. Zach. 7, 12. blos als Bild außerordentlicher Härte vor, und zwar in der erſten Stelle ſpitzige Demante, als ein Schreibinſtrument, womit man in alle auch die härteſten Dinge eingraben kann. — In dieſen drey Stellen iſt wenigſtens der Diamant überhaupt zu verſtehen, er ſey geſchliffen oder nicht — oder vielleicht blos der ungeſchliffene oder rohe Diamant. — Mit Jahalom und

Scha-

Schamir verhält ſich alſo (nicht ganz, aber doch ohngefähr) wie mit unſerm a) Diamant, b) Brillant, Roſette, Tafelſtein ꝛc. — Diamant wird von dem rohen und vom geſchliffenen, und er ſey geſchliffen wie er will, gebraucht (Genus) — Brillant, Roſette, Tafelſtein aber, iſt allezeit ein geſchliffener Diamant, und zwar nach einer gewiſſen Art. (Species) — Konnten nun ſo die Hebräer nicht auch den geſchliffenen Diamant vom rohen und ungeſchliffenen durch zwey verſchiedene Namen unterſcheiden? —

Noch kommt, wie ich glaube, eine beſondere Gattung des Diamants beym Propheten Amos K. 7, 7. 8. unter dem Namen Anach (אֲנָךְ) vor. Die Alexandriner und Symmachus ſetzen geradeweg ἀδαμας (Diamant) dafür. Es leidet wohl wenig Zweifel, daß Anach nicht der Anachites des Plinius ſeyn ſollte, und dann iſt das Wort Anachites urſprünglich ein orientaliſches Wort, das die Griechen und Römer wie ſo viele andere, von den Morgenländern angenommen haben.

Luther überſetzt Hiob. 28, 17. וזכוכית ebenfalls durch Demant; allein unrichtig. S. Glas.

Demas.

Ein Schüler und Mitarbeiter Pauli zu Rom aus Theſſalonich. Col. 4, 14. Philem. 24. Er verließ nachgehends den Apoſtel, als er gefangen ſaß, um ſeine Perſon zu ſichern. 2 Tim. 4. 10. Nach dem Epiphanius (Haeres. 51.) wurde er der chriſtlichen Lehre untreu, und ſchlug ſich zur Irrlehre des Cerinthus, Ebjon und anderer, die die Gottheit Chriſti läugneten. Andere fabeln noch mehr von ihm, das aber nicht bemerkenswerth iſt.

Demetrius.

1) Soter. König in Syrien, Seleucus des vierten (Philopator) Sohn. Beym Tode ſeines Vaters befand er ſich zu Rom als Geißel, konnte alſo ſeinem Vater nicht unmittelbar in der Regierung folgen, ſondern ſein Vetter Antiochus Epiphanes ſetzte ſich auf den ſyriſchen Thron. Nachdem dieſer elf Jahre regiert hatte, beſtieg Demetrius Soter den vaterländiſchen Thron im Jahr der Welt 3842. 1 Macc. 7, 1 ff. K. 10, 2 ff.

2) Nicanor oder Nicator, des vorigen Sohn, und nach vielen Weitläuftigkeiten auch deſſen Thronfolger. 1 Macc. 10, 67. K. 11, 55 ff. K. 15, 15.

3) Ein Silberarbeiter zu Epheſus, der, wie damals noch viele andere daſelbſt, von dem Tempel der Diana gegoſſene Abbildungen machte, und ſie an die Fremden verkaufte. Weil er ſah, daß Paulus durch ſeine Lehre ihm großen Schaden an ſeiner Nahrung that: — ſo erregte er wider Paulum einen Aufſtand. Apoſtlg. 19, 24 ff.

4) Ein rechtſchaffener Chriſt — als welchen ihn Johannes im 3ten Briefe V. 12. rühmet. Weiter weiß man nichts von ihm. Die ihn für den Epheſiniſchen Silberarbeiter halten und glauben, er habe die chriſtliche Religion noch angenommen, haben wenig Wahrſcheinlichkeit vor ſich.

Demophon.

Ein Oberſter unter der Armee des Antiochus Eupator, welchen dieſer nach dem Waffenſtilleſtande mit dem Judas Maccabäus in Judäa gelaſſen hatte. 2 Macc. 12, 2. —

Denkbrodt.

3 Moſ. 24, 7. S. meine Bibel Th. 1. bey dieſer Stelle. S. 544 f. und unten Schaubrodt.

Denkmal.

S. Gedächtniß. Stein. Altar. Denkzettel.

Denkzettel.

Im Orient iſt es, ſeit Jahrtauſenden, gewöhnlich, Amulete zu tragen, denen man eine Kraft wider Zauberey und Beſchreyung beylegte. Als dergleichen trug man, und trägt man noch jezo, nicht nur Ohrenringe, ſondern auch Streiffen von Leinwand, Pergamen, Papier, worauf man allerley Denkſprüche, oder auch abergläubiſche Wörter und Zeichen ſchrieb, malte, oder ſtickte. Dieſe Amulete trug, und trägt ſie noch jezt, im Orient, an der Hand, und auf der Stirn. Dieſe Sitte fand Moſes auch unter ſeinem Volke. Er war zu gütig, ihnen dieſe morgenländiſche Lieblingsſitte geradezu zu unterſagen. Er verſtattete ihnen alſo, dergleichen Zeichen, und die man zugleich für eine Zierde anſah, zu tragen; allein ſtatt anderer Denkſprüche, abergläubiſcher Wörter und Zeichen ſollten ſie die groſſen Thaten Gottes, die Feyer des Paſſafeſtes und andere göttliche Geſetze darauf ſchreiben — um ſie immer vor Augen zu haben, und im Andenken zu behalten. — 2 Moſ. 13, 9. 16. 5 Moſ. 6, 8. Kap. 11, 18. Die ſpätern Juden ſchrieben daher folgende vier Stücke aus den Schriften Moſis auf ihre Denkzettel: 2 Moſ. 13, 3-10. 11-17. 5 Moſ. 6, 4-10. Kap. 11, 13-22. Die Phariſäer, um ſich auch hierinnen von Gemeinen zu unterſcheiden, und ſich den Schein beſonderer Gewiſſenhaftigkeit und Frömmigkeit zu geben, trugen viel breitere Denkzettel (Phylacteria) als das gemeine Volk. — Matth. 23, 5.

Derben.

Eine Stadt in Lycaonien, in Kleinaſien. Dahin flohen Paulus und Barnabas, als ſie aus Iconien

en vertrieben wurden. Apoſt. Geſch. 14, 6. 19. Von Derbe war auch Gajus gebürtig, ein Schüler Pauli. Kap. 20, 4.

Diakonus.

Ein Kirchendiener. Im weitläuftigen Verſtande jeder Lehrer und Beförderer der chriſtlichen Religion, daher Paulus ſich und ſeine Mitarbeiter Diaconos nennet, 1 Cor. 3, 5. 2 Cor. 6, 4. Epheſ. 3, 7. und das Apoſtelamt Diakouia heißt; Apoſtlgeſch. 1, 25. Im engern und gewöhnlichern Verſtande aber waren Diaconi, oder Miniſtri eine niedere Klaſſe der chriſtlichen Religionslehrer, welche Hieronymus, Salvian und das erſte turonenſiſche Koncilium Kan. 1. zum Unterſchied von den Presbytern und Biſchöffen, als wirklichen Prieſtern, mit Rückſicht auf die kirchliche Verfaſſung der Juden, auch Leviten nennt. Ihren erſten Urſprung hat man Apoſt. Geſch. 6, 1 - 6. zu ſuchen, wo es heißt, daß die Apoſtel ſieben Männer verordnet, die, als Diaconi, oder Diener der Gemeine, die Verpflegung der Armen beſorgen ſollten, damit die Apoſtel dieſer Mühe überhoben ſeyn, und ihr Apoſtelamt deſto ungehinderter möchten führen können. Daß aber auch die erſten Diaconi der chriſtlichen Kirche dadurch nicht vom Lehramt ausgeſchloſſen worden, wenn ſie nämlich vorzügliche Gaben hatten (1 Tim. 3, 13.) erhellet daraus, daß Stephanus beſchuldigt wurde, er lehre von Jeſu von Nazareth (Apoſtelgeſch. 6, 13. 14.) und daß Philippus zu Samaria die chriſtliche Lehre verkündigte (Apoſtelgeſch. 8, 5.) und deswegen (Kap. 21, 8.) ein Evangeliſt heißt, — da doch beyde unter jenen ſieben Almoſenpflegern waren. (Kap. 6, 5.) — Nach der Zeit der Apoſtel aber, als der Unterſchied unter den Biſchöffen und Presbytern gröſſer geworden, hat man

auch die Diaconos weiter heruntergeſetzt, und ſie durften nur dann predigen, wenn ihnen der Biſchoff Auftrag that, und nur im Nothfall die Taufe verrichten. Dafür hat man ihnen, beym Gottesdienſt, viele andere Geſchäfte auferlegt: z. B. 1) Die Kirchengefäße und den Kirchenornat zu verwahren, und beym Gottesdienſt in der Kirche zurecht zu machen. 2) Die Gaben (Oblationes) in Empfang zu nehmen, und dem den Gottesdienſt verrichtenden Biſchoff, oder Presbyter, der ſie auf dem Altar gleichſam Gott opferte, einzuhändigen, und die Namen der gutthätigen Herzen öffentlich vor der Gemeine herzuſagen, um dadurch Andere zur Nachfolge zu reizen. 3) Die Evangelia vorzuleſen, wie bey einigen, ſonderlich abendländiſchen Gemeinen gewöhnlich war. 4) Beym h. Abendmahl das Brodt und den Wein zurecht zu machen, und, nach geſchehener Conſecration vom Biſchoff, oder Presbyter, den Kommunikanten zu überreichen, und an die Abweſenden (Kranken, Gefangenen ꝛc.) zu überbringen. 5) Das Volk beym Gottesdienſt zur Andacht und Stille zu ermahnen, die Abſchnitte des Gottesdienſtes der Gemeine anzuzeigen, und überhaupt darauf zu ſehen, daß beym Gottesdienſt alles nach der Ordnung geſchah. 6) Den Biſchöffen und Presbytern beym Gottesdienſt an die Hand zu gehen und aufzuwarten, und in deren Namen 7) die Almoſen auszutheilen, und überhaupt für die Waiſen, Wittwen, Kranken und Andere, die von den Almoſen unterhalten wurden, Sorge zu tragen, ſich nach ihren Umſtänden zu erkundigen, und davon Bericht abzuſtatten, die Märtyrer im Gefängniß zu verſorgen, zu tröſten, und ihnen das heil. Abendmahl zu reichen. 8) Sich nach dem Leben und Wandel der Glieder der Gemeine zu erkundigen, die Laſter zu beſtrafen, und die Unordnungen, denen ſie

nicht

nicht abhelfen konnten, den Biſchöffen zu melden. 9) Den Biſchöffen auf den allgemeinen Koncilien an die Hand zu gehen, aufzuſchreiben, zu diſputiren ꝛc.

Weil ſich manche Verrichtungen, die ſonſt den Diaconis zukamen, nicht wohl für Mannsperſonen ſchickten: ſo wurden zu deren Beſorgung Frauensperſonen, ſonderlich Wittwen verordnet, welche Diaconae, oder Diaconiſſae genannt wurden. Dergleichen gabs ſchon zu der Apoſtel Zeit. Denn Röm. 16, 1. iſt Phöbe eine Diacona der Gemeine zu Cenchrea, und wenn Paulus 1 Tim. 5, 9. ſagt, „daß keine Wittwe unter ſechzig Jahren erwählt werden ſollte:“ ſo verſteht ſichs: zur Diakona, oder Diakonißinn. Die erforderlichen Eigenſchaften einer Frauensperſon, die eine Diakonißinn werden wollte, ſchreibt Paulus 1 Tim. 5, 4-10. vor. — — Sie wurden zu ihrem Amt durch Auflegung der Hände ordinirt. Ihr Amt beſtand nicht in Verrichtung prieſterlicher Handlungen, ſondern 1) ſie mußten die Catechumenas unterrichten, und zur Taufe vorbereiten. 2) Die Frauensperſonen zur Taufe führen, aus- und ankleiden ꝛc. — 3) Die armen kranken Frauensperſonen beſuchen und ihrer pflegen. 4) Was die Biſchöffe an Frauensperſonen zu beſtellen hatten, ausrichten, und Frauensperſonen, die etwas beym Biſchoff, oder Presbyter anzubringen hatten, anmelden und introduciren. 5) Den Martyrern im Gefängniß an die Hand gehen — (weil dieſes von alten Frauen mit weniger Verdacht und Gefahr geſchehen konnte, als von Mannsperſonen). 6) Die Frauensperſonen beym Gottesdienſt zur gehörigen Ordnung, Stille und Andacht anweiſen.

Aus guten Gründen ſind aber dieſe Diakonißinnen nach den Verordnungen verſchiedner Kirchenverſamm-

ſammlungen mit der Zeit gänzlich abgeſchaft worden, und zwar in der abendländiſchen Kirche eher, als in der morgenländiſchen, wiewohl nicht bey allen Gemeinen zu gleicher Zeit. S. Baumgartens Breviar. Antiqq. Chriſtianae. §. XIV. XVI. und Simonis Vorleſ. S. 51. ff. —

Diamant.

S. oben Demant.

Diana.

Eine berühmte Gottheit, die vorzüglich zu Epheſus verehrt wurde, und hier einen prächtigen Tempel hatte. Sie iſt nichts anders als der Mond und folglich mit der orientaliſchen Aſtarte der Hauptſache nach einerley. S. Aſtaroth. Denn dieſelbe Göttinn ward am Himmel als Mond, auf der Erde als Diana (Göttinn der Wälder und der Jagd) und im Unterreich als Hecata verehrt. Zugleich war ſie die Lucina oder die Göttinn der Geburt, unter welchem Namen ſie beym Gebähren der Frauen angerufen wurde. Die Fabel macht ſie zur Tochter des Jupiters und der Latona und leiblichen Schweſter des Apollo. Gemeiniglich wurde ſie als Jägerinn, mit dem Bogen in der Hand, und einen halben Mond auf dem Haupt, abgebildet. Die Diana zu Epheſus aber war vom Kopf, bis auf die Füſſe, bisweilen auch nur der ganze Ober- und Unterleib, mit Brüſten, (dem Sinnbild der Fruchtbarkeit und Ernährung der Menſchen) bedeckt, und das übrige, eine Art von Fußgeſtelle, welches mit Köpfen und halben Leibern von Hirſchen, Hunden und Ochſen geziert war. S. Calmets Dictionnaire de la Bible unter d. Tit. Von ihrem prächtigen Tempel, welcher 425 Schuh lang, 220 Schuh breit, 60 Schuh hoch war, und auf 127 Säulen ruhte, machte Demetrius und andere Silber-

berarbeiter zu Epheſus Abbildungen in Silber auf den Kauf, und verſchaften ſich dadurch gute Nahrung. S. Apoſtelgeſch. 19, 24. 28. und oben Demetrius Nr. 3.

Diblath.

Ezech. 6, 14. S. Ribla.

Dibon.

1) Eine Stadt des Stammes Gad am Bach Kroer 4 Moſ. 32, 34. nachher den Rubeniten eingeräumt Joſ. 13, 17. Sie kam, mit der Stadt Hesbon, in die Gewalt der Iſraeliten. 4 Moſ. 31, 30. — Ob dieſes Dibon mit dem Dibon=Gad, (4 Moſ. 33, 45.) wie man höchſt wahrſcheinlich vermuthen ſollte, einerley ſey, leidet doch noch Zweifel, und Euſebius und Hieronymus machen auch zwo verſchiedene Städte daraus. S. Bachiene hiſt. und geogr. Beſchr. von Paläſtina. Th. 2. Band 4. S. 335. Nach der Wegführung der zehn Stämme ins Exilium nahmen die Moabiter dieſe nebſt andern Städten der Gegend, wieder in Beſitz. Jeſ. 15, 2. Jer. 48, 22. Eben dieſe Stadt heißt Jeſ. 15, 9. Dimon. Denn die Buchſtaben M und B verwechſeln die Morgenländer nicht ſelten mit einander. So hieß Mecca ſonſt Becca. —

2) Eine Stadt im Stamm Juda. Nehem. 11, 25. —

Dieb. Diebſtahl.

Auf den Diebſtahl ſetzt Moſes nicht Lebensſtrafe, ſondern — doppelte, oder nach Beſchaffenheit der Umſtände, auch noch höhere Wiedererſtattung. Wenn das Geſtohlne, noch unverändert in der Gewalt des Diebs war, d. i. weder gekauft, noch geſchlachtet war, und noch immer Reue und Zurückgebung an den Eigenthümer aus freyem Antriebe, gehoft werden konnte: ſo mußte der Dieb doppelt wiedererſtatten. 2 Moſ. 22, 3. — Hatte aber der Dieb das Geſtohlne ſchon ver-

veräuſſert, geſchlachtet und überhaupt zu ſeinem Nutzen verwandt, ſo, daß auch die gütigſte Vermuthung der Wiedererſtattung aus eignem Antriebe, gar nicht mehr Statt hat: ſo mußte der Dieb, wenn er Schafvieh, und vermuthlich auch, wenn er ſonſt irgend etwas geſtohlen hatte, vierfach, wenn er aber Ochſen geſtohlen hatte, fünffach wieder erſtatten. 2 Moſ. 21, 37. — Ochſendiebſtahl wurde am härteſten beſtraft, weil die Grundfeſte des iſraelitiſchen Staats auf dem Ackerbau, welcher mit Ochſen beſorgt wurde, ruhete. Es war daher billig, daß der Geſetzgeber dieſes den Iſraeliten unentbehrliche Thier jedem Eigenthümer vorzüglich ſicherte. Aus gleichem Grunde, um der Behinderung des Feldbaues durch Diebſtahl vorzubeugen, wird auch bey uns einer, der einen Pflug, oder etwas dazu Gehöriges ſtiehlt, vorzüglich hart beſtraft — weit härter, als wenn er etwas anders von höhern innern Werth geſtohlen hätte. — War der Dieb zu arm, daß er nicht bezahlen, oder doch die geſetzmäßige Wiedererſtattung nicht leiſten konnte: ſo wurde er zum Sclaven verkauft 2 Moſ. 22, 2. — Wir würden einen Dieb freylich nicht zu unſern Dienſten kaufen; allein unter den Hebräern, wo Leibeigenſchaft gewöhnlich war, und jeder Herr mit ſeinen Sclaven aufs härteſte verfahren und hinlänglich von Dieberey abſchrecken konnte, wars eine andere Sache.

War ein Dieb ſo ehrlich, nachdem er zuvor den beſchuldigten Diebſtahl abgeläugnet und abgeſchworen hatte, ſeinen Meineid zurück zu nehmen, und aus Gewiſſenstrieb ſich als Dieb anzugeben: ſo mußte er blos die geſtohlne Summe, nebſt einem Fünftheil drüber, erſtatten. 3 Moſ. 6, 1-5.

Zu Salomons Zeit ward die Strafe des Diebſtahls geſchärft. Der Dieb mußte ſiebenfach erſtatten,

ſelbſt wenn er nicht wie gewöhnlich, aus Gewinnſucht, ſondern aus wirklicher Dürftigkeit und Hunger ſtahl. Spr. Sal. 6, 30. 31. Hr. R. Michaelis (Moſ. R. Th. 6. §. 285. S. 80.) macht hierüber eine ſehr treffende Bemerkung: „In der That (ſchreibt er) iſt dieſe Schärfung der Strafe nicht zu verwundern. Mit der Zeit werden ſo viel Wege erdacht, den Diebſtahl zu vertuſchen, und die Anſchuldigung von ſich abzulehnen, daß die mäſſigere Wiedererſtattung, die ehedem genug zur Abſchreckung war, nun kein hinlängliches Gegengewicht gegen die Hoffnung ſeyn würde, oft genug unentdeckt zu ſtehlen, und ſich dadurch wegen des Schadens, der etwa einmal auferlegten Wiedererſtattung reichlich zu erholen. Viel leichter kann man das Geſtohlne heimlich unterbringen, wo groſſe Städte entſtehen, und Handel und Wandel wächſt, welches beydes unter Salomon geſchah. Dazu kommt noch, daß die Handlung mehr Sicherheit gegen den Diebſtahl nöthig hat, und doch die Diebe auch mehr anlocket, die man nirgends reichlicher findet, als in groſſen Handelsſtädten und auf Meſſen!" Man hat ſich alſo über die geſchärfte Strafe des Diebſtahls unter Salomo — nicht zu wundern. —

War denn aber überhaupt die auf den Diebſtahl geſetzte Strafe der Wiedererſtattung auch zweckmäßig, dem Verbrechen angemeſſen und abſchreckend genug? — Ja! das war ſie, wie der Erfolg lehrte. Der bibliſchen Geſchichte des jüdiſchen Volks nach zu urtheilen, war Dieberey unter den Hebräern weit ſeltner, als bey uns, wo Lebensſtrafe drauf ſteht. — Da gewöhnlich aus Gewinnſucht geſtohlen wird: ſo mußte die Strafe vervielfältigter Wiedererſtattung von guter Wirkung ſeyn. Der Gewinnſüchtige, dem der Gedanke zum Diebſtahl einkam, mußte ihn leicht wieder fahren laſſen, wenn

er bedachte, daß er ſtatt zu hoffenden Gewinn doppelten und noch mehrfältigen Verluſt zu fürchten habe; und der recht Geizige mußte ſich nothwendig noch weit mehr vor Diebſtahl wahren. — Auch der Faule und dabey Arme mußte ſich vors Stehlen hüten, weil ihm ſonſt Sclaverey, bey der ihn Schläge zur Arbeit zwingen, bevorſtund. — Mehr hierüber, als ich ſagen kann, ſ. in Hrn. Michaelis Moſ. R. Th. 6. §. 283. S. 67. ff. —

Wer einen des Nachts einbrechenden Dieb antraf, und todt ſchlug, der zog ſich keine Verantwortung zu; wer aber einen am hellen lichten Tag einbrechenden Dieb tödtete, der lud eine Blutſchuld auf ſich — und wurde als Mörder beſtraft. 2 Moſ. 22, 23. Die Urſache und Abſicht dieſes Geſetzes mag man im Th. 1. meiner Bibel ꝛc. bey dieſer Stelle, S. 382. f. ſelbſt nachleſen.

Ein Menſchendiebſtahl, an einem Iſraeliten begangen, d. i. wenn man einen Freygebohrnen, Iſraelitiſchen Herkommens ſtahl, um ihn entweder ſelbſt zum Leibeigenen zu behalten, oder dazu an einen Andern zu verkaufen, ward ſchlechterdings mit dem Tode beſtraft. 2 Moſ. 21, 16. 5. Moſ. 24, 7.

Uebrigens ſ. auch den zweyten Haupttheil dieſes Werks unter Diebſtahl.

Dikla.

Ein Sohn Joktans 1 Moſ. 10, 27. 1 Chron. 1, 21. d. i. ein von Joktan abſtammendes arabiſches Volk. Wo ſichs aber in dem feſten Arabien niedergelaſſen, oder gewohnt, läßt ſich ſchwerlich errathen. Bochart (Phaleg. libr. 2. cap. 22. p. 134. ſqq.) verſteht die Landſchaft der Minäer darunter, aus dem Grund, weil Deklo im Syriſchen die Palme heißt, und

in jener Gegend (wie an mehrern Orten in Arabien!) viele Palmen wachſen. — —

Dilean.

Eine Stadt im Stamme Juda. Joſ. 15, 38. Uebrigens unbekannt.

Dinna.

Eine Stadt im Stamme Sebulon, die den Leviten vom Geſchlecht Merari eingegeben wurde. Joſ. 21, 34. 35.

Dimon.

Jeſ. 15, 9. S. Dibon Nr. 1. —

Dimona.

Eine Stadt im ſüdlichſten Theil des Stammes Juda. Joſ. 15, 22. —

Dina.

1) Die Tochter Jakobs von der Lea. 1 Moſ. 30, 21. Kap. 46, 15. welche von Sichem, dem Sohn Hemors, des vornehmſten der Stadt, geſchändet wurde. Sichem hatte ſie wirklich lieb, und wollte ſie heyrathen; allein die Söhne Jakobs, der Dina Bruder, nahmen die That Sichems ſo empfindlich auf, daß ſie an ihm und der ganzen Stadt eine grauſame und dabey heimtückiſche Rache übten, womit Jakob, der Vater der entehrten Dina, ſelbſt nicht zufrieden war. 1 Moſ. 34, 1. ff. vergl. Kap. 33, 17-20.

2) Dinäer, Völker von Dina ſind mit unter den Widerſachern der Juden, die ſich dem Tempelbau widerſetzten. Eſr. 4, 9. Weiter iſt von ihnen nichts bekannt.

Dinhaba.

Eine uralte Edomitiſche Stadt, wo Bela, ein Sohn Beors, aus Eſaus Geſchlecht, regierte. 1 Moſ. 36, 32.

Din-

Dinte.

Jer. 36, 18. 2 Cor. 3, 3. 2 Joh. 12. 3 Joh. 3. S. Schreiben.

Dionyſius.

Ein Areopagit, oder eine der höchſten obrigkeitlichen, oder Gerichtsperſonen zu Athen. (S. Richtplatz) Er war unter den Wenigen, die, durch die Rede Pauli vom Weſen und der Verehrung des wahren Gottes, gerührt wurden, und den Götzendienſt mit der chriſtlichen Religion vertauſchten. Apoſtelgeſch. 17, 34. Sonſt fabelt man noch viel von ihm, das aber nicht bemerkenswerth iſt.

Diotrephes.

3. Joh. 9. Vermuthlich ein zum Prieſterthum bekehrter Heide (wie der Name zu verrathen ſcheint). Man weiß aber nicht, wo, oder wer er ſonſt geweſen. Einige halten ihn, ganz ohne Grund und Wahrſcheinlichkeit für einen Biſchoff. Johannes giebt ihm nicht das beſte Lob. Er ſagt von ihm: Er maſſe ſich Vorzüge vor Andern an — und erzeige ſich gegen keinen Chriſten, der von ihm komme, gaſtfrey. —

Diſahab.

5 Moſ. 1, 1. Iſt, wie ſchon Hr. D. Büſching (Aſien. S. 551.) bemerkt, vermuthlich der Hafen Minah el Sahab (Dſahab. — Goldhafen: ſo wie Diſahab ſo viel heißt, als „Ort, wo Gold iſt). Dieſer Hafen liegt etwas nördlicher, als Scharme, oder Dſcherm (ehemals Ezjongeber), am öſtlichen Arm des arabiſchen Meerbuſens, oder am Elamitiſchen Meerbuſen. Es iſt ein guter ſichrer Hafen und gröſſer, als Dſcherm (Ezjongeber) aber nicht ſo mit Bergen umgeben. Von dieſem Hafen aus geht eine Straſſe, über Scheikh Ali, nach Jeruſalem, die vor Alters ſehr gangbar war.

Diſan.

Ein Seiritiſcher Fürſt. 1 Moſ. 36, 20. 28. 30. 1 Chron. 1, 38. 42.

Diſon.

Ein Seirite 1 Moſ. 36, 20. — Ein Sohn des Ana V. 25.

Diſſeit.

Des Jordans; für jenſeit — und umgekehrt, ſ. Jenſeit.

Doch.

Oder Dagon; eine Feſtung in der Jordansebene, ohnweit Jericho, — wo Ptolomäus, der Sohn Abobi, ſeinen ordentlichen Aufenthalt hatte, und ſeinen Schwiegervater, den Simon Maccabäus, nebſt deſſen beyde Söhne Matathias und Judas hinterliſtiger Weiſe ums Leben brachte. 1 Macc. 16, 11. ff.

Dodanim.

1 Moſ. 10, 4. Ein Sohn Javans, d. i. eine griechiſche Kolonie, die man vermuthlich in Epirus zu ſuchen hat, in welchem die berühmte Stadt und Tempel Dodona lag, welcher Name in Dodanim unverkennbar iſt. In der Parallele 1 Chron. 1, 7. heißt dieſe Kolonie im Original, nach unſern gewöhnlichen Ausgaben, Rodanim (mit Verwechslung des D mit R, welche beyden Buchſtaben im Hebräiſchen, zumal in alten Handſchriften einander ſo ähnlich ſind, daß man ſie ohne groſſe Mühe nicht von einander unterſcheiden kann.) Leſen wir Rodanim: ſo wird man an Gallia Rhodanenſis zu denken haben, wo der Fluß Rhodanus fließt, der unter dem Namen Rhone noch heutiges Tags bekannt iſt.

Doeg.

Von Geburt ein Edomit, (der aber, wie alle Umſtände lehren, ein iſraelitiſcher Proſelyt geworden

ſeyn muß) und Aufſeher über die Hirten Sauls, die die Heerden des Königs zu weiden hatten. Als David, auf ſeiner Flucht von Sauls Hof, nach Nobe kam, und ſich vom hohen Prieſter etwas zu eſſen, und Goliaths Schwerdt ausbat, war eben Doeg vor der Stiftshütte verſperrt, d. i. er hielt ſich bey der Stiftshütte auf, durfte aber nicht ſelbſt in dieſelbe hineingehen, vermuthlich weil er den Ausſatz hatte, (und folglich bürgerlich-unrein war) und ſich deswegen in der Nähe des Heiligthums aufhalten mußte, damit er ſich von den Prieſtern, nach Moſis Geſetz von den Ausſäzzigen, beſehen und nach Befinden wieder für geſund und bürgerlich-rein erklären laſſen konnte. — Hier ſah, oder erfuhr er, was geſchehen war, und hinterbrachte es dem Könige Saul, welcher hierauf das groſſe Blutbad unter den Prieſtern anrichtete, wozu ſich Doeg ſelbſt brauchen ließ. 1 Sam. 21, 7. Kap. 22, 9. ff. —

Donner.

Der Donner, wie der Blitz, war, wie man leicht denken kann, den Hebräern phyſikaliſch unerklärbar. S. Hiob 26, 14. Kap. 36, 29. Kap. 37, 4. 5. 15. nebſt meinen Anmerkungen im Th. 3. meiner Bibel ꝛc. — Die gewöhnlichen Ausdrücke und ſinnliche Vorſtellung vom Gewitter überhaupt wird man oben unter dem Titel Cherubim bemerkt finden.

Dor.

Eine Stadt am mittelländiſchen Meer, (Joſ. 11, 2.) ohngefähr auf dem halben Wege zwiſchen Cäſarea und dem Berge Carmel, nach dem Hieronymus neun römiſche Meilen von der gedachten Stadt. Beym Joſeph, in den Büchern der Maccabäer (1. Macc. 15, 11. ff.) und andern helleniſtiſchen und griechiſchen Schriftſtellern heißt ſie Dora. — Joſua 11, 2. Kap. 12, 23.

wird ſie Naphoth-Dor d. i. die Höhen oder hochliegenden Gegenden der Stadt Dor, genannt. Sie ward dem halben Stamm Manaſſe, diſſeits des Jordans zugetheilt (Joſ. 17, 11. 1 Chron. 8, (7.) 29. lag aber nicht innerhalb der Gränzen dieſes halben Stammes, ſondern, wie mehrere, entweder im Canton Iſaſchar, oder Aſſer (Joſ. 17, 11.) vermuthlich im letztern. Die Stadt blieb aber, wie ſo viele andere, ſonderlich am Meer lange noch in den Händen der Cananiter, denen ſie die Manaſſiten nicht entreiſſen konnten. Joſ. 17, 12. Richt. 1, 27. Späterhin aber gelangs entweder dieſem halben Stamme ſelbſt, oder doch einem von den beyden erſten iſraelitiſchen Königen, die Cananiten daraus zu verdrängen, und ſie in Beſitz zu nehmen; denn ſpäterhin war Dor wirklich unter iſraelitiſcher Botmäßigkeit. 1 Kön. 4, 11. 1 Chron. 8, (7.) 29.

In noch ſpätern Zeiten ward die Stadt durch kriegeriſche Begebenheiten berühmt. Der ſyriſche König Antiochus Soter belagerte ſie zu Waſſer und zu Lande, mit einer Armee von 120,000 Mann Fußvolk, und 8,000 Reiterey, woraus man ihre damalige Feſtigkeit und Wichtigkeit abnehmen kann. 1 Macc. 15, 11-37.

Zur Zeit des römiſchen Generals Gabinius war die Stadt verfallen, und von dieſem, nebſt mehrern andern Städten, wieder hergeſtellt und befeſtiget worden. S. Joſephs Jüd. Alterth. B. 14. K. 10. — In dem jüdiſchen Kriege mit den Römern ſcheint ſie wieder zerſtört worden zu ſeyn; wenigſtens zur Zeit des Hieronymus lag ſie wenigſtens groſſen Theils wüſte: „Dor eſt oppidum jam deſertum ſchreibt dieſer Kirchenlehrer im Onomas. unter Nephet Dor. Und anderwärts (Epitaph. Paulae): „Mirata ruinas Dor, urbis quondam potentiſſimae. Doch muß, wenigſtens

ſtens ein Theil davon, noch bewohnbar und wirklich bewohnt geweſen ſeyn. Denn ſie hatte einen Biſchof, der der Conſtantinopolitaniſchen Kirchenverſammlung mit beywohnte, und ihre Handlungen unterſchrieb. Dieſer Biſchof hieß Barochius. Nach der Eroberung des gelobten Landes, in dem ſogenannten heiligen Kriege, ward das Biſthum wieder hergeſtellt und dem Erzbiſthum zu Cäſarea ſubordinirt.

Heutiges Tags iſt Dor ein kleiner Flecken, welcher gegen Süden einen Hafen für groſſe Schiffe hat, und heißt Tartura, oder Tortura. Die Gegend iſt jetzt unfruchtbar, und ohne Bäume. S. Pokocks Beſchreib. des Morgenl. Th. 2. S. 84. und Büſchings Aſien. S. 418. ff. (der 3ten Auflage) und Bachiene hiſt. und geogr. Beſchr. von Paläſtina Th. 2. Band. 3. S. 261. ff.

Dorcas.

Im Griechiſchen, wie Tabitha im Syriſchen, ein Reh, eine Gazelle. Apoſtelg. 9, 36.

Dothaim.

Oder Dothaim, — Dothan. Eine der älteſten Städte in Canaan. Hier fand Joſeph ſeine Brüder, als er von ſeinem Vater nach ihnen ausgeſchickt wurde, ſich nach ihrem Befinden zu erkundigen, und wo er an eine nach Aegypten handelnde iſmaelitiſche Karavane verkauft und mit nach Aegypten gebracht wurde. 1 Moſ. 37, 17. — Hier befand ſich auch der Prophet Eliſa, als ein ſyriſches Kommando ihn gefangen nehmen ſollte, das aber mit Blindheit geſchlagen, und in ſolchem Zuſtande nach Samaria zum König Joram geführt wurde. 2 Kön. 6, 13 - 23. — Im Buch Judith wird dieſer Stadt einigemal erwähnt, Kap. 3, 13. Kap. 4, 5. 6. Kap. 7, 3. Kap. 8, 3. welchen Stellen zu ſol-

folge, Bachiene (hiſt. und geogr. Beſchr. v. Paläſt. Th. 2. Band 3. §. 607. S. 457.) ſchließt, daß Dothain nicht weit von Bethulia, auch nahe bey Scythopolis und Jiſreel, an einem engen Paß durchs Gebirge (Gilboa) wodurch der Weg nach Judäa gieng, gelegen habe. — Nach dem Euſebius und Hieronymus (Onomaſt. unter Dothaim) lag es 12 röm. Meilen von Sebaſte, oder Samaria, und war zu ihrer Zeit noch ein Flecken. —

Dothan.

S. den vorhergehenden Titel Dothaim.

Drach.

Zwey hebräiſche Wörter überſetzt Luther durch Drach:

1) Saraf (שָׂרָף) Joſ. 14, 29. Kap. 30, 6. welches die gehörnte Schlange, der Ceraſt, oder Baſilisk iſt. S. oben Baſilisk.

2) Thannin (תַּנִּין) welches ein allgemeiner Name a) der Schlangen, b) der groſſen Waſſerthiere und c) insbeſondere auch des Krokodils iſt.

a) Schlangen überhaupt. Pſalm 44, 20. Pſ. 74, 13. Pſalm 91, 13. Joſ. 13, 22. Kap. 34, 13. Kap. 43, 20. Jer. 14, 6. Mal. 1, 3. In dieſen Stellen ſind die Drachen, oder Schlangen meiſt entweder Bild gefährlicher Feinde, oder der Verwüſtung, weil ſich in Einöden, wüſten Städten und Schlöſſern häufig Schlangen aufzuhalten pflegen, ſonderlich unter dem wärmern Himmelsſtrich. — Auch Weish. 16, 1. Sir. 25, 22. ſind Drachen gefährliche Schlangen. Und der Drache zu Babel (Bel 22 - 27.) war eine von den Babyloniern göttlich verehrte groſſe Schlange. Schlangen- und Drachendienſt iſt überhaupt unter den Heiden etwas bekanntes.

b) Groſ-

b) Groſſe Waſſerthiere. Meeresungeheuer (1 Moſ. 1, 21. Hiob 7, 12.) Jeſ. 27, 1. Jer. 51, 34. Klaglieder 4, 3.

c) Insbeſondere das Krokodil. Hiob 30, 29. Jeſ. 51, 9. (K. 27, 1. Jer. 51, 34.) Ezech. 29, 3. Kap. 32, 2. Pſalm 74, 13. 14. welches dann, wie in der letztern Stelle, und in den beyden Stellen Ezechiels figürlich Aegypten bezeichnet, oder ein Bild der Aegypter iſt. S. Leviathan.

Der Drache in der Offenbarung Johannis iſt zunächſt ebenfalls eine fürchterliche Schlange, wie er auch noch ausdrücklich erklärt wird „die alte (d. i. von Alters her berüchtigte) Schlange" nur durch Fiction des Dichters zu einem noch weit furchtbarern Ungeheuer gemacht. Unter dieſem Ungeheuer malt Johannes den Teufel. Offenb. Joh. 12, 3 - 16. Kap. 13, 2 - 11. Kap. 16, 13. Kap. 20, 2.

Drachenbrunn.

Kommt nur Nehem. 2, 13. vor. Doch iſt die Lage dieſes Brunnens aus dieſer Stelle klar. Er lag auſſerhalb der Stadt Jeruſalem zwiſchen dem Thalthor und Miſtthor. Vermuthlich hielten ſich häufig Schlangen um dieſen Brunnen herum auf, wovon er dann ſeinen Namen erhalten.

Drachengift.

Schlangengift. 5 Moſ. 32, 33. S. m. Bibel ꝛc. Th. 1. bey dieſer Stelle. S. 830.

Drachenwohnung.

So viel als Wüſteney. Weil ſich an öden zerſtörten Oertern, im Schutt, altem verfallenen Gemäuer Schlangen aufhalten. Jer. 9, 11. K. 10, 22. K. 49, 33. K. 51, 37. S. Drache 2. a) —

Drachma.

Im Gewicht eine Quente, im Werth (in Silber) 3 bis 4 Groſchen, folglich ſo viel, als ein Sekel, nach der richtigern Beſtimmung ſeiner Schwere und ſeines Werths (in Silber) S. Sekel, 2 Macc. 4, 19. Kap. 12, 13. Luc. 15, 8. 9.

Dreſchen.

Man driſcht im Morgenlande nicht in Scheunen, ſondern auf Tennen unterm freyem Himmel (S. Tenne) und zwar auf folgende vier Arten:

1) Entweder man läßt das Getreide durch Ochſen austreten, welche entweder an Pfähle gebunden werden, daran ſie im Kreis herum laufen müſſen, oder auch frey auf dem ausgebreiteten Getreide herumgehen. Dieſe Art zu dreſchen, als die allerleichteſte und einfältigſte, iſt vermuthlich auch die älteſte — auch noch jetzt im Orient — in Paläſtina, Syrien, Aegypten, Perſien ꝛc. ſehr gewöhnlich. Dieſe Art zu dreſchen, hat offenbar der Prophet Micha im Sinn. Kap. 4, 12. 14. — — „Er (Gott) ſammelt ſie, (Zionsfeinde) wie Garben auf die Tenne — (ſpricht) Auf! Zion und driſch! Deine Hörner will ich eiſern und deine Klauen (womit der Ochs das Getreide austritt) ehern machen. Groſſe Völker ſollſt du zermalmen ꝛc. (wie die das Getreide austretenden Ochſen das Stroh zertreten.) Vielleicht gehört das Zertreten Jeſ. 14, 25. Hab. 3, 12. ebenfalls hieher.

2) 3) Oder man bedient ſich eines Dreſchwagens, oder Dreſchſchlittens, der ebenfalls von Ochſen gezogen wird. Dieſe Dreſchmaſchinen, welche ebenfalls ſchon eine ſehr alte Erfindung, und noch bis jetzt im Orient gewöhnlich ſind, beſtehen aus etlichen mit einander verbundenen Bretern, die unten blos mit Eiſenſpitzen, oder gewöhnlicher mit ſcharfen Steinen, ſonderlich Feuer-

ſtei-

ſteinen, beſetzt ſind; oder dieſe mit einander verbundenen Breter ſind mit Walzen verſehen, welche mit ſcharfen eiſernen Stacheln beſetzt ſind. „Zu Damaskus, (ſchreibt Thenevot) und faſt in der ganzen Türkey ſchlägt man das Getreide nicht aus, ſondern nachdem es geſchnitten, legt man es zuſammen auf einen Haufen, eins über das andere, und um dieſen Haufen breiten ſie etwas davon in die Runde aus, etwa vier bis fünf Fuß in die Breite, und zwey in die Höhe. Hiernächſt haben ſie eine Art von Schlitten, welcher von vier Stücken Holz ins Viereck zuſammengeſetzt iſt; davon müſſen zwey die Axen von zwo groſſen Walzen abgeben, deren beyde Enden in dieſe beyde Stücken Holz paſſen, ſo daß ſie darinnen leicht herumgehen. Um eine jede dieſer Walzen ſind drey eiſerne Räder, die ohngefähr einen halben Fuß in der Dicke, und einen ganzen im Durchſchnitt haben; dieſe Räder ſind ganz zackig, wie die Sägen. Auf den beyden vornehmſten Hölzern iſt ein Sitz gemacht, worauf ſich einer ſetzt, der die Pferde treibt, welche dieſe Maſchine auf dem Haufen des Korns, der, wie gedacht, zwey Fuß hoch iſt, allezeit in der Runde herum ziehen. Dieſes ſchneidet das Stroh ſehr klein, und macht, daß das Getreide aus den Aehren fällt, ohne zermalmt zu werden, indem es zwiſchen den eiſernen Zacken weggleitet. Wenn das Stroh genug zerhackt iſt, legen ſie ein friſches Stroh an deſſen Stelle, hernach ſondern ſie das Korn von dem gehackten Stroh, indem ſie es zuſammen mit einer hölzernen Schaufel in die Luft werfen, denn der Wind treibet das Stroh etwas weiter, ſo, daß das reine Korn allein zur Erde fällt. Mit dem gehackten Stroh füttern ſie die Pferde. An einigen Orten iſt dieſe Maſchine etwas anders, wie ich es in Meſopotamien geſehen habe, allwo man anſtatt der gedachten Räder, die die Walzen umgeben, viele Stücke Eiſen,

ohngefähr ſechs Zoll lang und drey breit, nur daß ſie unten zu etwas breiter als gegen oben ſind, ohne Ordnung in die Walzen geſteckt, ſo, daß einige gerade, andere in die Quere ſtehen, und dieſe letztere Maſchine iſt über denen Eiſen mit Bretern bedeckt, auf welche ſich derjenige ſetzt, der die Pferde treibt, denn es iſt kein anderer Sitz daran. Eben ſo macht man es in Perſien; (gleichwohl ſind einige Oerter, da ſie das Stroh nicht zerſchneiden, ſondern nur Ochſen oder Pferde darüber gehen laſſen, daß das Korn davon ausfällt, welches ſie hernach reinigen.) So weit Thenevot Voyages P. 2. Liv. I. Ch. 5. p. 81-83. — Neidſchütz (Reiſ. B. 3. K. 7. S. 151 ff. ſchreibt von der Art zu dreſchen in Aegypten: „Sie haben ein Inſtrument, faſt einem Schlitten gleich, mit drey oder vier runden hölzernen Wellen, in deren jeder vier eiſerne Rinken, faſt wie bey uns die Stoßſcheiben, ſo man vorne an die Wagenräder zu ſtecken pflegt, daran ſpannen ſie ſtarke Büffelochſen, und ziehen ſolchen Dreſchwagen auf dem im freyen Felde ausgebreiteten Korne herum. Dieſe gedachte ſcharfe Rinken oder Scheiben ſchneiden das Stroh klein, indem die Büffel den Wagen auf dem Korne herumſchleppen und da fallen alsdenn die Körner fein ſauber aus den Aehren heraus.“ — Und P. Lucas (Reiſe in Kleinaſia und Afrika S. 163.) ſchreibt von der unter den Bauern bey Conſtantinopel gewöhnlichen Art zu dreſchen: „Sie nehmen 2 ſtarke, vier Finger dicke Breter, ſo mit ſtarken Flintenſteinen verſetzt; dieſe laſſen ſie durch Ochſen über das Stroh herziehn, da dann die Aehren im Augenblicke davon abgeſondert werden. Damit ſie auch deſto ſchwerer ſeyn, ſtehen öfters Männer und etliche Kinder oben darauf.“ —

Dieſer Art zu Dreſchen — mit der Dreſchmaſchine, wird in der Bibel mehrmals gedacht und darauf angeſpielt. 2 Sam. 24, 22. 1 Chron. 22, (21) 23. (wo ſtatt Luthers Schleufen — und Geſchirr, Dreſchwagen zu verſtehen ſind,) Jeſ. 41, 15. K. 28, 27. 28. Amos 1, 3. In der letzten Stelle wird von den Damaſcenern (unter Haſael) geſagt, ſie hätten die Gileaditen unter eiſernen Dreſchwagen zermalmet, d. i. äußerſt barbariſch behandelt. 2 Kön. 8, 12. K. 10, 32. K. 13, 7. — Das überhaupt harte orientaliſche Kriegsrecht kannte wirklich die Grauſamkeit, die Beſiegten, nach Beſchaffenheit der Umſtände, wie Getreidegarben hinzulegen, und mit Dreſchwagen über ſie hinzufahren, und auf die grauſamſte Weiſe zu Tode zu martern. Gideon drohte dieſe Marter den niederträchtigen Succathäern, die ſeiner ermatteten Mannſchaft etwas Speiſe zu reichen, mit Hohn ſich weigerten — und noch überdies wollte er ſie erſt auf Dornen legen — ſie mit Dornen bedecken, und dann ſo mit Dreſchwägen über ſie hinfahren, Richt. 8, 7. und er vollzog ſie auch an ihnen. V. 16. S. m. Bibel Th. 2. S. 136. 138. — Daſſelbe orientaliſche harte Kriegsrecht übte David an den Ammonitern (jedoch ohne Dornenkützel!) aus. 2 Sam. 12, 31.

Die wegen der morgenländiſchen Art zu dreſchen, berühmteſte — Stelle iſt: „Du ſollt dem Ochſen der da driſchet, nicht das Maul verbinden" ihm keinen Maulkorb anlegen, und dadurch verwehren, von dem Getreide bisweilen ein Maul voll zu nehmen. 5 Moſ. 25, 4. (vergl. 1 Cor. 9, 9 ff. 1 Tim. 5, 18.) Es iſt nicht ganz gewiß, auf welche Art des Dreſchens Moſes hauptſächlich ſieht — vermuthlich auf beyde Arten (No. 1. und No. 2. 3.) Denn bey beyden iſt der Ochſe das arbeitende Thier. Dort driſcht es blos mit den Füſ-

ſen,

ſen, und hier durchs Ziehen der Dreſchmaſchine. Der billige Geſetzgeber, der allenthalben, auch gegen unvernünftige Thiere, die dem Menſchen nützlich ſind, Billigkeit und Mitleid beobachtet wiſſen will, verlangt, man ſoll dem arbeitenden Thiere das Getreide, das es ausdreſchen ſoll, nicht blos ſehen, ſondern auch koſten laſſen, weils ein Leiden oder eine Marter für das arme Thier wäre, das beſte Futter, das es kennt, und gar ſelten oder gar nicht zu ſchmecken bekommt, zu ſehen, darauf herumzugehen, und doch gar nicht koſten zu dürfen. — Schon von den Malabaren melden die oſtindiſchen Berichte (29ſte Fortſetz. S. 429 ff.) dieſes Gefühl von Billigkeit gegen den dreſchenden Ochſen; die Malabaren ſagen: „Was ein Ochſe driſcht (erdriſcht — während des Dreſchens freſſen kann,) das iſt ſein Gewinnſt.“ D. i. mehr bekommt er nicht davon, hernach muß er Stroh freſſen, und alſo muß man ihm das Maul nicht verbinden; obs gleich manche doch thun. — Das Moſaiſche Geſetz vom dreſchenden Ochſen ſetzt voraus, daß die Iſraeliten in Aegypten, woher ſie kamen, gerade das Gegentheil geſehen, und daß ſie es ohne Zweifel künftig auch ſelbſt würden gethan haben, wenn ſie zum wirklichen Beſitz des Landes Canaan würden gekommen ſeyn. Und ſo verhält ſichs wirklich. Joh. Wild (Reiſebeſchr. S. 155 ff.) ſchreibt: „In Aegypten müſſen die Ochſen das Getreide austreten, denen das Maul und die Augen verbunden werden, daß ſie nicht ſehen und freſſen könten.“ — Björnſtohl (Briefe auf ſeinen ausländiſchen Reiſen. B. 4. Heft 2. Br. 9.) gedenkt der Maulkörbe, die noch jetzt den dreſchenden Ochſen in der Türkey angelegt werden, ausdrücklich und mit Umſtänden. — Nach ihm werden den Ochſen, welche das Dreſchzeug ziehen, damit ſie nichts vom Korne (Getreide) freſſen, kleine, runde, von biegſamen

Rei-

Reiſern, als Weiden und dergleichen, geflochtene Körbe, mit einem Strick über dem Kopf oder Hals vor das Maul feſtgebunden. — Da ſich der Orient in ſeinen Sitten und Gebräuchen durch Jahrtauſende hindurch gleich bleibt: ſo iſt, zumal wenn wir dieſes moſaiſche Geſetz erwägen, höchſt wahrſcheinlich, daß es ſchon zu Moſis Zeit im Orient auch ſo geweſen.

Unter den Iſraeliten durfte alſo dem dreſchenden Ochſen das Maul nicht verbunden werden. Er durfte mithin von der guten und ihm ſeltenen Koſt bisweilen ein Maul voll nehmen. In ſo fern wars dem Ochſen eine angenehme Arbeit — Zeit des Wohllebens. Aber pflügen und eggen, wobey er für ſein Maul nichts gewinnen konnte, war ihm Arbeit — Hoſ. 10. 11, „Ephraim iſt ein des Dreſchen (d. i. der guten Tage) gewohntes (zum Dreſchen gewöhntes) junges Rind; aber ich will ihm das Joch über den (von beſtändigen guten Futter —) ſchönen Hals werfen und Ephraim zähmen; Juda ſoll pflügen und Jakob hinter ihm eggen." D. i. nun aber ſoll Iſrael ſeines Wohllebens verluſtig, arbeiten, dienen lernen, in den Pflug geſpannt werden ꝛc. —

4) Die vierte, oder eigentlich nur die dritte Art der Morgenländer zu Dreſchen, iſt das Ausſchlagen mit dem Stabe. Doch dieſer Art, die mit der unſrigen übereinkommt, bedienen ſich die Morgenländer nur bey gewiſſen Gewächſen, z. B. beym Kümmel (Jeſ. 28, 27.) und Hülſenfrüchten; und beym ordentlichen Getreide bey einer nur gar kleinen Aerndte, wie z. B. die Ruth hielt, durchs Aehrenaufleſen, die daher ihre geſammelten Gerſtenähren ausſchlug, (Ruth. 2, 17.) wie es auch bey uns die Armen machen, die ihre in der Nachleſe geſammelten Aehren, weils ihrer keine groſſe Menge iſt, nicht in die Scheune bringen und mit

Flegeln ausdreſchen, ſondern im Hauſe, in der Stube, nach Art der morgenländiſchen Armen, mit gemeinen Stäben ausſchlagen. Hieher gehört auch die Stelle Jeſ. 27, 12. wo das Getreide ausſchlagen figürlich ſteht, und ebenfalls eine kleine Aerndte, oder nur weniges Getreide vorausſetzt. — Dieſer Art, das Getreide zu dreſchen, bediente man ſich auch bey größerer Menge im Nothfall. — Gideon ſchlug ſeinen Weizen aus — in der Kelter — weil ers vor den räuberiſchen Midianitern nicht auf der freyen Tenne, nach gewöhnlicher Landesart auszudreſchen wagen durfte. Richt. 6, 11. S. Kelter. Tenne. — Vergl. Paulſen vom Ackerbau der Morgenländer. §. 41. ff. S. 127. ff.

Dreſchwagen.

Jeſ. 41, 15. S. den vorigen Artikel Dreſchen No. 2) 3). —

Drüſe.

1) Geſchwür beym Auſſatz. 3 Moſ. 13. 18. 20. 23. — Drüſen Aegyptens, 5 Moſ. 28, 27. ſind eine Umſchreibung der Elephantiaſis oder der ſchrecklichen Art des Auſſatzes, die in Geſchwüren ausbricht und in Aegypten gleichſam zu Hauſe iſt. S. Auſſatz.

2) Peſtbeulen. Offenb. Joh. 16, 2. 11. Dieſe ſind unter der Drüſe des Hiskia zu verſtehen. 2 Kön. 20, 7. Jeſ. 38, 21. S. meine Bibel Th. 2. bey der erſtern Stelle und ſonderlich bey V. 1. — und unten Peſt. Peſtilenz.

Druſilla.

Des Königs Agrippa des Großen und der Cypras dritte Tochter. Sie wurde mit dem Epiphanes, dem Prinzen des Comageniſchen Königs, unter der Bedingung, daß er ſich beſchneiden laſſen müßte, verlobt. Weil er ſich aber am Ende weigerte, ſich der Beſchneidung zu unterwerfen: ſo wurde ſie an den Emeſſeniſchen

Kö-

König Azizes vermählt. Allein auch dieſen verließ Druſilla bald nach ihrer Verbindung mit ihm, und heyrathete den römiſchen Statthalter Claudius Felix, mit welchem ſie den Agrippa zeugte. Vor dieſer Druſilla und ihrem Gemahl Claudius Felix, that Paulus einen rührenden und eindringenden Vortrag aus der Lehre Jeſu, von der Gerechtigkeit, Keuſchheit und dem künftigen Gerichte. Apoſtlg. 24, 24. 25. — Druſilla wurde für eines der ſchönſten, aber nicht keuſcheſten Frauenzimmer in der Welt gehalten. S. Calmets Diction. de la Bible unter dieſem Titel.

Dudaim.

(דוּדָאִים) Sind, wie die Etymologie des Worts, verbunden mit der Superſtition des Orients, ſchon vermuthen läßt, und der größte Theil der alten Ueberſetzer uns belehren, die Alraun, oder Mandragora, (Atropa Mandragora Linn.) und zwar entweder die Wurzel, oder die Früchte — Aepfel — (μηλα μανδραγορȣ wie die Alexandriner 1 Moſ. 30, 14. überſetzen) — was auch manche allzugewiſſenhafte Ausleger aus frommen Urſachen dawider eingewendet haben mögen! — Der abergläubiſche Orient ſchreibt der Mandragora die Kraft der Fruchtbarmachung der Weiber zu und braucht ſie zu Zaubereyen und vorzüglich zu Liebestränken. — Daß man ſchon zu Jakobs Zeit der Mandragora die Kraft der Fruchtbarmachung zugeſchrieben habe, erhellet aus der Geſchichte der Rahel und Lea deutlich genug: Ruben, der Lea Sohn, gieng einſt zur Zeit der Weizenärndte aufs Feld, und fand Dudaim (Alraun, Mandragora) und brachte ſie ſeiner Mutter Lea mit nach Hauſe. Das ſah die unfruchtbare Rahel, bat ſich alſo von ihrer Schweſter Lea etwas davon aus. Lea gab ihr zur Antwort: Obs ihr

nicht genug wäre, ihr (der Lea) ihren Mann geraubt — abſpenſtig gemacht, ganz auf ihre Seite gezogen zu haben, daß ſie nun auch noch ihre (der Lea) Mandragora haben wollte? Sie bedürfe ja, um ihrem Manne zu gefallen, gar die Empfehlung der Fruchtbarkeit nicht! — Doch endlich, als ihr Rahel verſprach, ihr die nächſte Nacht (in der entweder, wie einige glauben, die Reihe im ehelichen Genuß des Jakobs an ihr war — oder Jakob hatte ſich der Lea eine Zeitlang eben ganz, oder doch meiſtentheils entäußert, (ſ. oben Beyſchlaf) abzutreten, ſo erhielt ſie ihre Bitte gewährt. 1 Moſ. 30, 14 ff. — Daß Rahel und Lea von den geheimen Wirkungen der Alraun, oder Mandragora auf die Liebe, eben den Glauben gehabt, den der ſpätere Orient hatte und noch hat, erhellet aus dieſer Geſchichte deutlich. — Wer ſich übrigens im Namen der Lea und Rahel, die man ſich, ohne Zeugniß Moſis — als Heilige und Muſter der Gottesfurcht und Jugend denkt, — ein Gewiſſen daraus macht, dieſe Weiber ſo ſuperſtitiös handeln zu laſſen, der mag H. R. Michaelis Anmerk. zu 1 Moſ. 30, 3. 14. S. 141. f. nachleſen.

Es giebt von der Alraune oder Mandragora, einer Pflanze, die eine betäubende Kraft hat, ſchläfrig — auch wohl gar wahnwitzig macht, (wovon ſie auch ihren hebräiſchen Namen Dudaim erhalten haben mag. Denn Dawed heiſt im Syriſchen Mentem perturbauit; wiewohl das Wort, wenn man ſich blos an hebräiſche Etymologie hält, auch von der Liebe, oder Wolluſt benannt worden ſeyn kann — Liebes- oder Wolluſtkraut; Liebes- oder Wolluſtwurzel; Liebes- oder Wolluſtäpfel; und am Ende hängen beyde Bedeutungen, die ſyriſche und hebräiſche — zuſammen!) — zwo Arten: die ſchwarze, die man für das Weibchen hält, hat Blätter dem Lattig gleich, nur kleiner und ſchmäler,

ler, welche ſich über der Erde ausbreiten, und einen ſtarken und üblen Geruch haben. Ihre Früchte ſind bloſſe Aepfel, den Arlsbeeren ähnlich, von ſtarkem Geruch, und inwendig mit einem Kern verſehen, der den Birnkernen gleicht. Sie hat 2 bis 3 ſehr ſtarke in einander geſchlungene Wurzeln, welche auswendig ſchwarz, inwendig aber weiß und mit einer dicken Schale überzogen ſind. — Die andere Art, das Männchen, Morion, oder die Tolle genannt, weil ſie um den Verſtand bringen ſoll, hat große, weiſſe, breite und glatte Blätter, wie eine Buche; zweymal größere Aepfel, als das Weibchen, welche Saffrangelb und von gutem Geruch ſind. Ihre Wurzel iſt, wie die der erſten Art, aber viel dicker und größer. — Dieſe Pflanze macht Schlaf, Schwindel und Betäubung der Sinnen, und unbehutſam genoſſen, verurſacht ſie heftige Convulſionen, und mit ihnen, wenn ſchnelle Hülfe fehlt, den Tod.

Die Perſer nennen die Alraune Abronzanam, d. i. Menſchengeſtalt, weil die Morgenländer, ſonderlich die Juden, die Wurzel, mit den ſie umgebenden Fäſerchen, ſo zuzurichten wiſſen, daß ſie die völlige Geſtalt einer Manns- oder Weibsperſon bekommt, wie denn die Wurzel, wenn ſie zweyzackigt iſt, an und für ſich ſelbſt ſchon überaus viel Aehnliches mit dem menſchlichen Leibe hat, und Oberleib, Unterleib und Dickbeine und Füſſe ſehr natürlich vorſtellt. Dieſe lüſterne Menſchengeſtalt, der ſtarke Geruch und die mächtige Wirkung dieſer Pflanze im menſchlichen Körper, haben vermuthlich den Aberglauben von ihrer Wunderkraft zur Fruchtbarmachung erzeugt, und die Einbildung, die ohnehin in den Köpfen der Morgenländer am ſtärkſten iſt, ihn bis auf den heutigen Tag genährt. —

Noch kommen Dudaim Hohel. 7, 14. (im Original) vor, welche Stelle für die oben angenommene

Meinung, daß Dudaim Mandragora ſey, ein neuer Beweis iſt. Wenigſtens ſchickt ſich dort Liebeskraut, Liebeswurzel, Liebesäpfel ſehr gut. —

Noch bemerke ich, daß die Alten die Aepfel der Mandragora Liebesäpfel und die Venus Mandragoritis nannten. Und Julian ſchreibt an ſeinen Freund Calixenus, „er trinke Alraunſaft um dadurch die Liebe bey ſich zu erregen." So ſehr war das Alterthum von dem Vorurtheil vor die veneriſche Wirkung der Mandragora eingenommen.

Duma.

1) Iſmaels ſechſter Sohn. 1 Moſ. 25, 14. 1 Chron. 1, 30. Von ihm hat vermuthlich die

2) Arabiſche Stadt Duma Jeſ. 21, 11. den Namen, und ward von ihm und ſeinen Nachkommen erbaut und bewohnt. Sie heiſt heutiges Tags Dumath el Dſchendal, und beym Ptolomäus Dumätha. Sie liegt im wüſten Arabien, im Lande Nedſched, und zwar nach Herrn Niebuhr im gebirgigten Theile deſſelben El-guf el Schirchan. Auf der d' Anvilliſchen Charte von Aſien findet man ſie unterm 58 Gr. der Länge und 29½ der Breite. Muhammed bemächtigte ſich der Stadt im fünften Jahre der Hegira, (Hedſchra). —

3) Eine Stadt auf dem Gebirge Juda. Joſ. 15, 52. Uebrigens unbekannt. —

E

Ebal.

1.) Jocktans achter Sohn, 1 Moſ. 10, 28. 1 Chron. 1, 22. nach Bochart (Phaleg. Lib. II. cap. 23.) Aralites oder Abalites, (ſ. m. Bibel Th. III. S. 23.) von einem Striche Landes, der von dem Ptolomäus dem glücklichen Arabien gegen über in Aethiopien geſetzt wird.

2)

2) Der dritte Sohn Sobals, einer von den Horiten oder Troglodyten. Seine Nachkommen werden erzählt. 1 Moſ. 36, 23.

3) Ein berühmter Berg in Paläſtina im Stamm Ephraim. Lag nach einigen dem Berge Garizim gegen über, nahe bey der Stadt Sichem, wiewohl andere, als Euſebius, Hieronymus, beyde Berge in die Gegend von Jericho ſetzen. Darinn aber irren gewiß Adrichomius und Somſon, daß ſie auf ihren Charten von Paläſtina beyde Berge der Stadt Sichem gegen Süden ſetzen. (S. Bachiene Beſchreib. von Paläſtina Th. 1. Band 1. S. 230. f.) Nach dieſes Gelehrten Zeugniß hat Maundrel (Reiſebeſchr. von Aleppo nach Jeruſalem S. 76.) die Lage dieſes Berges wohl am beſten beſtimmt. Moſes mußte auf göttlichen Befehl verordnen, daß auf dieſem Berge der Fluch über die Uebertreter des göttlichen von ihm bekannt gemachten Geſetzes ausgeſprochen werden ſollte. Wenigſtens ſtehet dieſes in der hebräiſchen Urſchrift der ſo berühmten Schriftſtelle 5 Moſ. 27, 4. woſelbſt man aber anſtatt des Worts Ebal Griſim oder Garizim, welcher Berg dazu ſonſt auserſehen war, den Segen daſelbſt auszuſprechen, (nach dem Hebr.) in der ſamaritaniſchen Handſchrift findet. Vermuthlich haben die Samaritaner dieſe vorſetzliche Veränderung aus dem Grunde vorgenommen, weil ſie geglaubet, daß in dem erſten und älteſten Geſetzbuche der jüdiſchen Nation da, wo gegenwärtig im hebräiſchen Texte Ebal ſtünde, wirklich Griſim, Garizim geſtanden habe, daß aber die Juden aus Haß gegen die Samaritaner dieſen Namen in Ebal verwandelt hätten, um nämlich daraus zu beweiſen, daß der von Manaſſe, einem geweſenen jüdiſchen Prieſter, mit Erlaubniß Alexanders des Großen auf dem Berge Garizim zum Gebrauch der Samaritaner erbaute Tempel,

deſſen auch Joſephus (jüd. Alterth. XI. 8.) Meldung thut, der wahre Tempel Gottes geweſen ſey, iſt gewiß ohne Grund. In den neueſten Zeiten haben D. Kennicott und Michaelis dieſen Vorwurf abermals den Juden gemacht, und die Aechtheit des ſamaritaniſchen Textes gegen den hebraiſchen mit mehreren Gründen zu beſtätigen geſucht, welche man in dem Lehrbuch der Kritik des alten Teſtaments (Leipzig bey Schwickert 1783. 8.) Seite 181 f. weitläuftiger angeführt und widerlegt findet. Unter den gegen Kennicott in dieſer Streitigkeit erſchienenen Schriften ſind vorzüglich zu bemerken: Joh. Mich. Lobſtein comment. de montibus Ebal et Garizim. Straßburg 1772. 4. J. Heinr. Verſohuit in der Diſſ. critica qua lectio codicis hebraei Deut. XXVII, 4. defenditur, et lectio textus ſamaritani tanquam ſpuria rejicitur (Franeker 1767.) welche auch eben deſſelben diſſertationibus philologico-exegeticis (Franeker 1773. 4.) Num. 3. p. 44. 65. einverleibet iſt. Von ältern Schriften aber ſ. Andr. Conrad Werners Abh. de Samaritanis eorumque templo in monte Garizim aedificato. Jena 1723. Auſſer dieſer berühmten Stelle geſchiehet dieſes Berges noch Joſ. 8, 30. Meldung, woſelbſt eines von Joſua darauf erbauten Tempels gedacht wird. S. auch 2 Maccab. 6, 2. Uebrigens ſtehet dieſer Berg bey den alten Samaritanern in großer Hochachtung, wovon Bachiene a. a. O. S. 237 Anmerk. 31. nachgeſehen werden kann.

Ebene.

So viel als platter Strich Landes, wird den Bergen entgegen geſetzt. Obgleich Paläſtina ſehr bergicht iſt, (ſ. Berg) ſo trifft man in dieſem Lande doch auch viele Ebenen, welche im hebr. mit dem Namen

men כִּכָּרִים und עַרְבוֹת bezeichnet zu werden pflegen, an. Unter den Ebenen, deren in heiliger Schrift gedacht wird, verdienen beſonders bemerkt zu werden, die Ebene am Jordan, Jeſreel oder Eſdrelom, (1 Kön. 21, 1. Judith 1, 8. bey Ptolemais (ſ. Maundrel Reiſebeſchr. S. 68, 73.) die große Ebene längſt dem mittelländiſchen Meer, deren nördlicher Theil von der Stadt Saron, die auch ſonſt Satona und Laſaron genennt wird, (ſ. Joſ. 12, 18. vergl. meine Bibel Th. 2. S. 49. Apoſtelgeſch. 9, 35.) und bey Lydda und Emaus gelegen iſt, auch die Ebene Saron genennt wird, der ſüdliche Theil derſelben aber unter der Benennung Sephela 1 Maccab. 12, 38. vorkömmt. Die vornehmſte unter denſelben iſt wohl die zuerſt genannte, welche ſonſt auch das Land an dem Jordan, Matth. 3, 5. Luc. 3, 3. und Blachfeld, 2 Kön. 25, 4. Ezech. 47, 8. genennt wird. S. oben den Artikel Blachfeld. Ein mehreres von den Ebenen in Paläſtina wird unter den hieher gehörigen Namen der Oerter ſelbſt vorkommen. S. auch Bachiene Beſchreibung Th. 1. Band 1. S. 340 f. S. auch Feld. Thal.

Eber.

Ein Sohn Salah, welcher unter den übrigen in der Bibel vorkommenden Perſonen dieſes Namens beſonders merkwürdig iſt. 1 Moſ. 10, 21. 24. 25. 11, 14. 16. 17. Von ihm, nicht wie einige wollen, von der Ueberfahrt über den Phrath, wird Abraham der Ebräer genennet. 1 Moſ. 14, 13. und er iſt der Stammvater aller Eberiten — Kinder von Eber. 1. Moſ. 10, 21. 4 Moſ. 24, 24. wohin theils die Nachkommen von Peleg, theils von Jocktan, d. i. Araber gehören. S. den folgenden Artikel Ebräer.

Ebräer.

1) Nachkommen des Ebers von Peleg, oder Ebräer im eigentlichen Verſtande. S. die Artikel Juden, Iſraeliten, welche in den älteſten Zeiten Ebräer genennt wurden.

2) Nachkommen des Ebers von Jocktan, oder Araber. S. oben Araber. In der Bibel kömmt dieſe Benennung unter beyden Bedeutungen häufig vor. S. 1 Moſ. 40, 15. 43, 32. 2 Moſ. 3, 18. 2 Moſ. 7. 16. 9, 1. 1 Sam. 4, 6. 9. und an mehrern Orten.

3) In ganz beſondern Verſtande die Gemeine der Chriſten unter den Juden, an welche Paulus einen beſondern Brief geſchrieben hat, der in der Sammlung der Bücher des neuen Teſtaments befindlich iſt. Wenn gleich Paulus ſich im Anfange dieſes Briefs nicht wie ſonſt, ſelbſt für den Verfaſſer deſſelben erkläret, auch ſich ſonſt dieſer Brief in der Schreibart von andern Briefen dieſes Apoſtels merklich unterſcheidet: ſo wird er doch von den alten Kirchenvätern meiſtens Paulo beygeleget. (S. Clemens von Alexandrien Stromat. B. II. S. 501. IV. p. 608. V. 683. VI. 771.) Euſebius (Kirchengeſch. B. III. Kap. 3. u. a. m.) Obgleich andere hiervon anders urtheilen, und ihn bald dem Barnabas, bald dem Apollo, bald dem Lucas, bald dem Clemens von Rom beylegen. Der Brief iſt, wie geſagt, an gebohrne und zu Chriſto bekehrte Juden außerhalb Paläſtina gerichtet. Sie waren in der angenommenen Lehre Jeſu etwas kaltſinnig geworden, weswegen ſie gewiſſen ſcheinbaren Einwürfen wider das Chriſtenthum Gehör zu geben, oder gar von demſelben abzufallen geneigt waren. (S. Kap. 10, 24. 25.) Daher denn Paulus ſie in dieſem Briefe, den er vermuthlich nach denen Apoſtelgeſch. 28, 30. erwähnten zwey Jahren ſeiner römiſchen Gefangenſchaft, (wiewohl an-

dere den allererſten Brief daraus machen) an ſie abge-
laſſen, zur Beſtändigkeit in der einmal angenommenen Lehre des Chriſtenthums ermuntert, und beſonders in dem erſten theoretiſchen Theile deſſelben die Bewegungsgründe dazu aus den Vorzügen des Stifters der chriſtlichen Religion, und der durch ihn geſtifteten Verſöhnung der Menſchen hernimmt. Deswegen nimmt er hier Gelegenheit, von dem Hohenprieſterthume Chriſti und ſeinem vollgültigen Opfer im Gegenſatz der levitiſchen vorbildlichen Opfer des alten Teſtaments vieles anzuführen, daher dieſer Brief ohne eine gründliche Einſicht der hebräiſchen Alterthümer, Opfer, Gebräuche und levitiſchen Ceremonien des alten Teſtaments nicht kann verſtanden werden, wie mit mehrern der ſel. D. Joh. Rudolph Kießling in ſeiner richtigen Verbindung der moſaiſchen Alterthümer mit der Erklärung dieſes Briefs, (Erlang 1765. in 2 Theilen 4.) gezeiget hat. Auch ſind die Schriften des bekannten Juden Philo von Alexandrien ein vorzügliches Hülfsmittel, viele Dunkelheit n dieſes Briefs in Worten und Sachen aufzuklären. S. Joh. Benedikt Carpzovs Exercitationes Sacrae in Pauli epiſtolam ad Hebraeos ex Philone Alexandrino. Lipſ. 1750. 8.) Die Grundſprache, in welcher dieſer Brief abgefaßt, iſt vermuthlich die Griechiſche, welche die unter den damaligen zerſtreueten Juden herrſchende war, obgleich Hieronymus, Clemens von Alexandrien und mehrere andere blos wegen der Perſonen, an welche der Brief gerichtet iſt, und deſſen hebräiſchartigen Schreibart vermuthen, daß er urſprünglich Ebräiſch von Paulo abgefaſſet, von Luca aber überſetzt worden ſey.

Der Brief ſelbſt beſtehet aus drey Theilen, einem Eingang, der Abhandlung ſelbſt und dem Beſchluß.

Meh-

Mehrere Nachrichten von dieſem Briefe hat Herr D. Semler in ſeinen Beyträgen zur genauern Einſicht dieſes Briefs, welche derſelbe der Baumgartiſchen Erklärung dieſes Briefs (Halle 1763. 4.) beygefüget, und Sykes in der Einleitung in dieſen Brief, welche der von D. Semler zu Halle 1779. 8. beſorgten Ueberſetzung der Paraphraſe dieſes engliſchen Gottesgelehrten von dieſem Briefe vorgeſetzt, zugleich aber von Herrn D. Semler mit vielen nützlichen Anmerkungen bereichert worden iſt.

Ebräiſch.

Wird bald im weitläuftigen (1 Moſ. 39, 14.) bald im engern Verſtande genommen. Von der letztern Bedeutung ſ. oben Ebräer.

Die ebräiſche Sprache, deren in der Bibel Meldung geſchiehet, iſt nicht diejenige, welche Abraham mit ſich aus Chaldäa gebracht hat, ſondern ſie iſt eigentlich die Landesſprache der Cananiter, welche Abraham natürlicher Weiſe annehmen mußte, weil er unter den Cananitern lebte, Canaansſprache — Sprache des Landes Canaan. S. oben unter Canaan. Anfangs blieb ſie noch in ihrer natürlichen urſprünglichen Reinigkeit. Jedoch hatte ſie in dem folgenden Zeitalter verſchiedene Veränderungen, und es läßt ſich allerdings eine Verſchiedenheit in dem Zeitalter derſelben gedenken. Am meiſten litte ſie wohl durch die aſſyriſche und babyloniſche Gefangenſchaft, da die Juden vieles von der Sprache dieſer Nationen, unter denen ſie ſich befanden, annahmen, und daſſelbe mit ihrer Nationalſprache vermiſchten. Nach den Zeiten der babyloniſchen Gefangenſchaft wurde die hebräiſche Sprache blos im Gottesdienſte, Gebet und unter den Gelehrten beybehalten — war die gelehrte Sprache des Landes — andere gemeine Juden aber bedienten ſich der aramäiſchen oder

ſyriſchen Sprache, welche auch in denjenigen Stellen Neuen Teſtaments, worinne der ebräiſchen Sprache gedacht wird, als Joh. 19, 20. Apoſtelgeſch. 21, 40. 22, 2. 26, 14. zu verſtehen iſt, aus welchem Grunde ſich auch die in der griechiſchen Sprache des neuen Teſtaments vorkommenden ſyriſchen Wörter Golgotha u. ſ. w. erklären laſſen.

Von der ebräiſchen Schrift ſ. unten den Artikel Schrift.

Ecbatana.

Hebräiſch Ahmetha, welches Wort im Perſiſchen eine Sommerwohnung bedeuten kann, weil ſich die Könige in Perſien im Sommer daſelbſt aufzuhalten pflegten. S. oben unter Ahmehta. Sie war die Hauptſtadt des perſiſchen Reichs, lag in Medien, und in derſelben wurde die königliche Schatzkammer nebſt dem Archiv verwahret. Sie kömmt vor in den Stellen Eſra 6, 2. und in den apokryphiſchen Büchern Judith 2, 1. 2. wo ihre Größe beſchrieben wird. Tob. 5, 9. wird eines Berges bey Ecbatana gedacht. Sonſt heiſt dieſe Stadt Aebatana, daher ſie Ptolomäus Ἀκβατανα, Cteſias aber Ἀγβατανα nennet, welcher Name nach Relands Meinung von den perſiſchen Wörtern Ἀκ ein großer Herr, und Abadan, ein mit vielen Einwohnern bewohnter, angebauter Ort, hergeleitet werden kann. (S. Joh. Heinrich von Seelen Additamenta ad Burtoni λείψανα linguae Perſicae. pag. 97.) Reland (Palaeſtin. p. 745.) gedenkt noch einer Stadt dieſes Namens, die in Paläſtina auf dem Berge Carmel gelegen war, deren aber die Bibel nicht Meldung thut.

Eden.

Eden.

Hebr. Wolluſt — Ort des Vergnügens. Ein Name der vielen morgenländiſchen Gegenden und Städten gemein iſt. In der Bibel kommen vor:

1) Eden, die ſchöne Gegend des Paradieſes, deſſen Lage zu beſtimmen den Gelehrten viele Mühe gemacht hat. Moſes beſchreibt uns die Gegend des Paradieſes, die er Eden nennt, (1 Moſ. 2, 8.) durch die Flüſſe, welche dazu gehört haben, ſ. 1 Moſ. 2, 8. 16. von welchen wir aber heutiges Tages blos den Euphrat und Tigris kennen, die andern beyden aber ſind uns völlig unbekannt, obſchon es nicht an vielerley Vermuthungen gelehrter Männer über dieſelben fehlet. Das Wahrſcheinlichſte, was ſich noch von der eben ſo ungewiſſen Lage des ſogenannten Gartens Eden ſagen läßt, iſt, daß es vermuthlich in der Gegend von Aſſyrien oder Babylonien bey dem Fluſſe Tigris gelegen habe, wo ſich derſelbe mit dem Euphrat vereiniget. Die Edomiten, welche 2 Kön. 19, 12. Jeſ. 37, 12. vorkommen, wohnten zu Thelaſſar, welche Stadt Ptolomäus unter dem Namen Thalatha in dieſe Gegend ſetzt. In der Stelle Ezech. 27, 23. werden Haran, Canne, Chalne oder Cteſiphon und Eden unter einander als Städte verbunden. Ueberdem iſt auch noch heutiges Tages zwiſchen den beyden Flüßen Tigris und Euphrat eine ſehr fruchtbare Gegend, weswegen ſich die Benennung Eden ſehr gut dazu ſchickt. (S. meine Bibel Th. 1. S. 38. bey V. 8.)

2) Ein Thal in Meſopotamien, auf der Weſtſeite von Damaskus. Amos 1, 5. Luther: Luſthaus. Noch heutiges Tages iſt ein Dorf dieſes Namens daſelbſt übrig, welches ehedem die Hauptſtadt davon geweſen ſeyn mag, wie Michaelis in ſeinen Anmerkungen zu dieſer Stelle aus morgenländiſchen Reiſebeſchreibern bemerkt hat. An

dieſem Ort iſt ohne Zweifel das Vaterland der Kinder Eden — Edeniten zu ſuchen, welche Thelaſſar bis auf Sanheribs Zeiten im Beſitz hatten. 2 Kön. 19, 12. Jeſ. 37, 12.

3) Ein Hafen des glücklichen Arabiens am indianiſchen Meer. Ezech. 27, 23. S. Michaelis bey dieſer Stelle. Büſching (Beſchreib. von Aſien S. 598.) bemerkt, daß derſelbe noch heutiges Tages Aden, und die ganze daherum liegende Landſchaft Bellon Aden heiße, von dem Ptolomäus aber Arabiae emporium und bey dem Philoſtorgius Adane genannt werde. Die Stelle des letztern findet man Hiſtor. eccleſiaſt. Lib. III. cap. 4. pag. m. 28. edit. Gothofred.

Eder.

Thurm Eden, Heerdenthurm, Wachtthurm, welchen man zum Beſten der Hirten in der Abſicht errichtet hatte, um darauf Acht zu geben, ob nicht etwa ein Raubthier oder eine feindliche Schaar den nächſten Heerden einen Ueberfall drohete, um ſie bey Zeiten von dem Raube abzuhalten. In der Gegend dieſes Thurms ſchlug Jakob nach dem Tode der Rahel ſeine Hütte auf. 1 Moſ. 35, 21. Mich. 4, 8. heiſt ſonſt auch Adar, 4 Moſ. 34, 4. Joſ. 15, 3. wovon aber die Joſ. 15. 21. vorkommende Stadt Eder ganz verſchieden iſt. Dieſe liegt in dem öſtlichen Theile des Stammes Juda, nahe an den Gränzen der Edomiter. S. Relands Palaeſtina p. 746.

Edom. Edomiter.

Hebr. roth, röthlich. 1) Ein Name des Eſau, des erſten Sohns Jacobs. 1 Moſ. 26, 30. 36, 1. welcher dieſen Namen von dem rothen Linſengerichte erhalten hat, dafür er ſeine Erſtgeburt dem Jakob verkaufte. S. Eſau.

2) Landſchaft, Königreich Edom auch Idumäa. Gebirge Seir. 1 Moſ. 36, 8. Den Namen Edom bekam dieſe Gegend von Eſau, der ſich daſelbſt niederließ, daher es von ihm das Land Edom benennet wurde. Indeſſen kann daſſelbe vorher, als die Horiter vor Eſau daſſelbe im Beſitz hatten, blos unter dem Namen Seir oder einem ſonſt uns unbekannten Namen bekannt geweſen ſeyn. Anfangs hieß blos dieſer Wohnplatz der Eſaviten Edom, oder Idumäa. Nachhero aber wurde dieſer Name nicht nur dem Gebirge Seir, das ſonſt eigentlich nur ſo benennet wurde, ſondern auch dem ganzen Striche bis an den elamitiſchen Buſen des Schilfmeers beygelegt, welches unter dem Namen der Gegend von Edom (oder beſſer: Gefilde Edom,) in der Stelle 1 Moſ. 32, 3. in der Bibel gefunden wird. Edom war alſo wohl der urſprüngliche Sitz der Cananiter, wie mit mehrern Michaelis (Spicileg. Geograph. exterae Part. I. p. 167. ſq.) bewieſen hat. Es iſt eigentlich nur ein einziges Land unter den Namen Edom bekannt, wie Cellarius (Orb. antiqu. Tom. II. p. 578.) gegen den Bonfrerius bemerkt hat, der ein zweyfaches Idumäa behauptet, wovon das eine gegen Oſten, das andere gegen Süden von Paläſtina nach ſeiner Meinung gelegen haben ſoll. Die Benennung Eſau kömmt nur in der Stelle Jeſ. 49, 10. vor, ſonſt aber immer Edom, welches am häufigſten von dieſem Strich Landes gefunden wird. Zuweilen werden die Namen der edomitiſchen Städte Theman (Jerem. 49, 7. 20. Obadj. Vers 9.) und Dedom (Jer. 49, 8.) für das ganze Land Edom geſetzt. Den Namen Ιδȣμαια findet man ſchon bey den 70 Dollmetſchern und im griechiſchen neuen Teſtamente, wiewohl die erſtern auch 4 Moſ. 33, 37. es γῆ Ἐδωμ überſetzen.

Das

Das Land Edom lag gegen Süden von Paläſtina, und erſtreckte ſich (ſofern es das Gebirge Seir heiſt,) von dem ſogenannten Thale Siddim, oder dem nachmaligen todten Meere an bis an die Wüſte Kades Barnea. Hieronymus (Comment. ad Obadiam) beſtimmt die Gränzen Edoms nach der babyloniſchen Gefangenſchaft dadurch, daß er behauptete, es hätte damals ſich dieſes Land von Eleutheropolis bis nach Alla erſtreckt, welches wirklich eine edomitiſche Stadt geweſen iſt. Shaw (Reiſe in die Barbarey S. 242.) ſetzt die Lage dieſes Landes Edom wegen der Stelle 2 Moſ. 23, 31. zwiſchen den elamitiſchen und herooplitaniſchen Buſen des rothen Meers. An ſich war dieſes Land nach ſeiner natürlichen Beſchaffenheit bey weiten nicht ſo fruchtbar wie das Land Canaan, weil es ein Theil des ſteinigten Arabiens iſt. Indeſſen müſſen doch einige fruchtbare Gegenden in dieſem Lande geweſen ſeyn, welches daher zu ſchlieſſen iſt, weil nach der Bibel in demſelben Aecker und Weinberge geweſen ſind, (ſ. 4 Moſ. 20, 17.) woraus auch folgt, daß die Einwohner deſſelben Getreide und Wein gebaut haben müſſen. Dieſe Bemerkung wird wichtig, weil aus derſelben zugleich die Erfüllung des von Iſaac dem Eſau gegebenen Segens, da er ihm und ſeinen Nachkommen eine fette und vom Thau des Himmels befeuchtete Wohnung verſpricht, ſ. 1 Moſ. 27, 39. erhellet. Um die heutige Beſchaffenheit des Landes, welche freylich von den Reiſebeſchreibern, z. E. Sandys (Book 2. p. 107.) nicht ſo vortheilhaft geſchildert wird, bekümmern wir uns hier nicht, wenn nur die alte Beſchaffenheit des dortigen Erdbodens mit den davon in der Bibel vorkommenden Stellen übereinſtimmt.

In der Bibel kommen auch verſchiedene Städte des Landes Edom vor, wohin beſonders gehören: 1) Aila oder Elath (אילת) Eloth, 5 Moſ. 2, 8. 2 Chron. vergl. 26, 2. 1 Kön. 9, 26.

2) Ezeon Geber, ein wichtiger Seehafen, der am rothen Meere lag. 1 Kön. 9, 26. 22, 49. vergl. 4 Moſ. 33, 35. 36. 5 Moſ. 2, 8. 2 Chron. 20, 36. wird deſſelben gedacht. S. Ezeon Geber.

3) Theman, Jerem. 49, 7. 20. Ezech. 25, 13. Amos 1, 11. 12. muß eine Hauptſtadt des ganzen Landes Edom geweſen ſeyn, weil in einigen dieſer Stellen dieſelbe für das ganze Land Edom geſetzt wird.

4) Bozra. Jeſ. 63, 1. Amos 1, 12.

5) Dedan. Dieſe Stadt ſcheint Theman gegenüber gelegen zu haben. Jerem. 49, 8. Ezech. 25, 13. 27, 15.

6) Duma, Jeſ. 21, 11. woraus Niebuhr (Beſchreib. von Arab. S. 244.) ebenfalls eine edomitiſche Stadt macht, wovon wir aber weiter nichts wiſſen. Es iſt dieſer Ort mit der in dem Erbtheil des Stammes Juda gelegenen Stadt dieſes Namens (Joſ. 15, 52.) nicht zu verwechſeln.

7) Petra oder Sela, 2 Kön. 14, 7. anderer Städte, die in den Profanſchriftſtellern vorkommen, nicht zu gedenken. Von jeder dieſer Städte wird unter ihren Namen mit mehrern gehandelt.

Außer dieſen Städten gehörte zu dem Lande Edom der Berg Hor. Num. 20, 22. 33, 37. 38. und das in vielen Stellen vorkommende Salzthal. S. unten unter dieſem Worte. Vermuthlich befanden ſich auch in dieſem Lande viele Höhlen. Wenigſtens ſcheint zu der Zeit der Propheten Idumäa bey anderen morgenländiſchen Völkern durch dieſe Art von Feſtungen be-

berühmt geworden zu ſeyn, welches unter andern der ſel. Faber (Beobachtung. über den Orient Th. II. S. 249.) aus den Schriftſtellen Jerem. 49, 16. Obadj. V. 3. 4. ſehr wahrſcheinlich macht.

Die Einwohner des Landes werden in der Bibel Edomiter, Kinder Edom, (אֲדוֹמִים אֱדוֹם־
בְּנֵי) manchmal auch ſchlechtweg אֱדוֹם genennet. Jedoch wenn gleich das Land Edom dieſen Namen von dem Eſau (der auch Edom hieß) erhalten hat, ſo waren doch Eſau und ſeine Nachkommen nicht die erſten Bewohner dieſes Landes. Lange vor ihnen bewohnten es die Horiter, von welchen uns nähere Nachrichten fehlen; ſ. Horiter. Indeſſen führt Moſes 1 M. 36, 20. unter den Idumäiſchen Fürſten einen Namens Seir an, und erzählet ſeine Nachkommenſchaft, und nennet ſeine Kinder alle Fürſten von Seir; vielleicht hatte das ganze Land von dieſem Seir nachgehends den Namen Seir, Gebirge Seir erhalten. S. 1 Moſ. 36, 8. Die ältern Schickſale dieſer Horiter ſind unbekannt, und was man von ihnen ſagen kann, ſind mehrentheils ungewiſſe Vermuthungen. Als die Horiter das Land einige Zeit beherrſcht hatten, kam Eſau und ſeine Nachkommen, vertrieben die Horiter und nahmen von dem Gebirge Seir, oder dem Lande Edom, welches auf der ſüdlichen Gränze des Landes Canaan gelegen war, das ihnen Gott nach 5 Moſ. 2, 5. Joſ. 24, 4. zugedacht hatte, Beſitz. 5 Moſ. 2, 12. Daher denn auch die Kinder Edom die von Seir, Seiriten genennet werden, ſ. 2 Chron. 20, 10. 23, 11. 14. Ezech. 25, 8. Anfangs wohnten dieſe Nachkommen Eſau blos in dem eigentlich ſogenannten Edom, nachher aber breiteten ſie ſich bis an den elamitiſchen Buſen des rothen Meeres

aus, und benennten nach dem Namen des Eſau ihres Stammvaters das ganze Land Edom, Gegend Edoms, oder beſſer: Gefilde Edoms. Von dieſer Zeit an finden wir Edomiter in der bibliſchen Geſchichte, da vermuthlich die Horiter dieſen Namen noch nicht geführt haben. Die Geſchichte, ſowohl die heilige als weltliche, ſchildert uns dieſe Nation als ein ſehr kühnes und verwegenes Volk, das zu Unruhen und Empörungen ſehr geneigt geweſen, welches beſonders von den ſpätern Edomitern gilt, welche ſich in Judäa niedergelaſſen haben. Die Weiſſagung Jakobs, vermittelſt welcher er dem Eſau verkündigte, daß ſeine Nachkommen ſich ihres Schwerdts nähren würden, 1 Moſ. 27, 40. ſtimmt fürtreflich damit überein, wenn man gleich nicht glauben darf, daß ſie von ſo wilder Art geweſen ſind, wie der jüdiſche Geſchichtſchreiber Joſephus (Alterth. 1, 13.) uns dieſelbe beſchreibt. — Hiob lebte im Lande Uz, folglich in Edom — wenn man aber die im Buch Hiob durchleuchtende Gelehrſamkeit gleich den Edomitern ſchenken will, wie man zu thun pflegt; ſo thut man Unrecht, denn die Gelehrſamkeit des Buchs Hiob verräth nicht die Gelehrſamkeit der darinnen redend eingeführten Perſonen, ſondern des Verfaſſers von dieſem Buche — welches ohnſtreitig der in Aegypten gebildete Moſe in ſeinen jüngern Jahren war; ſ. meine Bibel Th. 3. in der Einleitung ins B. Hiob. —

Die Religion der Edomiter betreffend: ſo waren die Eſaviten anfangs Verehrer des wahren Gottes, welche ſich hatten beſchneiden laſſen. Nachher wurden ſie Götzendiener, wenigſtens wird 2 Chron. 25, 14. ihrer Götter, d. i. Götzen, gedacht, und ſie ſelbſt Ezech. 32, 29. Unbeſchnittene genennet. S. auch Jer. 9, 26. Endlich bey dem in ſpätern Zeiten erfolgten Verfall ihres Reichs bekenneten ſie ſich, wiewohl mit einigem

Zwan-

Zwange, wieder zur herrſchenden Landesreligion des Landes Canaan. — Die Regierungsform dieſes Landes betreffend, ſo wurden die Edomiter, oder beſſer das Land Edom, unter den Horiten von ſogenannten Familienhäuptern beherrſchet, nachhero aber erwählten dieſe ihre eigenen Könige, welche Weiſe unter den Edomitern auch beybehalten wurde. Moſes gedenkt 1 Buch 36, 31 - 39. woſelbſt er von den Kindern Eſau redet, acht edomitiſcher Fürſten, welche die Edomiter beherrſcht, und welche insgeſammt von dem Geſchlechte des Eſau herſtammten. Wenn nun Samuel Schückford in ſeiner Harmonie der heiligen und Profangeſchichte der Welt B. VII. Band II. S. 122. der deutſchen Ueberſetzung bemerkt, daß die erſten Fürſten der Edomiter nicht Fürſten von Edom, ſondern Fürſten im Lande Edom genennet werden, (1 Moſ. 36, 16.) ſo ſchlieſſen die Verfaſſer der allgemeinen Welthiſtorie Th. 2. S. 61. hieraus, daß die Enkel des Eſau, nachdem ſie einmal ſo mächtig geworden, ſelbſt herrſchen wollen, ſo daß nunmehr die ganze Gegend in verſchiedene beſondere Herrſchaften, und unter verſchiedene kleinere Fürſten vertheilet worden, die Heerführer genennet wurden, ſowohl unter den Nachkommen des Eſau, als Seir, welche nebeneinander geweſen wären. Mit der Zeit wurden die Edomiter immer mächtiger, und wählten ſich einen König, welches nach Schückfords (Harmonie Th. III. B. XII. S. 185.) Bemerkung wohl zu der Zeit geſchehen ſeyn mag, als die Iſraeliten den Durchzug durch ihr Land von ihnen verlangten, und ſie die ihnen drohende Gefahr einſahen. Indeſſen hörten dieſe Könige auch mit der Zeit wieder auf, und ſie wurden von Statthaltern, die der König in Iſrael über ſie geſetzt hatte, regieret, wovon der Ausdruck der Bibel: es war kein König in Edom, (1 Kön. 22, 48.) zu verſtehen iſt.

Das übrige, was noch von der Regierungsform dieſes Volks zu ſagen wäre, wird unten in der Geſchichte dieſes Volks vorkommen.

Dieſe Geſchichte der Edomiter hat eine allzu genaue Verbindung mit der Iſraelitiſchen Hiſtorie, daher derſelben in der Geſchichte der Könige von Iſrael und Juda öfters gedacht wird. Sie waren gegen Mittag Nachbarn der Kinder Iſrael, und das ihnen zugehörige Gebirge Seir machte die Gränze zwiſchen ihnen und den Iſraeliten aus, weswegen dieſes Land Joſ. 15, 1, 21. unter dem Namen der Gränze Edoms gegen Mittag vorkommt. Indeſſen hielten ſie keine gute Nachbarſchaft mit ihnen, ſondern zeigten ſich immer als abgeſagte Feinde der Iſraeliten. Die Urſachen dieſes ihres unauslöſchlichen Haſſes ſind vermuthlich in dem von Iſaak dem Jakob ertheilten, und dem Eſau entriſſenen Segen (ſ. unter Eſau) und in dem Argwohn derſelben zu ſuchen, daß die Iſraeliten bey Zunahme oder Macht, es ſich wohl gar möchten einfallen laſſen, ſie aus ihrem Lande zu vertreiben. Sie zeigten dieſe feindſeligen Geſinnungen ſchon damals, als Moſes, nach dem Ausgange ſeines Volks aus Aegypten, den Durchzug deſſelben durch ihr Land unter ſehr billigen Bedingungen verlangte, indem ſie ihnen nicht nur denſelben verſagten, ſondern gar ſie mit einem feindlichen Angriff bedrohten. 4 Moſ. 20, 14, 21. Dieſes nöthigte die Iſraeliten, einen großen Umweg durch die arabiſche Wüſte zu nehmen, welchen die Edomiter ihnen jedoch nicht verſperrten, auch ſie ſonſt für ihr Geld mit allen Nothwendigkeiten verſorgten; ſ. 5 Moſ. 2, 28. 29. Dieſes war aber auch das einzige, was Moſes für ſein Volk von ihnen verlangen konnte. Von dieſer Zeit an, bis auf die Zeiten Davids, geſchieht der Edomiter in der bibliſchen Geſchichte keine Meldung. Von dieſem findet

der man, daß er unter andern cananitiſchen Völkern als Eroberer ſeiner Nation bekannt, um die Gränzen ſeines Reichs zu erweitern, auch die Edomiter überwunden, und eine Kriegsbeſatzung in ihre Städte gelegt habe. 2 Sam. 8, 13. Von der daſelbſt gemeldeten Niederlage der Edomiter muß man ſich, um andere Schriftſtellen, als 1 Chron. 19, (18) 12. und Pſ. 60, 2. damit zu vereinigen, dieſe Vorſtellung machen. David ſtund mit ſeiner Armee ganz an den nördlichen Gränzen von Paläſtina, welches ſich vermuthlich die gegen Süden wohnenden Edomiter zu Nutze machten und einen glücklichen Einfall in den ſüdlichen Theil von Paläſtina wagten. David erfuhr dieſes, ſchickte alſo den Feldhauptmann Joab und Abiſai mit einem Theil ſeiner Armee wider die Edomiter ab, welche auch ſo glücklich waren, die Edomiter zu überwinden, (1 Kön. 11, 15. 16.) und da alſo David ſelbſt wieder zurückgekommen war, hatte er die Ehre durch Joab und Abiſai auch über die Edomiter geſieget zu haben. Nach dieſer Erklärung könnte man Vers 13, freyer ſo überſetzen: „Da David aus der Schlacht wider die Syrer zurückgekommen war, machte ihm auch noch dieſes Ehre, daß von den Edomitern achtzigtauſend Mann geſchlagen wurden.“ (S. meine Bibel Th. 2. S. 473.) Hadad, ihr damals noch minderjähriger König, flohe mit einen Theil ſeiner Mannſchaft durch Midion nach Aegypten, und genoß an dem Hofe des Königs Pharao viele Gnade, der ihm auch ſeiner Gemahlinn Schweſter zur Frau gab. 1 Kön. 11, 17, 18. 19. Nach Davids Tode, unter Salomons Regierung, ließ ſich derſelbe, ungeachtet ihm Pharao den Krieg gegen Salomo widerrathen, indem er ihm gegen dieſen ſeinen Eydam nicht beyſtehen konnte, (1 Kön. 11, 22.) in einen Krieg mit dem Salomo ein, zog wieder nach Edom in ſein Vaterland und be-

behandelte den Salomo feindlich. 1 Kön. 11, 14. Er fiel als Chef einer zuſammengeraften Räuberbande in das ſüdliche Paläſtina ein, (ſ. meine Bibel Theil 2. S. 654.) Indeſſen blieb die Nation der Edomiter immer noch unter iſraelitiſcher Bothmäßigkeit, waren ihnen zinsbar bis auf die Zeiten des Königs Jorams, da ſie wieder abfielen, und ſich aus ihrem Mittel einen eigenen König wählten. 2 Kön. 8, 20. da ſie vorher von Davids Zeiten an nur einen ſogenannten Vicekönig, oder Statthalter über ſich gehabt, der unter iſraelitiſcher Hoheit ſtunde, (1 Kön. 22, 48. ſ. oben.) wenn gleich derſelbe manchmal als 2 Kön. 3, 9. auch ein König in Edom genennt wird. Auf dieſe Art ſchüttelten die Edomiter das ſchwere Joch der iſraelitiſchen Dienſtbarkeit von ihrem Halſe, und ſo traf damals die Vorherverkündigung Iſaaks in dem Segen des Eſau (1 Moſ. 27, 40.) ganz buchſtäblich ein. S. 2 Kön. 8, 20. vergl. 2 Chron. 21, 8. Von dieſer Zeit an konnten die Edomiter nicht wieder von den Iſraeliten unter das Joch gebracht werden, ſondern machten ein beſonderes von den Iſraeliten unabhängiges Volk aus, wenn gleich Joram ſie wieder in einer Schlacht beſiegte. 2 Kön. 8, 21. 2 Chron. 21, 9. Nach Jorams Zeiten wurden ſie von dem König Amazia geſchlagen, 2 Chron. 25, 11. und ihr Land größtentheils erobert. Nach dieſem eroberte der König in Juda, Uſias oder Aſarja, den edomitiſchen Hafen Elath wieder, und befeſtigte denſelben noch mehr. 2 Kön. 14, 22. vergl. 2 Chron. 26, 2. Doch unter dem Ahas machten ſich die Edomiter wieder loß, fielen in Juda ein, und waren gegen dieſes Reich glücklich. 2 Chron. 28, 17. Von dieſer Zeit an waren ſie unabhängig und Bundesgenoſſen der Aegyptier und Babylonier. Ihre ſpätern Schickſale betreffend, ſo wurden ſie von dem König Nebukadnezar dem babyloniſchen

Reiche, als Unterthanen einverleibet, nachdem ſie unter ſeine Bothmäßigkeit gekommen waren, wodurch viele Weiſſagungen der Propheten wider ſie, als: Jeſ. 34, 5. 6. Jerem. 9, 25. 26. 25, 21. 49, 7 - 22. Ezech. 25, 12. 13. 14. K. 35. Obadja, (deſſen ganze Weiſſagung hieher gehört,) Malach. 1, 2. 3. 4. erfüllet wurden. Dieſes ihres eigenen Unglücks ohngeachtet, thaten ſie noch einmal den Iſraeliten alles Herzeleid an. Sie ſetzten ſich in dem ſüdlichen Theil von Paläſtina feſt, und da ohnedem das Land wegen der babyloniſchen Gefangenſchaft von Einwohnern entblößet war, ſo eroberten ſie die Stadt Hebron, und dieſes war ihre Hauptſtadt. Damals nahmen ſie die jüdiſche Religion an, und ließſen ſich beſchneiden. Zu den Zeiten der Maccabäer wurden ſie von dem Judas Maccabäus (1 Macc. 5, 3. 65.) überwunden, und nach ihm vollends unter dem Johannes Hyrcanus völlig gedemüthiget. Dieſer ließ ihnen die Wahl, entweder ſich durchgängig beſchneiden zu laſſen, oder das ganze Land der Iſraeliten zu räumen, welches er vermuthlich in der Abſicht gethan, um ſie mit den Ebräern zu nationaliſiren. Von dieſer Zeit an machten die Edomiter, da ſie das erſte erwählten, mit den Juden ein Volk aus, hatten alſo auch einerley Schickſale, und fielen den Römern in die Hände, die ſich dann ihres Landes bemächtigten, und durch verordnete Gouverneurs die ſogenannte Provinz Idumäa regieren ließen.

Aus einigen Stellen der Propheten ſiehet man deutlich, daß dieſe Nation einen ſehr großen Handel mit andern benachbarten Völkern getrieben. Die Profangeſchichte erzählet uns, David habe von Aila der oben erwähnten edomitiſchen Stadt, mit ſeinem Lande einen Handel angelegt. Gewiſſer aber iſt die Nachricht, daß Salomo eine vereinigte hebräiſche und phöni-

niciſche Flotte in dem edomitiſchen Hafen Ezeon Geber gehabt, die er von da nach Ophir auslaufen laſſen. S. 1 Kön. 9, 26. ſ. Elath. Auch die Schiffe der Iſraeliten zur Zeit Joſaphats wollten dieſen Hafen paßiren, woſelbſt ſie aber ſcheiterten. 1 Kön. 22, 49.

Edrei.

1) Name einer Stadt jenſeits des Jordans in dem Stamm Manaſſe, 4 Moſ. 21, 33. 5 Moſ. 1, 4. 3, 10. die Hauptſtadt des Reichs Baſan. Bey den griechiſchen Schriftſtellern heiſt ſie auch Adraa, heutiges Tages Edraata, (ſ. Büſchings neue Erdbeſchr. Th. 3. S. 440.) Joſ. 13, 31. Euſebius (Loc. hebraic. ſv. Edrei) ſetzt ſie 14 bis 15 Meilen von Boſtra, einer Stadt in Arabien. S. auch Bachiene Beſchreibung von Paläſtina, Th. 2. Band 4. §. 836.

2) Eine Stadt im Stamme Naphtali. Joſua 19, 37.

Egge. Eggen.

Die Egge war ein zum Ackerbau der Morgenländer gehöriges Inſtrument. Nach Chardins Verſicherung (Voyage en Perſe Tom. III. pag. 101.) iſt dieſes Ackerwerkzeug klein, und mit Zacken verſehen. Vom Gebrauch der Egge hat Paulſen in ſeinen Nachrichten vom Ackerbau der Morgenländer S. 96. mit mehrern gehandelt. Das Getreide wurde durch das Eggen ausgehülſet, und in der Stelle Jeſ. 28, 24. 25. vergl. 27. liegt eine Beſchreibung des Eggens in dem Ausdrucke des Propheten: die Fläche der Erden gleich machen. Es gehet dieſes Eggen vor den Säen her, und weil in Orient die heftigen Sturmwinde dem Saamen nicht ſelten die Gefahr drohen, verwehet zu werden: ſo konnte der Saamen, wenn dieſes geſchehen war, Wurzel ſchlagen, ohne daß jenes zu befürchten war.

Auch

Auch um der Vögel willen durfte das Eggen im Orient nicht unterlaſſen werden, weil dadurch der Saame in der Erde nicht blos lag, ſondern in der lockern Erde zwiſchen die klein gemachten Klöße fiel und meiſtentheils bedeckt wurde. S. Paulſen a. a. Orte.

Egypten. Egypter.

Eine große Nation, welcher in der Bibel häufig erwähnt wird. Eine vollſtändige Geſchichte und geographiſche Beſchreibung dieſes berühmten Volks und Landes dürfen die Leſer hier nicht von mir erwarten, ſondern nur Erläuterung desjenigen, was in der Bibel davon vorkömmt; alſo nur Geographie und Geſchichte von Egypten, in Beziehung auf diejenige Verbindung, in welcher die Egypter mit dem Reiche der Iſraeliten und andern Völkern, deren in der Bibel gedacht wird, geſtanden haben. Wenn gleich Bochart und Perizonius ſchon vieles in dieſer Geſchichte, was vorher dunkel war, aufgeklärt haben, ſo umhüllen ſie doch noch immer Cimmeriſche Dunkelheiten, durch welche ſich der Forſcher der Schrift durcharbeiten muß.

Das Land Egypten hat ſeinen Namen von den Mizraim, dem zweyten Sohne des Hams des Sohns Noah, (1 Moſ. 10, 6.) von welchem es מצרים (Mizraim) ſo wie die Einwohner deſſelben מִצְרִים (Mizrim) genennet werden. Dieſer Urſprung des hebräiſchen Namens von Mizraim beruht auf dem Zeugniß des Joſephus (Archaeol. Iud. lib. I. cap. 12.), dem auch hierinn Abarbanel beypflichtet, und eben der angeführte Joſephus nennt dieſes große Land von den Mizraim terram Meſraeam (Antiquitat. lib. I. cap. 7.) S. auch Syncell. Chronograph. p. 38. Dieſen Mizraim werde ich unten in der Geſchichte der egypti-

tiſchen Nation als ihren Urheber finden, daher er auch von dem Euſebius (Praeparat. evangelic. Lib. IX. p. 250. edit. Rob. Stephan.) πατηρ Αἰγυπτιων, Vater, Urheber der Egypter genennet wird. Der gelehrte Bochart (Phaleg. lib. IV. cap. 24.) will zwar die Ableitung des Namens von Egypten Mizraim von dem Sohne Chams Mizraim nicht zugeben, und will vielmehr behaupten, daß derſelbe von dem hebräiſchen Worte מצור eine feſte Stadt herkomme, welcher Name dem Lande Egypten ſelbſt in der Bibel in verſchiedenen Stellen, als: 2 Kön. 19, 24. Jeſ. 19, 6. Mich. 7, 12. beygelegt werde, auch mit der grammatikaliſchen Form des Worts übereinzukommen ſcheint. Dieſe Benennung und Herleitung des Namens Mizraim ſcheint auch ſonſt der natürlichen Lage dieſes Landes, das an dem äußerſten Theile von Afrika liegt, gemäß zu ſeyn. Die Natur hat faſt alles angewendet, dieſen Theil des Erdbodens gegen alle zu befürchtende feindliche Anfälle ſo ſehr zu befeſtigen, daß faſt alle Gelegenheit, demſelben beyzukommen, den Feinden deſſelben beynahe unmöglich ſcheinen muß. Denn nach dem Zeugniß des Diodors von Sicilien (Biblioth. hiſtor. lib. I. p. 18.) hat dieſes Land gegen Abend eine Wüſte, die alle Zugänge von dieſer Seite verſperret; gegen Mittag iſt der Nilſtrom und die Gebirge von Aethiopien, welche daſſelbe decken; gegen Morgen liegt wieder eine Wüſte und unermeßliche Abgründe nebſt dem ſorbonniſchen See, endlich gegen Mitternacht ein unſchiffbares Meer, auf deſſen ganzer Küſte von dem phöniciſchen Joppe an, bis an Paraetonium in Lybien, außer dem Pharus, kein einziger Seehafen ſich befindet. Auf eine nämliche Art beſchreibt uns Strabo, (Geograph. lib. XVI.) Clerikus und Jakob Perizonius Origin. Aegyptiac. cap. I. pag. 6.) die Lage

die-

dieſes Landes. So viel alſo dieſe Meinung für ſich hat, ſo genau ſie mit der natürlichen Lage des Landes übereinkommt, ſo wenig verdient ſie Beyfall. Es hat ſchon Hadrian Reland (Palaeſt. lib. I. c. XI. p. 64. 65.) den Ungrund derſelben bewieſen, und es iſt unnöthig, ſie hier weitläuftig zu widerlegen. Bochart mag vielleicht die Meinung, daß Egypten von dem Sohne Chams Mizraim dieſen hebräiſchen Namen erhalten, aus dem Grunde verworfen haben, weil es ihm anſtößig geſchienen, daß ein Mann ſollte gelebt haben, der einen Namen mit einer hebräiſchen Dual-Endung haben ſollte, und wirklich er ſowohl, als Clerikus läugnen, daß Mizraim wirklich dieſen Namen geführet habe. Allein zu geſchweigen, daß mehrere Namen von Männern mit der Dual-Endung in der Bibel vorkommen, (z. E. Ephraim, 1 Moſ. 48, 13. Appaim 1 Chron. 2, 30. 31.) ſo konnte es leicht geſchehen, daß Cham, der Vater des Mizraim, über dieſen ſeinen Sohn eine ſo große Freude hatte, daß, da er nunmehro zwey Kinder hatte, er eben deswegen demſelben dieſen Namen ertheilte mit der Dual-Endung, welche Muthmaßung ſchon Cellarius (Geograph. Antiq. lib. IV. cap. 1.) gewagt hat. Noch andere wollen dieſen Namen Mizraim, den Egypten im Hebräiſchen führet, von מֵצַר angustia, welches von dem Stammworte ר צ oder צָבַר arctare, angustiis adficere herkommt, herleiten. Der Grund dieſer Ableitung ſoll ſeyn, ſagt man, weil Egypten ein ſehr eingeſchloſſenes enges Land wäre, das nach dem Berichte des Plinius (Hiſtor. natural. lib. V. cap. 9.) von dem Meere bis an die Gränzen von Aethiopien nur 585 Schritte in der Länge, in der Breite aber nur einige tauſend Schritte betrage. Hiller leitet endlich

lich das Wort von מצר Figuratus her, freylich der grammatiſchen Form gemäß; aber dieſe Ableitung ſchickt ſich nicht zur Beſchaffenheit des Landes, man müßte denn aus Gefälligkeit an die vielen hieroglyphiſchen Figuren denken; — kurz die Ableitung von Mizraim Chams Sohne bleibt noch immer die beſte. Der griechiſche Name dieſes Landes heiſt Ἀιγυπτος, welches man aber wohl nicht von dem griechiſchen Ausdruck ἄιγας πιαινειν, Ziegen fe.t machen, auch nicht mit Hillern von αια die Erde und Κοπτος ein Copte, (alſo: Coptiſches Land) herleiten darf, ſondern vi.ll.icht am beſten ſtammet dieſer Name von dem bey den Griechen bekannten Worte γὺψ, oder αιγυψ, αιγυπιος her, welches einen Geyer bedeutet, welche Abſtammung ſchon Perizonius angenommen hat. Dieſe beyde Namen ſind die eigentlichen Namen dieſes Landes, die am häufigſten in der Bibel vorkommen. Sonſt kommen noch andere vor, als wenn es z. B. von den vielen in demſelben ſich aufhaltenden Crocodilen ſelbſt das Crocodil, das Thier im Rohr u. ſ. w. genannt wird. S. Pſalm 68, 31. 74, 13, das Land Hams. Pſ. 78, 51. 105, 23.

Egypten liegt gegen Mittag an dem Königreiche Sennar und den Nilfällen; gegen Norden an dem mittelländiſchen Meer, gegen Morgen an den arabiſchen Meerbuſen, und gegen Abend an der libyſchen Landſchaft Marmarica. Ueberhaupt wird dieſes Land außer der größern Abtheilung deſſelben, in gewiſſe ſogenannte Nomos (νομους) oder Aemter getheilet; die bey den Egyptiern Tabir heiſſen. Eigentlich ſind derſelben ſieben, davon ein ganzer Strich Landes in Egypten Heptanomis heiſt, wiewohl Strabo derſelben ſechzehen behauptet. Ich bemerke dieſes hier, weil aus dieſer Bemerkung die Richtigkeit der Ueberſetzung Luthers in der Stelle

Jeſ.

Jeſ. 19, 2. erhellet, und die 70 Dollmetſcher richtig hier νομος überſetzen, welches von νομος (Geſetz), mit dem es die Vulgata verwechſelt hat, wohl zu unterſcheiden iſt. Sonſt theilt man Egypten in drey Theile, in das obere Egypten, das mittlere (Heptanomis) und das untere; von andern aber werden nur zwey Theile deſſelben, das obere und untere Egypten angenommen. Beyde Eintheilungen werden durch die natürliche Lage Egyptens beſtätiget, doch iſt die letztere der natürlichen Lage des Landes und den Berichten der Reiſebeſchreiber gemäßer, und ich ziehe dieſelbe auch deswegen beſonders vor, weil die Dual-Endung des Namens Mizraim füglich dieſe zwey Theile bezeichnen kann. 1) Unteregypten nimmt ſeinen Anfang an demjenigen Orte des mittelländiſchen Meeres, wo daſſelbe ſich mit dem Nilfluß vereiniget, und die ſieben Arme deſſelben aufnimmt, von welchen der äußerſte gegen Morgen von Paläſtina, der letzte aber gegen Morgen von der Stadt Heraclea ſich in das gedachte Meer ergießt. Folglich gehet dieſer Theil von Heptanomis (ſonſt dem mittleren Egypten) bis an das mittelländiſche Meer, und begreift nicht nur den Theil, der von den Armen des Nilfluſſes eingeſchloſſen wird, ſondern auch Mareotis und Alexandrien, mit ihrer Gegend in ſich. Der erſtere Theil, der bey der Mündung des Meeres, bey dem Steigen deſſelben aber, und je weiter er in demſelben kommt, kürzer iſt in ſeiner Weite, bekömmt dieſſeits der Stadt Memphis die Figur eines Dreyecks, daher die Griechen ihn Δελτα, die Egypter aber Rib, welches Wort mit dem רהב der Hebräer (Pſ. 87, 4.) übereinzukommen ſcheint, nennen. Bochart meint, daß dieſer Theil das Rachob der Bibel (Pſ. 87, 4. 89, 10. Jeſ. 51, 9.) ſey. Auf beyden Seiten dieſes ſogenannten Delta liegen egyptiſche

Städ-

Städte, oder ſogenannte Nomos ſ. oben. Gegen Morgen liegt Caſiotis, welches ſeinen Namen von einem Berge dieſes Namens erhalten hat, gegen Abend Mareotis und Alexandrien, deren Lage Plinius und Strabo eben ſo angeben. Einer von dieſen ſogenannten Nomis heiſt Tanites, weil in demſelben die uralte ſchon ſieben Jahr nach Hebron erbauete Stadt Tanis, die auch ſonſt Zoan genennet wird, lieget. Dieſe Stadt war ehedem, wie Bochart (epist. ad Santamantium) vermuthet, die Reſidenz der Könige in Egypten, oder Pharaonen, daher ſie wegen der von Moſe im Namen Gottes daſelbſt verrichteten Wunder berühmt worden iſt, auch, wenn dieſe Vermuthung Grund hat, nicht weit von dem Lande Goſen, oder Raemſes, welches die Iſraeliten bewohnet, entlegen geweſen ſeyn muß. Daher überſetzen die 70 Dollmetſcher das in den Stellen 4 Moſ. 13, 22. Jeſ. 19, 11. 13. Pſalm 78, 13. 14. vorkommende Zoan durch Tanin, worinn ihnen auch der chaldäiſche Paraphraſt und die Vulgata beytreten. Ein anderer Nomus war wohl das in der Schrift ſo oft vorkommende Land Goſen. Die Lage deſſelben beſtimmen die 70 Dollmetſcher ſehr richtig, indem ſie die Worte 1 Moſ. 45, 10. 46, 34. in dem Lande Goſen überſetzen: ἐν γῇ Γεσὲμ Ἀραβίας. Doch muß dieſes keinesweges von dem arabiſchen Nomo, der dem Tanites gegen über gegen Morgen liegt, verſtanden werden, welches aus demjenigen klar iſt, wenn Joſephus (Ant. Iudaic. lib. II. c. 4.) verſichert, daß dem Jakob und ſeiner Familie in der Gegend von Heliopolis, nicht in dieſer Stadt ſelbſt, ein Wohnplatz angewieſen worden ſey, wie ſchon Cellarius (Geograph. Antiq. lib. IV. cap. 1.) bemerket hat. Eben dieſes ſiehet man auch deutlich aus der Geſchichte des Ausganges der Kinder Iſrael aus Egypten, da ſie aus Raemſes durch

Su-

Suroth nach Pihachiroth (2 Moſ. 13, 20. 14, 2.) kamen, und bey ihrer dritten Station ſchon das rothe Meer erreichten, welcher Weg gewiß viel kürzer war, als wenn ſie von der Stadt Heliopolis bis an den arabiſchen Meerbuſen hätten 50000 Schritte (nach der Berechnung des Ptolomäus Geograph. lib. IV. c. 5.) oder von jenem arabiſchen Nomo, der an das Land Canaan gränzte, mit ihrer Armee noch einen längern Weg hätten nehmen müſſen.

2) Oberegypten, ſonſt Thebais (die ganze Gegend, — wohl zu unterſcheiden von ihrer vornehmſten Stadt Theben,) begreift nicht nur dieſelbe, ſondern auch das Stück Landes in ſich, welches ſonſt Heptanomus oder das mittlere Egypten von denen, die Egypten in drey Theile theilen, genennet wird. Jenes Thebais wird ſonſt in der Schrift Pathros (Jeſ. 11, 11. Jerem. 44, 1. Ezech. 29, 14.) genennet. Es nimmt dieſe Landſchaft von der Spitze des in Unteregypten liegenden Delta ſeinen Anfang, begreift noch andere Nomos in ſich, und endiget ſich mit Hermopolis, wo Heptanomis anfängt, welches ſonſt auch in den Profanſcribenten Arcadien genennt wird. Von Hermopolis gehet dieſes letztere gegen Mittag bis Syene, eine Stadt in Aethiopien, welche unter dem Tropico cancri liegt, und deren Einwohner ασκιοι genennet werden. (S. Plin. H. nat. lib. XI. cap. 74. Salmaſ. ad Solin. p. 298.) Beyde Theile, Thebais und Heptanomis, ſind ſehr anſehnlich, und wegen ihrer wichtigen Städte berühmt. Von dem erſten verdient hier die berühmte Stadt Theben Erwähnung, welche ehedem hundert Thore gehabt, daher ſie Hecatompylos heiſt. Sie ſoll von dem Oſiris erbauet worden ſeyn, und war ungemein volkreich. Zu dem Heptanomis aber gehörte beſonders die berühmte Stadt Memphis, welche lange Zeit die Hauptſtadt des ganzen Königreichs geweſen iſt.

Sie ſoll die königliche Reſidenz geweſen ſeyn, zwar nicht der Pharaonen, deren die Bibel gedenkt, wie einige als Auguſtinus, Gregorius von Türon und Alcimus Arotus, wollen, doch aber der königliche Sitz des Menes, von dem ſie auch wohl ihren Namen, als von ihrem Erbauer, hat. Auch hatten hieſelbſt Toſarthres, Tnepactes, Nitocris, unter denen die beyden erſtern über das ganze Egypten, der letztere aber blos über die Gegend von Memphis regieret haben, ihre Reſidenz. In der Bibel werden verſchiedene Städte Egyptens namhaft gemacht, wohin unter andern No (Ezech. 30, 14, 15. 16. Jerem. 46, 25. Nahum 3, 8. 9. 10.) On oder Heliopolis (1 Moſ. 41, 45. vergl. Jerem. 43, 13. wo ſie Bethſchemeſch (Sonnenſtadt) heiſt, Pithon, (2 Moſ. 1, 11.) Raemſes, (ebendaſ.) Migdol (2 Moſ. 14, 2. 4 Moſ. 33, 7. Jerem. 46, 14.) Noph, (ein beſonderer Nomos in Egypten, Jeſ. 19, 13.) Zoan oder Tanais, (4 Moſ. 13, 22. Jeſ. 19, 11. Pſalm. 78, 12.) Beſonders iſt merkwürdig die Landſchaft oder das Land Goſen. 1 Moſ. 45, 10. 46, 28. 29. 34. 47, 1. 2 Moſ. 9, 26. Von allen dieſen Gegenden ſoll am gehörigen Orte gehandelt werden. Der Hauptfluß, welcher Egypten durchſtrömt, und ſonſt auch nur in der Bibel der Fluß überhaupt genennt wird, ſ. 1 Moſ. 41, 1. 2 Moſ. 1, 22. iſt der Nilſtrom. Dieſer Fluß wird ſonſt auch Sichor genennt. Jerem. 2, 18. Seiner ſieben vornehmſten Arme, woraus Luther Ströme gemacht, geſchiehet Jeſ. 11, 15. Meldung. Die jährliche Ueberſchwemmung deſſelben, da er nach dem Bericht der Reiſebeſchreiber um die Zeit der Sonnenwende im Sommer zu ſteigen anfängt, und damit ſo lange fortfährt, bis Tag und Nacht im Herbſte einander gleich iſt, hierauf aber allmählig wieder fällt, in ſeine ordentlichen Ufer tritt, iſt

dem

dem Erdboden von Egypten überaus vortheilhaſt, und befördert die Fruchtbarkeit deſſelben ungemein. Eben dieſe Ueberſchwemmung überhebt die Einwohner dieſes glücklichen Landes der Mühe des Pflügens und Eggens. Der wahre Grund derſelben iſt vermuthlich in den ſtarken Regengüſſen zu ſetzen, die in Aethiopien ſehr häufig ſind, beſonders bey den Quellen des Nilfluſſes, da es hingegen in Egypten ſehr ſelten regnet, worauf Moſes 5 Moſ. 11, 10. anſpielt. Auch kommt in der Bibel noch der Fluß Egyptens (Eſ. 27, 12.) vor, welchen die 70 Dollmetſcher durch Rhinocolura ausdrücken, der aber vermuthlich nichts anders, als der öſtlichſte Arm des Nils iſt. —

Die Fruchtbarkeit des Landes Egypten iſt ſchon aus dem eben bemerkten Umſtande zu ſchlieſſen. Eben ſo geſund iſt die daſige Luft, und durch den angenehmen Geruch der häufigen in dieſem Lande wachſenden wohlriechenden Gewächſe und Früchte, ganz balſamiſch. Von den in dieſem Lande befindlichen Thieren iſt beſonders das Crocodill merkwürdig, (ſ. Leviathan) von welchem Egypten den Namen des Thiers im Rohr Pſ. 68, 31. und des Drachen im Waſſer Pſ. 74, 13. bekommen hat. Daher auch Pharao der König dieſes Landes, Ezech. 32, 2. Meerdrache (Meerſchlange, d. i. Krokodil) genennet wird. Sonſt gab es daſelbſt viele Fiſche und andere wohlſchmeckende Pflanzen und eßbare Früchte, als: Kürbis, Melonen, Zwiebeln, Lauch, Knoblauch u. a. m. welchen Umſtand die Iſraeliten, als ſie wider Gott über ihren Ausgang aus dieſem ſo geſegneten Lande murreten, ſo ſehr prieſen. S. 4 Moſ. 11, 5. Moullet (Br. 91.) erzählet, daß Melonen, Gurken und Zwiebeln eine der gemeinſten Speiſen der Egyptier ſey, und die egyptiſchen Zwiebeln von einem viel angenehmern Geſchmack, als ſonſt andere Zwiebeln,

wären. Dabey wachſen ſie nach deſſelben Bericht ſo häufig, daß oft hundert Pfund für acht bis zehn Sous verkauft werden. Auch Fiſche ſind, wie Pokock und Moullet melden, eine ſehr gemeine Speiſe der Egypter, welche im Monat April und May, da ihre heiſſeſte Jahreszeit einfällt, weil die unerträgliche Hitze zu dieſer Zeit ihnen den Fleiſchappetit benimmt, nichts anders, als entweder friſche, oder an der Sonne gedörrte Fiſche zu genieſſen pflegen. (S. des ſel. Fabers Beobachtungen über den Orient, Th. 2. S. 355. und meine Bibel Th. 1. S. 598.)

Die Einwohner dieſes Landes heiſſen Egypter. Der Urheber derſelben und vermuthlich auch der erſte Beherrſcher derſelben, heiſt Mizraim, ein Sohn Hams. 1 Moſ. 10, 6. Man hält denſelben für den Menes, der insgemein für den erſten Beherrſcher Egyptens gehalten wird. Doch es iſt ſehr ſchwer zu entſcheiden, ob nicht Marshams Meinung, welcher dieſen Menes mit dem Ham, dem Vater Mizraims, für eine Perſon gehalten, die richtige ſey, weil theils Menes als der erſte König von Thebais, oder Oberegypten, Ammons oder Jupiters Sohn geweſen zu ſeyn ſcheint, theils weil derſelbe von Mizraim, dem erſten Konige in Egypten, unterſchieden. Will man ſich ja bey dieſer Hypotheſe noch helfen, ſo müßte man annehmen, daß Ham ſeit der Anbauung des Landes Cham (d. i. Egyptens, ſ. Pſalm 78, 51. 105, 23.) Menes genannt worden, und daß dieſer Oberegypten allein behalten habe, Unteregypten aber dem Mizraim ſeinem Sohne abgetreten habe, (ſ. Allgem. Welthiſtorie Th. I. S. 513. Anmerk.). Es kann auch ſeyn, daß dieſer Menes ein Bruder des Mizraim geweſen iſt. Vermuthlich hat er gleich nach der Sündflut in Egypten geherrſcht. Vielleicht iſt bey dem Mizraim auch an keine beſondere Perſon zu denken,

ſon-

ſondern dieſer Name ein bloßer Landesname, wie in der geographiſchen Genealogie 1 Moſ. 10. ſo oft, ja meiſtentheils der Fall iſt. Kurz, man merke ſo viel: Egypten wurde von den Nachkommen Hams bevölkert, daher es auch das Land Hams heiſt. (S. oben.) Einige gelehrte Männer, als Boivin, Morgan, und der bekannte Jakob Koch, (Pharos der Egypt. Geſch.) wollen behaupten, daß die Nachkommen Abrahams in Egypten regieret hätten, welche Meinung die aus der Hypotheſe von den ſogenannten Hyoſos oder Hirtenkönigen entſtanden iſt, mit mehrern der ſel. Baumgarten in einer beſondern Abhandlung, die als ein Anhang dem zweyten Theile von der Ueberſetzung der allgemeinen Welthiſtorie beygefüget iſt, (S. 569. 589.) geprüfet und den Ungrund derſelben erwieſen. Nach dem Diodorus von Sicilien ſollen die Nachkommen des Menes bis in das 52ſte Geſchlecht 1450 Jahre lang regiert haben. In dieſe älteſten Zeiten wird nun der in der egyptiſchen Geſchichte ſo berühmte Einfall der Hyoſos oder ſogenannten Hirtenkönige geſetzt, der unter dem egyptiſchen Könige Timäus geſchehen ſeyn ſoll. Die Nachricht von demſelben ertheilet Monetho, einer der älteſten egyptiſchen Prieſter, deſſen hiſtoriſche Fragmente von dieſer Geſchichte Joſephus (lib. I. contra Apion.) ſeiner Hiſtorie einverleibet hat. Sie kamen vermuthlich, wenn anders die Erzählung des Monetho, welche jedoch vor andern bezweifelt wird, gegründet iſt, aus dem Morgenlande, und bekriegten die Einwohner Egyptens. Sie erfüllten dieſes Land mit Mord und Brand, und riſſen die Beherrſchung deſſelben an ſich, der erſte König, den ſie über ſich machten, war Salatis. (S. Allgem. Welthiſtor. Th. I. S. 513 f.) Von dieſem Könige an ſollen ſie 511 Jahr in Egypten geherrſchet haben. Man iſt ſo weit gegangen, daß

man gar die Iſraeliten damit verwechſelt, und ihren Auszug aus Egypten für eine Vertreibung dieſer Hirtenkönige angeſehen hat, welches aber gewiß ohne Grund iſt. Vermuthlich waren ſie Amalekiter. (S. oben unter Amalekiter.) Man findet wenigſtens unter den Königen der Egypter Amalekitiſche, dergleichen vermuthlich auch der König derſelben zu Joſephs Zeiten geweſen iſt; der neue König, der die Iſraeliten ſo ſehr gedrückt, war keiner und war ganz den Iſraeliten als Nomaden zuwider. (S. Allgem. Welthiſt. Th. I. S. 513. 533. 577. 578.) Wenn dieſe Geſchichte Grund hat, ſo könnte man vielleicht daraus den Haß der Egyptier gegen die Viehhirten, 1 Moſ. 46, 34. erklären, wovon ich unten auch noch einen andern Grund angeben werde. In der Geſchichte des Abrahams wird zuerſt eines Pharao gedacht, welcher Name, da er in der Bibel noch mehrern egyptiſchen Königen beygelegt wird, welche zum Unterſchied ſodenn noch einen Beynamen, als: So, Necho, Hephra, bekamen, vermuthlich ein allen Königen in Egypten gemeiner Name geweſen iſt. (S. von dieſem Pharao, wie von den übrigen Pharaonen, unten unter dem Artikel Pharao. Hier erzähle ich blos Geſchichte des Volks. Zu Joſephs Zeiten findet man in der Bibel einen andern Pharao. Unter ihm war anfangs eine ſehr wohlfeile Zeit in Egypten, worauf eine große Theurung folgte, die auch die umliegenden Gegenden Canaan rc. ſehr drückte. Durch die kluge Veranſtaltung Joſephs, welchem dieſer Pharao die Aufſicht über das Land anvertraut hatte, wurde derſelben vorgebauet, und dem Mangel abgeholfen. Die morgenländiſchen Geſchichtſchreiber nennen ihn Rigan, andere aber Rameſſes, und die erſteen beſchreiben ihn ſonſt als einen löblichen König. Indeſſen hatten ſich die Iſraeliten in dem Lande unter der Regie-

zung der beyden darauf folgenden Könige in Egypten, des Cathim und Kaibus (ſ. Welthiſt. Th. I. S. 578.) vermehrt. Nach dieſer Zeit lebte wieder ein König, welchen die Bibel blos Pharao, die morgenländiſchen Geſchichtſchreiber aber Walid oder Walod nennen. Dieſer, der nichts von den Verdienſten Joſephs um ſeine Nation wiſſen wollte, fieng an die Iſraeliten zu drücken, ſoll aber, wie einige, die ihn mit dem Namen Ramesſe-Vaphias belegen, nicht derjenige geweſen ſeyn, der im rothen Meere erſoffen iſt, welchen Euſebius Chemcheves nennet. Aller Verſuche ungeachtet, konnten Moſes und Aaron nicht von demſelben erhalten, daß er die Kinder Iſrael ziehen ließ, weswegen das Land mit vielen göttlichen Strafgerichten heimgeſucht wurde, wovon ich unter dem Artikel, Plagen Egyptens, und unter einer jeden beſondern Art derſelben, z. E. unter dem Artikel Fröſche, Läuſe u. ſ. w. handeln werde. Hier bemerke ich nur, daß dieſe Plagen gewiß auch die Götter dieſes Landes, nicht blos die Einwohner und den Pharao betroffen haben, z. E. den berühmten Gott der Egypter Apis, (einen Ochſen,) den Mendes, (einen Ziegenbock,) welches beſonders aus den Worten Gottes (2 Moſ. 12, 12.) klar iſt. Denn da Gott unter den Egyptiern bey der letzten Plage unter allen Arten von Vieh die Erſtgeburt getödtet, ſo müſſen hier nothwendig auch viele Götzen mit umgekommen ſeyn, weil die Egypter viele Thiere als göttlich verehrten. Endlich ließ Pharao die Iſraeliten ziehen, jagte ihnen aber bald nach, und kam mit ſeiner ganzen Armee in dem rothen Meere um. Alles dieſes erzählet Moſes in denen erſten Kapiteln ſeines zweyten Buchs. Außer dieſem Pharao findet man noch andere in der Bibel, welche bald mit den Iſraeliten gute Freundſchaft hielten, bald aber dieſelben feindlich anfielen, von denen

nen ich in der Geſchichte der Iſraeliten und unter dem Worte Pharao zu handeln gedenke. Unter dem Könige Hiskias findet man, daß Tirhaka wider den König in Aſſyrien, Sanherib zu Felde gezogen ſey. Nachher findet man noch in der Bibel den Pharao Necho und Hophra, welcher in der egyptiſchen Geſchichte ſonſt Apries genennet wird. Unter dem Könige Sethon geriethen die Egyptier unter die Bothmäßigkeit des aſſyriſchen Königs Sanheribs. (Joſephs Antiquitat. Iud. lib. IV. cap. 1. Herodotus Lib. II. cap. 141.) und das Land wurde von den Aſſyrern innerlich heimgeſucht, wodurch die Weiſſagung Jeſaia (Kap. 20.) in ihre Erfüllung gieng. Vermuthlich iſt der Feldzug Sanheribs nach Egypten drey Jahre vor der großen Niederlage Sanheribs vorgefallen, weil dieſe drey Jahre mit dem vierzehnten Jahre der Regierung des Hiskias ſich ohne Zweifel endigen müſſen. Nicht lange nach Sethons Tode theilte ſich Egypten in 12 Königreiche, bis endlich Pſammetichus, einer dieſer 12 Regenten in Egypten, die monarchiſche Regierungsform in dieſem Lande wieder herſtellte. Zu ſeiner Zeit zogen viele ſeiner Unterthanen nach Aethiopien. Ihm folgte ſein Sohn Nechas, oder Necho, und auf denſelben Apries, der treuloſe Bundesverwandte des Königs in Juda Zedekia, welcher dieſen in dem Kriege gegen die Chaldäer verließ. Vermuthlich mochte er den König der Perſer, Cambyſes, beleidiget haben. Doch unter ſeiner Regierung blieb noch Friede. Erſt unter ſeinem Sohne, dem Pſammenitus, brach das Feuer des Kriegs über Egypten aus, indem die Perſer unter denſelben eine große Niederlage anrichteten, und ihn ſelbſt nach einer ſehr kurzen Regierung von fünf Monaten des Lebens beraubten. Von dieſer Zeit an gerieth Egypten unter den perſiſchen Zepter, und die Perſer haben

dieſes Land über 200 Jahr beſeſſen. Indeſſen findet man, daß die Egyptier in dieſer Zeit ſehr oft ſich gegen ihre grauſamen Befehlshaber, die Perſer, aufgelehnet haben. Unter andern rebellirten ſie unter dem perſiſchen Könige Artaxerxes, gegen dieſen mächtigen König, machten den Inarus, einen Lybiſchen Fürſten über ſich zum König, und ruften die Athenienſer um Hülfe gegen die Perſer an, welche auch mit einer ſtarken Flotte nach Egypten ſegelten, und ſo glücklich waren, nicht nur die Armee des Artaxerxes auf der See, ſondern auch den kommandirenden General des Artaxerxes, Achämenides, zuzuſchlagen. — Die Rebellion der Egypter währte völlige 36 Jahre, nachdem ſie ſich ganz von dem perſiſchen Joche losgeriſſen hatten. Unter dem egyptiſchen Könige Acoris ſuchte der perſiſche König Artaxerxes Mnemon dieſelben wieder der perſiſchen Monarchie zu unterwerfen, und nahm die Athenienſer gegen ſie zu Hülfe. Doch dieſer Krieg lief für ihn unglücklich ab, und endigte ſich unter dem Pſammuthis, König in Egypten, deſſen Nachfolger Nectanebus hieß. Auf dieſen folgte Tachus, der ſich ebenfalls bemühte, gegen den König in Perſien in Poſitur zu ſetzen. Artaxerxes ſtarb indeſſen. Sein Nachfolger Ochus, bemühte ſich wieder die Egypter zu bezwingen, war aber anfangs unglücklich, endlich gelang es ihm, die Egypter völlig zu überwältigen, und ſich ihres Landes zu bemeiſtern. Der König in Egypten, unter dem dieſes geſchah, heiſt Nectanebus, und iſt der letzte egyptiſche König, der in der Geſchichte bekannt iſt. Er vereinigte ſich zwar mit den Sidoniern, Phöniciern und Cypriern gegen die Perſer, doch wurde ſeine Armee von denſelben geſchlagen, und der Verluſt dieſer Hauptſchlacht zog den völligen Untergang Egyptens nach ſich. Ochus ſah ſich im Beſitz dieſes

Reichs,

Reichs, riß die Hauptſtädte nieder, plünderte ihre Tempel, und kehrte mit einem unſäglichen Schatze wieder nach Babylon zurück, nachdem er vorher einen Gouverneur über dieſes weitläuftige Land geſetzt hatte. Die egyptiſche Monarchie endiget ſich nunmehro, und ſo wurde die Weiſſagung Ezechiels (Kap. 30, 13.) daß kein König mehr in Egypten regieren ſollte, dem Buchſtaben nach erfüllet. Die Egyptier blieben bis auf die Zeiten Alexanders des Großen unter der Bothmäßigkeit der Perſer, bis endlich dieſer, bey dem Untergang der perſiſchen Monarchie, auch dieſes große Reich eroberte. Nach dem Tode Alexanders findet man wieder Könige in Egypten, welche unter dem Namen der Ptolomäer (wieder ein gemeiner Name der egyptiſchen Könige,) in der Geſchichte vorkommen. Einer derſelben ließ 70 Juden aus Paläſtina kommen, von welchen unter ſeiner Regierung das hebräiſche alte Teſtament in das Griechiſche überſetzt wurde, welche Ueberſetzung nachher die Ueberſetzung der 70 Dollmetſcher genennt worden iſt, und die Zeit ihrer Abfaſſung wird insgemein in die Periode des Ptolomäus Philadelphus geſetzt, wenn gleich dieſer mit dem Ptolomäus Lagus in Geſellſchaft regierte. (S. Eichhorns Einleitung in das alte Teſtament, Th. I. S. 292.) Dieſe Ptolomäer beſaßen lange Zeit Egypten und hatten ihre Reſidenz meiſtens zu Alexandrien. Endlich kamen die Römer, nahmen dieſes Land, und machten es zu einer römiſchen Provinz, von welcher Zeit an der Name der Egyptier faſt ganz bey den Alten verſchwunden iſt. Ich habe in dieſer bisher kurz entworfenen egyptiſchen Geſchichte dieſe Nation nur als ein für ſich beſonderes Volk betrachtet. Vielleicht erhält aber dieſer Artikel durch andere Nachrichten, die von andern Völkern, mit denen ſie in Verbindung geſtanden haben, z. E. Iſrael, ſeinen Aufſchluß und ein völliges Licht.

Anfangs hatten die Könige in Egypten keine deſpotiſche Regierung über ihre Unterthanen. Der König hatte ſeinen Staat, oder ſogenannte Erbländer, doch iſt aus der Geſchichte Joſephs und demjenigen, was 1 Moſ. 47, 19. 20. 22. 26. ſtehet, zu ſchlieſſen, daß die Prieſter und das gemeine Volk in Egypten ihr eignes Land gehabt, welches nicht von der Krone abhängig geweſen. (S. Schuckfords Harmonie der Heiligen und Profangeſchichte Th. II. S. 57.) Die Königliche Würde in dieſem Lande war erblich, doch mußte ſich der König nach den Geſetzen richten. Sie wurden gemeiniglich nach ihrem Tode von den Unterthanen faſt göttlich verehret. Unter den Königlichen Bedienten in Egypten gedenkt die Bibel nur dreyer: des ſogenannten Sar Hattabachim Potiphar; den einige für einen Evnuchen halten (1 Moſ. 39, 1.) den Luther daſelbſt einen Kämmerer und Hofmeiſter des Pharao nennet; des Erzſchenkens, und oberſten Beckers 1 Moſ. 40, 1. 16. 23.) Moſes gedenkt noch von denen, die öffentliche Bedienungen in Egypten verwalteten, der ſogenannten Frohnvögte (2 Moſ. 1, 11.) unter denen man ſich Zollbediente, oder Zolleinnehmer vorzuſtellen hat, welche auf Befehl des Pharao die Kinder Iſrael zur ſchweren Arbeit anhalten mußten.

Die nächſten nach dem Könige bey den Egyptiern waren die Prieſter, welche bey ihnen in großem Anſehen ſtunden. Es wird von Moſe in der Geſchichte Joſephs des Egyptiſchen Prieſters (vielleicht aber Statthalters und erſten Miniſters — denn das kann כוהן auch heiſſen!) zu On - Potiphera gedacht 1 Moſ. 41, 45. Man kann ſich leicht vorſtellen, daß dieſer Prieſter eine großes Anſehen gehabt haben müſſe, da der egyptiſche Vicekönig Joſeph, ſeine Tochter geheyrathet.

Ueberdem beſtätiget auch das Wort פרע woraus dieſer Name (Potiphera) zuſammengeſetzt iſt, welches ſonſt majeſtatem bedeutet, woher auch vermuthlich Pharao herkommt (S. Pharao,) die große Würde und das Anſehen, in welchem die Prieſter der Egyptier geſtanden haben. Sie waren von allen Abgaben frey, und hatten ihr eignes Land, 1 Moſ. 47, 22. Sie beſorgten nicht blos den Gottesdienſt, ſondern verwalteten auch andere Staats- und öffentliche Aemter, waren auch unter den Gelehrten dieſes Landes die vornehmſten. (S. mit mehrern von denſelben Fried. Sam. von Schmidt Comment. de Sacerdotibus et Sacrificiis Aegyptiorum. Tübingen 1768. 8.) In Verwaltung der Gerechtigkeit war dieſe Nation ſehr ſtrenge, und dieſes machte ſie in der Erwählung ihrer Richter ſehr behutſam. Der Vorſitzer des höchſten Gerichts, der gemeiniglich ein Prieſter war, trug bey ihnen eine goldene Kette um den Hals, an welcher ein Bild von koſtbaren Steinen hieng, welches Alethia (d. i. Wahrheit) hieß, und als eine Art von Orakel gebraucht wurde, welchen Gebrauch ich unten, wenn die Sitten der Egyptier mit den Iſraelitiſchen ſollen verglichen werden, wieder berühren werde. Sie waren abgeſagte Feinde aller Beſtechungen der Richter und aller andern beweglichen Künſte. Die Proceſſe waren unter ihnen ſehr kurz, und wurden ohne Advokaten geführet. Die merkwürdigſten Geſeze der Egypter haben die Verfaſſer der Allgemeinen Welthiſtorie Th. I. Seite 425.) bemerkt, und ſie beweiſen die weiſe Einrichtung ihrer bürgerlichen Verfaſſung und lobenswürdige Polizey. Einige gelehrte Männer haben ſich die Mühe genommen, dieſelben mit den Spartaniſchen und Athenienſiſchen

Geſetzen zu vergleichen. (S. Joh. Nikolai Tract. de Synedrio Aegyptiorum. Leyden 1706. 8.

So löblich dieſe bürgerliche Einrichtung der Egyptier war, ſo ſchändlich war ihr Götzendienſt. Die Schrift ſelbſt macht auf den Götzendienſt der Egyptier aufmerkſam, indem ſie der Götzen Egyptens zu verſchiedenenmalen, als Jeſ. 19, 1. Ezech. 20, 7. gedenkt. Moſes ſpielt ſehr oft in ſeinen Geſetzen auf dieſen Götzendienſt an, und viele Stellen des erſten und zweyten Buchs Moſe würden dunkel bleiben, wenn nicht dieſelben durch die Nachrichten, die wir von der abgöttiſchen Verehrung der Götzen haben, die in Egypten geherrſchet, einiges Licht erhielten. Es wurden in Egypten göttlich verehret, 1) Oſiris und Iſis, Sonne und Mond. Nach einigen, als D. Cumberland, iſt der erſtere für den Baalpeor zu halten, der in der Bibel gefunden wird, und welcher ſonſt eigentlich ein Landesgötze der Moabiter war. Seine Gründe hat mit mehreen Baumgarten (Allgem. Welthiſtorie Th. II. S. 9. Anmerk.) angeführt, doch bemerkt dieſer gelehrte Mann, daß es aus denſelben nicht nothwendig folge. Mit mehrerm Rechte verſtehet man darunter die Sonne, welcher dieſelben als einer Königinn ein rechtes Auge, ſo wie dem Monde ein linkes nach ihrer hieroglyphiſchen Bilderſprache beylegten. (S. Sext. Empirikus contra Mathemat. p. 114. edit. Geneuenſ.) und vielleicht haben die Juden von ihnen in Egypten den in der Bibel Ezech. 8, 14. vorkommenden Götzendienſt des Thammuz, welcher Götze nach der wahrſcheinlichſten Erklärung die Sonne iſt, gelernet. Sie hatten eine beſondere Stadt, in welcher die Sonne göttlich verehret wurde, und auch von ihr daher den Namen Heliopolis (Sonnenſtadt) genennet wird, welche auch in dem erſten Buch Moſe Kap. 41, 45. unter dem Namen On

vorkömmt. Der Prieſter zu On, (wenn er anders wirklich und eigentlich Prieſter und nicht vielmehr Statthalter war,) war vermuthlich ein Sonnenprieſter, welcher derſelben opfern mußte. Auch findet man Jerem. 43, 13. daß des Hauſes der Sonne in Egypten gedacht wird. Sie redeten auch von einem ewigen Feuer, welches von der Sonne angezündet worden ſey, daher wohl auch unter ihnen, wie unter andern heidniſchen Völkern, die Anbetung des Feuers entſtanden iſt. 2) Apis, welcher unter dem Bilde eines Ochſen verehret wurde. 3) Andere Thiere, daß dieſelben von ihnen göttlich verehret worden, verſichert nicht nur die in den Profanſcribenten ſo häufige Meldung des Apis, ſondern es können auch viele Schriftſtellen daraus erläutert werden, wenn gleich die Verehrung der Thiere nicht ausdrücklich in der Schrift den Egyptern beygeleget wird. Beſonders war der Wolf, das Crocodil, Ichnevmon, u. a. heilig. Sie machten von denſelben Bilder, welchen ſie bald eine halbe menſchliche Geſtalt, halb wie ein Thier, gaben, daher ſie das Bild des Jupiters unter der Geſtalt eines Widders verehrten, (Herodot lib. II. cap. 42.) anderer Stellen nicht zu gedenken, woraus ſchon Seldenus (de Diis Syris Syntagm. I. p. 152.) den 2 Moſ. 20, 3. 5 Moſ. 4, 17, 18. von Gott den Iſraeliten gegebenen Befehl, kein Bild eines Thieres göttlich zu verehren, mit allem Rechte herleitet. Dergleichen Thiere hatten bey den Egyptiern ihre beſondern Tempel und Prieſter. Sie gaben denſelben beſondere Aufſeher, welche für dieſelben ſorgen mußten, und ernährten ſie mehrentheils auf gemeine Koſten. (Plutarch de Iſide et Oſiride Oper. Tom. II. pag. 359.) Weil dieſe Thiere nach ihrer Einbildung heilig waren, hielten ſie es für ein großes Verbrechen, ſie zu ſchlachten, weswegen ſie auch niemals

zu den unter ihnen ſonſt gewöhnlichen Opfern genommen wurden, daher die Iſraeliten nach der Stelle 2 Moſ. 8, 26. glaubten, es würde ein Greuel in Egypten ſeyn, oder von den Einwohnern des Landes für einen Greuel gehalten werden, wenn ſie dem Herrn ihrem Gott die von ihm verlangten Brandopfer, welche in geſchlachteten, auch bey den Egyptiern verehrten Thieren beſtunden, brächten. Eben ſo wenig wurden dergleichen Thiere von ihnen gegeſſen, ja ſie giengen gar ſo weit, daß ſie nicht einmal dabey ſeyn wollten, wenn andere von dieſen Thieren aßen. Es erhellet dieſes ſehr deutlich aus 1 Moſ. 43, 32. wo ausdrücklich gemeldet wird, daß die Egyptier nicht mit den Ebräern gegeſſen hätten, wenn gleich der Grund davon, der in der Verehrung der ihnen heiligen Thiere zu ſetzen iſt, nicht hinzugeſetzt wird. Dieſe Thiere verehrte man nicht nur ſo lange ſie lebten, ſondern thaten denſelben auch nach ihrem Tode alle Ehre an. (Plutarch loc. cit. p. 362.) Dieſe Verehrung der Thiere, wenn ſie gleich ſonſt durchgehends in Egypten eine herrſchende Gewohnheit war, wurde doch nicht allenthalben auf gleiche Art in dieſem Lande beobachtet. Mehrentheils hatte faſt jeder Nomus dieſes Landes ſein beſonderes Thier, das ihm und ſeinen Einwohnern beſonders heilig war. In der Gegend um Bubaſte verehrte man den Hund, bey Tanis den Habicht, bey Heracleotis den Ichnevmon, in der Papremitiſchen Landſchaft das Waſſerpferd, und bey Thebais die Schlangen, welche beſonders in Egypten ſehr häufig ſind. Die Urſachen, wie ſie auf die Verehrung der Thiere verfallen, ſind vermuthlich in dem großen Nutzen, welchen dieſelben ihrem Lande verſchaften, und in der Meinung derſelben, daß die Seelen der Götter und Menſchen, auch ihrer Vorfahren, in die Leiber dieſer Thiere gewandert wären, zu ſehen,

wes-

weswegen ſie dieſelben als lebendige Bilder verſtorbe- ner berühmter Leute, ihrer ehemaligen Helden, und der von ihnen ſonſt verehrten Götter, z. E. des Jupi- ters und Pans, welchen letztern ſie beſonders verehrten. (S. Jablonski Panth. Aegyptiac. T. I. lib. II. cap. 7.) anſahen. Daß ſie dergleichen Seelenwanderung angenommen, beweiſen die Zeugniſſe des Plutarchs (l. c. p. 380.) und Euſebius (Praeparat. evangelic. lib. II. cap. 1. p. 51.), und je vornehmer der Mann war, welcher nach ſeinem Tode geehret wurde, je geehrter war das Thier, in dem ſie ſich denſelben nach ſeinem Tode vorſtellten. (S. mit mehrern des ſel. D. Zicklers de Aegyptiis beſtiarum cultoribus, Ien. 1756. 8.) Man findet auch in der Geſchichte der Iſraeliten Spu- ren, daß ſie dieſe ägyptiſche Verehrung der Thiere nach- geahmt haben. Schon zur Zeit Moſis verehrten ſie ein güldenes Kalb (Stier) göttlich, 2 Moſ. 32, 4. vermuth- lich, weil ſie in Egypten den Dienſt des Apis, der un- ter dem Bilde eines Ochſen von den Egyptiern verch- ret wurde, geſehen hatten, und vielleicht hatten ſie ſchon ſelbſt in Egypten dieſe Gottheit verehret, welches we- nigſtens aus Joſ. 24, 14. Ezech. 23, 19. erhellet, und nun von dieſem egyptiſchen Ochſengott Apis eine Nach- ahmung machten, doch mit dem Unterſchied, daß dieſes Bild nicht den Oſiris, ſondern den wahren Gott Jova vorſtellen ſollte. Tacitus (Hiſtor. lib. V. cap. 4.) meldet dahero von ihnen, daß ſie wirklich den Ochſen göttlich verehret hätten. Seine merkwürdigen Worte davon ſind: Bos quoque apud eos (Iſraelitas) im- molatur, quem Aegyptii Apin colunt. Schon Lactantius (de vera Sapientia cap. X.) glaubet da- her, daß dieſes gegoſſene Kalb der Iſraeliten den egyp- tiſchen Abgott Serapis vorgeſtellet habe, und einige

Aus-

Ausleger der Schriftſtelle 5 Moſ. 32, 15. ſtehen in den Gedanken, daß daſelbſt Iſrael eben deswegen von שור (Schor, Ochſe) Iſrael ישורון genennet werde. rc.

Hieher können auch die von Jerobeam unter den Iſraeliten aufgerichteten güldenen Kälber (1. Kön. 12, 28.) deren Dienſt dieſer abgöttiſche König vermuthlich bey ſeinem vormaligen Aufenthalt in Egypten (1 Kön. 12, 19.) von den Egyptiern gelernet hatte, gerechnet werden. Ein mehreres von den Gottheiten, Opfern und Götzendienſt der Egyptier haben Jablonsky in ſeinem gelehrten Buche, Pantheon Aegyptiacum, (Frankf. 1750.) Joh. Seldenus de Diis Syris p. 152. 153. 274. edit. Beyer, Joh. Baptiſt Caſalius de ſacris veterum Aegyptiorum ritibus (Frankf. am Mayn 1681.) und der oben angeführte Friedr. Sam. von Schmidt diſſ. de Sacerdotibus et Sacrificiis Aegyptiorum (Tübing. 1768. 8.) bemerket.

Man findet noch einige Gebräuche unter ihnen, welche eine Aehnlichkeit mit den Sitten der Iſraeliten verrathen, oder deren doch wenigſtens in Schriftſtellen gedacht wird, die hier nicht zu übergehen ſind. 1) Sie hielten die Schweine für ſehr unreine Thiere, und giengen darinne ſo weit, daß ſie glaubten, wenn jemand dieſe Thiere berührte, ſo werde er gleich davon unrein, daher ſie denn mit den Sauhirten nicht gerne viel zu ſchaffen hatten. (Aelian Hiſtor. animal. Lib. X. cap. 16. p. m. 214. Plutarch de Iſide et Oſiride l. c. p. 353.) Vermuthlich iſt aus dieſer Quelle der Eckel der jüdiſchen Nation vor dem Schweinfleiſch herzuleiten, mit welcher Vermuthung gar wohl beſtehen kann, daß Gott ſelbſt 3 Moſ. 11, 7. 8. das Eſſen deſſelben unterſagt, und in andern Schriftſtellen Jeſ. 65, 4. 66, 17.

diejenigen, welche Schweinſleiſch gegeſſen, als die gröſ⸗ten Uebertreter der göttlichen Geſetze vorgeſtellet werden. 2) Man findet, daß die Egyptier oft gottesdienſtliche Tänze angeſtellet haben. (Herodot lib. XI. p. 118.) Auch dieſer Gewohnheit folgten die Jſraeliten nach ihrem Ausgange aus Aegypten, und ſtell en dergleichen heilige und gottesdienſtliche Tänze nicht nur dem wahren Gott, (2 Moſ. 15, 20.) ſondern auch ihrem gegoſſenen Kalbe (2 Moſ. 32, 6. 19.) zu Ehren an. (S. Joh. Sebaſt. Renz diſſ. de Iudaeorum veterum Saltationibus religioſis. Leipzig 1738.) 3) Das Einbalſamiren der todten Leichname bey den Egyptiern iſt ein ſehr alter Gebrauch, welcher auch bey der Leiche Jakobs (1 Moſ. 50, 2.) beobachtet wurde, und noch unter ihnen gewöhnlich iſt. Es geſchiehet nach der Beſchreibung Moullets auf folgende Art: Erſtlich wird der Leichnam verſchiedenemal mit Roſenwaſſer (welches in Egypten viel wohlriechender als bey uns ſeyn ſoll,) gewaſchen, hierauf mit Weyhrauch, Aloe und andern Specereyen, ohne dabey Koſten zu ſparen, beräuchert: hierauf wird derſelbe in ein Tuch gelegt, welches theils aus Seide, theils aus Baumwolle verfertiget iſt, welches noch mit einem andern Gewand von bloßer Baumwolle, nebſt einigen guten Kleidern des Verſtorbenen bedeckt wird. Doch iſt dieſe neuere Art, die Todten zu balſamiren, von der älteren Art derſelben, durch die Balſamirung mit gewiſſen Oelen das Gehirn aus dem Kopfe durch die Naſenlöcher heraus zu ziehen, und eben auf dieſe Art die Gedärme aus dem Leibe zu bringen, und Mumien zu bereiten, ſehr verſchieden, von welcher letztern uns noch vieles unbekannt iſt, indem wir davon nur ſo viel wiſſen, daß man ſich dabey des Aſphalts oder Erdpechs, der Cedria, des Natrums und anderer Gewürze bedient habe. (S. Harmars

mars Beobachtungen über den Orient, Th. 2. S. 148. 149. und unten unter dem Artikel Salben.) Bey den Ebräern muß dieſe Gewohnheit auch geweſen ſeyn, da Chriſtus ſelbſt der Salbung zu ſeinem Begräbniß gedenkt, Marc. 14, 8. und man bey ſeinem Begräbniß ihm wirklich dieſe letzte Ehre anthun wollte. S. Marc. 16, 1. Luc. 24, 1.

Zu dem beſondern, welches noch von dieſer Nation gemeldet wird, gehört auch ihr beſonderer Haß gegen die Viehhirten, deſſen Joſeph gegen ſeine Brüder gedenkt. 1 Moſ. 46, 34. Viehhirten ſind hier nicht überhaupt alle und jede Viehhirten, ſondern eigentliche Beduinen, oder Hirtenvölker — beduiniſche Araber — und der Haß der Egypter gegen dieſe Hirtenvölker kam daher, weil ehemals eines dergleichen — (— nämlich Amalekiter —) in Aegypten eingefallen, ſich des Landes bemächtiget, und ſich auf den Thron geſetzt hatte. S. oben Amalekiter.

Die Gelehrſamkeit der Egyptier verdient ebenfalls bemerket zu werden. Es iſt freylich nicht zu läugnen, daß einige hierinnen viel zu weit gegangen, und bald die Wiſſenſchaften, die bey den Egyptiern geblühet, nach dem Maaßſtabe unſerer heutigen Gelehrſamkeit abgemeſſen haben, bald behauptet, daß alle und jede Wiſſenſchaften bey ihnen in gleichem Flor geweſen ſind, welches beydes wohl zu weit gegangen iſt. Jakob Frieder Reimmann hat ein ganzes Buch herausgegeben, das den Titel führet: Idea ſyſtematis antiquitatis literariae ſpecialioris ſive aegyptiacae adumbrati. 1718. 8. Indeſſen gedenket ſelbſt die Schrift der Weisheit (d. i. Gelehrſamkeit) der Egyptier, 1 Kön. 4, 30. Apoſtelgeſch. 7, 22. welche letztere Stelle den Gelehrten Gelegenheit gegeben hat, Moſen für einen groſſen Gelehrten anzuſehen. Allein es iſt dieſes blos von

den damals unter den Egyptiern blühenden Wiſſenſchaften zu verſtehen, in welchen ſich Moſes, der ſich ganz der Bildung, wie ein königlicher Prinz, zu erfreuen hatte, freylich über den gemeinen Pöbel erheben, und in denſelben ſtärkere Schritte thun konnte, als andere. (S. Moſes.) Nur muß man nicht zu weit gehen. Moſis Gelehrſamkeit leuchtet in ſeinen Schriften (das Buch Hiob mit dazu gerechnet) überall durch; und es iſt natürlich, daß er ſie in Egypten profitiret. Ein Beweiß, wie früh in Egypten die Wiſſenſchaften getrieben worden! Egypten nennt man billig die erſte Pflanzſchule der Gelehrſamkeit in der Welt. Griechenland holte ſeine Weisheit zuerſt aus Egypten, und die griechiſche Fabel gründet ſich auf den bildlichen Vortrag der egyptiſchen Prieſter ꝛc. — Daß zu Homers Zeiten die Wiſſenſchaften in Egypten ſehr geblühet, iſt auch aus vielen Umſtänden klar. Man findet, daß ſchon vor ſeinen Zeiten Orpheus, Muſäus, Melampus, Dädalus und andere berühmte griechiſche gelehrte Männer aus Griechenland ſich dahin begeben; und Egypten war ihnen die einzige auswärtige Akademie, welche ſie, um ſich in den Wiſſenſchaften feſtzuſetzen, und ihre Kenntniſſe zu erweitern, beſuchten. Selbſt von dem Homer verſichert dieſes Juſtinus der Martyrer (Orat. paraenet. ad gentes p. m. 27.) Mehrere Zeugniſſe hiervon hat Reimann (Iliad. poſt Homerum pag. 46. 50.) angeführet. Ueberhaupt haben von den Wiſſenſchaften der Egyptier Brucker (Hiſtor. critic. philoſ. Tom. I. lib. 2. cap. 7.) und Warburton in der göttlichen Sendung Moſis an verſchiedenen Orten das Nöthige bemerket. Inſonderheit gehörten unter die Wiſſenſchaften der Egyptier 1) die Mechanik. Daß Homer dieſelbe von den Egyptiern gelernet, hat Reimann (l. c. pag. 589 ſq.) bewieſen. 2) Sternkunde.

de. 3) Arzneywiſſenſchaft, ſ. oben Arzneywiſſenſchaft. 4) Chymie. Daß Moſes dieſelbe zu ſeiner Zeit verſtanden, und von den Egyptiern erlernet habe, will man unter andern aus dem, was er nach 2 Moſ. 32, 20. mit dem goldnen Kalbe vorgenommen, beweiſen, wovon ich unten unter dem Artikel Moſes und Kalb mit mehrern reden werde. Hier bemerke ich blos, daß ich zwar nicht läugnen will, daß Moſes dieſe Kunſt verſtanden habe, indeſſen war es wohl von ihm in der Lage, in welcher er ſich damals befand, nicht zu erwarten, daß er eine ſo mühſame chymiſche Arbeit, wie man ſich dieſelbe gemeiniglich vorſtellt, damals unternommen haben ſollte. 5) Phyſik. Sie waren Naturforſcher, kannten die Natur der Thiere genau, beſonders den Crocodil, und die Schlangen. Dieſes kann angenommen werden, wenn man gleich die eherne Schlange, die Moſes in der Wüſten aufgerichtet, (4 Moſ. 21, 9.) nicht mit dem Valerianus, (Hieroglyphic. lib. XVI. cap. 1. p. 158.) für ein aus der von Moſe in Egypten erlernten hieroglyphiſchen Vorſtellungsart hergenommenes Symbol zu halten hat, welche Meinung ein ungenannter (Nou. bibliothec. Lubecenſ. Volum. III. num. 1. pag. 1. 25.) gründlich widerlegt hat. Sie kannten den Bau des menſchlichen Körpers, und die Lage der innern Theile deſſelben auf das genauſte, welches die von Moſe bemerkte Einbalſamirung der Todten, (1 Moſ. 50, 1.) und die Art, welche davon bekannt iſt, deutlich beweiſet. 6) Magie, vielleicht blos natürliche. Schon zu Joſephs Zeiten befanden ſich unter den Egyptiern Zauberer, die ſich für Traumdeuter ausgaben, (1 Moſ. 41, 8.) welches aber wohl nur heilige Schreiber (Hierogrammateis) waren, welche die hieroglyphiſche oder Bilderſchrift verſtunden, und von welchen Pharao, da ſein Traum bildlich war, als von

Kennern ſinnlicher Vorſtellungen und Bilder die Entzifferung und nähere Deutung ſeines Traums am erſten erwarten konnte. Bey dem Becher des Joſephs, worauf man ſich hier ebenfalls beruft, (1 Moſ. 44, 5.) iſt wohl keine Zauberey zu ſuchen, und die Wahrſagung aus demſelben wird in der allgemeinen Welthiſtorie (Th. I. S. 463. Anmerk.) mit vieler Wahrſcheinlichkeit ganz natürlich erkläret. Auch zu Moſis Zeiten finden wir unter ihnen Zauberer, (2 Moſ. 7, 11.) die mit den Schlangen umgehen konnten. (S. Schlange. Zauberer.)

Von der Sprache der Egyptier wiſſen wir wenig. Dasjenige, was in der Bibel davon vorkömmt, iſt wenig, und dasjenige, was heutiges Tages egyptiſche Sprache genennet wird, iſt eigentlich blos ein aus der griechiſchen und alten egyptiſchen Sprache zuſammengeſetzter Dialekt. Indeſſen werden die Worte Abrech (1 Moſ. 41. 43.) und Zophnath Paneach (V. 45.) als egyptiſch in der Bibel angeführt. Von der Bilderſchrift der Egyptier, in welche ſie mehrentheils ihre Religionsgeheimniſſe und andere menſchliche Kenntniſſe einhüllten, haben die Gelehrten vieles geſchrieben. Schon Clemens von Alexandrien (Stromat. lib. V. p. 555.) berichtet, daß ſie ſich beym Unterricht der Jugend einer dreyfachen Methode bedienet, wovon er die erſte ἐπιϛολογραφικην (von der Art ihrer Buchſtaben und Schreibekunſt), die andere ἱερατικην, deren ſich die Prieſter bedienet, und die dritte ἱερογλυφικην, welche er wieder in κυριολογικην (durch Buchſtaben) und συμβολικην, (durch Symbole, Bilder) abtheilet. Warburton (göttliche Sendung Moſis Th. II. S. 104-323.) hat davon eine weitläuftige und ſehr gelehrte Abhandlung geliefert, und darinn aus unläugbaren Gründen bewieſen, daß die Hieroglyphen ein Haupt-

grund-

grund von der unter den Egyptiern gewöhnlichen Verehrung der Thiere geweſen. Es iſt ſehr glaublich, daß Moſes als ein Gelehrter, der an dem Hofe des Pharao wie ein königlicher Prinz gehalten wurde, nachher Gelegenheit hatte, durch den Umgang mit den Prieſtern der Egyptier vieles von ihnen zu erfahren, was dem gemeinen Volk Räthſel blieb. Er war ſo glücklich in das Innere der hieroglyphiſchen Geheimniſſe einzudringen, indem ihm die heiligen Bücher zu ſeinem freyen Gebrauch, unverhüllt in Decken der Bilder frey ſtunden. Ob man aber deswegen in ſeinen Büchern hieroglyphiſche Vorſtellungen von der Schöpfung, Schlange, Sündenfall, u. a. m. zu ſuchen habe, iſt eine Frage, die ich billig andern überlaſſe, die mehrern Scharfſinn beſitzen, die Siegel dieſer hieroglyphiſchen Raritäten zu brechen, und dieſe mehr als Cimmeriſche Finſterniſſe in Licht und Tag zu verwandeln. Einige hieroglyphiſche Bilder ſind unläugbar, die er in ſeinen hiſtoriſchen Styl eingewebt, z. E. Cherubim — Donnerpferde, blitzendes Schwerdt. S. Cherubim.

Daß die Egypter mit andern Völkern eine ſtarke Handlung getrieben haben, ſieht man nicht nur aus demjenigen, was Moſes von den Midianitern bemerket, (1 Moſ. 37, 28.) ſondern es erhellet dieſes auch aus demjenigen, was ich unten von Elath bemerken werde. Salomo trieb vermuthlich auch mit ihnen einen ſtarken Handel, und erhielt ſeine Pferde aus ihrem Lande. 1 Kön. 10, 28. Andere Nachrichten davon übergehe ich, die ſich davon bey Profanſcribenten finden, da es mir blos um Aufklärung der Bibel zu thun iſt.

In den Schriften der Propheten finden wir verſchiedene Weiſſagungen von Egypten. Man findet darinn nicht nur des zerbrochenen Rohrſtabs Egypten gedacht, ſ. Jeſ. 36, 6. Ezech. 29, 6. ſondern es kommen

darinn auch viele merkwürdige Stellen von den Schickſalen dieſes damals ſo mächtigen Königreichs vor. Sie alle anzuführen, wird niemand verlangen. Nur einige zur Probe. Die Propheten weiſſagten unter andern, daß Pharao Hophra, oder Apries in Nebukadnezars Bothmäßigkeit gerathen ſollte, Jerem. 42, 18 f. 43, 10. 44, 12. 46, 14. 30. 46, 26. Ezech. 29, 5. 32, 32. und daß Egypten ganzer 40 Jahre lang keinen König haben ſollte, ſ. Ezech. 30, 13. 29, 11. 13. 15. (ſ. allgemeine Welthiſtorie Th. III. S. 726. Anmerk.) Die Weiſſagung Jeſ. 19, 18 f. wird von den meiſten Auslegern von einem Tempel verſtanden, welchen die ſich in Egypten niedergelaſſenen Juden auf Anrathen des Hohenprieſters Onias zu On erbauet hätten, der noch nach der Zerſtörung Jeruſalems vorhanden geweſen ſeyn ſoll. Vermuthlich aber wird damit auf die Bekehrung der Egyptier gezielet, welche in die Zeiten Alexanders des Großen einfällt. Mit mehrern iſt davon nachzuſehen M. Chriſt. Benj. Clarus in einer gelehrten Streitſchrift de cultu Dei in Aegypto. Leipzig, 1759.

Ehe ich Egypten verlaſſe, muß ich noch die wichtige Frage berühren, ob Moſes in ſeinen Geſetzen und andern Anſtalten ſich nach den Sitten der Egyptier gerichtet habe? Von einigen Gebräuchen derſelben z. E. heiligen Tänzen u. dgl. iſt ſchon oben bemerket worden, daß ſie die Iſraeliten nachgeahmt haben. Die von Spencer und Marsham angenommene Meinung iſt bekannt. So viel iſt gewiß, daß diejenigen moſaiſchen Geſetze, welche der Abgötterey entgegengeſetzt waren, ihnen hauptſächlich in dieſer Abſicht gegeben worden ſind, um ſie von der in Egypten gelernten Abgötterey mehr und mehr abzuziehen, und Seldenus (de Diis Syris pag. 152.) iſt ſelbſt dafür, dieſelben aus egyp-

tiſchen Sitten zu erklären. Das Geſetz Moſis von den Vögeln hat der berühmte Hr. Ritter Michaelis in einer gelehrten Diſſert. de lege Moſaica Deut. XXII. 6, 7. ex hiſtoria naturali et moribus Aegyptiorum illuſtrata (Gött. 1757.) ſehr gründlich aus egyptiſchen Sitten aufgeklärt, daß ein Theil von den levitiſchen Opfern den Prieſtern zufiel, (3 Moſ. 7, 15 f. 10, 17. 19, 6. 7. 5 Moſ. 18, 1.) war auch bey den Egyptiern nach dem Zeugniß des Herodots (Euterp. oder Lib. II. p. 116. edit. Stephan.) eingeführt, und läßt ſich daher erklären. Der Urſprung der langen Kleider (veſtium fimbriatarum) und der Franzen an denſelben, welche Gott unter ſeinem Volke verordnete, (4 Moſ. 15, 38.) iſt vermuthlich auch in Egypten zu ſuchen, wenigſtens meldet Herodot (Lib. II. cap. 81.) daß die Egyptier dergleichen Kleider mit Franzen getragen haben. Unter den prieſterlichen von Moſe vorgeſchriebenen Zierrathen kommt Urim und Thummim 2 Moſ. 28, 31. vor, welches Spencer und Marsham ebenfalls für eine Nachahmung des egyptiſchen Prieſterſchmucks halten. Wirklich verſichern Aelian (Var. Hiſtor. lib. XIV. c. 34.) und Diodor von Sicilien (Lib. I. cap. 75.) daß der älteſte und oberſte Prieſter in Egypten ein an einer goldenen Kette, an ſeinem Halſe hängendes, aus koſtbaren Edelgeſteinen beſtehendes Bild, welches Alethia (Wahrheit) genennt worden, getragen, und als eine Art von Orakel gebraucht habe. (S. Heinr. Aug. Zeibichs Progr. de Iuſtitia ſummi iudicis Aegyptiorum inſigni. Gera 1779.) Selbſt Joh. Heinr. Majus ſcheint in ſeiner Abhandlung de Vrim et Thummim (Gießen 1696.) der Meinung Spencers beyzupflichten. Sie hat auch überhaupt ſo viel Empfehlendes, daß ihr jetzt nicht [illegible] jemand ſeinen Beyfall

fall verſagt. Unter die von den Egyptiern herzuleitenden Gebräuche rechnen einige, beſonders Spencer, Marsham, Herr Ritter Michaelis und andere auch die Beſchneidung, weil dieſer Gebrauch ſchon unter den Egyptiern üblich geweſen ſey, wiewohl andere, als Baumgarten (Welthiſt. Th. 2. S. 270. Anmerk.) behauptet, daß die Egyptier dieſen Gebrauch wegen des Unterſchieds zwiſchen der egyptiſchen und jüdiſchen Beſchneidung, entweder von den Arabern (nach Bocharts Meinung) oder andern ihren Nachbaren erhalten haben, und man könne eben ſo gut annehmen, daß die Egyptier von den Juden die Beſchneidung gelernt hätten, als daß die Juden durch die Gewohnheit der Egyptier darauf verfallen wären. Allein ſ. oben unter dem Titel Beſchneidung. Sonſt gehören unter die Gegner der Spenceriſchen Meinung Mosheim (Anmerk. zu Calmets Bibliſchen Unterſuchungen Th. I. Unterſ. VI. S. 265.) und Warburton (göttl. Sendung Moſis Th. II. S. 35 f.) Wenn gleich dieſer ſonſt zugiebt, daß zwiſchen andern jüdiſchen und egyptiſchen Gebräuchen bey Umſtänden die einander entgegengeſetzt, oder einander gleich ſind, ein groſſes und bewundernswürdiges Verhältniß angetroffen werde. (ſ. ebendaſ. Th. II. S. 457.)

Ehe. Eheſtand.

Dieſe Geſellſchaft der Menſchen beyderley Geſchlechts, welche durch dieſen von dem weiſen Schöpfer angeordneten Stand eingeſetzt wurde, 1 Moſ. 2, 23. ſiehet in der alten patriarchaliſchen Welt anders aus. In dem erſten Zeitalter der Welt waren die Heyrathen zwiſchen den nächſten Blutsfreunden, als Brüdern, Schweſtern, Muhmen, welche durch die geringe Zahl der Menſchen gewiſſermaſſen nothwendig gemacht wurden, verſtattet. Die Blutſchande, welche die Töchter

Lots mit ihrem Vater getrieben haben, (1 Moſ. 19, 31 f.) bleibt freylich allemal ein Laſter, das dieſe Töchter Lots vermuthlich den Sodomiten, unter denen ſie erzogen waren, abgelernet. Indeſſen finden wir doch auch von ſonſt rechtſchaffenen Erzvätern, daß ſie ihre nächſten Blutsfreundinnen geheyrathet. So war Sara, Abrahams Ehefrau, von väterlicher Seite ſeine leibliche Schweſter, von mütterlicher Seite aber ſeine Stiefſchweſter. S. 1 Moſ. 20, 12. Man pflegte insgemein ſeinen Kindern einzuprägen, daß ſie ſich Weiber aus ihrer Freundſchaft nehmen ſollten. S. 1 Moſ. 24, 4. 38. Vergl. 15. In den folgenden Zeiten, da die Menſchen auf dem Erdboden ſich mehr vermehret hatten, ſchränkte Moſes durch ſeine den Iſraeliten gegebene Ehegeſetze, welche 3 Moſ. 18. befindlich ſind, dieſes mehr ein, und verbot in denſelben die Ehen der nächſten Blutsfreunde und Anverwandten. Ob dieſelben dem Buchſtaben oder den Graden nach zu verſtehen ſind, gehöret nicht an dieſen Ort. Indeſſen ſind von denſelben des Herrn Ritters Michaelis gelehrtes Werk von den Ehegeſetzen Moſis (edit. 2.) Götting. 1768. 4. eben deſſelben Moſaiſches Recht Th. II. S. 206. auch meine Bibel Th. II. S. 519 ff. nachzuleſen. Zuweilen erlangte man eine Frau durch einen Dienſt, den man ihren Aeltern leiſtete. S. 1 Moſ. 29, 20 f. Der Prophet Hoſeas kaufte ſich ein Weib um funfzehn Silberlinge und anderthalb Homer Gerſte. Hoſ. 3, 2. Mehrentheils wurde die Tochter bey den Alten denen Aeltern derſelben abgekauft. Dieſer Gewohnheit, die ſchon oben in dem Artikel Braut bemerket iſt, gedenken Arvieux. (Beſchreibung der Reiſe nach Paläſtina S. 134.) Daß dieſer Gebrauch, noch heutiges Tages im Orient Statt habe, bezeuget Anderſen und Iverſen, (Reiſebeſchreibung S. 28.) ingleichen Adam Brand in der

neu-

neuvermehrten Beſchreibung ſeiner großen Chineſiſchen Reiſe. (1734. 8. S. 49.) Wenn daher ein Vater viele Töchter hatte, ſo konnte er dadurch reich werden. Auf dieſen Gebrauch und den durch die Töchter erlangten Reichthum der hebräiſchen Väter zielet ganz deutlich der König Salomo, Sprüchw. 31, 29. wie ſchon Stoſch in Eskuchens Erläuterung der heiligen Schrift aus morgenländiſchen Reiſebeſchreibungen Th. XVII. S. 45 f. ſehr richtig bemerkt hat. S. oben Braut, Bräutigam, Hochzeit.

Ehebruch.

Was unter dieſem Worte nach Moſaiſchen Geſetzen zu verſtehen ſey, hat beſonders der Herr Ritter Michaelis (Moſaiſch. Recht Th. V. S. 235 f.) am beſten beſtimmt. Er beſtehet eigentlich in der fleiſchlichen Vermiſchung einer Ehefrau mit einer Mannsperſon, die nicht ihr Mann iſt, ſie mag nun ſonſt verheyrathet ſeyn oder nicht. Bey den Iſraeliten war die Todesſtrafe darauf geſetzt, welches nicht nur aus dem Geſetze Moſis, ſondern auch aus der Geſchichte der Suſanna erhellet. Nach einer eingeführten Gewohnheit der Juden pflegten diejenigen, welche ſich dieſes Laſters ſchuldig gemacht hatten, geſteiniget zu werden, wenigſtens läßt ſich dieſes aus der Stelle Joh. 8, 4. 5. mit vieler Wahrſcheinlichkeit ſchlieſſen, wenn gleich Moſes in dem Geſetz, worinn er auf den Ehebruch die Todesſtrafe geſetzt, (3 Moſ. 20, 10. 5 Moſ. 22, 22.) dieſe Todesart nicht verordnet, auch die einzige Stelle Ezech. 16, 38. 40. nicht zureichend iſt, zu beweiſen, daß Gott mit dem Ehebruch dieſe Strafe verbunden habe, indem in gedachter Stelle noch einer andern Strafe gedacht wird, und alſo wohl die Steinigung nicht bis zum Tode, ſondern blos um einer andern härtern Strafe Platz zu machen, die uns aber unbekannt iſt, an

denen Ehebrechern und Ehebrecherinnen vollzogen wurde. S. Michaelis Anmerkungen bey Ezech. 16, 38. 40. Beyſpiele von dieſem Laſter kommen viele in der heiligen Schrift vor, wohin unter andern Ruben (1 Moſ. 39, 7.) ein Levitenweib (Richt. 19, 2. 25. 26.) des Prieſters Eli Söhne (1 Sam. 2, 23.), der König David (2 Sam. 11, 4.), Abſalon (16, 22.) und andere gehören. — Unter Salomo riß mit dem Luxus auch Ehebruch ein; daher er in ſeinen Sprüchen der Ehebrecherinn ſo oft erwähnt, und als vor der gefährlichſten Perſon des Erdbodens, ſonderlich Jünglinge, ſo nachdrücklich und väterlich warnt. —

Ehern.

Bedeutet im alten Teſtament, wenn es von Geräthen der Stiftshütte oder des Tempels vorkömmt, als in der Stelle 2 Moſ. 26, 11. 27, 10. und in mehrern ſoviel als: von Kupfer. Unter die Geräthe und Gefäße, wie auch andere Sachen, die von dieſer Materie waren, gehörte der eherne Altar im Tempel, 2 Chron. 4, 1. 7, 7. das eherne Gitter und der Brandopferaltar, 2 Moſ. 27, 4. eherne Handfaß, 2 Moſ. 30, 28. das eherne Meer, 1 Kön. 7, 23. Auch kommt hier die eherne Schlange vor. S. die Artikel Altar, Gitter, Handfaß, Meer, Kupfer, Schlange, Erz.

Eheſcheidung.

Die vornehmſten Gebräuche bey derſelben beſtunden in einer Aufkündigung und Aufſagung der Ehe, durch einen ſogenannten Scheidebrief. Matth. 5, 32. Vergl. 5 Moſ. 24, 1. S. auch Michaelis Moſaiſches Recht Th. II. S. 119. Es war dieſelbe vermuthlich ſchon zu Moſis Zeiten unter den Juden ſehr gewöhnlich, daher man nicht eigentlich ſagen kann, daß er ſie verordnet, ſondern er ließ ihr nur, als einem alten Herkommen, das er abzubringen für unmöglich hielt.

Nach-

Nachſicht angedeihen, daher Chriſtus auch am angeführten Orte beyfügt, er habe dieſes Geſetz gegeben, um ihres Herzens Härtigkeit willen. Anders verhält es ſich hingegen mit dem Scheidebrief, der die Eheſcheidung ſchon mit mehrern Umſtänden begleitete, und allerdings als eine neue Verordnung Moſis anzuſehen iſt, da vorher die Eheſcheidung nur mündlich vollzogen wurde. Von dem beſondern Nutzen dieſer Verordnung Moſis vom Scheidebrief ſ. m. Bibel Th. I. S. 791. vergl. Matth. 19, 8. Marc. 10, 5. War bey den Juden einmal der Mann von der Frau durch einen Scheidebrief geſchieden, ſo durfte er ſie nicht wieder heyrathen. Die vornehmſten gegründeten Urſachen zur Eheſcheidung waren Hurerey, Ehebruch und andere grobe Fehler. Gewiß iſt indeſſen, daß Moſes dieſer Gewohnheit der Juden an ſich nicht günſtig geweſen, ſondern derſelben durch dieſes Geſetz, um andern gröberen Mißbräuchen vorzubauen, nur nachgeſehen habe.

Ehrenbezeugungen.

Sind im Orient von verſchiedener Art, doch beſtehet die gewöhnlichſte derſelben in Geſchenken, welche beſonders bey den häufigen Beſuchen der Morgenländer, die ſie einander abſtatten, gebraucht zu werden pflegten, dergleichen man, ohne ein Geſchenk bey ſeinen Freunden oder Gönnern, abzuſtatten, für eine Grobheit und Beleidigung der Ehre hielt. S. 1 Moſ. 32, 18. Richt. 3, 18. 6, 18. 1 Sam. 9, 7. Sie beſtunden nicht immer in groſſen Geldſummen, dergleichen nur Fürſten andern zu verehren in Gewohnheit hatten, (1 Moſ. 45, 22.) ſondern auch häufig in einem Stücke Geld, dergleichen Hiob zur Verbeſſerung ſeiner Umſtände von ſeinen Freunden erhielt, Hiob 42, 11. in Kleidungsſtücken, Feyerkleidern, Eßwaaren. S. unten Geſchenke. Die Ehrenbezeugungen, welche man einem

Gaſte

Gaſte bey ſeinem Abſchiednehmen erwies, beſtunden ebenfalls in Geſchenken, Küſſen und Räuchern. S. die Artikel Kuß, Räuchern. Aus der Stelle Jerem. 34, 3. 5. läßt ſich ſchlieſſen, daß man ſelbſt denen in die Gefangenſchaft gerathenen Perſonen Ehrenbezeugungen erwieſen habe. Mehreres von denen im Orient gewöhnlichen Ehrenbezeugungen hat Harmar in ſeinen Beobacht. über den Orient Th. II. Kap. 1. S. 1 f. bemerkt, wobey man des ſel. Fabers Anmerkungen vergleichen kann, in welchen viele dunkle hieher gehörige Schriftſtellen das nöthige Licht erhalten. Verſchiedene ſonſt im bürgerlichen und gemeinen Leben des Orients vorkommende Ehrenbezeugungen wurden nachhero Religionsgebräuche, indem man ſie nachhero auf die Gottheit anwandte. Auf dieſe Art haben die Opfer, das Anbeten, Räuchern, Kniebeugen u. ſ. f. ihren Urſprung. S. die Artikel Anbeten, Anbetung, Opfer, Räuchern u. ſ. w.

* Eiche.

So überſetzt Luther nicht nur das hebräiſche Wort Allon (אַלּוֹן), welches wirklich die Eiche bedeutet, ſondern auch die Wörter Ela (אֵלָה) Alla (אַלָּה) Elon (אֵלוֹן) welche nicht Namen der Eiche, ſondern der Terebinthe ſind. S. Celſii Hierobotanicon. P.I. p. 34-38. —

1) Eiche (אַלּוֹן). Der Baum, der auch bey uns einheimiſch iſt, und in den meiſten Gegenden von Deutſchland wächſt, iſt bekannt. Er wuchs ſonderlich häufig und ſchön in Baſan, daher in verſchiedenen Stellen der Baſanitiſchen Eichen gedacht wird.

Jeſ.

Jeſ. 2, 13. Ezech. 27, 6. Zach. 11, 2. Doch wird 1 Moſ. 35, 8. auch einer Eiche bey Bethel gedacht, die den Namen Klag- oder Thräneneiche erhielt, weil die Debora, die Amme der Rebecca, darunter begraben wurde. Man müßte denn für אֵ. ון אַלּוֹן leſen wollen. Dann wärs eine Terebinthe, und vielleicht dieſelbe, der 1 Kön. 13, 14. gedacht wird; — und daß man unter Terebinthen Leichname zu begraben pflegte, ſ. hernach bey No. 2. — Unter den Eichen pflegte man, wie unter andern anſehnlichen, majeſtätiſchen, weitbeſchattenden Bäumen den Götzen zu opfern und Götzendienſt zu treiben. Hoſ. 4, 13. — Das ſchöne feſte Holz wurde zwar nicht zum Bauen, wohl aber zu Ruderbänken (Ezech. 27, 6.) und zu Bildhauerarbeit gebracht, z. B. Götzen- und andere Bilder daraus zu ſchnitzen. Jeſ. 44, 14. — Uebrigens kommt die Eiche Amos 2, 9. auch als Bild der Stärke vor, welches Bild ebenfalls bey uns, wie der Baum, einheimiſch iſt. —

2) Terebinthe (אַלּוֹן. אֵלָה. אַלָּה,). Ein ſchöner, großer, anſehnlicher Baum. Sein Schaft oder Stamm wird ſehr dick; er hat ungemein viel Aeſte, iſt ſtark belaubt, (Ezech. 6, 13.) und giebt daher einen anmuthigen Schatten. Seine Blätter ſind den Blättern des Eſchenbaums ähnlich, nur runder, dicker, fetter und ſtets grünend. Seine Blüthen ähneln den Blüten des Oelbaums, und ſind roth von Farbe. Seine Früchte ſind anfangs ebenfalls roth, nehmen aber hernach eine grünlichte mit grau gemiſchte Farbe an. Sie ſitzen dicht an einander, wie die Beeren der Weintrauben, erreichen die Größe der Lorbeere, ſind hart

und

und harzigt, und duften einen angenehmen Geruch. Er trägt auch rothe gebogne, den Bocksḣörnern ähnliche Knöpfe, die inwendig hohl ſind, und worinnen ſich etliche Würmchen oder Mücken befinden, nebſt einer Feuchtigkeit, wie am Lerchenbaum. Sein Harz, das aus dem Stamme rinnt, iſt das ächte Terpentin. Sein Holz iſt feſt. — Die Terebinthe wächſt häufig in Syrien, beſonders auch in Paläſtina, wo ihn Haſſelquiſt (Reiſe nach Paläſtina S. 550. 553.) noch jetzt, ſonderlich um Jaffa (Joppe) und an der Sankt Jeremiasſtraße, zwiſchen Jeruſalem und Rama, ſehr häufig angetroffen hat, — ingleichen auf der Inſel Cypern. Sie wächſt auch in Italien und in Frankreich, ſonderlich um Montpellier. Doch giebt ſie hier nicht ſo viel Harz oder Terpentin, als im Orient. Der Baum erreicht ein ungemein hohes Alter, — noch ein höheres als die Eiche — bis an tauſend Jahr. Die Terebinthe ohnweit Sichem, bey der Abraham einen Altar gebauet und geopfert, und unter welcher Jakob die Götzenbilder und übrige abergläubiſche Heiligthümer, die er den Seinigen abgenommen hatte, begrub. 1 Moſ. 22, 6. 7. Kap. 35, 4. exiſtirte noch zu Joſuä Zeit. Joſ. 24, 26. Ja noch zur Zeit Abimelechs. Denn dieſer, ein Sohn Gideons, wurde von den Herren von Sichem, bey der alten Sichemitiſchen Terebinthe, zum Könige über ſie gemacht, Richt. 9, 6. Aus dieſer Stelle ſiehet man wohl, daß nicht überhaupt irgend eine Terebinthe, ſondern eine gewiſſe, beſonders berühmte — gemeint ſey. Uebrigens wiſſen wir aus der Geſchichte Abrahams, (1 Moſ. 12, 6.) daß in der Gegend von Sichem ein ganzer Terebinthenhain (More) geweſen, der noch zu Moſis Zeit exiſtirte. 5 Moſ. 11, 30. — Außer dieſem Terebinthenhain More iſt auch noch der Terebinthenhain Mamre um He-

Hebron, wo Abraham Jova einen Altar baute, 1 Moſ. 13, 18. und wo ihm auch einſt Jova (im Traum) erſchien, (1 Moſ. 18, 1.) berühmt. Joſeph (Jüd. Alterth. B. 5. K. 7. p. 895.) verſichert, daß die Terebinthe, im Terebinthenhain um Hebron, unter welcher Abraham jene drey Männer bewirthet, 1 Moſ. 18, 1 ff. und die ſechs Stadien von Hebron entfernt geweſen ſeyn ſoll, zu ſeiner Zeit noch zu ſehen geweſen. — Dieſes Baums, der 1 Sam. 10, 3. „die Terebinthe Tabor" heiſt, wird auch noch in den ſpätern Zeiten gedacht. Gewiß iſt es, daß die Terebinthen ein ungemein hohes Alter erreichen, wenn ſie gleich nicht von Abrahams Zeit an bis auf den Kaiſer Conſtantin gedauert haben; daher ſie ganz füglich als geographiſche Marken gebraucht werden konnten, Richt. 4, 11. Kap. 6, 11. wie auch bey uns bisweilen z. B. eine alte Eiche zur Gränzmarke gemacht wird. —

An einer ſtark beäſteten, buſchichten Terebinthe blieb Abſalon hangen. 2 Sam. 18, 9. 10. 14. S. Abſalon.

Eichgrund. Eichenthal.

Das Thal Ela, oder Terebinthenthal. 1 Sam. 17, 2. 19. 21, 9. iſt durch die darinn geſchehene Niederlage des Rieſen Goliaths berühmt worden. (S. Bachiene Paläſtina Th. 1. B. 1. §. 141. S. 325 f. und unten Ela No. 2.

Eid. Eidſchwur.

Die vornehmſten Gebräuche bey dieſer Art der gottesdienſtlichen Verehrung beſtunden darinne, daß der Schwörende ſeine Hände gen Himmel aufhob, womit er gleichſam die Gottheit, bey der er ſeinen Eid ablegte, zu ſeinem Zeugen und Richter anrufte, 1 Moſ. 14, 22. demjenigen, der ihn ſchwören ließ, die Hand unter ſeine Hüfte legte, 1 Moſ. 24, 2. Von

der

der erſtern Gewohnheit wird der Eidſchwur öfters mit dem bloßen Ausdruck: Aufheben der Hände, bezeichnet. S. 1 Moſ. 14, 22. 2 Moſ. 6, 8. 5 Moſ. 32, 40. Ezech. 36, 7. 47, 14. Dan. 12, 7. Offenb. 10, 5. Man findet dieſes ſelbſt in einigen dieſer Stellen, da, wo Gott ſelbſt ſchwörend vorgeſtellt wird. Eben ſo uralt war der andere bemerkte Gebrauch bey dem Schwören, der ſich aber nicht länger, als bis auf die Zeiten Joſephs, wo er nach 1 Moſ. 47, 29. noch gefunden wird, erhalten hat. Wenigſtens finden wir ihn in ſpätern Zeiten nicht wieder erwähnt. Was außerdem noch bey den jüdiſchen Eidſchwüren beobachtet worden, iſt unbekannt. In der alten Zeit pflegte man gewöhnlich bey ſieben Gegenſtänden zu ſchwören. Daher auch das hebräiſche Zeitwort: נִשְׁבַּע (ſchwören) welches von der hebräiſchen Zahl Schba (שֶׁבַע) ſieben herkommt, wohl ſeinen Urſprung haben mag. S. oben Bund und unten Meineid. Von der Moralität und Rechtmäßigkeit des Eidſchwurs wird im zweyten Haupttheile dieſes Werks gehandelt.

Eifergeſetz.

Eine göttliche Verordnung, welche den außerordentlichen Fall betraf, wenn ein Jude ſein Eheweib, wegen Ehebruchs oder ehelicher Untreue im Verdacht hatte. Sie ſtehet 4 Moſ. 5, 12. Die Abſicht deſſelben war eigentlich, damit die Männer von aller unnöthigen Eiferſucht und ungegründetem Verdacht gegen ihre Weiber, dieſe letztern aber vom Ehebruch und Unzucht abgehalten würden. S. Eiferwaſſer.

Eiferwaſſer.

Auch bitteres, verfluchtes Waſſer, deſſen in dem eben bemerkten Eifergeſetz Moſis, 4 Moſ. 5, 17. 18. gedacht wird. In der erſten Stelle heiſt es auch heiliges Waſſer, weil es aus dem heiligen Waſchbecken (2 Moſ. 30, 18.) geſchöpfet wurde. Der Prieſter that darein etwas Staub von dem Boden der Stiftshütte, hielt dem Weibe, das vor ihm ſtund, den Fluch vor, der über ſie kommen würde, wenn ſie des Ehebruchs ſchuldig wäre, hingegen wie ihr ſolches bittre Waſſer nicht ſchaden würde, wenn ſie unſchuldig wäre, welches alles das Weib mit einem laut geſprochenen Amen bekräftigen mußte. Nun mußte ſie dieſes Waſſer trinken, war ſie unſchuldig, ſo wiederfuhr ihr nichts, war ſie aber wirklich Ehebrecherinn, ſo fieng ihr Leib an aufzuſchwellen, und ſie wurde von dem ganzen Volke für eine verfluchte Perſon gehalten. Die vielen dabey vorgehenden Feyerlichkeiten ſollten das kräftigſte Hülfsmittel ſeyn, die iſraelitiſchen Weiber für Ehebruch zu verwahren, man ſiehet aber aus den von Moſe in der gedachten Stelle bemerkten Umſtänden dieſer Gewohnheit, daß dieſe Probe eines des Ehebruchs beſchuldigten Weibes mit einem fortdaurenden Wunder verbunden geweſen ſey. Indeſſen findet man dieſe Sitte in ähnlicher Geſtalt auch in Afrika, und noch heutiges Tages im Königreich China. Eine ähnliche Gewohnheit bemerkt Dampier (Voyage autour du monde T. III. p. 91.) von den Einwohnern der Goldküſte von Guinea: Wenn ſich jemand des Ehebruchs verdächtig gemacht habe, ſo ſtelle der Fetiſchero oder Prieſter, mit der verdächtigen Perſon folgende Probe an: Er nehme ein gewiſſes von ihm zubereitetes bitteres Waſſer, und biete es der verdächtigen Perſon zu trinken an; weigert ſie ſich davon zu trinken, ſo würde ſie für ſchuldig gehalten;

näh-

nähme ſie es aber, und wäre doch ſchuldig, ſo ſchwelle ihr Bauch davon ſo ſehr auf, daß er berſte, den Unſchuldigen aber ſey dieſes Waſſer unſchädlich. Faſt läßt es ſich vermuthen, daß es urſprünglich eine afrikaniſche Sitte geweſen ſey, die man zuerſt in Egypten zu ſuchen hat, aus welchem Lande ſie ſodann in andere Gegenden gekommen. Die Iſraeliten ſahen dieſelbe in Egypten und gewöhnten ſich dazu, bis ſie endlich Gott, aus Nachſicht, unter ſeinem Volke beſtätigte. Die ganze Materie vom Eiferwaſſer hat übrigens Andreas Acoluth in ſeinem gelehrten Traktat: de aquis amaris maledictionem inferentibus vulgo dictis zelotypiae Num. V. 11. ſq. Leipzig 1682. 4. mit vieler Gelehrſamkeit abgehandelt. S. auch m. Bibel Th. I. 580 f.

Eiferopfer.

Ein Opfer nicht zum Ausſöhnen, welches ſonſt gewöhnlich Abſicht der Opfer war, ſondern ein ſogenanntes Rügenopfer, das bey Gott gleichſam etwas ins Andenken bringt, um ihn dadurch, wenn die Perſon unſchuldig iſt, zur Offenbarung ihrer Unſchuld, widrigenfalls aber zur ſtrengſten Ahndung aufzufordern. 4 Moſ. 5, 15. Mußte bey der eben unter Eiferwaſſer bemerkten Probe eines des Ehebruchs verdächtigen Weibes dargebracht werden, und beſtund in einem zehnten Theil Epha Gerſtenmehl, wozu aber weder Oel noch Weyhrauch gebraucht wurde. Sonſt ſcheint dieſes Opfer ein ſchlechtes Opfer zu ſeyn, es ſollte aber auch den verächtlichen Zuſtand einer ſolchen des Ehebruchs verdächtigen Perſon abbilden. S. meine Bibel bey 4 Moſ. 5, 15.

* Eigel. Blutigel.

Sprüchw. Salom. 30, 15. Mir dünkt ganz ge-

wiß und ausgemacht, daß Galuka (עלוקה) der Blutigel ſey. Denn 1) das Stammwort heiſt im Arabiſchen hängen, an etwas hängen — wovon der Blutigel ſehr gut ſeinen Namen erhalten konnte, weil er ſich an thieriſche Körper anhängt, um ihr Blut zu ſaugen. 2) Galakath heiſt wirklich der Blutigel, wovon Galak der Plural iſt, — die Blutigel. 3) Galuko — ganz das hebräiſche Wort — nur Syriſch geformt. — Und Galaktho welches, der Form nach, dem arabiſchen Galakath, entſpricht heiſt ebenfalls der Blutigel. — Nochmehr: 4) Alle alte Ueberſetzer überſetzen das hebräiſche Wort durch Blutigel: die Alexandriner, der Araber, der Syrer, der Chaldäer und die Vulgata; — mehr Beweiſe kann man kaum verlangen. — Der Blutigel iſt ein auch bey uns ſehr bekannter Waſſerwurm, den ich nicht zu beſchreiben brauche. Auch das iſt jedem bekannt, daß, wenn der Blutigel ſich einmal angehängt hat, er nicht eher wieder abfällt, bis er ſich völlig vollgeſoffen hat. — Dieſes Umſtandes wegen wird des Blutigels in der angeführten Stelle gedacht. — Ich überſetze und verſtehe ſie ſo: „Der Blutigel hat zwo Töchter: Gib her! Gib her! — Sonderlich dieſe drey Dinge werden nie ſatt — (dieſe) vier ſprechen nie: Genug!" — Die Worte haben ganz das Gepräge morgenländiſcher Witzeley, woran man denken muß, wenn ſie aufhören ſollen, räthſelhaft zu ſeyn. Die beyden Töchter des Blutigels heiſſen: Gib her! Gib her! — Das iſt ja aber nur Eine! — Antwort: Hab! Hab! oder deutſch: Gib her! Gib her! oder: Her! Her! iſt eine hebräiſche Redeformel, wenn man etwas mit Begierde fordert, und Unerſättlichkeit zeigt. — Hab — oder Her! — gib her! drückt noch keine Unerſättlichkeit

aus

aus — wohl aber, wenns wiederholt wird. Agur will aber die Unerſättlichkeit ausdrücken. Das „Hab!“ oder „Gib her“ mußte alſo zweymal geſetzt werden, und der von ihm beliebten ſinnlichen und bildlichen Art zu reden zu folge wurde das doppelte „Hab“ oder „Gib her“ zu zwey Töchtern des Blutigels. — Der Blutigel hat zwo Töchter: Gib her! Gib her! — d. i. dem Blutigel iſt die Unerſättlichkeit ſehr ähnlich — die Unerſättlichkeit gleicht dem Blutigel — ſie machts wie der Blutigel. Vorzüglich unerſättlich ſind aber folgende drey bis vier Dinge: das Todtenreich ꝛc. an der Richtigkeit dieſes Sinnes wird nur der zweifeln, der die Stelle mit deutſchem, und nicht mit orientaliſchem Geiſte lieſt. S. m. Bibel Th. 5. bey d. Stelle.

Eilebeute.

Wird Jeſ. 8. 1. 3. durch Raubebald erkläret. Ein Name eines von Jeſaia mit einem fremden Weibe erzeugten Sohns, welcher zugleich anzeigen ſollte, daß die Aſſyrer dem Könige in Syrien und dem Könige in Jſrael bald ins Land fallen würden. Nach jüdiſchen Punkten könnte man es überſetzen: eile du Raub, Plündern komme bald. (S. Michaelis bey dieſer Stelle.)

Eimer.

Eigentlich ein Gefäß, mit welchem man Waſſer und andere flüßige Dinge ſchöpfte — Maaß flüßiger Dinge. Jeſ. 5, 10. 40, 15. Pred. Salom. 12, 6. Hagg. 2, 17. iſt eben das bey flüßigen Dingen, was bey trocknen Bath iſt. S. oben Bath.

Einbalſamiren.

S. Salben, welchen Ausdruck Luther in ſeiner Ueberſetzung braucht.

* Einhorn.

Das Thier heiſt im Hebräiſchen Rem (רְאֵם).

Das Einhorn nach der gemeinen Vorſtellung befindet ſich gar nicht in der Natur, folglich kanns auch nicht das Rem der Hebräer ſeyn, als welches ein wirklich exiſtentes Thier geweſen. Das Thier hat den Gelehrten ſchon viel zu ſchaffen gemacht. (S. Michaelis arabiſche Fragen ꝛc. S. 142 ff.) Am wahrſcheinlichſten iſt die Meinung des Hrn. R. Michaelis, der unter Rem den wilden Büffelochſen (Bos Bubalus L.) verſteht, welches der ſel. Prof. Sander in ſeinem Programm vom Einhorn, beſonders vom Einhorn in der Bibel (Karlsruhe 1779. 8. das auch in den neueſten Mannigfaltigkeiten, Berlin 1779. Th. 3. S. 257 ff. ſteht,) noch wahrſcheinlicher zu machen geſucht hat.

Der Büffel iſt ein wilder Ochs, der eigentlich in Aſien und Afrika zu Hauſe iſt. Er iſt unſern gemeinen Ochſen ſehr ähnlich, nur daß er einen weit kleinern Kopf hat, den er gemeiniglich niederwärts hängt, ſchwarze, nicht allzu lange, zu den beyden Seiten des Halſes niedergebogene, breite, rauhe und gerunzelte Hörner, (um welcher willen vermuthlich die Alten den Oryx unter das Bockgeſchlecht gerechnet haben,) einen kurzen dicken Leib, hohe Beine, ſchwarze, bisweilen auch ins röthliche fallende Haare, welche, ſonderlich die um den Hals und Kopf, krauß, rauh und unordentlich liegen, eine harte, feſte und dabey doch ziemlich leichte Haut und einen kurzen unbehaarten Schwanz. Er hat eine ungemeine Geſchwindigkeit und Stärke, iſt hämiſch boshaft und trozig.

Der wilde Büffelochs kommt oft in der Bibel vor, 1) als ein Bild furchtbarer Stärke und Macht.

4 Moſ. 23, 22. Kap. 24, 8. „Seine (Iſraels) Stärke iſt wie eines Einhorns (wilden Büffels)" — 5 Moſ. 33, 17. „Seine (Joſephs) Hörner ſind wie Einhörner" (wie wilde Büffelochſenhörner) d. i. groß und furchtbar ſeine Macht. — Pſalm 92, 11. „Mein Horn — — Einhorns — (wilden Büffels) — d. i. groß und furchtbar meine Macht. — Auch Jeſ. 34, 7. ſind Büffelochſen ein Bild ſonſt mächtiger und furchtbarer Völker; und Pſalm 22, 12. 13. 22. ſtehen wilde Büffelochſen für wilde, grimmige, mächtige Feinde. —

2) Bild der Munterkeit, des Muths ꝛc. — Pſalm 29, 6. wo der heil. Dichter Libanon und Sirion vom Donner erſchüttern läßt, wie junge Büffelochſen löcken.

3) Als ein Thier, das nicht zu zähmen, und nicht wie andere Ochſen zum Feldbau zu brauchen ſey — als ein der Wildheit nicht zu entwöhnendes Thier Hiob 39, 9. — Dieſer Umſtand ſcheint die Meinung, daß Rem der Büffel ſey, ganz übern Haufen zu ſtoſſen. Denn der Büffel kann wirklich zahm gemacht und vor den Pflug und Wagen geſpannt werden, und man findet dieſes Thier nicht nur in Griechenland, ſondern auch in Italien und andern europäiſchen Gegenden als ein zahmes Thier, das man ſehr nützlich braucht — wie unſre gemeine Ochſen, nur daß man vermöge ihrer ungemeinen Stärke, weit mehr als mit gemeinen Ochſen ausrichten kann. Ein Büffel vor einen Laſtwagen geſpannt, ſoll ſo viel als 2 Pferde ziehen können. — Hierauf antworte ich: a) der Büffelochs behält, auch wenn er zahm gemacht iſt, noch viel Wildes. Mit bloſſen Worten, mit Drohen oder Peitſchenſchlägen läßt er ſich nicht regieren, ſondern vermittelſt eines durch die Naſe geſteckten Ringes. Ein Beweiß ſeiner

Wild-

Wildheit — die daher das Alterthum leicht abhalten konnte, zur Zähmung des Thiers nur einen Verſuch zu machen — b) Der Büffelochs gezähmt, iſt erſt gegen das ſiebente Jahrhundert nach Europa gebracht worden — woraus zu erhellen ſcheint, daß man ſich erſt ganz ſpät der Zähmung der Büffelochſen befliſſen habe. — c) Columella (B. 9. K. 1.) ſetzt den Oryx unter ſeine feras pecudes. „Ferae foedae pecudes, vt capreoli, damaeque nec minus orygum ceruorumque genera et aprorum. — Nec patiendus eſt Oryx, aut aper aliusve quis ferus ultra quadrimulum ſeneſcere“ — Es ſcheint noch, Columella wußte nichts von zahm gemachten Büffeln. — Und ſo darfs uns wohl nicht befremden, wenn der Büffel in der Bibel blos als wildes, und im Buch Hiob als nicht zu zähmendes Thier vorkommt. —

Einöde.

Eine Wüſteney, wo ſich wilde Thiere aufhalten, die aus Mangel der nöthigen Unterhaltungsmittel auf den Raub ausgehen. Oft wird es mit dem Worte Wüſte und dem Beywort wüſte verbunden, 5 Moſ. 32, 10. 4 Moſ. 11, 4. Joel 3, 24. S. Wüſte und Bachiene Beſchreibung von Paläſtina Th. I. Band 1. K. 160. S. 354 ff.

Einſammlung.

Feſt derſelben hieß das Laubhüttenfeſt bey den Juden. 2 Moſ. 34, 22. S. Feſt.

Einſchneiden.

Bey der Erndte alles genau nachleſen, beſonders dasjenige, was auf der Seite und an dem Ende des Feldes ſtehet. War den Juden von Gott verboten. 3 Moſ. 23, 22.

Einweihen. Einweihung.

1) Ein Haus beziehen. 3 Moſ. 20, 5. Die dabey gebrauchten Ceremonien der Juden ſind unbekannt, und alles, was man davon vermuthet, ſind leere Vermuthungen. Von den Mauren. Nehem. 12, 27. 2) Feyerliche Heiligung einer ſonſt zum gemeinen Gebrauch beſtimmten Sache, vermittelſt welcher man ſie von dem gemeinen Gebrauch abſonderte, und zu einem heiligen Gebrauche widmete. Sie heiſt bey den Ebräern חֲנֻכָּה und wird ſowohl vom Anfang derſelben gebraucht, 5 Moſ. 20, 6. als auch von der Widmung zum heiligen Gebrauch. (S. 3 Moſ. 27, 14. Num. 7, 10. 1 Kön. 8, 63. (S. Selden de Synedr. Hebr. cap. XIV.) S. Heiligen. Die erſte Spur davon findet man in der Geſchichte Jakobs, von welchem erzählet wird, daß er zum Andenken ſeines gehabten merkwürdigen Traums von der Himmelsleiter den Stein, auf dem er gelegen, aufgerichtet und Oel (als eine Ceremonie dieſer Weihung) darauf gegoſſen habe. 1 Moſ. 28, 18. Einige bey der Einweihung heiliger Dinge vorkommende Gebräuche findet man 2 Moſ. 40, 4. 4 Moſ. 7, 8. Eſr. 6, 16. 17. Nehem. 12, 27. f. (S. unten Heiligen.) Diejenigen Sachen, welche eingeweihet wurden, waren 1) heilige Oerter, welches man findet von der Stiftshütte 2 Moſ. 40, 9. vom Tempel Salomons 1 Kön. 8, 23 f. 62 f. 2 Chron. 7, 7. Bey der erſtern finden wir nicht, daß etwas beſonderes dabey wäre geſprochen worden. Aber bey der Einweihung des letztern gieng eine feyerliche Anrufung Gottes vorher, worauf ein anſehnliches Opfer gebracht, und ſodann erſt die förmliche Einweihung vorgenommen wurde. Bey den Griechen muß dieſe Einweihung heiliger Oerter auch bekannt geweſen ſeyn, wenigſtens verräth

die-

dieſes der bey ihnen gewöhnliche Name ἐγκαινισμὸς, der von derſelben gebraucht wird. Bey den Römern wurden, wenn ſie ihre Tempel einweiheten, ebenfalls feyerliche Worte ausgeſprochen. S. Valer. Maxim. lib. V. cap. 10. Livius lib. II. cap. 8. 2) Heilige Perſonen, als a) Könige. Einweihung derſelben geſchahe durch die Salbung. (ſ. Salben.) Uebergabe der königlichen Inſignien, als der Krone, (welches auch ſonſt mit dem Beyſatz, daß ihm das Zeugniß ſey übergeben worden, 2 Kön. 11, 12. 2 Chron. 23, 11. gemeldet wird,) unter freudigen Zuruf des Volks, welches dem neuen Könige alles Wohlſeyn anwünſchte. (1 Sam. 10, 24. 1 Kön. 1, 39 f. 2 Kön. 9, 13. 11, 12. 13. 14.) Der neue König mußte ferner dabey einen feyerlichen Bund mit Gott und dem Volk aufrichten, und denſelben durch ein ſolennes Opfer beſtätigen. 1 Sam. 8, 11, 20. Kap. 11, 14. 15. 10, 8. Vergl. 13, 9. 13. 16, 5. 2 Sam. 15, 12. 1 Kön. 1, 9. worauf demſelben Geſchenke (die gewöhnlichen Ehrenbezeugungen in Orient — hier zugleich als Tribut und Zeichen der Anerkennung des Königs,) gebracht wurden. 1 Sam. 10, 27. Andere rechnen noch hieher die Erhebung deſſelben auf den Thron. (2 Kön. 11, 14.) Unterſtreuung der Kleider und Zweige der Bäume. (2 Kön. 9, 13. Matth. 21, 8.) Den feyerlichen Kuß (1 Sam. 10, 1.) aber den erſten Gebrauch findet man nicht immer dabey beobachtet, und die übrigen gehören nicht hieher. b) Propheten, indem man ſie ſalbete, (1 Kön. 19, 15. 16.) und ihnen den ſogenannten Prophetenmantel umthat, 1 Kön. 19, 19. mit welchem Gebrauch Elias dem Eliſa mit ſich ſelbſt gleiche Würde ertheilte. c) Prieſter und der Hoheprieſter. S. Prieſter. Hoheprieſter. In der erſten chriſtlichen Kirche hatte man zwar keine Tempel, die man einweihen konnte,

te, doch findet man in den folgenden Zeiten, als dieſe aufgekommen, unter Kaiſer Conſtantin dem Groſſen feyerliche Einweihungen chriſtlicher Tempel. S. des ſel. Prof. E. F. Wernsdorfs Progr. de templi Conſtantiniani ſolenni dedicatione etc. Wittenb. 1770.

Eis.

Natürliches Eis giebts auch in Paläſtina, obgleich die Sommerhitze dort ſo unerträglich iſt. S. Fabers Beobachtungen über den Orient; Th. 1. S. 18 f. daher deſſelben in der Bibel gedacht wird. S. Hiob 38, 29. Sirach 3, 17. 43, 22. Weish. 19, 20. Olearius berichtet, daß in Perſien das Eis niemals dicker als einen Finger gefriere, und alle Tage wegen der Sonnenhitze wieder ſchmelze, dahingegen in nördlichen Gegenden daſſelbe ſchon ſtärker ſey, auch nicht ſobald wieder ſich auflöſe.

Eiſen. Eiſern. Eiſenwerk.

Eiſen. Ein hartes und feſtes Metall, daher es von dem verſchloſſenen Himmel, wenns nicht regnet, gebraucht wird, 3 Moſ. 26, 19. und ſonſt auch ein Bild großer Gewalt und Tyranney iſt. S. Jerem. 15, 12. Ezech. 22, 18. 25. Den erſten Gebrauch des Eiſens meldet Moſes 1 Moſ. 4, 22. nach welcher Erzählung der Gebrauch des Eiſens erſt fünfhundert Jahre nach der Schöpfung Adams aufgekommen iſt. Unter den Produkten des Landes Canaan war auch Eiſen, Eiſenbergwerke. (5 Moſ. 8, 9. 33, 25.) Anfangs mochte die Kunſt, mit Eiſen umzugehen, ganz ſchlecht und ſimpel geweſen ſeyn, und das Eiſen, das man verarbeitete, war nur ſolches, das man gediegen fand — in den folgenden Zeiten aber lernte man die Kunſt aus den Steinen (Eiſenſtein) Eiſen zu ſchmelzen. Hiob 28, 2. Die Bibel meldet, daß Huram Abif zur Zeit des Sa-

Salomo ein geſchickter Eiſenarbeiter geweſen. 2 Chron. 2, 7. 14. Vermuthlich hatte er dieſe Kunſt in Egypten gelernet, denn ſonſt mögen ſich die Iſraeliten, als bisherige Nomaden, mit der Eiſenarbeit, wie mit andern mechaniſchen Künſten, nicht viel abgegeben haben. Man findet daher, daß zu einer Zeit kein einziger Waffeneiſenſchmidt in Iſrael vorhanden geweſen ſey, daher ſich die Iſraeliten an die Philiſter wenden mußten, wenn ſie neue eiſerne Waffen haben wollten. 1 Sam. 13, 19. 20. 21. Vermuthlich ließen die Philiſter, als geſchworne Feinde Iſraels, die Waffenſchmiedekunſt unter den Iſraeliten nicht aufkommen, aus politiſchen Abſichten, damit, wenn es zu einem Kriege mit ihnen kommen ſollte, ſie einen Mangel an den nöthigen Waffen hätten, und ſie alſo deſto leichter von ihnen beſieget werden könnten. — Eben dieſer Mangel der Eiſenſchmiedekunſt unter den Iſraeliten machte vermuthlich auch, daß es zur Zeit der Richter, oder iſraelitiſchen Helden an Waffen fehlte. Richt. 5, 8. Daher bediente ſich der Richter Samgar der Ochſenſtecken aus Mangel anderer Waffen. Richt. 3, 31. — Unter dem kriegeriſchen David wurde es vermuthlich erſt anders; es iſt wenigſtens von ſeiner Kriegsklugheit nicht zu erwarten, daß er die Unwiſſenheit in der Eiſenſchmiedekunſt länger geduldet hätte. In den ſpätern Zeiten wird der Schmidte ausdrücklich erwähnt. Nebukadnezar führte ſie aus Staatsklugheit mit aus dem Lande. 2 Kön. 24, 14. —

In der Bibel werden verſchiedene Eigenſchaften des Eiſens, bald im eigentlichen Verſtande, bald bildlich erwähnt. Es war ein Mittel etwas zu befeſtigen. Buch der Weish. 13, 15. Ein Bild der Härte, Unerbittlichkeit — von dem Himmel, der keinen Regen giebt, 3 Moſ. 26, 19. der Gewalt, Stärke und Macht.

Jerem. 15, 12. Ezech. 22, 18. 25. Daher eiſerne Hörner — 2 Chron. 18, 18. Mich. 4, 13. Eiſern Joch bedeutet ein ſchweres Dienſtjoch, harten Tribut ꝛc. 5 Moſ. 28, 48. Jerem. 28, 13. 14. Eiſerner Ofen — Bild der härteſten Dienſtbarkeit. 5 Moſ. 4, 10. 1 Kön. 8, 51. Jerem. 11, 4. Eiſen roſtet gern. Sir. 12, 10. Die eiſerne Ruthe oder der eiſerne Stab, — der eiſerne Scepter, (Pſalm 2, 9. Offenb. Joh. 2, 27. 12, 5.) ingleichen eiſerner Nacken (Jerem. 1, 8.) welcher letzte Ausdruck eigentlich Bild der Unempfindlichkeit iſt, gehören auch dahin. Ungeachtet ſonſt das Eiſen ſeiner Natur nach zu Grunde ſinket, wenn es aufs Waſſer kömmt: ſo findet man in der Bibel doch ein ſchwimmendes Eiſen zur Zeit des Propheten Eliſa. 2 Kön. 6, 6. welches für ein wahres Wunderwerk gehalten werden muß. (S. meine Bibel bey dieſer Stelle.

In den ältern Zeiten ſchätzte man vermuthlich das Eiſen mehr, als heutiges Tages, weil es in der alten Welt noch nicht ſo viel Eiſen gab, da es aus den Bergwerken zu ſchmelzen ſehr mühſam war, und gediegenes Eiſen nicht gar häufig gefunden wurde. Daher wird des Eiſens, als eines vorzüglichen Stücks der Beute gedacht, welche die Rubeniten in dem ihnen von Moſe angewieſenen Erbtheil bekommen hatten. Joſ. 22, 8. Unter den zum Tempelbau gehörigen Stücken kömmt auch Eiſenwerk vor, (1 Chron. 23, (22) 3. 16. 30, 2. 7. Phönicier, und beſonders die Stadt Tyrus, trieb einen ſtarken Handel mit Eiſenwerk. Ezech. 27, 12. 19. Man findet auch unter den Geſetzen Moſis verſchiedene, welche Eiſen und Eiſenwerk betreffen, wohin 4 Moſ. 35, 16. 5 Moſ. 19, 5. 27, 5. vergl. Joſ. 8, 31. u. ſ. w. gehören.

Von

Von Eiſen waren z. B. Feſſeln und Bande, (Dan. 4, 12. Pſ. 105, 18. 107, 10.) Helme, (1 Macc. 6, 35.) Harniſche, (Hiob 20, 24.) Streitwagen, (Joſ. 17, 16. 18. Richt. 1, 19. 4, 3. 13.) Thüren und Riegel, beſonders in Gefängniſſen, (Pſ. 107, 16. Jeſ. 45, 2. Apoſtelg. 12, 13.) Bilder Abgötter und Götzen (Dan. 5, 4. 23.) und Griffel (Hiob 19, 24. Jerem. 17, 1.) u. ſ. w. Eiſern oder von Eiſen heiſt aber nicht immer „ganz aus Eiſen" ſondern auch nur mit Eiſen beſchlagen — mit Eiſenblech überzogen, in welchem Sinn auch das ſilbern und golden vorkommt, z. B. vom goldnen Rauchaltar, kupfernen Brandopferaltar u. ſ. w.

Eitern. Eiterfluß.

Böſartiger Saamenfluß, (Gonorrhoea maligna) eine garſtige Krankheit unter den Juden, 3 Moſ. 15, 2. Sie verunreinigte die Juden; und diejenigen, welche mit derſelben behaftet waren, mußten außer dem Lager bleiben, (4 Moſ. 5, 23.) wodurch vermuthlich den Juden eine Ehrfurcht gegen ihr Heiligthum beygebracht werden ſollte. Mit dieſer Krankheit wurde die Familie des Joabs, wegen des von dieſem an dem Abner verübten Mords beleget. 2 Sam. 3, 29. David bedient ſich des Bildes dieſer Krankheit (doch vielleicht vielmehr des Ausſatzes, einer ähnlich abſcheulichen Krankheit,) um die Abſcheulichkeit ſeiner Sünden abzubilden. Pſalm 38, 6. S. Auſſatz.

Ekron.

Sonſt auch Accaron. Lag mitten in dem Stamme Juda. Joſ. 15, 45. Sie war eine von den berühmten Städten der Philiſter, und die Einwohner derſelben wurden von Gott, wegen der eroberten Bundeslade, mit empfindlichen Krankheiten heimgeſucht. 1 Sam. 5, 11. 12. Bis an dieſe Stadt verfolgte David die Phi-

Philiſter bey dem über dieſelben erfochtenen Siege. 1 Sam. 17, 52. Sonſt verehrte man daſelbſt den heidniſchen Abgott Baal = Sebub. 2 Kön. 1, 2. Uebrigens führet dieſe Stadt den Namen Ekron nach einiger Meinung, von einer Pflanze, welche an einem Orte ausgegraben und anders wohin verſetzt wird, womit auf die Philiſter gezielet wurde, welche ſonſt Cerethim, d. i. gleichſam ausgeriſſene, die aus ihrem eigenthümlichen Lande der Cuphtorim, gleichſam ausgeriſſen und in Paläſtina verpflanzt worden, hießen. S. oben Crethi und Plethi.

Elah.

1) Name verſchiedener Perſonen, die in der Bibel vorkommen. Dieſen Namen führet ein Fürſt in Edom vom Geſchlecht des Eſau. 1 Moſ. 36, 41. Der Vater des bekannten Simei, 1 Kön. 4, 18. der Sohn Uſi. 1 Chron. 10, 8.

2) Iſt es der hebräiſche Name des ſogenannten Eichthals oder Terebinthenthals in Paläſtina. 1 Sam. 17, 1. 2. welches durch die an dem Rieſen Goliath erwieſene Heldenthat Davids berühmt geworden iſt. S. 1 Sam. 17, 49. 52. Vergl. 21, 9. Es lag in der Nachbarſchaft der Städte Socho und Aſeka, ſüdweſtwärts von Jeruſalem im Stamm Juda, nicht weit von der Gränze des Stammes Benjamin. Der Vulgatus überſetzt überhaupt immer das hebräiſche Wort אֵלָה durch Terebinthus, andere behalten Eiche. (S. Bachiene Th. 1. B. 1. S. 325.)

Elam.

Nach 1 Moſ. 10, 22. 1 Chron. 1, 17. ein Sohn Sems, d. i. ein von ihm abſtammendes Volk. 1 Kön. 14, 1. wird ſchon eines Königs zu Elam gedacht, Kedorlaomer — der ſchon ziemlich mächtig war, weil

ſich ſeine Herrſchaft über die 5 Könige im Thal Siddim, das wahrlich ſehr weit von Elam entfernt war, erſtreckte. S. Kedorlaomor. —

Elam iſt die Landſchaft Elymais in Perſien, oder genauer, an der Gränze des eigentlichen Perſiens in der Nachbarſchaft der Meder, auf der Oſtſeite des Tigris, wo er in die See fließt. 1 Macc. 6, 1. Der Elamiter, als eines mächtigen Volks, wird Jeſ. 21, 2. Jer. 25, 25. auch Apoſtelg. 2, 9. neben den Medern erwähnt. Sie kamen endlich unter aſſyriſche Botmäßigkeit — wenigſtens ſchickte Aſſarhaddon nach Eſr. 4, 9. 10. unter andern auch aus Elam Kolonien nach Paläſtina. — Sie ſcheinen bisweilen mit für die Perſer geſetzt zu werden, als Jeſ. 21, 2. weil ſie der Perſer nächſte und vielleicht vertraute Nachbarn waren. Nach dem Sturz der Aſſyrer kamen ſie ohne Zweifel unter perſiſche Botmäßigkeit. —

Elaſſar.

Eigentlich Aſſyrien. 1 Moſ. 14, 1. (ſ. Aſſyrien.) Michaelis (Anmerk. zu Jeſ. 8, 21.) nennt ſie Tel-Athur, und ſezt dieſe Provinz oder Stadt auf die Südſeite von Ninive oder Moſal, wo der eine Zub in den Tiger fällt. Dieſe Stadt hielt er daſelbſt für das hebräiſche Thelaſſar oder Tel-Atturi Tel-Aſchur. Sonſt iſt die Lage deſſelben völlig unbekannt, wie Michaelis (Spicileg. Geograph. exterae Part. I. p. 251. 251.) ſelbſt bekennt. Aſſur wurde ſonſt von den Chaldäern und Syrern Athur genennet, daher die Aſſyrer auch Atyrier heiſſen. (Büſching Aſien S. 235.) Dieſes iſt ausgemacht, giebt aber zugleich die ſehr wahrſcheinliche Vermuthung, daß Thalaſſar und Elaſſar einerley ſey, und die Stadt Attur (Aſſur) ohnweit Moſul am Tiger gelegen, wie es ſcheint, auf der Weſtſeite hin. Thelaſſar iſt wohl ſo viel als Dominus oder

Do-

Domina Aſſyriae, Syr. Dolaſſar. Elaſſar aber iſt ſo viel als אֵל אַשּׁוּר d. i. Deus, Dea Aſſyriae, vermuthlich ſo viel als aſſyriſche Hauptſtadt.

Elath.

Eine berühmte Stadt in Edom am Meere, und kömmt in der Bibel oft vor. 5 Moſ. 2, 8. 2 Kön. 14, 22. 16, 6. (ſ. oben unter dem Artikel Edomiter.) Den Namen derſelben betreffend, ſo heiſt ſie in der Endigung des Plurals auch Eloth, (אֵילוֹת) 2 Chron. 26, 2. im Arabiſchen z. B. bey dem Nubiſchen Erdbeſchreiber (Clim. III. p. 5.) Aila. Hieronymus ſelbſt ſagt an einem Orte: Olim Aliath appellabatur, iam Ailah dicitur. Den Namen Aila findet man auch bey dem Procopius (de bello perſico lib. 1. cap. 19.) Bey den Griechen und Römern heiſt ſie etwas corrumpirt Elana, Ailana. (Plin. H. nat. lib. VI. cap. 28.) vermuthlich weil man anfangs ihren Namen durch Elan ausgedrückt. Heutiges Tages heiſt der Platz, wo ſie ehedem geſtanden hat, Akaba. Sie war eine berühmte Handelsſtadt, welche mit einem ſehr vortreflichen Hafen verſehen war, welches aus der Geſchichte derſelben erhellen wird. Man findet ihren Namen ſchon zu Moſis Zeiten, und ſchon damals war ſie vermuthlich eine Handelsſtadt. Glaublich iſt die Meinung der Erdbeſchreiber, daß ſie an dem Ende des öſtlichen Arms von dem arabiſchen Meerbuſen gelegen geweſen, welcher ſelbſt von dem Namen derſelben Elana den Namen des Elanitiſchen Meerbuſens erhalten hat. Die Iſraeliten paßirten dieſe Stadt, als ſie in das Land Canaan zogen. 5 Moſ. 2, 8. Vermuthlich ſind die Phönicier aus eben dieſer Gegend hergekommen. Von Moſe bis auf die Zeiten Davids finden wir kei-

ne Meldung weder von dieſer Stadt noch ihrem Hafen. Man findet 2 Sam. 8, 14., daß David das ganze Land der Edomiter erobert habe. Elath wird zwar unter den eroberten Städten nicht ausdrüklich genennet, ſo wie gar keine angeführet ſind. Wenn aber Eupolemus bey dem Euſebius (Praeparat. evangel. lib. VIII.) Glauben verdient, ſo muß David allerdings dieſen wichtigen Seeplaz erobert haben. Denn der gedachte Schriftſteller ſagt von David, er habe den Vorſaz gefaßt, den Handel der ganzen Welt an ſich zu reiſſen, weswegen er zu Aila oder Elath eine Flotte gebauet habe; daß er den Plaz einer Eroberung würdig geachtet, und wirklich erobert habe, iſt wohl gewiß, das lezte aber bleibt Vermuthung. Gewiſſer iſt dieſes von Salomo, von dem wirklich 2 Chron. 8, 17. 18. vergl. 1 Kön. 9, 26. gemeldet wird, er habe von dieſem Hafen Elath aus, eine Flotte nach Ophir geſchickt, um Gold zu holen. Aus dieſem Umſtande iſt zu ſchlieſſen, daß dieſer Hafen ſchon damals unter der Herrſchaft des iſraelitiſchen Reichs geſtanden habe. Hiedurch wurde Aila erſt eine rechte Handelsſtadt. Von dieſer Zeit an blieb Elath in den Händen der iſraelitiſchen Könige. Bey der Theilung des Reichs fiel dieſer wichtige Hafen an das Königreich Juda, und die Konige von Juda behaupteten die Herrſchaft über die Edomiter und über dieſe Stadt vermuthlich auch, bis zur Regierung des Königs Jorams, alſo ungefähr 150 Jahre. Unter Joram riſſen ſie ſich von dem jüdiſchen Zepter los, und da verloren die jüdiſchen Könige auch wohl Elath. Doch Aſarja, wenn er gleich nicht die übrigen Beſitzungen der Edomiter wieder gewinnen konnte, muß doch unſer Elath wieder erobert haben, wenigſtens erhellet dieſes aus 2 Kön. 14, 22. Er beſſerte den dortigen Hafen aus, und that alles,

was

was er konnte, um denſelben in guten Stand zu ſetzen. Sein Nachfolger Jotham erhielt ſich in dem ruhigen Beſitz dieſes wichtigen Seeplatzes und nutzte ihn, wie aus Jeſ. 2, 16. erhellet, zum Seehandel — doch deſſen Nachfolger Ahas verlor den Hafen wieder. Unter deſſelben Regierung eroberte ihn Rezin, der König in Syrien. 2 Kön. 16, 6. Clerikus meint, er habe dieſen Hafen damals den Edomitern, als ſeinen ehemaligen Beſitzern, wiedergegeben, welches aber nicht glaublich iſt, und die Veränderung der Leſeart לארם in לאדום iſt, wo nicht zu hart, doch ganz und gar unnöthig. Glaublicher iſt alſo, daß Rezin dieſen wichtigen Hafen für ſich behalten habe. (S. allgem. Welthiſtorie Th. II. S. 200. Anmerk.) Weiter finden wir nichts davon in der Bibel. Die Syrer behielten dieſen Platz unter den Seleuciden und Ptolemäern, bis endlich die Edomiter ſich mit dem Könige Nebukadnezar in Bündniß einließen, und durch deſſen Hülfe denſelben wieder eroberten. Endlich kamen die Edomiter unter römiſche Botmäßigkeit, und Hieronymus (de locis hebraicis) meldet, daß dieſe eine ſtarke Beſatzung in Elath geleget hätten. Sie thaten dieſes vermuthlich aus doppelter Abſicht, theils um die Feinde von den Gränzen ihres Reichs abzuhalten, theils der Handelſchaft wegen. Sie legten daſelbſt eine ſtarke Handelſchaft an, und hatten vermittelſt dieſes Platzes auch die bequemſte Gelegenheit, den Zoll von den hier aus- und einlaufenden Schiffen zu erheben. Von Elath ſegelte man unter andern auch nach Indien, (ſ. Procopius de bello Perſico p. 33. edit. Hoeſchel.). Soweit weiß man die ältere Geſchichte dieſer merkwürdigen Stadt und dieſes wichtigen Hafens. Abulfeda ſagt, zu ſeiner Zeit habe die Stadt noch Aila geheiſſen, es wäre aber damals nur noch an dem dortigen Stran

de

de ein Thurm nebſt einer Beſatzung geweſen, die zur Bedeckung der nach Egypten reiſenden Karavanen vermuthlich gedienet hat. S. Büſchings Aſien S. 552. Wegen der Lage der alten Stadt Elath ſind die Meinungen getheilt. Hieronymus ſetzt ſie an das äußerſte Ende von Paläſtina, Procopius aber an die öſtliche Spitze dieſes Landes, 10 Meilen von der Edomitiſchen Stadt Petra gegen Abend.

Eleaſar.

1) Aarons dritter Sohn und Nachfolger in der hohenprieſterlichen Würde. Das letzte erhellet aus 2 Moſ. 28, 1. 4 Moſ. 4, 16. vergl. 26, 16. 20, 26. Von ſeinen Verrichtungen, die außer denenjenigen, die zu ſeinem Amte gehören, Bemerkung verdienen, findet man weiter nichts in der Bibel, als daß er den Joſua zum Heerführer über das jüdiſche Volk an Moſis Stelle geſalbet und ernannt, (4 Moſ. 27, 18. ff.) und nebſt dieſem das verheiſſene Land Canaan den Iſraeliten ausgetheilet habe. Joſ. 14, 1. vergl. 4 Moſ. 34, 27. Er ſtarb in einem hohen Alter, (Joſ. 24, 33.) und ſein Nachfolger in der hohenprieſterlichen Würde, war ſein Sohn Pinehas, (2 Moſ. 6, 25. 4 Moſ. 25, 7. 13.)

2) Einer von den ſogenannten drey Helden Davids, d. i. größten Helden, der Sohn Dodo, deſſen gedacht wird 2 Sam. 23, 9.

3) Ein Sohn des Abinadab, 1 Sam. 7, 1. wurde zum Hüter der Bundeslade, als ſie zu Gibeon war, geheiliget oder eingeweihet.

4) Ein Sohn des Matathias, Bruder des Judas Maccabäus, 1 Maccab. 2, 5. führte den Beynamen Aaron. In der Stelle 1 Macc. 6, 43. heiſſet er der Sohn Saura, und Joſephus nennet ihn (Antiq. XII. p. 4.) Auran. Man kann in der griechiſchen Ue-

ber-

berſetzung dafür 'Αυάραν leſen (Eleaſar Avaran), wie ſchon der Herr Ritter Michaelis in ſeinen Anmerkungen zu dieſer Stelle bemerket, und daraus die Richtigkeit der griechiſchen Ueberſetzung erwieſen hat.

5) Ein ehrwürdiger Alter dieſes Namens zu Jeruſalem, der in der grauſamen Verfolgung des Antiochus Epiphanes den Martyrertod erlitten. 2 Macc. 6, 18. 24. (S. Joſeph. Alterh. lib. XII. cap. 7.) Es iſt zweifelhaft, ob er zu Jeruſalem oder zu Antiochien ſein Leben verloren habe.

6) Ein Sohn Onias des Erſten, Simons, Simons des Gerechten Bruder.

7) Eliuds Sohn, Vater des Mathan, kommt im Geſchlechtsregiſter Chriſti vor. Matth. 1, 15.

8) Ein Sohn des Maheli, Bruder des Kis. 1 Chron. 24, 21.

* Elent. (Thier.)

Dieſes Thier verſteht Luther unter Semer (זֶמֶר) welches unter denen den Iſraeliten zu eſſen erlaubten Thieren 5 Moſ. 14, 5. zuletzt genannt wird. Das Thier Semer hat den Auslegern ſchon viel zu ſchaffen gemacht. Daß es das Elent ſey, hat gar nichts vor ſich. — Bochart verſteht die Gemſe darunter, mit nicht viel mehrerer Wahrſcheinlichkeit. — Die Meinung, die noch die meiſte Wahrſcheinlichkeit vor ſich hat, iſt die, daß Semer der Kameelpardel (Ceruus camelopardalis L.) ſey — ein ungemein ſchönes, großes, anſehnliches Thier, welches in einigen Gegenden von Afrika, ſonderlich in Aethiopien und Nubien, und in Oſtindien einheimiſch iſt. Es hat ſeinen Namen (Kameelparder) daher, weil es in Anſehung ſeines ungemein langen — gemeiniglich ſieben Schuh langen Halſes, dem Kameel, und in Anſehung der Fleck-

en,

en, dem Parder oder Panterthier ähnlich iſt. — Vom Kopf bis zum Schwanz gemeſſen, hat das Thier 18 bis 20 Fuß, und ſeine Höhe, wovon der lange Hals ein anſehnlich Theil ausmacht, beträgt, nach dem Bellonius, als Augenzeugen, ſechzehn Schuh. Die Vorderbeine des Thiers ſind beynahe noch einmal ſo lang, als die hintern, daher der Rücken des Thiers wie ein Dach ſich abwärts ſenkt. Aus der unproportionirlichen Höhe der Vorderfüße wird begreiflich, was in den Berlin. Saml. B. 1. St. 6. S. 611. von dem Thier geſagt wird, daß der vollkommenſte Menſch kaum bis an die Knie des Thieres — und nach dem Hiob Ludolph, ein Reuter zu Pferde erſt an ſeinen Bauch ſtoße. — Auf dem Kopfe hat das Thier zwey einfache Hörner, 6 bis 12 Zoll lang, und einen 2 bis 3 Zoll hohen über die Stirn hervorragenden Buckel, der wie ein drittes Horn ausſieht; hat große Ohren, eine Mähne wie das Pferd, einen kurzen, dünnen und am Ende mit einem Büſchel Haare beſetzten Schwanz. Die Farbe des Körpers iſt weiß, mit braunen oder rothfalben beynahe viereckigten Flecken. Sein Gang iſt, wegen des Misverhältniſſes ſeiner Theile, langſam und ſchauckelnd, und deswegen iſt das ſonſt ſchöne geduldige Thier, das ſich von einem Kinde regieren läßt, wenig nutzbar. Seine Nahrung iſt Gras und Baumblätter. Die Natur ſcheint dem Thier mehr das Laub und Zweige der Bäume, die es ſehr bequem abblatten kann, als Gras zu ſeiner Nahrung beſtimmt zu haben, und vermuthlich hat das Thier von dieſer ſeiner eigentlichen Nahrung den hebräiſchen Namen Semer, d. i. gleichſam „Baumbeſchneider" (Putator) erhalten. Denn Samar (זמר) heiſt Putare — und damit wäre eine Frage des Hrn. R. Michaelis (Arab. Fragen Fr. 85. No. 12. S. 240. beantwortet.) Und das wäre dann

gleich

gleich Ein — Grund für die Meinung, daß Semer der Kameelparder ſey. Die übrigen Gründe dafür ſind: 1) Das Thier kaut wieder und ſpaltet die Klauen. Folglich kanns unter den den Iſraeliten zu eſſen erlaubten Thieren ſeyn — kann das Semer ſeyn! — 2) Die Alexandriner überſetzen Semer geradezu durch Καμηλοπαρδαλις,: die Vulgate ebenfalls Camelopardalis, und die beyden Araber ſetzen Sarafa, (welches der ordentliche Name des Kameelpardels im Arab. iſt: Sarafa, oder Sorafa — vermuthlich vom langſamen, ſchauckelnden Gange des Thiers. Denn das arabiſche Stammwort Sarafa (זרף) heiſt langſam gehen. Bey den Reiſenden und Naturkundigern findet man dieſen orientaliſchen Namen des Thieres gemeiniglich Spaniſch Giraffa geſchrieben. Dann muß man aber das Wort nicht deutſch, ſondern ſpaniſch ausſprechen. —) Gründe, unter dem Semer Moſis den Kameelparder zu verſtehen, wärens wohl genug — aber es ſind doch erſt noch zwo Fragen zu beantworten: 1) Aß man wirklich das Fleiſch der Kameelparder? und iſts geniesbar? Scheuchzer nennets hart und unverdaulich. — Hier fehlen uns noch Nachrichten. Wenn aber auch einer ſagt: das Fleiſch dieſes Thiers iſt hart und unverdaulich: ſo kann ſichs damit immer noch eben ſo verhalten, wie wenn man ſagt: „das Fleiſch der Tauben iſt hart und unverdaulich.“ — Das iſt wahr! Man muß es aber nur auf die alten Tauben einſchränken — dieſe ſind bekanntlich eine ſchlimme Koſt. Aber junge Tauben — wie zart iſt ihr Fleiſch! — Eben ſo kann ſichs mit dem Fleiſch des Kameelparders verhalten; — Aber 2) Warum erlaubte Moſes den Iſraeliten ein Thier zu eſſen, das ſich weder in Arabien, noch in Paläſtina befindet, —

ja nicht einmal in Egypten. Antwort: Ich glaube, man ſchließt in Anſehung dieſes nicht ganz ſicher von jezt auf Moſis Zeit. — Denn das Thier vermehrt ſich nicht ſtark — und iſt dabey leicht zu fangen und zu tödten — es konnte alſo in den älteſten Zeiten wohl in Arabien und Egypten ſeyn, aber zumal wenn man ſein Fleiſch aß, durch die hungrigen Einwohner, ſonderlich die Araber, ſelten gemacht und endlich gar ausgerottet worden ſeyn. — Shaw (Reiſen S. 361.) ſchreibt: „das Thier kann doch allzeit in Egypten bekannt genug geweſen ſeyn, da es in (Nubien und) Aethiopien, einem benachbarten Lande, zu Hauſe war. Es iſt alſo zu vermuthen, daß die Iſraeliten während der langen Zeit ihrer Knechtſchaft in Aegypten, nicht allein dieſes Thier gekannt, ſondern auch zu verſchiedenen Zeiten davon gekoſtet haben. “—

Eine kunſtmäßige Beſchreibung von dieſem Thiere giebt Haſſelquiſt (Reiſe nach Paläſt. S. 282. No. X.) und vielerley Nachrichten davon ſammelt Donat im Auszug aus Scheuchzers Phyſ. ſacra. Th. 1. Band 3. S. 398. Anm. 1503. —

* Elephant.

Auch dieſes größte unter allen vierfüßigen Thieren kommt in der Bibel vor — nicht nur im erſten Buch der Maccabäer Kap. 1, 18. K. 3, 34. K. 6, 30. Kap. 8, 6. ſondern auch im Buch Hiob unter dem Namen Bhemoth (בְּהֵמוֹת, Hiob 40, 10. 15.) welches eigentlich der Plural vom Singular Bhema (בְּהֵמָה) lumentum, pecus —) iſt, welcher Plural hier nicht eine Mehrheit, ſondern, wie öfters, etwas Großes, Außerordentliches anzeigt (Pluralis magnitudinis ſ. excellentiae.) Bhemoth würde alſo eigentlich ſo viel be-

bedeuten, als: „das Gröſte der (vierfüßigen) Thiere"
und das iſt ein ſehr ſchicklicher Name des Elephanten.
Man hat noch darüber geſtritten, was unterm Bhe-
moth im Hiob für ein Thier zu verſtehen ſey; allein
wer die Beſchreibung des Bhemoth im Buch Hiob,
und die Etymologie des Worts Bhemoth mit der Na-
turgeſchichte des Elephanten vergleicht, wird keinen
Augenblick daran zweifeln, daß Bhemoth der Elephant
ſey.

Der Elephant iſt alſo, wie geſagt, das gröſte
aller vierfüßigen Thiere, wohin vermuthlich auch Hiob
40, 14. (19) geſehen wird, wenn er „der Werke Got-
tes Erſtling" genannt wird, d. i. gleichſam das erheb-
lichſte, beträchtlichſte — gröſte Thier, das Gott ſchuf.
— Er hat auch vor allen übrigen Thieren das Auſ-
ſerordentliche, daß er fünfhufigt iſt — doch nur an den
beyden Vorderfüſſen; die Hinterfüſſe ſind vierhufigt.
Der ganze Körper iſt äußerſt unförmlich, von Farbe
ſchwärzlich, dunkelbraun, oder aſchgrau, ſehr ſelten auch
röthlich und ganz weiß — der Kopf dreyeckig, der
Hals ſo kurz, daß der Kopf faſt unmittelbar am Rum-
pfe ſitzt. Die Stirn iſt flach, die Augen klein, aber
lebhaft, die Ohren, die wie große breite Lappen ausſe-
hen, liegen dicht am Kopf an. Aus dem obern Kie-
fer gehen zween große, bisweilen acht Fuß lange Stoß-
zähne, auf jeder Seite einer, heraus, welche das ächte
Elfenbein und von ungeheuren Gewichte ſind, auf wel-
chen allein das Thier über tauſend Pfund tragen kann,
und auf dem Rücken doch noch eine Laſt von 3 bis
4000 Pfund und drüber, zumal wenn das Thier von
Jugend auf zum Laſttragen gewöhnt worden iſt. —
Zwiſchen dieſen beyden groſſen Stoßzähnen geht ein acht
bis neun Fuß langer biegſamer Rüſſel herunter, der
wie eine lederne, runzlichte, kegelförmige Röhre aus-

ſieht,

ſieht, am Ende noch ſo ſtark als ein Mannsarm iſt, und in der Mitte eine Scheidewand hat. Dieſer Rüſſel, welcher vom Verfaſſer des Buchs Hiob (Kap. 40, 12. (17) Dſanab (זנב) d. i. ein Schwanz genennet wird, iſt eigentlich weiter nichts, als eine verlängerte bewegliche Naſe. In dieſem ſonderbaren Glied ſeines Leibes hat der Elephant die meiſte Geſchicklichkeit, und eine bewundernswürdige Stärke. Er führt damit alle Speiſe zum Munde, hebt eine kleine Münze von der Erde auf, pflückt geſchickt eine Blume ab, und vermöge ſeiner Gelehrigkeit, wenn er abgerichtet iſt, eine Blume unter vielen andern, die man eben gern haben will — löſet Strickknoten auf, ſchließt Thüren auf und zu, durch Umdrehen des Schlüſſels, reißt aber auch mittelmäßige Bäume aus der Erde, ſammt der ganzen Wurzel — ſchlägt dem größten Pferd die Beine entzwey u. ſ. w.

Der Schwanz des Elephanten iſt unanſehnlich, und gleicht einem Kuhſchwanz, folglich kann dieſer Hiob 40, 12. (17) nicht gemeint werden. — Ein ausgewachſener Elephant iſt 9 Ellen hoch, 7 Ellen lang, $3\frac{1}{2}$ bis 4 Ellen breit, und 4 bis 5000 Pfund ſchwer. Mit ſeinem Körper ſteht das männliche Zeugungsglied im Verhältniß. Vernois fands bey der Zergliederung, folglich außer der Brunſt, 7 Fuß lang, $2\frac{1}{2}$ Fuß im Umfang, und 80 Pfund ſchwer. Vergl. Hiob 40, 11. (16) Zu ſeiner Nahrung hat ihm der weiſe Schöpfer blos das Gewächsreich angewieſen — er frißt Gras, junge Bäumchen und allerhand Früchte. Der Verf. des Buchs Hiob ſtellt unter andern auch dieſes als einen Beweiß der Weisheit Gottes auf, daß ſich der Elephant nicht vom Thier- ſondern vom Pflanzenreich nährt — er würde ſonſt das Schrecklichſte und Verheerendſte unter allen lebendigen Geſchöpfen seyn,

ſeiner Stärke, Gefräßigkeit und Geſchwindigkeit wegen — aber Menſchen und Thieren thut er nichts — er würde denn gereizt. — (S. m. Bibel Th. 3. bey Hiob 40, 10. c) 15. S. 680. 681. —)

Der Elephant hält ſich gern in Wäldern oder überhaupt unter ſchattigten Bäumen, und ſonderlich bey Flüſſen, die er ſehr hurtig durchſchwimmt, ganz ohne Lebensgefahr, wenn er nur das äußerſte ſeines Rüſſels über die Oberfläche des Waſſers herausſtrecken und dadurch Luft ſchöpfen kann — unter Bachweiden und andern am Waſſer wachſenden Bäumen auf. Hieher gehört Hiob 40, 16-18. (Hebr. 21-23).

Der Elephant wird im Buch Hiob als ein Meiſterſtück des Schöpfers, als ein Beweiß ſeiner Allmacht und vorzüglich ſeiner Weisheit erwähnt, worüber ich im Th. 3. meiner Bibel S. 679 ff. das Nöthige geſagt habe, das ich hier nicht wiederholen kann. —

Die außerordentliche Stärke, die Schnelligkeit im Gange, (der Elephant kommt, wenn er nur ſeinen gewöhnlichen Schritt geht, einem trabenden Pferde gleich, und wenn er angetrieben wird, kann man in einem Tage über zwanzig deutſche Meilen mit ihm zurücklegen —) und die Willigkeit des Elephanten machen ihn zu einem der nützlichſten Thiere in denjenigen Gegenden, wo er einheimiſch iſt. Man braucht ihn auf Reiſen, indem man auf ſeinen Rücken einen bedeckten Seſſel beſeſtiget, in welchem einige Perſonen ſitzen können. Man ſpannt die Elephanten auch vor Laſtwägen, und — in den ältern Zeiten brauchte man ſie häufig, und mit vielen Nutzen im Krieg, indem man hölzerne Thürme oder Gerüſte auf ihren Rücken ſetzte, und dieſe mit 20 bis 30 Soldaten, die mit Pfeilen ꝛc. auf die Feinde herabſchoſſen, beſezte. Im erſten Buch der Maccabäer wird der Elephanten im Krieg häufig

gedacht, ſ. Kap. 1, 18. Kap. 3, 34. K. 6, 30. K. 8, 6. und K. 6, 37. wird geſagt, daß auf Einem dergleichen Elephantenthurm ſich an 32 Soldaten befunden. So viel Mann weiß man, den Nachrichten der Trankebariſchen Mißionarien zu Folge, (ſ. Michaelis orient. Biblioth. Th. 12. Anhang S. 175.) heutiges Tages auf Einen Elephanten nicht anzubringen — ſondern höchſtens nur 28. und zwar ſo viel nur auf einen vollkommen ausgewachſenen Elephanten.

* Elfenbein.

Soll wohl urſprünglich Elfilbein oder Elfelbein heiſſen, denn Elfen iſt vermuthlich aus dem Arabiſchen Elfil, welches der gewöhnlichſte Name des Elephanten im Arabiſchen iſt — Fil — mit dem Artikel! —) entſtanden. Das ächte Elfenbein iſt nichts anders, als die beyden großen Stoßzähne des Elephanten, die aus deſſen obern Kinnlade herausgehen. (S. den Titel Elephant.) Die Hebräer nennen daher das Elfenbein Zahn (im vorzüglichen Verſtande — שֵׁן) — weil ein Elephantenzahn, als Zahn betrachtet, von Größe etwas Außerordentliches und dabey ſo Schönes, Schätzbares und Geſuchtes iſt — in den ältern Zeiten noch weit mehr als heutiges Tages; denn in den ältern Zeiten ward es, wo nicht höher als Gold, doch dem Gold gleich geſchätzt. — Unter den Hebräern finden wir das Elfenbein nicht früher, als unter Salomo. Die Urſache iſt, weil es in Paläſtina, Syrien und Arabien keine Elephanten gab, und ſie vor Salomo keinen Seehandel hatten. Durch dieſen, der unter den Iſraeliten mit Salomo begann, kam, außer andern ausländiſchen Waaren, auch Elfenbein ins Land. Von Salomons Flotte, die alle drey Jahre nach Ophir und Tharſis lief, wird 1 Kön. 10, 22. 2 Chron. 9, 21. ausdrück-

lich

lich geſagt, daß ſie unter andern auch Elfenbein, welches in beyden Stellen gleich hinter dem Gold und Silber genannt wird, mitgebracht habe. — Und von Salomons Zeit an finden wir das Elfenbein auch erſt unter den Hebräern verarbeitet. Denn daß des Elfenbeins Pſalm 45, 9. erwähnt wird, dadurch wird der Gebrauch des Elfenbeins unter den Hebräern nicht älter, denn der Pſalm 45. iſt erſt zu Salomons Zeit, und zwar auf ſeine Vermählung mit der ägyptiſchen Prinzeßinn, verfertiget worden. S. meine Bibel Th. 4. bey d. Pſ. Nach Ezech. 27, 15. handelten die Dadenenſer (auf dem perſiſchen Meerbuſen, durch welchen die oſtindiſche Handlung gieng,) mit Elfenbein nach Tyrus. — Die Hebräer bedienten ſich des Elfenbeins bey prächtigen, ſonderlich königlichen Paläſten. Salomons (Pſalm 45, 9.) und Ahabs (1 Kön. 22, 39. vergl. Amos 3. 15.) waren damit ausgeſchmückt, vermuthlich das Getäfel damit ausgelegt. Die Tyrier hatten Säulen von Elfenbein, Ezech. 27, 6. d. i. Säulen, die mit Elfenbein ausgelegt waren. Salomo hatte einen elfenbeinernen Thron, 1 Kön. 10, 18. 2 Chron. 9, 17. d. i. einen Thron, der vielleicht einigen Theilen nach, ganz aus Elfenbein beſtand, und übrigens ſtark damit ausgelegt und ſonſt verzieret war. Auch Soffas oder Kanapees pflegte man, zur Pracht, reichlich damit auszulegen. Amos 6, 4. — Aber bey dem elfenbeinernen Thurm Hohel. 7, 4. darf man wohl nicht glauben, daß man wirklich Thürme weder ganz von Elfenbein gebaut, noch auch damit ausgelegt habe. Denn Thürme dienten den Hebräern überhaupt nicht zur Pracht, ſondern als Feſtungen und Warten. Salomo nennt den Hals der Schönen einen Thurm, der ſchönen, geraden Länge und Majeſtät wegen — und

dieſen Thurm nennt er elfenbeinern, zur Bezeichnung der ſchönen glänzenden Weiſſe des Halſes.

Eli.

Nach dem Hebräiſchen: Mein Gott! welche Worte Chriſtus am Kreutz aus Pſ. 22, 1. angeführt hat. Matth. 27, 46.

1) Name eines iſraelitiſchen Hohenprieſters, (wie man insgemein glaubt) aus Ithamars Geſchlecht, der zugleich Richter in Iſrael war 1 Sam. 1 f. Er ſtammte aus der Familie des Ithamars, des vierten Sohns Aarons her. Man hat hierbey die Frage aufgeworfen, wie es möglich geweſen, daß die hoheprieſterliche Würde auf Ithamars Geſchlecht mit dieſem Eli gekommen, da die vorhergehenden Hohenprieſter alle aus Eleaſars Familie geweſen ſind, und Gott ſelbſt (4 Moſ. 25, 13.) dem Eleaſar die Verheiſſung gegeben hatte, daß das Hoheprieſterthum immer bey ſeiner Familie bleiben ſollte. Man findet nicht, daß die Familie Eleaſars damals ſchon ausgeſtorben geweſen, und gleichwohl behaupten die meiſten Gelehrten, als Buddeus (Hiſtor. eccleſ. V. T. Tom. I. Period. II. Sect. II. P. 922.), daß Eli auch Hoherprieſter geweſen ſey. Selbſt der gelehrte Joh. Seldenus (de Succeſſ. in Pontificat. Hebr. lib. I. cap. II. p. 110. edit. Francoſ.) wagt es nicht, dieſe Frage zu entſcheiden, ſondern verhält ſich blos als Referent der Meinungen anderer, jedoch bemerkt er, es hätten die Rabbinen aus 1 Sam. 2, 30. ſchließen wollen, es müßte die hoheprieſterliche Würde zu einer Zeit, welche in die Lebenszeit des Eli falle, auf des Ithamars Geſchlecht gekommen ſeyn. Es ſah demnach überhaupt ſchlecht um den iſraelitiſchen Gottesdienſt aus, und ſo, dünkt mich, darf man ſich kein großes Bedenken machen, den Eli aus Ithamars Geſchlecht, was er offenbar geweſen iſt,

Ho-

Hohenprieſter ſeyn zu laſſen. Eli verſchafte ſich entweder mit Liſt dieſe Würde, oder er wurde als ein Mann, der, wie ganz klar iſt, die Gunſt und das Zutrauen des Volks hatte, zum Hohenprieſter erkohren. Die Familie Eleaſars zu präſentiren, dazu gehörte in der That noch weit weniger Irreligion, als damals, allen Umſtänden nach zu urtheilen, herrſchte. — Und daß das Hoheprieſterthum damals wirklich an Eli's Familie gekommen war, erhellet offenbar daraus, daß wir das Ephod — dieſes charakteriſtiſche Stück der hohenprieſterlichen Kleidung, bey ihr antreffen. 1 Sam. 14, 3. Kap. 22, 9. 10. 13. 15. K. 23, 6.

Eli verwaltete in Iſrael zugleich das Amt eines Richters (1 Sam. 4, 18.), d. i. er dirigirte zugleich als General die politiſchen Angelegenheiten des Volks. Er hatte zwey böſe Söhne, Hophni und Pinehas, welche loſe Händel machten, und ihm die Strafgerichte Gottes über den Hals zogen. Er brach den Hals, nachdem die Lade des Bundes in einem für die Iſraeliten unglücklich abgelaufenen Treffen mit den Philiſtern, genommen war, und ſtarb im 98ſten Jahre ſeines Lebens, nachdem er Iſrael 40 Jahr gerichtet hatte. 1 Sam. 4, 18. —

2) Der Vater der Jungfrau Maria, der in dem Geſchlechtsregiſter Chriſti vorkömmt. Luc. 3, 23.

Eliakim.

1) Ein Jude aus prieſterlichem Geſchlechte, der mit Serubabel aus der babyloniſchen Gefangenſchaft gekommen war. Nehem. 12, 41.

2) Ein Sohn des Königs Joſia, König in Juda. 2 Kön. 23, 34. Der König in Egypten Pharao Necho, ſetzte ihn auf den Thron, und gab ihm den Namen Jojakim. Wegen ſeines gottloſen Weſens, da er den Propheten Urias töotete, (Jerem. 26, 20.) und

Jeremiä Bücher verbrennen ließ, (Jer. 36, 23.) wurde er in die babyloniſche Gefangenſchaft geführet. 2 Kön. 24, 1. Jeremias verkündigte ihm ein Eſelsbegräbniß. (Jer. 22, 19.) S. unten Eſelsbegräbniß.

Elias.

1) Ein berühmter Prophet unter dem jüdiſchen Volke, der zu den Zeiten des Königs Ahabs lebte. Seine Geſchichte findet man 1 Kön. 17, 21. 2 Kön. 1, 2. Sein Name heiſt eigentlich nach dem Hebräiſchen אֵלִיָּהוּ (Eljahu). Er war gebürtig aus der Stadt Thisbe, (ſ. Thisbe), daher er gewöhnlich Elias der Thisbite genennt wird, wohnte aber zu Gilead. 1 Kön. 17, 1. Aus welchem Stamm er geweſen, davon denken die Gelehrten verſchieden, indem einige ihn zum Stamme Gad, andere zum Stamme Benjamin rechnen, ja einige machen ihn mit dem Epiphanius zu einem gebohrnen Araber. Elias Levita hält ihn für einen Leviten, und glaubet er ſey eben der Pinehas, Eleaſars Sohn geweſen, deſſen Richt. 20, 28. gedacht wird; welches Vorgeben jedoch ſogleich aus dem Grunde wegfällt, weil der Prophet Elias lange nach den Zeiten dieſes Pinehas gelebet hat. Daß er ein Prieſter geweſen, wollen einige auch aus 1 Kön. 17, 13. ſchließen, woraus es aber eben ſo wenig folgt, indem ihm als Propheten das Recht, den erſten Kuchen von der Mahlzeit zu verlangen, eben ſowohl gehörte, als es den Prieſtern zukam. Daß er ein Prophet Gottes geweſen, ſiehet man nicht nur aus ſeinen vielfältig verrichteten Wunderwerken, ſondern auch aus der Benennung Mann Gottes, die einigemal als 2 Kön. 1, 9. 4, 16. von ihm vorkömmt. Vermuthlich wurde ihm dieſer Name im vorzüglichen Verſtande wegen ſeines ungemeinen Eifers für die Ehre des wahren Gottes,

welche er gegen die Prieſter des Baals und Ahabs mit vielem Nachdrucke gerettet, ertheilet. Er lebte zu Zeiten des gottloſen Königs Ahabs, mußte aber, da er gegen die Boßheit dieſes gottloſen Königs eiferte, vor demſelben fliehen, (1 Kön. 19, 1. 3.) und ſalbte auf dieſer ſeiner Flucht Jehu zum Könige über Iſrael, Haſael zum Könige in Syrien und Eliſa zum Propheten. 2 Kön. 19, 15. 19. Unter ſeine vornehmſten Wunderwerke gehöret, daß er durch ſein Gebet den Himmel verſchloſſen, daß es nicht regnete, (1 Kön. 17, 1.) durch ſein Gebet zweymal Feuer (d. i. Blitze) vom Himmel brachte, welches die von dem Könige Ahaſia, Ahabs Nachfolger, an ihn abgeſandten Hauptleute ſammt ihrer Mannſchaft verzehren mußte, (2 Kön. 1, 9. 10.) den Jordan mit ſeinem Mantel zertheilet, (2 Kön. 2, 6. 8.) und den verſtorbenen Sohn einer Wittwe zu Zarpath von den Todten aufgeweckt. (1 Kön. 17, 21. 22.) Er bewies ſeinen vorzüglichen Eifer für die Ehre Gottes, beſonders indem er die Baalspfaffen ſchlachtete, 1 Kön. 18. welches ihm eben die Ungnade der Gemahlinn des Ahabs, Jeſabel, zuzog (1 Kön. 19, 1. 2.), und ſeine eben erwähnte Flucht veranlaßte. Auf dieſer Flucht wünſchte er ſich aus Ungeduld, vermuthlich blos wegen Mangel an Lebensmitteln, den Tod, doch wurde er in dieſer Noth wunderbar geſpeiſt. 1 Kön. 19, 5 f. Auf göttlichen Befehl mußte er dem Könige Ahab (1 Kön. 21, 17.) und ſeinem Nachfolger dem Ahaſia den Tod (2 Kön. 1, 4.) weiſſagen, ſo wie er eben daſelbſt den Untergang dem Hauſe Ahabs und der Jeſabel verkündigen mußte. Von ſeinem Ausgange aus der Welt meldet die Schrift nichts weiter, als daß er in einem Wetter gen Himmel gefahren ſey. 2 Kön. 2, 11. An einen feurigen Wagen, wirklich mit Pferden beſpannt, wird wohl hierbey kein Vernünftiger

mehr denken, eben ſo wenig als dieſes die Meinung des heiligen Geſchichtſchreibers ſeyn kann, zumal da kein Menſch auf einem feurigen Wagen ſitzen kann, und auch das Feuer, wenn es gleich das reinſte Element iſt, gleichwohl nicht von der Art iſt, daß es jener Geiſterſphäre, in die er übergieng, angemeſſen wäre. Vielleicht ſtellt der heilige Geſchichtſchreiber hier etwas als wirklich geſchehen vor, was nur geſchehen zu ſeyn ſcheint. Dergleichen Bilder der Einbildungskraft findet man mehr in der Bibel. (S. m. Bibel Th. 1. bey 1 Moſ. 2, 21. S. 43. 1 Moſ. 5, 24.) Was Eliſa hier ſah und zu ſehen glaubte, (2 Kön. 2, 12.) war vermuthlich nichts wirkliches, ſondern nur ein Bild ſeiner Einbildungskraft, welche aber durch gewiſſe äußere befremdende Phänomenen, und durch den Gedanken, daß Elias nun aus der Welt gehen würde, (2 Kön. 1, 3.) von einer höhern Hand (Gottes Direktion) ſo geſtimmet worden ſeyn kann, daß er wirklich etwas ſehen mußte, das nicht wirklich geſchehen, ſondern ihm nur ſo vorkam. — Parallel iſt wohl die Himmelfahrt Henochs. Die Phänomene, die ſeiner Imagination feurige Roſſe und Wagen vorſtellten, können geweſen ſeyn: 1) Ein gewaltiger Sturmwind, der den Sand und Staub in die Höhe trieb, und die Luft verdunkelte, daß es ihm vorkam, als wenn Wagen und Reuter auf dem ſandigten Boden daher rennten. 2) Häufige Blitze, daher die Einbildungskraft des Eliſa den Gedanken des Feuers hernahm, daß er ſich feurige Wagen und Roſſe gedachte. 3) Vielleicht hörte er aus der Entfernung rollende Donner, welche dem Rollen eines Wagens ähnlich waren. (S. Cherubim — Donnerwagen.) Gewiß war es alſo ein Gewitter — Dieſe Meinung wird noch wahrſcheinlicher, da das hier vorkom-

kommende hebräiſche Wört סְעָרָה auch ſonſt als Hiob 38, 1. von einem ſtarken mit ſtarken Gewitter verbundenen Sturmwinde gebraucht wird. In dieſem Wetter gieng Elias aus der Welt, und ſtarb plötzlich. Er fand unter der Providenz Gottes ſein Grab, wie Moſes 5 Moſ. 34, 6. ſo daß es kein Menſch finden konnte. (S. m. Bibel bey 2 Kön. 2, 11. Th. 2. S. 723 f.) Es ſtehet dieſer Meinung auch nicht entgegen, daß er bey der Verklärung Chriſti wieder erſchienen iſt, Luc. 9, 28. 37. indem er damals vermuthlich durch die auſſerordentliche Wirkung Gottes hat können wieder von den Todten auferweckt werden. Denn man kann ſich dieſes Wunder, daß er lebendig ſollte aus dem Himmel auf die Erde kommen, faſt nicht gröſser denken, als die Auferweckung deſſelben von den Todten, und es wird auch nicht geläugnet in der Erzählung des Lukas, daß er von den Todten lebendig worden ſey, wenn gleich die Schrift dieſer Sache ſelbſt nicht gedenket. In welchem Anſehen er unter ſeiner Nation geſtanden habe, iſt daher zu ſchließen, daß die Juden die Stelle Malach. 4, 5. im eigentlichen Verſtande auf ihn gedeutet, und ſeine Wiederkunft zu den Zeiten Chriſti erwartet, (Matth. 11, 14. 17, 10. 11. 12. 27, 49.) und noch immer darauf hoffen, daß er wiederkommen ſoll, als Vorläufer des Meßias, den ſie noch erwarten. (S. D. Joh. Friedr. Hirts zwey Diſſertationen de Elia futuro iam manifeſtato. Ien. 1756.) Sein Beyſpiel wird ſonſten in der Schrift gerühmt, Jac. 5, 17. Chriſtus deutet die Weiſſagung des Maleachi auf ſeinen Vorläufer Johannem den Täufer, welcher in vielen Stücken eine ſehr große Aehnlichkeit mit dem Propheten Elias hatte. (S. Matth. 17, 10. 11. Luc. 1, 17.) In dem gelobten Lande zeiget man noch heutiges

ges Tages den Ort, wo dieſer Prophet unter einem Wachholderbaum nach 2 Kön. 19, 5. geſchlafen. Muhammed gedenket dieſes jüdiſchen Propheten (Sur. 37, 48.) mit vieler Ehre, weswegen noch heutiges Tages die Türken dieſen großen Mann Gottes unter der jüdiſchen Nation ſehr hoch ſchätzen, und die Araber verehren ihn gleichſam als den Schutzgott ihrer Soldaten, wie Busbek und Cotovike berichten. (S. Hottinger Hiſtor. orient. p. 99.) Die Türken halten ihn gemeiniglich vor den al Khedr, und ſtehen in dem Wahn, er ſey Pinehas oder Henoch. (S. Koran Sur. 18. vergl. Georg Salens Anmerkungen zu ſeiner deutſchen Ueberſetzung des Korans S. 345. 514. und Herbelot Biblioth. oriental. p. 491.) Sonſt haben dieſen Namen Elias geführet

2) Zwey Söhne der Prieſter, Eſr. 10. 21, 26. welche nach der Zurückkunſt aus dem babyloniſchen Exilium ihre fremden Weiber, die ſie wider das göttliche Geſetz geheyrathet hatten, wieder von ſich ſtieſſen.

Plieſer.

1) Abrahams Knecht oder Hausvogt. 1 Moſ. 15, 2. Er mußte ſeinem Herrn ſchwören, ſeinem Sohne Iſaak eine Frau aus Haran zu nehmen. 1 Moſ. 24, 2. Muß ſehr treu gegen den Abraham geweſen ſeyn, weil er ihm auf den Fall, wenn er ohne Kinder mit Tode abgieng, alle ſeine Güter vermacht hatte. 1 Moſ. 15, 2. In eben dieſer Stelle heiſt er ein Damaſcener, und ſo nennen ihn auch die Türken Dameſchak, (ſ. Herbelot Biblioth. orient. p. 291.) Doch iſt es wohl eine Fabel, wenn ſie ihn für den Erbauer der Stadt Damaskus ausgeben. Am beſten iſt, wenn man glaubt, er ſey von Damaskus gebürtig geweſen, daher heiſt er

nach der Bibel ein Damaſcener, und Moſes ſagt, er habe einen Sohn gehabt, der der rechtmäßige Erbe Abrahams geweſen wäre, wenn dieſer ohne Kinder geſtorben wäre.

2) Der zweyte von Moſe mit der Zipora erzeugte Sohn. 2 Moſ. 2, 22.

Elihu.

1) Ein Freund Hiobs. Hiob 32, 2. Der Sohn Berachiel, ein Buſite, d. i. Nachkomme von Bus, dem zweyten Sohne des Nahors: vergl. 1 Moſ. 22. 21. Er miſcht ſich in den Dialog des Buchs Hiob eher nicht, bis ſeine drey andern Geſellen, die übrigen Freunde Hiobs, ausgeredet hatten. Er iſt damals noch ein junger Mann geweſen, wie aus Hiob 32, 6. 7 f. erhellet. Man findet nicht, daß Hiob demſelben geantwortet habe, wenn er gleich die prächtigſte Beſchreibung unter allen Freunden Hiobs von der Gerechtigkeit Gottes gemacht, und den Hiob durchaus für einen Gottloſen erklären wollen. Er wird nicht gleich anfangs, wie die andern drey (K. 2, 11.) genennet, ſcheinet alſo wohl erſt dazu gekommen zu ſeyn, als dieſe ſchon in der Unterredung begriffen geweſen.

2) Mehrere unbeträchtliche Perſonen dieſes Namens, 1 Sam. 1, 1. 1 Chron. 13, 20. 27, 7. 28, 1. 18.

Elim.

1) Ein luſtiger Ort in der Wüſten Etham, woſelbſt zwölf Waſſerbrunnen waren, die vom Quellwaſſer unterhalten wurden. 2 Moſ. 15, 27. 4 Moſ. 33, 9. D. Shaw fand in dieſer Gegend, welche Moſes als einen Lagerplatz der Iſraeliten bemerkt, nur noch neun Brunnen, vielleicht weil die übrigen von dem Winde zu ſeiner Zeit mit Sande ausgefüllt waren. Palmbäume aber, die Moſes auch in dieſe Gegend ſetzt, hat

gedachter Reiſebeſchreiber mehr als 2000 angetroffen. Büſching (Aſien S. 516.) gedenkt auch dieſer Quellen, und verſichert, daß ſie 40 engliſche Seemeilen von Gorondal und 2 gegen Norden von Tor liegen. Die Meiſten derſelben ſind heutiges Tages mit in den Garten geſchloſſen, der dem griechiſchen Kloſter zu Tor gehört, in welchem ſehr viele Dattelbäume ſtehen, aus deren Früchte die Mönche vieles Geld löſen. Unter dem Schatten der von Moſe bemerkten Palmbäume iſt das ſogenannte Bad Moſis (Hammam Muſa), gegen welches die Einwohner von Tor große Hochachtung hegen, und berichten, daß Moſes ſich hieſelbſt nebſt ſeinen beſondern Hausgenoſſen gelagert habe. (S. allgem. Welthiſt. Th. II. S. 614.)

2) Ein Brunn im Lande Moab, Joſ. 15, 8. der aber bisher unbekannt geblieben iſt, weil die Reiſenden in der Gegend deſſelben nicht ſicher reiſen können.

Eliphas.

1) Ein Sohn des Eſau, den er mit der Ada erzeuget hat. 1 Moſ. 36, 4. 10.

2) Einer von den vier Freunden Hiobs, Hiob 2, 11. 4, 1. 15, 1. 22, 1. 42, 7. 9. Der Name iſt edomitiſch. (ſ. No. 1.) der Sohn des No. 1. gedachten Sohns Eſau hieß Theman, (1 Moſ. 36, 15.) von welchem vermuthlich die berühmte edomitiſche Stadt und Landſchaft Theman, derer die Propheten ſo oft gedenken, (ſ. Jerem. 49, 7. Ezech. 25, 13. Amos 1, 12.) den Namen hat, aus welcher dieſer Eliphas gebürtig war. Hiob 2, 11. 4, 1. ſ. unten den Artikel Theman.

Eliſa.

1) Ein Sohn des Javan. 1 Moſ. 10, 4. 1 Chron. 1, 7. — Daher in den Schriften der Propheten

pheten das Land Eliſa, welches ſeine Nachkommen bewohnet, vorkömmt. S. Ezech. 27, 7. woſelbſt des Purpurs von Eliſa gedacht wird. Der Samaritaner drückt in der erſten Stelle das Wort ohne He aus, und nennt dieſen Sohn Javan אליש (Eliſch), doch der hebräiſche Text, die 70 und andere Dollmetſcher behalten das He am Ende. Hr. Ritter Michaelis (Spicileg. Geograph. exterae P. I. pag. 79.) verſteht darunter die Landſchaft Hellas, in welcher wirklich eine Provinz Elis liegt, welche Pauſanias mit mehrern beſchrieben hat. Dieſe Meinung hat ſchon Bochart (Phaleg. Lib. III. cap. 4.) und Clerikus bey dieſer Stelle vorgetragen. So viel iſt indeſſen gewiß, daß die Inſeln Eliſa im Egyptiſchen Meere daher den Namen erhalten haben.

2) Ein Sohn Saphat, 1 Kön. 19, 16. 19, Schüler und Nachfolger des berühmten Propheten Elias in ſeinem Prophetenamte. Er lebte zur Zeit der iſraelitiſchen Könige, Joram, Jehu, Joahas und Joas. Seine Geſchichte findet man 1 Kön. 19. 2 Kön. 2-9. Er wurde von dem Propheten Elias auf eine feyerliche Art zum Propheten geſalbet, 1 Kön. 19, 16. und durch Anziehung des gewöhnlichen Prophetenmantels für ſeinen Nachfolger erklärt, (V. 19. ſ. unten Mantel.) Bey der ſogenannten Himmelfahrt Eliä war er gegenwärtig, (2 Kön. 2, 12.) hatte ſich aber vorher deſſen Gaben und Geiſt ausgebeten, (2 Kön. 2, 9.) Er erwies ſich als ein Prophet Gottes ſehr eifrig für die Ehre Gottes. Unter ſeine vornehmſten Thaten und Wunder gehöret, daß er eine arme Wittwe auf eine wunderthätige Art von Schulden befreyet, welches durch Vervielfältigung ihres wenigen Vorraths geſchah, (2 Kön. 4, 7.) den Sohn einer wohlhaben-

den Frau zu Sunam von den Todten auferweckt, (2 Kön. 4, 37.) den Feldhauptmann von Syrien Naemann von ſeinem Ausſatz gereiniget (2 Kön. 5.), das Eiſen ſchwimmend gemacht (2 Kön. 6, 6.), die Syrer vor Samaria durch Anrufung Gottes mit Blindheit geſchlagen (2 Kön. 6, 18.), und den Jordan mit dem Mantel des Elias von einander getheilt (2 Kön. 2, 14.). Von den Königen in Iſrael wurde ihm viele Ehre erzeuget, indem ihn der König von Iſrael, Juda und Edom beſuchten. 2 Kön. 3, 12. Die Syrer aber waren ſeine Feinde. Er verrieth bey Gelegenheit eines Kriegs derſelben gegen den König in Iſrael, alle ihre Anſchläge dem iſraelitiſchen Könige, (2 Kön. 6, 12.) weswegen dieſe ihm nach dem Leben trachteten. Er wurde von ihnen verfolgt und zu Dotham belagert. 2 Kön. 6, 12. Doch er führte ſeine Feinde auf eine wunderbare Art in Samaria (V. 20.) und erwies dieſen ſeinen Feinden Wohlthaten. (V. 22. 23.) Er verkündigte wohlfeile Zeit zu Samaria, (2 Kön. 7, 1.) bald aber wieder eine ſiebenjährige Theurung. (2 Kön. 8, 1.) Nachher erwies ihm Haſael, König in Syrien, viele Ehre, und machte ihm alle anſehnliche Geſchenke, worauf er dieſem den Sieg wider Iſrael verkündigte. (2 Kön. 8, 9. f.) Auf Befehl Gottes ſalbte er den Jehu zum Könige über Iſrael, (2 Kön. 9, 1 f.) und verkündigte dem Könige Joas Sieg gegen die Syrer. (2 Kön. 13, 19.) Endlich ſtarb er, und nach ſeinem Tode wurde ein todter Mann, den man in ſein Grab geworfen hatte, durch die Anrührung der Gebeine (d. i. des Leichnams) des Eliſä wieder lebendig. 2 Kön. 13, 20 f. Vergl. Sir. 48, 15. in welcher leztern Stelle V. 1 f. ſeine Thaten kürzlich beſchrieben ſind. Des Wunders an dem auſſätzig n Naemann, das er gethan, gedenket Chriſtus

ſelbſt

ſelbſt Luc. 4, 27. Vermuthlich hatte er auch eine Prophetenſchule, wenigſtens wird zu ſeiner Zeit der Kinder der Propheten gedacht. 2 Kön. 6, 1. Insgemein glaubt man, er ſey zu Samaria begraben worden, welche Meinung aber ſich blos auf ſeinen langen Aufenthalt in dieſer Stadt gründet. Aus dem nach ſeinem Tode geſchehenen Wunder (2 Kön. 13, 21 f.) hat indeſſen Bachiene (Beſchreib. von Paläſtina Th. 2. B. 3. S. 324 Anmerk.) bewieſen, daß dieſes Grab deſſelben nicht innerhalb der Mauern von Samaria, ſondern außerhalb derſelben auf dem Felde geweſen ſeyn mußte, und alſo das vorgebliche Grab des Eliſä zu Samaria das rechte Grab nicht ſeyn könne, wenn man nicht annehmen wollte, daß ſeine Gebeine aus denſelben in ein anderes gebracht worden wären, welches letztere doch unerweislich ſey. Auch zeiget man noch in der Gegend von Jericho heutiges Tages den ſogenannten Brunnen des Eliſa, deſſen einige Reiſebeſchreiber (Troilo S. 448. Haſſelquiſt S. 150.) gedenken. Nach des erſtern Bericht ſoll das Waſſer deſſelben ſchwere Krankheiten heilen, und man legt demſelben auch die wunderbare Wirkung bey, unfruchtbare Perſonen fruchtbar zu machen. Der letztere rühmt die dortige Quelle wegen ihres unvergleichlichen Waſſers, und verſichert, daß ſie mit vortreflichen Feigenbäumen und andern, die daſelbſt wild wachſen, umgeben ſey. Es liegt eigentlich, wie Büſching (Aſien S. 380.) verſichert, dieſer Brunnen am Fuße des Berges Quarantania, und ergießt ſich in den Jordan, es wird auch durch denſelben die ganze Gegend von Jericho bewäſſert. Muhammed (Sur. VI.) rechnet übrigens den Eliſa unter die gerechten Menſchen in der Welt, woraus ſich ſchließen läßt, daß dieſer Prophet bey den Muhammedanern in großem Anſehen ſtehen müſſe.

Eliſabeth.

Ehefrau des Zacharias, Mutter Johannis des Täufers, eine Tochter Amrams, Luc. 1, 5. vermuthlich eine gute Freundinn oder gar Muhme der Maria. Luc. 1, 36.

Elkas.

Eine Stadt in Galiläa, oder wenigſtens kleiner Flecken dieſer Landſchaft, der Geburtsort des Propheten Nahum. Nah. 1, 1. Hieronymus (prolegom. in Nachum.) nennet dieſen Ort Eleoſi und verſichert, daß er denſelben geſehen habe. Eben derſelbe behauptet den Umſtand, daß Nahum daſelbſt gebohren ſey, daher Pſeudo-Epiphanius (vit. prophetarum. p. 24.) nebſt andern wohl geirret, wenn ſie behaupten, daß Bethabara ſein Geburtsort ſey.

Elle.

Eine Art des Maaßes, (hebr. אַמָּה) die Länge eines Mannsarmes, von dem Ellenbogen bis ans Ende des Mittelfingers. 1 Moſ. 7, 20. 2 Moſ. 25, 20. 26, 2. und in mehrern Stellen, als: 4 Moſ. 35, 4. 5 Moſ. 3, 11. 1 Sam. 17, 4. 1 Kön. 7, 4. 2 Kön. 14, 13. 2 Chron. 12, 23. Eſther 5, 14. 7, 9. Dan. 3, 1. Moſes hatte ein beſonderes Geſetz gegeben, von der Richtigkeit der Kaufmannselle. 3 Moſ. 19, 35. Insgemein theilet man die hebräiſche Elle ein in die heilige und gemeine. Der letztern geſtehet Villalandus nicht mehr als eine Spanne über die Länge der gemeinen Elle zu; doch glaubet Calmet, (Bibl. Wörterb. Th. II. S. 84. der deutſchen Ueberſetzung) daß die Hebräer von dem Ausgange aus Egypten an, bis auf die Zeit der babyloniſchen Gefangenſchaft nur von einer Elle etwas gewußt, weil man erſt nach der babyloniſchen Gefangenſchaft Meldung dieſer Eintheilung

lung finde. Indeſſen iſt es gewiß, daß die erſtere (ſogenannte heilige Elle) bey dem Bau des Salomoniſchen Tempels (1 Kön. 6, 2. 2 Chron. 3, 3.) gebraucht worden, und daß auch Ezechiel bey dem von ihm beſchriebenen Tempelbau (Ezech. 40, 5.) dieſe Elle und keine andere gemeint habe. (S. Michaelis Anmerk. zu Ezech. 40, 5.) Moſes beſtimmet 2 Moſ. 25, 10. 17. das Ellenmaaß und Gewichte der zur Stiftshütte gehörigen Stücke vermuthlich mit deswegen ſo genau, um mit dieſer Beſchreibung dieſem Maaße zugleich einen unveränderlichen Maaßſtab des Gemäßes und Gewichts zu geben, indem ein Maaßſtab nach dem andern und ein Gewicht nach dem andern gemacht, oft ſehr verſchieden ausfällt. Hierdurch erhielten die Hebräer alſo den Vortheil, daß das Maaß und Gewicht bey ihnen nicht die geringſte Veränderung leiden konnte, ſo lange nämlich die Stiftshütte vorhanden war. Uebrigens iſt aus der Stelle 2 Chron. 3, 3. woſelbſt eine Berechnung der Ellen des Salomoniſchen Tempels mit dem Beyſatz: „nach dem alten Maaß“ vorkömmt, ſehr deutlich zu ſchließen, daß daſelbſt von einem ſolchen Maaß die Rede ſey, welches damals eingeführt, anfänglich gewöhnlich geweſen iſt, nämlich zu Moſis Zeiten, und nach welchem die Stiftshütte abgemeſſen worden iſt. Schon hieraus ſiehet man, daß die Juden nach der babyloniſchen Gefangenſchaft eine andere Elle gehabt haben, welches vermuthlich die babyloniſche war, an welche ſie ſich in ihrer Gefangenſchaft gewöhnet hatten. (S. m. Bibel Th. I. S. 400. III. S. 144.) Auch im N. Teſt. wird der Ellen als Mittel einen Weg abzumeſſen, und die Entfernung zu beſtimmen, Joh. 21, 8. auch ſonſt Matth. 6, 27. gedacht.

Ellen=

Ellenbogen.

S. Elle.

Elon.

S. Moreh.

Emmahus. Emmaus.

Ein Flecken in Judäa, der nach Relands Bemerkung (Palaeſtin. lib. II. p. 427.) nicht 60 ſondern wenigſtens 276 Stadien weit von Jeruſalem entfernt iſt, welches auch daher klar iſt, weil dieſer Ort nach der Verſicherung des Hieronymus (Comment. in Daniel. cap. XII. Tom. III. Oper. p. 1135.) da lieget, wo ſich die gebirgichte Gegend von Judäa anfängt. Luc. 24, 13. kömmt dieſer Flecken vor, wo dabey ſteht, er ſey 60 Feldweges weit von Jeruſalem entfernt, welche leztere Diſtanz auch Joſephus (de Bello iud. VII. 26.) angiebt. Dieſe 60 Feldweges oder Stadien machen nun ſieben und eine halbe römiſche Meile aus. Sonſten verſichern Plinius (Hiſtor. natural. lib. VI. cap. 14.) Joſephus (Antiqu. iud. lib. XII. cap. 2. XVII. 12.) und Hieronymus (Comment. in Obadiam cap. 1. Tom. III. Oper. p. 1466.) daß dieſe Stadt Emmaus in der Gegend von Lydda und Joppe gelegen habe, welches offenbar beweiſet, daß ehedem ein doppeltes Emmahus geweſen ſey, wovon das eine eine Stadt, das andere aber nur ein Flecken geweſen. Wenn gleich die angeführten Stellen des Joſephus von der Stadt zu erklären ſind, wie ſchon Reland (Palaeſtin. pag. 429.) bemerket hat, ſo redet er doch in andern Stellen, als: de bello Iud. lib. VII. cap. 26.) offenbar von dem Flecken, deſſen Lucas in der Auferſtehungsgeſchichte gedenket. Die Reiſebeſchreiber (Harant S. 555. Troilo S. 376. 377.) gedenken dieſes Orts, doch verwechſeln ſie gemeiniglich dieſen Ort mit der Stadt

Em-

Emmaus, die auch ſonſt Nicopolis heiſt, die 1 Maccab. 3, 40. 57. 5, 3. vorkömmt. Dieſe letztere iſt wegen der daſelbſt befindlichen kalten Bäder ſehr berühmt. (S. Sozomen. Hiſtor. tripartit. lib. V. cap. 20. Wichmannshauſen diſſ. de Thermis Tiberienſibus §. 1.) Heutiges Tages liegt an der Stelle dieſer letztern Stadt Emaus oder Nicopolis ein Dorf mit Namen Cubeiby, auch Amoas ſonſt genannt, wie Büſching (Aſien S. 403.) bemerket. Beyläufig verdient bemerkt zu werden, daß in Galiläa noch ein Emaus außer dieſen beyden gemeldeten liegt, welches wegen ſeiner heiſſen Bäder, die eine beſondere Heilungskraft bey ſich führen, bey den Alten (Joſeph de bello Iud. lib. IV. cap. 1. Antiqu. VIII. 2. XVIII. 3. Ammian. Marcellin. lib. XIV.) berühmt geweſen iſt. Vermuthlich iſt dieſes letztere derjenige Ort, welchen die arabiſchen Schriftſteller Huſeinia oder Huſeibia nennen. S. Büſching Erdbeſchreib. Th. V. S. 433 f. Von Emmaus überhaupt aber ſ. Bachiene Paläſtin. Th. 2. B. 2. §. 297, 298. S. 230 ff.

Emim.

Ein altes cananäiſches Volk, das unter den ſogenannten Rieſen bekannt iſt. 1 Moſ. 14, 5. Sie waren Nachkommen des Cham. Sie wohnten Anfangs in der Gegend, welche nachher von den Moabitern bewohnt wurde. 5. Moſ. 2, 10. 11. Jedoch ſie wurden bald aus dieſer Gegend von den Moabitern vertrieben. S. Moab.

Enak. Enakim.

Enak, des Arba Sohn, d. i. ein von Arba abſtammendes Volk, von dem die Stadt Hebron den Namen Kiriath-Arba erhalten hat. Joſ. 15, 13. Von ihm ſtammen die Enakim ab. S. unten.

Ena-

Enakim eigentlich Kinder Anacks. Die 70 Dollmetſcher überſetzen es γιγαντες, Vulgat. monſtra quaedam filiorum Enak. Onkelos nennet ſie in ſeiner Ueberſetzung גבריא הנפילים, und der Syrer braucht hier ein Wort, das fortes, robuſtos anzeiget. 5 Moſ. 1, 28. 2, 10. 11. 9, 2. Es war ein Volk von außerordentlicher Leibeslänge und Stärke, von welchem drey kleinere Völker oder Familien, Ahiman, Seſai, Thalmai, abſtammten. 4 Moſ. 13, 22. Die Kundſchafter, die Moſes nach Canaan ſchickte, übertrieben aber wohl die Sache, wenn ſie ſich für Heuſchrecken gegen ſie ausgaben. 4 Moſ. 13, 34. Sonſt wird ihrer gedacht 5 Moſ. 2, 11. wo aber auch von Rephaim und Emim geredet wird. Vielleicht war dieſe Benennung Rephaim ein Zuname der Enakim, welche von ihrer ungeheuren Größe dieſen Namen erlangten, wenigſtens glaubt Hiller (onomaſt. ſacr. pag. 285.) daß unter den Amoritern, welche die gebirgichte Gegend der Stämme Dan und Juda eingenommen haben, (Richt. 1. 34, 35.) Rephaim geweſen, die dieſen Namen der Enakim geführet hätten. Hebron war der eigentliche Wohnplatz dieſer Völker, 4 Moſ. 13, 23. S. Hebron und Wichmannshauſen diſſ. de Chebrone Gigantum domicilio. Wittenberg 1710. In den neuern Zeiten hat man geglaubet, daß dieſe Enakim Troglodyten, oder Höhlenbewohner geweſen. Der Herr R. Michaelis hat dieſe Meinung (comment. de Troglodytis, Seiritis et Themudaeis, im Syntagm. commentationum P. I. comm. 7. in einer Anmerk. zu Lowth de Sacra poeſi Hebraeorum p. m. 133.) und Spicileg. l. c. p. 11.) vorgetragen und ſie an dem erſtern Orte zu bezweifeln ſich alle Mühe gegeben. Jedoch der ſel.

Fa-

Faber (Archäolog. S. 44 f.) hat dieſem Vorgeben entgegengeſetzt, daß Wörter dafür geſetzt werden, welche Rieſen bedeuten, wenn ſie nicht den Namen Enakim behalten. Wenigſtens folgt aus der oben angeführten Stelle 5 Moſ. 2, 10. ſo viel, daß ſie eine vorzüglich hohe, lange Statur gehabt haben mußten, obgleich deswegen nicht geläugnet wird, daß ſie auch Troglodyten geweſen. Wenn gleich das arabiſche Wort (ענק) ſonſt von Feldmäuſen und Haſen gebraucht wird, die in ihre Löcher kriechen; ſo bedeutet doch dieſes Stammwort im Arabiſchen in der zweyten Conjugation ſo viel, als hervorragen, hoch ſeyn. Uebrigens glaubt Faber, daß ſie mit den Rephaim und den Emim ein Volk ausgemacht, und für Nachkommen des Kuſch und Nimrods zu halten wären. Die Iſraeliten rotteten dieſe Enakim alle aus, wenigſtens in ihrem Gebiete. Joſ. 11, 22.

Endor.

Eine Stadt in der Ebene Eſdrelam (Jeſreel), gehörte zum Erbtheile des Stammes Manaſſe dieſſeits des Jordans, lag aber doch eigentlich in dem Gebiete des Stammes Iſaſchar. Joſ. 17, 11. Iſt berühmt wegen der Niederlage des Siſſera, die bey Endor vorgefallen iſt, Pſ. 83, 10. 11. und wegen der berühmten Hexe zu Endor. 1 Sam. 28, 7. Euſebius und Hieronymus ſetzen ſie vier römiſche Meilen von dem Berge Thabor. Sie lag nach dem Adrichomius nur vier Meilen von dem Gebirge Gilboa, wo das Lager der Iſraeliten war, als Saul ſie fragte. (S. m. Bibel Th. II. S. 413.) Dieſer Umſtand macht es ziemlich wahrſcheinlich, daß dieſes kluge Weib an dieſem Orte alles wiſſen konnte, was bey der jüdiſchen Armee im Lager und den Philiſtern vorgieng. S. m. Bibel Th. II. S. 413 f. und M. H. F. Köchers

Verſuch einer Erklärung der Geſchichte Sauls mit der Betrügerinn zu Endor. (Gera 1780. S. 42.) Sonſt gedenken dieſer Stadt Chriſtian Fürer Itinerar. Aegypti, Arabiae et Palaeſtinae p. m. 95. Troilo in der orientaliſchen Reiſebeſchreibung S. 422. S. auch Eskuchens Erläuterungen der heil. Schrift aus Reiſebeſchreibungen Th. XV. S. 601. und Bachiene Th. 2. B. 4. S. 60. 62.

Engeddi.

Nach der Etymologie des Worts: Gazellenquelle, Gazellenbrunn. Sie war eine der vornehmſten Städte des Stammes Juda, lag in der Gegend des Salzmeeres, in der Wüſte Juda, ohnweit Thekoa und dem Thal Beronha, nicht weit vom Einfluß des Jordans ins todte Meer. Joſ. 15, 62. 1 Sam. 24, 1. 2. Ezech. 47, 10. In der angeführten Stelle 1 Sam. 24, 1. überſetzt man richtiger: auf den ſteilen Bergen bey Engeddi. (S. m. Bibel Th. II. S. 389.) Maundrel (Reiſe nach dem gelobten Lande S. 121.) verſichert, daß in der Nähe derſelben der ſogenannte Frankenberg liege. Neidſchütz (Reiſebeſchr. S. 325.) ſagt, es liege dieſer Ort ungefähr eine deutſche Viertelmeile von Bethlehem, und ſey mit ſehr luſtigen Gebirgen umgeben. Sie iſt berühmt wegen des guten Balſams, der vormals daſelbſt gewachſen haben ſoll, (Fürer Itinerar. p. 68.) vorzüglich aber wegen der vortreflichen Weinberge, deren Hohel. 1, 14. gedacht wird. (S. Eskuche Th. II. S. 47 f.) Auch gedenken Plinius (Hiſt. nat. lib. V. cap. 17.) und Volaterranus (Geograph. lib. XI. p. 123.) daß in dieſer Gegend die beſten Palmbäume geſtanden haben. Aus allem dieſen erhellet, daß dieſe ganze Gegend, welche vermuthlich von der Stadt Engeddi dieſen Namen erhalten, ſehr fruchtbar geweſen ſeyn müſſe.

Sonſt

Sonſt wird dieſe Stadt auch Hazezon Thamar (Beſchneidung des Palmbaums) 2 Chron. 20, 2. genennet, vermuthlich von den daſelbſt wachſenden Palmbäumen. (S. Bachiene Paläſtina Th. 2. B. 2. §. 301. 302. 309. 311 f.

Engel.

Dieſer Artikel und deſſen dogmatiſche Ausführung gehöret eigentlich in den zweyten Haupttheil dieſes Werks. Und die mancherley Bedeutungen des Worts Engel unter den Hebräern in den 3ten Haupttheil.

Enger Rock.

Hebr. כתנת תשבץ (Cthoneth Taſchbez). Ein Stück der prieſterlichen Kleidung Aarons und ſeiner Söhne. 2 Moſ. 28, 4. 39. 29, 5. 8. 40, 14. Eigentlich ein ſehr enges (nach Lundius) gewürfeltes Unterkleid, welches auf dem bloßen Leibe getragen wurde, war aus Baumwolle (Byſſus) ohne Falten und Nath nach der alten Weberkunſt gewürket. Eine genaue Abbildung deſſelben hat Braunius de Veſtitu ſacerdot. hebr. p. 376. geliefert, welcher gelehrte Mann auch vermuthet, daß der ungenähte Rock Chriſti (Joh. 19, 23.) von eben ſolcher Beſchaffenheit geweſen ſey, welches jedoch Carpzov (Apparat. antiquit. hebr. p. 72.) geläugnet.

Enoch.

S. Henoch.

Enon.

Ort, wo Johannes getaufet. Joh. 3, 23. Eine kleine Stadt bey Salim am Jordan, woſelbſt viele Brunnen befindlich geweſen, daher ſie ſonſt auch die Brunnenſtadt (hebr. Ain, Aenon) heiſſet. Nach dem Euſebius und Hieronymus liegt ſie acht römiſche Meilen ſüdwärts von Scythopolis, doch hält dieſes Bachiene (Th. 2. B. 3. S. 438.) für ſehr ungegrün-

det. Nach dieſes Gelehrten Meinung liegt ſie nebſt Salim, das man Joſ. 15, 42. findet, in dem Stamme Juda, ſüdweſtwärts von Bethlehem, nicht weit von Jutta, wo Johannis Aeltern gewohnt haben. (S. Büſchings Harmonie der vier Evangeliſten S. 39-41. Bachiene am angef. Ort S. 434-438.

Enos.

Ein Sohn Seths, Vater des Kenan. 1 Moſ. 4, 26. 5, 6. kömmt auch im Geſchlechtregiſter Chriſti vor. In der erſten Stelle wird geſagt, daß man zu ſeiner Zeit angefangen habe zu predigen von dem Namen des Herrn. Beſſer überſetzt man dieſe Worte: „damals fieng man an den Namen des Herrn der Natur anzurufen, (ließ es alſo nicht blos bey lauen Opfern bewenden). S. m. Bibel Th. 1. S. 65.

Entblößen.

S. Haupt, Haupt entblößen.

Epaphras.

Ein chriſtlicher Lehrer. Coloſſ. 1, 7. 4, 12. wird gemeiniglich für den erſten Biſchof der chriſtlichen Gemeine zu Coloſſen gehalten, der aber auch ſonſt in den benachbarten Städten das Evangelium von Chriſto verkündiget hat. Man verwechſelt denſelben fälſchlich (ſ. Michaelis Einleitung in die Bücher des N. T. S. 1079.) mit dem Epaphroditus.

Epaphroditus.

Ein chriſtlicher Lehrer, vermuthlich Diaconus zu Philippis, Philipp. 2, 25. 26. deſſen ſich aber nachhero auch Paulus, zur Ausbreitung des Evangelii in Italien bedienet hat, zumal in der Zeit, da er zu Rom gebunden lag, worüber er ſich auch eine ſchwere Krankheit zugezogen, und faſt dem Tode nahe war. Philipp. 2, 25. 30.

Epha

Epha.

1) Ein Sohn des Midian, Enkel Abrahams von der Ketura. 1 Moſ. 25, 4. 1 Chron. 1, 33. Daher dieſer Name in der Stelle Jeſ. 60, 5. ein von Midian abſtammendes Volk bezeichnet.

2) Ein großes Getreidemaaß bey den Hebräern, bey trocknen Dingen. 4. Moſ. 5, 15. 28, 5. Richt. 6, 19. 1 Sam. 17, 17. Daß es bey trockenen Waaren eben ſo viel als Bath bey flüßigen Sachen geweſen ſey, erhellet aus Ezech. 45, 11. wo Bath und Epha mit einander verbunden werden. Es betrug 3 ſogenannte Sata, 18 Cabus, 72 Logs, 6 Hins und 432 Eyerſchalen. (S. Carpzov ad Goodwin. Moſ. et Aaron. p. 684.) Ueberhaupt, es war der zehnte Theil eines Chomers. 2 Moſ. 16, 36. Gott klaget oft über die Verringerung dieſes Maaßes aus Gewinnſucht. Amos 8, 5. Mich. 6, 10.

Epheſus.

Eine Hauptſtadt in Kleinaſien, beſonders Jonien. Woher ſie ihren Namen erhalten habe, iſt ungewiß. Einige, als Pauſanias, nennen einen Mann, Namens Epheſus, als ihren Erbauer, andere aber, als Plinius (Hiſtor. nat. lib. V. cap. 29.) ſagen, ſie wäre von den Amazonen erbauet worden. Die Erdbeſchreiber ſetzen ſie zwiſchen den Fluß Cayſtrus und Patmus. Heutiges Tages ſind bey dem Dorf Aja-Soluk, in der türkiſchen Provinz Amadoli gelegen, noch einige Trümmer dieſer ehedem ſo ſehr berühmt geweſenen Stadt, welche den Räubern und Mördern zu Schlupfwinkeln dienen. S. Büſchings Aſien S. 82. Die Fruchtbarkeit dieſer ehemals ſo ſehr berühmten Stadt iſt herrlich. Sonſt war dieſelbe ehedem der Sitz eines römiſchen Proconſuls, hatte einen ſchönen Hafen, war groß, volkreich, und trieb einen ſtarken

auswärtigen Handel. Die alten Einwohner dieſer Stadt verehrten die heidniſchen Götter und Göttinnen, beſonders die Göttinn Diana, welche hieſelbſt einen herrlichen Tempel hatte, Apoſtlgeſch. 19, 27. 35. Paulus hat an dieſem Orte mit den wilden Thieren gekämpfet. 1 Cor. 15, 32. S. unten Thiere. Er reiſete zweymal dahin um eine chriſtliche Gemeine deſelbſt zu pflanzen. Das erſtemal hielt er ſich nur eine kurze Zeit daſelbſt auf, und es ſcheint, er habe damals blos die daſigen Juden bekehret. Apoſtelgeſch. 18, 19. Das anderemal aber verweilte er drey völlige Jahre daſelbſt, und bekehrte zu dieſer Zeit wohl Juden und Heiden. Apoſtlg. 19, 8. 9. 10. Kap. 20, 31. Es glückte demſelbem endlich hieſelbſt eine chriſtliche Gemeine zu ſtiften, und viele zu Chriſto zu bekehren. Apoſtlgeſch. 20, 20. 31. Außer Paulo iſt auch Apollo in gleicher Abſicht dahin gereiſet. Apoſtlgeſch. 18, 24. und Oneſiphorus hat daſelbſt Paulo gedienet; 2 Tim. 1, 18. wohin auch eben derſelbe vielleicht in gleicher Abſicht den Tychikus geſchickt. 2 Tim. 4, 12. Demetrius, ein Goldſchmidt erregte hier einen groſſen Aufſtand wider die Apoſtel, welcher ihnen viel Verdruß machte. Apoſtlgeſch. 19. Von denen Teufelsbannern oder Exorciſten, die nach Apoſtlg. 19, 13. daſelbſt geweſen, vermuthet der Herr R. Michaelis in ſ. Einleit. in das N. T. S. 1057. daß dieſelben Eſſener geweſen, welche Meinung aber noch einer genauern Prüfung bedarf. Paulus hat an die zu Ephesus gepflanzte chriſtliche Gemeine einen Brief hinterlaſſen, der in der Sammlung der Schriften des N. T. unter ſeinen Briefen ſogleich nach der Epiſtel an die Galater ſtehet. Daß derſelbe an die Epheſer gerichtet ſey, ſieht man aus der Ueberſchrift, obſchon die Marioniten dieſes läugnen, gegen welche aber das einſtimmi-

ge

ge Zeugniß der alten Kirchenväter das Gegentheil be=
weiſet. Vermuthlich hat Paulus dieſen Brief an ſie in ſeiner zweyten Gefangenſchaft geſchrieben, als Timotheus nicht bey ihm war, deſſen er ſonſt gewiß würde gedacht haben, wenn er ihn in der erſten Gefangenſchaft geſchrieben hätte, in welcher Timotheus bey ihm war. Die Gelegenheit und Abſicht dieſes Briefes war theils, daß die Epheſer an ſeinen Leiden ſich nicht ärgern, (Eph. 3, 1. 13.) und ſich vor aller Verführung derer bey ihnen einſchleichenden falſchen Lehrer hüten möchten. (Eph. 4, 14. vergl. Apoſtelgeſch. 20, 19.) Vielleicht veranlaßte die unter ihnen einreiſſende irrige Lehre der Eſſener Paulum ebenfalls dazu. (S. Michaelis Einleitung in die Bücher N. T. Th. II. S. 1053.) Sonſt haben noch einige vorgegeben, dieſes Sendſchreiben ſey eben dasjenige, welches Paulus Coloſſ. 4, 16. ἐπιςολην ἐκ Λαοδικειας nennt, und andere haben dieſen unſern Brief für einen Umlaufs- oder Circularbrief an alle chriſtliche Gemeinden gehalten, doch es hat ſchon der gedachte Herr Ritter Michaelis §. 184. 185. S. 1081 f. a. a. O. das Gegentheil bewieſen. S. Laodicea. Der Brief beſtehet außer dem Eingang Kap. 1, 1. 2. und Beſchluß Kap. 6, 10-24. in zwey Theilen:

1) Einem theoretiſchen, worinn die Lehre von der allgemeinen evangeliſchen Gnade abgehandelt wird, (Kap. 1-3. incl.) wo Paulus

   א) diejenigen beſchreibet, die derſelben theilhaftig werden, ſowohl Juden als Heiden. Kap. 1, 3. 2, 22.

   ב) Eine doppelte Bitte beygefüget:

   α) an die Epheſer. Kap. 3, 1-13.

   β) an Gott. Vers 14 bis zu Ende.

2) Einem praktiſchen, der in ſich faſſet verſchiedene Lehren, und zwar

α) allgemeine, theils Ermahnungen, theils Abmahnungen. Kap. 4, 1-5, 21.

β) beſondere Lehren für beſondere Stände unter ihnen, als: Ehemänner, Eheweiber, Aeltern, Herren und Knechte. Kap. 5, 22. 6, 9.

Außer dieſem allgemeinen Sendſchreiben Pauli an die Gemeine zu Epheſus ſtehet auch ein apocalyptiſches Sendſchreiben Chriſti, welches er dem Johannes an den Biſchof der dortigen chriſtlichen Gemeine aufzuzeichnen befohlen, welcher in der Ordnung der ſieben aſiatiſchen Sendſchreiben der erſte iſt. Offenb. Joh. 2, 1-7. Chriſtus klagt in demſelben beſonders über das laue, kaltſinnige Weſen der damaligen Chriſten zu Epheſus, und über den Anhang derſelben an der Lehre der ſogenannten Nicolaiten. S. unten Nicolaiten. Vermuthlich alſo hatten ſich damals, da Johannes dieſen Brief ſchrieb, die vorher gemeldeten Irrthümer mehr in dieſer Gemeine ausgebreitet.

Ephen.

Ein wildes, meiſt in die Höhe aufſchießendes Gewächs. 2 Macc. 6, 7. wird erzählet, daß man die Juden ehedem gezwungen habe, dem Bachus zu Ehren Kränze von Ephen zu tragen. Auch pflegte man ſonſten denenjenigen, die ſich dieſer Gottheit gewidmet hatten, die Figur eines Eichenblattes einzubrennen. Ueberhaupt war dieſe Pflanze dem Bachus heilig, und man findet faſt auf allen ihm geweiheten Altären Ephen. Sonſt iſt der Gebrauch des Ephen bey den Alten etwas ſehr gewöhnliches. Diejenigen, die bey Tiſche ſaſſen, pflegten ſich ebenfalls untereinander mit Ephenkrän-

kränzen zu zieren, wie unter andern Athenäus Dipnoſophiſt. Lib. XVI. p. 675. bemerkt. Die Krone, welche bey den griechiſchen Luſtſpielen ausgetheilet wurde, war vermuthlich auch von Epheu, auf welche Paulus ſiehet, 1 Cor. 9, 25. und ſie daſelbſt eine vergängliche Krone nennet.

Ephod.

Ein Stück der prieſterlichen Kleidung bey den Hebräern. Moſes gedenkt deſſelben ſehr oft, als 2 Moſ. 28, 6. und in andern Stellen. S. auch 1 Sam. 1, 28. 2 Sam. 6, 14. Luther überſetzt dieſes Wort immer durch leinen Leibrock. Eigentlich war Ephod ein kurzer Rock, (Obermantel) und beſtund aus zwey Haupttheilen, einem Vordertheil und einem Hintertheil, welche auf den beyden Schultern durch gewiſſe Schulterſtücke ſo mit einander verbunden wurden, daß ſie allezeit wieder von einander genommen werden mußten, wenn der Hoheprieſter dieſen Obermantel ablegen wollte. Auf den beyden Seiten des Hinterblatts (gegen die Mitte) befand ſich ein breites Band oder Gürtel von gleichen Beſtandtheilen und Kunſtarbeit, wie der Obermantel befeſtiget, mit deſſen beyderſeitigen Enden der Obermantel gegen die Mitte um den Leib feſt gebunden wurde. (S. meine Bibel bey 2 Moſ. 28, 6. Th. 1. S. 406.) Auf den Schulterſtücken des hintern Theils des Obermantels waren 2 Onychſteine, in welche die Namen der zwölf Stämme gegraben waren, (in jeden 6 Namen) befeſtiget. 2 Moſ. 28, 9-12. Andere nennen es einen halben Mantel, der über das Bruſtſchildlein gezogen wurde, welches letztere aber weder aus der Beſchreibung Moſis, noch aus den Zeugniſſen der Rabbinen folget. Im Griechiſchen heißt dieſe Tracht ἐπωμίς. Einige vergleichen ſie mit dem Homophorium, welches die alten Patriarchen der griechi-

ſchen

ſchen Kirche getragen haben, allein dieſes letztere war ein langer Rock, der bis auf die Erde gieng. Beſſer hatte es nach Sheringhams (Not. ad codic. Talmud, Ioma pag. 176.) Bemerkung, eine Aehnlichkeit mit dem Sago der römiſchen Soldaten. Die Materie, woraus es gemacht wurde, war Goldfaden, ingleichen blauer purpurrother, cochenillfarbiger und weiſſer feiner baumwollener Faden, künſtlich gewürkt. Wo das Ephod kreuzweiſe über die Bruſt gieng, erblickte man an demſelben das viereckigte Amtsſchild (חשן) Choſchen. Es war blos ein Kleidungsſtück des Hohenprieſters — — nämlich dieſes koſtbare Ephod, verbunden mit dem Bruſtſchild. — Sonſt aber haben ſchon andere gelehrte Männer, als Braunius (Comment. de veſtitu Sacerdotum Hebraeorum. Lib. II. cap. VI. pag. m. 479.) Carpzov (Apparat. ad Goodwin, p. 74.) längſtens bemerkt, daß auch die übrigen Prieſter, ſelbſt die Leviten, ein Ephod getragen hätten, welches ſie aber zum Unterſchied von dem hohenprieſterlichen, das gemeine Ephod nennen. Ein ſolches trug auch David, als er die Bundeslade auf Zion begleitete. 2 Sam. 6, 14. 1 Chron. 16, (15) 27. Zuweilen bedeutet Ephod in der Bibel das bloſſe Bruſtſchild, weil es auf dieſem Rock geheftet war, als 1 Sam. 30, 3.

Ephraim.

1) Ein Sohn des Patriarchen Joſephs, den er mit der Aſnath, der Tochter des Prieſters zu On, erzeuget hatte. 1 Moſ. 41, 52. 46, 23. Von ſeinem Leben und Schickſalen melden wir nichts weiter, als was die Schrift davon bemerkt. Jakob adoptirte denſelben, und nahm ihn nebſt dem andern Sohne Manaſſe unter ſeine Söhne auf, 1 Moſ. 48, 1. 5. und

ertheilte ihm vor dieſem Manaſſe den Vorzug, (Vers 14 f.) durch eine merkwürdige Handlung. Er wurde vermuthlich ſehr alt, und Jacob ſah deſſen Kinder bis ins dritte Glied. 1 Moſ. 50, 23. Seine vier Söhne ſtehen 4 Moſ. 1, 32. 33. und ſein Geſchlecht findet man 4 Moſ. 26, 28. 35. 37. 1 Chr. 8, 20.

2) Ein beſonderer Stamm der jüdiſchen Nation, der von ſeinem Stammvater Ephraim, Joſephs Sohne, den Namen hat. Vermöge des Segens Jakobs wurde derſelbe ſehr mächtig, und übertraf an Gröſſe den Stamm Manaſſe. Es iſt dieſer Stamm durch herrliche Thaten, die von ihm in der Bibel gemeldet worden, ſehr berühmt. Sie führten mit den Ammonitern Krieg, Richt. 10, 9. ſtritten wider Jephta, den jüdiſchen Richter, Richt. 12, 1. und bey der Salbung Davids zum iſraelitiſchen Könige verſammelten ſich allein 20800 aus dieſem Stamm, um ihn zum Könige zu machen, 1 Chron. 13, 30. woraus ſich auf die Stärke dieſes Stammes ſchlieſſen läßt. Wegen dieſer Macht wird öfters unter Ephraim das ganze Königreich Iſrael verſtanden, beſonders in den Propheten, Jeſ. 7, 2. 5. 9, 9. 28, 1. 3. Jer. 7, 15. 31, 9. Hoſ. 4, 17. Ezech. 37, 16. 19. Hoſ. 5, 3. 6, 10. 7, 1. und in mehrern Stellen, vermuthlich auch deswegen, weil die Könige in Iſrael immer ihre Reſidenz im Lande Ephraim hatten, beſonders zu Sichem, Thirza und Samaria. Schon bey dem Ausgang der Iſraeliten aus Egypten müſſen die Nachkommen dieſes Stammes ſehr ſtark geweſen ſeyn, und es wird 4 Moſ. 1, 33. gemeldet, daß ſich in dieſem Stamme 40500 ſtreitbare Männer befunden. Sie hatten ihr Lager bey der Stiftshütte gegen Abend, 4 Moſ. 2. 18. und brachten bey der Aufrichtung und Einweihung der Stiftshütte anſehnliche Geſchenke. 4 Moſ. 7, 48. 49. Es ſcheint dieſer Stamm

ſelbſt mit dem Stamm Juda, dieſem ſo mächtigen Stamm des iſraelitiſchen Volks, beſtändig um den Vorzug geſtritten zu haben. Vermuthlich glaubten ſie hierzu berechtiget zu ſeyn, weil ihnen außer andern Vorzügen der Macht, des Anſehens und Reichthums, auch noch das zu ſtatten kam, daß die Lade des Bundes und Stiftshütte eine lange Zeit in dieſem Stamme zu Silo geweſen. Joſ. 21, 2. 22, 9. Richt. 21, 19. 20. Dieſes mußte nothwendig das Anſehen dieſes Stammes ſehr vermehren, weil an dieſem Ort, wo die Stiftshütte ſich befand, alle Jahre dreymal die ganze Nation zuſammen kommen mußte. Dieſes, und daß nach dem Tode Moſis, Joſua, der aus dieſem Stamme entſproſſen war, zum Heerführer des jüdiſchen Volks erwählet wurde, mochte wohl den Stolz dieſes Stammes auch genähret haben. Deswegen unterſtunden ſich die Häupter deſſelben, den Gideon zur Rede zu ſetzen, daß er den Streit mit den Midianitern, ohne ſie dazu zu nehmen, angefangen hätte, Richt. 8, 1. und eben dieſen Vorwurf machten ſie auch nachher bey einer andern Gelegenheit dem Jephta. Richt. 12, 1. Wegen dieſer Macht ſinget David Pſ. 60, 9. Ephraim iſt die Macht meines Hauſes, und es müſſen unter ihnen ſonderlich gute Bogenſchützen, oder gute Soldaten überhaupt, geweſen ſeyn, welches ſich aus Pſ. 78, 9. vermuthen läßt, woſelbſt vermuthlich auf das, was Richt. 12, 2. angeführt iſt, geſehen wird, wo ſie dem Jephta nicht helfen wollten. S. auch Pſ. 80, 3. Als die zehn Stämme des iſraelitiſchen Reichs von dem König Salmanaſſer in die aſſyriſche Gefangenſchaft geführet wurden, erfuhr dieſer Stamm gleiches Schickſal. Die von dieſem Stamm Joſ. 16, 5. gegebene Beſtimmung der Gränzen deſſelben, und der Lage ihres Erbtheils iſt ungemein dunkel, wovon der Grund in der unbekann-

ten

ten Lage der meiſten Oerter, wodurch die Gränzlinie gezogen wurde, zu ſuchen iſt. Indeſſen iſt ſo viel gewiß, daß ſich das Erbtheil deſſelben durch die ganze Breite des Landes Canaan vom Jordan bis an das Meer gegen Abend erſtreckt habe. Joſ. 16, 7. 8. Die ſüdliche Gränze deſſelben iſt wohl von der ſüdlichen Gränze des Stammes Joſeph (Joſ. 16, 1 folg.) nicht unterſchieden, weil Ephraim den mittägigen Strich Landes des ganzen Erbtheils Joſephs im Beſitz hatte. Joſ. 17, 10. Der ganze Strich Landes, der ſich von dem Jordan bis an das ſogenannte große Meer erſtreckt, kommt hier in die Beſtimmung der Gränzen, und alles zwiſchen beyden gelegene Land muß zum Erbtheil Ephraims gehört haben, wie Bachiene (Th. 1. B. 2. S. 327.) vermuthet. Das Gebirge des zwiſchen beyden gelegenen Landes bekam auch eben daher den Namen des Gebirges Ephraim, (ſ. unten No. 3.) wenn es gleich manchmal nicht mit zu dieſem Stamme gehörte. Vermuthlich wurde dieſe mittägige Gränzbeſtimmung nach der dritten Theilung zu Silo gemacht, wobey jedoch Ephraim von ſeinem Antheile, der ihm anfänglich beſtimmt worden, dem Stamme Benjamin und Dan (Joſ. 18, 11. 19, 40. 46.) einen Strich Landes abtreten mußte. Die Gränze gegen Morgen waren Atharoth, Addar, bis nach dem obern Bethhoron, (Joſ. 16, 5.) Weſtwärts ſo, daß Michmethath auf der Nordſeite blieb, denn gieng es wieder öſtlich nach Silo zu, und auf der Oſtſeite vor Jamoha vorüber, von da ſüdlich nach Nacharath, bis ſie ſich bey Jericho mit dem Jordan endigte. (Vers 8.) Von Thapuach gieng die Gränze weſtwärts auf den Bach Kana, und ſodann an das Meer, jedoch ſind die mehreſten der hier vorkommenden Oerter unbekannt. Die Bibel nennet Joſ. 16. einige derſelben, als: Athroth, Addar, Oberbethhoron

ron

ron, Michmetath, Thaanath-Silo (vermuthlich Silo, wo die Stiftshütte war), Janoach, Ataroth, Naharath und Gezer, wozu auch noch Sichem und Kibzaim Joſ. 21, 21. 22. genennet werden. Thapuach lag eigentlich in dem Erbtheil Manaſſe, Joſ. 17, 8. worinne der Stamm Ephraim auch einige Beſitzungen hatte. Unter den Städten deſſelben ſind übrigens die berühmteſten Samaria und Silo. (S. Bachiene Paläſtina Th. 1. B. 2. §. 396. 397. S. 323. 329.)

Jakobs Segen iſt ſehr merkwürdig in Anſehung dieſes Stammes. Er verſprach dem Stammvater deſſelben Ephraim 1 Moſ. 48, 19. eine große Nachkommenſchaft, ſtärker als des Manaſſe ſeine. Dieſes gieng ſchon frühzeitig in die Erfüllung, da das Volk bey dem Berge Sinai, bald nach dem Ausgange des Volks aus Egypten, gezählet wurde. Damals zählte man ſchon 40500 Ephraimiten, und nur 23200 Manaſſiten, weswegen jene ſchon damals 8300 Mann ſtärker geweſen ſind als die letztern. ſ. 4 Moſ. 1, 33. 34. 35. Das Größerwerden vor Manaſſe kann alſo von der Stärke der Mannſchaft gedeutet werden, jedoch kann auch der übrige Vorzug dieſes Stammes, ſeine Macht und Anſehen mit in Anſchlag kommen. Es wurde dieſer Stamm, wie ſchon oben bemerkt, nächſt dem Stamm Juda der mächtigſte, ſ. 4 Moſ. 1, 32. 33. 2, 19. 21. Richt. 8, 2. Von Jerobeams Zeiten reſidirten die iſraelitiſchen Könige in demſelben, 1 Kön. 11, 26. 12, 20. 23. Daher die Propheten, wie ſchon oben bemerkt iſt, die zehn Stämme Iſraels gewöhnlich mit dem allgemeinen Namen Ephraim benennen. Eben ſo vortheilhaft für dieſen Stamm iſt der Segen Moſis, 5 Moſ. 33, 16. 17. woſelbſt Moſes im prophetiſchen Geiſt die Größe und Anſehen dieſes Stammes der iſraelitiſchen Nation verkündiget.

3) Na-

3) Namen eines Berges, der ſonſt auch das Gebirge Ephraim heiſſet. Joſ. 17, 15. 20, 7. Richt. 17. 1. 19, 18. Es erſtreckte ſich daſſelbe gegen Süden bis an das Gebirge Juda, und dieſe beyden Gebirge trennten ſich unter der Breite der Stadt Jeruſalem von einander, weswegen dieſes ganze Gebirge, welches an die nördliche Seite des Gebirges Juda ſtieß, noch lange hernach den Namen Gebirge Ephraim behielt, wenn gleich ein großer Theil davon dem Stamme Benjamin eingeräumt wurde. Vermuthlich iſt dieſes Gebirge eben dasjenige, was ſonſten in der Bibel das Gebirge der Amalekiter, Amalekiterberg — genennt wird, als: Richt. 5, 14. 12, 15. wenigſtens gehörte dieſes Gebirge Amalek zu Ephraim. (S. Bachiene Paläſtina Th. 1. B. 1. S. 220 f.)

4) Wald Ephraim, 2 Sam. 18. 6. Bachiene (Th. 1. B. 1. S. 367.) ſetzt die Lage deſſelben jenſeits des Jordans, in die Nachbarſchaft von Mahanaim, und erklärt den Namen deſſelben aus der daſelbſt geſchehenen Niederlage der Ephraimiten zur Zeit des Jephta. Richt. 12, 1. So hängt freylich die in der Stelle 2 Sam. 18. erzählte Geſchichte der Schlacht Davids und Abſalons ſehr ſchön zuſammen, und wirklich es wird von der Stadt Mahanaim gemeldet, daß David daſelbſt geweſen, als das Treffen vorgefallen, und daſelbſt Nachricht von dem Anzuge der feindlichen Armee bekommen habe. 2 Sam. 18, 19. Der aufrühreriſche Abſalon fand auch in dieſem Walde ſein Grab. 2 Sam. 18, 19 f. ſ. Bachiene Th. 1. B. 1. S. 367. 370.

5) Eine beſondere vermuthlich in dem Erbtheile des Stammes Ephraim gelegene Stadt. 2 Sam. 13, 23. Vermuthlich iſt ſie diejenige, wohin Jeſus, als er ſich wegen des an dem auferweckten Lazarus bewieſe-

ſenen Wunders zu Jeruſalem nicht mehr für ſicher hielt, begab, die ſonſt im N. T. Ἐφραιμ (Ephrem) heiſt. Joh. 11, 54. Sie lag bey der Wüſte Bethaven, welche ſich auf der Gränze zwiſchen den Stämmen Ephraim und Benjamin befand. (S. Bachiene Th. 2. B. 3. S. 406 f.)

6) Name eines Thors zu Jeruſalem. 2 Kön. 14, 13. 2 Chron. 25, 23. Nehem. 8, 16. 12, 39. Einige halten daſſelbe mit dem Thore Benjamin, deſſen in den Stellen Jer. 37, 13. 38, 7. Zach. 14, 10. erwähnt wird, für einerley. Vermuthlich war dieſes Thor bey der durch die Babylonier verurſachten Zerſtörung der Stadt Jeruſalem unbeſchädigt ſtehen geblieben, daher es wohl Nehem. 3, 8. bey der Erzählung der andern Thore nicht mit genennet wird, doch findet man daſſelbe Nehem. 12, 39. wieder erwähnet. S. Bachiene Th. 2. B. 1. S. 212. 213. §. 99.

Ephrat. Ephrata.

Ein Strich des waldigten Gebirges Ephraim, worinn Kiriath Jearim lag. Ruth 4, 11. Pſ. 132, 6. Vermuthlich erſtreckte ſich dieſe Gegend bis Bethlehem, daher dieſer Ort davon nebſt ſeiner umliegenden Gegend den Namen Ephrata, Bethlehem Ephrata erhalten hat. Mich. 5, 1. Vermuthlich iſt dieſes eine frühere Benennung dieſer Gegend, weil Matthäus bey Anführung der Worte des Micha dieſen Namen Ephrata, der vermuthlich zu ſeiner Zeit nicht mehr ſo bekannt geweſen iſt, mit Bethlehem vertauſchet hat. (S. Bachiene Th. 2. B. 2. §. 190. S. 7. 9.) S. ein mehreres von dieſer Benennung oben in dem Artikel Bethlehem.

Ephrem.

S. oben Ephraim No. 5.

Ephron.

1) Ein Hethiter, von welchem Abraham die Höhle Macpela zum Erbbegräbniß für ſich und ſeine Familie kaufte. 1 Moſ. 23, 8. 10, 13. 16. 17. 25, 9. 30. 50. 13. von dem auch das Gebirge Ephraim dieſen Namen erhalten hat.

2) Eine Stadt in dem Erbtheile des halben Stammes Manaſſe, welche Judas Maccabäus, als die Einwohner derſelben ihm den Durchzug verweigerten, verbrennen laſſen. 1 Macc. 5, 46. 2 Macc. 12, 27. 28. Dieſer Stadt und eines dabey befindlichen Berges gedenket auch Chriſtoph Harant in ſeiner Reiſebeſchreibung nach dem heiligen Lande S. 153.

Epicurer.

Eine berühmte Sekte der heidniſchen Weltweiſen, welche die Lehre ihres Stifters des Epikurs verlaſſen hatten. Apoſtg. 17, 18. Anhänger Epikurs. Die Meinung des Heinſius (Exercitat. Sacr. ad h. l.) daß es eine beſondere Familie zu Athen gegeben habe, welche Epikurer geheiſſen, iſt gewiß ohne Grund. Die vornehmſten Urſachen, woher der Streit Pauli mit ihnen entſtanden, laſſen ſich am beſten aus ihren Lehrſätzen erkennen. Sie hielten die irdiſchen Wollüſte und die Ausübung derſelben für das höchſte Gut des Menſchen in der Welt, glaubten keine göttliche Vorſehung, läugneten die Unſterblichkeit der Seelen, daher ſie denn auch nach dieſem Leben weder ewige Belohnungen noch Strafen annehmen konnten. Dieſe Lehren waren denen von Paulo vorgetragenen Chriſtenthumslehren ſchnurſtracks zuwider, daher ſich Paulus mit ihnen in eine Diſputation einließ.

Eraſtus.

Vor ſeiner Bekehrung zu Chriſto ein Rentmeiſter der Stadt Corinth, Röm. 16, 23. nachher ein

treuer Gehülfe Pauli, den er nebſt den Timotheus nach Macedonien ſchickte. Apoſtg. 19, 22.

Erbe, Erben, Erbſchaft.

Vermittelſt der Erbſchaft kamen die Güter des Vaters oder der Freunde auf die Kinder, doch ſcheint es damit eine andere Beſchaffenheit vor und eine andere nach der Moſaiſchen Geſetzgebung gehabt zu haben. Vor dem Geſetz bekam der erſtgebohrne Sohn zwey Theile, die andern Kinder, ſo viele da waren, nur einen, weil der Erſtgebohrne beſondere Vorzüge hatte. Zuweilen diſponirte der Vater, wer dieſes haben ſollte. Schon Abraham gab ſein ganzes Vermögen dem Iſaac, wenn er gleich nicht der erſtgebohrne Sohn war, und ſchloß den Iſmael von der Erbſchaft aus. 1 Moſ. 25, 6. Jakob gieng bey der Erbtheilung die Erſtgebohrnen der Lea und der beyden Mägde vorbey, und gab das doppelte Erbtheil dem Joſeph, dem erſtgebohrnen der Rahel, erklärte deſſen Söhne für ſeine eigenen, 1 Moſ. 49, 5. 6. 7. daher es 1 Chron. 5, 2. heiſt, er habe dem Joſeph die Erſtgeburt gegeben. Unter dem Geſetz hatte jeder Stamm im gelobten Lande ſein beſonderes Erbtheil, von dem er nicht weichen durfte, daher die Aeltern ſolches ihren Kindern überließen. Wie es mit dem Vermögen ſich verhielt, ſo war auch die Regierung der Hebräer beſchaffen. Sie war mehrentheils erblich, doch konnte ein iſraelitiſcher König bey ſeinem Leben darüber diſponiren. Daher der Ausdruck der Bibel zu erklären iſt: Sein Sohn ward König an ſeine Statt, ſ. 2. Kön. 8, 24. 10, 35. Zuweilen wurde aus bewegenden Urſachen ein Sohn von der Theilnehmung an der Erbſchaft ausgeſchloſſen, wie Iſmael von der Erbſchaft Abrahams, wenn er gleich ſein Erſtgebohrner war. 1 Moſ. 21, 10. Auch ſchloſſen die Brüder des Jephta ihn von der Erbſchaft aus,

weil

weil er der Sohn einer Hure war. Richt. 11, 1. 2. woſelbſt aus Vers 7. erhellet, daß dieſes nach einem Rechtsausſpruch geſchehen iſt; doch muß dieſes damals was ungewöhnliches geweſen ſeyn, weil Jephta ſich über die Härte dieſes Verfahrens beſchweret. (S. Michaelis Moſaiſches Recht Th. II. S. 82. §. 79.) Die Söhne der Mägde wurden mehrentheils durch Geſchenke abgefunden, ſonderlich in der patriarchaliſchen Welt. 1 Moſ. 21, 10. 14. 24, 36. 25, 5. 6. Unter Moſe finden wir darüber kein ausdrückliches Geſetz, vermuthlich aber iſt die Meinung des Herrn R. Michaelis (l. c. S. 81.) richtig, daß dieſe Sache nicht lange ohne Geſetz bleiben können, wegen der vielen ſonſt zu befürchtenden Irrungen.

Eigentlich erbeten bey den Hebräern blos die Söhne, und die Töchter waren davon ausgeſchloſſen. Dieſes erhellet ſehr deutlich aus dem Beyſpiele der Töchter Labans, 1 Moſ. 31, 14. 15. und aus der Bitte der Töchter Zeiaphehads. 4 Moſ. 27, 2. 3. 4. Jedoch giebt es drey Fälle, in welchen auch ihnen die Güter ihrer Aeltern durch Erbſchaft zufielen, 1) wenn keine Söhne da waren, und ſie in ſolchem Fall an ihres Vaters Sklaven, die in ſolchem Fall von ihrem Herrn zu Erben eingeſetzt wurden, und den Namen ihres Herrn führen und fortpflanzen mußten, (1 Moſ. 15, 2.) ſich verheyratheten, welches im Orient ſonſt etwas gewöhnliches iſt. Beyſpiele davon findet man 1 Chron. 2, 35. 5. (4) 38. Noch jetzo iſt das im Orient häufig Mode, daß, wenn einer keine Söhne, ſondern blos Töchter hinterläßt, er ſeine Töchter an ſeine Sklaven verheyrathet, und auf dieſe Art ſein Geſchlecht fortpflanzet, welches ohne dieſes Mittel ſonſt ausſtürbe. Dieſes berichtet uns Maillet (Brief 12) ſ. auch Fabers Beobachtungen über den Orient Th. II.

S. 392 f. Dieſen einzigen Fall nimmt Hr. R. Michaelis an (Moſ. Recht Th. II. S. 72 f.) 2) Findet man, daß die Töchter auch freye Iſraeliten, die keine Knechte ihrer Aeltern waren, heyrathen konnten, und alsdenn konnten ſie auch ihre Väter beerben, wenn ſie nur den Namen der Väter ihrer Weiber annahmen und fortführten, welches ebenfalls darinn ſeinen Grund haben mochte, daß das Geſchlecht des Vaters nicht verlöſchen ſollte. Beyſpiele davon geben die Töchter Zelaphehads, Joſ. 17, 3. vergl. 4 Moſ. 36, 4. und die Tochter des Barſillai aus Gilead, Eſr. 2, 61. 3) Wenn der Vater ſehr reich war, und den Söhnen von ihrer Erbportion dadurch nichts entzogen wurde. Joſ. 15, 16-20. Richt. 1, 12-15. (S. Michaelis Moſ. Recht Th. II. §. 78. S. 75 f.)

Geſetzt, der Vater hatte weder Söhne noch Töchter, ſo fielen ſeine Güter entweder an ſeine Brüder, oder an die nächſten Verwandten deſſelben; jedoch konnte er ſie auch ſeinem vornehmſten Knechte ſeines Hauſes, wenn er denſelben vorzüglich wegen ſeiner Treue liebte, vermachen, wovon man in der Geſchichte Abrahams eine Spur an dem Elieſer findet. 1 Moſ. 15, 3.

Paulus berühret Galat. 4, 1 f. auch den Punkt von der Erbſchaft der Kinder, nennt das Kind ſchon einen Erben, wenn gleich daſſelbe noch unter den Vormündern und Pflegern ſteht, bis auf die vom Vater beſtimmte Zeit, d. i. ſeine Majorenität. S. den Artikel Vormund.

Das väterliche Erbtheil mußte ſoviel möglich beyſammen bleiben, und wenn ja etwas von Grundſtücken aus Armuth verkaufet werden mußte: ſo kam es doch in dem großen Halljahr wieder an ſeinen Herrn. S. Jubeljahr, Erlaßjahr.

Ge-

Gewöhnlich durfte eine Erbinn nicht außer dem Stamm, pflegte auch nicht außer ihrer Familie zu heyrathen. (S. Michael. Moſaiſch. Recht. Th. II. S. 74.) Doch findet man von dieſer Regel Ausnahmen bey den Töchtern Zelaphehads. 4. Moſ. 36, 4. wo dieſelben vorſtellen, daß ihres Vaters Erbtheil geringer würde, wenn ſie dieſes thäten. Wenn eine von dieſen Töchtern ſich an einen Mann aus einem andern Stamme verheyrathet hätte, ſo wäre das Erbtheil ſeiner Frau dadurch ſein Eigenthum geworden. Geſetzt nun, es hätte es ihm ein Manaſſite abgekaufet, (denn für den nunmehrigen Beſitzer, der zu einem andern Stamme gehörte, und nicht daſelbſt wohnete, nicht ſeine eignen Erbgüter bauete, wäre es unmöglich, oder doch beſchwerlich geweſen, die Grundſtücke von ſeiner Frauen, die in einem andern Stamme, nämlich in dem halben Stamm Manaſſe lagen, zu bauen. Das Natürliche war alſo, daß der nunmehrige Eigenthümer die Grundſtücke ſeiner Frau auch an einen Manaſſiten, dem ſie am bequemſten lagen, verkaufte;) ſo konnte der Kauf nach dem Geſetz Moſis (3 Moſ. 25, 10 f.) nicht länger als bis aufs nächſte Jubeljahr gelten, wo die Grundſtücke wieder an den vorigen Beſitzer fielen; es würde alſo dieſes Erbgut immer wieder an die Familie desjenigen Stammes gefallen ſeyn, in welchem die Tochter Zelaphehads geheyrathet hätte. In dieſem einzigen Fall war es ihnen verboten, außer ihrem Stamme zu heyrathen. Hatten ſie aber kein Erbgut, (ſondern Brüder, die es bekamen,) ſo konnten und durften ſie heyrathen, in welchen Stamm ſie wollten. S. Hezels Bibel Th. I. S. 702. 703. bey 4 Moſ. 36, 4, 8.

Unter die Verordnungen der Aeltern wegen ihrer Verlaſſenſchaft, gehörten die Teſtamente. Abraham

ham und Jakob machten ſolche Diſpoſitionen ihres letzten Willens. S. 1 Moſ. 49. vergl. 48, 22. In den Moſaiſchen Geſetzen finden wir zwar hiervon nichts, doch zeigen ſich Spuren von Teſtamenten in der Geſchichte des Ahitophels, 2 Sam. 17, 23. 2 Kön. 20, 1. vergl. Jeſ. 38, 1. (S. Michael. Moſaiſ. Recht. Th. II. §. 80. S. 82 f.)

Von dem Erbtheil der Stämme Iſraels, ſ. Buch Joſua und unter jedem Stamm. Die Leviten beſaßen eigentlich kein eigenes Erbtheil. 4 Moſ. 26, 62. 5 Moſ. 10, 9. 12, 12. 18, 1. 2. Doch war es ihnen gar wohl vergönnet, in einen andern Stamm zu heyrathen.

Erbſchichter.

Schiedsmann zwiſchen zwey Partheyen, beſonders derjenige, der die über die Erbſchaften entſtandenen Irrungen vergleichen mußte. Luc. 12, 14.

Erker.

Heiſſen gewöhnlich Vorgebäude an den Wänden, welche den Gemächern eine Weite geben, auswendig aber zur Zierde dienen. Pſ. 144, 12. hat Luther das hebräiſche Wort זָוִית ſo überſetzt, welches aber eigentlich den Winkel bedeutet, wie das arabiſche זוית.

In dieſer Stelle bedeutet es vermuthlich die Ecke, Eckſtein. Alſo muß eigentlich überſetzt werden: daß unſere Töchter aufwachſen, wie die behauenen Ecken (Eckſteine), d. i. ſo regelmäßig, ſo ſchön, wie die Eckſteine regelmäßig gehauen werden. Denn das iſt überhaupt des Dichters Abſicht, die Regelmäßigkeit des Wüchſes der hebräiſchen Mädchen zu ſchildern. (S. Hezels Bibel bey dieſer Stelle.) In andern Stellen, als Ezech. 40, 9. 14. 41, 1. ſetzt Luther

auch

auch dieſes Wort, man weiß aber da nicht, ob es Fenſter oder Säulen ſeyn ſollen. Vermuthlich ſind ſie daſelbſt Thorpfoſten und eben dasjenige, was man heutiges Tages im Orient Kioſk, Eivom, Divan nennt. Vermuthlich haben ſie den Namen der Erker blos wegen ihrer Aehnlichkeit mit unſern Erkern erhalten, da ſie, wie bey uns die Erker über die Straße herausragen, und ſowohl vorne als auf beyden Seiten Gitterfenſter haben, welche wegen ihres Durchzuges der Luft die Zimmer auf eine ſehr angenehme Weiſe kühlen. (S. Fabers Archäologie S. 435. folg.) Sehr unrichtig aber wird von den Auslegern und alten Ueberſetzern das im Hebräiſchen für Erker geſetzte Wort אשנב (Aeſchnabh) durch Fenſter überſetzt. S. Fabers Archäologie. S. 438. not. n.

Erdbeben.

Es iſt bekannt, daß dieſe außerordentlichen Begebenheiten der Natur mehrentheils in der gebirgichten Beſchaffenheit des Strichs Landes, den ſie betreffen, ihren Grund haben, wozu aber auch noch andere Urſachen kommen können. Beſonders iſt Paläſtina dergleichen heftigen Erſchütterungen der Erde, vermöge ſeiner Lage am Meere, und wegen der vielen darinn befindlichen unterirdiſchen Höhlen, die gemeiniglich mit Schwefel, Salpeter und andern dergleichen Materialien angefüllt waren, ausgeſetzt. Gott hatte ſein Volk damit bedrohet, Jeſ. 29, 6. Matth. 24, 7. und David ſpielet in ſeinen Pſalmen verſchiedenemal darauf an. S. Pſ. 46, 3. 104, 32. Spuren der Erdbeben in dieſem Lande findet man verſchiedene in der Bibel bemerket, als zur Zeit des Königs Uſias, Amos 1, 1. Zachar. 14, 5. ein anderes zur Zeit des Propheten Elias. 1. Kön. 19, 11. 12. Aus dieſer Urſache, weil Erdbeben etwas gewöhnliches im Orient war,

wird auch der Untergang eines Landes oder Nation mit einem Erdbeben verglichen, weil ein Erdbeben denſelben leicht, und zwar auf die allerfürchterlichſte Weiſe, befördern kann. So z. E. Pſ. 60, 4. 47, 3. (ſ. Hezels Bibel bey der letzten Stelle Th. III. S. 187.). In der erſten Stelle iſt eigentlich zu überſetzen: du erſchütterteſt das Land und ließeſt es reiſſen — Riſſe kriegen. In der Stelle Hiob 9, 6. wird des Erdbebens als eines der vornehmſten Beweiſe göttlicher Allmacht erwähnt. Denn es muß daſelbſt eigentlich ſo überſetzt werden: Der die Erde auf ihrer Stelle erſchüttert, daß ihre Grundſäulen (Pfeiler) beben. Daß auch das zur Zeit des Todes Jeſu mit einer allgemeinen Sonnenfinſterniß verknüpfte Erdbeben, deſſen Matthäus Kap. 27, 51. gedenket, ein wirkliches Erdbeben geweſen, leidet nicht den geringſten Zweifel, da ſelbſt einige Profanſchriftſteller, als Suetonius (vit. Tiberii cap. 48.) Livius (Hiſtoriar. lib. III. cap. 10.) Tacitus (Annal. lib. II. cap. 47.) deſſelben gedenken. Mehrere Nachrichten von denen in Paläſtina ſo ſehr gewöhnlichen Erdbeben haben Bachiene (Beſchreibungen von Paläſtina Th. 1. B. 1. §. 17.), Faber Archäol. S. 22. 23. Beobacht. über den Orient Th. II. S. 192. 193. f.) geſammelt, wovon beſonders der letztere an dem zuletzt angeführten Orte ſehr gründliche in der Naturlehre gegründete Bemerkungen von den Urſachen, Entſtehung und Wirkungen der Erdbeben in Paläſtina geliefert hat.

Erde.

Den Erdkörper, von deſſen Schöpfung nach Moſen, man den 2ten (dogmatiſchen und moraliſchen) Haupttheil nachzuſehen hat, ſehen die Hebräer gleichſam für die eine große Hälfte des Weltalls an — daher iſt Himmel und Erde bey ihnen der gewöhnliche

Name des Weltalls. 1 Moſ. 1, 1. und in noch ſehr vielen Stellen. —

Nach der Vorſtellung der Hebräer, ſonderlich der hebräiſchen Dichter, ruht wie der Himmel, (2 Sam. 22, 8. Hiob 26, 11.) alſo auch die Erde, auf Säulen. — Pſalm 75, 4. Pſ. 104, 5. Spr. Sal. 8, 29.

Den Schooß der Erde — die unterſten Oerter der Erde hielten die Hebräer für den Verſammlungs-ort und das Reich der Todten, und wo auch die Menſchen bereitet würden. Pſ. 63, 10. Pſ. 139, 15. u. ſ. w. ſ. unten Hölle.

Erde aufs Haupt ſtreuen — — auf der Erde ſitzen — zum Zeichen des Unmuths und der Trauer, ſ. Aſche und Trauer.

Erdenkloß.

Durch dieſes Wort drückt Luther die erſte Materie aus, woraus Adam der erſte Menſch erſchaffen worden iſt. 1 Moſ. 2, 7. Eigentlich: „aus Staub von der Erde.“ Sonſt bedeutet es an einanderhängende Erde. 2 Sam. 16, 13. Im Buch Hiob Kap. 28, 6, wird der Erdenklöße gedacht, wo Gold iſt. Dieſe Worte bedeuten eigentlich ſo viel: Ihr Felſengrund iſt der Ort des mit Pünktchen geſprengten Saphirs. S. Hezels Bibel Th. 3. S. 617. bey dieſer Stelle.

Erdpech.

S. oben unter dem Artikel Asphalt.

Erdroſſeln.

Eine bey den Jüden ungewöhnliche Lebensſtrafe, die aber unter den damasceniſchen Syrern eingeführt iſt. Die Talmudiſten wollen zwar in allen Stellen, worinn מות יומת ſteht, als 2 Moſ. 31, 14. 35, 2. dieſe Todesſtrafe verſtehen, aber es iſt ohne allen Grund. Eben ſo wenig war dieſes die gewöhnliche

Stra-

Strafe des Ehebruchs. S. Michael. Moſ. Recht, Th. V. §. 231. 262. S. 264 f.

Erech.

Eine Stadt des Landes Sinear. 1 Moſ. 10, 10. Sie heiſt bey andern ſpätern Schriftſtellern Edeſſa. Salmaſius, Bochart und Calmet halten ſie für das Arecca, welches Ptolemäus in die Landſchaft Suſiana und Babylonien geſetzt hat. Andere halten ſie mit Baumgarten (allgem. Welthiſt. Th. I. S. 267. Anmerk.) für eine Stadt in Chaldäa, die von ſolcher Benennung Erech ihren jetzigen Namen Erack bekommen hat. Indeſſen pflichtet er doch der vorigen Vermuthung bey. Der Herr R. Michaelis Spicileg. Geograph. exterae P. I. p. 220 ſqq.) hält es mit Recht für Edeſſa, wegen der Uebereinſtimmung der alten Ueberſetzer.

Erlaßjahr.

Hieß bey den Hebräern dasjenige Jahr, welches alle ſieben Jahre einfiel. Es heiſt auch ſonſt das Freyjahr, Halljahr, Sabbathsjahr. — Von der letztern Benennung ſ. unter Jubelfeſt. Das moſaiſche Geſetz davon ſtehet 3 Moſ. 25. Es mußte dieſes Jahr feyerlich mit der Trompete eingeblaſen werden. Dasjenige, was dieſes Jahr von den übrigen unterſchied, beſtehet in folgenden Stücken: 1) Es durfte in demſelben weder geſäet noch geerndtet werden. 3 Moſ. 25, 3. 4 f. Dieſes Geſetz hatte wirklich ſeine großen Vortheile. Es hatte die dadurch zu bewerkſtelligende Aufſchüttung des Getreides, bey etwa vorfallenden Mangel, zur Abſicht, welche am leichteſten dadurch befördert werden konnte, aber auch ſonſt noch andere Vortheile. Der Landmann wurde durch dieſe ſehr weiſe Verordnung Gottes angehalten, nicht alles Getreide zu verkaufen, ſondern etwas für ſich aufzuheben. Man glaube

be ja nicht, daß ihm dadurch Gelegenheit zum Müßiggange gegeben worden ſey, indem er noch immer mit dem aufgeſchütteten Getreide Handel treiben, auch in der Viehzucht und Jagd ſeine Beſchäftigung finden konnte. (S. Michaelis Moſ. Recht Th. II. §. 74. 75.) Die im Sabbathsjahre von freyen Stücken wachſenden Früchte gehörten den Armen, und denen in dieſem Jahre frey werdenden Knechten. 3 Moſ. 25, 6. Auch diente dasjenige, was in dieſem Jahre auf Brache liegenden Aeckern wuchs, zur Speiſe für das Vieh, (2 Moſ. 23, 11. 3 Moſ. 25, 7.) daher niemand das Vieh oder Wild von ſeinem Acker verſcheuchen, oder ſonſt verletzen durfte, wenn es ſeine Nahrung ſuchte, welches zugleich die Wildbahn bey den Iſraeliten wieder in guten Stand ſetzte. S. Michael. Moſ. Recht (Th. III. §. 170. S. 179.) 2) Alle liegende Gründe mußten ohne einige Einlöſung an den alten Eigenthümer, oder deſſen Erben, wenn ſie verkauft waren, wieder zurückfallen. (3 Moſ. 25, 10.) Dieſes Privilegium gieng ſo weit, daß, wenn derjenige, der es gekauft hatte, das Grundſtück verbeſſert hatte, ihm der Beſitzer dieſe geſchehene Verbeſſerung durch ein Stück Geld vergüten mußte. (S. Joſeph Antiqu. Iudaic. lib. III. cap. 10.) Unter dieſen Grundſtücken waren zugleich alle Wohnhäuſer mit begriffen, wo Leute wohnten, die nämlich ohne Mauren waren, auch alle Grundſtücke und Aecker der Leviten, nicht aber die Häuſer der Städte, die in eine Mauer eingeſchloſſen waren, da denn die erſteren, wenn ſie der erſte Beſitzer binnen Jahresfriſt ſeit dem Verkauf nicht wieder an ſich kaufte, im Erlaßjahr wieder ſo an ihren Herrn fielen, (V. 29. 34.) Philo (de Septenario pag (1183.) hat von dieſem Geſetze, die Gott vermittelſt eines Gelübdes geheiligten Aecker ausgenommen, (ſ. 3 Moſ. 27, 16. 24.) Dieſes Geſetz hinderte, daß nicht ein begü-

terter Bürger, durch Zuſammenkaufung vieler Aecker dem Staat zu mächtig und unendlich reich würde, und diente alſo, das Gleichgewicht in der Demokratie zu erhalten. S. Michael. (Moſ. Recht Th. II. §. 73. S. 26 f.) Daß aber dieſes Geſetz nachher ſehr oft übertreten worden iſt, erhellet aus dem Beyſpiele des Ahabs mit Naboths Weinberge, (1 Kön. 21.) und der Stelle Jeſ. 5, 8.) 3) Durfte in dieſem Jahre kein Schuldner, der in den ſechs vorhergehenden Jahren aus Armuth nicht bezahlen können, gemahnet und überhaupt an keine Schuld mehr gedacht werden, die Schuldforderung hörte auf. Das Geſetz davon ſteht 5 Moſ. 15, 2. 9. Wieder ein ſehr billiges und höchſt weiſes Geſetz. Hatte ein Schuldner in den ſechs Jahren nicht bezahlet, ſo war es ein Zeichen, daß er in ſchlechten Vermögensumſtänden war, mit dem hingegen, der ihm geliehen, es beſſer ſtünde. Alſo beförderte dieſe Verordnung wieder die Gleichheit des Vermögens unter den Iſraeliten. Viele wollen das Geſetz ſo verſtehen, als ſollten in dieſem Jahr alle Schulden erlaſſen ſeyn, allein der Herr R. Michaelis (Moſ. Recht Th. III. §. 158. S. 108 f.) zeigt das Ungereimte dieſer Erklärung hinlänglich, und verſtehet das Geſetz billig nur ſo: im ſiebenten Jahre ſollen keine Schulden eingemahnet, und der Schuldner nicht in demſelben exequirt werden. Der Grund davon iſt ſehr leicht einzuſehen, weil nämlich der Schuldner in dieſem Jahre keine Einnahme hatte, da ſein Acker brache lag. S. No. 1. Die gänzliche Erlaſſung der Schulden mochte wohl erſt im funfzigſten Jahre, oder ſo genannten großen Jubeljahre vor ſich gehen, in welchem nach des Joſephus Bericht, (Antiquit. lib. II. cap. 12. §. 3.) alle Schuldner von ihren Schulden frey wurden. (S. Michaelis loc. cit. §. 125 f. 4) Alle Knechte im gan-

ganzen Lande, die bisher ſechs Jahre ihrem Herrn gedienet hatten, mußten in dieſem ſiebenten Jahre freygelaſſen werden. 3 Moſ. 25, 39. 40. 41. 5. Moſ. 15, 12. Doch mußten die Knechte, die ſich ſolcher Wohlthat zu erfreuen haben wollten, gebohrne Iſraeliten ſeyn. (5 Moſ. 15, 12.) Diejenigen aber, die von andern Völkern abſtammten, blieben beſtändig Knechte, wenigſtens findet man nichts von ihrer Freygebung im ſiebenten Jahre. Auch die jüdiſchen Proſelyten gieng dieſe Wohlthat nichts an. Wenn ein Hebräer einem Proſelyten ſechs Jahr gedienet hatte, ſo mußte derſelbe auch in Freyheit geſetzt werden. (V. 44-53.) Beſonders war dieſes Geſetz zu beobachten, wenn der Knecht ſich ſelbſt freywillig an ſeinen bisherigen Herrn zu leibeigen verkaufet hatte, oder auch durch einen richterlichen Ausſpruch der Obrigkeit an den Herrn zu leibeigen verkauft worden war. Eben dieſes Recht hatten auch die Mägde. Vers 44. 5 Moſ. 15. 17. Ehe ſie abzogen, wurde ihnen ein Schmauß von ihrem Herrn gegeben, der ſie auch nicht leer ziehen laſſen durfte, ſondern ihnen zu einem kleinen Anfang Schaafe und andere nöthige Dinge geben mußte. 5 Moſ. 15, 13. 14. Nun fanden ſie überall Unterhalt von demjenigen, was in dieſem Jahre freywillig wuchs, da in demſelbigen weder geſäet noch geärndtet wurde. 3 Moſ. 25, 6. So löblich dieſe ganze Einrichtung des Erlaßjahrs war, ſo wenig iſt dieſes Geſetz davon beobachtet worden. Beweis dieſer Unterlaſſung iſt die Stelle Jeſ. 5, 8. Der Herr R. Mich. (Moſ. Recht Th. III. §. 76. S. 65.) will wegen der Stelle 2 Chron. 36, 21. vermuthen, daß die Feyer dieſes Jahrs ſiebenzigmal hintereinander ſey unterlaſſen worden, weswegen aber Jeremias Kap. 25, 11. weiſſagen mußte, daß das Land ſiebenzig Jahre wüſte liegen bleiben würde.

Ernd-

Erndte.

Dieſe fiel in Paläſtina ſchon im Frühjahre ein, als um welche Zeit nach dem Bericht der Reiſebeſchreiber, (ſ. Haſſelquiſt Reiſe nach Paläſtina S. 176.) das Getreide ſchon zu reifen angefangen hatte, daher die Jahrszeit und Witterung, welche in dieſem Lande durchgehends viel regelmäßiger iſt, als in andern Gegenden, dieſe beſtimmte Zeit erforderten. (S. Bachiene Paläſtina Th. 1. B. 1. §. 178. S. 399.) Die Erndtezeit, welche eigentlich dazu beſtimmt war, und ſonſten die geſetzten Wochen der Erndte heiſt, (ſ. Jerem. 5, 24.) fieng ſich mit dem Oſterfeſte an, nämlich am zweyten Tage deſſelben, oder am ſechszehnten Tage des Monden Niſan, welches in den Anfang unſers Aprils fällt. Zuerſt wurde die Erndte zu dieſer Zeit durch das Opfer der ſogenannten Erſtlingsgarbe eingeſegnet, und niemand durfte ſich unterſtehen, an das im Felde ſtehende Korn eine Sichel zu legen, bis dieſe gottesdienſtliche Ceremonie beobachtet war. 3 Moſ. 23, 10. 11. 14. Der Beſchluß der Erndte erfolgte mit dem Pfingſtfeſte, mit dem Opfer der ſogenannten Bewegbrodte (V. 16. 17.), weswegen auch wirklich dieſes letzte Feſt von der daran beobachteten feyerlichen Dankſagung für die geſegnete Erndte ſonſt auch das Feſt der Erndte (2 Moſ. 23, 16.), an andern Orten aber (5 Moſ. 16, 16.) Feſt der Wochen genennet wird. Gott hatte zum Beſten der Armen verordnet, daß das auf den Seiten oder Ecken über den Acker herausgehende Getreide von dem Eigenthümer nicht mit abgeſchnitten, ſondern den Armen überlaſſen werden mußte; dieſe konnten alſo da ihre Nachleſe halten, und fanden auch hierdurch etwas zu ihrem Unterhalt. 3 Moſ. 23, 22. ſ. oben Einſchneiden. Mit der Weinleſe mußte es eben ſo gehalten, und auch dieſe den Armen zum

Be-

Beſten gegebene Verordnung da beobachtet werden, (ſ. 3 Moſ. 19, 9. 10. 5 Moſ. 24, 19. 20. 21. Ruth 2, 2 f. Michael. Moſ. Recht Th. II. §. 143. S. 456.) Im Orient wächſt kein Korn, als welches eigentlich nur in nördlichen Gegenden wächſt. Der beſte Weizen vertritt im Orient die Stelle unſers Korns zugleich mit. Die Getreidearten im Orient und insbeſondere in Paläſtina ſind: 1) Weizen, 2) Gerſte, daher der Gerſtenerndte Ruth 1, 22. 2, 23. 2 Sam. 21, 9. Judith 5, 2. und der Weizenerndte gedacht wird, ſ. Gerſtenerndte, Weizenerndte. Sonſt wird in der Bibel die Erndtezeit als eine Zeit der Freuden geſchildert, Jeſ. 9. 3. Pſ. 126, 6. worauf auch Chriſtus Joh. 4, 36. anſpielt. Hingegen ſah mans für ein Zeichen des göttlichen Zorns an, wenn die Erndte nicht nach dem Wunſche des Landmanns ausgefallen war, oder wenn Gott den Völkern eine unfruchtbare Erndte, die oft Hungersnoth nach ſich zog, verkündigen ließ, ſ. Jeſ. 17, 11. 16, 9. Mich. 6, 15. oder wenn Gott feindlichen Völkern verſtattete, den gezeigten Segen der Früchte zu verderben. Jerem. 48, 32. (S. Paulſen vom Ackerbau der Morgenländer S. 118. 119.) Bey der Erndte ſelbſt ſchnitten die Hebräer das Getreide faſt eben ſo wie wir. Man bedienet ſich, nach dem P. Lukas (Reiſe in Kleinaſien und Afrika S. 163.) nur einer längeren und minder krummen Sichel als bey uns gewöhnlich iſt, ſ. Sichel. Das Getreide wird bey der Erndte, wenn es geſchnitten iſt, in Garben gebunden und gelegt. Ruth 2, 15. 16. Viele ſolcher Garben, wenn ſie zuſammengelegt werden, machen einen Haufen aus, wozu vier Garben gehören, und das Wort Haufen hat Luther durch Mandeln ausgedrückt. ſ. 2 Moſ. 33, 16. Richt. 15, 5. Hiob 5, 26. 21, 32. ſ. Mandel. War dieſes geſche-

ſchehen, ſo folgte das Dreſchen auf der Tennen, ſ. Dreſchen, Dreſchwagen, Tenne. War dieſes vorbey, ſo worfelte man das Getreide. S. Ruth 3, 2. Jer. 4, 11. 51, 1. 2. S. mit mehrern Paulſen vom Ackerbau der Morgenländer, Kap. VI. S. 110. 117. 153.

Erſäufen.

Eine Art der Todesſtrafe, deren Chriſtus Matth. 18, 6. gedenket, wo freylich nicht dabey ſteht, daß dieſelbe eine unter den Juden gewöhnliche Lebensſtrafe geweſen ſey. Der griechiſche Name derſelben iſt καταποντισμος. Einige wollen mit Lightfooth (Hor. hebraic. et Talmud. ad h. l.) von dieſer Strafe gar keine Spur unter den Juden finden, bey denen nur vier Todesarten: Schwerdt, Aufhängen, Verbrennen, Steinigen, Statt gefunden haben. Blos bey den Heiden findet man Spuren davon ſehr häufig, welches die Stellen der Profanſchriftſteller beweiſen, die Pricäus ad h. l. angeführet hat. Selbſt bey den Griechen findet man dieſen Gebrauch, wie wenigſtens aus einer Stelle des Scholiaſten des Ariſtophanes (ad Equit. Act. V. Scen. 2. v. 28. 29.) und aus einer andern Stelle des Prudentius (lib. Periſtephan. Hymn. II. Stroph. 5.) erhellet. Auch bey den Römern muß dieſe Todesart nicht ungewöhnlich geweſen ſeyn. Wenigſtens erzählet Svetonius von dem Kaiſer Auguſt (vit. Auguſti cap. 67.) daß derſelbe die Diener ſeines Sohns des Cajus, nachdem er ihnen große Laſten an den Hals gehenket habe, in einem Fluß ſtürzen laſſen. Indeſſen, wenn gleich dieſe Todesart unter den Juden nicht ſo gewöhnlich geweſen iſt, als die übrigen, welche oben bemerket worden ſind, ſo behauptet doch Hieronymus und Druſius (obſervat. lib. III. cap. 23.) daß man zuweilen bey Verbre-

brechern dieſe Todesſtrafe gebraucht habe, allein man findet weder in dem Geſetz Moſis, noch in dem Talmud die geringſte Meldung davon, weswegen billig das καταποντιζεσθαι für eine blos heidniſche Lebensſtrafe angeſehen zu werden verdienet, worauf der Heiland in der angeführten Stelle angeſpielet, die aber dem ohngeachtet ſeinen Jüngern und den Juden, wegen ihres damaligen ſtarken Umgangs mit den Heiden, (Römern und Griechen,) nicht unbekannt ſeyn konnte, daher ihnen der Ausdruck καταποντιζεσθαι verſtändlich war. Die Art der Erſäufung beſchreibt Chriſtus ſo, daß man dem Verbrecher einen großen Stein an den Hals gehenket, und ihn mit demſelben ins Waſſer geſtürzt habe, woraus auch die bildlichen Redensarten Jerem. 51, 63. 64. Micha 7, 19. zu erklären ſind.

Erſtgebohrner, Erſtgeburt.

Vor Moſis Zeiten bedienten ſich die Väter des Rechts, den erſten Sohn der von ihnen vorzüglich geliebten Frau zum Erſtgebohrnen zu erklären, wenn ſie auch gleich ältere Söhne hatten. Eigentlich war aber der Erſtgebohrne derjenige, den der Vater zuerſt gezeugt hatte. Auf die Mutter konnte hier nicht Rückſicht genommen werden, weil die Vielweiberey gewöhnlich war. So zeugte Jacob mit vier Weibern Söhne, und doch war nur einer der Erſtgebohrne. (S. Hezels Bibel bey 4 Moſ. 3, 43.) Schon hieraus läßt ſich die Schwierigkeit heben, daß in dieſer Stelle die Zahl der Erſtgebohrnen unter ſo vielen da vorkommenden Köpfen zu klein ſcheint. Denn es konnte einer eine Menge Kinder von vielen Weibern haben, und unter dieſen allen war nur ein Erſtgebohrner — nämlich in Rückſicht des Vaters — obgleich viele — uneigentlich ſogenannte Erſtgebohrne — in Rückſicht der Müt-

ter. Indeſſen findet man doch auch Beyſpiele, wo der erſte Sohn von der Mutter ein Erſtgebohrner genennet wurde. Z. B. 1 Chron. 2, 50. vergl. Vers 42. wo Hur der Erſtgebohrne des Calebs von der Ephrata genennet wird. S. auch 1 Moſ. 22, 23. Zuweilen bedeutet Erſtgeburt und Erſtgebohrner auch eben ſo viel als das Beſte, Vorzüglichſte, wie 2 Moſ. 12, 29. „In jedem Hauſe Egyptens ſtarb alles Erſtgebohrne, alles Beſte.“ ſ. Hezels Bibel Th. I. S. 317. Die Erſtgebohrnen, welche im Himmel angeſchrieben ſind, d. i. die Auserwählten, und Seligen im Himmel führen, Hebr. 12, 23. dieſen Namen wegen des beſondern Vorzugs. Zuweilen bedeutet Erſtgebohrner auch das erſte der Zahl nach, als wenn Chriſtus der Erſtgebohrne von den Todten Coloſſ. 1, 18. Offenb. 1, 5. vergl. Vers 11. genennet wird, auch wenn eben derſelbe der Erſtgebohrne unter vielen Brüdern heiſſet. Röm. 8, 29. Eben daher nennet Gott das iſraelitiſche Volk ſeinen erſtgebohrnen, d. i. vorzüglich geliebten, Sohn, vorzüglich geliebtes Volk. S. d. Verballexicon.

Alle Erſtgeburten waren unter den Hebräern Gott heilig, (2 Moſ. 13, 2.) jedoch in verſchiedener Rückſicht und mit dieſem Unterſchied, daß die Erſtgebohrnen von Menſchen ſich ihm als Prieſter zu ſeinem Dienſte weihen oder löſen, die andern aber Gott als Opfer dargebracht werden mußten.

Der erſtgebohrne Sohn hatte vor andern Kindern eines Vaters, vor ſeinen Geſchwiſtern große Vorzüge. Denn 1) überhaupt bekam er ein doppeltes Erbtheil, welches auch Joſephs beyde Söhne erhielten, Ephraim und Manaſſe, 1 Moſ. 48, 5. 6. 7. Ruben verlor ſein gedoppeltes Erbtheil, d. i. ſeine Erſtgeburt. Vergl. 1 Chron. 6, (5) 1. 2. woſelbſt Erſtgeburt

im genaueſten Verſtande genommen wird. Auch erhellet dieſes Vorrecht der doppelten Erbportion aus 5 Moſ. 21, 17. ſ. auch Michael. Moſ. Recht Th. II. S. 79 f. §. 79. Paulſen Regierung der Morgenländer, Th. 1. S. 46 f.) 2) In den älteſten Zeiten hatte er zugleich das Amt des Prieſters in ſeines Vaters Hauſe, beſonders vor der Geſetzgebung, welche hernach durch ein beſonderes Geſetz Moſis auf den Stamm Levi fiel. 4 Moſ. 3, 12, 8, 18. 3) Er folgte mehrentheils ſeinem Vater in ſeinem Anſehen, Würde, 2 Moſ. 12, 29. 2 Chron. 21, 3. Bey der königlichen Thronfolge hatte mehrentheils der Erſtgebohrne Sohn nach dem Tode ſeines Vaters das nächſte Recht zur Krone und Thronfolge. 1 Chron. 27, 10. 1 Chr. 6, 1. 2. 2 Chron. 21, 3. 2 Kön. 3, 7. Und dieſe Gewohnheit hat der Orient noch jezt. Chardin (Voyag. T. III. §. III. p. 298.) meldet, daß in Perſien das Recht der königlichen Succeßion dem älteſten Sohn gehörte, wenn er nur nicht blind iſt. Arvieux (Tom. III. p. 158.) meldet, daß die Würde der Emirs zwar in jedem Zweige der arabiſchen Familie ſey, jedoch aber nur der älteſte von dem älteſten Zweige von allen übrigen für das Haupt der Nation erkannt werde, (ſ. Paulſens Regierung der Morgenländer Buch 1. Kap. 1. Abſchn. III. S. 34. 50. 52.). Jedoch war dieſes Recht zur Succeßion nicht allemal nothwendig mit dem Erſtgebohrnen verbunden, indem auch der Vater bey ſeinem Leben anders diſponiren konnte. Gemeiniglich beſtimmte er hier denjenigen zu ſeinem Nachfolger, den er ſeiner vorzüglichen Liebe würdigte. Man ſiehet dieſes deutlich aus der Geſchichte Davids. Er ernennte bey ſeinem Leben noch den Salomo zu ſeinem Nachfolger, 1 Kön. 1, 3. weil er dieſes der Bathſeba ſeiner Mutter, aus vor-

züglicher Liebe gegen ſie, verſprochen hatte, (1 Kön. 1, 13.) und übergieng hierinn den Adonias, ſeinen älteſten Sohn. Man findet auch nicht, daß die Unterthanen deſſelben es gehindert hätten, ſondern die Augen des ganzen Volks waren vielmehr auf David gerichtet, daß er ſeinen Thronfolger ernennen ſollte, 1 Kön. 1, 20. David kehrte ſich hier auch nicht daran, daß Adonias den Joab auf ſeiner Seite hatte. 1 Kön. 1, 7. Indeſſen glaubt der Herr R. Michaelis (Moſ. Recht Th. I. §. 60. S. 312. 313.) daß dieſes Recht, welches ſich David in einer Sache genommen, über die Moſes in ſeinen Polizeygeſetzen nichts beſtimmt habe, blos von David damals ausgeübet worden ſey, indem man es von keinem der folgenden Könige findet, vielleicht weil man daſſelbe nach Bemerkung der traurigen Folgen deſſelben abänderte. Wenn ein Mann nach der im Orient herrſchenden Polygamie zwey Weiber, und mit beyden Kinder gezeuget hatte: ſo blieb derjenige der Erſtgebohrne, welcher am erſten gebohren war. Es konnte ein Sohn die Würde eines Erſtgebohrnen mit allen ihren Vorzügen erlangen, wenn er gleich der Geburt nach nicht der Erſtgebohrne war. So verlor Ruben, der erſtgebohrne Sohn Jakobs, (1 Moſ. 29, 32. 49, 3.) wegen der mit der Beyſchläferinn Jakobs, Bilha, verübten Blutſchande, (1 Moſ. 35, 22.) ſein Recht der Erſtgeburt, und die Vorzüge deſſelben wurden von Jakob unter ſeine Söhne ſo vertheilt, daß Juda das Regiment, (1 Moſ. 49, 8.) Levi das Prieſterthum und Joſeph die doppelte Erbportion erhielt, von welchem letztern es 1 Chron. 6, (5) 2. heiſt, es wäre ihm die Erſtgeburt gegeben worden, weil die doppelte Erbportion für das vorzüglichſte Vorrecht des Erſtgebohrnen gehalten wurde. Auch konnte der erſtgebohrne Sohn ſein ihm zuſtehendes Recht der Erſtgeburt

burt an einen jüngern Bruder verhandeln und verkaufen, wie Eſau dem Jakob ſeine Erſtgeburt verkaufte, (1 Moſ. 25, 33, 34.) wodurch er ſich zugleich aller damit verbundenen Vorzüge begab, und dieſelben dem Jakob überließ. Betrachtet man die Vorzüge der Erſtgeburt, wie ſie oben beſchrieben ſind: ſo darf man ſich nicht wundern, daß Eſau deswegen von dem Verfaſſer des Briefs an die Ebräer Kap. 12. 16. für einen leichtſinnigen Menſchen erkläret wird. Die Erſtgeburten der Thiere gehören unter die Erſtlinge. S. Erſtlinge.

Erſtlinge.

Waren nach dem Geſetze Gottes von verſchiedener Art. Ueberhaupt heiſt Erſtling das Erſte, Beſte — von einer Art. 1) Von Thieren. Hier wird der Erſtling das zuerſt gebohrne nach der Mutter gerechnet, weil man da den Vater nicht weiß, oder doch der Vater unzählige Erſtgebohrne haben kann. In den älteſten Zeiten wurden die Erſtlinge der Thiere — zuerſt gebohrnen — von der Heerde Gott geopfert. 1 Moſ. 4, 4. Seitdem Gott die Erſtgeburt der Egypter geſchlagen hatte, war ihm alle Erſtgeburt heilig. 2 Moſ. 13, 1. Die Erſtgeburten von den reinen Thieren wurden auf ſeinem Altar ihm geopfert. 4 Moſ. 18, 15. Erſtgeburten von Menſchen und unreinen Viehes aber mußten gelöſet werden. 2 Moſ. 34, 20. 4 Moſ. 18, 15 f. Dieſes beobachteten auch die Aeltern Chriſti bey der Darſtellung dieſes ihres Kindes im Tempel. Luc. 2, 23. 24. Unreine Thiere wurden losgekauft; wollte ſich aber der Eigenthümer dieſes nicht gefallen laſſen, ſo mußte er ihnen den Hals brechen. 2 Moſ. 13, 13. woſelbſt der Eſel als das unter den unreinen Thieren im Morgenlande am häufigſten vorkommende Thier genannt, und überhaupt alle

unreine Thiere verſtanden werden. S. auch 2 Moſ. 34, 20. 4 Moſ. 18, 15. Die Geſetze Moſis, welche dieſe Erſtlinge von Thieren betreffen, findet man beyſammen, 2 Moſ. 13, 1. 2. 11-16. 3 Moſ. 27, 26. 4 Moſ. 18, 15-19. 2) Von Früchten aller Art. Dieſe mußten in den Tempel gebracht und Gott geheiliget werden. 2 Moſ. 23, 19. 34, 26. 3 Moſ. 2, 12. 23, 10. 17. 20. 4 Moſ. 15, 20. 21. Spr. Sal. 3, 9. Ezech. 20, 40. Inſonderheit mußte am Oſterfeſte etwas von den Erſtlingen der das Jahr über gewachſenen Garben, (weil dieſes Feſt in die Erndtezeit eben einfiel,) 3 Moſ. 23, 10-14. am Pfingſtfeſte ein Paar Brodte von neuen Getreide, (3 Moſ. 23, 17.) und am Lauberhüttenfeſte die Erſtlinge von Wein und Oel deſſelben Jahres dargebracht werden.

Dieſe Erſtlinge von Thieren und Früchten waren wiederum von zweyerley Art:

1) Einige wurden den Prieſtern dargebracht und gehörten dieſen eigen. 3 Moſ. 2, 12. 4 Moſ. 15, 19. 5 Moſ. 18, 4. 5.

2) Andere gehörten auf den Altar, und ſollten zu Dank- oder Gaſtmahlsopfern angewendet werden. 5 Moſ. 12, 6. 14, 23. 15, 19. 23. wurden alſo von dem Opfernden ſelbſt und den dazu von ihm eingeladenen Gäſten, bis auf das Wenige, was davon auf den Altar kam, verzehret. S. Opfer.

Die ſogenannten zweyten Erſtlinge dienten gleichfalls zu Opfermahlzeiten, zu denen auch gewöhnlich die Armen, Wittwen, Waiſen ꝛc. eingeladen werden mußten. 5 Moſ. 14, 19. 20. 16, 10. 11. 26, 10. 11. 12. 13. hatte aber ein ſolches zweyterſtgebohrnes Thier etwa einen Leibesfehler, ſo war der Opfernde von der Verbindl[illegible] zu opfern, loßgeſprochen, und

konn-

konnte daſſelbe zum häußlichen Gebrauch verwenden. S. Michaelis Moſ. Recht Th. IV. §. 193. S. 100. 105.

Eigentlich wurden bey den Hebräern ſonſt nur die Erſtlinge den Prieſtern gebracht, jedoch findet man auch in der Geſchichte des Propheten Eliſa, daß ein Mann von Baal-Saliſa dieſem Propheten Erſtlinge von Brodt und Getreide gebracht habe, 2 Kön. 4, 42. Es ſcheint dieſes aber mehr aus guter Meinung, als aus geſetzlicher Schuldigkeit geſchehen zu ſeyn.

Sonſt heiſt Erſtling außer dem levitiſchen Geſetz ſo viel, als das Erſte, Beſte — vortreflichſte in ſeiner Art. So findet man es im Neuen Teſtament, 1) von Chriſto, welcher 1 Corinth. 15, 20. der Erſtling heiſt, unter denen die da ſchlafen, d. i. der Erſte, der von den Todten auferſtanden iſt. 2) Von den Chriſten. Von dieſen wird geſagt, ſie haben des Geiſtes Erſtlinge. Röm. 8, 23. Chriſten aus dem Judenthum heiſſen Erſtlinge der Creaturen Gottes, Jacob. 1, 18. ferner Menſchen Gott zu Erſtlingen erkaufet.

Erwürgen.

Wird gemeiniglich für eine von den bey den Juden gewöhnlichen Lebensſtrafe angeſehen, und Maimonides nebſt andern Rabbinen rechnen hieher alle diejenigen Stellen, worinn מוֹת יוּמַת. er ſoll ſterben, den Verbrechen beygefügt iſt. Allein es iſt dieſes gar keine Strafe des moſaiſchen Rechts, von welchen man auch in der Bibel nicht das geringſte findet, wie mit mehrern der ſel. D. Chriſt. Bened. Michaelis in ſeiner gelehrten Abhandlung de iudiciis poenisque capitalibus in Sacra ſcriptura commemoratis §. 12. erwieſen hat, welcher Behauptung auch der Herr R.

Michaelis im Moſ. Recht Th. V. §. 234. S. 26. beygetreten iſt.

Erz.

Hebräiſch: נְחוּשָׁה. Eigentlich Kupfer. Die Erfindung des Erzes oder vielmehr Kupfers iſt, nach Moſen, dem Tubalkain zuzuſchreiben, ſ. 1 Moſ. 4, 22. Ein ſonderbarer Künſtler darinn war Hiram von Tyrus, 1 Kön. 7, 14. vergl. 2 Chron. 2, 14. 16. Paläſtina hatte einen ſehr großen Ueberfluß daran, und es befanden ſich darinn viele Erzbergwerke. 5 Moſ. 8. 9. Aus Erz wurden verfertiget 1) die Panzer, deren ſich die Alten zur Bedeckung gegen ihre Feinde bedienten. So z. B. der Panzer Goliaths, 1 Sam. 17, 5. 21, 16. 2) Andere Waffen und Geräthe, Hiob 41, 18. 3) Geldmünze, Matth. 10, 9. Auch findet man, daß man ſich deſſen bey Verfertigung vieler Gefäße und Geräthe der Stiftshütte und des Salomoniſchen Tempels bedienet habe, daher des ehernen Brandopferaltars, des ehernen Handfaſſes und anderer heiligen Geräthe gedacht wird. S. 2 Moſ. 25, 3. 27. 2. 3. 6. 38, 2 f. 1 Chron. 23, 3. 14. 16. 30, 2. 7. welche in den folgenden Zeiten von den Babyloniern weggeführet wurden. 2 Kön. 25, 13. Jerem. 52, 17. 22.

Erzkämmerer.

Ein königlicher Miniſter und General des Königs von Aſſyrien, hebr. רב סריס (Rabh Saris), 2 Kön. 18, 17. S. Hezels Bibel bey d. St.

Erzſchenk.

Luther: Amtmann der Schenken. Ein Hofbedienter des Königs von Egypten, 1 Moſ. 40, 1. 2. S. oben Becker. Auch des Königs Sanheribs von Aſſyrien. 2 Kön. 18, 19. 26. 28. Jeſ. 36, 11. 12. 22.

Eſaias.

S. Jeſaias.

Eſau.

Der erſtgebohrne Sohn des Iſaacs, mit der Rebecca erzeuget. 1 Moſ. 25, 26. Er war, als er auf die Welt kam, ganz rauch, wie ein Fell, mit rothen Haaren. Daher heiſt er nach dem ihm eigentlich zukommenden Namen Eſau, welches im Arabiſchen ſo viel als: (mit Haareu) bedeckt bedeutet. Sonſt heiſt er auch Edom (אדום), nicht nur von ſeiner röthlichen Farbe, ſondern auch wegen des rothen Gerichts, das er nachher erkaufte — der rothe, 1 Moſ. 25, 30. (ſ. oben Edom) auch Seir, daher von ihm das Gebirge Seir, welches die Edomiter, ſeine Nachkommen, bewohnet, den Namen erhalten. Obadj. v. 8. 9. Maleach. 2, 3. Seine Lebensart betreffend, ſo erwählte er die Jägerey, 1 Moſ. 25, 27. zu welcher Lebensart er wohl vermöge ſeines natürlichen rauhen und wilden Charakters vorzügliche Neigung hatte, und wurde ein Höhlenbewohner. (S. Fabers Archäologie S. 38. folg.) Er verkaufte das Recht ſeiner Erſtgeburt an ſeinen jüngeren Bruder Jakob, 1 Moſ. 25, 32. folg. auf welche Begebenheit im N. Teſt. Hebr. 12, 6. angeſpielet wird. Im vierzigſten Jahre ſeines Alters heyrathete er zwey Cananitiſche Weiber, und zwar Judith oder Ahalibama, die Tochter Beri des Hethiters, und Basmath oder Ada, die Tochter Ebon. 1 Moſ. 26, 34. Vergl. Kap. 36, 2. 3. Vermuthlich war dieſe Ehe des Eſau ſeinen Eltern zuwider, wenigſtens bemerkt die Schrift, daß dieſe Weiber den Eltern des Eſau das Leben ſehr ſauer gemacht hätten. 1 Moſ. 26, 35. 27, 46. Indeſſen blieb Eſau auch immer der Liebling ſeines Vaters (1 Moſ. 25, 28.) und dieſer wollte ihm

nach Orientaliſcher Gewohnheit, die nachher auch Jacob (1 Moſ. 49.) bey ſeinen Söhnen beobachtete, in ſeinem Alter vor ſeinem herannahenden Tode ſeinen väterlichen Segen ertheilen und zuwenden. Jacob mochte wohl dieſes gehöret und Rebecca es zufälliger Weiſe von dieſem wieder erfahren haben. Weil ſie nun den Jacob mehr als den Eſau liebte, (1 Moſ. 25, 28.) ſo erdachte ſie, da ſie mit der Urwelt glaubte, daß der Segen eines ſterbenden Vaters viel zu bedeuten hatte und mehrentheils nicht unerfüllt bliebe, die bekannte Liſt, dieſen Segen dem Jacob zuzuwenden, welchen ſie demſelben eher, als dem Eſau gönnete. 1 Moſ. 27, 11. ff. Als nun Jacob den Segen von ſeinem Vater erhalten hatte, und der aus dem Feld zurückkommende Eſau ſeinem Vater den Betrug vor Augen legte; Iſaac aber Lenkung göttlicher Providenz in dieſer Sache vermuthete, und daher nicht wagte, den gegebenen Segen von Jakob wieder zurück zu nehmen, und Eſau doch auch um einen Segen bat: ſo gab er ihm auch einen, in welchem er ihm verhieß, daß ſeine Nachkommen das Joch ſeines Bruders Jakobs von ſich abwerfen würden, welches nachher auch erfüllet worden iſt. Denn David hatte zwar endlich die Edomiter unter das iſraelitiſche Joch gebracht, (2 Sam. 8, 14.) allein zu Jorams Zeiten fielen ſie doch wieder ab. (2 Kön. 8, 20. 2 Chron. 21, 8.) und von dieſer Zeit konnten ſie nicht wieder unter iſraelitiſche Bothmäßigkeit gebracht werden. (S. Edomiter.) Man kann leicht denken, daß der in dem Segen des Iſaacs dem Jakob ertheilte Vorzug. (1 Moſ. 27. 37.) und überhaupt die von Jakob auf Anſtiften der Rebecca gebrauchte Liſt ihm den Segen wegzuſtehlen, den Eſau ungemein verdrießen mußte, daher er auch einen tödtlichen Haß gegen den Jakob faßte; und dieſes veranlaßte, daß Iſaac denſelben dem Eſau,

da

da er traurige Folgen dieſes Haſſes befürchtete, aus den Augen ſchaffen mußte, 1 Moſ. 27. Dieſer reiſete indeſſen zu Laban nach Padom Aram oder Meſopotamien, Eſau nahm noch ein Weib Machalath, welches vermuthlich eben die Baſmath iſt, die oben bemerket worden (1 Moſ. 28, 9.), und wohnte in dem Lande Seir oder Edom. 1 Moſ. 32, 3. Jakob war auf ſeiner Rückreiſe nach ſeiner Heimath begriffen, hörte aber, daß Eſau gegen ihn im Anzuge ſey. 1 Moſ. 32, 6. Er mußte ſich nothwendig vor demſelben fürchten, weil Eſau ihm an Mannſchaft überlegen war. Er hielt alſo für das ſchicklichſte Mittel, ihn durch reichliche Geſchenke, die im Orient ſchon bey der älteſten Welt eine Art der Ehrenbezeigung ſind, auf ſeine Seite zu bringen, welches denn auch gut von ſtatten gieng, ſo daß beyde, Jakob und Eſau, ſich miteinander verſöhnten, und wenigſtens dem äuſſerlichen Scheine nach, als gute Freunde von einander giengen. 1 Moſ. 33, 1. 15. Eſau begab ſich wieder nach Seir, Jakob aber nach Suchoth. 1 Moſ. 33, 16. 17. Als Iſaac ſtarb, beſorgete Eſau nebſt dem Jakob deſſen Begräbniß. Kap. 35, 29. Von ſeinem Tode meldet Moſes nichts. Dafür liefert er aber ein weitläuftiges Geſchlechtsregiſter ſeiner Weiber und Kinder. 1 Moſ. 36. Einige in demſelben vorkommende Schwierigkeiten ſollen an den gehörigen Orten, unter den in ſelbigen vorkommenden Namen der Weiber und Kinder bemerket werden. Uebrigens iſt Eſau der Stammvater der Edomiter, welche von ſeinem Namen Edom ihren Volksnamen erhalten haben, und auch ſonſt in den hiſtoriſchen Büchern des A. T. und Propheten, die Kinder Eſau genennet werden. Jer. 49, 8. 10. Obadj. 6. Maleach. 1, 2. Die Muhammedaner nennen den Eſau ſonſt Ais, und machen verſchiedene fabelhafte Zuſätze zu der von ihm in der Bi-

bel erzählten Geſchichte. S. Herbelot. Biblioth. Orient. pag. 80.

Eſcol.

1) Der Name eines Amoriters, welcher in dem Thal Mamre wohnte, und mit dem Abraham im Bündniß ſtand. 1 Moſ. 14, 13. 14.

2) Der Name eines Thals in dem mittägigen Theil von Juda, nicht weit vom Salzthal, etwas näher bey Hebron auf der Nordſeite. Eigentlich heiſt es nach dem Hebräiſchen Nahal Eſcol, d. i. Traubenthal, 4 Moſ. 13, 24. 25. 32, 9. 5 Moſ. 1, 24. Gemeiniglich macht man einen Bach daraus, welches auch Luther in ſeiner Ueberſetzung der erſten Stelle und Bonfrerius gethan; und der gelehrte D'Anville läßt ihn als einen Bach in den Fluß fallen, der ſich nicht weit von Aſkalon ins mittelländiſche Meer ergieſſet. Allein vermuthlich iſt dieſer Irrthum Luthers und anderer daher entſtanden, weil Bach und Thal, eins ſo gut wies andere, im Hebräiſchen durch נחל bezeichnet wird, wovon der Grund oben unter dem Artikel Bach angegeben worden iſt. Die Benennung dieſes Thals, „Traubenthal" hat vermuthlich dieſe Ebene von ihrer Fruchtbarkeit an Wein erhalten, wovon die große Weintraube, welche die von Joſua abgeſchickten Kundſchafter in demſelben abſchnitten, und den Iſraeliten mitbrachten, (4 Moſ. 13, 24. ſ. Weintraube) einen deutlichen Beweiß giebt. S. Bachiene Paläſtina Th. 1. B. 1. §. 133. S. 305 f.

Eſdrelom.

1) Name einer Ebene, Feld Eſdrelom, Judith 1, 8. 4, 5. 7, 3. heiſt ſonſt auch das große Feld von Dothaim oder Dothan. Judith 4, 5. Ebene Jeſreel, Thal Jeſreel, doch hat es die letztere Benennung (Jeſreel) in der Bibel am häufigſten. Sie erſtreckt ſich von

dem

dem Jordan quer durch das Land, bis an den Berg Carmel. Jetzt heiſt ſie Mardſche Ebn Aamer, oder Janin, d. i. Trift des Sohns Aamer. Nach Maundrel (S. 77.) hat nämlich dieſe Ebene gute Weide. — S. Jeſreel.

2) Ein Flecken, von welchem No. 1. ſeinen Namen erhalten hat. Iſt eigentlich mit der in dem Stamme Iſaſchar gelegenen Stadt Jeſreel, deren Joſ. 19, 18. gedacht wird, einerley, und 10 Meilen von Scythopolis gelegen.

Eſel, Eſelinn.

Ein noch unter uns bekanntes laſtbares Thier, das aber, ſeiner orientaliſchen Beſchaffenheit nach, von unſern heutigen Eſeln ſich gar ſehr unterſcheidet. Der gewöhnliche hebräiſche Name, den der Eſel in der Bibel führt, iſt חֲמוֹר. Am beſten leitet man dieſes Wort her von חָמַר (Arab.) roth ſeyn, von der rothen Farbe der orientaliſchen Eſel, die ins Bräunlichte fällt. (S. Hezels Bibel bey 1 Moſ. 26, 34.) — So viel iſt gewiß, daß im Orient die Eſel eine viel ſchönere Farbe haben, als bey uns. Nach Maillets Bericht ſehen ſie roth aus, und überhaupt, je weiter man von Norden nach Süden kommt, deſto ſchöner ſehen die Eſel aus. Eben deswegen hat man die wärmern Himmelsgegenden für das Vaterland der Eſel anzuſehen, da ſie in kältern Gegenden ausarten, daher ſie in Dännemark und Rußland gar nicht leben können, weil es dort für ſie zu kalt iſt. (S. Niebuhrs Beſchreib. von Arabien.) Hiernächſt ſind die orientaliſchen Eſel viel munterer und lange nicht ſo träge als die in unſern Gegenden. Niebuhr (Reiſebeſchreib. B. 1. S. 312.) berichtet, daß der orientaliſche Eſel in 60 Minuten ordentlich eine deutſche Meile zurücklegen könnte, wenn

er

er nur ſeinen ordentlichen Schritt geht. Ja die Munterkeit derſelben iſt ſo groß, daß ſie auf den langwierigſten Reiſen nichts davon verlieren. In der Bibel wird der Eſel ſehr oft gedacht, als: 1 Moſ. 36, 24. 42, 26. 2 Moſ. 9, 3. 5 Moſ. 28, 31. 1 Sam. 8, 16. 22. 19. Eſr. 2, 67. Den Iſraeliten war von Moſe 5 Moſ. 22, 10. verboten, Ochſen und Eſel vor einen Pflug zuſammen zu ſpannen. S. Ackern. Die Erſtgeburt des Eſels durfte, als ein unreines oder zu eſſen verbotenes Thier, nicht geopfert, ſondern mußte mit einem Schafe gelöſet werden. 2 Moſ. 13, 13. Eſel, als ein im Orient überaus nutzbares Thier, pflegten ein Theil des Reichthums der Morgenländer auszumachen. Daher, wenn von Abraham, 1 Moſ. 12, 16. 24. 35. Jakob, 1 Moſ. 45, 23. 30, 43. den Sichemiten, 1 Moſ. 34. 28. und Hiob Kap. 1, 3. 42, 12. geſaget wird, daß ſie viele Eſel beſeſſen, ſo ſoll dieſes den Reichthum derſelben anzeigen. Man pflegte einander im Orient mit Eſeln (ebenfalls ihrer großen Nutzbarkeit wegen,) zu beſchenken. 1 Moſ. 32, 15. 45, 23. 4 Moſ. 16, 15. 1 Sam. 16, 1. Im Kriege ſah man daher auch die Eſel für eine vorzügliche Beute an, indem man ſie hier mit Vortheil brauchte. S. 4 Moſ. 31, 34. 2 Kön. 7, 7. 10. 1 Chron. 6. 21. Aus allem dieſen erhellet wenigſtens ſo viel, daß bey den Alten auch im Orient die Eſel in Anſehen geſtanden haben müſſen. Hieraus laſſen ſich die obigen zum Beſten der Eſel gegebenen Geſetze, denen man noch 2 Moſ. 20, 17. 21, 33. 22, 9. 23, 4. 5. 12. und a. m. beyfügen kann, erklären, welche Beweiſe von dem Anſehen geben, in welchem die Eſel bey den Hebräern geſtanden haben. Vom Anſehen der Eſel unter den Hebräern ſ. Bocharts Hierozoicon Tom. I. lib. II. cap. 12. 13. und des ſel. Joh. Matth. Geſners comment. de honeſtate aſini apud

ve-

veteres, welche in den commentationibus ſociet. regiae Goettingenſ. Tom. II. befindlich iſt. Den Gebrauch derſelben bey den Hebräern betreffend, ſo gebrauchte man die Eſel 1) Laſten zu tragen, Getreide, Speiſe und andere Waaren, 1 Moſ. 42, 26. 45, 23. 1 Sam. 25, 18. 2 Sam. 16, 1. 2) Zum Reiten. Nicht nur bedienten ſich der Eſel zu dieſer Abſicht gemeine Leute, ſondern auch die vornehmſten, und es wird dieſes erzählt von dem Abraham, 1 Moſ. 22, 3. 5. Moſe, 2 Moſ. 4, 20. Bileam 4 Moſ. 22, 1. Mephiboſeth, 2 Sam. 19, 26. Simei, 1 Kön. 2, 40. Jerobeam, 1 Kön. 13, 13. ſ. auch Richt. 10, 4. 12, 14. inſonderheit beweiſen die Stellen Richt. 10, 4. 2 Sam. 18, 9. 1 Kön. 1, 33. daß die vornehmſten Perſonen bey den feyerlichſten Gelegenheiten auf Eſeln geritten ſind. Vergl. hierbey Richt. 5, 10. Es iſt alſo gewiß nichts niedriges, wenn der Prophet Zacharias Kap. 9, 9. die Ankunft und den Einzug des Meßias auf einer Eſelinn beſchreibet, und wenn Chriſtus auf einem Füllen der Eſelinn wirklich in Jeruſalem eingezogen iſt. Matth. 21, 7. Dieſer Gebrauch iſt noch im Orient, wo ſich die Reiſenden ſehr häufig der Eſel zum Reiten bedienen, wie Chardin meldet, (ſ. Harmars Beobachtungen über den Orient, Theil III. S. 168.) Selbſt die Frauenzimmer bedienten ſich bey den Hebräern der Eſel zum Reiten. Wenigſtens findet man dieſes von der Achſa, der Tochter Calebs, Joſ. 15, 18. Richt. 1, 14. der Abigail, 1 Sam. 25, 23. und der Sunamitinn, 2 Kön. 4, 22. 24. Niebuhr berichtet dieſes (Beſchreib. von Arabien S. 44.) von den vornehmſten Muhammedanerinnen, und ſonſt haben die morgenländiſchen Damen im Gebrauch noch heutiges Tages ſich dieſes Thiers zum Reiten zu bedienen. Von den egyptiſchen Frauenzimmern, wie ſie auf Eſeln reiten, haben Bellon (II. 35.)

und

und Schweigger (S. 272.) Abbildungen gegeben. (S. Meidſchütz S. 155. Harmars Beobacht. über den Orient Th. II. S. 98. 99. und Fabers Anmerk. 46. welche damit zu vergleichen iſt.) 3) Sie vor die Wagen zu ſpannen, Jeſ. 21, 7. Dieſen Gebrauch bey den Alten hat auch ſchon Columella (de re ruſtica lib. VIII. cap. 1.) bemerkt. 4) Zum Pflügen und Ackern. 5 Moſ. 22, 10. Jeſ. 30, 24. 32, 20. ſ. Plinius Hiſt. natural. lib. VIII. cap. 49. lib. XVII. cap. 5. 5) In der Mühlen dieſelbe zu treiben, daher μυλος ονικος Matth. 18, 6. Luc. 17, 2. zu erklären iſt. 6) Zum Kriege. So hatten die Syrer in ihrem Lager Eſel, 2 Kön. 7, 7. 10. Strabo meldet, (Geograph. lib. XV. cap. 14. pag. m. 837. edit. Baſil.) daß die Caramanier und Perſer ſich der Eſel im Kriege bedienet hätten. S. auch Bochart loc. cit. col. 188. Vermuthlich bediente man ſich derſelben im Kriege nicht ſowohl zum Streit, als beſonders daß ſie die Bagage und das Kriegsgepäcke der Soldaten tragen mußten. Sonſten findet man in der Bibel verſchiedene Bilder, die von dem Eſel hergenommen ſind. So heiſt Iſaſchar in dem Segen Jakobs 1 Moſ. 49, 14. ein beinerner Eſel, d. i. ein ſtarker Eſel, ein Knocheneſel, der ſtarke Knochen hat, welches nach orientaliſchen Begriffen von dem Eſel ein eben ſo anſtändiger Vergleich iſt, als wenn wir ihn ein ſtarkes Roß nennten. Ein Beweiß, wie angeſehen im Orient der Eſel iſt. — Von dem Reden der Eſelinn Bileams, welche einige für ein Wunder erklären, ſ. mit mehrern in Hezels Bibel bey 4 Moſ. 22, 28. Th. 1. S. 651 f. —

Es iſt übrigens bekannt, daß ſowohl die Juden als Chriſten zuweilen von den Heiden beſchuldiget worden, daß ſie dem Eſel göttliche Ehre erwieſen hätten. Die erſtern betreffend, ſo findet man wenigſtens von den

Ko-

Koloniſten aus Ara zur Zeit des aſſyriſchen Königs Salmanaſſer, daß ſie den Tarthak als Götzen göttlich verehrt hätten, (2 Kön. 17, 30. 31.) welchen einige, ſelbſt jüdiſche Scribenten, für den Eſel halten, und ihm eine Eſelsgeſtalt beylegen. (S. Selden. de Diis Syris Syntagm. II. cap. IX. pag. 328. Cap. XVII. p. 368.) Von den Chriſten aber iſt dieſer Vorwurf, den man ihnen beſonders zur Zeit der heidniſchen Kaiſer gemacht, gewiß unverſchämt. S. mit mehrern hiervon Theodor Haſäi gelehrten Traktat de Ὀνολατρεία ſive calumnia cultus aſinini a gentilibus olim Iudaeis et chriſtianis impacta. Erfurt und Leipzig 1716. 4.

Der wilde Eſel kommt auch in der Bibel vor, als ein Thier, das in Paläſtina ſehr häufig angetroffen wird, doch hat Luther ihn in den Stellen Hiob 39, 5. Jerem. 14, 16. Pſ. 104, 11. nur durch den Ausdruck Wild bezeichnet. In der erſten Stelle findet man davon die deutlichſte Beſchreibung, und er wird als das wildeſte Thier daſelbſt beſchrieben. Der wilde Eſel pflegt ſich faſt in wüſten Oertern aufzuhalten, daher derſelbe בודד Solitarius Hoſ. 8, 9. genennet wird. Hieraus läßt ſich die Wildheit des Nebukadnezars beurtheilen, da Daniel 5, 21. von ihm geſagt wird, er habe unter den wilden Eſeln herumgewandelt. Die neuern Reiſebeſchreiber beſchreiben den wilden Eſel als ein vollkommen ſchönes Thier, in der Größe eines mittelmäßigen Mauleſels, wohlgewachſen und glatthärig. Auch glauben die Morgenländer, daß dieſes Thier eins von denen ſey, die am geſchwindeſten laufen können. Calmet (Wörterbuch ſ. v. Eſel S. 148.) vermuthet, daß die Debora in ihrem Liede Richt. 5, 10. durch die Zchoroth dieſe wilden Eſel und ihre Weibchen beſonders verſtanden habe, wenigſtens ſcheint die Benennung, wel-

che die Afrikaner dem wilden Eſel geben, da ſie ihn Zchora nennen, damit übereinzuſtimmen. S. Hezels Bibel bey dieſer Stelle Th. II.

Eſelsbegräbniß.

Von Jojakim, dem Sohne Joſia, einem Könige in Juda findet man die Weiſſagung, daß er als ein Eſel begraben werden ſollte, Jerem. 22, 19. d. i. er ſollte eines gewaltſamen Todes ſterben und nicht begraben, ſondern weggeſchleift und außerhalb der Stadt hingeworfen, und den Geyern, den Schogals und Hyänen Preiß gegeben werden.

Eſelskinnbacken.

Das Inſtrument, deſſen ſich Simſon bediente, damit 1000 Philiſter zu erſchlagen, Richt. 15, 15. — Freylich eben ſo ungewöhnlich wie des Samgars Ochſenſtecken, und noch mehr! — Richt. 3, 31. — Nimmt man hierbey den außerordentlichen Muth und Leibesſtärke Simſons und das Schrecken, welches gewiß ganz die Philiſter betäuben mußte, als er die Stricke, mit denen ſie ihn gebunden hatten, zerriſſen hatte, zu Hülfe, ſo findet man in dieſer Erzählung gewiß nichts Unmögliches, und hat nicht nöthig mit Hermann von der Hardt zu behaupten, daß Lechi (לחי) in dieſer Stelle Munterkeit, Kraft, Stärke, und Chamar einen Haufen bedeute. Was Simſon Vers 16. ſagt, iſt Poeſie. — Bey Vers 19. iſt man ehedem auf ein neues Wunder verfallen, und einige Ausleger haben geglaubt, es wäre aus dem Eſelskinnbacken eine Waſſerquelle hervorgekommen, aber ohne allen Grund. Was Luther in dieſem Vers durch Kinnbacken überſetzt hat, war der Name desjenigen Orts, deſſen oben Vers 9. 14. 17. gedacht worden iſt, der nur von dem Eſelskinnbacken, deſſen Simſon ſich ſo wunderbar bediente, ſeinen

nen Namen erhielt. Nach dem Hebräiſchen ſind dieſe Worte eigentlich ſo zu überſetzen: „da ſpaltete Gott eine Höhlung (Quellhöhlung) die zu Lehi war, daß Waſſer heraus kam.“ S. Hezels Bibel bey dieſer Stelle, Th. 2. S. 179.

Eſelskopf.

Wurde wider das levitiſche Geſetz, als das ſchlechteſte von dieſem überhaupt unreinen Thiere, in der Hungersnoth zu Samaria um achtzig Silberlinge verkauft. 2 Kön. 6, 25. Vermuthlich führt der Geſchichtſchreiber dieſen Umſtand aus keinem andern Grunde an, als um die Größe der damaligen Hungersnoth dadurch zu beſchreiben.

Eſra.

Ein ſehr berühmter Mann von jüdiſchem Geſchlecht. Er ſtammte aus der Familie des Aarons her, (Eſr. 7, 1.) und war ein Enkel, oder wie andere wollen, Urenkel des Hohenprieſters Seraja, der auf Nebukadnezars Befehl bey der Zerſtörung Jeruſalems getödtet worden iſt. 2 Kön. 25, 18. 21. Er kam das erſtemal, wie man glaubt, mit dem Serubabel im Anfange der Regierung des Königes Cyrus von Babel nach Jeruſalem zurück, von welcher Reiſe er ſelbſt in dem unter ſeinem Namen in dem alten Teſtamente befindlichen Buche Kap. 1. 2. 3. 4. ausführlich gehandelt hat. Da er ein großer in der Schrift ungemein erfahrner Mann war, (Nehem. 8, 1.) der ſich die Ehre des wahren Gottes und das Intereſſe ſeiner Nation ſehr angelegen ſeyn ließ, ſo beſorgte er bey ſeiner Zurückkunft nach Jeruſalem alles Nöthige zu einem neuen Tempelbau, und es kam, wiewohl nach vielen Hinderungen, unter ſeiner Aufſicht endlich dahin, daß die Juden dieſen ihren neuen Tempel wieder aufbauen konnten. Hierauf reiſete er abermals, vermuthlich auch in Angelegen-

heiten ſeiner Nation, nach Babel und Perſien, wo er ſich die Gnade des damaligen Königs in Perſien Artaxerxes Longimanus, welcher in dem Buche Eſra Kap. 7, 1. Arthaſaſtha genennet wird, erwarb. Dieſer ſchickte den Eſra im ſiebenten Jahre ſeiner Regierung zum zweytenmal nach Jeruſalem, (Eſr. 7, 1.) und es wurde ihm von dieſem gegen die Juden ſehr gnädig geſinnten Könige alles bewilliget, was er ſich für die Juden ausbat. Eſr. 7, 6. Er kam nach Jeruſalem zurück, mit den gnädigſten Befehlen dieſes Königs an die Rentmeiſter und Unterobrigkeiten der benachbarten Provinzen, worinnen nicht nur die Juden alles königlichen Schutzes verſichert wurden, ſondern auch den Unterobrigkeiten befohlen wurde, ihnen allen nur möglichen Vorſchub zu thun, (Eſr. 7, 14. 15. 20. 21 f.) Er brachte die anſehnlichſten Geſchenke mit ſich nach Jeruſalem, mit welchen der nunmehro neuerbaute Tempel ausgezieret werden ſollte, (Eſr. 8, 25 f.) und machte Anſtalt, daß die bisher noch verheert liegenden Mauren Jeruſalems wieder aufgebauet wurden, welches wichtige Werk denn auch binnen 52 Tagen vollendet wurde. Nehem. 6, 14. Wie dieſes in ſo kurzer Zeit möglich war, ſ. Hezels Bibel Th. 3. bey d. Stelle b). Nach ſeiner Ankunft zu Jeruſalem erfuhr er, daß viele jüdiſche Prieſter und obrigkeitliche Perſonen wider das göttliche Geſetz ausländiſche und heidniſche Weiber geheyrathet hätten, welches ihm ſehr mißfiel. Er bezeigte hierüber öffentlich ſein Mißfallen, weil die Juden in Gefahr waren, zum Götzendienſt verführt zu werden, und vermochte die Juden, welche hierinnen ſich gegen das Geſetz Gottes vergangen hatten, die ausländiſchen heidniſchen Weiber von ſich zu entfernen. Eſr. 10, 1 f. Dabey behielt er immer die oberſte Gewalt zu Jeruſalem, bis Nehemias ankam, der von dem Artaxerxes

unter dem Charakter eines Statthalters nach Judäa geſchickt wurde. Nehem. 1, 1. 2. Im andern Jahre ſeiner Statthalterſchaft feyerten die Juden zum erſtenmale nach ihrer Zurückkunft aus der babyloniſchen Gefangenſchaft das Lauberhüttenfeſt zu Jeruſalem, wobey Eſra als ein Schriftgelehrter das Geſetz Gottes öffentlich vorleſen und erklären mußte, Nehem. 8, 4. welches Geſchäfte er ganzer acht Tage fortſetzte, und endlich dieſe ganze Feyerlichkeit mit einem Gebet und Erneuerung des Bundes mit Gott beſchloß. Nehem. 9. 10. So viel läßt ſich mit Gewißheit von ſeinem Leben ſagen. Ob er aber zu Jeruſalem oder in Perſien geſtorben ſey, iſt ungewiß. Joſephus meldet, daß er zu Jeruſalem begraben worden ſey, allein nach Calmets Bemerkung glauben die meiſten Juden, er ſey in Perſien geſtorben, als er noch einmal zum Artaxerxes gereiſet ſey, und man zeiget den Reiſenden noch ſein Grab in der Stadt Samuza. Daß er übrigens ein erfahrner Schriftgelehrter geweſen, erhellet außer mehrern Stellen ſeines Buchs und der von ihm angezeigten Lebensumſtände, ſonderlich aus Eſr. 7, 6. wo derſelbe Sopher Mahir genennet wird, welcher Ausdruck auch Pſ. 45, 2. gefunden wird. Einige überſetzen es: ein geſchwinder Schreiber, (vom Stammworte מָהַר eilen) allein eigentlich bedeutet dieſes Stammwort in der ſiebenten Conjugation im Aethiopiſchen ſo viel als doctus fuit, didicit. (S. Ludolphs Lexic. Aethiopic. p. 50.) und kommt überein mit dem äthiopiſchen Namen Myhur doctus, peritus fuit, und dem arabiſchen Worte Mahir, peritus doctus, von dem Stammworte Mahara ſolers, acutus fuit. S. Caſtell. Lexic. Heptaglott. pag. 2008. und Joh. Heinrich Haeners Miſcellanea philologico-critica. (Jena 1674. 4.

T. III.) daher Luther es recht gut durch geſchickter Schriftgelehrter überſetzet hat. Doch ſ. auch Hezels Bibel Th. 3. bey Eſr. 7, 6. b) S. 304 f. — Ziemlich gewiß iſt es, daß Eſra theils Verfaſſer theils Herausgeber der Bücher der Chronik ſey. S. Hezels Bibel Th. 3. S. 13. und oben Chronika. Vermuthlich hat man ihm auch die Sammlung der bibliſchen Bücher des alten Teſtaments zu danken, und wenn dieſe gemeine Sage der Juden ihren Grund hat, ſo war er auch derjenige, der den ſo genannten Kanon des alten Teſtaments, der die 22 canoniſchen Bücher deſſelben in ſich faſſet, in Ordnung gebracht, welches man ihm deſto leichter zutrauen kann, da er mit einer ſo großen Kenntniß der Schrift verſehen, und dabey von dem Geiſte der göttlichen Eingebung beſeelet wurde, auch beſtändig סופר Sopher genennet wird. (S. Eichhorns Einleitung in das alte Teſtament Th. 1. S. 13.)

Das unter den canoniſchen Büchern des alten Teſtaments unter ſeinem Namen vorkommende Buch rühret ſehr wahrſcheinlich von ihm ſelbſt, als dem Verfaſſer her, und verdient um deſto mehr Glauben, da die Begebenheiten, die in demſelben erzählet werden, alle zu Eſrä Zeiten geſchehen ſind, und er von den meiſten derſelben ein Augenzeuge geweſen iſt. Er beſchreibet in demſelben überhaupt die Wiederherſtellung der Stadt Jeruſalem nach der Befreyung aus dem babyloniſchen Exilium, Erbauung und Einweihung des andern Tempels, nebſt einigen andern dahin gehörigen Dingen, wobey ſich vermuthlich der Verfaſſer es zur Abſicht gemacht hatte, durch die Erzählung dieſer Begebenheiten zugleich zu zeigen, wie die Weiſſagungen der Propheten von der Rückkehr der Juden aus der babyloniſchen Gefangenſchaft unter dem perſiſchen Monarchen

narchen Cyrus (Jeſaias 45, 1 f. Jerem. 25, 29.) in ihre Erfüllung gegangen, wobey auch zugleich die Stellen Hagg. 1, 12. Zachar. 3. 4. vergl. Eſr. 5, 1 f. erläutert werden. Das Buch ſelbſt faßt eine Geſchichte in ſich von 79 Jahren, nämlich vom Jahr der Welt 3470 an bis aufs Jahr 3549 eingeſchloſſen.

Es kann daſſelbe füglich nach der gedoppelten Ankunft des Eſra zu Jeruſalem eingetheilet werden, ſo, daß das ganze Buch aus zwey Theilen beſteht:

I. Die erſte Ankunft Eſrä zu Jeruſalem zur Aufbauung des Tempels unter dem Könige Cyrus, die unter der Anführung des Serubabels und Joſia geſchehen iſt. Kap. 1 — 6.

II. Die zweyte Ankunft des Eſrä zu der ſo nöthigen Einrichtung und Reformation des gemeinen Weſens unter dem Artaxerxes Longimanus.

Die erſtere Geſchichte von dem Cyrus an bis auf den zweyten Theil hat vermuthlich Eſra aus der jüdiſchen Chronik (ſ. Eſr. 5, 4. Nehem. 12, 23. ſ. Hezels Bibel bey dieſen Stellen Th. 3. S. 297. 389.) hergenommen, welche die Juden, ihrer ehemaligen Gewohnheit nach, auch nach der Rückkehr aus Babel fortſetzten, weswegen Eſra Kap. 5, 4. in der erſten Perſon der mehrern Zahl redet. Die darinn erzählten Geſchichte fallen ein in die Regierung der ſechs erſten Könige in Perſien, des Cyrus, Cambyſes, Pſeudoſanerdis, Darius Hyſtaſpis, Xerxes und Artaxerxes Longimanus — Das canoniſche Anſehen dieſes Buchs erhellet ſchon aus der Wichtigkeit der darinn gelieferten Erzählungen, und beſonders daraus, daß es den Schlüſſel zu den obigen Weiſſagungen in ſich faſſet. Man könnte dargegen, daß Eſra Verfaſſer des Buchs wäre, zweyerley einwenden, 1) daß er zuwei-

len von ſich als Kap. 7. in der dritten Perſon geredet habe. Allein ſo haben ſelbſt Moſe und die Propheten von ſich geredet, und an andern Orten redet er wieder von ſich in der erſten Perſon. S. Kap. 7. V. 28. Kap. 8. 9. 2) Er habe ſich ſelbſt ſo ſehr gelobet. Kap. 7, 6. Allein dieſes darf man ihm nicht als eine ſtrafbare Ruhmredigkeit auslegen. Er erzählet da blos von ſich, er ſey im Geſetze Gottes ſehr wohl bewandert geweſen, und dieſes mußte er um ſeiner Leſer willen bemerken, damit dieſe die Urſache einſehen möchten, warum der König in Perſien ihn nach Jeruſalem geſchickt habe, um die kirchliche Verfaſſung der Juden zu unterſuchen, und dieſelbe, wo er ſie mangelhaft befinden würde, wieder nach den Geſetzen Moſis einzurichten. (S. Hezels Bibel Th. 3. Einleitung in dieſes Buch S. 277. 279.)

Sonſt werden dem Eſra außer dieſem Buche noch zwey andere zugeſchrieben, welche unter dem Namen des dritten und vierten Buchs Eſra bekannt ſind. Allein dieſe haben kein ſolches Anſehen. — Das dritte Buch iſt eigentlich mit dem kanoniſchen Buch Eſra einerley, und enthält einen Auszug aus den Büchern Eſra, Nehemia, der Könige und Chronik. Das vierte Buch iſt vermuthlich von einem unbekannten Juden im zweyten Jahrhunderte nach Chriſti Geburt aufgeſetzt worden, welches daher zu ſchlieſſen iſt, weil in demſelben der Offenbarung Johannis Meldung geſchieht. Beyde Bücher ſind weder von der jüdiſchen Synagoge, noch von der griechiſchen Kirche gebilliget und für kanoniſch erkläret worden.

Eſſen.

Man findet Spuren in der Bibel, daß die alten Hebräer nicht ohne Unterſchied mit jedem gegeſſen haben, weil ſie ſich durch den Genuß ſolcher Speiſen,

die

die ihnen Moſes unterſagt hatte, leicht hätten verunreinigen können. — Auch die Aegypter aßen nicht mit den Hebräern, als Leuten, die ihrer Lebensart (Viehzucht) wegen ihnen verächtlich waren, 1 Moſ. 46, 34. daher den Brüdern Joſephs in Egypten beſonders aufgetragen wurde. 1 Moſ. 43, 32. S. Egypten. Daß die Hebräer nicht mit andern Völkern aßen, gründet ſich auf die Speiſegeſetze Moſes. — So wollte Daniel aus Gewiſſenhaftigkeit nicht an der königlichen chaldäiſchen Tafel ſpeiſen. Dan. 1, 8. — Ein gleiches findet man zur Zeit Chriſti, da die Juden nicht mit den Samaritern aßen, daher ſich die Juden an Chriſto ärgerten, als ſie ſahen, daß er mit Zöllnern, Sündern und Samaritanern äße. Matth. 9, 11. In Arabien iſt hingegen heutiges Tages die Gewohnheit, daß die Araber einen jeden, der ſie bey Tiſche antrifft, er mag nun ein Muhammedaner ſeyn oder nicht, mit ſich zu eſſen nöthigen, (Niebuhr Beſchreibung von Arabien S. 47.) welches von der bey ihnen üblichen Gaſtfreyheit herrühret.

Auch finden wir, daß die Frauenzimmer bey den alten Morgenländern, auch bey den feyerlichſten Gaſtmahlen, beſonders geſpeiſet haben. Eſth. 1, 9. Bey Gaſtmahlen ſpeiſen noch heutiges Tages die orientaliſchen Damen nicht mit ihren Männern, ſondern in einem von dieſen abgeſonderten Zimmer. S. Shaw Reiſen. S. 203.) Sie ſtellen für ſich oft große Gaſtmahle an, und machen dabey großen Aufwand. Eſther 1, 9. So meldet Maillet (Br. 10. S. 79.) von dem außerordentlichen Freudenfeſt des Baſſa zu Groscairo, bey der Beſchneidung ſeines Sohns, daß der Aufwand, den ſein Frauenzimmer zu gleicher Zeit in ihrem Zimmer gemacht, eben ſo beträchtlich geweſen, und daß daſelbſt die nämliche Gaſtfreyheit, die nämlichen Luſtbarkeiten, eben der Ueberfluß und Pracht geherrſchet

hät-

hätten. Chardn (Voyag dans la Palaeſt. p. 20. 21.) verſichert, die Weiber hätten zu gleicher Zeit, aber von den Männern abgeſondert, ihr Feſtin. (S. Harmars Beobachtung. über den Orient Th. 3. S. 88 f.) Harmar erläutert hieraus die Stelle Jerem. 25, 10. wo geſagt wird, die Stimme der Freuden wurde in verſchiedenen Gemächern gehöret. Der Grund dieſer Gewohnheit iſt natürlicher Weiſe in der außerordentlichen Eiferſucht der Morgenländer gegen ihre Weiber zu ſuchen, welche auch eine ſolche Gelegenheit für ſie gefährlich halten, und ſich deswegen lieber zu einem gedoppelten Aufwande verſtehen. (S. Hezels Bibel Th. 3. S. 415.)

Die gewöhnliche zum Eſſen bey den Hebräern beſtimmte Zeit war Mittags. 1 Moſ. 43, 15. Apoſtelgeſch. 10, 7. 10. S. auch Hiſtorie von der Suſanna Vers 7. 8. Jedoch läßt ſich aus den zwey griechiſchen Worten ἄριστον und δεῖπνον, welche gewiß nicht völlig ſynonym ſind, und von Chriſto vermuthlich zur Bezeichnung des Unterſchieds unter der Mittagsmahlzeit und dem Abendeſſen gebraucht werden, (Luc. 14, 12.) und aus jenem berühmten Abendmahl Chriſti — ſchließen, daß auch des Abends gegeſſen wurde, ja daß die Abendmahlzeiten auch wohl die Hauptmahlzeiten waren. S. Abendmahl, Abendeſſen.

Die bey uns gewöhnliche Art bey Tiſche zu ſitzen, findet man in den älteſten Zeiten ſchon bey den Hebräern. S. 1 Moſ. 37, 25. 1 Sam. 20, 24. Spr. Sal. 23, 1. Das bey Tiſche ſitzen wird häufig ein Liegen genannt, weil man ſich der Soffas (der gewöhnlichen morgenländiſchen Betten,) bedient, auf welchen man im Orient freylich nicht ſo ſteif ſitzt, wie wir auf unſern Stühlen! — S. Bett. Spuren dieſes Gebrauchs, auf Soffas bey Tiſche zu ſitzen, fin-

det man Eſther 1, 6. 7, 8. Ezech. 23, 41. Amos 6, 4. 7. Matth. 14, 19. 15, 35. 26, 7. Marc. 12, 39. Joh. 13, 25. wo der Jünger, der an der Bruſt Jeſu bey Tiſche lag, vorkommt.

Bey dem Eſſen pflegte man einem jeden ſeine gehörige Portion in gewiſſen Schüſſelgen zuzutheilen. Spuren davon findet man 1 Moſ. 43, 34. 2 Sam. 6, 19. Die Araber pflegen ihre Speiſen auf einmal aufzutragen, in andern Gegenden aber, als zu Aleppo, trägt man eine Gerichte nach dem andern auf, von jedem wird etwas weniges gegeſſen, und dann werden die Speiſen wieder weggetragen. Das letzte ſcheint nach der erſteren Stelle auch bey Joſephs Tafel Mode geweſen zu ſeyn. Joſephs Brüder bekamen von jedem Gerichte, jedoch nur eine ſolche Portion, daß ſie von jedem Gerichte etwas genießen konnten, jedoch dem Benjamin wurde von jedem Gerichte fünfmal mehr vorgeleget, damit ſich derſelbe nach Gefallen, an welchem Gerichte er wollte, ſatt eſſen könnte. Bemerkt man dieſes nicht: ſo iſt unbegreiflich, warum dieſem fünfmal mehr vorgeleget worden iſt, als ſeinen Brüdern, da er doch ſchwerlich mehr genießen konnte, als ſeine Brüder. (S. Hezels Bibel Th. 1. S. 229. 230.)

Die gewöhnlichen Speiſen bey den Hebräern waren Brod, Kuchen und ander Backwerk, (ſ. Brodt) Milch, Honig, Eyer, Fleiſch, und vielerley Vegetabilien. S. 1 Moſ. 18, 6. und unter dieſen Worten in dieſem Werk.) Einige Speiſen waren von Gott ſchon vor Moſis Zeiten, theils nach der Vorſchrift Gottes zu eſſen ſchlechthin verboten, theils wurde das Eſſen derſelben nach einer hergebrachten Gewohnheit unterlaſſen. Zu der erſtern Art gehörte ſchon vor Moſis Zeiten das Bluteſſen, oder wie es Moſes

aus-

ausdrückt, das Eſſen des Fleiſches, das noch in ſeinem Blute lebet, 1 Moſ. 9, 4 welches Gott dem Noah und ſeinen Nachkommen unterſagte, vermuthlich damals, um den Menſchen vor allem Blutvergießen und Morden einen Abſcheu einzuprägen. (S. Hezels Bibel Th. 1. S. 82 f.) Zu der andern Art der Speiſen, die ſie nach einer hergebrachten Gewohnheit vor Moſis Zeiten vermieden, gehörte die Spannader vom Gelenke der Hüfte eines Thiers, oder nach Herrn R. Michaelis Ueberſetzung, die Höhle des Hüftknochens in der Gegend der Spannader. 1 Moſ 32, 32. Nachher unterſagte Moſes den Juden namentlich viele Thiere, die entweder an ſich ſchädlich, oder von den benachbarten heidniſchen Völkern zu Opfermahlzeiten oder ſonſt mit irgend einiger Beziehung auf den Götzendienſt gebraucht wurden, um dem gefährlichen Umgang ſeines Volks mit heidniſchen Völkern vorzubeugen. — 3 Moſ. 11. (S. Hezels Bibel Th. 1. S. 4 9.) S. auch unten unter dem Artikel Thiere, reine, unreine. Auch war den Juden verboten, das Böckchen nicht in ſeiner Muttermilch zu kochen 2 Moſ. 23, 18. S. oben Böcklein.

Ehe ſich die Hebräer zu Tiſche ſetzten, pflegten ſie ſich erſt die Hände zu waſchen, welche Gewohnheit beſonders in den Schriften des neuen Teſtaments häufig gefunden wird. S. unten unter dem Artikel Händewaſchen. Dieſe Gewohnheit iſt unter den Morgenländern noch weit nöthiger als bey uns, weil ſie ſich keiner Löffel bedienen, ſondern mit der hohlen Hand in die Schüſſel fahren, mit welcher ſie ihre Milch, Brühen, Suppen u. ſ. f. zum Munde führen. Man ſieht dieſes deutlich aus den Stellen Richt. 7, 6. und andern. Dieſe Gewohnheit iſt noch unter den heutigen Arabern, wie Le Bruyn und Arvieux bemerken.

S.

S. Harmars Beobachtungen über den Orient Th. 3. S. 71. f. Auf dieſe Gewohnheit wird unter andern auch von Salomo Sprüchw. 19, 24. 26, 15. angeſpielet. In der erſten Stelle wird richtiger überſetzt: Der Faule verbirget ſeine Hand (läßt ſie lange) im Topfe, (oder Schüſſel) und bringet ſie nicht (d. i. ſehr ſpät oder langſam erſt) zum Munde. S. Hezels Bibel bey Sprüchw. Sal. 19, 24.

Die Ueberbleibſel von Speiſen, welche nicht gegeſſen ſondern wieder vom Tiſche weggetragen wurden, heißen Matth. 14, 20. Marc. 6, 43. Luc. 9, 17. Joh. 6, 12. 13. die übrig gebliebenen Brocken. —

Eſſig.

Des Eſſigs bedienen ſich die Morgenländer theils wegen ſeines anziehenden Geſchmacks, theils und hauptſächlich wegen ſeiner kühlenden Kraft, zu ihren Speiſen. Eine Spur davon findet man in der Geſchichte der Ruth. S. Ruth 2, 4. Noch heutiges Tages iſt Eſſig eine der gewöhnlichſten Erfriſchungen im Orient. Nach Dappers Verſicherung (Beſchreib. von Afrika S. 33.) kann man den Arabern keinen größern Gefallen in heiſſen Sommertagen, wenn ſie ſich bey der ſauern Arbeit erhitzt haben, erweiſen, als wenn man ihnen Eſſig vorſetzt, worein ſie ihr Brodt tunken können. Auch wenn bey ihnen die Ruderſklaven lange gearbeitet haben, bekommen ſie zu ihrer Erfriſchung Eſſig. S. von der Groeben Reiſebeſchreibung S. 39. und Eskuchens Erläuterungen der heil. Schrift aus Morgenländiſchen Reiſebeſchreibungen Th. 1. S. 494. Auch war bey den Römern Eſſig ehedem ein ſehr gewöhnlicher Trank, welcher bey ihnen poſca genennet wurde. Daß ſich die gemeinen Leute bey ihnen dieſes Nahrungsmittels bedient, ſieht man aus einer Stelle des Plautus (Milit. glorioſ. Act. III. Scen. 2. v.

22.) wo es heiſt: alii ebrii ſunt, alii poſcam potitant. Man pflegte auch nach Belieben bey ihnen dieſen Trank mit Waſſer zu vermiſchen. Mit mehrern haben von dieſer Gewohnheit der Römer Eſſig zu ſich zu nehmen, Ludwig Nomius de re cibaria veterum. Lib. IV. cap. 15. p. 477 ſq. Wilh. Stuckius Antiquitat. convival. Lib. I. cap. 21. p. m. 52. b. Grävius Not. ad Suetonii Vitellium cap. 12. und Chriſt. Gottfr. Grabener in einer beſondern Abhandlung de poſca. Meiſſen 1731, bemerkt. Den Naſiräern war der Gebrauch des Eſſigs unterſagt, (4 Moſ. 6, 3.) nicht blos des Weineſſigs, ſondern aller Arten des Eſſigs, der ſonſt aus berauſchenden Getränken zubereitet wurde, weil ihnen alle berauſchende Getränke verboten waren, vermuthlich aus dem Grunde, weil ſie unter dem Vorwande, als tränken ſie Eſſig, alle berauſchende Getränke, die doch nicht Eſſig waren, ſonſt hätten trinken und den Geſetzgeber täuſchen können. Salomo gedenkt in ſeinen Sprüchwörtern des Eſſigs auch zweymal, nämlich Sprw. 10, 26. 25. 20. In der erſten Stelle wird der Eſſig als den Zähnen ſchädlich vorgeſtellt, und damit das Verhalten eines nachläſſigen Abgeſandten verglichen, welcher ſeinem Principal eben ſo ſchädlich iſt, als der Eſſig den Zähnen. In der andern Stelle wird Eſſig beſchrieben als ein die Gährung hervorbringendes Mittel, beſonders wenn er mit Alkali vermiſcht wird. Der Sinn dieſer Stelle iſt eigentlich dieſer; Wer einem böſen (traurigen) Herzen Lieder ſinget, das iſt eben ſo wie Eſſig auf Erdſalpeter. Das Nitrum als ein Acidum verträgt ſich wohl mit dem Eſſig und andern Säuren, aber das Natrum oder Alcali foſſile als ein Alcali ſchickt ſich dazu nicht, indem es bey allen Acidis eine

ſtar-

ſtarke Gährung hervorbringet. Zuweilen bedeutet Eſſig auch alles ſaure ungenießbare Getränke, wie Pſalm 69, 22. welches, wie jeder leichtlich einſieht, uneigentlich zu verſtehen iſt. David klagt hier über ſeine Feinde, daß ſie ihm in ſeinem großen Durſt Eſſig zu trinken gegeben hätten, d. i. ſie hätten ſeine Leiden durch neue Kränkungen vermehret. Im eigentlichen Verſtande iſt dieſes Chriſto wiederfahren, welchem man am Kreuze Eſſig mit Gallen vermiſcht dargereicht und zu trinken gegeben hat. Matth. 27, 34. Marc. 15, 36. Johann. 19. 29. Matthäus nennet den Trank, welchen man Chriſto dargereicht, ὄξος μετα χολης μεμιγμενον, Markus aber οἶνον ἐσμυρνισμενον, daher einige Ausleger beyde Arten des Getränks, die hier vorkommen, unterſchieden haben. Wirklich hat auch dieſer Unterſchied Statt. Der erſte Trank wurde ihm dargebracht kurz vor ſeiner Kreuzigung, beſtund in einem betäubenden Trank, der aus ſauern Wein und verdorbenen Myrrhen gemacht wurde. S. Myrrhenwein. Der andere Trank wurde ihm gereicht, als er ſchon am Kreuze hieng, und über großen Durſt geklaget hatte, und dieſes war Eſſig, den man in einen Schwamm gelaſſen hatte, der auf einen Yſopſtengel geſteckt wurde. Dieſen brachte ihm vermuthlich einer von den bey ſeinem Kreuze ſtehenden Soldaten, als er ſchon am Kreuze hieng. Eſſig war bey den römiſchen Soldaten ein gewöhnlicher Trank, welchen die Soldaten immer, vielleicht auch damals, bey ſich zu führen pflegten, welches aus einer Stelle des Spartianus (vit. Peſcenn. cap. 10.) zu ſchließen iſt. S. eben denſelben in vita Hadriani, wo er dieſen Eſſigtrank unter die gewöhnlichen Soldatenſpeiſen gerechnet hat. Vermuthlich gaben ſie ihm dieſen ſchlechten Trank aus Spott, und zur Vermehrung ſeiner ſchmerzlichen und unangenehmen

Emp-

Empfindungen. Vergl. Pſalm 69, 22. Anton Bynäus (de morte Chriſti Lib. III. cap. 8. pag. 427.) Ludewig Dedieu und Harmar (Beobachtung. über den Orient Th.. 3. S. 113. f.) habe dieſes ſchon dafür gehalten. Daß überhaupt der Eſſig eine geringe Speiſe geweſen ſey, erhellet aus einer Stelle des Plautus, (Rudent. Act. IV. Scen. 2) worinn derſelbe einem Knecht von ſeinem Könige ſagen läßt: Sed hic rex cum aceto pranſurus eſt et ſale, ſine bono pulmento. Harmar (am angeſ. Orte S. 114.) vermuthet noch überdem, daß die Kriegsknechte, als ſie Jeſu dieſen Trank dargereichet, ihn noch außerdem verſpottet hätten. Er meint auch, daß ſie Chriſto ſauren Weineſſig deswegen zu trinken gegeben hätten, um damit zugleich ſeines vorgegebenen königlichen Amtes zu ſpotten, indem die Könige ſonſten immer ſüßen Wein zu trinken pflegten.

Eſthaol.

Eine Stadt unweit Zorah. Joſ. 15, 33. 19, 41. Richt. 13, 25. 16, 31. Nach dem Euſebius und Hieronymus lag ſie zehn römiſche Meilen von Eleutheropolis, gegen Mitternacht auf dem Wege nach Nicopolis. Man findet dieſe Stadt übrigens bald unter dem Verzeichniſſe des Stammes Juda (Joſ. 15, 33.), bald unter dem Erbtheile des Stammes Dan, (Kap. 19, 41.) welches vermuthlich darinn ſeinen Grund hat, weil dieſe Stadt wie Zorah erſt von Moſe dem Stamme Juda zuerkannt, nachhero aber von demſelben dem Stamme Dan wieder abgetreten worden iſt. S. Bachiene Paläſtina Th. 2. B. 3. S. 117. 118.)

Eſther.

Der Name Eſther iſt eigentlich perſiſch, wenn gleich die Talmudiſten dieſelbe von dem hebräiſchen Stamm-

wor-

worte סתר herleiten, und zur Urſache derſelben anführen wollen, ſie ſey mit dieſem Namen beleget worden, weil ſie anfänglich ihr Geſchlecht dem Könige Ahasverus nicht anſagen wollen. (Eſth. 2, 7. 20.) Am beſten aber leitet man es mit dem ſel. Joh. Heinrich von Seelen (Additament. ad Burtoni λειψανα Perſicae linguae pag. 105) aus dem Perſiſchen her. Im Perſiſchen hat man zwey Worte, 1) שתארה ein Stern, wovon es Auguſt Pfeifer und Hottinger (Theſaur. philolog. Lib. II. cap. I. Sect. III. pag. 488 ſqq) herleiten. 2) Andere leiten es her von dem perſiſchen Worte אש und תרה. Setzt man beyde Wörter zuſammen, ſo bekömmt man das Wort אשתיאר welches ſo viel bedeutet als, ein ſchwarzer Myrtenbaum, der edelſte unter den Myrtenbäumen, welches ſich darauf gut ſchickt, daß ſie unter den vorgeſtellten Frauenzimmern dem Ahasverus am beſten gefallen habe, welche letztere Ableitung Hiller (Onomaſt. ſacr. pag. 622.) angenommen hat.

Sonſt heiſt die Eſther auch Hadaſſa (Eſth. 2. 7.) oder Atoſſa. Sie war eine gebohrne Jüdinn, aus dem Stamme Benjamin. Nach dem Tode ihrer Aeltern nahm ſie ihres Vaters Bruder Mardachai zu ſich, und ſorgte für ihre Auferziehung. Sie hatte das Glück, wegen ihrer beſondern Schönheit, unter dem Frauenzimmer, welches man dem Könige Ahasverus vorgeſtellet (ſ. Ahasverus), nachdem er ſeine erſte Gemahlinn, die Vaſthi, (Eſth. 1, 19.) verſtoßen, dieſem Monarchen vorzüglich zu gefallen; den einige für den Darius Hyſtaſpis, andere für den Xerxes, noch andere aber mit den 70 Dollmetſchern, und zwar mit mehrern Recht, für den Artaxerxes Longimanus, König in Perſien und Nachfolger des Xerxes halten.

(S. auch St. in Eſther 1, 1.) weswegen ſie erſt in das königliche Harem oder Frauengemach aufgenommen, nachher aber gar zur Würde einer Königinn an Vaſthi Stelle von demſelben erhoben wurde. Eſther 2, 17. Sie befreyte durch ihre Vorſprache die Juden, ihre Landsleute, von dem ihnen durch den gottloſen Haman zubereiteten Untergange, Kap. 3, 8. und verſchafte denſelben verſchiedene wichtige Vortheile. Kap. 8, 13.

Das unter ihrem Namen befindliche Buch erzählet die in aller Abſicht merkwürdige Geſchichte dieſer Perſon. Der Verfaſſer deſſelben iſt unbekannt, wenn gleich einige den Mardachai, andere den Eſra, den Prieſter Jojakim, die Männer der großen Synagoge, oder die Eſther ſelbſt dafür ausgegeben haben. Diejenigen, welche das erſte behaupten, gründen gemeiniglich dieſe ihre Meinung auf die Stelle Eſth. 9, 20. 23. woſelbſt einer Geſchichte gedacht wird, die Mardachai beſchrieben habe, allein man kann dieſe füglich von dem (Eſth. 9, 21. 22.) befindlichen Befehl verſtehen. (S. Hezels Bibel Th. 3. S. 444.)

Das Wunderbare der in dieſem Buch erzählten Geſchichte hat verſchiedene, beſonders in den neuern Zeiten, bewogen, die Glaubwürdigkeit und das kanoniſche Anſehen deſſelben zu beſtreiten, wohin unter andern der ſel. Oeder in ſeiner freyen Unterſuchung über einige Bücher des alten Teſtaments, (Halle 1771. 8.) der Herausgeber dieſes Buchs, der ſel. Vogel zu Halle, Herr Ritter Michaelis (oriental. und exeget. Bibliothek Th. 2. No. 19.) und Herr D. Semler (in der freyen Unterſuchung des Canons. Halle 1771. 8.) gehören, auf deren Gründe aber mit mehrern Th. III. S. 401. in Hezels Bibel geantwortet worden iſt.

S. auch Heumanns Diſſert. de Hiſtoria Eſther. Götting. 1736. und D. Cruſius Progr. pro libro Eſther. Leipzig. 1773.

Die Anordnung des Feſtes Purim (Kap. 9, 26 f.) wird in demſelben erzählt, welches unter den Juden nachhero immer iſt gefeyert worden. Vermuthlich iſt das Buch in Perſien geſchrieben, daher die häufigen Anſpielungen deſſelben auf perſiſche Sitten und Gebräuche z. B. Kap. 5, 2. herkommen. Durch dieſe iſt die darinn vorkommende Moral nur zu einer von den übrigen heiligen Schriften verſchiedenen Geſtalt geformt. Es will ſich freylich die darinn erzählte Geſchichte, die ſich nach allen Gründen der Wahrſcheinlichkeit in Perſien ſelbſt zugetragen haben muß, mit der Geſchichte keines perſiſchen Monarchen recht reimen, und wenn man auch unter den Ahasverus den Artaxerxes Longimanus (ſ. oben) verſteht, ſo findet man doch auch hierbey Schwierigkeiten. Indeſſen ſucht man billig hiervon den Grund in den unvollſtändigen Nachrichten der Profanſcribenten von der Regierung der perſiſchen Könige. Wären dieſe vollſtändiger, ſo würde man vielleicht darinn vieles für die Glaubwürdigkeit dieſes Buchs finden. So viel aber iſt gewiß, daß dieſes Buch zwar weder von dem Melito beym Euſebius, noch vom Jumilcus, noch vom Gregorius von Nazianz unter die kanoniſchen Bücher geſetzt worden iſt, allein es erhellet hieraus nur ſo viel, daß man von dem kanoniſchen Anſehen deſſelben nicht allezeit überzeugt geweſen ſey, nicht aber daß daſſelbe gänzlich wegfalle. Genug, die Juden haben es zu allen Zeiten unter die kanoniſchen Bücher gerechnet, und der vornehmſte weltliche Geſchichtſchreiber Joſephus hat viele ſeiner Nachrichten aus demſelben entlehnet. Hiernächſt enthält die darinn erzählte Geſchichte weder et-

was unmögliches, noch ganz unwahrſcheinliches, wenn man ſich ganz nach Perſien verſetzt, wo man ſo ganz beſondere Sitten findet, und es kommen darinn ſo manche Umſtände vor, die uns ſchwerlich eine Erdichtung dabey vermuthen laſſen, indem ſich ſonſt ſchwerlich der Verfaſſer deſſelben, zum Beweiß der Glaubenswürdigkeit ſeiner Geſchichte, auf die perſiſchen und mediſchen Reichsannalen berufen hätte. S. Eſther 6, 1 f. 10, 2. Sonſt findet man in demſelben ſo viele merkwürdige Spuren von der über die Eſther und jüdiſche Nation wachenden Vorſicht Gottes, welche von keinem chriſtlichen Leſer ohne Rührung geleſen werden können, und man findet ſonſt noch andere gewiß nicht unerhebliche Gründe, dieſes Buch für ein glaubenswürdiges und göttliches Buch zu halten. S. Hezels Bibel Th. 3. S. 401 ff.

Uebrigens wird in dieſem Buche erzählet:

I. Die Erhebung der Königinn Eſther. Kap. 1. 2.

II. Die durch ſie bewirkte Befreyung der Juden von ihrem Untergange, Kap. 3.-10.

Es begreift dieſes Buch eigentlich eine Geſchichte von 10 Jahren in ſich, indem in demſelben des dritten Jahrs der Regierung des Ahasverus, (Kap. 1, 3.) des ſiebenten, (Kap. 2, 16.) und zwölften (Kap. 3, 7.) gedacht wird.

Sonſt findet man in dem Verzeichniſſe der apokriphiſchen Bücher des alten Teſtaments ſogenannte Stücke in Eſther, welche Hieronymus zu ſeiner Zeit griechiſch gefunden hat, wie er in der Vorrede zum Buch Eſther verſichert. Der Verfaſſer derſelben war vermuthlich ein helleniſtiſcher Jude, der aber wohl in neuern Zeiten zur Zeit des Ptolemäus und der Cleopatra, deren Kap. 5, 1. gedacht wird, gelebt hat.

Vie-

Vieles, was in dieſem apokryphiſchen Buche erzählet wird, widerſpricht derErzählung des Buchs Eſther, (ſ. Kap. 1, 1. Vergl. Eſther 1, 1. ferner Kap. 1, 1. 2, 2. vergl. Eſther 2, 16. Kap. 2, 5. vergl. Eſth. 6, 3. Kap. 2, 6. vergl. Eſth. 3, 5. Kap. 3, 6. Vgl. Eſth. 3, 13. 8, 12.) weswegen die Glaubwürdigkeit deſſelben billig bezweifelt wird.

Ethan.

1) Ein Sohn Cuſaja, ſonſt Jeduthun genannt, aus dem Geſchlechte der Kinder Merari, und alſo aus dem Stamme Levi. Er lebte zu Davids Zeiten, 1 Kön. 4, 31. 1 Chron. 2, 6. 7, 42. 16, 17. wo ſeiner gedacht wird. Er führet ſonſt auch den Zunamen des Eſrahiten, welches eigentlich ein Geſchlechtsname iſt, der das Geſchlecht Serach oder Eſrach bezeichnet, aus welchem er eigentlich abſtammte. 1 Chron. 2, 6. Er gehörte nebſt dem Aſſaph und Heman unter die vorzüglichſten Gelehrten ſeiner Nation zu den Zeiten Davids, und wurde von dem Könige David eines beſonderen Zutrauens gewürdigt, (1 Kön. 4, 31.) und eben David machte ihn als einen berühmten Tonkünſtler zum dritten Vorſteher ſeiner muſikaliſchen Kapelle. Indem nun die Alten gewohnt ſind, immer die Dichtkunſt mit der Muſik zu verbinden, ſo legte er ſich auf die erſtere, und wir finden in der Sammlung der Pſalmen Davids einen Pſalm, der vermöge ſeiner Ueberſchrift ihn zum Verfaſſer hat, nämlich Pſalm 89.

2) Ein Sohn Sima, ein Levit aus dem Geſchlecht des Gerſon. 1 Chron. 7, 42.

Eva.

S. unten Heva.

Evangeliſt.

Bedeutet nach der Etymologie des Worts, da

es von dem griechiſchen Worte ἐυαγγελιον abſtammet, überhaupt eine Perſon, die eine gute, fröliche Bothſchaft bringet. Inſonderheit bezeichnet dieſes Wort im Neuen Teſtament:

1) Einen Lehrer des Evangelii oder der Lehre Jeſu, der zwar in dieſem Amte nicht den Vorzug und die Rechte eines Apoſtels hatte, jedoch den Auftrag von den Apoſteln erhielt, die Lehre Jeſu zu verkündigen. Paulus gedenkt derſelben wenigſtens unter den Lehrern des Evangelii, Epheſ. 4, 11. wo er ihnen den Rang gleich nach den Propheten einräumt, und es werden mit dieſem Namen in ſolchem Verſtande beleget Philippus, einer von den 7 Diakonen der erſten Chriſten, Apoſtelg. 21. 8. und Timotheus. 2 Timoth. 4, 5. Ohne Zweifel waren ſie Gefährten, Geſandten der Apoſtel, welche ſie, weil ſie nicht alle Oerter ſelbſt bereiſen konnten, bald da, bald dorthin ſchickten. Vergl. Röm. 16, 21. 1 Theſſ. 3, 2. (S. Suicer. Theſaur. eccleſiaſt. Tom. I. p. 1234.) Die Stelle Pſalm 68, 12. woſelbſt Luther in ſeiner deutſchen Ueberſetzung das Wort Evangeliſt gebrauchet, gehört hieher nicht, indem daſelbſt wohl eigentlich Frauensperſonen gemeint werden, welche, wenn ein entſcheidender Sieg erfochten war, denſelben als öffentliche Siegsheroldinnen öffentlich zu beſingen, und mit muſikaliſchen Inſtrumenten dabey zu accompagniren pflegten. (S. Hezels Bibel Th. 4. S. 262.)

2) Einen Geſchichtſchreiber des Lebens Jeſu, dergleichen vier in den Büchern neuen Teſtaments, Matthäus, Marcus, Lucas, Johannes, vorkommen. S. Evangelium und die beſondern Artikel, Matthäus, Marcus, Lukas, Johannes.

Evangelium.

S. den 2ten und 3ten Hauptthеil dieſes Werks.

Eubulus.

Ein Schüler und Gehülfe des Apoſtels Pauli. 2 Timoth. 4, 21.

Evilmerodach.

Hieß ſonſt Meradach, ein Sohn und Nachfolger des Königs Nebukadnezar, der ſchon bey ſeines Vaters Lebzeiten, da derſelbe ſeine Vernunft verloren, regieret hatte. Er kommt in der Geſchichte des iſraelitiſchen Königs Jojachin vor, gegen welchen er ſich ſehr gnädig erzeigte. 2 Kön. 25, 27. Er regierte nicht länger als ein Jahr, und ſein Nachfolger in der Regierung war der bekannte Belſazer, der im Daniel vorkömmt.

Eunike.

Eine gebohrne Jüdinn, Mutter des Timotheus. Ap. Geſch. 16, 1. 2 Tim. 1, 5. woſelbſt ſie von Paulo wegen ihrer Redlichkeit und ungefärbten Glaubens gerühmt wird.

* Eule.

So überſetzt Luther das hebräiſche Wort אִי. Plur. איים. Es kommt unter den Thieren vor, die ſich in Wüſteneyen, in öden zerſtörten Häuſern und Städten aufhalten — bey der prophetiſchen Beſchreibung der Verwüſtung Babylons. Jeſ. 13, 22. und Kap. 34, 14. Bochart (Hieroz. T. I. col. 845.) verſteht den Schagal darunter, eine Art Füchſe, die Heerdenweiſe mit einander laufen, jämmerlich ſchreyen und einander antworten ꝛc. S. Fuchs. Und das aus zween Gründen, 1) weil von den איים Jeſ. 13, 22. geſagt würde, daß ſie einander antworteten, (ענה) und dieſes von den Schagals bekannt wäre. 2) Weil der Scha-

Schagal im Arabiſchen Ebn awa heiſſe, und Awa mit Jjim viel Aehnlichkeit habe. — Dieſe Aehnlichkeit iſt, nach der Analogie der hebräiſchen und arabiſchen Sprache beurtheilt, ſo groß, daß nur übrigens keine Gegengründe da ſeyn dürften, um mit der höchſten Wahrſcheinlichkeit unter den Jjim Schagals zu verſtehen. Allein folgende Gründe ſind entgegen: 1) Die Schagals ſind nicht Einwohner oder Plätze, ſondern des Tags über verbergen ſie ſich in Wäldern, und des Nachts gehen ſie auf Beute aus, und finden ſich ſonderlich häufig in den Dörfern und Bauerhöfen, wo es Hüner, Gänſe und ander dergleichen Vieh giebt, ein — — Auf den Trümmern zerſtörter Häuſer und Städte finden ſie gar keine von ihrer Nahrung. — 2) Der Schagal führt im Hebräiſchen einen andern Namen, nämlich Schugal (שׁועל), ein Name der aus dem perſiſchen Namen dieſes Thiers (Schagal) gemacht iſt. — Noch verſchiedener anderer Gründe zu geſchweigen. — Es iſt alſo vermuthlich ein uns bis jetzt noch unbekanntes morgenländiſches Thier, das ſich gern in Schutt und altem Gemäuer aufhält — denn daß es ein ſolches Thier ſeyn müſſe, lehren die angeführten Stellen des Propheten Jeſaia.

Evodia.

Eine überaus tugendhafte und angeſehene Perſon zu Philippis, welche wahrſcheinlich nebſt der Syntyche daſelbſt das Amt einer Diakonißinn verwaltet hat. Philipp. 4, 2. S. oben Diakonus.

Eupator.

Ein Zuname des Antiochus, eines Sohns des Antiochus Epiphanes, Königs in Syrien. 1 Macc. 6, 17.

Euphrat.

Hebräiſch Phrath, Frath, heutiges Tages bey den Arabern Forath oder Nahar alkiuſa, d. i. Waſſer des Verlangens, ſonſt auch bey den Türken Morad Sui. Er war einer mit von den vier Flüſſen des Paradieſes, 1 Moſ. 2, 14. Sonſt kommt er in der Bibel unter dem Namen Waſſer oder Strom, Fluß, im vorzüglichen Verſtande (נָהָר) vor, weil er der größte Strom war, den die Hebräer in ihrer Nachbarſchaft kannten. S. 1 Moſ. 15, 18. 31, 21. 2 Moſ. 23, 31. 5 Moſ. 1, 7. 1 Kön. 4, 24. Joſ. 1, 4. Offenb. Joh. 9, 14. 16, 12. Plinius (Hiſtor. natur. lib. V. cap. 24.) und Strabo (Geograph. lib. XI.) ſetzen die Quelle deſſelben auf den armeniſchen Berg Abo oder Aba. Wenn aber der erſtere aus der Erzählung ſolcher Perſonen, die in dieſer Gegend geweſen ſind, erzählet, daß er ſeinen Lauf von Mitternacht gegen Mittag nehme, ſodenn aber ſich gegen Abend herum lenke, ſo verſichert hingegen Strabo, er komme von der mitternächtigen Seite des Berges Taurus her, und fließe anfänglich gegen Abend, hernach gegen den Mittag. So viel iſt indeſſen wohl gewiß, daß er in Armenien ſeinen Urſprung habe. Büſchings Worte davon (Aſien S. 167.) ſind folgende: „Er entſtehet in dem dazu gehörigen Gouvernement Arzerum, nach des Abulfeda Bericht gegen Nordoſten von Arzerum, unter dem 64ſten Grad der Länge und $42\frac{1}{2}$ Grad der Breite. Touronfort meldet, er habe eigentlich zwey Quellen, deren eine eine Tagereiſe, die andere aber anderthalb Tagereiſen von Arzerum entfernt wären, beyde aber vereinigten ſich 3 Tagereiſen von Arzerum bey einem Orte Namens Mommacottum. — Otter beſchreibt den Urſprung des Euphrats aus des Ibrahim Effendi türkiſcher Erdbeſchreibung ſo: er entſtehe aus zwey vereinigten Flüſſen, dem

Mu-

Murad und eigentlichen Euphrat. Die Entſtehung des letztern ſetzt er mit dem Nubiſchen Erdbeſchreiber in das Thal Schugni zwiſchen den Bergen von Kalikala, von da er nach Terdſchan u. ſ. w. geht, und ſich bey Niſchewan mit dem Fluß Murad vereinigt." Aus dem Gouvernement Arzerum und Siwas tritt der Euphrat nach Büſching (S. 215.) in die meſopotamiſche Provinz Al Dſcheſira, woſelbſt er unter Raca den Fluß Belikhe, der von Harran kommt, und bey Karkiſia den Fluß Obhabur, der vorhero ſich mit dem Fluße Hermas vereiniget hat, aufnimmt. Endlich läuft der Euphrat aus Dſcheſira (Büſching. S. 184.) in die türkiſche Provinz Bagdad, in welcher er wieder verſchiedene Kanäle aufnimmt, als denjenigen, welchen der Sultan Soliman hat zu Kierbela ausgraben laſſen, den von Ackerkuf und andere, läßt aber auch vier andere Kanäle, nämlich den Kanal Yſa, Sarſar, Nehrul Melick und Kierſi wieder aus. Etwa fünf geographiſche Meilen unter dieſem letztern theilet er ſich in zwey Arme, wovon der eine nach Süden fließt, nach Kirufa geht, und ſich in den Moräſten verlieret, der andere aber, welcher ſtärker iſt, den Namen Fluß Sura annimmt, gegen Süden fließt, bey dem alten Babel vorbey läuft, ſich in unterſchiedene Arme theilt, und endlich ſich nahe bey dem Lande Dſcheraſir mit dem Tigerſtrome vereiniget. (S. Büſchings Aſien S. 168. 184. 215.) Bey Beer beträgt das Bette deſſelben, nach der Ausmeſſung eines Engländers, wie Pocock berichtet, 630 engliſche Meilen, der Fluß ſelbſt aber iſt nur etwas über 214 engliſche Meilen daſelbſt breit. Eben dieſer Engländer verſichert, daß der Fluß ein inneres und äußeres Ufer habe, ſelten aber über das erſtere auszutreten pflege, wenn es aber geſchehe, ſo pflege man, wenn das Waſſer zurückgegangen ſey, Waſ-

ſer-

ſermelonen und andere Früchte dieſer Art zu ſäen, welche ſehr gut zu gerathen pflegten. (S. Harmars Beobachtungen über den Orient Th. II. S. 226.) Der Euphrat hat beſtändig trübes Waſſer, welches aber mit Alaune gereiniget wird, ob er gleich ſonſten dürre Gegenden durchſtrömt, denen es ſonſt an Waſſer fehlen würde. Nach Büſchings Bericht (Aſien S. 215 ff.) fließet er bis in die Gegend von Bir ſehr langſam, iſt auch bis an dieſen Ort, woſelbſt er ſich mit dem Tigris vereiniget, nur für kleine Fahrzeuge, für größere Fahrzeuge aber nur bis Fajendſche oder Rußwania ſchiffbar, weil weiter abwärts einige Klippen die Fahrt verhindern, die von den kleinen Schiffen vermieden wird. In der Gegend von Ana fließt er ſehr ſchnell. Noch bemerkt Cartwhright, daß es ſich auf dem Euphrat am beſten im April und October ſchiffen laſſe, weil alsdenn derſelbe vom Regenwaſſer durchgehends hoch ſey, und daß die Fahrzeuge, deren man ſich bediente, einen platten Boden hätten. (Büſching loc. cit.) Das Waſſer des Euphrats, ſo trübe es ſonſt immer iſt, ſcheint keinen geringen Werth in den Augen derjenigen zu haben, die deſſelben Ufer bewohnen, weswegen dieſer Fluß auch bey den Türken den Namen Morad Sui, d. i. verlangenswürdiges Waſſer, erhalten hat. So groß indeſſen dieſes Vorurtheil gegen dieſen Fluß iſt, ſo groß die Entzückung iſt, mit welcher der Araber das Waſſer deſſelben faſt eben ſo, wie der Egyptier ſein Nilwaſſer trinkt, ſo ſtimmet doch der ſel. Faber, (Beobachtungen über den Orient Th. II. S. 310.) welcher dieſes Vorurtheil bemerket, der Bemerkung des Herrn Büſchings, die ich vorher angeführet habe, daß nämlich das Waſſer deſſelben faſt immer trübe und ſchlammigt ſey, völlig bey.

Den Iſraeliten wurde ſchon vor Moſis Zeiten von Gott (1 Moſ. 15, 18.) und nachher in der von Moſe gemachten Beſtimmung der Gränzen Canaans (2 Moſ. 23, 31.) verheiſſen, daß ihre öſtliche (d. i. nordöſtliche) Gränze der Euphrat ſeyn ſollte, welche Verheiſſung auch wirklich in Erfüllung gegangen iſt. Und dieſe Stellen Moſis mit einer andern, nämlich 4 Moſ. 34, 11. 12. nach welcher ſich das eigentlich den Iſraeliten verheiſſene Land, das ſie in Aecker und Erbgüter vertheilt bewohnen ſollten, ſich auf der Oſtſeite mit dem Jordan endigt, daher Moſes auf das, was jenſeit dem Jordan lag, keinen Anſpruch machte, zu vereinigen, bemerke man folgendes: das Land, welches den Iſraeliten eigentlich und zunächſt verheiſſen war, war Canaan, welches den Jordan zu ſeiner öſtlichen Gränze hatte; in der erſten Stelle aber und 2 Moſ. 23, 31. wird ihnen das Glück ihrer künftigen Waffen beſtimmt, wie weit ſich künftighin ihre Eroberungen erſtrecken ſollten, nämlich bis an den Euphrat. Nur nicht weiter. Eben dieſes beſtätiget auch wirklich die Geſchichte der jüdiſchen Nation. Wenn man auch einräumt, daß die Stämme Juda zur Zeit Moſis nicht bis an den Euphrat geweidet haben, ſo weiß man doch, daß dieſelben ſich nachher bis dahin ausgebreitet haben. Noch vor Davids Regierung, nach 1 Chron. 6, (5) 9. wohnten ſchon die Rubeniter, Gaditer und der halbe Stamm Manaſſe gegen Morgen bis an den Euphrat, und unter David wurden dieſe Beſitzungen nicht nur gewiſſer, ſondern auch noch andere benachbarte Länder von ihnen erobert. Schon Saul hatte wider den König von Zoba mit Vortheil geſtritten, und vermuthlich die Neſibeniſche Provinz dieſſeits des Euphrats eingenommen. 1 Sam. 14, 47. David eroberte mit gleichem Glücke diejenigen Provinzen dieſſeits des Euphrats wieder, wel-

che

che zur Zeit ſeiner Vorfahren von Saul von dem iſraelitiſchen Reiche abgeriſſen worden waren, 2 Sam. 8, 3. woraus denn von ſich ſelbſt folgt, daß dieſe Provinzen dieſſeits des Jordans ſchon unter Davids Regierung unter der iſraelitiſchen Bothmäßigkeit geweſen ſeyn müſſen. (S. Hezels Bibel bey 1 Sam. 8, 3. Th. II. S. 471.) Man kann dieſes letztere auch daher erweiſen, weil Hadadeſer dieſe Provinzen, welche Saul ihm abgenommen hatte, (1 Sam. 14, 47.) wieder erobern wollte. David machte ſich ſogar Aram Rechob oder Adiaben jenſeits des Tigrisfluſſes zinsbar, wie 2 Sam. 10, 19. deutlich geſagt wird. Von dem Könige Salomon, Davids Nachfolger, aber wird 1 Kön. 4, 24. gemeldet, er habe über das ganze Land diſſeits des Euphrats, von Tiphſach (der Stadt Thapſacus des Ptolemäus) an, bis gen Gaza geherrſchet, woraus man ſieht, daß ſich zu Salomons Zeiten die Gränzen des iſraelitiſchen Reichs, alſo in dem größeſten Flor deſſelben, von dem Euphrat angefangen haben. (S. Michael. Moſaiſch. Recht Th. 1. §. 23. S. 77. 82.) Weiter aber als bis an den Euphrat auf der öſtlichen Seite erſtreckten ſich auch ihre Beſitzungen niemals, ſondern dieſe Gränze war das ihnen ſelbſt von Gott 1 Moſ. 15, 18. 23, 31. angewieſene Ziel ihrer Eroberungen.

Eutychus.

Ein gottesfürchtiger Jüngling zu Troas, welcher während der Predigt Pauli von dem oberſten Fenſter eines Wohnhauſes drey Stockwerke hoch herunter fiel, und für todt aufgehoben, von dem Apoſtel Paulo aber durch ein Wunder wieder auferwecket wurde. Apoſtelgeſchichte 20, 9.

* Ey.

Eyer ſind eine Lieblingsſpeiſe der Morgenländer — eine von ihren Delikateſſen, worunter ſie nicht nur

Hie-

Hieronymus, (Epit. Paulo Vol. I. p. 176.) ſondern auch neuere Reiſebeſchreiber ſetzen. Sie werden im Orient den vornehmſten Perſonen vorgeſetzt, und auch von ihnen als ein herrliches Gerichte genoſſen. S. Pococke Beſchreibung des Morgenlandes Th. 1. S. 57. d'Arvieux Voyage dens la Pal. p. 29. Der Werth der Eyer in den Augen der Morgenländer iſt vermuthlich auch die Urſache, warum man im Orient ſehr gewöhnlich Geſchenke mit Eyern macht. (Daß Geſchenke überhaupt eine Art der Ehrenbezeugung im Orient iſt, ſ. unten Geſchenke.) So erzählt Pococke (a. a. O. S. 17.) daß dem engliſchen Konſul, den Pococke nach Kairo begleitete, einmal 50 und ein andermal 100 Eyer zum Geſchenke geſandt worden. — Eyer zum Geſchenk gebracht, finden wir in der Bibel nirgends, als Speiſe, aber einmal im N. T. nämlich Luc. 1, 12. erwähnt, in welcher Stelle man immer auch daran denken kann, daß Eyer im Morgenlande für eine angenehme oder Lieblingsſpeiſe — gehalten werden. Es wird dann wenigſtens der Kontraſt in der Stelle ſtärker und fühlbarer. —

* Eydechs.

So überſetzt Luther das Wort לְטָאָה 3 Moſ. 11, 30. wo dieſes Thier unter den unreinen oder den Iſraeliten zu eſſen verbotenen Thieren vorkommt. — Moſes nennt in dieſer Stelle 6 Eydexarten, die im Hebräiſchen Zab, Anaka, Coch, Letaat, Chomeſch und Thinſchemeth heiſſen. Uns kommts wunderlich vor, daß Moſes den Iſraeliten Eydexen zu eſſen verbietet — allein man muß daran denken, daß man im Orient noch heutiges Tages verſchiedene Arten von Eydexen iſſet. Sonderlich eine große Art von Eydexen Leguan oder Senembi, iſt ihres überaus ſchmackhaften Fleiſches wegen,

gen, das man noch dem Hühnerfleiſche vorzieht, und ihrer ebenfalls fürtreflich ſchmeckenden Eyer wegen, jedem aus der Naturgeſchichte bekannt. S. Eberts Naturl. Th. 2. S. 315 f. — Es iſt ganz natürlich, daß die ſechs Eydechſenarten, die nicht alle im Orient bekannte, ſondern nur diejenigen ſeyn ſollen, die man in jenen Gegenden bald ganz, bald nur einigen Theilen nach, zu eſſen pflegte. Das iſt wenigſtens Moſes Abſicht gemäß, und ſo finden wir auch z. B. in den Sprüchen Salomons Kap. 30, 28. (in Agur Reden) eine Eydexenart genannt, die Moſes nicht nennt — weil dieſes (שְׂמָמִית) die Lacerta Gecko iſt, die ſehr giftig iſt, und daher nicht gegeſſen wird. Daß aber שממית am angef. Orte wirklich eine Eydexe ſey, und zwar der Gecko, hab ich im Th. 5. meiner Bibel, wie ich glaube, ziemlich außer Zweifel geſetzt. —

Doch ich komme wieder auf die Letaa (לְטָאָה) zurück, wofür Luther den allgemeinen Namen Eydexe — wie man leicht ſieht — unrichtig — geſetzt hat. — Die ſechs Namen von beſondern Eydexenarten ſind ſehr ungewiß, d. i. man weiß nicht gewiß, was jeder für eine beſondere Art von Eydexen bezeichnet. Bochart (Hieroz. Tom. 2. col. 1074.) verſteht unter לְטָאָה diejenige Eydexe, die die Araber Wahara nennen, eine Art von Salamander, die ſich bey uns nicht findet. Allein es ſteht mir zweyerley im Wege, 1) daß die Wahara vergiftet iſt, und alles vergiftet, was ſie berührt. Sie wurde alſo ſchwerlich gegeſſen — folglich wird Moſes ſie den Iſraeliten, die ſie, wie die

die heutigen Morgenländer, ohnehin ſehr gut als giftig kannten, zum Eſſen zu verbieten nicht nöthig gehabt haben. 2) Der Beſchreibung nach, die die Araber von der Wahara geben, iſt ſie nichts anders, als die Lacerta Gecko, welche aber im Hebräiſchen nicht לְטָאָה ſondern שְׂמָמִית heiſt. — Die meiſten Alten haben unter לְטָאָה den Salamander verſtanden. — Shaw (Reiſen S. 363.) verſteht die Taitah darunter, wegen Aehnlichkeit der Namen (die aber nur ſcheinbar iſt —). Taitah aber nennen die Araber das Chamäleon. Alſo לְשָאָה wäre ſeiner Meinung nach das Chamäleon.

Von den übrigen fünf Eydexenarten, die Moſes anführt, ſ. an den gehörigen Orten, unter denjenigen Namen, die Luther für die hebräiſchen ſetzt. —

Ezechias.

S. unten Hiskias.

Ezechiel.

S. Heſekiel.

Ezeon Geber.

Ein den Edomitern zugehöriger Seehafen, lag am arabiſchen Meerbuſen, der in der von Moſe gelieferten Anzeige der von den Iſraeliten durchreiſeten Oerter 5 Moſ. 2, 8. vorkömmt. Einige halten ihn für den Hafen Minoch el Dſahabh, welches aber vielmehr nach des Herrn D. Büſchings Meinung das Kap. 1, 1. vorkommende Diſahabh iſt. Wahrſcheinlicher iſt wohl die Meinung eben dieſes Gelehrten, daß es der mit hohen und ſehr ſteilen Felſen umgebene und mit einem ſehr engen Eingange verſehene Hafen Scharme, oder wie er auf der Niebuhriſchen Landcharte von Arabien heiſt,

Dſ-

Oſierm, eben derjenige Hafen, von welchem Salomons Flotte aus Ophir auslief, geweſen ſey. (S. Büſchings neue Erdbeſchr. Th. 5. Abtheil. 7. S. 550. der zweyten Ausgabe.) Der Name Ezeon Geber, den dieſer berühmte Hafen insgemein führet, mag wohl ſeinen Urſprung von dem hebräiſchen עָצֶה oder עָצֶי, der Rückgrad (Spina dorſi) 3 Moſ. 3, 9. erhalten haben, woher עֶצְיוֹן; und von גֶּבֶר der Mann, alſo heiſt עֶצְיוֹן גֶּבֶר Spina viri. Vermuthlich führt er dieſen Namen von dem vor dieſem Hafen liegenden gefährlichen Felſen. Sonſt heiſt er auch bey dem Euſebius und Hieronymus Ἄσια, Ἔσια. Es ſcheint dieſer Hafen ſchon zu Moſis Zeiten bekannt geweſen zu ſeyn, und wurde ſchon damals vermuthlich von den benachbarten Provinzen, die die ehemaligen Bewohner Edoms waren, ſehr ſtark genutzt, ehe ſie an die Küſte des mittelländiſchen Meeres zogen. Wenn Moſe das ganze Land Idumäa beſchreiben will, ſo bedient er ſich dieſer Benennung, und beſtimmt die Gränze deſſelben bis Ezeon Geber. 4 Moſ. 33, 35. 36. Sonſten war dieſer ſehr wohl gelegene Hafen wegen des hervorragenden gefährlichen Felſens für die vorüberfahrenden Schiffe ſehr gefährlich, daher auch die Bibel von der Flotte des Königs Joſaphats meldet, daß ihre Schiffe hieſelbſt zerbrochen, d. i. geſcheitert wären. S. 1 Kön. 22, 49. Vergl. 2 Chron. 20, 36. 37. Wegen dieſer den Kaufleuten beſtändig drohenden Gefahr, konnte dieſer vortheilhafte Seehafen nicht lange ein Handelsplatz bleiben, man verließ denſelben bald wieder, und nach den Zeiten Joſaphats verliert ſich derſelbe ganz in der Geſchichte, indem ſich der Handel nun nach Aila oder Elath

 (jetzt

(jetzt Akaba) zog. Ob in den älteſten Zeiten bey dieſem Hafen eine Stadt gelegen, iſt ungewiß; indeſſen iſt es ſehr wahrſcheinlich, indem die Kaufleute und Seefahrer nebſt den daſelbſt ein- und auslaufenden Schiffen mit Proviant verſorgt werden mußten. Zu Salomons Zeiten muß übrigens dieſer Hafen in dem blühendſten Flor geweſen ſeyn, weil man findet, daß dieſer König die zu ſeiner nach Ophir beſtimmten Flotte gehörigen Schiffe daſelbſt hat bauen laſſen. 1 Kön. 9, 26.

F

Fabel.

Bey den morgenländiſchen Völkern iſt die Art, die Sittenlehre in Fabeln einzuhüllen, und ſie unter den Bildern derſelben vorzutragen, weit natürlicher als bey uns, weil die Bilder wegen der lebhaften Einbildungskraft der Morgenländer bey ihnen weit wirkſamer ſind, als bey uns, da der ſinnlich denkende Morgenländer nur die Bilder, die ſich in großer Menge ſeiner erhitzten Einbildungskraft darboten, zuſammenſetzen durfte, um ſeiner Nation moraliſche Wahrheiten gefällig, deutlich, leicht und ſinnlich zu machen. Deswegen hat wohl Quintilian mit Unrecht (B.5.Kap.11.) den Heſiod für den Urheber der Fabel erkläret. Schon Lockmann, jener berühmte arabiſche Fabeldichter, iſt viel älter als dieſer. Ja man findet ſelbſt in der Bibel A. T. ſolche Fabeln, welche noch älter ſind. 1) Die Fabel des Jothams, Richt. 9, 8. f. die älteſte Fabel, die man kennet, daher billig Jotham unter den uns bekannten Fabeldichtern die erſte Stelle verdienet. Durch den Vers 8. daſelbſt vorkommenden Oelbaum ſcheint er ſeinen Vater Godem zu verſtehen, welchen

die Iſraeliten zu ihrem Könige hatten erwählen wollen, der aber dieſe Ehre ausgeſchlagen hatte, ſ. Kap. 8, 22. 23. Nach den Regeln der Fabel wäre es genug geweſen, wenn Jotham nur einen einzigen Baum und dann ſogleich den Dornſtrauch hätte reden laſſen. Daß er aber hier drey edle Bäume, den Oelbaum, den Feigenbaum und Weinſtock anreden läßt, ſcheint ſich auf Kap. 8, 22. zu beziehen, woſelbſt die Iſraeliten nicht nur den Gideon ſelbſt, ſondern auch ſeine Söhne und Enkel zu ihren auf einander folgenden Königen haben wollten, welche glänzende Ehre aber Gideon für ſich und ſeine Nachkommen verbat. Der Dornbuſch, der unedelſte unter den Bäumen — der faſt nicht einmal auf den Namen eines Baums Anſpruch machen kann, iſt ein ſehr paſſendes Bild Abimelechs. (S. Hezels Bibel bey Richt. 9, 8 f. Th. 2. S. 143 f.) 2) Eben ſo lehrreich iſt die zweyte bibliſche Fabel, welche Nathan dem David erzählet, von einem Reichen und Armen, 2 Samuel. 12, 1 f. welche, wie Herr R. Michaelis bey dieſer Stelle bemerkt, ſo ganz den Sitten des Orients gemäß iſt; da noch jetzo die Araber Schaafe zu ihrem Vergnügen erziehen, mit denen ſie eben ſo umzugehen pflegen, wie bey uns das Frauenzimmer mit ſeinen Schooßhunden. 3) Die dritte Fabel, die in der Bibel A. T. gefunden wird, ſtehet 2 Kön. 14, 9. 4) Die Fabel Jeſ. 5, 1. 2 ff. — Und im N. T. bedient ſich Chriſtus der Fabel in ſeinem Vortrag ſehr häufig. —

Es iſt bekannt, daß die Juden ungemein viel auf die Fabeln und Träume der Rabbinen gehalten haben. Dergleichen Fabeln verſtehet Petrus 2 Petr. 1, 16. woſelbſt wirklich das Wort Fabel durch μῦθος ausgedrückt wird. Es bedeutet eigentlich dieſes Wort im Griechiſchen ſonſt eine jede erdichtete Handlung oder

Ausdruck, welcher erdichtet wird, um eine darunter verborgene Wahrheit abzubilden, und dieſelbe dem Gemüthe des Leſers oder Zuhörers deſto beſſer einzudrücken, wovon auch die ganze Lehre der Heiden von ihren Göttern und Götzendienſte doctrina mythica, mythologia genennet wird. Dieſes iſt deſto wahrſcheinlicher, da Petrus hier an Juden ſchreibt, die ungemein zur Annehmung der orientaliſchen Philoſophie und Cabaliſtiſchen Grillen geneigt waren, vor denen er in dieſer Stelle warnet. In den übrigen Stellen aber, in welchen Paulus der Fabeln gedenket, als: 1 Timoth. 1, 4. 4, 7. 2 Tim. 4, 4. Tit. 1, 4. kann man darunter füglich die Lehren der Pythagoriſchen und Platoniſchen Weltweisheit verſtehen, welche damals ſowohl unter Juden als Heiden einen hohen Grad des Anſehens erlangt hatten, und welche beſonders von den Gnoſtickern und andern Ketzern in der erſten chriſtlichen Kirche eingeführt wurden. (S. D. J. G. Walchs Hiſt. eccleſiaſt. N. T. pag. 521. beſonders aber D. Joh. Dieter. Winklers diſſ. de Philoſophiae Platonico-Pythagoricae fraudibus a Paulo et Petro improbatis. Rinteln 1744. welche nachher ſeinen Hypomnematibus philologico-criticis pag. 398. ſeq. als ein Anhang beygefüget iſt. Ob aber Petrus in der angezeigten Stelle zugleich mit auf die Fabeln, welche die Heiden von ihren Göttern erdichtet, geſehen habe, daran iſt billig zu zweifeln, zumalen da er ſchon an einem andern Orte ſeines Briefes, nämlich 1 Epiſt. 4, 3. vor der Abgötterey der Heiden nachdrücklich genug gewarnet hatte.

Fahne.

Wird eigentlich durch das hebräiſche Wort נֵס in allen den Stellen bezeichnet, in welchen der ſel.

Luther es durch Panier ausgedruckt hat, als: 4 Moſ. 1, 52. 2, 2. 3. 10. 17. 18. 25. 31. 34. 10, 14. 22. 25. S. Olai Celſii gelehrte Diſſertat. de vexillis hebraeorum. Upſal. 1727. worinn verſchiedenes von den Fahnen eines jeden iſraelitiſchen Stammes bemerkt iſt. Die eigentliche Figur einer ſolchen Fahne hat auch Lockemacher Obſervation. philologic. Part. IV. pag. 3. beſchrieben. Harmar (Beobachtungen über den Orient Th. I. S. 446.) vermuthet daher, daß weil ſich das Heer der Iſraeliten meiſtens zur Nachtzeit in Bewegung geſetzt, dieſe Fahnen derſelben keine eigentlichen Standarten, ſondern vielmehr tragbare Leuchten, Heerleuchten geweſen ſind, bewegliche Feuerzeichen, dergleichen auch die Meccaniſchen Karavanen zu führen pflegten, welche Muthmaßung aber der ſel. Faber (a. a. O. S. 448. Anmerk.) aus der Anzahl der Fahnen in dem iſraelitiſchen Lager und dem anderweitigen Gebrauch der Fahnen bey den Alten der von dem Leuchten gar ſehr verſchieden iſt, widerlegt hat. Eher könnte man nach ſeiner Vermuthung das in der Stelle 4 Moſ. 2, 2. befindliche Wort דֶּגֶל durch Heerleuchte erklären, und dieſe ganze Stelle ſo überſetzen: „Jeder Iſraelite lagre ſich unter ſeine gehörige Fahne bey der Heerleuchte ſeines Geſchlechts" d. i. nicht nur in der Karavane, ſondern auch in derjenigen Compagnie, zu welcher er gehört. (S. Harmars Beobacht. I. 453.) Sonſt wurden bey den Alten die Fahnen bey verſchiedener Gelegenheit und aus verſchiedener Abſicht auf den ſogenannten Warten oder Wachtthürmen aufgeſteckt. Es geſchah dieſes beſonders: 1) um dem ganzen umliegenden Lande eine gewiſſe Nachricht öffentlich bekannt zu machen. So ſollte die Nachricht von der Zerſtörung der Stadt Babel allen be-

nachbarten Völkern durch eine aufgeſteckte Fahne ſo weit dieſelbe nur geſehen werden konnte, öffentlich bekannt werden. Jer. 50, 2. 2) Um zerſtreute oder entfernte Völker und Mannſchaft zu ſammeln. Jeſ. 11, 12. Beſonders bemühete man ſich durch dieſes Mittel oft eine geſchlagene, zerſtreute Armee wieder zuſammen zu bringen. Jeſ. 13, 2. Dieſe Gewohnheit, Fahnen auf Warten in dieſer Abſicht auszuſtecken, hat beſonders Faber (Archäol. S. 236.) mit mehrern bemerkt, und er führt daſelbſt zugleich einige Beweiſe aus neuern Reiſebeſchreibern an, daß dieſe Gewohnheit noch in neuern Zeiten im Orient beobachtet werde. Ich will etwas davon, da doch die obigen Schriftſtellen daraus aufzuklären ſind, daraus anführen. So wird in der Reiſebeſchreibung des Breves, Kaiſerlichen Geſandten bey der Ottomaniſchen Pforte eines Wachthurms Meldung gethan, der auf der Spitze des Vorgebürges Carmel ſteht, worauf oben eine viereckigte Kammer ſey, wo die Mohren ordentliche Wacht zu halten pflegten. Nun wird erzählet, daß, wenn ſie eine Galeere oder Fahrzeug ſich der Küſte nähern ſähen, ſo ſteckten ſie eine Fahne aus, bey deren Anblick ſich die ganze Nation bewaffnete. — Eben daſelbſt wird von der Stadt Alexandrien berichtet, außer dieſer Stadt ſey eine große Anhöhe, die aus zerbrochenen Scherben beſtehe, und eine andere dergleichen ſey dem Pharus oder Leuchtthurm gegen über, auf deren Spitze eine Warte ſey, woſelbſt den ganzen Tag eine Wache ſtehe, um gleich anzuzeigen, wenn Schiffe gegen den Hafen anlaufen wollen. In dieſer Abſicht haben ſie zweyerley Fahnen, theils länglichte, um Galeeren dadurch anzuzeigen, theils viereckigte für andere Schiffe, und ſo viel Segel die Wache entdeckte, ſo viele Fahnen ſteckt ſie auf. Daß ſich die Griechen und Römer

mer in ähnlichen Fällen auch ſo eines Zeichens, als eines Huts, Segels, Schilds u. dgl. bedient haben, iſt ſchon von andern bemerkt worden. (S. Bout. Obſerv. p. 177.) Endlich vermuthet der ſel. Faber (ebend. S. 237.) daß die Hebräer nicht blos Fahnen, ſondern auch andere zu dieſer Abſicht dienliche und in die Augen fallende Dinge zu dergleichen Wacht- und Wartezeichen angewendet hätten, ja daß ſie dieſelben mit unter dem Namen der Niſſim begriffen haben, welche Vermuthung daher ſehr beſtärkt wird, weil ſie zur Bezeichnung der Fahnen ſich des beſondern Worts דגל bedienten. (Vergl. Jeſ. 52, 7. 8.) — Eine Stangenfahne dieſer Art war wohl derjenige Balken, an welchem Moſes die eherne Schlange aufhieng. 4 Moſ. 21, 9. 7. 8. 9. Uebrigens iſt von den Fahnen der Morgenländer und den vornehmſten beſondern Farben derſelben dasjenige nachzuſehen, was Harmar (Beobacht. über den Orient Th. III. S. 426.) von den Fahnen der Türken und aſiatiſchen Tartaren bemerket hat.

Faran.

S. unten Pharan.

Farbe.

S. Schwarz, Weiß, Roth u. ſ. w.

Färben.

Die Kunſt ſchön zu färben muß ſehr alt ſeyn, wenigſtens erhellet dieſes ſehr wahrſcheinlich aus demjenigen, was von dem bunten Rock des Joſephs geſagt wird. 1 Moſ. 37, 3. 23. und aus denen auf verſchiedene Art gefärbten baumwollenen Tüchern, Garn und Zeugen, deren Moſes bey Gelegenheit der Stiftshütte Erwähnung thut. Wenn dieſe Zeuge von Baumwolle, die an ſich ungefärbt waren, (Scheſch, Buz,

Byſſus) gefärbt waren, ſo erhielten und führen ſie im Hebräiſchen immer blos den Namen von der Farbe, die man ihnen gab, und man nennte ſie Argemann (Purpurfarbe), Tolaath Schani (Cochenilfarbe) u. ſ. w. S. oben unter den Artikel Baumwolle. Auch wird des Färbens gedacht. Marc. 9, 3. — Von der Farbekunſt der Alten ſ. übrigens Chriſt. Schöttgens gelehrten Tractat: Antiquitat. Fulloniae Utrecht 1727. 8.

Farr.

Ein junger Ochſe. Dergleichen Thiere wurden gebraucht 1) zum Opfern. Gott hatte dieſes verordnet bey der Einweihung der Prieſter und Leviten. 3 Moſ. 3, 4. 8, 2. 4 Moſ. 8, 8. Sieben Farren (vermuthlich weil die Zahl Sieben eine heilige Zahl war,) mußte Balack dem Bileam zum Opfer herbey ſchaffen. 4 Moſ. 23, 1. Bey Abholung der Bundslade aus dem Hauſe Obed-Edoms wurden ebenfalls ſieben Farren geopfert, 1 Chron. 16, 26. tauſend bey Salomons Krönung zum Könige, 1 Chron. 30, 21. tauſend von Hiſkia, 2 Chron. 30, 24. den Freunden Hiobs, Hiob 42, 8. 2) Andere damit zu beſchenken. 1 Moſ. 32, 15. — u. ſ. w.

Sonſt werden Farren, zumal wenn das Beywort große dabey ſtehet, als ein Bild mächtiger ſtarker Leute und Menſchen gebraucht, beſonders Jeſ. 34, 7. vergl. Offenb. Joh. 6, 15. und Pſ. 22, 13. Jerem. 50, 27. Der gelehrte Benj. Wilh. Dan. Schulze verſteht (Biblioth. Hagan. hiſtor. philol. theol. Claſſ. II. Faſc. I. num. 2. pag. 39.) in der zweyten Stelle, wo David von ſeinen Feinden redet, und ſie große Farren nennt, nicht wie gewöhnlich allegoriſch, ſondern er verſteht unter den Ochſen vornehme Männer, durch

die Farren aber Mächtige in Baſan, und überſetzt: es haben mich umgeben viele Vornehme, Geehrte (פרים wird von פאר Piel ornauit, honorauit hergeleitet,) und Mächtige aus Baſan haben mich umgeben. Die chaldäiſche Ueberſetzung begünſtiget dieſes, indem ſie in drey Stellen, als Jeſ. 34, 7. Jer. 50, 27. Ezech. 39, 18. das Wort פרים durch גברין tapfere Leute überſetzt. Der allegoriſche Sinn aber ſcheint doch ſchicklicher zu ſeyn, die großen Farren ſind ein Bild grauſamer fürchterlicher Feinde. In Paläſtina waren die Ochſen, weil ſie nicht verſchnitten wurden, viel ſtärker, wilder, muthiger als die unſrigen, und in ſo ferne geben ſie ein ſchönes Bild der Feinde Davids. (S. Hezels Bibel Th. 4. S. 95.) Luft (bibliſche Erläuterungen aus morgenländiſchen Reiſebeſchreibungen S. 191.) hat bey dieſer Stelle die wilden Heerdochſen der Hottentotten hergezogen, welches der ſel. Faber (Archäol. S. 62.) eine ſehr glückliche Erläuterung genennet hat, wenn ſie ſich gleich auf andere Schriftſtellen, als Jeſ. 24, 7. Amos 4, 1. nicht ſchicken will.

Faſten.

1) Eine Anzeige einer beſondern Traurigkeit und Betrübniß bey vorgefallenen oder doch wenigſtens angedrohten und befürchteten Unglücksfällen, wodurch die Hebräer und andere orientaliſche Völker die erzürnte Gottheit bewegen zu können glaubten, daß ſie das ihnen gedrohte Unglück abwenden ſollte. So faſteten die Iſraeliten, als ſie von den Benjaminiten geſchlagen worden, Richt. 20, 26. zu Mizpa, 1 Sam. 7, 6. Die Juden, Eſr. 8, 23. Eſther 4, 3. Judith 4, 7. 11. 6, 19. Baruch 1, 5. 2 Maccab. 13, 12. die Bürger der Stadt Ninive. Jon. 3, 5. Auch einzelne

zelne Menſchen faſteten für ſich, als David, 2 Sam. 12, 16. 22. 23. der König Ahab, 1 Kön. 21, 27. Nehemias, Nehem. 1, 4. Daniel, Dan. 9, 3. der Phariſäer im Neuen Teſtament, Luc. 18, 12. aus welcher letzten Stelle ſehr wahrſcheinlich zu ſchließen iſt, daß das Faſten beſonders unter den Phariſäern ſehr gewöhnlich geweſen. Mehrentheils waren dergleichen theils von der ganzen Nation, theils von Privatperſonen angeſtellte Faſten mit andern Zeichen der Traurigkeit; z. B. Aſche auf das Haupt ſtreuen, enge grobe Trauerkleider anziehen, u. ſ. w. verbunden. Zuweilen wurden ſie öffentlich veranſtaltet, ſolenn ausgerufen, dergleichen der König Joſaphat 2 Chron. 20, 3. und die Königinn Jeſabel, Ahabs Gemahlinn, veranſtaltete. S. 1 Kön. 21, 12.

2) Gab es ein feyerliches Faſten — beſondere Art des Gottesdienſtes, welches von Gott zum beſondern Andenken eines außerordentlichen Elends und Jammers angeſtellt und verordnet worden. Hieher gehört das feyerliche Faſten, deſſen Zachar. 7, 5. 9. 19. gedacht wird. Noch heutiges Tages halten die Juden dergleichen Faſttage zum Andenken beſonderer für ſie unglücklicher Begebenheiten, als am dritten Tage des Monats Tiſri (unſers Septembers) zum Gedächtniß des Todes Gedaljah, der bey der erſten Zerſtörung Jeruſalems umgekommen war, (Jer. 40, 41.) am zehnten Tage des Monden Thebat (unſers Decembers), weil an dieſem Tage Nebukadnezar ihre Stadt Jeruſalem belagert; am neunten Tage des Monden Abh (unſers Julius), am dreyzehnten Tage des Monden Adar (unſers Februarius), wegen des Faſtens zur Zeit Eſther. S. Eſther 9. 21. Mehrere Faſten, die ſie mit ſehr vieler Pünktlichkeit und genauen Beobachtung feyeren, hat Calmet (bibliſches Wörterbuch

Th.

Th. 2. S. 190 f.) bemerkt. Außer dieſen beſondern Faſttagen derſelben gehört hieher der große Verſöhntag der Juden, welcher deswegen von den Juden Jom Rabba (der Tag des großen Faſtens) genennt wird. S. Apoſtg. 27, 9. Carpzov Appar. antiquitat. ad Goodwin. Moſ. et Aaron pag. 453. S. auch Simonis Vorleſungen über Relands jüdiſche Alterthümer S. 367.

3) Privatfaſten einzelner Menſchen, als eine Art einer gottesdienſtlichen Verehrung. So faſtete Chriſtus 40 Tage, Matth. 4, 1. die gottſelige Hanna, Luc. 2, 37, der Prophet Elias, 1 Kön. 19, 8. der Hauptmann Cornelius, Apoſtg. 16, 30. die Apoſtel, Apoſtg. 13, 2. 3. 14, 23. 2 Corinth. 11, 37. Auch in den erſten Zeiten der chriſtlichen Kirche folgten die erſten Chriſten hierinn dem Beyſpiele der Apoſtel. Bey ihnen war unter mehrern jährlichen Faſttagen das ſogenannte vierzigtägige Faſten, oder wie man es heut zu Tage zu nennen pflegt, Faſtnacht eingeführt, und dieſes war ihr vornehmſtes Faſten. In der Bibel hat daſſelbe keinen Grund, und kann die Verordnung deſſelben aus keiner Stelle dargethan werden. Man kann davon leſen: Joh. Dalläus Tract. de Ieiuniis et Quadrageſima. Deventer 1654. D. Joh. George Walchs Hiſtor. eccleſiaſt. N. T. p. 424. 748. 749 ſeq. und Simonis Vorleſungen über die chriſtlichen Alterthümer. S. 237. Ob das Faſten übrigens eine gleichgültige oder Gott wohlgefällige Sache ſey, iſt eine Frage, welche leicht zu beantworten iſt. Herr R. Michaelis (Anmerk. zum 4 Buch Moſ. S. 73.) ſieht es für gleichgültig an, da man nicht finde, daß Gott daſſelbe befohlen habe. Allein es laſſen ſich dieſer Behauptung deſſelben verſchiedene Umſtände entgegen ſetzen, wohin unter andern gehöret, daß Gott bey

den

den angeſtellten groſzen Buſztagen, die er verordnete, ausdrücklich zu faſten befohlen, (Joel 1, 14. 2, 15.) daſz er Wohlgefallen dabey bezeiget, daſz Chriſtus, wenn er ſeinen Apoſteln befiehlt, die Teufel auszutreiben, eine gewiſſe Art derſelben bemerkt, die nicht ohne Beten und Faſten ausfährt. Matth. 17, 21. (S. Zeibichs vermiſchte Betrachtungen aus der Theologie und Philologie. Band II. St. 5. S. 429.)

Fauſtſtange.

Ein bey den Alten gewöhnliches Kriegsinſtrument, mit welchem man zu Felde zog. Ezech. 39, 9.

Fegopfer.

So viel als Fluch, 1 Cor. 4, 13. Das in dieſer Stelle vorkommende griechiſche Wort περικαθαρμα iſt eben ſo viel als καθαρμα, ſo wie περικαθαιρειν in der Stelle 5 Moſ. 18, 10. eben ſo viel als καθαιρειν anzeiget. Am beſten kann man es durch homines piaculares überſetzen, die nämlich ein Gelübde gethan hatten, ſich für das Vaterland aufzuopfern. Dieſe muſzten bey den Alten mit ihrem Leben für die Laſter und Vergehungen einer Stadt oder Nation büſſen, und die Heiden ſtunden in den Gedanken, daſz ſolche Menſchen mit ihrem Tode die über ſie erzürnten Gottheiten verſöhnen könnten. Eben dieſes bedeutet auch das gleich darauf in dieſer Stelle folgende Wort περιψημα. In den alten Zeiten gab es bey den Heiden viele ſolcher Fegopfer. Einige erboten ſich ſelbſt darzu, aus Liebe gegen ihr Vaterland, z. B. der König der Athenienſer, Codrus. (S. Valer. Maxim. lib. V. p. 6.) Makaria, die Tochter des Herkules, (Plutarch Pelop. p. m. 462.) bey den Römern die beyden Decier, Vater und Sohn, (Livius lib. VII. cap. 9. X. 28. Valer. Maxim. Hiſt. lib. V. c. VI. num. 5. 6.) und andere. Andere wurden durch einen vorhergegangenen Ausſpruch

des

des Orakels von den Opferprieſtern ſelbſt dazu aufgefordert und verlangt. (S. Virgil. Aen. II. 120. 128 f.) Bey den Griechen nennte man ſonſt auch dieſe Fegopfer ἀναθεματα, ſ. Röm. 9, 3. woſelbſt Paulus dieſes Wort von ſich brauchet. Solche Menſchen, die ſich auf ſolche Art für ihre Stadt und Nation hinrichten ließen, ſteckte man zuerſt in ſchlimme Gefängniſſe, und unterhielt ſie auf gemeine Koſten, dabey aber wünſchte man zugleich ihnen alles nur erſinnliche Unglück an, welches etwan einer Stadt oder ihren Einwohnern begegnen könnte. Mehrentheils wurden ſie, wenn man ſie zum Tode führte, wie die alten Opferthiere, mit grünen Kränzen behangen, und man ſtürzte ſie meiſtens von einem hohen Felſen herunter. Strabo (Geograph. lib. X. p. m. 51. 6.) erzählet von den Leucadiern ein merkwürdiges Beyſpiel, nämlich daß ſie jährlich, um den Apollo durch ein Opfer zu verſöhnen, einen Menſchen von einer hohen Warte herunter ſtürzten auf den Boden. Zuweilen pflegte man ſolche Fegopfer zu Tode zu ſteinigen. So verſichert Ovidius (Carm. in Ibin) daß die Einwohner der Stadt Abdera in Theſſalien alle Jahre einen Menſchen den Göttern zu Ehren geſteinigt hätten.

*Feige.

Die Frucht des Feigenbaums. S. Feigenbaum No. 1. Eine ſüße und geſunde Frucht, die im Orient unter den Nahrungsmitteln eine vorzügliche Stelle einnimmt. Man erndtet im Orient jährlich dreymal Feigen von einem Baume ein. Die erſten werden zu Ende des Junius reif, und werden heutiges Tages Boccore genannt, und kommen auch in der Bibel noch unter demſelben Namen Biccura oder Baccura, und im Plural Baccuroth (eigentlich Erſtlinge oder frühzeitige Früchte) vor, Jerem. 24, 2. Hoſ. 9, 10. —

Wenn die erſte Frucht reif wird, ſchlägt die zwote Feige aus, welche im Auguſt reif wird und Karmuſe heiſt. Wenn dieſe reif iſt, ſetzt ſich die dritte, die Winterfeige, an, und wird erſt ganz ſpät, wenn der Feigenbaum ſchon die Blätter abgeworfen hat, reif. Sie unterſcheidet ſich auch von den frühern Feigen durch eine länglichte Geſtalt und dunklere Farbe. — Die friſchen (d. i. nicht getrockneten) Feigen führen mit dem Feigenbaume einerley Namen, Thena (תְּאֵנָה) in der mehrern Zahl männlicher Endigung, wobey aber das Geſchlecht bleibt, Thenim (תְּאֵנִים).

Die Feigen werden nicht blos friſch gegeſſen, ſondern auch getrocknet, und ſo machen ſie hauptſächlich eins der morgenländiſchen Nahrungsmittel aus. Getrocknet heiſſen ſie Kaiz (קַיִץ) 2 Sam. 16, 1. Jer. 40, 10. 12. Amos 8, 1. — Weil aber die getrockneten Feigen, wenn man ſie einzeln aufhebt, zu ſehr austrocknen und leicht von der Luft anlaufen und weißlicht werden, wie man oft an den Feigen ſieht, die man in Deutſchland bey den Materialiſten kauft — ſo pflegt man, um wenigſtens den größern Theil der Luft zu berauben und feucht zu erhalten, ganze Maſſen oder Kuchen daraus zu machen, entweder rund oder backſteinförmig, — welches auf zweyerley Art geſchicht: Man ſtampft entweder die friſchen Feigen zu einer Maſſe, bringt ſie in eine runde oder länglich viereckigte Form, und läßt ſie ſo trocknen. Oder man nimmt die ganzen Feigen, ſchon getrocknet, drückt und ſtampft ſie feſt und dicht zuſammen, daß ſie an einander kleben bleiben. Dieſe Feigenkuchen, deren auch griechiſche Schriftſteller gedenken, welche ſogar für beyde Arten beſondere Namen haben, (παλαθη) iſt nach dem Suidas ſonder-

lich

lich die letztere, und παλαθιων die erſtere Art) wie ſie denn überhaupt die getrockneten Feigen als etwas ſehr vorzügliches rühmen, z. B. Athenäus B. 14. S. 652. führen im Hebräiſchen den Namen Obela, (דְּבֵלָה) oder Obeleth (דְּבֵלֶת) im Syr. דבלתא Plur. (דְּבֵלִין) 1 Sam. 25, 18. Kap. 30, 12. 2 Kön. 20, 7. 1 Chron. 13, (12) 40. Jeſ. 38, 2. In einer Stelle heiſt ein ſolcher Feigenkuchen auch Kaiz, 2 Sam. 16, 1. welches ſonſt nur der Name der trocknen Feigen überhaupt iſt. — Die getrockneten Feigen, Feigenmaſſen, Feigenkuchen, ſind ein ſehr gewöhnliches Nahrungsmittel der Morgenländer, am meiſten aber auf Reiſen. S. die vorhin angeführten Stellen und Jer. 40, 10. 12. Judith 10, 5. — Dieſe getrockneten Feigen theils zum Gebrauch aufzuheben, theils ſie auf weite Reiſen bequem mit zu nehmen, theils ſie in die Ferne zu verſchicken, macht man im Orient beſondere Feigenkörbe von Ginſt, Bimſen und dergleichen. (S. Bodaeus a Stapel ad Theophraſt. Hiſt. Plaut. p. 316.) Dieſer Feigenkörbe, in welchen noch heutiges Tags nicht blos aus dem Orient, ſondern auch aus einigen Gegenden von Frankreich, Feigen zu uns nach Deutſchland gebracht werden, (ſ. allgemeines Lexicon aller Handlungen und Gewerbe, Kol. 381.) finden wir bey den Alten ſehr häufig erwähnt, wie man beym Celſius (Hierobot. 2. S. 382.) nachſehen kann — und ſelbſt ſchon in der Bibel Amos 8, 1. (כלוב קיץ) und Jer. 24, 1. 2. 3. (דודאי תאנים wo aber תאנים, wie allemal, friſche Feigen ſind.)

Die trocknen Feigen haben in der Medicin ungemein großen Nutzen, nicht nur bey vielen innerlichen

Krank-

Krankheiten, ſondern auch äußerlich. Auf Peſt- und andere Beulen und Geſchwüre gelegt, erweichen ſie und lindern den Schmerz. Jeſaias legte daher auch auf des Königs Hiskias Peſtbeulen aus dieſer Abſicht Feigen. 2 Kön. 20, 7. Jeſ. 38, 21. — Aber die Heilung der Krankheit des Hiskias ſelbſt wirkten nicht die äuſſerlich aufgelegten Feigen, ſondern Gottes Allmacht und Güte. S. meine Bibel Th. 2. bey 2 Kön. 20, 7. vergl. Joh. Chriſt. Sturms Miſcell. Phyſic. mathem. de Curatione morbi Hiskiae. Altdorf. 1691.

* Feigenbaum.

1) Guter, Ficus carica. Ein Baum mäßiger Höhe. Der Stamm iſt ungerade, die Rinde glatt, gleich und aſchenfärbig: das Holz ſchwammigt, inwendig voller Mark und weiß, aber zu faſt gar nichts brauchbar. Das Laub iſt groß und breit, dick, und jedes Blatt in fünf Spitzen getheilt, ohngefähr wie das Weinlaub, aber größer, härter, rauher und dunkler. Es ſitzt auf Stielen, welche, wenn man ſie zerbricht, Milch von ſich geben. Er trägt im Orient jährlich dreymal Früchte, (in Europa aber — ſelbſt in dem ſüdlichſten Europa, nur zweymal — denn die dritte Frucht pflegt nicht reif zu werden — ſ. Feige. Die junge Frucht, wenn ſie erſt die Größe einer Erbſe hat, wird Groſſulus, und wenn ſie größer wird Groſſus oder Groſſa genannt. Im Hebräiſchen heiſt die noch unreife Feige überhaupt Phag (פג) in der mehrern Zahl Phaggim (פגים) Hohel. 2, 13. (wo wohl Groſſuli zu verſtehen ſind), und davon hat Bethphage (d. i. Ort oder Gegend unreifer Feigen) ſeinen Namen. —

Der

Der Feigenbaum iſt, ſeiner fürtreflichen, nützlichen und häufigen Früchte wegen, einer der wichtigſten Bäume im Orient, und das war er insbeſondere auch den Iſraeliten, in deren Lande er häufig wuchs, 5 Moſ. 8, 8. — daher ſo häufig der Feigenbaum in der Bibel neben den Weinſtock geſetzt, und damit verbunden wird. Pſ. 105, 33. Jer. 5, 17. Kap. 8, 13. Hoſ. 2, 12. und ſ. w. Feigenbäume ſind daher, wie die Weinſtöcke, oft ein Bild des Wohlſtandes der Iſraeliten, oder der Quelle derſelben, ſ. die drey letztern der eben angeführten Stellen, und Joel 2, 12. Hagg. 2, 19.

Der Feigenbaum war mit Recht ein Lieblingsbaum der Iſraeliten. Man ſetzte ſich unter ſeinen Schatten, zog ihn zu Hütten, pflanzte ihn wie den Weinſtock an die Häuſer — daher die ſo oft vorkommende Redensart: „unter ſeinem Feigenbaum und Weinſtock wohnen" — Bild eines ruhigen, glücklichen Lebens, 1 Kön. 4, 25. Mich. 4, 4. Zach. 3, 10. wohin auch die Redensart gehört: „Die Früchte ſeines Feigenbaums und ſeines Weinſtocks eſſen," 2 Kön. 18, 31. Jeſ. 36, 16. d. i. im ruhigen und glücklichen Beſitz des Vaterlandes bleiben, oder gelaſſen werden.

2) Wilder, Sycomorus. Hebräiſch שִׁקְמִים oder שִׁקְמוֹת (denn der Singular kommt in der hebr. Bibel nicht vor,) woraus das griechiſche Wort Συκαμινος entſtanden, unter welchem Namen dieſer Baum beym Theophraſt und bey den 70 Dollmetſchern vorkommt. Sykaminus heiſt eigentlich der Maulbeerbaum (Morus), und dieſer Name ward anfangs auch dem wilden Feigenbaum gegeben, als welcher ganz daſ-

ſelbe Laub hat, wie der Maulbeerbaum, bis man in der Folge ihn genauer unterſchied, und ihm den beſtimmtern Namen Sycomorus (Feigen-Maulbeerbaum) gab, weil der Baum, in Anſehung des Laubes, dem Maulbeerbaum ähnlich iſt, aber Früchte wie Feigen trägt, und ſonſt auch dem Feigenbaum gleicht. Luther ſetzt durchweg Maulbeerbaum. 2 Sam. 5, 23. 24. 2 Chron. 1, 15. Pſalm 78, 47. Jeſ. 9, 10. Luc. 17, 6. Kap. 19, 4.

Der wilde Feigenbaum iſt ein ſehr hoher und eben ſo ſehr durch lange ſtarke Aeſte in die Breite ſich ausdehnender, nach dem Rauwolf (Reiſebeſchr. S. 57.) an Höhe und majeſtätiſchem Umfang wie der weiſſe Maulbeerbaum. — (Auf einen ſolchen Baum — eben ſeiner Höhe wegen — ſtieg Zachäus, um Chriſtum zu ſehen. Luc. 19, 4. 5.) — Uebrigens iſt er ganz dem Feigenbaum ähnlich, und ganz aus dem Geſchlecht dieſes Baums, nur daß er Blätter wie der Maulbeerbaum hat, jedoch rauher und nicht ſo grün. — Sein Holz iſt hart, ſtark und ſchwärzlicht, und giebt, wenn mans ritzt, einen Saft wie Milch. Er trägt überaus reichlich, und zwar jährlich drey, fünf, bisweilen auch ſieben und noch mehrmal, Früchte, welche nicht an den Zweigen, ſondern gleich am Stamme herauswachſen und den Feigen ähnlich ſind — an Gröſſe ſowohl als übriger Geſtalt, nur daß ſie inwendig keine Saamenkörner haben, von ſüßern, aber eben deswegen unangenehmern Geſchmack ſind, daher ſie nicht ſehr geachtet, und von Wohlhabenden wenig, am meiſten von den Armen gegeſſen werden. Daher Amos (Kap. 7, 14.) ſagt, er ſey weder ein Prophet noch Prophe-ten Sohn, und bringe ſich mit wilden Feigen hin — welches ſo viel heißt, als er genieße die Speiſe armer Leu-

Leute. — Eigentlich ſteht im Original בּוֹלֵס שִׁקְמִים welches die LXX gut durch κνιζων (vellicans, fricans, pungens, incidens) συκαμινα überſetzen. Denn die wilden Feigen haben die ſonderbare Art, daß ſie nicht anders oder nicht eher reif werden, als bis man ſie mit den Nägeln der Finger, oder einem ſpitzigen eiſernen Werkzeug, einem Nagel, Meſſer ꝛc. ritzt; nachdem ſie geritzt oder gekneipt worden, werden ſie nach vier Tagen reif. Sind dieſe auf dieſe Weiſe zur Reife gebrachten wilden Feigen abgenommen: ſo ſetzen ſich gleich wieder an demſelben Ort friſche an, und ſo erhält man von Einem Ort jährlich ſieben und noch mehrmal reife Feigen. Ritzt man ſie nicht: ſo fallen ſie, aber unreif, von ſelbſt ab, und wachſen an derſelben Stelle wieder junge Feigen, und das jährlich drey= bis viermal. — Wilde Feigen kneipen oder ritzen, und — ſie zur Zeitigung bringen, um ſie zu genießen, iſt einerley, und daran hat man beym Amos zu denken.

Das eigentliche Vaterland des Sykomors iſt Egypten, daher ihn die Alten häufig geradeweg den egyptiſchen Feigenbaum nennen. Hierbey wird man von ſelbſt an Pſalm 78, 47. denken, und die Stelle gleich ſchöner finden, wenn man weiß, daß Egypten das eigentliche Vaterland des Sykomors ſey. — Der Baum wächſt aber auch in Paläſtina, und zwar in den freyen ebenen Gegenden am Meer. 1 Kön. 10, 27. 1 Chron. 28, (27) 28. 2 Chron. 1, 15. wuchs er ehemals überaus häufig, 1 Kön. 10, 27. 2 Chron. 1, 15. und Haſſelquiſt fand ihn in der ebnen Gegend zwiſchen Jaffa und Rama noch heutiges Tages ſehr häufig.

T 2 Der

Der Baum iſt ſehr nutzbar, nicht blos ſeiner Früchte wegen, die einen ſehr mannigfaltigen ökonomiſchen und mediciniſchen Nutzen haben, ſondern auch durch ſeinen wohlthätigen Schatten in ſeinem heiſſen Vaterlande — und durch ſein Holz, welches leicht iſt, und viele Jahrhunderte hindurch dauret, ohne zu faulen. Der erſteren Eigenſchaft wegen wird es noch heutiges Tages häufig zu Kähnen auf dem Nilſtrom gebraucht, und ſeiner Dauer wegen, indem es nicht leicht fault, machte man in den ältern Zeiten diejenigen Särge daraus, in welchen man die einbalſamirten Leichname den künftigen Jahrtauſenden aufbewahren wollte, dergleichen noch neuere Reiſende ſammt den bey zweytauſend und mehr Jahre alten Mumien in Egypten geſehen haben. — In Paläſtina bediente man ſich des Sykomorholzes häufig zum Bauen, und es war daſelbſt das gemeinſte Bauholz, wie aus einigen der oben angeführten Stellen, und aus Jeſ. 9, 9. erhellet. — Seiner Nutzbarkeit wegen wurde über dieſen Baum, ob er gleich in den ebenen Gegenden von Paläſtina am Meer häufig wuchs, ſehr gehalten, und David ſetzte einen Oberaufſeher über dieſe Bäume, der ohngefähr das Amt hatte, das unſre Forſtmeiſter haben. 1 Chron. 28, (27) 28. —

Eine kunſtmäßige Beſchreibung von dieſem Baume giebt Haſſelquiſt in ſeiner Reiſe nach Paläſtina Th. 1. S. 156. Th. 2. No. 50. — und die ganze Naturgeſchichte dieſes Baums erzählt, aus den Nachrichten alter Botaniker und alter und neuerer Reiſenden, ſehr weitläuftig und genau Hr. Warnekros im Th. 11 und 12. des Repertoriums für bibl. und morgenländiſche Litteratur.

Feigwarzen.

5 Moſ. 18, 27. 1 Sam. 5, 6. S. oben Aerſe.

Feld.

Bedeutet, überhaupt genommen, ein Stück Land, das zum Getreidebau bequem iſt, im Hebräiſchen am gewöhnlichſten שָׂדֶה. auch אֲדָמָה — 1 Moſ. 4, 3. 8. 23, 15. 25, 29. 30, 14. 16. 31, 4. 47, 23. 2 Moſ. 1, 14. 8, 13. 9, 19. 16, 25. 23, 11. 22. 3 Moſ. 19, 19. 4. Moſ. 22, 23. 5 Moſ. 11, 15. 1 Sam. 11, 5. und in mehrern Stellen. Ferner einen beſtimmten Acker, 1 Moſ. 47. 23. 5 Moſ. 32, 13. Ruth 2, 2. 3. 9. Auch ein durch ein beygefügtes Beywort näher beſtimmtes Feld, z. B. das Feld Moab, 4 Moſ. 21, 20. Edom, Richt. 5, 4. Zoan, Pſ. 78, 12. bey Jericho, Jer. 39, 5. 52, 8. Megiddo, Zach. 12, 11. Im Hebräiſchen heiſt es auch בִּקְעָה (Bikah), welches z. B. von dem Felde Megiddo vorkommt, von dem Stammworte בָּקַע (Bakah). Vermöge dieſes ſeines Urſprungs bedeutet Bikah (Feld) eigentlich eine ebene, geſpaltene und abgeſonderte Gegend, welche zwiſchen Bergen liegt. Dieſe Bedeutung ſtimmt auch mit dem ſonſt gewöhnlichen Ausdruck Thal ſehr gut überein. (S. Thal.) In den Stellen 5 Moſ. 11, 11. und Pſalm 104, 8. iſt dieſes Wort ausdrücklich den Bergen entgegengeſetzt. Doch hat man hiebey nicht ſich eine kleine, enge, zwiſchen Gebirgen liegende Gegend vorzuſtellen, ſondern vielmehr eine weite große Ebene, worinn man ſich ſehr weit ausbreiten, wohl gar eine ganze Armee darinn ſtellen kann. S. 1 Moſ. 11, 2. Joſ. 11, 17. 12, 7. Ezech. 3, 23. 37, 1. 2. Luther überſetzt: eben Land, 1 Moſ. 11, 2. Breite, Joſ. 11, 17. 12, 7. Aue, 5 Moſ. 8, 7. Ebene 2 Chron. 35, 22. Feld Megiddo, Sachar. 12, 11. Im neuen Teſtamente kommt dieſer Ausdruck

auch vor Matth. 24, 18. Marc. 16, 12. Joh. 4, 35. das Feld behalten für ſiegen, ſich nicht zum Weichen bringen laſſen, Eph. 6, 13. Zuweilen bedeutet es als ein Beyname zwey beſonders große Ebenen in Paläſtina, die in der Bibel unter dieſem Namen das große Feld, große Ebene genennet werden, nämlich die Ebene Eſdrelom, oder Thal Jeſreel, und die Ebene längſt dem Jordan hin, von Tiberias bis Zoar. Die erſte ſ. oben unter Eſdrelom und unten Jeſreel. Die Zweyte kömmt nur bey den alten Erdbeſchreibern vor, (ſ. auch Joſeph Antiquit. lib. IX. cap.. 11. lib. V. de bello Iud. cap. 4. Vergl. 2. Chron. 4, 17. Auch ſtehet der Ausdruck Feld in der Bibel beſonders Hohel. 2, 1. woſelbſt Saron, eine bekannte Ebene des iſraelitiſchen Landes, zu verſtehen iſt, daher einige das nach Luthern hier vorkommende Wort Saron für keinen eigentlichen ſondern einen allgemeinen Namen halten, der ein ebenes Feld anzeige, und müſſe er von dem Stammworte יָשַׁר eben, gerade ſeyn, hergeleitet werden. S. Bachiene Beſchreib. von Paläſtina Th. I. B. 1. §. 159. S. 352. S. auch oben Ebene und unten Saron.

Feldbau.

Eine der erſten Beſchäftigungen der vernünftigen Bewohner des Erdbodens. Schon Habel wird von Moſe ein Ackersmann, der das Feld gebauet, genennet, 1 Moſ. 4, 2. ja man findet ſelbſt in der Geſchichte Adams ſchon Spuren dieſer Lebensart. 1 Moſ. 2, 15. 13, 17. Sie war um ſo viel nöthiger, weil man, wie ſehr wahrſcheinlich iſt, vor der Sündfluth kein Fleiſch zu eſſen pflegte. (S. Fleiſch.) Es iſt daher gar kein Wunder, daß dieſe Lebensart in den folgenden Zeiten ſehr in Ehren, für nichts geringes gehal-

halten wurde. Man darf ſich nun nicht mehr darüber wundern, daß Saul noch nach dem Antritte ſeiner Regierung hinter den Rindern hergehet, 1 Sam. 11, 5. und von Eliſa, daß er gepflüget habe. 1 Kön. 19, 19. Ich bin hier nicht geſonnen, eine Lobſchrift für den Ackerbau zu ſchreiben, ſondern ich führe nur einige hieher gehörige Nachrichten aus den morgenländiſchen Reiſebeſchreibern an. Die Chineſer ſind unter den Völkern, bey denen der Ackerbau in vorzüglichen Anſehen ſteht, ſehr berühmt. Sie verehren einen ihrer erſten Kaiſer noch bis jetzo als den Erfinder des Feldbaues, und einer ihrer älteſten Kaiſer wurde vom Pfluge weggenommen, und auf den Thron geſetzt. (Du Halde Beſchreibung des Chineſiſchen Reichs Th. 2. S. 82. Eskuchens Erläuterungen der heil. Schrift aus morgenländiſchen Reiſebeſchreib. Th. 23. S. 424f. S. auch Paulſens Nachrichten vom Ackerbau der Morgenländer Kap. 1. §. 1. 2. S. 5 f. Lilienthals gute Sache der göttlichen Offenbarung Th. 6. S. 809. S. auch Hezels Bibel bey 1 Sam. 11, 5. Th. 2. S. 288.) Mehrere Beyſpiele großer Regenten und Monarchen, welche das Feld gebauet haben, hat Saurin in ſeinen Betrachtungen der Begebenheiten des A. T. Band I. S. 1468. geſammelt. Bey Saul aber iſt vielleicht dieſe Lebensart nach des Hrn. R. Michaelis (Moſ. Recht Th. 1. S. 287. §. 55.) Vermuthung ein deutlicher Beweiß, daß Saul eben kein ſo unumſchränkter ſouverainer König geweſen ſey, als manche ſich wohl einbilden.

Feldgeſchrey.

Hebr. Truah (תְּרוּעָה) Joſ. 6, 5. 10. 16. 20. bedeutet eigentlich ein Geſchrey, welches die Soldaten bey dem Anfange einer Feldſchlacht zu machen pflegten.

Die 70 Dollmetſcher drücken es mehrentheils durch ἀλαλαγμος aus, (ſo viel als ἐλελευ Eleleu ſchreyen) daher Xenophon ἐλελίζειν von dieſem Kriegsgeſchrey gebrauchet. Eigentlich war es kein Kriegsgeſchrey, ſondern Zeichen, Signal zum Angriff. S. Lipſius de re militari Roman. Lib. IV. dialog. XI. p. m. 231. Sehr wahrſcheinlich iſt, daß ſich auch Gideon dieſes Mittels mit gutem Erfolge bedient hat, die feindliche Armee der Midianiter in Unordnung zu bringen; wenigſtens vermuthet dieſes Johann Georg Michaelis (Symbol. litterar. Bremenſ. Tom. III. part. II. p. 299.) aus Richt. 7, 20. Bey den Alten wurde dergleichen Geſchrey nicht blos von den regulairen Soldaten erhoben, ſondern auch von dem bey der Armee befindlichen Troß und Marketendern, wie Frontin (Strategemat. lib. II. num. 8. p. m. 92.) bemerket. Bey den Römern war es auch eingeführt, wovon Beyſpiele bey dem Salluſtius (bell. Iugurthin. cap. 99.) und Plautus (Amphithitr. Act. I. Scen. 1. v. 72. 73.) vorkommen. Eher hörte man aber dieſes Geſchrey nicht, als bis beyde Armeen einander im Geſicht ſtunden und zum Angriff bereit waren. (Veget. de re militari lib. III. cap. XVIII. pag. 69.) Mit mehrern ſ. davon Veget. loc. cit. lib. III. cap. 18. Lipſius de re militari lib. III. cap. 18. Joh. Georg Michaelis in Symbol. literar. Bremenſ. Tom. III. Part. II. p. 270 .ſeq. Von dieſem Feldgeſchrey iſt der Ausdruck entlehnt, daß Chriſtus werde mit einem Feldgeſchrey zum jüngſten Gerichte kommen, wodurch das Majeſtätiſche dieſer Erſcheinung eben angezeiget wird. 1 Theſſal. 4, 16.

Feldteufel.

Auch Feldgeiſter, 3 Moſ. 17, 7. wird der abgöttiſche Dienſt derſelben den Iſraeliten nachdrücklich

ver-

verboten. Vergl. 5 Moſ. 32, 17. In der erſten Stelle überſetzt es Herr R. Michaelis durch Affen, jedoch iſt ſehr zu zweifeln, ob die Iſraeliten, die damals nur eben aus Egypten gekommen waren, von dieſen daſelbſt ganz unbekannten Thieren etwas gewußt haben. Das hebräiſche Wort bedeutet Böcke, man verſteht alſo am beſten ſolche erdichtete Gottheiten, die man unter der Geſtalt der Böcke göttlich verehrte, dergleichen die Egyptier hatten. Der Bock und der Abgott Pan wurden beyde in der Egyptiſchen Sprache Mendes genennet, und dieſer Pan mit einem Bocksgeſichte und Boksfüßen abgebildet. (Strabo lib. XVII. P. 551. edit. caſaub.) S. auch Jablonsky Panth. Aegyptiac.lib. II. cap.7 Tom.I. p.272. Zeibichs vermiſchte Betrachtungen aus der Theologie und Philologie Th. II. St. 1. S. 55. 517. 519. Sie kommen noch vor 2 Chron. 11, 15. wo eben dieſe Erklärung Statt hat. Herr R. Michaelis verſteht daſelbſt Satyrn, allein es ſcheint vielmehr, daß Jerobeam außer den beyden goldnen Kälbern, die eine Nachahmung des egyptiſchen Götzen Apis waren, auch den egyptiſchen Abgott Mendes (Pan) in Bocksgeſtalt hie und da habe aufrichten laſſen. (S. Hezels Bibel bey dieſer Stelle Th. 3. S. 171.) Sie hielten ſich mehrentheils in wüſten Oertern auf. Jeſ. 13. 21. 34, 14. Matth. 12, 43. In der erſten Stelle verſteht Hr. Zeibich (loc. cit. S. 522) mit dem Eraſmus Schmidt und andern die Satyrn. S. auch Joh. Dieter. Winklers Hypomnemata philolog. et critica in loca Script. ſ. p. 173 ſq.

Feldwegs.

Im Griechiſchen ςαδιον, bezeichnet eine Länge von 125 Schritten, ſo daß 32 Stadien oder Feldwegs un-

ungefähr eine deutſche Meile ausgemacht haben. Luc. 24, 13. Joh. 6, 19. 11, 18. Offenb. Joh. 14, 10. 21, 16.

Felix.

Ein römiſcher Landpfleger in Judäa, zur Zeit des Apoſtels Pauli. Seiner wird gedacht Apoſtg. 23, 26. Kap. 24. Auch gedenken ſeiner Joſephus (Antiq. Iud. lib. XX. cap. I. §. 1. p. 968. edit. Havercamp. Tacitus (Annal. lib. XII. cap. 54.) Suetonius (Claud. cap. 28.) und andere. Der erſtere bemerkt, daß er auch Claudius geheiſſen habe, welchen Namen er vermuthlich deswegen erhalten, weil er unter die Freygelaſſenen des Kaiſers Claudius gehörte, alſo ſich nach demſelben, wie es damals gewöhnlich, Claudius nennte. Sonſt geben obige Schriftſteller von ſeiner Herkunft keine Nachricht, außer daß er ein Bruder des Pallas geweſen ſey. Er wußte ſich bey dem Kaiſer Claudius in ſolche Gunſt zu ſetzen, daß dieſer ihm nicht nur anfangs das Commando über einen Theil ſeiner Armee übertrug, ſondernauch nachher ihm die Landpflegerſtelle in Judäa anvertraute. Tacitus und Suetonius beſtimmen zwar dieſes Amt nicht ausdrücklich, indeſſen nennt ihn Lucas Apoſtg. 23, 24. 34. 24, 1. ἡγεμονα und Joſephus (loc. cit. cap. 7. §. 2. de bello Iud. lib. II. cap. 12. 176.) ἐπιτροπον, Ἰουδαιας. Die vornehmſten Verrichtungen deſſelben in ſeinem Amte haben Joſephus (A. Iud. lib. XX. cap. 6.) und Tacitus (Annal. lib. XII. cap. 54.) erzählet. Aus Apoſtg. 24, 10. läßt ſich ſchließen, daß er dieſe Würde eine lange Zeit verwaltet habe, wiewohl man deswegen doch nicht mit dem Harduin (Proluſ. de nummis Herodiadum p. 59. ſ. auch deſſen opera ſelecta p. 343.) behaupten darf, daß er dieſes Amt 12 Jahr über verwaltet

ha-

habe. So viel meldet Joſephus ausdrücklich (Antiquit. Iud. lib. XX. c. 8.) daß er noch zur Zeit des Kaiſers Nero dieſes Amt bekleidet habe, und erſt im ſechſten Jahre des Nero wieder nach Rom zurückgekehrt ſey. Von ihm wurde der Apoſtel Paulus etwa im vierten Jahre des Kaiſers Nero, oder im Jahr Chriſti 58. vermuthlich im 9ten Jahr ſeines Landpflegeramtes, verhöret. Apoſtg. 24. Warum er in dem Briefe des Lyſias an ihn, Apoſtg. 23, 26. Κλατισος genennt werde, hat Buxtorf (catalect. philolog. theol. num. 239. pag. 298. ſq.) mit mehrern unterſucht. Seine Gemahlinn wird in der Schrift Druſilla genennet. Apoſtg. 24, 24. Doch meldet Suetonius (vit. Claudii cap. 28. §. 2.) daß er außer derſelben noch zwey Weiber gehabt habe. Uebrigens iſt von ihm nachzuleſen Hrn. D. Walchs zu Göttingen Diſſert. de Felice Iudaea procuratore. Jena 1747.

Fell.

Aus Thierfellen machte Gott den erſten Menſchen Röcke, d. i. unter ſeiner Providenz lernten ſie welche machen, 1 Moſ. 3, 21. weil die Schürzen derſelben aus Baumblättern, die ſie ſich zuerſt verfertiget hatten, (1 Moſ. 3, 7.) zu leicht verdorreten. Gott leitete ſie alſo dazu an, daß ſie die Thiere ſchlachteten, denſelben ihre Felle abzogen, und ſich hernach damit bekleideten. (S. Hezels Bibel Th. 1. S. 53.)

Fels.

1) Paläſtina iſt, zumal der ſüdliche Theil, voller Berge, und dieſe Berge ſind meiſt blos Felſen, nur mit einer lockern Erdrinde bedeckt. Die berühmteſten Felſen ſind: Bozez und Senne, 1 Sam. 14, 4. der Fels Horeb, Richt. 7, 25. Jeſ. 10, 26. der Fels Etham oder Ethan, Richt. 15, 8. 11. 13. Rimmon

mon, Richt. 20, 45. 47. 21, 13. Moſes ſchlug mit ſeinem Stabe Waſſer aus einem ſolchen Fels. 2. Moſ. 17, 6. Im Alcoran ſagt Muhammed (cap. 7.) daß als Moſes dieſen Fels geſchlagen habe, zwölf Brunnen heraus gefloſſen wären. Wirklich verſichern Mariſon und Thevenot in ihren Reiſebeſchreibungen, daß der Fels Meriba noch zwölf Oefnungen habe, welches auch Shaw (Trauels Tom. II. cap. V. p. m. 517.) verſichert. (S. die Bemerkung hievon des gelehrten Ioh. Medhurſts in der nova Bibliotheca Bremenſi hiſtorico-philolog. theolog. Claſſ. VI. Faſcic. III pag. 201.) Sonſt pflegte man auf ſolchen Felſen, wie überhaupt auf Bergen und Hügeln, Altäre zu bauen. Richt. 6, 26.

2.) Weil insgemein ein Fels, zumal ein ſteiler ſchwer zu beſteigender Fels, ein feſter, ſicherer Ort iſt, dergleichen zur Zeit des Kriegs zu ſichern Zufluchtsörtern dienten. (2 Moſ. 33. 22. 1 Sam. 13, 6. Ieſ. 2, 21. Ier. 49, 16.) ſo heiſt ein jeder ſicherer Zufluchtsort ein Fels. Pſ. 61, 3. 71, 3. 94, 2. Gott ſelbſt heiſt ein Fels, d. i. Beſchützer, 5 Moſ. 32, 5. 2 Sam. 22, 2. Pſ. 18, 3. Vergl. 27. 5. Von der Befeſtigung der Felſen wird zuweilen dieſes Wort mit den Worten Burg, Feſtung verbunden. S. Feſtung. Dieſes Wort wird von hohen und ſteilen Felſen, zu denen der Feind nicht nahen kann, gebraucht. Ieſ. 33, 6. Auch ſind unter den Feſtungen Engeddi (1 Sam. 24, 1.) die von Natur feſten Oerter und Sicherheitsplätze zu verſtehen, dergleichen es in der Wüſte Engeddi, auch nicht weit von der Stadt dieſes Namens, in Menge gab. Dieſe Felſen heiſſen Felſen der Gemſen, oder Steinböcke, weil ſie nicht ein Menſch, nur ein kühner Steinbock beſteigen kann. 1 Sam. 24, 3. (S. Bachiene Paläſtina Th. 2. B.

2.

2. §. 311. S. 259 f.) Vermuthlich wird eben wegen der Stärke und Dauerhaftigkeit der Felſen der Apoſtel Petrus ein Fels genannt. Matth. 16, 18. Joh. 1, 42. und aus eben dieſem Grunde baute man bey den Juden die Gräber in Felſen. Matth. 27, 60. wozu jedoch die Natur der Felſen in Paläſtina, die unten oft ungeheure große Höhlungen haben, die erſte Veranlaſſung gegeben hat. — Hieraus läßt ſich auch die Redensart Chriſti, ſein Haus auf einen Felſen bauen, (Matth. 7, 24.) erklären. Chriſtus ſelbſt heiſt in dieſer Rückſicht ein geiſtlicher Fels, Fels der Aergerniß. Röm. 9, 33. 1 Corinth. 10, 4.

Fenſter.

Gewöhnlich glaubt man, daß 1 Moſ. 6, 16. bey dem Bau des Schiffs Noä, des erſten Fenſters gedacht werde, allein es kann dieſes aus verſchiedenen Gründen hier nicht gemeinet ſeyn. Bey ſo ſtarkem anhaltenden Regen würde ein Fenſter oben auf dem Dache ſehr übel angebracht geweſen ſeyn. Harenberg (Diſſ. de Specularibus veterum. Helmſtädt 1719. cap. I. §. 2.) verſteht unter dem Fenſter, deſſen hier und Kap. 8, 9. gedacht wird, eine bloße Oefnung, durch welche das Sonnenlicht in das Schiff fallen konnte, jedoch glaubt er, daß ſie nicht groß genug geweſen ſey, ſo viel Licht von der Sonnen aufzufangen, als zur Erleuchtung des ganzen Schiffs nöthig war. Am beſten überſetzt man die erſte Stelle ſo: " Ein Gewölbe mache an das Schiff u. ſ. w. S. Hezels Bibel Th. 1. S. 72. Sonſt wird der Fenſter gedacht: 1 Moſ. 26, 8. Joh. 2, 15. 18. 21. Richt. 5, 28. 1. Sam. 9, 12. 2 Kön. 9, 30. 32. Sprüchw. 7, 6. Hohel. 2, 9. Apoſtg. 20, 9. 2 Corinth. 11, 33. In allen dieſen Stellen hat man ſich aber weder ſogenannte Glasfenſter noch Hornfenſter, oder Papierfenſter vorzuſtellen.

Die

Die erſtern fallen deswegen weg, weil ſie im heiſſen Orient ſehr beſchwerlich ſeyn, und die Zimmer unerträglich erhitzen würden, wenn ſie auch ſchon in ſo ſehr frühen Zeiten vorhanden geweſen wären. An Hornfenſter, oder Fenſter von Marienglas iſt auch hier nicht zu gedenken, weil dieſe ebenfalls nicht früher, als erſt im erſten oder zweyten Jahrhundert nach Chriſti Geburt erfunden worden ſind. (S. Hambergers Hiſtoria vitri ex antiquitate eruta, comment. Societ. reg. Goettingenſ. Tom. IV. p. 497 ſeq.) Vermuthlich heiſſen Fenſter in den angeführten Stellen blos Gitterfenſter — bloße Oefnungen mit Gittern, oder ordentliche Jaluſien, deren Geſtalt jeder Europäer kennt, indem ſie bey uns häufig vor die Fenſteröfnungen der Gartenhäuſer ſtatt der Glasfenſter — häufig auch vor die Glasſenſter, anſtatt der gemeinen Läden gemacht werden. Die Abſicht derſelben war, theils die brennende Sonnenhitze abzuhalten, theils aber auch immer friſche Luft in das Zimmer zu laſſen, daß dieſe das Zimmer deſto eher durchſtreichen konnte. Auf eben dieſe Art hat der ſel. Harenberg (Brem- und Verdiſch. Biblioth. Band IV. S. 328. 329. 581. 582.) die Stelle 1 Kön. 6, 4. wo von Salomo geſagt wird, daß er an dem Tempel Fenſter habe machen laſſen, und Ezech. 41, 18. wo er Chalbonoth-Mecaſſioth ebenfalls durch verſteckte Fenſter erkläret, verſtanden. (S. auch Hezels Bibel bey 1 Kön. 4, 6. Th. 2. S. 616 f.) Solche Jalouſien nun waren ſehr bequem, durch dieſelben, zumal wenn die beweglichen Querleiſten derſelben horizontal geſchoben wurden, alles was auf der Straße oder im Freyen vorgieng, ohne bemerkt zu werden, zu beobachten. S. 1 Moſ. 26, 8. Richt. 5, 28. Daher werden auch manchmal Fenſter und Gitter zuſammengeſetzt. S. Hohel. 2, 9. und ver-

gl.

gl. Niebuhrs Reiſebeſchreib. Th. I. S. 406. Auch findet man eine ſehr gelehrte Bemerkung von den Fenſtern der Morgenländer in des ſel. Fabers Archäologie S. 432. f. S. auch Hezels Bibel Th. 5. bey Sprüchw. Sal. 7, 6.

Feſt.

1) Eigentlich ein von Gott verordneter Feyertag, welchen Gott in der Abſicht verordnet hat, daß man ihn daran durch Opfer und andere Arten des Gottesdienſtes verehret. Es unterſcheidet ſich das Feſt der Hebräer dadurch von dem Sabbath, daß es nicht an den ſiebenten Tag gebunden geweſen, und auch manchmal länger als einen Tag gefeyert wurde, wenn gleich einige Feſte mit einem Tage ſchon geendiget wurden. Im Hebräiſchen heiſt es gewöhnlich חָג (Chag) 2 Moſ. 20, 9. 2 Chron. 30, 19. Amos 8, 10. vom Stammworte חָגַג tanzen, daher die 7. Dollmetſcher es insgemein durch ἡμεϱαν ἐυφϱωσυνης τεϱπνοτητος (Tag der Freuden) überſetzen. Sonſt kommt dieſes Wort oft in der Bibel vor, als: 2 Moſ. 5, 1. 10, 9. 4 Moſ. 10, 10. für einen Tag, Feyertag, an welchem Gott gewiſſe beſondere Opfer von Thieren und Feldfrüchten gebracht werden mußten, 4 Moſ. 10, 10. 29, 39. Jeſ. 29, 1. 30, 29. Klaglied. 1, 4. Ezech. 36, 38. 44, 24. 45, 17. Sirach. 43, 7. Röm. 14, 5. Galat. 4, 10. Zuweilen bedeutet Feſt inſonderheit ein gewiſſes beſtimmtes Feſt, als das Laubhüttenfeſt, Pſalm. 118, 9. das Oſterfeſt, Matth. 26, 5. Luc. 2, 42. 23, 17. Joh. 11, 56. 13, 29. Apoſtg. 18, 21. das Pfingſtfeſt, Joh. 5, 1. und wurde, wie auch bey uns, durch die Zeit, wenn dieſes oder jenes Feſt einfiel, beſtimmt. Wenn wir z. B.

kurz

kurz vor Oſtern vom Feſt ſprechen: ſo verſtehen wir das Oſterfeſt darunter ꝛc. —

Die Hebräer hatten viele Feſte, von denen die meiſten von Gott durch Moſen, ſogleich bey der erſten Einrichtung des Levitiſchen Gottesdienſtes, verordnet wurden, wohin das Oſterfeſt, Pfingſtfeſt, (Feſt der Wochen,) Lauberhüttenfeſt, Neumond, und der große Verſöhnungstag gehörte, wozu in den ſpätern Zeiten zum Andenken beſonderer von Gott der jüdiſchen Nation erwieſenen Wohlthaten noch das Feſt Purim, Eſther 9, 28. und das Kirchenweihfeſt gekommen ſind. S. von dieſem letztern unter Kirchweihfeſt. Unter dieſen Feſten der Juden war dieſer Unterſchied, daß einige derſelben größer waren, und an denſelben mehrere Feyerlichkeiten vorgiengen, als an den andern, andere aber kleiner waren, auch wohl nicht ſo lange dauerten, als die erſteren. Zu den erſtern werden gerechnet, das Oſterfeſt, (2 Moſ. 12, 14. 13, 6. 34, 18.) bey welchem man ſich an den Ausgang aus Egypten erinnerte; das Pfingſtfeſt, welches auch ſonſten Feſt der Erndte heiſt, 2 Moſ. 31, 16. oder Feſt der Wochen (2 Moſ. 34, 21.) und das Lauberhüttenfeſt, (2 Moſ. 23, 16. 17. 34 22. 23. 5 Moſ. 16, 13. 16. 30, 10. 12. 1 Kön. 8, 2. 2 Chron. 5, 3. Nehem. 8, 14. 18. Joh. 7, 2.) welche drey Feſte ſich auch dadurch hauptſächlich vor andern Feſttagen auszeichneten, daß an denſelben alle Mannsperſonen in ganz Judäa vor dem Angeſichte Gottes, d. i. im Vorhof ſeines Tempels, zu Jeruſalem erſcheinen mußten. (2 Moſ. 34, 16. 5 Moſ. 16, 16. Unter die Feſte gehören auch die Bußtage, dergleichen in vorzüglichem Verſtande der große Verſöhnungstag war. Kleinere Feſte waren das Feſt des Blaſens, (3 Moſ.

18,

18, 24. 25. 4. Moſ. 29. 1. 2.) Neumonden, oder der erſte Tag eines jeden Monats, (3 Moſ. 22, 27, 28. 4 Moſ. 29, 7.) das Verſöhnfeſt, (3 Moſ. 16, 23, 27.) Das Feſt Purim, (Eſther 9, 29. 30.) das Feſt der Tempelweihe zum Andenken der Einweihung des andern Tempels, (1 Maccab. 4, 52. 54. 55.) und andere, deren in den Büchern der Maccabäer gedacht wird. Von allen dieſen Feſten ſoll unten an den gehörigen Orten gehandelt werden. (S. Laubhüttenfeſt, Neumonden, Oſterfeſt, Purim, Kirchweihfeſt, Pfingſtfeſt, Verſöhnfeſt.) Mehrentheils wurden dergleichen Feſte ausgerufen, (2 Moſ. 32, 3. 2 Kön. 10, 20. 2 Chron. 20, 3 Eſr. 8, 21.) zuweilen aber auch eingeblaſen, daher das Feſt des Blaſens (mit der Poſaune) ſeinen Namen hat, welches eigentlich bey den Hebräern das Neujahrsfeſt iſt. (S. unten unter dem Artikel Poſaune, Trompete.)

An ſolchen Feſten war mehrentheils, wenn ſie in Zeiten des Kriegs fielen, ein Stillſtand der Waffen, (ſ. Michaelis Moſ. Recht Th. 1. §. 65. S. 344.) und die Beobachtung dieſer Feſte wurde ſo ſtrenge unter den Juden gehalten, daß ſie ſogar am Sabbath alle Nothwehr, ſelbſt wenn ſie von den Feinden angegriffen wurden, unterließen. 1 Maccab. 2, 32. 34.

Außer den gewöhnlichen Opfern, welche an den Feſten von den Juden Gott dargebracht wurden, ſtellte man an denſelben von den Dankopfern auch öffentliche Opfermahlzeiten an, wobey man die Armen, Wittwen und Waiſen öffentlich ſpeiſte. (S. Maimonides Tract. de comparatione in Feſtis cap, II. §. 14. Michael. Moſ. Recht. Th. IV. §. 197. S. 146 folg.) Man ſtellte auch an denſelben heilige Tänze an, 2 Moſ. 15, 20. 21. 2 Sam. 6, 16. 20 f. Richt. 21. f. anderer Gebräuche nicht zu gedenken. — Die vorzüglichſte Abſicht, welche Gott bey Verordnung der Feſte

unter ſeinem Volke gehabt, war freylich unter demſelben die Verehrung des wahren Gottes — Religion und Tugend zu befördern. Jedoch mochten wohl hierbey noch mehrere Abſichten zum Grunde liegen, wohin inſonderheit gehörte, daß das Volk ſich immer untereinander in Freundſchaft und Liebe verbinden ſollte, daß allen unnöthigen Trennungen und Feindſeligkeiten der Iſraeliten gegen ihre Brüder dadurch vorgebauet würde, und ſie Gelegenheit haben möchten, ſich von ihren täglichen Geſchäften durch eine ihnen nöthige Ruhe ihres Leibes und Geiſtes zu erholen. (S. Michael. Moſ. Recht. Th. IV. §. 198. S. 150 f.) Man findet, daß die Juden über ihre Feſte und die von Gott vorgeſchriebene Feyer derſelben mit großer Strenge gehalten. Sie hielten den Sabbath nicht nur aufs genaueſte, (1 Macc. 2, 32. 34. ſ. oben) ließen ſich lieber tödten, ehe ſie den Sabbath entheiligten, wenn gleich die Nothwehr gegen die Feinde am Sabbath ihnen von Moſe nicht verboten war. (S. Michael. Moſ. Recht. §. 196. Th. IV. S. 129 f.) Sie begiengen auch den vorhergehenden und folgenden Tag eines von Gott vorgeſchriebenen Feſtes auf eine feyerliche Art, wenn gleich Gott denſelben nicht zu feyern befohlen hatte, woraus die Stelle Coloſſ. 2, 16. zu erläutern iſt, wo Paulus der Theile des Feſts und Neumonden gedenket. (S. Joh. Heinr. Maius Obſervat. ſacr. Lib. I. p. 145 ſeq.) Von dieſer genauen Beobachtung der Neumonden hat beſonders Maimonides (Iob chaſaka Hilooth. Kidduſch hakkodeſch cap. III. §. 11. V. §. 8.) verſchiedenes bemerket. Auch noch heutiges Tages ſind ſie ſehr ſtrenge in der Beobachtung ihrer Feſte. Die Zahl der in jedem Jahre von den Juden gefeyerten Feſte hat der Herr R. Michaelis (Moſ. Recht Th. 4. §. 201. Seite

172 f.) berechnet. Sie feyerten nämlich das Neumondfeſt (zwölf Tage durchs ganze Jahr, jeden erſten Tag eines Monats), das Oſterfeſt ſieben Tage, das Pfingſtfeſt ſieben Tage, den Verſöhnungstag einen Tag, das Lauberhüttenfeſt acht Tage, zuſammen 35 Tage. Moſes hat eben nicht in ſeinem Geſetz, außer den von ihm angeordneten Feſten, andere Feſte zu feyern verboten. Man findet daher in ſpätern Zeiten Spuren von andern Feſten, wohin Herr R. Michaelis (loc. cit. S. 175.) das jährliche Feſt rechnet, welches nach Richt. 21, 19. von den Einwohnern zu Silo (vielleicht aber auch nur von dieſen allein und ihren nächſten Nachbarn (ſ. Hezels Bibel Th. 2. S. 208.) gefeyert wurde, und gewiſſe beſondere Familienfeſte wegen der Worte Jonathans, 1 Sam. 20, 29. rechnet, wozu noch zu den Zeiten des Mardachai das Feſt Purim, und zu den Zeiten der Maccabäer das Feſt der Tempelweihe gekommen ſind. S. oben.

Wegen der Zeit, wenn die jüdiſchen Feſte ihren Anfang genommen, iſt noch zu bemerken, daß dieſelben mehrentheils nicht nach dem bürgerlichen, ſondern vielmehr kirchlichen Jahre der Juden angeſetzt ſind. Der erſte Monat in dieſem kirchlichen Jahre war der Monat Abib, (2 Moſ. 12, 1 f. Vergl. 13, 4. 6. 7.) welcher ſonſt auch Niſan genennet wird. Aus dieſem Grunde kann man gar wohl mit dem Herrn R. Michaelis (Moſ. Recht Th. IV. §. 199. S. 161.) vermuthen, daß die Feſte der Juden allerdings einen ſehr großen Einfluß in die Einrichtung des jüdiſchen Calenders gehabt haben, und mehrentheils richteten ſich dieſelben bey der Feyer ihrer Feſte nach der Erndtezeit. Im Winter fielen zu Moſis Zeiten keine Feſte ein, ſondern erſt in ſpätern Zeiten der Maccabäer wurde zum Andenken des von Judas Maccabäus gereinigten Tempels das

Feſt der Tempelweihe auf den 25ſten Tag des Monats Kisleu, der mit unſerm December übereinſtimmt, (1 Maccab. 4, 59.) angeſetzt. Der Grund, warum Moſes im Winter keine Feſte verordnet, iſt vermuthlich darein zu ſetzen, weil es ſich nicht wohl ſchickte, ſolche Freudentage, dergleichen die meiſten jüdiſchen Feſte waren, an den kürzeſten und traurigſten Tagen des Jahrs, welche in den Winter einfallen, anzuſtellen.

Außer den gewöhnlichen Feſten gehöret noch unter die feyerlichen Zeiten der Hebräer, das ſogenannte Erlaßjahr, Halljahr (ſ. oben Erlaßjahr) und das alle 50 Jahr zu feyernde Jubelfeſt oder Jubeljahr. S. Jubeljahr.

Von Feſten der erſten Chriſten finden wir außer dem Sonntag, der der Tag des Herrn (Offenb. 1, 10.) genennet wird, im Neuen Teſtament keine Meldung. Die übrigen Feſte derſelben ſind ſämmtlich ſpäteren Urſprungs.

2) Zuweilen wird der Ausdruck Feſt auch für ein Namenstags- Geburtstagsfeſt gebrauchet. So kömmt vor des Königs Feſt. Hoſ. 7, 5.

Feſtung.

Heiſt immer in der Bibel eine feſte Stadt, 2 Kön. 3, 19. 8, 12. 2 Chron. 14, 6. Pſ. 31, 22. 60, 11. Spr. Sal. 18, 19. Jeſ. 25, 2. 26, 1. Jer. 4, 5. 5, 17. Hoſ. 8, 14. Amos 5, 9. Zeph. 1, 16. auch manchmal Burg, z. B. Burg Davids, Burg Engeddi, 1 Sam. 24, 1. vergl. Vers 23. Waren wohlverwahrte Oerter und Plätze, welche der Feind nicht ſo leicht einnehmen konnte, mehrentheils mit Mauern, Bruſtwehren und Thürmen verſehen, (ſ. Mauern und Fabers Archäolog. S. 284 f.) manchmal auch bloße hohe, faſt unerſteigliche Felſen. (S. was oben unter dem Artikel Fels bemerket iſt.) Daher das hebrä-

bräiſche Wort מְצוּרָה (Mezurah), wenn es gleich ſonſt künſtlich angelegte Feſtungen bedeutet, (Jer. 51, 30. Ezech. 33, 27.) oft nichts mehr als ſolche felſigte Feſtungen, welche ſelbſt die Natur befeſtigt hatte, anzeiget. Richt. 6, 2. (S. Luft bibliſche Erläuterungen aus Reiſebeſchreib. S. 116. Bachiene Paläſtina Th. 2. B. 2. §. 311. S. 258 f.) In der Bibel wird verſchiedener Feſtungen gedacht, als der Stadt Jeruſalem, (Jer. 10, 17.) die Bergfeſtung Nebo, (Jer. 48, 1. 18.) die Feſtung Engeddi, (1 Samuel. 24, 1. vergl. Vers 23.) die Stadt Ecbatana, (Judith 1, 1 f.) der Thurm (weil Thurm ſo viel als Feſtung iſt, ſ. Thurm) Eder, (Mich. 4, 8.) Ninive, (Nahum 2, 1.) Tyrus, (Jeſ. 23, 4.) So gewiß es hieraus erhellet, daß es in alten Zeiten feſte Städte (Feſtungen) gegeben habe, ſo wenig darf man ſich hiebey ſolche Befeſtigungen gedenken, als heutiges Tages in unſern Feſtungen wahrgenommen werden. In den alten Zeiten war ſchon die Bauart der Städte von der unſrigen ſehr verſchieden, und diejenige Stadt paßirte damals ſchon für eine Feſtung, welche nur mit Mauren, Bruſtwehren und Thürmen umgeben war. Die Stärke und Befeſtigung eines Orts hieng hauptſächlich von der Höhe und Dicke ſeiner Mauren ab, wodurch ſie die ſogenannten Mauerbrecher, Sturmböcke u. dgl. aushalten konnte, und wenn dieſes möglich war, ſo war der Ort ſchon feſt genug. Doch waren auch einige Städte in alten Zeiten mit einer doppelten Mauer umgeben, oder auch mit einem Walle verſehen. (S. Bachiene Paläſtina Th. 2. B. 1. Vorrede S. XXIV.)

Feſtus.

Mit dem Vornamen Porcius, ein römiſcher Landpfleger, Nachfolger des Felix in dieſer Würde. Er verhörte ebenfalls den Apoſtel Paulus, der zu ſeiner Zeit lebte. Apoſtelg. 24, 27. 25, 1. 4. 9. 12. 14 f. Er ſtarb zu Anfang des 60ſten Jahrs nach Chriſti Geburt, unter dem Kaiſer Nero, und ſein Nachfolger war Albinus.

Fett, Fettſtücke.

1) Von Thieren gebraucht, wie gewöhnlich, 1 Moſ. 4, 4. 41, 2. 4. 18. 20. Richt. 3, 17. 22. Nehem. 8, 10. Jeſ. 34, 7. etwas Vorzügliches bey den Opferthieren. 1 Sam. 15, 22. Pſ. 20, 4. Jeſ. 1, 11. 43, 24. Das Fett der Thiere war den Juden zu eſſen verboten. 3 Moſ. 3, 17. 7, 23. 25. Man ſah dieſes Fett als heilig und blos für den Altar beſtimmt an. Jedoch war ihnen nicht alles Fett von Thieren zu eſſen verboten, ſondern nur nach Moſis Beſtimmung a) das ſogenannte Netz der Thiere (omentum), Fett, mit dem die Eingeweide überzogen ſind; b) das Gekröſe, Fett an den Eingeweiden; c) das Nierenfett; d) der Fettſchwanz. 3 Moſ. 3, 9. (S. Michael. Moſ. Recht Th. 4. §. 206. S. 209 ff.) Dieſes Geſetz iſt nur von demjenigen zu verſtehen, was Moſes in ſeinen Opfergeſetzen und bey Gelegenheit desjenigen, was auf dem Altar verbrannt werden ſollte, bemerkt hat. Gerade dieſes Fett, welches verboten war, iſt das ungeſundeſte, zumal für eine Nation, die unter einem ſo heiſſen Himmelsſtriche lebte, wie die Iſraeliten. Vermuthlich war dieſes der vornehmſte Grund dieſes Moſaiſchen Verbots. Wollte man ſagen, daß es deswegen den Iſraeliten verboten geweſen ſey, weil es ſich Gott einmal bey den Dankopfern beſtimmt hatte: ſo könnte man fragen, warum ſie denn Rind - Schaf - und Ziegen-

fleiſch, Weizenmehl, Oel u. ſ. w. genießen durften, da alle dieſe Dinge auch geopfert wurden. (S. Hezels Bibel B. 1. S. 467.)

2) Uneigentlich, z. B. Fettigkeit der Erde, fette Wohnung, 1 Moſ. 27, 39. fettes Land, 4 Moſ. 13, 21. Nehem. 9, 35. Jeſ. 5, 1. fette gute Weide, 1 Chr. 5, 40. Fett des Korns. Pſ. 81, 17. 147, 14.

Feuer.

1) Eigentliches Feuer. 1 Moſ. 22, 6. 2 Moſ. 12, 8. 9. 22, 6. 32, 20. 3 Moſ. 13, 24. Hiob 28, 5. Pſ. 68, 3. 118, 12. 148, 6. Sprüchw. 6, 27. Jeſ. 37, 19. Amos 4, 11. Matth. 17, 15. Marc. 9, 12. Luc. 22, 55. Apoſtelg. 28, 2. 3. 5. Gold durchs Feuer bewähret. Sprüchw. 17, 3. 1 Petr. 1, 7. Feuer und Schwefel, 1 Moſ. 19, 24. iſt eine poetiſche Umſchreibung des Blitzes. S. unten Schwefel. 2) Iſt Feuer ein Symbol alles desjenigen, was Schaden anrichtet, Sprüchw. 16, 27. Jeſ. 9, 18. Sir. 8, 13. 9, 10. 23, 22. 23. 28, 13. 3) Harte Prüfungen, Kreuz und Leiden, Zachar. 12, 9. Sir. 2, 5. 1 Cor. 3, 13. 15. 1 Petr. 1, 7. 4) Die Hölle, welche unter dieſem Bilde vorgeſtellt wird, beſonders im Neuen Teſtament. S. Matth. 5, 22. Marc. 9, 44. Matth. 25, 41. 18, 8. 9. Joh. 15, 6. Judä v. 7. 23. Offenb. Joh. 14, 10. 21, 8. — Die abgöttiſchen Iſraeliten ließen ihre Kinder durchs Feuer gehen, d. i. einer heidniſchen Gottheit zu Ehren verbrennen. — S. Moloch. — 5 Moſ. 21, 31. 18, 10. 2 Kön. 16, 3. 21, 6. 2 Chron. 33, 6. Ezech. 20, 31. Feuer vom Himmel, Feuer, des Herrn, iſt einer der gewöhnlichſten Namen des Blitzes im A. T. S. oben Blitz No. d) S. 227.

Doch iſt, wenn von Opfern die Rede iſt, Feuer des Herrn oft das Feuer auf dem Opferaltar, auch das

Brandopfer ſelbſt. 2 Moſ. 29, 18. 3 Moſ. 1, 9. K. 2, 3. K. 3, 5. 9. 4 Moſ. 28, 6. 1 Sam. 2, 28. Jeſ. 40, 16. Mal. 1, 10.

Der Gebrauch des Feuers bey den Hebräern war verſchieden. 1) Häuslich, zum Kochen, Braten, Backen — S. Brodt. Ingleichen ſich im Winter dabey zu wärmen. Daher Kohlfeuer — zu dieſer Abſicht. Jer. 36, 22. 23. Luc. 22, 55. Johann. 18, 18. — 2) Gottesdienſtlich — zum Opfern oder Verbrennen der Opfer auf dem Altar. Daher die Redensart: Gott hatte ſein Feuer und Heerd zu Jeruſalem, Jeſ. 31, 9. 3) Zum Wachen, Wachtfeuer. S. Fabers Archäologie S. 239 f. 4) Sonſt im Kriege, da die Soldaten Fackeln in Händen trugen. Hieraus kann man den Gebrauch der Fackeln zur Zeit Gideons erläutern. S. Richt. 7, 16. Dazu bedienten ſich die älteſten Völker des Feuers. Man findet davon viele Zeugniſſe bey den Alten. (S. Statius Thebaid. L. IV. v. 5-7. Stobäus Serm. XLII. p. 194.) Mehrere Stellen hat Joh. Georg Michaelis (Symbol. litterar. Bremenſ. Tom. III. Faſcic. II. p. 254 ſq.) bemerkt. 5) Zur mehrern Beſchimpfung hingerichteter Miſſethäter. Denn lebendig wurde unter den Hebräern niemand verbrannt, ſo wenig als lebendig aufgehängt. Der Miſſethäter ward erſt — gewöhnlich durch die Steinigung vom Leben zum Tode gebracht — und dann der Leichnam verbrannt, Joſ. 7, 25. Vergl. Vers 15. Dan. 3, 22. 24 f. Hebr. 11, 34. 6) Im Kriege wurden Städte mit Feuer in die Aſche gelegt, z. B. Jericho, Joſ. 6, 24. Ai, Joſ. 8, 8. 19. Hazor, Joſ. 11, 11. Lais, Richt. 18, 27. die Städte der Benjaminiten, Richt. 20, 48. Zicklag von den Amalekitern, 1 Sam. 30, 1. Jaſer von Pharao, 1 Kön.

9, 16. der Tempel Gottes und alle Paläſte zu Jeruſalem von Nebukadnezar, 2 Kön. 25, 9. die Wagen der Cananiter, Joſ. 11, 6. die Städte der Juden wurden mit dieſer Verheerung durch Feuer bedroht, Jeſ. 64, 11. Jer. 2, 10. 22, 7. 32, 29. 34, 2. 37, 8. 38, 18. 23. 2 Kön. 8, 12. Ezech. 16, 41. 20, 47. 23, 25. 47. 24, 5. 28, 18. Nahum. 3, 13. 15. Hab. 3, 13. Zach. 9, 4. 11, 1. die Stadt Damaſcus, Jer. 43, 12. 13. Gaſa, Zor, Theman, Amos 1, 7. 10. 11. Götzen und ihre Tempel und Bildniſſe, 5 Moſ. 7. 5. 25. 12, 13. 13, 6. Jer. 43, 12. 13.

In Anſehung des Feuers hatten die Iſraeliten beſondere Geſetze. Hieher gehöret folgendes: am Sabbath durfte kein Feuer angezündet werden, 2 Moſ. 35, 3. Ob dieſes Geſetz auch von dem Feuer ſich zu wärmen zu verſtehen ſey, und ob alles Feuer am Sabbath verboten geweſen, iſt ungewiß, doch iſt wegen der Stelle 2 Moſ. 16, 23. ſehr wahrſcheinlich, daß nur kein Feuer zum ökonomiſchen Gebrauch, als zum Kochen, Braten, Backen, angezündet werden durfte. (S. Hezels Bibel bey 2 Moſ. 35, 3. Th. 1. S. 439.) Der Herr R. Michaelis (Moſ. Recht Th. 4. §. 195. S. 125.) iſt ſelbſt zweifelhaft, ob man dieſes Verbot vom Feuermachen ſo allgemein zu nehmen habe, wenn er gleich ſonſt zugiebt, daß man unter einem ſo heiſſen Himmelsſtriche, wie in Paläſtina, ſelbſt im Winter ohne Feuer zum Wärmen anzumachen, dauern könne. — Ferner, wenn durch Unvorſichtigkeit der Hirten, oder ſonſt auf dem Felde ein Feuer entſtanden war: ſo mußte der Schade, den daſſelbe verurſacht hatte, erſetzt werden. 2 Moſ. 22, 6. Ein nöthiges und ſehr nützliches Geſetz. In Paläſtina gerieth bey der heiſſen Himmelsgegend alles leicht in Brand, ſonderlich Dornbüſche. S. Richt. 9, 15. 15, 5. Es diente dieſes Geſetz

ſetz beſonders dazu, die Iſraeliten zu gewöhnen, daß ſie mit dem Feuer auch auf dem Felde behutſam umgiengen. S. Hezels Bibel bey 2 Moſ. 22, 6. Th. 1. S. 383 ff. Die Hirten waren gemeiniglich die Reichſten, und der Herr mußte hier mehrentheils für ſeine Knechte bezahlen. Auf das in einer Stadt ausgekommene Feuer aber läßt ſich hiervon nicht ſchließen. (S. Michaelis Moſ. Recht Th. 3. S. 160. S. 122.) Kein fremdes Feuer, d. i. kein Feuer, das nicht vom Brandopferaltar genommen worden, durfte zum Räuchern oder ſonſt zum Gebrauch im Heiligthum genommen werden. Hierwider ſündigten die beyden Söhne Aarons, Nadab und Abihu, welche wohl nicht aus Unwiſſenheit, ſondern vermuthlich in der Trunkenheit, fremdes oder gemeines Feuer auf den Altar brachten, und deswegen von Gott durch den Blitz beſtraft wurden. 3 Moſ. 10, 1 ff. vergl. V. 9. 10. 4 Moſ. 3, 4. 26, 61.

Feuerflamme.

1) Flammendes Feuer, 1 Moſ. 15, 17. Pſ. 105, 32. Apoſtelg. 7, 30. 2) Bild der Majeſtät Gottes, Dan. 7, 9. Jeſ. 66, 15. 2 Theſſal. 1, 8. Hebr. 1, 7. Offenbar. Joh. Augen Gottes wie Feuerflammen. Bild a) des unendlichen Verſtandes Gottes, b) der Majeſtät Gottes. Daher werden die Augen der heidniſchen Götter von den Heiden als feurig beſchrieben. (S. Euripid. Ion. V. 1549.) Mehrere Vergleichungen hat Ewald in dem Muſeo Bremenſi hiſtorico-philolog. theol. Vol. II. P. IV. p. 637 ſeq. bemerkt.

Feuerſäule.

Eine Wolke, welche den Iſraeliten auf ihrer Reiſe durch die Wüſte des Nachts zum Wegweiſer diente.

2 Moſ. 13, 21. 22. 14, 24. 4 Moſ. 14, 14. Nehem. 9, 12. 19. Die Ausleger ſind über die Feuerſäule wie über die Wolkenſäule ſehr uneinig. Gemeiniglich will man in dieſer Feuerſäule eine aufrecht in die Höhe gerichtete Säule finden, welches aber mit nichts erwieſen werden kann, zumal da in den beyden Stellen, Pſalm 78, 14. 105, 39. woſelbſt noch derſelben gedacht wird, ſie blos Feuer genennt wird. Bey dem Wort Säule alſo darf man ſich nicht aufhalten. — Vermuthlich war ſie weiter nichts als der Blitz, der die Wolkenſäule, oder die in die Länge ſich ausdehnende Wetterwolke des Nachts erleuchtete, und gleichſam zu Feuer machte. — Ein Hauptgrund für dieſe Meinung liegt in dem hebräiſchen Worte אש (Eſch), welches in der Bibel der gewöhnlichſte Name des Blitzes iſt. S. 1 Moſ. 19, 24. 3 Moſ. 9, 24. vergl. 1 Moſ. 44. Mehrere Gründe kann man für dieſe Meinung in Hezels Bibel bey 2 Moſ. 13, 21. Th. 1. S. 332 ff. finden. Kurz es war eine ſäulenförmige Gewitterwolke, aus der es blitzte. Der ſel. Faber traut ſich nicht (Archäolog. S. 246.) dieſelbige zu erklären, erläutert aber dieſelbe durch den Gebrauch der alten Feldherren, ihren Armeen des Nachts durch eine Feuerſäule oder eine über dem Hauptzelt aufgerichtete Stange, an welcher des Nachts ein Feuer brannte, ein Zeichen zu geben. (S. Curt. Buch 5. Kap. 2. Faber l. c. S. 244.) Die meiſten ältern und neuern Ausleger und Gottesgelehrten ſuchen hier ein wahres Wunder, denen auch D. Lilienthal (gute Sache der göttlichen Offenbarung Th. IX. S. 110 f.) Faber, (Archäol. S. 264.) und Zeibich (vermiſchte Betrachtungen aus der Theologie und Philolog. B. II. St. 1. S. 25 f.) folget. Der Herr R. Michaelis in ſeinen Anmerkungen

zu

zu 2 Moſ. 13, 21. überſetzt das in dieſer Stelle vorkommende Wort Wolken- und Feuerſäule durch eine beſtändige Wolke und beſtändigen Glanz. Als eine Gewitterwolke betrachtet, lag freylich darinn nichts Wunderbares. Verſetzt man ſich aber hier mit ſeinen Gedanken in das Morgenland, woſelbſt ſonſt der Himmel immer klar und heiter iſt, wo Gewitter immer eine ſeltnere Lufterſcheinung ſind als bey uns, findet man ferner, daß dieſe Wolke, aus welcher zur Nachtzeit häufige Blitze fuhren — im Morgenlande — ſo lange an dem Himmel geſtanden habe, und vor dem Heer der Iſraeliten hergegangen ſey; ferner, daß der Blitz den Iſraeliten, über welchen dieſe Gewitterwolke geſtanden; bey der gewaltigen Ausdünſtung von ſo vielen tauſend Menſchen, nicht geſchadet, ſondern blos geleuchtet, hingegen das Heer Pharaos dadurch in Unordnung gebracht worden (2 Moſ. 14, 24.), ſo kann man gewiß das Wunderbare der Feuerſäule nicht verkennen. S. Hezels Bibel bey 2 Moſ. 13, 21. Th. 2. S. 334.

Feyerkleid.

Ein Staatskleid, Wechſelkleid, welches im Orient von großen Herrn andern zum Zeichen ihrer Gnade geſchenkt wurde. So beſchenkte Joſeph ſeine Brüder damit. Jedem gab er ein Feyerkleid, Benjamin aber vier, daß er ſeine Kleider viermal wechſeln konnte. 1 Moſ. 45, 20. Die Gewohnheit der Könige, jeden, der ihnen aufwarten will, mit Kleidern (Caftans) zu beſchenken, iſt noch in Orient ſehr gewöhnlich. S. Paulſens Regierung der Morgenländer S. 455 f. Harmars Beobachtungen über den Orient Th. 2. S. 19 f. und Hezels Bibel Th. 1. S. 236. Sonſt ſind ſie ſo viel als Staatskleider. Simſon verſprach den Philiſtern, die ſein Räthſel errathen würden, 30 Feyer-

erkleider. Richt. 14, 12. 13. 19. 2 Kön. 10, 5. 22. 23. Unter den Geſchenken, welche die orientaliſchen Könige dem Salomo brachten, waren auch Feyerkleider. 2 Chr. 9, 24. Auch von Weibsperſonen kommt dieſer Ausdruck Feyerkleider vor. Jeſ. 3, 22. Beſonders hatten diejenigen die Ehre mit ſolchen Kleidern beſchenkt zu werden, die zu einem neuen Amt berufen wurden, als welches ein Stück ihrer Einweihung war. So weiß man dieſes von Joſeph (1 Moſ. 41, 42.) und Mardachai, Eſther 8, 15. Vielleicht iſt auch hierher zu rechnen, daß Zach. 3, 3. gemeldet wird, Gott habe dem Hohenprieſter Joſua Feyerkleider angezogen, wodurch er von neuen zu ſeinem Amte gleichſam eingeweihet wurde. S. unten im Artikel Kleider.

Fieber.

Eine auch unter uns bekannte Krankheit. Gott hatte die Iſraeliten, wenn ſie ihm ungehorſam ſeyn würden, mit derſelben bedrohet. S. 3 Moſ. 26, 16. 5 Moſ. 28, 32. 33. vergl. Sirach 40, 32. Auch finden wir im neuen Teſtamente wirklich Beyſpiele ſolcher Perſonen, die das Fieber gehabt haben. Matth. 8, 14. 15. Luc. 4, 38. 39. Joh. 4, 52. Apoſtlg. 28, 8. Der griechiſche Ausdruck πυρετος von πυρ Feuer, zeigt vermuthlich eine damit verbundenee große Hitze an. Beſonders braucht Lucas, der nach einiger Meinung ſelbſt ein Arzt geweſen iſt, (ſ. Lucas) ſolche Ausdrücke, welche febrem malignam bezeichnen. S. mit mehrern davon George Wolfg. Wedels Exercitat. medico-philolog. Decad. VIII. exerc. IV. pag. 29. ſeq.

Fingerreif.

Ein Ring an dem Finger, welcher gemeiniglich zugleich als Petſchaft gebraucht wird, oder ein Siegelring iſt. Wenn bey den Alten ein König dieſen einem

nem gab, ſo war es ein Ehrenzeichen. So gab Ahasverus ſeinen Ring dem Mardachai zum Zeichen daß er ihm die Würde ertheilte, welche Haman vorhero gehabt hatte, und ertheilte ihm dadurch das Recht, im Namen des Königs. Eſth. 8, 2. Luc. 15, 22.

Finſter, Finſterniß.

Ueberhaupt Mangel, Beraubung des Lichts. 1 Moſ. 1, 2. Die egyptiſche Finſterniß — eine von den bekannten ſieben Plagen Egyptens. 2 Moſ. 10, 21. Pſ. 105, 21. vergl. Weißh. 17, 3. Sie war vermuthlich eine ſolche Finſterniß, welche durch ſchwarze Gewitterwolken bewirkt wurde, (vergl. 5 Moſ. 4, 11. Pſ. 18, 12. Pſ. 97, 2.) welche nothwendig über die Egypter Schrecken verbreiten mußten, da ihnen dieſe Wolken Verheerung und Untergang drohten. S. Hezels Bibel bey 2 Moſ. 10, 21. Th. 1. S. 311 f. Zur Zeit des Leidens Chriſti, Matth. 27, 45. war allgemein — nicht natürlich, ſondern ein Wunder, welches ſich über den ganzen Erdboden ausbreitete. (S. davon D. Köchers Analecta in quatuor Evangelia p. 507. ſeq. 2 Cor. 4, 6. Hebr. 12, 18. Sonſt iſt Finſterniß ein Bild verſchiedener Dinge, als: 1) der Unwiſſenheit und des Irrthums, Hiob 5, 13. 14. Jeſ. 9, 2. 29, 18. 60, 2. Matth. 6, 23. Joh. 1, 5. 2 Corinth. 6, 14. Epheſ. 5, 5. 2) Der Gottloſigkeit. Ezech. 8, 12. Joh. 3, 19. 1 Joh. 1, 5. daher der Ausdruck: Werke der Finſterniß, Eph. 5, 11. Macht der Finſterniß. Luc. 22, 51. 3) Des Erſchreckens und der Bekümmerniß in der Einſamkeit. Hiob 24, 17. Pſ. 112, 4. vergl. 18, 29. 88, 7. 8. Amos 5, 18. Joel 2, 2. auch bey Profanſchriftſtellern. (S. Virgil. Aeneid. XI. 41. Sophocl. Electr. v. 1497.) Das Bild iſt von der Nacht hergenommen, welche mehrentheils Schrecken und Furcht

über

über die Menſchen verbreitet. S. 1 Moſ. 15, 12. Hiob 4, 13. Matth. 14, 26. Luc. 24, 36. 4) Des Mangels am Glück und Freude und des Unglücks. Hiob 18, 6. Pſ. 35, 6. Sprüchw. 5, 18. Jeſ. 13, 10. 59, 9. Jerem. 13, 16. 17, 9. (S. Winklers Hypomnemata Lactantiana p. 180. ſq.) Joel 2, 2. Amos 5, 18. auch bey Profanſchriftſtellern. (S. Homer. Odyſſ. XI. v. 15 f.) Wenn einem auf einem ſtockfinſtern Wege ſein Licht ausgehet, und es finſter iſt, ſo iſt man in Gefahr anzuſtoßen, zu ſtürzen, ein groſſes Unglück zu nehmen — man iſt ſo viel als unglücklich. (S. Hezels Bibel bey Sprüchw. 4, 18.) Daher bezeichnet die äuſſerſte Finſterniß die Strafen der Verdammten in der Hölle. Matth. 25, 30. (S. Ewalds Emblemata Sacra Part. I. exerc. 8. pag. 94 ſeq.) 5) Der Gefangenſchaft, Jeſ. 47, 5. Pſ. 143. 3. (Cicero Orat. X. in Verr. cap. 5.) 6) Des Grabes, oder Todtenreichs — Stand der Todten. Hiob 10, 21. 22. 18, 18. S. unten unter dem Artikel Grab, wo mehrere Stellen davon vorkommen.

Fiſch.

Ein bekanntes Thier das im Waſſer lebt, 1 Moſ. 1, 26. 9, 2. 4 Moſ. 11, 22 Nehem. 13, 16. Hiob 12, 8. Pſalm 8, 9. Pred. 9, 12. Jeſ. 50, 2. Ezech. 38, 20. Hoſ. 4, 3. Zeph. 1, 3. Tob. 6, 2. 6. Matth. 7, 10. Luc. 11. 11. Chriſtus ſpeiſete mit wenig Fiſchen 7000 Mann, Matth. 15, 36. aß ein Stück gebratenen Fiſch, Luc. 24, 32. Beſonders iſt der Fiſch, der den Jonam verſchlungen, (Jon. 2, 1.) den Matthäus Kap. 12, 40. Wallfiſch nennet, merkwürdig. S. unten Wallfiſch. In Egypten muß es eine große Menge von Fiſchen gegeben haben, ſowohl in den Seen als in dem Nil ſelbſt. Dieſes

be-

beſtätigen Harant (Reiſebeſchreib. S. 525.) und Harmar (Beobachtungen über den Orient Th. III. S. 465.) woſelbſt mehrere Zeugniſſe aus Reiſebeſchreibern angeführt werden. Es iſt daher zu verwundern, wenn einige, ſonderlich engliſche Gelehrte, behaupten, es gebe in dem Nilſtrom wegen ſeines ſchlammigten Waſſers und der vielen Crocodile, entweder ſehr wenige oder gar keine Fiſche. Maillet, der ſich ſiebzehn Jahre in Egypten aufgehalten hat, verſichert nebſt andern das Gegentheil, welches auch durch andere Schriftſtellen, als: 4 Moſ. 11, 5. Ezech. 29, 4. 5. beſtätiget wird. In der erſten Stelle gedenken die Iſraeliten ſelbſt der egyptiſchen Fiſche, die ſie mit Vergnügen gegeſſen hätten. Es bedarf dieſelben eine Plage in Egypten, daß ſie daran ſturben. 2 Moſ. 7, 18. Sonſt waren die Fiſche eine große Delikateſſe der Morgenländer. Wenigſtens erzählen Pocock und Maillet von denſelben, daß ſie eine Lieblingsſpeiſe derſelben, beſonders der Egypter, geweſen ſind. Im April und May, als ihrer heiſſeſten Jahrszeit, eſſen ſie, weil ihnen die große Hitze allen Fleiſchappetit benimmt, faſt nichts anders als Fiſche, entweder friſch oder an der Sonne gedörrt. (S. Hezels Bibel bey 4 Moſ. 11, 5. auch Harmars Beobachtungen über den Orient Th. I, S. 301.) Die Iſraeliten bekamen ſchon in der Wüſte den Appetit nach Fiſchen, (4 Moſ. 11, 5.) wenn ihnen gleich die Enthaltung von den Fiſchen, weil dieſe Art der Speiſe den Auſſatz beförderte, ſehr zuträglich war. (S. Michaelis Moſ. Recht Th. IV. S. 246. §. 209.) Auch in Judäa gab es ſehr viele fiſchreiche Gegenden, wohin unter andern der See Tiberias (Joh. 21, 11.) gehöret, in welchem nach Haſſelquiſt (Beſchreibung von Paläſtina S. 158.) ſehr viele Fiſche angetroffen werden, die auch in dem Nil ſind. (S. auch Harmar

Th.

Th. III. S. 227. Bachiene Paläſtina Th. 1. B. 1. S. 423.) Bey den Juden wurden die Fiſche unter die Fleiſchſpeiſen gerechnet, 4 Moſ. 11, 22. daher auch das hebräiſche Wort Fleiſch 3 Moſ. 11, 11. auch in dem Alkoran (Sur. 16. v. 4.) von ihnen gebraucht wird. Moſes machte einen Unterſchied unter den Fiſchen, welche die Iſraeliten eſſen durften, und welche ihnen verboten waren; er erlaubte ihnen nur diejenigen Fiſche, welche mit Schuppen und Floßfedern verſehen waren. 3 Moſ. 11. Dieſe durften, auch ſelbſt mit ihrem Blute, welches an den Fiſchen nirgends in Moſis Geſetzen verboten wird, ſie eſſen. S. beſonders 3 Moſ. 11, 9 f. Uebrigens findet man nirgends in der Bibel, daß Fiſche auf dem Altar des Herrn geopfert worden wären, wovon Buxtorf (Catalect. philolog. theolog. p. 234.) den Grund angegeben, weil die Fiſche ſtumm wären; die wahre Urſache iſt wohl dieſe: weil es nicht allenthalben Fiſche giebt, und ſie nicht gut weit geſchaft werden können, weil ſie leicht ermatten — oder krank werden und gar abſtehen. Ein krankes Thier aber konnte nicht geopfert werden. — Eben deswegen weil Fiſche nicht auf den Altar des Herrn kamen, war die Genießung ihres Bluts erlaubt. (S. Michaelis Moſaiſch. Recht Th. 4. §. 187. S. 45.)

Fiſcher.

Eigentlich Leute, die ſich vom Fiſchfange nähren. Dergleichen waren Simon und Andreas, zwey nachherige Apoſtel Chriſti. Matth. 4, 18. Im bildlichen Verſtande wird das Wort Fiſcher ſehr oft gebraucht, wie Ezech. 47, 10. So bedeuten Fiſcher liſtige Menſchen, welche beſtändig auf Ränke ſinnen. Amos 4, 2. (Lucian Dialog. mort. oper. T. I. p. m. 263.) Bey den alten Kirchenvätern wird der Teufel ſelbſt in

dieſem Verſtande ein Fiſcher genennet. (S. Suicer. Theſaur. eccleſiaſt. Tom. II. pag. 922.) — Die Fiſcher auf dem galiläiſchen Meere waren ſehr arbeitſam, fiſchten oft ganze Nächte durch, und ertrugen alles ungeſtüme Wetter mit Geduld. Luc. 5, 5. (Oppian. Halieut. Lib. III. v. 44 ſq.) Chriſtus vergleicht ſeine Apoſtel mit ihnen, und nennet ſie Menſchenfiſcher, Matth. 4, 19. vermuthlich wegen ihrer Arbeitſamkeit, unverdroſſenen Muths — ſelbſt in erduldung ſo vieler Gefahren. Die Fiſcher bedienen ſich verſchiedener Werkzeuge zur Fiſcherey, Netze (Ezech. 26, 5. Jeſ. 19, 8. Habac. 1, 15. Marc. 1, 16. Joh. 21, 6.) und Angeln. (Jeſ. 19. 8. Amos 4, 2. Hab. 1, 15.)

Fiſchthor.

Ein beſonderes Thor der Stadt Jeruſalem, 2 Chr. 33, 14. Nehem. 3. 3. 12, 39. Zephan. 1, 10. Wird von den mehreſten, als vom Hieronymus, Carpzov und Reland (Apparat. antiquit. P. cod. ad Goodwin pag. 327.) auf die Abendſeite der Stadt Jeruſalem geſezt, vermuthlich weil auf dieſer Seite eine große Menge Fiſche, die man zu Joppe und andern Orten des Mittelländiſchen Meers gefangen hatte, nach der Stadt gebracht wurden, jedoch wird dieſes Thor mit vieler Wahrſcheinlichkeit von Bachiene (Th. 2. B. 1. §. 97. Seite 210. und dem ſel. Faber (Archäolog. S. 332.) in die Morgenſeite der oberen Stadt Jeruſalem geſezt, weil vermuthlich die Einwohner auch viele Fiſche aus dem Jordan erhalten konnten. Wenigſtens bleibet die Lage dieſes Thors zweifelhaft. Vermuthlich muß es zwiſchen dem ſogenannten alten und Schaafthore geſtanden haben, da Nehemias daſſelbe gleich auf das Schaafthor folgen

läßt,

läßt, von welchem kein Zweifel iſt, daß es auf der Morgenſeite der obern Stadt geſtanden habe.

Flachs. Flächſen.

Hebr. פשתה Piſchteh, muß in Egypten ſehr viel gewachſen ſeyn, wo der Flachs vom Hagel getroffen wurde, 2 Moſ. 9, 31. auch in Paläſtina, Richt. 16, 9. Sonſt bedeutet es ſoviel als Baumwolle. S. Baumwolle. Die Arbeit, mit Flachs umzugehn, gehörte in Paläſtina für die Weiber, Sprüchw. Sal. 31, 13.

Flachsſtengel.

Beſſer: Baumwollenſtroh. Joſ. 2, 6. dergleichen die Rahab, nach der in ihrem Lande üblichen Gewohnheit auf das Dach gelegt hatte, um ſie daſelbſt zu trocknen und dürre werden zu laſſen. Denn Baumwolle wachſet in Paläſtina.

Flecken.

Eigentlich offene Plätze ohne Mauren. 5 Moſ. 13, 5. Joſ. 13, 30. 1 Kön. 4, 13. 2 Chron. 2, 23. Eſth. 9, 19. Habac. 4, 14. Judith 2, 12. 4, 4. 1 Macc. 5, 8. 2 Maccab. 6, 6. Matth. 21, 2. Marc. 8, 23. Luc. 24, 3. 28. Joh. 7, 42. heiſſen auch ſonſt Marktflecken. Die Hebräer beobachteten den ſonſt bey uns gewöhnlichen Unterſchied der Städte und Flecken nicht genau. Sie nennen oft an einem Orte den Ort eine Stadt, der an dem andern ein Flecken genannt wird. So war Bethlehem ein bloßer Flecken, (Joh. 7, 42.) und heiſſet doch Luc. 2, 4. eine Stadt. Kapernaum war nur ein Flecken, und heiſt doch oft bey den Evangeliſten eine Stadt, wenn ſie gleich nicht mit Mauern umgeben war. Magdiel heiſt Joſ. 19, 38. eine Stadt, gleichwohl wird ſie von dem Euſebius ein großer Flecken genennet.

Hieraus iſt zu ſchließen, daß das hebräiſche Wort עיר Ir auch größre Flecken bezeichne, wenn ſie nur keine Mauren haben. Daher manchmal der Städte ohne Mauren gedacht wird, welches nach dieſer Bemerkung nichts als Flecken ſind. S. 5 Moſ. 3, 5. Eſth. 9, 19. Man ſieht dieſes auch daher, weil in vielen ſogenannten Flecken Synagogen waren. (S. Reland Palaeſtin. p. 516.) Von den Dörfern waren die Flecken blos der Größe nach unterſchieden, weil die Flecken daſelbſt mehrentheils dichter in einander gebauet ſind, und mehr Häuſer in ſich faſſen. (S. von dieſem Unterſchied unter Städten, Flecken, Dörfern in Paläſtina, Bachiene Th. 2. B. 1. Vorber. B. XXI. beſonders des ſel. Fabers Archäol. S. 269.) Einige derer in Paläſtina gelegenen Flecken waren ſehr groß. Beſonders gab es in Galiläa zur Zeit Chriſti viele groſſe Flecken. Joſephus (de bello Iud. lib. III. c. 2.) berichtet, der kleinſte Flecken daſelbſt habe über 15000 Einwohner in ſich gefaſſet, welches aber Faber (Archäol. S. 284.) für eine Hyperbel hält. Im neuen Teſtament heiſſen dergleichen große Flecken auch Stadtflecken, Marc. 1, 58. und nach Luthers Ueberſetzung ſchlechtweg Städte, welche Verſion aus Luc. 4, 43. gewiſſermaſſen ſich vertheidigen läßt.

* Fledermaus.

So überſetzt Luther zwey hebräiſche Wörter:

1 עֲטַלֵּף (Gadalleph) Jeſ. 2, 20. und zwar hier richtig. — Unrichtig hingegen

2) תִּנְשֶׁמֶת (Thinſchemeth) 3 Moſ. 11, 18. 5 Moſ. 14, 16. ein unreiner, d. i. den Iſraeliten zu eſſen verbotener Vogel — aber in der That noch unge-

gewiß, was für einer. Bocharts Meinung, daß es die Nachteule ſey, iſt noch am wahrſcheinlichſten. Seine Beweiſe muß man, da ſie in einem kurzen Auszug verlieren würden, ſelbſt bey ihm nachleſen. Hierozoic. Tom. II. col. 286 ſeq. —

Fleiſch.

1) Von Thieren, bedeutet in der Bibel bald ein ganzes Thier, 1 Moſ. 6, 12. 13. Jeſ. 40, 5. 6. bald die Schamtheile deſſelben, Fleiſch der Scham, 2 Moſ. 28, 42. Ezech. 16, 26. 44. 19. bald das feſte Fleiſch deſſelben, 2 Moſ. 12, 8. Sonſt kommt es von Thieren vor, 1 Sam. 25, 11. Hiob 41, 14. Jeſ. 14, 16. 19. 5 Moſ. 12, 20. 25. 1 Kön. 17, 6. Jer. 7, 21. wird unter der Koſt und Speiſe Daniels erwähnt Dan. 10, 3. heiliges Fleiſch der Opferthiere. 2 Moſ. 29, 32. 34. 3 Moſ. 6, 27. 8, 17. 31. 32. 1 Sam. 2, 13. 15. welches theils verbrannt, (2 Moſ. 19, 24. 3 Moſ. 4, 11. 9, 11. 16, 27. 4 Moſ. 19, 5.) theils zu Opfermahlzeiten angewendet, und von den Prieſtern an heiliger Städte gegeſſen wurde. 3 Moſ. 7, 15. 17 f. 4 Moſ. 18, 18. So kommt auch vor das Fleiſch des Oſterlamms. 2 Moſ. 12, 8. 46. 5 Moſ. 16. 4. Paulſen (Ackerbau der Morgenländer S. 4. 5.) bemerkt, daß man vor der Sündfluth kein Fleiſch der Thiere gegeſſen, ſondern dieſelben blos zum Opfer gebraucht habe. Indeſſen war den Vätern vor der Sündfluth das Fleiſcheſſen gewiß nicht verboten, wie mit mehrern der ſel. D. Danz in einer gelehrten Diſſert. de creophagia ante diluvium licita (Jena 1709.) erwieſen hat. Nach der Sündfluth unterſagte Gott das Eſſen des rohen Fleiſches der Thiere, 1 Moſ. 9, 4. von welchem Verbote der Grund hauptſächlich darinn zu ſuchen iſt, daß die Menſchen dadurch einen Abſcheu vor Mord und

Blutvergießen bekommen ſollten. Da aber in den folgenden Zeiten aus einer gänzlichen Enthaltung vom Fleiſcheſſen für die Iſraeliten viele nachtheilige Folgen, z. E. der Mangel der nöthigen Leibesſtärke, Feſtigkeit der Glieder u. ſ. w. entſtehen konnten, ſo wurde den Iſraeliten ſchon in der Wüſten der Gebrauch des Fleiſches zur Speiſe erlaubt. Gott begünſtigte dieſes elbſt, indem er ihnen Wachteln zu eſſen gab, und Moſes begünſtigte ſelbſt das Fleiſcheſſen durch den bey Iſrael eingeführten Gebrauch der ſo genannten Opfermahlzeiten. (S. Michaelis Moſ. Recht. Th. 4. §. 189. S. 66 ff.) Doch war Unmäſſigkeit in dieſer Sache allerdings verboten, woraus viele nachtheilige Folgen hätten entſtehen können. Indeſſen durften ſie doch das Fleiſch gewiſſer Thiere nicht eſſen, die nämlich nach dem levitiſchen Geſetz unrein waren, (3 Moſ. 11.) auch das Blut der Thiere nicht, (3 Moſ. 17, 13. 14.) Das Oſterlamm durfte ebenfalls nicht roh gegeſſen, ſondern mußte erſt gebraten werden. 2 Moſ. 12, 9. Sonſt behauptet Lightfooth (Oper. Vol. I. p. 171.) daß ſie große Liebhaber des rohen Fleiſches der Thiere geweſen ſind, welches auch noch gegenwärtig im Morgenlande ſehr gemein iſt. (S. Erläuterungen der heiligen Schrift aus morgenländiſchen Reiſebeſchreibungen. B. II. Th. XVIII. S. 78. f.)

Die Art, wie das Fleiſch in Orient, auch in Paläſtina, um daſſelbe eßbar zu machen, zubereitet wird, hat mit mehrern Harmar (Beobachtungen über den Orient Th. 1. S. 302 ſ.) beſchrieben. Beſonders hielten die Morgenländer ſehr viel auf das ſogenannte Wildpret, welches aus der Geſchichte Iſaacs erhellet, der ſich kurz vor ſeinem Tode ein Gerichte davon bey ſeinem Sohne Eſau beſtellte. 1 Moſ. 27, 3. 4. Unter

ter dem Fleiſche von zahmen Thieren war beſonders bey den Morgenländern die Schulter eines Lammes eine große Delicateſſe, dergleichen ſie auch bey ihnen noch immer iſt, wie Harmar (Beob. I. 311.) bemerkt hat, daher es allerdings ein köſtliches Gerichte war, wenn Samuel dem neuen Könige im Iſrael, dem Saul, eine Schulter vorſetzte. 1 Sam. 9, 24. Joſeph ſchickte ſeinem zu ihm reiſenden Vater auch Fleiſch, woraus ſehr wahrſcheinlich zu ſchließen iſt, daß ſich die Morgenländer auf einer vorzunehmenden Reiſe mit Fleiſch verſehen und Fleiſch mitgenommen haben. Wirklich hat Harmar (Beob. III. S. 416. 417.) Stellen aus Reiſebeſchreibern bemerket, welche dieſes berichten.

2) Von Menſchen gebrauchet, bedeutet Fleiſch bald den menſchlichen Leib, beſonders die fleiſchigten Theile deſſelben. 1 Moſ. 2, 21. 2, 23. 40, 19. 2 Moſ. 4, 7. 3 Moſ. 26, 29. 4 Moſ. 12, 12. 1 Sam. 17, 44. 2 Kön. 9, 36. Hiob 2, 5. 6, 12. 10, 11. 13, 14. 19, 20. 22. 33, 21. Pſ. 27, 2. Apoſtg. 2, 26. 2 Cor. 4, 11. 7, 1. Gal. 2, 20. Philipp. 1, 12. bald das ganze Geſchlecht der Menſchen, Matth. 24, 22. Luc. 3, 6. Apoſtelg. 2, 17. Röm. 3, 20. Gal. 2, 16. 1 Petr. 1, 24. bald äußerliche Vorzüge vor andern; doch verſchiedene dieſer letztern Bedeutungen gehören in den zweyten Haupttheil dieſes Werks, wo auch die Bedeutung des Worts vorkommen wird, da es die verderbte Natur des Menſchen bedeutet. Joh. 3, 6. Sonſt kommt noch die Redensart, ſein eigenes Fleiſch freſſen, in der Bibel vor, d. i. das eigene Fleiſch ihrer Kinder. Dieſes wurde den Juden von Gott gedrohet, daß ſie in die Umſtände kommen würden, daß ſie ihr eignes Fleiſch eſſen ſoll-

ten. Wie genau dieſes bey der Zerſtörung Jeruſalems in Erfüllung gegangen, berichtet Joſephus de bello Iud. lib. VI. cap. 21.

* Fliege.

Daß der Orient, ſonderlich Aegypten und die umliegenden Gegenden der Unverſchämtheit ſehr fürchterlicher, empfindlich ſtechender Fliegenſchwärme ausgeſetzt ſind, ſo daß man ſogar einen Fliegengott, der dieſe Plage abwenden ſollte, gemacht und verehrt hat, iſt ſchon oben unter Baal-Sebub S. 144. 145. mit mehrern bemerkt worden. Was Luther 2 Moſ. 8, 16. 17. 18. durch Läuſe überſetzt, waren ebenfalls dergleichen Fliegen, und machten eine von den egyptiſchen Landplagen, um der Jſraeliten willen, aus. Vergl. Weish. 16, 9. Kap. 19, 10. — Dieſe Fliegenſchwärme ſind daher ein Bild fürchterlicher, ſonderlich aus Egypten kommender Feinde, Jeſ. 7, 18. weil dieſe Fliegenſchwärme am häufigſten in Egypten, und zwar in den ſumpfigten Gegenden (Bucolia) bey den mittlern und öſtlichen Ausflüſſen des Nils erzeugt werden, und vondaher Egypten und die benachbarten Länder anfallen.

Pred. Salom. 10, 1. „Schädliche (Todtbringende, giftige) Fliegen verderben gute Salben" können ein koſtbares wohlriechendes Unguent, darein ſie fallen, ſtinkend machen, und in Gährung bringen. Die Erläuterung der ganzen Stelle ſ. im Th. 5. meiner Bibel bey dieſer Stelle. — Salomo zielt auf eine beſondere Art von Salben, oder wohlriechenden künſtlich zubereiteten Oel, womit man ſich nach morgenländiſcher Art bey Gaſtmahlen ꝛc. ſalbte, und auf eine gewiſſe Art von Fliegen, die, wenn ſie in dieſes Unguent fiel, daſſelbe in Gährung brachte und ſtinkend machte,

te,

te, und die man wenigſtens für giftig hielt — vielleicht aus eben der Urſache. —

* Floh.

Dieſes bekannte Inſekt ſteht 1 Sam. 24, 15. Kap. 26, 20. als Bild eines ſehr geringen, ohnmächtigen Menſchen gegen einen größern und mächtigern.

Flöte.

Hebr. מָחוֹל Machol, Machalath, Chalil, kömmt ſehr häufig in den Ueberſchriften der Pſalmen vor. Unten zeige ich unter מָחוֹל, daß daſſelbe auch einen heiligen Tanz bedeute. Hier betrachte ichs blos als muſikaliſches Inſtrument der Hebräer. חָלִיל von חָלַל tanzen — ein Inſtrument, das vermuthlich beym Tanzen geſpielt wurde, war bald aus Holz, bald Rohr, bald Thierbeinen, Horn u. ſ. w. Daher könnte man חלל auch nach der Flöte tanzen überſetzen. Das Wort Machol bedeutet theils den Tanz mit Flöten ſelbſt, theils das Inſtrument, mit dem man dabey Muſik gemacht — Flöte. S. Pfeiffers Tract. von der Muſik der alten Hebräer. S. 42. 46 f. Beſonders war es ein muſikaliſches Inſtrument, deſſen ſich das Frauenzimmer bediente. 2 Moſ. 15, 20. Richt. 11, 34. 21, 21. In der Ueberſchrift des Pſalm 52. 88. 150. heiſſet es auch gewiß anders nichts als eine Flöte. S. unten Machol.

Flügel.

1) Eigentlich werden ſie beygelegt den Vögeln. Hiob 39, 13. 26. Pſ. 55, 7. 68, 14.

2) Sonſt den Engeln. Jeſ. 6, 2. Dan. 9, 21. Im bildlichen Verſtande bezeichnen ſie 1) die Geſchwin-

dig-

digkeit derer, denen ſie beygeleget werden, ihre Kraft, ſich ſehr geſchwinde von einem Orte zum andern zu bewegen. Pſ. 55, 7. Jeſ. 60, 18. Pſ. 139, 9. Jeſ. 40, 31. Habac. 1, 8. Off. Joh. 8. 13. 14, 6. weswegen ſie auch den Pfeilen Pſ. 91, 5. und dem Winde beygelegt werden. S. Pſ. 91, 5. Hoſ. 4, 29. Bey dem Euripides (Oreſt. v. 274.) kommen arcuum alata tela, und bey dem Claudian (Lib. II. de Raptu Proſerpin. v. 218.) alae fulminis vor, mehrerer Stellen hier nicht zu gedenken. 2) Der Majeſtät und beſondern Hoheit, Pſ. 18, 11. daher die Juden Gott ſelbſt Flügel beygelegt, und dabey auf die ſogenannte Schechina anſpielen, die mit Flügeln gemacht wird. (S. Biblioth. Brem. hiſtor. philol. theol. Tom. III. p. 1014 ſeq. Tom. IV. p. 1035.) 3) Des Schutzes, der Bedeckung, Beſchirmung. 5 Moſ. 32, 11. Ruth 2, 12. Pſ. 17, 8. 57, 2. 63, 8. 91, 4. Jeſ. 31, 5. Das Fliegen, welches von den Vögeln mit dieſen Flügeln geſchiehet, bezeichnet bey den Engeln etwas anders, nämlich ihre Fertigkeit den Dienſt Gottes auszurichten. Jeſ. 60, 18. Jer. 48, 9. 40. (S. Ewald Emblemata Sacra Part. III. p. 463. ſq.) Die Flügel des Landes (Jeſ. 24, 16.) bedeuten die äuſſerſten Ende der Erden. Auch werden die Sonnenſtrahlen Flügel genennt. Maleach. 4, 2. Gewöhnlich wird die Redensart, die Flügel über jemanden ausbreiten, von dem Schutz, der Bedeckung erkläret, welche ein Mann ſeiner Frau zu geben ſchuldig iſt. Ruth 3, 9. (S. oben Stellen von dieſer Bedeutung.) Allein vermüthlich bedeuten Flügel hier nichts anders, als die äußeren Enden desjenigen Bettuchs, worinnen man im Orient zu ſchlafen pflegte, das orientaliſche Oberkleid. 5 Moſ. 22, 30. 27, 20. Ezech. 16,

8.

8. Sie ſchlief anfangs ihm zu den Füßen, vergl. V. 8. nun ſpricht ſie, breite deine Flügel aus über mich deine Magd, d. i. heyrathe mich. Vermuthlich iſt dieſe Redensart ein Sprüchwort unter den Juden, deſſen Gebrauch man auch Ezech. 16, 8. findet. S. mit mehrern von dieſer Redensart Lackemacher Obſeruat. philolog. Part. IV. p. 83. 91. und Hezels Bibel bey Ruth 3, 9. Th. II. S. 220.

Fluß.

Die Flüße des Paradieſes, wie Moſes dieſelben erzählet. (1 Moſ. 2, 10.) werden zwar von einigen beſtimmt, wie ſie eigentlich geheiſſen haben; es iſt aber hier große Ungewißheit, und ſelbſt diejenigen, welche ihre Namen angeben, geſtehen, daß ſich die Laufbahn derſelben ſo wie ihre Namen, mit der folgenden Zeit gänzlich verändert, welches auch in einer ſo ungeheuren Reihe von Jahren, durch mancherley Zufälle leicht geſchehen konnte. Schon durch die Sündfluth kann dieſes geſchehen ſeyn, welche vermuthlich den Lauf derſelben ganz verändert haben wird. Dieſes macht vermuthlich alle Bemühung der Gelehrten, die wahre Lage des Paradieſes zu unterſuchen, vergeblich, da Moſes nichts weiter als die Flüſſe davon angegeben hat. (S. Zeibichs vermiſchte Betrachtung I. S. 327.) — Die vornehmſten Flüße des gelobten Landes, welche in der Bibel vorkommen, ſind der Jordan, Arnon, Jabock, Crith, Soreck, Beſor, Kiſon, Belus und Jeſreel, von welchen der zweyte, dritte, vierte jenſeits des Jordans, der als der Hauptfluß dieſes Landes bekannt iſt, liegen. Sie heißen mehrentheils in der Bibel Bäche (נחל) Nachal: welches Wort ſonſt auch von Thälern gebraucht wird, weil die mehreſten Flü-

ße

ße in Paläſtina durch Thäler fließen. Pſ. 104, 10. Von dieſen Flüſſen hat übrigens Bachiene Th. 1. B. 1. S. 153. mit mehrern gehandelt. S. auch unter dem Namen dieſer Flüſſe. Außer dieſen Flüſſen gedenkt die Schrift noch des ſogenannten Flaſſes Egyptens, 4 Moſ. 34, 5. Joſ. 15, 4. 1 Kön. 8, 65. Amos 8, 8. 9, 5. der ſonſt auch Sihor heiſt. S. 1 Chron. 13, (14) 5. Joſ. 12, 3. Einige, beſonders neuere Gelehrte, haben darunter den Nil verſtanden, welche Meinung auch David Millius (diſſertation. Select. Lugd. Batau. 1749 pag. 183 ſeq.) vertheidiget hat; doch hat ſchon der ſel. Conr. Jken (Symbol. litterar. Bremenſ. Tom. III. Part. II. p. 388 ſq.) den Ungrund derſelben gezeiget. Am beſten verſteht man darunter den kleinen Fluß bey der Stadt Rhinocolura oder Rhinocorura, welcher zwiſchen derſelben und der Stadt Peluſium in das mittelländiſche Meer fällt. S. mit mehrern Hrn. Jken l. c. Bachiene Th. 1. B. 1. S. 194 f. auch Hezels Bibel bey Joſ. 13, 3. Doch iſt die Meinung derer, die den öſtlichen Arm des Nils bey Peluſium darunter verſtehen, auch nicht unwahrſcheinlich, und hat in der That noch weniger Schwierigkeiten. Eben dieſer Fluß iſt auch 1 Moſ. 15, 18. zu verſtehen.

Bey den Alten wurden die Flüſſe göttlich verehret. Selbſt unter den Juden findet man Spuren hievon, worauf vermuthlich in der Stelle Jeſ. 67, 6. geſehen wird. Die Juden hatten dieſes wohl von den Egyptiern gelernet, welche die Flüſſe, beſonders ihren Nilſtrom, dieſe Quelle aller egyptiſchen Fruchtbarkeit, in großen Ehren hielten. (S. Plutarch de Iſide et oſiride Oper. Tom. II. pag. 365.) Der gelehrte Thomas Hyde (de relig. Perſarum. cap. II. p. 30.) bemerket, daß die Egyptier dem Nilſtrom zu Ehren

ren jährlich eine Jungfrau geopfert und in dieſen Fluß geſtürzet haben, welche Gewohnheit vielleicht daher entſtanden iſt, weil ehemals nach Plutarchs (de Fluminibus Oper. T. II. p. 1157.) Bericht, ein König Aegyptus, da der Nilſtrom nicht aufgeſchwollen, ſeine Tochter Aganippe auf Befehl des Orakels geopfert hat. Ein gleiches weiß man von den Perſern, (ſ. Arnobius lib. VI. aduerſus gentes. pag. 673. Strabo lib. XV.) Indianern, (Philoſtrat. de vita Apollonii lib. II. cap. 15. pag. 70.) auch von den Griechen. S. Joh. Gottl. Boſſecks Diſſert. de cultu fluminum, und eben deſſelben Diſſert. de cultu fluminum apud Graecos. Leipz. 1740.)

Außer dieſer gewöhnlichen Bedeutung bedeutet das Wort Fluß manchmal auch eine unter den Hebräern bekannte Krankheit — Saamenfluß — böſer Fluß 3 Moſ 15, 2. 3. 15. 26 f. 22, 4.

* Förenholz.

Hebräiſch עֲצֵי שִׁטִּים ſ. עֵץ Sittimholz, d. i. Acacienholz; der Baum heiſt in der einfachen Zahl im Hebräiſchen שִׁטָּה (Jeſ. 41, 19.) und iſt, wie Celſius in Hierobot. I. p. 498. am ausführlichſten und gründlichſten zeigt, der Acacienbaum oder die Mimoſa Nilotica Linn. der egyptiſche Schotendorn, (er heiſt ſo, weil er lange ſpitzige Dornen hat und Schoten trägt, in welchen eine Art von Bohnen befindlich iſt,) welcher in Egypten und Arabien häufig wächſt. In Egypten heiſt er Sant, woraus, wie jeder Sprachkenner ſieht, das hebräiſche Schitta (für Schinta) entſtanden iſt; folglich iſts ſehr falſch, wenn unſere hebräiſchen Lexikographen das Wort שִׁטָּה

Plur

Plur שׁטים unter שׁטט ſetzen. Es gehört vielmehr unter שׁנט. Doch dieß nur beyläufig. — Der Acacienbaum erreicht die Größe und Stärke eines Weidenbaums, nach dem Thevenot; oder eines Birn- oder Apfelbaums nach Neidſchütz; eines Maulbeerbaums nach dem Prosper Alpin; eines Nußbaums nach dem Roger. Er hat ganz ſchmale ſpitzzu laufende, paarweis gegen einander überſtehende Blätter, faſt den Linſenblättern gleich, und dornichte Stacheln eines halben Fingers lang, welche hauptſächlich aus dem obern Theil des Stammes und den Aeſten, ſo weit ſie ſtark ſind, herauswachſen. Die Blüten ſind ſchön gelb, auch ins Weiſſe fallend, rund und wohlriechend. Auf dieſe folgen lange Hülſen oder Schoten, in welchen eine Frucht wie Bohnen geſtaltet, jedoch nur noch einmal ſo groß als ziemliche Linſen, befindlich iſt, welche ein Lieblingsfutter der Kameele und Hammel iſt. — Aus dieſen Schoten, ſammt den noch unreifen Früchten, wird ein Saft gepreßt, der vielerley mediziniſchen Nutzen hat. Das Harz dieſes Baums, welches von ſelbſt, ohne Ritzung fließt, iſt das ſo bekannte arabiſche Gummi; im Arabiſchen Akakia. Sein Holz iſt überaus leicht, und dabey doch ſehr dauerhaft, ſelbſt im Waſſer, daher mans auch häufig zu Schiffen, und übrigens auch Balken und Werkſtücken braucht. Der Farbe nach iſt es, wenn es altert, ſchwarz wie Ebenholz. Es giebt Bäume, die man nicht umarmen kann, und dieſes Holz iſt in demjenigen Arabien, welches die Iſraeliten von Egypten aus durchzogen, das einzige, welches ſtark und gerade genug wächſt, um Bretter und Bohlen daraus zu ſchneiden, welches man denn auch noch heutiges Tages thut, und mit den Acacienbret-

tern

tern Zimmer täfelt und die Bohlen beym Schiffbau braucht. — Und nun wirds jedem ſehr begreiflich ſeyn, warum Moſes zum Bau der Stiftshütte, zur Bundeslade, zum Brandopfer- und Rauchaltar mit ihren Stangen, zum Tiſch ꝛc. 2 Moſ. 25, 5. 10. 13. 23. Kap. 26, 15 ff. 26 ff. 37. Kap. 27, 1. 6. Kap. 30, 1. 5. Fören; oder vielmehr Acacienholz hatte nehmen laſſen. 1) weil der Acacienbaum gerade in Arabien, wo ſich die Iſraeliten befanden, nicht nur der gemeinſte, ſondern auch zu Bauſtücken bequemſte, und zwar unter allen dort wachſenden Bäumen einzig bequeme Baum war. 2) Weil das Acacienholz äußerſt leicht — und doch dauerhaft iſt. Da nun die Stiftshütte ein tragbarer Tempel werden, und auch aller Zubehör von einem Ort zum andern geſchaft werden ſollte, ſo war kein anderes, als ein ſehr leichtes Holz, dergleichen das Acacienholz iſt, dazu tauglich.

Fortunatus.

Ein Mitglied der corinthiſchen Gemeine, der von Corinth nach Epheſus gekommen iſt, um den Apoſtel Paulum zu beſuchen. 1 Cor. 16, 17.

Frau.

Verheyrathtete. 1 Moſ. 16, 4. Richt. 5, 29. 2 Sam. 20, 16. 17. 1 Kön. 11, 3. 2 Kön. 4, 8. 17. 5, 3. 1 Chron. 2, 18. Pſ. 123, 2. Sprüch. 30, 15. 16. 21. 23. Jeſ. 24, 2. Jerem. 48, 41. 49, 22. 24. 50, 33. Sir. 9, 8. auch Wittwen führen dieſen Namen. Judith 12, 13. Vergl. 8, 1. S. noch 1 Maccab. 1, 27. wo ſie von den Jungfrauen unterſchieden werden, und 2 Joh. 1. 5. Von der Verheyrathung derſelben ſ. oben Ehe. In den alten Zeiten kaufte man mehrentheils die Weiber, wenn man ſie heyrathete, 1 Moſ. 29, 15. 29. 34, 12. Hoſ. 3, 1.

2. und Arvieux (Reiſen Th. 1. S. 165.) bemerkt, daß dieſe Weiſe noch jetzt unter den Muhammedanern herrſche, bey welchen die Frauen in die verheyratheten, gekauften und gemietheten eingetheilet würden. Doch war der Kaufpreiß nicht immer einerley, welches aus 1 Moſ. 34, 11. zu ſchließen iſt. Nach demjenigen, was Hoſeas (ſ. die angeführte Stelle,) gethan, zu ſchließen, muß gewöhnlich eine Frau und ein auf ſieben Jahre verkaufter Knecht gleichviel gekoſtet haben. Moſes beſtimmet ſelbſt einen Mittelpreis der Frauen, nämlich 50 Sekel Silbers, 5 Moſ. 22, 20. indeſſen mögen ſie auch wohl mehr gekoſtet haben, je nachdem ſie ſchön und vornehm von Geburt waren. — Unter den Frauen der Hebräer gab es auch einen verſchiedenen Rang. So hatten die Kebsweiber einen geringern Rang, und die nicht gekauften Weiber genoſſen mehrere Rechte als die gekauften. (S. Michaelis Moſ. Recht Th. 2. §. 85. 86. S. 104 f.) Von den Kebsweibern ſoll unten beſonders gehandelt werden. — Die Unfruchtbarkeit der verheyratheten Frauen hielten die Hebräer für die größeſte Schande, hingegen die Fruchtbarkeit für die größeſte Ehre, woraus ſich erklären läßt, warum eine Frau, ungeachtet der natürlichen Eiferſucht, lieber zuweilen den Beyſchlaf ihres Mannes mit ihrer Magd erlaubte, wenn ſie glaubte, daß der Grund der Unfruchtbarkeit ihrer Ehe an ihr läge, um nur Kinder zu bekommen. 1 Moſ 16, 2. — Mehrentheils wohnten die Weiber in beſondern Gemächern, und waren alſo von ihren Männern abgeſondert. Und ſo iſts noch jetzt im Orient. Bey den Arabern wohnen die Weiber im hinterſten Theil des Zelts, welcher Harem heiſt. Aber die Weiber der Reichen und vornehmen Araber haben ihre beſondere Zelte. Man findet eben dieſes von der Lea und Ra-

hel, deren jede in beſondern Gezelten wohnte, (1 Moſ. 31, 33.) der Gemalinn des Salomo, die ihren beſondern Palaſt gehabt, (1 Kön. 3, 1.) den Kebsweibern Davids, (2 Sam. 16, 21.) Daß die orientaliſchen Frauenzimmer fleißig ſpinnen, hat Harmar (Beobacht. II. 410 ff. III. 470.) ſchon bemerket. Sie eſſen nicht mit ihren Männern, ſondern beſonders, ſtellen auch für ſich beſondere Gaſtmahle an. Eſther 1, 9. S. oben Eſſen. Sonſt pflegen ſie ſich zu ſchminken, 2 Kön. 9, 30. (ſ. Schminke.) Auch ſalbten ſie ſich fleißig mit wohlriechenden Oelen, (ſ. Salben) und badeten ſich. 2 Sam. 11, 2. Dieſe letztere Gewohnheit iſt noch in Cairo üblich, wenigſtens ſchreibt Pocock (Beſchreib. des Morgenlandes, Th. 1. S. 36. 37.) davon folgendes: "das Frauenzimmer (in Cairo) hält ſich in den daſigen Bädern ein odee zweymal die Woche faſt den ganzen Tag über auf, und ſie bedienen ſich dieſes Vorwands, um nur einmal aus dem Hauſe zu kommen. Es giebt auch Bäder daſelbſt, die nur für das Frauenzimmer gemacht, doch iſt es etwas gewöhnliches, daß man ihnen in den andern Bädern eine gewiſſe Zeit beſonders ausſetzt. — Das vornehme Frauenzimmer aber aber hat dieſe Gelegenheit auszugehen nicht, weil für ſolche eigene Bäder in ihren Häuſern zugerichtet ſind." (S. auch Hezels Bibel bey 2 Sam. 11, 2. Th. 2. S. 482.) Daß die Vielweiberey unter den Iſraeliten geduldet worden, iſt eine bekannte Sache. Ordentlich durfte aber ein Iſraelit nicht mehr als vier Ehefrauen haben, wie Michaelis (Moſ. Recht Th. 2. §. 97. S. 185.) ſehr wahrſcheinlich vermuthet. Dieſes ſcheint ſchon Sitte bey den Patriarchen geweſen zu ſeyn. 1 Moſ. 31, 50. Auch Muhammed hat (Coran. cap. IV.) die Vielweiberey ſeiner Anhänger nur auf vier Weiber einge-

 ſchränkt.

ſchränkt. Indeſſen iſt mit ausdrücklichen Worten in dem von Moſe gegebenen Geſetz hierüber nichts beſtimmet. (S. unten Vielweiberey.) Ein König durfte bey den Iſraeliten nicht viele Frauen nehmen. 5 Moſ. 17, 17. Gegen die Polygamie deſſelben kann dieſes Verbot nicht gerichtet ſeyn, da ſelbſt der Hohepriester Jojada dem Könige Joas zwey Weiber gegeben hat. 2 Chron. 24, 3. Vermuthlich liegt der Grund deſſelben blos in der daraus entſtehenden Pracht und Abgötterey. Die orientaliſchen Könige ſetzen noch heutiges Tages einen großen Theil ihrer Pracht und Ehre in einem zahlreichen anſehnlichen Serail, welches nothwendig gewaltigen Aufwand erfordert, und mehrentheils die Folge hat, daß aus allen Ländern die ſchönſten Weibsperſonen zuſammengekauft werden. Stellen der Reiſebeſchreiber, die dieſes bemerken, hat Paulſen (Regierung der Morgenländer S. 389 f.) bemerket. Wollte dieſes ein Iſraelitiſcher König thun, ſo mußte es mit gefährlichen Folgen begleitet ſeyn. Hatte er Heidinnen unter ſeinen Frauen, ſo war dieſes Gelegenheit zur Verführung des Königs zur Abgötterey und Götzendienſt, welches Gott verhaßt war. Das Beyſpiel Salomons (1 Kön. 11, 3.) beweiſet dieſes letztere ſehr deutlich, welcher in ſeinem Alter von ſeinen Weibern verführet wurde. (S. Michaelis Moſ. Recht Th. 1. §. 54. S. 276.) Indeſſen hat eben dieſer gelehrte Mann bewieſen, daß kein Geſetz Gottes weniger beobachtet worden ſey, als eben dieſes, daß ein iſraelitiſcher König nicht viele Weiber nehmen ſollte. Ordentlich wurde nach des Mannes Tode für ſeine hinterlaſſene Frau geſorget, ohne daß es weitere Veranſtaltungen bedurfte. (S. Michaelis Moſ. Recht Th. 2. §. 121. S. 341 ff.) Auf den Fall durfte eine von ihrem erſten Manne geſchiedene Frau denſelben wie-

der

der heyrathen, wenn ſie nicht ſchon mit einem zweyten Mann verheyrathet war; war aber dieſes ſchon geſchehen, ſo war an die Ehe mit dem erſten Manne nicht wieder zu denken. S. Michaelis Moſ. Recht Th. II. §. 119. S. 322 ff.

Frauenzimmer.

So viel als: Haram, Serail des Königs, Eſther 2, 3. 9. wo die königlichen Weiber bewahret wurden.

Fremdling.

1) Einer, der ſich außer ſeinem Vaterland wo aufhält, 1 Moſ. 12, 10. 20, 1. 35, 27. 5 Moſ. 26, 5. 1 Chron. 17, 9. 2 Kön. 8, 1. 2. Eſr. 1, 4. Pſ. 120, 5. Luc. 24, 18. Apoſtelg. 7, 6. Hebr. 11, 9. daher die Menſchen Fremdlinge in der Welt heiſſen. 1 Petr. 2, 11. Hebr. 11, 13.

2) Nach dem jüdiſchen Geſetz ein Proſelyt, der erſt vor kurzen den jüdiſchen Glauben angenommen hatte, 2 Moſ. 12, 48. 20, 10. 23, 12. 5 Moſ. 5, 14. 14, 21. 24, 14. 2 Chron. 2, 17. 14, 7. Maleach. 3, 5. Luc. 17, 18. Auch bedeutet im hebräiſchen der Ausdruck, תּוֹשָׁב גֵּר wodurch insgemein Fremdling ausgedrückt wird, in den moſaiſchen Geſetzen, als in dem Geſetz, welches den Wucher verbietet, (3 Moſ. 25, 35.) keine Auswärtigen oder Heiden, (ſolche, die einer von dem Judenthum verſchiedenen Religion zugethan ſind,) ſondern vielmehr Iſraeliten, welche aber ihr Erbtheil in einem Stamme mit dem Rücken angeſehen, und ſich in einen andern Stamm begeben hatten, wie Hr. R. Michaelis (Comm. de ratione legis uſuram prohibentis, Erfurt 1746. §. IX. p. 13.) bemerkt hat. Inſonderheit erfordert dieſen Sinn das Wort „Bruder“ welches Moſes ſo oft von Fremdlingen braucht, und

welches ſonſt in ſeinen Schriften einen gebohrnen Iſraeliten bedeutet. Sonſt iſt Ger von Toſchabh ſo zu unterſcheiden, daß das erſte Wort einen Iſraeliten anzeigt, der keinen eigenthümlichen Acker beſitzt, daher dieſes Wort 5 Moſ. 18, 6. ſelbſt von den Leviten gebraucht wird; hingegen Toſchabh bedeutet einen Iſraeliten, der kein eignes Haus hat. (S. Michaelis Moſ. Recht Th. II. §. 138. S. 428.) Unter gewiſſen Bedingungen konnten die Fremdlinge das jüdiſche Bürgerrecht erhalten, (5 Moſ. 23, 1-9.) wenigſtens werden die Edomiter und Egyptier davon nicht ausgeſchloſſen. 5 Moſ. 23, 8. 9. Daher man den Doeg unter den Iſraeliten (1 Sam. 21, 8.) findet. Andere Völker ſind nicht genannt, doch kommt Urias der Hethiter, (ein Fremdling — alſo ſogar ein Kananiter!) vor. 2 Sam. 11, 3. 6. Die Ammoniter und Moabiter allein werden (ob ſie gleich ihrer Abkunft nach mit den Hebräern verwandt waren,) von Moſe ausdrücklich wegen ihrer gegen die Iſraeliten verübten Feindſeligkeiten, von dieſem Vorzug ausgeſchloſſen. 5 Moſ. 23, 4. 7. (S. Michaelis Moſ. Recht Th. 2. §. 139. S. 431. 432.) Auch durften dieſe Fremdlinge das Paſſah mitessen, (2 Moſ. 12, 48.) hatten auch an den Opfermahlzeiten mit Antheil, wenn ſie nur die Beſchneidung angenommen hatten, (S. Michaelis Moſ. R. Th. II. §. 143. S. 459.) Im neuen Teſtament kommt vor ein Begräbniß der Pilgrimme, d. i. Fremdlinge, Matth. 27, 7. wo die Gelehrten verſchiedene Gedanken von denſelben gehegt haben. Grotius (ad h. l.) verſtehet darunter diejenigen, welche nicht zu Jeruſalem anſäßig geweſen, ſondern ſich nur wegen ihrer Verrichtungen, oder des Gottesdienſtes wegen, zu Jeruſalem aufhalten mußten. Andere verſtehen darunter die Heiden, deren

ſich

ſich damals viele zu Jeruſalem befanden, nachdem die Römer das jüdiſche Land unter ihre Bothmäßigkeit gebracht hatten, welches aber deswegen nicht Statt findet, weil es nicht zu glauben iſt, daß die Hohenprieſter ſich um dieſe Leute werden viel bekümmert haben. Am beſten verſteht man darunter in dieſer Stelle die ſogenannten Proſeliten, welche von Geburt und Religion anfangs Heiden geweſen, hernach aber zum jüdiſchen Glauben ſich gewendet haben. Denn die Juden ſchätzten theils dieſelben ſehr geringe, und ſuchten durch dieſe den Heiden und ihren Proſelyten erzeigte Wohlthat die Heiden an ſich zu locken, daß ſie ſich zu ihrer Religion wenden ſollten. Sonſt hatte Gott noch verſchiedene Geſetze zum Beſten der Fremdlinge gegeben, auch die an denſelben verübte Gewaltthätigkeiten nachdrücklich zu ahnden und zu beſtrafen gedrohet. 2 Moſ. 22, 21. 23, 9. 3 Moſ. 19, 34. 5 Moſ. 10, 9. 24, 17. 27, 19. Jerem. 22, 3. Zachar. 7, 10. Sie durften auch am Sabbath nicht arbeiten. 2 Moſ. 20, 10. 23, 12. 5 Moſ. 5, 14.

3) Heiden, die die chriſtliche Religion angenommen haben. Jeſ. 5, 17. 14, 1. Ezech. 47, 22. Gal. 3, 28. Epheſ. 2, 19.

Freudenöl.

Koſtbares Oel — mit dergleichen man ſich an Gaſtmahlen und Freudentagen zu ſalben pflegte. Pſ. 45, 8. Jeſ. 6, 3. Ebr. 1, 9. Inſonderheit brauchte man dergleichen wohlriechendes Oel zur Salbung der Könige, wenn ſie dadurch zu ihrer Würde eingeweihet wurden — zum Unterſchiede von dem gemeinen Brenn- oder Küchenöl. S. Hezels Bibel Th. 4. S. 184. bey Pſ. 45, 8. auch Lufts bibliſche Erläuterungen aus morgenländiſchen Reiſebeſchreibungen S. 23 f.

Freygelaſſener.

S. oben Erlaßjahr.

Freyjahr.

S. unten Jubeljahr auch Erlaßjahr.

Freyſtädte.

Gewiſſe beſtimmte Oerter, in welchen ein Menſch, der aus Unwiſſenheit oder ſonſt wider ſeinen Willen eine Mordthat begangen hatte, vor der gewöhnlichen Todesſtrafe ſicher war, doch währte dieſe Sicherheit nur bis auf eine gewiſſe Zeit. Es waren derſelben eigentlich ſechs im jüdiſchen Lande, nämlich drey dieſſeits des Jordans, als Hebron im Stamme Juda, Sichem im Stamme Ephraim, Kedes (Naphthali), und drey jenſeits des Jordans, Bezer im Stamme Ruben, Ramoth im Stamme Gad, und Golan im Stamme Manaſſe. 4 Moſ. 35, 6. 11. 14. 15. 5 Moſ. 19, 2. Joſ. 20, 2. 1 Chron. 7, 57. An den erſten Orten ſtehen die beſondern Geſetze Gottes von dieſen Städten. Es mußten dieſe Oerter bequem liegen, und deswegen mußte das Land in drey Kreiſe getheilet werden, damit die an den Gränzen deſſelben wohnenden nicht gar zu weit in eine ſolche Stadt zu reiſen hätten. Dieſe Oerter waren beſonders heilig, weil ſie von den Prieſtern bewohnet wurden und Levitenſtädte waren. 4 Moſ. 35, 6. Die Wege nach ſolchen Städten mußten bequem ſeyn, und in einem ſolchen guten Stande erhalten werden, daß der unglückliche Mörder auf ſeiner Flucht dahin durch nichts aufgehalten würde. Wenn der Mörder einmal eine ſolche Stadt erreicht hatte, ſo durfte der Goel oder Bluträcher (ſ. Goel) ihn nicht tödten, ſondern es mußte erſt vor Gerichte unterſuchet werden, ob er den Mord vorſetzlich oder aus Unwiſſenheit verübet hatte. Befand ſich das letztere, ſo war er in ſolcher Freyſtadt ſicher, mußte aber doch bis auf den Tod

des damals lebenden Hohenprieſters darinn bleiben, und nicht herausgehen; dann aber war er von aller Strafe frey. Gewiſſermaſſen war dieſes eine Art von Landesverweiſung des Mörders, wie Herr R. Michaelis (Th. V. Moſ. R. §. 237. S. 43 f.) bemerket. Bey den Heiden waren auch dergleichen Freyſtätte, (ſ. Potter Archaeol. graec. lib. II. cap. 2.) die aber von den jüdiſchen etwas unterſchieden waren. S. übrigens von denſelben Carpzov Apparat. antiquitat. ſacrar. p. 337 ſq. und Michaelis Moſ. Recht Th. II. §. 126. S. 418 f. Tavernier (Reiſebeſchr. S. 29.) bemerket daß im Orient dergleichen Freyſtädte noch Statt haben. S. Eskuchens Erläuterungen der heiligen Schrift Th. II. S. 144. Im N. T. überſetzt Luther Apoſtg. 16, 12. das griechiſche Wort Kolonie durch Freyſtadt, vermuthlich weil Philippis als eine Colonie (ſ. Cellarius Geograph. ant. Volum. I. lib. I. cap. XIII. pag. 1055.) ſehr viele Freyheiten gehabt. S. Hamburg. vermiſchte Bibliothek B. II. S. 170. Zuweilen bediente man ſich auch der Altäre als ſolcher Frey- und Schutzörter, wohin diejenigen flohen, welche das Leben verwirkt hatten, und daſelbſt Sicherheit fanden. Es gründete ſich dieſes auf die Verordnung Gottes, daß man diejenigen, die dahin flohen, nicht von dem Altar wegnehmen durfte. S. 2 Moſ. 21, 14. Ein Beyſpiel davon findet man an dem Adonia, 1 Kön. 1, 51. Vergl. Kap. 2, 29. Bey den erſten Chriſten gehörten dahin die Kirchen, denen einige römiſche Kaiſer die Freyheit, ſolche Sicherheitsplätze zu ſeyn, ertheilet hatten. S. Calmets bibliſches Wörterbuch Th. II. S. 247.

* Froſch.

Dieſes bekannte Thier, in unzählbarer Menge in Häuſern, Kammern, Betten, Backöfen, Back-

trögen u. ſ. w. machte die erſte Plage der Egypter aus. 2 Moſ. 8, 1 ff. Pſ. 78, 45. 105, 30. Weisheit 19, 10. — Diejenigen ſogenannten ſtarken Geiſter, die der Bibel weniger glauben, als andern alten Profanſcribenten, finden es unglaublich, daß die Plage für die Egypter ſo groß geweſen ſeyn ſollte, daß Pharao Moſen gebeten, er möchte doch ſeinen Gott um Wiederabwendung dieſer Plage bitten, und den Abzug aus Egypten verſtattet hätte. Glauben ſie der Bibel nicht, ſo werden ſie doch andern alten Schriftſtellern glauben, die uns ganz unſchuldig erzählen, daß die Fröſche die Einwohner ganzer Städte vertrieben haben. S. meine Bibel Th. 1. bey 2 Moſ. 8, 6. a) wo überhaupt alles Nöthige über dieſe ſonderbare Landplage geſagt worden iſt, das ich hier nicht wiederholen kann. —

Offenb. Joh. 16, 13. giebt Johannes den drey unreinen Geiſtern, welche für das Heidenthum alle Könige der Erde aufboten, die Geſtalt der Fröſche, vermuthlich um ihre klägliche Bitte an die Könige — dadurch auf verächtliche Art auszudrücken.

Frucht.

Erſte. S. oben Erſtlinge.

Fruchtbarkeit.

Des gelobten Landes. S. Paläſtina und Canaan.

Frühregen.

Befeuchtender Regen, hebr. יוֹרֶה vom Stammwort יָרָה befeuchten. 5 Moſ. 11, 14. Jer. 3, 3. 5, 24. Joel 2, 23. Jac. 5, 7. Iſt eigentlich der Regen, der in Paläſtina im Herbſte, gewöhnlich im November fällt, zu Anfang der Beſtellzeit der Felder. Nur muß man dabey nicht an die frühe Zeit des Tages denken,

ken, als wenn er blos des Morgens fiele; er ſollte eigentlich Herbſtregen heiſſen. S. Paulſen Ackerbau der Morgenländer S. 30. Er fällt zu Anfangs des ökonomiſchen Jahrs der Juden, und weil er ſo früh fällt, heiſt er daher Frühregen. Ruſſel ſagt, (Reiſe nach Aleppo) er falle gegen den 15, 18, oder 25ſten September, hingegen Shaw ſetzt ihn erſt in den Anfang des Decembers. Beyde Zeugniſſe ſind ſo zu vereinigen, daß man ſagt, Shaw war in einem Jahre in Paläſtina geweſen, da er außerordentlich ſpät einfiel, Ruſſel aber — ſehr früh. Shaw verſichert ja ſelbſt, daß in der Barbarey der Frühregen ſehr früh, ſchon im September, einfalle, und die Barbarey hat mit Paläſtina einerley Klima. Dieſer Regen dauret übrigens wohl 10. 12. Tage. Uebrigens iſt dieſer Frühregen die eine Hauptquelle der Fruchtbarkeit von Paläſtina. Bleibt er aus, oder fällt er ſparſam: ſo iſt das Feld zu dürre, um den Saamen quellend und aufgehend zu machen: fällt er aber zu früh, ſo iſt das Getreide noch auf den Feldtennen, es wird weggeſchwemmet und wächſet aus. Hieraus iſt die Redensart zu erklären, wenn Gott den Iſraeliten verheiſſet, er wolle ihnen Regen zu ſeiner Zeit geben, 3 Moſ. 26, 4. S. Hezels Bibel bey dieſer Stelle Th. 1. S. 554. S. unten Spatregen.

* Fuchs.

1) Der gemeine Fuchs — der auch jedem Europäer bekannt iſt, kommt, meines Wiſſens nur im N. T. etlichemale vor, Matth. 20. Luc. 98, 58. wo der Gruben, oder Höhlen der Füchſe gedacht wird, (ſie graben ſich anſehnliche Höhlen unter der Erde, vorzüglich unter den Bäumen, die mehr als einen Ausgang haben und worinnen ſie ſich bey ſtürmiſchem Wetter und zur Erziehung ihrer Jungen, aufhalten. S.

Eberts

Eberts Naturlehre Th. 1. S. 369.) und Luc. 13, 32. wo Herodes figürlich ein Fuchs, d. i. ein liſtiger, verſchlagner Menſch heißt, weil der Fuchs gemeiniglich für das liſtigſte Thier gehalten wird.

2) Der Schagal. Bey den Griechen und Lateinern Thos und Ebn Awn bey den Arabern: hebräiſch Schugal (שׁוּעָל) welches, bis auf eine kleine blos dialektmäßige Verſchiedenheit, ganz das Perſiſche Wort Schagal iſt. Der Schagal, oder Schakal, (Goldwolf,) iſt ein Mittelding zwiſchen Fuchs und Wolf, beynahe vierthalb Schuh in der Länge. Die Haare ſitzen ſehr dicht an ſeinem Leibe, oberhalb fallen ſie ins gelblichte, und unten ſind ſie weiß; wiewohl ſich hin und wieder einiger Unterſchied findet. Der Schwanz, der des Wolfs ſeinem gleicht, iſt ganz rund, gerad und mit ſehr dicken Haaren beſetzt, die am Grunde dunkelgelb, in der Mitte ganz gelb, und am Ende ſchwarz ſind. Die Bruſt- und Bauchhaare ſind viel kürzer und minder dicht, als auf dem Rücken. Der etwas über ſieben Zoll lange Kopf iſt ablänglich, nach hinten zu breiter, und endigte ſich mit einer ſpitzigen, oder lang und ſchmalen Schnauze, an deren Ende die Naſe befindlich iſt. Die Augen ſind ſehr groß und hervorragend, die Ohren länglicht, herzförmig, aufrecht, ſtumpf und an ihrer äuſerlichen Grundlage zwiefach geſpalten. Die Zähne ſind wie bey dem übrigen Hundegeſchlecht. Der fünf Zoll lange Hals iſt dick, rund, und der Rumpf länglicht rund. Der innere Bau kommt mit des Wolfs ſeinem überein, wie ſich denn auch die Schagale wie die Wölfe paaren. Das Weibchen, welches jährlich nur einmal, und zwar im Frühlinge trächtig wird, und nicht über vier Wochen tragen ſoll, wirft 5, 6 bis acht Junge, daher es auch die Natur, mit 6 bis acht Brüſten verſehen hat,

um ihre Jungen damit zu ſäugen. Die Schagale ſind fleiſchfreſſende Thiere, und ſind insbeſondere auch nach Menſchenfleiſch begierig, daher ſie todte Körper aus den Gräbern ſcharren und freſſen, wenn die Gräber nicht ſorgfältig mit Steinen bedeckt ſind. Sie finden ſich daher auch fleißig auf den Schlachtfeldern ein, und überhaupt wo ſie todte Leichname finden. Hieher gehört Pſalm 63, 11. wo „von den Füchſen oder Schagals gefreſſen werden" ſo viel iſt, als „eines gewaltſamen Todes ſterben — durchs Schwerdt, im Krieg, und unbegraben liegen bleiben." — Sie freſſen aber auch, wie der Fuchs, Obſt, daher ſie im Herbſt beſonders fett werden. Eine Lieblingsſpeiſe für ſie ſind die Weintrauben, daher ſie nicht nur der arabiſche Naturhiſtoriker Kazuin, ſondern auch Salomo im Hohenliede K. 2, 15. Weinbergsverwüſter oder Weinſtocksverheerer nennt — wie man denn auch Pſ. 80, 14. unter dem Stolz der Felder, d. i. den wilden Thieren — die den Weinſtock abfreſſen, wohl hauptſächlich (es verſteht ſich im buchſtäblichen Verſtande) — Schagale zu verſtehen hat. — Des Tags über halten ſie ſich in Wäldern oder zerſtörten Gemäuern auf, vergl. Ezech. 13, 4. wo die falſchen Propheten in dieſer Rückſicht, wie auch ihrer Furchtſamkeit wegen, damit verglichen werden. — Gegen die Nacht beſuchen ſie die benachbarten Städte, Flecken, Dörfer und Bauerhöfe. Sie freſſen nicht nur alles Federvieh auf den Bauerhöfen, ſondern wenn ſie offene Haus- oder Zeltthüren antreffen, ſo laufen ſie ganz dreiſte hinein, und ſchleppen nicht nur alle Eßwaaren, ſondern auch Kleidungsſtücke, ſonderlich was von Leder iſt, Schuh, Stiefeln u. dgl. mit fort. Ihr Nachtgeſchrey iſt abſcheulich, und einem entſetzlichen Geheul, das oft mit einem Hundebellen unterbrochen wird, ähnlich. Viele

Reiſebeſchreiber melden, daß ſie oft des Nachts dadurch beunruhiget und im Schlafe geſtört worden. Sonderbar iſt das, daß, wenn einer zu heulen anfängt, die andern alle mit einſtimmen, und ſich auf dieſe Weiſe, wenn ſie eben über einen Raub in Bauerhöfen, Häuſern oder Zeiten begriffen ſind, verrathen, die ſchlafenden Einwohner aufwecken, welche dieſen Dieben dann entweder mit dem Stocke den Weg weiſen, oder ſie todt ſchlagen. Ein merkwürdiger Umſtand iſt auch der, daß ſie nie einzeln, ſondern allzeit in Geſellſchaft anderer, und oft zu Hunderten erſcheinen und auf Beute ausgehen. In den Berichten der däniſchen Mißionarien Th. 4. S. 1641. heiſt es: „Wenn jemand Luſt hätte, ſo könnte er in wenig Tagen mehr als 600 Füchſe fangen ꝛc.“ (ſ. meine Bibel Th. 2. S. 175.) — Dieſe Nachricht mit dem Umſtand, daß ſich dieſe Thiere auch häufig in Paläſtina finden, (Haſſelquiſt fand dieſe Thiere unter andern bey Jaffa, in der Gegend von Gaza, folglich in Simſons Vaterland,) zuſammengenommen, giebt nun auf einmal der Geſchichte Simſons Leben und Wahrſcheinlichkeit. Nun iſts begreiflich, wie Simſon dreyhundert Füchſe (nämlich dergleichen Schagals) hat fangen und Feuerbrände an ihre Schwänze binden können, über welche Nachricht Richt. 15. ſchon ſo viel Schriftſpötter gelacht haben. In den angeführten Berichten der däniſchen Mißion. gleich nach den oben angeführten Worten, wird eine ſehr ähnliche Luſt mit dieſen Füchſen erzählt, woraus erhellet, daß ſogar gefährlich mit den Thieren nicht umzugehen ſeyn muß, als man ſich bey Simſons Füchſen vorſtellt. „In Tranquebar hatte der dortige Gränzhüter ein Luſtſpiel mit dergleichen Thieren angeſtellt, und nach der Zahl der Schellen, ſo er gehabt, beynahe hundert lebendige Füchſe gefangen, die er, nachdem er jedem eine Schelle an

den

Hals gehänget, wieder laufen laſſen." — Sehr genaue und ausführliche Nachrichten von dieſem Thier hat ſel. Diederichs in ſeiner Abhandlung zur Geſchichte Simſons. Göttingen 1778. 8. geſammelt. Nächſt dieſer ſ. die ganze Geſchichte Simſons in Anſehung dieſer Füchſe, erläutert im Th. 2. meiner Bibel bey Richt. 15, 4. f. S. 174. f. —

Furche.

1) Ein Wort von Ackerwerk gebraucht, vom Pflügen. Hebr. תֶּלֶם (Telem.) Hiob 31, 38. 39. 10. Pſ. 65, 11. Sprüchw. 13, 23. Hoſ. 10, 4. Paulſen (Ackerbau der Morgenländer S. 91.) hält die Furche in dieſem Verſtande für die Rinnen oder Gruben, welche der Pflug aufdecket, die von der Pflugſchar geöfnet und von der aufgeworfenen Erde eingeſchloſſen werden. Zuweilen ſteht dieſes Wort auch für die Egge, wie Hiob 39, 10. Auch Pſalm 129, 3. hat Luther nach Paulſens Urtheil das hebräiſche Wort Maanith ganz richtig durch Furche überſetzt, weil es von עָנָה niederdrücken, herſtamme. S. Paulſen S. 93.

2) Von tiefen Wunden. Pſ. 129, 3. Zeigt eine ſehr grauſame Behandlung an.

Fürſt.

Fürſten der Iſraeliten — Stammfürſten — waren eigentlich 12 nach der Anzahl der zwölf Stämme Iſrael, 4 Moſ. 34, 18. 17, 2. zu Davids Zeiten, 1 Chr. 28, 22. Joſ. 23, 24. ſind ſogar auch unter dieſen Namen die Aelteſten begriffen, weil ganz Iſrael verſamelt werden ſollte. Daher werden ſie hier nicht Stammfürſten genennet, ſondern nur die älteſten Häupter der Stämme. Dieſe waren Familienfürſten.

Sie

Sie daureten noch zu Davids Zeiten unter der jüdiſchen Monarchie fort, und vermuthlich ſchränkten ſie die monarchiſche Regierung ſehr ein. S. Michaelis Moſ. Recht Th. 1 §. 46. S. 225 f.

Im neuen Teſtament wird das mit dem deutſchen Wort Fürſt gleichgeltende Wort ἄρχων vor Richter genommen. Luc. 12, 58. Vermuthlich war ein Unterſchied unter dem Richter und dem Fürſten, wie ſchon Lightfooth (Hor. Hebraic. et Talmud. ad. h. l.) vermuthet, doch mußte auf dieſe Art Fürſt mehr ſeyn, als Richter. Am beſten glaubt man, daß ἄρχων in dieſer Stelle der ſogenannte Archiſynagogus der Juden geweſen ſey, zumal da dieſer ſonſt ἄρχων heiſt. S. Matth. 9, 18. 23. Marc. 5, 22. 35. 36. 38. Luc. 8, 41. f. Miſcellanea Duiſburgenſia. Tom. I. Faſcic. II. num. III. p. 222. ſq.

Fuß.

Das Waſchen der Füße iſt eine gewöhnliche Sitte des Orients. Spuren dieſes Gebrauchs findet man 1 Moſ. 18, 4. 19, 2. 24, 32. 43, 24. Richt. 19, 21. Beſonders war dieſes nothwendig nach einer zurückgelegten Reiſe, und der Geſundheit ſehr zuträglich. 1 Samuel. 25, 41. 2 Sam. 11, 8. Der Erdboden im Morgenlande iſt ſehr ſandig, und das dortige Klima ſehr heiß. Die Morgenländer pflegen keine Schuhe, ſondern nur Sohlen zu tragen, welche mit einem Faden oder Riemen an dem Fuße befeſtiget werden. Natürlicher Weiſe ſchwitzen ſie nun ſehr ſtark, folglich hängt ſich im Gehen viel heiſſer Sand und Staub an die Füſſe und zwiſchen die Zehen, welcher im Gehen ein empfindliches Brennen verurſacht. Man ſiehet hieraus ein, daß es den Reiſenden allerdings eine große Erquickung geweſen ſeyn müſſe, wenn man ihnen die Füße wuſch. (S. Hezels Bibel bey 1 Moſ.

18, 4. Th. 1. S. 126.) Beſonders iſt das Fußwaſchen Chriſti merkwürdig, welches er an ſeinen Jüngern verrichtet. Luc. 7, 44. Joh. 13, 5 f. Einige ſtehen in den Gedanken, es wäre das Fußwaſchen bey Gaſtmalen etwas ungewöhnliches geweſen, und man habe es dabey bewenden laſſen, daß man dem andern nur die Hände oder den Leib gewaſchen habe, welche Meinung beſonders Buxdorf (exerc. de coena Domini) vorgetragen hat; Gründen darthun, als 1) aus Luc. 7, 44. wo Chriſtus dem Simon vorwürft, er habe ihm kein Waſſer gegeben, die Füße zu waſchen. 2) Aus obigen Stellen und dem Beyſpiele Chriſti haben dieſe Meinung Buxtorfs, Caſaubonus (Exercitat. Anti-baronian. exerc. XVI. §. 22. p. m. 431 ſq.) und Scaliger (de Emendatione temporum. p. 50.) mit mehrern widerleget. Sonſt war das Fußwaſchen nicht nur bey den Juden, ſondern auch bey den Heiden, unter den wärmern Himmelsgegenden, aus gleichem Grund gewöhnlich. Daher findet man davon Stellen in den Profanſcribenten. (S. Plautus Perſ. Act. V. Scen. 2. v. 14. Kippiny. Antiquitat. Roman. Lib. IV. cap. III. §. IV. pag. 508.) Sie pflegten dieſes beſonders deswegen zu thun, weil ſie bey dem Eſſen ihre Pantoffeln oder Schuhe auszogen, damit ſie die vom Tiſch herabhangenden Decken nicht beſudeln möchten. (S. Martial. Lib. III. epigramm. 50.) Bey den Juden ſcheint eben dieſer Grund des Fußwaſchens vor dem Eſſen geweſen zu ſeyn, damit durch den Staub der Füße die Decken oder Betten nicht beſudelt würden, weil man bey ihnen nicht am Tiſche ſaß, ſondern lag. Diejenigen welche den andern die Füße waſchen mußten, waren gemeiniglich die Knechte. (Horat. Lib. I. Sat. 8. Sueton. Calig. cap. 26.) Daher es allerdings eine

Probe der Demuth von Jeſu war, daß er ſeinen Jüngern die Füße wuſch. — Man bediente ſich dazu beſonderer Gefäße, die aber von geringern Werth waren: woraus die Stelle Pſ. 60, 10. Moab iſt mein Waſchtöpfen, d. i. das geringſte Volk, zu erläutern iſt. Auch bey den erſten Chriſten war dieſe Gewonheit eingeführt. 1 Timoth. 5, 10.

Fußſchemel.

Eigentlich Fußbank. — Zeichen der Unterwürfigkeit, daher die Redensart: einen zum Schemel der Füße legen, Pſ. 110, 1. Apoſtlg. 2, 35. Vermuthlich hat ſie darinn ihren Grund, weil die Sieger bey den Alten den Ueberwundenen oder Gefangenen auf den Hals zu treten pflegten. (S. Jac. Elsner Obſeruat. ſacr. ad N. T. Tom. I. p. 372.) Dieſen Gebrauch hat Gottl. Erdm. Zeibich (Specim. Obſeruationum ad N. T. ex numiſmatis antiquis ad Act. II. 55.) aus alten Münzen erläutert. Sehr gewöhnlich iſts, daß in der Bibel die Bundeslade Gottes Fußſchemel genennet wird, 1 Chron, 29, 2. Pſ. 99. 5. 132, 7. Klagl. 2, 1. weil der Himmel ſein Thron iſt, und er doch auch auf der Bundeslade in ganz vorzüglichen Verſtande gegenwärtig war. — Das Bild iſt groß und orientaliſch • außerordentlich! —

Fußvolk.

Der Grund, warum von den Jſraeliten ſo oft ihr Fußvolk angeführt wird (4 Moſ. 11, 21. 1 Sam. 4, 10. 15, 4. 2 Sam. 8, 4. 1 Kön. 20, 29. 2 Kön. 13, 7,) liegt darinn, weil ſie anfangs keine Reuterey hatten, welche unter ihnen erſt zu Salomons Zeiten aufkam, und die benachbarten Völker ihnen an Reuterey überlegen waren.

G.

Gaal.

Ein Sohn des Ebed, der in dem Aufruhr wider den Brudermörder Abimelech blieb. Richt. 9, 26.

Gaas.

1) Ein Berg in Judäa, der zu dem Gebirge Ephraim gehörte. Iſt durch nichts weiter berühmt, als daß bey demſelben die Stadt Thinmath-Serah, wo Joſua, der Heerführer der Iſraeliten, begraben iſt, gelegen ſeyn ſoll. Joſ. 24, 30. Richt. 2, 9. ſ. Bachiene Th. 1. B. 2. S. 229.

2) Die Bäche Gaas, (2 Sam. 23, 30. 1 Chron. 12, 32.) welche vermuthlich an dem Berge Gaas lagen.

Gabbatha.

Eine Benennung des Orts, wo Pilatus Gericht gehalten hat. Joh. 19, 13. Vermuthlich iſt derſelbe etwas erhöhet geweſen, weil die Benennung im Hebräiſchen eine Erhöhung anzeiget. S. Fabers Archäologie S. 310 f.

Gabriel.

Name eines Engels. Dan. 8, 16. 9, 21. Luc. 1, 19. 26.

Gad.

1) Ein Sohn Jacobs, in der Ordnung der ſiebente, den er mit der Silpa, der Magd der Lea, gezeuget hatte, 1 Moſ. 30, 11. 35. 26. von welchem, als dem Stammvater, der Stamm Gad ſeinen Namen hat. Gads Kinder und Nachkommenſchaft erzählet Moſes 1 Moſ. 46, 16. 4 Moſ. 1, 4. 26. 15. Als die Iſraeliten Canaan einnahmen, beſtund dieſer Stamm aus 45650 Mann. 4 Moſ. 1, 24. Ihre Lager kommen

4 Moſ. 2, 14. und die Heerführer deſſelben 4 Moſ. 7, 42. 10, 20. vor. Sie pflegten insgemein gerüſtet vor den übrigen Stämmen herzuziehen. 4 Moſ. 32, 25. vergl. 1 Moſ. 49, 19. Das Erbtheil dieſes Stammes wird 4 Moſ. 34, 14. Joſ. 13, 24. 28. 18, 7. beſchrieben. Bey der noch von Moſe geſchehenen Austheilung des gelobten Landes verlangten ſie von Moſe, wegen ihres Viehes, die eroberte Provinz des Königs Sihon und Ogs, welche ihnen auch Moſes, jedoch unter der Bedingung verwilligte, daß ſie erſt den iſraelitiſchen Stämmen ihre Beſitzungen erobern helfen ſollten. 4 Moſ. 32, 28. 29. Sonſt war das Erbtheil dieſes Stammes in dem nördlichen Theile des eigentlich ſogenannten Landes Gilead gelegen, gränzte alſo gegen Mittag an das Erbtheil des Stammes Ruben, gegen Abend an den Jordan, und gegen Morgen wurde es durch den Bach Jabock von dem Lande der Ammoniter abgeſondert. 5 Moſ. 3, 16. In der Stelle Joſ. 13, 25. wird dieſes Erbtheil das halbe Land der Kinder Ammon, d. i. die eigentliche Landſcheidung derſelben genennet, wie Maſius dieſe Stelle verſteht. Vermuthlich aber wurde das Land auf der Abendſeite des Baches Jabock, welches dieſer Stamm inne hatte, ſelbſt das halbe Land der Kinder Ammon genennet, nicht als ob damals die Ammoniter daſſelbe noch beſeſſen hätten, ſondern von den Ammonitern als ehemaligen Beſitzern. Vergl. Richt. 11, 13. Die vornehmſten Städte dieſes Stammes heiſſen ſonſt im Buch Joſua Kap. 13, 25. überhaupt Städte Gileads. Die vornehmſten darunter ſind: Jaeſer, Aroer am Jabock, Hesbon (die Reſidenz des Königs Sihon, 4 Moſ. 21, 34.), Ramath, Mitzpe, Bethonim, Mahanaim, Debir oder Dibon, Beth-Haram, Beth-Nimra, Sucoth, Ataroth, Atroth-Sophan oder Sophon und Jogbeha. Vergl. 4 Moſ. 32, 34. 35. 36. und Joſ. 13, 25. S. Bachiene Paläſtina Th. 1.

B. 2. §. 386. 387. S. 296 - 300. Gemeiniglich rechnet man einen groſſen Theil der ſogenannten Zehnſtädte, als Gergeſa, Chorazin, der nach dieſer Gränzbeſtimmung zu Gad gehört, zum Erbtheile des Stammes Manaſſe. Dieſem widerſpricht die Stelle Joſ. 13, 27. offenbar, woſelbſt geſagt wird, daß die Gränze Gad bis an den Ausgang des Meers Cinnereth oder Tiberias gegangen ſey, daher Vers 26 ſteht, es ſey daſſelbe bis Betonim oder Batanäa gegangen, welche Oerter nicht weit von dem galiläiſchen Meere gegen Mitternacht gelegen ſind. Hieraus ſieht man, daß zwar die Manaſſiten die Landſchaft Baſan zu ihrem Erbtheile gehabt, aber nicht diejenige, welche von derſelben gegen Abend an das galiläiſche Meer gränzte. (S. Miſcell. Groningen. Tom. II. Faſc. III. p. 559. ſeq.) Dieſer Stamm mußte auf göttlichen Befehl den Fluch auf dem Berge Ebal ausſprechen. 5 Moſ. 27, 13. Sonſt findet man nichts beſonders von dieſem Stamme in der jüdiſchen Geſchichte.

In dem Segen des Jacobs wird dieſes Stamms gedacht. 1 Moſ. 49, 19. Man kann dieſen Vers beſſer ſo überſetzen: „Gad — werden Haufen anfallen, er aber wird ſie von hinten zu überwältigen.“ Man weiß aus der Geſchichte, daß dieſer Stamm ſehr oft den feindlichen Einfällen und Plünderungen der Araber ausgeſetzt geweſen. S. 1 Chron. 5, 19. 20. 21. Beſonders ſtritten ſie mit den Hagarenern, welche ſich in dieſem bergichten Lande, das ihnen ein ſehr bequemer Aufenthalt für ihre Räuberbanden war, einniſteln wollten. (S. D. Teller bey dieſer Stelle.) Dieſen Anfällen nun widerſetzte ſich der Stamm Gad tapfer. In dem Segen Moſis wird dieſer Stamm ein Raummacher genennt. 5 Moſ. 33, 20. Man muß dieſe Stelle eigentlich ſo überſetzen: „Heil dem, der Gad Raum macht!

 den

den Löwen gleich liegt er da! Zerſchmettert Arm und Scheitel, ſieht nur einen Anfang vor ſich, dort aber das Land eines trügeriſchen Fürſten, kommt unter die Häupter des Volks, thut nur was Jova Recht iſt, und leiſtet Iſrael ſeine Pflicht.“ Durch den trügeriſchen Fürſten verſteht Moſes wohl die arabiſchen Emirs, die oft Bündniſſe mit ihnen machten, aber wieder bundbrüchig wurden. Dieſe ſollte er bezwingen. Der Erfolg der Geſchichte beſtätiget dieſes, da man aus derſelben weiß, daß ſich die Macht der Stämme Ruben, Gad und des halben Stammes Manaſſe jenſeits des Jordans durch viele neue Eroberungen immer weiter nach Oſten hin erſtreckt habe. Die Pflicht, welche dieſer Stamm Iſrael geleiſtet, war wohl, daß ſie, ehe ſie ihr Erbtheil in Beſitz nahmen, erſt ihrem Verſprechen gemäß, mit den andern Stämmen über den Jordan zogen, und dieſen das weſtliche Paläſtina oder Paläſtina im engern Verſtande erobern halfen. 4 Moſ. 32. (S. Hezels Bibel Th. 1. S. 835. 838. 839.)

2) Das Erbtheil des Stammes Gad. 1 Sam. 13, 7. Jer. 49, 1.

3) Ein Prophet zu Davids Zeiten, 1 Sam. 22, 5. 2 Sam. 24, 11. 1 Chron. 22, 5.

4) Name einer heidniſchen Gottheit. Jeſ. 65, 11. Einige, als Lackemacher (Obſervat. philolog. Part. IV. p. 19.) halten ſie mit der eben daſelbſt gedachten Gottheit Meni für einerley, und meinen, es ſey die unter den Heiden bekannte Göttinn Hecate geweſen. Andere verſtehen dadurch den Mars, noch andere nach der Ueberſetzung des Aquila die Sonne, wohin Bynäus (de calceis Ebraeor. cap. 9. lib. I. §. 7. ſeq. Fuller. Vitringa. und Peter Zorn (opuſcul. Sacr. Part. II. pag. 609. 634. ſq.) gehören. Seldenus (de Diis Syris, Syntagm. I. pag. 75 ſq.) verſteht darunter die ſogenannte Göttinn Fortuna. Noch andere verſtehen dar-

darunter zwar ein himmliſches Geſtirn, wagen ſich aber nicht den Namen deſſelben zu beſtimmen, was es für eins ſey. Soll indeſſen dieſe Meinung vom himmliſchen Geſtirne noch Statt haben, ſo verſtehet man wohl mit Pocock, Hottingern, A. Pfeifer und Joh. Heinr. Majus (Obſervat. Sacr. Lib. III. p. 134.) darunter den Planeten des Jupiters. S. Joh. Georg Kochs Diſſert. de libamine Gad et Meni. Jena 1687.

5) Ein Name des Bachs Arnon, der dieſen Namen in der Folge bekam, weil das Land, welches er durchſtrömte, dem Stamme Gad gehörte. 2 Sam. 24, 5.

Gadara, Gadarener.

Der Stadt Gadara wird zwar in der Bibel nicht gedacht, wohl aber ihrer Einwohner, der Gadarener, Marc. 5, 1. Luc. 8, 26. 37. Sie lag in der Landſchaft Peräa. Plinius (Hiſtor. nat. Lib. V. cap. 18.) rechnet dieſelbe mit unter die ſogenannten Zehnſtädte, und verſichert, ſie habe an dem Fluſſe Hieromiax gelegen, von welchem Ligthfooth (Oper. Tom. III. fol. 172.) behauptet, daß es der Jarnach oder Jarnuch ſey, deſſen die Juden in ihren Schriften oft gedenken. Sie lag vierzig Stadien von Tiberias, über dem Jordan bey dem Bach Genneſareth. Es wohnten in derſelben meiſtens Heiden, welches aus den vielen Schweinen, die ſich in dieſer Gegend befunden, (Matth. 8, 30. Marc. 5, 11. Luc. 8, 32.) zu ſchlieſſen iſt. Matthäus (Kap. 8, 28.) nennt das von Marco Kap. 5, 1. und Luca Kap. 8, 26. gemeldete Land der Gadarener, in der angezeigten Stelle das Land der Gergeſener. Der Grund davon iſt wohl darinn zu ſuchen, weil die Stadt Geraſa in dieſem Bezirke gelegen iſt, welche Joſephus (de Bello Iudaic. lib. III. cap. 2.) Ptolemäus (Tabul. geograph. und Lib. V. Geograph. cap. 15.) in den Gränzen der Landſchaft über dem Jordan, neben der

Stadt Philadelphia, welcher Peräa gegen Morgen flieſſet, ſetzen. Sonſt iſt Gadara wegen ihrer warmen Bäder bekannt, deren ſchon Euſebius und Hieronymus (Onomaſtic. ſ. v. Gadara) gedenken, welche aber von den warmen Bädern zu Tiberias wohl zu unterſcheiden ſind, wie Wichmannshauſen (diſſ. de Thermis Tiberienſ. p. 24. 25.) mit mehrern bewieſen hat. In den oben angeführten Schriftſtellen wird von Chriſto geſagt, daß er daſelbſt zwey wahnſinnige Leute, die Beſeſſene genennt werden, geſund gemacht habe. S. Beſeſſene.

Gader.

S. unten Geder.

Gajus.

Eigentlich Cajus, 1) ein gebohrner Macedonier aus Derben gebürtig. Apoſtlg. 19, 29. 20, 4.

2) Ein Einwohner zu Corinth. Röm. 16, 23.

3) Derjenige, an welchen Johannes ſeinen dritten Brief geſchrieben hat. 3 Ep. V. 1. Millius (Prolegom. in N. T. §. 192.) hält ihn für einen Biſchof der chriſtlichen Gemeine zu Pergamus, welches aber noch ungewiß iſt, und ſo wäre er von den beyden erſtern dieſes Namens verſchieden. Allein er iſt vermuthlich mit dem No. 2. angeführten Gajus nicht einerley Perſon, der ſonſt als Pauli und der chriſtlichen Gemeine Wirth zu Corinth beſchrieben wird. (S. Michaelis Einleitung in die Bücher des neuen Teſtam. Th. II. S. 1279 ff.) welches beſonders aus der von Gajus gerühmten Gaſtfreyheit (3 Joh. V. 5. 6. vergl. Röm. 16. 23.) erhellet.

Galaad.

S. Gilead.

Galatia, Galater.

Die Landſchaft Galatien, von welcher die Galater den Namen führen, wird heutiges Tages von den Türken Gelas genannt, ſtehet unter türkiſcher Bothmäßigkeit,

und liegt in der Landſchaft Natolien oder Anadoli (ſ. Büſchings Aſien S. 63.) Vermuthlich ſind die älteſten Einwohner dieſer Provinz Gallier geweſen, welche, nachdem ſie dieſe Provinz eingenommen, ſich mit denen daſelbſt wohnenden Griechen vermiſcht haben, daher ſie davon bald Gallo-graeci bald Graeco-galli genennet werden. Nachher erhielt ſie den Namen Galatien. (S. Michaelis Einleitung in die Bücher des N. T. Th. II. §. 159. S. 1010 f.) Andere hingegen, als Wernsdorf (de republica Galatorum cap. II. p. 100 ſq.) leiten den Urſprung derſelben aus Pannonien oder Illyricum her. Nachdem dieſe Provinz von dem römiſchen Kaiſer Auguſto dem römiſchen Zepter unterworfen worden, wurde ſie eine römiſche Provinz, welche ihre beſondern römiſchen Landpfleger gehabt. Ihre Hauptſtadt heißt heutiges Tages Anyyra, ehedem aber Anochora oder Ancyra. Die Einwohner dieſer Provinz redeten eine doppelte Sprache, die griechiſche und eine Art der franzöſiſchen, welche derjenigen, die man noch heutiges Tages in Trier redet, ſehr nahe kommt. S. Paul. Ern. Jablonski Diſſert. de lingua Lycaonica, und Ern. A. Schulzens diſſ. de Galatarum lingua. Frankfurt 1757. Sonſt wird dieſe Provinz bey den Profanſchriftſtellern wegen ihrer Fruchtbarkeit ſehr gerühmt. Mit mehrern haben von dieſer Provinz und deren Einwohnern Strabo, (Geograph. lib. III. et XXII.) Plinius, (Hiſt. nat. lib. V. cap. 32.) Livius, (Hiſtor. roman. lib. V. decad. 1. lib. VIII. decad. 4.) von den neuern aber Gottlieb Wernsdorf in einem ſehr gelehrten Werke de republica Galatarum. Nürnberg 1743. 4. gehandelt, bey welchem letzteren man auch ein ſehr genaues Verzeichniß der Städte und Flüſſe dieſer Provinz, nebſt einer geographiſchen Charte findet.

Der Brief an die ſogenannten Galater, welcher in der Sammlung der Bücher des N. T. befindlich iſt, wurde nicht an die Einwohner von Derben und Lyſtra, die in Lycaonien befindlich ſind, ſondern vielmehr an die eigentlich ſogenannten Galater geſchrieben, wie der Herr R. Michaelis (Einleitung in die Bücher des N. T. Th. 2. S. 1010.) gründlich bewieſen hat. Es lebten zu Pauli Zeiten, da er dieſen Brief an ſie ſchrieb, daſelbſt theils Heiden, (Galat. 3, 28. 4, 8. 9.) theils Juden. (Kap. 3, 23. 24) und beyde hatte Paulus zum chriſtlichen Glauben bekehret. (Apoſtlg. 16, 6. Galat. 1, 8. 4, 11. 13. 14 - 19.) Vermuthlich fällt die Bekehrung dieſer Galater in das Jahr Chriſti 49. worauf er ſelbige im Jahr Chriſti 53. nochmals beſuchet und im Glauben geſtärket hat. Apoſtlg. 18, 23. Zwar will Braunius (Select. Sacr. lib. I cap. V. p. 70.) und Haſäus (Biblioth. Bremenſ. hiſtoric. philol. theolog. Claſſ. IV. pag 1014.) behaupten, daß die chriſtliche Gemeine in Galatien blos aus Juden beſtanden habe, und obgleich ehedem unter ihnen auch Heiden gewohnet, ſo wären dieſe doch längſtens jüdiſche Proſelyten geworden, allein die Stellen Galat. 2, 17. 4, 8. 5, 2. 3. 6, 12. 13. widerſprechen dieſer Behauptung offenbar. Der Zuſtand der daſigen chriſtlichen Gemeine war anfangs fürtreflich. Galat. 4, 14. Allein nachher ſchlichen ſich unter ihnen falſche Lehrer ein, welche die Beſchneidung wieder einführen wollten, und auf die Erfüllung des moſaiſchen Geſetzes drangen. (S. Galat. 4, 10. 5, 2. 6, 12 f. vergl. Apoſtlg. 15, 5.) welche ſie zur Rechtfertigung eines Menſchen vor Gott als nothwendig erforderten. S. Galat. 2, 16 f. Kap. 3. ganz. 5, 4. auch ſonſt ſich der Heucheley und grober Laſter ſchuldig machten. S. Kap. 4, 17. 6, 12. 13. (S. Buddeus de eccleſ. apoſtol. cap. III. §. 1. p. 119 seq. Michaelis Einleitung in die Bücher des N. T.

Th.

Th. II. S. 1011.) Dieſes verleitete die Galatiſchen Chriſten zu einer Unbeſtändigkeit in ihrem Chriſtenthum und verderbten Wandel, Galat. 1, 6. 7. 3, 1. 5, 5. 16. 26. weswegen Paulus für nöthig hielt, dieſen Brief an ſie zu ſchreiben, und ſie wieder auf den rechten Weg in der chriſtlichen Lehre und Leben zu bringen ſich bemühte. Die Zeit, wenn der Brief geſchrieben iſt, betreffend, ſo ſiehet Michaelis (Einleitung S. 1007.) denſelben vor den allererſten Brief Pauli an, und meint, er habe denſelben im Jahre Chriſti 51 geſchrieben. Es iſt dieſer Umſtand vielleicht eben ſo ungewiß, als der Ort, woſelbſt Paulus denſelben aufgeſetzt hat. Einige ſagen, es ſey dieſes zu Epheſus geſchehen, andere zu Troas, noch andere zu Cäſarien, andere zu Antiochien geſchrieben worden. Einige ſagen gar, er ſey zu Rom geſchrieben, welches die Unterſchrift dieſes Briefs zu beweiſen ſcheint, woraus jedoch nichts gewiſſes geſchloſſen werden kann, da dieſelbe nicht von Paulo herrühret. Die mehreſten Gelehrten meinen, er habe dieſen Brief zu Epheſus geſchrieben, woſelbſt Paulus ſich drey Jahre lang aufgehalten hat.

Der Inhalt dieſes Briefs beſtehet überhaupt darinn, daß der Apoſtel die Würde ſeines apoſtoliſchen Amts gegen die Angriffe der falſchen Apoſtel rettet, auch gegen dieſelben beweiſet, daß man im neuen Teſtament nicht mehr nöthig habe ſich beſchneiden zu laſſen, und das Ceremonialgeſetz Moſis zu erfüllen, indem der Menſch allein vor Gott durch den Glauben an Chriſtum gerecht würde.

Sonſt hat dieſer Brief eine groſſe Aehnlichkeit mit dem Briefe Pauli an die Römer und Coloſſer, welches um ſo weniger an deſſen göttlichen Anſehen zweifeln läßt, welches von der ganzen erſten chriſtlichen Kirche einmüthig angenommen und erkannt wird. S. Tertullian. aduerſ. Marcionem lib. V. cap. 2. Euſebius Hiſtor. eccleſ. lib. III. cap. 25. lib. VI. cap. 25.

Gal=

Galban.

Ein Stück des guten Rauchwerks bey den Juden, (hebr. חֶלְבְּנָה). Es läßt ſich dieſes Wort entweder von dem hebräiſchen חֵלֶב Fettigkeit, oder חָלָב Milch, herleiten. 2 Moſ. 30, 34. Von dem erſten, weil das ächte Galban fett ſeyn muß, wie Dioſcorides will; von dem letztern, weil es, wenigſtens in Anſehung der weiſſen Knötchen, die es zu haben pflegt, wie eine Milch ausſieht. Wenn es hart wurde, konnte es zu Pulver zerrieben werden. Die Rabbinen ſchreiben demſelben einen ſtinkenden Geruch zu, und einige vergleichen es mit der heutigen Aſa foetida unſerer Aerzte, oder Teufelsdreck. Andere wollen dieſes Wort, welches hier vorkommt, mit dem Worte סַמִּים, das vorhergehet, verbinden, welches jedoch gegen die Accente ſtreitet. (S. Dan. Weimar. diſſ. de ſuffitu aromatico. Jena 1678. §. 5.) Am beßten verſteht man darunter die ſogenannte Reſina oder den Saft einer gewiſſen Staude, von ſehr penetranten Geruch, welcher mit dem Weihrauch eine Aehnlichkeit hat. Der beßte Galban iſt roth, mit weißlichten Knötchen, behält ſeinen ſtarken Geruch ſehr lange, und wächſt in Syrien. S. mit mehrern davon Dioſcorides lib. III. cap. 8. Plinius Hiſtor. natural. lib. 12. cap. 15. und Hezels Bibel Th. 1. S. 419.

Galgal.

S. Gilgal.

Galiläa. Galiläer.

Eine berühmte Landſchaft des jüdiſchen Landes. Den Namen hat ſie wahrſcheinlich von dem hebräiſch. Stammworte גָּלַל voluit, oder von גָּלָה transmigravit, (ſ. Hieron. de nominib. hebraic. fol. 146.) noch näher kann גְּלִילָה von גָּלִיל limes hergeleitet werden.

den. Dieſem Namen zufolge bedeutet es einen Diſtrikt Landes, der auf den Gränzen liegt, daher es auch ſonſt durch das Ende der Erden bezeichnet wird. Apoſtlg. 1, 8. Im neuen Teſtament heißt dieſe Landſchaft Γαλιλαια. Joh. 4, 3. 4. Apoſtlg. 9, 31. Sonſt heißt es noch Galiläa der Völker, Jeſ. 8, 23. vergl. Matth. 4, 15. nicht ſowohl weil es ſehr volkreich geweſen, als vielmehr weil daſſelbe von vielerley Arten der Völker und Fremdlinge bewohnet worden iſt. S. auch 1 Macc. 5, 15. 21. 22. 23. Man hat weder mit Lightfooth (oper. Tom. II. fol. 472.) dieſe Benennung auf den Strich Landes jenſeits des Jordans, noch mit dem Hieronymus und Vitringa auf Obergaliläa einzuſchränken, ſondern es gehet dieſelbe vielmehr auf beyde Theile von Galiläa, Ober- und Niedergaliläa. (S. Bachiene Th. 2. B. 4. S. 13 f.) Sonſt heißt dieſes Land auch Gilgal. Joſ. 12, 23. Die Lage dieſer Landſchaft betreffend, ſo faſſet ſie den ganzen nördlichen Theil des jüdiſchen Landes, der zwiſchen dem Jordan und mittelländiſchen Meere liegt, in ſich, liegt zwiſchen dem Berge Libanus und Samarien, gegen Norden an Tyrus, gegen Mittag an Samarien, Scythopolis und dem Jordan, gegen Abend an Ptolomais und dem Berge Karmel. Gegen Morgen iſt ſeine Gränze der ſogenannte kleine Jordan, wiewohl einige wegen der Erklärung der Stelle Matth. 4, 15. behaupten, daß dieſe Landſchaft ſich noch weiter über den Jordan hinaus erſtrecke, welche Meinung jedoch Reland (Palaestin. lib. I. cap. 31. pag. 134. 488.) gründlich widerlegt hat. Hiller (Onomaſt. ſ. v. Galiläa) rechnet zur Gränze gegen Morgen von dieſer Landſchaft Hippene, Gadaris und Golom, Gaulon oder Gaulonitis, und bemerkt, daß alle dieſe Länder recht im Cirkel herum lägen, welches ſehr wohl mit dem hebräiſchen Namen גליל (das runde Land) übereinkomme. Daß Golom noch zu Galiläa gehöret, will er daher beweiſen, weil

Lu-

Lucas den Juden von Gamala in Gaulon einen Galiläer nennt. Apoſtlg. 5, 37. Auch will eben dieſer Gelehrte die Reſidenz des cananitiſchen Königs Hazor an den Gränzen von Galiläa finden. S. Joſ. 11, 1. 12, 23. vergl. Jeſ. 8, 23. Gemeiniglich wird dieſe Landſchaft in Ober- und Niedergaliläa eingetheilt. Selbſt Joſephus (de bello Iudaic. lib. III. cap. 2) hat dieſe Eintheilung. Das obere Galiläa nennen ſie dasjenige, welches den Bächen und Flüſſen, beſonders dem Jordan am nächſten iſt; das untere, das von denſelben etwas weiter abweicht. Gewiß iſt, daß Obergaliläa den nördlichen, Niedergaliläa aber den ſüdlichen Theil dieſer Landſchaft ausgemacht habe. Bey der Austheilung des Landes bekamen die Stämme Jſaſchar, Aſſer, Sebulon, Naphthali in dieſer Landſchaft ihr Erbtheil. Als die iſraelitiſchen Stämme in die aſſyriſche Gefangenſchaft weggeführet wurden, kehrten verſchiedene Juden, wiewohl wenige, auf die von Cyrus erhaltene Freyheit, wieder dahin zurück, und es wurde nunmehro dieſes Land meiſt durch Fremde bevölkert. Selbſt Strabo (Geograph. lib. XVI. S. 879.) behauptet eine ſolche Vermiſchung der Völker in Galiläa, welche auch vielleicht den Grund zu der oben bemerkten Benennung Galiläa der Völker gegeben haben kann. Aus dieſem Grunde werden die Galiläer auch immer von den andern Juden unterſchieden, und wurden von denſelben verachtet, Joh. 7, 52. Marc. 14, 70. vergl. Luc. 22, 59. aus welchen letztern Stellen man beweiſen kann, daß auch die Sprache der Galiläer von der Landesſprache der übrigen Juden in etwas unterſchieden geweſen ſey, und in einem verdorbenen Dialekt beſtanden habe. (S. Bachiene Th. 2. B. 4. S. 17. 20. 22 f.) Die Fruchtbarkeit der Landſchaft Galiläa rühmet Joſephus (de bello Iudaic. lib. III. cap. 2. VIII. 2.) und von den neuern Reiſebeſchreibern verſichern eben dieſes Maundrel, (Reiſebeſchreibung S 159.)

159.) Haſſelquiſt, (Reiſe nach Paläſtina S. 176 f.) S. auch Eskuchens Erläuterungen der heiligen Schrift aus morgenländiſchen Reiſebeſchreibungen Th. 20. S. 199. Beſonders giebt es in Niedergaliläa viele warme Bäder (ſ Joh. Chriſt. Wichmannshauſen Diſſert. de Thermis Tiberienſ. Wittenberg 1711.) und Flüſſe, wohin der Belus, (Joſ. 19, 26.) der Kiſon, (Richt. 10, 7. 13. 5, 12. Pſ. 83, 10. 1 Kön. 18, 40.) und Sihor gehören, weswegen dieſe Landſchaft nicht nur ungemein fruchtbar iſt, ſondern auch einen ſehr groſſen Vorrath an Fiſchen hat. Die Fruchtbarkeit des Berges Karmel in dieſer Landſchaft wird von Jeſaia Kap. 35, 2. geſchildert. In dieſer Landſchaft liegt auch der bekannte Berg Thabor, Hoſ. 5, 1. Matth. 17, 1. 2 Petri 1, 18. und das groſſe Feld Eſdrelom. S. oben Eſdrelom. Es befanden ſich in Galiläa viele Schulen und Synagogen, in welchen Chriſtus gelehret hat. Sonſt waren die Galiläer ſehr ſtreitbare Leute, wie aus den Büchern der Maccabäer erhellet. S. auch Richt. 4, 6 f. 5, 14 f. 18. 8, 18. 19. 12, 11. Vermuthlich kam dieſer Heldenmuth daher, weil ſie von denen ſtreitbaren Stämmen Iſraels, Gad, Sebulon und Naphtali bewohnet wurde. S. 1 Moſ. 49, 21. 5 Moſ. 33, 18. Jedoch waren ſie auch zum Aufruhr geneigt. Luc. 13, 1. Apoſtlg. 5, 37. Daher die Juden Chriſtum eben deswegen des Aufruhrs beſchuldigten, weil er beſonders in Galiläa gelehret habe.

Unter den Städten dieſer Landſchaft Galiläa verdienen beſonders bemerkt zu werden Thaanach, (Joſ. 12, 21. 17, 11.) Megiddo, (ebendaſ. Richt. 1, 27. 5, 19. 1 Kön. 4, 12. 1 Chron. 7, 29.) Hadad Rimmon, (Zach. 12, 11.) Kiſion. (Joſ. 19, 20.) Aphek, (Joſ. 15, 53.) Sunem, (Joſ. 19, 18.) Endor, (Joſ. 17, 11. 1 Sam. 28, 4 f.) Nazareth, (Luc. 4, 29. Marc. 1, 24. 6, 8. Matth. 13, 58.) Nain, (Luc. 7, 11, 17.

Vergl.

Vergl. V. 1.) Cana, (Joſ. 2, 1.) Tiberias, bey welcher der bekannte See Tiberias lag, (Joh. 6, 1. 21, 1.) Chorazin, (Matth. 11, 21. Luc. 10, 13.) Bethſaida, (Joh. 1, 45. Luc. 9, 10. Vergl. Matth. 11, 20. 21. Luc. 4, 38.) Kapernaum, (Luc. 4, 31. Matth. 4, 13. 11, 23. Joh. 6, 17.) Thisbe, Eliä des Propheten Vaterſtadt, (2 Kön. 1, 8. Tob. 1, 1. 2.) Hazor, (Joſ. 11, 1. 10. 12, 19.) und Elkas, die Vaterſtadt des Propheten Nahum, Nah. 1, 1. Auch iſt von dieſen Städten in Galiläa beſonders nachzuſehen Bachiene Paläſtina Th. 2. B. 4. §. 634-761. S. 38.—256.

Beſonders wurde dieſe Landſchaft durch den Aufenthalt Jeſu und ſeiner Jünger daſelbſt berühmt. Daher dieſelbe in der evangeliſchen Geſchichte häufig erwähnet wird. Seine Verwandten wohnten in Galiläa. (Matth. 4, 21. 13, 55. Joh. 2, 1. 2.) Jeſus wurde ſelbſt in Galiläa erzogen, (Matth. 2, 22.) und breitete in dieſer Gegend hauptſächlich zuerſt ſeine Lehre aus. Matth. 4, 23. Marc. 1, 39. 10, 30. Luc. 4, 44. 8, 1. Apoſtlg. 10, 36. 37. Joh. 7, 1. Seine meiſten Jünger waren aus Galiläa gebürtig, (Matth. 27, 55. Luc. 23, 49. 55. Apoſtlg. 1, 11.) weswegen auch der Kaiſer Julian der Abtrinnige Chriſtum nur den Galiläer, und die Chriſten aus Spott ebenfalls Galiläer genennt hat. (S. Joh. Franc. Buddei Diſſert. de Galilaea rebus geſtis et miraculis Chriſti clara. Ien. 1718. welche in deſſelben Syntagmate diſſertationum ad Theologiam et hiſtor. eccleſiaſt. ſpectantium Syntagm. III. pag. 1156. ſeq. wieder abgedruckt worden.

Das Galiläiſche Meer (Matth. 4, 18. Joh. 6, 1.) welches ſonſt auch der See Cinnereth (4 Moſ. 34, 11. 5 Moſ. 3, 17.) und der See Tiberias, (Joh. 6, 1.

21, 1.) ingleichen der See Genezareth (1 Macc. 1, 66. Luc. 5, 1.) genennet wird, iſt ſehr fiſchreich, ſ. oben Cinnereth und unten den Artikel Seen, auch Tiberias. Eine kurze Beſchreibung deſſelben haben Troilo (orientaliſche Reiſebeſchr. S. 560 f.) und Neidſchütz (ſiebenjährige Weltbeſchauung S. 277 f.) mit mehrern gegeben.

Heutiges Tages macht das alte Galiläa einen Diſtrikt, oder das Land Saphet aus, welches von ſeiner Hauptſtadt Saphet den Namen führet. Die heutigen Landeseinwohner nennen Galiläa jetzo Belad el Beſchara, d. i. Land des Evangeliums. Sonſt iſt dieſes alte Galiläa heutiges Tages ſehr fruchtbar, hat mehrentheils einen guten Boden, iſt aber ſehr wenig angebauet. S. Büſchings Erdbeſchreibung Th. V. S. 424. 425.

Gallim.

Eine Stadt in Judäa, 1 Sam. 25, 44. Jeſ. 10, 30. deren Lage ungewiß iſt. Sie wird zwar in der letzten Stelle mit verſchiedenen Städten zuſammengeſetzt, die im Stamme Benjamin gelegen haben, doch läßt ſich aus der Art, wie ſie angeführt wird, nicht ſchlieſſen, daß ſie im Lande Benjamin gelegen habe. In der griechiſchen Ueberſetzung der 70 Dollmetſcher wird ſie Joſ. 15, 59. zu den Städten des Stammes Juda gerechnet.

Gallion.

Ein Proconſul in Corinth, der in der Geſchichte Pauli vorkommt. Apoſtlg. 18, 12. 17. Lucas nennt ihn nicht ἡγεμονα, ſondern ἀνϑυπατευων, weil Achaja, worinn er die Würde eines Proconſuls verwaltete, eine römiſche Provinz war, in welche keine ſogenannten Präſides von dem Kaiſer, ſondern nur Proconſuls von dem

rö-

römiſchen Senat geſchickt wurden. Er war blos Proconſul in Achaja, nicht in Griechenland, weil damals der ganze Theil Griechenlands, auſſer Macedonien, über welchen er als Proconſul geſetzt war, unter dem Namen Achaja begriffen wurde. Da ſonſt die Proconſuls dieſe Würde gemeiniglich nur ein Jahr verwaltet, ſo will zwar Salomo van Til (Iſag. ad prior. ad Corinth. epiſt. p. 6.) aus einer Stelle des Dio Caſſius beweiſen, daß er dieſe Würde bis ins dritte Jahr bekleidet habe, aber es iſt dieſes wohl unrichtig, da die angeführte Stelle des Dio nicht ſowohl auf die Verwaltung der Provinzen Achaja und Macedonien, als vielmehr auf die ſogenannten quaeſtores urbanos gehen muß, denen der Kaiſer Claudius die ihnen ehedem zukommende Beſorgung der Schatzkammer wieder aufgetragen hat. (S. des ſel. Joh. Ern. Jmm. Walchs diſſ. de Antiquitatibus Corinthiacis. Jena 1761. §. 14. 15.) Sonſt zeigte dieſer Mann in ſeinem Verhalten bey dem Streit mit Paulo viele Billigkeit und Mäßigung, indem er die ganze Sache von ſich abwies, jedoch es auf der andern Seite auch nicht ganz mit den Juden verderben wollte, weil er ſich vor ihrem aufrühreriſchen Geiſte fürchtete.

Gamaliel.

Ein berühmter Lehrer der phariſäiſchen Sekte zu den Zeiten des Pauli. Apoſtlg. 22, 3. Zeigte bey einer merkwürdigen Gelegenheit ſeine Billigkeit in Anſehung der Apoſtel. Apoſtlg. 5, 34 f. Mehreres von ihm berichten Joh. Chriſt. Harenberg Biblioth Lubecenſ. Tom. II. pag. 231. und Carl Gottl. Sperbach in ſeinem Progr. de Academia Iablinenſi ejusque Rectoribus Wittenb. 1740. woſelbſt er denſelben für den erſten Rektor dieſer alten jüdiſchen Akademie erkläret. Er ſtarb 18 Jahre vor der gänzlichen Zerſtörung Jeruſalems. Seiner wird auch im Talmud gedacht, und von

ihm

ihm erzählet, daß Onkelos, der bekannte chaldäiſche Ueberſetzer, bey ſeinem Begräbniſſe 70 Pfund Weihrauch aufgewendet, (Inchasin fol. 53.) woraus ſich ſchlieſſen läßt, daß er bey den Juden müſſe in ſehr groſſen Anſehen geſtanden haben.

Garizim.

Ein berühmter Berg in Judäa, auf welchem der Segen ausgeſprochen wurde. 5 Moſ. 11, 29. 27, 12. Die Lage deſſelben hat keiner beſſer beſtimmt als Maundrel (Reiſe von Aleppo nach Jeruſalem S. 76.) woſelbſt er verſichert, daß er gegen Mittag von dem alten Sichem gelegen ſey, womit auch Joſephus übereinſtimmet, der (Antiquit. lib. IV. cap. 8. p. m. 130.) dieſen Berg, wie den Ebal, in die Nachbarſchaft von Sichem geſetzt hat. Hingegen Hieronymus und Euſebius irren, wenn ſie beyde Berge oſtwärts in der Nachbarſchaft von Jericho zu finden glauben. Er iſt nicht blos wegen des daſelbſt ausgeſprochenen merkwürdigen Segens, ſondern auch deswegen merkwürdig, weil die Samariter ihn für den rechten Opferort gehalten, und daſelbſt einen Altar errichtet hatten. (S. Joſephus Antiquit. XIII. cap. 3. §. 4. vergl. Michaelis Moſ. Recht Th. 4. §. 188. S. 53.) Nach Büſchings Erdbeſchreib. Th. 5. S. 408. iſt dieſer Berg ſehr fruchtbar, reich an Quellen, fällt alſo ſchön ins Auge, und iſt, wie Maundrel bemerkt, durch ſeinen eigenen Schatten vor der Sonnenhitze geſichert. S. auch Fürers Itinerar. p. 52. Eskuch. Erläuterungen Band I. S. 55 f. 607. Von dem Streit über die Leſeare 5 Moſ. 27, 4. ſ. oben unter dem Artikel Ebal.

Garten.

Die Schrift gedenkt des Gartens Eden 1 Moſ. 2. 8. 9. 10. 15. des Kohlgartens Ahabs 1 Kön. 21, 2.

des Königlichen bey der Burg Zion, 2 Kön. 25, 4. 21, 18. Ahasveri, Eſther. 1, 5. 7, 7. 8. Joſephs von Arimathia, Joh. 19, 41. und des Gartens bey Gethſemane. Joh. 18, 1. Mehrentheils wurden die Gärten bey den Alten umzäunet. Joſ. 5, 2. Klaglied. 2, 6. Auf dieſe Art beſchreibt Joſephus (de bello Iud. lib. V. cap. 7. p. m. 320. edit. Hauercamp.) Die Gärten bey Jeruſalem. Man findet Spuren von Gärtnern, Hütern der Gärten in der Schrift. Nehem. 2, 5. Johann. 20, 15. Die Gärten waren nicht nur mit den wohlriechendſten Pflanzen, ſondern auch mit vielen Bäumen, die eßbare Früchte trugen, angefüllet. 1 Moſ. 2, 9. Jerem. 29, 5. Amos 9, 14. So kommen in der Bibel vor Nußgärten Hohel. 6, 11. Gärten mit Granatäpfelbäumen Hohel. 4, 13. Oelgärten. 5 Moſ. 8, 8. 1 Chron. 27, 28 Weingärten. Daher mußten nothwendig dieſe Gärten mit balſamiſchen Duft und Geruch erfüllet ſeyn. S. Hohel. 4, 11. 7, 8. Mehrentheils lagen ſie am Waſſer, (ſ. Harmars Beobacht. über den Orient Th. II. S. 420.) und wurden alſo von demſelben befeuchtet, woraus die Schriftſtellen 1 Moſ. 2, 9 f. Jeſ. 1, 30. Licht erhalten. Der Garten Gethſemane hatte vermuthlich auch eine ſolche Lage am Bache Kidron, der zwar im Sommer nicht, aber doch im Winter Waſſer hatte, und leicht ſeine Waſſerbehältniſſe ſo anfüllen konnte, daß man auch alle Sommermonate Waſſer genug hatte. (S. von den Gärten am Waſſer und Flüſſen mit mehrern, Plin. Hiſt. natural. lib. XIX. cap. 4. p. m. 351. Kampfer Amoenit. exotic. p. 185. 187.) Der Gebrauch der Gärten war bey den Hebräern verſchieden: 1) dienten ſie zum Vergnügen, um darinn ſpatzieren zu gehen und friſche Luft zu ſchöpfen, weswegen die Könige ſo viele herrliche Gärten für ſich anlegten. S. 2 Kön. 9, 27. 25, 4. Nehem. 3, 15. Jer. 29, 4. 52, 7. Suſann. V. 14. Deswegen heißt

die Gegend um Sodom und Gomorra, wie ſie vor ihrer Zerſtörung geweſen, ein angenehmer Garten Gottes. Jeſ. 51, 3 vergl. Ezech 36, 35. Mehrere Spuren davon findet man bey den Alten, wohin unter andern die hängenden Gärten in Perſien gehören. Sie pflegten manchmal auch in dieſen Gärten zu wohnen, und bedienten ſich derſelben zum Spatzierengehen. Eſth. 7, 7. 8. Zuweilen wurden auch in denſelben herrliche Gaſtmahle angeſtellet und Geſänge abgeſungen. Jeſ. 51, 3. 65, 3. Man begrub auch die Todten in den Gärten. 1 Moſ. 23, 19. 20. 2 Kön. 21, 18. 26. 1 Sam. 25, 1. Marc. 15, 46. welche Gewohnheit auch bey den Griechen (ſ. Heliodor. Aethiop. lib. I. cap. 2. pag. 35.) und den Römern (ſ. Sueton. Galba cap. 20.) eingeführt war. 2) Hatten die Gärten einen medicinischen Gebrauch, indem man ſich der darinn befindlichen Kräuter und Pflanzen, unter andern des Balſams dazu bediente, die verlorne Geſundheit der Menſchen wieder herzuſtellen. Jer. 8, 22. 3) Dienten ſie zu einem gottesdienſtlichen Gebrauch. Man pflegte in denſelben ſein Gebet zu verrichten. 1 Moſ. 24, 63. Matth. 26, 39. Joh. 18, 1. 2. Es wurde aber auch viele Abgötterey in dieſen Gärten getrieben, da man ſich derſelben bediente, um die heidniſchen Gottheiten zu verehren. Spuren davon findet man in den Stellen 1 Kön. 14, 23. 2 Kön. 16, 4. 17, 10. 2 Chron. 28, 4. Jeſ. 65, 3. 66, 17. Jerem. 2, 20. 3, 6. Ezech. 6, 13. 20, 28. Man pflegte in denſelben mit Waſchen, Reinigen, Opfern, Opfermahlzeiten, die heidniſchen Gottheiten zu verehren. (S. Spencer de Legib. Hebr. ritual. Lib. II. cap. 16. und Theophil. Grabner Diſſert. de Sacris Iudaeorum peregrino ritu in hortis factis. Wittenberg 1710.) Bey Samaria waren nach dem Bericht des Benjamin Tudelenſis (Itinerar. p. 38.) viele Gärten, auch bey Jericho. (S. Strabo lib. XVI. Geograph.)

graph.) Von den Gärten bey Engeddi ſ. oben Engeddi. (S. Ewald Emblem. S. P. II. p. 139.)

Von dem verſchloſſenen Garten Salomonis ſ. Bachiene Paläſtina Th. 2. B. 2. S. 56. §. 212.

Gaſa.

S. Gaza.

Gaſer.

Sonſt auch Geſer, Joſ. 16, 3. 10. lag im Stamme Ephraim, zwiſchen Nieder-Bethhoron und dem mittelländiſchen Meere, womit auch Euſebius und Hieronymus übereinſtimmen, welche dieſe Stadt vier römiſche Meilen mitternachtwärts von Nicopolis ſetzen. Den Namen hat ſie vermuthlich von גזר umzäumen, eine umzäumte Stadt. S. 2 Sam. 5, 25. 1 Kön. 9, 15. 16. 1 Macc. 14, 34. 2 Macc. 10, 32. Sie wurde anfangs von Joſua erobert, (Joſ. 10, 33.) vermuthlich aber geriethe ſie nachher wieder unter die Bothmäßigkeit der Cananiter, konnte auch von den Ephraimiten nicht eingenommen werden. Joſ. 16, 10. Richt. 1, 29. Die Cananiter behielten dieſe Stadt im Beſitz, bis auf die Zeiten Salomonis, da ſie der König in Egypten Pharao eroberte, die Stadt verbrannte und ihre Mauern niederriß. Den Platz gab er ſeiner Tochter bey ihrer Verheyrathung mit Salomo, der nun die Stadt wieder von neuen erbauen ließ, ſie mit neuen Mauern umgab und befeſtigte. 1 Kön. 9, 15. 16. 17. 1 Chron. 15, 16. Sie ſtund noch zu den Zeiten der Maccabäer, und wurde von dem maccabäiſchen Fürſten Simon noch mehr befeſtiget, 1 Maccab. 14, 34. woſelbſt ſie Γαζαρα genennet wird. Sonſt heißt dieſe Stadt auch גזר, welche Benennung gleichfalls, wie Gaſer, einen umzäunten und befeſtigten Ort bedeutet. 2 Sam. 21, 18. 19. 1 Chron. 20, 4. S. Wichmannshauſen diſſ. de Samaria. §. XVI. Bachiene Paläſt. Th. 2. B. 3. §. 474 f. S. 209 f.

Gaſt, Gaſtfreyheit.

Beyſpiele der letztern, (die bey gänzlicher Ermanglung der Wirthshäuſer unumgänglich nöthig war,) vermitelſt welcher die Fremden liebreich aufgenommen und bewirthet wurden, findet man verſchiedene, als im A. T. an dem Abraham, 1 Moſ, 18, 3. Lot, 1 Moſ. 19, 2. Nahor, 1 Moſ. 24, 25. Prieſter in Midian, 2 Moſ. 2, 20. der Hure Rahab, Joſ. 2, 1. andere im N. T. Matth. 10, 11. Luc. 10, 38. Apoſtlg. 17, 7. 16, 15. 28, 7. In den erſten Zeiten der chriſtlichen Kirche wurde dieſe Gaſtfreyheit den Kirchenlehrern eingeſchärft, 1 Tim. 3, 2. 5, 10. Tit. 1, 8. doch wurden auch andere Chriſten dazu ermahnet. Hebr. 13, 2. 1 Petr. 4, 9. Im Orient wird überhaupt die Gaſtfreyheit ſehr gegen die Fremden beobachtet. Kolbe (Beſchreib. der Hottentotten S. 34.) meldet dieſes ſelbſt von dieſen wilden Völkern. S. Eskuch. Erläuterungen der heiligen Schrift aus Reiſebeſchr. B. 1. S. 664. von den Aethiopiern S. 500 ſ. auch Harmars Beobachtungen über den Orient Th. 2. S. 114. 119. und Fabers Anmerkung dabey. Von andern Völkern hat verſchiedene Beyſpiele, die hieher gehören, geſammelt, und überhaupt dieſen Gebrauch aus dem Alterthume erläutert. Joh. Gottfried Unger in ſeiner diſſ. de ξενοκτονια ejusque ritu antiquo, welche ſeinen Analectis antiquario-Sacris de cingulis p. 311 ſq. beygefüget iſt. Ueberhaupt waren im Orient die Pflichten der Gaſtfreundſchaft ſehr heilig und unverbrüchlich. Man ſieht dieſes aus den Worten Lots 1 Moſ. 19, 8. Der Fremde mußte bey ſeiner Aufnahme von demjenigen, der ihn bewirthete, in Schutz genommen werden. Dieſes wird auf Gott angewendet. Pſ. 27, 5. 83, 4. Daher ſind die Verborgenen Gottes ſo viel, als ſeine Gaſtfreunde. Hieher gehöret auch die Redensart: verbergen in Gottes Gezelt, die ebenfalls aus den Rechten der Gaſtfreyheit

zu erläutern iſt. Sie befinden ſich im Schutz Gottes, unter ſeinen Schatten, Pſ. 91, 9. weil die Gäſte unter dem Schutze deſſen ſtunden, der ſie aufgenommen hatte. Man kann dieſes aus orientaliſchen Sitten beſſer verſtehen. Im Orient iſt das innerſte Gezelt, oder das Innerſte des Gezelts, die hinterſte, gewöhnlich die dritte, durch einen herabhangenden Vorhang gemachte Abtheilung des Zelts, die in den gemeinen Zelten der Araber das Harem oder Frauengemach heißt, der ſicherſte Ort im ganzen Zelt, den, ohne vom Herrn des Zelts hineingeführt zu werden, niemand betreten darf. Daher iſt dieſer Ort ein gewöhnlicher Zufluchtsort. (S. Hezels Bibel bey Richt. 4, 17. Th. 2. S. 100. 101. bey Pſ. 27, 5. Th. 4. S. 117.) Ein ſolcher Zufluchtsort war auch die Stiftshütte, die gerade wie ein gemeines Nomadenzelt abgetheilt war. Die dritte oder hinterſte Abtheilung, die in den gemeinen Zelten das Harem iſt, war das Allerheiligſte, wo Gott gleichſam wohnte — und bey welchem man geſchützt und ſicher iſt — nur freylich noch weit mehr, als im gemeinen Harem der arabiſchen Zelte!

Gaſtmahl.

Heißt auch oft Mahl. Schon in der Geſchichte der Patriarchen findet man dergleichen an dem Jacob, 1 Moſ. 31, 54. Jethro, 2 Moſ. 18, 12. Samuel, 1 Sam. 9, 11. 12. 16, 3. 5. wo es von Opfermahlzeiten gebraucht wird, 1 Chron. 17, (16) 3. Ahasverus, Eſth. 1, 3. 2, 18. die Königinn Eſther, Eſth. 5, 8. 12. 7, 1. Die größten und feyerlichſten Gaſtmahle der Hebräer waren die Opfermahlzeiten, wovon man am gehörigen Orte nachſehen muß.

Bey königlichen Gaſtmahlen, deren auch in der Bibel 1 Moſ. 40, 20. 1 Kön. 3, 15. Eſth. 1, 3 f.

Dan. 5, 1 f. gedacht wird, gieng es vorzüglich feyerlich zu. Die Pracht derſelben zeigte ſich beſonders in der Menge der dazu eingeladenen Gäſte, Koſtbarkeit der dabey gebrauchten Gefäſſe, (1 Kön. 10, 21. Eſth. 1, 7.) köſtlichen Getränke und Speiſen, (Eſth. 1, 6. 7.) herrlicher Muſik, die man bey denſelben machte. Zuweilen daurete dergleichen königliches Gaſtmahl lange, drey Tage, 1 Chron. 13, 39. ja in Perſien wohl gar 180 Tage. Eſth. 1, 4. 5. Dieſe Art der in der Schrift erzählten königlichen Gaſtmahle hat mit mehrern Paulſen in Nachrichten von der Regierung der Morgenländer S. 238. 267. aus den Nachrichten der Reiſebeſchreiber von orientaliſchen Gebräuchen ſehr gelehrt erläutert.

Bey gemeinen Gaſtmahlen iſt zwiſchen demjenigen, das 1 Moſ. 18, 6. 7. 8. beſchrieben iſt, und denen, die heutiges Tages in der Barbarey angeſtellt werden, eine groſſe Aehnlichkeit, welches ſchon aus demjenigen erhellet, was Shaw (Voyag. Tom. I.) davon bemerkt. S. Eskuch. Erläuterungen der heil. Schrift aus morgenländiſchen Reiſebeſchreib. Th. 20. S. 208.

Gath.

Eine von den fünf Hauptſtädten der Philiſter, wohin die Enakim geflohen waren, Joſ. 11, 22. deren Einwohner mit den übrigen Städten der Philiſter gleiche Plage betroffen hat. 1 Sam. 5, 8. 6, 17. Nach des Euſebius Bericht lag ſie fünf römiſche Meilen von Eleutheropolis auf dem Wege nach Lydda. Anfangs gehörte ſie den Philiſtern, und iſt als der Geburtsort des Rieſen Goliaths (2 Sam. 17, 4. 13.) und eines andern Rieſen (2 Sam. 21, 20. 2 Chron. 11, 5.) bekannt, war auch der Zufluchtsort Davids bey ſeiner von Saul erlittenen Verfolgung. (1 Sam. 21, 10. 27, 2.) David eroberte ſie wieder, da er König wurde, (2 Sam. 8, 1.) und Rehabeam befeſtigte ſie. (2 Chron. 11, 8.) Nachhero kam ſie wieder in die Hände der Philiſter. Doch

Uſias eroberte ſie wieder, und ließ ſie ſchleifen. 2 Chron. 26, 6. Es muß übrigens dieſe Stadt im groſſem Anſehen geweſen ſeyn, Amos 6, 2. Mich. 1, 10. 14. woſelbſt eine Weiſſagung wider Gath befindlich iſt. (S. Bachiene Paläſtina Th. 2. B. 3. §. 405. S. 51 f.

Gath-Hepher.

Eine im Stamme Sebulon gelegene Stadt. Joſ. 19, 13. Geburtsort des Propheten Jonas, 2 Kön. 14, 25. deſſen Grab auch noch heutiges Tages daſelbſt gezeiget wird. S. Bachiene Th. 2. B. 4. §. 672. S. 118 f.

Gath-Rimmon.

1) Eine Stadt in dem halben Stamm Manaſſe. Joſ. 17, 11. eine Prieſterſtadt. Kap. 21, 25.

2) Eine Stadt im Stamme Dan. Joſ. 19, 45. 21, 24. wurde von den Leviten bewohnt.

Gaza.

Heißt auch ſonſt Gaſa. Eine von den fünf Hauptſtädten der Philiſter, hat vermuthlich dieſen Namen von ihrer Befeſtigung erhalten. Strabo (Lib. XVI. Geograph. p. 1101 ſq.) ſagt, ſie habe zwiſchen Aſcalon und Raphia gelegen. Ohngeachtet es verſchiedene Städte gegeben hat, welche dieſen Namen geführet, ſo iſt doch dieſe Stadt, deren in der Bibel gedacht wird, die berühmteſte. Daß ſie eine ſehr alte Stadt geweſen, läßt ſich ſchon daraus ſchlieſſen, weil ihrer ſchon 1 Moſ. 10, 19. gedacht wird. Wer ſie erbauet habe, iſt ungewiß, wenn man nicht aus 5 Moſ. 2, 23. mit einigen annimmt, daß die Avim vor der Auswanderung der Philiſter aus Kaphtor und vor ihrer Ankunft in Paläſtina dieſen Ort erbauet hätten. Bey der Austheilung des Landes Canaan wurde dieſe Stadt dem Stamme Juda zuerkannt, Joſ. 15, 47. und wie ſich aus der Stelle Richt. 1, 18. ſchlieſſen

ſen läßt, hatte dieſer Stamm auch wirklich Gaza in Beſitz genommen. Jedoch müſſen ſie den Beſitz derſelben nicht lange behauptet haben, da ſie ſchon zu den Zeiten der Richter als eine den Philiſtern zugehörige Hauptſtadt angeführet wird. Richt. 3, 3. vergl. 1, 4. 16. 1, 2. 3. Sie blieb unter der Herrſchaft derſelben zu den Zeiten Simſons, des Königs Saul. 1 Sam. 6, 17. Vermuthlich hat erſt der König Salomo ſie wieder dem iſraelitiſchen Zepter unterwürfig gemacht, wie ſich aus der Stelle 1 Kön. 4, 24. ſchlieſſen läßt. Doch nach der Trennung des iſraelitiſchen Reichs bemächtigten die Philiſter ſich derſelben wieder. Ob der König Hiskias, da er die Philiſter bis nach Gaza geſchlagen, (2 Kön. 18, 8.) ſie wieder erobert, iſt ungewiß. In den Schriften der Propheten findet man verſchiedene Weiſſagungen wider dieſe Stadt, als Jer. 25, 20. 47, 5. Amos 1, 6. 7. Zeph. 2, 4. Zach. 9, 5. In der erſten Stelle wird geweiſſaget, daß ſie vom Könige Nebucadnezar würde erobert werden, und die letzte Stelle drohet ihr die gänzliche Verwüſtung. (S. D. Joh. Friedr. Burſchers zwey Diſſert. de Gaza derelicta futura ad h. l. Leipzig 1768.) Noch ehe dieſe Weiſſagung erfüllet wurde, iſt ſie von dem bekannten egyptiſchen Könige Pharao Necho erobert worden. Jer. 47, 1. Jedoch kam ſie wieder in Flor, und erhielt ſich darinn bis auf die Zeiten der Maccabäer. Endlich eroberten ſie die Perſer, und nach denſelben Alexander der Groſſe, (ſ. Curtius Lib. IV. cap. 6. Arriom. de expedit. Alex. M. lib. II. pag. 150 ſeq.) nach deſſen Tode ſie von verſchiedenen kleinen Fürſten, die ſeine Nachfolger waren, beherrſchet ward. In den nachherigen langwierigen egyptiſchen Kriegen wurde ſie wieder oft eingenommen, jedoch bewieſen die Einwohner derſelben eine beſondere Treue gegen den Ptolemäus Epiphanes, König in Egypten, und vertheidigten ſich aufs äuſſerſte. Zu den Zeiten der Maccabäer ließ

ſie

ſie Bacchides befeſtigen. 1 Macc. 9, 52. Doch wurde ſie zweymal eingenommen, von dem Maccabäiſchen Fürſten Jonathan, (1 Maccab. 11, 60. 61.) ſodann von deſſen Bruder Simon. Endlich wurde ſie von dem Maccabäiſchen Fürſten Alexander Jannäus gänzlich zerſtöret, jedoch von dem Römiſchen Feldherrn Gabinius wieder aufgebauet, (S. Joſeph. Antiqu. XIV. 10.) von welcher Zeit an ſie wieder den vorigen blühenden Zuſtand erlangte. Einige gelehrte Männer haben dieſes letztere läugnen wollen, und berufen ſich auf die Stelle Apoſtlg. 8, 26. wo ſie wüſte genennet wird; man thut aber wohl am beßten, wenn man dieſe Worte auf die wüſte Straſſe über Eleutheropolis ziehet, welche durch die arabiſche Wüſte führte. Sie kam wieder in Flor, und obgleich ihre Einwohner eine geraume Zeit dem heidniſchen Götzendienſte ergeben geweſen, ſo wurde ſie doch endlich ein Biſthum. (S. Urban Gottfr. Sibers progr. de Gaza Palaeſtinae oppido ejusque epiſcopis. Leipz. 1715.) Nachhero gerieth ſie unter türkiſche Bothmäßigkeit. Unter den Reiſebeſchreibern gedenken derſelben Troilo (Oriental. Reiſeb. S. 461.) und Fürer (Itinerar. pag. 47.) Sie iſt berühmt durch den Tod Simſons, (ſ. Simſon) und man zeigt noch daſelbſt die Trümmer des Hauſes, in welchem derſelbe erfolget iſt. Auch verſichert Dapper, (Palaeſtin. p. 158.) daß er den Berg daſelbſt geſehen habe, auf welchen Simſon nach Richt. 16, 3. die Thore dieſer Stadt getragen habe. — Heutiges Tages iſt ſie eine Stadt ohne Mauern, jedoch mit einem Erdwall umgeben. (S. D. Büſchings Erdbeſchreib. Th. V. S. 394 folg. Bachiene Paläſt. Th. 2. B. 3. S. 1. 22.)

Geba.

Eine Stadt des Jüdiſchen Landes, welche von Gibea und Gibeon wohl zu unterſcheiden iſt, wiewohl ſie von den alten Erdbeſchreibern des Landes Canaan, ſelbſt von Adrichomius (theatr. terrae S. fol. 17.) mit Gibea für einerley gehalten wird, welcher Irrthum wohl aus 2 Sam. 5, 25. Vergl. mit 1 Chron. 15, (14) 16. entſtanden iſt. Ihrer wird gedacht 2 Sam. 5, 25. 2 Kön. 23, 8. 1 Chron. 7, 60. Sie war eine von den ſogenannten Prieſterſtädten und lag im Stamme Benjamin. Die eigentliche Lage derſelben iſt ungewiß. Euſebius und Hieronymus ſetzen ſie fünf Meilen von Goßna, auf dem Wege von Strapo, bis nach Sichem. Beſſer ſetzt man ſie fünf Meilen von dem neuerbauten Jeruſalem (Urlin) auf dem Wege nach Neapolis. Joſephus (Antiquit. VIII. 6.) ſetzt ſie fünf römiſche Meilen weit von Jeruſalem. Sie wurde durch den Sieg Davids über die Philiſter, der bey dieſer Stadt erfochten wurde, bekannt. S. 2 Sam. 5, 25. S. auch Jeſ. 10, 19. Uebrigens halten ſie einige mit dem Herrn D. Büſching (Aſien S. 382.) für das noch heutiges Tages vorhandene Dorf Gob, oder Dſohib. S. Bachiene Paläſt. Th. 2. B. 2. §. 257. S. 153 f.

Gebal. Gebaliter.

Im Arabiſchen Dſchabala, im Syriſchen eben ſo, welches Wort eigentlich bedeutet finxit, formauit, arte plaſtica uſus eſt, daher auch der El-Gabal (Ela-Gabala, אֱלָא גְּבָלָא), der in Emeſa verehret wurde, und deſſen Dienſt auch nachher Heliogabalus zu Rom einführte (ſ. oben Aſana num. 1.) ſeinen Namen gehabt. Zu Gebal oder Byblus muß alſo dieſe Syriſche Gottheit einen vorzüglichen Tempel gehabt haben, weil ſie noch Gebal genennt wurde. Oder ſie muß zuerſt in Gebala

bala, und dann in der Folge auch noch in Emeſa verehret worden ſeyn. (S. Selden de Diis Syris Syntagm. II. S. 222 folg.) Sonſt heiſſen die Gebaliter in den Stellen Joſ. 13, 5. 1 Kön. 5, 18. auch Gibliter. — Völker in Syrien. Doch findet man auch Gebal in der Bibel und Gebaliter. Pſ. 83, 8. Ezech. 27, 9. wo vermuthlich die Einwohner der alten Stadt Gebal in Phönicien zu verſtehen ſind, welche am mittelländiſchen Meere, und weiter gegen Mitternacht, als Byblus, lag. Bey den Griechen heißt ſie Byblus, oder heutiges Tages Gibyle. Maundrel (Reiſebeſchr. S. 45.) gedenkt auch derſelben, und nennet die in den angeführten Stellen vorkommenden Gibliter Leute von Byblus. (S. Eskuch. Erläuter. Th. 1. S. 22. Indeſſen iſt es ungewiß, und weder der heutige Name der Stadt Gibyle, noch die griechiſche Ueberſetzung der Stelle Ezech. 27, 9. macht es wahrſcheinlich, daß Byblus, der daſelbſt im Hebräiſchen Text vorkommende Ort Gebal ſey, welcher wahrſcheinlicher für den Ort Dſchebile, Dſchibla, Dſchabla, Giabala gehalten wird. S. Büſchings Erdbeſchr. Th. 5. S. 295. Vergl. 287. und Bachiene Paläſtin. Th. 2. B. 1. S. 32. folg.

Gebet.

Eine Art der gottesdienſtlichen Verehrung, welche ſehr alt iſt. So betete Iſaac, 1 Moſ. 24, 63. Moſes, Pſ. 90, 1. David, Salomo, 1 Kön. 8, 28. 29. 45. 9, 3. 2 Chron. 6, 35. 39. 40. Hiskias, Jeſ. 38, 5. Daniel, Dan. 9, 17. die Eltern des Samuels zu Silo, 1 Sam. 1, 19. im neuen Teſtament die fromme Hanna, Luc. 2, 37. Chriſtus, Joh. 17. und im Garten Gethſemane, Matth. 26, 39. Dieſer lehrte auch ſeine Jünger beten, und ſchrieb ihnen das Vaterunſer als eine Gebetsformel vor, Matth. 6, 9 f. Luc. 11, 2. die Apoſtel, Apoſtlg. 11, 5. 16, 16. Röm. 1, 10. Eph. 1, 16. Phil.

Phil. 1, 4. wozu ſie auch mehrmals in ihren Briefen ermahnen. Röm. 12, 12. Phil. 4, 6. 1 Tim. 2, 1. 4. 5. 5, 5. 1 Petr. 3, 7. 4, 8. Jacob 5, 15. 16. 17. Offenb. 5, 8. 8, 3. 4. Coloſſ. 4, 12. Die Phariſäer hielten ſehr viel auf lange Gebete, welche Chriſtus ein Plappern nennt. Matth. 23, 14. Auch betete der Kämmerer aus Mohrenland. Apoſtlg. 8, 27. Der Ort, wo im alten Teſtament das Gebet verrichtet wurde, war der Tempel, der deswegen von Chriſto ein Bethaus genennt wird, Matth. 21, 13. vergl. Jeſ. 56, 7. und diejenigen, welche zu Jeruſalem wohnten, pflegten ihr Angeſicht bey dem Gebet allemal gegen den Tempel zu richten. Pſ. 138, 2. Im neuen Teſtament finden wir eben dieſes noch an dem Phariſäer und Zöllner, Luc. 18, 10. der Hanna, Luc. 2, 37. und den Apoſteln. Apoſtlg. 3, 6. 5, 12. 42. Doch findet man auch Privatörter, in denen das Gebet verrichtet wurde. So betete Jonas im Leibe des Wallfiſches, Jon. 2, 1. David in ſeinem Hauſe, Pſ. 7, 6. Elias auf dem Berge Carmel, 1 Kön. 18, 36, 42. vergl. Jac. 5, 17. Manaſſe im Gefängniß, 2 Chron. 33, 12. Jeremias in der Grube, Jer. 20, 8. Hiskias auf ſeinem Krankenlager, und im N. T. waren die Chriſten an keinen gewiſſen Ort gebunden. Joh. 4, 28. Matth. 6, 5. 1 Cor. 1. 2. In den erſten Zeiten beteten ſie auch auf dem Söller, d. i. Dache, Apoſtelgeſchich. 10, 9. woſelbſt ſie auch ihre Betſtunden hielten. Apoſtlg. 15, 27. Die Gebärden bey dem Gebet betreffend, ſo pflegten ſie dabey zu ſtehen, Luc. 18, 11. fielen oft dabey nieder zur Erde, (Luc. 22, 41.) welche Gewohnheit auch in der erſten chriſtlichen Kirche blieb. (S. Socrates Hiſt. eccleſ. lib. III. cap. 13. Theodoret. H. e. L. V. c. 18.) Sie entblößten das Haupt, beſonders die Mannsperſonen, die Frauensperſonen aber beteten mit bedecktem Haupte. (1 Cor. 11, 10) Oft huben ſie dabey die Augen auf gen Himmel. Matth. 14, 19.

19. Beſonders iſt das Knien bey dem Gebet ſehr bekannt, welches auch die erſten Chriſten beybehielten, daher Tertullian das Gebet geniculationem nennt. Sonſt wird das Gebet in das öffentliche und beſondere Gebet eingetheilet. Doch findet man auch das Frühgebet, Mittags- und Abendgebet. (S. Calmets Wörterbuch Th. 2. S. 287.) Von der Moralität des Gebets, wenn es als eine chriſtliche Tugend betrachtet wird, ſ. unten im zweyten Hauptheil dieſer Concordanz.

Gebirge.

Eine Reihe von Bergen. S. Berg. Weil Paläſtina und die umliegenden Gegenden ſehr bergigt ſind: ſo wird auch der Gebirge in der Bibel oft erwähnt; z. B. Gebirge der Moabiter, 1 Moſ. 14, 10. der Amoriter, 4 Moſ. 13, 18. 5 Moſ. 1, 19. 20. der Amalekiter, 4 Moſ. 14, 45. Abarim, 21, 11. Juda, Joſ. 14, 12. Gebirge Ephraim, Joſ. 17, 15. 20, 7. Richt. 17, 1. 1. 19, 16. 18. welches wahrſcheinlich mit dem Gebirge Jearim zuſammenhieng, auch vermuthlich in andern Stellen, als Richt. 5, 14. 12, 15. das Gebirge der Amalekiter genennt wird. Hieher gehören ſonſt, alle Berge des jüdiſchen Landes. S. oben Berge, ſ. auch Bachiene Paläſtina Th. 1. B. 1. §. 87. S. 211 f.

Gedenkzettel.

S. oben Denkzettel.

Geder. Gedera.

Eine Stadt in Paläſtina, im Stamme Juda, ſ. oben Gadara, Gaſar, Joſ. 12, 13. 1 Chron. 13, 4. Sonſt bedeutet das Wort Gedera (von dem Stammworte גדר) welches nach dem Arabiſchen einen Platz mit einem Zaun, Wand oder Mauer einſchlieſſen bedeutet, ſo viel als eine Hürde. S. Fabers Archäolog. S. 175 f.

Ge-

Gefängniß, Gefangenſchaft.

Wird bald für eine Strafe einzelner Menſchen, bald ganzer Nationen und Völker genommen. So wurde im Kriege gefangen Lot, Abrahams Bruder, 1 Moſ. 14, 14. die Hauptleute der Juden, Jeſ. 22, 3. Paſhur, Jer. 20, 6. Jeremias, Jer. 20, 2. 38, 6. der Apoſtel Paulus, Apoſtlg. 24, 27. 25, 14. 28, 17. 2 Cor. 11, 23. Barrabas, Marc. 15, 7. Unter den ſogenannten Gefangenſchaften der Iſraeliten ſind beſonders berühmt, die Aſſyriſche unter dem Könige Tiglath Pileſſer, welcher die meiſten Städte des Königreichs Iſrael einnahm, und daraus eine groſſe Menge Gefangene, beſonders von dem Stamme Ruben, Gad und halben Stamm Manaſſe mit ſich wegführte, 2 Kön. 15, 29. Nach dieſem eroberte Salmanaſſer Samaria, nahm es nach einer dreyjährigen Belagerung ein, und führte die noch übrigen Iſraeliten in die Aſſyriſche Gefangenſchaft, 2 Kön. 22, 6. Auch die Einwohner des Königreichs Juda geriethen in die Gefangenſchaft, nämlich in die Babyloniſche. Die erſte Wegführung nach Babel geſchah unter dem Könige Nebucadnezar, im vierten Jahr der Regierung des Königs Jojakim, Jer. 25, 1. Die zweyte unter deſſen Sohne Jojachin, 2 Kön. 24, 8-16. und die dritte unter dem letzten Könige in Juda Zedekia, 2 Kön. 25, 8-21. 2 Chron. 36, 17-20. wobey nur einige arme und geringe Leute im Lande übrig blieben, über welche Gedalja, der Sohn Ahikam, als Landvogt geſetzt wurde. 2 Kön. 25, 22. — Gemeiniglich macht man ſich von dieſer ſogenannten Gefangenſchaft einen falſchen Begriff. — Der beſiegte König, auch wohl die erſten unter ſeinen Miniſtern, wurden, wenn ihnen der Sieger das Leben ließ, im eigentlichen Verſtande gefangen weggeführt — in Ketten und Banden. Das beſiegte Volk aber wurde nur aus ſeinem Lande weg, in des Siegers Land geführt, meiſtentheils nur der Kern

des Volks — um ſich der Ruhe und des Gehorſams des beſiegten Landes zu verſichern. Das weggeführte Volk mußte ſich in des Siegers Landen anbauen, und bisweilen ſchickte der Sieger aus ſeinen übrigen Ländern neue Einwohner in das neueroberte Land, 2 Kön. 17, 24 ff. — alles dieſes aus der Abſicht, um vor möglichen Rebellionen der neubeſiegten Völker zu ſeyn. —

Bey der Gefängnißſtrafe der Privatperſonen iſt zu merken, daß dieſelbe zu Moſis Zeiten kein Zwangsmittel zur Bezahlung der Schulden geweſen iſt, und man damals von keinem Schuldthurm etwas gewußt habe, (ſ. Michaelis Moſaiſches Recht Th. 3. §. 149. S. 57 f.) dieſer iſt erſt in ſpätern Zeiten aufgekommen, welches wegen der Stellen Matth. 18, 30. vergl. 5, 26. zu merken iſt. Das Gefängniß heißt in der Bibel der Ort, wo die Gefangenen bewahrt wurden. 1 Moſ. 39, 19. 20. Apoſtlg. 12, 4. Nach Herrn R. Michaelis Meinung (Moſ. Recht Th. 5. §. 238. S. 45.) war dieſes kein ſchlechtes Gebäude, worinne Joſeph bewahret wurde, ſondern ſcheinet eine Staatsgefängniß geweſen zu ſeyn. Dem ohngeachtet nennet es Moſes eigentlich 1 Moſ. 41, 14. eine Ciſterne, weil man ſich ſonſt auch der Ciſternen, wenn ſie eben kein Waſſer hatten, zu Gefängniſſen bediente. Vergl. 2 Moſ. 12, 29. Moſes verordnet nirgends in ſeinen Geſetzen eine Gefängnißſtrafe, und das einzigemal, wo eines Gefängniſſes gedacht wird, iſt es blos von einer Aufbewahrung des Gefangenen bis zur Sprechung des Urtheils zu verſtehen, nämlich 3 Moſ. 24, 12. In ſpätern Zeiten iſt die Gefängnißſtrafe erſt unter den Iſraeliten bekannt geworden, und man findet beſonders zu Jeruſalem verſchiedene Gefängniſſe, in welche die Miſſethäter gefangen geſetzt wurden. Einige derſelben waren etwas reputirlicher als andere. Unter die erſteren gehöret beſonders dasjenige,

wel-

welches in dem Pallaſt des Königs Juda war. Jer. 32, 2. vergl. 37, 21. Einige Gefangene wurden darinn ſchärfer, andere aber gelinder gehalten. Die letztern wurden in dem ſogenannten Vorhofe des Gefängniſſes bewahret, von welchem man billig das Gefängniß ſelbſt, oder den innern Ort des Gefängniſſes unterſcheiden muß. (S. Lufts bibliſche Erläuterungen aus morgenländiſchen Reiſebeſchreibungen S. 133 f.) Nicht weit von dieſem war ein härteres Gefängniß, in dem Vorhofe des Königs, wo der Schreiber Jonathan ſeine Wohnung hatte, Jer. 37, 15. welches Beth Habbor hieß, d. i. Haus der Ciſternen oder Gefängniſſe. Vielleicht lag daſſelbe gleich unter dem Hauſe des Jonathans, und es wurden die Gefangenen blos in demſelben härter gehalten, als in dem vorigen. Man findet von Jeremia, daß er in daſſelbe geworfen, bald darauf aber wieder daraus befreyet worden ſey, worauf man ihn in den Vorhof des Gefängniſſes, wo er vorher geweſen war, brachte. Das ſchlimmſte Gefängniß zu Jeruſalem hieß כית מלכירן die Grube des Malkias, eine Ciſterne, in welcher zwar kein Waſſer, aber deſto mehr tiefer Schlamm und Unflat war, in welchen der Gefangene langſam verſinken ſollte. Jer. 38, 6. Nächſt dieſen Gefängniſſen bedienten ſich die Juden, um ihre Gefangenen zu verwahren, eines ſogenannten Stocks, in welchem der Leib ſo enge eingeſchloſſen war, daß er dadurch eine ganz unnatürliche Stellung bekam. (Jer. 20, 2. ſ. Michaelis Moſ. Recht Th. V. §. 238. S. 49.) Was Eſr. 7, 26. davon vorkömmt, iſt nicht aus dem moſaiſchen Recht, ſondern aus einer ſpätern perſiſchen Gewohnheit herzuleiten. In den folgenden Zeiten bedienten ſich die Juden gewiſſer Schlöſſer, um die Gefangenen deſto ſicherer zu verwahren, welche ſie כיפה, מהפכת und צינוק nennen. Was eigentlich darunter zu verſtehen ſey, darüber ſind die Gelehrten nicht einig. Einige halten das chaldäiſche Wort

כיפה für einerley mit dem hebräiſchen מהפכת (2 Chron. 16, 10. Jer. 20, 2. 27, 6. 11.) und meinen, daß כיפה bey den Gefängniſſen in der Gröſſe eines Mannes geweſen ſey, ſo daß der Gefangene ſich darinn nicht rühren können, und es ihn am Schlaf verhindert hätte. Indeſſen iſt wohl ſo viel gewiß, daß כיפה und צינוק ſo unterſchieden geweſen ſind, daß jenes um den Hals gebunden wurde, dieſes aber eine Handfeſſel war, mit welcher die Hände zuſammen gebunden wurden. Gemeiniglich hatten die Gefängniſſe zu Jeruſalem drey Theile, einen Vorhof, den innern Theil, (inneres Gefängniß), und unterirdiſche Behältniſſe, alſo 1) einen vordern Theil, den man auch den Eingang, Vorhof des Gefängniſſes nennen kann. In einem ſolchen wurde der Prophet Jeremias verwahret. Jer. 32, 2. 37, 21. Von dieſer Art war vermuthlich auch das Gefängniß Johannis des Täufers, Matth. 11, 2. 2) Der innere Theil des Gefängniſſes. Dieſer beſtund aus vielen Zimmern, und war ſchon mehr als der erſte vordere Theil verwahret. Es befand ſich derſelbe nicht nur in dem innern Theil des Gefängnißhauſes, ſondern man mußte auch viele Thüren und Pforten, die auch eiſern waren, (Apoſtlg. 12, 10.) eröffnen, ehe man heraus kommen konnte. Von dieſer Art war wohl das Gefängniß Petri, (Apoſtlg. 12, 5. 10.) Pauli und Silä (Kap. 16, 24.) welches letztere wirklich das innerſte Gefängniß genennet wird. 3) Unterirdiſche, dergleichen das Haus, Grube des Malkias (Jer. 38, 5.) war, in welche niemand als die gröſſeſten Uebelthäter geworfen wurden. Der Stock, in welchen die Füſſe der Apoſtel geleget wurden, (Apoſtlg. 16, 24.) hat, wie Michaelis (Moſ. Recht Th. V. §. 238. S. 49.) bemerkt hat, mit dem ſogenannten πεντεσυριγγῳ der Griechen groſſe Aehnlichkeit. S. übrigens des ſel. Joh. E. Imm. Walchs Diſſert. de Vinculis Petri illuſtratis. Jena 1758. Das Gefängniß des Apo-

ſtels Petrus wird noch heutiges Tages den Reiſenden gezeiget, wie Harant (Reiſebeſchr. S. 285. 287. S. auch Troilo S. 265.) bemerket, und das Gefängniß Chriſti will Troilo (orientaliſche Reiſebeſchr. S. 265.) ebenfalls geſehen haben. Zuweilen machte man Wohnhäuſer zu Gefängniſſen. Chardin vermuthet, daß das Gefängniß Joſephs in Potiphars eigenem Hauſe geweſen ſey. Dieſes erläutert auch die Stelle Jer. 37, 15. wo das Haus eines Schreibers als ein Gefängniß vorkommt. Harmar (Beob. über den Orient Th. III. S. 250.) hat dieſes aus der Gewohnheit der Morgenländer, zu ihren Gefängniſſen keine öffentlichen Gebäude, ſondern Theile derjenigen Häuſer, in welchen die peinlichen Richter wohnen, zu erwählen, erläutert. Die Art, wie die Gefangenen behandelt wurden, war natürlicher Weiſe nach der Beſchaffenheit des Verbrechens verſchieden. Ihre Speiſe war Brodt und Waſſer der Trübſal, 1 Kön. 22, 27. und ihre Kleider ſchlecht. 2 Kön. 25, 29. Doch bekamen ſie am Oſterfeſte beſſere Speiſe. Die Gewohnheit der Juden, auf das Oſterfeſt einen Gefangenen, der das Leben verwirkt hatte, loszugeben, kommt Matth. 27, 15 f. Marc. 15, 6. Luc. 23, 17. Joh. 18, 39. vor. Einige meinen, daß dieſe Gewohnheit an allen drey Hauptfeſten der Juden, am Oſter- Pfingſt- und Lauberhüttenfeſte eingeführt geweſen ſey, allein es iſt wahrſcheinlich nur am Oſterfeſte üblich geweſen, welches im beſondern Verſtande ſonſt auch, als Matth. 26, 5. Joh. 4, 45. mit dem Namen ἑορτη bezeichnet wird. Wenn gleich ſonſt auch unter den Römern es üblich war, daß bey ihren ſogenannten Lectiſterniis oder Verſöhnungsfeſten Gefangene losgegeben wurden, ſo iſt doch die Meinung derjenigen die ſicherſte, welche dafür halten, daß die Juden dieſe Gewohnheit vor ſich gehabt, und dieſelbe nicht erſt von den Heiden bekommen haben. Der Grund, warum ſie dieſelbe eingeführet, kann verſchieden ſeyn.

Vielleicht geſchah es zum Andenken der Befreyung aus der Dienſtbarkeit Egyptens, oder zum Gedächtniß der Befreyung von der Strafe des Würgengels, oder auch, wie einige wollen, zum Gedächtniß des auf die eingelegte Vorbitte des ganzen Volks von der Todesſtrafe befreyten Jonathans. (1 Sam. 14, 45.) S. übrigens mit mehrern von dieſem Gebrauch der Juden, Carpzov Apparat. antiquitat. ſ. cod. p. 409 ſeq.) Im neuen Teſtament wird ſonſt auch das Wort Kerker für Gefängniß gebraucht, welches eben ſo viel bedeutet. Matth. 5, 25. In einigen Stellen bedeutet Gefängniß auch ſo viel als die Hölle, als Eph. 4, 8. 1 Petr. 3, 19.

Gefäß.

Goldene und ſilberne borgten die Iſraeliten von den Egyptiern bey ihrem Auszuge aus Egypten, 2 Moſ. 11, 2. 12, 35. woſelbſt dafür Geräthe geſetzt ſind. Dergleichen Sachen waren ſonſt damals das gewöhnliche Courantgeld, weil man noch kein geprägtes Geld hatte. (S. Fabers Beobachtungen über den Orient Th. 2. S. 14 f. und Hezels Bibel Th. 1. bey 1 Moſ. 33, 19.) Warum ſie dieſelben den Egyptiern nicht wiedergegeben, ſ. Hezels Bibel bey 2 Moſ. 12, 35. 36. S. 319 f. Sie wurden nach Moſis Geſetzen verunreiniget, nicht nur wenn todte Thiere hineinfielen, 3 Moſ. 11, 30 f. 33. ſondern auch wenn ſie nur offen in einem Zimmer ſtunden, darinn jemand geſtorben war, oder wenn ſie von einem mit dem Saamenfluſſe behafteten Menſchen berühret wurden. 3 Moſ. 15, 12. Nach dem Geſetze Moſis mußten die irdenen Gefäße, wenn ſie auf eine ſolche Weiſe verunreiniget waren, zerbrochen, hingegen die hölzernen konnten durch bloſſes Waſchen wieder gereiniget werden, 3 Moſ. 11, 33. 15, 12. und eben ſo wurde es auch mit kupfernen Gefäßen gehalten. Vermuthlich geſchahe dieſes um den Iſraeliten den Gebrauch des an ſich ſchon

theuren und wirklich ſchädlichen Kupfers zu Geſchirren abzugewöhnen. (S. Michaelis Moſ. Recht Th. IV. §. 217. S. 313 f.) In dem Tempel zu Jeruſalem gab es ſehr viele heilige Gefäße, welche zu den Opfern und andern heiligen Gebräuchen angewendet wurden. S. unter andern unten unter den Artikeln Rauchfaß, Rauchpfanne, Leuchter goldene. Hiram hatte dieſelben verfertiget, 1 Kön. 7, 13. ſo wie Bezaleel die heiligen Gefäße der Stiftshütte gemacht hatte. 2 Moſ. 31, 2 f. Der König zu Babel ruinirte dieſelben, und nahm ſie mit weg, 2 Kön. 24, 13. 25, 14. doch bekamen die Juden nach ihrer Befreyung aus der babyloniſchen Gefangenſchaft dieſelben von dem Könige Cyrus wieder, Eſr. 1, 7. und ſie wurden wiederum nach Jeruſalem gebracht. Eſr. 5, 14. 6, 5. vergl. Jerem. 28, 5. 6.

Gehaſi.

Ein Diener des Propheten Eliſa, 2 Kön. 4, 12. 14. 27. 31. 36. 5, 10. ließ ſich den Geiz blenden, und forderte von dem ſyriſchen Feldherrn Naeman eine groſſe Summe Geldes, ohne Vorwiſſen und Einwilligung des Eliſa, weswegen er von dieſem mit der Strafe des Ausſatzes beleget wurde. 2 Kön. 5, 27.

Gehenkter.

Das Hängen war eigentlich bey den Juden keine Todesſtrafe für die Lebendigen, ſondern die Miſſethäter wurden erſt bey ihnen zu Tode geſteiniget, dann aufgehänget. Indeſſen findet man in dem moſaiſchen Geſetz eine Verordnung wegen der aufgehenkten Leichname, welche merkwürdig iſt. Sie mußten nämlich vor der Sonnen Untergang abgenommen werden. 5 Moſ. 21, 22. 23. In Egypten war es gewöhnlich, die Gehenkten über Nacht am Baum oder Galgen hängen zu laſſen, damit ſie von den Raubvögeln verzehret würden.

1 Moſ. 40, 19. Vermuthlich wollte Gott mit dieſer Verordnung für die Geſundheit der Lebendigen zu ſorgen, und verhüten, daß nicht die Luft dadurch mit ſchädlichen Dünſten angeſteckt würde, welches unter einem ſo heiſſen Klima, wo todte Körper ſo geſchwind in die Fäulniß übergehen, leicht hätte eine Peſt verurſachen können. Hiernächſt wurde auch das Land durch die Leichname der Gehenkten verunreiniget. 3 Moſ. 21, 1. 4 Moſ. 29, 11. — — Joſua hatte dieſes Geſetz genau beobachtet. Joſ. 8, 19. 10. 26. 27. Vermuthlich folgten die Römer bey der Kreuzigung Chriſti hierinn den Juden, und baten daher Pilatum, daß man die Leichname Chriſti und der beyden Schächer auch vor der Sonnen Untergang vom Kreuz abnehmen möchte. Joh. 19, 31. Daher man dieſe Verordnung Gottes noch nicht als eine Weiſſagung von Chriſto anzuſehen hat. (S. Michaelis Moſ. Recht Th. V. §. 235. S. 32 f.)

Ge=Hinnom.

Thal Hinnom. S. Hinnom.

Geiſſel, Geiſſelung.

Die Geiſſel war eigentlich eine Peitſche, welche aus Riemen gemacht war. Doch konnten auch Stricke dazu genommen werden. Joh. 2, 15. Sie wurde von den Juden gebraucht, um die Miſſethäter damit zu ſchlagen, Sprüchw. 26, 3. Sir. 28, 21. 33, 25. Man findet verſchiedene Spuren der Geiſſelung, als einer unter den Juden gewöhnlichen Strafe, 2 Macc. 7, 1. wurden die ſieben Brüder gegeiſſelt, auch Chriſtus vor ſeiner Kreuzigung. Matth. 27, 26. Marc. 15, 15. Joh. 19, 1. Es beſtund dieſe Strafe eigentlich darinn, daß beyde Hände des Verbrechers, er mochte nun eine Manns- oder Weibsperſon ſeyn, jede Hand an eine Säule, die gemeiniglich anderthalb Ellen hoch geweſen, feſte gemacht wur-

wurden, alſo daß der Verbrecher weder ſaß noch lag, ſondern ſich vorwärts ſtreckte. Die Geiſſel ſelbſt, die dabey gebraucht wurde, hat mit mehrern Buxtorf (Synagog. Iudaic. cap. 25.) beſchrieben. Dieſer verſichert, er habe von den Rabbinen genaue Nachricht erhalten, daß die Geiſſel aus drey Strängen beſtanden habe, deren zwey etwas kürzer geweſen wären, als der dritte, die erſteren hätten ſich auf beyden Seiten, zur rechten und linken Seite, befunden, der lange aber in der Mitten. Er meldet weiter, an dieſer Geiſſel wäre eine Handhabe geweſen, daran man ſie gefaßt habe. Wäre nun einer gegeiſſelt worden, ſo hätte er auf jeden Schlag drey Striemen bekommen, denn die beyden kürzern Stränge traſen beyde auf den Rücken, der längere aber auf den Bauch oder die Bruſt. Die beyden kürzern waren aus einer Ochſenhaut gemacht, von ziemlicher Breite, der mittlere aber war von dem Stabe an bis auf die kürzeren von einer ſubtilen Maſſe, dasjenige aber, welches darüber herausgieng, war ebenfalls von der Ochſenhaut. Vermuthlich geſchah dieſes deswegen, damit der Verbrecher, wenn das mittlere Theil ganz aus Ochſenhaut wäre, nicht vier Striemen auf einen Schlag bekommen möchte, welches ſonſt geſchehen wäre. Wenn nun der Geißler kam, ſo trat derſelbe auf einen Stein, worauf der Richter kam, und ein Stück aus 5 Moſ. 28, 58 f. und 29, 9. vorlas. Wenn er damit fertig war, ſo beſchloß er mit den Worten Pſalm 78, 38. Unterdeſſen geſchahe die Geiſſelung, daß dieſes geleſen wurde. Wie viel einer bey der Geiſſelung Schläge bekommen, iſt ungewiß; doch richtete man ſich hier nach der Gröſſe des Verbrechens. Das höchſte war, daß einer mit der Geiſſel 13 Schläge bekam, welche alſo 39 Striemen machten, welches aber auch gemindert werden konnte. Gott hatte freylich befohlen, daß, wenn man dem Miſſethäter 40 Schläge gegeben hätte, man ihn nicht mehr

 geiſſeln

geiſſeln ſollte. 5 Moſ. 25, 3. Vermuthlich aber hat Gott mit dieſem Geſetz eben nicht eine gewiſſe Anzahl der Schläge beſtimmen wollen, ſondern nur ſo viel angezeigt, daß die Strafe jedesmal nach dem Verbrechen ſollte eingerichtet ſeyn, nur ſollte keiner über 40 Schläge bekommen. Paulus meldet ſelbſt von ſich, daß er fünfmal 40 Streiche weniger einen bekommen habe. 2 Cor. 11, 24. Das göttliche Geſetz verhütete die Grauſamkeit der Leibesſtrafen, die man heutiges Tages unter den Türken findet, indem dieſelben oft einem nur mittelmäſſigen Verbrecher 80 bis 100 Schläge geben, woran viele ſterben. Es war gewiß die Geiſſelung eine ſehr harte Strafe, zumal wenn man bedenkt, daß die Römer vorne an die Riemen kleine Häckgen, und inwendig hinein Drat zu flechten pflegten, welches, wenn damit zugeſchlagen wurde, dem Verbrecher unſägliche Schmerzen verurſachte. Dergleichen Art von Geiſſeln wurden bey den Alten Scorpionen genennet, woraus ſich die Stelle 1 Kön. 12, 11. erläutern läßt Vergl. V. 14. Dieſe hieben alles blutig, riſſen auch wohl ganze Stücken Fleiſch aus dem Rücken. (S. Carpzov. ad Goodwin. Moſ. et Aaron, pag. 590.)

Die Geiſſelung Chriſti geſchahe vermuthlich von den römiſchen Soldaten, wenn gleich Matthäus und Johannes dieſelbe nach einer ſehr gewöhnlichen Redefigur dem Pilato ſelbſt beylegen, der es nur befohlen, indem dieſe Handlung ſich nicht würde für einen ſo vornehmen Mann geſchickt haben. Die Maler ſchildern zwar die Geiſſelung Chriſti ſo, daß er mit Ruthen ſey geſchlagen worden, welches aber falſch iſt, indem zu vermuthen iſt, daß er auf römiſche Art gegeiſſelt worden. Nun geiſſelten die Römer vor dem Porciſchen Geſetz die freyen Leute nicht mit Ruthen, ſondern mit Riemen, welches auch das vom Matthäo und Marco gebrauchte Wort φλα-

γελ-

γελλοῦν, wofür Lukas μαςιγοῦν (Kap. 17, 33.) geſetzt, anzeiget, woraus zu ſchlieſſen iſt, daß Pilatus Chriſtum mit der gewöhnlichen Geiſſel habe geiſſeln laſſen. Von der Anzahl der Schläge, die er bekommen, läßt ſich nichts gewiſſes beſtimmen, doch iſt es wahrſcheinlich, daß er die gewöhnlichen 40 Schläge bekommen habe. 5 Moſ. 25, 3. Bey den Römern wurden diejenigen, welche ſollten gekreuziget werden, erſt gegeiſſelt; (ſ. Lipſius de Cruce lib. II. cap. 2.) daher viele glauben, Pilatus habe eben deswegen Jeſum geiſſeln laſſen. Joh. 19, 1. Matth. 27, 26. Andere meinen, man habe die Geiſſelung ſonſt als eine Art der Tortur gebraucht, um den Verbrecher zu einem aufrichtigen Geſtändniſſe der Wahrheit zu bringen, und berufen ſich auf Apoſtelgeſch. 22, 24. welche Urſache nach des Grotius Meinung auch hier Statt gehabt haben ſoll. Allein es iſt zu vermuthen, daß Pilatus dieſes eines Theils deswegen geſchehen laſſen, um den raſenden Pöbel der Juden zu befriedigen, welches geſchehen kannte, wenn derſelbe den Anfang der Execution ſähe, andern Theils aber hatte er zur Abſicht, das Volk zum Mitleiden zu bewegen, wenn ſie die jämmerliche Zerfleiſchung ſeines Leibes ſehen würden. Beſonders ſiehet man dieſes daraus, weil Pilatus, nachdem er Jeſum geiſſeln laſſen, denſelben zu den Juden herausgeführet, um dieſelben durch dieſen Anblick zum Mitleiden zu bewegen. Joh. 19, 4. Man zeiget noch die Geiſſelſäule, woran Chriſtus gegeiſſelt worden, und an dem Hauſe Pilati noch einen gewölbten Bogen, der über die Gaſſe herausgehet, auf welchen Pilatus Jeſum herausgeführet. S. Neidſchütz S. 303. Von der Geiſſelung Chriſti ſind übrigens mit mehrern Sagittarius in ſeiner Harmonia hiſtor. paſſ. Chriſti pag. 375. und Bynäus de morte Chriſti lib. III. cap. 3. §. 6. nachzuſehen. Sonſt war die bey den Juden übliche Geiſſelung auch darinn von der römiſchen verſchieden, daß die jüdi-

jüdiſche den Verbrecher noch nicht unehrlich machte. Er blieb, wenn er gegeiſſelt war, ein Bruder wie vorher, 5 Moſ. 25, 3. (ſ. Tract. talmud. Macooth. cap. III. §. 15.) Zuweilen geſchah bey den Juden die Geiſſelung auch in ihren Schulen und Synagogen, Matth. 10, 17. 23, 34. Apoſtlg. 22, 19. und dieſe Strafe war eine Art von Kirchencenſur bey den Juden, welche geringer war, als der ſogenannte Kirchenbann. Bey den Römern aber war derjenige, der gegeiſſelt worden, dadurch gleichſam für infam erkläret. Vermöge des Porciſchen Geſetzes durfte bey den Römern kein römiſcher Bürger gegeiſſelt oder mit Ruthen geſtrichen werden, worauf Paulus ſich zweymal berufen hat. Apoſtlg. 16, 37. 22, 25. Daher ſagt Cicero (Orat. pro Rabirio cap 4.) Porcia lex virgas ab omni civium Romanorum corpore amouit. Man ſiehet daraus, daß es nach römiſchen Geſetzen blos eine Strafe der Knechte geweſen ſey. Nach Luthers Ueberſetzung der letzten Schriftſtelle ſcheint es, man habe Paulum damals ſchon an die Geiſſelſäule angebunden gehabt, als er ſich auf ſein römiſches Bürgerrecht berufen; allein das griechiſche Wort προτεινειν bedeutet admouere, tradere, wie Heinſius (Exercitat. in N. T. pag. 298.) bemerket. Daher man die Worte beſſer ſo erkläret: cum tradi eum iuſſerat centurio flagellis h. e. flagellandum. Es iſt alſo nicht zu vermuthen, daß er damit werde gewartet haben, bis er entblößet geweſen, und man ihn wirklich geſchlagen habe, ſondern ſobald er die Geiſſeln herbeybringen ſah, ſagte er vermuthlich, daß er ein römiſcher Bürger ſey.

Geld.

Hebräiſch: Silber, weil die alten Hebräer kein gemünztes Geld hatten, ſondern das Silber in der Folge auch Gold, nach einem beſtimmten Gewichte (z. B. Sekel) einander zugewogen, das Silber und Gold mochte

eine

eine Geſtalt haben, welche es wollte, ganz roh, oder zu Gefäßen, Geräthen und Schmuck verarbeitet. Daher ſagen die Hebräer nicht, „einem Geld bezahlen" ſondern Geld zuwägen. — Mehr vom Gold der Hebräer ſ. unter Groſchen, Sekel, Silberling, Stater, Pfennig, auch: Gefäße, Geräthe.

Gelobtes Land.

S. unten Paläſtina.

Gelübde.

Eine freywillige Zuſage an Gott, eine beſtimmte ſonſt gleichgültige Sache zu thun, oder zu unterlaſſen. Beyſpiele davon kommen vor, 1 Moſ. 28, 20. 31, 23. 4 Moſ. 21, 2. 1 Sam. 1, 11. 21. Jon. 1, 16. Apoſtlg. 18, 18. 21, 23. 24. waren manchmal mit gewiſſen Ceremonien verbunden, als das Gelübde der Naſiräer, 4 Moſ. 6, 1. 2. 3. (ſ. unten Naſiräer) der Rechabiten. Jer. 35, 5 f. Wiefern ſie erlaubt und gültig geweſen, gehört in den zweyten Haupttheil dieſes Werks. Als weſentlich wurde zu einem Gelübde erfordert, daß daſſelbe mit dem Munde ausgeſprochen ſey, und Moſes gedenkt ein paarmal, wenn er von Gelübden redet, eines Eidſchwurs. 4 Moſ. 30, 11. 14. Einige derſelben konnten erlaſſen werden, andere nicht. Indeſſen wurden ſie ſehr gemißbrauchet, und eine Probe dieſes Mißbrauchs findet man in der Geſchichte des Jephta. Richt. 11, 30-39. Bloſſe Gelübde ſind von Cherem zu unterſcheiden, ſ. unten Verbannung, Bann. Die gewöhnlichen Arten des Gelübdes waren: 1) die man Gott zu opfern verſprach, wohin die Opfer, reine und unreine Thiere, (3 Moſ. 27, 9. 10. 11. 12.) Aecker und Häuſer (3 Moſ. 27, 14-24.) und die Perſon des Gelobenden ſelbſt gehörte, 3 Moſ. 27, 1-6. und derjenige, der ſich ſelbſt gelobet hatte, war ein Leibeigener des Heiligthums. Es gab

gab auch Ablobungen, ſich von gewiſſen Dingen, z. E. des Eſſens, Weintrinkens, Haarabſchneidens zu enthalten, ſ. unten Naſiräer. Die Gelübde der Kinder waren nicht eher gültig, als bis ſie durch die Einwilligung der Eltern, wenn ſie noch unter derſelben Gewalt ſtunden, autoriſirt und beſtätiget waren. 4 Moſ. 30, 1. 2. 3 f. Auch die Gelübde der Töchter und Ehefrauen konnten von dem Vater oder Mann annullirt werden. 4 Moſ. 30, 16. Daher auch boshafte Gelübde der Kinder, die ſie zum Schaden ihrer Eltern gethan, (Matth. 15, 4 f. Marc. 7, 9-13.) von Gott nicht acceptiret wurden. Von dem Gelübde des Jephta ſ. Jephta. (S. übrigens von den Gelübden Michaelis Moſ. Recht Th. III. §. 144. 145. 146. S. 1 f.) Geſetze von Gelübden findet man 3 Moſ. 27, 2 f. 4 Moſ. 30, 3 f.

Gemäße.

Der Hebräer, ſ. Maaß.

Gemeine.

Bedeutet oft nur die Repräſentanten des ganzen Volks Iſrael, die ſogenannten Stamm- und Familienfürſten. 4 Moſ. 8, 9. 16, 19.

* Gemſe.

So überſetzt Luther:

1) Jahmur (יחמור) 1 Kön. 4, 23. welches aber die Antilope bubalis, oder der Bubalus der Alten iſt, der 5 Moſ. 14, 5. unter den reinen, oder den Iſraeliten zu eſſen erlaubten Thieren mit vorkommt, ſ. Püffel.

2) יעל Plur. יְעֵלִים Pſ. 104, 18. 1 Sam. 24, 3. und mit Zuſatz סֶלַע (Fels oder Stein) יעלי סלע Hiob 39, 1. (4) und das Weibchen יַעֲלָה Sprüchw. 5, 19. — Iſt der Steinbock, (Capra Ilex Linn.) der

der Vater aller unſrer Ziegen. — Steinbock iſt ſo viel, als „Felſenbock“ weil er auf den Felſen herumklettert. יָעֵל iſt wohl aus יַעֲלֶה abgekürzt von עָלָה Aſcendit. Gleichſam אֲשֶׁר יַעֲלֶה d. i. der Steiger, und beſtimmter, wie Hiob 39, 1. יַעֲלֵי סָלַע Felſenſteiger. Der Steinbock iſt ein wilder Ziegenbock, und das Weibchen die wilde Ziege. Der Körper iſt nur etwas gröſſer, als bey den zahmen Ziegen und Böcken, und auch weit gröſſere Hörner, die oft über drey Schuh in der Länge betragen, und bey zehn Pfund und drüber wiegen. Sie haben Knoten oder Wülſte an den Hörnern, aus deren Anzahl man ihr Alter erkennen kann. Sie wohnen auf hohen Gebirgen, und zwar auf den höchſten Felſenſpitzen, und ſpringen mit unglaublicher Verwegenheit und eben ſo viel Geſchicklichkeit von einer Felſenſpitze zur andern, wenn ſie auch über ſechs ſtarke Schritte von einander entfernt ſind. — Pſalm 104, 18 heißt es daher: „die höchſten Berge ſind der Steinböcke Zuflucht“ — — d. i. ſie ſichern ſich auf den höchſten Bergen. Und 1 Sam. 24, 3. ſind „Felſen der Steinböcke“ ſo viel als die höchſten Felſenſpitzen, auf welchen ſich ſonſt die Steinböcke aufhalten, oder die ſonſt nur Steinböcke beſteigen können. — Hiob 39, 1. wird der Steinböcke (יַעֲלֵי סָלַע) mit unter den Thieren gedacht, über welche, auch wenn ſie gebähren, die Providenz wacht. Kein Menſch iſt im Stande, ſie ihrer Bürde entledigen zu helfen, wenn er auch ſähe, daß einer gebährenden Steinziege die Geburt ſchwer würde, und er ſie darüber ſterben ſähe. Er kann auf die ſteile Felſenſpitze, wo ſie in Geburtsſchmerzen liegt, nicht kommen. — Aber Gott wacht über ſie, — läßt ſie ihrer Bürde glücklich ſich entledigen. — Sprüchw. 5, 19. heißt eine anmuthige ehrliche Ehefrau יַעֲלַת חֵן d. i. anmuthige, oder reizende

Stein-

Steinziege; oder auch „anmuthige, reizende Gemſe" — denn es ſcheint, als wenn die Hebräer, die in der Naturgeſchichte ſo ſehr bewandert nicht waren, Steinbock und Gemſe unter einem Worte zuſammengefaßt hätten, wie denn beyde zwo ſehr verwandte wilde Ziegenarten ſind — beyde auf hohen Felſen ſich aufhalten, beyde klettern und ſpringen, nur die Gemſe nicht ſo kühn, obgleich auch mit groſſer Leichtigkeit, als der Steinbock, wie ſie denn auch nicht gar ſo groß iſt, wie der Steinbock, ſondern wie die zahme Ziege. Weil die Gemſen ſich den Gazellen nähern, wie ſie denn auch von einigen Naturkündigern unter die Gazellen gerechnet werden — die Gazellen aber Lieblingsthiere der Morgenländer ſind, und ſo überaus häufig von ihnen zum Bilde munterer, ſchöner Mädchen und Weiber gebraucht werden: ſo iſt ganz wahrſcheinlich, daß Salomo a. a. O. unter יעלה eine Gemſe verſtehe, welches aber freylich vorausſetzt, daß Steinbock und Gemſe im Hebräiſchen einerley Namen führe; man müßte denn ſagen יעל Plur. יעלים (unter der männlichen Endigung) ſey der Steinbock und יעלה (unter der weiblichen Endigung,) die Gemſe: etwa wie wir im Deutſchen ſprechen, „der Steinbock" (und darunter Mann und Frau verſtehen,) und „die Gemſe„ (und darunter ebenfalls beyderley Geſchlecht verſtehen). —

Genezareth. Geneſareth.

1) Ein Diſtrikt Landes in Galiläa. Matth. 14, 34. Marc. 6, 53. ſ. oben Cinnereth.

2) Ein See dieſes Namens, ſ. Cinnereth. Dieſes Sees gedenken auch Neidſchütz S. 277. Myrike in der Reiſebeſchreibung des gelobten Landes S. 149. S. Eskuchens Erläuterungen Th. 3. S. 104 f.

Ger.

Der älteſte Sohn Juda, des Sohns Jacobs, den Gott wegen ſeines böſen Lebens tödtete. 1 Moſ. 38, 3. 46, 12.

Gera.

1) Name zweyer Mannsperſonen, eines des Vaters Ehud, eines iſraelitiſchen Richters. Richter 3, 15. und des Vaters Simei. 1 Kön. 11, 20.

2) Name eines Gewichts bey den Hebräern, 2 Moſ. 30, 13. 3 Moſ. 27, 25. 4 Moſ. 18, 16. Ezech. 45, 12. ſoll am Gewichte ſo viel als 60 Gerſtenkörner betragen haben.

Gerar.

1) Eine uralte Stadt des Landes Canaan. 1 Moſ. 10, 19. 20, 2. 26, 1. 6. Nach des Euſebius und Hieronymus Bericht liegt ſie im Stamme Juda, welches aber der ſel. Faber (Beobacht. über den Orient, Th. II. S. 224.) geläugnet hat, welcher ſie vielmehr zwiſchen die Wüſten Sur und Kades ſetzt. Sie wird bey der Beſtimmung der Gränzen von Paläſtina auſſerhalb der Gränzen dieſes Landes geſetzt, woſelbſt ſie auch Bachiene (Paläſtin. Th. 2. B. 2. S. 392.) findet, man müßte denn auſſer dem Gerar, welches Abimelech beherrſchet, noch eine andere Stadt dieſes Namens im Lande Canaan annehmen, welches unwahrſcheinlich iſt. Andere, als Harenberg, verſtehen darunter diejenige Stadt, die nachhero unter dem Namen Rhinocolura bekannt worden iſt, aber unrichtig. (S. Faber a. a. O.) Abraham hielt ſich in dieſem Lande als Fremdling auf, 1 Moſ. 10, 1. und lief hieſelbſt Gefahr, ſeine Frau die Sara, zu verlieren. Auch Iſaac wohnte eine Zeitlang daſelbſt, als er durch Hungersnoth genöthiget wurde, Canaan zu verlaſſen. 1 Moſ. 21, 1-3. Von dieſer Stadt bekam das Land den Namen Gerar, Geraritiva.

2) Ein bey dieſer Stadt gelegenes Thal, welches Iſaac bewohnte. 1 Moſ. 26, 16. 17.

Geräthe.

S. oben Gefäße, welches mit dieſem Worte einerley bedeutet. Hebr. 9, 21. Wurden ehedem ſtatt des bey uns gewöhnlichen gemünzten Geldes gebraucht. Denen oben unter dem Artikel Gefäß angeführten Beweiſen iſt noch beyzuſetzen, daß Harmar (Beobachtungen über den Orient Th. III. S. 429.) aus vielen Zeugniſſen der orientaliſchen Reiſebeſchreiber bewieſen hat, daß dieſes im Orient ſehr gewöhnlich ſey.

Gerber.

Apoſtlg. 9, 43. Kap. 10, 6. 32. Der in den angeführten Stellen vorkommende Simon war ein Gerber. Er wohnte auſſer der Stadt am Waſſer, vermuthlich weil man den häßlichen Geruch der Thierfelle der bey ſeiner Profeßion unvermeidlich war, in der Stadt nicht mehr vertragen konnte, weswegen die Gerber ſonſt bey den Alten in keiner Stadt geduldet wurden. (S. Artemidor lib. I. cap. 53.) Am Waſſer wohnte er, wie auch die Gerber bey uns, um das Waſſer zur Erweichung der Felle gleich bey der Hand zu haben.

Gergeſener.

Sonſt Gadarener Matth. 8, 28. Doch behaupten einige mit dem Epiphanius hier eine veränderte Leſeart. (S. Michaelis Einleitung in das N. T. §. 102. S. 641 f.) Der Grund, warum das Land Gadara, oder der Gadarener ſo genennet wird, iſt oben unter Gadara bemerket worden. Von den daſelbſt befindlichen Beſeſſenen, deren Matthäus gedenket, ſ. oben Beſeſſene und Gadara. Vermuthlich ſind ſie keine andern Völker, als die alten Girgeſiter. 1 Moſ. 10, 16. Sie wohnten nach dem Bericht des Joſua (Kap. 21, 11.) gegen Abend des Jordans, doch meldet Joſephus von ihnen, daß man auſſer dem Namen ſonſt nichts von ihnen wiſſe,

da-

daher auch Michaelis (Spicileg. Geograph. exterae Part. II. S. 20.) zweifelt, ob Bocharts (Phaleg. lib. IV. cap. 36.) geäuſſerte Meinung, daß Circeſius dieſe Nation bey dem Euphrat angerichtet habe, richtig ſey, zumal da die Stadt Carchemiſch mit der Benennung Girgoſi nicht die geringſte Aehnlichkeit hat.

Gericht.

S. unten Thor.

Geröſtet.

Geröſtete Aehren, ſ. Sangen.

Gerrener.

Eine Nation. 2 Macc. 13, 34. Einwohner der Stadt Gerra. Nach Fabers Bemerkung (Beobacht. B. II. S. 219.) lag dieſe Stadt, deren auch Strabo (Geograph. lib. XVI. 523.) gedenket, und Geraſa darunter verſteht, auf der Weſtſeite des Berges Caſius, ohngefähr anderthalb deutſche Meilen von Peluſium.

Gerſte.

Eine auch bey uns bekannte Art des Getreides, war häufig im gelobten Lande. 5 Moſ. 8, 8. Gemeiniglich hat es in der Schrift die nächſte Stelle nach dem Weizen, wenn vom Getreide die Rede iſt. 2 Sam. 17, 28. 5 Moſ. 8, 8. Ezech. 4, 9. Jeſ. 28, 25. mußte von den Ammonitern dem Könige Jotham jährlich als ein Tribut gebracht werden. 2 Chron. 27, 5. Sonſt kommt es vor 2 Sam. 14, 30. 1 Kön. 7, 1. 16. 18. Jer. 41, 8. Ezech. 13, 19. Joel 1, 11. Hoſ. 3, 1 f. Man brauchte ſie (doch eigentlich nur die Armen, ſ. oben Brod,) zu verſchiedenen Arten der Speiſe, als Brodt; daher die Gerſtenbrodte (2 Kön. 4, 42. Joh. 6, 9. 13.) und die Gerſtenkuchen, deren Ezech. 4, 12. gedacht wird, den Na-

Namen haben, auch zur Zubereitung anderer Speiſen für die Menſchen, (ſ. Harmars Beobachtungen über den Orient Th. I. S. 253. 258. woſelbſt des ſel. Fabers Anmerkungen zu vergleichen ſind,) auſſerdem aber auch zum Futter für das Vieh, 1 Kön. 4, 28. weswegen es als etwas vorzügliches bemerkt wird, daß in Egypten die Gerſte geſchlagen würde, (2 Moſ. 9, 31.) und es bey Iſraeliten und ſonſt für eine ſchwere Strafe Gottes angeſehen wurde, wenn die Gerſte bey ihnen nicht geriethe. Hiob 31, 40. Joel 1, 11. S. Paulſen vom Ackerbau der Morgenländer. §. 35. S. 99.

Gerſtenerndte.

Daß man in Paläſtina eine doppelte Erndte gehabt, eine Weizen- und Gerſtenerndte, iſt ſchon oben bemerkt worden. Der Gerſtenerndte wird beſonders gedacht, und dieſelbe wird vor der Weizenerndte geſetzt. 2 Sam. 21, 9. 3 Moſ. 23, 10. 11. wo ſie in der erſten Stelle ausdrücklich die erſte Erndte genennet wird. Es iſt gewiß, daß ſich dieſelbe um Oſtern angefangen habe, weil an dem Oſterfeſte ein Homer Gerſten, der noch nicht bereitet war, Gott geopfert werden mußte. Um das Pfingſtfeſt mußte ſie vorbey ſeyn, da an dieſem Feſte überhaupt die ganze Erndte geendiget ſeyn mußte, indem dieſes Feſt ſonſt auch das Feſt der Erndte genennet wird. S. Paulſen a. a. O. S. 44 f.

Geſang.

S. Lied.

Geſchenk.

Eine bey den Morgenländern ſehr gewöhnliche Ehrenbezeugung, wovon in der Bibel ſehr viel Spuren vorkommen. 1 Moſ. 43, 11. 15. 26. Richt. 15, 17. 1 Moſ. 32, 13. 18. 33, 10. 1 Sam. 10, 27. 2 Sam. 8,

8, 2. 1 Kön. 4, 21. 10, 25. 15, 19. 2 Kön. 17, 3. 4. 20, 12. 2 Chron. 17, 5. 26, 8. Eſther 9, 19. 22. Inſonderheit mußten die Geringern, wenn ſie den Vornehmern ihre Aufwartung machten, Geſchenke mitbringen, und es wurde bey den Morgenländern vor eine groſſe Unhöflichkeit gehalten, ohne Geſchenke bey einem groſſen Herrn zu erſcheinen. 1 Moſ. 32, 18. 33, 11. 25. 1 Sam. 9, 7. 10, 27. Es war dieſes ein Zeichen der Unterwürfigkeit, des Gehorſams und der Huldigung. Dasjenige, was hier geſchenkt wurde, beſtund in Eßwaaren, Früchten des Landes, Kleidern. (S. Michaelis Moſ. Recht Th. I. S. 301. Faber Beobacht. über den Orient, Th. II. S. 11 folg. und Hezels Bibel Th. III. S. 285.) Hieraus läßt ſich erklären, warum die Weiſen aus Orient Jeſum beſchenket haben. Matth. 2, 11. S. auch Paulſens Regierung der Morgenländer S. 163 folg. Auch pflegten gute Freunde einander zu beſchenken. Richt. 15, 1. Die Geſchenke beſtunden oft in Eßwaaren, wie aus Richt. 6, 18. erhellet, aus einem Stücke Geld, 1 Sam. 9, 7. wenn gleich daſſelbe nicht von groſſen Werth war, in Kleidungsſtücken, Dan. 5, 16. 29. Hieher gehören die Feyerkleider, welche Joſeph ſeinen Brüdern, und der Vater des verlornen Sohns demſelben, als er ſich wieder eingefunden, geſchenket. 1 Moſ. 45, 22. Luc. 15, 22. Wenn ſie Vornehmeren gebracht wurden: ſo pflegte man die Ehre, die man durch dieſelben in Orient einem dadurch zu erweiſen glaubte, dadurch daß man ſelbige, wenn ſie gleich von einer, oder zweyen Perſonen getragen werden konnten, von ſehr vielen Perſonen tragen ließ. Richt. 3, 18. Auch viele Thiere, die man dazu brauchte, als Cameele u. ſ. w. vergröſſerten das Aeuſſerliche dieſer Ehre. (S. Harmars Beobachtungen über den Orient Th. 2. S. 26. folg. und Hezels Bibel bey Richt. 3, 18. Th. 2. S. 94.) Die Geſchenke, welche die über-

wundenen Völker dem Sieger machten, werden in der Bibel nach orientaliſcher Sitte als eine Art des Tributs angeſehen, daher auch dieſer in der Bibel oft durch den Namen Geſchenke bezeichnet wird. 1 Kön. 4, 21. 2 Chron. 17, 11. 26, 8. Pſalm. 72, 10. Dieſes erläutert Harmar aus dem Orientaliſchen Reiſebeſchreiber Chardin (Beobacht. Th. III. S. 164. S. auch Michaelis moſ. Recht Th. I. §. 59. (S. 309.) und dieſe Geſchenke gehörten mit unter die Einkünfte des Königs. Man pflegte auſſer den Königen auch die Propheten (4 Moſ. 22, 7. 1 Sam. 9, 7. 2 Kön. 5, 15. 8, 18.) und andere vornehme Männer, gegen welche man ſeine beſonders vorzügliche Hochachtung bezeigen wollte, zu beſchenken. Hiob 42, 11. 1 Sam. 25, 18. (S. Paulſ. Regierung der Morgenländer. S. 177 folg.) Wenn die Fürſten oder Könige jemanden eine vorzügliche Gnade erweiſen wollten: ſo beſchenkten ſie denſelben zuweilen mit ihren eigenen Kleidern. 1 Sam. 17, 38. 18, 4. Eſther 6, 8. 8, 15. Jeſ. 61, 3. 10. bald mit andern Dingen. (S. Paulſ. Regier. der Morgenländer S. 455 f.) Wenn man ein gemachtes Geſchenke nicht annahm, ſo wurde dieſes für die gröſte Beleidigung gehalten. 2 Kön. 5, 16. Mit mehrern ſind übrigens von den Geſchenken als morgenländiſchen Ehrenbezeugungen Harmar und Faber in den Beobachtungen über den Orient Th. II. Kap. 1. S 1 f. III S. 164. 431. nachzuleſen, woſelbſt dieſer Gebrauch mit mehrern erläutert und viele hieher gehörige Schriftſtellen aus den alten und heutigen Sitten des Orients aufgekläret werden. Gott ſelbſt forderte von denjenigen, die vor ihm in der Stiftshütte oder Tempel erſchienen, Geſchenke, die in Opfern und andern Gaben beſtehen mußten. 2 Moſ. 34, 20. 23, 15. 5 Moſ. 16, 16. Pſ. 76, 12. 96, 7. 8. Jeſ. 18, 7. welche Opfer eigentlich Hebe- und Webeopfer genennet wurden. S. Paulſen Regierung der Morgenländer S, 184 f.

f. Den freygelaſſenen Knechten mußten ihre vorigen Herrn ebenfalls Geſchenke geben. 5 Moſ. 15, 13. 14. 15. S. oben Erlaßjahr. —

Geſchlechtsregiſter.

1) Chriſti, Matth. 1, 1 f. Luc. 3, 23 f. Von den dabey vorkommenden Schwierigkeiten ſ. mit mehrern D. S. J. Baumgartens Abhandl. von dem Geſchlechtsregiſter Chriſti. Halle 1754. 8. und des ſel. D. Koechers Analecta philolog - exegetica in IV. Evangelia pag. 10. 740 ſeq.

2) Unnütze Geſchlechtsregiſter der Juden, welche unnütze Streitigkeiten veranlaßten, vor welchen Paulus warnet. 1 Tim. 1, 4. Tit. 3, 9.

Geſer.

S. oben den Artikel Gaſer.

Geſſur, Geſſuriter.

1) Eine Stadt in Gilead, oder jenſeits des Jordans. Joſ. 13, 2. Dieſe Gegend lag an der nordöſtlichen Gränze von Canaan, dem Urſprunge des Jordans gegen Morgen, am Berge Hermon, und wurde dem Stamm Manaſſe zu Theil, ſ. V. 11. der ſie aber unerobert ließ. Vergl. V. 13. Daher hatte dieſe Landſchaft bis auf die Zeiten des Königs Davids ihre beſondern Könige. Daher wird 2 Sam. 3, 3. der Maacha, einer Tochter Thalmai, des Königs zu Geſſur gedacht, welche David geheyrathet, und mit derſelben den Abſalom erzeuget hatte. (S. Hezels Bibel Th. 2. S. 50.)

2) In Syrien eine Stadt, 2 Sam. 15, 8. doch ſehen einige dieſes mit dem vorigen für einerley an.

Die Geſſuriter, eine Nation — Sie wohnten in Paläſtina gegen Süden, und wurden von David überwunden. 1 Sam. 27, 8. Sie ſcheinen bey dem Urſprun-

ſprunge des Jordans in der mitternächtigen Gegend oder dem nördlichen Theile von Gilead, der an Syrien gränzt, gewohnt (5 Moſ. 3, 14. Joh. 12, 4. 5. 13, 11. 13. 2 Sam. 13, 38. 15, 8.) und ſich nach Süden in die Gegend der Amalekiter gewandt zu haben. Sie waren von denſelben unterſchieden, und nur ihre Nachbarn. S. Chandlers Lebensgeſchichte Davids Th. I. S. 218. der deutſchen Ueberſetzung. Auch iſt hier wegen der von dem hebräiſchen Text abweichenden Leſeart in der alexandriniſchen Ueberſetzung des Herrn Ritters Michaelis orientaliſche und exegetiſche Bibliothek Th. VII. S. 205. nachzuſehen. S. auch Hezels Bibel Th. II. S. 409.

Gethaim.

Eine Stadt in Benjamin. 2 Sam. 4, 3. Nehemia 11, 33. heißt ſie Githaim. Wo ſie gelegen, iſt ganz unbekannt. Indeſſen läßt ſich vermuthen, daß die Berothiter, um der Verfolgung des Sauls zu entgehen, ſich gewiß an einen ſichern Ort werden begeben haben. Herr R. Michaelis ſetzt ſie ins Land der Philiſter. Vermuthlich aber, da die Berothiter nicht ſowohl vor Saul, als vor den Philiſtern flohen, lag ſie jenſeits des Jordans, wo Isboſeth aus eben dieſem Grunde ſeine Reſidenz genommen hatte. S. Hezels Bibel bey 2 Sam. 4, 3. Th. II. S. 452.

Gether.

Der dritte Sohn des Aram, des Sohns Sem. 1 Moſ. 10, 23. Joſephus und Bochart (Phaleg. lib. II. cap. 10.) halten die von ihm abſtammenden Völker für die Backtrianer. S. Michaelis Spicileg. Geograph. exterae. Part. II. p. 138 ſeq.

Geth=

Gethſemane.

Eigentlich: Oelkelter. Name eines Gartens, der wegen des in demſelben angefangenen Seelenleidens Jeſu berühmt iſt. Matth. 26, 36. Er hat vermuthlich von der Menge der auf dem Berge, bey welchem er lag, wachſenden Olivenbäume dieſen hebräiſchen Namen erhalten, welches deſto wahrſcheinlicher wird, da der Oelberg, neben welchem er gelegen, ſelbſt daher ſeinen Namen erhalten hat. Man zeigt noch heutiges Tages den Reiſenden die Gegend, wo derſelbe gelegen, wie die Reiſebeſchreiber (Neidſchütz S. 308. und Maundrel Reiſe von Aleppo S. 133.) berichten, und man will ſogar den Felſen weiſen, wo die drey Jünger Jeſu unter dem Gebet Jeſu geſchlafen haben, auch den Pfad, durch welchen der Verräther Judas gegangen iſt, als er ſich Chriſto genähert. (S. Bachiene Paläſtina Th. 2. B. 1. S. 285 f.) Einige gehen gar ſo weit, daß ſie noch die Fußſtapfen der Füſſe Chriſti an dieſem Orte finden wollen. (S. Peter Zorns Abhandlung de reliquiis Chriſti in horto Gethſemane, welche in ſeinen Opuſculis ſacris. Part. II. p. 530. 536. abgedruckt iſt.) Es iſt zu vermuthen, daß dieſer Garten mit hinlänglichen Waſſer durch den Bach Kidron verſorget worden, da zwar dieſer Bach im Winter nur Waſſer hatte, aber auch deſſen Waſſerbehältniſſe leicht ſo ſehr angefüllet werden konnten, daß es ihm auch im Sommer nicht daran fehlte, wenn gleich im neuen Teſtament nicht gemeldet wird, daß derſelbe Waſſer gehabt. S. Harmars Beobacht. über den Orient; Th. II., S. 419 ff.

Getraide.

Produkt der Erde — zur Nahrung des Menſchen. Die verſchiedenen Arten deſſelben, deren die Bibel gedenket, ſind (Korn) Weizen, Gerſte, (Rocken) Spelt, Wicken, Linſen, Kümmel, Sangen, Bohnen, (ſ.

von jedem an ſeinem gehörigen Ort, und Paulſen Ackerbau der Morgenländer S. 97 f.) Die Aufſchüttung des Getraides, welche Moſes vermittelſt ſeines gegebenen Geſetzes vom Sabbatsjahr vorgeſchrieben hatte, (3 Moſ. 25.) war gewiß ein ſehr bequemes Mittel wider die Theurung und einreiſſenden Mangel. (S. von der Vernunftmäßigkeit dieſes Geſetzes des Herrn Ritt. Michaelis Moſ. Recht Th. II. S. 41 f. §. 74.) Von denjenigen Orten, wohin das Getraide geſchüttet wurde, hat mit mehrern Harmar in ſeinen Beobachtung. über den Orient Th. II. S. 455 f. gehandelt, woſelbſt auch der ſel. Faber eine gelehrte Unterſuchung angeſtellet hat, wie es möglich geweſen ſey, daß Joſeph das Getraide ſieben, ja noch mehrere Jahre habe aufbehalten können, da es ſich bey uns ordentlich kaum einige Jahre hält? S. daſelbſt S. 463. Das Reſultat davon iſt dieſes: er konnte es länger erhalten, weil er es in Grüften in der Erde, (die aber in dieſen Ländern trockner iſt, als in unſerm naſſen Europa,) aufbewahrte, wo es ſich allemal länger hält, jemehr es vor der freyen Luft geſichert iſt, und denn, weil er es nicht erſt ausgedroſchen, ſondern noch in Aehren aufbewahret. Im Orient pflegt man das Getraide des Morgens zu mahlen, wie Harmar aus den Handſchriften des Chardin (Beobacht. III. S. 61 f.) bemerkt, woraus daſelbſt die Stelle Jer. 25, 10. erläutert wird.

Getränke, ſtarkes.

Bedeutet ein jedes Getränke, welches vermögend iſt, den Menſchen trunken zu machen. Man ſieht dieſes aus ſeiner hebräiſchen Benennung Sehkar שֵׁכָר, welches ſeinen Urſprung von dem Stammworte שָׁכַר temulentus fuit, inebriatus eſt erhalten hat. 3 Moſ. 10, 9. 4 Moſ. 6, 3. 5 Moſ. 19, 6. (wo Herr R. Michaelis

Bier

Bier verſteht, welches aber gegen den Grundtext iſt, ſ. Zeibichs vermiſchte Betrachtungen Th. III. St. 6. S. 457.) Richt. 13, 4. 7, 14. 1 Sam. 1, 15. Eſther 1, 7. Sprüchw. 20, 1. 31. 4, 6. Jeſ. 24, 9. Vermuthlich werden darunter alle Arten des gemachten Weins verſtanden, welche Plinius angiebt. Bey den Alten war dasjenige, was ſie Sicera nenneten, von doppelter Art: 1) einfach, Weintraubenſaft — Wein. 2) Zuſammengeſetzt, bald aus Honig und Waſſer, welches ὑδρομελι hieß, bald aus Honig und Wein, welchen Trank Plutarchus (Sympoſ. 4. pag. 542.) οινον μελιτειον nennet, welcher Trank beſonders in Abyßinien ſehr ſtark eingeführt iſt, (ſ. Hiob Ludolf. Sciograph. Hiſtor. Aethiop. cap. 2.) bald aus allerhand Früchten, Weizen, Gerſte mit Waſſer vermiſcht, welche letztere Gattung unſerm Biere ſehr nahe kommt. Heutiges Tages preſſen die Morgenländer Wein aus den Palmen. Luſt (bibliſche Erläuterungen aus morgenländiſchen Reiſebeſchreibung. Sect. VIII. S. 97.) nimmt an, daß ſtarkes Getränke, weil es unter den Sachen, die verzehndet würden, in der Stelle 5 Moſ. 14, 22. auſſer dem Wein beſonders genannt wird, daß es kein Wein, der mit Oel oder etwas anders vermiſcht, ſondern ein beſonderer von dem Wein völlig unterſchiedener Saft und Moſt geweſen ſey, der beſonders in der Stelle Jeſ. 24, 9. beſchrieben werde, und ſchlieſſet endlich aus Vergleichung mit 5 Moſ. 8, 8. daß das Gewächs, wo der Sicera herkomme, der ſogenannte Palmbaum, deſſen Frucht eine beſondere Süßigkeit bey ſich führe, ſey. So wäre alſo Sicera bey den Juden entweder Palmwein, oder aus Datteln gepreßter Saft geweſen. Dieſes iſt auch deſto glaublicher, je gewöhnlicher die ausgetretenen und aufbehaltenen Fruchtmoſte bey den Juden gemacht wurden, und je bekannter es iſt, daß dieſelben noch trunkener machen können, als der Wein ſelbſt. An den bekannten

mor-

morgenländiſchen Trank Dibs aber darf man hier gar nicht denken, da er, wie Harmar (Beobachtungen über den Orient Th. 1. S. 291.) bemerket, zu Moſis Zeiten unbekannt geweſen iſt.

Gevögel.

S. unten Vogel.

Gewicht.

Die Bibel gedenkt deſſelben Richt. 8, 26. des völligen Gewichts, 5 Moſ. 25, 15. 1 Moſ. 43, 31. Ezech. 45, 10. falſches Gewicht und rechtes, Sprüchw. 11, 1. 16, 11. mancherley, Kap. 20, 10. 23. nach demſelben wird die Schwere verſchiedener zu beſchreibenden Sachen beſtimmt. Joſ. 7, 21. 1 Sam. 17, 5. 21, 16. 1 Kön. 10, 14. Moſes ſuchte unter den Iſraeliten einerley Gewicht einzuführen, daher verbietet er im Handel und Wandel zweyerley Gewichte zu führen, 3 Moſ. 19, 35. 36. 37. 5 Moſ. 25, 14 f. Moſes beſtimmte, um dieſes zu erhalten, das Gewicht von zwanzig Gera ſollte einen Sekel des Heiligthums machen, (2 Moſ. 30, 13. 3 Moſ. 27, 25. 4 Moſ. 3, 47. 18, 16.) 3000 Sekel des Heiligthums ein Kikar oder Talent. 2 Moſ. 38, 25, 26. Den Prieſtern wurden die Originale von Maas und Gewichte übergeben, welche alſo als Aufſeher des Gewichtes anzuſehen ſind. In den folgenden Zeiten findet man verſchiedene Gewichte, nämlich das Gewichte des Heiligthums und das gemeine des Tempels, wovon, wie einige meinen, das erſte ſchwerer geweſen ſeyn ſoll als das letzte. S. Michaelis (Moſ. Recht Th. IV. §. 226. 227. S. 368 f.

Gewitter.

War bey den Hebräern unerklärbar, Hiob 26, 14. 38, 23. 32. woſelbſt ein erſchreckliches Hagelwetter gemeint

meint iſt. Wenn bey einer vorzunehmenden Schlacht mit den Feinden ein Gewitter am Himmel ſtund, ſo hielt die ganze alte Welt, beſonders die jüdiſche Nation, dieſes für ein ganz beſonderes Zeichen der Gegenwart Gottes, der dadurch Gericht halten, und das Schickſal der Völker entſcheiden wollte. (S. Hezels Bibel bey 1 Moſ. 11, 5. Th. 1. S. 93.) Dieſe Vorſtellung hat ſich immer unter den Jſraeliten erhalten, worüber man ſich nicht wundern darf, da Gott die Jſraeliten oft durch heftige Gewitter über ihre Feinde ſiegen und manche Schlacht gewinnen ließ. 2 Moſ. 14, 14. 19. 20. 24. 25. Joſ. 10, 11. Sie wagten alſo denn am liebſten eine Schlacht, wenn ein Gewitter am Himmel ſtund, und es war eine Gewohnheit bey ihnen, bey einem am Himmel ſtehenden ſchweren Gewitter, im Vertrauen auf Gottes Hilfe, den Feind anzugreifen. 1 Sam. 7, 10. 11. Richt. 4, 14. 15. Pſ. 2, 5. So hielten ſie alſo ein Gewitter für das gewiſſeſte Zeichen des Sieges. S. Fabers gelehrte Anmerkung. zu Harmars Beobacht. über den Orient Th. II. S. 286 ff. und Hezels Bibel Th. 2. bey Richt. 4, 14. auch Th. 4. bey Pſ. 2, 5.

Gezelt.

Für Hütte, bewegliche Wohnung, 1 Moſ. 26, 17. 4 Moſ. 13, 20. 1 Kön. 20, 12. 16. Jeſ. 14, 31. wird manchmal auch von Gott gebraucht, 2 Sam. 22, 12. Hiob 36, 29. auch zuweilen die Stiftshütte ein Gezelt Gottes genennet. Pſ. 76, 3. 27, 5. Klagl. 2. 6. Von der Art der Morgenländer in Gezelten zu wohnen, ſ. mit mehrern Fabers Archäologie der Hebräer S. 101 f. und Harmars Beobachtungen über den Orient Th. 1. S. 76. 151.

Giah.

Von dieſer Stadt, die nur einmal (2 Sam. 2, 24.) vorkommt, weiß man weiter nichts, als was ſich aus der

daſelbſt erzählten Geſchichte ſchlieſſen läßt, daß ſie nicht weit von Gibeon gelegen haben muß.

Gibea.

1) Gibea Benjamin, eine Stadt des Stammes Benjamin. Richt. 19, 13. 1 Sam. 11, 4. 13, 2. 15. Iſt von Geba und Gibeon wohl zu unterſcheiden. S. oben Geba. Dieſe Stadt lag nahe bey Rama. Zum Unterſchied von einer andern Stadt, die im Stamme Juda gelegen iſt, wird ſie insgemein Gibea Benjamin 1 Sam. 14, 16. genennet. Auch heißt ſie Gibea Sauls, weil Saul nicht allein daſelbſt gebohren iſt, ſondern auch ſeit ſeiner Thronbeſteigung ſeine ordentliche Reſidenz in dieſer Stadt hatte. 1 Sam. 10, 26. 11, 4. 15, 34. 26, 1. Auch ſeine Nachkommen haben ſich daſelbſt aufgehalten. 2 Sam. 21, 1 f. Joſephus nennet daher dieſe Stadt den Hügel Sauls, (de bello Iud. lib. VI. cap. 2.) doch muß er unter dieſer Benennung nicht mit dem No. 3. vorkommenden Hügel Gibea vermiſcht werden. Sie iſt wegen der ſonderbaren ſich daſelbſt zugetragenen Begebenheit mit einem Leviten, und wegen des daher entſtandenen Krieges zwiſchen Benjamin und den übrigen Stämmen Iſraels merkwürdig. Richt. 19, 20. 21. Daß es eben die Stadt geweſen ſey, die ſonſt Gibea Sauls (1 Sam. 11, 4.) genennt wird, hat mit mehrern Bachiene Th. 2. B. 2. S. 159. bemerkt.

2) Eine Stadt des Stammes Juda. Joſ. 15, 57. 1 Chron. 2, 49.

3) Ein Nomen appellativum (Hügel) 1 Sam. 7, 1. Hügel Gottes 10, 4. Man hat lange in dem Irrthum geſtanden, daß hier ein Name einer eigentlichen Stadt ſey, und dieſes verleitete ſogar einige Ausleger, Gibha, Gibea für eine Vorſtadt von Kiriath-Jearim, oder dieſes von Gibea für eben dergleichen anzuſehen.

hen. Es bedeutet aber hier blos appellative einen Hügel, der in den Ringmauern von Kiriathjearim ſtund, auf welchem das Haus des Abinadabs war, wohin die Bundeslade gebracht wurde. S. Hezels Bibel Th. 2. S. 262 f. 277.

Gibeon. Gibeoniter.

1) Eine Stadt in Canaan, bey den 70 Dollmetſchern Gabaon, unweit Gibea. Sie lag nach dem Joſephus (Ant. jud. lib. VII. cap. 10.) 40 Stadien weit gegen Nordweſten von Jeruſalem, (ſ. Cellarius Orb. antiq. lib. III. cap. 13. p. 556.) wenn man von Bethhoron auf dem öffentlichen Wege nach Jeruſalem reiſete. Einige wollen aus den Worten des Joſephus ſchlieſſen, daß ſie mehr gegen Morgen gelegen habe, als Bethhoron, woran aber mit Recht gezweifelt wird. Fürer (Itinerar. p. 89.) verſichert, daß ſie gleich bey Rama liege. Wenn gleich dieſe Stadt keine königliche Stadt war, ſo gab ſie doch keiner königlichen Stadt etwas nach, und ſie wird wirklich in Anſehung der Gröſſe der Stadt Ai vorgezogen. Joſ. 12, 9. Ihre Einwohner formirten einen freyen Staat, wozu noch drey andere kleine Städte gehörten. Joſ. 9, 17. vergl. V. 11. Die Einwohner aller dieſer Städte ſtammten von dem Geſchlechte der Heriten her. Bey der Eroberung des Landes kamen ſie durch eine geſpielte Liſt in den Bund mit Iſrael, und erhielten Sicherheit. (S. Bachiene Th. 1. B. 2. §. 349 f. S. 227 f.) Doch als dieſe ihre geſpielte Liſt entdeckt wurde, kündigte ihnen Joſua an, daß ſie zu den geringſten Arbeiten bey der Stiftshütte, zum Holzhauen, Waſſerholen u. ſ. w. gebraucht werden ſollten. Joſ. 9, 3 f. beſonders V. 21. Es waren dieſes eigentlich lauter weibliche Arbeiten, welche im Orient die Weiber verrichten, wie Harmar (Beobachtungen über den Orient Th. II. S. 390. 391.) aus verſchiedenen

Zeugniſſen der Reiſebeſchreiber erwieſen hat. Unterdeſſen wurde die Stadt von den benachbarten Königen angefallen, aber auch glücklich von Joſua entſetzt. Joſ. 10. Ihre Stadt nahmen ihnen die Iſraeliten, und gaben ſie erſt dem Stamme Benjamin, (Joſ. 18, 25.) ſodann aber wurde ſie eine prieſterliche Stadt. Joſ. 21, 17. Auch iſt die Stiftshütte auf einer gewiſſen Höhe daſelbſt lange geſtanden, (1 Chron. 16, 39. 40. 21, 29. 2 Chron. 1, 3.) und eben damals wohnte der Hoheprieſter Zadock in derſelben. 1 Chron. 21, 39. 40. Auch findet man, daß der König Salomo daſelbſt auf dem Brandopferaltare vor der Stiftshütte geopfert habe. (S. Bachiene Paläſtin. Th. II. B. 2. §. 263. S. 164 f.) Den Namen von dieſer Stadt hat das dabey gelegene Thal Gibeon, welches wegen des von Joſua den wider Gibeon ſtreitenden Königen gelieferten Treffens merkwürdig iſt. Joſ. 10, 12. (S. Bachiene Th. 1. B. 1. S. 326 f.) Auch findet man

2) Die Wüſte Gibeon, die ebenfalls bey Gibeon gelegen haben muß. Joſ. 18, 25. 2 Sam. 2, 24. (S. Bachiene Th. 1. B. 1. S. 365. Th. 2. B. 2. S. 177.)

Noch heutiges Tages findet man Spuren von der alten Stadt Gibeon, und Pocock beſchreibet ſie als einen Flecken, den die Araber heutiges Tages Geb nennen. Andere ſehen das von Maundrel (Reiſe von Aleppo S. 32.) erwähnte Dorf Gib oder Dſchib für Gibeon an, doch bemerkt Herr D. Büſching (Erdbeſchreib. Th. V. S. 382.) daß dieſes Dorf wegen ſeiner Lage mit mehrerm Rechte entweder für Geba oder für Gibea zu halten ſey.

Gibliter.

S. oben Gebal, Gebaliter.

Gibthon.

Eine Levitenſtadt im Stamme Dan, Joſ. 19, 44. 1 Kön. 15, 27. Sie lag in der Nachbarſchaft des Landes der Philiſter, und gehörte damals, als Nadab, nach der letzten Stelle, ſie belagerte, den Philiſtern, welche ſie den Kindern Iſrael abgenommen hatten.

Gicht. Gichtbrüchig.

Eine Krankheit, welche Chriſtus geheilet hat. Matth. 4, 24. 8, 6. 9, 26. auch die Apoſtel Apoſtlg. 9, 35. vergl. 8, 7. Grotius verſtehet die ſogenannte Apoplexie darunter, und ſelbſt Hippocrates (Aphor. XI. Sect. 7.) ſcheint dieſelbe im weitläuftigen Verſtande ſo zu nennen. Die von Luca Kap. 7, 2. bey Beſchreibung dieſes Kranken gebrauchten Ausdrücke beweiſen deutlich, daß er viele Schmerzen dabey ausgeſtanden habe. Ueberhaupt war es eine ſehr ſtarke Lähmung der Glieder. S. mit mehrern von dieſer Krankheit Georg. Wolfg. Wedels Exercitat. medico-philologic. Decad. V. Exerc. II. p. 6 ſq. Bartholom. Tract. de paralyticis N. T. und des ſel. D. Georg. Gottl. Richters Progr. de paralyſi alio ſenſu priſcis, alio recentioribus ſumta, ad paralyticos Novi Teſtamenti accommodata. Götting. 1759.

Gideon.

1) Name eines Mannes aus dem Stamme Simeon, einer von den Voreltern der Judith. Jud. 8, 1.

2) Ein Sohn Joas aus dem Stamm Manaſſe, Richter über Iſrael, der dieſelben von der Herrſchaft und dem Joch der Midianiter befreyte. Richt. 6, 7. 8. Er hieß auch ſonſt Jerub Baal, Richt. 6, 32. 2, 1. Jerubbeſeth. 2 Sam. 11, 21. ſ. auch Hebr. 11, 32. Wegen ſeiner Verdienſte um das iſraelitiſche Volk wurde ihm die königliche Würde angetragen, welche er aber

aus-

ausſchlug, jedoch aus den ihm von den Iſraeliten gegebenen Kleinodien der Feinde ein Ephod aufrichtete, welches nachher den Iſraeliten Gelegenheit gab, ſich durch Abgötterey zu verſündigen. Richt. 8, 25. 27. S. davon Hezels Bibel Th. 2. S. 140.

Gihon.

1) Ein Fluß des Paradieſes, 1 Moſ. 2, 13. unter welchem einige den Araxes, andere den Orontes verſtehen. Vermuthlich aber war er ein Arm des Euphrats, der verſchiedene Gegenden Arabiens durchſtrömte, und ſich endlich in den arabiſchen Meerbuſen oder in das ſogenannte rothe Meer ergoß, zugleich aber das Land Cuſch einſchloß. In der Folge der Zeit iſt derſelbe verſieget, und man giebt ſich vergeblich Mühe, denſelben heutiges Tages zu finden. S. Hezels Bibel Th. 1. S. 40.

2) Ein angenehmer Brunnen bey Jeruſalem. 1 Kön. 1, 33. 2 Chron. 32, 30. 33, 14. der nachgehends den Namen Siloah erhalten hat. Luc. 13, 4. Einige als Fürer (Itinerar. p. 50. 59.) gedenken eines Berges der ſo geheiſſen, es iſt aber ausgemacht, daß der in den angeführten Stellen vorkommende ein Brunnen geweſen ſey. (S. Bachiene Th. 2. B. 1. S. 351 f.) Es führte dieſer Brunnen ungemein viel ſüſſes Waſſer bey ſich, wie Joſephus (de bello Iud. lib. V. cap. 15.) berichtet. Der untere Theil deſſelben hieß, wie Hottinger (cipp. hebraic. p. 28.) bemerkt, das Waſſer Siloah, doch iſt der obere Theil deſſelben verſtopfet.

Gilboa.

Ein bekanntes Gebirge, welches nach dem Berichte des Euſebius und Hieronymus ſechs römiſche Meilen von Scythopolis gegen Südweſten lag, nahe bey dem Thale Jeſreel. Von da erſtreckte ſich dieſe Reihe von

Bergen weiter gegen Weſten, und ſchloß auf dieſer Seite das Thal Jeſreel oder die Ebene Eſdrelom ein. 1 Sam. 28, 4. 31, 1. 8. 2 Sam. 1, 6. 12, 21. 1 Chron. 10, 8. Dieſes Gebirge erſtreckte ſich mitten durch die Gränzen des Stammes Manaſſe und Jſaſchar. Es iſt beſonders berühmt, wegen der für die Jſraeliten unglücklichen Schlacht mit den Philiſtern, in welcher Saul und ſeine Söhne ihr Leben eingebüſſet. Nach Neidſchützens Bericht (Weltbeſchauung S. 277.) entſpringet aus dieſem Gebirge der Bach Kiſon in zwey Ströme, deren der eine gegen Morgen zu ins galiläiſche Meer, der andere aber gegen Mitternacht ins groſſe Mittelmeer fällt. So viel iſt gewiß, daß am Fuße dieſes Gebirges eine Quelle entſpringet, welche 1 Sam. 29, 1. die Quelle in Jeſreel genennet wird. Man kann ſich auf dieſem Gebirge bis nach Cäſarea, dem mittelländiſchen Meer und dem Berge Carmel umſehen, wie Fürer (Itiner. p. 94.) verſichert. Auch Troilo (oriental. Reiſebeſchr. S. 546.) will dieſes Gebirge geſehen haben, und meldet von ihm, daß nichts darauf gewachſen, ſondern es ſehr dürre und wüſte ausgeſehen habe, wegen des von David über dieſes Gebirge ausgeſprochenen Fluches. 2 Sam. 1, 21. Andere hingegen läugnen dieſes. S. Eskuchens Erläuterungen der heil. Schrift aus morgenländiſchen Reiſebeſchreibungen Th. XIX. S. 178. Am beßten verſteht man die Worte Davids nicht als eine Weiſſagung, ſondern als einen Wunſch. Die Sage von der Unfruchtbarkeit dieſes Gebirges fällt ſogleich weg, wenn die Nachricht gegründet iſt, die uns einige geben, daß ehedem herrliche Klöſter der Benedictiner und Ciſtercienſer daſelbſt geſtanden haben. S. Bachiene Paläſt. Th. 1. B. 1. S. 239 f. D. Büſchings Erdbeſchr. Th. V. S. 413.

Gilead.

1) Ein Gebirge dieſes Namens, welches mit dem Gebirge Hermon, und vermittelſt deſſelben mit dem Berge Libanon zuſammenhängt. Es nimmt bey dem Hermon ſeinen Anfang, und erſtreckt ſich bis an die Quellen der Bäche Jabock und Arnon, ſchließt alſo die öſtliche Seite des Landes jenſeits des Jordans ein. 1 Moſ. 31, 21. Richt. 7, 3. Hohel. 4, 1. Jer. 7, 3. (S. Bachiene Th. 1. B. 1. S. 295 f.) Nach des Herrn R. Michaelis (Moſ. Recht Th. 1. §. 23. S. 86.) hat dieſes Gebirge, von dem das ganze Land Gilead den Namen erhalten hat, weit auſſer dem Raum, den die gewöhnlichen Landcharten faſſen, gelegen, und muß nicht weit vom Euphrat entfernt geweſen ſeyn.

2) Eine groſſe Landſchaft jenſeits des Jordans, die beſonders oft in der Bibel vorkommt. Ehedem bewohnten dieſelbe die Amoriter, welche von dem Könige Sihon beherrſchet wurden, Joſ. 13, 21. nachher nahmen es die Iſraeliten ein. Sie lag jenſeits des Jordans. Daher iſt Gilead der alte Name des jenſeits dem Jordan gelegenen Landes. 4 Moſ. 33, 51. 34, 11. 12. Joſ. 22, 9. 13. S. D. Büſchings Erdbeſchreibung Th. V. S. 323. Die Städte dieſer Landſchaft hat Herr R. Michaelis in ſeinen Anmerkungen bey Richt. 12, 7. bemerkt. Der Balſam von Gilead iſt ſehr berühmt. Jer. 8, 22. 46, 11. (S. Pocock Beſchreibung des Morgenlandes Th. II. S. 32.) An Gilead und Baſan gränzte das damaſceniſch- ſyriſche Königreich, und von den Beherrſchern deſſelben verwüſtete inſonderheit Haſael, dieſe ſchöne Landſchaft, 2 Kön. 11, 33. und Tiglath Pileſſer nahm dieſelbe nachhero ein. 2 Kön. 15, 29. Unter den zu dieſer Landſchaft gehörigen Städten iſt vorzüglich das bekannte Ramoth in Gilead zu bemerken. 1 Kön. 22, 3. 4. 2 Kön. 8, 26.

3) Eine Stadt dieſes Namens, vermuthlich Ramoth in Gilead. Hoſ. 6, 8. (S. Bachiene Th. 2. B. 4. S. 819.

Gilgal.

1) Eine Stadt des jüdiſchen Landes, welche der erſte Lagerplatz geweſen iſt, da die Iſraeliten durch den Jordan trocknes Fuſſes gegangen waren. Joſ. 4, 19. vergl. 5, 9. Auch wurde daſelbſt das erſte Paſſah im Lande Canaan gehalten. Joſ. 5, 2. 7. 10. Den Namen bekam dieſer Ort von der daſelbſt vollzogenen Beſchneidung des Volks, welche wegen der vierzigjährigen Reiſe durch die Wüſte unterlaſſen war. Joſ. 5, 2-9. Nachher wurde an dieſem Orte eine Stadt angeleget, die aber erſt einen kleinen Anfang gehabt, doch nachgehends durch verſchiedene Begebenheiten, beſonders durch die daſelbſt errichteten Prophetenſchulen der Propheten Samuels, Eliä und Eliſä, (1 Sam. 7, 16. 10, 8. 11, 14. 13, 4. 2 Kön. 2, 1. 4, 38. berühmt geworden. Sie iſt auch bekannt wegen der daſelbſt getriebenen Abgötterey. Richt. 3, 19. Joſ. 9, 15. 12, 12. Amos 4, 4. 5. Sonſt lag dieſe Stadt bey Jericho. (S. Bachiene Th. 2. B. 2. S. 90-102.

2) Eine Stadt in Judäa dieſes Namens, welche bey dem Hayn Moreh gelegen iſt. 5 Moſ. 11, 30. Dieſe Stadt wird mit in dem Verzeichniſſe der königlichen Städte des alten Canaans angeführt. Joſ. 12, 23. Nach dem Euſebius und Hieronymus liegt dieſe Stadt in der ſogenannten Ebene Saron, ſechs römiſche Meilen nordwärts. Von dem Ausdruck der Bibel: der König der Völker der Heiden, ſ. mit mehrern Bachiene Th. 2. B. 3. S. 219 f.

3) Benennung der ganzen Landſchaft Galiläa, ſ. oben Galiläa.

Girgoſiter.

Eine Nation in Canaan, die ihren Urſprung von Girgoſi, dem fünften Sohne Canaans, erhalten hat. 1 Moſ. 15, 21. 5 Moſ. 7, 1. Joh. 3, 10. 24, 11. In welcher Gegend ſie eigentlich gewohnet, iſt ungewiß, doch ſo viel weiß man, daß ſie ſich auf der Weſtſeite des Jordans aufgehalten haben, welches daher zu ſchlieſſen, weil ſie von den Iſraeliten erſt nach ihrem Durchzuge durch den Jordan bekrieget worden ſind. Joſ. 24, 11. (S. Bachiene Th. 1. B. 2. S. 22 f.

Girſiter.

Eine Nation, die ihrer Lage nach ſehr unbekannt iſt. Sie kömmt in der Geſchichte Davids vor, 1 Sam. 27, 9. Vermuthlich war es ein arabiſches Volk, das wie die Geſſuriter, unter den Amalekitern, wohnte. Clerikus hält ſie für die Gerrener, (2 Maccab. 13, 24.) welche nach dem Zeugniß des Strabo ihre Hauptſtadt zwiſchen Gaza und Peluſium gehabt haben ſollen, andere halten ſie für die von Joſua vertriebenen Gaſeriten, Einwohner von Gaſer. Joſ. 10, 33. 16, 3. S. Hezels Bibel Th. 2. S. 409. und M. Koechers Comment. de Girſaeis. Jena 1783. 8.

Githit.

Kommt über einigen Pſalmen in der Ueberſchrift vor. Pſ. 8. 81. 56. 84. Die meiſten verſtehen darunter ein muſikaliſches Inſtrument, nach welchen die angezeigten Pſalme ſollten abgeſungen werden, nur ſind ſie in der Art deſſelben verſchieden. Einige halten es für das Inſtrument, welches Athenäus, Heſychius und Suidas Magadin nennet, andere Magas. Unter den von David ſelbſt Pſ. 81, 2. 3. erwähnten Inſtrumenten kommt es nicht vor. Andere verſtehen darunter ein gewiſſes nach einer beſondern Melodie abgefaßtes Lied,

das

das zur Weinleſezeit abgeſungen worden. Vermuthlich gehören die Githitpſalmen unter die Idyllen und Lieder, die die Alten bey verſchiedenen Gelegenheiten verfertiget haben. S. des Herrn Prof. Pfeiffers Abhandlung von der Muſik der alten Hebräer S. 32 f.

Gitter.

S. oben Fenſter.

Glas.

S. oben Gefäß.

Gleichniß.

1) Ein Bild, Form, Figur einer gewiſſen Sache, daher Gleichniß Gottes. 2 Moſ. 20, 4. 5 Moſ. 4, 23. 5, 8. Pſ. 106, 20. Jeſ. 40, 18.

2) Eine ſinnreiche Rede, da unter den Worten, die eine erdichtete Begebenheit erzählen, eine gewiſſe hohe Sache näher beſchrieben wird. In dieſem Verſtande iſt es ſo viel als Parabel, welches Wort ſonſt auch durch das hebräiſche Wort מָשָׁל Maſchal ausgedrückt wird, Matth. 13, 35. vergl. Pſ. 78, 2. 49, 5. und bey den 70 Dollmetſchern 1 Kön. 4, 32. Eigentlich bedeutet das Stammwort מָשַׁל 1) drücken, 2) metaphoriſch herrſchen, Sprüchw. 16, 32. 3) vergleichen, d. i. die Beſchaffenheit einer Sache durch ein ähnliches Bild ausdrücken. So bedeutet das davon abgeleitete Wort alſo Aehnlichkeiten, Hiob 13, 12. gewiſſe ſinnreiche, witzige Redensarten, die man dem Gemüthe des andern tief eindrücken will, Sprüchw. 1, 1. ſie mögen nun entweder im hiſtoriſchen Styl (Pſ. 78, 2.) oder paraboliſch, (2 Moſ. 17, 2.) oder metaphoriſch und allegoriſch (4 Moſ. 28, 18 f. 24, 3 f.) oder durch Sprüchwörter (1 Sam. 10, 12.) vorgetragen werden. Chriſtus bediente ſich ſehr oft dieſer Art, die Wahrheiten

ſeiner Lehre unter den Menſchen ſeiner Zeit vorzutragen. Matth. 13, 35. 3, 18. 24. 21, 45. Marc. 4, 2. Luc. 8, 4. 13, 6. 18, 1. 9. 13. 11. 21, 29. Oft heiſſen auch nur kurze Ausſprüche, deren er ſich bediente, ſo. Matth. 15, 15. Luc. 4, 23. 14, 17. 21, 29.

Glucke.

Ein Sternbild (Gluckhenne) oder das Siebengeſtirn, ohnweit des Orions, Hiob 9, 9. Amos 5, 8. wird mehrentheils mit dem Wagen am Himmel (groſſer Bär), und dem Orion verbunden, daher man ſchlieſſet, daß ſie damals die bekannteſten Sternbilder geweſen ſind. Hiob 38, 31. 32. Joſ. 13, 10. S. Hezels Bibel bey Hiob 5, 9. Th. 3. S. 513.

Gnadenſtuhl.

Eine Benennung des Deckels über der Bundeslade, 2 Moſ. 26, 34. 30, 6. 4 Moſ. 7, 8. 2 Moſ. 25, 17 f. 35, 12. welchen vermuthlich Luther wegen der Stelle Hebr. 4, 16. Gnadenſtuhl genennet, wo er unter dem Gnadenſtuhl (Thron der Gnaden) nichts anders als dieſen Deckel verſtanden. S. auch Röm. 3, 25. Er heißt im Hebräiſchen כפרת (Chepirath), welches Wort durch eine Decke, die auf etwas liegt, kann gegeben werden. Er war von dem reinſten Golde. Von der Breite deſſelben drückt die heilige Schrift nichts aus. Seine Länge betrug dritthalb Ellen. Auf demſelben ſtunden zwey Cherubim, welche durch Ausbreitung ihrer Flügel denſelben bedeckten. Die Figur deſſelben wird verſchieden angegeben. Daß er ein Vorbild Chriſti geweſen, erhellet aus Röm. 3, 25. Hebr. 4, 16. S. Carpzov Apparat. p. 277.

Gnidas.

Eine Inſel im mittelländiſchen Meere, die vermittelſt

telſt vieler Wälle und Schanzen mit Carien verbunden war. 1 Macc. 15, 23. Apoſtlg. 27, 7.

Gob.

Eine Stadt, wo die Iſraeliten die Philiſter geſchlagen. 2 Sam. 21, 19. Vermuthlich aber iſt es keine Stadt, ſondern ein Appellativum eines Orts unweit Gaſer geweſen, weil das hebräiſche Wort Gebh ſonſt eine Grube bedeutet. 1 Chron. 21, (20) 4.

Goel.

Die Etymologie dieſes Worts iſt ungewiß. (S. Michael. Moſ. Recht Th. 1. §. 15. S. 56. II. §. 131. S. 385.) Ueberhaupt bedeutet es den nächſten Anverwandten — in dem moſaiſchen Geſetze. Dieſer mußte 1) das Erbgut des mit ihm verwandten Freundes einlöſen. 3 Moſ. 25, 25. 2) Die Leviratsehe vollziehen und die Wittwe heyrathen, wenn der Mann ohne Kinder zu hinterlaſſen geſtorben war, wodurch die Wittwe zugleich die Güter des ohne Kinder verſtorbenen Mannes bekam. Ruth 2, 20. S. Hezels Bibel Th. 2. S. 218. 3) Der ſogenannte Bluträcher ſeyn, der den Tod ſeines Freundes rächen mußte. 4 Moſ. 35, 19. Die Araber nennen dieſen Bluträcher Tair oder Tſair. Man kann dieſes Recht des nächſten Anverwandten den Mord ſeines nächſten Freundes zu rächen, gewiſſermaſſen ſchon aus dem Stande der Natur herleiten, welcher keinen Geſetzgeber oder Richter über ſich erkennet, ſondern jedem Hausvater ſchon das uneinſchränkte Recht giebt, das er über ſeine Familie ausüben kann. Inſofern war dieſe Gewohnheit an ſich nicht unvernünftig, wenn nur der Bluträcher dabey behutſam zu Werke gieng, und um allgemeine Unſicherheit zu verhüten, gewiſſermaſſen nothwendig. Doch durfte er nicht auf eine bloſſe Sage den Mörder gleich wieder tödten, ſon-

ſondern gewiß wiſſen, daß der Mörder ſchuldig ſey, den er dafür halte. Dieſe Gewohnheit iſt noch in Arabien eingeführt, wie ſich ſchon aus dem angeführten arabiſchen Namen des Bluträchers ſchlieſſen läßt. Bey den Arabern iſt die Blutrache etwas wichtiges, ſie ſetzen alle Ehre darinn, und halten gar denjenigen für unehrlich, der ſich der Blutrache entzieht, hingegen denjenigen für edel, der ſie ſich angelegen ſeyn läßt, und ſie bey ſchicklicher Gelegenheit ausübet. Anderſen und Iverſen (Reiſebeſchr. S. 45.) berichten von Agra der Hauptſtadt des Mogols, daß, wenn einer einen Todtſchlag verübt habe, er des Entleibten Blutsfreunden in die Hände gegeben werde, die an ihm als Bluträcher das Todesurtheil vollſtrecken. (S. Eskuchens Erläuterungen Th. 1. S. 21.) Moſes ließ zwar dem Bluträcher oder dem nächſten Anverwandten dieſes Recht, ſchränkte es aber etwas ein, wegen der nachtheiligen Folgen, die entſtehen konnten, wenn derſelbe nicht gehörig dabey verfuhr. Er verordnete Freyſtädte, (4 Moſ. 35, 9 f. 5 Moſ. 19, 1 f.) in die der Mörder, der einen Mord aus Verſehen begangen, fliehen konnte, und worinn derſelbe für der Todesſtrafe und dem Bluträcher ſicher war, wenn er ſo glücklich war, ſie zu erreichen. 5 Moſ. 1, 19, 6. (S. mit mehrern davon Michaelis Moſ. Recht Th. II. §. 131-137. und Hezels Bibel Th. 1. S. 699 f.

Gog.

Eine unbekannte fremde Nation, unter welcher die meiſten die Türken verſtehen. Ezech. 38, 3. 14. 16. 39, 1. Offenb. 20, 8. Sonſt hat dieſer Name eine ſehr groſſe Aehnlichkeit mit dem Worte Gigas der Lateiner.

Goim.

Eine Nation, deren König Tideal vorkommt. 1 Moſ. 14, 1. wo Luther ſie durch Heiden erkläret Eigent-

gentlich Gojiter, doch iſt ihr Wohnſitz unbekannt. Einige wollen eine beſondere Stadt daraus machen, welche Meinung aber auf leeren Muthmaſſungen beruhet. S. Bachiene Th. 2. B. 3. S. 223 f.

Golom.

Eine Landſchaft, welche in dem ſüdlichen Theile des Landes Baſan lag, 5 Moſ. 4, 43. Joſ. 20, 8. 21, 27. 1 Chron. 7, 71. alſo in Peräa, wenn gleich Joſephus (Antiquit. lib. IV. cap. 7.) dieſelbe zu Batanäa rechnet, woraus man richtig ſchlieſſet, daß Batanäa bald im engern bald im weitläuftigern Verſtande genommen ſey. Wahrſcheinlicher Weiſe erſtreckte ſie ſich von Peräa an längſt dem öſtlichen Ufer des Sees von Tiberias und des Jordans bis an den Antilibanon. Sonſt heißt ſie Gaulon, Gaulanitis. S. D. Büſchings Erdbeſchr. Th. V. S. 441. Bachiene Paläſtina Th. 2. B. IV. §. 174. Sonſt liegt auch eine Stadt dieſes Namens in Galiläa. Apoſtlg. 5, V. 37. S. Bachiene am angef. Orte §. 834.

* Gold.

Dieſes bekannte edelſte aller Metalle, war ſchon in uralten Zeiten entdeckt, ſeinem Werth nach geſchätzt, verarbeitet und verbraucht. Schon Abraham war reich an Gold. 1 Moſ. 13, 2. Kap. 24, 35. Abrahams Knecht ſchenkte der Rebecca einen goldenen Naſenring, einen halben Sekel ſchwer, und 2 Armbänder, zehn Sekel ſchwer. 1 Moſ. 24, 22. Den Sekel nur zu einer Quente gerechnet, war das alſo ein Geſchenk von eilf Dukaten — welches den Abraham ſchon als ziemlich reich an Gold verräth. — In dieſem Kindheitsalter der Welt kannte man vermuthlich kein anderes Gold, als welches man gediegen fand — in Flüſſen, oder in Erzgruben, die nicht tief unter der Oberfläche der Erde

wa-

waren, und diejenige ſaure, künſtliche und gefährliche Arbeit nicht erforderten, welche wir am heutigen Bergbau bewundern. Als goldreich beſchreibt Moſes den Fluß Piſon, 1 Moſ. 2, 11. und das Land Hewila, (Hawila oder Haulan in Arabien — V. 12.) — Die Königinn von Saba, im glücklichen Arabien, die Salomons Weisheit bewunderte, brachte dieſem König unter andern auch 120 Talente Gold zum Geſchenk. Man kann nicht anders als annehmen, daß Gold auch unter ihren Landesprodukten geweſen. So viel iſt gewiß, daß Arabien in den ältern Zeiten viel Gold hervorgebracht, und einen groſſen Theil des ganzen Orients damit verſehen habe: denn es kommt bey ungemein vielen Schriftſtellern als ein goldreiches Land vor, ſelbſt in der Bibel hin und wieder. S. oben Arabien S. 216. 217. Zu Salomons Zeit war das Gold im Orient, und insbeſondere in Paläſtina, unter den Iſraeliten, ſo gemein, als es nur irgend in einem glücklichen Staat ſpäterer Zeit ſeyn konnte, 2 Chron. 1, 25. Kap. 3. u. 4. — nämlich durch Salomons Seehandel nach Ophir, oder das ſüdliche und öſtliche Afrika. (S. Ophir.) — Der Orient mag aber auch ſchon vor Salomons Zeit Gold aus Ophir erhalten haben, ſonderlich durch die Phönicier, welche ſchon in ſehr frühen Zeiten nach Ophir Seehandel trieben, daher ſchon im Buch Hiob Kap. 28, 16. des Ophiritiſchen Goldes gedacht wird. — Egypten konnte auch zu Lande ſein Gold aus Ophir erhalten, und daraus wäre dann begreiflich, woher die Egyptier ſo viel Gold genommen — die den Iſraeliten daher ſo viel Gold borgen konnten, (2 Moſ. 11, 2. K. 12, 35. 36.) daß daraus die vielen goldenen heiligen Geräthe (2 Moſ. 25. 26. 28. 37. 38. 39. 24. ꝛc.) verfertigt werden konnten, obgleich die Iſraeliten, auch während ihrer Reiſe durch die Wüſte, noch Gold dazu erbeutet haben mochten. 4 Moſ. 31, 21. 22 ff. —

Gol-

Golgatha.

Heißt auch ſonſt Calvaria, Schädelſtädte, Ort, wo Chriſtus gekreuziget iſt. Matth. 27, 33. Marc. 15, 22. Joh. 19, 17. Nirgends wird derſelbe in der Bibel als ein Hügel beſchrieben, ſondern nur als Schädelſtätte, weswegen auch Reland (Palaeſt. p. 860.) es nicht gewagt, ihn als einen Berg zu beſchreiben, daher gewiß Bachiene (Paläſt. Th. 2. B. 1. S. 289.) geirret, wenn er behauptet, daß er wirklich ein Hügel geweſen ſey, und daß dieſes aus den einſtimmigen Nachrichten der Alten von dieſem Orte erhelle. Indeſſen iſt zu vermuthen, daß die Römer, welche ſonſt gemeiniglich ihre Miſſethäter auf Bergen und Hügeln umzubringen pflegten, (ſ. Lipſius de Cruce III. 13. Bynäus de morte Chriſti. III. p. 261.) den Erlöſer auf einem erhabenen Ort gekreuziget haben, zumal da um Jeruſalem herum viele Berge lagen Pſ. 125, 2. Mit mehrern hat dieſes der gelehrte Hr. Prof. Zeibich zu Gera (vermiſchte Betracht. Th. 1. St. 2. S. 178 f.) dargethan. Die Urſache, warum man dieſen Ort Schädelſtätte (κρανιου τοπον) genennet, iſt von den Hirnſchädeln der Miſſethäter herzuleiten, welche daſelbſt von Zeit zu Zeit hingerichtet wurden, mit denen dieſer Hügel, als der gewöhnliche Platz der Hinrichtung angefüllet geweſen ſeyn ſoll. Vielleicht hat auch dieſer Hügel von ſeiner Aehnlichkeit mit einem Hirnſchädel, die er theils wegen ſeiner Runde, oder wegen ſeiner kahlen Oberfläche, die von allem Gewächſe entblößt geweſen, gehabt, dieſe Benennung erhalten, wie Bachiene (l. c. S. 295.) vermuthet. Er lag auf der Abendſeite der Stadt Jeruſalem. Indeſſen kann er nach dem Berichte des Euſebius und Hieronymus, weil der Berg Zion, der den mittägigen Theil Jeruſalems ausgemacht, gegen Abend ſich ein wenig weiter, als die untere Stadt, erſtreckte, zugleich an dem nördlichen Ende des Berges Zion gelegen haben. Unter dieſem

ſem ſogenannten Hügel befindet ſich heutiges Tages eine Kirche, wie auch Neidſchütz (Weltbeſchauung S. 336.) verſichert, der den Berg Golgatha bemerkt hat. S. Bachiene Paläſtin. Th. 2. B. 1. S. 288. §. 133 f. und auch Harants Reiſebeſchreib. S. 328.

Goliath.

Der ſehr bekannte Rieſe unter den Philiſtern. 1 Sam. 17, 4 f. Er forderte die Iſraeliten zu einem Zweykampfe heraus. Er heißt ein Rieſe V. 4. vir medietatum, ſtans inter duas acies, vermuthlich weil die Zweykämpfer gemeiniglich ſich zwiſchen beyde Armeen zu ſtellen pflegten. (Euripid. Heraclid. v. 803 ſeq.) Daß die hier beſchriebene Gröſſe des Goliaths nicht unglaublich ſey, wenn ſie gleich den Feinden der Bibel anſtößig geweſen, hat mit mehrern Lilienthal in ſeiner guten Sache der göttlichen Offenbarung (Th. 5. S. 200. Th. 14. S. 591.) bewieſen. Gewiß iſt es, daß die hebräiſche Elle von Moſis Zeiten an bis auf die babyloniſche Gefangenſchaft viel kürzer als nachhero geweſen, und vermuthlich hatte ſie ſchon in der damaligen Zeitperiode eine Veränderung erlitten. Die chaldäiſchen Ueberſetzer, die 70 Dollmetſcher (nach der römiſchen Ausgabe), und Joſephus verwandeln die im Grundtexte genannten ſechs Ellen in vier Ellen. Clericus und der Herr R. Michaelis (oriental. Biblioth. Th. V. S. 250.) glauben, daß dieſes geſchehen ſey, um die Gröſſe des Goliaths nicht verdächtig zu machen. Iſt die ordentliche Länge eines Menſchen nach dem ordentlichen von dem ſel. Wiedeburg (Matheſ. biblio. S. 49. 51.) angegebenen Maaße drey Ellen oder 18 Handbreiten, ſo wäre Goliath nur zweymal ſo lang als ein ordentlicher Menſch geweſen, und ſo wäre die Beſchaffenheit und Schwere ſeiner Waffen ſeiner übrigen Leibesbeſchaffenheit völlig gemäß geweſen. (S. Windheims Anmerk.

merk. zu Delany Leben Davids S. 68.) Von ſeinen Waffen ſ. Joh. Chriſt. Wichmannshauſens diſſ. de armatura Goliathi. David erlegte ihn in einem Zweykampfe 1 Sam. 17, 51. Man zeigt noch heutiges Tages den Ort, wo der Goliath das Volk Gottes herausgefordert, und wo er von David getödtet worden iſt. S. Neidſchütz Weltbeſchauung S. 330. 342.

Gomer.

1) Der älteſte Sohn Japhets, des Sohns Noah, deſſen Nachkommen, wie einige wollen, ſich in Phrygien niedergelaſſen haben ſollen. 1 Moſ. 10, 3. vergl. 1 Chr. 1, 5. Vermuthlich iſt er der Stammvater der alten Celten, welche ſich Kymer nennen, wie die Galater, welche ebenfalls eine Colonie der alten Celten ſind. Joſeph (jüdiſche Alterthümer lib. I. cap. 7.) ſagt ausdrücklich, der Stammvater der Galater, einer celtiſchen Kolonie, (ſ. oben Galater) habe Gomar geheiſſen. Nimmt man die ſtarke Ausbreitung der alten Celten an, ſo verbinde man damit, daß die Griechen und Römer aus ihrem urſprünglichen Namen Kymer, Kymarier, Cymerier, Cymbrier gemacht haben können, unter welchen letztern ſie ſonderlich Einwohner der nördlichen europäiſchen Provinzen, beſonders in Dänemark verſtanden haben. Es ſcheint Cimmerium und der ſogenannte Boſphorus Cimmarius auf der Cherſoneſiſchen Taurion ebenfalls ihren Namen daher erhalten zu haben. Hieraus kann man leicht wiſſen, in welcher Gegend Gomers Nachkommen in der Folge unter dem Namen der Celten gewohnt, (ſ. 1 Chron. 1, 6. wo ſie erzählet werden.) Hingegen deſto unbekannter iſt die Gegend, woſelbſt ſich Gomer zuerſt niedergelaſſen, oder wo die urſprünglichen Kymbrier oder Gomeriter gewohnt haben. S. Michaelis Spicileg. Geograph. exterae Part. I. p. 16. 24. und Hezels Bibel bey 1 Chron. 1, 5. Th. III. S. 16.

2

2) Die Tochter Diblaim, Ehefrau des Propheten Hoſeas. Hoſ. 1, 3.

Gomor.

Ein bekanntes jüdiſches Maas trockner Sachen, enthielt noch zu Joſephs Zeiten 43 Eyerſchalen oder etwas über 200 Pariſer Cubikzolle. 2 Moſ. 16, 16. 18. 22. 32.

Gomorra.

Eine Landſchaft bey dem todten Meere, war ehemals eine ſehr fruchtbare Gegend, 1 Moſ. 13, 10. wurde aber mit Sodom zu gleicher Zeit durch den vom Himmel gefallenen Feuer- und Schwefelregen (1 Moſ. 19.) zerſtöret. Doch gedenken derſelben noch Joſephus (de bello Iud. lib. V. cap. 5.) und Fürer (Itinerar. Aegypt. p. 78.) welcher letztere berichtet, daß heutiges Tages der Erdboden in der Gegend, wo es ehedem geſtanden, ſehr ſalzigt, und von der Stadt, die dieſen Namen geführet, nichts mehr übrig ſey. S. auch Büſchings Erdbeſchreib. Th. V. S. 307 f. und Bachiene Paläſtin. Th. 2. B. 2. S. 269 f. Sonſt wird auch in mehrern Stellen der Schrift auf die erfolgte Zerſtörung dieſer Stadt angeſpielet, als 5 Moſ. 29, 23. Jer. 50, 40. Jeſ. 1, 9. Röm. 9, 29. Marc. 6, 1. 2 Petr. 2, 6. Jud. V. 7.

Gophnitica.

Heißt in der Bibel Ophni, Aphni, Joſ. 18, 24. lag im Stamme Benjamin, gegen Mitternacht von Jeruſalem, auf dem Gebirge Ephraim, womit auch die Nachricht des Joſephus (Bell. Iud. lib. V. cap. 8) daß ſie in dem gebirgichten Theile von Judäa gelegen habe, ſehr wohl übereinſtimmet. S. Bachiene Paläſt. Th. 2. B. 1. §. 25. S. 37.

Gopher.

Die Materie, aus welcher der Kaſten Noah gemacht war, 1 Moſ. 6, 14. wo es Luther durch Tännenholz überſetzt hat. Onkelos verſtehet darunter Cedern, aber dieſe heiſſen ſonſt ארז, nicht Gopher. Andere denken hierbey an die Fichte, welche auch Virgilius (Eclog. 3. v. 38. nauticam arborem nennet, weil dieſer Baum ſich am beßten zum Schiffsbau geſchickt habe. Allein man findet nach dem Zeugniſſe des Arrians (de expedit. Alexandri, lib. VII. p. 161.) und des Strabo (Geograph. lib. XVI. p. 741.) dieſen Baum weder in Aſſyrien noch in Babylonien, wo ſonſt die Arche Noah verfertiget worden iſt. Aus dieſem Grunde irrt auch wohl Luther, der Tännenholz hier annimmt. Die mehreſten übrigen Ausleger, denen auch Hiller (Namenregiſter S. 54.) beyzupflichten ſcheinet, verſtehen hier Cypreſſenholz, welche Meinung auch Bochart (Phaleg. lib. I. cap. 4.) und die engliſchen Verfaſſer der allgemeinen Welthiſtorie (B. 1. S. 212.) angenommen haben. Cypreſſenholz giebt ſonſt eine ſehr bequeme Art von Schiffsbauholz ab, und iſt der Fäulniß nicht unterworfen. (Vitruv. lib. II. cap. 9. Plin. Hiſt. nat. lib. XVI. cap. 40.) Daher der Kaſten ſobald nicht leck werden konnte. Auf dieſe Feſtigkeit des Cypreſſenholzes nahm vermuthlich Plato Rückſicht, wenn er befahl, daß die öffentlichen Geſetze des Staats in Cypreſſenholz eingegraben werden ſollten, (de legibus lib. 4.) Hieraus iſt auch deſto eher zu begreifen, wie es möglich geweſen, daß noch zu des Joſephus Zeiten, (ſ. deſſen Archaeolog. lib. I. cap. 4. p. 18.) und nach dem Zeugniſſe des Epiphanius (lib. I. adverſus haereſ. 18. p. 39. edit. Petau.) Ueberbleibſel von dem Kaſten Noah da geweſen ſind, und ſelbſt der bekannte orientaliſche Reiſebeſchreiber Olearius (Perſian. Reiſebeſchreib. Th. II. S. 265.) verſicherte, Ueberbleibſel

und

und Trümmern von dieſer Arche wahrgenommen zu haben. (S. Ueberſ. der allgem. Welthiſtorie Th. I. S. 322. §. 351. der deutſchen Ueberſ.)

Goſen.

1) Eine Bergſtadt in Judäa, Joſ. 15, 51. von welcher die ganze Gegend den Namen des Landes Goſen erhalten hat, Joſ. 10, 41. 11, 16. welches wohl von dem in Egypten liegenden Lande Goſen (No. 2.) zu unterſcheiden iſt. S. Bachiene Th. 2. B. 2. §. 363. S. 370 f.

2) Eine Landſchaft in Egypten, deren Hauptſtadt Ranaches geweſen. 1 Moſ. 45, 10. 46, 28. 29. 34. 47, 1. 50, 8. 2 Moſ. 8, 22. Die 70 Dollmetſcher ſetzen in der erſten Stelle dieſelbe nach Arabien, Hieronymus aber hält ſie mit Thebais in Egypten für einerley, oder wenigſtens für daran gränzend. Die gewöhnlichſte Meinung iſt, daß ſie nicht weit von der Stadt On oder Heliopolis gelegen habe, welche auch Joſephus Archaeolog. lib. II. cap. 7.) und Cellarius angenommen haben. Lackemacher (Obſervat. philolog. Part. VI. p. 316 f.) ſucht dieſelbe in der Nachbarſchaft der königlichen Reſidenz Joſephs Tanis, und hält ſie übrigens mit der bey dem Herodotus vorkommenden egyptiſchen Ebene für einerley. Der ſel. Paul Ernſt Jablonski (diſſert. 8. de terra Goſen) hält ſie mit der Landſchaft Heracleotis für einerley. Die Verfaſſer der allgemeinen Welthiſtorie (Th. II. S. 328.) wollen ſie in dem heliopolitaniſchen Nomos oder Amt Egyptens finden, an den arabiſchen Ufern des Nilſtroms, in der Nachbarſchaft von Mattaneah. (S. 607. eben dieſes Werks.) Nach des Herrn R. Michaelis (Anmerk. zu 1 Moſ. 47, 5. und Moſ. Recht Th. 1. §. 21. S. 67.) Meinung, lag dieſes Land Egyptens auf der Oſtſeite Egyptens,

tens, und begriff alſo den ganzen Triangel zwiſchen Heliopolis, dem rothen und mittelländiſchen Meere in ſich, gränzte auch an Paläſtina. Anfangs mag dieſe Gegend Kuſchan geheiſſen haben, woraus die Egypter mit der Zeit Goſen gemacht haben, wie Faber (Archäol. S. 75 f.) bemerkt. Daher David Pſ. 68, 32. Egypten und Kuſſ zuſammenſetzt, und durch den erſten Namen vermuthlich das weſtliche, durch den andern aber das öſtliche Egypten verſtehet. Daß es an Paläſtina gegränzet habe, iſt aus der Stelle 1 Chron. 7, 21 f. erweislich, woſelbſt das Hinabziehen nichts anders bedeutet, als: aus Paläſtina nach Egypten gehen. Hieraus iſt auch das Geſetz begreiflich, daß ein iſraelitiſcher König niemals ſuchen ſollte Egypten und Goſen zu erobern, (5 Moſ. 17, 16.) weil die Iſraeliten ſonſt genöthiget geweſen wären, den gröſſeſten Theil ihrer Macht dahin ziehen, und alſo Paläſtina ſelbſt den andern feindlichen Völkern hätten Preis geben müſſen. (S. Hezels Bibel bey dieſer Stelle Th. 1. S. 760 f.) Auch iſt hierbey zu vergleichen des Herrn R. Michaelis Moſ. Recht Th. 1. §. 21. S. 66 f. §. 34. S. 178. Es muß übrigens dieſe Landſchaft unter einem ſehr fruchtbaren Himmelsſtriche gelegen haben, welches aus den oben angeführten Stellen Moſis ſattſam erhellet, (ſ. auch 4 Moſ. 11, 5. 20, 5.) woraus jedoch nicht kann geſchloſſen werden, daß dieſes Land das beßte geweſen in Egypten, ſondern blos, daß es der zur Hut und Weide ausgeſetzte Strich von Egypten geweſen ſey, wie der Herr Ritter Michaelis (Moſ. Recht Th. 1. S. 67. §. 21.) richtig bemerket hat. Sonſt gedenket auch Fürer (Itinerar. Aegypti p. 45.) dieſer Landſchaft.

Gott.

Die Redensart der Bibel: Gott mit leiblichen Augen ſehen, oder Gott ſehen, (Hiob 19, 26. 42, 5. Jeſ.

38, 11.) heißt nichts anders, als ſeine Hilfe erfahren. Wenn man im alten Teſtamente Gott mit leiblichen Augen geſehen hatte, ſo hielt man dieſes für tödtlich, 1 Moſ. 32, 30. Richt. 6, 23. 13, 22. woraus diejenigen Stellen zu erläutern ſind, in welchen von Perſonen geredet wird, die bey Erſcheinungen Gottes auf ihr Angeſicht niedergefallen ſind, und wohl gar den Tod befürchtet haben. Richt. 13, 20. 22. 23. Jeſ. 6, 5. (S. Fabers Beobachtungen über den Orient Th. II. S. 95 f.) Gott nennete ſich ſelbſt einen König und Eigenthümer des gelobten Landes, 2 Moſ. 19, 4. 5. 6. 7. 5 Moſ. 33, 5. 1 Sam. 8, 7. 10, 18. 19. 12, 12. 1 Chron. 29, 23. woraus die Theokratie des iſraelitiſchen Volks ſich beſſer verſtehen läßt. S. von derſelben mit mehrern Michaelis Moſ. Recht Th. I. §. 34. 35. 180 f. und unten unter dem Artikel König.

Von Gott wird inſonderheit die Redensart gebrauchet, daß er der Väter, Abrahams, Iſaacs, Jacobs Gott genennet wird, wohin die Stellen 1 Moſ. 26, 24. 28, 13. 31, 5. 42. 2 Moſ. 6, 2. 3. 6. Pſ. 20, 2. 46, 8. 75, 10. 76, 7. 87, 2. 94, 7. 114, 7. 146, 5. Tob. 7, 15. Matth. 22, 32. Marc. 12, 26. Luc. 20, 37. Apoſtlg. 7, 32. und andere gehören, beſonders Apoſtlg. 24, 14. Mit mehrern hat dieſe Redensart der ſel. Joh. Ernſt Imman. Walch in einer gelehrten Diſſert. de veterum diis patriis ad Act. Apoſt. XXIV. 14. Jena 1751. erläutert.

Zu Athen wurde ein unbekannter Gott verehret, und Paulus verſichert, daß er zu Athen einen Altar gefunden habe mit der Ueberſchrift: dem unbekannten Gott. Apoſtlg. 17, 22. 23. Einer ähnlichen Ueberſchrift gedenket Pauſanias in ſeinen Atticis. Nur iſt die Frage, ob dieſe, die von vielen Göttern redet, (in der mehrern Zahl,)

mit

mit derjenigen einerley ſey, die Paulus in der gedachten Stelle bemerkt hat. Die meiſten Gelehrten haben dieſes geläugnet, weil Paulus nur in der einfachen Zahl von Gott redet. (S. Voſſius de Origine et progreſſu Idololat. lib. I. cap. 2. p. m. 6) Indeſſen meldet ſchon Tertullian (contra Marcion. Lib. I. p. m. 251.) daß ſie ſehr oft unbekannte Gottheiten verehret hätten. Auch Lucianus (Philopatrid. p. m. 122. 203. edit. Geſner.) beſchuldiget ſie deſſen. Man hat gefraget, wie die Athenienſer denn auf dieſe Ueberſchrift und auf den Gedanken gefallen wären, Gott einen Unbekannten zu nennen, und ihn als einen ſolchen zu verehren? Einige muthmaſſen, ſie hätten dieſe Benennung von den Hebräern entlehnet, welche den Namen Gottes aus Ehrerbietigkeit überaus geheim hielten, und bey welchen Gott als ein verborgener Gott verehret wurde. Jeſ. 45, 15. Andere meinen, es ſey ehedem zu Athen die Peſt im Schwange gegangen, da denn der bekannte heidniſche Weltweiſe Epimenides ihnen angerathen habe, ſie ſollten dem eigentlichen Gott, wenn ſie ihn gleich nicht kennten, er möchte ſeyn wer er wollte, einen Altar aufrichten, durch welches Mittel ſie denn von der Peſt befreyt worden, und dieſen Altar habe Paulus hier gemeint. (S. Cave Antiquit. apoſtolic. p. 363) Noch andere glauben, daß die Athenienſer die Verehrung des unbekannten Gottes von den Egyptiern bekommen hätten, bey welchen ebenfalls die Göttinn Iſis einen Altar mit einer ähnlichen Ueberſchrift gehabt. Am beßten verſteht man den Gott darunter, den ſie aus der Natur erkannten, und ſich als einen Gott vorſtellten, wenn ſie gleich eine mangelhafte Erkenntniß von demſelben hatten, welches mit demjenigen, was in der von Paulo an ſie gehaltenen Rede Apoſtlg. 17, 27 f. vorkömmt, am beßten übereinkömmt. S. davon mit mehrern Joh. Andr. Boſii de Ara ignoti Dei. Jena 1659. welche auch in ſeiner Introduct.

in notitiam Scriptorum eccleſiaſticor. p. 516. 567. wieder abgedruckt iſt, ferner Joh. Heinrich von Seelen Meditat. Exegetic. Part. I. p. 396. 412. Andere Dinge, die unter dieſen Artikel Gott gehören, als von den Namen, Eigenſchaften, Werken, Verehrung Gottes, gehören in den zweyten Hauptheil dieſes Werks.

Götter in der mehrern Zahl, wo es vorkommt, wird gebraucht:

1) Von den Götzen oder erdichteten Gottheiten der Heiden, wo aber mehrentheils fremde, andere Götter dabey ſtehen, 1 Moſ. 35, 2. 4. 2 Moſ. 20, 3. 23. doch findet man ſie auch ſehr oft blos Götter genennet, 1 Moſ. 31, 30. 3 Moſ. 22, 20. 5 Moſ. 4, 28. 7, 26. 32, 37. Richt. 10, 14. Pſ. 96, 5. Jeſ. 21, 9. 36, 18. 41, 23. 42, 27. Jer. 2, 28. 10, 11. 16, 20. Dan. 2, 47. Zeph. 2, 11. Apoſtlg. 14, 21. 19, 26. Auch kommen vor der Heiden Götter, Jer. 10, 3. Berggötter.

2) Die Obrigkeiten, 2 Moſ. 22, 27. 3 Moſ. 24, 15. Pſ. 82, 1. 6. 89, 7. Jer. 19, 4. Joh. 10, 34. 35. 1 Cor. 8, 5. (ſ. Michaelis Moſ. Recht Th. V. §. 251. S. 171.)

3) Die Engel, Pſ. 97, 7. 138, 1. Hebr. 1, 6.

Gotteskaſten.

Zu Jeruſalem, 2 Macc. 3, 6. 23. Matth. 27, 6. Marc. 12, 43. Luc. 21, 1. Joh. 8, 20. Der ſogenannte Kaſten des Almoſens ſtund in dem äuſſerſten Vorhofe des Tempels, oder in dem ſogenannten Vorhofe der Weiber, und dieſer wird Marc. 12, 43. Luc. 21, 1. gemeinet. Im Hebräiſchen heißt dieſer Kaſten קרבן Korban, (ſ. Korban.) Es beſtund eigentlich dieſer Kaſten aus 13 länglichten Kaſten, die oben enge und unten weit waren, ſo daß niemand etwas herausnehmen konnte. Die erſten neun waren ſolchen Gaben gewidmet,

met, welche man zu geben ſchuldig war, z. E. Geld ſtatt des ſchuldigen Opfers, in die letzten vier aber legte man die freywilligen Gaben. Niemand gieng in den Tempel, der nicht etwas einlegte, welche Gewohnheit die heutigen Juden noch in ihren Synagogen beobachten. Nahe dabey waren in einer beſondern Kammer 13 Tiſche, wo die Wechsler ſaſſen, die den halben Sekel einnahmen, ſ. Wechsler. Von dieſem Gotteskaſten ſcheint diejenige Lade verſchieden zu ſeyn, welche der Hoheprieſter Jojada machen ließ, welche auſſerordentlich war. Zuweilen wird der ganze Vorhof unter dem Worte γαζοφυλακιον begriffen, wie in der Stelle Joh. 8, 20. Nicht allerley Geld durfte in den Gotteskaſten eingelegt werden. 5 Moſ. 23, 18. Daher einzuſehen iſt, warum die Hohenprieſter die 30 Silberlinge nicht in den Gotteskaſten legen wollten; weil ſie dieſes mit Unrecht erworben hatten, es war Blutgeld, d. i. eine Blutſchatzung. Matth. 27, 6. Man zeigt übrigens noch heutiges Tages in einer Halle zu Jeruſalem den Gotteskaſten, bey welchem ein Engel den Heliodorus zu Boden geſchlagen hat, (2 Macc. 3, 6. 23.) wie dieſes Harant in ſeiner Reiſebeſchreibung S. 242. verſichert.

Gotteslåſterung.

Dieſe grobe Vergehung beſtund bey den Juden darinne, wenn man von Gott, ſeinen Eigenſchaften und Werken veråchtlich und ſchlecht urtheilte. Beyſpiele davon kommen vor von Rabſake, einem aſſyriſchen Hofbedienten, Jeſ. 37, 4. Nebucadnezar, Dan. 4, 27. den Juden. Joh. 8, 48. Antiocho, 2 Macc. 9, 28. ſ. auch 2 Macc. 10, 4. Das von derſelben eigentlich im A. T. gebrauchte hebråiſche Wort נָקַב wird bald im eigentlichen, bald im uneigentlichen Verſtande gebraucht. Im erſten bedeutet es ſo viel als durchboren, 2 Kön. 18, 21.

21. 12, 10. ſo wie es hingegen im letztern Sinne Gott läſtern bedeutet. 3 Moſ. 24, 16. Doch zeiget eben dieſes Wort manchmal auch ſo viel an, als ausdrücken. 4 Moſ. 1, 17. Pſ. 62, 2. Daher die 70 Dollmetſcher in eben dieſem Geſetz von der Läſterung Gottes (3 Moſ. 24, 11. 16.) dieſes Wort fünfmal durch ὀνομάζειν und ἐπονομάζειν überſetzen. Der Chaldäer brauchet eben daher das Wort פרש ausſprechen, worinn ihm auch der Syrer gefolget iſt. Hieraus iſt zu begreifen, warum die Juden heutiges Tages Bedenken tragen, den weſentlichen Namen Gottes Jehova auszuſprechen, (ſ. Cod. Talmud. Sanhedrin. cap. VII. §. 5.) als welcher von niemanden als nur von den Prieſtern ausgeſprochen werden durfte. (S. auch Michaelis Moſ. Recht Th. V. §. 251. S. 177 f.) Es war bey den Juden ſehr gewöhnlich, daß diejenigen, welche dergleichen Gottesläſterung hörten, ihre Kleider zerriſſen, daher der Hoheprieſter, als er glaubte, daß Chriſtus Gott geläſtert habe, ſeine Kleider zerriß. Matth. 26, 65. Die gewöhnlich auf die Gottesläſterung geſetzte Todesſtrafe war nicht, wie einige wollen, die Kreuzigung, ſondern entweder das Erwürgen oder Steinigen. 3 Moſ. 24, 10-14. Einige haben die Stellen 2 Moſ. 22, 27. 3 Moſ. 24, 15. ſo verſtanden, als ob Gott verboten hätte, die fremden Götter der Heiden zu läſtern, und ſchon Philo (lib. III. de vita Moſis p. 166. lib. I. de Monarchia S. 219.) iſt dieſer Meinung beygetreten, allein der Herr R. Michaelis (Moſ. Recht Th. V. §. 251. S. 270 f.) hat ſchon bemerkt, daß dieſe Stellen dahin nicht gezogen werden können, indem das hier gebrauchte Wort Götter die Obrigkeiten bedeute.

Götzen, Götzenbilder.

Ein in der Schrift ſehr häufig vorkommender Ausdruck, welcher eigentlich die falſchen Götter der Heiden

den bezeichnet, die von den Iſraeliten nicht ſollten verehret werden, 1 Moſ. 31, 19. 34, 35. 2 Moſ. 23, 24. 34, 13. 3 Moſ. 19, 4. 26, 1. 26. 30. 5 Moſ. 7, 5. 27, 15. 1 Chron. 17, 26. Pſ. 78, 58. 97, 7. 106, 28. 115, 4. Jeſ. 2, 8. 10, 11. 19, 1. 30. 22. 31, 7. 41, 29. 42, 8. 17. 44, 10. 15. 17. 46, 1. 48, 5. 57, 5. Jer. 2, 11. 10, 14. 14, 22. 50, 2. 51, 47. 52. Ezech. 14, 3, 4. 20, 16. 39. 36, 25. Hoſ. 4, 17. 8, 4. Zach. 10, 2. ſtumme Götzen. Hab. 3, 18. Ihnen Opfer zu bringen, war verboten. Auch die Götzenaltare, Götzenhaine, Götzenbilder durften die Juden nicht haben, ſondern mußten ſie ſchlechterdings zerſtören. 2 Moſ. 34, 13. 5 Moſ. 7, 5. 12, 3. Die Götzen der Heiden waren verſchieden, und einige davon werden in der Schrift genennt, als: Anamelech, Adramelech, Baal, Baal-Peor, Baal-Sebub, Dagon, Niſchroch, Gad, Meni u. a. m. (ſ. von denſelben Selden. de diis Syris und unten unter dieſen Artikeln.) Ihre Bilder wurden aus verſchiedener Materie verfertiget. Von den moſaiſchen Geſetzen wider den Götzendienſt (ſ. mit mehrern Michaelis Moſ. Recht Th. V. §. 248. S. 135 f. Indeſſen war dieſe Art, ſich an dem wahren Gott zu verſündigen, unter den Iſraeliten ſehr gemein. Jedoch war der Götzendienſt und der Götzenbilderdienſt von der Abgötterey unterſchieden, indem oft ſelbſt der einzige wahre Gott unter einem Bilde, als des gegoſſenen Kalbes, 2 Moſ. 32, 4. 5. verehret wurde, ſ. auch Richt. 2, 6-11. S. von dieſem Unterſchied mit mehrern Michaelis Moſ. Recht Th. V. §. 245. S. 106 f. Gott hatte auf den Götzendienſt in ſeinem Geſetze die Strafe der Steinigung geſetzt. 5 Moſ. 17, 2-5. Gleichwohl findet man in der Geſchichte des iſraelitiſchen Volks, daß ſie faſt zu keiner Verſündigung mehr als zu dieſer geneigt geweſen, welches die Propheten auch ſonſt andern Göttern nachhuren nennen. S. unten unter dem Artikel Huren. Man ver-

verehrte auch die Steine göttlich. ſ. unten Steine. Die gewöhnlichen Orte, woſelbſt man dergleichen Götzendienſt anſtellte, waren die ſogenannten Höhen, dergleichen in den Stellen 4 Moſ. 22, 41. 1 Kön. 11, 7. 12. 31. 14, 23. 2 Kön. 17, 9. 21, 3. 2 Chron. 17, 6. Pſ. 78, 48. Jer. 3, 2. die Gärten (ſ. oben Garten) und angelegte Orte unter den Eichen, (Jeſ. 1, 29. Ezech. 6, 13. Hoſ. 4, 13.) S. von dieſer letztern Gewohnheit beſonders Joh. Rud. Kießlings Diſſert. de ſuperſtitioſo Iſraelitarum ſub quercubus cultu. Leipzig 1748. Dieſe letztere Gewohnheit ſchreibt ſich vermuthlich aus dem Heidenthum her, worinn man die Wälder für heilige Oerter hielt, daher auch die Griechen und Römer Eichenwälder und ihre Tempel hatten. So war der Tempel der Diana mit hohen Bäumen umgeben. (Herodot. Euterpe. lib. II. cap. 137. Virgil. Aeneid. lib. II. p. 512.) Vieles davon hatten die Iſraeliten auch ſchon bey den Egyptiern geſehen, welches ſie in den folgenden Zeiten nachäften. (S. oben Egypten.) Man verehrte nicht nur Bilder von verſchiedener Materie, ſondern auch erſchaffene Weſen, welche man nicht berühren konnte, z. E. Sonne, Mond, Sterne. Hiob 31, 26. 27. Dieſe pflegten ſie ſo zu verehren, daß ſie ihre eigene Hand küßten, und ſie ſodenn an ihre Stirne drückten, auf welche Gewohnheit Hiob in der gedachten Stelle zu zielen ſcheint, wie Harmar (Beobacht. Th. II. S. 56.) bemerkt. Auf gleiche Art pflegten die Götzendiener die Bildſäulen ihrer Götzen zu küſſen. 1 Kön. 19, 18. Hoſ. 13, 2. Man errichtete auch zu ſolchem Götzendienſt beſondere Behältniſſe (Sacella). Richt. 17, 4. Auch im neuen Teſtament wird der Götzen gedacht, Röm. 2, 22. 1 Cor. 8, 4. 10, 19. 12. 2. 2 Cor. 6, 16. und des Götzenhauſes. 1 Cor. 8, 10.

Götzenopfer.

Von den Opfern, welche den Götzen gebracht wurden, durften die Iſraeliten nicht eſſen. 2 Moſ. 34, 15. Im neuen Teſtament war dieſes ebenfalls den erſten Chriſten zu eſſen verboten. Apoſtlg. 15, 20. 1 Cor. 10, 14 f. So war es wenigſtens auf der hieroſolymitaniſchen Kirchenverſammlung ausgemacht. Spencer (de legib. Hebr. ritualib. diſp. in Act. XV.) will unter demjenigen, was hier den erſten Chriſten verboten iſt, alle Arten von eßbaren Sachen, die den Götzen dargebracht würden, verſtehen, allein man ziehet billig dieſes Verbot nur auf die Opfer, welche unter dem Worte ειδολωθοια (von θυειν ſchlachten, opfern,) verſtanden werden. Die Lehre der erſten Chriſten und des N. T. hiervon, kömmt nach des Herrn R. Michaelis Vorſtellung (Moſ. Recht Th. V. §. 248. S. 143.) auf folgende drey Sätze an, daß Paulus gelehret: 1) Götzenopfer im Götzentempel, oder bey einer angeſtellten Opfermahlzeit zu eſſen, iſt eine Theilnehmung an der Abgötterey, alſo zu vermeiden. 2) Auſſer dieſem Falle ſey es erlaubt, das Götzenopfer oder die Reliquien davon zu eſſen, welche in den öffentlichen Fleiſchbänken verkauft würden. 3) Weil dieſes aber bey den Juden anſtößig war, ſo ſollte man um der Schwachen willen alsdenn unterlaſſen, von dergleichen Götzenopfern zu eſſen, wenn ſie ſich etwa daran ärgerten.

Grab.

1) Ort der Begräbniß. 1 Moſ. 23, 6. 2 Moſ. 14, 11. Pred. 6, 3. Ezech. 32, 23. Sir. 38, 16. 21, 9. Baruch 6, 70. Matth. 27, 52. Joh. 5, 28.

2) Stand der Todten, Hiob 3, 22. 5, 26. 10, 19. 11, 18. 17, 1. 21, 32. Pſ. 88, 12. Jer. 20, 17. Nach der erſten Bedeutung wird geredet von dem Grabe des

Ja-

Jacobs, 1 Moſ. 50, 5. Gideons, Richt. 8, 32. 16, 31. Aſahels, 2 Sam. 2, 32. Ahitophels, 2 Sam. 17, 23. Barſillai, 2 Sam. 19, 37. Ahaſiä, 2 Kön. 9, 28. Tobiä, Tob. 14, 12. Chriſti, Matth. 27, 60. Joh. 19, 41. 42. Lazari, Joh. 11, 17. Moſis Grab blieb unbekannt, 5 Moſ. 34, 6. Unbegraben liegen zu bleiben, war für diejenigen, die es betraf, eine groſſe Schande, daher Gott dieſes als eine Strafe den gottloſen Menſchen drohet. 1 Kön. 14, 11. 16, 4. 21, 24. Jerem. 7, 33. 8, 2. 16, 4. 22, 19. 34, 20. Ezech. 39, 17 f. Pſ. 79, 2. 3. Man ließ diejenigen deswegen, denen man nach dem Tode noch eine beſondere Schmach anthun wollte, nicht begraben. 1 Sam. 17, 44. 46. 31, 12. 2 Sam. 4, 12. 21, 9. Nach Taverniers (Th. 1. B. 4. Kap. 18.) Bericht gereichet es in Perſien einem Volk oder Könige zur Schande, wenn der König einen von ihnen den Hunden vorwerfen läßt. Die Gräber der Morgenländer waren gemeiniglich auſſer den Städten, weit von den Wohnungen der Lebendigen, welches wegen der Geſundheit der Lebendigen ſehr zuträglich war; da alle Gemeinſchaft mit den Todten ſchon eine levitiſche Unreinigkeit nach ſich zog, ſo war dieſes ein neuer Grund dafür, daß man die Gräber von den Wohnungen der Lebendigen ſo viel möglich entfernte. (S. Michaelis Moſ. Recht Th. IV. §. 215. S. 306 f.) Daher begraben die neuern Morgenländer ihre Todten auſſer der Stadt. (Haſſelquiſt S. 35 f.) Thevenot (Th. 1. B. 1. Kap. 43. B. II. Kap. 6. Th. II. B. 2. Kap. 4.) erzählt: „Die Gräber der Türken, Egyptier und Perſer waren gemeiniglich auſſer den Städten an Wegen angelegt; Grabſtätte in der Stadt erlangten nur bey den Juden Könige (2 Kön. 10, 35. 22, 36.) und Propheten (1 Sam. 28, 3.), und es wird noch heutiges Tages das Begräbniß in der Stadt für eine ſehr groſſe Ehre gehalten, welche blos Standes- und andern um den Staat

ſehr

ſehr verdienten Perſonen wiederfährt. (S. Harmars Beobacht. über den Orient Th. II. S. 129. 130. wobey Fabers Anmerkungen zu vergleichen.) Man hatte bey den Hebräern gewiſſe Erbbegräbniſſe, Familiengräber. 1 Moſ. 23. 50, 13. 49. 29. Apoſtlg. 7, 15. Richt. 16, 31. 2 Sam. 2, 13. 21. 2 Kön. 9, 27. 28. Man machte ſolche Gräber in den Hügeln, in den Hainen, Gärten, (1 Moſ. 35, 8. 1 Sam. 31, 13. 2 Kön. 21, 18. 23, 16. Marc. 5, 5.) Höhlen, (1 Moſ. 23. 2 Kön. 13, 21. Jeſ. 22, 10. 2 Chron. 16, 14. Klagl. Jerem. 3, 53. Joh. 11, 38. S. Fabers Archäologie S. 46. 47.) So war das Grab Chriſti in einen Felſen gehauen. Es war nach Art unſerer Bergkeller in einen Felſen gehauen, ſo daß man mit aufgerichteten Leibe gerade vor ſich hin in dieſe Gräber hineingehen konnte. (S. Joh. Nicolai Tract. de Sepulchris Hebraeorum p. m. 171. und des Herrn Prof. Zeibichs vermiſchte Betrachtungen aus der Theologie und Philologie B. 1. St. 2. §. 183.) Dergleichen in Felſen gehauene Gräber waren wie Kammern eingerichtet, daher eben davon dieſelben Ruhekammern Jeſ. 57, 2. Offenb. 14, 13. genennet werden, und ſelbſt die Beſeſſenen oder Raſenden ſich zu den Zeiten Chriſti in ſolchen Grabeskammern aufgehalten haben, weil ſie zur Wohnung ſehr bequem waren, und vermuthlich darinn eine Bank war, worauf ſie ſitzen und ruhen konnten. Matth. 8, 28. Marc. 5, 3. Luc. 8, 26. Alle Zugänge zu den Gräbern waren verſchloſſen, vermittelſt einer Thüre, daher die heilige Schrift der Thür des Grabes Chriſti gedenkt. Matth. 28, 2. Marc. 16, 3. (S. Eskuchens Erläut. I. 288 f.) Zuweilen waren in den Höhlen mehrere Grabſtätte abgetheilt, und die Eingänge dazu ſehr niedrig, theils mit Steinen bedeckt, theils mit Thüren verſchloſſen. Die Morgenländer zierten ihre Gräber mit verſchiedenen Denkmählern, als mit aufgeworfenen Steinhau-

haufen, (2 Sam. 18, 17. ſ. Homer Jliad. XXIII. V. 260 f.) gehauenen Steinen, die eine Statue vorſtellten, (1 Moſ. 35, 20. 2 Kön. 23, 17. 1 Macc. 13, 27 f. ſ Grabmahl.) Noch heutiges Tages werden die öffentlichen Gräber der Türken, wie Chardin (Th. IV. S. 94.) berichtet, mit gewiſſen Denkmählern bezeichnet. Nach des Della Valle (Th. 1. S. 30.) und Gardins (Th. II. S. 14.) Bericht wird es in Perſien für eine Schande gehalten, ohne einiges Ehrendenkmahl begraben zu werden. Spuren von den in Felſen gehauenen Gräbern kommen auch bey Reiſebeſchreibern vor. (S. Maundrel S. 18. 163. Haſſelquiſt S. 189. Beſonders prächtig müſſen die königlichen Gräber geweſen ſeyn, deren 2 Kön. 9, 28. 2 Chron. 32, 33. gedacht wird. Sonſt führt das Grab in heiliger Schrift verſchiedene Benennungen, als: Haus der Verſammlung, Hiob 30, 23. (ſ. Buxtorf Catalect. philolog. theologic. p. 115.) Haus der Ewigkeit, Pred. 12, 5. (ſ. Schlichter. decim. ſacr. p. 22 ſeq.) Grube, (Hiob 33, 18. Pſ. 28, 1.) unterſte Oerter der Erden, (Ezech. 31, 14.) Mehrere hat Lowth (de ſacra poeſi Hebraeorum Part. I. p. 131.) angeführt. Sehr unrichtig hält man insgemein das Thal Hinnom für den öffentlichen Begräbnißplatz der Juden, welcher vielmehr am Bach Kidron zu ſuchen. Auſſer den königlichen Gräbern war auch noch das Begräbniß der Fremden (Matth. 23, 7. 8.) Von den in der Schrift genannten Begräbniſſen werden noch den Reiſenden gewieſen, das Grab Chriſti oder das ſogenannte heilige Grab. (S. Neidſchütz S. 332. 333. Harant S. 166 folg. Troilo S. 287 f. Bachiene Th. 2. B. 1. §. 135. Fürer Itinerar. Aegyp. p. 59 ſq.) der Debora, Rahels Amme, (Harant S. 256. Bachiene Th. 2. B. 2. §. 259.) Abſalons, (Neidſchütz S. 309.) Samuels, welches man auf dem Berge Saphir, unweit den Gräbern der Richter

ter zeiget. (S. Otto Fried. Gröbens oriental. Reiſebeſchr. 1779. 8. S. 155.) der Rahel, (Harant S. 283. Troilo S. 385. Maundrel Reiſe von Aleppo nach dem gelobten Lande, S. 120. Büſching Aſien S. 383. Bachiene Th. 2. B. II. §. 208.) Lazari, (Troilo S. 374 f. Harant S. 223.) der Erzväter, (Bachiene Th. 2. B. 3. §. 533.) Davids, (Thevenot Voyag. P. I. lib. 2. cap. 40.) Joſephs, (Bachiene Th. II. B. III. §. 557.) Joſaphats und Manaſſe, (Harant S. 324.) Die ſogenannten königlichen Gräber zu Jeruſalem, (Harant S. 333. Bachiene Th. 2. B. 1. S. 145.) das Begräbniß für die Fremden, (Bachiene Th. 2. B. 1. §. 146.) Joſua, (Bachiene Th. 2. B. III. §. 575.) Jeſaia, (Troilo S. 355.) nebſt vielen andern, die ich hier übergehe, und man findet bey den angezeigten Reiſebeſchreibern ſchöne Nachrichten von dieſen Begräbniſſen. Mit mehrern ſind übrigens von den Gräbern der alten Hebräer zu leſen Joh. Nicolai Libri IV. de Sepulchris Hebraeorum. Leyden 1706. 4. Eskuche in ſeinen Erläuterungen der heiligen Schrift aus morgenländiſchen Reiſebeſchreibungen, Th. II. S. 381. 392. Th. 9. S. 359 f. und eines Ungenannten gelehrte Abhandlung von den Leichen der Morgenländer aus Reiſebeſchreibungen. Coburg 1782. 8. beſonders Kap. 3. ſ. auch oben den Artikel Eſelsbegräbniß und unten die Artikel Leichnam, Salben.

Grabmahl.

Dergleichen errichtete Jacob ſeiner Rahel, (1 Moſ. 35, 20.) von welchem es jedoch ungewiß iſt, ob auf demſelben eine Inſchrift geſtanden habe. Deſto wahrſcheinlicher iſt die Vermuthung des ſel. Fabers (bey Harmars Beobachtungen Th. II. S. 141.) daß das Monument, welches Abraham bey ſeinem Leben ſich aufrichten laſſen, (2 Sam. 18, 18.) eine Aufſchrift gefüh-

führet habe, in welcher wenigſtens ſein Name genennet wurde. Ein anderes Grabmahl findet man 2 Kön. 23, 17. Spuren einer Grabſchrift will Harmar (Th. II. Beobacht. S. 131.) auch Hiob 19, 23. 24. finden, wenn er gleich ſonſt daſelbſt zugiebt, daß das Wort Grabſchrift der gedachten Stelle nicht ſo angemeſſen ſey, als das deutſche Wort Fels. S. auch die Stelle Jerem. 31, 21. wo Trauermahl vorkommt.

Grabtuch.

In welches ein todter Leichnam eingewickelt wurde, kommt beſonders in der Begräbnißgeſchichte Chriſti vor. Matth. 27, 59. Luther überſetzt das Wort σινδων durch Leinwand. Man findet dieſen griechiſchen Ausdruck zwar auch bey dem Marco (Kap. 16.) und Luca (Kap. 23, 58.), Johannes aber (Kap. 19, 40.) ſetzt dafür ὀϑονια, und gedenket Kap. 20, 7. noch eines andern Tuches, welches er σουδαριον Schweißtuch nennet. Hieraus wollen einige ſchlieſſen, daß Chriſtus in dreyerley Tücher eingewickelt worden ſey, 1) in das Schweißtuch, welches ſeinen Kopf bedeckt habe. Mit dieſem Tuche hat es ſeine Richtigkeit, weil dieſes auch bey dem Leichname des Lazarus anzutreffen iſt. Joh. 11, 44. 2) In den ſogenannten σινδονα oder das lange Tuch, worinnen der übrige Leib Chriſti von dem Hals an bis auf die Füſſe gewickelt worden, welches ordentlich von leinenen Zeuge geweſen, deſſen die drey erſten Evangeliſten gedenken; 3) in gewiſſe Windeln, die man um das groſſe leinene Tuch herumgeſchlagen, und darein beſonders die Hände und Füſſe gewickelt. Dieſes verſtehet man durch die Othonia des Johannes. S. Joh. 11, 44. wo auch dergleichen Grabetücher und Windeln vorkommen. S. Chiffletius Tract. de linteis Chriſti ſepulchralibus.

* Granatapfel.

Hebräiſch Rimmon (רמון) — 4 Moſ. 13, 24. Kap. 20, 5. 5 Moſ. 8, 8. — Malogranatum oder Malum Punicum, (phöniciſcher Apfel — weil ihn die Römer zuerſt von den Carthaginenſern erhielten). — Iſt die Frucht des Granatbaums, ein Apfel, von der Gröſſe unſerer größten Aepfel, oben mit einer Art von Krone verſehen, die aus den Spitzen und Ausſchnitten des Blumenkelchs entſtehen. Ehe der Apfel völlig reif wird, iſt die Schale grün und glatt, nach erlangter Reife aber (im Auguſt —) braunroth, dicke, hart, jedoch zerbrechlich. Inwendig iſt der Apfel gelb, und zwiſchen vielen fleiſchigten häutigten Wänden voll ſchönrother Kerner und Saft von ſüſſen oder auch angenehmen ſauren Geſchmack. — Entweder wegen der braunrothen Farbe der Schale des reifen Granatapfels, oder der innern Röthe des Apfels durch die purpurrothen Kerne, vergleicht Salomo Hohel. 4, 3. die Wangen der Schönen mit פֶּלַח הָרִמּוֹן d. i. einem Stück vom Granatapfel — oder einem aufgeſchnittenen Granatapfel. Verſteht man den Ausdruck ſo, ſo hat man natürlich an die innere Geſtalt des aufgeſchnittenen Granatapfels zu denken. —

An künſtliche Granatäpfel oder Figuren, wie natürliche Granatäpfel geſtaltet, hat man 2 Moſ. 28, 33. 34. Kap. 34, 29. 1 Kön. 7, 18. 2 Kön. 25, 17. Jer. 52, 22. zu denken. —

* Granatbaum.

Einer der edelſten Bäume im Orient — in Egypten (ſ. Pococke Beſchreibung des Morgenlandes Th. 1. S. 319.) Arabien — doch wohl nur in Jemen oder im glücklichen Arabien, (ſ. Niebuhrs Beſchr. von Arabien S. 148.) Syrien und insbeſondere in Paläſtina, daher nicht nur ſo viele Städte und Orte vom Granatbaum (Rimmon) ihren Namen führten, ſondern auch

des Granatbaums ſelbſt mehrmals in der Bibel gedacht wird. Hohel. 7, 12. Joel 1, 12. Hagg. 2, 20. — Der Granatbaum iſt an Gröſſe, Rinde, Härte des Holzes und kurzen Wurzeln dem Spindelbaum nicht unähnlich. Er wächſt nicht hoch, treibt viele Seitenſprößlinge aus der Wurzel, daher ihn auch einige unter die Sträuche zählen. — Seine Zweige ſind dünn, eckigt, zäh und mit einigen Dornen beſetzt. Seine Blätter, die an kurzen rothen Stielen ſitzen, ſind klein, den Myrtenblättern ähnlich, nur nicht ſo ſpitzig, und riechen ſtark, wenn ſie zerdrückt werden. Die Blühte iſt zwiſchen Blut- und Purpurroth, mit vielen Blättern, in Geſtalt eines Sterns oder einer Roſe. Der Kelch iſt lang und hart, purpurfärbig, oben breit — faſt wie eine Glocke. — Hieraus erwächſt die Frucht, die im vorigen Titel beſchrieben worden iſt. —

Greuel.

War in den Augen der Egyptier, mit den Hebräern zu eſſen, 1 Moſ. 43, 32. 46, 34. (ſ. oben Egypten.) Vergl. 2 Moſ. 1, 11. Ueberhaupt bezeichnet das Wort Greuel (תּוֹעֵבָה) alles Gemeine, Unreine, Unheilige, Eckelhafte und Schädliche, daher es ſehr oft von levitiſch unreinen Dingen, z. E. Speiſen u. ſ. w. gebraucht wird, auch von ſolchen, deren Gebrauch zwar nicht wider das göttliche Sittengeſetz war, die Moſes aber dem ungeachtet doch unter den Iſraeliten für eckelhaft gehalten wiſſen wollte. (S. Michaelis Moſ. Recht Th. II. §. III. S. 260.) Inſonderheit bedeutet es 1) unreine Thiere, Jeſ. 66, 17. welche auch ſonſten im neuen Teſtamente, als Apoſtlg. 10, 14. mit dem Namen des Gemeinen und Unreinen belegt werden. 2) Die heidniſchen Götzengreuel, 3 Moſ. 18, 27. 5 Moſ. 18, 9. 20, 18. 32, 16. 1 Kön. 14, 24. 2 Kön. 16, 3. Jeſ. 66, 3. Jer. 6, 15. 7, 10. 23, 14. 44, 4. Ezech. 5, 9. 6, 11. 18,

24.

24. 33, 26. 44, 6. Offenb. 21, 27. Beſonders werden dadurch verſtanden nach dieſem Sinn heidniſche Götzenbilder, 1 Kön. 11, 7. 2 Kön. 23, 13. 24. — Greuel der Verwüſtung iſt nichts anders (Matth. 24, 15.) als die ſchreckliche Verwüſtung, welche die Stadt Jeruſalem betreffen würde, wenn die römiſche Armee, ihre den Juden verabſcheuungswürdige Adler in der Nähe des Tempels ſetzen, d. i. Jeruſalem erobern würde. Vergl. Dan. 9, 27. An vielen Stellen wird Gott ſelbſt ein Greuel, d. i. Abſcheu an Perſonen und Sachen zugeſchrieben. S. die Schriftſtellen 3 Moſ. 20, 23. 18, 21. 20, 13. 5 Moſ. 7, 25. 12, 31. 17, 1. Pſ. 5, 7. Sprüchw. 12, 22. Pſ. 119. 163. Luc. 16, 15. Tit. 1, 16.

Griechen, Griechenland.

Das Wort Grieche kommt beſonders im neuen Teſtament häufig vor, und bedeutet:

1) Ueberhaupt Heiden, weil damals die mehreſten heidniſchen Völker die griechiſche Sprache redeten. Apoſtelg. 16, 3. 19, 10. 17. Röm. 1, 14. 16. 3, 9. 10, 12. 1 Cor. 1, 23 10, 32. 12, 13. So drücken ſich auch ſchon die Kirchenväter aus. So nennet Cyrillus (de Sacroſancta Trinitate cap. VI. p. m. 21.) die Vielgötterey πλανην Ἑλληνων, und Juſtinus der Martyrer ſetzt (Reſponſ ad Quaeſt. XLII. et LXXIV. p. m. 324.) den Ἑλληνισμον dem Chriſtenthum entgegen. Mehrere hieher gehörige Stellen der Kirchenväter hat Joh. Heinrich von Seelen Meditat. exegetic. Part. I. p. 264. bemerket.

2) Die unter den Heiden zerſtreuten und griechiſch redenden Juden, Joh. 7, 15. 12, 20. 9, 29.

3) Die Chriſten unter dem Heidenthum, Apoſtlg. 6, 1. 21, 28. vergl. V. 24. 25. S. Sturms Handlexicon des N. T. S. 199.

Griechenland, ſ. unten Javan.

Grind.

Weißer, eine von dem Ausſatz noch verſchiedene Hautkrankheit. 3 Moſ. 13, 6. 14, 54. 38. 39. Iſt nach Niebuhrs Bemerkung (Beſchreibung von Arabien S. 135.) weder anſteckend noch gefährlich. Indeſſen wurde doch derjenige, der damit behaftet war, eben dadurch von dem Prieſterthum ausgeſchloſſen. S. Michaelis Moſ. Recht Th. IV. §. 210. S. 253. und oben unter dem Artikel Ausſatz.

Griſim.

Der Berg, ſ. oben Garizim.

Groſchen.

Eine Art Münze, welche faſt bey allen Völkern eingeführt iſt. Matth. 20, 9. 22, 19. Marc. 12, 15. Luc. 10, 35. Offenb. 6, 6. Sonſt iſt es eigentlich eine römiſche Münze, die nach einigen den Werth eines Denarius gehabt haben ſoll. Vermuthlich bedeutet Keſchita in der Stelle 1 Moſ. 33, 19. welches Luther durch Groſchen überſetzt, in jenen alten Zeiten, in denen man noch kein geprägtes Geld hatte, eine gewiſſe beſtimmte Art von Gefäßen, die ein wiewohl uns unbekanntes Gewichte hatten, und um hundert Gefäße dieſer Art kaufte Jakob ein Stück Feld. S. Hezels Bibel bey dieſer Stelle Th. 1. S. 194.

Gruben.

1) Vertiefungen in der Erde, welche zu verſchiedener Abſicht dienten. Moſes hatte ein beſonderes Geſetz, dieſelben betreffend, gegeben. Wenn jemand eine

Grube gegraben hatte, und ſie nicht zugedeckt hatte, oder er hatte eine alte ihm zugehörige Grube offen gelaſſen, und ein Thier des andern fiel hinein, ſo mußte der Eigenthümer der Grube den Werth des Thieres erſetzen. 2 Moſ. 21, 33. 34. Sie dienten bey den Alten zu verſchiedenen Gebrauch, 1) ſich zu Kriegeszeiten darinnen zu verbergen vor den Anfällen der Feinde. 1 Sam. 13, 6. 17, 9. In der erſten Stelle überſetzt man richtiger: gegrabene Brunnen, Ciſternen, die nicht immer, ſondern nur dann, wenn es geregnet hat, Waſſer haben. S. Hezels Bibel bey dieſer Stelle Th. 2. S. 298. 2) Geld darinn zu verbergen. Matth. 25, 18. 3) Zu Gefängniſſen, 1 Moſ. 37, 20. 22. Dieſe Grube, in welche Joſeph geworfen wurde, war ebenfalls eine Ciſterne, die damals trocken war. Doch weil dieſe Ciſterne unten weit, oben aber ſehr enge war, konnte ſich niemand ohne eines andern Beyhilfe heraushelfen, daher gewiß in dieſer Rückſicht die Brüder Joſephs hiebey zur Abſicht hatten, daß ihr Bruder darinnen umkommen und verhungern ſollte. S. Hezels Bibel Th. 1. S. 207. ferner Jer. 38, 6. 7. Gruben. Loch der Gruben. Von ihrer Form und Beſchaffenheit ſ. oben den Artikel Gefängniß. 4) Wohnungen der Thiere, Matth. 8, 20. 5) Als Getraide- und Vorrathskammern. S. Fabers Beobachtungen Th. II. S. 455. III. S. 476.

2) Ein Bild liſtiger Nachſtellungen, daher der Ausdruck kommt: einem andern eine Grube graben. Hiob 8, 27. Pſ. 7, 16. 9, 16. 35, 7. 57, 7. 119, 85. Sprüchw. 26, 27. 28, 10. Jer. 18, 20.

3) Bild des Grabes, Standes der Todten — unterirdiſchen Schattenreichs. 1 Moſ. 37, 35. 42, 38. 44, 29. Sprüchw. 1, 12. Jeſ. 24, 22. 38, 18. Pſ. 55, 24. 94, 13. 143, 7. Jeſ. 30, 33. 14, 15.

Gruß, Grüßen.

Eine gewöhnliche Anwünſchung alles Guten — Complimente, 1 Moſ. 43, 27. 1 Sam. 17, 22. 30, 21. Richt. 18, 15. 2 Kön. 10, 15. Luc. 1, 40. 10, 4. 2 Joh. V. 10. 12. war bey den alten Hebräern ein gewöhnliches Zeichen der Ehrerbietung. (S. Faber und Harmar Beobachtung. über den Orient Th. II. S. 34 f.) Der gewöhnliche Gruß, welcher bey den Hebräern eingeführt iſt, war: Friede ſey mit euch, deſſen ſich auch Chriſtus bedienet, Joh. 20, 19. Er iſt noch bey den Arabern üblich, wie Niebuhr (Beſchreibung von Arabien S. 48.) verſichert, wo Friede Glück Wohlbefinden anzeiget. (S. Faber am angezeigten Ort S. 35. Anmerk.) Die Briefe an andere pflegte man insgemein mit Grüßen und Segenswünſchen zu beſchlieſſen. Von den Arten der Apoſtel zu grüßen, ſ. mit mehrern D. Joh. G. Walchs Diſſert. de Formulis ſalutandi apoſtolicis. Jena 1739.

Grütze.

Bedeutet eigentlich ſoviel, als: geſtoſſener, zerſchlagener Weizen, zu Grütze geſtoſſenes Getraide, wird auch von Gerſte gebraucht. (S. Paulſen vom Ackerbau der Morgenländer S. 101. 2 Sam. 17, 19.) Iſt eben das, was nach des Flanucius (Reiſebeſchreibung nach Aleppo S. 50.) Bericht, daſelbſt heutiges Tages Bunhurt genennet wird, welches, wie derſelbe meldet, in kleine Stücklein zerbrochen, zuweilen auch gedörrt wird. Sie kochen es ohne und mit Milch zu einem Gemüſe. Die Türken pflegen ſich damit ſonderlich in Kriegszeiten häufig zu verſehen, um es, wenn der Proviant ihnen fehlte, anſtatt deſſelben gebrauchen zu können. Sprüchw. 27, 22. woſelbſt der Sinn iſt: Wenn man auch einen Narren in Grützwürfel ſtoſſen, d. i. mit der äuſſerſten Strenge und Mühe zu beſſern ſuchen wollte, ſo würde man

man doch aller angewandten Mühe ungeachtet, nichts ausrichten, er würde doch ſeine Ruchloſigkeit nicht von ſich entfernen, die Mörſerkeule treibt zwar bey dem Getraide die Spilſen ab, aber bey dem Narren, d. i. Gottloſen, iſt die größte Mühe vergeblich. S. Hezels Bibel bey dieſer Stelle.

Gülden Stück.

Wird gebraucht 1) von den Einfaſſungen oder Aushöhlungen, darein Edelgeſteine pflegen geſetzt zu werden. 2 Moſ. 28, 11, 13. 14. 26. 39, 6. 13. 16. 2) Von dem Brautſchmuck, Pſ. 45, 14. woſelbſt Miſchbazoth Sochabh (משבצות זהב) die goldnen Blumen anzeiget, mit welchen ein Stoff gleichſam als mit Augen und Edelgeſteinen beſetzt und durchwebet war.

Gürtel.

Waren bey den alten Hebräern ſowohl unter den Mannsperſonen als Frauensleuten eingeführt. Eigentlich beſtunden ſie in einem breiten Bande um die Lenden, welches theils zur Zierde, theils zur Stärkung des Körpers diente. Pſ. 109, 19. Sprüchw. 31, 24. 2 Kön. 1, 8. Matth. 3, 4. 10, 9. Marc. 6, 8. Apoſtlg. 21, 11. Sie waren auch ein beſonderes Zeichen der Ehre und Würde. (S. Fabers Beobacht. Th. II. S. 127. Anmerk.) Sonſt kommen ſie von den Soldaten vor, bey welchen eben deswegen die Redensart ſich gürten, ſo viel anzeiget, als: ſich zur Schlacht anſchicken. 1 Sam. 25, 13. Pſ. 45, 4. Jeſ. 5, 27. 23, 10. Agabus, wenn er Apoſtlg. 21, 11. anzeigen wollte, daß Paulus ſollte zu Jeruſalem ins Gefängniß geworfen werden, nahm den Gürtel Pauli, und band ihm damit Hände und Füſſe. Ehedem brauchten die Alten die Gürtel bey den Lebensſtrafen, mit denen ſie andere belegten. Nach des Diodors von Sicilien (lib. XVII.

bibliothec. hiſtor.) Bericht, ergriff man diejenigen, die vom Leben zum Tode zu bringen waren, bey ihrem Gürtel, und übergab ſie ſo den Henkern. Die Juden pflegten einen Unterſchied unter dem Oberkleid (ἱματιον) und Unterkleide (χιτων) zu machen. (Matth. 5, 40. Luc. 6, 29. Joh. 19, 23. Apoſtlg. 12, 8.) Dieſes letztere pflegten ſie, beſonders wenn ſie ſich öffentlich ſehen laſſen wollten, mit einem Gürtel zu umgeben; hingegen wenn ſie zu Hauſe blieben, ſo legten ſie den Gürtel gemeiniglich ab, nebſt dem χιτων, wohin die letzteren Stellen gehören. Auch diejenigen, welche verreiſten, pflegten ſich zu begürten. 1 Kön. 18, 46. 2 Kön. 4, 29. Man pflegte auch das Geräthe zum Schreiben, Dinte u. ſ. w. im Gürtel zu verwahren. Ezech. 9, 2. Wenn einem Soldaten ſein Gürtel genommen wurde, ſo war dieſes eine bey den Alten eingeführte Soldatenſtrafe, worauf vermuthlich Hiob Kap. 12, 21. zielet. Wozu der Gürtel im Orient dient, hat mit mehrern Shaw (Reiſen S. 196.) gezeiget, ſ. auch daſelbſt S. 199 f. und Pocock Beſchreib. des Morgenlandes Th. 1. S. 293. not. c. der Windheimiſchen Ausgabe. Einige ſolcher Gürtel waren ſehr koſtbar von Gold, Purpur, Byſſus, doch gab es auch ſchlechtere dergleichen, z. E. der Gürtel Johannis des Täufers war von Leder. — Von dem verſchiedenen Gebrauche der Gürtel bey den Alten ſ. mit mehrern Joh. Gottfr. Ungers Analecta antiquario-ſacra de cingulis veterum. Leipzig 1740. 8.

Gutfurt.

Ein Hafen, wo man ſicher anlanden kann, Apoſtlg. 27, 8. wo es vermuthlich eine Stadt der Inſel Creta war.

H.

Haar.

Die Haare dienten bey den Alten zu Zeichen der Schönheit. Richt. 16, 22. Dan. 4, 30. 7, 9. Offenb. 1, 14. Hohel. 4, 1. 6, 4. 7, 5. Inſonderheit ſieht man dieſes deutlich daher, weil die Schönheit des Abſalons unter andern aus der Bemerkung ſeiner langen Haare des Haupts bewieſen wird. 2 Sam. 14, 25, 26. (S. unten.) Harmar (Beobacht. über den Orient Th. III. S. 320.) will aus der Stelle Pauli 1 Cor. 11, 14. ſchlieſſen, daß zu Pauli Zeiten die Weiber ihre Haare lang, die Männer aber kurz getragen hätten, daß der Apoſtel alſo daraus einen natürlichen Unterſchied derſelben mache. Doch giebt er es zu, daß das lange Haar an Mannsperſonen eine Schönheit ſey, und beweiſet dieſes aus dem Beyſpiele des Abſalons. Indeſſen ſcheren heutiges Tages, nach deſſelben Bericht (S. 319.) die Mannsperſonen im Orient ihr Haar bis auf eine einzige Locke ab, und man hält diejenigen für weibiſch, die ihre Haare wachſen laſſen. Vielleicht dachte man zu Davids Zeiten anders, oder man hielt es damals für weibiſch und doch für eine Schönheit. — Eine wichtige Stelle, welche die Würde der Haare bey den Hebräern erweiſet, findet man Sprüchw. 16, 31. Die alten heidniſchen Weltweiſen ſetzten in langen Haaren ein Stück ihrer Würde und Anſehens. (Diogen. Laert. VIII. 47. Philoſtrat. de Vita Apollonii lib. I. cap. 6. VII. 8.) Auch findet man mehrere Stellen bey den Alten, welche darthun, wie viel man auf die Haare gehalten habe. (S. Virgil. Aeneid. Lib. III. v. 405 ſeq. Plutarch Numa. cap. 45. Juvenal. Satyr. XVI. v. 31. Homer. Iliad. lib. I. v. 529. wo der Dichter ſelbſt dem Jupiter ein langes ſchönes Haar beyleget.) Lange Haa-

re wurden ferner als ein beſonderer Beweis der Stärke angeſehen. Vielleicht ließe ſich hieraus die Stärke Simſons, welche in ſeinen Haaren beſtanden, (Richt. 16, 17.) erklären, wie Grotius glaubt. (S. auch Joh. Henr. Maii Obſervat. theol. Lib. IV. pag. 22.) Aber vermuthlich lag die Stärke Simſons nicht ſowohl in ſeinen Haaren, zumal da man nicht beweiſen kann, daß er der Niſus geweſen, welchem ſeine Haare von ſeiner Tochter Scylla abgeſchnitten worden ſind, (Hygin. Fab. 198.) als darinn, weil ihm Gott unter der Bedingung eine auſſerordentliche Stärke verliehen hatte, wenn er als ein Naſiräer ſein Gelübde halten, ſich mit nichts verunreinigen und ſeine Haare wachſen laſſen würde. (S. unten Naſiräer.) Indeſſen iſt wohl nicht zu läugnen, daß die Heiden etwas von dieſer Geſchichte Simſons gehört, und daraus die Fabel von den Haaren des Niſus erdichtet haben. Wenn gleich ſonſt das hebräiſche Wort Kareach (einen Kahlkopf) ſeiner Abſtammung nach urſprünglich einen der Geſchwüre hat, einen Ausſätzigen anzeiget, ſo war doch, wenn ſich ſonſt nichts an ihm fand, aus dem bloſſen Ausfallen der Haare nicht gleich zu ſchlieſſen, daß derjenige, an welchem man dieſes wahrnahm, ein Ausſätziger ſey. 3 Moſ. 13, 40. 41. (S. Michaelis Moſ. Recht Th. IV. §. 210. S. 256.) Der vom Ausſatz gereinigte mußte alle ſeine Haare abſcheren, wovon der Grund darinnen liegt, weil man glaubt, daß in den Haaren der Sitz der Unreinigkeit ſey.

Das Abſcheren der Haare hatte Moſes in gewiſſen Fällen ganz verboten. 3 Moſ. 19, 27. Vermuthlich geſchah dieſes Verbot um dadurch die Iſraeliten von der heidniſchen Gewohnheit abzuhalten, da gewiſſe arabiſche Völker ſich einer Gottheit zu Ehren, das Haupthaar rund, und die Locken an den Schläfen ganz wegzuſcheren pflegten. (Herodot. lib. III. cap. 8. ſ.

Mi-

Michaelis (Moſ. Recht Th. IV. §. 225. S. 359.) Auch der Göttinn Venus zu Ehren mußten die Weiber zu Brolus, um damit den Adonis zu betrauren, jährlich einmal die Haupthaare beſcheren laſſen, und diejenigen, welche das nicht thun wollten, mußten ſich den viehiſchen Wollüſten Preis geben. (S. allgemein. Welthiſt. Th. II. §. 254. S. 359.) So verbietet Moſes alſo deswegen dieſe abgöttiſche Sitte. Sonſt in andern Fällen mußten gewiſſe Perſonen ihre Haupthaare beſcheren, als 1) die Ausſätzigen, wenn ſie rein geworden, (ſ. oben.) 2) die Prieſter. Doch mußten bey dieſen die Ohren mit Haaren bedeckt bleiben, ſo daß blos die unter den Ohren ſtehenden Haare beſchoren wurden. (S. Daſſow Imaginis rerum Hebraic. Theſaur. VIII. Miſcell. Groningen. Tom. IV. Faſc. III. p. 426.) Denen Naſiräern war das Haarabſcheren ganz verboten, 4 Moſ. 6, 1. 5. vergl. Richt. 13, 5. 1 Sam. 1, 11. und erſt bey dem Beſchluß ihres Naſiräats-Gelübdes konnten ſie ihre Haare abſchneiden und auf dem Altar verbrennen, (ſ. Michaelis Moſ. Recht Th. III. §. 145. S. 25. und unten unter dem Artikel Naſiräer.) Bey den Alten war das Abſcheren der Haare ſonſt ein Zeichen der Dienſtbarkeit, Ezech. 5, 1. Man beſchor unter andern die Generalsperſonen, die man im Kriege gefangen bekommen hatte. (S. Dempſter ad Roſin. Antiquit. roman. lib. X. cap. 29.) Auch die erſten Chriſten beſchoren die büſſenden Sünder, welches die Donatiſten nachäfften. (S. Optatus Milevitan. lib. II. cap. 23.) Haupthaare und Bart ſich ausraufen, war auch ein gewöhnliches Zeichen der Trauer, deſſen man ſich auch bediente, um ſein Leidweſen über einen Verſtorbenen anzuzeigen. Dieſes erhellet deutlich aus den Stellen 1 Moſ. 41, 14. Eſr. 9, 3. Hiob 1, 20. Jerem. 7, 29. 16, 6. 41, 5. Ezech. 7, 18. Amos 8, 10. Mich. 1, 16. (S. Harmars Beobacht III.

III. 322. ſ. Geier de Luctu Hebraeor. cap. VIII. §. 4 ſeq.) Auſſer dieſen pflegten die Juden gewöhnlich ſich alle Jahre einmal zu beſcheren, oder ihre Haupthaare abſchneiden zu laſſen, wenigſtens findet man dieſes von dem Abſalon, 2 Sam. 14, 26. Der heilige Geſchichtſchreiber erzählet daſelbſt, ſo oft dieſes (alle Jahr) geſchehen ſey, habe ſein abgeſchnittenes Haupthaar 200 Sekel nach dem königlichen Gewichte gewogen. Die meiſten halten die hier angeführte Schwere ſeiner Haare für unglaublich, und glauben, um die Sache wahrſcheinlicher zu machen, daß hier nur eine Beſchreibung des Werths ſeiner Haare angegeben werde; allein man ſieht offenbar, daß das angegebene Gewichte unmittelbar auf Abſalons Haare gehen müſſe. Abſalons Haar wog wirklich 200 Sekel, aber wohl zu merken, 1) nicht nach dem ſpätern Sekel, der erſt nach der babyloniſchen Gefangenſchaft aufkam, der ungefähr ein Loth wog; 2) auch nicht nach dem moſaiſchen Sekel, der ſchon um drey bis vier Theile leichter geweſen iſt, ſondern wie ausdrücklich dabey ſteht, nach dem königlichen Gewichte, welches die Könige unter dem Volke eingeführet hatten, und welches noch leichter als das moſaiſche war, und zwar, wie der Herr Ritt. Michaelis meint, ohngefähr den zehnten Theil eines Sekels zu Chriſti Zeiten betrug. Nach unſerm Gewichte würden alſo 200 Sekel ohngefähr 20 Loth ausgemacht haben. Es ſcheint zwar dieſes kein ungewöhnlich ſchweres Haar geweſen zu ſeyn, aber um das auſſerordentliche dabey zu merken, muß man wiſſen, 1) daß Abſalons Haare jährlich abgeſchnitten wurden, folglich dieſes angegebene Gewichte nur auf die Schwere des jährlich neu nachwachſenden Haupthaars gehe; 2) daß ſchwerlich Abſalon ſich ſein Haupthaar völlig habe abſchneiden laſſen, welches verboten war, (ſ. oben und die Stelle 3 Moſ. 19, 27.) ſondern vermuthlich ließ er nur ſo viel davon abſchneiden, als ihm davon überflüßig und be-

beſchwerlich war. — Wer von ſeinem Haupthaar jährlich 20 Loth abſchneiden kann, ohne deswegen ein Kahlkopf zu werden, muß gewiß auſſerordentlich ſtarkes Haar haben. Will man aber den königlichen Sekel nicht ſo leicht annehmen, ſondern ihn etwa auf den achten Theil des hebräiſchen Sekels nach der babyloniſchen Gefangenſchaft ſetzen, ſo würden Abſalons Haare jährlich, wenn ſie abgeſchnitten waren, 25 bis 28 Loth gewogen haben, welches noch immer ein ſehr ſtarkes Haar bleibt. (S. Hezels Bibel bey 2 Sam. 14, 26. Th. 2. S. 509 f.) Andere, als Harmar, (Beobacht. III. S. 321.) halten es für vernünftiger anzunehmen, daß die gegenwärtige Leſeart des Textes verfälſcht ſey, oder daß man nicht gewiß ſagen könne, wie viel Gran auf 200 königliche Sekel gegangen ſind. So wurde blos geſagt: Abſalons Haar ſey auſſerordentlich ſchön und ſchwer geweſen. Der letztere Schriftſteller (Harmar S. 323.) iſt gar geneigt, die Schwere von dem Ruhm und der Ehre zu erklären, welche ſich Abſalon durch ſeine Haare erworben habe. Andere Fälle, in welchem die Haare abgeſchnitten wurden, ſ. oben unter dem Worte Abſcheren.

Daß das Frauenzimmer bey den Hebräern lange Haare getragen habe, wie oben ſchon bemerkt iſt, erhellet auch aus Luc. 7, 38. Joh. 11, 1. wo von einer Frauensperſon erzählet wird, ſie habe mit ihren Haupthaaren die Füſſe Jeſu getrocknet. Die Redensart, kein Haar ſoll auf die Erde fallen, iſt vermuthlich ein Sprüchwort unter den Juden geweſen. (1 Sam. 14, 45. Luc. 21, 18. Apoſtlg. 27, 34.)

Daß das hebräiſche Frauenzimmer beſondere Haarbänder getragen habe, welche über die Stirne herunter gehangen haben müſſen, erhellet deutlich aus den Stellen Sprüchw. 11, 22. Jeſ. 3, 21. Ezech. 16, 12. wohin

hin auch die Haarflechten gehören, welche Petrus den chriſtlichen Weibsperſonen zu tragen verbietet. 1 Petr. 3, 3.

Habacuc.

Ein Prophet des alten Teſtaments. Er ſagt ſelbſt nichts von ſeinen Lebensumſtänden, verſchweiget auch ſeinen Geburtsort, den ſonſt andere Propheten von ſich bemerken. Im Hebräiſchen heißt er Chabacuc, aber bey den 70 Dollmetſchern Χαμβακουμ. Nach dem Berichte des Epiphanius iſt er aus dem Stamme Simeon von Beth-Socher gebürtig geweſen. Unter andern beſchäftigte er ſich mit dem Feldbau, mußte aber einsmals auf göttlichen Befehl die für die Arbeiter beſtimmte Speiſe dem Daniel bringen. S. das Buch vom Drachen zu Babel V. 32 f. Sein Zeitalter betreffend, ſo muß er kurz vor der babyloniſchen Gefangenſchaft gelebt haben, welches nicht nur daher zu ſchlieſſen iſt, weil er von dieſer Gefangenſchaft geweiſſaget, ſondern auch daher folget, weil in ſeiner Weiſſagung Kap. 1, 5. 12. Stellen vorkommen, die ſich ohne dieſe Hypotheſe nicht erklären laſſen. Hieronymus (Praefat. in Habacuc) ſagt, daß zu ſeiner Zeit Nebucadnezar ſeine Regierung angefangen habe. Wenn dieſes richtig iſt, ſo muß er in die Zeiten des Königs Manaſſe, oder mit dem Uſſerius in die Zeit des Königs Jehojakim (Hab. 1, 5. 6.) geſetzt werden, und ſo wären unter den Propheten des alten Teſtaments Jeremias und Zephanja ſeine Zeitgenoſſen. Auch lebte er, wenn anders derjenige, der in dem apocryphiſchen Buche vom Bel vorkömmt, mit ihm einerley Perſon ausmacht, zur Zeit des Propheten Daniels, wenn er gleich viel älter als dieſer geweſen ſeyn mag. Die Theopnevſtie der von ihm in den Schriften des alten Teſtaments vorkommenden Weiſſagung erhellet theils aus dem einſtimmigen Zeugniß der alten jüdiſchen Kirche,

che, theils auch daher, weil die Stelle Hab. 1, 4. im neuen Teſtamente Röm. 1, 17. Hab. 10, 38. angeführet wird. Die Gelegenheit dazu mochten ihm vermuthlich die damaligen verderbten Zeiten des jüdiſchen Volks, und das groſſe Glück der aſſyriſchen und chaldäiſchen Waffen gegeben haben, bey welchem viele an der über das Volk Gottes wachenden Vorſicht verzweifeln wollten. Sein Styl iſt ſehr ſchön, frey, geſchmackvoll, und bleibet doch dabey munter und lebhaft. Beſonders iſt ſeine Kap. 3. vorkommende Hymne den Moſaiſchen an Stärke gleich. Die ganze Weiſſagung beſtehet aus zwey Haupttheilen:

I) Einem proſaiſchen, welcher ein Geſpräch der bedrängten Iſraeliten und Gottes enthält:
   a) Klage der Iſraeliten und Bitte an Gott, wegen der babyloniſchen Gefangenſchaft. Kap. 1, 1-4. 12-17.
   b) Gottes Antwort, Urtheilsſpruch und Troſt für die Frommen. K. 1, 5-11. und K. 2.

II) Einem poetiſchen, welcher die Hymne oder ein prächtiges Loblied auf Gott in ſich faſſet. Kap. 3.

Habel.

Ein Bruder des Cains, der andere Sohn des Adams. 1 Moſ. 4, 2. Seinem Namen nach bedeutet dieſer ſo viel als Vergänglichkeit, und es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß er dieſe Benennung erſt nach ſeinem Tode erhalten habe, weil er überhaupt der erſte Menſch geweſen, welcher geſtorben iſt. Er erwählte das Schäferleben, und ſcheinet ein frommer Mann geweſen zu ſeyn. Wenigſtens ſcheint dieſes aus dem von ihm gebrachten Opfer (1 Moſ. 4, 4. vergl. Hebr. 11, 4.) zu erhellen, welches Gott gnädig anſah. Sein Bruder Cain zürnte über ihn, daß Gott ſein ihm dargebrachtes Opfer nicht ebenfalls eines gleichen Wohlgefallens würdigte. (1

Moſ.

Moſ. 4, 5.) und ſchlug denſelben deswegen auf dem Felde todt. 1 Moſ. 4, 8. Ob er verheyrathet geweſen ſey, iſt ungewiß. Einige alte Kirchenväter und Ketzer, welche unter dem Namen der Habelianer bekannt ſind, wollen es ganz läugnen, jedoch Hieronymus und Auguſtinus behaupten es, und es iſt auch nicht zu glauben, daß er ſollte ledig geblieben ſeyn, wenn er bis an die 130 Jahre gelebet hätte, indem damals die Welt der Bevölkerung des Menſchengeſchlechts ſehr bedurfte. (S. engliſche allgemeine Welthiſtorie Th. I. S. 160. Anmerk. der Baumgart. Ueberſetzung.) Paulus ſchreibet übrigens dem Blute Chriſti eine gröſſere Kraft zu, als dem vergoſſenen Blute dieſes Habels. Hebr. 12, 24.

* Habicht.

1) Hebr. Feres (פֶּרֶס) — eine Adlerart, die 3 Moſ. 11, 13. 5 Moſ. 14, 12. der zweyte unter den zu eſſen verbotenen Vögeln iſt — aber ungewiß, welche Gattung. Die Etymologie hilft hier nicht — denn nach dieſer wäre Feres eine Adlerart, die Klauen oder Krallen hat, und — die hat jeder Adler. — Nach den beyden arabiſchen Ueberſetzungen und dem R. Jonas iſts der (kleine) ſchwarzbraune Adler. (Valeria Melanaëtus.) Er iſt ſchwarzbraun, kleiner als der Steinadler, dabey aber ſtark und beherzt. Er ſtößt gern auf Haſen, die er in die Luft mit fortnimmt, daher ihn die Naturkündiger auch den Haſenadler nennen. Er niſtet auf hohen, ſtarken Bäumen oder Felſen. Seine Eyer haben auf ſchmutzig- weiſſen Grunde roſtige, wolkige in einander laufende Flecken. So viel ich aber weiß, iſt dieſer Adler eigentlich nur in Europa einheimiſch; vielleicht aber verſtehen die Araber unter ihren Okab — den kleinen Adler — Schelladler (weil er beſtändig einen Ton, faſt wie eine Schelle von ſich giebt,) oder Entenadler — (weil

(weil er am liebſten auf Enten ſtößt). Er iſt von Gröſſe wie der gröſte Haushahn, und nicht ſo beherzt und verwegen, wie die übrigen Adler. Kopf und Rücken iſt ebenfalls ſchwarzbraun, Bruſt und Schenkel weiß gefleckt. Er läßt ſich leicht zahm machen, und findet ſich in den drey Theilen der alten Welt, namentlich auch in Aſien. — Die Alexandriner und die Vulgate überſetzen Feres durch γρυψ Gryps — Greif. Saadias eben ſo — Anka, welches der arabiſche Name des Greifs iſt. Natürlich verſtehen dieſe Alten nicht den erdichteten Vogel dieſes Namens darunter, ſondern denjenigen, aus welchem erſt die Fabel ein Ungeheuer gemacht hat — nämlich den Cuntur, oder Condor, den unſre Naturkündiger, eben um der von ihm entſtandenen Fabel willen, auch Greifgeyer nennen. Er wird für den gröſten unter allen Vögeln gehalten. Abbildung und Beſchreibung von dieſem Vogel giebt Büffon (Nat. Geſch. der Vögel Th. 1. S. 155 ff. wohin ich der Kürze wegen verweiſen muß. Dieſer berühmte Naturforſcher behauptet, daß ſich der Greifgeyer in Aſien — Afrika, auch wohl in Europa aufhalte. — Vom Anka der Araber (d. i. Greif) erinnert ſchon Bochart, daß ſich ein wirklicher (nicht erdichteter) Vogel dieſes Namens im ſüdlichen, oder Ober-Egypten aufhalte — und ſo alſo vermuthlich auch in Arabien und den Gegenden Aſiens. —

2) Hebr. (Nez נץ) Hiob 39, 26. welches Wort Luther 3 Moſ. 11, 16. 5 Moſ. 14, 15. wo dieſer Vogel unter den den Iſraeliten zu eſſen verbotenen Vögeln vorkommt, richtiger durch Sperber überſetzt. S. Sperber.

Habor.

Ein Name des berühmten Waſſers Chebar, welches im Ezechiel vorkömmt, Kap. 1, 1. und an mehrern Orten. Es iſt eigentlich ein Fluß in Meſopotamien, der in den Euphrat fällt. 2 Kön. 17, 6. 18, 11. 1 Chron. 6, (5) 26. Einige meinen, es ſey dieſes der Name des Fluſſes Iberus, von welchem das Land Iberien nachhero ſeine Benennung erhalten hat.

Hachila.

Ein Hügel, der bey der Wüſte Siph, die in der Geſchichte Davids erwähnt wird, gelegen iſt, 1 Sam. 23, 19. woſelbſt deſſen eigentliche Lage genau angegeben wird.

Hadad.

1) Ein Fürſt in Edom, Sohn des Bedon und Nachfolger des Huſam, der in der Stadt Awith reſidiret hat, deren Lage unbekannt iſt. 1 Moſ. 36, 35.

2) Ein anderer König der Edomiter, der den Salomo feindlich angriff. 1 Kön. 11, 14. 17.

3) Ein König in Syrien, der damals zu Damaſco regierte, als David den Hadad Eſer, König zu Zoba, angriff. 2 Sam. 5, 3. 4.

Hadad Eſer.

Heißt auch ſonſt vermöge einer nicht ungewöhnlichen Verwechſelung 1 Chron. 15, 3. Hadareſer. Ein König von Syria Zoba oder Neſibis, Sohn des Rehob, der dieſes ſyriſche Reich geſtiftet hat. 2 Sam. 8, 8 f. Es müſſen unter ihm noch verſchiedene kleine Fürſten oder Könige geſtanden haben, deren Kap. 10, 19. gedacht wird. Er lebte zur Zeit des Königs Davids, und wurde von dieſem in einer Feldſchlacht, die im Salzthale geliefert wurde, beſieget, wobey viele Beute von

den Iſraeliten gemacht, und die beyden Städte Betah und Berothai erobert wurden. Harmar (Beobachtungen über den Orient Th. II. S. 206.) glaubet zwar, daß Hadadeſer dem David eine Furth am Euphrat habe entreiſſen wollen, auf welche Vermuthung er vielleicht wegen der Stellen 2 Kön. 8, 3. 2 Chron. 18, 3. gefallen, welche jedoch mehr anzeigen, als ſich einer Furth bemächtigen, wie der ſel. Faber in einer gelehrten Anmerkung bey dieſer Stelle Harmars erinnert hat, wo er gezeiget, daß Hadadeſer die Abſicht gehabt habe, den ganzen Euphrat, ſo weit er Meſopotamien begränzt, ſich unterwürfig zu machen, und nicht nur darauf einen Zoll anzulegen, ſondern auch daraus deſto ungehinderter die benachbarten Staaten anzugreifen. David drang bis Damaſcus vor, und eroberte dieſe wichtige Stadt. (S. Faber a. a. O. S. 207.) Doch dieſe erlittene erſte Niederlage ſchreckte den Hadadeſer noch nicht ab, ſondern er vereinigte ſich mit den Ammonitern, und wagte einen neuen Angriff Davids. Er ſchickte in dieſer Abſicht eine groſſe Armee gegen denſelben, doch erlitt dieſelbe abermals eine ſchwere Niederlage, ſowohl die Armee der Ammoniter, die ſich mit der ſeinigen vereiniget hatte, (2 Sam. 10, 14.) als die Syrer. (V. 15, 18.) Die kleinen Fürſten, welche bisher unter Hadadeſers Schutz geweſen waren, machten mit David Friede, und wurden ihm zinsbar. (V. 19.) Vielleicht hat ſich auch damals Hadadeſer ſelbſt zu einem Tribut verſtanden. Sonſt findet man den Namen Hadadeſer des Königs zu Zoba oder Neſibis noch 1 Kön. 11, 23.

Hadad Rimmon.

Ein Ort, der nur einmal in der Bibel vorkommt, Zachar. 12, 11. wenn gleich mehr Städte, die Rimmon heiſſen, im jüdiſchen Lande gefunden werden. Hieronymus (Comment. ad h. l.) hält ſie für eine Stadt,

die bey Jeſreel in dem ſogenannten Felde Megiddo, welche zu ſeiner Zeit den Namen Maximianopolis geführet, und ſowohl Reland als Bachiene (Paläſtina Th. 2. B. 4. §. 642 f. S. 52 f.) ſind dieſer Behauptung beygetreten. Wichmannshauſen (diſſ. de planctu Hadad Rimmon, Wittenberg 1709. §. 5.) und Hiller meinen, es wäre eben die Stadt, die ſonſt, als Joſ. 21, 25. 1 Chron. 7, (6) 69. Gathrimmon genennet wird. Indeſſen bemerkt der ſel. Faber, daß wohl ein Mann, nie aber eine Stadt jemals dieſen Namen geführet habe, beſtimmt aber auch davon nichts weiter. (S. deſſen Beobachtungen über den Orient Th. I. S. 40. Anmerk.) Von der Benennung Rimmon ſ. unten in dem Artikel Rimmon.

Hadaſſa.

S. oben Eſther.

Haderwaſſer.

Ein Beyname des Waſſers Maribo, weil die Kinder Jſrael daſelbſt wider Gott gemurret haben. 4 Moſ. 20, 13. 24. 5 Moſ. 32, 51. 33, 8. Pſ. 81, 8. 106, 32. ſ. unten Meriba.

Hadoram.

1) Ein Sohn Jocktans — Jocktanite, 1 Moſ. 10, 27. Bochart hält diejenigen, welche Plinius (Hiſt. natural. Lib. VI. cap. 28. pag. 338. edit. Harduin.) Dirmatier nennet, für Nachkommen deſſelben, und beruft ſich, um dieſe Meinung zu beſtimmen, auf das Vorgebirge Chorodamus, deſſen ſchon Ptolemäus Meldung gethan hat, welche Meinung der Herr R. Michaelis (Spicileg. Geograph. exterae Part. II. pag. 163.) aber verwirft, weil es im Hebräiſchen nicht Chadoram, ſondern Hadoram geſchrieben werde, ſelbſt aber nichts mit Gewißheit hier beſtimmen will.

2)

2) Ein Sohn des Königs zu Hamath Thoi, 1 Chron. 19, 10. der ſonſt auch Joram heißt. 2 Sam. 8, 10. Aus der Uebereinſtimmung des zweyten Namens mit der Benennung Huram, Hiram, eines Königs von Tyrus, deſſen in der Geſchichte Salomons 1 Kön. 5, 1. gedacht wird, vermuthet D. Nicol. Barkey (nou. Biblioth. Hagan. hiſtor. philolog. theol. Claſſ. I. faſc. I. num. VI. p. 173.) daß vermuthlich die Könige von Tyrus, Sidon und Syrien mit einander in Verwandſchaft geſtanden haben müſſen. Der erſte Name Hadoram beſtätiget dieſe Meinung, und bedeutet, wenn man dieſes annehmen will, einen ſolchen, der zur Familie des Hirams gehört, und vermuthlich von einer Tochter Hirams, des Königs von Tyrus, herſtammte. Dieſe gelehrte Bemerkung giebt der Erzählung der Bibel (2 Sam. 8, 8 f.) von dem Kriege Davids gegen den König zu Zoba (Neſibis) vieles Licht, und es läßt ſich daraus, wenn der König zu Hamoth mit dem Könige zu Tyrus verwandt geweſen, einſehen, woher das gute Vernehmen entſtanden ſey, welches David mit dem Könige Hiram zu Tyrus und mit dem Könige zu Hamoth unterhalten hat.

Hadrach.

Dieſe Benennung iſt eigentlich ſyriſch und hat ihren Urſprung von dem Stammworte הדר ambiuit, bedeutet ſoviel, als: circate. In der Stelle Zachar. 9, 1. woſelbſt dieſes Wort alſo nur ein einzigesmal vorkommt, verſtehen die meiſten Ausleger mit dem Grotius darunter entweder die Stadt Damaſcus oder eine nahe dabey gelegene Landſchaft, welches ſich aber auf die Benennung nicht zu ſchicken ſcheint. Adrichomius gedenkt eines Orts, den er Adrach, Adraon, Adratum nennet, und verſeẓt denſelben in Cöleſyrien. Allein dieſe Stadt iſt erſt in neueren Zeiten bekannt geworden. Andere la-

haben die Landſchaft Trachonitis darunter verſtanden, allein die übrigen Oerter, deren Zacharias in dieſem Kapitel gedenkt, liegen viel zu weit von dieſer Landſchaft, als daß man hieran denken könnte, und Damaſcus, welches gleich damit verbunden, ſchickt ſich eben ſo wenig dazu. Am beßten verſteht man darunter ein Land, welches unter der Oberherrſchaft einer gewiſſen ſyriſchen Gottheit, welche ſonſten Derce oder Adargatis genennet wird, ſtehet, deren Diodorus von Sicilien (lib. II. pag. 93.) und Strabo (Geograph. lib. XVI. pag. 863. 910. edit. Baſil.) gedenken, unter welcher Gottheit Voſſius (De idololatr. gentil. lib. II. cap. 76. l. VII. cap. 10.) den Mond verſtehet. (S. auch Andr. Beyer in Additament. ad Selden. de Diis Syris Syntagm. II. cap. III. pag. 287.) Der letztere Schriftſteller hält dieſe Gottheit mit der Göttinn Venus oder Aſtarte für einerley. Wenn nun der Prophet in dieſer Stelle von der Ruhe Damaſci redet, ſo ſiehet er hiermit vermuthlich auf den Ruheplatz, welchen dieſe Göttinn zu Damaſcus gehabt. Wirklich verſichern die Alten, daß die Arathis, ehemalige Königinn zu Damaſcus eben diejenige ſey, die von andern Atergatis genennet werde, und daß ſie zu Damaſcus begraben liege, ja daß ihr Begräbnißort wie ein Tempel verehret worden. Mehreres für dieſe letztere ſehr wahrſcheinliche Erklärung hat Hieronymus von Alphen in ſeiner gelehrten Diſſert. de terra Chadrack et Damaſcolius quiete, Utrecht 1723. 8. bemerket.

Hagar.

1) Die Magd des Abrahams, mit welcher derſelbe auf die von Sara ihm dazu gegebene Erlaubniß den Iſmael gezeugt, 1 Moſ. 16, 2. 3. 16. alſo die Mutter des Iſmaels. Sie wurde von ihrer Frauen aus dem Hauſe geſtoſſen, fand aber auf eine wunderbare Art

ihre Nahrung in der Wüſten. 1 Moſ. 21, 17 f. Nach Harant zeiget man noch heutiges Tages den Brunnen, welchen ihr der Engel in der Wüſten gewieſen, und die Pilgrimme begehen noch das Andenken ihrer traurigen Reiſe durch dieſe Wüſte mit gewiſſen beſondern Ceremonien. S. deſſelben Reiſebeſchreibung S. 817. 818.

2) Eine Gegend des ſteinigten Arabiens, in welcher der Berg Sinai lag. Galat. 4, 24. 25. 26. Vermuthlich hat dieſe Gegend den Namen daher erhalten, weil die Hagar nach ihrer Vertreibung aus Abrahams Hauſe ſich daſelbſt niedergelaſſen. Die Araber nennen wirklich noch jetzo den Berg Sinai Hagar, oder nach ihrer Sprache Hanſchar, welches bey ihnen und den Syrern einen Felſen bedeutet. (S. Büſchings Aſien S. 535.) Die Hauptſtadt dieſer Gegend hieß Petra, hebr. סלע und הגר, welches vermuthlich die Hauptſtadt der ſogenannten Hagarener iſt, zu welcher auch der Berg Sinai gehöret. S. von derſelben Bochart Phaleg. lib. IV. cap. 27. p. 275. 276.

Hagarener.

Eigentlich Nachkommen der Hagar Iſmaels — Iſmaeliten. 1 Chron. 6, (5) 10. Pſ. 83, 7. woſelbſt David von ihnen als von einem von den Iſmaeliten verſchiedenen Volke redet. Der jüdiſche Ausleger Kimchi verſtehet daſelbſt die Nachkömmlinge der Kinder, welche Hagar mit einem andern Manne gebohren haben ſoll. (S. Cellarius Geograph. Antiqu. T. II. p. 577.) Vermuthlich haben ſie in der eben bemerkten Gegend Hanſchar oder Hagar gewohnt. S. Büſching S. 496. No. 6. Sonſt kennet man zwey orientaliſche Völker, welche dieſen Namen geführet: 1) die Einwohner des ſteinigten Arabiens, die von der Hauptſtadt Hagar (Petra, arab. Hedſche,) den Namen haben; 2) ein Volk

am perſiſchen Meerbuſen, deſſen Aſſemann gedenket. (Bibl. oriental. Tom. III. Part. II. p. 753.) Die erſteren können in der Stelle 1 Chron. 6, (5) 10. nicht wohl gemeint ſeyn, da dieſe den Rubeniten nicht gegen Morgen, ſondern gegen Süden wohnten, und das eroberte Land, deſſen hier gedacht wird, nicht das peträiſche, ſondern ein Theil des wüſten Arabiens iſt. Hingegen ſchickt ſich das andere Volk am beßten hieher, (ſ. d'Anvillens Charte von Aſien,) welches Volk vermuthlich die Wüſte jenſeits des Gebirges Gilead mit ihren Heerden durchzogen, und dieſelbe ſich zugeeignet hatten. S. Hezels Bibel Th. III. S. 48.

Hagel.

Eine Sammlung von kleinen gefrornen Eiskugeln. Wird in der Bibel oft mit dem Donner und Blitz zuſammengeſetzt, Pſ. 18, 13. 14. 105, 32. Hag. 2, 18. und bedeutet ſodenn ein jedes ſchädliches Ungewitter. Gott brauchte daſſelbe als eine Straſe der Egypter. 2 Moſ. 9, 18. ſ. auch Joſ. 10, 11.

Haggai.

Ein Prophet des wahren Gottes im alten Teſtamente, von welchem ein prophetiſches Buch in der Sammlung der Propheten des alten Teſtaments befindlich iſt. Von ſeinem Leben weiß man wenig. Pſeudoepiphanius meldet von ihm, er ſey zu Babel gebohren, und ſey ſehr früh aus der babyloniſchen Gefangenſchaft zurückgekommen. Sein Zeitalter hat er ſelbſt Kap. 1, 1. beſtimmt, nämlich das zweyte Jahr des Königs Darius, wodurch vermuthlich Darius Hyſtaſpis zu verſtehen iſt, zu deſſen Zeiten die Juden, mit denen er zurückgekehrt, die Erlaubniß erhielten, ihren Tempel wieder aufzubauen. Vermuthlich hat er ſeine Weiſſagung im funfzehnten Jahre nach der babyloniſchen Gefangenſchaft aufgeſetzt.

S. K. 1, 3. 12. 23. Eſr. 5, 1. 6, 14. Die Abſicht derſelben gehet dahin, ſeine Landesleute zum Tempelbau aufzumuntern, Hag. 1, 13, 2, 5. 6, wobey er ihnen die göttliche Hilfe und die herrlichen Vorzüge, welche der andere Tempel vor dem erſten haben würde (vermittelſt der Ankunft des Meßias), verheiſſet. Hag. 2, 4. 7. 8. 10. In ſeiner Schreibart chaldaizirt er manchmal, welches vermuthlich aus ſeinem Aufenthalt in Babel herzuleiten iſt. Eſra legt ihm den Namen eines Propheten bey. Eſra 5, 1. 2. 6, 14. und die bey ihm vorkommende Stelle Hag. 2, 7. führt Paulus Hebr. 12, 26. an, woraus die Theopnevſtie dieſer ſeiner Weiſſagung erhellet. Man kann übrigens ſein prophetiſches Buch in vier beſondere Predigten theilen:

I) Beſtrafet er die Juden wegen des vernachläßigten Tempelbaues, Kap. 1, 2, 1.

II) Verheiſſet er die Ankunft des Meßias in den andern Tempel, Kap. 2, 2-10.

III) Beſtrafet er die Heucheley, und ermuntert ſie zur wahren Gottesfurcht, mit beygefügter Verheiſſung göttlicher Gnade, V. 11-20.

IV) Tröſtet er ſie wieder, verſpricht dem Zorobabel die Vertilgung ſeiner Feinde und die beſtändige Dauer ſeines Reichs. Kap. 2, 21. bis zu Ende.

Die alten Ueberſetzer legen ihm auch einige Pſalmen bey, die er gemacht haben ſoll, als Pſalm 137. 145. 148. u. ſ. f. welches aber noch ungewiß iſt.

Hahn, Hahngeſchrey.

Ein bekanntes Thier. Der chaldäiſche Ueberſetzer will dieſes Thier Hiob 39, 13. Pſ. 52, 11. 80, 14. finden, welches aber auf ſchwachen Gründen beruhet. Bey den Talmudiſten bedeutet נֶכֶר Necher einen Hahn,

(ſ. Buxtorf Lexic. Talmud. p. 384.) bey den Griechen aber ἀλεκτωρ, welches Wort Torrentius (ad Horat. Serm. 1. und 10.) von λεκτρον herleitet. Die heidniſchen Völker bedienten ſich der Hähne mit denſelben durch ihre Aufopferung ihre beleidigten Gottheiten zu verſöhnen. So opferten die Troezenier einen weiſſen Hahn, um den Nordwind dadurch zu verſöhnen. Bey den Athenienſern wurde der Hahn göttlich verehret. Man ſtellte ehedem unter deſſen Geſtalt die Sonne vor, wenn man ſie mit dem Namen Nergal (2 Kön. 17, 30.) beleget. S. unten unter dem Artikel Nergal und Selden de Diis Syris Syntagm. II. cap. 8. p. 326. Aus dem Pauſanias iſt es bekannt, daß der Hahn der Sonne gewidmet geweſen, und eben dieſes verſichert auch Andr. Beyer (Additament. ad Selden. de Diis Syris Syntagm. ad cap. III. Prolegom. cap. 31. p. m. 180) Sonſt brauchten die Römer die Hähne ſtark bey ihren Wahrſagungen und ſogenannten Auguriis. (S. Cicero Lib. I. de divinatione num. 74.) Die Urſache, warum der Hahn bey den Alten der Sonne gewidmet war, iſt leicht einzuſehen. Vermuthlich geſchahe dieſes wegen ſeines Geſchreyes, mit welchem er den Anbruch der Sonne zu verkündigen pflegt. Bey den Juden findet man keine Spur, daß Hähne wären geopfert worden, wenn gleich Origenes und Hieronymus in den Stellen 3 Moſ. 14, 4. Pſ. 84, 4. einen Hahn oder Henne durch das hebräiſche Wort Ziphar verſtehen wollen, welches jedoch ein allgemeiner Name der Vögel iſt. (S. mit mehrern hievon Balth. Ludew. Eskuchens Diſſert. de Galliis et gallinis ad aram Iehovae non factis. Rinteln 1741.) Die Juden erzählen ſonſt ſehr viele Fabeln von dem ſogenannten heiligen Hahn zu Jeruſalem, ingleichen die Muhammedaner gedenken eines weiſſen Hahns, deſſen Flügel mit herrlichen Edelgeſteinen bezeichnet ſind. (S. Bochart Hieroz. P. II.

II. lib. I. cap. 9. lib. VI. cap. 16.) Auch im Talmud wird der krähenden Hähne gedacht, und befohlen, daß der Prieſter frühe beym Hahnengeſchrey die Aſche von dem äuſſern Altare wegſchaffen müſſen.

In der Leidensgeſchichte Chriſti kommt der Hahn vor, der dreymal gekrähet hat. Matth. 26, 36. 74. Marc. 14, 30. 68. 72. Luc. 22, 34. Joh. 13, 18. Gleichwohl berichten verſchiedene Scribenten, daß die Juden zu Jeruſalem keine Hähne auferzogen, auch keine halten dürfen. Wegen dieſer Schwierigkeit haben einige gelehrte Männer, beſonders Johann Georg Altmann (Bibliothec. Bremenſ. hiſtor. philolog. theol. Claſſ. V. p. 452 ſeq.) dieſen Hahn, der hier vorkommt, für einen Nachtwächter gehalten, doch ſeine Gründe hat mit mehrern Daniel Gottfr. Werner in zwey Diſſertationen de Gallo gallinaceo, vigile Petri monitore ex veterum auctoritate priſtinae formae reſtituta, Jena 1723. 1724. widerleget. Hadrian Reland hat zu Rotterdam 1709. 8. eine gelehrte Rede de galli cantu Hieroſolymis audito herausgegeben, in welcher er ſich nicht getrauet, es ganz zu läugnen, daß man Hähne zu Jeruſalem gehabt habe, jedoch in den Gedanken ſtehet, daß der Hahn, welchen Petrus krähen gehöret, entweder auſſer der Stadt oder in eines Römers zu Jeruſalem Behauſung geweſen ſey, oder es konnte auch wohl ein Jude ſich denſelben gekauft haben, um ihn bey dem damals bevorſtehenden Oſterfeſte abzuwürgen und mit den Seinigen zu verzehren. Dieſe letztere Meinung iſt gewiß ſehr wahrſcheinlich, zumal da im Talmud der Hähne zu Jeruſalem gedacht wird. S. des ſel. D. Köchers Analecta philolog. et exeget. in IV. evangelia. p. 470. Nach dem Bericht der Reiſebeſchreiber (ſ. Neidſchütz S. 311. Troilo oriental. Reiſebeſchr. S. 334.) zeiget man noch heut zu Tage in

der Mauer des Hofs Caiphä den Ort, wo dieſer Hahn geſeſſen habe, als er damals gekrähet, und es ſcheint, wie der letztere verſichert, daß daſelbſt auch eine Kirche geſtanden habe, wovon aber jetzo nichts mehr zu ſehen ſey.

Auch das Hahngeſchrey kommt in der Bibel vor, Marc. 13, 35. woſelbſt darunter die Zeit zwiſchen der Mitternacht und dem Anbruche des Tages, oder den dritten Theil der Nacht (Nachtwache) welcher bey den Juden die Benennung des Hahnengeſchreys führte, verſtanden wird. Daß ſich die Juden deſſelben zur Beſtimmung und Abmeſſung der Zeit bedient haben, iſt aus 3 Macc. 5, 23. 24. zu ſchlieſſen. (S. Kypke Obſeruat. ſacr. ad N. T. 187.) Sonſten kommt dieſes Hahnengeſchrey bey den Alten ſehr häufig vor. (Theocrit. Idyll. 18. v. 55. 56. Horat. lib. I. Satyr. I. v. 9. 10. Ovid. lib. I. Faſtor. v. 455. II. 767.) Von den verſchiedenen Urſachen des Hahnengeſchreyes ſind nachzuleſen Cicero de divinat. num. 57. Voſſius de Idololatria gentili lib. II. cap. 85. und Bochart Hierozoic. Part. II. col. 124.

Hain.

Ueberhaupt ein mit vielen Bäumen bepflanzter Ort, inſonderheit ein Eichenwald, 1 Moſ. 12, 6. 13, 18. 28, 1. 1 Sam. 22, 6. woſelbſt die Iſraeliten Abgötterey trieben, daher Gott dargegen eiferte und befohlen, die Haine der Heiden auszurotten. 2 Moſ. 34, 13. 5 Moſ. 7, 5. 12. Und man findet, daß dieſes wirklich von einigen frommen Königen der Iſraeliten geſchehen ſey, als von Gideon, Richt. 6, 25. 26. 28. 30. Hiskias, 2 Kön. 18, 4. 2 Chron. 31, 1. Joſia, 2 Kön. 23, 4. 6. 14. 15. Aſſa, 2 Chron. 14, 3. Joſaphat, 2 Chron. 17, 6. 29, 3. Von andern wurden dergleichen geſetzt, wodurch zur Abgötterey Anlaß gegeben wurde. 1 Kön. 14,

14, 15. 23. 15, 13. 2 Chron. 15, 16. Auch gab es Propheten des Hains. 1 Kön. 18, 19. Oft wird dieſes Wort Hain, Aſchera im Hebräiſchen für die Gottheit geſetzt, die darinn verehret wurde, — ſonderlich die Aſtarte. S. oben in dem Artikel Aſtharoth. Es iſt überhaupt ſehr bekannt, daß die Heiden ihre Götzen in Wäldern verehret haben. Nicht nur weiß man dieſes von den Griechen, Römern und alten Deutſchen, ſondern auch von den alten Egyptiern melden Lucianus lib. de Dea Syria und andere, daß ſie ihre Götter in den Wäldern verehret, der Sitz der meiſten alten berühmten Orakel, z. B. des Jupiter Ammons, war in Wäldern. S. Curtius lib. IV. cap. 7. Diod. Sicil. Hiſtoriar. lib. XVII. cap. 50. und vielleicht hatten die Iſraeliten ihre Abgötterey, die ſie in den Wäldern trieben, während ihres Aufenthalts in Egypten gelernet. S. Dieter. Dreslers Diſſert. de lucis religioni gentilium deſtinatis. Leipzig 1720. Joh. Gottfr. Hauptmanns Progr. de origine lucorum. Gera 1744. S. oben Götzen.

Hakeldama.

Blutacker. Eine Benennung desjenigen Stücks Feld, welches zum Begräbniß der Pilgrimme angewendet wurde. Matth. 27, 9. Apoſtlg. 1, 19. Vermuthlich hat dieſe Benennung keinesweges von den Hohenprieſtern, ſondern von dem Volke ſeinen Urſprung. Da ſie gehöret, daß der ſogenannte Töpferacker vor dieſe 30 Silberlinge gekaufet ſey, ſo nennten ihn die gemeinen Leute Blutacker, weil man damit gleichſam das Blut Jeſu gekaufet habe. Wenn aber Matthäus hinzuſetzt, er ſey bis auf den heutigen Tag der Blutacker genennet worden, ſo iſt dieſes ſo zu verſtehen: bis auf dieſe Zeit, da Matthäus ſein Evangelium geſchrieben habe. (S. unten unter dem Artikel Töpfersacker.) Die Reiſebe-

ſchrei-

ſchreiber gedenken dieſes Orts häufig, (Fürer Itinerar. Aegypti p. 58. Neidſchütz S. 311. Harant Reiſebeſchreib. S. 319.) Heutiges Tages iſt es, wie Neidſchütz daſelbſt meldet, ein Thal, welches campo Santo genennet wird. Harant aber verſichert, daß dieſer Ort noch jetzo zu ſeiner erſten Abſicht, die Pilgrimme da zu begraben, angewendet werde. Sonſt erzählet man von der dortigen Erde, daß in derſelben alle und jede todte Körper, die darinnen begraben werden, ſonderlich die Leichname der Pilgrimme, binnen 24 Stunden in Staub und Aſche verwandelt werden. Auch Bachiene (Paläſtina Th. 2. B. 1. S. 341 f.) beſchreibt dieſen Acker, und glaubt mit dem Hieronymus, daß derſelbe in die mittägige Seite des Berges Zion zu ſetzen ſey. S. auch oben Blutacker. im 1. Th.

Halicarnaſſus.

Eine Stadt in Carien, 1 Macc. 15, 23. heutiges Tages heißt ſie, wie Büſching (Beſchreib. von Aſien, S. 85. No. 81.) meldet, Budro oder Bodru, und iſt mit einem Hafen verſehen.

Halle.

Eigentlich ein überwölbter, überdeckter Gang, 1 Kön. 7, 6. 7. 8. Halle Salomonis, Joh. 10, 23. wo einige nur eine nach Art der erſteren im andern Tempel verfertigte Halle verſtehen, andere hingegen ſich einbilden, daß dieſe Halle Salomons bey der Zerſtörung des erſten Tempels Salomo unbeſchädigt und ſtehend geblieben ſey. S. D. Köchers Analecta philolog. et exeget. in IV. Evangelia p. 1169. Salomons Halle vor ſeinem Reſidenzhauſe war mit Säulen unterſtützt, und die Decke derſelben wurde von dieſen getragen, weswegen eben dieſes Vorhaus Ulam Ammudim genennet wird, wofür der alte griechiſche Ueberſetzer Ailam geſetzt

hat.

hat. Was V. 7. ſteht, gehet auf den andern Flügel des überwölbten Säulenvorgebäudes. Dieſe Vorſtellung macht wenigſtens der ſel. Joh. Chriſtoph Harenberg in der Brem- und Verdiſchen Bibliothek B. IV. St. 3. S. 584 f.

Hallelujah.

Soviel als: Lobet den Jehovah. Ein Ausdruck, der ſehr oft in den Pſalmen gefunden wird. Pſ. 104, 35. 105, 45. 106, 1. 48. 111, 1. 112, 1. 113, 1. 9. 115, 18. 116. 119. 135, 1. Lobeserhebung Gottes.

Halljahr.

S. oben Erlaßjahr.

Hals.

Die Alten, wenn ſie gegen einen ihre Liebe an Tag legen wollten, pflegten ihm um den Hals zu fallen. 1 Moſ. 33, 4. 45, 14. 46, 29. Tob. 7, 7. Apoſtlg. 20, 37. Den Ueberwundenen pflegte man auf die Hälſe zu treten, zum Zeichen des völligen Sieges und der unumſchränkten Herrſchaft über dieſelben. Joſ. 10, 24. Baruch 4, 25.

Halsband.

Dieſes trugen in den alten Zeiten auch die Götzen, Hoſ. 2, 13. und die Kamele. Richt. 8, 26.

Halskette.

Goldene, war eine königliche Gnadenbezeugung, dergleichen die Könige zu verehren pflegten. 1 Moſ. 41, 42. Daniel 5, 7. Dergleichen verſpricht auch Darius bey dem Joſeph (Antiquit. Iud. lib. XI. cap. 4.) einem ſeiner Leibtrabanten. Sie pflegten ſonſt von vornehmen Leuten getragen zu werden, auch von den Feld-

her-

herren und Richtern. Indeſſen findet man ſie auch bey andern Perſonen. So pflegten dergleichen bey den Alten auch die Bräute und verheyratheten Frauen zu tragen. Jeſ. 3, 19. Ezech. 16, 11. Vermuthlich beſtunden ſie aus koſtbaren Edelgeſteinen, oder kleinen durchlöcherten Kügelchen, daher die 70 Dollmetſcher das in der erſten Stelle vorkommende hebräiſche Wort Netiphoth ſehr bequem Richt. 8, 26. durch στραγγαλιδας überſetzen. Auch wird auf dieſe Gewohnheit der Frauenzimmer Halsketten zu tragen, Hohel. 1, 10. 4, 9. angeſpielet. Mehrentheils waren ſie von Golde (Richt. 8, 24. 25. Sprüchw. 25, 12. Dan. 5, 7. 29.) oder Edelgeſteinen, dergleichen Mardachai nach der Meinung des chaldäiſchen Paraphraſen Jonathans bey Eſther 8, 15. bekommen. S. mit mehrern davon Ewalds Emblemata ſacra. Part. III. exerc. II. p. 25 ſeq.

Ham.

1) Der jüngſte Sohn des Noah. 1 Moſ. 5, 32. vergl. 9, 24. Er verſündigte ſich an ſeinem Vater, indem er aus Leichtfertigkeit die Blöße ſeines Vaters, als dieſer ſich betrunken hatte, aufdeckte, (1 Moſ. 9, 22.) weswegen Noah, als er erwachte, ihn und ſeine Nachkommenſchaft verfluchte. 1 Moſ. 9, 24 f. In dieſem Fluche wird freylich nicht Ham, ſondern blos Canaan, der vierte Sohn des Ham, (Kap. 10, 6.) genennt, weil vermuthlich der Fluch erſt an den Nachkommen dieſes Sohns Ham erfüllet werden ſollte, und weil er dieſen Canaan auf einer ſchlimmen Seite kannte, weswegen er gewiß ſehr vorſichtig handelte, daß er nicht das ganze Geſchlecht Hams verfluchte, ſondern nur denjenigen, der ihm an Gottloſigkeit gleich kam. Wie dieſer Fluch an den Cananitern erfüllet worden, lehret die Geſchichte des jüdiſchen Volks, von welchem dieſelben ausgerottet wurden. Seine Nachkommenſchaft iſt 1 Moſ. 10, 6 f. be-

beſchrieben. Vermuthlich hat ſich derſelbe bey der allgemeinen Zerſtreuung des Menſchengeſchlechts aus dem Lande Sinear entfernet, und ſich entweder in Phönicien oder in Egypten niedergelaſſen, welches daher den Namen Land Hams bekommen hat (ſ. No. 2.). Einige halten ihn für den Cronus, deſſen Sanchoniathon gedenkt, andere aber für den egyptiſchen König Menes, aber alles dieſes iſt ungewiß. S. Ueberſetzung der allgemeinen Welthiſtorie Th. 1. S. 286. Anmerk. 342. und an mehrern Orten.

2) Das Land Ham, welches Egypten bedeutet. Pſ. 78, 51. 105, 22. 27. Vermuthlich hat dieſes Land dieſe Benennung erhalten, weil die Egypter von dem Ham herſtammten, da ſie ihren Urſprung von dem Mizraim, dem erſten Sohne Hams, herleiten. 1 Moſ. 10, 6. 1 Chron. 1, 8. S. auch des Herrn D. Michaelis Spicileg. Geograph. exterae Part. I. p. 157 ſeq. und oben in dem Artikel Egypten. Noch ein anderes Land Ham kömmt 1 Moſ. 14, 5. vor, welches die Suſim bewohnet haben, deſſen Lage aber unbekannt iſt.

Haman.

Der erſte Staatsminiſter an dem Hofe des Ahasverus oder Artaxerxes Longimanus. Seine Geſchichte wird in dem Buche Eſther mit mehrern erzählet. Kap. 3 f. Sein Hochmuth und grauſames Vorhaben, die Juden auszurotten, waren der Grund ſeines Falles, der endlich erfolgte. Eſth. 7, 10. 9, 13. 14.

Hamath.

1) Eine Stadt und Königreich dieſes Namens. 1 Moſ. 10, 18. 1 Chron. 1, 16. 2 Sam. 8, 5. woſelbſt der König von Chamath vorkommt. Die Lage dieſer Landſchaft betreffend, ſo verſtehen die meiſten Gelehr-

lehrten, als Pocok, (deſcript. oriental. p. 142. 143.) Haſe, (Delineat. regni Dauidici et Salomon. pag. 256) und Herr R. Michaelis die Stadt Epiphania, welche in Cöleſyrien am Fluſſe Orontes auf der nördlichen Seite des Landes Canaan liegt. (S. Hezels Bibel bey 1 Chron. 1, 16.) Der griechiſche Ueberſetzer Aquila beſtätiget dieſe Meinung, wenn er den König zu Hamath durch König von Epiphanien erkläret. Nach dieſer Meinung begreift dieſes Land auch das nachherige Palmyrene mit unter ſich, welches eben daher Hamath-Zoba genennet wird, oder das Neſibeniſche Hamath, welches Land ſüdlich an das damaſceniſche Gebiete gränzte. Wirklich findet man den Namen Hamath-Zoba 2 Chron. 8, 3. S. Hamath-Zoba. Nimmt man dieſes an, ſo lag die Stadt und Landſchaft eigentlich jenſeits des Berges Libanon, und erſtreckte ſich bis an die Gränzen des Reichs Iſrael, daher auch 2 Sam. 8, 9. und 1 Chron. 19, (18) 9. in der Geſchichte der Kriege Davids der König Thoi als König zu Hamath vorkommt, und von ihm erzählet wird, daß er, nachdem David den Hadadeſer überwunden, durch Geſchenke die Freundſchaft Davids zu erlangen ſich bemühet, und mit ſelbigen ein Bündniß geſchloſſen habe. In dieſem Zuſtande blieb dieſe Landſchaft, bis Salomo vermuthlich die Stadt und Landſchaft Hamath eroberte, welches ſich daher ſchlieſſen läßt, weil 2 Chron. 8, 4. von Salomo erzählet wird, er habe daſelbſt einen Waffenplatz (Luther: Kornſtadt) angeleget. Unter dem Könige Jerobeam II. wurde dieſe Stadt vermuthlich von demſelben wieder erobert, wie aus 2 Kön. 14, 28. vergl. Amos 6, 2. 2 Chron. 26, 6. Jeſ. 10, 9. erhellet. Dieſe Schickſale der Stadt Hamath hat mit mehrern Haſe a. a. O. S. 274. und aus ihm D. Barkey in der noua bibliotheca Bremenſi Claſſ. I. Faſc. I. p. 106 ſeq. erzählet. Eben dieſer Gelehrte ſetzt auch die Stadt Ribla,

wo-

woſelbſt der König Zedekias mit den vornehmſten Juden ſo grauſam hingerichtet worden, in dieſe Landſchaft. 2 Kön. 25, 6. Jer. 39, 5. 52, 9. 10. Der ſel. Faber (Anmerk. zu Harmars Beobacht. Th. II. S. 207 f.) will durch Hamath weder Epiphanien noch mit dem Vitringa Emeſa verſtehen, ſondern er glaubt, daß dieſe Stadt Hamath das alte Theliopolis, welches heutiges Tages Balbeck heißt, ſey, welche Stadt eigentlich zwiſchen dem Libanus und Antilibanus in Cöleſyrien liegt, und giebt die Gegend um Thapſarus an, um ihre Lage genau zu beſtimmen. Vergl. 1 Kön. 5, 4. Die heutige Beſchaffenheit dieſer Stadt hat Büſching in ſeiner Erdbeſchreibung Th. V. S. 289. beſchrieben. Der oben angeführte Herr D. Barkey will zwiſchen dieſer Stadt und der egyptiſchen Stadt Chemmis eine groſſe Aehnlichkeit finden, (loc. cit. p. 168.) und hält ſie für einerley. Nach ſeiner Vermuthung haben die Egyptier, welche, da ſie Syrien unter ihre Botmäßigkeit gebracht, daſelbſt feſten Fuß gefaßt hatten, und zwar eben diejenigen, welche aus der Stadt Chemis gekommen waren, dieſe Stadt erbauet, und ſie mit dem egyptiſchen Namen Camath, der mit Chemis ſo nahe übereinkommt, beleget. Nach ſeiner Meinung iſt auch der bekannte Abgott Aſchima kein anderer, als der Eſmunus der Egyptier, deſſen Verehrung die Einwohner von Hamath aus Egypten mit dahin gebracht hatten. Dieſe Meinung hat viele Wahrſcheinlichkeit für ſich. Es ſcheint zwar dieſem entgegen zu ſtehen, daß die Hamathäer, welche nach Spanheims, Bocharts, Relands, Bachiene (Paläſt. Th. 1. B. 2. S. 12.) von dem jüngſten Sohne Canaans Hamathi (1 Moſ. 10, 18. 1 Chron. 1, 9.) hergeleitet werden, allein es können dieſe Völker auch wohl einen andern Urſprung gehabt haben, und es iſt eben nicht nothwendig, ſie für Enkel des Hamath, des Sohns Canaan zu halten, und ſo wäre Hamath auch

nicht der Wohnplatz derſelben. S. Barkey l. c. pag. 162 ſeq. Vielleicht bleibt hier die beßte Meinung, wenn man die Einwohner von Hamath bey der Zerſtreuung der Völker in dem Lande der Caſſuchim ſuchet, welche nachhero Philiſter genennet wurden.

2) Eine Stadt dieſes Namens, Joſ. 19, 35. 21, 32. im Stamme Naphtali, war auch eine Levitenſtadt. Sie kömmt auch noch 1 Chron. 2, 55. vor.

3) Ein Name der bekannten Stadt Tiberias. S. Tiberias. Auch iſt hierbey Wichmannshauſens gelehrte Diſſertation de Thermis Tiberienſibus §. III. zu vergleichen.

Hamath-Zoba.

Ein ſyriſches Königreich, 2 Chron. 8, 3. (ſ. Hamath.) Iſt eigentlich nichts anders als Palmyrene. (S. unten Zoba.) Ehedem gehörte es den Königen von Zoba und Neſibis, und eben dieſe Provinz, welche dieſſeits des Euphrats lag, folglich ſehr nahe an Paläſtina, war die Gelegenheit zu den blutigen Kriegen, welche Saul (1 Sam. 14, 47.) und nach ihm David wider die Könige von Zoba führten, von welchen ſie ſonſt gewiß würden Ruhe gehabt haben, da ihr eigenes Land jenſeits des Euphrats in Meſopotamien lag. Die Könige von Hamath werden von den Verfaſſern der allgemeinen Welthiſtorie Th. II. S. 201 f. erzählt. S. unten den Artikel Syrien. im 4. Th.

Hananeel.

Es wird eines gewiſſen Thurms, der ſo geheiſſen habe, Jer. 31, 38. Zachar. 14, 10. gedacht. Lightfooth rechnet dieſen Thurm zum ſüdlichen Theile der Stadt Jeruſalem, andere, wie Faber (Archäol. S. 296.) bemerket, zum öſtlichen Theile derſelben. Bachiene (Paläſtin.

läſtin. Th. 2. B. 1. S. 190.) rechnet ihn zur dritten Mauer der Stadt, und meint, er habe zur Befeſtigung derſelben gehöret. Doch Faber beſchuldiget ihn hierinn eines Irrthums, da dieſe dritte Mauer damals noch nicht vorhanden geweſen. Nach ſeiner Behauptung ſtünde derſelbe, wie der Thurm Meah, auf der erſten älteſten Mauer, welche die Stadt Jeruſalem umgab.

Hand.

1) Menſchliche, wird genommen a) im eigentlichen Verſtande für ein Gliedmas des menſchlichen Leibes, dem manchmal gewiſſe Eigenſchaften beygelegt werden. So war Eſaus Hand rauh, Jacobs Hand glatt, 1 Moſ. 27, 23. fleißige Hände, Sprüchw. 10, 4. 12, 24. rechte und linke, Matth. 6, 3. Reinigkeit der Hände, Pſ. 18, 21. mit Blut befleckt, Jeſ. 59, 3. unſchuldige Hände, 1 Moſ. 20, 5. und in mehrern Stellen. Bey den Hebräern war es unter den Ehrenbezeugungen, die man einander erwies, eine der vornehmſten, daß man ihm die rechte Hand giebt oder aufs Haupt leget, 1 Moſ. 48, 14. Ohne Zweifel war es ein beſonderer Vorzug des Benjamins, wenn Iſaac ſein Vater, den Namen deſſelben Benoni in Ben Jamin (Sohn meiner Rechten) verwandelte, (1 Moſ. 35, 18.) wodurch er denſelben ſeiner vorzüglichen Liebe verſicherte. Hieher gehören auch die Stellen, Matth. 20, 21. 25, 32. worinn ebenfalls Chriſtus der rechten Hand einen Vorzug vor der linken ertheilet, wiewohl in der erſten Stelle der Ort zur Linken Jeſu zwar keinen ſchimpflichen, jedoch auch keinen ſo vorzüglichen als der zu ſeiner Rechten war, bezeichnet. (S. auch Virgil. Lib. VI. Aeneid. v. 541 ſeq.) Bey den Juden ſah man ebenfalls hierauf, und drückte dieſen Vorzug der rechten Hand vor der linken unter andern durch dieſe Gewohnheit aus, daß der Vikarius des Hohenprieſters zur rechten Hand deſſelben, und zu

ſeiner linken der ſogenannte princeps domus paternae ſtund. So wurde es auch bey den Egyptiern und Römern für einen groſſen Vorzug gehalten, wenn man zur Rechten eines andern ſaß. Von den erſteren meldet dieſes Alexander ab Alexandro (Dies genial. lib. II. cap. 19. p. m. 86.) Von den Römern findet man ebenfalls Stellen bey den Alten, (ſ. Sueton Neron.) wo derſelbe dem neuen König Tiridatus die Stelle zur rechten Hand neben ſich giebt. Tacit. Hiſtor. lib. I. cap. 54. Die alten Perſer, wenn ſie Bündniſſe ſchloſſen, pflegten einander die rechte Hand zu geben, welches auch bey den Juden gefunden wird, 2 Kön. 10, 15. So überſetzt man Hiob 17, 3. beſſer: Reiche deine Hand, thue den Handſchlag, indem bey den Hebräern bey einer zu leiſtenden Bürgſchaft der Bürger dem Gläubiger einen Handſchlag gab. Sprüchw. 6, 1 = 4. (S. Michaelis Moſ. Recht Th. III. S. 70. Anmerk.) Daß die rechte Hand inſonderheit bey den Alten ein beſonderes Zeichen der Treue geweſen, verſichern die alten Schriftſteller von den Perſern, (Diodor. Sicil. lib. XVI. cap. 43.) von den Parthern, (Joſeph Antiquit. Iudaic. Lib. XVIII. cap. 12.) S. auch Virgil. Aeneid. IV. 597. Die Urſachen dieſes Vorzugs der rechten Hand vor der linken, liegen beſonders in der Stärke und Geſchwindigkeit der rechten Hand, darinn dieſelbe der linken allerdings vorgehet, und weil die rechte Hand, die man einem gab, ſonderlich bey Bündniſſen, Gelobungen, Eydesverpflichtungen als ein vorzügliches Zeichen der Treue gebraucht zu werden pflegte. (S. mit mehrern hievon Joh. Chriſt. Einigks Diſſert. de manu dextra honoratiore. Leipz. 1707.) Aus dieſen bisherigen Bemerkungen ſieht man, daß es allerdings ein Vorzug geweſen, welchen Jacob dem Ephraim vor dem Manaſſe gegeben, da er ihm die rechte Hand, hingegen dem Manaſſe die linke aufs Haupt legte, welches auch nachhero

hero eingetroffen, indem der Stamm Ephraim der mächtigſte geworden iſt. (S. oben Ephraim und Hezels Bibel bey 1 Moſ. 48, 19. Th. 1. S. 246.) Das Händeküſſen war auch eingeführt. Bey lebloſen Dingen, die man verehren wollte, ſie aber gleichwohl nicht berühren konnte, pflegte man ſeine Hände zu küſſen, und ihnen dieſe Küſſe gleichſam zuzuwerfen. Hiob 31, 27. (S. Fabers Beobachtung. über den Orient Th. II. S. 56.) Unter guten Freunden und andern, die einander bey Beſuchen eine Ehre erweiſen wollten, war vermuthlich auch der Handkuß eingeführt. Harmar (Beobacht. II. 64.) glaubt, daß Chriſtus Luc. 7, 45. wo er einen Unterſchied zwiſchen den Küſſen des Weibes und der Begrüſſung, die er von dem Phariſäer zu erwarten berechtiget geweſen, macht, nicht auf das Füſſeküſſen, ſondern auf das Küſſen der Hände ſieht, welches eine Achtung anzeigt, die man einem Vornehmern im Orient zu erweiſen pflegt. Norden (Th. II. S. 35. 36.) erzählet von einem koptiſchen Prieſter, er habe es ſehr übel genommen, daß ihm niemand von den Chriſten das Compliment mit einem Handkuß gemacht habe, da man doch ſonſten dieſes gegen Perſonen ſeines Standes gewohnt geweſen. Man pflegte bey Opferthieren ihnen die Hände aufzulegen, welches ſowohl bey Brandopfern als Dankopfern zu geſchehen pflegte. 2 Moſ. 29, 10. 15. 3 Moſ. 1, 4. 3, 2. 4, 4. 8, 14. 18. 16, 21. Die vornehmſten Urſachen dieſes Gebrauchs hat beſonders Onelcus in ſeiner Erörterung der ſchweren Schriftſtellen des alten Teſtam. Th. II. S. 195 f. unterſucht. Man entſagte durch dieſen Gebrauch allem Eigenthum und weiteren Anſpruch auf das zu opfernde Thier, welches man Gott allein dadurch widmete. Bey Verſöhnopfern erklärte man das Opferthier dadurch für ſeinen Stellvertreter, und legte ihm gleichſam mit den Händen ſeine Sünden auf. Bey Dankopfern geſchahe dieſes, anzuzeigen, daß man ſich ei-

gentlich ſelbſt aufopfern ſollte, an deſſen Stelle aber das Thier opferte. Auch geſchah dieſe Auflegung der Hände bey dem Segnen. Schon in den älteſten Zeiten bediente man ſich deſſelben. 1 Moſ. 48, 14. 3 Moſ. 9, 22. — bey der Einweihung einer Perſon zu einem neuen Amte. Man findet, daß Chriſtus und ſeine Apoſtel ſelbſt dieſen Gebrauch behalten haben. Matth. 9, 18. 19, 13. 15. Luc. 24, 50. Apoſtlg. 6, 6. 1 Tim. 4, 14. Die erſten Chriſten behielten ebenfalls dieſe Gewohnheit, und bedienten ſich derſelben bey verſchiedenen Fällen, welche Simonis in ſeinen Vorleſungen über Baumgartens chriſtliche Alterthümer S. 419 f. bemerket hat. S. auch Joh. Hildebrands Rituale orantium p. 114 ſeq. Die Hände füllen (1 Kön. 13, 33. Richt. 17, 5. 12.) heißt nichts anders, als einem den Beſitz eines Prieſterthums geben. Das Aufheben der Hand wird in der Schrift verſchieden gebraucht. Im Hebräiſchen bedeutet es 1) rebelliren, beſonders wenn das Zeitwort mit dem Präfixo Beth conſtruirt wird, wie 2 Sam. 20, 21. 1 Kön. 2, 26. 27. Hiob 15, 25. einen feindlich angreifen, Eſth. 2, 21. 3, 6. 6, 2. 8, 7. 9, 2. 10, 15. 16. Vergl. aus dem N. T. Luc. 22, 53. Apoſtlg. 18, 10. 2) Beten, Pſ. 28, 2. 88, 10. 141, 2. 143, 6. Die Juden müſſen wirklich bey ihrem Gebet die Gewohnheit gehabt haben, ihre Hände aufzuheben, und gleichſam vor Gott auszubreiten, wie aus den Beyſpielen Moſis, da er vor Pharao betete, (2 Moſ. 9, 29. 33. 17, 11.) Salomons. (1 Kön. 8, 22.) und Eſrä (Eſr. 9, 5.) erhellet. Hieher gehört auch die Stelle des Ovidius (Heroid. VII. 170.) 3) Bediente man ſich dieſes Gebrauchs bey dem Segnen, 3 Moſ. 19, 22. wohin Abenezra auch die Stelle Pſalm 134, 2. ziehen will. Bey den Hebräern wurde die feyerliche Segnung des Volks, die von den Prieſtern geſchah, jedesmal durch die Aufhebung der Hände, die dabey geſchehen mußte, ver-

verrichtet. Gewiſſermaſſen wurde hierdurch beſonders bey dem Gebet eine beſondere Verehrung Gottes angezeiget. Nach dem Bericht des Xenophons (Cyropaed. lib. VIII. p. 147.) heben die Perſer ihre Hände auf, wenn der König erſchienen, und daß noch im Orient königliche Perſonen und vornehme Herren auf dieſe Art verehret werden, hat beſonders Paulſen (Regierung der Morgenländer S. 150 f.) mit mehrern gezeiget. Von eben demſelben wird auch der Gebrauch, die Hand auf den Mund zu legen, wenn man mit einem redet, und demſelben Recht geben will, auf welchen in den Stellen Hiob 29, 9. 39, 34. Sprüchw. Sal. 30, 32. Mich. 7, 16. Weish. 8, 12. angeſpielet wird, ebenfalls ein Zeichen der Verehrung von ihm (S. 156.) genennet, und als ein ſolches aus den Nachrichten der orientaliſchen Reiſebeſchreiber erläutert. Doch kein Gebrauch kömmt bey den Juden wohl häufiger vor, als das Waſchen der Hände, und wie viel ſie darauf gehalten, ſieht man ſchon daraus, daß ſie in einem beſondern Traktat des Talmuds von dieſer Sache gehandelt haben. Vermuthlich gründet ſich dieſe Gewohnheit auf das göttliche Geſetz, 5 Moſ. 21, 6. 7. wo Gott verordnet, daß man ſich zur Bezeugung ſeiner Unſchuld die Hände waſchen ſollte, auf welche Stelle vermuthlich David Pſ. 26, 6. 73, 13. angeſpielet hat. Beſonders war bey ihnen das Händewaſchen ein Zeichen 1) der Einweihung. So mußten beſonders die Prieſter ſich aus dem ehernen Handfaß die Hände waſchen, 2 Moſ. 30, 18. 19. 20. und konnten nicht eher an den Altar Gottes treten, bis ſie ſich die Hände und Füſſe gewaſchen hatten. (S. Sheringham ad Tract. talmud. Ioma. cap. III. §. 3.) Vielleicht ſpielet Paulus hierauf Hebr. 10, 22. 23. an. 2) Der Verſöhnung, 1 Moſ. 35, 2. 3) Der Heiligung von aller Unreinigkeit, mit welcher ſie ſich etwa befleckt hätten. Sie thaten dieſes ſehr häu-

fig, Marc. 7, 3. (S. Nov. Biblioth. Bremenſ. Claſſ. I. Faſc. III. p. 492 ſeq.) beſonders vor und nach dem Eſſen, ſ. auch Matth. 15, 2. Luc. 11, 38. vor dem Gebet, worauf vermuthlich Paulus ſiehet, wenn er bey dem Gebete heilige Hände aufzuheben verordnet, (1 Tim. 2, 8.) auch des Morgens, wenn ſie aus dem Bette aufgeſtanden waren, um ſich dadurch von aller Unreinigkeit zu befreyen. Grotius (ad Matth. XXVII. 24.) meint, es käme der noch heutiges Tags unter ihnen gewöhnliche Gebrauch, ſich nach einem begangenen Leichenbegängniſſe die Hände zu waſchen, eben hiervon her, daß ſie anzeigen wollten, ſie hätten keine Schuld an dem Tode des verſtorbenen Menſchen, es iſt aber vielmehr daher zu leiten, weil ſie in den Gedanken ſtehen, ſie hätten vielleicht ſich und ihre Hände bey dem Begräbniſſe verunreiniget. (S. Wagenſeil ad Sota pag. 911 ſeq.) Bey den Heiden findet man ebenfalls dieſen Gebrauch häufig. Der Opferprieſter mußte bey ihnen ebenfalls, ehe er opferte, ſich erſt die Hände waſchen, damit er nicht etwa die der Gottheit geweihten Opfer mit unreinen Händen berühren möchte. Die Griechen nannten dieſes Waſchen der Hände vor dem Opfer χερνιβα und χερνιμμα, und verſtehen dadurch ſelbſt vermöge des Urſprungs dieſes Worts ein Händewaſchen, wie aus den Stellen des Homerus (Iliad. lib. I. verſ. 29. III. v. 34.) erhellet. Man findet bey den Heiden, daß diejenigen, welche eine Gottheit verehren wollten, ſich vorher die Hände gewaſchen haben, (Homer. Odyſſ. lib. II. v. 34 ſeq.) welche Gewohnheit auch zu Jacobs Zeiten ſchon üblich geweſen ſeyn muß, ſ. 1 Moſ. 35, 2. woſelbſt Jacob es vermuthlich nicht ohne vorhergegangenen göttlichen Befehl gethan hat. Auch die erſten Chriſten bedienten ſich des Händewaſchens vor dem Gebet, und die Stellen der Kirchenväter, welche von dieſem Gebrauche der erſten Chriſten handeln, hat

Svicerus Theſaur. eccleſiaſt. ſ. v. ἐυχη, λουτης angeführet.

In der Leidensgeſchichte Chriſti wird des Händewaſchens Pilati gedacht. Matth. 27, 24. Das in dieſer Stelle gebrauchte Wort ἀπονιπτειν wird ſonſt von dem Waſchen nach dem Eſſen, ſo wie das ſonſt gewöhnliche Wort νιπτειν von dem Waſchen vor der Mahlzeit gebraucht. So viel ſieht man aus dem ganzen Betragen Pilati, daß er dadurch ſeine Unſchuld an dem Tode Jeſu, den er für unſchuldig erkannt habe, an den Tag legen wollen. Hierbey iſt die Frage vorgekommen, ob ſich Pilatus hiebey nach der jüdiſchen oder heidniſchen Gewohnheit gerichtet habe. Das letztere hat wirklich Caſaubonus (exercitat. Antibaronian. exercit. XVI. num. 75. p. 536.) nebſt andern behauptet, und ſelbſt Wichmannshauſen (diſſ. de lotione manuum, Wittenberg 1716. §. VII.) ſcheinet dieſem Vorgeben beyzupflichten. Sie berufen ſich gewöhnlich darauf, daß Pilatus ein gebohrner Römer geweſen, der ſich hierinn gewiß nach römiſcher Weiſe gerichtet haben würde. Aber es war wirklich hier ein groſſer Unterſchied unter dem Waſchen Pilati und unter der heidniſchen Gewohnheit ſich die Hände zu waſchen, indem die Heiden ſich erſt die Hände zu waſchen pflegten, wenn ſie eine böſe Handlung begangen hatten, Pilatus aber wuſch ſich hier vor der That ſelbſt. Er war zwar ein Römer, konnte aber, da er ſchon lange Zeit Landpfleger in Judäa geweſen war, dieſe jüdiſche Gewohnheit ſo gut wiſſen, als er ſonſt andere Gewohnheiten derſelben wußte. Joh. 18, 39. Auch iſt zu glauben, daß er ſich hierinn nach ihnen um deſto eher gerichtet, um ihnen durch dieſe ſymboliſche Handlung ein Schrecken einzujagen. (S. mit mehrern hiervon des ſel. D. Köchers Analecta philolog. et exeget. in IV. evangelia ad h. l. p. 597.)

Uebrigens ſind von dem Händewaſchen der Alten mit mehrern Joh. Lomeier in ſeinem Syntagmate de veterum gentilium luſtrationibus. Zütphen 1700. 4. und Wilh. Ernſt Ewalds Emblemata ſacra P. II. exerc. II. p. 35. 58. zu leſen. Sonſt bedienten ſich die Alten bey dem Eſſen ſtatt des Löffels ihrer hohlen Hand, mit welcher ſie in die Schüſſel zu fahren pflegten. Richt. 7, 6. woraus die Stellen Sprüchw. 19, 24. 26, 15. ein Licht bekommen. Dieſe Sitte iſt noch im Orient üblich. S. oben in dem Artikel Eſſen.

b) Im figürlichen Verſtande bedeutet die Hand, beſonders die rechte, ſo viel als Kraft, Macht, Gewalt, Matth. 4, 6. 17, 12. Luc. 1, 71. Apoſtlg. 7, 50. 12, 11. 2 Cor. 11, 33. 1 Petr. 5, 6. woraus auch die Redensart, zur rechten Hand Gottes ſitzen, (Pſ. 110, 1.) ein Licht bekömmt. Sonſt iſt die den Hebräern eigene Redensart, daß Hand blos eine Mittelsperſon anzeigt, wodurch etwas geſchicht, welche auch im neuen Teſtam. in den Stellen Apoſtlg. 7, 35. 11, 30 14, 3. 19, 11. Gal. 3, 19. Col. 2, 11. Ebr. 9, 11. gefunden wird, ſehr bekannt. 2) Von Gott wird auch geſagt, er habe eine Hand, welche er ausſtrecke, damit groſſe Wunder verrichte, 2 Moſ. 3, 20. 13, 3. 14. 14, 8. 32, 11. 4 Moſ. 33, 3. 5 Moſ. 5, 15. 7, 8. erheben ſeine Hand, Pſ. 10, 12. ſeine Hand mache etwas, bringe es hervor, Hiob 10, 8. 12, 9. 26, 13. Pſ. 19, 2. 92, 5. 95, 5. 102, 26. 111, 7. 119, 73. 138, 8. Jeſ. 45, 12. 66, 2. Jer. 18, 6. Apoſtlg. 7, 50. In Gottes Händen ſtehe alles, Hiob 12, 10. Pſ. 95, 4. auch das Leben der Menſchen, Pſ. 31, 16. Sprüchw. 21, 1. Zuweilen bedeutet Hand Gottes auch ſo viel als Hilfe, mächtiger Beyſtand derſelben, Luc. 1, 66. Jeſ. 66, 14. Apoſtlg. 11, 21.

Auch haben die Hebräer ein gewiſſes Maas, welches ſie durch den Ausdruck, einer Hand breit anzeigen. 2 Moſ. 25, 25. 28, 16. 39, 9. 1 Sam. 17, 4. Pſalm 39, 6. Nach der gewöhnlichen Meinung der Gelehrten iſt es ein Maas von vier Fingern oder von drey und 37/89 Theil Zollen. S. auch Jeſ. 40, 12.

Handel, Handelſchaft.

1) Kaufmannshandel, Pſal. 107, 23. des Handels der Egyptier wird Jeſ. 45, 14. Apoſtlg. 19, 25. gedacht. Moſes verbietet in ſeinem Geſetz nirgends die Handlung den Iſraeliten, doch beſtimmt er den rechtmäßigen Gebrauch derſelben durch die weiſeſten Geſetze. 3 Moſ. 3, 11. 25, 14. 17. Indeſſen ſcheint er doch ſo viel möglich die Iſraeliten von der Handlung zur See abzuhalten, weil er das Schädliche derſelben für dieſe Nation einſah, wenn gleich ſonſt eine Nation durch dieſelbe groſſe Reichthümer erlangen kann. (S. Michaelis Moſ. Recht Th. 1. §. 9. S. 34 f. beſonders §. 59. S. 207 f.) Indeſſen wurde die unter der Nation ſelbſt in ihrem Bezirk zu treibende Handlung durch die angeordneten drey hohen Feſte ſehr befördert. (Michaelis loc. cit. Th. IV. §. 198. S. 159.) Von Fremden verſtattete er dabey Zinſe zu nehmen, welches gewiſſermaſſen nothwendig war. S. Michaelis l. c. Th. III. §. 155. S. 96. S. Kaufleute.

2) Rechtshandel, Proceß, 5 Moſ. 17, 8. 2 Sam. 15, 2. Apoſtlg. 25, 14. Luc. 23, 51.

Handfaß.

Ein Waſchbecken in der Stiftshütte, 2 Moſ. 30, 18. 38, 8. Es war von Erz und diente dazu, daß die Prieſter ſich daraus waſchen konnten, ehe ſie in das Heilige giengen. Es war daſſelbe von Erz, von welchem Joſephus (Antiquit. Iud. lib. VII. cap. 6.) verſichert,

chert, daß man es damals dem Golde gleich geſchätzt habe. Wie dieſes mit den in obiger Stelle und 2 Moſ. 38, 8. dabey geſetzten Spiegeln der Weiber zu vereinigen, welche nach dem Berichte des Plinius (Hiſt. nat. lib. XXXIII. cap. 9. XXXIV. 17.) vielleicht von Zinn geweſen, hat Carpzov (Apparat. antiquit. l. cod. p. 287 ſeq.) und Joh. Chriſt. Genſel (Brem- und Verdiſch. Biblioth. B. IV. Th. 2. S. 311 f.) mit mehrern gezeiget. S. auch Herm. Gid. Clemens Tract. de Moſis labro aeneo. Utrecht 1725. 8.

Hängen.

Dieſe bey den Juden übliche Todesſtrafe, von welcher man Spuren 4 Moſ. 25, 4. 5 Moſ. 22, 23. antrifft, war bey den Juden keine Lebensſtrafe, da nicht die Miſſethäter lebendig, ſondern erſt wenn ſie geſteiniget waren, aufgehenket wurden. S. oben Gehenkter.

Hanna.

1) Die Ehefrau des Elkana, Samuels Mutter. 1 Sam. 1. gebahr auch auſſer ihm noch mehrere Kinder. 1 Sam. 2, 21.

2) Tobiä Ehefrau. Tob. 1, 9. 2, 19.

3) Eine Prophetinn zur Zeit der Geburt Chriſti, Tochter Phanuels, die wegen ihrer Gottesfurcht und Frömmigkeit geprieſen wird. Luc. 2, 3. 6 f.

Hannas.

Ein Hoherprieſter unter den Juden zur Zeit des Leidens Chriſti, vor deſſen Gerichte Chriſtus zuerſt geführet wurde. Joh. 18, 13. 24. Die mehreſten halten ihn für den ſogenannten Vikarius und Statthalter des eigentlich damals regierenden Hohenprieſters Caiphas, vermuthlich aber wurde Chriſtus zuerſt zu dieſem geführet, weil er mehr Anſehen und Einfluß in die kirch-

lichen

lichen Angelegenheiten der Juden hatte. S. Carpzov. Apparat. antiquit. ſ. cod. p. 99. Nach dem Bericht der Reiſebeſchreiber (Troilo S. 216. Harant S. 284. Neidſchütz S. 312.) wird noch den Reiſenden das Haus dieſes geiſtlichen Richters gewieſen, welches jetzo die orientaliſchen Chriſten inne haben.

Hanoch.

1) Name einer Mannsperſon. S. Henoch.

2) Name einer Stadt, 1 Moſ. 4, 17. Nach des ſel. Fabers (Archäol. S. 36.) Meinung iſt dieſe von Moſe bemerkte erſte Stadt nichts anders, als eine Höhle, und Kain der erſte Troglodyte geweſen. Jedoch es hat der gelehrte Herr Prof. Zeibich (vermiſchte Betr. B. II. St. 4. S. 459 f.) die Gründe deſſelben widerleget. Es war freylich keine ſolche Stadt, wie heutiges Tages Städte gebauet werden, ſondern eine gewiſſe Anzahl von befeſtigten ſtarken Hütten, welche er erſt alsdenn vermuthlich baute, da ſeine Familie ſich ſtark zu vermehren anfieng. Wegen der Aehnlichkeit des Namens hält Huetius dieſe Stadt mit Anuhta, welche Ptolemäus in die Landſchaft Suſiana ſetzt, für einerley. In der Bibel findet man von derſelben weiter keine Spur. Zwar gedenkt Joſephus (Antiquit. Iud. lib. I. cap. 3.) einer von Kain erbauten Stadt, benennet aber dieſelbe mit einem andern Namen, nämlich Naida. Eben ſo dunkel iſt die Lage der von Moſe gemeldeten Stadt Hanoch, indem einige dieſelbe bey dem Berge Libanus, andere in dem wüſten Arabien, noch andere jenſeits des Fluſſes Tigris zu finden glauben.

Hanon.

Ein König der Ammoniter und Sohn des Nahas. 2 Sam. 10, 1 f. Als David ihm zu ſeiner Thronbeſteigung durch Geſandten Glück wünſchen ließ, begegne-

te er denſelben ſchimpflich, daher es zu einem Kriege der Ammoniter mit den Iſraeliten unter ſeiner Regierung kam. Die Ammoniter vereinigten ſich mit den Syrern, jedoch beyde vereinigte Armeen wurden geſchlagen, und die Hauptſtadt der Ammoniter Rabba nach einer langwierigen Belagerung endlich erobert. 2 Sam. 11, 12, 1. 19. Bey dieſer Gelegenheit bekam David die Krone des Königs der Ammoniter in ſeine Hände, welche nach 2 Sam. 12, 30. wie es Luther überſetzt, einen Centner Goldes gewogen. Richtiger überſetzt man dieſes: „ein Talent Goldes" ein Talent aber war 3000 Sekel. Man darf aber hier den Sekel nicht nach der Schwere nehmen, die derſelbe zu Chriſti Zeiten gehabt, weil dieſelbe ſonſt unmöglich wegen ihrer Schwere auf dem Kopf hätte getragen werden können: ſondern am beßten läßt ſich die Schwere derſelben begreiflicher machen, wenn man mit dem Herrn R. Michaelis annimmt, daß der hebräiſche Sekel vor der babyloniſchen Gefangenſchaft nur den vierten oder fünften Theil ſo ſchwer, als nachhero zu Chriſti und Joſephs Zeiten geweſen ſey, daß alſo dieſe Krone höchſtens $18\frac{1}{2}$ Pfund gewogen. Nimmt man mit Hezeln (Bibel Th. 2. S. 495.) den königlichen Sekel an, der nur ein Zehntheil des Heiligthumsſekels zu Chriſti Zeiten war, ſo hatte dieſe Krone nur achthalb Pfund am Gewichte, und dieſe konnte allerdings getragen werden, zumal da der König ſie nicht vor beſtändig, ſondern nur bey angeſtellten Feyerlichkeiten aufſetzte. Von der an den Einwohnern der Stad Rabba hierbey verübten grauſamen Strafe, welche den Feinden der heiligen Schrift ſo anſtößig geweſen iſt, ſ. mit mehrern D. Joh. Andr. Danzens Diſſert. de mitigata in Ammonitas devictos crudelitate. Jena 1710. S. unten Zacken.

Harad.

Eine Stadt in Judäa, welche ehedem eine königliche Stadt geweſen iſt. 4 Moſ. 33, 40. Bonfrerius meint, man müſſe dieſe Stadt verſtehen, wenn 4 Moſ. 34, 4. Joſ. 15, 21. ſie Hazor-Adar und Adar genennt wird. Allein die Buchſtaben ſind zu ſehr verſchieden, und Hazor-Adar iſt nicht eine Stadt, ſondern zwey Städte. Hazor heißt auch Hezron. Joſ. 15, 3. Euſebius und Hieronymus ſetzen dieſe Stadt zwanzig römiſche Meilen von Hebron, welches ſich jedoch, wie Bachiene (Th. 2. B. 2. S. 374.) urtheilet, nicht mit den Umſtänden der heiligen Geſchichte vereinigen läßt, woraus vielmehr zu ſchlieſſen iſt, daß dieſer Ort an den äuſſerſten mittägigen Gränzen gelegen haben müſſe.

Haran.

1) Sohn des Tharah, Abrahams und Nahors Bruder, Lots Vater. 1 Moſ. 11, 27.

2) Eine Stadt in Meſopotamien, die auch ſonſt Charron genennet wird, woſelbſt Tharah, Abrahams Vater, lange Zeit gewohnet und geſtorben iſt. 1 Moſ. 11, 32. 12, 1. 4. 5. Nach deſſen Tode verließ ſie Abraham nach ausdrücklich dazu von Gott erhaltenen Befehle. Apoſtlg. 7, 2. 4. Einige halten dieſe Stadt für die erſte, die nach der Sündfluth erbauet worden, und wirklich liegt ſie nicht gar zu weit von dem Gebirge Ararat, wo ſich die Arche Noah niedergelaſſen hat. Andere meinen, man könne dieſe Stadt nicht wohl für die von Moſe benennte Stadt Haran halten, weil Tharah auf dieſe Art einen ganz unnöthigen Weg gezogen ſeyn würde, um in das Land Canaan zu kommen, weil Ur in Chaldäa mehr als 40. 50. Meilen ſüdlicher als die Stadt Haran liege, allein auf dieſen Einwurf iſt ſchon geantwortet worden. (S. Dapper S. 34. Eskuchens Erläuterungen B. II. S. 314 f.) Heutiges Tages iſt

iſt ſie eine verfallene Stadt auf einem rothen Boden. Sie iſt wie Büſching (Erdbeſchr. Th. V. S. 229.) meldet, ein Hauptſitz der Sabäer geweſen, weswegen ſie von den Syrern Medinath Hamphe, von den Griechen aber Hellenopolis genennt worden iſt.

Hareth.

Ein Wald in Judäa, Zufluchtsort Davids bey ſeiner Verfolgung von Saul. 1 Sam. 22, 5. Nach Bachienens Vermuthung (Paläſt. Th. 1. B. 1. S. 364.) iſt es die Wüſte Chereth, welche im Stamme Juda auf den ſüdweſtlichen Gränzen lag.

Harfe.

Ein muſikaliſches Inſtrument, deſſen häufig gedacht wird, deſſen Erfinder vermuthlich der bekannte Jubal geweſen. 1 Moſ. 4, 21. Sonſt kömmt verſchiedenes von deſſen Gebrauch vor. 1 Moſ. 31, 27. 1 Sam. 10, 5. 16. 6. 23. 2 Sam. 6, 4. 1 Kön. 10, 12. 1 Chron. 26, 1. 3. 6. 2 Chron. 5, 12. 29, 25. Pſ. 33, 2. 43, 4. 49, 5. 57, 9. 71, 22. 147, 7. Im Hebräiſchen heißt dieſes Inſtrument כנור, deſſen Stammwort unbekannt iſt. Es ſcheint das Lieblingsinſtrument Davids geweſen zu ſeyn. (S. Drechslers Diſſ. de cithara Davidica Leipzig 1712.) David ließ dergleichen Inſtrumente aus dem Holze Beroſch verfertigen, Salomo aber aus dem Holze Almuggim, welches Luther 1 Kön. 10, 11. durch Hebenholz gegeben, beſſer aber durch Sandelholz überſetzt wird. (S. Hebenholz.) Nach Offenb. 5, 8. vergl. 15, 2. hat es auch goldene Harfen gegeben. Auch dieſe kommen bey den Alten vor. (S. Virgil. Aeneid. lib I. v. 744 ſeq.) Die Beſchaffenheit und Figur dieſes Inſtruments wird ſehr verſchieden angegeben. Eine Beſchreibung derſelben hat ſchon Lucianus (Dialog. Deorum. Oper. Tom. I.

p. m. 194) geliefert. Hieronymus legt der Harfe eine dreyeckigte, andere eine viereckigte Figur bey, wiewohl auch einige ihr eine runde und concave Figur beylegen. (S. von Til Dicht- Sing- Spielkunſt der Hebräer S. 86.) So viel iſt indeſſen gewiß, daß ſie mit der Harfe, welche unſere Maler dem David in die Hand geben, gewiß keine Aehnlichkeit gehabt. Es müſſen auch Saiten darauf geweſen ſeyn, wenigſtens wird 1 Chron. 16, 21. derſelben gedacht. Bey den Griechen hatte ſie ſieben Saiten (Eurip. Ion v. 881.) Joſephus verſichert (Antiquit. Iud. lib. VII. cap. 10.), daß ſie mit zehen Saiten überzogen geweſen und mit dem Plectro geſpielet werde, und die Saiten wären über den Bauch des hohlen Holzes geſpannet worden. Dieſe Saiten wurden gemeiniglich aus den Eingeweiden und Därmen der Thiere gemacht. (S. im Talmud Maſſecket Kinn. Cap. III. haluch 6.) Ohngeachtet dieſe Saiten einen verſchiedenen Ton anzugeben pflegten, ſo verurſachten ſie doch bey dem Spielen eine angenehme Harmonie, worauf vermuthlich Paulus in der Stelle 1 Cor. 14, 7. geſehen hat. Aus eben dieſem Grunde nennet Euripides die Harfe vermuthlich Concentricem (Ion. verſ. 164.). Das ſogenannte Plectrum, welches dabey gebraucht wurde, war golden, wie Euripides (Herrfurenth. v. 349.) verſichert. Beſonders diente dieſes Inſtrument um die unordentlichen Leidenſchaften wieder in Ordnung zu bringen und Melancholie zu verjagen, 1 Sam. 17, 24. 18, 9. 19, 9. 2 Kön. 3, 15. findet man, daß Eliſa dadurch in den Prophetenenthuſiaſmus gekommen ſey. Gemeiniglich glaubt man, Eliſa habe einen Cytherſpieler verlangt, um ſein Gemüthe zu befriedigen, und ſich dadurch der göttlichen Eingebung fähig zu machen. Allein dieſes anzunehmen ſcheint ſehr bedenklich, da er, als Prophet, ſo oft er Gott fragte, göttliche Antworten zu erhalten fähig war. Er verlangte

vermuthlich durch dieſes Mittel keine göttliche Eingebung, ſondern eine Verſetzung in den Propheten- und Dichterenthuſiaſmus, der zum Vortrag göttlicher Ausſprüche erfordert wurde, welcher gemeiniglich in einer mit dem Klange der Inſtrumentalmuſik begleiteten Poeſie geſchahe, welchen Zweck er auch dadurch erhielte. (S. Hezels Bibel Th. 2. S. 730.) Die Alten (Euripid. Alceſt. v. 578. Ovid. Metamorph. lib. XII. v. 157.) ſchreiben der Harfe oder Cyther eben dieſe Wirkung zu, und verſichern, daß ſelbſt ihre Götter ſich an der Muſik derſelben zu ergötzen pflegten. (S. mit mehrern von der Beſchaffenheit dieſes Inſtruments Pfeifers Tract. von der Muſik der Hebräer S. 27 f.) Es war gewiß eine beſondere Kunſt bey den Alten auf der Harfe zu ſpielen, und diejenigen, welche ſie verſtunden, wurden Harfenſpieler genennet. Offenb. 14, 2. Von David weiß man, daß er darinn ſehr geübt geweſen ſey. 1 Sam. 16, 16. Aelianus (Var. hiſtor. lib. III. c. 32.) rühmt eben dieſes von dem Hercules und Alexander dem Groſſen.

Wie ſehr übrigens dieſes Inſtrument bey den Alten in Anſehen geſtanden habe, erhellet daher, weil man den Göttern der Heiden ſelbſt dieſes Inſtrument beylegет. So wird auf Münzen dem Apollo eine Cyther in die Hand gegeben. S. mit mehrern von dieſem Inſtrument und deſſen Beſchaffenheit auch mannigfaltigen Gebrauche deſſelben Ewalds Emblemata ſacra Part. III. p. 332. 352.

Harma.

Eine Stadt in dem Stamme Juda, die hernach dem Stamme Simeon überlaſſen wurde; Joſ. 15, 30. 19, 4. Sie hatte ehedem, ehe Joſua ſie eroberte, einen König. Joſ. 12, 14. Eigentlich iſt Arad, welches

in

in eben dieſer Stelle vorkommt, nicht als eine von derſelben verſchiedene Stadt anzuſehen, ſondern Arad iſt der ältere Name dieſer Stadt, unter welchem ſchon Moſes ihrer gedenkt. 4 Moſ. 21, 1. 3. Der neue Name derſelben hieß Harma, d. i. Verbannung, weil ſie Moſes damals eroberte und verbannte. Nach dieſer Zeit muß ſich wieder ein neuer König daſelbſt geſetzt haben, welchen Joſua daraus vertrieb. (S. Hezels Bibel Th. 2. S. 49.)

Harmageddon.

Berg Megiddo. Offenb. Joh. 16, 16. Andere leiten dieſes Wort von Harma und Megiddo her. Die Lage deſſelben iſt ungewiß.

Harniſch.

Gehörte zur Kriegsrüſtung der Soldaten, 5 Moſ. 1, 41. Richt. 18, 16. 1 Sam. 8, 2. 2 Sam. 2, 21. 1 Kön. 20, 11. 1 Macc. 3, 3. wurde zum Geſchenke gebracht, 1 Kön. 10, 25. manchmal auch im Tempel als Siegeszeichen von den überwundenen Feinden aufgehänget, 1 Sam. 21, 9. 31, 9. 10. von welcher Gewohnheit bey den Alten D. Joh. Dietr. Winkler in ſeinen Animaduerſion. philolog. critic. pag. 51. Beyſpiele aus alten Schriftſtellern angeführet hat. Im figürlichen Sinn ſteht es Epheſ. 6, 11. 13.

Haroſeth.

Heißt auch Haroſeth der Heiden, Wohnplatz des Siſſera. Richt. 4, 2. 13. 16. Jedoch weiß man nicht gewiß, ob es eine Stadt oder Kaſtell oder ein anderer Ort geweſen ſey. Bachiene (Paläſt. Th. 2. B. 4. S. 243.) ſetzt indeſſen dieſen Ort in Galiläa, gegen Süden von Hazor, nahe bey den See Samochanitis. Der Beyſatz des Namens: der Heiden, iſt vermuthlich daher entſtanden, weil verſchiedene Arten von Völkern denſel-

ben bewohnet. Büſching (Erdbeſchr. S. 431.) erkläret ſich eben ſo wegen der Lage dieſes Orts.

Harz.

S. oben Aſphalt. im 1. Th.

Haſael.

Ein in der Geſchichte Iſraels bekannter König der Syrer, der unter die Könige von Syria Zoba gehöret, Nachfolger Benhadads des Andern in dieſem Reiche. Dieſer ſchickte ihn mit Geſchenken zum Propheten Eliſa, um denſelben wegen ſeiner Krankheit um Rath zu fragen, 2 Kön. 8, 9 f. und kurz nach dieſer Begebenheit wurde er auf göttlichen Befehl zum König ernennet. V. 13. Gott hatte ihm ſchon bey ſeiner Ernennung zum Könige andeuten laſſen, daß er ihn als eine Geiſſel der Iſraeliten brauchen würde. V. 12. Indeſſen verhielt er ſich nach Benhadads Tode ſo lange ruhig, bis Joram, der König von Iſrael, mit dem Ahaſia einen neuen Verſuch machte, die Stadt Ramoth in Gilead wieder zu erobern, welche die Syrer damals noch inne hatten. Der Verſuch derſelben wegen dieſer Eroberung lief unglücklich ab, und Joram wurde dabey tödtlich verwundet. V. 28. 29. Vermuthlich mochte dieſe vorgenommene Belagerung eine Urſache zu dem neuen Kriege ſeyn, welchen Haſael nunmehro wider Iſrael und Juda zu führen anfieng. Er ſchlug die Kinder Iſrael unter dem König Jehu, und eroberte alles, was jenſeits des Jordans zum Reiche Iſrael gehörte, oder die Länder Gilead und Baſan, welche auf der Nordſeite an das damaſceniſchſyriſche Königreich gränzten. 2 Kön. 10, 32. 33. Unter Joahas, dem Nachfolger Jehu, wurden die Iſraeliten ebenfalls von dieſem Haſael bezwungen, und behielten nicht mehr als 15 Pferde, 10 Wagen und 10000 Mann Fußvolk, 2 Kön. 13, 3. 7. jedoch waren

ren die Iſraeliten nachher wieder glücklicher gegen die Syrer und beſiegten dieſelben bey Aphek. 2 Kön. 13, 17. In dieſem Kriege eroberte Haſael auch die Stadt Gath, welche ehedem den Philiſtern zugehöret hatte, nunmehro aber von dem Hauſe David beſeſſen wurde. 2 Kön. 12, 17. Damals machte er auch Miene, Jeruſalem anzugreifen, jedoch ließ er ſich vor dießmal durch anſehnliche Geſchenke, welche Joas, der damalige König in Juda, ihm machen ließ, noch beſänftigen, und verſchonte der Stadt. 2 Kön. 12, 17. 18. Jedoch gegen das Ende des Jahrs ſchickte Haſael wieder eine Armee gegen dieſe Stadt, welche auch ſo glücklich war, nicht nur das groſſe Heer des Joas zu ſchlagen, ſondern auch die Stadt Jeruſalem zu erobern. 2 Chron. 24, 23. Die Stadt wurde bey dieſer Eroberung von den Syrern geplündert, und alſo die Weiſſagung Eliſä (2 Kön. 8, 12.) nach allen Stücken erfüllet. Nach dieſem Feldzuge ſtarb er, und ihm folgte Benhadad der Dritte dieſes Namens.

Haſe.

Ein unter uns bekanntes Thier, welches die Geſtalt eines Caninchens hat, nur etwas gröſſer iſt. Bey den Juden wurde ſein Fleiſch für unrein geachtet, und Gott hatte daſſelbe zu eſſen unterſagt. 3 Moſ. 11, 6. 5 Moſ. 14, 7. Daß der Haſe wiederkäut, läugnen viele Naturkündiger der neuern Zeit, doch behaupten es Ariſtoteles nebſt andern. Dem Augenſchein nach käuet er wieder, wie Moſes in der erſten Stelle von ihm ſagt, allein die Oekonomie ſeiner Dauungswerkzeuge, beſonders ſeines Magens, iſt von der andern wiederkäuenden Thiere ihren ſehr verſchieden. Vielleicht rechnete ihn Moſes zu den wiederkäuenden Thieren, weil er damals dafür gehalten wurde. Indeſſen durften die Iſraeliten ihn nicht eſſen, weil er keinen einmal geſpaltenen Fuß,

ſondern vier Zehen hat. (S. Michaelis Anmerk. zu 3 Moſ. 11, 6.) Auch die Türken ſind, nach Taverniers (Reiſen S. 17.) Bericht, den Haſen feind, beſonders die Armenier, weil ſie dafür halten, es habe das Weiblein dieſes Thiers ſeine ordentlichen Monate wie die Weiber. Hingegen bey den Arabern ſind die Haſen eine gewöhnliche Speiſe, und dieſe ſind am häufigſten in den arabiſchen Wüſten anzutreffen. (S. Michaelis Moſ. Recht Th. IV. §. 203. S. 189 f.)

Haſmonäer.

S. Maccabäer.

Hathach.

Einer von des Königs Ahasverus Hofbedienten oder Verſchnittenen, der die Aufſicht über das Frauen zimmer oder Haram des Königs hatte. Eſth. 4, 5. 6. 9. 10.

Hathirſatha.

Ein Amtsname, der eigentlich chaldäiſch iſt, und einen Befehlshaber bedeutet. Iſt Serubabel. Eſra 2, 63. Neh. 7, 65. 70. Auch Nehemias führt ſelbſt dieſen Ehrentitel, Neh. 8, 9. 10, 1. weil er, wie Serubabel, Statthalter des jüdiſchen Landes war. In der letzten Stelle wird Nehemias durch dieſen beygefügten Namen ſehr deutlich von den Prieſtern, die ſich nach ihm unterſchrieben hatten, unterſchieden, daher daraus, daß er hier unter die Prieſter geſetzt wird, nicht geſchloſſen werden kann, daß er ſelbſt ein Prieſter oder aus der Familie Aarons geweſen ſey, wie einige meinen. S. Hezels Bibel Th. 3. S. 377.

Haveran.

Heiſſet auch ſonſt Auran, Auranitis, eine ſyriſche Landſchaft, nahe bey Damaſcus, Ezech. 47, 16. wird für

für Ituräa gehalten, und lag jenſeits des Jordans in dem nördlichen Theile des Landes, heißt jetzo Belad Havran, wie Büſching (Erdbeſchr. Th. V. S. 438.) bemerket hat. Vermuthlich führt dieſe Landſchaft den Namen von dem ſyriſchen Worte Chavar (weiß) wegen des Schnees, der auf dem Libano und Antilibano liegen bleibt.

Haube.

1) Ein gewöhnlicher Kopfputz der Männer bey den Hebräern, beſonders der Prieſter. 2 Moſ. 28, 40. 29, 9. 39, 28. 3 Moſ. 8, 13. S. unten Prieſter.

2) Kopfſchmuck der Weiber, dergleichen Judith getragen, Judith 10, 3. kömmt auch in dem Verzeichniſſe des jüdiſchen Frauenzimmerſchmucks vor, Jeſ. 3, 19., wo es einige durch Zitternadeln erklären, die auch zu unſern Zeiten Mode ſind. Hingegen der lateiniſche Ueberſetzer des chaldäiſchen Paraphraſen in der engliſchen Polyglotte hat in dieſer Stelle das Wort durch mitras überſetzt, wovon Vitringa abgehet, und eine Zitternadel auf dem Kopfe des Frauenzimmers verſtehet, wodurch daſſelbe ſein Geſicht gegen die Sonnenhitze zu beſchützen pflegte.

Havila.

S. unten Hevila.

Havoth-Jair.

Eigentlich: Dörfer Jair, 4 Moſ. 32, 41. 5 Moſ. 3, 14. Richt. 10, 4. heiſſen auch ſonſten Flecken Jair. Joſ. 13, 30. 1 Kön. 4, 13. Dörfer waren es, die nach dem Arabiſchen aus einer gewiſſen Anzahl Hütten beſtunden, die mit groben Tuch von Wolle oder Ziegenhaaren überſpannt oder bedeckt waren, nomadiſche Hütten. Faber (Archäol. S. 158.) rechnet ſie daher mit

allem Rechte unter die ſogenannten Hüttendörfer, und beweiſet aus der Stelle Richt. 10, 3. 4, daß, da ihr Urſprung in derſelben von dem Richter Jair, der lange nach Joſua lebte, hergeleitet wird, dieſelben unmöglich von dem Sohne des Manaſſe Jair herkommen können, weswegen er endlich die beyden Stellen 4 Moſ. 32, 41. 5 Moſ. 3, 14. für einen fremden Zuſatz zur Geſchichte Moſis erkläret, der erſt in ſpätern Zeiten gemacht worden ſey. Vielleicht aber findet hiebey folgende Vorſtellung der ganzen Sache Statt: die drey und zwanzig Dörfer des alten Jairs kamen mit der Zeit in die Hände der Geſuriten und Syrer. Der jüngere Richter Jair eroberte ſie wieder, und dann führten ſie den Namen wieder fort. Dörfer aber hieſſen ſie, weil ſie bey ihrer erſten Erbauung eher einem Dorfe als einer Stadt ähnlich ſahen. S. Hezels Bibel bey Richt. 10, 4. Th. 2. S. 152.

Haupt.

1) Ein menſchliches Gliedmaas. 1 Moſ. 28, 11. 28. 40, 16. 17. 3 Moſ. 8, 9. 10, 6. Richt. 5, 26. 16, 13. 1 Sam. 9, 2. 10, 1. 26, 7. 31, 9. 2 Sam. 4, 8. 12. 18, 9, 20, 21. 1 Kön. 8, 42. 2 Kön. 9, 6. Matth. 14, 8. 11. Marc. 6, 24. Von dem Abſcheren der Haare des Hauptes ſ. oben unter dem Artikel Haar. Die Redensart, das Haupt erheben, von dem oberſten Schenken 1 Moſ. 40, 20. gebraucht, bedeutet, ihn wieder in ſein Amt ſetzen, hingegen von dem oberſten Becker, ihn an den Galgen hängen laſſen, wie aus dem Zuſammenhange erhellet. Das Haupt aufrichten (Pſ. 3, 4.) heißt nichts anders, als: einem Muth einflöſſen, machen, daß er ſein niedergeſchlagenes Geſicht wieder freudig in die Höhe richten kann. Traurige laſſen den Kopf hängen, Jeſ. 58, 5. Klagl. 2, 10. Getröſtete richten ihn empor, in die Höhe, Vergl. Luc. 21, 58., wo-

hin

hin auch die Redensart: das Haupt erhöhen, (Pſ. 27, 6.) gezogen werden kann, welche auſſerdem noch ein Sicherſtellen des Hauptes in ſich faſſet. S. Hezels Bibel bey dieſer Stelle Th. 4. S. 118. Das Entblößen des Haupts war bey den Hebräern eine Trauerceremonie, und zeigte eine groſſe Traurigkeit und Betrübniß über den Tod des Verſtorbenen an, daher es Gott den Prieſtern ganz verboten hatte, 3 Moſ. 10, 6. ſie ſollten nicht über der Trauer ihre prieſterlichen Hüte wegwerfen, und der Trauer gar zu viel nachhängen, ſondern ſollten ihren Dienſt am Tempel mit bedeckten Haupte abwarten. (S. unter dem Artikel Hut, und Joach. Heinr. Oſtermeiers gelehrte Abhandlung de praecepto Dei de capitibus non velandis Aaroni ejusque filiis, welche in der nova Bibliothec. Lubecenſ. Tom. II. Vol. V. p. 91 ſeq. vorkömmt. Daß die Prieſter mit bedeckten Haupte geopfert und ihre gottesdienſtliche Verrichtungen beſorget haben, iſt bekannt, und ſoll mehr davon unten unter dem Artikel Hut bemerket werden. Auch ſonſt entblößten die Hebräer ihre Häupter ſelten. Nicht einmal geſchahe dieſes bey ihrem Gebet, bey welchem ſie vielmehr mit dem ganzen Leibe auf die Erde niederfielen. 1 Moſ. 18, 3. Bey dieſem Niederfallen auf die Erde, welches auch geſchah, um groſſen Herren und Regenten eine Ehrenbezeugung zu machen, neigte man das Haupt zur Erden. 1 Moſ. 17, 3. 3 Moſ. 9, 24. 4 Moſ. 14, 5. 16, 22. 1 Kön. 18, 39. 1 Chron. 22, 16. 2 Chron. 20, 18. Neh. 8, 6. Ezech. 1, 28. 3, 23. 9, 8. 11, 13. 43, 3. 44, 4. Judith 6, 14. 7, 4. Sirach 50, 19. 1 Macc. 4, 40. 55. Matth. 17, 6. 26, 39. 1 Cor. 14, 25. Offenb. 11, 16., woſelbſt dieſes Fallen auf ſein Angeſicht von der Verehrung Gottes vorkömmt. Auch Menſchen wurde dieſe Ehrenbezeugung erwieſen, als: dem Daniel, (Dan. 2, 46.) Jonathan, (1 Sam. 20, 41.) ſ. auch Ruth 2, 10., wohin

auch die Redensart: einem zu Füſſen fallen, die ſo oft (Luc. 8, 41. Matth. 17, 14. Joh. 11, 32. Apoſtlg. 16, 29. Offenb. 1, 17.) vorkömmt, zu rechnen. Es iſt dieſes eine noch im Orient ſehr gewöhnliche Verehrung. So fallen die Unterthanen des Königs von Ceylon, wenn ſie ihn kommen ſehen, dreymal auf ihr Geſichte zur Erden. (S. Joh. Gottl. Worms Reiſen S. 516. 396.) Mehrere Stellen der alten Reiſebeſchreiber von dieſem Gebrauche hat Paulſen in ſeiner Schrift von der Regierung der Morgenländer S. 107. 127. bemerkt, und daraus die angezeigten Schriftſtellen mit mehrern erläutert. Zuweilen verhüllte oder verdeckte man auch das Haupt. Dieſes pflegte in verſchiedenen Fällen zu geſchehen. Man pflegte es zu thun 1) denen zum Tode verdammten Miſſethätern, welches ſonſt bey allen Nationen üblich geweſen iſt. Wenigſtens weiß man dieſes aus dem, was dem Haman wiederfuhr. Eſther 7, 8. Haman wurde durch das Verhüllen ſeines Angeſichts für einen Miſſethäter erklärt, der nicht mehr werth ſey, das Angeſicht des Königs zu ſehen. (S. Harmars Beobachtungen über den Orient Th. II. S. 94 f. Auf gleiche Art erzählet Curtius (Lib. VI. de rebus geſtis Alex. M. cap. 8.) von dem Philotas, man habe ihm, ehe man ihn getödtet, das Angeſicht verhüllet. 2) Zum Zeichen der Schaam, 1 Moſ. 24, 65. findet man dieſes von der Rebecca (ſ. unten Schleyer). Bey den Römern führte man eben aus dieſem Grunde die Braut ihrem Bräutigam mit verdeckten Angeſichte entgegen, daher die Alten auch das Wort nubere in ſolchem Verſtande als ein Synonymum von tegere, operire brauchen. (S. Hotomann. de veter. ritibus nuptiarum Cap. 15.) 3) Zum Zeichen der Trauer. 2 Sam. 19, 4. Bey den Römern mußten die Kinder ihren Vater, wenn er geſtorben, mit verdeckten Angeſicht zu Grabe begleiten. (S. Kirchmann. de fune-

rib.

rib. Romanorum. Lib. II. cap. 16.) Die Worte Marc. 14, 72. laſſen ſich hieraus bequem ſo erklären: Petrus wickelte ſich in ſein Kleid (ἱματιον), warf daſſelbe über ſein Angeſicht und weinte. Man findet in der Leidensgeſchichte Chriſti, daß ihm die Juden auch das Angeſicht verhüllt haben, Marc. 14, 65. Luc. 22, 64. worauf auch einige die Stelle Jeſ. 53, 3. ziehen. Mit dieſem Bezeigen erklärte man ihn des Todes würdig, für einen Menſchen, der des Anſehens der Erde nicht mehr werth ſey. Am beßten ziehet man alſo das Verdecken des Angeſichts Jeſu zu der No. 1. angegebenen Gewohnheit. (S. Dan. Gottfr. Werners Diſſert. de Meſſia obnubente caput, ad Ieſ. LIII. 3. Stargard 1729.) Vielleicht aber ſpotteten ſie damit zugleich ſeines prophetiſchen Amtes, weil ſie, wenn ſie ſo ſein Angeſicht verdeckt hatten, ihn ſchlugen, und er nun ſagen ſolte, wer ihn geſchlagen habe. Marc. 14, 65.

2) Im figürlichen Verſtande ſo viel als Oberhaupt. 1 Sam. 28, 2. Auch im neuen Teſtament heiſſet der Mann in dieſem Verſtande des Weibes Haupt, 1 Cor. 11, 3. Chriſtus ein Haupt der Gemeine, Eph. 1, 22. ſ. auch Eph. 4, 15. 5, 23. Coloſſ. 2, 10. daher kommt es, daß Moſes in ſeinen Büchern ſo oft von Häuptern der Häuſer der Väter redet, als 5 Moſ. 1, 13, welche Benennung auch in ſpätern Zeiten gefunden wird. 1 Sam. 15, 17. Herr Ritt. Michaelis (Moſ. Recht Th. 1. §. 46. S. 227.) verſtehet darunter diejenigen, die ſonſt Aelteſten Iſraels ſo oft, beſonders 5 Moſ. 19, 12. 21, 1 f. genennet werden. S. auch Joſ. 23, 24. Vermuthlich ſind auch die ſogenannten Stammfürſten mit darunter begriffen. Ob aber hierbey das Wort Aelteſten nach ſeiner Abſtammung zu nehmen ſey, oder ob man bey der Beſetzung dergleichen Stellen auf das Alter geſehen habe, läßt ſich nicht mit Gewißheit be-

beſtimmen. Eben ſo wird überhaupt der oberſte Theil einer Sache das Haupt derſelben genennet. 1 Moſ. 47, 31.

Haupthaar.

S. oben Haar.

Hauptmann, Hauptleute.

1) Ein Civilbedienter, 1 Petri 2, 14. wo Hauptleute vermuthlich die römiſchen Statthalter bedeuten.

2) Kriegsbediente, 2 Moſ. 15, 4. 4 Moſ. 2, 3. 31, 48. Richt. 11, 6. von Siſſera, dem commandirenden General des Jabin, 1 Sam. 12, 9. 2 Kön. 9, 5. Jeſ. 36, 9. Dan. 5, 1. Matth. 8, 5. Marc. 15, 39. Apoſtlg. 10, 1. 21, 7. 9, 23. 24. Vergl. 2 Cor. 11, 32. Die Römer pflegten ihre Armee in gewiſſe Cohortes oder Haufen abzutheilen, obgleich man wegen der Anzahl der zu einer jeden derſelben gehörigen Mannſchaft nicht allezeit eine Gleichheit beobachtete. Dieſe Haufen theileten ſie wieder in Centurien oder Compagnien nach unſerer Art zu reden, von 100 Mann. Derjenige, der über eine ſolche Compagnie von 100 Mann geſetzt war, hieß Centurio, und dergleichen war Cornelius. Marcus behält in der angeführten Stelle Marc. 15, 39. das Wort Centurio für ἑκατονταρχος. — Der Hauptmann zu Damaſcus, deſſen Paulus 2 Cor. 11, 32. Meldung thut, war vermuthlich, wie ſchon Coccejus dafür gehalten, ein Hauptmann nicht über die ganze Stadt, ſondern nur ein Aufſeher der darinn befindlichen Juden; wenigſtens wird das hier vorkommende griechiſche Wort ἐθναρχης bey dem Joſephus von den Aufſehern der Juden ſonſt gebraucht, und es iſt eine ausgemachte Sache, daß die Juden in den anſehnlichſten Städten auſſer Paläſtina ihre Ethnarchen gehabt, dieſem iſt nicht entgegen, daß er zugleich ein Hauptmann des Königs Aretas genennet wird, wie denn auch zu glau-

ben

ben iſt, daß, wenn Paulus hier einen über die ganze Stadt Damaſcus geſetzten Einwohner verſtanden hätte, er gewiß denſelben ἡγεμον oder ἐπιτροπος genennet haben würde. S. mit mehrern des ſel. Joh. Ernſt Imman. Walchs Diſſert. de Ethnarcha Iudaeorum Damaſcenorum Paulo inſidiantium. Jena 1757. Auch wird ſonſt des Hauptmanns des Tempels, auch in der mehrern Zahl der Hauptleute deſſelben Luc. 22, 4. 52. Apoſtlg. 4, 1. 5, 24. gedacht. In der letzten Stelle verſtehen einige, als Hammond, darunter den ſogenannten praefectum Romanum, welcher die Wache nicht weit von dem Tempel gehabt, und deswegen da geweſen ſey, damit die Juden nicht rebelliren möchten. Andere, als Deyling, (Obſervat. ſacr. Part. III. p. 237.) nehmen mit mehrern Recht an, es ſey kein römiſcher Oberſter, ſondern vielmehr ein jüdiſcher Prieſter gemeint, der die Aufſicht über den Tempel gehabt habe, weil er allezeit, ſo oft deſſelben Meldung geſchehe, und das griechiſche Wort ϛϱατηγος nicht allezeit Ducem, ſondern auch Inſpectorem bedeute.

Haus.

1) Wohnhaus, Privatgebäude, das Wort Haus wird oft erwähnt. 1 Moſ. 19, 2. 4. 2 Moſ. 20, 17. 5 Moſ. 5, 21. Richt. 19, 22. 2 Sam. 4, 11. Hiob 1, 14. 19. 4, 19. 7, 10. 8, 17. 20, 19. 21, 28. 22, 18. 24, 16. 27, 18. Pſ. 74, 20. 101, 2. 7. 112, 3. 128, 3. Sprüchw. 1, 13. 2, 18. 3, 33. 7, 27. 15, 6. 25. 17, 1. 19, 14, 24. 27. 25, 17. 27, 10. Pred. 2, 4. meldet Salomo von ſich, daß er Häuſer gebauet habe, Pred. 7, 4. Jeſ. 3, 7. 5, 8. Mich. 2, 2. Jeſ. 5, 9. 13, 16. 22, 10. 24, 10. 58, 7. 65, 21. Jer. 5, 27. Amos 3, 11. Zeph. 1, 13. Sir. 4, 35. Matth. 7, 24. 10, 12. 13. 11, 8. 12, 29. 19, 29. 24, 17. Marc. 6, 10. Luc. 10, 5. 14, 23. 16, 27. 18, 14.

Joh.

Joh. 8, 35. Apoſtlg. 2, 46. 5, 42. Phil. 4, 22. 1 Timoth. 5, 13. 2 Tim. 3, 6. Beſonders gedenket die Schrift des Hauſes Pharao, 1 Moſ. 12, 15. Lots, 1 Moſ. 19, 10. 11. Bethuels, 1 Moſ. 28, 2. und anderer Privatperſonen, 1 Moſ. 29, 13, 33, 17. 34, 26. 39, 2. 4. 43, 16. Joſ. 2, 1. Richt. 12, 1. 18, 12. 1 Sam. 2, 11. 19, 9. 1 Kön. 7, 1. Matth. 8, 14. 9, 10. 26, 6. Marc. 5, 38. Luc. 1, 38. 7, 36.

Die erſten Menſchen führten eine nomadiſche Lebensart, wohnten nur in Hütten, Gezelten, und hatten keine Häuſer. Erſt Kain baute eine Stadt, 1 Moſ. 4, 17. welche aber auch nur in einer Sammlung von Hütten beſtunde. Ob man ſchon vor Kains Zeiten Städte und Häuſer gehabt habe, iſt leicht zu beantworten. Moſes gedenket freylich nichts davon, allein Stephanus von Byzanz rechnet Jooecium hieher, und Abulpharadſch erzählet, daß Hermes vor den Zeiten des Noah und der Sündfluth über 150 Städte gebaut habe. Geht man auf die folgenden Zeiten der Menſchen fort, ſo findet man bey den Hebräern bey weiten in der Baukunſt nicht diejenige Vollkommenheit, die ein Vitruvius bey den Gebäuden, an welchen die Kunſt ihre Kräfte verſchwendet, erfordert; nicht den feinen Geſchmack, in welchem die Griechen und Römer es bis zur Bewunderung fremder Völker ſo weit brachten. Der Grund davon iſt leicht einzuſehen. Die alten Vorfahren derſelben hatten als herumziehende Nomaden, mit einem einzigen Zelte jeder verſehen, das Land durchſtreifet, auch wenn ſie ja noch Hütten erbaueten, ſo waren dieſe ſo gebauet, daß ſie bey veränderten Stationen derſelben leicht abgebrochen werden konnten. Auf Feſtigkeit, Haltbarkeit der eingeſchlagenen Pfähle, guten Grund der Wohnplätze ſahen ſie nicht, da ſie dieſe beweglichen Hütten bald mit andern Wohnplätzen vertauſchten, und von einem Orte zum andern

dern herumirrten, geſchweige daß ſie an Regelmäßigkeit in der Bauart, feinen Geſchmack, Ordnung und andere Eigenſchaften eines wohleingerichteten Gebäudes und Wohnhauſes denken konnten. Hiernächſt fehlte es ihnen an guten Meiſtern, von denen ſie die Struktur der Häuſer hätten lernen können. Ihr Nomadenleben beſchäftigte ſie mehr mit der Viehzucht und Ackerbau. In Egypten ſahen ſie Aufthürmungen, groſſe Obelisken, welche ſie nachzuahmen nicht im Stande waren, auch wohl unter dem Druck ihrer Dienſtbarkeit keiner Aufmerkſamkeit würdigten. Das einzige Ziegelbrennen, (2 Moſ. 5, 16.) das hier ihre Beſchäftigung war, machte die Sache noch nicht aus. Die Phönicier, als die alten Bewohner Canaans, waren ebenfalls keine Bauverſtändigen. Sie verehrten ihre Gottheiten meiſtens in Hainen, und im ganzen Buch Joſua findet man nichts von Tempeln, welche die Iſraeliten bey der Eroberung Paläſtinens zerſtört hätten. Die Städte, welche ſie in Paläſtina vor ſich fanden, waren mehrentheils klein, und wenn noch eine Stadt den Namen einer groſſen, anſehnlichen Stadt verdiente, ſo war ſie es nicht ſowohl wegen der Pracht der darinn befindlichen Gebäude, als vielmehr wegen der Menge ihrer Häuſer, z. B. Jeruſalem. Salomo verſchönerte ſie erſt in den folgenden Zeiten. Selbſt zu dieſes Königs Zeiten wegen dieſes Mangels an Bauverſtändigen, mußte ein fremder Baumeiſter von dem Könige zu Tyrus Hiram, Huram Abit, erbeten werden, der den Salomoniſchen Tempel bauete, (2 Chron. 2, 12. 13.) Wenn gleich dieſer Tempel ein Meiſterſtück war, nach der Beſchaffenheit der damaligen Zeiten, ſo iſt doch bey uns in Deutſchland wohl ein mittelmäſſiges Privathaus eben ſo lang und breit, wie dieſer Tempel geweſen iſt, und, wenn man den Schmuck und goldne Verzierungen deſſelben abrechnete, ſo findet man wenig daran von dem feinen Geſchmack, den man ſonſt in den

Mei-

Meiſterſtücken der Baukunſt zu bewundern pflegt. Auch der Pallaſt, den Salomo für ſich bauen ließ, (1 Kön. 7, 1-12.) war, wenn er gleich für die damaligen Zeiten, da die Welt noch keine groſſe Wohnungen kannte, und da die Könige noch keinen groſſen Hofſtaat hatten, wie heutiges Tages, nach des ſel. Fabers (Archäolog. S. 442 folg.) gegebenen Beſchreibung davon klein, und gegen die heutigen fürſtlichen und königlichen Schlöſſer Europäiſcher Monarchen und Fürſten unanſehnlich. Da nun der erſte Tempel Salomons eben kein anſehnliches Gebäude geweſen, ſo kann man ſich einbilden, daß der zweyte Tempel, der zu Eſras Zeiten erbauet worden, gewiß den heutigen Europäiſchen Palläſten weit nachzuſetzen ſey, zumal da er nicht einmal dem erſten Tempel Salomons an Pracht und Verzierungen beygekommen iſt. Uebrigens ſ. von dieſer Sache mit mehrern des Herrn Ritters Michaelis Comment. de Iudaeis in architectura parum verſatis, welche in den Novis Commentationibus Societ. regiae Goettingenſ. Tom. I. p. 5 ſeq. ſtehet.

Man darf gewiß nicht glauben, daß es in Paläſtina viele hölzerne Häuſer gegeben habe. Ein groſſer Theil dieſes ſonſt ſo geſegneten Landes war ſehr arm an Holz und der mittlere Theil von dieſem Lande hatte faſt gar kein Holz. Hingegen gab es daſelbſt viele Steine, daher jeder, der noch auf eine ſolche Art ſein Haus zu bauen willens war, Steine dazu zu nehmen pflegte. Das Geſetz Moſis vom Ausſatz der Häuſer (3 Moſ. 14, 33-40.) ſcheint auch zu beweiſen, daß die wenigſten Häuſer von Holz gebauet geweſen ſind, da dieſe die von Moſe dort angegebenen Merkmaale des Ausſatzes nicht an ſich haben konnten, die ſich nur an ſteinernen Mauern äuſſerten. Jedoch wenn die Hebräer ein Haus nach dem Geſchmack der damaligen Zeiten mit aller möglichen Pracht

auf-

aufführen wollten, ſo pflegten ſie bey demſelben ſoviel Holz als nur möglich anzubringen. Dieſes vorausgeſetzt, ſo nahmen ſie ihre vornehmſten Baumaterialien aus allen drey Reichen der Natur:

1) Aus dem Pflanzenreiche. (a) Schittim, welches Luther immer Förenholz überſetzt. 2 Moſ. 25, 10. Beſſer überſetzt man es: Acacienholz. Wenigſtens findet man in dieſer Stelle Nachricht, daß man ſich deſſelben bey dem Bau der Stiftshütte bedienet habe, wenn gleich uns die Nachrichten fehlen, daß man ſich deſſelben in ſpätern Zeiten bey Aufbauung der Häuſer bedienet hätte. (b) Schkemim, Sycomoren- oder Maulbeerbaumholz. Jeſ. 9, 10. (c) Cedern (Eres) 2 Sam. 7, 2. 7. (S. Ceder.) Von der Höhe der Cedern läßt ſich aus des Herrn D. Büſchings Beſchreibung (Erdbeſchr. von Aſien S. 273 folg.) ſchlieſſen, daß ſie von den Cedern ſehr viel an den Häuſern bauen können. Nach der Verſicherung der Reiſenden trotzt dieſes Cedernholz dem Wurmfraß, und iſt ungemein dauerhaft. (d) Algum oder Almůr, Sandelholz, welches Luther immer durch Hebenholz überſetzt, 1 Kön. 10, 11. 12. 2 Chron. 2, 8. 9. 10. (e) Cypreſſenholz (Berôſch,) mit welchem der Tempel Salomonis getäfelt wurde. 1 Kön. 6, 15. 2 Chron. 3, 5. wo Luther es durch Tännenholz überſetzt.

2) Aus dem Steinreiche. (a) Marmor. Man findet im Orient nicht nur den Hof des königlichen Pallaſtes in Perſien mit Marmor überdeckt, der von verſchiedener Farbe geweſen, (Eſther 1, 6.) ſondern es wird auch von David gemeldet, daß er einen groſſen Vorrath von weiſſen Marmor beſeſſen habe. (1 Chron. 30, (29,) 2. Vergl. Hohel. 5, 15. Eſther 1, 6.) und Salomo bauete damit nicht nur den Tempel, ſondern auch ſeinen

Pallaſt. (b) Porphyr und Granitſteine. 1 Chron. 30, (29,) 2. (c) Backſteine, dergleichen auch die Griechen und Morgenländer zur Erbauung ihrer Palläſte gebrauchen. So brauchte man ſchon bey der Erbauung des Babyloniſchen Thurms in den älteſten Zeiten dergleichen, welche eigentlich im Orient nur an der Sonne gedörret wurden, hier aber brauchte man Feuer dazu. 1 Moſ. 11, 3. Vermuthlich lernten die Hebräer mit dieſen Steinen umzugehen, da ſie in Egypten dieſelben zum Behuf der königlichen Häuſer zubereiten mußten. 2 Moſ. 5, 7. 10. 11. 12. 13. In Paläſtina, einem Lande, wo es wenig regnete, waren ſie zum Bauen ſehr nützlich. (d) Kalch und Gyps, welches die Hebräer unter dem gemeinſchaftlichen Namen Sid begreifen; daß man dergleichen bey den Hebräern gehabt, erhellet aus 5 Moſ. 27, 2., daß man aber auch ehedem bey ihnen die Wände damit überzogen habe, erhellet aus Dan. 5, 5. und Apoſtlg. 23, 3. (e) Mörtel, welcher theils in einer von Aſche, Stroh und Kalch, theils in einer von Gyps, Erde und zerhackten Stroh vermiſchten Materie beſtehet. Vermuthlich wird in den Stellen Jerem. 43, 9. Ezech. 13, 10. 22, 28. hierauf geſehen. (f) Aſphalt und Judenpech, deſſen man ſich ſchon bey dem Babyloniſchen Thurme bedienet, wo Moſes dieſes durch das hebräiſche Wort Chemar bezeichnet. Auſſerdem brauchten ſie zur Aufbauung der Gebäude (g) Bley und Eiſen. (h) Kupfer. (i) Gold und Silber. 2 Moſ. 33, 24. 25., deſſen man ſich bald zu maßiven Arbeiten, bald zu Platten, bald zum Auslegen zu bedienen pflegte.

3) Aus dem Thierreiche. (a) Elfenbein, dergleichen Salomo beſonders aus Tyrus in groſſer Menge bringen ließ. 1 Kön. 10, 22. 2 Chron. 9, 21. Bänke von Elfenbein kommen vor Ezech. 27, 6. In Palläſten legte man das Getäfel des Fußbodens mit Elfenbein

bein aus, (Pſ. 45, 9. Amos 3, 15. 1 Kön. 22, 38.) und ſetzte zur Zierrath Rubinen, Sapphire, und andere Edelgeſteine hinein. (b) Den ſogenannten Zahn des Manceros. Ezech. 27, 6. Von allen dieſen Materialien ſ. mit mehrern des ſel. Fabers Archäologie S. 366. 407. und in dieſem Reallexikon unter jedem der hier angeführten Artickel.

Nähere Beſchreibung der Häuſer. Die Häuſer in Paläſtina ſind nach des Bachiene Bemerkung (Beſchr. von Paläſtina Th. II. B. 1. Vorber. S. 27.) in verſchiedenen Stücken von unſern heutigen Wohnungen verſchieden. Inſonderheit muß man hier billig den Raum, der das Gebäude umſchlieſſet, von den einzelnen Theilen deſſelben wohl unterſcheiden. In dem erſtern befanden ſich

1) Ein groſſer viereckigter aber offener Hof, welcher von Shaw, die Mitte des Hauſes genennet wird. (S. Fabers Beobacht. I. 177.) Nach eben deſſelben Bericht iſt derſelbe mehrentheils mit Marmor oder andern dergleichen Materialien, welche den Regen abführen, belegt. Man brauchte denſelben zu angeſtellten groſſen Gaſtmahlen, (1 Moſ. 43, 18. 26. Eſth. 1, 5. zum öffentlichen Lehren, Luc. 5, 13. 15. darinn zu ſchlafen, und das orientaliſche Frauenzimmer pflegte ſich darinn zu baden, (ſ. Ruſſel Hiſtory of Aleppo, p. 12. 90.) von welchem letztern Umſtande man in der Geſchichte der Bathſeba (2 Sam. 11, 2.) eine Spur findet, welche vermuthlich ſich in dem Hofe ihres Hauſes gebadet, und im Bade nackend von David geſehen wurde. Shaw meldet, daß, wenn man in dieſen Höfen eine groſſe Geſellſchaft zu bewirthen gehabt, man den Boden des Hofs gemeiniglich mit einem Teppich bedeckt habe, welches von einer Seite der Bruſtwehre bis zur andern an den Seiten hängt, oder nach Belieben eines jeden entweder zu-

ſammengefaltet oder ausgeſpannt wurde. (Eſther 1, 6.) Daß in dieſer Stelle darauf geſehen werde, bemerket Harmar (Beobacht. Th. 1. S. 174.) wiewohl er zugleich verſichert, daß man dieſe Decke blos deswegen ausgebreitet habe, um die Gäſte wider die einfallende unfreundliche Witterung zu ſchützen. (S. Shaw p. 208. vergl. Harmar Beobacht. Th. 1. S. 179.) Das Pflaſter des Hofs iſt nicht ganz von maſiviſcher Arbeit, ſondern nur derjenige Theil deſſelben iſt ſo verſchönert, welcher zwiſchen dem Brunnen und dem gewölbten Alcoven auf der Südſeite lieget, wenn man annimmt, daß der Hof nur einen Alcoven habe; wiewohl Maundrel (p. 125.) ſagt, daß in den Häuſern zu Damaſcus dergleichen Alcoven auf allen Seiten des Hofs wären. Harmar (Beobacht. am angef. Orte) vermuthet, daß darunter die mit Silber und Gold geſtickte Betten, deren Eſther 1, 6. gedacht wird, zu verſtehen ſind. Da im Orient manchmal viele Familien in einem Hauſe wohnen, worauf Salomo (Sprüchw. 21, 9.) zu zielen ſcheint, ſo hatten dieſe Familien, die zuſammen in einem Hauſe wohnten, dieſen innern Hof gemeinſchaftlich. (S. Harmars Beobacht. Th. 1. S. 163 f.) Oft wird der Hof mit einem Springbrunnen verſehen, und mit Bäumen, Alleen und Gärten bepflanzet. Eſth. 1, 5. So meldet Tavernier von dem innern groſſen Hofe des Serails, er ſey mit ſchönen Cypreſſenbäumen umgeben, und werde von Springbrunnen gewäſſert. In gemeinen Häuſern vertreten Ciſternen die Stelle der Springbrunnen, (ſ. Shaw Reiſen B. II. S. 355.) und man findet, daß ſich in eine ſolche Ciſterne des Hofs Jonathan und Ahamaaz verſteckt haben. 2 Sam. 7, 18.

2) Bedeckte Hallen, (ſ. oben den Artikel Halle) über welchen Gallerien angelegt waren. 2 Kön. 1, 2.

3) Die Decke des innern Hofs, welche in einem flachen Dache beſtunde, worauf in den Stellen Pſ. 104,

2. Jeſ. 40, 22. gezielet wird. Die Abſicht dieſes Dachs war, ſich gegen die einfallenden Sonnenſtrahlen zu beſchützen. (S. mit mehrern Fabers Archäologie S. 408. 411.) Zu dem orientaliſchen Gebäude ſelbſt gehörten:

1) Unterirdiſche Gewölber. In der Bibel findet man zwar nichts davon, jedoch meldet Joſephus (Antiquit. Iudaic. Lib. V. Cap. 8.), daß man unter des Salomons Pallaſte dergleichen gegraben. Heutiges Tages heiſſen ſie nach Olearius (Reiſebeſchreib. S. 554.) Bericht im Orient Sirſemim.

2) Grund- und Hauptſtein des Hauſes. Dieſer wurde mit beſondern Feyerlichkeiten unter Jauchzen und Muſik gelegt. Offenb. 21, 14. Daher die Bibel den Namen Eckſtein, den ſie von Chriſto gebrauchet (Pſ. 118, 22. Jeſ. 28, 16. Matth. 21, 42. Apoſtlg. 4, 11. 1 Petr. 2, 7. 2 Tim. 2, 19.) entlehnet.

3) Die Mauern derſelben waren meiſtentheils von getrockneten oder gebrannten Backſteinen. 3 Moſ. 14, 40., wo vom Aufſatz ſteinerner Mauern der Häuſer gehandelt wird. Sie waren gemeiniglich ſehr dick, um die Bewohner der Häuſer deſto beſſer gegen die groſſe Hitze zu ſchützen. Die innere Pracht derſelben hat Harmar (Beobacht. Th. 1. S. 167 f.) mit mehrern beſchrieben. Die Mauern von Backſteinen, die an der Sonne gedörret ſind, pflegen im Orient oft ganz weiß auszuſehen, daher die Reiſenden von ganz weiß ausſehenden Städten im Orient reden und über den vielen Staub und Koth, der ſich durch den Regen davon abwiſcht, ſich beſchweren, worauf Harmar (Th. 1. S. 166.) die Stelle Zachar. 9, 3. ziehet. Sonſt ſind die Mauern der anſehnlichen Gebäude nach dem Bericht des Joſephus ſo künſtlich und regelmäßig zuſammengeſetzt,

daß man keine Fuge davon bemerken kann. Inwendig fütterten ſie dicke Mauern mit kleinern Steinen, Scherben und Mörtel, wie Faber (Archäolog. S. 413 folg.) aus 1 Kön. 7, 9. vermuthet. S. daſelbſt S. 413. mit mehrern.

4) Säulen und Pfeiler, mit welchen man beſonders die untern Stockwerke und Terraſſen auszierte, auf welchen auch die Audienzſaale der Könige ruheten. An dem Tempel Salomons findet man nach der Erzählung der Bibel nur zwey kupferne Säulen, welche den Namen Jachin und Boas geführet, (1 Kön. 7, 15 f.) welche von einerley Gröſſe und Höhe waren. Wenn hingegen 2 Chron. 3, 25. gemeldet wird, daß beyde nur 35 Ellen hoch geweſen, ſo wird daſelbſt die Tafel (plinthos) nicht mit zur Höhe gerechnet, und nur auf den Säulenſtamm, nicht aber auf den Knauſt und das obere Gebälke deſſelben geſehen. Jener iſt vermuthlich 2. Ellen und dieſes 5 Ellen hoch geweſen. 1 Kön. 7, 16. So war jede Säule mit ihrem Aufſatze 25 Ellen hoch, daher der alte griechiſche Schriftſteller Eupolemus bey dem Euſebius (praeparat. evangel. lib. IX. cap. 34.) ganz richtig bemerkt, daß dieſe beyden Säulen durch ihre Höhe das Tempeldach erreichet hätten. (S. Harenberg in der Brem- und Verdiſch. Bibliothek B. IV. St. 3. S. 595 folg.) Der ſel. Faber (Archäolog. S. 416.) vermuthet, daß noch mehrere Säulen da geweſen wären, und Joſephus ſcheinet dieſes auch zu verſichern, wenn er (Antiquitat. lib. VIII. cap. 3.) bemerket, daß die Hallen des Vorhofes in dieſem Tempel auf ſteinernen und marmornen Säulen geruhet hätten. Selbſt in Salomons Pallaſt findet man viele Säulen. Es wurden dieſelben aus verſchiedenen Materien zuſammengeſetzt. 2 Moſ. 27, 10 folg. Hohel. 5, 15. Eſther 1, 6.

5) Das Dach. Die orientaliſchen Dächer, ſind nicht wie bey uns Europäern, zugeſpitzt, ſondern oben flach und eben, waren auf den Seiten meiſt mit einer Lehne oder Bruſtwehre verſehen, welcher Gebrauch bey den Hebräern ſich auf das Moſaiſche Geſetz 5 Moſ. 22, 8. gründet. (S. Hezels Bibel bey dieſer Stelle Th. 1. S. 780. Michael. Moſ. Recht Th. IV. 9. 222. S. 354. VI. 5. 280. S. 63. und Fabers Archäolog. S. 418.) Auch im Neuen Teſtament wird ſolcher Lehnen und Bruſtwehren des Daches Marc. 2, 4. Luc. 5, 19. gedacht. Der Boden des Daches war eben ſo wie die Wände ordentlich mit Backſteinen gemauert. Das Dach konnte zu verſchiedenen Gebrauch dienen. Wirklich findet man, daß man darauf, weil es flach geweſen, Gezelte aufgerichtet, geſchlafen, geopfert, geſpeiſet, und ſich verſammelt habe, ſ. die Stellen Joſ. 2, 6. Richt. 16, 26. 15, 3. Jeſ. 65, 3. Jerem. 19, 3. 32, 29. 48, 28. Dan. 9, 27. Zeph. 1, 5. Inſonderheit hat von der Gewohnheit der alten Morgenländer auf den Dächern zu ſchlafen Harmar (Beobacht. über den Orient Th. 1. S. 158 folg.) mit mehrern gehandelt, und dieſe Gewohnheit aus den Reiſebeſchreibern des Orients erläutert. S. auch Shaw in ſeinen Reiſen, aus deſſen Bemerkungen hievon Carſtens in ſeinen erläuterten Schriftſtellen aus Shaws Reiſebeſchreibung (Hanov. 1746. 8.) S. 25. einen Auszug geliefert. Auch ſind hierbey ein Paar gelehrte Bemerkungen des Herrn R. Michaelis (oriental. und exeget. Biblioth. Th. 10. S. 63.) von dieſem Gebrauche zu vergleichen. Indeſſen hat ſchon Harmar (Beobacht. Th. 1. S. 160.) bemerket, daß die Gewohnheit auf den Dächern zu ſchlafen, im Orient blos zur Sommerszeit Statt finde, woraus er ziemlich wahrſcheinlich ſchließt, daß in dieſer Jahrszeit die Salbung des Sauls zum Könige über Iſrael geſchehen ſey, woher ſich auch die Worte der alexandriniſchen

ſchen Ueberſetzung: Sie machten dem Saul oben auf dem Hauſe ein Bette, und er ſchlief daſelbſt, (1 Sam. 9, 25.) ſehr gut erläutern laſſen. Auch glaubt Harmar (S. 161.) mit vieler Wahrſcheinlichkeit, daß Salomo mit den Worten Sprüchw. 21, 9. 25, 24. auf die Gewohnheit oben auf dem Dache zu ſchlafen, gezielet habe. Die beyden andern Stellen Salomons, Sprüchw. 19, 13. 27, 15. welche derſelbe ebenfalls hieher gezogen, hat Faber (in der S. 162. beygefügten Anmerkung) auch ohne Rückſicht auf den gewöhnlichen Aufenthalt auf Dächern ſehr gut erkläret. Sonſt ſind von den Dächern der Hebräer noch Faber in der Archäologie der Hebräer S. 417. 422. und andere, welche derſelbe (daſelbſt S. 417. not. t.) bemerkt, unter denen beſonders Millii angeführte Diſputation, die auch in Oelrichs Collectione opuſculorum hiſtoric. philolog. theol. Tom. II. Part. IV. pag. 573. 606. abgedruckt iſt, beſonders leſenswürdig. S. oben B. 2. unter dem Artikel Dach.

Die Abtheilungen des Hauſes der Hebräer betreffend, ſo gehören dahin

1) Die Stockwerke, deren gemeiniglich zwey, drey auch wohl vier waren. Des dritten Söllers oder Stockwerks wird wenigſtens Apoſtlg. 20, 9. gedacht. Die Zimmer des oberſten Stockwerks werden immer als die ſchönſten beſchrieben. Jer. 22, 13. 14. Amos 9, 6. In Aleppo ſind nach Ruſſels Bericht noch heutiges Tages die obern Zimmer die vorzüglichſten, weswegen das obere Stockwerk vor dem untern gewiſſermaſſen einen Vorzug behauptet. (S. Harmar Beobachtungen über den Orient Th. 1. S. 164 f.

2) Die Treppe, welche bis in das obere Stockwerk führet, pflegten die Hebräer unten in dem Eingange des innern Hofs anzulegen, von da ſie in einen Win-

kel der Gallerie deſſelben bis an die Thüre des Dachs geleitet wird. Auch gehet dieſelbe manchmal aus einer Halle des Vorhofs aufs Dach, Luc. 5, 19., wovon auch D. Shaw die Stelle Matth. 24, 17. zu erklären ſuchet, wiewohl dieſe Erklärung nicht Statt findet. S. Fabers Archäol. der Hebräer S. 423.

3) Die Thüren. Sie werden im Orient, wider unſern Geſchmack, ſelbſt bey anſehnlichen Pallästen, ſehr niedrig gebauet, welches vermuthlich in der Abſicht geſchiehet, um den Ueberfällen der Araber vorzubeugen. Thevenot (Voyag. P. I. p. 181.) bemerkt von den Häuſern der fränkiſchen Kaufleute, daß die Thüren an denſelben nicht drey Fuß hoch geweſen ſind, woraus Harmar (Beobacht. über den Orient Th. 1. S. 94. 95.) die Stelle Sprüchw. 17, 19. erläutert. Mehrentheils ſind die Thüren an den Häuſern verſchloſſen worden. Matth. 25, 10. 11. 12. Vermuthlich geſchiehet dieſes ebenfalls aus Furcht vor dem Einbruch der Diebe. S. auch die Stelle Sprüchw. 22, 13., welche Faber in ſeiner Archäologie S. 427. hieraus erläutert. Um die Thüren verſchlieſſen zu können, befanden ſich an denſelben Schlöſſer, welche meiſtentheils hölzern waren. Die Reiſebeſchreiber (Rauwolf S. 23, 24. Flaminius Reiſebeſchreibung S. 10.) gedenken derſelben, und man bediente ſich, ſie aufzuſchlieſſen, auch hölzerner Schlüſſel. Mit mehrern hat dieſelben Harmar (Beobachtungen über den Orient Th. 1. S. 188 f.) und Faber (Archäol. S. 427.) beſchrieben. Sonſt hiengen die Thüren im Orient nicht wie bey uns, in Angeln, ſondern ſie hatten an beyden Enden oben und unten einen Pfoſten, welche zwey Pfoſten man unter den Angeln, deren 1 Kön. 6, 34. 7, 50. Sprüchw. 26, 14. gedacht iſt, zu verſtehen hat. An dieſe Pfoſten mußten ſie gewiſſe Denkſprüche ſchreiben, welche Gewohnheit ſich auf das Ge-

Geſetz Gottes 5 Moſ. 6, 9. gründet, und Meſuſa genennet wird. (S. Michael. Moſ. Recht Th. IV. §. 223. S. 357. Fabers Archäologie S. 428 f.)

4) Fenſter. S. oben in dem Artikel Fenſter.

5) Zimmer. Unter denſelben ſind beſonders die ſogenannten Kühlungszimmer merkwürdig. Dergleichen war nach Harmars (Beobacht. Th. 1. S. 152.) die Sommerlaube, oder nach Shaws Benennung Olee, in welcher Ehud den Eglon erſtach. Richt. 3, 20. Heutiges Tages heiſſen dergleichen Zimmer bey den Türken und Arabern Kioſke, und ſind von verſchiedener Einrichtung. Es giebt auch im Orient verſchiedene Arten die Zimmer zu kühlen, welche Harmar (Beobacht Th. 1. S. 153 f.) mit mehrern beſchrieben hat. Die Sommerlaube des Ehuds war vermuthlich eine Art von Altan, der in den innern Hof des Hauſes gieng, auf der Seite gegen das Zimmer zu, ganz offen war, und auf den drey andern Seiten Oeffnungen oder Fenſter hatte, da alſo die Luft durchſtreichen konnte, welches bey ſchwüler Sommerszeit einen angenehmen Aufenthalt gewährte. (S. Hezels Bibel Th. 2. S. 94.) Auch ſind hierbey des ſel. Fabers Bemerkungen (Archöol. S. 436 f.) zu vergleichen. Vermuthlich ſind hieraus die Sommerhäuſer zu erklären, deren die Propheten (Jer. 26, 22. Amos 3, 25.) neben den Winterhäuſern gedenken. Unter den erſtern verſtehet wenigſtens Faber (Archäol. S. 439.) ebenfalls dergleichen Kioſke. S. auch Harmars Beobachtungen über den Orient Th. 1. S. 200.

Im Winter und zur Regenzeit mußte man beſondere Schlafzimmer haben, da man nur im Sommer und in heiſſen Nächten auf dem Dache zu ſchlafen pflegte, doch ſind dieſe Schlafzimmer meiſtentheils ganz unten in dem unterſten Theile des Hauſes. S. oben unter Dach.

Der

Der Vorhof eines Hauſes lag bald auſſer der Mauer vor dem Hauſe, bald ſchnitt er eine Ecke des Hauſes ab von der äuſſern Mauer bis an die innere. Eſth. 6, 4. Joh. 18, 16. ſ. von der Struktur deſſelben Fabers Archäolog. S. 439 f. Fremde durften nicht weiter als in den Vorhof ohne beſondere Erlaubniß des Hausherrn kommen, und bey den Römern mußten die Clienten in dem Vorhofe ſtehen bleiben, wenn ſie nicht vom Hausherrn weiter hinein gerufen wurden. (S. Juvenal Satyr. I. v. 132. Gellius Noct. Attic. lib. XVI. c. 5. Fabers Archäol. S. 440.

Unter die vornehmſten Verzierungen der Häuſer gehörte, daß ſie einen getäfelten Fußboden hatten. 1 Kön. 6, 15. 7, 7. Jerem. 22, 14. Oft war der Fußboden ſehr prächtig. Man findet Schriftſtellen, die eines cryſtallinen Fußbodens gedenken, wohin die Stellen Ezech. 1, 22. Offenb. 4, 6. gehören, es iſt aber ſehr ungewiß, wie dieſer Ausdruck zu erklären ſey, zumal da das Glas damals noch nicht vorhanden geweſen iſt. Sonſt ſind von der Beſchaffenheit und Struktur der Häuſer im Orient mit mehrern Sebald Rau in ſeiner gelehrten Diſſert. de Aedibus Hebraeorum, Harmars Beobachtungen über den Orient Th. I. Kap. III. S. 152-184. und Fabers Archäol. der Hebräer. S. 365 - 440. mit mehrern zu leſen. Man findet noch heutiges Tages hin und wieder in den Reiſebeſchreibungen nach dem Orient Meldung und manchmal auch Beſchreibungen der Häuſer, deren die Bibel gedenket. So gedenken Troilo (orientaliſche Reiſebeſchreibung S. 216.) und Neidſchütz (S. 312.) des Hauſes des Hohenprieſters Hannas, Troilo (S. 374 f.) des Hauſes Simonis, des Phariſäers, der zwey Schweſtern Martha und Maria und anderer mehr.

Im Orient ſind die Häuſer niemals ohne Licht. Beſonders brennen in Egypten in den Kammern der Wohnhäuſer faſt die ganze Nacht hindurch Lampen, und nach Maillets (Part. II. p. 10. 11.) Verſicherung laſſen es ſelbſt die ärmſten Leute allda ſich lieber am Brodt als an dem Lichte in ihren Wohnhäuſern fehlen. Hieraus hat der gelehrte Harmar (Beobacht. über den Orient Th. 1. S. 180 f.) die Stellen der Bibel erläutert, in denen des Verlöſchens der Leuchte der Ungerechten gedacht wird, als: Hiob 21, 17. 18, 5. 6. und wenn Jeremias (Kap. 25, 10. 11.) durch die Entziehung des Lichtes eine gänzliche Verwüſtung einer Sache anzeiget. Von dem Oele, deſſen man ſich dabey bedienet, ſ. unten in dem Artikel Oel. Man kann aus den angeführten Schriftſtellen gewiß richtig ſchlieſſen, daß dieſe Sitte auch in Paläſtina geherrſchet habe, woſelbſt ſehr oft die Häuſer ſo erleuchtet werden, daß man eine groſſe Anzahl Lampen in und vor die Hausthüren zu ſetzen pflegt. Inſonderheit geſchah dieſes von den Juden an dem Kirchweihfeſte, welches eben davon das Feſt der Lichter genennet wurde. S. Eskuchens Erläuterungen der heiligen Schrift aus morgenländiſchen Reiſebeſchreibungen Th. 1. S. 234 f.

Von dem Ausſatz der Häuſer der Hebräer, der in der Stelle 3 Moſ. 14, 33 f. ſeinen Grund hat, hat Hr. R. Michaelis in der oben unter dem Artikel Ausſatz angeführten Stelle deutlich bewieſen, daß es an manchen Orten Europens gleichfalls Merkmaale deſſelben an den Mauern und Grabſteinen gebe. Er glaubt, daß nicht eben eigentlicher Salpeter, ſondern blos ein acidum nitri, daraus man durch Zuſetzung eines Alcali einen Salpeter machen kann, der Grund deſſelben ſey, und viele ſchädliche Folgen dieſes Zufalls angeführt. So ſchädlich er übrigens war, ſo iſt doch nicht zu glauben, daß die-

dieſer Ausſatz der Häuſer auch das hölzerne und metallene Hausgeräthe, oder auch die Bewohner eines Hauſes angeſteckt habe. Moſes beſiehlt eine bey einem ſolchen Hauſe, das damit angeſteckt iſt, vorzunehmende Beſichtigung, und man ſolle den Steinausſatz abſchaben, d. i. abkratzen, doch nicht ganz, ſondern man ſolle etwas zum Saamen daran laſſen, und ſodenn das Haus von neuen bewerfen, zeigte ſich nun der Ausſatz wieder, ſo müßte das Haus völlig eingeriſſen werden. Moſes wollte alſo gar keine ausſätzigen Häuſer in Paläſtina dulden, weil ſie mit der Zeit doch der Geſundheit der Bewohner nachtheilig ſeyn könnten. Wurde aber das Haus bey einer zweyten Beſichtigung rein befunden, ſo mußte es auf eine feyerliche Weiſe für rein erkläret werden. (S. Michaelis Moſ. Recht Th. 4. §. 211. S. 265. 279. Nicol. Nonnens Diſſert. de leprae aedium myſterio, Bremen 1744., und Hezels Bibel bey dieſer Stelle Th. 1. S. 506 f.)

Sonſt konnten nach dem moſaiſchen Geſetze alle Häuſer einer Stadt, wenn ſie nur keine Levitenſtadt war, auf ewig verkaufet und veräuſſert werden, und ihr Verkäufer behielt nur auf ein Jahr das Recht, dieſelben wieder an ſich zu kaufen. Bediente er ſich deſſelben binnen Jahresfriſt nicht, ſo war dieſes Recht verloſchen. 3 Moſ. 25, 29 f.

Unter den gewirkten Häuſern (2 Kön. 23, 7.) verſtehet man am beßten Zeuge oder Decken, woraus man in dem Götzenhayn Zelte als Venustempel aufſchlug, indem das hebräiſche Wort Beth (בית) bey den Syrern ebenfalls eine Decke, Vorhang bedeutet, und 2 Moſ. 26, 33. braucht Moſes daſſelbe ſogar von dem, was innerhalb des Vorhanges vor dem Allerheiligſten geweſen

iſt.

iſt. Die Heiden pflegten ihre Götzen hinter ſolchen Vorhängen zu verſtecken, zogen ſie bey angeſtellten öffentlichen Prozeßionen auf, und zeigten die Götzen dem Volke; (Apulej. Metamorph. lib. XI. p. 252. edit. Pric.) und vielleicht hatten die Heiden dieſen Gebrauch von den Hebräern ſelbſt gelernet, von denen ſie etwa gehöret, daß ihre Weiber dergleichen Vorhänge zum Heiligthum gewirket hätten. 2 Moſ. 35, 25. vergl. 26, 1. 31. Vielleicht könnte man aber auch unter dieſen Häuſern kleine Tempelchen der heidniſchen Götzen verſtehen, wegen der Stellen Apoſtlg. 5, 26. 7, 43. 19, 24. Wirklich verſteht Bochart Hieroz. Part. I. p. 478. darunter kleine Kirchen, die mit verſchiedenen bunten Tüchern behangen waren. (Diodor. Sicil. Biblioth. hiſtor. lib. I. cap. 97.) Bey den Griechen wurden dergleichen Häuſergen Παϛοι genennet, von welchen die Παϛοφοροι, eine Art von Prieſtern ihren Namen führen. S. de Schmidt de Sacerdotibus et Sacrificiis Aegyptiorum. p. 193 ſeq. Sonſt findet man über dieſe gewirkten Häuſer eine ſehr gelehrte Abhandlung in des Herrn Prof. Zeibichs vermiſchten Abhandlungen aus der Theologie und Philologie. B. 1. St. 5. S. 419 f.

Der Ort, wo der heilige Geiſt über die Apoſtel ausgegoſſen worden iſt, wird in der Bibel ὑπερωον genennet, Apoſtlg 1, 13. und nach Neidſchützens Bericht (Weltbeſchauung S. 311.) zeiget man noch heutiges Tages denſelben. Man ſtreitet hier, ob dieſe Ausgieſſung in einem Privathauſe oder im Tempel geſchehen ſey. Die letztere Meinung hat wohl das mehreſte für ſich, wenn gleich nicht zu läugnen iſt, daß groſſe Ausleger die erſte Meinung angenommen haben, wiewohl ſie in der Beſtimmung des Privathauſes verſchieden ſind, und bald das Haus Johannis, bald der Marien, bald dasjenige, in welchem Chriſtus das heilige Abendmahl eingeſetzt,

da-

dafür annehmen. Joſephus (Antiquit. Iudaic. lib. VIII, 3. XI. 5. de bello Iud. lib. V. cap. 5.) meldet ſelbſt, daß im Tempel zu Jeruſalem verſchiedene ſolche ὑπερῷα geweſen. S. Krebſens Obſeruationes ad N. T. ex Ioſepho p. 162. und des Herrn Prof. Zeibichs Progr. de ὑπερῴῳ effuſo Spiritu Sanctiſſimo inſigni. Gera 1760.

2) Bedeutet Haus mit dem Beyſatz Haus Gottes, des Herrn, den Tempel zu Jeruſalem, 2 Moſ. 23, 29. 4 Moſ. 12, 7. 5 Moſ. 23, 18. 1 Sam. 7, 5. 2 Sam. 7, 13. 1 Kön. 6, 1 f. 2 Kön. 21, 7. Pſ. 26, 8. 27, 4. 55, 15. 65, 5. 69, 10. 74, 4. 92, 14. 122, 1. 9. 135, 2. Pred. 4, 17. Jeſ. 38, 20. 64, 11. Matth. 21, 13. 23, 28. Joh. 2, 16. 17. Apoſtg. 2, 2. 7, 47.

3) Die Kirche Chriſti, 1 Tim. 3, 15. 1 Petr. 1, 5. 4, 17. Hebr. 3, 6. 10. 21.

4) Eine Nation, Nachkommen einer Familie, Pſ. 45, 11. Ezech. 3, 9. 26. 12, 2. 9. 17, 12.

Hazezon Thamar.

Eine Stadt in Judäa, welche nachher Engeddi genennet worden. 1 Moſ. 14, 1. 7. vergl. 2 Chron. 20, 2. Sie lag an der Weſtſeite des todten Meeres. Vermuthlich hat dieſe Stadt dieſen Namen von denen bey derſelben häufig wachſenden Palmbäumen erhalten, welches ſelbſt der Name zu beweiſen ſcheint, da das hebräiſche Thamar eigentlich einen Palmen- oder Dattelbaum bedeutet. (S. Bachiene Paläſtina Th. 2. B. 2. S. 240 f. und oben Engeddi.

Hazar-Maveth.

1) Der dritte Sohn Joktans, 1 Moſ. 10, 26. von welchem

2) eine in Armenien befindliche Stadt dieſes Namens herzuleiten iſt. Die meiſten halten ſie mit Büſching (Erdbeſchr. Th. V. S. 608.) und dem Herrn R. Michaelis (Spicileg. Geograph. exterae Part. II. p. 156 ſeq.) für die heutige Landſchaft Hadramuth oder Hadhramauth, welche in Arabien liegt, und an die Diſtrikte Aden, Tis und Sana, an das eigentliche Jemen, Schadſchar und den Ocean gränzet. Die dazu gehörigen Städte hat Büſching am angeführten Orte bemerket.

Hazor.

Eine in Galiläa gelegene Stadt, die ehedem die Hauptſtadt der cananitiſchen Könige geweſen iſt. Joſ. 11, 1. 10. 12. 19. Sie gehörte eigentlich zum Stamme Naphtali. Joſua überwältigte den daſelbſt reſidirenden König Jabin. Joſ. 11, 1. 10. 11. Zu ſeiner Zeit wurde ſie zerſtöret, muß aber nachher von den wieder mächtig gewordenen Cananitern wieder angebaut worden ſeyn; wenigſtens ſcheint dieſes aus der Stelle Richt. 4, 2. geſchloſſen werden zu können. (S. Michaelis Anmerk. bey dieſer Stelle.) Indeſſen glaubt Bachiene (Paläſt. Th. 2. B. 4. S. 239.) nicht, daß es damals zerſtöret worden ſey, ſondern nur, daß es von den Iſraeliten erobert und dem Stamme Naphtali eingeräumt worden ſey. Nachher wurde dieſe Stadt von dem Könige Salomo noch mehr befeſtiget, 1 Kön. 9, 15. und wurde eine Gränzfeſtung an den nördlichen Gränzen des Reichs Iſrael. Jeremias weiſſaget Kap. 49, 28 f. den Untergang dieſer Stadt, welcher durch den König Nebukadnezar erfolget iſt. Indeſſen findet man noch einige Ueberbleibſel derſelben, und in ſpätern Zeiten ſoll dieſe Stadt Antiopia geheiſſen haben. Hingegen Brocardus nennt dieſen Ort Aſſor, und ſagt, er liege acht Meilen von Tyrus gegen Oſten, am See Meran. (S.

(S. deſſen Reiſebeſchreib. des heiligen Landes Th. 1. S. 857. Bachiene l. c. §. 753.) Daß es eine Stadt geweſen, kann wegen der angeführten Stelle des Jeremias nicht geläugnet werden. Indeſſen behauptet Harmar, (Beobacht. über den Orient Th. 1. S. 101.) daß Hazor der Name einer beſondern Nation geweſen ſey, und ſchlieſſet dieſes aus Jer. 49, 31. Faber pflichtet ihm in der daſelbſt beygefügten Anmerkung bey, und erkläret Hazor für einen Theil von Arabien, nämlich für eine Benennung des ſteinigten Arabiens, und eine beſonders darinn gelegene Stadt dieſes Namens. Vergl. mit V. 28. Die Stadt Petra kann es nicht ſeyn, weil dieſe weder den Namen Chazar noch Hagna führet, daher verſtehet er lieber darunter die Stadt Chagar, den ehemaligen Wohnſitz der Themudener.

Hebenholz.

Hebr. Algum, Almug, 1 Kön. 10, 11. 12. 2 Chron. 2, 8. 9, 10. 11. Ezech. 27, 15. Am beßten verſtehet man darunter Sandelholz. Dieſes iſt, wie aus den Bemerkungen des ſel. Schaarſchmidts (Therap. general. p. 485 ſeq.) bekannt iſt, von dreyerley Gattungen, rothes, gelbes und weiſſes. Das gelbe hat ſeine Kraft in den daraus zubereiteten Oelen, weswegen es einen ſehr angenehmen Geruch hat. Das rothe Sandelholz iſt hier zu verſtehen, welches ſchon der chaldäiſche Paraphraſt Hohel. 3, 8. angenommen hat. Nach Fabers Archäologie S. 378. erreicht der davon ſogenannte Sandelbaum die Gröſſe eines Wallnußbaums, und wachſet nicht nur in Oſtindien, ſondern auch in verſchiedenen Gegenden von Afrika, in Zangebar, Conga, Sophaja, und alſo an Ophirs oder Afrika Küſten. Auſſer der hochrothen Farbe hat übrigens dieſes Holz einen ſchönen Glanz. Die Morgenländer treiben damit ſtar-

ken Handel. S. Faber am angezeigten Ort, und Hezels Bibel bey 1 Kön. 10, 11. Th. 2. S. 645.

Heber.

1) S. oben Eber.

2) Ein Kenite. Richt. 4, 11. 17. Er brachte den Siſſera um. Harmar (Beobacht. Th. 1. S. 113.) hält übrigens denſelben für einen damals ſehr mächtigen Emir, der ſich aus beſondern Urſachen von den übrigen Emirs ſeiner Nation getrennet hat, und es kann ſeyn, daß ſelbſt Jabin aus Politik dieſe Trennung verurſacht hatte.

Hebräer.

S. oben Ebräer.

Hebron.

1) Ein Thal, worinn Jacob gewohnet hat. 1 Moſ. 37, 14. lag vermuthlich in der Gegend der Stadt Hebron. S. No. 2.

2) Eine ſehr alte Stadt, deren in der Bibel ſehr oft gedacht wird, 4 Moſ. 13, 22. woſelbſt von ihr geſagt wird, daß ſie ſieben Jahre eher als Zoan in Egypten erbauet worden ſey. Sie lag zwo römiſche Meilen von Beth-Zur, und 22 römiſche Meilen von Jeruſalem, oder ſieben Stunden. Sie iſt aber wohl von einer andern Stadt, welche 4 Moſ. 33, 34. 35. Abrona genennet wird, zu unterſcheiden, welche in der Wüſte lag. Cellarius (orb. antiqu. Part. II. pag. 566.) pflichtet ebenfalls dem Hieronymus darinn bey, daß ſie von Jeruſalem 22 Meilen weit geweſen ſey. Wer ihr erſter Erbauer geweſen, hegen die Philologen verſchiedene Meinungen, indem einige dem Cham, dem Sohne Noah, andere dem Heth, dem Sohne Canaans dieſe Ehre beylegen. Die gewöhnlichſte Meinung, welche auch Ba-

chiene, Baumgarten, (Anmerk. zur allgemeinen Welthiſtorie Th. II. S. 263.) und Wichmannshauſen (diſſ. de Chebrone Gigantum domicilio §. 4.) angenommen, iſt, daß ſie den Namen von dem Arba, dem Vater Enaks, d. i. dem gröſſeſten darunter, unter den Enakim, (ſ. oben Arba) erhalten habe, von welchem ſie auch Kiriath-Arba (Stadt Arba) genennet worden, wiewohl der letztere dieſen Arba nicht ſowohl für den Erbauer derſelben halten will, ſondern vielmehr glaubt, daß Arba daſelbſt gebohren ſey und gewohnet habe. In ſpätern Zeiten wurde dieſe Stadt Hebron genennet, oder wie im Hebräiſchen und Griechiſchen Chebron, welche Benennung aber nicht blos dieſe Stadt, ſondern auch die ganze umliegende Gegend und Landſchaft in ſich faßte. Joſ. 14, 13. 14. Richt. 1, 20. So führte dieſe Stadt zwey Namen, 1) Kiriath-Arba, 1 Moſ. 23, 2. 35, 27. Joſ. 14, 15. 15, 13. 21. 11. welches auch ſonſt Mamre hieß, 1 Moſ. 23, 19. 2) Hebron, Joſ. 14, 13. und in den folgenden Zeiten. Manchmal heißt ſie auch, um ſie von einer andern Stadt des Stammes Aſſer dieſes Namens (Joſ. 19, 28.) zu unterſcheiden, Hebron im Lande Juda, 1 Chron. 6, 55. Einige Schriftſteller, als Hieronymus und Origenes wollen zwar dieſen Namen von dem Hebron, dem Sohne Calebs, (1 Chr. 2, 42. 43.) herleiten, allein, da man annehmen muß, daß Hebron dieſen Namen ſchon vor der Beſitznehmung des Calebs geführet, ſo iſt es beſſer, denſelben von dem hebräiſchen Zeitworte Chavar (חָבַר), welches verbinden anzeiget, herzuleiten, und zu glauben, daß es eine Vereinigung anzeige, in welcher Abraham, der vermuthlich dieſer Stadt denſelben Namen gegeben, mit den Hethitern gelebet. Die Schickſale dieſer Stadt betreffend, ſo war dieſelbe in den älteſten Zeiten ein Wohnſitz der Patriarchen, beſonders Abrahams, 1 Moſ. 13, 18. woſelbſt

derſelbe nicht nur verſchiedene göttliche Offenbarungen hatte, (1 Moſ. 15, 5 f. 17, 8.) ſondern ihm auch zuerſt die Beſchneidung anbefohlen wurde, 1 Moſ. 17, 9 f. Nicht weit von Hebron iſt auch Sarah, Abrahams Ehefrau geſtorben, und in der Höhle Machpelah von ihm begraben worden, 1 Moſ. 23, 2. 8 f. welche Höhle nachher der gewöhnliche Begräbnißort der Erzväter geblieben iſt. 2 Moſ. 49, 29 f. 50, 12. 13. Nachher hatten ſie Rieſen inne, welche in der Schrift Enakim heiſſen. 4 Moſ. 13, 22. (S. Joh. Chriſt. Wichmannshauſen Diſſert. de chebrone Gigantum domicilio. Wittenberg 1710.) Sie gehörte mit zu den königlichen Städten des alten Canaans. Ihr König, der ſie zur Zeit Joſua beherrſchte, wird Hoham genennet. Joſua erobert ſie, (Joſ. 10, 36. 37.) und beſtimmte ſie zum Eigenthum des Geſchlechtes Calebs, weil er ſich dieſe Stadt mit ihrer Gegend auserſehen hatte. Joſ. 14, 6. 14. Man findet auch, daß Caleb, nachdem er die Enakim aus dieſer Landſchaft vertrieben, (Joſ. 15, 13. 14.) welches doch auch dem ganzen Iſrael pflegt zugeſchrieben zu werden, (4 Moſ. 32, 20. 21, 22. Richt. 1, 9. 10.) dieſe Stadt in ſeinen Beſitz genommen habe, weswegen ſie nachher in der heiligen Geſchichte wirklich unter die Beſitzungen Calebs gerechnet wird. Joſ. 14, 13. 14. 15, 13. Nachhero wurde ſie eine Prieſterſtadt, welche dem Geſchlechte der Kahathiten eingeräumet wurde, (Joſ. 21, 11.) und Moſes machte ſie auch zu einer Freyſtadt. Joſ. 20, 7. 21, 11. vergl. 4 Moſ. 35, 13 = 28. Sie war einige Zeit die Reſidenzſtadt des Königs Davids, 2 Sam. 2, 1. 11, 5, 5. und er wurde auch von dem Stamme Juda allein daſelbſt zum Könige geſalbet. 2 Sam. 2, 4. Nach Isboſeths Tode rief ihn daſelbſt ganz Iſrael das anderemal zum Könige aus. 2 Sam. 5, 1 f. Abſalon fieng in dieſer Stadt ſeine Rebellion an, und glaubte von den Einwohnern die-

dieſer Stadt, in welcher er gebohren war, am erſten Unterſtützung zu bekommen. 2 Sam. 15, 7. 12. vergl. 10. Vermuthlich wurde zu ſeiner Zeit Hebron für eine beſonders heilige Stadt eben deswegen, weil Abraham daſelbſt geopfert, und göttliche Erſcheinungen gehabt hatte, gehalten, weswegen Abſalon (2 Sam. 15, 7. 12.) ſeinen Vater David um die Erlaubniß erſuchte, ſich nach Hebron zu begeben, und ein gewiſſes dem Herrn gethanes Gelübde, das vermuthlich in einem Dankopfer beſtanden, zu vollziehen. (S. Michaelis Moſ. Recht Th. IV. §. 188. S. 57.) Nach der Trennung des iſraelitiſchen Reichs blieb die Stadt Hebron bey dem Reiche Juda, und man findet, daß ſie von dem Könige in Juda Rehabeam befeſtiget worden. 2 Chron. 11, 12. Nachhero bedienten ſich, als Nebucadnezar die Prieſter und übrigen Einwohner gefangen nach Babel wegführen laſſen, die Idumäer der Gelegenheit, dieſe von Einwohnern faſt ganz entblößte Stadt unter ihre Botmäßigkeit zu bringen. Man findet zwar im Buch Nehemia (Kap. 12, 25.), daß einige Juden ſich in dieſer Stadt niedergelaſſen, doch blieben die Idumäer noch immer Meiſter von dieſer Stadt, bis endlich Judas Maccabäus dieſelben aus Hebron und den umliegenden Flecken vertrieben, und zugleich die ſtarke Mauer derſelben verbrannte. 1 Macc. 5, 65. 66. Die Reiſebeſchreiber berichten, daß noch einige Ueberbleibſel von der alten Stadt Hebron vorhanden ſind. (S. Troilo orientaliſche Reiſ. S. 419. Harant S. 315.) Im neuen Teſtamente wird dieſes Hebron nirgends erwähnet. Zwar halten einige, als Lightfooth, (Oper. Tom. I. fol. 282. 318.) und Myrike (Reiſebeſchreibung nach Canaan. S. 78.) es für eben die Stadt, in welcher die Eltern Johannis des Täufers, Zacharias und Eliſabeth gewohnet, allein es ſtimmt dieſes nicht mit der obigen Beſchreibung von der Lage dieſer Stadt überein. Die Chriſten haben nachhero ei-

ne Stadt des Namens Hebron daſelbſt erbaut. Heutiges Tages wird Hebron von den Arabern El Khalil genennet, und iſt eine Stadt fünf deutſche Meilen von Jeruſalem entfernt, welche faſt ſo groß als Jeruſalem, wiewohl ohne Mauern und Wälle, ſeyn ſoll. Man zeiget noch daſelbſt in einer groſſen Moſchee die erdichteten Gräber Abrahams und der Sara, zu welchen die Muhammedaner und Chriſten Wallfahrten anſtellen. Auch zeigt man nicht weit davon das Thal und die Ebene Mamre, ſ. oben. S. übrigens von dieſer berühmten Stadt Hebron mit mehrern Bachiene Paläſtin. Th. 2. B. 2. S. 307, 347. Büſchings Erdbeſchreibung, Th. V. S. 390.

Hefen.

Bedeutet eigentlich eine dicke, trübe, ungenießbare Materie, die ſich von den übriggebliebenen Weinträbern auf dem Boden des Weinfaſſes anſetzt. Die heutigen Morgenländer laſſen ihren Wein immer auf den Hefen liegen, und rühren denſelben nur beſtändig um, und laſſen ihn brauſen. Hieraus erläutert Luſt in ſeinen bibliſchen Erläuterungen aus morgenländiſchen Reiſebeſchreibungen S. 76. die Stellen der Propheten Jer. 48, 11. Zeph. 1, 12. woſelbſt Gott den Nationen drohet, er wolle ſie auf den Hefen liegen laſſen.

Heft.

1) Ein Handgriff, Handhabe eines Schwerdts, wobey man es anfaßt. Richt. 3, 22.

2) Ein Häcklein, 2 Moſ. 26, 6. 11. 33. 35, 22.

3) Eine Art des Frauenzimmerſchmucks der Hebräer. Jeſ. 3, 18. Hebr. Schbaſim. Mehrentheils erklärt man es in dieſer Stelle durch netzenförmige Hauben, doch machen auch einige gekräuſelte Haarlocken daraus. Genug, es waren netzenförmige Zierrathen. (S. Braun de Veſtitu Sacerdotum Hebr. lib. I. cap. 17.)

17.) Daß ſie aber zum Kopfſchmuck des Frauenzimmers gehöret, iſt nicht zu glauben, da ſie hier mit den Gerathen der Schuhe verbunden werden. Vielleicht ſind es künſtliche Schuhriemen geweſen, welche die Geſtalt eines Netzes gehabt, die ſonſt unter dem Namen שרוך 1 Moſ. 14, 13. Jeſ. 5, 27. vorkommen. (S. Bynäus de calceo antiquo Lib. I. cap. 8.) Bey den Römern führte man netzförmige Schuhe, wohin unter andern die ſogenannten campagi derſelben gehören. (S. Rubenius de re veſtiaria lib. II. cap. 5. Oktavius Ferrarius Anal. cap. 36.)

Heide.

1) Bedeutet es im Gegenſatz der jüdiſchen Nation alle fremde Völker, die unbeſchnitten, oder nicht der jüdiſchen Religion zugethan waren. 1 Moſ. 10, 5. 2 Moſ. 34, 24. 3 Moſ. 18, 24. 5 Moſ. 9, 4. 5. und in mehrern Stellen. Nach der Abſicht Gottes ſollten die Iſraeliten von ihnen abgeſondert ſeyn, damit ſie ſich nicht von denſelben zur Abgötterey verführen lieſſen. 3 Moſ. 20, 23. 2 Kön. 17, 8. 15. Sie heiſſen ſonſt Unbeſchnittene, Jer. 9, 26. 10, 2. 3. und es wird manchmal von den Juden geſagt, ſie hätten noch die Heiden in den Greueln übertroffen. Ezech. 5, 7. Wenn aber gleich Gott hin und wieder durch Moſen und ſeine Propheten vor der Nachahmung der heidniſchen Sitten und Abgötterey warnen ließ, ſo ſcheint es doch, daß die Bündniſſe mit heidniſchen Völkern erlaubt geweſen, wenigſtens findet man in dem ganzen Geſetz Moſis kein Verbot derſelben, und David und Salomo unterhielten dergleichen mit Hiram und andern. 2 Sam. 8, 9. 10. Wenn die Propheten aber gegen dieſelben eifern, ſo gehet dieſes nur auf die den Iſraeliten ſchädlichen Bündniſſe, ſonderlich mit den Egyptiern und Aſſyrern. So tadelt Jeſaias die von Zedekia mit dem babyloniſchen Hofe geſchloſſene Allianz,

(Jeſ. 39.) welche den gänzlichen Umſturz des jüdiſchen Reichs nach ſich zog. (S. Michaelis Moſ. Recht Th. I. §. 61. S. 313 f.) Unter gewiſſen Bedingungen erlaubte Moſes ſogar den Iſraeliten, eine gefangene Heidinn zu heyrathen. 5 Moſ. 21, 10 f. Zwar wird Salomo deswegen getadelt, (1 Kön. 11, 1. 2.) allein ſein Haram war zu groß, und der Tadel geht darauf, daß er Sidonierinnen, Cananiterinnen geheyrathet, welche zu heyrathen unterſagt waren. Auch ſündigte er eigentlich darinn, daß er nicht nur dieſen ſeinen ausländiſchen Gemahlinnen ihren Götzendienſt verſtattete, ſondern auch ſelbſt ſich von ihnen zur Abgötterey verführen ließ. V. 3. 4. (S. Michaelis Moſ. Recht Th. II. §. 100. S. 204 f.)

2) Gottloſe, Ungläubige. Matth. 6, 7. 18, 17. 1 Tim. 5, 8.

Heilig.

1) Etwas, das von dem gemeinen Gebrauch abgeſondert und Gott allein, oder dem Gottesdienſte gewidmet wurde. So gedenkt die Schrift heiliger Geräthe, Handfaß, heiliger Zehenden, 2 Moſ. 30, 25. 37, 29. 4 Moſ. 35, 25. Pſ. 89, 21. 3 Moſ. 16, 24. heiliger Erſtlinge, 3 Moſ. 21, 22. 27, 9. Brodte, 1 Sam. 21, 4. 5. Gefäße, 1 Chron. 23, 19. heiliges Opfer. Röm. 12, 1. Heilige Orte waren beſonders die Stiftshütte und der Tempel. Die Iſraeliten konnten verſchiedene Orte für heilig halten, (ſ. oben ein Beyſpiel unter Hebron,) durften aber doch nicht allenthalben, ſelbſt an ſolchen Oertern, die ſie für beſonders heilig anſahen, opfern, 5 Moſ. 12, 3 f. welches Geſetz aber nur auf die ordentlichen Fälle gieng, da im Fall der Noth der Prophet Elias am Berge Karmel opfern konnte, 1 Kön. 18, 19 f. (S. Michaelis Moſ. Recht Th. IV. §. 188. S. 49 f.) Die Entwendung ſolcher Sachen, die einmal

mal Gott gewidmet waren, wurde mit einem Schuldopfer verſöhnet, 3 Moſ. 5, 15. und eben ſo mußte derjenige, der ſich an dem Heiligen verſchuldet, d. i. den Gott ſchuldigen Zehnten nicht gehörig entrichtet hatte, ein Schuldopfer bringen, und zugleich das Entwandte mit 20 Procent Zugabe erſetzen. 3 Moſ. 5, 14 f. Gott gewidmet, heilig, heißt in dieſem Sinn der Berg Zion, Pſ. 2, 6. Gott ſelbſt heißt deswegen oft der Heilige Iſraels, d. i. Schutzgott, Landesgott, 1 Moſ. 35, 2. Ruth 1, 15. 2 Kön. 17, 18. 18, 35. wobey immer die Idee zum Grunde lag, daß jedes Volk ſeinen beſondern National-Gott habe. So werden die Iſraeliten oft das heilige Volk Gottes genennet, 5 Moſ. 7, 6. 26, 19. 28, 9. 1 Petr. 2, 9. d. i. Eigenthumsvolk, Lieblingsvolk Gottes.

2) Levitiſch rein. 3 Moſ. 10, 10. Ezech. 22, 26.

3) Untadelhaft. So wird es gebraucht a) von Gott, Pſ. 77, 14. 18, 26. 1 Sam. 2, 2. Pſ. 99, 5. 9. 145, 17. Jeſ. 5, 16. 6, 3. 40, 25. 43, 15. Ezech. 28, 22. Habac. 3, 3. Joh. 17, 11. 1 Joh. 2, 20. Offenb. 4, 8. und Chriſto, Marc. 1, 24. Luc. 1, 35. Apoſtlg. 3, 14. b) von den Engeln, 5 Moſ. 33, 3. Dan. 4, 10. 16. Matth. 25, 31. Apoſtlg. 10, 22. Jud. V. 14. Offenb. 14, 10. c) von Menſchen, wo es beſonders im neuen Teſtament gläubige, rechtſchaffene Chriſten bedeutet, Röm. 1, 7. 15, 25. 1 Cor. 16, 1. Epheſ. 1, 15. auch ſchon im alten Teſtament. 1 Sam. 2, 9. 2 Chron. 6, 41. Pſ. 12, 2. 16, 3. 30, 5. 32, 6. 34, 10. 50, 5.

4) Wird das Wort Heilig beſonders merkwürdigen Orten und Dingen beygeleget. So kommt vor die heilige Stadt, d. i. Jeruſalem, weil Gott daſelbſt ſeine Wohnung und Heiligthum hatte, Jeſ. 48, 2. 52, 1. der heilige Berg, 2 Petr. 1, 18. heiliger Kuß, Röm, 16,

16, 16. heiliges Land, wo nämlich Gott ſich beſonders offenbarte, Apoſtlg. 7, 33. vergl. 2 Moſ. 3, 5. u. ſ. w. Inſonderheit wird der Name heilig den Prieſtern beygeleget. 4 Moſ. 16, 5. 7. S. Heiligen.

Heilige.

Das Heilige. Ein Theil des Tempels, welcher zwiſchen dem Vortempel und Allerheiligſten lag, und von dieſem durch einen gedoppelten Vorhang unterſchieden wurde. Hebr. 9, 6. S. unten Tempel.

Heiligen.

1) Sich vor Menſchen. 2 Moſ. 19, 10. 3 Moſ. 11, 44. 4 Moſ. 11, 18. Joſ. 3, 5. 7, 13. 1 Sam. 16, 5. Sir. 14, 16. Im neuen Teſtament ſich ſelbſt Gott zu ſeinem Dienſte beſtimmen. Matth. 23, 17. Röm. 15, 16. Hebr. 2, 11. Gewöhnlich heißt es in dieſem Sinn ſoviel als ſich durch Waſchen und Anziehen reiner Kleider gehörig zum Opfer und zur Opfermahlzeit vorbereiten. Wollten ſie dieſes thun, ſo mußten ſie alles dasjenige vermeiden, was ſie levitiſch unrein machen konnte, wohin ſelbſt der eheliche Beyſchlaf gehörte. S. auch 1 Chron. 16, (15) 12.

2) Von Sachen, Städten, Beute der Feinde gebrauchet, ſoviel als verbannen. S. von dieſer Bedeutung Michaelis Moſ. Recht Th. III. S. 15. §. 145. woſelbſt dieſe Redensart aus einer bey den Römern gewöhnlichen Formel erläutert wird.

Nach dem Ebräiſchen bedeutet קָדַשׁ (Kadaſch) überhaupt eine Sache von dem gemeinen Gebrauch abſondern, und der Gottheit heiligen. 3 Moſ. 20, 26. Daher macht die Bibel einen Unterſchied unter dem Heiligen und Gemeinen, (3 Moſ. 10, 10. Ezech. 22, 26. 42, 20.) und ſetzt dieſem Zeitworte bald das hebräi-

ſche חָלַל Chalal, bald נָדָה Nadah entgegen. Jeſ. 43, 28. Ezech. 36, 20. 22. 23. 2 Chron. 29, 5. Alſo Kdaſchim bedeuten eigentlich geheiligte Dinge, welche entweder vermöge der Religion, oder wegen der von den Menſchen ſelbſt einmal angenommenen Meinung Gott gewidmet wurden. Dieſes geſchah entweder durch eine feyerliche Einweihung ſolcher Sachen und Perſonen, z. E. der Prieſter, oder auch das Opfern derſelben. S. oben Einweihung der Prieſter und unten Opfer. Vermittelſt der Opfer mußte der zehnte Theil von allen eßbaren Sachen und Früchten geheiliget werden, welches Gott ſelbſt befohlen hatte. 3 Moſ. 2, 5. 11 f. 6, 14 f. 4 Moſ. 5, 15 f. 15, 4. 28. 29. 5 Moſ. 14, 22 f. und man findet dieſe Geſetze auch unter andern Völkern. (S. Livius lib. XXXIX. cap. 43. Virgilius Aeneid. lib. I. verſ. 732 f. V. 77. VIII. 279. Tibull. Lib. I. eleg. I. verſ. 13. 14.) Von den Thieren mußte eine jede Erſtgeburt männlichen Geſchlechts, und von Menſchen eine jegliche Erſtgeburt Gott geheiliget, d. i. geopfert werden, letztere aber konnte mit einem Stück Geldes abgekauft werden, welches die Schrift löſen nennet. 2 Moſ. 13, 12. 22, 30. 34, 19. 4 Moſ. 8, 17. Unter den Menſchen pflegten ſich nach dem levitiſchen Geſetze diejenigen beſonders Gott zu heiligen, welche entweder gewiſſe Pflichten des Gottesdienſtes zu beobachten hatten, z. E. die Prieſter, oder ſich ſelbſt gleichſam Gott gelobet, und dem Gott Iſraels feyerlich verſprochen hatten, ſich von gewiſſen Getränken und Gewohnheiten zu enthalten, welches letztere durch die Beyſpiele Simſons, Samuels und der Naſiräer, welche gemeiniglich Verlobte Gottes heiſſen, klar wird. Richt. 13, 7. 1 Sam. 1, 28. 4 Moſ. 6, 2 f. Hieher gehöret auch die ſogenannte Einweihung der Prieſter, welche bey den Hebräern Kidduſch genennt wurde, vermöge welcher feyerlichen

chen Handlung der Prieſter gleichſam ein heiliger Mann, Gott geheiliget wurde. 1 Chron. 35, 3. Vielleicht hatten die Heiden hievon etwas gehöret, daher auch ſie dieſe Benennung nachäffeten. Hieraus ſiehet man, woher die Benennung der Geheiligten (Kidduſchim) den abgöttiſchen Götzenprieſtern, inſonderheit den Prieſtern des Baal und Aſtharoth, (1 Kön. 18, 19.) den Konnarim, (2 Kön. 23, 5. Hoſ. 10, 5. Zeph. 1, 4.) und andern (1 Kön. 14, 24. 15, 12. 2 Kön. 23, 7.) beygelegt wird. Aus eben dieſem Grunde werden auch diejenigen, welche geiſtliche Hurerey, d. i. Abgötterey trieben, durch den Ausdruck Kideſchim, Kideſchoth, 5 Moſ. 23, 17. 18. Jeſ. 66, 17. und in anderen hieher gehörigen Stellen bezeichnet.

Wer eine Gott geheiligte Sache anrühren wollte, mußte geheiliget ſeyn, daher auſſer den Prieſtern niemand auf dem Altar des Herrn opfern durfte, wovon das moſaiſche Geſetz 2 Moſ. 30, 29. handelt. S. auch 3 Moſ. 6, 18. 27., wo Gott denen, die keine Prieſter ſind, von geheiligten Sachen ausdrücklich zu eſſen verboten hat. Vergl. 3 Moſ. 22, 15. 17.

Heiligthum.

1) Eigentlich der Tempel Gottes. 3 Moſ. 12, 4. 19, 30. 20, 3. 21, 12. 2 Chron. 30, 8. Pſ. 60, 8. 134, 2. Jeſ. 63, 18. Jer. 17, 12. Klaglied. 2, 7. Ezech. 8, 6. 9, 6. 28, 18. Dan. 8, 14. 9, 17. 26. Zeph. 3, 4. Sirach. 36, 15.

2) Eine Sache, die heilig zu halten iſt. Matth. 7, 6.

3) Der Himmel. 5 Moſ. 26, 15. Pſ. 20, 3. 22, 4. 102, 20. 150, 1.

4) Heiligthum Gottes wird als ein Name der iſraelitiſchen Nation gebraucht. Pſalm 114, 2. Juda ward ſein Heiligthum, d. i. ſein eigenthümliches Volk, deſſen beſonderer Schutzgott er war.

Heliopolis.

S. unten On.

Helfenbein.

S. oben Elfenbein.

Heliodorus.

Ein vornehmer Miniſter des Seleucus Philopator, Königs in Syrien. 2 Macc. 3, 7 f. Er maßte ſich des im Tempel zu Jeruſalem vorräthigen Geldes auf eine gewaltthätige Weiſe an, und wenn gleich ihm der Hoheprieſter Onias dargegen alle vernünftige Vorſtellungen that, ſo ließ er ſich doch davon nicht abhalten, weswegen Gott ihn durch zwey erſchienene Engel plötzlich tödten ließ.

Helleniſten.

Eigentlich ein griechiſches Wort, das von Hellen, ein Grieche, herſtammet. Apoſtlg. 6, 1. Salmaſius (de lingua Helleniſtica) hat behauptet, es habe eine gewiſſe Nation gegeben, welche eine beſondere, die helleniſtiſche Sprache geredet, die anfangs Juden geweſen, nachher aber ſich zur chriſtlichen Religion gewendet hätten. Andere, als Bachiene, (Paläſt. Th. 1. B. 2. §. 277. S. 107.) nehmen hier Juden an, welche in den Ländern der Heiden überall zerſtreuet geweſen, und die ſich durch den langen Umgang mit den Griechen an die griechiſche Sprache gewöhnet hätten, als welche damals ſeit den Eroberungen Alexanders des Groſſen in allen bekannten morgenländiſchen Gegenden die herrſchende geworden war, und glauben, daß ſie ſich anſtatt des he-

bräi-

bräiſchen alten Teſtaments in ihren Synagogen der alexandriniſchen Ueberſetzung der 70 Dollmetſcher bedienet hätten.

Helm.

S. unten unter dem Artikel Schild.

Heman.

1) Ein Sohn Lothan, Enkel des Eſau. 1 Moſ. 36, 22.

2) Ein Nachkomme des Levi, der Linie Kahaths, deſſen Weisheit gerühmet wird, 1 Chron. 7, 33 f. woſelbſt er der Sänger, d. i. einer der drey Hauptſänger der königlichen Kapelle Davids genennt wird. Er war zugleich ein Prophet, 1 Chron. 26, (25) 4. daher ſich David in gottesdienſtlichen Angelegenheiten ſeines Raths zu bedienen pflegte. Ihm wird der 88ſte Pſalm zugeſchrieben. S. Hezels Bibel Th. 4. Einleit. in die Pſalmen S. 4.

Hemath.

S. oben Hamath.

Hemathzoba.

S. oben Hamathzoba.

Hemde.

1) Ein leinenes Unterkleid. Pſ. 109, 18. Joh. 21, 8.

2) Im eigentlichen Verſtande wie bey uns. Die fleißigen Weiber der Hebräer machten dergleichen auf den Kauf. Sprüchw. 3 , 24. Simſon verſprach dergleichen 30 den Philiſtern zu geben, wenn ſie ſein ihnen aufgegebenes Räthſel errathen würden. Richt. 14, 12. 13. Heutiges Tages pflegen die Araber wollene Hemden, die Türken und Mohren aber leinene und cattunene Hemden

zu tragen. Vergl. Matth. 27, 59. (S. Shaw Reiſen S. 199.) Die Hemden von feinen baumwollenen Zeuge heiſſen im Orient סדין, worauf in obiger Stelle Sprüchw. 31, 24. geſehen wird. Man findet ſie auch Jeſ. 3, 23. Sdinim unter dem Schmuck der jüdiſchen Damen mit angeführt. Shaw redet am angeführten Orte ebenfalls von den Hemden der türkiſchen Weiber. Auch Türken und Mohren pflegen dergleichen zu tragen. So auch die alten Hebräer und Einwohner Canaans, denn Simſon zog den erſchlagenen Philiſtern ihre Hemden aus, um die verſprochenen Hemden zu geben. Richt. 14, 19.

Hemor.

Vater des Sichem, der die Dina ſchwächte, 1 Moſ. 33, 19. 34, 3. Vermuthlich war er ein Landesfürſt zu Sichem. Seiner wird auch gedacht Joſ. 24, 32. Richt. 9, 28. Apoſtlg. 7, 26.

Hena.

Eine Stadt am Euphrat. 2 Kön. 18, 34. 19, 13. Jeſ. 37, 13. Vermuthlich iſt es keine andere Stadt, als Ana oder Ama, welche auf beyden Seiten des Euphrats lieget, über welchen man mit Böten fährt. Sie iſt noch heutiges Tages vorhanden. S. Büſchings Erdbeſchr. Th. V. S. 233. 492. No. 8. Bourges (Erzählung von der Reiſe des Biſchofs von Beryte durch Syrien und Arabien S. 54 f.) hat auch die dortige Gegend als eine ungemein fruchtbare beſchrieben.

Henken.

S. oben Gehenkter, und Judas Iſcharioth.

Henker.

Soviel als bey uns Scharfrichter. Bey den älteſten Völkern, ſonderlich in Egypten, findet man, daß die

die vornehmſten königlichen Hofbedienten dieſes Amt bekleidet, und den von den Königen gegebenen Befehl, Menſchen hinzurichten, vollſtreckt haben. So heiſſet Potiphar der Oberſte der Folterer, Scharfrichter, oder eigentlich der königlichen Leibwache. 1 Moſ. 37, 36. Dergleichen war auch Benaja, 1 Kön. 2, 25. 29. Arioch, Dan. 2, 14. aus welchen Beyſpielen Paulſen (Regierung der Morgenländer S. 355.) bewieſen hat, daß der Leibwache das Recht zugekommen, das Todesurtheil zu vollſtrecken. Eigentlich war der Henker oder Scharfrichter bey den Hebräern keine beſondere Perſon, und man findet nicht, daß Moſes in ſeinen Geſetzen eines ſogenannten Scharfrichters erwähne, wenn er gleich die von den Egyptiern bemerkte Gewohnheit dergleichen zu haben, wiſſen konnte. Herr R. Michaelis (Moſ. Recht Th. V. §. 133. S. 18.) ſetzt die Urſache darinn, weil man damals noch keinen König gehabt. Es kann ſeyn, daß dieſes der Grund geweſen. Doch findet man auch, daß die Vollſtreckung der Todesſtrafen bey ihnen keine ſo verächtliche Handthierung geweſen, wie bey uns, daher ſich gewiß niemand geweigert haben wird, auf Befehl der Obrigkeit dergleichen über ſich zu nehmen. Bey den alten Hebräern verrichteten dieſes entweder die Zeugen, oder auch die ganze Verſammlung des Volks. 3 Moſ. 20, 2. 24, 14. 16. 25. 4 Moſ. 15, 6. Joſ. 7, 25. 2 Chron. 10, 18. Luc. 20, 6. Jedoch findet man auch, daß es zuweilen gewiſſen Perſonen aufgetragen wurde, Scharfrichter zu ſeyn. So ließ Saul die Prieſter durch den Doeg, der ſonſt einer ſeiner anſehnlichſten Staatsräthe war, tödten. 1 Kön. 22, 18. Benaja, das Haupt der königlichen Leibwache des Davids, brachte auf königlichen Befehl den Joab um. 1 Kön. 2, 25. 29. Zuweilen war bey ihnen der Richter auch ſelbſt Scharfrichter, wie Gideon, der die beyden Könige Seba und Zalmuna ſelbſt umbrachte. Richt. 8, 21. Jedoch findet

det man auch, daß bey gewiſſen andern Strafen, als der Geiſſelung, die ſogenannten Schoterim und Nogedim dieſes verrichtet, welche auch im N. T. durch das griechiſche Wort ῥαβδουχος bezeichnet werden. (S. Aug. Pfeifers diſſ. de antiquis Iudaeorum ritibus. Wittenberg 1664. theſ. 5.) Im neuen Teſtament wird zur Zeit Johannis des Täufers eines Henkers gedacht, der Marc. 6, 27. σπεκυλατωρ genennet wird. Sonſt hatten bey den Römern die Speculatores in den älteſten Zeiten das Amt auf ſich, die Lage des feindlichen Heers bey einem Kriege auszukundſchaften, und dergleichen Nachrichten davon dem römiſchen General ſchleunig zu hinterbringen, wovon unter den Kaiſern einige ſtarke Jünglinge zur Leibwache auserleſen wurden. Von dieſen waren die gemeinen Speculatores verſchieden, welche auſſer andern Verrichtungen auch das Scharfrichteramt bekleideten. Man findet daher bey dem Dio Caſſius eine Stelle, in welcher die Speculatores δημιοι, Scharfrichter genennet werden, und in den alten griechiſchen Gloſſen iſt σπεκυλατωρ nicht nur durch κατασκοπος, ſondern auch durch ἀποκεφαλιζων überſetzt. S. mit mehrern Joh. Tob. Krebſens Tract. de uſu et praeſtantia hiſtoriae Romanae in interpretatione N. T. p. 16. 21.

Henoch.

Ein Sohn des Jared und Vater des Methuſalah. 1 Moſ. 5, 18. 21. Er führte einen frommen Wandel, V. 22. und ſcheint ein aufrichtiger Verehrer der patriarchaliſchen Religion zu ſeyn. Von ſeinem Ausgange aus der Welt braucht Moſes den Ausdruck: Gott nahm ihn hinweg, und er ward nicht mehr geſehen. V. 24. Insgemein will man aus dieſer Stelle vergl. mit Hebr. 11, 5. beweiſen, daß Henoch nicht geſtorben, ſondern lebendig gen Himmel gefahren ſey, welches letztere hinge-

gen der Herr R. Michaelis ſowohl in ſeinen Anmerkungen über dieſe Stelle, als auch Hr. Hofrath Hezel in ſeiner Erklärung des Sündenfalls, und des Schweren in Moſis Erzählung von Kains Opfer und Henochs Ausgang aus der Welt. Jena 1777. S. 29. f. auch deſſen Bibel bey 1 Moſ. 5, 24. Th. 1. S. 68 f. verwerfen. Den Ausdruck: er war nicht mehr, erklären die letztern überhaupt von dem unvermutheten Wegſeyn einer Sache, beſonders von einem plötzlichen Tode, und berufen ſich auf die Stellen Pſalm 103, 16. Jer. 31, 15. Pſ. 37, 10. 36. 39, 14., wo es ſo gebraucht wird. Moſes ſagt von ihm nicht blos, er ſey geſtorben, wie er ſich von den übrigen Erzvätern ausdrückt, ſondern: Gott nahm ihn weg, d. i. er verſchied ſelig. Selbſt einige Juden läugnen ſeine Himmelfahrt, und behaupten, daß er geſtorben ſey. Alles läßt ſich hierbey erklären, wenn die Stelle Hebr. 11, 5. nur nicht ſo deutlich eine beſondere Veränderung, die mit dem Henoch vorgegangen, welche von dem Tode anderer Menſchen ſo ganz verſchieden geweſen ſeyn müſſe, anzeigte. Es iſt freylich richtig, daß die Redensart, den Tod nicht ſehen, den Tod nicht ſchmecken, in der Bibel von einem ſanften Tode vorkömmt, bey welchem man die Bitterkeit des Todes nicht empfindet, ohne groſſe Todesſchmerzen dahin ſtirbt, Matth. 16, 28. Luc. 2, 26. wo es von Simeon gebraucht wird. Indeſſen müßte man ſich billig verwundern, daß Paulus dieſes als einen Beweis des Glaubens und der Rechtſchaffenheit des Henochs angeführet, wenn keine andere Veränderung als ein ſanfter Tod mit Henoch bey ſeinem Ausgange aus der Welt vorgegangen wäre. Vielleicht hätte Paulus, wenn er dieſes hätte bemerken wollen, andere Beyſpiele anführen können. Bey der Verklärung Chriſti auf dem Berge erſchien er wieder, welches ebenfalls ſeine Himmelfahrt zu beweiſen ſcheinet. Muhammed gedenket auch in ſeinem Koran der Hinwegnehmung

des Henochs, der daſelbſt (Alcor. Sur. 19. v. 54. 55.) Edris heiſſet, wiewohl einige die daſelbſt erwähnte Erhebung deſſelben zu einer hohen Würde von ſeiner Ehre des prophetiſchen Amts und groſſen Vertraulichkeit mit Gott verſtehen. (S. Salens deutſche Anmerk. zum Koran S. 355 f.) Uebrigens ſind hierbey mit mehrern von der Himmelfahrt Henochs des Herrn R. Michaelis Erklärung des Briefs an die Hebräer S. 303 f. und eben deſſelben Syntagma commentation. S. 97. zu leſen. Auch legt man demſelben gewiſſe Schriften bey, von welchen mit mehrern zu leſen ſind Joh. Chriſt. Wolf in ſeiner Biblioth. hebr. T. I. p. 378. Placcii Theatr. anonymorum S. 693. und Lambecii prodrom. hiſtor. literar. lib. I. cap. VII. §. 5. Die von dem Apoſtel Judas in ſeiner Epiſtel V. 14. von ihm angeführten Worte einer von ihm vorgetragenen Weiſſagung können entweder in einem alten jüdiſchen uns unbekannten Buche geſtanden haben, oder ſie ſind durch eine mündliche Tradition bis auf die Zeiten des Apoſtels Judas fortgepflanzt worden. S. übrigens eine gelehrte Bemerkung Jac. Rhenſterds über dieſe Stelle in Meuſchens Novo Teſtamento ex Talmude illuſtrato. p. 1044 ſeq. Sonſt haben einige dieſen Henoch für den Melchiſedech, andere für Chriſtum gehalten. Die Juden nennen ihn Metatron, und legen ihm die Erfindung der Buchſtaben, Schreibekunſt, Rechenkunſt und Sternkunde zu. (S. D. Joh. Gottfr. Hauptmanns Progr. de Henocho aſtronomo. Gera, 1773.) Metatron, welches ſein jüdiſcher Name iſt, bedeutet eigentlich einen groſſen Schreiber, nach andern aber einen Wächter Iſraels. Die Muhammedaner nennen ihn Edris, vermuthlich wegen ſeiner vielfältigen Bemühungen im Leſen und Schreiben, wie einige gelehrte Männer (Schickard Tarich. Perſar. prooem. p. 24. Hottinger Hiſt. oriental. I. 3. Theſaur. philolog. 1. 2. p. 86.)

bemerket haben. Schon bey Lebzeiten des Adams erreichte er ſein 300tes Lebensjahr, daher es ſehr wahrſcheinlich wird, daß ihn dieſer in den höhern Wiſſenſchaften unterrichtet habe, obſchon andere dieſe Ehre lieber dem Seth beylegen. Daß er ſich ſonſt durch ſeine Gottesfurcht vor andern ausgezeichnet habe, iſt nach demjenigen, was die Bibel von ihm meldet, zwar nicht zu läugnen; daß er aber, wie Jakob Boulduc (de eccleſia Dei ante legem lib. I. cap. 4.) meint, durch ſeine Lebensart zu dem Urſprung der Eſſeniſchen Sekte Gelegenheit gegeben, daran wird billig gezweifelt.

Herberge.

1) Ein jeder Ort, wo man einkehren und übernachten kann. Es wird derſelben in der Bibel oft gedacht. 1 Moſ. 43, 21. 42, 27. 2 Moſ. 4, 24. Joſ. 4, 8. Richt. 19, 9. Luc. 2, 7. 9, 52. Joh. 1, 38. Apoſtlg. 12, 6. 18. 28, 13. Philem. V. 22. Noch jetzo findet man im Orient Herbergen, deren einige von den Reiſebeſchreibern (Harant S. 495 f. 549. Troilo S. 712. ſ. auch Luſt in Eskuchens Erläuterungen der heiligen Schrift aus morgenländiſchen Reiſebeſchreibungen B. 1. Th. VII. S. 246.) erwähnt werden. Der ſel. Faber (Archäol. S. 24 f.) bemerkt, daß man die Höhlen beſonders zu dieſer Abſicht gebraucht habe, und erkläret die Stellen 1 Moſ. 19, 30. 42, 27. davon. Nach ſeinem Berichte ſind noch heutiges Tages die orientaliſchen Herbergen nichts anders, als leere Hütten oder Höhlen, welche blos dazu dienen, des Nachts für Wind und Wetter ſicher zu ſeyn. (S. Luſt bibliſche Erläuter. S. 115.)

2) Ein Gemach, Zimmer. Luc. 22, 11.

Uebrigens war die Beherbergung der Fremden in der erſten chriſtlichen Kirche eine nothwendige Pflicht, ſ. oben unter dem Artikel Gaſt, Gaſtfreyheit.

Herkules.

Der in der Mythologie bekannte Sohn des Jupiters, und der Alcumena. 2 Macc. 4, 19. 20. Paulus wurde zu Lyſtra (Apoſtlg. 14, 12.) und nachher vermuthlich auch zu Melite (Apoſtlg. 28.) für den Herkules angeſehen, wenn gleich in der letzten Stelle nicht deſſelben ausdrücklich gedacht wird. S. unten Schlange.

Hermon.

1) Ein Gebirge, Reihe von Bergen. Beſonders iſt dieſes zu verſtehen, wenn die Bibel Hermon in der mehrern Zahl brauchet. Pſ. 42, 7. Dieſes Gebirge hänget nach des Bachiene (Paläſtin. Th. 1. B. 1. S. 282.) Beſchreibung mit dem Antilibanus zuſammen, oder macht vielmehr einen Theil des Libanons aus, und iſt blos in dem Namen von demſelben unterſchieden. Joſ. 11, 17. 13, 11. Dieſes Gebirge macht die mitternächtige Gränze des iſraelitiſchen Landes aus. 5 Moſ. 3, 8. 4, 48. Herr Ritter Michaelis (Moſ. Recht Th. 1. §. 25. S. 98.) glaubt daher, daß die in der erſten Stelle vorkommenden Benennungen Hermon, Schirjon, und Semir einerley Gebirge bezeichnen. Bachiene (a. a. O. S. 284.) pflichtet dieſer Meinung ebenfalls bey, bemerkt aber noch auſſerdem, daß dieſes Gebirge ehedem der Berg Sion genennet worden. Indeſſen findet man Stellen, wo Schenir und Hermon unterſchieden werden, (1 Chron. 5, 23. Hohel. 4, 8.) auch eben dergleichen, in welchen von den Gebirgen Sion und Hermon als von zwey verſchiedenen Theilen eines Gebirges geredet wird. 5 Moſ. 4, 48. Die Stelle Pſalm 133, 3. wo vom Thau des Hermons die Rede iſt, hat Pocock ſo erklärt, daß der Nordwind die Wolken, welche auf dem Hermon liegen, nach dem Berge Zion, worauf Jeruſalem ſtehe, führe, und daſelbſt einen ſtarken Thau verurſache. Ueberhaupt iſt Hermonsthau wohl

ſoviel, als ein ſtarker Thau, denn wenn er Berge herabrinnen kann, ſo muß er ſehr ſtark ſeyn, oder man müßte hier eine dichteriſche Hyperbel annehmen. Maundrel (Reiſe von Aleppo S. 77.) beſtätiget dieſe Erklärung, da er verſichert, daß die Zelten der Reiſenden in dieſer Gegend von dem Thau ſo naß geworden, als ob es die ganze Nacht geregnet hätte: vermuthlich aber geht dieſes auf den No. 2. zubeſchreibenden Berg, wenigſtens nach Büſchings Urtheil, ohngeachtet Bachiene es auch auf das Gebirge Hermon beym Libanon zieht. (S. mit mehrern über dieſe Stelle Hamburg. vermiſchte Bibliothek B. 1. St. 3. S. 426 f. und Bachiene Paläſtin. Th. 1. B. 1. §. 123. S. 287 f.)

2) Ein Berg in Judäa, nicht weit von Thabor, auf welchen die oben bemerkte Stelle Pſ. 133. eigentlich zu ziehen iſt. Dieſes Berges wird in der Stelle Pſalm 89, 13. Meldung gethan, woſelbſt er mit dem Berge Thabor verbunden wird. Es iſt bekannt, daß der Berg Thabor gegen Süden, und Hermon, der höchſte Theil des Antilibanus, gegen Norden (Nordoſten) liegen, und ſo werden alſo wirklich dieſelben für die Himmelsgegenden ſelbſt, in denen ſie liegen, geſetzt. Wirklich findet man einen Berg Hermon, der Thabor gegen Oſten lag. Hieronymus gedenkt deſſelben (Epitaph. Paulae cet.) ohne weitere Beſtimmung. Auch gedenken deſſelben einige Reiſebeſchreiber (Fürer Itinerar. Aegypt. p. 94. Neidſchütz S. 276. ſ. auch Eskuch. B. 1. Th. 15. S. 600.) Sie verſichern nebſt dem Herrn D. Büſching, (Erdbeſchr. S. 414.) daß derſelbe viel niedriger ſey, als der Berg Thabor, und beyde Berge eine deutſche Meile von einander liegen. Wenn gleich Lightfooth es in Zweifel ziehen wollen, daß ein anderer Hermon, als derjenige, der jenſeits des Jordans gelegen iſt, bekannt geweſen ſey, ſo beſtimmt doch Hieronymus (loc. cit.) die

die Lage dieſes Berges in Galiläa, und Brochardus (Deſcr. terrae ſ. cap. VII.) bemerket, daß der Berg Hermon und Gilboa unter eben derſelben Mittagslinie liegen, und zwar Hermon gegen Norden, und Gilboa gegen Süden, in einer Entfernung von ohngefähr zwey Stunden — folglich lägen beyde Berge dem Thabor gegen Oſten (Südoſten). Dieſer Berg Hermon wird heutiges Tages von den Arabern Daài genennet, und iſt viel kleiner als der oben No. 1. beſchriebene Theil des Antilibanus, und beyde Berge ſind an ihrem Fuß durch einen noch niedrigern Berg, den die Reiſebeſchreiber Hermonim oder den kleinen Hermon nennen, mit einander verbunden, ſo daß beyde Berge am Fuſſe nur ein Berg zu ſeyn ſcheinen. S. übrigens hiervon Bachiene Paläſtin. Th. 1. B. 1. §. 109. S. 261. Büſchings Erdbeſchr. Th. 5. Abtheil. 1. S. 414. und 311., woſelbſt er von dem No. 1. beſchriebenen Berg Hermon mit mehrern gehandelt. Auf dieſe Art bedeutet Thabor und Hermon in der oben bemerkten Stelle nichts anders als Oſten und Weſten, und alſo wird hier von allen Himmelsgegenden geſaget, daß ſie Gott für ihren Schöpfer erkennten. S. Hezels Bibel Th. 4. S. 350 folg.

Herodes.

Die Bibel gedenket dreyer Perſonen dieſes Namens, welche zu der Zeit, als die Juden unter die Botmäßigkeit der Römer gekommen waren, dieſes Land als Könige beherrſchet haben.

1) Herodes der Groſſe, unter welchem Chriſtus gebohren iſt. Matth. 2, 1. 3. 7. Er war ein Sohn des Antipaters eines Idumäers, der ſich mit der Mariamne, Alexanders Tochter, vermählet hatte. Von Natur beſaß er eine groſſe Neigung zur Grauſamkeit, wovon er während ſeiner Regierung verſchiedene Proben ablegte.

Indeſſen wußte er ſich durch verſchiedene Künſte ſo ſehr in die Gunſt der Römer zu ſetzen, daß er nicht nur von dem Octavius, nachher Auguſtus, dem erſten römiſchen Kaiſer in ſeiner ſchon angetretenen königlichen Würde beſtätiget, ſondern auch ſein Anſehen und Gewalt von eben dieſem Kaiſer merklich vermehret wurde. Wenn gleich derſelbe während ſeiner Regierung viele traurige Denkmaale ſeiner Grauſamkeit im jüdiſchen Lande aufſtellte, deren einige Joſephus und nach ihm Noldius (Hiſtor. de rebus geſtis Herodum p. 14. 37. ſeq.) bemerken, und deswegen zu Rom Klagen geführet wurden, ſo wurde doch derſelbe geſchützt, und er übte, ungeachtet er ſelbſt noch der römiſchen Oberherrſchaft unterworfen war, binnen 36 Jahren ſeiner Regierung eine völlige deſpotiſche Herrſchaft aus, weswegen ihm auch die Geſchichtſchreiber den Beynamen des Groſſen beygeleget haben. Unter ihm geſchahe die Schatzung des Kaiſers Auguſtus, Luc. 2, 1. (ſ. unten Schatzung.) Während dieſer wurde Jeſus gebohren. Die Vorſtellung, daß dieſer neugebohrne König der Juden ihn vielleicht vom Thron ſtoſſen, und wohl gar die Juden ſowohl von ſeiner als der römiſchen Botmäßigkeit befreyen könnte, machte auf ihn, da er ohnedem bey ſeiner Grauſamkeit ſehr argwöhniſch war, einen ſolchen Eindruck, daß er darüber ſehr erſchrack. Matth. 2, 3. Indeſſen erforſchte er den Ort, wo Jeſus gebohren wäre, und da ihm ſein Anſchlag, in Anſehung der Weiſen aus Morgenland, fehlgeſchlagen war, indem dieſe ihm nicht, verſprochenermaſſen, wieder Nachricht von dem gebohrnen Meßias brachten, (Matth. 2, 12. vergl. 8.) ſo gerieth er auf den grauſamen Endſchluß, alle kleine Kinder zu Bethlehem von zwey Jahren und etwas drüber umbringen zu laſſen. (Matth. 2, 16.) Ohngeachtet nun die wachende Vorſicht Gottes den gebohrnen Weltheiland durch die nach Egypten anbefohlene Flucht völlig in Sicherheit

ſetzte, (Matth. 2, 13. 14.) ſo richtete doch der tyranniſche König ſeinen gefaßten grauſamen Endſchluß ins Werk, und veranſtaltete den in der jüdiſchen Geſchichte ſo berühmten Bethlehemitiſchen Kindermord, deſſen Erfolg ſchon im alten Teſtamente von dem Propheten Jeremias (Kap. 31, 15. vergl. Matth. 2, 17.) verkündiget war. An der Gewißheit des Bethlehemitiſchen Kindermords hat man nicht Urſache zu zweifeln, wenn gleich der jüdiſche Geſchichtſchreiber Joſephus nichts davon gedenket. Indeſſen haben von den Urſachen, warum Joſephus nichts hiervon erwähnet, mit mehrern Lardner in ſeiner Glaubwürdigkeit der evangeliſchen Geſchichte Band 1. S. 608. 621. Noldius, Hiſtor. Idumaea. p. 68. und der ſel. D. Carl Gottl. Hofmann in ſeiner Diſſert. cur Ioſephus caedem infantum Bethlehemitarum tacuerit. Wittenberg 1741. gehandelt, und zugleich die von einigen gegen die Erzählung Matthäi davon gemachten Einwürfe gründlich beantwortet. S. auch davon noch des ſel. D. Köchers Analecta philolog. et exeget. in quatuor Evangelia p. 48 ſeq. Doch kurz darauf überfiel ihn eine ſchmerzhafte Krankheit, an welcher er jämmerlich geſtorben. Er hinterließ drey Söhne, unter welche er noch bey ſeinem Leben ſeine Staaten vertheilt hatte. Dieſe waren Archelaus, Antipas und Philippus.

II) Herodes Antipas, ein Sohn des vorigen, kömmt bey den Evangeliſten am häufigſten vor. In der Vertheilung der Länder Herodis des Groſſen bekam er zu ſeinem Antheil Galiläa und Peräa, und den Titel eines Vierfürſten oder Tetrarchen, mit welchem ihn beſonders der Evangeliſt Lucas beleget, Luc. 3, 1. 19. 9, 7. Apoſtlg. 13, 1. wiewohl ihm Marcus (Kap. 6, 14.) den Namen eines Königs giebt. Er entführte ſeinem Bruder Philippo ſeine Gemahlinn, die Herodias, und vermählte ſich mit derſelben. Als Johannes der Täu-

ſer ihn wegen dieſer blutſchänderiſchen Ehe (Marc. 6, 14. Matth. 4, 1.) beſtrafte, ſo ließ er dieſen Vorläufer Chriſti enthaupten. Matth. 12, 3 f. Chriſtus nannte ihn wegen ſeiner Argliſt einen Fuchs, (Luc. 13, 32.) und warnte vor deſſen verderblichen Meinungen ſeine Jünger. (Marc. 8, 15.) Zur Zeit des Leidens Chriſti vereinigte er ſich wieder mit Pilato, der ihm einen Gefallen daran zu thun glaubte, daß er Jeſum zu ihm ſendete. Luc. 23, 12. Man zeiget noch heutiges Tages, wie einige Reiſebeſchreiber (Troilo S. 233. Neidſchütz S. 303.) melden, den Pallaſt dieſes Herodis, in welchem Chriſtus vor ihm geſtanden. Unter ſeiner Regierung wurde Jeſus gekreuziget. Luc. 23, 6.

III) Herodes Agrippa, ein Enkel Herodis des Groſſen, Sohn des Ariſtobulus und der Mariamne einer Maccabäerinn, ein Bruder der Herodias. Er bekam alle nach Herodis des Groſſen vertheilt geweſene Länder wieder, und führte zugleich den Titel als König. Die Bibel nennet ihn blos Herodes, und meldet von ihm, daß er den Apoſtel Petrum ins Gefängniß werfen und Jacobum umbringen laſſen. Apoſtlg. 12, 1 f. Sein Hochmuth verleitete ihn, daß er einen Gefallen an der göttlichen Ehrenbezeugung, welche ihm das Volk zu Cäſarea erwies, bezeugte, weswegen er von Gott geſtrafet wurde, daß er eines jämmerlichen Todes ſterben mußte. Apoſtlg. 12, 21 f. Einige meinen von ſeiner Todesart, er ſey von Würmern gefreſſen worden, wie Antiochus Epiphanes. 2 Macc. 9, 9. Am beßten glaubt man, daß in ſeinem Leibe Würmer gewachſen, welche ihn endlich gefreſſen. S. Joſeph Antiquit. Iud. lib. XIX. cap. 7. Uebrigens ſind von dieſen dreyen Herodes mit mehrern Chriſt. Noldius in ſeiner Hiſtoria Idumaea ſeu de rebus geſtis Herodum. Franeker 1660. 12.

und

und Bachiene Paläſtin. Th. I. B. III. §. 635. S. 321 f. nebſt andern nachzuſehen.

Herodianer.

Heiſſen auch Herodis Diener, Matth. 22, 16. Marc. 3, 6. 12, 13. Die meiſten Ausleger verſtehen darunter eine beſondere jüdiſche Sekte, welche dieſen Namen von einem gewiſſen Herodes geführet, welches ſie unter andern beſonders aus Marc. 8, 15. beweiſen wollen, wo Chriſtus vor dem Sauerteige Herodis gewarnet, doch hegen ſie wegen des Urhebers dieſer Sekte verſchiedene Meinungen. Einige ſchreiben ihren Urſprung dem Herodes Agrippa zu, und berufen ſich auf das Zeugniß des Philaſtrius (de Haereſibus p. 13.) Andere leiten ihren Urſprung von dem Herodes Antipas her, welche letztere Meinung von Grotius und Kaſaubonus angenommen wird, und noch, wenn ſie anders eine beſondere Sekte ausgemacht, die wahrſcheinlichſte iſt, weil ſie ſchon zu den Zeiten Chriſti dageweſen ſeyn müſſen. Andere ſagen mit dem Harduinus (Proluſ. de nummis Herodiadum §. 5. pag. 96 ſeq.), ſie wären nicht verſchieden von den Sadducäern, wovon man aber in der evangeliſchen Geſchichte keine Spur findet. Das ganze Vorgeben, daß ſie eine beſondere Sekte geweſen, die ſich durch beſondere Lehren von andern abgeſondert, hat in den neuern Zeiten Joh. Chriſt. Leuſchner in zwey Einladungsſchriften de Secta Herodianorum commentitia. Hirſchberg 1751. widerleget. Der ſyriſche Dollmetſcher bezeichnet ſie durch Haus Herodes, daher man mit Buxtorfen (catalect. philog. theol. num. 133. S. 159.) darunter Knechte, Hofbedienten des Herodes Antipas verſtehen kann, nicht blos Soldaten und Steuerbedienten der Römer, welche Huetius hier annimmt. (S. mit mehrern hiervon Peter Zorns Hiſtoriam fiſci Iudaici S. 127 f.) Dieſe Knechte Herodis nennt

Matt-

Matthäus Kap. 14, 1 f. παιδες, und Lucas 23, 11. ςρατευμα, vor deren liſtigen Anſchlägen und Verbindungen mit den Phariſäern Chriſtus gewarnet, weswegen er ſie mit den Phariſäern verbindet.

Herodias.

Eine Tochter des Ariſtobulus, Gemahlinn des Philippus, nachmals verließ ſie dieſen, und heyrathete den Herodes Antipas. Matth. 14, 3. Marc. 6, 17. Wie die Erzählung des Joſephus davon mit dem Berichte des Matthäus zu vereinigen, hat der ſel. D. Köcher in ſeinen Analectis in Evangelia p. 289. gezeiget. S. auch Noldii Hiſtor. Idum. p. 204. 350. Sie hatte eine Tochter, welche eben den Tod Johannis des Täufers veranlaßte, Matth. 14, 6 f. deren Name aber nicht ausgedrückt wird. Indeſſen nennet Joſephus (Antiqu. Iud. lib. XVIII. cap. 7.) ſie hier Salome, Baſilius aber von Seleucien (orat. 18. p. 164.) Herodias. Den Tod dieſer berühmten Tänzerinn erzählet Nicephorus (Hiſtor. eccleſiaſtic. lib. I. cap. 20. und Cedrenil (compend. Hiſtoriarum p. 184.) S. mit mehrern hievon D. Joh. Dieter. Winklers Hypomnemata philolog. critic. pag. 209 ſeq.

Herr.

S. unten Jehova.

Herrlichkeit Gottes.

Ein beſonderer Ausdruck Moſis, durch welchen derſelbe und ſpätere heilige Schriftſteller die beſondere Gegenwart Gottes in ſeinem Tempel oder Stiftshütte bezeichnen. In verſchiedenen Stellen, als 2 Moſ. 16, 7. 10. 24, 16. 17. 29, 43. 33, 18. 22. 40, 34. 3 Moſ. 9, 6. 5 Moſ. 13, 26. 1 Kön. 8, 11. 2 Chron. 5, 14. 7, 2. 3. iſt darunter nichts anders als der Bliz oder

oder ein fürchterliches Gewitter zu verſtehen. Andere, beſonders dogmatiſche Bedeutungen dieſes Ausdrucks übergehe ich hier, da ſie an einen andern Ort gehören.

Hesbon.

Eine berühmte Stadt, Reſidenz Sihons, des Königs der Amoriter, die vor ihm die Moabiter beſeſſen, von ihm aber denſelben abgenommen war. 4 Moſ. 21, 26. 5 Moſ. 2, 24, Joſ. 9, 11. Sie muß viele Teiche gehabt haben, auf welche Salomo Hohel. 7, 4. anſpielet, welche vor dem Thore lagen, daher vielleicht das in dieſer Stelle genannte Thor ſeinen Namen erhalten. (S. Hezels Erklärung des Hohenliedes S. 97.) Die Iſraeliten eroberten ſie unter Moſis Anführung. 4 Moſ. 21, 24 f. Joſ. 13, 10. Anfangs wurde dieſe Stadt dem Stamm Ruben eingeräumt, (4 Moſ. 32, 37, Joſ. 13, 17) hernach aber wurde ſie an den Stamm Gad abgetreten, von welchem ſie nachher den Leviten überlaſſen wurde. Joſ. 21, 39. 1 Chron. 6, 81. Bey der aſſyriſchen Gefangenſchaft nahmen die Moabiter dieſelbe wieder in Beſitz und bewohnten ſie, welche aber wieder daraus vertrieben wurden, wie ihnen Jeſ. 15, 4. 16, 8 9. Jer. 48, 2. 34. 45, 46. verkündiget wird. Die Araber nennen ſie heutiges Tages Chosbon, Chesban, und Ptolemäus beſchreibet ſie als eine kleine in einem fruchtbaren Thale gelegene Stadt. S. Büſchings Erdbeſchr. Th. 5. Abth. 1. S. 446, und Bachiene Paläſtin. Th. 2. B. IV. §. 794. S. 308 f.

Heſekiel.

Der dritte unter den groſſen Propheten des alten Teſtaments, der auch ſonſt Ezechiel genennet wird. Eigentlich heißt er Jechiſkiel. Sein Vater wird Buſi genennet, ein Prieſter. Ezech. 1, 3. Seine Vaterſtadt wird nirgends in der Bibel genennet. Zwar giebt der

be-

bekannte Pſeudoepiphanius (de vita et morte Prophetarum cap. 9.) Sarira für dieſelbe aus, es iſt aber dieſes ungewiß. Die Kirchenväter, beſonders Gregorius von Nazianz machen ihn zu einem Amanuenſi und Schüler des Propheten Jeremias, welche Meinung auch mit der Zeit, wenn er gelebet, ſehr gut übereinſtimmt. Im fünf und zwanzigſten Jahre ſeines Alters wurde er nebſt Jechanja, dem Könige in Juda, nebſt vielen andern in die babyloniſche Gefangenſchaft geführet, 2 Kön. 24, 12. 14. woſelbſt er an dem Fluſſe Thebar oder am Waſſer Chaboras lebte, woſelbſt er den Geiſt der Weiſſagung von Gott bekam, Ezech. 1, 3. und an mehrern Orten. Hieſelbſt erhielt er von Gott viele Weiſſagungen, und ſahe die zukünftigen Schickſale der Nation in verſchiedenen erhabenen Geſichtern. Nachdem er neun Jahre in der Gefangenſchaft zu Babel zugebracht, wurde er ein Wittwer. Ezech. 24, 18. vergl. V. 1. In ſeinen Weiſſagungen findet man verſchiedene wider Jeruſalem, von der Belagerung derſelben, (Kap. 4. 8. 9. 10. 12. 13. 14. 15. 17.) auch wider Egypten (K. 29. 30. 31.) und Tyrus, (Kap. 26. 27.) verkündigte aber auch den Juden die Wiederkunft aus ihrer Gefangenſchaft, K. 36. 37. 38. Nach dem Bericht des oben angeführten Pſeudoepiphanius ſoll er von einem der Vornehmſten unter den Juden deswegen getödtet worden ſeyn, weil er ihn ſeiner Abgötterey wegen beſtrafet, welchem Berichte mehrere Glauben beymeſſen. Sein Grab wird noch heutiges Tages in der Provinz Diarbeck gezeiget, an einem Orte, welcher ungefähr 12 deutſche Meilen oder etliche Tagereiſen von Bagdad entfernt iſt, nicht weit von der alten Stadt Babel, wohin die Juden daſelbſt noch heutiges Tages Wallfahrten anſtellen. (S. Wagenſeil Sota. p. 717.) Doch iſt es ungewiß, ob dieſes das Grab des Propheten wirklich ſey. Clemens von Alexandrien (Stromat. lib. I. p. m. 304.) giebt ihn

ihn für den Lehrmeiſter des berühmten Weltweiſen Pythagoras aus, welches Vorgeben auch Huetius (Demonſtrat. evangel. P. I. Propoſ. IV. p. 458.) mit mehrern Gründen zu beſtärken bemüht iſt, und der letztere bemühet ſich zu beweiſen, daß Ezechiel kein anderer als der unter den Heiden ſo bekannte Zoroaſter geweſen ſey; doch das Gegentheil von dieſer Meinung hat beſonders der ſel. D. Buddeus in ſeinen Analectis Hiſtoriae philoſophicae, Exerc. I. de peregrinationibus Pythagorae p. 32 ſeq. gezeiget. Von der Zeit, wenn er ſein Prophetenamt angetreten, meldet er ſelbſt, daß er im 30ſten Jahre zu weiſſagen angefangen habe. Kap. 1, 1. Doch iſt ungewiß, ob hier das 30ſte Jahr ſeines Alters oder nach ſeiner Wegführung in die Gefangenſchaft zu verſtehen ſey. Das letzte kann nicht angenommen werden, weil ſonſt das Wort Gefangenſchaft dabey ſtehen müßte, und weil auch dieſer Behauptung zuwider iſt, daß er im fünften Jahre nach dem Anfange der Gefangenſchaft des Königs Jojachins geweiſſaget. (Kap. 1, 2.) Wollte man es von ſeinen Lebensjahren verſtehen, ſo müßte das Wort Ben im Hebräiſchen dabey ſtehen. Am beßten verſteht man das dreyßigſte Jahr der Regierung Nabopalaſſars, des Vaters Nebucadnezars, von deſſen erſten Jahre die Chaldäer eine ganz neue Zeitrechnung angefangen haben. Er weiſſagte 20 Jahr, wie aus den Stellen Kap. 1, 2. vergl. 40, 1. zu ſchlieſſen iſt. Seine Zeitgenoſſen waren, Jeremias, Daniel und Zephanja. Mehr hat von ſeinem Leben Frieder. Pet. Tiſchinger, in ſeinen Singularibus Ezechielis Schwabach 1743. bemerkt.

In der unter ſeinem Namen unter den groſſen Propheten ſtehenden weitläuftigen Weiſſagung, welche von der Jüdiſchen Kirche, als ein göttliches Buch allgemein angenommen iſt, zeiget derſelbe eine überaus leb-

haf.e

hafte Einbildungskraft, daher er ſehr oft in dunkle und erhabene Bilder ausſchweifet. Seine Schreibart iſt derjenigen, die in der Offenbarung Johannis vorkömmt, ungemein ähnlich. Beſonders dunkel und faſt unerklärbar ſind ſeine Weiſſagungen von Gog und Magog (K. 38. 39.), und von der Wiederaufbauung des neuen Tempels, Kap. 40. folg. Uebrigens kann der Inhalt dieſes Buchs ſo gefaſſet werden, daß daſſelbe nicht nur von der Gefangenſchaft des Jüdiſchen Volks, ſondern auch von der Rückkehr aus derſelben handle, auch darinn andern Völkern, die ſich damals über das Unglück, welches die Juden betroffen, freuen mochten, der Untergang verkündiget werde. Inſonderheit kommt darinn vor:

I) Eine Erzählung von dem feyerlichen Beruf und Einweihung Ezechiels zum Propheten-Amt. Kap. 1-3.

II) Verſchiedene Drohungen, welche betreffen
  a) Das Jüdiſche Volk. Kap. 4, 24.
  b) Fremde Nationen. Kap. 25, 32.

III.) Verheiſſungen und Troſt für die rechtſchaffenen Iſraeliten. Kap. 33, 48.

Heth, Hethiter.

Der erſte war der andere Sohn Canaans, des Sohns Ham. 1 Moſ. 10, 15. Einige, als Bachiene (Paläſt. Th. 1. Band 2. §. 211. S. 16.) meinen, es wäre das ganze Land, welches die Iſraeliten aus dem Grunde das Land der Hethiter genennt, (Joſ. 1, 4. vergl. 1 Moſ. 15, 20. 2 Moſ. 3, 17.) weil Heth der Stammvater der ſogenannten Hethiter, der älteſte Sohn des Canaans geweſen iſt. Allein dieſer Grund iſt wohl falſch, da Zidon der erſtgebohrne Sohn des Canaans geweſen iſt. 1 Moſ. 10, 15. Die Hethiter waren gewiß gleich das zweyte von Canaan abſtammende Volk.

Zu

Zu Abrahams Zeiten waren ſie ſchon ſehr mächtig, wie aus 1 Moſ. 23, 3. erhellet, eine der mächtigſten cananitiſchen Nationen. Ungeachtet ſie, wie Bachiene am angef. Ort verſichert, manchmal alle Cananiter unter ſich begreifen, ſo machen ſie doch nach einigen Stellen ein beſonderes Volk aus, deſſen Stammvater Heth, der zweyte Sohn Canaans war. Gott befahl den Iſraeliten ſie auszurotten, 2 Moſ. 3, 8. 17. 23, 13. 4 Moſ. 13, 23. gleichwohl findet man, daß Urias der Hethiter, mitten unter den Iſraeliten gewohnet, und daß Salomo hethitiſche Weiber genommen habe. 1 Kön. 11, 1. vergl. Ezech. 16, 3. 45. Den Wohnplatz dieſer Völker ſetzt man billig wegen der Stelle 1 Moſ. 23, 7. 20. in die Gegend bey Hebron, woſelbſt Abraham von ihnen die Höhle Machpelah gekaufet. 1 Moſ. 23. vergl. 25, 8. 9. 10. (S. Michael. Spicileg. Geograph. exter. P. II. p. 9 ſeq. Bachiene Paläſtin. Th. 1. B. 2. S. 17 f.) Doch behauptet der letztere, daß ſie in den folgenden Zeiten ſich weiter gegen Süden, und bis nach Berſaba ausgebreitet haben. Zu Salomons Zeiten hatten ſie noch Könige, deren 1 Kön. 10, 29. gedacht wird. Jedoch könnte man gar füglich auch hier unter den Hethitern, wie ſonſt unter den Amoritern, die noch in Paläſtina und angränzenden Ländern übrigen Cananiter verſtehen, welche ihre beſondern Könige, doch meiſtentheils blos Chefs, Anführer, gehabt. S. Hezels Bibel bey 1 Kön. 10, 29. Th. 2. S. 649.

Heu.

Wird oft in der Bibel erwähnt. Hiob 46, 10. Jeſ. 15, 6. 37. 17. 40, 6. 7. 51, 12. Doch bemerkt ſchon Harmar (Th. II. ſeiner Beobacht. über den Orient S. 474.), daß die engliſchen Ueberſetzer an einigen Orten der Bibel fälſchlich dieſen Ausdruck gebrauchet haben. Denn Heu pflegt man in den Gegenden Orients

wenig oder gar nicht zu machen, wie Shaw (Reiſen S. 138.) bemerket. Chardin ſagt, daß der Irrthum der alten lateiniſchen Ueberſetzung, in welcher Foenum ſo oft vorkömmt, daher rühre, weil die Ueberſetzer Arabien und die benachbarten Länder nicht gekannt, weil daſelbſt nirgends Heu gemacht werde. (S. Fabers Beobachtungen Th. I. S. 406. III. 132. 481.

Heva.

Sonſt Eva, die Mutter der Lebendigen, das erſte Weib, welches Gott aus einer Ribbe gebildet, und dem Adam als eine Gehilfinn zugeführet. 1 Moſ. 2, 20 f. Mutter des Kains und Abels. 1 Moſ. 4, 1. 2. Ihre Schöpfung betreffend, ſo wurde ſie aus einer Ribbe gebildet, (1 Moſ. 2, 21.) durch welchen Ausdruck Moſes gewiß nichts anders ſagen will, als: Gott habe ſie aus einem gewiſſen Theil des Körpers Adams gebildet. Die Worte Adams V. 23. hatte er eben nicht aus einer beſondern Eingebung Gottes geſprochen, ſondern er drückte durch dieſelben ſeine ihm ganz natürliche Empfindung aus, da er in dieſem Geſchöpfe Gottes ein neuerſchaffenes, von ihm vorher noch nie geſehenes Geſchöpf erkannte, welches ihm in allen Stücken faſt völlig ähnlich war, und ſich blos von ihm durch die Unterſcheidungszeichen des andern Geſchlechts abſonderte. S. Hezels Bibel bey 1 Moſ. 3, 21 f. Th. 1. S. 42 f.

Hevila.

Eine Landſchaft des glücklichen Arabiens, welche von dem zweyten Sohne Chus, Hevila, (1 Moſ. 10, 7. 29.) ihren Namen führet, woſelbſt auch ein Sohn des Joktans, der ſo geheiſſen, vorkömmt, von welchem letztern ſie andere herleiten. 1 Moſ. 2, 11. 25, 18. Man ſieht hieraus, daß es ein doppeltes Hevila gebe, eines, welches von Joktan, das andere, das von dem Cuſch herſtam-

ſtamme. Wirklich findet man in Arabien ein doppeltes Chaulan oder Haulan, welches Wort ſehr mit Havila übereinkommt. Das eine Haulan (Chaulan) liegt nach Niebuhrs (Beſchreib. von Arabien S. 270.) Bericht Saada gegen Abend, und ſteht auf der d'Anvilliſchen Charte von Aſien, unter dem 60 Grade der Länge und dem 19 der Breite; das andere Havila, mit einem gelinden H ausgeſprochen, liegt ebenfalls, wie Niebuhr (Arabien S. 280.) verſichert, wenige Meilen von Sanaa, und dieſe letztere hält Büſching (Erdbeſchr. Th. 5. Abth. 1. S. 601.) für das Havila in der Stelle 1 Moſ. 10, 7. Vermuthlich ſind dieſe beyden Havila, die hier und V. 29. vergl. 1 Chron. 1, 9. ausgedrückten beyden Havila, das cuſchitiſche und joktanitiſche, ohngeachtet es ſchwer zu beſtimmen iſt, welches von beyden das cuſchitiſche und welches das joktanitiſche ſey. (S. D. Büſchings Erdbeſchr. Th. V. Abth. 1. S. 577. 601. und des Herrn R. Michaelis Spicileg. Geogr. exterae. P. I. p. 189 ſeq. II. 202.) Indeſſen iſt es ſehr wahrſcheinlich, daß das Chaulan bey Saada das cuſchitiſche ſey, welches 1 Chron. 1, 9. verſtanden werden muß, weil es dem arabiſchen Meerbuſen näher, und den äthiopiſchen Cuſchiten gegen über lieget, hingegen das andere ſüdlichere Haulan (V. 23.) das joktanitiſche Havila ſey. (S. Hezels Bibel 1 Chron. 1, 9. Th. 3. S. 18 f.) Wie aus 1 Moſ. 25, 18. erhellet, war das Land Havila die öſtliche Gränze der Iſraeliten. Aus 1 Sam. 15, 7. woſelbſt erzählt wird, Saul habe die Amalekiter von Hevila bis gegen Sur geſchlagen, iſt ſehr wahrſcheinlich, daß Hevila die einzige und Hauptſtadt der Amalekiter geweſen ſey. Doch verſtehen andere hier wieder das oben bemerkte Chaulan in Arabien, unter Sur aber die Stadt Peluſium oder Tine in Egypten. S. Michael. Anmerkungen bey dieſer Stelle.

* Heuſchrecke.

Der Heuſchrecken wird in der Bibel überaus oft erwähnt — weil ſich dieſes Inſekt in unglaublicher Menge im Orient findet. Die gemeinſte Heuſchrecke im Orient iſt weit gröſſer, als unſre gemeine Heuſchrecke, die Flügel braungefleckt, und Körper und Füſſe glänzend gelb. — (Shaw Reiſen S. 165.) — Nach Forskal (Deſcript. Animal. in itin. Orient. obſervat. p. 81.) kömmt ſie an Gröſſe und Geſtalt ganz mit der wandernden Heuſchrecke (Gryllus loc. migratorius. L.) überein, und giebt auch eine kunſtmäßige Beſchreibung, die man ſelbſt bey ihm nachſehen muß. — Dieſe Heuſchrecken finden ſich im Orient in ſolcher Menge ein, daß ſie wie eine dicke Wolke die Luft verfinſtern. (Haſſelquiſt Reiſe nach Paläſtina S. 253.) Shaw (Reiſen S. 165.) ſchreibt: „In der Mitte des Aprils vermehrte ſich ihre (der Heuſchrecken) Anzahl auf eine ſo ungeheure Art, daß ſie um Mittag ſich in groſſe und kleine Schwärme eintheilten, und wie eine Reihe an einander hängender Wolken in der Luft flogen." — Und Forskal (Deſcript. animal. or. p. 81.) „Dum agmine facto alte volabant, aer e longinquo fumi ſpeciem praeſeferebat." — Merkwürdig iſt Haſſelquiſts Ausdruck, daß die Heuſchrecken die Luft verfinſterten, — wegen Joel 2, 10. wo der Prophet die Heuſchrecken Sonne, Mond und Sterne verfinſtern läßt. — Ihre Zeit iſt — der Frühling — doch nicht immer in einem Monat, wie aus den verſchiedenen Nachrichten der Reiſenden zu erhellen ſcheint. Denn Fulcherius Carnotenſis meldet, daß im Jahr 1114. im April und May ſich die Heuſchrecken um Jeruſalem in gewöhnlich fürchterlicher Menge eingefunden. (Geſta Dei per Francos pag. 424.) — Shaw (a. a. O.) ſchreibet von der Barbarey: „Im May, wenn die Eyerſtöcke dieſer Inſecten reif werden und aufſchwellen, ſo verſchwinden nach

und nach alle Schwärme, und begeben ſich in die Mettijah und andere nah gelegene Ebenen, wo ſie ihre Eyer ablegen. Sobald ſie im Junius ausgebrütet ſind, ſtellt ſich die junge Brut in einen engen Troupp zuſammen, der öfters ein Feldwegs und mehr — ins Gevierte ausmacht. Dann marſchiren ſie gerade nach der See zu und laſſen nichts entwiſchen. Sie freſſen alles Grüne auf ꝛc." — Haſſelquiſt (S. 253.) ſetzt die Zeit ihres Zugs in den May und Junius — wo ſie aus den ſüdlichen Ländern kämen, und gerade nördlich zögen. Wunderbar iſts, daß ſie gerade vor ſich, von Süden nach Norden ziehen, ohne gegen Oſten oder Weſten abzuweichen. Sie nehmen vom ſteinigten oder wüſten Arabien ihren Weg durch Paläſtina, Syrien, Caramanien, Natolien, zuweilen durch Bithynien, Conſtantinopel vorbey — nach Polen u. ſ. w. — Egypten treffen ſie nicht — obs ihnen gleich ſo nahe iſt. S. Haſſelquiſt S. 254. — Die Heuſchreckenplage zu Moſis Zeit war alſo etwas Auſſerordentliches. 2 Moſ. 10, 4-19. — Shaw (S. 166.) ſchreibt: „Sie halten ihre Ordnung wie Soldaten. So wie ſie fortrücken, überſteigen ſie jeden Baum und jede Mauer, die ihnen in Weg kömmt." — Dieſer ihrer ſtrengen Accurateſſe wegen im Zug, auch wohl deswegen, daß ſie nur im Frühjahr, wie die morgenländiſchen Armeen, (ſ. meine Bibel Th. 2. bey 2 Sam. 11, 1. a) Seite 481 f.) ausziehen, vergleicht ſie Agur Sprüchw. 30, 27. mit einem Kriegsheer. —

Dieſe Heuſchrecken machen in denjenigen Ländern, welche ihr Zug trifft, eine groſſe Landesplage aus. „Sie freſſen auf, was grün iſt und Saft gewonnen hat, nicht allein die kleineren Pflanzengeſchlechter, ſondern auch den Weinſtock, den Feigenbaum, den Palm- und Apfelbaum, ja alle Bäume des Feldes." Joel 1, 12. — Fulcherius Carnotenſis (a. a. O.) erzählt, daß die unzählbare

Menge Heuſchrecken, ſo im Jahre 1114. im April und May aus Arabien in die Gegend um Jeruſalem gekommen, das Getreide in einigen Tagen auf eine fürchterliche Weiſe verwüſtet habe. — Das ſind neuere Nachrichten aus dem Orient — denen ich leicht noch ſehr viele aus andern Reiſebeſchreibern beyfügen könnte — die uns bey den Stellen, wo der Heuſchrecken als fürchterlicher Landplagen, Saatverheerer, und Verurſacher groſſer Hungersnoth gedacht wird, 5 Moſ. 28, 36. 1 Kön. 8, 37. 2 Chron. 6, 28. Kap. 7, 13. Pſ. 78, 46. Joel 1, 4. Kap. 2, 25. ſchon mehr denken laſſen. —

Wider dieſes verheerende Inſekt macht man im Orient mancherley Anſtalten, die nur aber von ſehr geringen Nutzen ſind. Man befeſtiget an einem langen Stecken ein Stück Tuch, und treibt ſie im Flug von einem Acker zum andern, (Forskal Deſcript. animal. or. p. 81.) — wobey man an Pſalm 109, 23. denken wird. — Eine andere Art, die Heuſchrecken zu vertilgen, meldet Shaw, (Reiſen S. 166.) die er mit anſah: „Die Einwohner, (ſchreibt er) machten Gräben und Abſchnitte in ihren Feldern und Gärten, und füllten dieſe mit Waſſer, oder häuften in denſelben Heidekraut, Stoppeln und dergleichen verbrennliche Materien auf, das denn bey der Annäherung der Heuſchrecken an verſchiedenen Orten angeſteckt wurde. Aber alles dieſes war vergebens; denn die Gräben waren bald angefüllt, und das Feuer durch die unendlichen auf einander folgenden Schwärme ausgelöſcht, — weil der Vortrab keine Gefahr ſcheute, und der Nachzug ſo heftig drängete, daß ein Rückzug unmöglich war. Ein oder zween Tage, nachdem dieſe in Bewegung geweſen, waren ſchon andere ausgebrütet, um nachzumarſchiren, und die Nachleſe zu halten. Dieſe benagten ſelbſt die äuſſere Rinde und die jungen Aeſte der

Bäu-

Bäume, die vorher blos mit dem Verluſt ihrer Blätter und Knoſpen davongekommen waren. Wie richtig vergleicht ſie alſo der Prophet Joel Kap. 2, 3 einem groſſen Heere! der auch die Anmerkung macht, daß das Land vor ihnen dem Garten Eden, und nach ihnen einer öden Wüſte gleiche.

Dieſes Inſekt ſucht man indeſſen im Orient auch zu nutzen — und zwar zur Speiſe. Daß Heuſchrecken die Speiſe Johannis des Täufers waren, iſt bekannt. Diejenigen Ausleger, welche Bedenken trugen, den Johannes Heuſchrecken eſſen zu laſſen, waren zu wenig mit dem Orient bekannt. — Die morgenländiſchen Reiſebeſchreiber kennen alle die Heuſchrecken als eine Speiſe der Morgenländer. Shaw (Reiſe S. 166.) ſchreibt, die Heuſchrecken mit Salz beſprengt und gebraten, wären unſern Backkrebſen im Geſchmack nicht unähnlich. — Nach dem Ruſſel (p. 62.) ſalzen ſie nur die Araber, und eſſen ſie ſo als eine Delikateſſe. Haſſelquiſt (Reiſe nach Paläſt. S. 455.) erhielt von einem ſehr gelehrten und geſchickten Scheik zu Cairo auf die Frage, ob man im Orient Heuſchrecken eſſe, folgende Antwort: „In Mecca, das ſein Korn aus Egypten hole, herrſcht zuweilen eine Hungersnoth, wenn Egypten Mißwachs hat. Bey ſolchen Vorfällen müſſen die dortigen Einwohner auf ungewöhnliche Lebensmittel denken. Die Noth räumt alsdenn auch den Heuſchrecken einen Platz in ihren Speiſekammern ein. Sie mahlen ſie auf ihren Handmühlen zu Mehle, oder zerſtoſſen ſie in ihren Steinmörſern zu Pulver. Dieſes Mehl vermiſchen ſie mit Waſſer, und machen einen Teig daraus, woraus ſie Kuchen machen, und ſolche auf eben die Art backen, als ihr gewöhnliches Brodt. — — Ja es iſt nichts ungewöhnliches, die Araber Heuſchrecken eſſen zu ſehen, wenn auch das Land nicht von Hungersnoth geplagt wird. Sie kochen

 ſie

ſie erſt eine gute Stunde mit Waſſer, thun nachher Butter hinzu, und bereiten ſolcher Geſtalt die Heuſchrecken zu einer Art von Frikaſſee, die nicht übel ſchmecken ſoll." — Nach dem Forskal (a. a. O.) röſten die egyptiſchen Beduinen die lebendigen Heuſchrecken über Kohlen — werfen nur Flügel und Beine weg, und eſſen ſie dann mit groſſem Appetit. — Im glücklichen Arabien, zwiſchen Mochha und Taås, ſah er Weiber und Knaben Heuſchrecken fangen, welche ſie hundertweiſe an Fäden durch die Bruſt gezogen hiengen, und die Schnur für ½ Chomas zu Markte trugen. S. auch Niebuhrs Beſchreib. von Arabien. S. 171. Eine ſolche Heuſchreckenſchnur wurde ganz gebraten, Füſſe und Flügel riß man ab, that die Eingeweide, die, wenn man den Kopf ein wenig hervorzieht, zum Vorſchein kommen, heraus — und ſo ſind ſie dann zum braten ꝛc. fertig. Forskal nennt die Heuſchrecken — nach europäiſchen Geſchmack — eine ſaftloſe Speiſe, doch unſchädlich. Die Araber halten ſie indeſſen für geſund, — weil ſie nichts als Vegetabilien fräßen, nur der allzuhäufige Genuß mache ein dickes Blut und melancholiſches Temperament. — Die Araber im Königreich Marocco kochen die Heuſchrecken erſt, und dann dörren ſie ſie auf den (flachen) Dächern ihrer Häuſer. S. Niebuhr a. a. O., wo er auch bemerkt, daß ſie nach des Conſuls Lucas Verſicherung, wie die kleinen holſteiniſchen Bieckling e ſchmecken ſollen. —

Die Heuſchrecken, als eine unſchädliche Koſt der Morgenländer, kommen daher auch in den moſaiſchen Speiſegeſetzen unter den den Iſraeliten zu eſſen erlaubten Thieren vor. 3 Moſ. 11, 21. 22. Moſes nennt vier Hauptarten von eßbaren Heuſchrecken: Arbe, (welches vermuthlich die gemeine groſſe, verheerende, morgenländiſche Heuſchrecke iſt, wie auch die Juden in Jemen dem Forskal verſicherten. S. Forskal a. a. O.) Selaam,

am, Hargol, Hagab. Die drey letztern bleiben ungewiß, wenn man auch, was Niebuhr (Beſchreib. von Arabien S. 171.) von einem Araber aus Lachſa von viererley Heuſchrecken, die ſein Vaterland beſuchten, erfahren hat, weiß. Ich muß die Leſer, um nicht allzu weitläuftig zu werden, auf den Niebuhr ſelbſt verweiſen.

Noch ein bemerkenswerther Umſtand iſt die gewöhnliche Todesart der Heuſchreckenſchwärme. „Sie ſind (ſchreibt Haſſelquiſt S. 254.) nicht dazu gemacht, Waſſerreiſen vorzunehmen. Ich hatte auf meiner Reiſe von Cypern nach Smyrna Gelegenheit, dieſes anzumerken. Wie wir unter der Küſte von Karamanien einige Tage wegen Windſtille lagen, ſo kamen täglich Heuſchrecken von dem feſten Lande ans Schiff, und da hatte ich Muſſe, zu ſehen, wie ſchlechte Seehelden ſie ſind. Die Heuſchrecke hat mit der Lerche einerley Eigenſchaft von der Natur erhalten, daß ſie nicht weit fliegen kann, ſondern ſich faſt ſobald wieder ſetzen muß, als ſie ſich gehoben hat. Wenn ſie nun einen Flug übers Waſſer thun, (aus was für einem Triebe weiß ich nicht,) und ihrer Natur folgen will, ſo hat ſie mit der Lerche gleiches Schickſal. — — Gegen eine, die unſer Schiff erreichte, erſoffen gewiß hundert, da wir doch nur einen Piſtolenſchuß vom Lande entfernt waren. Von dieſer ihrer ſchlechten Seefahrt ſieht man in Smyrna jährlich Beweiſe, wenn ſie ziehen.“ — Die Heuſchrecken, die einſt zu des Hieronymus Zeit in ſo groſſer Menge nach Judäa kamen, daß ſie das ganze Land bedeckten, ertranken ebenfalls in der See. (Hieron. Comment. in Ioel. 2.) — Von den Heuſchrecken in der Barbarey vermuthet Shaw (S. 166.) daſſelbe Schickſal jährlich. Weil nämlich die Richtung ihres Flugs oder Zuges allezeit gegen Norden geht, und ſie nicht die Kraft haben, die gegenüber liegenden europäiſchen Küſten zu erreichen,

ſo ſterben ſie während der weiten Seereiſe alle im mittelländiſchen Meer. Die Heuſchrecken in Egypten zu Moſis Zeit fanden daſſelbe Grab. 2 Moſ. 10, 19. Weil nämlich ihr Zug immer gerade nordwärts geht, und ſie alſo über dem mittelländiſchen Meer zu fliegen kamen: ſo mußten ſie, weil ſie ſich nicht lange im Flug erhalten können, nieder — ins Meer — fallen und — erſaufen.

Dieſer Umſtand iſt eine wahre Wohlthat und ein augenſcheinlicher Beweis der Güte und Weisheit des Schöpfers, weil ſonſt die ganze Erde, mit allen ihren Vegetabilien, bey der unbeſchreiblich ſtarken Vermehrung dieſes Inſekts, kaum für dieſes hinreichend ſeyn, und Menſchen und übrige lebendige Geſchöpfe für ſich nichts übrig behalten würden.

Eine unangenehme Folge von ihrem Tode in der See iſt der Geſtank, den ihre an die Ufer getriebene faulende Aeſer verurſachen. Haſſelquiſt (S. 253.) ſchreibt: „Die Heuſchrecken, (die aus den ſüdlichen Ländern kommen,) wollen nach den nördlichen Ländern übergehen; aber kaum haben ſie das Land verlaſſen, ſo bedecken ſie, die kurz vorher das Land verheerten, die Fläche des Meers mit ihrem Aaſe. Dieſes verurſachet den Franken" (den im Orient lebenden Europäern) „nicht wenig Unbequemlichkeit, die ihre (Handels-)Gallerien nahe am Hafen haben, indem ſie einen ſtarken Geſtank verurſachen, wenn ſie von den Seewinden bis an die Häuſer getrieben werden." — Ja es entſteht ſogar die Peſt daraus, wie Hieronymus (a. a. O.) von ſeiner Zeit ausdrücklich erzählt. — Kurz, die Heuſchrecken ſind im Orient eins der fürchterlichſten Uebel, das man kennt.

Sonſt finden wir in der Bibel noch verſchiedene Bilder von den Heuſchrecken entlehnt. Der Gallop des Pfer-

Pferdes wird ſehr maleriſch mit dem Hüpfen der Heuſchrecke verglichen. Hiob 39, 23. (20.)

4 Moſ. 13, 24. Jeſ. 40, 22. ſind ſie ein Bild kleiner ſchwachen Leute; und Richt. 6, 5. Jer. 46, 23. Nah. 3, 17. Judith 2, 11. eines unzähligen und dabey raubbegierigen, hungrigen, fürchterlichen, feindlichen Heers. —

Heyrathen.

Die unter den Jſraeliten üblichen Heyrathsgebräuche beſtimmet Moſes nirgends in ſeinem Geſetz, ſondern ſetzt dieſelben entweder als ſchon bekannt voraus, oder überläßt es der künftigen Zeit, wenn ſie in denſelben etwas verändern wollte. Indeſſen hat doch der Hr. R. Michaelis (Moſ. Recht Th. II. §. 91. S. 136.) einen zwar kurzen aber hinlänglichen Abriß der vor der babyloniſchen Gefangenſchaft üblichen Heyrathsgebräuche der Hebräer entworfen. Er iſt mit ſeinen eigenen Worten abgefaßt, folgender: „Der Vater oder ein Anverwandter verkaufte oder vergab die Braut: zwiſchen Verlobung und Hochzeit war gemeiniglich eine Zeit von zehn Monaten, oder einem vollen Jahre, (wie es noch bey den Juden üblich iſt,) es ward eine Hochzeit gehalten, von der das Gaſtgebot gemeiniglich bey Reichern eine Woche lang dauerte; am erſten Abend brachte der Vater oder die Verwandten die Braut, wie es ſcheint, verhüllt in das Schlafgemach des Bräutigams, und warteten, bis ihnen das mit den blutigen Merkmaalen der verlornen Jungfrauſchaft gefärbte Bettuch herausgebracht war. Dieſes hoben ſie auf, als einen Beweis, daß die Braut eine reine Jungfer geweſen ſey, und um es, wenn der Mann es läugnete, künftig im Gerichte vorzuzeigen, und ihn zur Abbitte und Strafe bringen zu können.“ Daß man bey dem Heyrathen die Weiber ehedem gekauft

kauft, iſt oben ſchon unter dem Artikel Frau bewieſen. Schon vor Moſis Geſetzgebung findet man davon in der Geſchichte der Erzväter Spuren, wenn gleich Moſis Geſetze in gewiſſer Abſicht allerdings die Beförderung der Heyrathen und die dadurch zu bewirkende Vermehrung des iſraelitiſchen Volks zur Abſicht hatten. (S. Michaelis Moſ. Recht Th. II. §. 90. S. 127.) Man findet im Orient, daß die Eltern bey der Verheyrathung ihrer Kinder ungleich mehr Antheil haben, als bey uns. 1 Moſ. 21, 22. 34, 4. Richt. 14, 2. Eſr. 9, 2. Neh. 13, 25. Das Recht der Väter gieng bey den Hebräern ſo weit, daß ſelbſt der Vater oder die Mutter den Söhnen eine Frau nahm. (S. Michaelis Moſ. Recht Th. II. §. 80. S. 97 f.) Noch gegenwärtig wird bey den Chineſern der Heyrathsvergleich mit dem Vater oder der Mutter geſchloſſen. (S. Eskuchens Erläuterungen Th. II. St. 23. S. 412.) Die Heyrathen mit Cananiterinnen waren den Iſraeliten ſchlechterdings verboten, 2 Moſ. 34, 16. 3 Moſ. 7, 3. woraus ſich erklären läßt, warum Simſons Vater es nicht zugeben wollte, daß ſein Sohn ein philiſtäiſches Frauenzimmer heyrathen ſollte. Richt. 14, 3. Andere Heidinnen, die keine Cananiterinnen waren, durften die Iſraeliten heyrathen, wovon ein Fall 5 Moſ. 21, 10-14. beſtimmt iſt, doch mußte eine ſolche Perſon gewiſſe Formalitäten beobachten, ihre heidniſchen Eltern betrauren, ſie alſo nicht mehr für ihre Eltern erkennen. Inſonderheit wurde ihr zu dieſer Ceremonie, ihre Eltern zu betrauren, ein ganzer Monat Zeit gelaſſen. Von einer vorzunehmenden Religionsveränderung einer ſolchen heidniſchen neuen Ehegenoſſinn ſagt Moſes freylich nichts, allein ſie durfte wenigſtens ihre Götter nicht anbeten, ihnen nicht opfern. Ueberdem verordnete Moſes zum Beßten einer ſolchen gefangenen Sklavinn, daß der Mann, wenn er ihrer überdrüßig wurde, ſie ohne Entgeld loslaſſen mußte, alſo weder

der ſie verkaufen, noch als Sklavinn behalten durfte. 5 Moſ. 21, 14. (S. Michael. Moſ. Recht Th. II. §. 88. S. 120 f.) Von den Verboten allzu naher Heyrathen ſ. oben unter Ehe, Ehegeſetze. S. hierbey vorzüglich des Herrn R. Michaelis Abhandl. von Moſaiſchen Ehegeſetzen. Göttingen 1768. 4. Im Orient ſah man auf keine Gleichheit des Standes bey den Heyrathen, und die geringſte Sklavinn konnte durch die Vermählung mit dem Könige nicht nur Königinn werden, ſondern auch die Ehre haben, als königliche Mutter verehret zu werden. Ein Iſraelite durfte auſſer ſeinen Stamm in einen andern heyrathen. So konnte ein Prieſter (aus dem Stamm Levi) eine Jungfer aus dem Stamm Juda heyrathen, und ſelbſt der Hoheprieſter war nicht verpflichtet, bey ſeinem Stamme, aus dem er herſtammte, zu bleiben, er konnte ſich wo er wollte, eine Braut holen, wenn es nur eine Iſraelitinn war, die er ſich wählte. Blos den einzigen Fall nimmt Moſes hier aus, wenn eine Tochter Erbinn ihres väterlichen Ackers ward, weil ſie keine Brüder hatte, als in welchem Fall ihr verboten war, auſſer ihrem Stamm zu heyrathen, damit ſie nicht das Erbtheil durch die Heyrath in einen fremden Stamm brächte. 4 Moſ. 36, 8. (S. Michaelis Moſ. Recht Th. II. §. 100. S. 203.) Ob ein Mann mehr als eine Frau heyrathen dürfen, wird unten unter dem Artikel Vielweiberey vorkommen. Selbſt den Ausſätzigen verbietet Moſes nirgends das Heyrathen, welches zwar die ſchädliche Folge haben konnte, daß ſie ausſätzige Kinder zeugten, aber auf der andern Seite den ſchädlichen Ausbrüchen der ſinnlichen Triebe zur Wolluſt, die bey den Ausſätzigen nach dem Zeugniß der Aerzte im höhern Grade als bey andern anzutreffen ſind, vorbaute. S. Michaelis Moſ. Recht Th. IV. §. 210. S. 247. ſ. oben Ehe und unten Hochzeit. Wie die Heyrathen getrennet wurden, ſ. unter Eheſcheidung.

Heviter.

Ein Volk, welches von Canaans ſechſten Sohn Hivi (1 Moſ. 10, 17.) ſeinen Urſprung hat. 1 Moſ. 34, 2. 36, 2. Joſ. 11, 3. Man findet, daß einige derſelben auch in Edom auf Seir gewohnet haben. Denn Ana und Zibeon waren Heviter. 1 Moſ. 36, 2. 18. 20. 25. 1 Chron. 1, 21. Man findet, daß die Namen der Heviter mit der Benennung der Troglodyten oder Heviter ſehr oft verwechſelt worden ſeyn, welches wohl aus der Aehnlichkeit der Buchſtaben und einem Verſehen der Abſchreiber herzuleiten iſt, wie Herr R. Michaelis (Spicileg. Geograph. exterae pag. 21. Part. II.) bemerket. Wirklich findet man dergleichen Verwechſelung 1 Moſ. 34, 2. 36, 2. Sie wohnten eigentlich in dem nördlichen Theile Canaans, auf dem Gebirge Libanon, unweit Tyrus, (Richt. 3, 3. 2 Samuel 24, 7.) und weiter gegen Oſten hin, am Gebirg Hermon im Lande Mizpa, (Joſ. 11, 3.) Einige derſelben bewohnten auch Gibeon, ohnweit Jeruſalem. Joſ. 11, 19. vergl. 9, 7. Die Meinung des chaldäiſchen Paraphraſten, daß man unter denſelben die Einwohner von Tripolis zu verſtehen habe, hat ſchon Bochart und Herr R. Michaelis verworfen, und es ſtreitet mit dieſer Behauptung ſelbſt die Benennung von Tripolis. Mit mehrern Rechte könnte man die Heviter in den Kadmonitern finden, die Moſes (1 Moſ. 15, 19.) erwähnet, weil daſelbſt der Name der Heviter ausgelaſſen iſt. S. Bachiene Paläſtin. Th. I. B. 2. §. 216. S. 23 f.

Hezron.

1) Der dritte Sohn Rubens. 1 Moſ. 46, 2.

2) Sohn des Perez, Enkel des Juda, und Vater des Ram. 1 Moſ. 46, 12. 1 Chron. 2, 5. kommt auch in beyden Geſchlechtregiſtern Chriſti vor, Matth. 1, 3. Luc. 3, 33.

3) Eine Stadt an der Gränze des Stammes Juda, Joſ. 15, 3. 25. ſonſt Hazor, ſ. oben Hazor.

Hick.

Eine bey den Arabern gewöhnliche Benennung desjenigen, was Luther durch Kleid 2 Moſ. 12, 34. und Decke der Haut, worinn man ſchläft, 2 Moſ. 22, 27. überſetzt hat. Eigentlich bedeutet es bey den Arabern das Oberkleid, welches die Araber Hyck nennen. Es iſt nichts weiter, als ein Stück Tuch, welches etwa ſechs Ellen lang und dritthalb bis drey Ellen breit iſt. (S. Shaws Reiſen S. 196.) Die Araber pflegen es auf der einen Schulter zu tragen, in der Abſicht, um ſich bey dem Regenwetter damit zu bedecken, und bey Sonnenſchein ſich gegen die brennenden Strahlen der Sonnen zu verwahren. Des Nachts vertritt es auch die Stelle einer Decke, in welche man ſich einzuhüllen pflegt, worauf ſonderlich in der letzten Stelle geſehen wird. Vielleicht iſt auch hieher aus älteren Zeiten die Stelle 1 Moſ. 9, 23. zu ziehen. Heutiges Tages pflegen die Araber es auch zum Staate zu tragen, wofür es von andern mehr oder weniger angeſehen wird, nachdem es von Gröſſe, Güte und Werth iſt. S. Niebuhrs Beſchreib. von Arabien S. 62. Michaelis Moſ. Recht Th. III. §. 150. S. 65.

Hidekel.

Ein Fluß des Paradieſes, 1 Moſ. 2, 14. Daniel 10, 4. iſt entweder der Tigris ſelbſt oder ein Arm desſelben. S. Büſchings Erdbeſchreibung Th. V. Abth. 1. S. 185.

Hierapolis.

Eine Stadt in Phrygien, nahe bey Coloſſen. Col. 4, 12. 13. Vermuthlich hat ſie mit dieſer Stadt auch

in

in einer genauen Verbindung geſtanden. (S. Michaelis Einleitung in die Bücher des N. T. Th. II. S. 1079. §. 183.)

Hiericho.

S. unten Jericho.

Hilen.

Eine Stadt des Stammes Juda, die nachher den Leviten eingeräumt wurde, 1 Chron. 7, (6), 58. heißt auch ſonſt Holon. Joſ. 15, 51. 21, 15.

Hin.

Ein gewöhnliches jüdiſches Maas flüßiger Dinge, 2 Moſ. 29, 40. 30, 24. 3 Moſ. 23, 13. 4 Moſ. 15, 4 f. 28, 5 f. Ezech. 4, 11. 45, 24. 46, 14. war der ſechſte Theil eines Bath, ſoll, wie man gemeiniglich glaubt, 336 Pariſer Kubikzoll enthalten haben.

* Hinde. Hindinn.

Hebr. אַיָּלָה אַיֶּלֶת. eine Hirſch- oder auch wohl Rehkuh, (denn die Hebräer waren in der Naturgeſchichte noch nicht ſo genau, wie wir Europäer es ſind — ſeyn können und — müſſen, erfahren.) Salomo ſchwört bey den Hindinnen in ſeinem Idyllion oder Schäferdrama, Hohel. 2, 7. Kap. 3, 5. — zugleich weil Hirſch- oder Rehkuh wie die Gazellen ein Lieblingsthier morgenländiſcher Liebenden iſt. — Salomo nennt daher auch die geliebte keuſche Gattinn ſo, Spr. Sal. 5, 19. — Pſalm 29, 9. zählt der heilige Dichter unter den Gegenſtänden und Theilen der Natur, die der Donner beben macht, auch die Hindinn auf. — Jer. 14, 5. gedenkt der Prophet in ſeinem traurigen Gemälde einer Dürrung, auch der Hirſchkuh — die auf dem Felde wirft, und aus Mangel an grünen Futter — aus Hunger

ger — die Jungen verläßt. — Pſalm 18, 34. 2 Sam. 22, 34. ſind Hirſchkühe Bild des ſchnellen, muntern, kraftvollen Laufs. — Hiob 39, 4. wird die Schwangerſchaft der Reh- oder Hirſchkuh als ein Gegenſtand der allgemeinen, gütigen Providenz Gottes mit genannt. Von der Hindinn in der Ueberſchrift des Pſalm 22. ſ. meine Bibel Th. 4. am gehörigen Ort.

Hinnom.

Der Name eines bekannten Thals, welches auch ſonſt das Thal des Sohns Hinnom genennt wird. Joſ. 15, 8. 18, 16. 2 Kön. 23, 10. Es lag gegen Mittag von Jeruſalem, und ſehr nahe bey dieſer Zeit, wie aus der in dieſen Stellen angegebenen Lage deutlich erhellet, vermuthlich gegen Südoſt von Jeruſalem. Seinen Namen hat es wohl von dem Eigenthümer deſſelben, der Hinnom geheiſſen. Man mißbrauchte dieſen Ort ſehr, indem man an demſelben das Götzenbild Molochs (ſ. Moloch) aufrichtete, und demſelben ſeine Kinder verbrannte. 1 Kön. 11, 7. 2 Kön. 16, 3. 4. 2 Chron. 18, 3. 33, 6. Von dem Schalle, der bey dergleichen angeſtellten grauſamen Opfern gehörten muſikaliſchen Jnſtrumente, wird daſſelbe auch ſonſt das Thal Tophet (Trommelthal, Trommelplatz,) genennet, 2 Kön. 23, 10. Jeſ. 30, 33. Joſias verunreinigte dieſes Thal und ſchafte wenigſtens den abgöttiſchen Gebrauch in demſelben ab. 2 Kön. 23, 10. Doch findet man, daß es nachher wieder zu allerhand abgöttiſchen Gebräuchen gemißbrauchet worden, (Jerem. 2, 23.) daher Gott verſchiedene Weiſſagungen dawider ergehen laſſen. Jerem. 19, 4 f. Sonſt hat das im neuen Teſtament vorkommende Wort Gehenna, welches insgemein durch Hölle überſetzt wird, (Matth. 5, 29. 30. 10, 28. 18, 9. Marc. 9, 43. 45. 47. Luc. 12, 5.) eine ſehr groſſe Aehnlichkeit mit Ge-Hinnam. Viele halten dieſes Thal

ſonſt auch für den gewöhnlichen Begräbnißplatz der Juden, welches man beſonders aus Jerem. 7, 32. vergl. 19, 11. zu beweiſen pflegt, welche Stelle aber blos auf die Leichname derer bey dem Ausfall Zedekiä aus Jeruſalem Erſchlagenen gehet, alſo nicht von einem öffentlichen Begräbnißort zu erklären iſt, welchen man vielmehr im Thale Kidron zu ſuchen hat. S. oben Grab und Bachiene Paläſtin. Th. 2. B. 1. §. 138 f. S. 312. 336. Neben dieſem Thale Hinnom lag ein Berg, Joſ. 15, 8. vermuthlich dem Berge Zion gegen Mittag, auf der mittägigen Seite des Thals Hinnom. Heutiges Tages heißt dieſer Berg der Berg der Aergerniſſe. (S. Kortens Reiſe nach dem gelobten Lande. S. 205. und D. Büſchings Harm. der vier Evang. S. 34.

Hiob.

Eine bekannte Perſon der Bibel, deren auch im N. T. Jacob 5, 11. gedacht wird. Nach einer hinter der alexandriniſchen Ueberſetzung des von ſeiner Geſchichte den Namen führenden Buchs ſtehenden Nachricht, iſt er kein anderer als derjenige, welchen Moſes 1 Moſ. 36, 33. unter den edomitiſchen Fürſten anführet, und ihn Jobab nennet. Die Aehnlichkeit der beyden griechiſch geſchriebenen Namen, Hiob und Jobab, und die vielen Spuren des Landes Edom, die im Buche Hiobs anzutreffen ſind, konnten leicht den Helleniſten, der dieſen Anhang verfertiget, verleiten, die Meinung, daß durch den Jobab Hiob zu verſtehen ſey, der Nachwelt aufzudringen. Wäre Jobab durch Hiob zu verſtehen, ſo würde Hiob folglich ein Zeitgenoſſe des Moſes geweſen ſeyn, und alsdenn könnte in ein Paar Stellen des Buchs Hiob (Kap. 16, 24. 25. 26, 12.) auf den Untergang des Pharao im rothen Meere geſehen worden ſeyn; allein es iſt längſtens dargethan, daß dieſe Stellen überhaupt von der Vorſehung Gottes handeln, und nicht

auf den Untergang des Pharao gezogen werden können. Es wäre aber auch, wenn Jobab mit dem Hiob einerley Perſon ausmachte, und dieſer ein Zeitgenoſſe Moſis wäre, unglaublich, daß Moſes, den die mehreſten für den Verfaſſer des Buchs Hiob halten, den Hiob ſo viele Jahre habe überleben können, daß er im Stande geweſen wäre, eine Nachricht von ſeinem Tode und ſeiner zahlreichen Nachkommenſchaft zu geben. Es ließe ſich zwar hierauf antworten, daß nicht Moſes, ſondern ein ſpäterer heiliger Verfaſſer die letzten Verſe dieſes Buchs hinzu geſetzt, allein es bleibt dieſes immer noch eine leere Muthmaſſung. (S. Allgemeine Welthiſtorie Th. II. §. 405. S. 374 f.) Von dem Stande des Hiobs glaubt man gemeiniglich, daß er ein kleiner König in Edom, oder nach heutiger Art der Araber zu reden, ein Emir geweſen ſey, und ſelbſt Paulſen (Regierung der Morgenländer S. 8.) hat dieſes angenommen, blos weil Hiob in Arabien gewohnet, wo dieſe Regierungsart eingeführt war, und er ſelbſt in ſeinem Buch (K. 1, 3. 29.) ſehr reich und anſehnlich beſchrieben wird. Allein eben dieſer letztere Umſtand, daß er Kap. 1, 3. mit Privatperſonen verglichen wird, ſcheint dieſer Behauptung zuwider zu ſeyn, da die Bibel nicht gewohnt iſt, Privatperſonen mit Königen zu vergleichen, und Hiob nirgends in derſelben ein König genennt wird. Blos in Anſehung ſeiner Ehre und Anſehens vergleichet er ſich im Enthuſiaſmus eines erhabenen Dichters, mit einem Könige, nicht in Anſehung der Würde. Das Land Uz, welches die Bibel, als den Wohnplaz und Vaterland unſers Hiobs angiebt, iſt vermuthlich das Gebirge Seir, Edom, in welchem ein Nachkomme Seirs, Namens Uz gebohren wurde, der ein Sohn Diſans 1 Moſ. 36, 28. genennt wird, und welcher vermuthlich dem Vaterlande des Hiobs, (Kap. 1, 1.) als deſſen erſter Bewohner und Bevölkerer den Namen Uz gegeben

hat.

hat. Von andern Erklärungen dieſes Landes, da einige, wie Bochart und Herr R. Michaelis die damaſceniſche Gegend Guta, andere diejenige Gegend, welche Uz, Nahors älteſter Sohn, (1 Moſ. 22, 21.) zuerſt bewohnet, verſtehen, ſ. unten in dem Artikel Uz. Dieſes Land kömmt vor Klagl. 4, 21. woſelbſt geſagt wird, daß die Tochter Edoms im Lande Uz wohne, unter welchem Ausdruck die Hauptſtadt Petra oder Selah, (2 Kön. 14. 7. Jeſ. 16, 1.) heutiges Tages Al-Rakim, zu verſtehen iſt. Doch kann auch wohl das Land Uz für das Land Seir oder Edom überhaupt genommen werden. (S. oben Edom, Edomiter.) Dieſes Land Edom, man mag es nun im engern oder weitläuftigern Verſtande nehmen, war alſo Hiobs Vaterland und Wohnſitz. Die Chaldäer, welche die Kameele und Knechte Hiobs überfallen, (Hiob 1, 17.) können für Nachkommen des Cheſeds, des Bruders Bus (1 Moſ. 22, 22.) angeſehen werden, und auf dieſe Art wären ſie als ein nomadiſches Volk in dem wüſten Arabien zu ſuchen, wohin die mit ihnen verbrüderten Buſiten, die auch ſonſt Jer. 25, 23. vorkommen, zu ſetzen ſind. Morgenländer heiſſen Araber, und unter dieſen nennt der Verfaſſer des Buchs Hiob, der wahrſcheinlich in Egypten gelebt hat, unſern Hiob den angeſehenſten Mann unter allen, die gegen Morgen wohnten, und recht eigentlich gegen Morgen lag den Egyptiern das Peträiſche Arabien, beſonders das Land Edom. Die Freunde Hiobs waren entweder ſelbſt Edomiten, wie theils ihr Name, theils ihre von dem Verfaſſer des Buchs Hiob bemerkte Vaterſtadt beweiſen, (ſ. Bildad, Eliphas und Theman,) oder konnten ſehr leicht wegen ihrer Nachbarſchaft in dieſe Gegend von Seir kommen. Nun iſt leicht zu begreifen, wie dieſe Geſchichte und die Nachricht von derſelben, wenn man ſie in Edom ſetzt, nach Egypten gekommen iſt, da Egypten und das Land Edom blos durch eine Wüſte von ein-

einander abgeſondert iſt. Hiob hatte einen rechtſchaffenen Charakter, (Kap. 1, 1.) der ſelbſt bey den Vergehungen ſeiner Söhne nicht gleichgültig blieb. (Kap. 1, 5.) Doch er erfuhr auf Gottes Verhängniß bey aller ſeiner Rechtſchaffenheit, die ſelbſt Satan nicht läugnen konnte, (Kap. 1, 9.) die Veränderlichkeit der menſchlichen Schickſale. Heftige Sturmwinde und räuberiſche Hände der ſtreifenden arabiſchen Horden, verſetzten die Umſtände ſeines zeitlichen Glücks in die traurigſte Lage. (Kap. 1, 15. 16. 19.) Er ſelbſt verfiel in eine ſchwere Krankheit, welche in böſen Schwären beſtund, mit welchen er an ſeinem ganzen Leibe geplagt wurde. (Kap. 2, 7.) Vermuthlich iſt hierunter die ſogenannte Elephantiaſis, eine von denen ſchmerzhafteſten Arten des Ausſatzes, zu verſtehen, welche eigentlich in Egypten einheimiſch iſt, daher ſie ſonſt auch nur Beule Egyptens heiſſet. 5 Moſ. 28, 27. Aus der Beſchreibung, welche Celſus (de Medicina lib. III. cap. 23.) und Thomas Bartholinus (de morbis biblicis num. VII. p. 36.) davon hinterlaſſen, läßt ſich leicht ſchlieſſen, daß dieſes eine der ſchmerzhafteſten und abſcheulichſten Krankheiten müſſe geweſen ſeyn. (S. mit mehrern des Herrn Hofrath Hezels Bibel Th. 1. S. 493 f. bey 3 Moſ. 13, 2. und dieſes Reallexikon Th. 1. unter dem Artikel Ausſatz.) Hiob verfluchte in dieſem Unglück den Tag ſeiner Geburt. Kap. 3. Seine Freunde kamen ihn zu tröſten, und lieſſen ſich zugleich mit ihm in einen weitläuftigen Streit über das Glück und Unglück der Frommen und Gottloſen ein, bey welchem Hiob ſich auf ſein gutes Gewiſſen verließ, und ſich nachdrücklich vertheidigte. Endlich erſchien Gott ſelbſt, und erklärte Hiobs Feinde für unbillige Richter. Hiob 38, 1 f. Er ſchenkte dem Hiob ſeine verlorne Geſundheit wieder, und er bekam noch mehr Güter als er vorher beſeſſen hatte. Kap. 42, 10. So konnte Hiob alſo end-

endlich in einem ruhigen und glücklichen Alter ſterben. Kap. 42, 17. Sein Grab hat man nach des Brocardus und Adrichomius Bericht zu Trachonitis, bey den Quellen des Jordans, zwiſchen den Städten Theman, Suoch und Naema, die ehedem in dieſer Gegend gelegen haben ſollen, gezeiget; wiewohl andere in Armenien daſſelbe ſuchen. Die Zeit, wenn er gelebt, iſt ungewiß. Spanheim (Hiſtoria Iobi cap. VI. pag. 113.) ſetzt ſein Leben in die Epoche der egyptiſchen Dienſtbarkeit, welcher Meinung auch Calmet (Bibliſches Wörterbuch Th. II. S. 529.) beytritt, andere ſetzen weit vor Moſis Zeiten die in ſeinem Buche beſchriebene Geſchichte und glauben, daß daſſelbe als die älteſte Urkunde des A. T. anzuführen ſey. Soviel iſt gewiß, daß in der Geſchichte Hiobs verſchiedene Spuren des grauen Alterthums der darinn erzählten Geſchichte vorkommen, wohin unter andern zu rechnen iſt, daß Hiob geopfert hat, Kap. 1, 5. welches ihm nach levitiſchen Geſetzen, da er ſelbſt kein Prieſter geweſen, nicht erlaubt geweſen wäre.

Der Verfaſſer des Buchs hat ſich nicht genannt, jedoch findet man von dem Lande, worinn es geſchrieben worden, einige Merkmaale, aus welchen ſich mit vieler Wahrſcheinlichkeit daſſelbe errathen läßt. Es wird darinn wiſſenſchaftlich von Geſtirnen und der Bergwerkswiſſenſchaft (Kap. 9, 28.) geſprochen. Von dieſen konnte wohl damals niemand ſo viele Kenntniſſe zeigen, als die Egyptier, welche ſelbſt den Chaldäern die Ehre des Studiums der Aſtronomie ſtreitig machen, und die, wenn das goldreiche Ophir, deſſen mehrmals in dieſem Buche gedacht wird, das ſüdweſtliche Afrika iſt, die erſten und vollſtändigſten Nachrichten von der Bergwerksarbeit einziehen konnten. Eben dieſes Volk war es wohl, welches mit den äthiopiſchen Topaſen, (Kap. 28, 19.) da Oberegypten an Aethiopien gränzte, mit dem Pferde,

das Egypten zu ſeinem erſten Vaterlande hat, (Kap. 39, 19.) mit dem Elephanten, (Kap. 40, 10.) dem Straus, (Kap. 39, 13.) mit dem in Egypten ganz einheimiſchen Krokodil, (Kap. 40, 20.) mit der egyptiſchen Papierſtaude, (Kap. 8, 11.) am bekannteſten ſeyn konnte. Aus allen dieſen Umſtänden erhellet die Möglichkeit der von den neuern, ſelbſt vom Herrn R. Michaelis an verſchiedenen Orten behaupteten Meinung, daß Moſes der wahre Verfaſſer dieſes Buchs ſey. Moſes konnte es allerdings geſchrieben haben, da er nicht nur in Egypten ſelbſt gebohren und erzogen, ſondern auch in denen bemerkten Wiſſenſchaften ſehr erfahren geweſen iſt. Apoſtlg. 7, 22. Doch ſtehen dieſer Meinung noch einige Gründe entgegen, welche mich hindern, dieſelbe für völlig gewiß, und Moſen für den wirklichen Verfaſſer des Buchs Hiob zu erklären: 1) die Schreibart dieſes Buchs iſt von der Schreibart der Bücher Moſis ſehr verſchieden, weit erhabener und kürzer, voller Arabiſmen. 2) Es herrſcht darinn mehr Gelehrſamkeit als in Moſis Schriften, — zwar reine, ächte Religion, aber nicht Religion Moſis, ſondern wahre patriarchaliſche Art, Gott zu verehren, in ihrer völligen Einfalt. 3) Wäre das Buch von Moſe aufgeſetzt, ſo iſt es zu verwundern, daß es in der Ordnung der bibliſchen Bücher ſo weit hinten unter den Hagiographis ſtehet. Sollte es ja Moſes geſchrieben haben, ſo müßte er es in ſeiner Jugend, noch vor ſeiner Sendung, vermuthlich in Arabien, in ſeinem Exilium, geſchrieben haben, alſo vor dem Ausgange der Iſraeliten aus Egypten, folglich vor ſeinen andern Schriften; woraus denn freylich auf der einen Seite die feurige Poeſie, die gedrängte Kürze und Reichhaltigkeit der darinn vorkommenden Sachen, die vielen Arabiſmen, (weil ſich Moſes damals in Arabien aufgehalten,) und mehrere Umſtände ſich erklären laſſen, auf der andern Seite aber immer noch unbegreiflich

 bleibt,

bleibt, wie der Name Gottes Jehova, der dem Moſes erſt bey ſeiner Sendung geoffenbaret worden iſt, (2 Moſ. 3, 13. 14. ſ. Hezels Tractat über die Quellen der moſaiſchen Urgeſchichte §. 4. 6.) in dieſem Buche vorkommen kann, der nach dieſer Hypotheſe erſt in der Folge von Moſe eingeſchaltet ſeyn müßte.

Verſchiedene halten die in dieſem Buche erzählte ganze Geſchichte für erdichtet, und verwerfen ganz, daß jemals eine Perſon in der Welt geweſen ſey, die Hiob geheiſſen, im Lande Uz gewohnet, und welcher die Begebenheiten wiederfahren wären, welche der Verfaſſer dieſes Buchs von dem Gegenſtande ſeiner Geſchichte erzählet. Es iſt freylich wunderbar, wie ein ſo betrübter Menſch, wie Hiob damals war, ſo erhabene Gedanken, wie man in dieſem Buche findet, nach einander wegſprechen könne, weswegen ſchon dieſe Hoheit der Reden des Hiobs von dem Herrn R. Michaelis (Anmerk. zum B. Hiob S. 9.) zum Beweiſe angeführt wird, daß im Hiob keine wahre Geſchichte, ſondern vielmehr eine lehrende Erdichtung vorkomme. Allein ſchon Longinus (de Sublimitate cap. 8.) bemerkt, daß die Leidenſchaften der Menſchen eine der vornehmſten Quellen des Erhabenen ſind, und daß alſo der Affekt der Traurigkeit, wenn er auf den höchſten Grad geſtiegen iſt, die erhabene Schreibart gar wohl befördern können. (S. Zeibichs vermiſchte Betrachtungen B. I. Th. II. S. 107 f.) Bey der im Buche Hiob Kap. 2, 1 f. vorkommenden Erzählung wundern ſich einige, wie dem Teufel der Zutritt zu den Wohnungen des Himmels verſtattet werde, da doch dieſer unreine Geiſt nicht in die reinen Wohnungen des Himmels gehöret, ſondern vielmehr in die Hölle, dahin er verſtoſſen iſt. (Brief Jud. V. 6. 2 Petr. 2, 4.) Ich bemerke hier zur Rettung dieſer Geſchichte beyläufig, daß man mit mehrern Rechte dieſe ganze hier erzählet

Begebenheit vor etwas Auſſerordentliches anzuſehen habe, welches ſich auf beſondere Zulaſſung Gottes wirklich und im eigentlichen Verſtande ſo zugetragen habe, wie es der von Gottes Geiſte getriebene Verfaſſer erzählet, als wenn man dieſe ganze Geſchichte vor was Erdichtetes ausgeben wollte. Selbſt einige von denen, welche ſie für erdichtet ausgeben, erklären ſich nicht darüber, wer unter dem Satan, der hier erſcheint, zu verſtehen ſey. Herr R. Michaelis (Anmerk. S. 2.) verſtehet dadurch mit allem Rechte den Teufel, den allgemeinen Ankläger der Menſchen bey Gott, Offenb. Joh. 12, 7. und verſetzt die Scene dieſes Geſichts in einen der höchſten Himmel. (S. des ſel. D. Hirts oriental. und exegetiſche Biblioth. Th. 2. S. 407 f.) Dieß ſey genug zur Probe, daß ſich manches in dieſem Buche retten laſſe, was gemeiniglich für Fiktion ausgegeben wird. Am beßten geht man hierbey die Mittelſtraſſe, und die ſicherſte Meinung iſt wohl dieſe, daß die Geſchichte dieſes Buchs weder ganz poetiſche Fiktion, noch ganz ſo vorgefallen ſey, wie ſie erzählt wird. Es werden zu viele perſönliche Umſtände von Hiob, als: ſein Name, Vaterland, Geburtsort ſeiner Freunde und andere Dinge bemerkt, die mit der ungezweifelt richtigen Hiſtorie und alten Geographie zu ſehr übereinſtimmen, als daß man dieſelben in einer völlig erdichteten Begebenheit ſuchen ſollte. In Parabeln ward immer der Name der geſchilderten Perſon, der Ort, wo ſich die Begebenheit zugetragen, verſchwiegen, und muß wegbleiben, weil ſie ſonſt keine erdichtete Begebenheiten wären, ſondern wahrhaftige Geſchichte. Hiob wird von dem Propheten Ezechiel Kap. 14, 14. als eine wirkliche Perſon genannt, und dem Noah und Daniel, an deren Wirklichkeit bisher niemand gezweifelt, an die Seite geſetzt, welches gewiß ein Hauptumſtand iſt, der beweiſet, daß wirklich ein Hiob gelebt habe. Doch ganz die im Buche Hiob erzählte

zählte Geſchichte für wahr zu halten, iſt eben ſo wenig anzunehmen. Andere Dinge nicht zu gedenken, die ich hier übergehe, ſo iſt es äuſſerſt unwahrſcheinlich, daß der Verfaſſer des Buchs nicht blos von dem, was auf der Erde — im Lande Uz vorgieng, ſondern auch von dem, was im Himmel ſich zugetragen, (Kap. 2, 1 f.) Zuſchauer geweſen ſeyn ſollte. Wer ſoll denn alle die Reden Hiobs und ſeiner Freunde ſo treulich nachgeſchrieben haben, wie wir ſie hier angeführt finden? Dieſer Einwurf wird deſto ſtärker, da Hiob ſelbſt nach (Kap. 19, 23. 24.) nichts von einem wiſſen will, der alle hier geführten Reden aufſchriebe. Denn ſonſt hätte er gewiß nicht erſt in der angeführten Stelle den Wunſch äuſſern dürfen, daß alle dieſe Reden möchten aufgezeichnet werden. Als Gott aus dem Wetter redete, (Kap. 38, 1 f.) wie konnte da der Schreiber ſo philoſophiſch kaltblütig fortſchreiben? mußte ihm nicht ſein Griffel aus den Händen ſinken? Die Reden ſelbſt betreffend, ſollte es wohl möglich ſeyn, daß ein Menſch, ſelbſt ein gebohrner Morgenländer, von noch ſo ſehr erhitzter Einbildungskraft, noch ſo gebildet, ſo ſehr Kenner der ſchönen Natur und Gröſſe Gottes aus den Werken derſelben, — Dichter von Profeßion — ſo herrliche zuſammenhängende Gedichte, wie hier vorkommen, ohne Vorbereitung und wiederholte Politur, ſo aus dem Stegreif ſollte machen können? — In dem proſaiſchen Theile dieſes Buchs wird erzählt, daß die Unglücksfälle des Hiobs alle in einem Tage erfolget, und in wenigen Stunden auf einander gefolget ſind. Wer ſieht hier nicht den veränderten Lauf der Natur, und das Wunderbare, welches der Verfaſſer vielleicht mit Fleiß in ſeine Geſchichte häufet und vergröſſert? Ein Blitz erſchlägt die ganze Heerde Hiobs und ſeine Hirten. (Kap. 1, 16.) Auf einen Schlag war dieſes etwas ſehr auſſerordentliches, und nimmt man mehrere Schläge an, ſo iſt wieder das Wunderbare mehr

als zu ſichtbar. — Hiob beſchreibet ſich ſelbſt in ſeinen Leiden ſchon (Kap. 29, 7 f.) als einen ſehr alten Mann, und doch wird von ihm gemeldet, daß er nach ſeinen Leiden noch 140 Jahre gelebet habe. Kap. 42, 16. Hält man dieſes gegen das von Moſe angegebene Zeitalter des menſchlichen Lebens, (Pſalm 90, 10.) und nimmt dabey an, daß er zu Moſis Zeiten gelebet, ſo wäre das erſtere wieder unglaublich anzunehmen, indem Hiob damals unmöglich hätte ein ſo hohes Alter erreichen können. Alle dieſe Umſtände ſcheinen zu beweiſen, daß zwar in dem Buche Hiob allerdings eine wahre Geſchichte zum Grunde liege, welche aber der Verfaſſer deſſelben auf eine dichteriſche Art weiter ausgeſchmückt und verſchönert, um dadurch einen gewiſſen wichtigen Grundſatz der Moral ſeinen Leſern deſto lebhafter und nachdrücklicher einzuſchärfen. Die zum Grunde liegende Geſchichte iſt ſchon oben angeführt, und ſie kann ſich wirklich im Lande Uz zugetragen haben, wenn gleich einige Umſtände derſelben auſſerordentlich vorkommen, die ein würdiger Dichter des Orients, Moſes — oder ein anderer eingewebet hat. Sonſt kömmt die Art und Einrichtung des ganzen in dieſem Buche vorkommenden Gedichtes am meiſten noch mit dem Drama der Griechen und Römer überein, zumal wenn der Anfang des Buchs (Kap. 1. 2.) und der Schluß deſſelben nicht zum Gedichte ſelbſt gerechnet, ſondern jener als eine hiſtoriſche Einleitung zum Gedichte ſelbſt, dieſer aber als Aufſchluß der Geſchichte Hiobs angeſehen wird. Bey dem allen laufen die Reden der Freunde des Hiobs faſt alle auf eins hinaus, den Hiob nämlich zu einen Heuchler und Gottloſen zu machen, und immer bleibt der unſchuldig leidende Hiob im Elend, bis endlich der Knoten von Gott ſelbſt gelöſet wird. Kap. 38. Nach den Regeln der Griechen und Römer beurtheilt, bleibt es aber immer ein ſehr unvollkommenes Drama. (S. Hane Grundſätze der Kritik

Th. III. S. 281 f.) Jedoch verdient es den Namen eines morgenländiſchen kunſtloſen Drama. Dieſer Gedanke ſcheint deſto richtiger zu ſeyn, da es gewiß das älteſte Drama iſt, das wir haben. Kurz es bleibt allezeit ein Gedicht, das eine moraliſche Wahrheit zum Grunde hat. Der Verfaſſer deſſelben wählte ſich dazu die Poeſie, deren ſich ſchon ſonſt verſchiedene heil. Verfaſſer der Bibel mit groſſem Vortheil, die Lehren der Religion abzuhandeln, bedienet hatten. Den Stoff des Gedichts nahm er aus der merkwürdigen Lebensgeſchichte Hiobs, und baute nach den Geſetzen der Dichtkunſt immer weiter darauf. Nun macht ſich der Dichter kein Bedenken, wenn eine hiſtoriſche Begebenheit ſchon ſo zugeſchnitten iſt, daß ſie zum Plan eines Gedichts dienen kann, Umſtände hinzuzudichten, Sachen zum Abſtechen oder Kontraſte anzubringen, neue Situationen zu erfinden. Dieſes Rechts bediente ſich wahrſcheinlich auch der Verfaſſer. So wenig es Moſe und David unanſtändig iſt, poetiſch geredet zu haben, ſo wenig man es für ungeziemend zu halten hat, daß Chriſtus in den Tagen ſeines ſichtbaren Wandels auf Erden geiſtliche Wahrheiten ſeiner Lehre durch Parabeln und Gleichniſſe vorgetragen (ſ. Gleichniß), eben ſo wenig gereichet es dem Buche Hiobs, dieſer ehrwürdigen Urkunde des morgenländiſchen Alterthums, zur Unehre, wenn man annimmt, daß in demſelben ein Gedicht vorkomme, zumal da noch überdieß dabey eine wahre Geſchichte zum Grunde liegt. Noch mehr erhöhet dieſe Hypotheſe den Werth des Buchs, da vermittelſt derſelben den Feinden der Bibel alle Gelegenheit benommen wird, ſich über die darinne vorkommenden oben bemerkten auffallenden Umſtände luſtig zu machen. — Der Satz, welchen der Dichter in dem ganzen hier gelieferten Gedichte, ſeinen Leſern begreiflich zu machen ſich bemühet, iſt dieſer: daß man nicht immer von den glücklichen und unglücklichen Schickſalen der

Menſchen auf ihre ſittliche Beſchaffenheit ſchlieſſen dürfe, daß es den wahrhaftig Frommen auch übel gehen könne, und daß dieſes mit der Güte und Weisheit des in ſeinen Wegen unerforſchlichen Gottes keinesweges ſtreite; daß folglich der kurzſichtige Menſch, wenn er ſeinen frommen Bruder leiden ſiehet, ihn deswegen weder einer heuchleriſchen Frömmigkeit, noch den unendlichen Regierer menſchlicher Schickſale einer Ungerechtigkeit beſchuldigen dürfe. Dieſe Wahrheit bleibt für uns, ſo wie für jedes Zeitalter, ſehr wichtig. Beſonders arbeitet ſie ſtark gegen das in den frühen Zeiten eingebildete Vorurtheil, daß es den Frommen allezeit wohl, den Gottloſen aber übel gehen müßte. Insbeſondere hielt man damals den Ausſatz, als die Krankheit Hiobs, für eine ſichtbare Strafe der beleidigten Gottheit. Nun wußte man ſich nicht darein zu finden, wenn man einen Frommen Unglücklichen fand, und klagte Gott wegen einer Ungerechtigkeit an, man bezweifelte die Providenz Gottes, und lebte nach ſeiner Willkühr. — In der Lage der damaligen Zeit ſchrieb der Verfaſſer dieſes Buch, in welchem ſo viele Proben der Vorſehung Gottes über unglücklich leidende Fromme vorkommen, daß dadurch das daher entſtandene Vorurtheil hinlänglich entkräftet wird. So erwieß der Verfaſſer dieſes Gedichts der Religion und geſunden Moral einen groſſen Dienſt, da er dieſes ſo ſchädliche Vorurtheil mit Nachdruck beſtritte und die Blößen deſſelben ſo ſichtbar zeigte. Man findet ſonſt in demſelben die herrlichſten Schilderungen der Gröſſe Gottes in den Werken der Natur, Beſchreibung des Behemoths und Leviathans u. ſ. w. Doch iſt alles in einer kurzen, gedrängten, pathetiſchen Schreibart mit vielen Bildern vorgetragen. Die Einrichtung des Ausdrucks iſt metriſch, daher die Maſorethen auch das Buch mit metriſchen Accenten verſehen haben. Die Anführungen dieſes Buchs im neuen Teſtament (Röm. 11,

35. 1 Cor. 3, 19. Jac. 5, 11.) laſſen an der Göttlichkeit deſſelben nicht zweifeln. An ſich können die Reden der Freunde Hiobs nicht für inſpirirt angeſehen werden, da ſie Irrthümer in der Lehre von der Providenz Gottes geheget. (S. Klerikus Sentimens de quelques Theologiens d' Hollande ſur l' hiſtoire critique du V. T. pag. 274.) Sobald man aber annimmt, daß dadurch nur bloſſe Charaktere gezeichnet werden, die zur Ausſchmückung des Gedichtes dienen, ſo iſt dieſes dem göttlichen Anſehen des Buchs nicht mehr nachtheilig, und die Wichtigkeit ſeines Inhalts überzeuget noch mehr von derſelben. Aus Jac. 5, 11. läßt ſich mit vieler Wahrſcheinlichkeit ſchlieſſen, daß dieſes Buch damals als ein göttliches Buch unter den Juden müſſe bekannt geweſen ſeyn. S. übrigens mit mehrern von Hiob und deſſen Buche Frider. Spanheims Hiſtoria Iobi, Genev 1670. und die dieſem Buch vorgeſetzte Einleitung in Hezels Bibel Th. 3. S. 447. 463.

Hiram.

1) Ein bekannter König zu Tyrus, Sohn und Nachfolger des Abibals, der mit dem Könige David und Salomo in einem Bündniſſe und gutem Vernehmen ſtund, daher er dem letztern allen Vorſchub zu dem von ihm vorzunehmenden Tempelbau geleiſtet. 2 Sam. 5, 11. 1 Kön. 5, 7 f. 9, 11. 2 Chron. 2, 3. 11. 9, 10. 21. Gemeiniglich hält man den Hiram, deſſen in der erſtern Stelle gedacht wird, für den Vater desjenigen, der unter der Regierung des Salomo erwähnt wird. Allein aus einem bey dem Joſephus (contra Apion. cap. 28.) ſtehenden Fragment aus dem Menander ſieht man deutlich, daß der Vater des letzteren und ſein Vorfahr im Reich nicht Hiram, ſondern vielmehr Abibal geheiſſen habe, und wenn dieſes iſt, ſo muß es eben derſelbe Hiram geweſen ſeyn, der in der Geſchichte Salomons vorkommt. Joſephus

ſephus meldet, daß er 33 Jahre regieret habe. Da nun Hiram noch im zwanzigſten Jahre Salomons gelebet, (1 Kön. 9, 10 f.) ſo kann er, nach des Herrn R. Michaelis Bemerkung nicht früher als dreyzehn Jahre vor Davids Tod zur Regierung gekommen ſeyn. (S. Hezels Bibel zu 2 Sam. 5, 11. Th. 2. S. 458.)

2) Ein Künſtler, der viele Stücke an dem Salomoniſchen Tempel verfertiget hat. 1 Kön. 7, 14. Er war ein Iſraelite, der von mütterlicher Seite aus dem Stamme Naphthali herſtammte, von väterlicher Seite aber war er ein Phönicier. 2 Chron. 2, 11. Nach 2 Chron. 2, 14. heißt es, ſeine Mutter ſey aus dem Stamme Dan gebürtig geweſen. Sie kann gar wohl aus dem Stamme Dan, der mitten unter Naphtali gewohnet, gebürtig geweſen ſeyn. Vielleicht hatte ſie anfangs einen Daniten zum Mann, oder ihr erſter Mann war ein Naphtalite, als dieſer geſtorben, heyrathete ſie einen Phönicier. Er heißt ſonſt auch Huram Abiſt. 2 Chr. 2, 13.

Hiroth.

Ein Thal, nicht weit vom rothen Meere, 2 Moſ. 14, 2. 4 Moſ. 33, 7. woſelbſt die öſtliche Seite Fichahiroth zu verſtehen iſt.

* Hirſch.

Hebr. אַיָּל. Ein bekanntes Wild; war den Iſraeliten zu eſſen erlaubt, 5 Moſ. 12, 15. 22. Kap. 14, 5. und wurde, wie bey uns, für eine wohlſchmeckende Speiſe gehalten, daher unter andern auch Hirſche auf Salomons prächtige Tafel kamen. 1 Kön. 4, 23. — Im Pſalm 42, 2. vergleicht der heilige Dichter ſeine ſchmachtende Sehnſucht nach Gottes Heiligthum, von welchem er damals auf der Flucht vor Abſalom entfernt war,

war, mit dem Schmachten des Hirſches nach friſchem Waſſer — in jenen durſtigen Ländern. — Sonſt kommt der Hirſch in der Bibel als ein Bild der Schnelligkeit im Laufen ꝛc. vor. Hohel. 2, 9. 17. Kap. 8, 14. Jeſ. 35, 6.

Hirte.

In den alten Zeiten hatten die Hirten kein eigentliches, in gewiſſe Gränzen eingeſchloſſenes Land, ſondern zogen in der Wüſte herum als Nomaden. 1 Moſ. 26, 20. 21. Jedoch findet man, daß ſie ſich manchmal in gewiſſen beſondern Gegenden aufgehalten haben. So gedenkt die Schrift der Hirten in Midian. Sie hatten auch eigentlich keine Städte, ſondern wohnten meiſt unter Zelten, die ſie leicht abbrechen und ihre Wohnplätze verändern konnten. Von dem Leben dieſer herumziehenden Hirten wird mit allem Recht von dem Herrn R. Michaelis (Moſ. Recht Th. 1. §. 4. S. 14.) das alte ungeſchriebene Herkommen der jüdiſchen Nation hergeleitet, welches Moſes in ſeinen Geſetzen bald befolgte, bald veränderte. Man findet, daß in den alten Zeiten jeder reiche vermögende Mann ſeine Hirten gehabt. So findet man dieſes von dem Abraham und Lot, (1 Moſ. 13, 7. 8.) Nabal, (1 Sam. 25, 7.) Dieſer Stand war bey den Alten gewiß nicht ſo verächtlich, als derſelbe vielleicht in unſern Tagen ſeyn mag. Es ſtammten aus dem Hirtenſtande nicht nur Helden, Fürſten und Könige her, (1 Moſ. 36, 24.) ſondern man findet auch, daß ſelbſt die Könige ſich noch nach Antritt ihrer Regierung nicht geſchämet, Hirtendienſte zu thun, 1 Sam. 11, 5. und eben dieſes findet man auch von dem Propheten Eliſa. (S. Lilienthal in der guten Sache der göttlichen Offenbarung. Th. 6. S. 809 f.) David war vor dem Antritt ſeiner Regierung blos ein Hirte. 1 Sam. 16, 11. Die Könige, Fürſten und Obrigkeiten führen da-

daher ſehr oft in der Bibel den Namen der Hirten. S. Jer. 10, 21. 25, 34. 36. 49, 19. 50, 6. 51, 23. Ezech. 34, 2. 10. Mich. 5, 5. Nah. 3, 18. Zach. 10, 3. 11, 5. 8. 26. Dieſen Ausdruck findet man ſchon bey Profanſcribenten. So nennt Heſiodus (Theogon. v. 1000.) den Jaſon ποιμενα λαων, und der berühmte Feldherr Agamemnon führt bey dem Homer oft eben dieſe Benennung. (S. Xenophon. Cyropaed. lib. VIII. p. m. 144.) Gott ſelbſt wird ein Hirte Iſraels genennet, Pſ. 80, 2. 23, 1. 1 Moſ. 49, 24. Jeſ. 40, 10. 11. und der Meßias Chriſtus, Ezech. 34, 24. 37, 24. Joh. 10, 12. 14. Hebr. 13, 20. 1 Petr. 2, 25. 5, 4. Auch die königlichen Miniſters und Leibtrabanten hieſſen ehedem Hirten, und wurden zu Oberaufſehern derſelben beſtellt. 1 Sam. 21, 8. Auch wird dieſer Name den Lehrern der chriſtlichen Kirche in den erſten Zeiten derſelben beygelegt. Epheſ. 4, 11. Auch die Juden pflegten ſchon ihre in den Synagogen lehrenden Lehrer פרנסים (Hirten) zu nennen, wie Jacob Rhenferd (Oper. philologic. pag. 530. 538.) bemerkt. Wenn Chriſtus Petro ſein Lehramt zu Gemüthe führen will, bedient er ſich ſolcher Ausdrücke, die vom Hirtenleben hergenommen ſind. Unter denen Hirten, deren die Bibel gedenket, ſind beſonders merkwürdig Habel, (1 Moſ. 4, 2.) Joſeph, der ſeines Vaters Vieh hütete, (1 Moſ. 37, 2.) Moſes, (zu Midian bey Jethro, 2 Moſ. 3, 1.) und die Hirten zu Bethlehem, welche zuerſt von Gott der Offenbarung der Geburt Chriſti gewürdiget wurden. Luc. 2. 8. S. D. Joh. George Walchs Progr. de Paſtoribus Bethlehemiticis in ſeinen Miſcellaneis ſacris p. 860 ſeq.

Hiskias.

Ein frommer König in Juda, Sohn und Nachfolger des Königs Ahas, 2 Kön. 18, 1. heißt auch ſonſt

Jehiskia. Eine Probe ſeiner Rechtſchaffenheit legte er gleich in dem erſten Monate ſeiner Regierung ab, indem er einige abgöttiſche Gebräuche unter ſeiner Nation abſchaffte. 2 Kön. 18, 4. Er ſtellte auch den reinen Gottesdienſt des wahren Gottes Jova wieder her, und ließ die Thore des Tempels wieder mit Kupfer überziehen. 2 Chron. 29, 3. Zu ſeiner Zeit wurde auch ein feyerliches Paſſahfeſt zu Jeruſalem gehalten. 2 Chron. 30. Auſſerdem war dieſer löbliche König ſehr eifrig in der Ausrottung des Götzendienſtes und Verehrung des wahren Gottes. Er ſagte während ſeiner Regierung dem Könige zu Aſſyrien den bisher ihm geleiſteten Gehorſam und bezahlten Tribut auf. 2 Kön. 18, 7. Man muß allerdings behaupten, daß er daran Recht gethan habe. Um die Rechtmäßigkeit dieſer Verweigerung des Hiskias einzuſehen, muß man erwägen, auf was für Art das Königreich Juda unter die aſſyriſche Botmäßigkeit gekommen war. Dieſes war gewiß durch die Unbedachtſamkeit ſeines Vaters Ahas geſchehen, der, ohne in Krieg mit den Aſſyrern verwickelt zu ſeyn, ohne von ihnen beſieget zu ſeyn, ſich den Aſſyrern unterworfen hatte, blos in der Abſicht, um von ihnen Hilfe zu erhalten. 2 Kön. 16, 7 f. Nun war nach des Herrn R. Michaelis (Moſ. Recht Th. 1. §. 54. S. 267.) Bemerkung ein König von Juda kein ſo unumſchränkter König, daß er nach ſeinem Gefallen ſein Reich ohne Bewilligung der Stände hätte können einem ausländiſchen Monarchen unterwerfen, woraus ſich Hiskiä Aufkündigung des Gehorſams hinlänglich vertheidigen läßt. Indeſſen veranlaßte dieſes den damaligen König Sanherib von Aſſyrien zu einem Feldzuge gegen den Hiskias, und bey dieſem nahm derſelbe ſeinen Weg durch Gilead und das Land der Moabiter, um die ſüdliche Spitze des todten Meeres herum, wo er denn freylich in den ſüdlichen Theil des Stammes Juda kam, und war anfangs auch ſo glück-

glücklich, einige Städte dieſes Stammes zu erobern. Seine Abſicht war auf die Eroberung der Stadt Jeruſalem gerichtet; doch ehe er dieſe zu belagern unternahm, that er erſt dem Hiskia und den Juden Friedensvorſchläge. Doch es beſtunden dieſe Vorſchläge mehrentheils in hochmüthigen Reden, und gegen den Gott Iſraels ausgeſtoſſenen greulichen Läſterungen, weswegen Gott durch einen Engel in dem Heere der Aſſyrier eine groſſe Niederlage anrichten ließ. 2 Kön. 19. ſ. unten Sanherib. Um dieſe Zeit überfiel den rechtſchaffenen König Hiskias eine Krankheit, (Jeſ. 20, 1.) wiewohl einige glauben, daß dieſe Krankheit noch vor der Befreyung Jeruſalems von der aſſyriſchen Belagerung über ihn verhänget worden. (S. Ueberſetzung der allgemeinen Welthiſtorie Th. III. S. 477. Anmerk.) Doch das Gegentheil davon, und daß die in der heil. Geſchichte angegebene Zeit derſelben erſt nachher einfalle, iſt in Hezels Bibel bey 2 Kön. 20, 1. erwieſen, ſ. daſelbſt Th. 2. S. 811. Daß bey dieſer dem Hiskias zugeſtoſſenen Krankheit ſchmerzhafte Beulen geweſen ſind, erhellet aus Jeſ. 38, 21. vergl. 2 Kön. 20, 7. Sonſt hat man verſchiedene Gedanken von derſelben geheget. Einige, als Bartholin, (de morbis biblicis p. 62.) und Wedel (Exercitat. medico - philolog.) denken hier an die ſogenannte Anginam. Andere, als Schmidt, (bibliſch. Medic. S. 568.) nennen dieſe Krankheit bubonem peſtilentialem, und meinen, daß es eine Art der Peſt geweſen, welche Hiskias vermuthlich, als er etwa in das von den Aſſyrern verlaſſene Lager gegangen, durch die Anſteckung vermöge der durch die erſchlagenen Leichname inficirten Luft, und ſeiner etwanigen Scheu bekommen haben kann. Vielleicht könnte man auch hierbey an die ſogenannte Elephantiaſis, bey welcher ebenfalls Beulen zum Vorſchein kamen, denken. 2 Moſ. 9, 9. 3 Moſ. 13, 18. 19. 20. Andere glauben, daß es

ein hitziges Fieber geweſen ſey. So viel ſieht man aus den Worten Jeſaiä (2 Kön. 20, 1.) wohl ein, daß es eine tödtliche Krankheit geweſen ſey, und Joſephus (Antiquit. Iudaic. lib. X. cap. 3.) berichtet, daß die königlichen Aerzte des Hiskias an ſeiner Geneſung gezweifelt hätten. (S. mit mehrern Pet. Munks Diſſ. de Sanatione per maſſam ficuum, Lunden 1772.) Doch Hiskias wendete ſich in dieſer Noth zu Gott, und bat denſelben um Friſtung und Verlängerung ſeines Lebens. (2 Kön. 20, 2 f.) Gott erhörte ſein Gebet, und der Prophet Jeſaias mußte, vermuthlich auf göttlichen Befehl, ein Stück Feigen auf die Drüſe des Hiskias legen. Von dieſen aufgelegten Feigen ſ. mit mehrern oben unter dem Artikel Feigen. Gott gab demſelben auſſer dieſem Heilmittel noch ein beſonderes Zeichen, woran er erkennen konnte, daß er wieder geſund werden würde, und dieſes war das Zurückgehen des Schattens der Sonne am Sonnenzeiger Ahas zu Jeruſalem. 2 Kön. 20, 11. Vergl. Jeſ. 38, 8. Man ſuchet gemeiniglich darinn ein groſſes Wunder, und einige ſind gar ſo weit gegangen, daß ſie angenommen haben, die Sonne ſey um zehn Stufen rückwärts gegangen, und ſey alſo aus ihrer ordentlichen Laufbahn gewichen. Allein man hat wichtige Gründe dagegen, die ſchon in Hezels Bibel Th. 2. S. 813. angeführt ſind. Man ſtellt ſich die Sache am beßten ſo vor, daß der Schatten am Sonnenzeiger Ahas zehn Stufen gerückt oder rückwärts gewichen ſey. Eine ſolche Veränderung des Laufs des Schattens konnte auch eine Wolke bewirken, wenn ſich in derſelbigen die Sonnenſtrahlen brachen, wie vermuthlich hier geſchah. Im Orient iſt der Himmel am Tage ordentlicher Weiſe ganz heiter, ohne Wolken. Stieg nun eine Wolke auf, worinn ſich natürlicher Weiſe die Sonnenſtrahlen brechen mußten, ſo mußte eine ſolche Veränderung des Schattens erfolgen. An ſich war alſo dieſe Begebenheit frey-

freylich natürlich, allein da es der Prophet Jeſaias vorher ſagte, und es dem Könige Hiskias freyſtellte, ob er haben wollte, daß der Schatten fortrücken oder zurückweichen ſollte, ſo iſt hierinn eigentlich das Wunderbare dieſer Begebenheit zu ſetzen. Vielleicht könnte man aber auch dieſe Begebenheit mit den Verfaſſern der engliſchen Welthiſtorie (Th. III. S. 479. Anmerk.) blos von der Zurückwendung der Sonnenſtrahlen verſtehen, welche Meinung auch ſehr wenig Schwierigkeiten hat. Es iſt übrigens nicht nöthig anzunehmen, daß dieſes Phänomenon ſich auch in andern Theilen der Welt auſſer Jeruſalem gezeiget habe, und man findet davon bey den alten Profanſcribenten keine Spur, welche gewiß eine ſo merkwürdige Begebenheit nicht unbemerkt gelaſſen haben würden, da ſie des Stilleſtehens der Sonne zu Joſuä Zeiten ſo oft erwähnen. Nach ſeiner völlig wieder erlangten Geſundheit ſchloß er mit dem Könige zu Babel Brodach, oder nach Jeſ. 39, 1. Merodach, den einige für den Mardokempadus des Ptolemäus halten, eine Allianz gegen den König von Aſſyrien, welche die eigentliche Urſache des nachherigen Untergangs des Reichs Juda geweſen iſt, wie der Herr R. Michaelis (Moſ. Recht Th. 1. §. 61. S. 316.) ſehr richtig bemerkt, daher auch Jeſaias auf göttlichen Befehl ihm dieſes verweiſen mußte, Kap. 39, 6 f. Sonſt legte er zur Sicherheit und Bedürfniß der Einwohner zu Jeruſalem daſelbſt neue Waſſerleitungen an, beſonders als der aſſyriſche König Sanherib wider ihn heraufgezogen war. 2 Chron. 32, 4. S. mit mehrern hievon Erdmann Gottfr. Camentius Diſſert. de aquae ductibus Hiskiae. Wittenberg 1714. und unten unter dem Artikel Waſſerleitung. Er ſtarb endlich, und ihm folgte in der Regierung Manaſſe.

Hiſtorie von der Suſanna.

S. unten Suſanna im 4. Th.

Hitze.

Sehr groſſe war in Paläſtina, wovon man eine Spur in der Geſchichte Jsboſeths findet, 2 Sam. 5, 4. Harmar (Beobacht. über den Orient Th. III. S. 2.) bemerkt, daß ſie oft tödtlich ſey, und vermuthet, daß ſie zur Zeit des Eliſa um die Erndtezeit einem Kinde den Tod zugezogen habe. Neidſchütz (Weltbeſchauung S. 186.) meldet ebenfalls, daß im gelobten Lande die Hitze ſo groß ſey, daß die Schuhe daſelbſt einem an den Füſſen brennten. (S. auch Harant S. 574. Eskuch. Th. XVIII. S. 94.) Vielleicht lieſſen ſich hieraus die Stellen 5 Moſ. 28, 22. Hohel. 1, 6. erklären. Noch jetzo iſt in Arabien die Hitze ſo groß, daß ſich die Araber, beſonders zärtliche Leute, des Mittags zur Mittagsruhe gewöhnen. Beſonders iſt es im Monat Julius und Auguſt in dieſem Lande ſo heiß, daß ohne dringende Noth niemand von eilf Uhr an des Morgens bis um drey Uhr des Nachmittags ausgeht. (S. Harmar am angef. O. S. 1 f. 41 f.) David ſpielt in ſeinen Pſalmen hin und wieder auf dieſe unbeſchreibliche Hitze an. S. Pſalm 1, 3. 32, 4.

Hoba.

Derjenige Ort, wo Abraham die vereinigten Könige geſchlagen, und den Lot aus der Gefangenſchaft befreyet hat. 1 Moſ. 14, 15. Nach dem Bericht der Reiſebeſchreiber liegt er in dem Diſtrikt von Damaſcus, wie Troilo (orientaliſche Reiſebeſchr. S. 584.) berichtet. Heutiges Tages iſt dieſer Ort ein bloſſes Dorf, wo lauter Juden wohnen, und welches den Namen Jabar führt. S. Büſchings Erdbeſchr. Th. V. Abſchnitt 1. S. 303.

Hochpflaſter.

Richtſtelle Pilati. Johann. 19, 13. Im Griechi-

chiſchen heißt dieſe Stelle Lithoſtroton, d. i. Marmorpfla-ſter. Schon aus dieſem Namen erhellet, daß es ein mit Steinen gepflaſterter Platz geweſen ſey, da es von λιϑος, Stein, und ςρωννυμι herſtammt. Man findet auch ſchon bey den Römern dergleichen, wenigſtens bemerkt Sueton (Caeſar. cap. 46.) etwas davon. Doch ſcheint unter denſelben nach der Bemerkung des Vitruvius (de architectura lib. VII. cap. 1.) ein Unterſchied geweſen zu ſeyn, indem die ſogenannten teſſellata auch auf die Kammern gehen, die lithoſtrata aber blos auf dem Fußboden des eigentlichen Zimmers geblieben ſind. Im Hebräiſchen heißt dieſer Ort Gabbatha, ein erhöhter Ort, woraus Bachiene (Paläſt. Th. 2. B. 1. S. 269.) ſchlieſſen will, daß man auf Stufen ſich an dieſen Ort verfüget habe. (S. mit mehrern Joh. Aug. Erneſti (Archaeol. literar. Part. II. cap. 8. §. 23. pag. 115.) und andere Schriftſteller, welche der ſel. D. Köcher (Analect. in Evangelia p. 1263.) angeführet hat. Man will noch heutiges Tages zu Rom vor der Kirche des heiligen Johannes im Lateran dieſe Stufen zeigen, woſelbſt ſie von dem abergläubiſchen Haufen mit groſſer Ehrerbietung betrachtet werden. Die Lage dieſes Platzes hat der ſel. Faber (Archäol. S. 313 f.) mit mehrern unterſucht, und die verſchiedenen Meinungen der Gelehrten gründlich beurtheilt. Er hält dieſes Marmorpflaſter (S. 320.) für den ſogenannten Xyſtus zu Jeruſalem, einen ebenen, freyen, geräumigen Platz, der mit bedeckten Säulengängen eingefaſſet war. (S. deſſen Beſchreibung in Fabers Archäolog. S. 305 f.) Da Joſephus (Antiquit. Iud. lib. XX. cap. 7. de bell. Iud. lib. VII. cap. 13.) denſelben ſo beſonders vor andern Plätzen ausgezeichnet, ſo iſt zu ſchlieſſen, daß er ſeines gleichen in Jeruſalem nicht gehabt. Er lag vor dem Thore, dadurch man in den Tempel gieng; und auch dieſer Umſtand beweiſet dieſe Meinung des ſel.

Fabers, da die orientaliſche Gewohnheit bey den Thoren Gerichte zu halten, bekannt iſt. (S. unten Thor.) Er war mit Hallen und Schwibbogen umgeben, weswegen er den römiſchen Palläſten nicht unähnlich war, unter deren Schwibbogen Gericht gehalten wurde, weswegen Pilatus denſelben wohl zu ſeinem Richtplatze gewählet. S. mit mehrern Faber a. a. O. S. 321 f.

Hochzeit.

1) Eine Mahlzeit bey einer Vermählungsfeyerlichkeit. Richt. 14, 10. Tob. 9, 3. 7. 1 Macc. 9, 37. Joh. 2, 1. 2. Was vor der Hochzeit hergegangen, ſ. oben unter den Artikeln Ehe, Heyrath. Die eigentlichen Hochzeitgebräuche der Hebräer hat Joh. Bened. Carpzov in ſeiner gelehrten Diſſert. de Chuppa Hebraeorum mit mehrern beſchrieben. Als etwas beſonderes bemerkt der Herr R. Michaelis (Moſ. Recht Th. II. §. 92. S. 152.), daß die Hochzeitgäſte oder ſogenannten Freunde des Bräutigams, bey den Hebräern das Tuch, welches mit den Zeichen der bey der Braut noch gefundenen Jungfrauſchaft befleckt wurde, vorher mit ihrem Siegel bedruckt haben. Das Hochzeitmahl ſelbſt währete gemeiniglich 7 Tage. 1 Moſ. 29, 17. Richt. 14, 13. Indeſſen findet man eben nicht, daß eine groſſe Schmauſerey dabey vorgegangen wäre. Tob. 8, 21. Bey einer Wittwe währte die Hochzeit nur drey Tage.

2) Eine jede frohe Mahlzeit, Gaſtmahl, Matth. 22, 2. Luc. 14, 8.

Hochzeitleute.

Paranymphen, Söhne, Freunde des Bräutigams. Matth. 9, 15. Marc. 2, 19. Luc. 5, 34. Joh. 3, 29. Auſſer dieſen Freunden des Bräutigams hatte der Bräutigam noch einige junge Mannsperſonen während der Hochzeit zu ſeiner Geſellſchaft, und die Braut einige Jung-

Jungfrauen. Man findet dieſer Geſellſchaft Richt. 14, 11. Hohel. 5, 1. 8, 13. gedacht, wo ſie in der erſten Stelle Geſellen genennet werden. Vergl. Pſ. 45, 8. 13. 15. Dergleichen Geſellſchafter hieſſen ſonſt Paranymphen, und hatten die Pflicht auf ſich, die Hochzeitgäſte anſtatt des Bräutigams zu bewirthen, und das zu thun, was ihnen der Bräutigam befahl. S. mit mehrern von denſelben des ſel. D. Joh. Fried. Hirts Comment. de paranymphis apud Ebraeos nuptialibus. Jena 1748.

Hochzeitliches Kleid.

S. unten Kleid im 3. B.

Höhe.

Auf dergleichen pflegte man vor der Erbauung des Tempels Salomo zu opfern, 1 Kön. 3, 2. welche Verehrung in den folgenden Zeiten in einen abgöttiſchen Götzendienſt ausartete, da man den heidniſchen Götzen zu Ehren dergleichen Höhen erbaute. 1 Kön. 11, 7. 12, 31. 14, 23. 2 Kön. 17, 9. 21, 3. Pſalm 78, 58. Gott hatte den Iſraeliten befohlen, die Höhen, welche ſie bey den Heiden finden würden, zu zerſtören und niederzureiſſen, (4 Moſ. 33, 52.) welches auch einige fromme iſraelitiſche Könige ins Werk ſetzten. 2 Kön. 18, 4. 23, 13. 2 Chron. 14, 3. 17, 6.

Hof.

Jedes Haus hatte bey den Hebräern ſeinen Hof. 2 Sam. 17, 18. ſ. oben Haus. Auch ſelbſt der Tempel, der einen Vorhof hatte, und eigentlich doppelt war, nämlich der Prieſtervorhof, wo die Prieſter und Leviten das Opfer zubereiteten, und der Vorhof der Weiber, der von dem erſtern durch eine Mauer unterſchieden war.

Hoheprieſter.

Eigentlich der oberſte Prieſter unter den Juden, der vor den übrigen levitiſchen Prieſtern einen Vorzug hatte, und in verſchiedenen Stücken und Verrichtungen, die er allein verwalten konnte, von ihnen unterſchieden war. Der Zahl nach konnte nur Ein Hoheprieſter ſeyn, jedoch hatte jeder Hoheprieſter ſeinen Vikarius, der im Nothfall ſeine Stelle vertreten konnte. Dieſes war nothwendig, weil es möglich war, daß ſich der Hoheprieſter verunreinigen konnte, und doch am zehnten Tage des Monats Tichri jemand da ſeyn mußte, der in das Allerheiligſte gieng. (S. Caſaubonus Exercitat. Antibaronian. exerc. XIII. §. 4. pag. 215 ſeq.) Dieſer Vikarius hieß Sagan (סגן), manchmal auch Cohen gadhol achor, miſchne, dergleichen Zephanja war. 2 Kön. 25, 18. Jerem. 52, 24. (S. Conſtant. Lempereuer Not. ad codic. Middoth. pag. 180.) Dieſer Vikarius verſah ſeine Stelle blos am Verſöhnungstage, wenn er nicht im Stande war, an demſelben ſein Amt zu verſehen. — Auſſer dieſem Fall bekleidete nur einer eigentlich die hoheprieſterliche Würde, und hieß ἀρχιερευς, der vornehmſte Prieſter. Zwar findet man dieſes Wort im neuen Teſtament, Matth. 2, 4. Luc. 3, 2. Apoſtlg. 4, 6. in der mehrern Zahl gebraucht, aber man darf ſich nicht einbilden, daß viele die hoheprieſterliche Würde auf einmal bekleidet; dieſes geſchahe blos zu den Zeiten Davids, da Zadock und Abjathar zu einer Zeit mit einander Hoheprieſter waren, wiewohl einige auch hier den einen nur für den Vikarius des andern halten. (S. Seldenus de Succeſſione in Pontificat. Hebr. lib. I. cap. 4. pag. 117.) Wenn in der Stelle Luc. 3, 2 f. dieſe Würde zweyen, dem Hannas und Caiphas, zugleich beygelegt wird, ſo wollen einige ſich aus dieſer Schwierigkeit ſo heraushelfen, daß in den damaligen verwirrten Zeiten des jüdiſchen Staats allerdings

zwey Hoheprieſter geweſen wären. Am beßten nimmt man hier mit dem ſel. Krebs (Obſervation. ad N. T. ex Ioſepho. p. 113.) an, daß Caiphas eigentlich damals Hoheprieſter geweſen ſey, Hannas aber hier ſo genennet werde, weil er nicht nur vor ihm dieſe Würde bekleidet, ſondern auch damals des Caiphas Vikarius war. (S. D. Köchers Analecta in IV. Evangelia p. 734.) Krebs (loc. cit. p. 3.) bemerket noch, daß diejenigen, die einmal dieſe Würde verwaltet, auch nachher den Titel noch behalten hätten, wenn ſie gleich dieſe Würde ſelbſt niedergeleget hatten. Unter den Hohenprieſtern (Matth. 2, 4. 26, 3. Marc. 14, 1. Luc. 22, 2.) verſtehet man am beßten die Häupter der 24 Ordnungen der Prieſter, welche David beſtellet, oder diejenigen, die entweder ſelbſt ſchon Hoheprieſter geweſen, oder doch aus hohenprieſterlichen Geblüte abſtammten. (S. Bynäus de morte Ieſu Chriſti. p. 98. Sigonius de Republica Hebraeorum lib. V. cap. 2.) Aaron war der erſte Hoheprieſter, der dieſe Würde unter den Iſraeliten bekleidet hat. 2 Moſ. 28, 2. Dieſer hatte vier Söhne, Nadab, Abihu, Eleaſar und Ithamar. Die erſtern beyden wurden von Gott, weil ſie fremdes Feuer in das Heilige gebracht hatten, aufgerieben. 3 Moſ. 10, 1 f. Die Nachkommen der beyden letztern, des Eleaſars und Ithamars, machten zwey beſondere prieſterliche Familien aus, und Moſes theilte ſie in beſondere Klaſſen, deren einige acht, andere ſechzehn behaupten. (S. Selden loc. cit. lib. I. cap. 1. p. m. 103.) Als ſich zu Davids Zeiten dieſe prieſterlichen Familien immer weiter ausbreiteten, ſo ordnete der König David 24 Klaſſen der Prieſter an, wobey zur Familie des Ithamars acht, zur Familie des Eleaſars aber, weil dieſe die ſtärkſte war, ſechzehn Klaſſen gerechnet wurden, (1 Chron. 24, 4.) welche Verordnung nachhero ſein Nachfolger Salomo beſtätigte, (2 Chron.

8, 14.) und Judas Maccabäus erneuerte, (1 Macc. 4, 42.) aus welcher Anſtalt Davids ſich die prieſterliche Ordnung des Abias (Luc. 1, 5.) erklären läßt. Ueber eine jede dieſer Klaſſen ſetzte David gewiſſe Aufſeher, und benennte die Klaſſen nach den Namen derſelben; eben dieſe Häupter ſind wohl zu verſtehen, wenn die 70 Dollmetſcher den Ausdruck ἀρχοντες των πατριων των ἱερεων, brauchen, und wenn 2 Chron. 36, 14. der Oberſten unter den Prieſtern gedacht wird. S. auch Nehem. 13, 30. Daß dieſe Eintheilung der Prieſter bis auf die Zeiten Chriſti gedauert haben müſſe, erhellet ſehr deutlich aus der angeführten Stelle Lucä und dem Zeugniſſe des Joſephus (Antiquit. Iud. lib. VII. c. 11.) wahrſcheinlich aber iſt, daß dieſelbe bis zur Zerſtörung des andern Tempels gedauert habe. Ein vollſtändiges Verzeichniß aller Hoherprieſter der jüdiſchen Nation haben Reland, (Antiquitat. hebraic. Part. II. cap. II. §. 2. ſeq.) Melchior Leydekker (de Republica Hebraeorum Tom. II. lib. II cap. VII. p. 200 ſeq. Lib. VI. cap. VII. p. 479 ſeq. Lib. VII. cap. IX. p. 570 ſeq.) geliefert. Die vollſtändigſten Nachrichten aber, welche die Geſchichte der iſraelitiſchen Hohenprieſter, wie ſie auf einander gefolget, betreffen, findet man in des Joh. Seldenus zwey gelehrten Büchern de Succeſſione in Pontificatum Ebraeorum, welche theils in ſeinen ſämmtlichen Werken ſtehen, theils beſonders zu Frankfurt an der Oder an das Licht getreten ſind. Einiger von denen, die dieſe Würde bekleidet, wird in der Bibel namentlich gedacht, wohin Aaron, (2 Moſ. 28, 1.) Hilkias, (2 Kön. 22, 4.) Eliaſib, (Nehem. 3, 1.) Joſua, (Hagg. 1, 1. 2, 5. Zach. 3, 1. 8.) Jojakim, (Judith 4, 11.) Simon, (Sir. 56, 1.) Alcimus, (1 Macc. 7, 5. 9.) und Ananias, (Apoſtlg. 23, 2. 24, 1.) gehören. Die meiſten Juden, und ſelbſt einige Chriſten, nehmen an, daß die Wahl des Hohenprie-

prieſters bey den Juden auf dem Willen des Synedriums oder des hohen Raths zu Jeruſalem beruhet habe, welche Meinung aber in der Schrift keinen Grund hat, aus welcher man vielmehr weiß, daß die hoheprieſterliche Würde erblich geweſen ſey, und jedesmal der erſtgebohrne Sohn dem Vater darinn gefolget, wenn nicht andere Umſtände dieſes verhinderten. So wurde auch dieſe Würde von Gott ſelbſt auf ewig mit der Familie des Aarons verbunden. 4 Moſ. 25, 13. Von Eleaſar an bis auf Eli blieb dieſe Würde bey der Familie des Eleaſars, von der Zeit des Eli an bis auf Salomons Zeiten kam ſie an die Familie Ithamars. Salomo brachte ſie wieder an die Familie Eleaſars, bey welcher ſie auch bis auf einige Zeit nach der babyloniſchen Gefangenſchaft verblieben iſt. 1 Chron. 6, 3 bis 15. (S. auch Joſeph. bey dem Lundius Jüd. Heiligth. lib. III. cap. 21, 22. und Simonis Vorleſungen über Relands jüdiſche Alterthümer. S. 174.) Bey Aaron verrichtete Moſes die Einweihung deſſelben zu dieſer Würde, 3 Moſ. 8, 41. wie auch bey Eleaſar. 4 Moſ. 20, 28. Aus dieſem Grunde haben einige die Meinung geheget, daß Moſes der Sagan oder Vikarius des Hohenprieſters Aarons geweſen ſey.

Die feyerliche Einweihung eines Hohenprieſters geſchah mit vielen Feyerlichkeiten. Es kommen hier fünf Handlungen vor, welche ſich bey dieſer Solennität unterſcheiden laſſen: 1) das Abwaſchen. Man findet, daß der neue Hoheprieſter Hände und Füſſe waſchen müſſen. Gott hatte dieſes ausdrücklich befohlen. 2 Moſ. 29, 4. 40, 12. 30. 31. 3 Moſ. 8, 6. Dieſes geſchah vermuthlich als ein Symbol der innerlichen Reinigkeit. Man weiß wie viel die Heiden bey ihren gottesdienſtlichen Gebräuchen auf das Waſchen und die äuſſerliche Reinigkeit hielten; (ſ. Lomeier de luſtratio-

tionibus Gentilium. und Tob. Pfanner. Syſtem. theolog. gentilis. Cap. XIV.) und wenn man auch nicht mit Spencern (de legibus Hebr. ritualibus Lib. III. diſſ. III. cap. 3. p. 771 ſeq.) und Klerikus (Comment. ad Geneſ. XXXV, 4.) annehmen will, daß Moſes dieſen Gebrauch von den Heiden entlehnet, ſo iſt doch aus demjenigen, was oben unter den Artikeln: Händewaſchen, Fußwaſchen, bemerkt worden, bekannt, wieviel die Juden auf dieſe äuſſerlichen Gebräuche gehalten haben. Schon dieſe Handlung ſollte ihnen alſo Hochachtung gegen den neuen Hohenprieſter einflöſſen. 2) Wurden dem neuen Hohenprieſter heilige Kleider angezogen. 2 Moſ. 28. Auch dieſes hatte Gott befohlen. Dieſe Kleider waren von zweyerley Art: a) Einige hatte er mit den übrigen Prieſtern gemein. Dahin gehören: α) die Hoſen, die von den Lenden bis an die Knie giengen, über den bloſſen Leib, weil er kein Hemde trug. Sie dienten dazu, daß er ſich bey dem Aufſteigen zum Altar nicht entblöſſen ſollte. 2 Moſ. 28, 42. Im Hebräiſchen heiſſen die Hoſen Mecanſim. Klerikus verſteht dadurch Umſchläge, welche man um den Leib geleget, und ſetzt den Grund des Verbots Moſis hinzu, daß die Prieſter nicht auf Stufen zum Altar ſteigen ſollten, damit nicht etwa ſeine Schamtheile geſehen werden möchten. 2 Moſ. 20, 28. (Comment. ad Exod. XXVIII, 42.) Den Grund dieſer Bedeckung ſieht man leichtlich ein. Bey den Heiden opferten die Prieſter dem Baal Peor nackend, unter welchem einige den Priapus verſtehen. Vermuthlich ſollte alſo die Art, dem wahren Gott zu opfern, wie er ſie von den iſraelitiſchen Prieſtern verlangte, hierdurch von der Art der heidniſchen Prieſter zu opfern, bey welcher eine ſchändliche Entblöſſung vorgienge, unterſchieden werden. β) Ein Rock, welcher mit engen Ermeln verſehen war, und den ganzen Leib, vom Hals an bis auf die Fußſohlen be-

bedeckte. 2 Moſ. 28, 4. S. Joſeph Antiquit. Iudaic. lib. III. cap. VII. §. 2. Einige, als Braunius, (de veſtitu Sacerdot. Hebraeor. p. 378.) meinen, dieſer Rock wäre aus einem Stück gewebet, wie der Rock Chriſti. Joh. 19, 23. γ) Ein Gürtel, welchen der Hoheprieſter um dieſen langen weiſſen Rock ſchlug. 2 Moſ. 28, 4. 39. 40. 29, 9. Joſephus nennet dieſen Gürtel der Prieſter ἐμιαν, welches im Arabiſchen und Perſiſchen cingulum bedeutet. (S. Joh. Gottfr. Ungers Tract. de cingulis veterum. p. 168. ſeq.) Dieſer Gürtel muß ſehr lang geweſen ſeyn, weil er einigemal um den Leib herum geſchlagen werden mußte, und er war inwendig nach des Joſephus Beſchreibung hohl. Man ſagt insgemein, er ſey vier Finger breit und 32 Ellen lang geweſen. Er war nach dem Bericht jüdiſcher Scribenten von Purpur, Byſſus und andern koſtbaren Gewebe geſtickt. δ) Ein Hut oder Turban, (מצנפת) Miznepheth, 2 Moſ. 28, 4. 39. 40. der aus der feinſten Leinewand gemacht wurde. Es wollen zwar viele Ausleger dafür halten, man habe Seide dazu genommen, und ſelbſt Luther hat das hebräiſche Wort Scheſch durch Seide überſetzt, allein die älteſten Ueberſetzer dieſer Stelle, der Syrer, Chaldäer und die 70 Dollmetſcher verſtehen hier den Byſſus, d. i. die feinſte Leinwand. Der Hut, welchen der Hoheprieſter trug, war noch von dem Hute der gemeinen Prieſter darinn unterſchieden, daß er länger und breiter als dieſer war. S. davon mit mehrern Joh. Chriſt. Wichmannshauſen Diſſert. de Tiara ſummi Sacerdotis, Wittenberg 1722. Alle dieſe Kleidungsſtücke waren von Leinewand, mit bunter Wolle geſtickt. Die Prieſter durften dergleichen tragen, wenn gleich Gott den übrigen Juden ausdrücklich verboten hatte, Kleider zu tragen, die aus Wolle und Leinen gemacht waren, (3 Moſ. 19, 19.) wie Joſephus (Antiquit. Iud. lib. IV. cap. 8.) be-

bemerket. Zwar will Bochart (Hierozoic. Part. I. lib. II. cap. 45.) hierinn den Joſephus einer Unwahrheit beſchuldigen, jedoch es haben ſchon Braunius (de Veſtitu Sacerdot. Hebr. cap. V. p. 111.) und Klerikus bey 3 Moſ. 19, 19. denſelben hinlänglich vertheidiget. Der einzige Gürtel war zwar auch leinen, aber zugleich mit rothem, purpurfarbigen und blauen Blumenwerk von Wolle geſtickt. 2 Moſ. 28, 8.

b) Andere Kleidungsſtücke waren ihm beſonders eigen, und machten den eigentlichen hohenprieſterlichen Ornat aus. Dieſe Kleidungsſtücke waren entweder von gediegenen Golde, es hieng Gold daran, oder es waren koſtbare Goldfäden in dieſelben gewirket, oder es waren weiſſe Kleider, die er anziehen mußte, wenn er am groſſen Verſöhntage für das Volk opferte. (S. Tract. Talmud. Ioma. cap. 3.) Die erſtern Kleider ſoll er nach der Meinung der Juden alle Tage angezogen haben. Zu dieſen Kleidungsſtücken deſſelben gehörten 1) der Rock, 2) die Hoſen, 3) der Hut, 4) der Gürtel, welche vier er mit den übrigen Prieſtern gemein gehabt. Auſſer dieſen kam noch hinzu 5) der Mantel (Meil), 2 Moſ. 28, 4. 31. welcher unter dem kurzen Obermantel getragen wurde. Er war ohne Ermel, und unten hiengen an demſelben rings herum 72 Granatäpfel, und eben ſo viele goldene Schellen, welche theils dazu dienten, daß man den Hohenprieſter hören konnte, wenn er im Tempel aus- und eingieng, (2 Moſ. 28, 35.), theils zur beſondern Zierde gereichten. (S. Chriſt. Schöttgens diſſ. de nolis in veſtitu.) Insgemein glaubet man, daß dieſer Mantel nicht ſo weit heruntergegangen ſey, als der inwendige leinene Rock, ſondern nur etwa bis an die Schienbeine. Allein es haben ſchon Daſſow (Imaginib. rerum hebraic. Theſ. VIII. S. Miſcellan. Groningan. Tom. IV. Faſc. III. p. 428) und

und andere aus dem Philo und den Talmudiſten bewieſen, daß derſelbe mit den Schellen bis auf die Füſſe gegangen ſey. S. auch Joſeph Antiquit. Iud. lib. III. c. 7. §. 4. 6) Das Ephod, welches Luther immer durch Leibrock überſetzt. 2 Moſ. 28, 6. Es war ein kurzes Kleid, aus Gold, bunter Wolle und Leinwand künſtlich gemacht, wurde über den Mantel geworfen, und gieng von den Schultern bis über den halben Theil des Körpers herunter, mit einem prächtigen Gürtel verſehen. (S. Leibrock.) Nach der Bemerkung des Ludwig Vires (Annotat. ad Auguſtin. de civitate Dei. Lib. XVII. cap. 5.) haben auch andere gemeine Prieſter der Juden ein ſolches Ephod getragen, welches mit dieſem hohenprieſterlichen Ornat eine groſſe Aehnlichkeit gehabt, welche Meinung auch Braunius (de Veſtitu Sacerdot. hebr. Lib. II. cap. VI. p. m. 479.) angenommen hat. 7) Das goldene Stirnblatt (hebr. ציץ) 2 Moſ. 28, 36. 39, 30. 3 Moſ. 8, 9. Gemeiniglich ſetzt man daſſelbe an den Hut des Hohenprieſters, welchen Irrthum beſonders die Maler bey der Abbildung des Hohenprieſters begehen; allein es gehöret daſſelbe an ſeine Stirn, wie Daſſow (am angeführten Ort Theſ. VI. S. Miſcellan. Groning. Tom. IV. Faſc. III. p. 422.) mit mehrern bewieſen hat. Es hieng an der Stirn deſſelben, war nur zwey Finger breit, und erſtreckte ſich von dem einen Ohr bis zum andern, jedoch wurde es mit blauen Bändern an den Hut befeſtiget. Auf dieſem Stirnblatt ſtund der Name Gottes Jehova, oder: die Heiligkeit des Herrn, beſſer: dem Jova heilig. Merkwürdig iſt hierbey, daß auch die Evangeliſten und Apoſtel ein ſolches goldenes Stirnblatt getragen haben ſollen. (S. davon mit mehrern D. Joh. Fried. Cotta Diſſ. de lamina pontificali Apoſtolorum. Tübing. 1755. 8) Das Bruſtſchildlein (Choſchen). 2 Moſ. 28, 15. 39. Dieſes war von eben der

Materie, wie das Ephod, war aber viereckigt und doppelt übereinander gelegt. In denſelben waren 12 koſtbare Edelgeſteine angebracht, worein die Namen der 12 Stämme Iſraels eingegraben waren, 2 Moſ. 28, 17 f. alſo 4 Reihen Edelgeſteine. Einige halten dieſe Edelgeſteine ſelbſt für das ſogenannte Licht und Recht (Urim und Thummim), deſſen ſich der Hoheprieſter bedienet, wenn er in zweifelhaften Fällen Gott fragen wollte; andere aber glauben, daß dieſes etwas von den Edelſteinen Verſchiedenes geweſen ſey, und dieſe letztern glauben, daß es zwiſchen den Lagen der Edelgeſteine verborgen geweſen ſey. (S. unten Urim und Thummim.) S. übrigens mit mehrern von dieſem Ornat Joh. Braunius gelehrtes Werk de Veſtitu Sacerdotum Hebraeorum. Auſſer dem Tempel trug der Hoheprieſter dieſe heiligen Kleider nicht, daher es kein Wunder, wenn Paulus den Hohenprieſter Ananias nicht kannte. Apoſtlg. 23, 5. Die weiſſen Kleider brauchte er nur an dem groſſen Verſöhntage, wo er ganz weiß angezogen erſchien. Die Juden ſagen, daß er dieſelben wieder an dieſem Tage gewechſelt habe. 3) Wurde der Hoheprieſter geſalbet. 2 Moſ. 29, 5. 7. vergl. 3 Moſ. 8, 10. Das dazu genommene heilige Oel beſchreibet Moſes 2 Moſ. 30, 22., welches, wie die Juden dichten, Moſes ſelbſt zubereitet haben ſoll, da dieſes doch mit mehrern Recht wegen der Stelle 2 Moſ. 37, 29. dem Bezaleel zugeſchrieben wird. Dieſes Oel wurde auf das Haupt des Hohenprieſters ausgegoſſen, beſonders auf den Ort, der zwiſchen beyden Augen iſt, und dieſes Oel formirte an dieſem Ort die Figur eines griechiſchen Chi. Dieſe Salbung mußte ſieben Tage nach einander fortgeſetzt werden. (2 Moſ. 29, 30. 35.) Man findet, daß man dieſe Ceremonie ſo lange bey der Einweihung der Hohenprieſter gebraucht habe, als das heilige Oel gewähret. Endlich aber unter dem zweyten Tempel hörte man damit auf, ja einige

wol-

wollen, man habe ſchon noch unter dem erſten Tempel dieſe Salbung unterlaſſen, indem die Juden melden, daß zu den Zeiten des Königs Joſias das heilige Oel verſteckt und nicht wieder gefunden worden ſey. (S. Gloſſ. talmud. ad cod. Megillah. cap. I. fol. 9. col. 2.) 4) Wurden dem Hohenprieſter die Hände gefüllt, oder ihm Einweihungsopfer gegeben, welche Ceremonie allerdings von ſeiner Einkleidung zu unterſcheiden iſt, wenn gleich einige Talmudiſten ſie mit derſelben für einerley halten. Die dabey vorgenommenen Gebräuche erzählet Moſes 2 Moſ. 29, 9. 22. vergl. 3 Moſ. 8, 25. 5) Mußte der neue Hoheprieſter opfern. 2 Moſ. 29, 10 f. vergl. 3 Moſ. 8, 14 f. Das Opfer, welches er brachte, war dreyfach, ein Sündopfer, Brandopfer und Dankopfer. Von dieſer Einweihung des Hohenprieſters ſ. übrigens mit mehrern D. Joh. Friedr. Cotta gelehrte Diſſert. de ritu inaugurationis apud Ebraeos ſpeciatim ſummi pontificis. Göttingen 1737.

Ich komme auf das Amt und die vornehmſten Verrichtungen des Hohenprieſters. Die meiſten Philologen theilen dieſe letzteren in die ordentlichen und auſſerordentlichen. Ueberhaupt gehöret dahin:

1) Daß er in auſſerordentlichen Fällen Gott durch das Urim und Thummim gefraget. 2 Moſ. 28, 30. (S. unten Licht und Recht, Urim und Thummim.)

2) Daß er, wenn die Succeßion ſtreitig war, den neuen König über Iſrael krönen und ſalben mußte. 2 Kön. 1, 39.

3) Daß er opferte und räucherte. Dieſes geſchah

a) täglich, wenn er wollte, beſonders Speiſeopfer. 3 Moſ. 6, 14. Das Opfer beſtund nach Lundius Beſchreibung in einer halben Kanne Oel, welches mit dem zehnten Theil eines Epha Sem-

melmehls durchknetet wurde. Der Teig davon wurde in zwey Theile getheilet, und von jedem derſelben wurden ſechs Kuchen gemacht, welche man in einer Pfanne backte, und in der Mitte von einander theilte, ſo daß 24 Stück oder ſogenannte cruſtulae herauskamen. S. davon mit mehrern Joh. Georg Michaelis 5 Diſſertationen de cruſtulis Pontificis maximi, welche auch ſeinen Obſervationibus ſacris (Utrecht 1738. 8.) einverleibet iſt.

b) Jährlich einmal, am groſſen Verſöhnungsfeſte. 3 Moſ. 16. vergl. Hebr. 9, 7 f. 25. S. Verſöhnungstag.

Wollte ein Jſraelite dieſe Würde bekleiden, ſo mußte er nicht nur wie andere gemeine Prieſter, keinen Leibesgebrechen an ſich haben, ſondern auch wenigſtens fünf und zwanzig Jahre alt ſeyn. 4 Moſ. 8, 24. Das Heyrathen war ihm erlaubt, und er durfte eine Perſon aus jedem Stamme, wo er wollte, zur Ehe nehmen, wenn ſie nur keine Hure oder Geſchwächte, oder von ihrem erſten Mann Geſchiedene war. 3 Moſ. 21, 7. S. auch oben in dem Artikel Heyrathen. Bey gerichtlichen Sachen hatte er ein groſſes Anſehen, und ein Recht etwas zu ſprechen, daher Chriſtus, ehe er von den Juden dem weltlichen Gerichte des Pilatus übergeben wurde, vorher vor das geiſtliche Gericht des Hohenprieſters geſtellet wurde. Matth. 26, 57 f. Marc. 14, 53. Luc. 22, 66. Joh. 18, 13. 24. Sonſt durfte er ſich an keinem Todten verunreinigen, wenn es auch Vater und Mutter geweſen wären. 3 Moſ. 21, 11. Auch durfte er bey der Trauer und ſonſt ſein Haupt nicht entblößen, oder ſeinen Hut abnehmen, noch weniger ſich die Haare ausraufen. S. oben den Artikel Haar. Endlich durfte er ſeine Kleider nicht zerreiſſen. 3 Moſ. 21, 10. Daher

her Baronius nebſt andern dafür halten, daß die von dem Hohenprieſter Caiphas zur Zeit des Leidens Chriſti geſchehene Zerreiſſung der Kleider (Matth. 26, 65.) etwas beſonderes, und Caiphas der erſte geweſen ſey, welcher dieſes Geſetz übertreten habe. Allein das Geſetz Moſis gehet vermuthlich nur auf den Fall der Trauer, welches beſonders aus V. 11. erhellet. Bey Trauerfällen war dieſes dem Hohenprieſter verboten, nicht aber wenn er eine Gotteslästerung gehöret hatte, da ihm allerdings erlaubt war, aus gerechtem Eifer ſein Kleid zu zerreiſſen, und man findet, daß die heiligſten und frömmſten Leute ihre Kleider bey ſolcher Gelegenheit zerriſſen haben. 2 Kön. 18, 37. 19, 1. Jeſ. 37, 1. ſelbſt die Apoſtel. Apoſtlg. 14, 14. 22, 23. Caiphas war nicht der erſte, der ſeine Kleider zerriſſen. Nur in der Art, wie er ſein Kleid zerriſſen, war etwas beſonderes. Er zerriß das Kleid nicht wie ſonſt der Hoheprieſter bey ähnlichen Gelegenheiten zu thun pflegte, von unten auf, ſondern vielmehr von oben herab, wie alle Schriftſteller, die davon geſchrieben haben, verſichern. Das Kleid, welches er zerriſſen, war gewiß nicht das hoheprieſterliche, indem er ſeinen Prieſterornat nicht eher anlegen durfte, als bey ſeinen heiligen Verrichtungen im Tempel, alſo vor Gerichte darinnen nicht erſcheinen durfte, (Apoſtlg. 23, 5.) Wenn aber Matthäus ſagt, er habe ſein Oberkleid (ἱματια) zerriſſen, Marcus aber (Kap. 14, 63.) die zerriſſenen Kleider (χιτωνας) Unterkleider nennt, ſo glaubt man am beßten, der Hoheprieſter habe in ſeinem Grimm alle beyde Arten ſeiner Kleidung zerriſſen. Derjenige, welcher unverſehens einen Menſchen erſchlagen hatte, und in eine von denen von Gott verordneten Freyſtädten flohe, war nicht eher frey, und konnte dieſelben eher nicht verlaſſen, bis der Hoheprieſter, unter welchem der Todtſchlag geſchehen, geſtorben war. 4 Moſ 35. 32.

S. hiervon mit mehrern Carpzovs Apparat. ad Antiquitat. hebr. Goodwin. p. 343.

Hohes Lied.

S. unten Salomo im 4. Th.

Höhle.

Die Schrift gedenkt ſehr oft dergleichen Oerter, und es muß dergleichen ſehr viele in Paläſtina gegeben haben. So findet man die zwiefache Höhle, die Abraham für ſich und ſeine Familie zum Erbbegräbniß kaufte, (1 Moſ. 23, 9. 19.) welche nach des Harants (Reiſebeſchr. S. 316.) Bericht noch den Reiſenden gezeiget wird. Man überſetzt es gewöhnlich mit Luthern: zwiefache Höhle; beſſer aber giebt man es: Höhle des Gefildes Machpela. Noch anderer Höhlen in Paläſtina wird gedacht, 1 Moſ. 19, 30. Joſ. 10, 16. 1 Sam. 22, 1. Pſ. 57, 1. 1 Kön. 18, 4. 13. Richt. 20, 33. (S. auch Bachiene Paläſt. Th. 1. B. 1. S. 372 f. Anmerk.) Die erſten Menſchen haben vermuthlich in Höhlen gewohnet, indem es ſehr wahrſcheinlich iſt, daß die erſte Erfindung der Menſchen ſich gegen die Beſchwerlichkeiten des Regens und unfreundlicher Witterung in Sicherheit zu ſetzen, die Höhlen geweſen. Vermuthlich beſtunden die erſten Höhlen in Bergen und Felſen, in den Oeffnungen derſelben, die von der Natur ihren Urſprung hatten, wozu vermuthlich auch häufige Erdbeben das ihrige beygetragen haben. Der Gebrauch der Höhlen war ſehr verſchieden. Denn man bediente ſich derſelben 1) zu Herbergen und Wohnungen. Spuren davon findet man 1 Moſ. 19, 30. Faber (Archäol. S. 25.) vermuthet, daß die Herberge, welche die Söhne Jacobs auf ihrem Rückwege nach Egypten angetroffen, eine bloſſe Höhle geweſen ſey. Es giebt im Orient ſehr groſſe Höhlen, die zu dieſer Abſicht dienen.

Dapper (Beſchreib. von Meſopotamien, Babyl. S. 11.) verſichert, die Einwohner des Orients hätten keine andern Wohnungen, als die Höhlen der Felſen. In Paläſtina, ſelbſt nach der Bibel, findet man verſchiedene groſſe Höhlen. Dergleichen war die Höhle Geba, (Richt. 20, 33.) die Höhle Adullam, wohin David floh, 1 Sam. 22, 1., von welcher leztern Pocock meldet, daß einmal 3000 Mann, um ſich vor der böſen Luft zu ſichern, in dieſelbe geflüchtet wären. Tavernier (Reiſebeſchreib. S. 70.) erzählet, er habe auf ſeiner Reiſe von Aleppo nach Syrien, nebſt ſeinen bey ſich habenden Reiſegefährten, ſein Quartier in einer Höhle genommen, worinn ſich bey 3000 Pferde, alſo noch mehr als noch einmal ſo viele Menſchen, hätten aufhalten können. Ehedem wohnten ganze Nationen in den Höhlen, wohin die Horiten und Troglodyten gehören. (S. unten Horiter, wobey auch zu vergleichen ſind des Herrn R. Michaelis Comment. de Troglodytis Seiritis et Themudaeis, welche in ſeinem Syntagmate Commentat. Goetting. 1759. befindlich iſt, p. 193. Fabers Archäolog. S. 37 f.) Den Kain hält der leztere für den erſten Höhlenbewohner, und glaubt, daß das hebräiſche Wort עיר Ir, das gewöhnlich 1 Moſ. 4, 17. eine Stadt überſezt wird, auch eine etwas künſtlich zubereitete Höhle bedeute, welche Meinung deſſelben der Herr Prof. Zeibich in ſeinen vermiſchten Betrachtungen aus der Theologie und Philologie B. II. Th. V. S. 460 f. mit mehrern unterſucht hat. Nach Kain rechnet man unter die ſogenannten Höhlenbewohner die Horiten, (1 Moſ. 14, 6. 36, 20 f. 5 Moſ. 2, 12. 22. ſ. unten Horiter), den Eſau mit ſeinen Nachkommen, (1 Moſ. 36, 8.) die Enakim, welche Faber (Archäologie S. 44.) und Bachiene (Paläſtin. Th. 1. B. 1. S. 373.) ebenfalls hieher gerechnet haben, nebſt andern. 2) Zu Feſtungen und Zufluchtsörtern. Richt. 6, 2. 1 Sam. 13, 6. (S.

von dieſen zwey Stellen Fabers Archäologie S. 26. 27.) Sie dienten zu Schlupfwinkeln, feſten Plätzen, ſich zu verbergen, theils für Menſchen, wie auſſer den angezeigten Stellen aus 2 Moſ. 33, 2. 1 Sam. 22, 1. 2. 23, 14. 15. 24, 1 f. 1 Chron. 12, 15. Jeſ. 2, 10. 22, 16. Jer. 49, 16. Obadj. V. 3. Judith 4, 5. 1 Macc. 2, 36. zu ſchlieſſen; theils als Zufluchtsörter für die Thiere, beſonders für die Tauben, in welchen dieſelben vor den Nachſtellungen der Raubvögel ſicher ſeyn konnten. Hohel. 2, 14. Nach Harmars Bericht ſind dergleichen Höhlen, die zu Zufluchtsörtern dienten, entweder ſelbſt in Städten, oder nicht weit von denſelben. Jer. 41, 7. (S. Beobachtungen über den Orient Th. I. S. 102.) In den damaligen Zeiten ſah man dergleichen Höhlen für feſte Plätze an, und ſelbſt in den Zeiten der Kreuzzüge gegen die Saracenen bedienten ſich derſelben die Chriſten in dieſelben zu fliehen. (S. Geſta Dei per Francos. S. 944. 946. 962. 1026. Fabers Beobachtungen über den Orient Th. II. S. 249.) Ackley (Geſchichte der Saracenen S. 11 f.) meldet, daß Abubecker und ſeine Anhänger, weil ſie einen allgemeinen Aufſtand beſorget, ihre Weiber und Kinder in die Klüfte und Höhlen der Felſen gerettet hätten. (S. Harmars Beobachtungen über den Orient Th. III. S. 458.) Doch darf man ſich unter dieſen Höhlen keine ſtark befeſtigten Oerter vorſtellen. Man mußte ſich ſehr in acht nehmen, wenn man ſich in dieſelben wagte, indem vielleicht ſchon reiſſende Thiere dieſelben bewohnen konnten, wenn ein Menſch ſich unterſtünde hinein zu gehen; Hiob 37, 8. 39, 2. Pſ. 10, 9. 17, 12. Jeſ. 11, 8. 32, 14. Amos 3, 4. aus welchen Stellen deutlich zu ſchlieſſen iſt, daß auch wilde Thiere ihre Wohnplätze in dergleichen Höhlen zu nehmen pflegen. S. auch Jeſ. 32, 14. Faber (Archäolog. S. 30.) bemerkt, daß die Reiſenden eben aus dieſem Grunde vor dem Eingang

in dieſelben erſt einen groſſen Lärmen machen, und auch wohl hinein ſchieſſen, um zu ſehen, ob ſich etwas darinnen rege. 3) Zu Gräbern. Vermuthlich iſt dieſer Gebrauch, die Todten in Höhlen zu begraben, den man in der Geſchichte Abrahams (1 Moſ. 23, 9. 19.) findet, erſt aufgekommen, als man aufhörte in Höhlen zu wohnen und ſich Hütten oder Häuſer baute, wenigſtens ſind die Gründe ſehr ſtark, welche der ſel. Faber (Archäol. S. 47.) für dieſe Vermuthung angeführet hat. So meinen auch einige, daß das Grab Chriſti (Matth. 27, 60. Marc. 15, 46. Luc. 23, 53.) in einer ſolchen Höhle geweſen ſey, welche nur mit Steinen zugeſetzt und gewölbt geweſen wäre, wie unſere Weinkeller. In den Bergen des Orients findet man viele Höhlen, die vermuthlich zu dieſen Abſichten gedient haben. Man zeigt noch die Höhle, worinn ſich Maria vor ihren Feinden verborgen. (Neidſchütz S. 326.) Die Höhle, in welcher Iſaac ſoll beſchnitten worden ſeyn; (Troilo S. 135.) die Höhle der ſogenannten Siebenſchläfer. (S. Harants Reiſebeſchr. S. 119.) Die Oeffnungen der morgenländiſchen Höhlen ſind klein und ſehr künſtlich, oft ſo klein, daß kaum ein Menſch hinein kriechen kann. Man findet, daß man oft Steine davor geleget habe, um diejenigen, die hineingeflohen waren, darinn zu verwahren. Joſ. 10, 16. 17. Eine groſſe Höhle hatte ordentliche Zimmer und Kammern. Hieraus läßt ſich die von David erzählte Geſchichte 1 Sam. 24, 5. aufklären, wie David hinten im Hintertheile der Höhle geweſen ſey, und Saul vorne nichts davon wiſſen konnte. Die Seiten der Höhlen heiſſen im Hebräiſchen Jarkete Hammearah (יַרְכְּתֵי הַמְּעָרָה). Ordentlich hatten ſie zwey Eingänge, darinn man vor den Anfällen der Feinde ſicher war. Auch waren ſie mit Luftlöchern verſehen, durch welche der Rauch abziehen konnte, wenn man ſich

etwa auſſen vor der Höhle unterſtünde Feuer anzuzünden, um diejenigen, die hineingeflohen waren, mit Rauch zu plagen. (S. Fabers Archäologie S. 29.) Ob der Aufenthalt in Höhlen der Natur und Geſundheit der Morgenländer zuträglich ſey, gehört zwar eigentlich nicht hieher. Indeſſen muß derſelbe doch ihnen nicht ſchädlich geweſen ſeyn, weil ſie ſo oft dergleichen Wohnplätze erwählet. Heutiges Tages wohnen in den morgenländiſchen Höhlen beſonders Räuber, die aus denſelben hernach herausgehen, und die Vorbeyreiſenden anzufallen pflegen. S. übrigens von dem Aufenthalt der alten Morgenländer in Höhlen mit mehrern des ſel. Fabers Archäolog. Kap. 1. No. II. S. 20. 49.

Holz.

Ein zur Feuerung gehöriges Mittel, woran aber in Paläſtina groſſer Mangel war. Selbſt in der Wüſte, welche Abraham durchwandern mußte, ehe er mit ſeinem Sohne Iſaac an den von Gott beſtimmten Berg Morijah kam, beläſtigte er ſich daher mit Holz. 1 Moſ. 22, 3. Die nähere Urſache hievon iſt darinn zu ſuchen, weil es in den morgenländiſchen Wüſteneyen ſehr wenig Holz giebt. Die Reiſebeſchreiber beſtätigen dieſes, und verſichern, daß oft in einer ganzen Wüſte kein Holz zum Brennen angetroffen werde. Zeugniſſe derſelben hat Rathlef in Eskuchens Erläuterungen der heiligen Schrift aus morgenländiſchen Reiſebeſchreibungen Th. XVIII. S. 72 f. bemerket. S. auch Harmars Beobacht. über den Orient Th. 1. S. 424. Die Juden mußten daher mit dem Holz ſparſam umgehen. Sie pflegten alſo bey einreiſſenden Holzmangel ſich des kleinen gehackten Strohes (Matth. 3, 12.) und des Kuh- und andern Miſts zu bedienen, von welchem letztern auch noch heutiges Tages die Araber eine groſſe Menge im Vorrath zu ſammeln gewohnt ſind, wie die Reiſebeſchreiber melden.

den. (S. Arvieux Voyag. dans la Palaeſt. p. 193. Niebuhrs Reiſebeſchreib. Th. 1. S. 152.) Indeſſen ſchließt doch Harmar (Beob. Th. 1. S. 425.) aus der Stelle Klagl. 5, 4., daß die Iſraeliten ordentlich Holz gebrannt hätten, ohne es erſt zu kaufen. Er will dieſes aus den Waldungen in Paläſtina erklären, gegen welche Erklärung jedoch der ſel. Faber in der beygefügten Anmerkung verſchiedenes bemerket. Mit mehrerm Rechte redet Jeremias hier ſo, wie V. 9. von denen, die noch einige Zeit im Lande geblieben ſind, daß ihre Bezwinger die Holzungen in Beſitz genommen hätten, und ohne beſondere Erlaubniß, welche noch überdieß mit Gelde zu erkaufen ſey, ihnen nicht verſtattet hätten, Holz darinn zu fällen. Wirklich wurde nach der Zurückkunft aus der Gefangenſchaft den Juden verboten, ohne beſondere Erlaubniß kein Bauholz zu fällen. Neh. 2, 8. Indeſſen kommen doch in Moſis Geſetzen einige vor, die das Holz betreffen. 5 Moſ. 19, 5. 20, 19. Bey der Stiftshütte und den Opfern wurde auch Holz gebraucht, welches die Gibeoniter klein machen oder ſpalten mußten. Joſ. 9, 23. Sonſt wird oft des Holzes gedacht, als Pred. 10, 9. Sir. 38, 5. Der Baum, der das bittere Waſſer in der Wüſten ſüß machte, (2 Moſ. 15, 25.) war nichts anders, als eine Art von Holz, und vermuthlich hatte dieſes Holz ſchon an und für ſich die Kraft, dieſe Wirkung hervorzubringen, und Gott zeigte blos dem Moſe daſſelbe. (S. Hezels Bibel bey dieſer Stelle Th. 1. S. 354.) In der Stelle Klagl. 5, 13, wo von Knaben geredet wird, die über dem Holztragen ſtraucheln, iſt vermuthlich von dem Holze die Rede, welches die jüdiſche junge Mannſchaft aus Zwang in der babyloniſchen Gefangenſchaft zuſammentragen mußten, welches Holz theils zur Feuerung, theils zum Bauen der Häuſer und Götzentempel gebraucht wurde. Man weiß aus dem Berichte der Geſchichtſchreiber (ſ. Herodot. Hiſtoriar. lib.

lib. I. cap. 193. Diodor. Sicil. lib. II. p. 71. edit. Stephan. Strabo Geograph. lib. XVI. p. m. 854.) daß in Babylonien ebenfalls, wie in Paläſtina, ein ſehr groſſer Mangel an Holz geweſen iſt, woraus ſich begreiſen läßt, daß das Holz ſehr mühſam erſt von den gefangenen Iſraeliten zuſammengeſucht werden mußte. S. Lackemachers Obſervat. philolog. Part. VII. pag. 72 ſeq.) Man brauchte das Holz nicht nur zum Brennen, ſondern auch Häuſer damit zu bauen (1 Kön. 15, 22. und Götzenbilder daraus zu verfertigen. Jeſ. 40, 20. 44, 13. Beſonders diente es zum Tempelbau, 1 Chron. 23, 14. 15., wobey es aber erſt künſtlich zubereitet wurde. 3 Moſ. 31, 5. 35, 33. Daß man übrigens bey den Iſraeliten auch hölzerne Götzenbilder gehabt, beweiſen auch die Stellen Jeſ. 40, 20. 5 Moſ. 4, 28. 28, 36. Jeſ. 37, 19. Jer. 2, 27. 3, 7. 10, 8. Ezech. 20, 32. Hoſ. 4, 12. Habac. 3, 19. Beſonders aber brauchte man daſſelbe bey Brandopfern, um das Opferthier damit anzuzünden. 1 Moſ. 22, 3. 6. 9. vergl. 7. Joſ. 9, 23. 2 Sam. 24, 22. Auſſer dem gemeinen Holz gab es noch beſondere Arten von Holz in Paläſtina, als Acacienholz, Föhrenholz, Hebenholz, (ſ. unter dieſen Artikeln,) Cedernholz, (ſ. oben Cedern,) welche Arten von Holz theils in Paläſtina einheimiſch waren, theils durch die von Salomo nach Ophir abgeſendete Flotte dahin gebracht wurden. 1 Kön. 10, 22. Im neuen Teſtament bedeutet der Ausdruck Holz theils einen Baum, (Luc. 23, 31. Gal. 3, 13. Offenb. 27.) theils Baumaterien von Holz zu einem Hauſe. 1 Cor. 3, 12.

* Honig, Honigſeim.

Honig iſt im Orient zwar eine ſehr gewöhnliche, aber auch ſehr geſchätzte und für köſtlich gehaltene (Ezech. 16, 13.) Speiſe. Sonderlich brauchen die Araber das Honig nebſt dicker Milch zum Frühſtück. Doch

nur

nur die wohlhabenden Araber. Selbſt die Emirs ſetzen dieſe Milch und Honig denjenigen Gäſten vor, denen ſie mit beſonderer Achtung begegnen wollen. S. d' Arvieux (Voyag. dans la Palaeſt. p. 24. 197.) vergl. Luc. 24, 42. (Von dem Milch- und Honigeſſen als Bild der Verödung des Landes Juda Jeſ. 7, 22. ſ. meine Bibel Th. 5. bey dieſer Stelle.) Weil Honig eine ſehr angeſehene Speiſe auf den Tiſchen der Morgenländer iſt, ſo pflegen im Orient auch an Höhere häufig Geſchenke damit gemacht zu werden. Honig war mit unter den Geſchenken, die Jacob ſeinem Sohn Joſeph als Großvezir, nach Egypten ſchickte. 1 Moſ. 43, 11. Honig brachte Jerobeams Gemahlinn dem Propheten Ahia zu Silo zum Geſchenk. — Eben dergleichen brachte man David und ſeinen Leuten auf der Flucht vor Abſalom, nach Mahanaim. 2 Sam. 17, 29. —

Da Honig im Orient eine gewöhnliche und dabey Lieblingsſpeiſe iſt, und alſo auch ſein Genuß oft durch Uebermaaß gemißbraucht wird, und ſeit den älteſten Zeiten gemißbraucht worden iſt, und man die Uebermaaß im Genuß des Honigs nach ſeinen ſchädlichen Folgen erfahren hat, ſo darf Salomons Sprüchwort, das in ſeine Sprüche Kap. 25, 27. mit aufgenommen worden iſt: „viel Honig eſſen iſt nicht gut" nicht befremden, wie denn auch das Sprüchwort Kap. 25, 16. gleiche Veranlaſſung hat. Uebermaaß im Honig macht Erbrechen, und andere, auch tödtliche Krankheiten. Darauf ſpielt auch Johannes (Offenb. 10, 9. 10.) an, wo der Engel von einem Buche, das er dem Johannes gab, ſagt, „es werde in ſeinem Munde ſo ſüß ſeyn wie Honig, aber wenn er es gegeſſen haben würde, würde es ihn grimmen." —

Honig, als eine im Orient ſehr beliebte und angeſehene Speiſe, finden wir daher auch unter den Handlungsartikeln der Phönicier mit aufgezählt — als welches ſonderlich die Iſraeliten auf die Märkte nach Tyrus brachten. Ezech. 27, 17. —

So gewöhnlich und beliebt das Honig zur Speiſe war, und ſo häufig es insbeſondere auch beym Backen gebraucht wurde, indem man z. B. Kuchen in Honig buck, — wie man noch jetzt im Orient thut, ſo wenig wars erlaubt, zu den Opfern aus dem Gewächsreich Honig zu brauchen. 3 Moſ. 2, 11. — Die Urſache war vermuthlich, um auch hierdurch die Opfer des Jova von den heidniſchen Opfern, bey welchen häufig Honig gebraucht wurde, zu unterſcheiden. Doch die Erſtlinge vom Honig ward ins Heiligthum gebracht, 2 Chron. 31, 5. nur daß auch dieſe nicht auf den Altar kamen, ſondern den Prieſtern zu Theil wurden. —

Honig iſt, wie Lieblingsſpeiſe der Morgenländer, alſo auch Lieblingsbild der morgenländiſchen Schriftſteller — Bild der Süßigkeit — der Anmuth der Sprache (Hohel. 4, 11.) — einer gleich an ſich, oder in ihren Abſichten und Folgen angenehmen Sache, z. B. der Lehren der Tugend und Religion ꝛc. Pſ. 119, 11. 103. Sir. 24, 27.

Endlich muß ich noch bemerken, was ich vielleicht lieber gleich zuerſt hätte bemerken ſollen — daß es im Orient mehr als Eine Art von Honig gebe:

1) Das eigentliche Honig, Bienenhonig — welches, je nachdem es noch in Kuchen iſt, oder lauter — und entweder von ſelbſt herausgefloſſen, oder herausgepreßt iſt, im Hebräiſchen verſchiedene beſondere Namen führt.

2)

2) Traubenrobb, oder Traubenhonig, welches dick eingeſottener ſüſſer Moſt iſt. Robb iſt ein arabiſches, urſprünglich aber perſiſches Wort, welches eben eingekochten Saft von Früchten bezeichnet. Dieſer Traubenrobb heißt auch Dibs, welches mit dem Hebräiſchen Dbaſch (דבש d. i. Honig) einerley iſt. Von dieſem Traubenhonig, der ſehr geſchätzt wird, werden nach Shaw, jährlich nur allein von Hebron bey zwey tauſend Centner nach Egypten verkauft. — Shaw ſcheint geneigt, unter dem hebräiſchen Wort Dbaſch in der Bibel, wenigſtens zugleich mit — den Dibs oder Traubenrobb zu verſtehen. Harmar (Beobachtungen über den Orient Th. 1. S. 291.) widerſpricht ihm ſehr, aber, wie mir dünkt, zu dreiſte.

3) Dattelhonig. Der ſüſſe eingekochte Saft der Datteln, der Früchte des Palmbaums. Nach Shaws Verſicherung (S. 143.) iſt es noch weit ſüſſer, als Bienenhonig, und wird ſehr hoch geſchätzt, und von vornehmen Perſonen, auf Hochzeiten, bey der Geburt oder Beſchneidung eines Kindes, oder bey andern Feyerlichkeiten aufgeſetzt. Nach dem Joſeph (Jüd. Kr. B. 4. K. 8.) wird es ſonderlich um Jericho ſehr häufig zubereitet.

4) Rohrhonig, oder Zucker. Von dieſem weiß, meines Erachtens, die Bibel nichts, ob gleich Harmar meint, es möge David und Salomo bekannt geweſen ſeyn! —

5) Wildes Honig. Eine Art von Manna, das aus einer gewiſſen Mannaartigen Staude dringt, und oft ſo reichlich ausdringt, daß es auf die Erde hinflieſſet. Dieſes wilde Honig war die Speiſe Johannis des Täufers, Matth. 3, 4. Marc. 1, 6. und eben dergleichen wildes Honig war es, das Jonathan aß. 1 Sam. 14, 25. 26. bis 29. 43.

Oft

Oft iſts ungewiß, wenn in der Bibel des Honigs gedacht wird, an welche Art von Honig man zu denken habe. — Z. B. Honig vom Fels 5 Moſ. 32, 13. Pſ. 87, 17. Das kann Bienenhonig ſeyn, das Bienen in die Felſenritzen und Höhlen geſammelt haben: es kann aber auch eben ſowohl Traubenrobb, Dibs und Palmen- oder Dattelhonig ſeyn — Honig aus Früchten auf felſichten Bergen wachſender Pflanzen und Bäume — Weinſtöcke und Dattel- oder Palmbäume — zumal in Poeſie. S. meine Bibel bey dieſen Stellen. — So auch, wenn Canaan als „ein Land beſchrieben wird, worinnen Milch und Honig flieſſe.“ 2 Moſ. 3, 8. Kap. 13, 5. Kap. 33, 3. 3 Moſ. 20, 24. 4 Moſ. 13, 28. Kap. 14, 8. Kap. 16, 13. 14. 5 Moſ. 6, 3. Kap. 11, 9. Kap. 26, 9. Kap. 27, 3. Kap. 31, 20. Joſ. 5, 6. Jer. 11, 5. Kap. 32, 22. Ezech. 20, 15. Sir. 46, 10. Bar. 1, 20. — Das „Flieſſen des Honigs in Paläſtina“ bezeichnet überhaupt den Ueberfluß an Honig. Die Redensart iſt, wie jeder ſieht, uneigentlich und poetiſch. Honig kann hier alle Arten von Honig begreifen, nur Rohrhonig oder Zucker nicht. Von wilden Honig, welches wirklich bisweilen ſo ſtark aus der Honigſtaude ſchwitzt, daß es auf die Erde träuft, und auf der Erde hinflieſſet, gilt indeſſen das Flieſſen des Honigs im Lande Canaan im eigentlichen Verſtande.

Honigſeim. So überſetzt Luther verſchiedene Worte, als יַעְרַת דְּבַשׁ 1 Sam. 14, 27. (wo es die Honigſtaude iſt, aus welcher das wilde Honig, eine Art Manna, fließt. Jonathan tunkte mit ſeinem Spies in das reine Honig, das noch auf der Staude in reinen Klumpen lag, und noch nicht auf die Erde gefloſſen war. S. meine Bibel Th. 2. bey dieſer Stelle —) צוּף דְּבַשׁ beſtes lauteres Honig, das nicht mehr in Kuchen iſt,

Sprüchw.

Sprüchw. 16, 14. — נֹפֶת צוּפִים (Eben das!) Pſ. 119, 11. נֹפֶת (Eben das! — lauteres Honig, das von ſelbſt aus dem Honigkuchen fließt) μελι κηριου Sir. 24, 27. und μελισσιου κηριου Luc. 24, 42. Bienenhonig — das noch im Honigkuchen iſt.

Hor.

Ein Gebirge in dem ſteinigten Arabien, woſelbſt Aaron geſtorben. 4 Moſ. 20, 22 f. Shaw verſtehet das Gebirge Akaba darunter, welches dem Flecken gleiches Namens gegen Norden liegt. Hingegen Pocock meint, daß dieſes Gebirge, welches zwiſchen den Spitzen der beyden Arme des arabiſchen Meerbuſens liegt, von Weſten ſich gegen Oſten erſtreckt, und von den Arabern Te oder Etti genannt werde, darunter verſtanden werde. Jedoch mit mehrern Rechte rechnet Büſching (Erdbeſchreib. Th. 5. Abſchn. 1. S. 553.), nachdem er dieſes angeführt, beyde bemerkten Gebirge Te und Akaba zu dem Gebirge Seir, und glaubt, daß dieſes ſich bis gegen Norden an Paläſtina erſtreckt habe, und Hor ein beſonderes zu Te, dem äuſſerſten Theil des Gebirges Seir gegen Oſten gelegener Berg ſey. Sonſt kommt daſſelbe noch vor 4 Moſ. 21, 4. 33, 37. 5 Moſ. 32. 52.

Horeb.

Ein Berg in dem ſteinigten Arabien, der durch die erſte dem Moſe widerfahrne Erſcheinung Gottes an dieſem Berge (2 Moſ. 3, 1.), wovon er der Berg Gottes genennet wird, und durch andere wichtige bey und an demſelben ſich zugetragene Begebenheiten merkwürdig geworden iſt. 2 Moſ. 17, 6. 10. 33, 6. 1 Kön. 8, 9. 19, 8. Pſ. 106, 19. Maleach. 4, 4. Schon aus ſeiner Benennung, da der Name deſſelben von dem Stammworte חָרַב Charabh exaruit (Pſ. 106, 9. Richt. 16, 7. 8.) herzuleiten iſt, läßt ſich ſchlieſſen, daß derſelbe ſehr

ſandig geweſen ſey. Zwar will Klerikus aus dem Bellon beweiſen, daß heutiges Tages viele Brunnen in dieſer Gegend wären, allein die meiſten Reiſebeſchreiber, die eine Beſchreibung davon geliefert, ſchreiben dieſer Gegend eine groſſe Dürre zu. S. auch 2 Moſ. 17, 6. Büſching (Erdbeſchr. Th. 5. Abth. 1. S. 531.) hat eine umſtändliche Beſchreibung dieſes Bergs geliefert, und hält mit allem Rechte die Berge Sinai und Horeb für zwey verſchiedene Namen eines Bergs, worinn derſelbe mit Troilo (oriental. Reiſebeſchreib. S. 497.) übereinſtimmt. Am beßten nimmt man an, daß auf dieſem Berge zwey Spitzen ſind, von denen die eine Horeb, die andere aber Sinai genennet werde. Ein Hauptgrund, daß beyde Berge Einen Berg bezeichnen, iſt gewiß, daß Joſephus nirgends des Bergs Horeb gedenket, ſondern allezeit bey Erzählung der Begebenheiten, die nach der Bibel bey demſelben ſich zugetragen haben, des Berges Sinai Meldung thut. Die Schrift braucht ſelbſt ſehr oft einen von dieſen Bergen für den andern. S. die Stellen 2 Moſ. 19, 20. 24. 16. 24, 32. 3 Moſ. 7, 38. 26, 46. 27, 34. 4 Moſ. 3, 1. 5 Moſ. 1, 6. 4, 10. 15. 5, 2. 18, 16. 29, 1. 1 Kön. 8, 9. 2 Chron. 5, 10. Apoſtlg. 7, 30. Man ſehe auch mit mehrern hiervon unten den Artikel Sinai im 4. Th.

Horiter.

Eine Nation, die von Lotham abſtammet, deſſen Sohn Hori war. 1 Moſ. 36, 22. Anfangs wohnten ſie auf dem Gebirge Seir, wurden aber von den Nachkommen des Eſau aus dieſer Gegend vertrieben. 5 Moſ. 2, 12. vergl. V. 5. Joſ. 24, 4. Das Verzeichniß ihrer Könige findet man in der Allgemeinen Welthiſtor. Th. II. S. 59. Die mehreſten neuern Gelehrten (Michaelis Anmerk. zu 1 Moſ. 36, 20. Faber Archäologie der Hebräer S. 37.) halten ſie für Troglodyten

oder

oder Höhlenbewohner, welches ſelbſt ihre Benennung von חור eine Höhle, zu beweiſen ſcheint, und einige nennen ſie die Seiritiſchen Troglodyten, weil Seir, von welchem ihr erſter Wohnplatz ſeinen Namen erhalten hat, ſelbſt ein Chorite heiſſet. Indeſſen hat Herr Zeibich (vermiſchte Betrachtungen B. II. St. 5. S. 466.) gegen dieſe Meinung Verſchiedenes erinnert, welches nähere Prüfung verdienet. Bachiene (Paläſtin. Th. 1. B. 2. S. 51. Anmerk.) vermuthet von ihnen, daß ſie, nachdem ſie von den Edomitern aus Seir vertrieben worden, ſich zum Theil nach Phönicien begeben hätten.

Horma.

Eine Stadt in Judäa, 4 Moſ. 14, 45. hieß vorher Zephath, erhielt aber nach einem erlangten Siege des Joſua dieſen Namen, welcher ſoviel als Verbannung bedeutet. 4 Moſ. 21, 3. Harenberg ſetzt auf ſeiner Charte von Paläſtina dieſe Stadt nicht weit von Harad, jedoch bemerket Bachiene, (Paläſtin Th. 2. B. 2. S. 381.) daß ſie etwas mehr gegen Mittag und näher an den Gränzen des Landes Canaan gelegen habe, als Harad. 4 Moſ. 14, 45. vergl. 21, 1. Vermuthlich war ſie ehedem eine alte königliche Stadt der Cananiter, (Joſ. 12, 14.) fiel aber bey Vertheilung der Erbtheile dem Stamme Simeon zu. Joſ. 15, 30. Sonſt wird ihrer auch in der Geſchichte Davids gedacht. 1 Sam. 30, 30.

Horn.

1) Eines Thiers, welches daſſelbe, theils zu ſeiner Zierde, theils ſich damit zu wehren, hat. 1 Moſ. 22, 13. Pſ. 69, 32.

2) Ein Gefäß, deſſen man ſich bedienet, um flüſſige Sachen darinn aufzubewahren. Bey den Hebräern wurde in demſelben unter andern das Salböl verwahret. 1 Sam. 16, 1. 1 Kön. 1, 39. (S. Lufts bibliſche

Erläuterungen aus Reiſebeſchreibungen S. 36.) Harmar (Beobacht. über den Orient Th. III. S. 110.) vermuthet, daß in der Stelle Jeſ. 23, 24., wo von Trinkgefäßen die Rede iſt, das Horn des Ulphus gemeinet werde. Eben derſelbe bemerkt, daß noch heutiges Tages die Araber die Hörner der Thiere zu Trinkgefäſſen brauchen.

3) Diente das Horn zu einer Trommete. Joſ. 6, 5. Harmar vermuthet, (Beobacht. III. 158.) daß man ſich bey der Belagerung von Jericho (Joſ. 6, 7.) der Widderhörner zum Blaſen bedienet habe, und er verſichert, daß die Hörner, welche heutiges Tages im Orient die Derwiſche häufig bey ſich führen, und ſie zu dem Ende gebrauchen, daß ſie, wenn ſie etwas geſchenkt bekommen, zur Ehre ihres Woltháters darauf blaſen, nichts anders als Widderhörner ſind, welche hohl gemacht werden können.

Moſes gedenkt unter den Theilen der Stiftshütte auch der Hörner des Altars. 2 Moſ. 27, 2. Herr R. Michaelis (Anmerk. über dieſe Stelle) verſtehet darunter die bloſſen vier Ecken des Altars, welches aber der Zuſammenhang mit Vers 1. nicht erlaubet. (S. Hezels Bibel bey dieſer Stelle Th. 1. S. 403.) Am beſten ſind ſie durch die vier Eckſäulen des Altars zu erklären, die hervorragen. Daher bezeichnet Horn

4) etwas Hervorragendes. So heißt der Gipfel eines Berges, das Ende eines Thurms u. ſ. w. bey ihnen ein Horn. So braucht Jeſaias Kap. 5, 1. das Wort Horn von einer erhöhten Gegend, daher auch Kimchi bey Pſalm 75, 5. das Horn durch Haupt erkläret. Dieſe Bedeutung hat auch das lateiniſche Wort Cornu bey den Profanſcribenten. So heiſſet dieſes Wort der hervorragende Theil der Armee, (Terentius Evnuch. Act. IV. Scen. VII. v. 5.) und bey dem Virgilius (Aeneid,

neid. Lib. III. v. 548. ſ. XI. v. 772 ſeq.) werden die äuſſerſten Spitzen eines Bogens und der Segelſtangen cornua genennet. Dieſe Eckſäulen waren aus dem Holze Sittim gemacht, und wurden ſodann mit Erz überzogen. Sie müſſen eine beſondere Figur gehabt haben, und Spencer (de legibus Hebraeorum ritualibus Lib. III. diſſert. I. cap. IV. Sect. I. p. 823.) glaubt, daß ſie in gewiſſen Krümmungen von Erz beſtanden, welche die Figur eines Widderhorns gehabt hätten. Andere denken ſich wieder eine andere Figur derſelben. Vermuthlich waren ſie nicht blos eine Verzierung des Altars, an welchem ſie ſich befanden, ſondern dienten noch zu andern Abſichten, nämlich a) um das Blut des auf dem Altar geopferten Thieres darauf zu ſprengen. 2 Moſ. 29, 12. vergl. 3 Moſ. 4, 7. 18. 25. 30. 34. b) Dienten dieſe Hörner des Altars zu ſichern Freyſtätten gleichſam, wo man ſeines Lebens ſicher war, wenn man ſo glücklich war, ſie zu erreichen und zu faſſen. Daß überhaupt die Altäre, der Altar Gottes ein ſicherer Zufluchtsort geweſen ſey, erhellet ſchon aus 2 Moſ. 21, 14. und von den Hörnern des Altars gilt eben dieſes, da man Beyſpiele in der Bibel findet von Menſchen, die bey den Hörnern des Altars Sicherheit geſucht und gefunden haben. 1 Kön. 1, 50. 2, 8. Vielleicht hatte jener erſte von Moſe bey der Stiftshütte aufgerichtete Altar mit ſeinen Hörnern eben dieſen Gebrauch, daß Miſſethäter, wenn ſie die Hörner deſſelben faßten, daſelbſt eine ſichere Freyſtadt gegen alle zu befürchtende Gewaltthätigkeiten fanden, wie dieſer in den letztern Stellen benannte Altar, der in dem von David aufgerichteten gottesdienſtlichen Zelte auf dem Berge Zion ſtunde. Auch bey den Heiden waren die Altäre ihrer Gottheiten mit dergleichen Hörnern verſehen. Wenn aber Grotius (Annotation. ad Ierem. XVII. 1. Tom. II. pag. 175.) aus Jerem. 17, 1. und Apoſtlg. 17, 23. bewei-

ſen will, daß die Heiden die Namen ihrer Götter in die Hörner ihrer Altäre gegraben hätten, ſo iſt dieſes Vorgeben gewiß unrichtig, da man vielmehr den Namen der Gottheit auf den Altar ſelbſt, nicht aber auf die Hörner deſſelben zu ſetzen pflegte. (S. Potter Archaeolog. graec. pag. 204. 205.) Uebrigens ſind von den Hörnern des äuſſern Altars Moſis in der Stiftshütte mit mehrern Johann Jacob Quandts Diſſert. de cornibus altaris exterioris. Königsberg 1714. Joh. Jac. Cramers Tract. de ara exteriore templi ſecundi pag. 65. 70 ſeq. Joh. Rudolph Gruners Comment. de cornubus arae in tabernaculo ac templo Deo ſacrae eorumque ratione ac myſterio, welche der ſel. Iken ſeinen Symbolis litterar. Bremenſib. Tom. III. Part. III. pag. 713 ſeq. einverleiben laſſen.

5) Iſt der Ausdruck im figürlichen Verſtande ein Bild

a) der Macht und Stärke, welches wohl darinn ſeinen Grund haben mag, weil die mit Hörnern verſehenen Thiere darinnen ihre Stärke führen. Daher vergleichet Moſes die Stärke des Stammes Joſeph mit dem Horn des Einhorns, 5 Moſ. 33, 17. und im Daniel werden mächtigen Königreichen deswegen Hörner beygeleget, Dan. 7, 7. 8. 24. 8, 3. 4f. Hierauf beziehen ſich auch die eiſernen Hörner, mit welchen die Syrer ſollten geſchlagen werden. 1 Kön. 22, 11. Mehrere hieher gehörige Stellen findet man 1 Sam. 2, 10. Hiob 16, 15. Pſ. 75, 11. 89, 18. 25. 92, 11. 112, 9. Amos 6, 13. Offenb. Joh. 13, 1. 17, 12. wo Hörner Könige bedeuten. Die Griechen haben ſelbſt das Wort κεϱας, welches Horn bedeutet, ſo erkläret. (S. Suidas ſub hac voce.) Die heidniſchen Scribenten pflegen daher ihren Göttern Hörner beyzulegen. (S.

Ovid.

Ovid. Amor. Lib. III. v. 347. Lucanus Pharſal. Lib. X. v. 514.) Die Egyptier malten die Göttinn Iſis deswegen mit Ochſenhörnern, (Herodot. lib. II. cap. 41. Plutarch de Iſide et Oſiride oper. T. II. p. 601.) und Alexander der Groſſe, da er ſich für einen Sohn des Jupiter Hammons ausgab, verlangte, man ſollte ihn mit Hörnern abbilden. S. Curtius Lib. IV. cap. 7. Auf den alten Münzen findet man eben dergleichen Vorſtellungen der Götter. S. Spanheim de Uſu et praeſtantia numiſmatum Diſſ. VII. pag. 391. edit. Londin. Wegen der Stärke und Gewalt der Flüſſe legen die Alten ebenfalls denſelben Hörner bey. (S. Statius Thebaid. Lib. VII. v. 64. Valerius Flaccus Argonautic. lib. VIII. v. 186. Ovid Metam. lib. IX. v. 772. Virgil. Georgic. lib. IV. v. 371. Lykophron Alexandr. v. 730.)

b) Der Ehre und des Ruhms. Hieher gehören die Stellen Hiob 16, 15. Klagl. 2, 3. So ſollten die vorher erwähnten Abbildungen der heidniſchen Gottheiten ihre vorzügliche Ehre und Majeſtät anzeigen. S. noch Ezech. 29, 21. Sir. 47, 6.

c) Des Glanzes. Hab. 3, 4. Hieraus laſſen ſich die von Malern und andern dem Moſes beygelegten Hörner erklären, 2 Moſ. 34, 29. woſelbſt das hebräiſche Wort Karan nichts anders als glänzen bedeuten kann. (S. unten in dem Artikel Moſes. Vergl. 2 Corinth. 3, 7. Eben ſo einen Glanz gab ehedem die Wolke, welche nach dem Homerus (Iliad. Σ. v. 205.) das Haupt des Achilles umgab. So wird bey den Alten die Göttinn Aſtarte mit Hörnern abgebildet, weil ſie eigentlich den Mond vorſtellet, alſo wegen ihres Glanzes. (S. Gerh. Joſ. Voſſius Lib. II. de Theolog.

 gen-

gentili cap. 22. Lucian. de Dea Syria. Tom. II. Oper. p. 677.)

6) Bedeutet es einen Helm, Schild, Pſ. 44, 4. 5. 122, 17. 18, 3. Luc. 1, 69. und es iſt wohl zu glauben, daß ein Helm könne heilſam genennet werden. Jeſ. 59, 7. S. mit mehrern über dieſe Benennung des Meßias: Horn des Heils Chriſt: Brünings diſſ. de cornu Salutis ad h. l. Heydelberg 1741. 1743. Ewalds Emblemata ſacra Part. I. exerc. X. p. 112. und D. Köchers Analecta philolog. exegetica in IV. evangelia. p. 697 ſeq.

Horniſſe.

Ein giftiges Thier, welche Gott zu ſchicken drohet, wenn er den Untergang eines Landes befördern will. 5 Moſ. 7, 20. Joſ. 24, 12. Eigentliche Weſpen oder Stechfliegen ſind hier nicht zu verſtehen. Denn nach Joſ. 10, 11. wo die Beſiegung der amoritiſchen Könige vorkommt, wird gar nichts von plagenden Inſekten geſagt, wohl aber von einem auſſerordentlichen Schrecken, das dieſe Feinde der Iſraeliten überfallen und von einem fürchterlichen Gewitter und Hagelwetter. Da nun Orient oft mit ſtechenden Inſekten geplaget wird, ſo verſteht man darunter überhaupt allerhand Landplagen. S. Hezels Bibel bey 2 Moſ. 23, 28. Th. 1. S. 391.

Horanaim.

Eine Stadt in Arabien, Reſidenz des Sanebal-lats, der eben daher der Horaiter genennet wird. Nehem. 2, 10. Sonſt findet man auch zwey Städte dieſes Namens im Lande der Moabiter. Jeſ. 16, 5. Jerem. 48, 3. 5.

Hoſeas.

1) Der letzte König über Iſrael, Nachfolger des Pekah. 2 Kön. 15, 15. 17. Er wurde dem Aſſyriſchen Könige Salmanaſſer zinsbar, weil aber dieſer von ſeinem Bündniſſe mit Pharao So, dem Könige in Egypten gehöret hatte, veranlaßte dieſes einen neuen Krieg wider Iſrael, der für dieſe Nation ſo unglücklich ablief, daß die zehen Stämme Iſrael von Salmanaſſer in die bekannte aſſyriſche Gefangenſchaft weggeführet wurden. 2 Kön. 17, 6.

2) Ein bekannter Prophet des alten Teſtaments, der erſte unter den ſogenannten zwölf kleinen Propheten. Die Vulgate und Hieronymus nennen ihn auch Oſea, am beßten aber heiſſet er Hoſeas. Nach Kap. 1, 1. ſeiner Weiſſagung heißt er ein Sohn Beeri, unter welchem letztern einige den Fürſten Beera verſtehen, welchen Tiglath Pileſſer in Aſſyrien gefangen weggeführet. 1 Chron. 5, 6. Allein es iſt dieſes gegen die Zeitrechnung. Seine Vaterſtadt iſt unbekannt, indem er ſelbſt davon nichts meldet. Hieronymus (Praefat. in Hoſ.) meldet indeſſen, er ſey aus Bethſemes am Berge Carmel, welches zum Stamme Iſaſchar gehört, gebürtig geweſen. Er lebte zu den Zeiten des Propheten Jeſaias, und muß ſein prophetiſches Amt lange verwaltet haben, weil er ſelbſt Kap. 1, 1. von ſich verſichert, daß er unter vier Königen in Juda, dem Uſia, Jotham, Ahas und Hiskias geweiſſaget habe, daher die Juden, welche vom Anfang der Regierung des Uſias bis auf den Tod des Hiskias rechnen, behaupten, er ſey 90 Jahr ein Prophet geweſen. Von ſeinem Tode meldet man, daß er in Babylon geſtorben. Seine Weiſſagungen ſind ſowohl gegen das Haus Juda, als Iſrael gerichtet. An der göttlichen Eingebung derſelben iſt deſto weniger zu zweifeln, da dieſes Buch im neuen Teſtament angefüh-

ret wird, ſ. Matth. 2, 15. vergl. Hoſ. 11, 1. Matth. 12, 7. vergl. Hoſ. 6, 6. Römer 9, 25. vergl. Hoſ. 2, 23. 1 Cor. 15, 54. vergl. Hoſ. 13, 14. Sein Styl iſt kurz und abgebrochen, daher Hieronymus von ihm ſchreibet, Hoſeas commaticus eſt et quaſi per ſententias loquitur.

Hoſen.

Von den Hoſen des Hohenprieſters und der übrigen Prieſter ſ. oben in dem Artikel Hoherprieſter unter ſeinen Kleidungsſtücken. 2 Moſ. 28, 42. Im gemeinen Leben aber ſcheinen die Hebräer wohl keine Hoſen getragen zu haben, welches eben aus dem den Prieſtern gegebenen Befehl, dergleichen zu tragen, erhellet, der ſonſt lächerlich ſeyn würde. David trug dergleichen bey einer gewiſſen Begebenheit auch nicht, welches der Michal ſehr auffallend war. 2 Sam. 6, 20. Heutiges Tages pflegen die arabiſchen Mannsperſonen auch ſelten Hoſen zu tragen, aber das Frauenzimmer trägt dergleichen, wie Niebuhr (Beſchreib. von Arabien S. 65.) verſichert.

Hoſianna.

Eine unter den Juden bekannte Segensformel. Matth. 21, 9. 15. Marc. 11, 9, 10. Joh. 12, 13. Sie bedeutet ſoviel, als: ey lieber hilf! wie Caninius (de vocibus N. T. peregrinis) mit mehrern bemerket. S. mit mehrern von dieſem Ausdruck Winklers Hypomnemata philolog. critica p. 221 ſeq. und D. Köchers Analecta in IV. Evangelia pag. 380.

Hüfte.

Ein menſchliches Glied. So kömmt vor Jacobs Hüfte, welche verrenket wurde. 1 Moſ. 32, 25. 31. Daher bey den Iſraeliten die Spannader an dem Gelen-

lenke der Hüfte bey eßbaren Thieren, oder beſſer, wie Herr Ritt. Michaelis es überſetzt, die Höhle des Hüftknochens nicht gegeſſen wurde. 1 Moſ. 32, 32. Bey Eidſchwüren pflegte man demjenigen, der den Eid ſchwören ließ, die Hand unter ſeine Hüfte zu legen. 1 Moſ. 24, 2. 47, 29. Nach Jacobs Zeiten findet man dieſen Gebrauch nicht weiter in der Bibel. Sonſt pflegten die Hebräer ihr Gewehr an der Hüfte zu tragen. Richt. 3, 16. 21. Hohel. 3, 8. Wenn die Hebräer einen groſſen Schmerz, der ſie ängſtiget, ausdrücken wollen, pflegen ſie ſich auf die Hüfte zu ſchlagen. Jerem. 31, 19. Ezech. 21, 12.

Hügel.

1) Ein kleiner Berg, der ſonſt auch Höhe genennet wird. So kommt vor der Hügel Areboth, Joſ. 5, 13. der Hügel Gottes, wo die Bundeslade war, 1 Sam. 10, 5. 10. Gibea Benjamin, 1 Sam. 13, 5. Hachila, Kap. 23, 19. 26, 3. Amma, 2 Sam. 2, 24, 25. ein Hügel, worauf Jeruſalem ſtund, Jeſ. 10, 32. Gareb, Jerem. 31, 19. Sonſt wird derſelben gedacht 2 Sam. 17, 9. 10. Hiob 15, 7. Pſalm. 65, 13. 114, 4. 148, 9. Jeſ. 40, 12. 54, 10. Jerem. 4, 24. 14, 6. 16, 6. 50, 16. Ezech. 34, 6. 35, 8. Hoſ. 10, 8. Mich. 6, 1. Luc. 23, 30. Insbeſondere führet der Berg Moriah, auf welchem der Tempel ſtund, den Namen des Hügels Zion. Jeſ. 31, 4. Jerem. 30, 18. S. auch Jeſ. 40, 4. Luc. 3, 5. Von dem abgöttiſchen Gebrauch derſelben zur Verehrung der Götzen, der 5 Moſ. 12, 2. 2 Kön. 17, 10. Jerem. 2, 10. 13, 27. Ezech. 6, 3. 13. Hoſ. 4, 13. angezeiget wird, ſ. oben unter dem Artikel Höhe.

2) Aufgeworfene Steinhaufen, die man bey dem Grabe eines Verſtorbenen aufzurichten pflegte. 2 Sam. 18, 17. (S. Harmars Beobacht. Th. II. S. 478.)

Noch

Noch heutiges Tages pflegen die Araber, wenn ſie an dieſen Ort kommen, einen Stein auf dieſen ſogenannten Hügel von Steinen zu werfen, um anzuzeigen, wie ſehr ſie die aufrühreriſchen Geſinnungen deſſelben verabſcheuen.

Hul.

Der zweyte Sohn des Arams, 1 Moſ. 10, 23. vergl. 1 Chron. 1, 17. wo derſelbe unter die Söhne Sems geſetzt wird, welches kein Fehler iſt, da die Hebräer öfters das Wort Sohn, Tochter im weitläuftigen Verſtande für Nachkommen brauchen. Die hier bezeichnete Landſchaft verſteht der Herr Ritt. Michaelis (Spicileg. Part. II. pag. 137 f.) von dem bevölkerten Cöleſyrien, und vermuthet mit vieler Wahrſcheinlichkeit, daß ſelbſt der griechiſche Name Κοιλησυρια von dem hebräiſchen Chul entſtanden ſey.

Hüllen.

S. Verhüllen, Verhüllung des Haupts, ſ. oben Haupt.

* Hund.

Von den Hunden der Morgenländer hat Harmar (Beobacht. über den Orient Th. 1. S. 198 f.) ſeine Nachrichten aus dem Bruyn, (Th. 1. S. 361 f.) Thevenot (Th. 1. S. 51 f.) und Maillet (Lett. 9. p. 3.) geſammelt, und ſie auf die Bibel angewendet, die ich hier mittheile, und die nöthigen Zuſätze in Parentheſen beyfüge.

„Die groſſe äuſſere Reinlichkeit, deren ſich die heutigen Morgenländer eben ſo eifrig als die alten befleißigen, hat in Anſehung ihrer Hunde einige ungereimte Folgen gehabt. Sie dulden ſolche nicht in ihren Häuſern" (vergl. Busbeck Sendſchreiben S. 297. Olearii-

Reiſebeſchr. S. 429.) „auch nehmen ſie ſich ſehr in acht, ſie auf der Straſſe zu berühren, weil man dieſes für eine Verunreinigung anſehen würde.“ (Schon bey den Ruſſen werden die Hunde als unreine Thiere — vermuthlich hauptſächlich ihrer ſtinkenden Ausdünſtung wegen — von ehrlichen Leuten nicht mit bloſſer Hand angegriffen. S. Herberſtein Beſchreibung von Moſcau S. 3. — Creaturarum praeſtantiſſima homo eſt, viliſſima canis. V. Schich Saadi Roſar. p. 261. — Hund kommt daher in der Bibel mehrmals als ein ſehr verächtlicher Schimpfname vor. 1 Sam. 17, 43. 2 Kön. 8, 13. — todter Hund — 1 Sam. 24, 15. 2 Sam. 9, 8. Kap. 16, 9. als Bild des ſchlechteſten und ganz ohnmächtigen Menſchen.) — „Man ſollte daher glauben, daß nur ſehr wenige ſolcher Thiere in ihren Städten anzutreffen wären. Denn ſo wichtig ſie auch für diejenigen ſind, welche das Vieh weiden, ſo wenig ſcheinen ſie doch in ihren Städten nöthig zu ſeyn. Gleichwohl finden ſie ſich daſelbſt in groſſer Anzahl, und die Straſſen ſind beynahe damit angefüllt.“ (Zu Tripoli giebt es bey fünftauſend Hunde — ſ. Carli Reiſebeſchr. S. 164.) „Sie ſcheinen nicht wie unſere Hunde beſondern Herrn anzugehören,“ (Villatici Turcarum canes peculiarem herum non habent. S. Bellon. memorab. pag. 472.) „noch auch von ſolchen, die noch am erſten einigen Nutzen von ihnen haben könnten, beſonders gefüttert zu werden, ſondern ſuchen ihr Futter, wo ſie es finden können.“ (Die Hunde im Orient ſind deswegen auch weit hungriger, fleiſch- und blutgieriger als bey uns. David vergleicht ſeine Feinde mit ihnen, Pſ. 22, 17. in welcher Stelle man auch mehr fühlt, wenn man weiß, daß die Straſſen in den orientaliſchen Städten gleichſam von Hunden wimmeln, und man leicht von einer ganzen Schaar derſelben umringt ſeyn kann. — Die Bemerkung, daß ſie ſehr fleiſch- und blutgierig ſind,

ſind, mehr noch als bey uns, und auch Menſchenfleiſch und Menſchenblut lieben, iſt bey folgenden Stellen intereſſant: 1 Kön. 14, 11. Kap. 21, 23. Kap. 22, 19. 38. 2 Kön. 9, 25. 33. Pſ. 68, 24.) „Indeſſen hält man es doch auch für Pflicht, für ſie zu ſorgen." (Das geſchieht; aber bey weitem nicht auf die wohlthätige Art wie bey uns! —) „Mitleidige Perſonen geben nicht ſelten Beckern oder Schlächtern wöchentlich oder monatlich ein gewiſſes Geld, um ſie zu einer beſtimmten Zeit zu füttern. Einige machen dazu ſogar bey ihrem Tode Vermächtniſſe." (Licet aedes non ingrediantur, tegetes tamen in area ſtratas habent, quibus incubent, atque ſecundum parietes concaua habent quaedam ſaxa, in quae offarum reliquiae, panis oſſaque conjiciuntur, quibus veſci queant. Bellon. l. c. Vergl. Carli a. a. O. und de la Porte Reiſen Th. 1. S. 398.)

„In eben ſo ſchlechten Kredit ſcheinen die Hunde unter den Juden geſtanden zu haben, wie man aus 1 Sam. 17, 43. 2 Kön. 8, 13. ſchlieſſen kann. Dennoch gab es viele in ihren Städten, Pſ. 59, 14. aber ſie waren weder in Häuſern noch Höfen eingeſchloſſen. Pſ. 59, 6, 14. Sie ſcheinen in eben der Noth geweſen zu ſeyn, ihr Futter auf gutes Glück zu ſuchen. Pſ. 59, 15. Auch ſcheint es Moſes den Juden gewiſſermaſſen zur Pflicht gemacht zu haben, für ihre Nahrung Sorge zu tragen. 2 Moſ. 22, 31." —

Hundsgeld.

War verboten in den Tempel zu bringen. 5 Moſ. 23, 18. Man könnte darunter Geld verſtehen, welches unzüchtige Weibsperſonen den Mannsleuten geben, um durch ſie ihre Wolluſt zu ſättigen. Wirklich hat Pratie (Hamburg. vermiſchte Biblioth. B. II. S. 787.) es

es ſo erklärt. Doch kann man hier auch das Geld verſtehen, welches für Knabenſchande bezahlt wurde, und daher ſeinen Namen führet, weil diejenigen, welche dieſes viehiſche Laſter mit ſich treiben lieſſen, im Hebräiſchen, vermuthlich ihrer hundsmäßigen Geilheit wegen Hunde genennet werden. S. Hezels Bibel bey dieſer Stelle Th. 1. S. 789.

Hundskopf.

Ein Schimpfname bey den Hebräern: hundiſcher Menſch. 2 Sam. 3, 8. Man weiß, daß bey den Juden die Benennung eines Hundes einer der größten Schimpfnamen war. 1 Sam. 17, 43. 2 Sam. 9, 8. 16, 9. Selbſt bey den Griechen iſt der Ausdruck κυνικος ἀνθρωπος ſehr bekannt, welcher einen unfläthigen Menſchen bezeichnet. Helena nennt ſich ſelbſt κυνωπιδα bey dem Homerus, (Odyſſ. lib. IV. v. 145.) — geringer als ein Hund. (S. Maius Obſervat. ſacr. lib. I. pag. 131 ſeq. Joh. Gottfr. Ungers Abhandl. de antiquitate κυνοφοριας ignominioſae, welche ſeinen Analectis antiquario ſacris de cingulis veterum beygefüget iſt. §. 18. Der Beyſatz Kopf bedeutet ſonſt in andern Stellen ein Oberhaupt, Befehlshaber, 4 Moſ. 14, 4. 25, 15. Richt. 11, 8. 9. 10. 1 Sam. 15, 17. Pſalm 18, 44. Hundsoberſter — der die Aufſicht über Hunde hat. Abner war der General der königlichen Truppen, und Isboſeth hielt ſich für beleidigt, daß er ſich der Concubine ſeines Vaters Sauls bediente, daher fragt er: bin ich denn ſo ein ſchlechter Menſch? — — S. Hezels Bibel bey 2 Sam. 3, 8. Th. 2. S. 445.

Hunger, Hungersnoth.

Eine gewöhnliche Landplage, welche Gott manchmal über einen Ort und Land verhängte. 1 Moſ. 41, 30.

30. 54 f. 2 Moſ. 17, 3. Ezech. 6, 11. Jer. 14, 8. 21, 7. 32, 24. 44, 18. über Samaria, 2 Kön. 7, 12. Jeruſalem, 2 Kön. 25, 3. Jer. 52, 6. Klagl. 2, 19. 4, 9. Es gehört derſelbe alſo mit zu den Mitteln, die Menſchen wegen der Sünden zu ſtrafen. Jer. 5, 12. 11, 22. 14, 15. 42, 17. 44, 12. 27, 13. Ezech. 34, 29. Luc. 15, 17. Offenb. 6, 8. 18. 8. Einer Hungersnoth in Judäa zur Zeit des Kaiſers Claudius wird gedacht Apoſtlg. 11, 28. Zuweilen bedeutet das Wort Hunger auch ein heftiges Verlangen nach einer Sache, wie Sprüchw. 10, 3. Jeſ. 9, 19 f. Luc. 1, 53. Auf gleiche Art reden die Dichter der Heiden von dem Hunger nach Gold. (Horat. lib. I. epiſt. 18. v. 23. Virgil. Aeneid. lib. III. v. 56 ſeq. Juvenal. lib. IV. Satyr. 10. v. 140.)

Hure, Hurerey.

Gott hatte die Hurerey aufs nachdrücklichſte verboten, 3 Moſ. 19, 29. Von den Geſetzen Moſis, welche die Hurerey betreffen, hat der Herr Ritt. Michaelis (Moſ. Recht Th. V. §. 266. 267. 268.) mit mehrern gehandelt. Wenn ein Menſch blos ein Frauenzimmer genothzüchtiget hatte, ſo war darauf nicht die Lebensſtrafe geſetzt, auſſer im Fall, daß die Nothzucht an einer Braut begangen wäre, da ſie mit dem Leben beſtrafet wurde, weil dieſes ſchon gewiſſermaſſen für Ehebruch gehalten wurde. Auf bloſſe Hurerey war keine Strafe für die Frauensperſon geſetzt, nur der Verführer war gehalten, die genothzüchtigte Dirne zu heyrathen. 2 Moſ. 22, 15. 5 Moſ. 20, 29. Wurde die verübte Entehrung nicht ruchbar, ſo mußte ſie entweder die Sache geſtehen und einen Mann nehmen, der ſie noch für gut hielt, oder ſie brachte ihr Leben in der Einſamkeit zu, oder ſie ſetzte ſich der Gefahr aus, nach der erſten Hochzeitnacht ihren Eltern wieder zurückgeſchickt zu werden.

den. Oeffentliche Huren waren ebenfalls nicht zu dulden. 3 Moſ. 19, 29. 5 Moſ. 23, 17. Man kann das, was Moſes von den öffentlichen Hurern erzählt, aus der Erzählung des Herodots (Lib. I. cap. 199.) erläutern. Vermuthlich gehört die Cypriſche Tempelunzucht, nach des Herrn R. Michaelis (Moſ. Recht Th. V. §. 268.) Bemerkung, noch näher zur Aufklärung dieſes Moſaiſchen Geſetzes, weil ſie Cananitiſch war. Eine ſolche heidniſche öffentliche Hurerey war es, welche bey den Midianitern gewöhnlich war, da die mannbaren Töchter ihre Jungfrauſchaft dem Baal-Peor aufopfern mußten. 5 Moſ. 23, 18. Beyſpiele derſelben findet man 5 Moſ. 25, 1 f. 1 Kön. 14, 24. 2 Kön. 17, 30. 23, 7. Damit dergleichen öffentliche Hurerey nicht von gewinnſüchtigen Prieſtern eingeführt würde, ſo verbot Moſes, Hurenzeld oder Hurenlohn in den Tempel zu bringen. 5 Moſ. 23, 19. Von dem Namen der öffentlichen Huren Kedeſcha bey den Hebräern ſ. oben unter dem Artikel Heiligen. Hurte die Tochter eines Prieſters öffentlich, ſo mußte ſie verbrannt werden. 3 Moſ. 21, 9. Die Wittwe eines ohne Kinder geſtorbenen Ehemannes, wenn ſie ſich mit einem andern fleiſchlich vermiſchte, ward als eine Ehebrecherinn angeſehen, und folglich am Leben geſtraft. Dieſes erhellet aus der Geſchichte der Hure Thamar. 1 Moſ. 38, 24. Eben ſo wurde eine Verlobte oder Braut, wenn ſie nicht Nothzucht beweiſen konnte, geſteiniget. 5 Moſ. 22, 23-27. Hurerey vor dem Eheſtande war eine gerechte Urſache zur Eheſcheidung bey den Hebräern, und der Braut, die ſich für Jungfer ausgegeben hatte, dergleichen aber nicht war, erkannte Moſes in ſeinem Geſetze die Steinigung zu. 5 Moſ. 22, 21. 22. (S. Michaelis Moſ. Recht Th. V. §. 270. S. 316 f.) Im neuen Teſtament wird das griechiſche Wort πορνεια, welches gewöhnlich Hurerey ausdrückt, für jede Unzucht genommen, Matth.

15, 19. 19, 2. 1 Corinth. 6, 13, 18. 10, 8. ſelbſt für Blutſchande. (S. Michaelis Moſ. Recht Th. II. §. 120. S. 328 f.) Beyſpiele von Huren und Hurerey findet man 1 Moſ. 38. 1 Kön. 3, 16. 22, 38. Joſ. 2, 1. Der Abſcheu vor der Hurerey ſollte auch unter andern dadurch befördert werden, daß Moſes den Prieſtern verbot, keine Hure oder geſchwächte Dirne zu heyrathen, 3 Moſ. 21, 7, 14. und eben zur Verhütung derſelben wurden die Heyrathen der allzunahen Blutsfreunde verboten. (S. Michaelis Moſ. Recht. Th. II. §. 108. S. 240 f.)

Im figürlichen Verſtande bedeutet Hurerey treiben, andern Göttern nachhuren, ſoviel als Abgötterey, heidniſche Götzengreuel treiben. 3 Moſ. 17, 7. Pſ. 106, 39. 2 Chron. 21, 11. Jerem. 3, 1. Hoſ. 4, 15. 6. 10. Apoſtlg. 15, 29. 21, 15. Offenb. 2, 14. So wird dieſer Ausdruck von dem Dienſt der Göttinn Aſtarte, Baal-Peor gebraucht. S. die Artikel Aſtharoth und Nachhuren.

Hurenkind.

Luther überſetzt das hebräiſche Wort Mamſer in der Stelle 5 Moſ. 23, 2. ſo, welches auſſer dieſer Stelle nur noch Zach. 9, 6. vorkömmt. Herr R. Michaelis will (Moſ. Recht Th. II. §. 139. S. 435.) es lieber mit andern Vokalen ausſprechen, und überſetzt daſſelbe: Schandfleck eines Fremden. Er verſtehet nämlich darunter einen ſolchen Fremden, der, wenn ihm das Bürgerrecht ſollte ertheilt werden, ein Schandfleck der Nation ſeyn würde. Anderer ihre Meinungen ſind in Hezels Bibel bey dieſer Stelle bemerkt. Man könnte darunter die Kinder einer öffentlichen Hure verſtehen, ſ. oben den Artikel Hure, doch dergleichen wurden unter den Iſraeliten ſelbſt nicht geduldet. Am beßten alſo ver-

verſteht man darunter Kinder einer öffentlichen Hure, unter den an Paläſtina gränzenden heidniſchen Nationen, welche ſich einer Hurengöttinn gewidmet hatten, dergleichen es unter dieſen Völkern viele gab, dieſe Kinder durften nach Gottes Geſetz nicht naturaliſirt oder unter die Nation der Iſraeliten aufgenommen werden, weil ſonſt dieſelben in den Augen ihrer Nachbarn dadurch verächtlich geworden wären. Jedoch die Haupturſache davon war gewiß dieſe, weil eine in einem ſo hohen Grade geile und viehiſche Mutter gemeiniglich wieder ſolche Kinder zu zeugen pflegte, und mit dergleichen Geſindel dem geſitteten Staate der Nation nichts gedient war. S. Hezels Bibel am angeführten Orte. Sonſt findet man, daß es wirkliche Hurenkinder unter den Iſraeliten gegeben habe, denen man eben aus dieſem Grunde ihr väterliches Erbtheil verſagte. Dergleichen war Jephta. Richt. 11, 1. 2. 7.

Hut.

Von dem Hut des Hohenprieſters und der übrigen Prieſter ſ. oben unter dem Artikel Hoherprieſter. Schon bey den Heiden war der Hut ein Zeichen der Zierde der Mannsperſonen. Die Perſer pflegen denenjenigen, welche zur königlichen Würde gelangten, einen Hut zu geben, welchen ſie cidarim nennen. (S. Curtius Lib. III. cap. 3. Svidas ſub voc. cidaris.) Dem Aaron und ſeinen Söhnen war verboten, ihr Haupt zu entblöſſen, 3 Moſ. 10, 6. weswegen ſie immer ihren prieſterlichen Hut auf dem Kopfe behalten mußten, auch ſelbſt bey heiligen Verrichtungen. Es geſchah dieſes zum Zeichen ihrer Ehrfurcht und Unterwürfigkeit. Jeſ. 6, 2. Auch ſelbſt bey den Heiden war dieſes gebräuchlich. Man findet bey ihnen viererley Benennungen der prieſterlichen Hüte, apicem, tutulum, galerum und infulam. Man findet, daß die Heiden die Opfer der-

jenigen Prieſter für unzulänglich und vergeblich gehalten, denen der Hut während des Opfers vom Kopfe gefallen, und Valerius Maximus (Lib. I. cap. 1.) berichtet von dem Prieſter Sulpitius, daß man denſelben abgeſetzt habe, als ihm ſein apex während des Opfers vom Kopfe gefallen ſey. Bey den Heiden mußten nicht nur die Oberprieſter, ſondern auch ſelbſt diejenigen, welche die Opfer brachten, mit bedecktem Haupte vor ihren Gottheiten erſcheinen, wenigſtens berichtet dieſes Scaliger ad Varronem bey dem Roſinus Antiquitat. Rom. lib. III. cap. 15. p. m. 292. Auch bey einigen Völkern in Griechenland war dieſe Gewohnheit, mit bedecktem Haupte zu opfern, eingeführt. (S. Curtius lib. IV. cap. 13. und mit mehrern hievon Oſtermeiers Abhandlung in der nova Bibliotheca Lubecenſi. Vol. V. p. 123 ſeq.)

Hüten.

1) Ein Ausdruck, der gewöhnlich von Hirten gebraucht wird, 1 Moſ. 29, 9. 30, 31. 36, 24. 37, 13. 16. 2 Moſ. 3, 1. 1 Sam. 26, 11. 25, 16. Luc. 2, 8. von den Bethlehemitiſchen Hirten. Die letztere Stelle erklären einige ſo, als hätten dieſe Hirten ſich unter freyen Himmel aufgehalten, ſowohl des Tags als des Nachts, andere aber ziehen es blos auf ein Hüten des Nachts. Die letzte Meinung iſt hier vorzuziehen. Man findet zwar, daß das griechiſche Wort ἀγραυλουν überhaupt nur bedeute, ſich unter freyem Himmel aufhalten. (Heſiod. Theogon. v. 26. Apollonius Rhodius Argonautic. lib. IV. v. 317.) Deswegen aber bedeutet es doch manchmal auch, ſich des Nachts daſelbſt niederlaſſen. Daher heiſſen bey dem Svidas (Lexic. Tom. I. pag. 37. edit. Kuſter.) ἀγραυλοι ſoviel als: οἱ ἐν τω ἀγρῳ διανυκτερευοντες, ἤ αὐλιζομενοι. Mehrere Stellen der Profanſchriftſteller von dieſer Bedeu-

deutung hat Bochart (Hierozoic. Part. I. lib. II. cap. 44. pag. 452.) bemerket. Hierzu kommt noch die Gewohnheit der Hirten bey den Alten, vermöge welcher ſie ihre Heerden den ganzen Sommer durch, ſowohl des Tages als des Nachts über unter freyen Himmel zu hüten pflegten, und damit ſie deſto geſchickter wären, Wind, Wetter und andere Beſchwerlichkeiten der Luft zu ertragen, ſo pflegten ſie ſich in der Ertragung dieſer Ungemächlichkeiten zu üben und ſich abzuhärten. S. D. Joh. Georg. Walchs Miſcellanea ſacra pag. 861.

2) Eine Pflicht derjenigen, die auf die Gefangenen Acht geben mußten, daß ſie nicht entwiſchten. Jeſ. 10, 8. So hüteten bey dem Kreuze Jeſu einige Soldaten, Matth. 27, 36. bey ſeinem Grabe, Matth. 27, 65. bey den Gefängniſſen, worinn die Apoſtel lagen. Apoſtlg. 12, 6. 28, 16.

Hütte.

1) Eine Art von Wohnung, dergleichen in den alten Zeiten im Orient ſehr gewöhnlich war. Die Bibel gedenkt derſelben ſehr oft, wenn gleich Luther dieſelben nicht immer ſorgfältig genug von Zelten unterſchieden hat. 1 Moſ. 4, 20. 12, 8. 13, 3. 9. 10. 12. 13, 5. 24, 67. 25, 27. 31, 25. 33. 34. 3 Moſ. 23, 43. 5 Moſ. 1, 27. 11, 6. 2 Sam. 16, 22. Jer. 35, 7. 10. Jon. 4, 5. Wer dieſe Wohnart erfunden habe, meldet die Schrift nicht, die Art aber ihres Urſprungs kann man ſich leicht vorſtellen. Die Natur hatte öfters zwey Bäume, die neben einander geſtanden, in einander geſchlungen und mit einander vereiniget. Nun kam die Kunſt dazu, daß man die Zweige der Bäume, die zu weit von einander abſtunden, zuſammenband, und ſo war die Hütte in ihrer erſten Simplicität fertig. Die Kunſt gieng immer weiter. Man ſteckte Aeſte von den nächſten

ſten Bäumen in die Erde, ſchloß damit einen Platz ein, und ſo wurde eine abgeſonderte Laube daraus. Endlich wurden aus dieſen Hütten anſehnliche Lauben, und über dieſelben legte man manchmal Leimen, oder an der Sonne gedörrte Steine, um darinn vor dem einfallenden Regen ſicher zu ſeyn. Inſonderheit war die Hütte eine Wohnart, die ſich für das Nomadenleben der Morgenländer ſehr gut ſchickte, daher man ſchon von Jacob dieſes findet, daß er ſich eine Hütte auf ſeiner Flucht vor Laban aufgeſchlagen habe. 1 Moſ. 31, 25. Sie brachen gemeiniglich, wenn ſie weiter zogen, dieſe Hütte ab, und lieſſen ſie auf Wagen ſich nachfahren. Dieſes verſichern ſchon die Alten von den Numidiern in Afrika und den alten Scythen. (S. Plinius Hiſtor. natural. Lib. V. cap. 3. Lukan. Pharſal. Lib. IV. verſ. 684. Horat. Lib. II. 24.) Auf Reiſen bedienten ſie ſich der Hütten, darinn zu herbergen; und das von Gott eingeführte Laubhüttenfeſt konnte die Iſraeliten daran erinnern, daß ihre Vorfahren ehedem auf ihrer Reiſe durch die Wüſte in Hütten gewohnet hätten. 3 Moſ. 23, 42. 43. Daß noch heutiges Tages die Morgenländer, wenn ſie nicht in Häuſern wohnen, ſich mit Hütten begnügen, hat ſchon Pocock von den Meſopotamiern bemerkt, und Harmar verſichert nicht nur eben dieſes, ſondern beſchreibt auch die Materialien der heutigen morgenländiſchen Hütten, die freylich ſehr wandelbar ſind. (Beobachtungen über den Orient Th. 1. S. 134 f.) Der Sicherheit wegen legte man an einem Orte oft mehr als eine Hütte an, woraus eine Reihe von Hütten, mit der Zeit ein Dorf von lauter Hütten — Hüttendorf wurde. Dieſe ſogenannten Hüttendörfer hieſſen Suchoth. Man findet verſchiedene Spuren dieſes Namens in den Benennungen der Städte, die unter den Namen Suchoth vorkommen. S. 2. Moſ. 12, 37. und Suchim 2 Chron. 12, 3. Bey den Hebräern dienten ſie auch noch

zum Aufenthalt der Ausſätzigen, da jeder Ausſätzige ſeine beſondere Hütte hatte, wie ſich wenigſtens aus der Stelle 3 Moſ. 14, 8. ſchlieſſen läßt. Noch heutiges Tages pflegen die Ausſätzigen im Orient in beſondern Hütten zu wohnen, wie Arnold Montanus in Eskuchens Erläuterungen der heiligen Schrift aus morgenländiſchen Reiſebeſchreibungen Th. V. S. 168. von denſelben verſichert. S. auch Fabers Archäologie der Hebräer S. 167. Die Materialien dieſer Hütten beſchreibet Faber (S. 168.). Die einfachſten Hütten ſind gewiß diejenigen, deren ſich die ſogenannten Ichtyophagen, die am Strande des arabiſchen Meerbuſens wohnen, bedienen. Andere bauen ihre Hütten von Steinen, die ſie übereinander legen, und mit Rohr oder Geſträuchen bedecken. Mehrere Arten der Hütten hat Faber (Archäol. S. 170 f.) bemerkt. S. auch Harmars Beobacht. I. S. 134. woſelbſt auch die Hütte des Jonas bey Ninive (Kap. 4, 5.) mit mehrern nach ihrer Lage beſchrieben wird.

Eine beſondere Art von Hütten ſind die ſogenannten Hürden oder Schafhürden der morgenländiſchen Hirten, deren ebenfalls die Bibel gedenket. 4 Moſ. 32, 24. 1 Sam. 24, 4. Zephanj. 2, 6. Mich. 2, 12. S. von denſelben mit mehrern Fabers Archäolog. S. 174. ſeq. Von allen Arten der morgenländiſchen Hütten und der Struktur derſelben ſ. eben daſelbſt Kap. 1. Abſchn. IV. S. 141 - 181. Beſonders ſind merkwürdig die ſogenannten Laubhütten, welche die Juden auf göttlichen Befehl (3 Moſ. 23, 42. vergl. Nehem. 7, 15.) ſieben Tage nach einander bewohnen mußten. Die Art, wie ſie eingerichtet geweſen, hat mit mehrern Bodenſchatz in ſeiner kirchlichen Verfaſſung der heutigen Juden Th. II. S. 226 f. beſchrieben. S. unten Lauberhüttenfeſt.

2) Eine jede Wohnung, welche bewohnt wird, 5 Moſ. 33, 18. Richt. 5, 24. 1 Sam. 13, 2. 1 Kön. 12, 16. Hiob 12, 6. und in mehrern Stellen. Beſonders wird in dieſem Verſtande ſelbſt der Himmel eine Hütte, Hütte Gottes genennet. Pſ. 15, 1. 61, 5. Luc. 16, 9. Hebr. 8, 2. 9, 11. Auch der Hütten Meſech und Kedar, d. i. Wohnplätze derſelben, gedenkt David und Salomo Pſ. 120, 5. Hohel. 1, 5. Beſondere Wohnungen, Arten von Hütten, waren 1) die Stiftshütte, (ſ. Hütte des Stifts) 2) Suchoth (Hütten) Benoth, 2 Kön. 17, 30. 3) die Hütte Moloch, Amos 5, 26. Apoſtlg. 7, 43. S. unten die Artikel Suchoth Benoth und Moloch.

3) Im figürlichen Verſtande wird der menſchliche Leib eine irdiſche zerbrechliche Hütte, Haus dieſer Hütten genennet. 2 Corinth. 5, 4. 2 Petr. 1, 14. 15. Vergl. 13.

Hütte des Stifts.

Die erſte Wohnung Gottes unter Iſrael, in welcher derſelbe ſeine ſichtbare Gegenwart ſehen ließ, und von ihnen durch Opfer, Räuchern und andere gottesdienſtliche Verrichtungen angebetet und verehret ſeyn wollte. Sie heiſſet insgemein in den Schriften des Moſe Ohel, ein Gezelt, welches jedoch durch ſeine Pracht ſich von andern Zelten merklich unterſchieden hat. Ferner heiſſet ſie Hütte der Verſammlung, (2 Moſ. 28, 43.) Hütte des Stifts, 4 Moſ. 3, 25. Hütte des Herrn, 1 Kön. 2, 28. Hütte des Zeugniſſes, 4 Moſ. 9, 15. der heilige Ort, 2 Moſ. 25, 8. ein Pallaſt, Hechal, 1 Sam. 1, 9. 3, 3. 1 Kön. 21, 1. Spencer und Marsham haben ſich bemühet, den erſten Urſprung der Stiftshütte aus Egypten herzuleiten, und bemühen ſich zu beweiſen, daß die Heiden ebenfalls tragbare Tempel ge-

gehabt, in welchen ſie die koſtbarſten gottesdienſtlichen Geräthe aufgehoben haben. Eine Aehnlichkeit mit denſelben muß man freylich zugeben, doch an völlige Gleichheit iſt hier nicht zu gedenken. Ehe Gott dem Moſes die Erbauung der Stiftshütte anbefohlen, verordnete er, daß die Iſraeliten zu den dazu gehörigen Nothwendigkeiten von demjenigen, was ſie aus Egypten mitgebracht, eine freywillige Beyſteuer geben ſollten, welche theils in Gold und Silber, theils in andern Dingen, als: Byſſus, Ziegenfellen u. ſ. w. beſtunden. 2 Moſ. 25, 1 f. (S. auch Michaelis Moſ. Recht Th. III. §. 173. S. 203 f.) Die Baumeiſter, welche an dieſer Stiftshütte gearbeitet, werden 5 Moſ. 35, 30. 34. Bezaleel und Ahaliab genennet, wozu noch einige andere kamen, die in dieſer Sache geübt waren. Das Vorbild der Stiftshütte, wie ſie einzurichten, hatte Gott ſchon vorher dem Moſes gezeiget. 2 Moſ. 25, 9. 40. 26, 30.

Die Stiftshütte ſelbſt war von einer langen viereckigten Geſtalt. Ihre Länge betrug dreyßig Ellen, die Breite zehen Ellen und die Höhe zehn Ellen. Diejenigen Stücke, welche eigentlich dieſelbe ausmachten, waren 1) Bretter über und über mit Golde überzogen, und durch ſogenannte Stangen, die man in die Handhaben derſelben ſteckte, mit einander verbunden, ſo daß man dieſelben, ſo oft es nöthig, hin und hertragen, aus einander legen und wieder aufrichten konnte. Beſonders waren dieſe Bretter auf der mitternächtigen, Abend- und Mittagsſeite. Sie waren zehen Ellen lang und anderthalb Ellen breit, ſo daß derſelben zwanzig an jeder Seite waren, und achte an dem Abendende. Jedes von dieſen Brettern ruhte unten beſonders auf zwey ſilbernen Füſſen, und oben waren ſie alle zuſammen mit goldenen Klammern, von auſſen aber und mitten durchhin mit fünf Riegeln (2 Moſ. 26, 26. 27.) oder langen Stangen be-

befeſtiget, ſo daß wenn dieſelbe aufgerichtet war, ſie unbeweglich ſtunde. Das Holz, welches zu dieſen Brettern genommen wurde, war Holz Schittim (Förenholz nach Luthern). 2 Moſ. 26, 15. Auf der Morgenſeite war kein Brett, ſtatt deſſen aber fünf Säulen, deren jede mit Gold überzogen war, und auf ehernen Füſſen ruhte. Dieſe machten den Eingang in das Heilige aus. 2) Oben über der Hütte waren vier Decken, wovon die unterſte aus zehn kleinen Teppichen beſtund. In der Mitte befanden ſich gleichſam zwey groſſe Tapeten, welche gleich über den vor dem Allerheiligſten ſtehenden vier Säulen mit 100 Schleifen und 50 goldenen Heftlein zuſammengeheftet waren. Die Materie dieſer Decke beſchreibt Moſes 2 Moſ. 26, 1. und ſie war mit ſehr künſtlicher Arbeit gewirkt. Auſſer dieſer Decke lag noch über der Stiftshütte eine Decke von Ziegenhaaren, (2 Moſ. 26, 7.) und eine Decke von Dachsfellen. 2 Moſ. 26, 14. Indeſſen war die unterſte Decke die koſtbarſte. 3) Inwendig waren zwey beſondere Gemächer, welche unter dem Namen des Heiligen und Allerheiligſten bekannt ſind, in welchen gewiſſe heilige Sachen verwahret wurden. ſ. unten. Das Heilige war 10 Ellen hoch, 10 Ellen breit, und 30 Ellen lang, das Allerheiligſte aber auf allen Seiten 10 Ellen groß. 4) Vor dem Allerheiligſten, in welches man durch das Heilige gieng, hieng ein Vorhang (פרכת) zwiſchen dem Heiligen und Allerheiligſten. (2 Moſ. 26, 33. vergl. Hebr. 9, 3.) 5) Der Vorhof der Stiftshütte, welcher nur halb ſo hoch war, als die Wohnung ſelbſt. 2 Moſ. 27, 9. In dem erſten Gemach der Stiftshütte oder dem Heiligen ſtunden (1) der Rauchaltar, vor dem Vorhange des Allerheiligſten, 2 Moſ. 30, 6 f. (2) der goldene Leuchter, 2 Moſ. 25, 31. (3) der Tiſch mit den Schaubrodten, 2 Moſ. 25, 23 f. In dem Allerheiligſten aber befanden ſich (1) der Gnadenſtuhl,

welcher von andern, beſonders alten Ueberſetzern, der Verſöhnungsdeckel (Hebr. Kaphoreth, Griech. ἱλαςή-ριον) genennet wird, 2 Moſ. 25, 17 f. welcher von zwey Cherubim überſchattet wurde. 2 Moſ. 25, 18. (2) Die Bundeslade, aus Schittimholz verfertiget. 2 Moſ. 25, 10. Von allen dieſen Stücken ſ. unten unter den Artikeln Gnadenſtuhl, Leuchter, Lade des Bundes, Rauchaltar u. ſ. w. An der Morgenſeite des Hofs der Stiftshütte ſtund der ſogenannte Brandopferaltar, alſo in einiger Entfernung von der Stiftshütte. 2 Moſ. 27, 1 f. Das eherne Waſchfaß ſ. unter dem Artikel Waſchfaß nebſt andern Geräthen.

Die Stiftshütte wurde aufgerichtet in dem erſten Monat des zweyten Jahres nach dem Ausgange der Iſraeliten aus Egypten. 2 Moſ. 40, 17. Ihr gewöhnlicher Ort war zu Silo. Joſ. 18, 1. Von Silo kam ſie bey dem unglücklichen Treffen der Iſraeliten wider die Philiſter, worinn des Eli Söhne blieben, zuerſt nach Kiriath Jearim, (1 Sam. 7, 1.) von da ſie durch David zuerſt in das Haus Obed Edoms (2 Sam. 6, 10.), und dann nach Jeruſalem in die Burg David gebracht wurde. 2 Sam. 6, 12. 17. vergl. 1 Chr. 16, 1. Doch befand ſich in dieſer letztern Hütte blos die Bundeslade, hingegen der Brandopferaltar nebſt dem übrigen heiligen Geräthe derſelben war zu Gibeon geblieben, wo die Hütte des Bundes blieb, (1 Chron. 22, 29.) woſelbſt auch nachhero Salomo Gott opferte. 2 Chron. 1, 3. Daher man billig mit Carpzov (Apparat. antiquit. ſacr. p. 248.) einen Unterſchied unter der von Moſe zuerſt, und der nachher von David (2 Chron. 1, 4.) aufgerichteten Stiftshütte zu machen hätte. Als die Stiftshütte 419 Jahr nach dem Ausgange aus Egypten geſtanden hatte, wurden die Geräthe derſelben in den von Salomo erbauten Tempel gebracht. Das Opfern war

in den alten Zeiten nicht ſowohl an die Bundeslade und den Ort, wo dieſelbe aufbewahret wurde, als vielmehr an den Ort, wo der Brandopferaltar und die Moſaiſche Bundeshütte ſtund, gebunden. S. Carpzov Apparat. p. 248. und unten in dem Artikel Opfer. Noch iſt zu bemerken, daß das Maaß der Theile der Stiftshütte, wie ſie Moſes beſchreibet, die Gröſſe der Ellen und des Maaſſes der Juden auf das deutlichſte beſtimmet, und faſt das beßte Original iſt, wornach die Gröſſe derſelben angegeben werden kann, welches gewiß jeden vernünftigen Liebhaber der Religion auf die Bewunderung des höchſten Stifters des levitiſchen Gottesdienſtes leiten muß. (S. mit mehrern hievon Michaelis Moſ. Recht Th. IV. §. 227. S. 372 f.)

Hyacinth.

Ein Edelgeſtein. Hohel. 5, 14. Offenb. 21, 20. Er hat verſchiedene Farben, und heißt im Hebräiſchen Tarſos, wo es Luther durch Chryſolyth gegeben. Moſes gedenket auch der ſogenannten Hyacinthfarbe, 2 Moſ. 25, 4. unter welcher die meiſten Rabbinen die Meerhimmelblaue Farbe, Herr R. Michaelis aber mit mehrern Rechte die dunkelblaue Farbe, welche der ſogenannte Blackfiſch von ſich giebt, verſtehet.

Hymenäus.

Ein falſcher Lehrer zur Zeit des Apoſtels Pauli. 1 Tim. 1, 10. 2 Timoth. 2, 17. Vermuthlich iſt derſelbe ein gebohrner Jude, ſeiner Sekte nach aber ein Sadducäer geweſen, der nach der Lehre dieſer jüdiſchen Sekte die Auferſtehung der Todten geläuguet, hernach aber ſich auf die Seite der damals herrſchenden Gnoſtiker gewendet hat. S. von ihm mit mehrern D. Joh. George Walchs Diſſert. de Hymenaeo & Phileto. Jena 1735. welche nachher auch in ſeinen Miſcellaneis ſacris pag. 81. wieder abgedruckt iſt.

J.

Jaar.

Der Gefilde Jaar oder der waldichten Gefilde wird gedacht Pſ. 132, 6. Vermuthlich wird darunter eine waldigte Gegend auf dem Gebirge Ephraim verſtanden, welche ſich nebſt dieſem Gebirge bis in den Stamm Benjamin und deſſen Erbtheil erſtreckte. War vermuthlich derjenige Wald, welchen Saul und Jonathan paſſiren mußte, worinn wildes Honig, eine Art Manna, floß. 1 Sam. 14, 25. Ja es ſcheint dieſe waldigte Gegend bis nach Kiriath Jearim gereicht, und dieſe Stadt vermuthlich davon dieſen Namen bekommen zu haben von dem Gebirge Jearim (Wälder,) welches nachher Cheſſalon hieß. S. Hezels Bibel Th. 2. S. 309.

Jabal.

Ein Sohn des Lamech und der Ada, 1 Moſ. 4, 20. Urheber der Hüttenbewohner, die aber zu ſeiner Zeit ganz andere Hütten bewohnten, als Kain nachher errichtete, nämlich bewegliche, die leicht von einem Orte zum andern gebracht werden konnten.

Jabes.

1) Eine jüdiſche Stadt jenſeits des Jordans, welche dem halben Stamme Manaſſe gehörte, gegen der Gränze der Ammoniter zu. Richt. 21, 8. 12. 1 Sam. 11, 1. 31, 11. 2 Sam. 2, 4. 21, 12. Hieronymus ſetzt ſie ſechs römiſche Meilen von Pella, auf dem Wege nach Geraſa, und ſagt, ſie ſey zu ſeiner Zeit noch ein Flecken geweſen. Sie iſt von einer andern Stadt, welche faſt eben dieſen Namen führet (יַעְבֵּץ 1 Chron. 2, 55.) und von אבץ wohl zu unterſcheiden. Daher irret Serarius (Trihaereſ. Lib. III. cap. 9. pag. 151.)

151.), der blos auf das Wort des Vulgatus unſer Jabes mit dem erſtern verwechſelt. S. von dieſem Jabez, welches 1 Chron. 2, 55. vorkommt, mit mehrern Andr. Murray Tract. de Kinaeis Hamburg 1718. p. 49. 51 f. In der Bibel wird vermuthlich ſelbſt dieſer bemerkte Unterſchied durch den Beyſatz: in Gilead, angedeutet, welcher immer dabey ſteht, ſo oft es vorkommt, und Joſephus (Antiq. Iud. Lib. VI. cap. 5.) nennet unſer Jabes die Hauptſtadt in Gilead. Unter die merkwürdigſten Begebenheiten derſelben gehören die von den übrigen Iſraeliten an den Einwohnern derſelben verübte Mordthat, und die Entſetzung derſelben, welche Saul unternahm, als ſie von dem ammoritiſchen Könige Nahas belagert wurde, weswegen ſie auch aus Dankbarkeit nach dem Tode Sauls ſeinen Leichnam zur Erde beſtatteten. Die Urſache aber, warum die Ammoniter dieſe Stadt zu Sauls Zeiten belagerten, mochte vermuthlich dieſe ſeyn, weil die Kinder Iſrael dieſelbe dem Könige der Amoriter Sihon entriſſen hatten, und da ſchon zur Zeit des Jephta die Ammoniter ungerechte Anſprüche auf dieſes Land Sihons gemacht, (Richt. 11, 12 f.) ſo fiengen ſie hier an, dieſelben wieder zu erneuern, und kündigten den Iſraeliten einen neuen Krieg an, welchen ſie mit der Belagerung dieſer Stadt eröfneten. S. Bachiene Paläſtin. Th. 2. B. 4. §. 827. S. 366 f.

Jabin.

Ein cananitiſcher König. Richt. 4, 2. Er reſidirte zu Hazor, welche Stadt ſchon zu Joſuä Zeiten die Reſidenz eines cananitiſchen Königs Jabin geweſen war. Joſ. 11, 1. 10. 11. 12, 19. Vielleicht läßt ſich hieraus ſchlieſſen, daß der Name Jabin ein Name der cananitiſchen Könige geweſen ſey, welchen mehrere derſel-

ben unter ſich gemein gehabt, wie in Egypten der Name Pharao. Er wurde von Barak beſieget.

Jabhne.

Sonſt auch Jabhneel, Joſ. 15, 11. 1 Chron. 26, 6. eine Stadt der Philiſter, die nach der letzten Stelle in der Geſchichte des Königs Uſias vorkommt. Die Araber nennen ſie Jaſna und Jubne, und Plinius (Hiſtor. natural. lib. V. cap. 13.) Jamnes. Benjamin Tudelenſis, der berühmte jüdiſche Geſchichtſchreiber, (Itinerar. pag. 80.) meldet, daß ſie zu ſeiner Zeit Ebhalina geheiſſen habe. Sie iſt mit der berühmten Stadt Joppe nicht zu verwechſeln, welches wegen der Aehnlichkeit der Namen Jabhne, Joppe, leicht möglich iſt, von welcher Stadt ſie nur drey Meilen entfernt war, von Jeruſalem aber lag ſie 240 Stadien weit. In den Büchern der Maccabäer (1 Macc. 4, 15. 5, 58 f. 10, 69 f. 15, 40. 2 Macc. 12, 8. 9. 40.) kommt ſie unter dem Namen Jamnia vor. Vermuthlich iſt aus dieſen Stellen, wenn ſie gehörig unter einander verglichen werden, zu ſchlieſſen, daß in derſelben zu den Zeiten des Judas Maccabäus Juden gewohnet haben, welche Vermiſchung bis auf die Zeiten des Philo gedauert haben mag, wie aus einer Stelle deſſelben (de legatione ad Cajum p. 790.) Lackemacher (Obſervation. philologic. Part. VII. pag. 92.) geſchloſſen. Jedoch iſt zu glauben, daß Judas Maccabäus, wenn er den Hafen dieſer Stadt verbrannte, (2 Macc. 12, 9.) nicht ſowohl ſeinen Landesleuten, als vielmehr den ebenfalls daſelbſt wohnenden heidniſchen Einwohnern an ihrer Handelſchaft ſchaden wollen. Es muß dieſes Jamnia eine ſehr groſſe Stadt geweſen ſeyn, weil Strabo (Geograph. lib. XVI. pag. m. 878. edit. Baſil.) verſichert, daß in derſelben und in der umliegenden Gegend 40000 Menſchen gewohnet hätten, die alle zum

Kriege

Kriege tüchtig geweſen wären. Auch befand ſich in dieſer Stadt eine berühmte jüdiſche Akademie, auf welcher viele gelehrte Juden gezogen ſind, deren im Talmud Meldung geſchieht. S. Carl Gottlob Sperbachs Diſſert. de Academia Iabhnenſi eiusque Rectoribus. Wittenberg 1740. Mit mehrern hat übrigens Bachiene Paläſtin. Th. 2. B. 3. S. 128 f. §. 443. von dieſer Stadt gehandelt. S. auch Büſching Th. V. S. 398.

Jabneel.

S. Jabhne.

Jabock.

Ein Bach in Paläſtina, der nicht weit vom Arnon entſpringt, ſich erſt gegen Norden, dann gegen Abend lenket, und ſodenn in den Jordan fällt. Bey der Furt deſſelben erfolgte der merkwürdige Kampf Jacobs mit dem unerſchaffenen Engel. 1 Moſ. 32, 22. Heutiges Tages nennen ihn die Araber Scherjahr Muſſa und Jarmuck, nach dem griechiſchen Hieramax. (S. D. Büſchings Erdbeſchr. Th. V. Abtheil. 1. S. 334.) Darinn aber irrt wohl Benjamin von Tudela, wenn er dieſen Bach für den Orontes gehalten. Sonſt kommt dieſer Bach auch noch 5 Moſ. 2, 37. vor, wo er als die Gränze der Kinder Ammon von Moſe angegeben wird. Vergl. 5 Moſ. 3, 16. S. auch Joſ. 12, 2. Richt. 11, 13. Sehr wahrſcheinlich iſt auch, daß unter dem Bache Gad, deſſen 2 Sam. 24, 5. gedacht wird, dieſer Bach Jabock zu verſtehen ſey. (S. Bachiene Paläſtin. Th. 2. B. 4. S. 306. und eben daſelbſt Th. 1. B. 1. §. 84. S. 207.)

Jachin.

Der Name einer Säule, welche Salomo in ſeinem Tempel aufrichten ließ. 1 Kön. 7, 21. 2 Chron. 3, 17.

17. Sie war mit der andern Säule Boas von gleicher Gröſſe und Höhe. Die Höhe der 18 Ellen begreifet zugleich ihre Tafel (plinthon) in ſich, welche jedesmal eine halbe Elle hoch war. 2 Kön. 25, 17. Jerem. 52, 21. Hingegen wenn 2 Chron. 3, 25. von beyden Säulen zuſammengenommen gemeldet wird, daß ſie nur 35 Ellen hoch geweſen: ſo wird vermuthlich dieſe Tafel nicht mit dazu gerechnet. (S. Harenberg in der Brem- und Verdiſchen Biblioth. Band IV. S. 595 f.

Jacob.

1) Der jüngſte Sohn des Iſaacs, den er mit der Rebecca gezeuget hatte, Zwillingsbruder des Eſau, 1 Moſ. 25, 26. Er war der Liebling ſeiner Mutter, und ward ein Scenit, oder — trieb die Viehzucht, und wohnte in beweglichen Zelten. (V. 27, 28.) Er zeigte ſich bald als einen Untertreter ſeines Bruders, wovon er auch ſeinen Namen vermuthlich (von Akabh einen untertreten) bekommen, und erfüllte die von ihm noch vor ſeiner Geburt geſchehene Weiſſagung (Kap. 25, 23.) noch in ſeinen Jünglingsjahren dadurch, daß er ihm für ein Linſengerichte ſeine Erſtgeburt und alle damit verbundenen Vorzüge abſchwatzte. (S. oben Eſau und Erſtgeburt, auch 1 Moſ. 25, 33.) Hierauf zog er mit ſeinen Eltern nach Gerar (1 Moſ. 26, 1.), und hier erſchlich er für ſich auf Anrathen der Rebecca den von Iſaac dem Eſau zugedachten Segen, (Kap. 27.) indem er ſich für den erſtgebohrnen Sohn ausgab. An und für ſich war die hierbey gebrauchte Liſt Jacobs unbillig; indeſſen regierte die Vorſicht Gottes, welche hiebey zugleich künftige Begebenheiten zur Abſicht hatte, vermuthlich dieſe ganze Handlung. Iſaac ſah ſelbſt ein, daß dieſes nicht ohne göttliche Regierung geſchehen ſey, daher er, als er den von Jacob geſpielten Betrug erfuhr, den ihm ertheilten Segen nicht zurücknehmen wollte,

te. 1 Moſ. 27, 33. Vielleicht erinnerte ſich Iſaac hiebey, daß Eſau ohnedem ſchon die Rechte der Erſtgeburt, alſo auch den Vorzug dem Jacob verkaufet hätte, ſah ſelbſt dieſes als eine Vorbedeutung der Erfüllung ſeines Segens an ihm an, und damit verglich er das, was ſchon vor der Geburt Jacobs von demſelben verkündiget war. 1 Moſ. 25, 23. Von dem Segen und Fluch eines ſterbenden Vaters hieng nach der bey der damaligen alten Welt herrſchenden Meinung alles zeitliche Glück und Unglück ab, weswegen man ſich nicht wundern darf, daß Rebecca ſich bemühte, dieſen Segen Iſaacs dem Jacob, den ſie vor Eſau liebte, zuzuwenden. Iſaac verhieß ihm in ſeinem ertheilten Segen die völlige Herrſchaft über ſeinen Bruder, ein ſehr fruchtbares Land und zahlreiche Nachkommenſchaft, 1 Moſ. 27, 28 f. und nothwendig mußte der nachher dem Eſau auf ſein wiederholtes Bitten noch ertheilte Segen (1 Moſ. 27, 39. 40.) geringer ſeyn. Die Weiſſagung Iſaacs, daß Jacob Herr über den Eſau werden ſollte, gieng erſt unter ſeinen Nachkommen, den Iſraeliten, in ihre Erfüllung. Vermuthlich ließ Eſau wegen des ihm entriſſenen Segens ſein feindſeliges Gemüthe gegen den Jacob deutlich merken, und es erhellet dieſes wenigſtens aus einigen ihm in der Hitze entfahrnen Reden, in welchen er nicht undeutlich ſeine blutdürſtigen Abſichten gegen Jacob verrieth. 1 Moſ. 27, 41. Rebecca, welche dieſe Reden gehöret hatte, und dem zu befürchtenden Unglück gern vorbeugen wollte, rieth dem Jacob, nach Padan Aram oder Meſopotamien zu reiſen, um ſich daſelbſt mit einer Verwandtinn oder Tochter Labans zu verheyrathen, (1 Moſ. 28, 1. 2.) wobey ihre wahre Abſicht aber vermuthlich dahin gieng, denſelben dem Eſau aus den Augen zu ſchaffen. Jacob gehorchte, und trat ſeine Reiſe unter vielen Segenswünſchen ſeiner Eltern an. 1 Moſ. 28, 3. 7. Auf dieſer Reiſe mußte er über

Nacht

Nacht in der Gegend von Lus unter freyem Himmel bleiben. Er ſchlief ein und hatte hieſelbſt den merkwürdigen Traum von der Himmelsleiter, (1 Moſ. 28, 11. 12. vergl. 19.) welche merkwürdige Erſcheinung ihn ungemein in ſeinem Vertrauen auf die göttliche Providenz ſtärkte. V. 16. Er ſtund des Morgens auf, richtete den Stein, der unter ſeinem Haupte des Nachts gelegen hatte, zu einem Denkmaal dieſer ſo merkwürdigen Begebenheit auf, und nennte den Ort Bethel, d. i. Haus Gottes. 1 Moſ. 28, 18. 19. Er reiſete nun, nachdem er vorher Gott ein Gelübde gethan, (1 Moſ. 28, 21. 22.) weiter, und kam endlich glücklich in Meſopotamien bey Laban an. Er wurde von dieſem liebreich aufgenommen, gewann dieſes Labans jüngſte Tochter, Rahel, lieb, und verſprach dem Laban, um dieſe ſtatt der Morgengabe, ihm ſieben Jahre zu dienen, worüber er mit dem Laban einen ordentlichen Contract errichtete. Vermuthlich erbot er ſich zu dieſem ſiebenjährigen Dienſte nicht aus Armuth, da ſein reicher Vater Iſaac ihn gewiß mit Gelde unterſtützt haben würde, wenn er es für nöthig gehalten hätte, nach orientaliſcher Sitte die Rahel ſich zur Frau zu kaufen, ſondern um eine deſto längere Zeit von ſeines Vaters Hauſe abweſend, und vor den Nachſtellungen ſeines Bruders Eſau ſicher zu ſeyn. Die Liebe zur Rahel verſüßte ihm dieſen ſiebenjährigen Dienſt, und Laban war mit ihm ſehr wohl zufrieden. Indeſſen betrog er den guten Jacob, indem er ihn nach Verlauf der ſieben erſten Dienſtjahre, oder vielleicht noch eher, wenn die von Herrn R. Michaelis (Anmerkung zu 1 Moſ. 29, 20. ſ. auch Hezels Bibel Th. 1. S. 174.) vorgetragenen Meinung, daß Jacob gleich in den erſten ſieben Tagen die erſte Hochzeit gemacht, anſtatt der ſchönen Rahel die häßliche Lea, ihre älteſte Schweſter, zuführte, welchen Betrug er deſto leichter ſpielen konnte, da im Orient die Bräute bey der Hochzeit verhüllet, und eben

ſo zu dem Bräutigam verhüllet in ſein Schlafgemach gebracht wurden, welche Manier noch heutiges Tages nach dem Bericht der Reiſebeſchreiber (ſ. Olearius Reiſebeſchr. S. 138. Eskuchens Erläuterungen B. II. Th. 17. S. 36.) bey den Morgenländern beobachtet wird. Indeſſen erbot er ſich, da ſich Jacob über den ihm geſpielten Betrug beſchwerte, ihm für den Dienſt anderer ſieben Jahre auch die Rahel zu geben. Er ließ ſich auch dieſes gefallen, und ſo bekam er nach vierzehn Dienſtjahren endlich ſeine geliebte Rahel. So hatte Jacob zwey Weiber, deren jede ihre beſondere Magd hatte. 1 Moſ. 29, 1. 30. Nimmt man hierbey die oben kurz angeführte Meinung an, daß dieſe doppelte Heyrath Jacobs gleich im erſten Jahre ſeines Aufenthalts bey Laban vollzogen worden, welcher ſchon Uſſerius beygepflichtet: ſo können hieraus verſchiedene Schwierigkeiten in der Zeitrechnung glücklich gehoben werden, welche ſonſt faſt unauflöslich ſind, wie mit mehrern in den Anmerkungen zur deutſchen Ueberſetzung der engliſchen allgemeinen Welthiſtorie Th. II. S. 295. No. 202. gezeiget iſt. Von Jacobs Polygamie ſoll unten mit mehrern gehandelt werden. Seine Ehe war fruchtbar, und überdem waren beyde Weiber des Jacobs noch ſo gefällig, ihm nach dem Beyſpiel der Sarah (1 Moſ. 16, 2.) nicht nur ihre beyden Mägde, die Bilha und Silpa zu Beyſchläferinnen zu geben, ſondern auch die mit ihnen gezeugten Kinder für ihre eigenen zu erklären. 1 Moſ. 30, 4. 9. 18. Jacob handelte hier vermuthlich nach der Erkenntniß ſeiner Zeit, und überhaupt ſind dergleichen Beyſpiele nicht hinlänglich, eine ſolche an ſich unerlaubte Sache zu rechtfertigen. Mit dieſen beyden Weibern und ihren Mägden erzeugete er folgende Kinder: 1) Ruben, 1 Moſ. 29, 32 f. 2) Simeon, V. 33. 3) Levi, 4) Juda, V. 35. 5) Dan, Kap. 30, 6. 6) Naphtali, V. 7. 8. 7) Gad, V. 10, 11. 8) Aſſer, V. 13. 9) Iſaſchar, V. 18.

10)

10) Sebulon, V. 20. und eine Tochter Dina, V. 21. 11) Joſeph, V. 23. 24. 12) Benjamin, Kap. 35, 16. Indeſſen bekam Jacob das Heimweh, und wollte ſeine Eltern wieder beſuchen. Laban, der noch immer mit dem bisherigen Dienſte Jacobs ſehr zufrieden war, bat ihn, noch länger bey ihm zu bleiben, und ſie errichteten einen neuen Contract, vermöge deſſen Jacob ihm um einen gewiſſen beſtimmten Lohn weiter dienen ſollte. Jacob verlangte die gefleckten und halbfärbigen Schafe ſeiner Heerde, und dieſes ließ ſich Laban gefallen. Sie wurden hierüber einig, jedoch durch eine von Jacob geſpielte Liſt, büßte Laban nach und nach ſeine ganze junge Heerde ein, und lauter bunte Schafe, die Jacob gehörten, kamen zum Vorſchein. Kap. 30, 26. Jacob erfand ein Kunſtſtück, daß ſich Labans Schafe eben um die Zeit, wenn ſie von den Böcken beſprungen wurden, an ſeinen bunten und ſchwarzen Schafen verſehen mußten, indem ſie auf beyden Seiten der Tränkrinnen gegen einander über ſtunden, und Labans Schafe die ſeinigen immer vor den Augen hatten. Vermuthlich trug hierzu die Einbildungskraft das meiſte bey, und es glückte dem Jacob, durch dieſes Kunſtſtück ſeine Heerde zu vermehren. (S. Hezels Bibel bey 1 Moſ. 30, 40. 41. Th. 1. S. 180.) Moſes ſagt nicht, ob Jacob hieran recht gethan habe, ſondern überläßt das Urtheil darüber dem Leſer. Die Sache, an ſich ſelbſt betrachtet, läßt ſich nicht rechtfertigen, jedoch lieſſe ſich hierbey nach des Herrn R. Michaelis (Anmerkung zu Kap. 30, 37.) Bemerkung zur Entſchuldigung Jacobs anführen, daß er es mit einem Betrüger, der noch dazu ſelbſt bey dieſem Contract immer ſein Wort geändert, zu thun gehabt, (Kap. 31, 7.) daß es ein Contract auf Gewinn und Verluſt geweſen, bey dem Laban immer noch Vortheil gehabt, da Jacob ſeine Heerde gut geweidet, und daß Jacob bey Schlieſſung des Contracts nicht verſprochen hat-

te, kein Kunſtſtück anzuwenden, daß lauter bunte Lämmer fallen ſollten. Jacobs Heerde war alſo ſehr anſehnlich. Laban ſah dieſe Vermehrung mit ſcheelen Augen an, und Jacob mochte ſich nichts Gutes von ihm verſprechen, daher er den Anſchlag faßte, ſich mit ſeinen Weibern, Kindern und Vermögen heimlich davon zu machen. Seine Weiber waren dieſes zufrieden, und Rahel ſtahl bey dieſer Gelegenheit ihres Vaters Götzen, (ſ. unten Teraphim) die ſie unter den Sattel, oder in die Sänfte auf ihren Kameel verſteckte, auch nachher vor den Augen ihres Vaters zu verheimlichen wußte. Wenn man hierbey mit Harmarn (Beobacht. über den Orient. Th. 1. S. 130 f.) annimmt, daß Jacob dieſe ſeine Reiſe zur Zeit der Schafſchur des Labans, welches bey den Morgenländern ein groſſes Feſt war, (1 Sam. 25, 4. 8. 36. 2 Sam. 23, 14.) welches auch ſelbſt Moſes (Kap. 31, 19.) bemerket, unternommen habe: ſo darf man ſich nicht verwundern, wie Jacob mit einem ſo anſehnlichen Zuge habe fortziehen können, ohne dem Laban den geringſten Argwohn zu erwecken. Laban erfuhr die Entweichung Jacobs erſt am dritten Tage, der unterdeſſen ſchon über den Fluß Euphrat gegangen, und auf das Gebirge Gilead gekommen war. Er verfolgte ihn und holte ihn ein, doch ehe er völlig zu ihm kam, warnte Gott denſelben, nichts Böſes gegen Jacob vorzunehmen. Den folgenden Morgen pflegten beyde ihre Unterhandlung mit einander, welche endlich ſich mit einem Bündniß, das auf beyden Seiten mit einem Eide bekräftigt wurde, endigte. Kap. 31. Jacob reiſete weiter, und kam nach Mahanaim, woſelbſt ihm ein Heer Engel begegnete. Vermuthlich hatte er (K. 32, 1.) dieſe Erſcheinung im Traume, wie oben Kap. 28, 12. und Gott wollte ihm dadurch eine neue Probe von ſeiner über ihn wachenden Providenz geben. Nun fürchtete er ſich vor ſeinem Bruder Eſau, von dem er ver-

vernommen, daß er gegen ihn im Anzuge wäre. Er machte alſo unter den Seinigen die beßten Anſtalten zur Gegenwehr, fiel aber zugleich auf den Endſchluß, den Eſau durch Geſchenke zu beſänftigen. Er ſchickte ſein ganzes Haus über den Bach Jabock, er ſelbſt aber blieb die Nacht über allein zu Mahanaim. In dieſer Nacht kämpfte er mit einem Manne, der ihm ſeine Hüfte aus dem Gelenke rückte, ihm ſeinen Namen nicht ſagen wollte, jedoch Jacobs Namen in Iſrael verwandelte. 1 Moſ. 32, 24. 28. Wer dieſer Mann geweſen, ſagt die Bibel uns nicht, doch ſieht man aus V. 28. 30. deutlich, daß es Gott ſelbſt geweſen. Vermuthlich iſt nach Herrn R. Michaelis Bemerkung dieſe Sache im Traum vorgegangen, indem ſonſt der Wohlſtand zu ſehr würde verletzet worden ſeyn, ſowohl auf Seiten Gottes, der ſich ſonſt zuweit herunter gelaſſen haben würde, als auf Jacobs Seite, der ſich gegen einen Widerſacher, den er als Gott erkannte, gewehret hätte, wenn man annähme, daß Jacob im Wachen mit Gott gerungen hätte. Von dieſem Kampfe nennte er den Ort Pniel, d. i. Angeſicht Gottes. Er gieng fort, und kam wieder zu ſeinen Leuten. Nicht lange darauf ſah er den Eſau mit einem groſſen Gefolge auf ſich loskommen, doch dieſer wurde durch die ihm von Jacob dargebrachte Geſchenke völlig beſänftiget, und es erfolgte auf beyden Seiten ſtatt der befürchteten Feindſeligkeiten eine liebreiche Umarmung. Beyde Brüder giengen vergnügt aus einander. Eſau begab ſich wieder nach Seir, Jacob aber hielt einen Tag Raſttag an einem Orte, der Suchoth, d. i. Hütten, (Joſ. 13, 27. Richt. 8, 5. 6. 14. 15.) genennet wird. Von hier zog er nach Sälem, vorher aber paßirte er den Jordan, weil Suchoth zwiſchen dem Bache Jabock und dem Jordan liegt. Man zeigt noch heutiges Tags in dieſer Gegend die ſogenannte Jacobsbrücke, welche ſteinern iſt, und von Arabern Dſchiſer Jacob genennet

wird. (S. Büſchings Aſien S. 331 f. Bachiene Paläſt. Th. 2. B. 4. §. 753. S. 242.) Ob aber Jacob wirklich über dieſelbe gegangen, weiß man nicht, wenigſtens zweifeln Troilo (oriental. Reiſebeſchr. S. 567 f.) und Bachiene daran, vermuthlich weil damals wohl noch keine Brücke an dieſem Orte geweſen, und der erſtere vermuthet, es ſey an dem Orte dieſer Brücke nicht der rechte Ort des Durchganges Jacobs, ſondern etwas weiter hinunter, vielleicht oberhalb des Jordans, an dem Ort, wo dieſer Fluß ins Meer fällt. Er zog von hier nach Sichem, woſelbſt er von den Hemoriten ein Stück Landes um hundert Groſchen (ſ. Keſchita) an ſich kaufte. Die Reiſebeſchreiber (Fürer Itinerar. Egypti. p. 92. ſ. auch Bachiene Paläſt. Th. 2. B. 3. §. 555. S. 364.) gedenken dieſer Gegend unter dem Namen Jacobsfeld, und nennen es eine ungemeine fruchtbare Gegend. Jacob ſchenkte dieſes erkaufte Stück Landes nachher ſeinem Sohne Joſeph. (1 Moſ. 48, 22. vergl. Joh. 4, 5.) Bey dieſem Stück Landes richtete Jacob einen Altar auf. Jedoch die hier erfolgte Schändung der Tochter Jacobs Dina (ſ. Sichem, Dina) verurſachte ein grauſames von ſeinen Söhnen unter den Einwohnern von Sichem angerichtetes Blutbad, weswegen Jacob aus Furcht, etwa von dem übrigen Haufen der Einwohner des Landes, oder von den benachbarten Völkern mit den Seinigen aufgerieben zu werden, dieſe Gegend verließ. 1 Moſ. 34. Er erhielte von Gott den Befehl, nach Bethel zu ziehen, und verordnete unter den Seinigen, daß ſie alle bey ſich habenden, den Sichemiten abgenommenen heidniſchen Götzenbilder, (1 Moſ. 34, 29.) vielleicht auch die von der Rahel ihrem Vater Laban entwendeten Teraphim, (1 Moſ. 31, 19. 35.) in ein tiefes Loch unter eine Eiche nahe bey Sichem verſcharren ſollten, welchen Befehl man auch ſogleich vollſtreckte, worauf er nach Bethel zog, und von

den

den benachbarten Völkern bey ſeinem Zuge nicht, wie er befürchtet, beunruhiget wurde. Aus Verlangen, ſeinen Vater bald zu ſehen, blieb er nicht lange zu Bethel, doch noch unterwegs ſtarb Rahel, eben da ſie mit dem Benoni oder Benjamin niederkam. Doch wurde dieſer Sohn vorher glücklich zur Welt gebohren. Er begrub ſie, und errichtete ihr zu Ehren ein feyerliches Denkmaal. Nach dem Bericht der Reiſebeſchreiber (Fürer S. 65. Harant S. 293. Maundrel S. 120. Troilo S. 385. Neidſchütz. S. 318.) wird den Reiſenden noch jetzo dieſes Grab der Rahel gezeiget, und iſt vier Schuh hoch. Kap. 35. Endlich langte Jacob geſund und glücklich bey ſeinem alten Vater Iſaac an, und blieb bey ihm noch 13. oder nach andern 19 Jahre, worauf dieſer ſein Vater ſtarb, 1 Moſ. 35, 27. 28. 29. Jacob erlebte noch den Unfall ſeines Sohnes Joſeph, den er vor ſeinen andern Söhnen vorzüglich liebte, (1 Moſ. 37, 3. 34.) wußte aber nicht, daß dieſer Joſeph eben durch dieſen Unfall in Egypten ein groſſer Herr, der nächſte nach Pharao, geworden wäre. Indeſſen fiel in dem Lande ſeines bisherigen Aufenthalts eine groſſe Theuerung ein, (1 Moſ. 41, 37.) und die Söhne Jacobs ſahen ſich genöthiget, eine Reiſe nach Egypten, um daſelbſt Getraide zu kaufen, vorzunehmen, bey welcher erſten Reiſe ihnen aber Jacob den Benjamin nicht mitgeben wollte. Sie reiſeten dahin, bekamen zwar Getraide, mußten aber Simeon als Geiſel dort laſſen, und verſprechen, daß ſie wiederkommen und den Benjamin mitbringen wollten. Jacob wollte dieſes Anfangs nicht geſchehen laſſen, doch endlich, da Juda ſich für Benjamin verbürget hatte, willigte er darein. Joſeph erzeigte ihnen allen, aber dem Benjamin vorzüglich, viel Ehre, und nachdem er ihnen einige Angſt gemacht hatte, gab er ſich endlich zu erkennen, und verlangte von ihnen bey der Abreiſe, daß ſie ihren alten Vater Jacob nach Egyp-

Egypten bringen ſollten. 1 Moſ. 42-45. Vor Freuden konnte Jacob dasjenige, was ſeine Söhne ihm von dem blühenden Wohlſtande ſeines Sohns Joſephs in Egypten ſagten, nicht glauben, bis ihn die für ihn mitgebrachten Geſchenke davon überzeugten. 1 Moſ. 45, 26 f. Nun entſchloß er ſich ungeachtet ſeines Alters zu dieſer Reiſe, auf welcher ihm Gott wieder zu Berſaba erſchien. 1 Moſ. 46, 1 f. Er war mit den Seinigen noch etwas von der Hauptſtadt Egyptens, wo Joſeph reſidirte, entfernt, ſo ließ er demſelben ſeine Ankunft wiſſen, der ſich ſogleich in ſeinen Wagen ſetzte, und ſeinem Vater entgegenfuhr. Kap. 46, 27 f. Es erfolgte eine ſehr zärtliche Umarmung. Jacob wurde vor Pharao geſtellt, und bekam für ſich und ſeine Familie, weil ſie Viehzucht trieben, das gute Viehweide habende Land Goſen zu ſeiner Wohnung. Endlich ſpürte er ſein herannahendes Lebensende, nachdem er noch 17 Jahre in Egypten gelebet hatte. Kap. 47, 28. Er ließ den Joſeph zu ſich rufen, und verordnete, daß, weil er wußte, daß Gott ſeinen Nachkommen das Land Canaan würde zu beſitzen geben, man ihn nicht in Egypten begraben ſollte, ſondern man ſollte ſeinen bis zum Ausgange aus Egypten aufzubewahrenden (egyptiſch-balſamirten Leichnam) in der von Abraham gekauften Höhle Machpelah neben ſeinem Vater Iſaac und Großvater Abraham begraben, welches Joſeph ihm mit einem Eide verſprechen mußte. 1 Moſ. 47, 29. 30. 31. Hieraus iſt augenſcheinlich zu ſchlieſſen, daß ſich die Söhne Jacobs durch ihren Zug aus dem Lande Canaan nach Egypten ihres durch die Verheiſſung des gelobten Landes erlangten Rechts auf Canaan keinesweges begeben haben, ſondern vielmehr eben durch dieſes Verlangen des ſterbenden Jacobs, in Canaan begraben zu ſeyn, das Recht ſeiner Familie auf dieſes von Gott ihm ehedem verheiſſene Land (1 Moſ. 28, 13.) angezeiget, wenigſtens

ſtens erhellet daraus ſein Vertrauen auf die Erfüllung dieſer göttlichen Verheiſſung. (S. Michaelis Moſ. Recht Th. 1. §. 31. S. 162.) Jacob wurde immer kränker, Kap. 47, 31. Wegen des Sinnes dieſer ſtreitigen Stelle verweiſe ich meine Leſer auf die gelehrte Bemerkung des ſel. Fabers (Beobachtungen über den Orient Th. II. S. 51 f.) hierüber. Hierauf ſegnete er alle ſeine Söhne, und ertheilte dieſen den merkwürdigen Segen, (Kap. 49.) der nach allen ſeinen Theilen erfüllt iſt, wie dieſes aus der Geſchichte des jüdiſchen Volks und eines jeden einzelnen Stammes deſſelben inſonderheit erhellet. S. unter den Artikeln Aſſer, Gad, Ruben, Simeon u. ſ. w. Dem Ephraim ertheilte er vor dem Manaſſe einen merkwürdigen Vorzug, (1 Moſ. 48, 14 f. ſ. oben Ephraim und Ham,) und ſegnete alſo auch die Söhne Josephs. Endlich ſtarb er in einem Alter von 147 Jahren. 1 Moſ. 49, 33. Sein Leichnam wurde auf egyptiſche Art mit den wohlriechendſten Specereyen einbalſamirt, und nachdem Joſeph dem Pharao dieſen Todesfall gemeldet, gab dieſer ſeinen Wagen dazu her, daß ſein Leichnam konnte in die Höhle Machpela begraben werden, wodurch alſo ſein geäuſſertes Verlangen, in Canaan begraben zu werden, und das ihm von Joſeph deshalb gethane Verſprechen erfüllet wurde. 1 Moſ. 47, 30. 31. Sonſt zeigt man noch von Jacob den ſogenannten Jacobsthurm. (Haraut S. 293. Troilo orientaliſche Reiſebeſchreib. S. 384.) Noch merkwürdiger aber iſt der ſogenannte Jacobsbrunn, welcher auf dem oben angeführten Jacobsfelde befindlich iſt, weil er auch im neuen Teſtament vorkömmt. Es gedenken deſſelben nicht nur verſchiedene Reiſebeſchreiber (Fürer S. 92. nebſt andern), ſondern es hat auch Herr D. Büſching (Erdbeſchr. Th. V. Abth. 1. S. 406 f.) denſelben mit mehrern beſchrieben. S. auch Bachiene Paläſtina Th. 2. B. 3. §. 559. S. 377 f. Man ver-

vergleiche hiebey noch die Stelle Joh. 4, 6. 12., woſelbſt dieſes Brunnens gedacht wird. Auch wird auf ſeine Geſchichte ſonſt von Paulo Röm. 9, 13. Hebr. 11, 21. angeſpielet. S. auch von ihm. Sir. 44, 25. 26. Er war übrigens der Stammvater der Iſraeliten, welche von ihm ſonſt in der Bibel ſchlechthin das Haus Jacobs genennet werden. 4 Moſ. 23, 7. 23. 24, 17. 5 Moſ. 32, 9. 33, 10. Pſ. 14, 7. 22, 24. 44, 5. 46, 8. 47, 5. 77, 16. 78, 5. 85, 2. 99, 4. 147, 19. Jeſ. 2, 5. und in mehrern Stellen.

2) Jacobus der Kleinere, ein Apoſtel Jeſu Chriſti, Marc. 15, 40. woſelbſt er der Kleinere genennet wird, zum Unterſchied von Jacob dem Gröſſern, ſ. No. 3. unten. Sonſt heißt er in den alten Urkunden der Kirchengeſchichte der Gerechte (Iuſtus), vermuthlich von ſeinem Eifer in der Ausbreitung der Lehre Jeſu und Gottſeligkeit. Er heiſſet auch ſonſt Chriſti Bruder, (Galat. 1, 19.) daher ihn einige für einen Sohn Joſephs, des Pflegevaters Chriſti gehalten, welches einige auch aus Matth. 13, 55. Marc. 6, 3. beweiſen wollen; allein, was von der erſten Ehe Joſephs vorgegeben wird, iſt ungegründet, daher Hieronymus (catalog. ſcriptor. eccleſ. cap. 2.) dieſe Meinung verwirft, und man kann unter der Benennung Bruder Chriſti einen Anverwandten deſſelben verſtehen. (S. 1 Moſ. 13, 8. 14, 14. 29, 15. Svicer theſaur. eccleſ. Tom. I. pag. 84. 1430. Seine wahren Eltern waren Alphäus (Matth. 10, 3. Marc. 3, 18. Luc. 6, 15.) und Maria, die Schweſter der Jungfrau Maria, (Joh. 19, 25. vergl. Matth. 27, 56. Marc. 15, 40. 47.) Chriſtus nahm ihn mit unter die Apoſtel auf, (Matth. 10, 3. Marc. 3, 18. Luc. 6, 13. 15.) unter welchen er ein ſo groſſes Anſehen erlanget, daß er nicht nur auf der erſten allgemeinen Kirchenverſammlung zu

Je-

Jeruſalem das erſte Wort führte, (Apoſtlg. 15, 13, 19.) ſondern auch von Paulo unter die ſogenannten Säulen der Kirche gerechnet wird. Galat. 2, 9. Daß er unter den Juden die Lehre Jeſu verkündiget habe, iſt aus dieſer letztern Stelle erweislich. Euſebius (Hiſtor. Eccleſ. lib. I. cap. 2.) Epiphanius (Haereſ. lib. I. haereſ. XXIX. §. 3. p. 119.) und andere verſichern, daß er die chriſtliche Gemeine zu Jeruſalem regieret habe, und von den Apoſteln ſelbſt zum erſten Vorſteher derſelben verordnet worden, welches Amt er auch dreyßig Jahr verwaltet habe. Daß ſeine Vaterſtadt die Stadt Cana in Galiläa geweſen ſey, daher er auch für einen Bruder des Judas von Cana gehalten wird, vermuthet Theodor Haſäus, in ſeiner Sylloge diſputationum philolog. pag. 117 ſeq. Die Geſchichte ſeines Martyrtodes wird verſchieden erzählt. Beſonders erzählen Euſebius, (Hiſtor. eccleſ. lib. II. cap. 1. (Hegeſippus bey eben demſelben (Lib. II. c. 23.) und Epiphanius, daß der jüdiſche Hoheprieſter Ananus denſelben, als er die Lehre Jeſu nicht widerrufen wollen, auf den Gipfel oder die höchſte Spitze des Tempels zu Jeruſalem geführet, und ihn von dieſer Höhe herabgeſtürzet, worauf, als er nicht ſogleich von dieſem Fall geſtorben, man ihn zu Tode geſteiniget habe. Dieſes ſoll geſchehen ſeyn im Jahr Chriſti 57, oder wie die meiſten wollen 62. Hingegen Joſephus meldet von ihm (Antiquit. Iud. lib. XX. cap. 8.), daß man ihn blos geſteiniget habe. Uebrigens iſt er der Verfaſſer des unter ſeinem Namen unter den apoſtoliſchen Briefen im neuen Teſtament vorkommenden katholiſchen Briefes, wenn gleich andere denſelben einem andern Jacobus, entweder dem Gröſſern, oder noch einem andern dieſes Namens, andere, als Luther, (ſ. deſſen ſämmtliche Werke Th. XVIII. der Walchiſchen Ausgabe, Vorrede S. 61.) einem von Jacobo ganz verſchiedenen Manne bey-

ge-

geleget haben. Von den Gründen und Gegengründen der Meinung, daß Jacobus der ältere Verfaſſer dieſes Briefes ſeyn ſoll, ſ. mit mehrern Michaelis Einleitung in die Schriften des N. T. Th. II. S. 1134 f., welcher ſich für die Meinung S. 1139 f. erkläret, daß der kleinere Jacobus dieſen Brief geſchrieben habe. S. auch davon mit mehrern des ſel. D. Joh. George Walchs Hiſtor. eccleſiaſt. N. T. p. 260. nota.

Der Brief ſelbſt iſt eigentlich an gebohrne Juden geſchrieben, V. 1. die auſſerhalb des gelobten Landes lebten, beſonders an Griechiſchredende, weil der Brief griechiſch geſchrieben iſt. Wenn er dieſelben zwölf Geſchlechter nennet, ſo wird damit auf ihre Abſtammung von den zwölf Söhnen Jacobs, und mit dem Beyſatz: in der Zerſtreuung nicht nur auf die babyloniſche und aſſyriſche Gefangenſchaft derſelben, ſondern auch auf diejenige Zerſtreuung, welcher ſie bey der ſich über ſie ereigneten ſchweren Verfolgung (Apoſtlg. 8, 1. 11, 19.) ausgeſetzt waren; daher der Apoſtel dieſelben zur Geduld in dieſen Leiden ermahnet und tröſtet, (Kap. 1, 2. 12. 5, 10.) und vor verſchiedenen Irrthümern, als: daß Gott Urheber der Sünde und des Böſen ſey (Kap. 1, 13.), und daß die Werke den Menſchen vor Gott gerecht machten (Kap. 2, 14.) warnet, überhaupt aber zu einem heiligen und frommen Leben ermahnet. Daß Paulus und Jacobus einander in der Lehre von der Rechtfertigung nicht widerſprochen haben, hat mit mehrern Herr R. Michaelis in der Einleitung in die Bücher des N. T. Th. II. S. 1129. §. 198. bewieſen. Man muß annehmen, daß dieſer Brief eben zu der Zeit der oben angezeigten Verfolgung der gläubig gewordenen Juden geſchrieben ſey, (Kap. 1, 2. 12. 2, 6.) alſo gleich nach dem Tode des Feſtus, vermuthlich im Jahre Chriſti 62. Herr Ritt. Michaelis ſetzt die Verfaſſung deſ-

ſel-

ſelben (Einleit. §. 202. S. 1154.) lange vor den Brief an die Römer, noch eher, als Paulus unter die Heiden gegangen ſey, noch vor das Sterbejahr des älteren Jacobus. Das göttliche Anſehen dieſes Briefes erhellet ſchon daher, weil er in den älteſten Zeiten der chriſtlichen Kirche vorhanden geweſen, wie ſowohl aus dem Clemens Romanus erhellet, (epiſt. ad Corinthios cap. 17. 30.) welcher Stellen daraus angeführet, als auch daher, weil darinn wichtige Glaubens- und Sittenlehren abgehandelt werden. (S. Michaelis Einleitung Th. II. §. 203. S. 1155.) Nach dem Bericht des Euſebius (Hiſtor. eccleſ. Lib. II. cap. 23. III. 25.) iſt zwar derſelbe ehedem für untergeſchoben angeſehen worden, jedoch wurde hinter dem Laodiceniſchen Concilium, das im J. C. 364. gehalten wurde, und zwar canon. 59. (wenn der canon ſelbſt nicht jünger iſt,) aller Streit darüber aufgehoben.

3) Jacob der Gröſſere, der Sohn des Zebedäus. Matth. 4, 21. 10, 2. 17, 1. Marc. 1, 19. 29. 3, 17. Luc. 5, 10. Sein Geburtsort wird nicht angegeben, daher die Meinungen davon verſchieden ſind, und einige Kapernaum, andere aber Bethſaida dafür ausgeben. Chriſtus giebt ihm den Namen Donnerskind, (Marc. 3, 17. ſ. oben Bne-Hargem,) und er war bey einigen wichtigen Begebenheiten Jeſu ſeines Meiſters, als bey der Verklärung deſſelben (Matth. 17, 1.) ſeinem Todeskampf in Gethſemane (Kap. 26, 37.) und andern gegenwärtig. Verſchiedene gelehrte Männer haben behauptet, daß dieſer Apoſtel das Evangelium in Hiſpanien verkündiget habe, doch fehlt es dieſer Behauptung an hinlänglichen Beweis. Endlich wurde er unter dem König Herodes Agrippa, dem Sohne des Ariſtobulus, Enkel Herodes des Groſſen, geköpfet. Apoſtlgeſch. 12, 1. Nach dem Bericht der Reiſebeſchreiber (ſ. Harant

Rei-

Reiſebeſchr. S. 278. Neidſchütz Weltbeſchauung S. 312.) zeigt man noch heutiges an dem Orte, wo er enthauptet worden, eine Kirche, in welcher ein Stein ſtehet, worauf die Enthauptung vorgegangen ſeyn ſoll. Man legt übrigens demſelben einige ſogenannte apocryphiſche Schriften, als: ein Evangelium und mehrere bey, welche aber gewiß untergeſchoben ſind. S. davon mit mehrern Joh. Alb. Fabricius codic. apocryph. N. T. Part. I. p. 351. III. 725.

Jael.

Weib des Keniters, welche den Siſſera umgebracht hat, als er in die Hütte Hebers ihres Mannes geflohen war. Richt. 4, 17. Öhngeachtet dieſe heldenmüthige Frau hierdurch eine beſondere Probe ihrer Achtung gegen Iſrael bewieſen: ſo ſchreibt doch Harmar (Beob. Th. II. S. 457.) derſelben eine groſſe Treuloſigkeit zu, da es in den neuern Zeiten bey den Arabern für die gröſte Verſicherung des Schutzes gehalten wird, wenn man einem zu trinken giebt, woſelbſt Harmar aus Reiſebeſchreibern dieſes beweiſet, daß die Jael ihm wirklich vor ſeiner Ermordung ſaure Milch zu trinken gegeben habe, wird Kap. 5, 25. gemeldet. Sehr wahrſcheinlich iſt, daß es Kameelsmilch geweſen iſt, von welcher man ſonſt aus Nachrichten der Reiſebeſchreiber weiß, daß ſie, wenn ſie zu ſäuern anfängt, berauſcht, und zwar noch ſtärker als Wein und Brandtwein, daher es nicht zu verwundern iſt, wie es möglich geweſen, daß der flüchtige General Siſſera nach verlornen Treffen ſogleich habe einſchlafen, ſo feſte habe ſchlafen können, daß Jael ihn, ohne daß er es gemerkt, ermorden können. S. Hezels Bibel Th. 2. bey den angeführten Stellen, ſonderlich Richt. 4, 17.

Jaeſer.

1) Ein See, der auch ſonſt Meer Jaezer genennet wird. Joſ. 13, 19. 24. 25. Jeſ. 16, 8. 9. Jerem. 48, 52. Nach d'Anvillens Charte entſpringt aus demſelben ein Bach, der ſich ungefähr gegen Sichem und Neapolis über in den Jordan ergießt; andere hingegen leiten den Urſprung des Fluſſes Arnon ſelbſt daher. Heutiges Tages findet man einen kleinen Fluß, Scheriahr Mandur, der drey franzöſiſche Meilen von ſeiner Quelle in den Jordan fällt, welche Quelle eben dieſer See ſeyn ſoll. (S. D. Büſchings Aſien Th. 5. Abth. 1. S. 335.) Wegen mangelhafter Nachrichten iſt hier viele Ungewißheit. D'Anville ſetzt dieſen See ungefähr 2 Meilen weſtwärts von Philadelphia, oder Rabba der Ammoniter. (S. Bachiene Paläſtina Th. 1. B. 1. §. 49. S. 132 f.)

2) Eine Stadt in Gilead. 4 Moſ. 32, 35. Joſ. 13, 25. Moſes theilte dieſelbe dem Stamme Gad zu, nachher aber bekamen die Leviten dieſelbe. Joſ. 21, 39. vergl. 4 Moſ. 32, 35. Joſ. 13, 25. Nach dem Berichte des Euſebius und Hieronymus lag ſie zehn römiſche Meilen von Philadelphia gegen Weſten, und funfzehen Meilen von Hesbon. Sonſt lag ſie in Peräa. Wenn aber eben dieſer Euſebius ferner meldet, daß aus dieſer Stadt ein groſſer Fluß entſtanden ſey, der ſich in den Jordan ergieſſe, ſo zweifelt billig Bachiene (Th. 2. B. 4. S. 331.) daran, weil auſſer dem Bache Jabock durch Peräa keine flieſſende Waſſer bekannt ſind, die in den Jordan fallen. Sonſt kommt dieſe Stadt auch in der Geſchichte Davids 2 Sam. 24, 5. vor.

Jagd, Jäger, Jägerey.

Von dieſer Lebensart findet man in der älteſten Geſchichte des Menſchengeſchlechts Spuren. (1 Moſ.

10, 9. 25, 27.) Doch ſcheint Moſes, der den Staat ſeines Volks auf den Ackerbau gründen wollte, derſelben nicht eben günſtig gewesen zu ſeyn. Dieſe Lebensart war bey den Alten der erſte Schritt zur Erlangung des Ehrentitels eines Helden, und die Erlegung eines wilden Thiers wurde in jenen alten Zeiten für eine Heldenthat angeſehen. 2 Sam. 23, 20. Ohngeachtet Moſes in ſeinem Geſetze unter den reinen und unreinen Thieren, die er zu eſſen erlaubt oder verboten, auch ſolcher gedenket, die zum Wild gehören, ſo verlangte er doch keinen ſolchen Staat unter den Iſraeliten, der ſich ganz dieſer wilden Lebensart widmete. Daher findet man auch in den Geſetzen Moſis keines von der Jägerey, auſſer was 2 Moſ. 23, 11. 3 Moſ. 25, 7. wo das Recht des Wildes an dem, was im ſiebenden Jahre auf den brache liegenden Aeckern wuchs, beſtimmet wird. (S. Michaelis Moſ. Recht Th. III. §. 170. S. 179 f.) Dieſes Geſetz diente allerdings zur Erhaltung der Wildbahn in Päläſtina, welche den Juden wichtig ſeyn mußte, da Moſes ihnen Rehe und Hirſche zu eſſen erlaubet. Noch machte er eine Verordnung, welche zur Erhaltung der Vögel diente. (S. Michaelis am angez. Orte Th. III. §. 171. S. 181 f. 190 f.) Der Grund, warum ſonſt dieſe Lebensart der Menſchen bey den heiligen Verfaſſern nicht gar zu gut angeſchrieben ſtehet, iſt wohl darinn zu ſuchen, weil dieſelbe mehrentheils ihre Freunde zu einem räuberiſchen, wilden, ungeſitteten Leben verleitet, welches der feinern Kultur geſitteter Nationen zuwider lief. Indeſſen führt doch Salomo (Sprüchw. 12, 27.) die Jagd als ein Beyſpiel des Fleiſſes an. (S. Fabers Beobacht. über den Orient Th. I. S. 328 f. III. 79.) Der Tod wird ſonſt in der Bibel unter dem Bilde eines Jägers vorgeſtellt. Pſ. 91, 3. Nachjagen den Feinden, heiſſet, ſie verfolgen. 1 Moſ. 14, 15. 3 Moſ. 26, 17. 26, 36. 37. 5 Moſ. 1, 44. 32, 30. Joſ. 7, 5.

5. 23, 10. Richt. 7, 25. Jeſ. 43, 14. und dieſer Ausdruck wird ſelbſt von Gott gebraucht. Hiob 10, 16.

Jahr.

Das Jahr der Juden iſt ſehr vielen Bedeutungen unterworfen. Jahre werden gewöhnlich genommen

1) für Lebensjahr eines Menſchen, 4 Moſ. 1, 3. 4, 3. 8, 24, 25. Jeſ. 16, 14. Weish. 4, 13.

2) Eine gewiſſe Reihe der Zeit, wornach dieſelbe abzumeſſen iſt. 1 Moſ. 1, 14. 31, 38. 41. 41, 26. 27. 29. 2 Moſ. 16, 35. 23, 10. 1 Sam. 29, 3. 2 Sam. 21, 1. u. ſ. w. Gewöhnlich wird das Jahr in das patriarchaliſche und Moſaiſch-Prophetiſche eingetheilet, welche beyde Arten deſſelben auf beſondere Art berechnet zu werden pflegen. Alſo:

a) Von dem Patriarchaliſchen Jahre der Juden behaupten zwar einige, daß ſich von demſelben gar nichts ſagen laſſe. Jedoch findet man verſchiedene Spuren in der Schrift, welche uns zu wahrſcheinlichen Vermuthungen von der Einrichtung deſſelben Gelegenheit geben. So viel iſt gewiß, daß Gott gleich bey Erſchaffung der Welt die Einrichtung des Jahres genehmiget, und wohl ſelbſt die Ordnung der Jahre eingeführet habe, wie ſich aus 1 Moſ. 1, 14. vermuthen läßt. Eben ſo gewiß iſt es, daß dieſes patriarchaliſche Jahr vor Moſis Zeiten weder aus zwey noch drey, ſondern vielmehr aus 12 Monaten beſtanden habe, welches nicht nur offenbar aus der von Moſe erwähnten Zahl der Jahre der Sündfluth (1 Moſ. 8, 13. 14. vergl. 8, 5.) erhellet, ſondern auch aus der von demſelben gelieferten Anzeige der Lebensjahre der Patriarchen deutlich zu ſchlieſſen iſt. Eben ſo gut läßt ſich aus dieſem letztern Umſtande beweiſen, daß ein patriarchaliſcher Monat aus 36 Tagen beſtanden haben müſſe. Vermuthlich fieng ſich das patriarchaliſche Jahr

mit dem Herbſte an. Man kann dieſes nicht nur aus 2 Moſ. 12, 2. beweiſen, wo die Herbſtzeit als die erſte Zeit des Jahres angegeben wird, ſondern es erhellet dieſes auch daher, weil der Monat des patriarchaliſchen Jahres, der 1 Moſ. 7, 11. der zweyte heiſſet, von dem jüdiſchen Geſchichtſchreiber Joſephus (Antiquit. Iudaic. lib. I. cap. 4.) Marcheſvom oder der zweyte Herbſtmonat genannt wird, und weil der chaldäiſche Paraphraſt bey der Stelle 1 Kön. 8, 2. bemerkt, daß der Monat Ethanim, der zu Salomons Zeiten der ſiebende war, und welcher bey den heutigen Juden Tiſri genennet wird, der erſte Monat von Erſchaffung der Welt, alſo auch der erſte Monat des patriarchaliſchen Jahres geweſen ſey.

b) Das Moſaiſch-prophetiſche Jahr. Vermuthlich iſt dieſes von der bey den heutigen Juden eingeführten rabbiniſch-talmudiſchen Art, das Jahr zu berechnen, ſehr unterſchieden. Ein aſtronomiſches Sonnenjahr war freylich zu Moſis Zeiten unbekannt, und nur nach dem bürgerlichen Sonnenjahre regulirte Moſes die Einrichtung der hohen Feſte. (Michael. Moſ. Recht Th. IV. §. 199. S. 165 f.) Hingegen Mondenjahre hatten die Juden zu Moſis Zeiten, welches ſchon daher erweislich iſt, weil ſie nicht nur keine Sommermonate kannten, ſondern auch ihre Monden mit den Neumonden anzufangen pflegten, und der eine unter dieſen, der Aehrenmond, der erſte des Jahrs war. (2 Moſ. 12, 2.) S. Michael. Moſ. Recht Th. IV. §. 199. S. 161 f. Indeſſen iſt es auch mehr als zu gewiß, daß das bey den Juden eingeführte Moſaiſchprophetiſche Jahr eigentlich ein Monden- und Sonnenjahr zugleich geweſen ſey, bey deſſen Ausmeſſung und Berechnung die Iſraeliten ſich doch mehr nach dem Monde als nach der Sonne gerichtet haben. Es beſtund dieſes Jahr aus zwölf Monaten, welche Zahl man daher erweiſen kann, weil in der

Bibel aller zwölf Monaten des ganzen Jahrs gedacht wird. S. Monate. Hierbey ſind nachzuleſen Heinrich Klauſings zwey Diſſertationen de forma anni Hebraeorum patriarchali & moſaico - prophetica. Wittenberg 1716. und Joh. Mich. Andr. Nagels gelehrte Diſſert. de calendario veterum Ebraeorum. Altorf 1746.

Die Länge des Jahrs wurde bey den Hebräern nach der Reife ihrer Erndte beſtimmt, und ihr bürgerliches Jahr nahm ſeinen Anfang in dem Monat Tiſri, der in unſerm September anfängt, und ſich in dem October endiget. 3 Moſ. 23, 24. 25. 4 Moſ. 29, 1. An dem Ende des (bürgerlichen) Jahres fiel das Lauberhüttenfeſt. 2 Moſ. 23, 16. 34, 22. (S. Eskuchens Erläuterungen B. II. Th. 21. S. 296. Anmerkung.) Beyläufig iſt noch hier zu bemerken, daß bey den Hebräern nicht wie bey uns, vier, ſondern ſechs Jahrszeiten geweſen, nämlich; 1) die Erndte, wozu die Monate April und May gehören; 2) der Sommer, (Junius und Julius); 3) die Hitze, im Auguſt und September; 4) die Säezeit im October und November; 5) der Winter oder die Regenzeit, im December und Jenner; 6) die Kälte oder der Frühling, im Februar und März. S. Bachiene Paläſtina Th. 1. B. 1. §. 179. S. 400.

Auſſer dieſem bürgerlichen Jahre iſt noch merkwürdig, das ſogenannte Kirchenjahr, welches ſich mit dem Monat Niſan anfängt, (2 Moſ. 12, 2.) nach welchem ſie ihre Feſte anſtellten; das Erlaßjahr oder ſiebende Jahr, (ſ. oben Erlaßjahr,) und das ſogenannte Jubeljahr. S. unten unter dieſem Artikel.

Jahrsfeſt, Jahrstag.

Eines ſolchen, das zu Silo gefeyert wurde, wird Richt. 21, 19. gedacht. Vergl. V. 21. Vielleicht war

es blos ein Feſt, das die Einwohner zu Silo mit ihren nächſten Nachbaren feyerten. (S. Hezels Bibel bey dieſer Stelle Th. II. S. 208.) Im neuen Teſtament gedenkt Marcus des Jahrstags Herodis, (Marc. 6, 21.) wobey die Gelehrten nicht einig ſind, ob dadurch der Geburtstag Herodes, oder der jährlich zum Andenken ſeines Antritts der Regierung gefeyerte Tag zu verſtehen ſey. (S. Joh. Georg Michaelis in dem Muſeo Bremenſi Volum. I. Part. I. p. 127. und Joh. Herm. Schacht in der Nova Biblioth. Brem. Claſſ. II. Faſcic. III. p. 488.) Die erſte Meinung iſt wohl die beßte. Vergl. die Stellen 1 Moſ. 40, 20. Matth. 14, 6. Daß dergleichen Tage bey den Alten, auch ſelbſt bey Griechen und Römern in Luſt und Freude zugebracht worden, daher es kein Wunder, daß Herodias an dieſem Tage vor Herodes getanzet, bezeugen die Alten, beſonders Athenäus, (Dipnoſophiſt. lib. IV. cap. 10. p. 143. lib. XV. cap. 7. p. 680.) Lucian. Hermotim. Tom. I. pag. 750. Plautus (Hermotim. Act. V. Scen. I. v. 16 ſeq.) Pſeudol. Act. I. Scen. II. v. 30 ſeq.

Jahza.

Eine jüdiſche Stadt in Peräa, welche bey den 70 Dollmetſchern Jaſſa genennet wird. Vermuthlich lag ſie auf den ſüdlichen Gränzen des alten Gileads, nicht weit von dem Bache Arnon. Merkwürdig wurde ſie durch das erſte Treffen, welches die Iſraeliten bey derſelben den Amoritern lieferten. 4 Moſ. 21, 23. 24. 5 Moſ. 2, 32. 36. Sonſt kommt ſie noch vor Richt. 11, 20. 1 Chron. 7, 78. Jeſ. 15, 4. Jerem. 48, 34. Moſes erkannte dieſelbe anfangs dem Stamme Ruben zu, jedoch wurde ſie nachher von dieſem den Leviten, beſonders dem Geſchlechte Merari eingeräumt. (S. Bachiene Paläſtin. Th. 2. B. 4. §. 793. S. 308.)

Jair.

Jair.

1) Ein gebohrner Jude aus dem Stamm Manaſſe, der durch ſeine Eroberungen ſehr mächtig wurde. Schon aus dem, was Moſes 4 Moſ. 32, 41. vergl. 5 Moſ. 3, 14. bemerket, ſcheint zu erhellen, daß die ſogenannten Havvoth Jair, oder Hüttendörfer Jairs, den Namen von dieſem Jair bekommen haben. (S. mit mehrern oben den Artikel Hütte, und man vergleiche damit die gelehrte Bemerkung des ſel. Fabers Archäologie der Hebräer S. 159 f., woſelbſt dieſe Stellen vereiniget werden.) S. auch Hezels Bibel Th. II. S. 152. bey Richt. 10, 3.

2) Der Vater des Mardochai. Eſth. 2, 5.

3) Ein Richter des iſraelitiſchen Volks. Richt. 10, 3.

Jairus.

Ein Vorſteher der Synagoge zu Capernaum, deſſen Tochter Jeſus von den Todten auferweckte. Matth. 9, 18. Marc. 5, 22. Luc. 8, 43.

Jacktan.

S. unten Jocktan.

Jammerthal.

S. unten Maulbeerbaumthal im 3. Th.

Jambres.

Ein Name eines von den egyptiſchen Zauberern, welche Moſi widerſtanden haben. 2 Tim. 3, 8. vergl. 2 Moſ. 7, 11. (S. unten Magier und Zauberer.) Bachiene (Paläſtina Th. 2. B. 3. S. 132. Anmerk.) vermuthet, daß er den Namen von der Stadt Jamnia führe, woſelbſt es nach dem Bericht der Alten ſehr viele vorgebliche Beſchwörer und Zauberer gegeben haben ſoll. Einige wollen dieſen Jambres nebſt dem in der

angeführten Stelle neuen Teſtaments genannten Jannes, vor erdichtete Namen halten, allein durch mündliche Ueberlieferung können ſich dieſe Namen wohl erhalten haben, und der arabiſche Geſchichtſchreiber Abulpharagius (Hiſtor. Dynaſtiarum. p. 26.) meldet, daß die beyden Lehrmeiſter Moſes Jannes und Jambres geweſen wären. S. Joh. Heinrich Majus Obſervat. ſacr. lib. II. p. 32 ſq.

Jam Suph.

S. Rothes Meer im 3. Th.

Jamnia.

S. oben Jabhne.

Japheth.

Ein Sohn Noah, 1 Moſ. 5, 32. wo er in der Ordnung unter den Söhnen des Noah als der dritte angegeben wird. Es iſt aber aus 1 Moſ. 10, 21. vergl. 9, 24. erweislich, daß er der älteſte Sohn des Noah geweſen, welchen er 100 Jahre vor der Sündfluth gezeuget hat. (S. Michael. Spicileg. Geograph. P. II. p. 66.) Auf den Sem kann das in der erſten Stelle ſtehende Wort Gröſſere keinesweges gezogen werden, wie der Herr R. Michaelis in der angezeigten Stelle mit mehrern dargethan hat. Nach der Sündfluth zeichnete er ſich nebſt Sem ſeinem Bruder durch eine beſondere Probe ſeines kindlichen Gehorſams und Ehrfurcht gegen ſeinen Vater aus, (1 Moſ. 9. 13.) weswegen Noah ihm einen herrlichen Segen ertheilte. (V. 27.) Etwas von dieſer Weiſſagung wurde durch die groſſen Beſitzungen erfüllet, die den Japhetiten nachher zugefallen ſind, wohin das ganze Europa, nebſt vielen Theilen Aſiens und einige europäiſche Pflanzungen der ſpätern Zeiten in Amerika gehören. Daß er in den Zelten

ten Sems wohnen ſolle, beziehet ſich nicht nur auf den Umſturz des aſſyriſchen Reichs durch die Meder, und die mit ihnen verbundenen Babylonier, ſondern auch auf die Eroberungen der Griechen und Römer in Aſien. Die Muhammedaner rechnen den Japhet ſelbſt unter die Propheten, wie Herbelot (Bibliothec. oriental. S. u. Iaphet) bemerket. Seine Nachkommen und Kinder werden 1 Moſ. 10, 2 f. vergl. 1 Chron. 1, 5 f. angeführet, denen die 70 Dollmetſcher und Euſebius noch den achten Sohn hinzuthun, den ſie Eliſa nennen, der aber weder im hebräiſchen Texte, noch bey dem Chaldäer befindlich iſt. Einige halten ihn übrigens vor den Nereus, der bey dem Sanchoniathan in ſeiner Geſchichte vorkommt, wovon die Gründe in der allgemeinen Welthiſtorie Th. 1. S. 315. Anmerk. angeführet werden.

Japho.

S. unten Joppe.

Jarach.

Ein Sohn Jocktans, der auch Jerach heiſſen kann, 1 Moſ. 10, 26. vergl. 1 Chron. 1, 20. Seinen Namen führt er von dem Mond (ירח), daher ſeine Nachkommen wohl die Einwohner des Mondgebirges, (Gebal-Kamar) an der Küſte des rothen Meers, im glücklichen Arabien, ſind. Michaelis ſetzt (Spicileg. part. II. p. 161 ſeq.) dieſes Land in die Nachbarſchaft von Hadramauth, nicht weit von der Stadt Schorma in Hadramauth.

Jared.

Ein Sohn des Mahalaleel, 1 Moſ. 5, 15. 18. vergl. 1 Chron. 1, 2. deſſen auch im Geſchlechtregiſter Chriſti Luc. 3, 37. gedacht wird.

Jarmuth.

1) Eine Stadt in Juda gelegen, deren cananitiſchen König Joſua beſieget. Joſ. 10, 3. 5. 10. 24. 26. Daß ſie ehedem zum Stamm Juda gehöret, erhellet deutlich aus Joſ. 15, 35. von welchem Stamme ſie auch nach der Rückkunft aus Babel wieder in Beſitz genommen worden iſt. Nehem. 11, 29. Die Lage derſelben ſetzen Euſebius und Hieronymus vier Meilen weit von Eleutheropolis, bey Eſthaol, an einem andern Orte aber zehn Meilen von Eleutheropolis, auf dem Wege nach Jeruſalem, woraus Bachiene (Paläſtin. Th. 2. B. 3. §. 428. S. 99.) ſchlieſſet, daß ſie wegen dieſes Umſtandes ungewiß geweſen ſind.

2) Eine Stadt im Stamme Iſaſchar, Joſ. 21, 29. welche auch Kap. 19, 21. Remeth genennet wird. Nach Wichmannshauſens Bemerkung (diſſert. de Samaria §. 19.) iſt es eben die Stadt, welche 1 Chr. 7, 73. Ramoth genennet wird. Sie war eine Levitenſtadt, welche von Joſua der Familie Gerſons angewieſen wurde. Joſ. 21, 29. 1 Chron. 7, 73.

Jaſchub.

1) Schear-Jaſchub, der Name des älteſten Sohns des Propheten Jeſaia. Jeſ. 7, 3. Kap. 10, 21. —

2) Noch eine Perſon dieſes Namens, 4 Moſ. 26, 24. 1 Chron. 8, 1.

Jaſon.

1) Ein Sohn Simons, Bruder des Onias, der das Hoheprieſterthum an ſich kaufte. 2 Maccab. 1, 7. 4, 7. 10. 19.

2) Ein Sohn des Eleazars, welchen die Juden zur Zeit der Maccabäer an die Römer geſchickt, um mit

ihnen

ihnen ein Bündniß zu ſchlieſſen. 1 Maccab. 8, 17. 11, 16. 14, 22.

3) Ein Freund und Verwandter des Apoſtels Pauli, der zu Theſſalonich wohnte, woſelbſt er Paulum beherberget hat. Apoſtlg. 17, 5. 7. Röm. 26, 21.

Jathir.

Hebr. Ether. Joſ. 15, 42. Eine von denen in der Ebene gelegenen Städten, die dem Stamme Juda zu ihrem Erbtheil anheimfielen. Nachher kam ſie an den Stamm Simeon, (Joſ. 19, 7.) der ſie nachher den Prieſtern abtreten mußte. Joſ. 21, 14. Doch heiſſet ſie auch Jathir. 1 Chron. 6, 57. Die Lage derſelben ſetzt man gemeiniglich mitten in den Diſtrikt Daraua, nahe bey Malatha, mit andern aber zwanzig Meilen von Eleutheropolis.

Javan.

Oder anders ausgeſprochen, Jon, ein Sohn Japhets, der Stammvater der Griechen, und zugleich der Name Griechenlandes. Bey den Syrern und Arabern heiſſen die Griechen geradezu Jonier, und Dan. 8, 22. heißt Alexander der Groſſe König von Javan. — S. auch Jeſ. 66, 19. Ezech. 27, 13. 19.

Icabod.

Ein Sohn des Pinehas, des Sohns Eli. 1 Sam. 4, 21. Im Hebräiſchen bedeutet dieſer Name ſoviel als Beraubung der Ehre und Herrlichkeit, mit welcher Benennung vermuthlich auf die damals von den Philiſtern den Iſraeliten entführte Bundeslade geſehen wurde.

Iconien.

Eine Stadt in dem Diſtrikt Konia, im Lande der Karamanen, welche Abulfeda Kunijah genennet. Apoſtelg.

ſtelg. 13, 51. 14, 1. 2 Timoth. 3, 11. Sie lag am Fuſſe des Berges Taurus. Heutiges Tages heißt ſie Konia. S. Büſchings Erdbeſchreib. Th. V. Abſchn. 1. S. 96. Nro. 1.

Iddo.

1) Ein Sohn des Levi. 1 Chron. 7, 20.

2) Ein Haupt des Stammes Manaſſe unter David und Salomo. 1 Chron. 28, 21.

3) Ein von Salomo zum Oberaufſeher von Mahanaim beſtellter Mann, Sohn des Ahinadab. 1 Kön. 4, 14.

4) Ein Prophet Gottes im jüdiſchen Lande, zur Zeit Rehabeams, 2 Chron. 12, 15. der nach dieſer Stelle die Geſchichte Rehabeams beſchrieben haben muß, aus welchem Buch der heilige Schriftſteller des Buchs der Könige ſeine Geſchichte dieſes Königs geſchöpft hat.

Idumäa, Idumäer.

S. oben Edom. Idumäa und Edom iſt nicht ganz einerley, indem das letztere Land viel gröſſer als das erſtere geweſen iſt. Unterſcheidet man nun Judäa von Idumäa, ſo verſteht man unter dem letztern den mittägigen Strich Landes von Judäa, der zunächſt an den Gränzen von Arabien (dem ſteinigten) liegt, in welchem ehedem der Stamm Simeon gewohnet. Ehedem hatten die Idumäer dieſes Land als Nachkommen des Eſau eingenommen, wurden aber durch die Juden bezwungen, und ihr Land mit dem jüdiſchen Lande vereiniget. S. Bachiene Paläſtin. Th. 2. B. 1. S. 23 f. Sonſt findet man dieſen Namen 1 Macc. 4, 29. Marc. 3, 8. Zu den Zeiten Chriſti wurde dieſer Strich Landes von Judengenoſſen bewohnet.

Jearim.

Ein Gebirge in den Gränzen des Erbtheils Juda. Joſ. 15, 10. Seinem Namen nach bedeutet es Gehölze und Wälder. Vermuthlich hat die Stadt Bala davon den Namen Kiriath Jearim erhalten. S. unter Kiriath Jearim.

Jebus, Jebuſiter.

1) Ehedem hieß die Stadt Jeruſalem Jebus, von ihren Erbauern den Jebuſitern. 1 Moſ. 10, 16. vergl. 1 Chron. 1, 14. S. Jeruſalem.

2) Die Jebuſiter, ein cananitiſches Volk, 1 Moſ. 15, 19. 21. woſelbſt ihre Beſitzungen dem Abraham von Gott verſprochen werden. Eigentlich wohnten ſie zu Jeruſalem. Allein ihr König Adonizedek war ſchon zu Joſuä Zeiten beſieget, Joſ. 10, 1. woraus erhellet, daß Joſ. 11, 3. wo ſie vorkommen, eine mehr nördlich wohnende cananitiſche Nation, welche immer noch von den Jebuſitern zu Jeruſalem eine Kolonie ſeyn konnte, zu verſtehen ſey, welche damals noch nicht unter das Joch gebracht war. Den minder feſten Theil der Stadt Jebus oder Jeruſalem hatten die Iſraeliten ſchon früh erobert, Richt. 1, 8. aber den feſteſten Theil der Stadt, die Burg Zion, eroberte erſt David; der aber mit den beſiegten Jebuſitern gelinde verfuhr, und ſie noch zu Jeruſalem wohnen ließ, ſ. 2 Sam. 5, 6-9. und Hezels Bibel Th. 2. bey Joſ. 15, 63. Wie gnädig David ſonſt gegen die Jebuſiter geweſen, davon findet man ein merkwürdiges Beyſpiel, 2 Sam. 24, 18 f. S. von denſelben mit mehrern Bachiene Paläſtin. Th. 1. B. 2. §. 213. S. 19 f. und Michaelis Spicileg. Geograph. exterae. Part. II. pag. 18 ſeq.

Jechanja, Jechonia.

Ein Sohn des Jojakim, Königs in Juda, Enkel des Joſias, heißt auch ſonſt Jojachin. 2 Kön. 24, 8. 2 Chron. 36, 9. Unter ſeiner Regierung ließ der König Nebucadnezar Jeruſalem einnehmen. 2 Kön. 24, 10. Der Verfaſſer des Buchs der Chronik ſchreibt ihm zu, daß er ſeine Regierung im achten Jahre ſeines Lebens bekommen habe. Man könnte annehmen, daß, wenn nach der andern Stelle (2 Kön. 24, 8.) dieſes im achtzehnten Jahre deſſelben geſchehen wäre, man hier die Zeit verſtehen könnte, da er noch bey Lebzeiten ſeines Vaters von dieſem mit zur Regierung gezogen worden, in der erſten aber auf ſein Alter zu der Zeit, da er ſelbſt regieret, geſehen werde. Indeſſen iſt die Meinung von dem achtzehnten Jahre gewiß die richtigſte, da man nicht einmal ſagen kann, daß er im achten Jahre ſeines Alters den Thron beſtiegen, da er nicht der älteſte unter ſeinen Brüdern geweſen iſt, und 2 Kön. 24, 15. ſeiner Gemahlinnen gedacht wird, welches ungeachtet der frühzeitigen Ehen der Morgenländer ſehr auffallend wäre. Vielleicht iſt alſo hier am beßten, die 2 Chron. 36, 9. ſtehende Leſeart nicht für einen Schreibefehler zu erklären, und denſelben aus 2 Kön. 24, 8. durch achtzehn zu verbeſſern, zumal da auch einige alte Ueberſetzer dieſe Verbeſſerung beſtätigen. S. Hezels Bibel bey 2 Chron. 36, 9. Th. 4. S. 274. Jeremias ſchildert ihn ſonſt als einen gottloſen Fürſten, Kap. 22, 24. Er wurde gefangen nach Babel geführet, woſelbſt er auch ſtarb. 2 Kön. 25, 27. vergl. Jer. 52, 31.

Jeconam.

S. unten Jokneam.

Jegar = Sahadutha.

Hügel des Zeugniſſes, ein chaldäiſcher oder ſyriſcher Name von Gilead, welchen Jacob zum Zeichen des Bünd-

Bündniſſes zwiſchen ihm und Laban aufgerichtet, 1 Moſ. 31, 47. Joſ. 22, 27. wovon dieſe Gegend hernach Gilead (Hügel des Zeugniſſes) benennet wurde. S. Hezels Bibel bey 1 Moſ. 31, 47.

Jehiskia.

1) Der Sohn Sallum, der ſich dem Verfahren der Iſraeliten gegen den Stamm Juda entgegenſetzte. 2 Chron. 28, 12.

2) Oder Hiskias, König in Juda, 2 Chr. 28, 27.

Jehova.

Die dogmatiſche Behandlung dieſes weſentlichen Namens Gottes gehöret eigentlich, ſo wie die Beſtimmung der Bedeutung deſſelben in den 2ten Haupttheil dieſes Werks. Man findet dieſen Namen zuerſt, daß ihn Gott ſelbſt dem Moſes geoffenbaret habe, 2 Moſ. 6, 3. woraus einige ſchlieſſen wollen, daß derſelbe den Erzvätern vor Moſe unbekannt geweſen. Allein Abraham nennet Gott ſchon oft Jehova, als: 1 Moſ. 22, 14. und in mehrern Stellen ſeines erſten Buchs bedient Moſes ſich deſſelben. Vermuthlich iſt dieſer Name dem Moſe erſt damals, da er den Befehl von Gott, Iſrael aus Egypten zu führen, erhalten, zuerſt geoffenbaret worden. Es wurde aber derſelbe ihm in kurzer Zeit ſehr geläufig, und da er erſt lange nachher, während der vierzigjährigen Reiſe in der Wüſten, ſeine Bücher geſchrieben, ſo mußte derſelbe ſchon damals ihm ſo ſehr eigen ſeyn, daß ſich erwarten ließ, er werde ihn allezeit gebraucht haben, wo von dem Gott Iſraels die Rede war. Da er die Befehle dieſes Gottes, der unter dem Namen Jehova von ſeinem Volke verehret ſeyn wollte, vortrug, ſo konnte es ihm nicht verdacht werden, wenn er ihn auch in den Geſchichten, die ſich vor ihm zugetragen, ſchon Jehova nennet. Dieſes konnte zugleich die Iſrae-

raeliten für dem Irrthum bewahren, daß ihre Väter, Abraham u. ſ. w. einen andern Gott gehabt hätten. Den alten Stammvätern, Abraham, Iſaac, Jacob aber legte er dieſen ſo ehrwürdigen Namen in den Mund, um bey ſeinem Volke eben dadurch deſto mehr Ehrfurcht gegen dieſen Gott zu erwecken und zu zeigen, daß eben der Gott, der ſie aus Egypten geführet, ſich auch ſchon um ihre Väter ſo ſehr verdient gemacht habe. (S. übrigens Hezels Bibel bey 2 Moſ. 6, 3. Th. 1. S. 286 f.) Man weiß es, daß unter dieſer Benennung der einzige wahre Gott Iſraels erkannt wurde, und ſelbſt die blinden Heiden, die unzählige Götter glaubten, machten dem von Moſe geprediǵten Jehova die Gottheit nicht ſtreitig. (S. Michaelis Moſ. Recht Th. 1. §. 33. S. 173 f.) Die Rabbinen halten gemeiniglich dieſen Namen für ſo heilig, daß ſie glauben, er dürfte von gemeinen Leuten nicht ausgeſprochen werden, ſondern blos von den Prieſtern. Vermuthlich gründet ſich dieſe Meinung auf eine falſche Erklärung des zweyten Gebots, (2 Moſ. 20, 7.) und des göttlichen Befehls von der Gotteslaͤſterung, 3 Moſ. 24, 16. welches Philo ſchon von der Ausſprache dieſes Namens erkläret hat. (S. hiervon mit mehrern Michaelis Moſ. Recht Th. 5. §. 251. S. 174 f.) Bey den Juden durften ehedem die Prieſter blos dieſen göttlichen Namen ausſprechen. Selbſt Joſephus (Antiquit. Iud. lib. VII. cap. 5.) ſagt von ſich, daß, wenn er gleich aus prieſterlichen Geblüte abgeſtammet, er doch denſelben nicht habe öffentlich ausſprechen dürfen. Wegen dieſer Tradition hielten die Juden, wiewohl fälſchlich, denjenigen für einen Gotteslaͤſterer, der denſelben öffentlich ausſpräche. (S. Michaelis am angezeig. Orte.) Selbſt im Talmud (Tractat. Sanhedrin. cap. VII. §. 5.) findet man davon eine merkwürdige Stelle. Bey dem feyerlichen Segen, welcher 4 Moſ. 6, 23 f. befindlich iſt, wurde nur in dem hieroſolymitaniſchen Tem-

pel der Name Jehova ausgeſprochen, ſtatt deſſen man ſich in den Synagogen des Namens Adonai zu bedienen pflegte. Indeſſen hat der Gebrauch des Namens Jehova unter den Juden ſchon lange vor der Zerſtörung des hieroſolymitaniſchen Tempels aufgehöret. Beſonders meint man, daß man ſich des Gebrauchs dieſes Namens im hieroſolymitaniſchen Tempel ſogleich nach den Zeiten Simeons des Gerechten, der nach des Druſius (Tetragrammat. pag. 17.) Meinung zu den Zeiten Alexanders des Groſſen gelebet, und von dem Joſephus (Antiquitat. Iudaic. lib. XI. cap. 8.) Jaddua genennet wird, enthalten, und an deſſen Stelle ſich des ſogenannten Namens der 12 Buchſtaben bedienet habe. (S. Moſes Maimonides Moreh Nevochim. Part. I. cap. 62. p. m. 111.)

Jehu.

Der zehnte König in Iſrael, ein Sohn Nimſi, welcher 23 Jahre vor dem Antritt ſeiner Regierung von Eliſa geſalbet wurde. 1 Kön. 19, 16. 2 Kön. 9, 2 f. 6. Nach Jorams Tode wurde er deſſen Nachfolger. 2 Kön. 9, 14. Vor allen Dingen bemühte er ſich, um ſich auf dem Thron feſte zu ſetzen, das Haus Ahabs auszurotten, und erfüllte alſo die Weiſſagung Gottes wider daſſelbe nach allen ihren Umſtänden. 1 Kön. 22, 22 f. vergl. 2 Kön. 9, 10. Seine Regierung war löblich, indem er die den heidniſchen Gottheiten, als dem Baal und andern, aufgerichteten Ehrenſäulen ausrottete und zerſtörte. 2 Kön. 10, 27. 28. Doch darinn vergieng er ſich, daß er auf die böſen politiſchen Kunſtgriffe des Jerobeams verfiel, der Iſrael durch ſeine zu Dan und Bethel aufgerichteten goldenen Kälber hatte ſündigen gemacht, 2 Kön. 10, 31. vergl. 1 Kön. 12, 28. weswegen Haſael, um die Abgötterey der Iſraeliten zu beſtrafen, zu ſeiner Zeit mit den Syrern in das Land fiel,

und die Iſraeliten ſehr drängte. V. 32. Haſael gieng weiter, und nahm den Iſraeliten eine groſſe Anzahl von Städten, beſonders der dritthalben Stämme Iſraels, auf der andern Seite des Jordans ab, deren Einwohner er aufs grauſamſte hinrichtete. Endlich ſtarb Jehu, und wurde zu Samaria begraben. 2 Kön. 10, 35. Sein Sohn Joahas wurde ſein Nachfolger.

Jemim.

Luther überſetzt es: Maulpferde, 1 Moſ. 36, 24. Andere verſtehen mit mehrerem Rechte warme Bäder darunter, dergleichen es in der arabiſchen Wüſte mehrere giebt. Mehr ſinnreich als wahrſcheinlich iſt die Erklärung, welche der jüngere Joh. Heinr. Majus (Obſervation. ſacrar. lib. I. p. 1 ſeq.) vorgetragen. Er verſtehet nämlich darunter ein gewiſſes arabiſches Kraut, welches er blitum nennet. Die Araber brauchen dieſes Kraut, welches bey ihnen Jemom genannt wird, zur Giftmiſchung, verſtehen alſo ein ſchädliches giftiges Kraut darunter. Vermuthlich ſey Ana eben durch ſeine Mauleſel, welche dergleichen giftige Kräuter nach Plinius (Hiſtor. natural. lib XXIV. cap. 17.) zu vermeiden pflegen, auf die Spur dieſer Kräuter gekommen. —

Jemini.

So viel als Benjamin. Das Land Jemini (1 Sam. 9, 4.) iſt das Land des Stammes Benjamin. Kinder Jemini (Bne-Jemini) ſind die Benjaminiten. Richt. 3, 15. 2 Sam. 16, 11. Richt. 19, 16. Pſ. 7, 1.

Jenſeits.

Jenſeits heißt eigentlich ſo viel, als auf der andern Seite — auf jener Seite — jenſeits des Jordans. Allein eben dieſes Wort bedeutet auch manchmal ſo viel, als

als diſſeits. In ſolchem Verſtande findet man es 1 Moſ. 50. 10. 4 Moſ. 22, 1. Denn Jericho liegt auf der Abendſeite des Jordans; ferner kann in der Stelle 5 Moſ. 1, 1. das Wort eber im Hebräiſchen ſowohl jenſeits als diſſeits anzeigen, nachdem man den Standort annimmt. Moſes war damals noch nicht über den Jordan gekommen, ſondern befand ſich noch auf der öſtlichen Seite deſſelben, und dieſe Gegend war nothwendig bey ihm diſſeits des Jordans. Bey uns wird freylich die weſtliche Seite dieſes Landes diſſeits und die öſtliche jenſeits des Jordans genennet. Damals aber, da Paläſtina noch nicht erobert war, und die Iſraeliten noch auf der Oſtſeite des Jordans, in dem Gefilde der Moabiter ſtunden, hieß diſſeits des Jordans, was nachher jenſeits, und jenſeits, was nachher diſſeits genennet wurde. (S. Hezels Bibel Th. 1. bey 5 Moſ. 1, 1. S. 705.) Eben ſo wird auch: jenſeits dem Waſſer des Euphrats blos in Rückſicht des Königes in Perſien (Eſr. 4, 17.) jenſeits, in Rückſicht aber der Einwohner Paläſtinens diſſeits deſſelben (V. 10. 11.) genennet.

Jephtha.

Ein iſraelitiſcher Richter, Sohn Gilead, eigentlich ein Hurenkind. Richt. 11 f. Seine Anverwandten machten ihn wegen ſeiner unehelichen Geburt erblos, weswegen er anfangs in das Land Tob, oder wie es 1 Macc. 5, 13. heiſſet, Tubin floh. Er bekam hier bald einen Anhang, und zog mit verſchiedenen liederlichen Geſindel auf den Raub aus. Dieſes war der erſte Schritt ſich zu dem Ruhm eines Helden empor zu ſchwingen. So unrechtmäßig es übrigens zu ſeyn ſcheint, daß er ein Räuber geweſen, ſo ſcheint es doch, daß er nur Feinde der iſraelitiſchen Nation beraubte, und vermuthlich diente dieſer Umſtand dazu, daß die Iſraeliten, welche von ſeiner Tapferkeit verſchiedene Proben geſehen hatten, ihn

bey ihren Drangſalen, welche ihnen damals die Ammoniter anthaten, zu ihrem Heerführer erwählten. Richt. 11, 5. 6. Jephtha bedachte ſich nicht lange, verlangte aber erſt auf eine feyerliche Art wieder in ſein Vaterland geholet zu werden. V. 9. Er ließ ſich auch in der erhaltenen Würde durch einen Eid, den ihm die Aelteſten von Gilead leiſten mußten, beſtätigen. Er fertigte ferner eine Geſandtſchaft an den König der Ammoniter ab, und führte über die Angriffe der ammonitiſchen Kriegsleute gerechte Beſchwerden, indem er hoffte, daß dieſe Unruhen in Güte beygeleget werden könnten. Doch alle gütliche Unterhandlung war umſonſt. Richt. 11, 28. Alſo zog er gegen die Ammoniter zu Felde, und Gott verlieh ihm dazu einen auſſerordentlichen Muth. V. 29. Doch ehe er ins Feld rückte, that er Gott ein Gelübde, das erſte, was ihm nach vollendeter Schlacht aus ſeinem Hauſe begegnen würde, Gott zu einem Brandopfer zu opfern, wenn Gott ihm den Sieg über die Ammoniter verliehen hätte. V. 31. Gewiß ein ſehr unbedachtſames Gelübde, da Jephtha nicht wiſſen konnte, was ihm begegnen würde, und da ihm bekannt war, wie ſehr Menſchenopfer von dem wahren Gott Iſraels verabſcheuet wurden; mehrerer Gründe hier nicht zu gedenken, aus welchen das Ungereimte dieſes Gelübdes hervorleuchtet, welche der Herr R. Michaelis (Moſ. Recht Th. III. §. 145. S. 17 f.) mit mehrern bemerket hat. S. auch Hezels Bibel bey Richt. 11, 31. Th. 2. S. 158. Nach dieſem gethanen Gelübde lieferte er den Ammonitern eine wichtige Schlacht, in welcher er den Sieg erhielt. Doch ſein unbedachtſames Gelübde verbitterte ihm bald die über dieſen Sieg gehabte Freude. Es mußte ſich fügen, daß ſich ſeine Tochter nebſt andern iſraelitiſchen Mädchen entſchloß, ihn mit muſikaliſchen Inſtrumenten und Geſang zu empfangen. Er erinnerte ſich ſogleich an dasjenige, was er Gott gelobet hatte, und gab darüber ſei-

ſeine Wehmuth zu erkennen, daß die Gott angelobte Aufopferung eben ſeine Tochter betreffen ſollte. Doch dieſes heroiſche Frauenzimmer ließ ſich es gefallen, und betrauerte nur zwey Monate lang ihre Jungfrauſchaft, oder wie es zu erklären iſt, daß ſie unverheyrathet ohne Kinder ſterben ſollte, welches für ein orientaliſches Frauenzimmer als eine eigentliche Schande angeſehen wurde. Jephtha gab ihr hierzu auch zwey Monate Friſt, (V. 37. 38.) nach deren Verlauf ſie ſich wieder einſtellte, und von ihrem Vater wirklich Gott zum Brandopfer aufgeopfert wurde. Vermuthlich aber iſt dieſes Opfer nicht in der Stiftshütte zu Silo vollzogen worden, indem der Hoheprieſter gewiß wegen der von Gott verabſcheuten Menſchenopfer darwider geeifert haben würde, ſondern es kann ſeyn, daß er ſeine Tochter in ſeinem Vaterlande, an welches heidniſche Völker gegränzet, geopfert habe. Indeſſen ſind hier die Meinungen der Ausleger getheilt. Sehr viele, welche die wirkliche Aufopferung der Tochter Jephtha in Zweifel ziehen, behaupten, daß er ſie gleichſam eine Nonne werden laſſen, oder ſie zu einer ewigen Jungfrauſchaft beſtimmt habe; doch den Ungrund dieſer Meinung hat ſchon der Herr Ritt. Michaelis (Moſ. Recht Th. III. §. 145. S. 29.) hinlänglich erwieſen. Wenn aber gleich Menſchenopfer gegen die klaren Geſetze Moſis ſind, und gewiß in den damaligen Zeiten von jedem die Religion liebenden Iſraeliten verabſcheuet werden mußten, ſo ſind doch die Gründe für die bejahende Meinung, daß er wirklich ſeine Tochter aufgeopfert habe, die Herr R. Michaelis am angez. Orte §. 145. S. 17. 18 f. (ſ. auch Hezels Bibel bey Richt. 11, 39. Th. 2. S. 159.) bemerkt, beſonders wenn man Vers 31. mit 39. vergleicht, ſo ſtark, daß man allerdings dieſelbe allen übrigen vorzuziehen hat. Vermuthlich entſchloß ſich unſer Jephtha deſto eher zu dieſer grauſamen Aufopferung ſeiner Tochter,

da er unter ſeinen heidniſchen Nachbarn nicht ſelten Menſchenopfer ſah, welche unter den Heiden der damaligen Zeit etwas ſehr gemeines waren. (S. davon mit mehrern Jacob Bryants Abhandlung von den Menſchenopfern der Alten, Göttingen und Gotha. 1774. 8.) zumal da dieſes ſeinem gethanen Gelübde gemäß war. Ein unbedachtſames Gelübde bleibt es allemal, welches offenbare Unwiſſenheit in den Grundſätzen der iſraelitiſchen Religion verräth, wenn gleich aus der ganzen Begebenheit der Charakter eines ſehr gewiſſenhaften Mannes, der aus Liebe und Dankbarkeit gegen Gott ſeine eigene Tochter aufopfert, die er ſo zärtlich geliebet, hervorleuchtet. Vergl. V. 35. Uebrigens iſt die Anmerkung des ſel. D. Baumgartens in der Ueberſetzung der allgemeinen Welthiſtorie Th. III. S. 284. hierbey ſehr paſſend, daß aus dieſem Beyſpiele weder die Rechtmäßigkeit der Menſchenopfer, noch eine allgemeine und unaufhörliche Verbindlichkeit zur Erfüllung aller auch noch ſo ſündlichen und unrechtmäßigen Gelübde gefolgert werden könne, daher auch deswegen der heiligen Schrift und Religion Moſis weder Genehmhaltung noch Aufmunterung zu unmenſchlichen Grauſamkeiten beygemeſſen werden kann. Indeſſen waren die Ephraimiten darüber aufgebracht, daß er ohne ſie zum Streit mitzunehmen, ſich mit den Ammonitern geſchlagen hätte. Jephtha that ihnen zwar vernünftige Vorſtellungen, da ſie ſich aber nicht daran kehrten, ſo erfolgte ein blutiges Gefechte, in welchem der Stamm Ephraim eine harte Niederlage erlitt. Kap. 12, 1. 6. Abermals ein Beyſpiel der ſo oft bemerkten Aemulation der Stämme Iſrael untereinander. Sonſt meldet die Schrift nichts weiter von ihm, als daß er ſechs Jahre als Richter, oder Held ſeiner Nation nützlich geweſen ſey. Er ſtarb und wurde in einer der Gileadtiſchen Städte begraben. Richt. 12, 7. Daß übrigens dieſer Jephtha von dem Apoſtel

Paulo

Paulo Hebr. 11, 32. unter die Glaubenshelden gerechnet wird, davon iſt gewiß nicht der Grund in ſeinem Menſchenopfer, ſondern in dem anderweitigen rechtſchaffenen Charakter deſſelben, ſo wie beſonders in dem bey ſeinem Feldzuge gegen die Ammoniter bezeigten Vertrauen auf Gott zu ſuchen.

2) Eine Stadt des jüdiſchen Landes. Joſ. 15, 43.

Jephunne.

1) Der Vater Calebs aus dem Stamme Juda, 4 Moſ. 13, 7. wiewohl einige Rabbinen dieſen Namen fälſchlich für die Benennung der Mutter Calebs halten. S. Chriſt. Bened. Michaelis Diſſert. de nominibus propriis V. T. ex virilibus in muliebria verſis. (Halle 1754.) num. 9.

2) Ein Sohn des Jethar, aus dem Stamm Aſſer. 1 Chron. 7, 38.

Jerahmeeliter.

Eine beſondere Nation, die einige für eine Familie des Stammes Juda halten, welche von Hezron, dem Enkel des Juda, abgeſtammet, und in Süden eben dieſes Stammes gewohnet. 1 Sam. 27, 10. vergl. 1 Chron. 2, 9. 25. Daß ſie ihre beſondern Städte gehabt, obgleich dieſelben nicht angezeigt werden, läßt ſich aus 1 Sam. 30, 27. ſchlieſſen.

Jeremias.

Der Prophet. Er war zu Anathoth, einem Orte im Stamme Benjamin auf der Nordſeite gelegen, gebohren. Seinen Vater nennet er ſelbſt Hilkias, der ein Prieſter heißt, (Jerem. 1, 1.) ob es aber der Hoheprieſter Hilkias geweſen, deſſen 2 Kön. 22, 4. gedacht wird, iſt ungewiß, ſo wie auch der Umſtand, ob er aus der Familie des Ithamars oder Pinehas geweſen. Genug

nug Anathot war eine Prieſterſtadt, (1 Kön. 2, 26.) und ſein Vater heißt ein Prieſter. Er wird eigentlich im Hebräiſchen Jirmeſahu genennet, welches nach Simonis Meinung (onomaſt. V. T. p. 535.) ſo viel bedeutet, als : elatus Domini, woſelbſt auch noch mehrere unbedeutende Perſonen dieſes Namens angezeiget werden. Sonſt heißt er auch im Hebräiſchen Nabi Gojim, ein Prophet der Völker, weil er auch gegen auswärtige Nationen geweiſſaget hat. Daß er ſehr frühzeitig zu weiſſagen angefangen habe, erhellet deutlich aus Jer. 1, 6. 7. Die gemeinſte Meinung iſt, daß er zwiſchen ſeinem zwanzigſten und drey und zwanzigſten Jahre ſein Prophetenamt angetreten habe. Er lebte zu den Zeiten der Könige Juda, des Joſias, Joahas oder Sallum, Jojakim oder Jehojachin und Zedekias, Kap. 1, 2. 22, 11. 24. und weiſſagete theils in Judäa, theils in Egypten, als wohin er ſich, da Jeruſalem durch die Chaldäer verwüſtet worden, gewendet hatte. Kap. 1, 18. 43, 7. 8. Er erfuhr in ſeinem Leben verſchiedene widrige Schickſale, wohin unter andern gehöret, daß ihn die Juden verſchiedenemal ins Gefängniß geworfen, (Kap. 37, 16. 38, 6.) und ihm nach dem Leben trachteten. Kap. 11, 19. 12, 5. 18, 18. Aus Egypten floh er nach Taphnis, woſelbſt ihn die Juden, nach dem Bericht der Alten, geſteiniget haben ſollen. Seine Gebeine ſoll Alexander der Groſſe nach Alexandrien haben bringen laſſen, und ſein Grab wird noch zu Cairo gezeiget. Nach dem Bericht der Reiſebeſchreiber (Troilo S. 365. Neidſchütz S. 331.) zeiget man noch zu Jeruſalem außerhalb der Stadt vor dem Thor Ephraim die ſogenannte Höhle oder Grotte dieſes Propheten, in welcher derſelbe ſeine ſogenannten Klagelieder verfertiget, welche etwa ſechzig gemeine Schritte lang iſt, und von den Türken und Mohren ſehr geſchätzt wird, welche einen beſondern Ort derſelben mit Brettern verſchlagen haben ſollen, worinnen ſie dieſem

ſem Propheten zu Ehren ihren falſchen Gottesdienſt zu verrichten pflegen. In den Büchern der Maccabäer (2 Macc. 2, 4-8.) iſt gemeldet, daß er bey der Zerſtörung Jeruſalems das heilige Feuer, die Bundeslade, den Rauchaltar und andere heilige Sachen gerettet, und in eine tiefe Grube am Berge Horeb verſteckt habe. Er fieng ſeine Weiſſagung im dreyzehnten Jahr des Joſias an (Kap. 1, 1.), und weiſſagete unter den oben gemeldeten Königen binnen einer Zeit von 40 Jahren und ſechs Monaten, bis zur babyloniſchen Gefangenſchaft. Nachher weiſſagete er noch in Judäa (Kap. 40, 1.) und in Egypten. Kap. 43, 1. Wie lange? weiß man nicht, doch iſt wohl hierbey die ſicherſte Meinung, wenn man 42 Jahre überhaupt annimmt. Seine Zeitgenoſſen waren Zephanja, Habacuc, Urias, Ezechiel und Daniel. Ezech. 1, 2. Dan. 1, 1. Hab. 1, 5. 6. Zeph. 1, 1. Jer. 26, 20 f. Seinem Charakter nach beſaß er ein ſehr ſanftes, gefühlvolles Herz, welches ſich beſonders bey ſeinen Drohungen gegen die Juden zeiget, wobey er immer Fürbitten für ſie bey Gott einleget, und aus ſeinen Klageliedern ſichtbar iſt.

Unter ſeine Schriften gehören:

1) ſeine Weiſſagungen. Daß dieſe von ihm herrühren, iſt nicht nur aus Kap. 1, 1. zu ſchlieſſen, ſondern auch daher, weil ſelbſt die Juden ſeinen Weiſſagungen unter ſeinem Namen in der Reihe ihrer prophetiſchen Bücher A. T. die erſte Stelle anweiſen. S. davon mit mehrern Joh. Heinr. Opitius Diſſert. de Ieremia inter prophetas maiores primo. Leipzig 1704. und des ſel. D. Chriſt. Bened. Michaelis Diſſert. de Ieremia & vaticinio eius. Halle 1712. Dieſer Prophet wird auch ſehr oft im N. T. von Chriſto und den Apoſteln angeführt. S. die Stellen Matth. 21, 13. Marc. 11, 17. Luc. 19, 46. Röm. 11, 27.

1 Cor.

1 Cor. 1, 31. 2 Cor. 10, 17. Hebr. 8, 8 f. 10, 16. 17. Offenb. 18, 4. 6. Vergl. Sirach 49, 8. Er miſcht in ſeinem Buche von der babyloniſchen Gefangenſchaft, Rückkehr der Juden nach Egypten, (Kap. 43.) und andern merkwürdigen Umſtänden dieſer Nation verſchiedene merkwürdige Umſtände ein, welche hiſtoriſche Stücke freylich einige Ungleichheit mit den übrigen in Anſehung ihres Styls zeigen. Ueberhaupt iſt ſeine Schreibart nicht ſo fein, wie in Moſis Schriften, welches daher rühret, weil er ſchon zu der Zeit lebte, da die hebräiſche Sprache ihre Schönheit und Reinigkeit zu verlieren angefangen hatte. Die Ordnung ſeiner Weiſſagungen iſt hin und wieder ſehr unterbrochen, und ſtimmet freylich ſehr ſchlecht mit der chronologiſchen Zeitrechnung der Geſchichte überein. So gehören zu den Zeiten des Joſias die Weiſſagungen deſſelben Kap. 1-12. 14. 15. 16. 47. des Sallums, 22, 1-17. des Jehojachins, Kap. 17-20, 22, 18-23. 23. 46, 1-12. 48, 51, 1-58. 26. 27. 36. 45. des Jechanias, Kap. 13. 22, 24 f. und des Zedekias, Kap. 24. 51, 59-64. 28-31. 49, 34 f. nebſt andern. Was die Zeit nach der Zerſtörung Jeruſalems betrifft, findet man Kap. 40 bis 44. 46, 13. und Kap. 52. liefert er noch einen Anhang zu deſto beſſern Verſtand ſeiner Klaglieder. Hiernächſt findet man in der alexandriniſchen Ueberſetzung dieſes Propheten wichtige Abweichungen und Verſetzungen des hebräiſchen Textes, von welchen Herr Prof. Eichhorn in einer Abhandlung die im Repertorio für bibliſche und morgenländiſche Litteratur Th. 1. S. 141. 168. befindlich iſt, gehandelt hat. Vermuthlich iſt dieſe letztere Unordnung daher entſtanden, weil man in Paläſtina zwey verſchiedene Sammlungen und Recenſionen der Weiſſagungen des Jeremias gehabt, welche beyde von den griechiſchen Ueberſetzern befolgt worden ſind.

Man

Man kann übrigens dieſes prophetiſche Buch füglich in zwey Theile theilen. Es enthält nämlich auſſer demjenigen, was aus der Geſchichte hin und wieder darinn gefunden wird.

I) Weiſſagungen an das jüdiſche Volk, welche er
  a) vor der babyloniſchen Gefangenſchaft und Verheerung Jeruſalems an dieſelben ergehen laſſen. Kap. 1-39. 45.
  b) während der babyloniſchen Gefangenſchaft und in Egypten. Kap. 40-44.

II) Gegen auswärtige Nationen, beſonders gegen die Egyptier, Philiſter, Moabiter, Ammoniter, Edomiter und a. m. Kap. 46-51.

Daß das Kap. 52. ein hiſtoriſcher Anhang iſt, habe ich ſchon oben bemerket.

2) Die ſogenannten Klagelieder deſſelben. Sie führen einen doppelten Namen, theils אֵיכָה von dem Anfangsworte derſelben, theils קִינוֹת (Klagen, Trauerlieder, θρῆνοι Elegien). Spuren der Elegie findet man ſchon in frühern Zeiten. 2 Sam. 1, 17 f. 3, 33. 34. Wegen der Veranlaſſung derſelben ſind die Meinungen getheilet. Einige behaupten, es beziehe ſich alles darinn auf die durch Nebucadnezar vorgenommene Zerſtörung Jeruſalems, andere aber glauben ſie in dem Tode des Joſias zu finden, welche letztere Behauptung auch Joſephus (Antiquitat. lib. X. cap. 4.) annimmt. Indeſſen kann dieſe Wehklage auf Joſiam ſeyn verloren gegangen. Die erſtere Meinung hat beſonders Lowth de ſacra poeſi Hebraeorum p. 456. vertheidiget. Am beßten iſt, wenn man annimmt, daß der Prophet hier das Unglück des jüdiſchen Staats beweine. Dieſes konnte ein doppeltes ſeyn, und man findet daſſelbe theils in dem Tode des Joſias, theils in der Zerſtörung Jeruſalems, daß er alſo auf beydes Rückſicht genommen.

Daß

Daß er dieſe Elegien in den frühern Jahren ſeiner Jugend verfertiget, läßt ſich theils aus Thren. 3, 27. theils aus Kap. 5, 7. ſchlieſſen. Daß Jeremias auf den Tod des Königs Joſias ein Trauerlied verfertiget habe, erhellet aus 2 Chron. 35, 25. ſehr deutlich. Sonſt muß eine Elegie eine ſinnliche von allen Seiten her angeſtellte Beſchreibung eines groſſen Unglücks, und eine Schilderung der daher in dem Gemüthe entſtehenden Traurigkeit enthalten, welches man auch in dieſen Klageliedern findet. Die Schreibart derſelben iſt abgebrochen, und ſo wie man ſie von einem ſehr traurigen Manne, der ſeinen ſchwermüthigen Gedanken freyen Lauf läßt, erwarten kann, daher es nicht zu verwundern iſt, daß man den Inhalt dieſer Lieder faſt gar nicht oder doch ſehr ſchwer abtheilen kann. Die Eintheilung, die ſich allenfalls noch davon machen lieſſe, wäre, daß ſich dieſelben in zwey Theile theilen lieſſen, und Jeremias

1) die verheerte Stadt und das vertriebene Volk der Juden wehmüthigſt beklaget, und den traurigen Zuſtand derſelben aufs lebhafteſte ſchildert. Kap. 1-4.

II) Für die gefangenen Juden zu Gott betet, Kap. 5.

Uebrigens ſind dieſelben als ein alphabetiſches Gedichte, welches nach der Abſicht des Verfaſſers die Juden vielleicht auswendig lernen ſollten, verfertiget, dergleichen Arten von Liedern in den Pſalmen beſonders mehrere vorkommen. Das göttliche Anſehen dieſer Klagen des Jeremias beruhet auf dem Zeugniß der alten jüdiſchen Kirche, und weil daſſelbe von einem ſonſt inſpirirten Verfaſſer herrühret, ſo iſt um ſo weniger daran zu zweifeln, wenn gleich daſſelbe nicht im neuen Teſtament angeführet wird. Es läßt ſich beſonders der moraliſche Satz hieraus ziehen, daß man ſich bey traurigen

Vor-

Vorfällen manchmal gar wohl der Betrübniß überlaſſen könne, welcher Satz der ſtoiſchen Unempfindlichkeit entgegengeſetzt iſt.

Jericho.

Eine berühmte Stadt im Lande Canaan, nicht weit vom Jordan, daher dieſer Fluß an dem Orte, wo er zunächſt dieſer Stadt vorbeyſtrömte, der Jordan von oder bey Jericho genennet wird. 4 Moſ. 22, 1. Joſ. 13, 32. 16, 1. Wie weit ſie von Jeruſalem gelegen habe, iſt ungewiß, wenigſtens hegen davon Joſephus oder die neuern Reiſebeſchreiber verſchiedene Meinungen. Der erſtere behauptet, ſie habe von Jeruſalem 150 Stadien und 60 vom Jordan entfernt gelegen, und 150 Stadien betrugen ohngefähr zwiſchen 18 und 19 römiſche Meilen, welche Entfernung zu groß zu ſeyn ſcheinet. Maundrel (Reiſe von Aleppo nach Jeruſalem S. 103.) verſichert, daß er nicht mehr als zwo Stunden auf dem Wege von Jericho nach dem Jordan zugebracht habe, weswegen Reland (Palaeſtin. pag. 443.) vermuthet, daß beym Joſephus ein Irrthum vorgefallen ſey, und in gerader Linie nur 48 Stadien von Jericho bis zum Jordan zu rechnen wären. Nach Büſchings Zeugniß liegt ſie ſechs Stunden von Jeruſalem, und 2 vom Jordan. Sonſt lag ſie in dem Stamme Benjamin (Joſ. 18, 21.). Von den vielen Palmenbäumen, welche um Jericho geſtanden, (ſ. Joſeph. de b. Iud. lib. V. cap. 4. Tacitus Hiſtor. lib. V. cap. 6. Strabo Geograph. lib. XVI.) wird ſie in verſchiedenen Stellen die Palmenſtadt genennet. S. unter andern 5 Moſ. 34, 3. Richt. 1, 16. 3, 13. in welchen beyden letztern Stellen das hieroſolymitaniſche Targum anſtatt Palmenſtadt die Stadt Jericho ausdrückt. Den Namen Jericho kann man füglich von dem hebräiſchen Worte ריח (Geruch der Balſamſtauden) herleiten, wenn gleich andere dieſel-

be Benennung von dem Worte Jeroch, der Mond, herleiten, bey welcher Meinung aber ohne Grund vorausgeſetzt wird, daß dieſe Stadt die Geſtalt eines halben Zirkels oder halben Mondes im Zunehmen deſſelben gehabt. Dieſer Name iſt vermuthlich der neuere, Palmenſtadt aber der ältere. Von den Balſamgärten bey Jericho verſichert indeſſen Neidſchütz (Reiſebeſchr. S. 346.), daß gegenwärtig davon nichts mehr vorhanden ſey, indem alles jämmerlich in dieſer Gegend verwüſtet ausſehe. Ptolemäus nennt ſie Erikus. Daß ſie eine ſehr alte Stadt geweſen ſey, läßt ſich ſchon daraus ſchlieſſen, weil ſie zu Moſis Zeiten ſchon dageweſen, und Joſua in ſeinem Buche Kap. 6, 1. ſie ſchon als eine blühende und wohl befeſtigte Stadt beſchreibet. Man kann ſie füglich eine Gränzfeſtung und einen Schlüſſel zum gelobten Lande nennen, daher auch Joſua die abgeſendeten Kundſchafter des Landes Canaan zuerſt nach Jericho ſchickte. Joſ. 2, 1. Sie wird in dem Verzeichniſſe der 31 königlichen Hauptſtädte Canaans als die erſte und vornehmſte oben an geſetzt, und hatte ihren beſondern König. Joſ. 2, 2. 12, 9. Joſua eroberte dieſelbe zuerſt. Insgemein werden die Worte K. 6, 20. ſo erkläret, als wenn die ſtark befeſtigten Mauern der Stadt Jericho von dem Blaſen der ſieben Prieſter auf den Poſaunen, welches ſie ſieben Tage nach einander verrichten mußten, eingefallen wären. Allein es würde dieſe Begebenheit etwas unmögliches enthalten, da es wider alle Erfahrung iſt, daß Mauern von der Stärke, wie ſie die Alten bauten, hätten einfallen können, wenn es gleich wahrſcheinlich iſt, daß das dabey erhobene Geſchrey einer ſo groſſen Menge Menſchen (vergl. V. 16.) ſtark genug geweſen ſey. Der hebräiſche Text ſagt nichts weiter, als: da die Poſaunen geblaſen wurden zum ſiebenteumal, und das Volk ihr Kriegsgeſchrey erhob, ſtürzten die Mauern ein. Alſo wird nicht der Poſaunen-

ſchall als die wirkende Urſache des Einfallens angegeben. Der wahre Grund deſſelben kann verſchwiegen worden ſeyn, und es iſt zu vermuthen, daß die Urſache deſſelben vielmehr ein Erdbeben geweſen ſey, welches zwar an ſich eine natürliche Begebenheit ſeyn konnte, die Gott aber eben zu einer ſolchen Zeit ſchickte, und geſchehen ließ, da er die ſeinem Volke geſchehenen Verheiſſungen erfüllen wollte. Das Erdbeben kam nicht von ohngefähr, wie vielleicht die Bibelfeinde vorgeben könnten, ſondern die Providenz Gottes verhängte es. Die Anzahl der gegen Jericho ſtreitenden Iſraeliten war ſo groß, daß, wenn ſie die Stadt Jericho umgehen wollten, ſie einen ſehr groſſen Zirkel machen, und nothwendig auf allen Seiten der Stadt in einer ziemlichen Entfernung giengen, wodurch ſie auch hinlänglich geſichert waren, daß ihnen ſelbſt bey dem Herumgange um die Stadt durch das Erdbeben kein Schaden wiederfuhr. Vermuthlich war dieſes Erdbeben nicht von beſonderer Heftigkeit, ſondern brauchte nur ſo ſtark zu ſeyn, daß ein mäßiger Theil der Stadtmauern davon einſtürzte, über welche gemachte Breche ſodenn die Iſraeliten in die Stadt dringen und ſich derſelben bemächtigen konnten. Beſonders iſt dieſer letztere Umſtand daher erweislich, weil die Stadt ſelbſt ſtehen blieb, und blos das Einſtürzen die Mauern betraf, (V. 20.) das Haus der Rahab auch, wenn es gleich an die Stadtmauer gebauet war, (Joſ. 2, 15.) ſtehen blieb, und alſo die Rahab nebſt ihrer Familie erhalten werden konnte. Nach vollbrachter Eroberung der Stadt wurde ſie in Brand geſteckt, zerſtört, und alle Einwohner derſelben bis auf die Rahab nebſt ihrem Geſchlecht, umgebracht. Joſ. 6, 21. 24. 25. vergl. Joſ. 2, 12. 13. 18 f. Joſua that hierbey einen merkwürdigen Fluch, daß es demjenigen, der ſie wieder erbauen würde, bey der Gründung derſelben ſeinen erſten Sohn, und wenn er ihre Thore ſetzte, ſeinen jüngſten Sohn koſten

 ſollte.

ſollte. Joſ. 6, 26. vergl. 4 Moſ. 21, 1 f. Daß Joſua vermittelſt deſſelben nicht ſagen wollen, es ſollten niemals wieder Häuſer an dieſem verbannten Orte aufgerichtet werden, hat ſchon Herr R. Michaelis (Moſ. Recht Th. III. §. 145. S. 13 f.) bewieſen. Es iſt nur zu bemerken, daß die Redensart: die Stadt bauen, hier ſo viel heiſſet, als: ſie befeſtigen, wie 1 Kön. 15, 17. (S. auch Hezels Bibel bey Joſ. 6, 26. Th. II. S. 25.) Doch Jericho, welches eine ſolche anmuthige Lage gehabt, blieb nicht lange eine wüſte Stelle. Man findet, daß ſchon zu der Zeit der Richter dieſe Stadt wieder aufgebauet geweſen ſeyn muß, und ſie kömmt wirklich unter dem alten Namen der Palmenſtadt vor, Richt. 3, 13. woſelbſt erzählet wird, daß die Moabiter nebſt den mit ihnen vereinigten Ammonitern und Amalekitern dieſelbe erobert haben. Vergl. 5 Moſ. 34, 3. Auch zu Davids Zeiten wird der Stadt Jericho wieder gedacht. 2 Sam. 10, 5. Erſt zur Zeit des Königs Ahabs baute Hiel, der vermuthlich von dem Geſchlechte der Rahab, zugleich aber ein Sohn Joſaphats geweſen iſt, (ſ. Bachiene Paläſtin. Th. 2. B. 2. S. 76. Anmerk.) oder befeſtigte vielmehr dieſe ſchon vorher wieder erbaute (ſ. Richt. 3, 13. 2 Sam. 10, 5.) Stadt, und an dieſem ward der ausgeſprochene Fluch des Joſua auf das pünktlichſte erfüllet. 1 Kön. 16, 34. Aus eben dieſer Stelle läßt ſich vermuthen, daß Jericho nach der Theilung des iſraelitiſchen Reichs den Königen von Iſrael gehöret habe. Vermuthlich iſt der in der bemerkten Stelle vorkommende Hiel kein anderer als derjenige, welcher 2 Chron. 21, 2. unter dem Namen Jehiel vorkommt, und daſelbſt Joſaphats Sohn genannt wird. So merkwürdig übrigens dieſer Fluch Joſuä über dieſe Stadt geweſen, ſo berühmt wurde in den folgenden Zeiten Jericho. Man findet, daß nicht nur Elias und Eliſa daſelbſt Prophetenſchulen angeleget, (2 Kön. 2, 4. 5. 15. 18.)

18.) ſondern auch der letztere daſelbſt zum Vortheil der Einwohner das bittere Waſſer ſüß gemacht (2 Kön. 2, 19.), daher man noch heutiges Tages einer Quelle bey Jericho den Namen Brunnen Eliſä giebt, welche Quelle nach Haſſelquiſts Beſchreibung (Reiſe nach Paläſtina S. 150. 151.) unvergleichliches Waſſer hat, und mit verſchiedenen vortreflichen Feigenbäumen und andern, die hier wild wachſen, umgeben iſt. Unter denen aus der babyloniſchen Gefangenſchaft zurückgekommenen Iſraeliten wird auch einiger aus Jericho gedacht, Eſr. 2, 34. Nehem. 7, 36. und auch dieſe haben zur Erbauung der Stadt Jericho das ihrige beygetragen. Nehem. 3, 2. Auch im neuen Teſtament kömmt Jericho vor. Sie war der Wohnplatz des Zöllners Zachäus, und man zeiget noch den Reiſenden nicht nur den Ort, wo ſein Haus ſoll geſtanden haben, ſondern auch den Maulbeerbaum, auf welchen er geſtiegen iſt, um Jeſum zu ſehen. (S. Neidſchütz Weltbeſchauung S. 345. Myrickens Reiſebeſchreib. durch Canaan S. 82.) Luc. 19, 1. 10. Daß auch Jeſus öfters dieſe Stadt beſuchet habe, verſichert Cellarius, (Geograph. antiqu. Tom. II. pag. 467.) welches beſonders geſchehen mußte, wenn er, um die Landſchaft Samaria zu vermeiden, durch den jenſeits des Jordans gelegenen Strich Landes Peräa nach Jeruſalem gereiſet iſt. Bey Gelegenheit dieſer Durchreiſe ertheilte er dem blinden Bartimäus, und noch zwey andern Blinden ihr Geſicht wieder, Marc. 10, 6 f. Matth. 20, 29 f. und der Ort, wo dieſes geſchehen ſeyn ſoll, wird, wie Neidſchütz (S. 345.) meldet, noch den Reiſenden gezeiget. Herodes der Groſſe unterließ nichts, dieſer Stadt ein prächtiges Anſehen zu geben. Er erbaute daſelbſt nicht nur einen prächtigen Pallaſt, den er ſelbſt lange Zeit bewohnet, ſondern es wurde auch in dieſer Stadt ein prächtiges Amphiteater gebauet. (Joſeph. Antiquit. lib. XVII. cap. 10. de bello Iud.

 lib.

lib. II. cap. 21.) Auch viele Prieſter wohnten daſelbſt, wie Lightfooth (oper. Tom. II. fol. 205.) bemerkt, woraus ſich vermuthlich die Rede Chriſti von dem Prieſter auf der Straſſe bey Jericho (Luc. 10, 31.) erläutern läßt.

Von dem jetzigen Zuſtande dieſer ehedem ſo berühmten Stadt geben die Reiſebeſchreiber (Harant Reiſebeſchreib. S. 262. Neidſchütz S. 344. Maundrel Reiſe von Aleppo nach Jeruſalem S. 90. Troilo S. 446. und Haſſelquiſt S. 151 f.) einige Nachrichten. Heutiges Tages iſt nach ihrem Bericht die Stadt ſo verwüſtet, daß man daſelbſt nur einige ſchlechte elende Hütten antrifft, welche von Arabern bewohnet werden, und einen viereckigten Thurm findet. Balſambäume findet man daſelbſt gar nicht mehr, auch nichts mehr von den Roſen von Jericho, deren Sirach Kap. 24. 14. gedenket, wenn gleich Troilo S. 447. in ſeiner orientaliſchen Reiſebeſchreibung davon eine Beſchreibung geliefert hat. Anſtatt derſelben wächſt der Baum Zacum in dieſer Gegend häufig, aus deſſen Frucht die Araber das ſogenannte Zachäusöl preſſen, welches eine heilende Kraft haben ſoll. S. Haſſelquiſts Reiſe nach Paläſtina S. 559. Ueberhaupt ſind von dieſer merkwürdigen Stadt Herr D. Büſching in ſeiner Erdbeſchreibung Th. 1. Abſchn. 1. S. 380. und Bachiene Paläſtin. Th. 2. B. 2. §. 224-230. S. 70. 89. nachzuſehen. Auch die Wüſte bey Jericho, auf die Chriſtus Luc. 10, 30. angeſpielet hat, iſt noch vorhanden. S. Neidſchützens Weltbeſchauung S. 346. und Bachiene Th. 1. B. 1. §. 161. S. 357 f.

2) Der Bach Jericho, der bey der No. 1. beſchriebenen Stadt vorbey fließt. Er heiſſet immer mit überhaupt ein Bach (Joſ. 15, 7.), doch auch Waſſer

bey Jericho. Joſ. 16, 1. Insgemein glaubt man, er entſpringe aus der Quelle bey Jericho, wo der Prophet Eliſa bitteres Waſſer in ſüſſes verwandelt. S. mit mehrern von demſelben Bachiene Th. 1. B. 1. §. 69. S. 168 f.

Jerigoth.

Vermuthlich iſt dieſe mit der Azuba, deren 1 Chr. 2. 18. gedacht wird, woſelbſt dieſer Name noch dabey ſteht, einerley Perſon, welche aber zwey Namen gehabt, und alsdenn kann man das hebräiſche Vav durch „oder, das iſt" überſetzen, wie der ſel. D. Chriſt. Bened. Michaelis diſſert. de nominibus virilibus ſ. codicis in muliebria verſis Sect. 2. num. 2. bemerket.

Jeruel.

Name einer Wüſte des jüdiſchen Landes, 2 Chron. 20, 16. deren Lage ſchwer zu beſtimmen iſt. S. Bachienens Paläſt. Th. 1. B. 1. §. 163. S. 365.

Jerobeam.

1) Der Sohn Nebat, der erſte beſondere König der zehen Stämme Iſraels, nachdem ſich dieſelben nach Salomons Tode von dem Hauſe David abgeſondert hatten. Noch bey Salomons Lebzeiten wurde ihm von dem Propheten Ahia verkündiget, daß er König über Iſrael werden ſollte, (1 Kön. 11, 29.) weswegen Salomo ihm nach dem Leben trachtete. Zu ſeiner Sicherheit entfloh er nach Egypten (V. 40.), woſelbſt er bis nach deſſen Tode ſich aufhielt. Er wurde hierauf, als er wieder gekommen war, und Rehabeam dem Volke verhaßt war, (ſ. Rehabeam) zum Könige von Iſrael öffentlich erklärt und angenommen. 1 Kön. 12, 20. Noch immer befürchtete Jerobeam bey dem Antritt ſeiner Regierung, daß, wenn die Iſraeliten nach der gött-

lichen Vorſchrift dreymal des Jahrs alle hohe Feſte zu Jeruſalem erſchienen, es möglich wäre, daß ſie durch die Pracht des Tempels und der Stadt Jeruſalem gereizt, auch wohl durch Rehabeam und deſſen Räthe zum Abfall von ihm auf Rehabeams Seite verleitet werden könnten, weswegen er, um dieſem Uebel vorzubauen, in ſeinem Lande zwey Oerter, Bethel und Dan, beſtimmte, wo ſie Gott opfern ſollten, und nicht mehr nöthig hätten, erſt nach Jeruſalem zu reiſen. An dieſen Orten errichtete er zwey goldene Kälber, welche ſie verehren ſollten. 1 Kön. 12, 26 f. 2 Chron. 13, 8. (S. Michaelis Moſ. Recht Th. IV. §. 198. S. 555 f.) Vermuthlich that er dieſes letztere, weil er den Hang der Iſraeliten zum Bilderdienſte kannte, der ſonſt immer in der Schrift von der wirklichen Abgötterey unterſchieden und als eine geringere Sünde vorgeſtellt wird. (S. Michaelis am angez. Orte. Th. V. §. 245. S. 111.) Er machte auſſer dieſen abgöttiſchen Anſtalten noch andere Aenderungen des Levitiſchen Geſetzes, verlegte das Laubhüttenfeſt (1 Kön. 12, 32.), verordnete ſelbſt Prieſter (V. 31.), und unterſtund ſich ſelbſt auf ſeinem Altar zu Bethel zu räuchern. V. 33. Er reckte bey dem Altar zu Bethel ſeine Hand wider einen Propheten, der im Namen Gottes gegen dieſen Bilderdienſt geeifert hatte, aus, welche aber aus gerechten Gerichte Gottes über ihn verdorrte oder erſtarrte (gelähmet ward, 1 Kön. 13, 4.). Der Mann Gottes heilte ihm zwar dieſelbe wieder (V. 6.), jedoch änderte er ſein böſes Weſen noch nicht. Gott ließ ihm und ſeinem Hauſe durch Ahia den Untergang drohen. (Kap. 14, 7 f.) Er ſtarb endlich, nachdem er zwey und zwanzig Jahr über Iſrael regieret hatte, und ihm folgte ſein Sohn Nadab in der Regierung. 1 Kön. 14, 20. S. mit mehrern oben Abgötterey und Iſrael.

2) Jerobeam II. König in Iſrael, Nachfolger des Joas. 2 Kön. 14, 16. Seine Regierung war in Anſehung der von ihm gemachten vielen Eroberungen, da er die ſyriſche Hauptſtadt Damaſkus und Hemath mit allen dazu gehörigen Landſchaften, die ehedem Juda gehöret hatten, eroberte, (2 Kön. 14, 25.) rühmlich und glücklich. Doch herrſchte unter ſeiner Regierung beſonders der Götzendienſt, wovon man in den Weiſſagungen des Hoſeas und Amos, welche zu ſeiner Zeit gelebet haben, Spuren antrifft. Er ſtarb, nachdem er 41 Jahre regiert hatte, und ſein Nachfolger war ſein Sohn Sacharja.

Jerub = Baal.

Ein Beyname des Gideons, welcher ſo viel bedeutet, als: Baal wird oder mag richten, ſeine Sache ausführen. Richt. 6, 32. 7, 1. 8, 29. 9. 1. 24. 57. 1 Sam. 12, 11.

Jeruſalem.

Die Hauptſtadt des jüdiſchen Landes. Sie kommt unter verſchiedenen Benennungen vor, und heißt in der Bibel 1) Salem. 1 Moſ. 14, 18. Dieſen Namen führte ſie, weil vermuthlich die Stadt Salem, wo Melchiſedech König war, auf eben dem Platze ſtunde, wo nachher Jeruſalem hingebaut wurde, wiewohl andere dieſes Salem für eine von Jeruſalem ganz verſchiedene Stadt erklären. S. mit mehrern unten Salem. Hier bemerke ich noch, daß ſich hauptſächlich aus Pſ. 76, 3. beweiſen läßt, daß durch Salem Jeruſalem zu verſtehen ſey, weil hier Salem und Zion aufs genaueſte verbunden werden. 2) Jebus, Joſ. 15, 8. 18, 28. Richt. 19, 10. 1 Chron. 11, 4. welcher Name von den Jebuſitern ſeinen Urſprung hat, (vergl. 1 Chr. 11, 4.) welche bis auf Davids Zeiten die Burg Zion inne hatten,

(2 Sam. 5, 6.) wenn gleich der Stamm Juda ſchon nicht lange nach Joſuá Tode den untern und minder feſten Theil der Stadt erobert hatten. (S. unten die Geſchichte dieſer Stadt, vergl. Richt. 1, 8.) Sie behielt vermuthlich dieſen Namen Jebus, ſo lange ſie noch die Jebuſiter im Beſitz hatten. 3) Jeruſalem, oder wie die Maſorethen es ausſprechen, Jeruſchalajim. Die Ableitung dieſes Namens von יְרשׁ Erbtheil und שְׁל Ruhe, Friede, erfordert, daß er ein Erbtheil des Friedens bedeutet, wenn gleich andere hier den Namen anders herleiten, und die Dualendigung bezeichnet zugleich die beyden Theile dieſer Stadt, den obern und untern. (S. Simonis Onomaſtic. V. T. pag. 467.) Im Griechiſchen wird dieſer Name durch Ἱεροσολυμα, Ἱερουσαλημ ausgedrückt. Matth. 2, 3. Joſephus berichtet, daß manche zu ſeiner Zeit dafür gehalten, daß Homerus ſchon dieſe Stadt Solyma genennet habe, welches aber Hieronymus läugnet. Eben dieſer Geſchichtſchreiber meldet, daß Melchiſedech der erſte geweſen, der dieſe Stadt, welche ſonſt Solyma geheiſſen, Hieroſolyma genennet habe; jedoch alles dieſes beruht auf leeren Muthmaſſungen. Die Verfaſſer der allgemeinen Welthiſtorie Th. 3. S. 391. glauben, daß erſt unter Salomo dieſer Name aufgekommen ſey, jedoch ſcheinet es wegen der Stellen Joſ. 10, 1. 18. 27. und Richt. 19, 1. unwahrſcheinlich. 4) Glauben viele, daß Herodotus (Bibl. Hiſtor. lib. II. cap. 150. lib. III. cap. 5. S. 197. 211. der Goldhagiſchen Ueberſetzung,) unter der ſyriſchen Stadt Kadytis Jeruſalem verſtehe; jedoch will ich mich hiebey nicht aufhalten, da dieſer Name nicht bibliſch, und die Stelle des Herodots davon ſehr dunkel iſt. S. Bachiene Paläſt. Th. 2. B. 1. §. 39 f. S. 70 f. 5) Aelia Capitolina, das neue Jeruſalem. (S. unten in der Geſchichte dieſer Stadt.) 6) Die

neuern Namen, welche ihr die Syrer und Araber beylegen, bemerkt Büſching (Erdbeſchr. Th. V. Abſchn. I. S. 370.). Auſſer dieſen eigentlichen Benennungen führet ſie auch figürliche Namen in der Schrift, da ſie genennet wird 1) Libanon, Hohel. 4, 8. Jeſ. 10, 34. Jer. 22, 23. Zach. 11, 1. weil nicht nur der Tempel, ſondern auch verſchiedene andere Gebäude derſelben theils von Cedernholz, theils von Steinen dieſes bekannten Berges, erbauet worden. 2 Sam. 5, 11. 1 Chron. 14, 1. 1 Kön. 5, 1 folg. 2) Bozra, von der edomitiſchen Stadt dieſes Namens. Jeſ. 63, 1. 3) Ariel, Jeſ. 29, 1. 2. 7. vergl. V. 8. welche Benennung ſo viel als Stadt des tapfern Helden Davids anzeiget, und beſonders auf die Burg Zion, ſonſt Davids Stadt, (2 Sam. 5, 7.) gehet. Von ihrer Würde und andern Vorzügen wird ſie genennet 1) die heilige Stadt, Jeſ. 48, 2. Dan. 9, 24. auch auf den hebräiſchen Münzen. Den Grund davon ſetzt man billig darinn, weil Gott dieſe Stadt ganz beſonders zu demjenigen Ort erwählet hatte, in welchem er ſeine ſichtbare Gegenwart in der Stiftshütte und nachher im Tempel geoffenbaret. S. Buxtorf Catalect. philolog. theolog. num. 208. pag. 251 ſequ. 2) Stadt Gottes. Pſ. 46, 5. 3) Stadt der Verſammlungen Iſraels. (Jeſ. 33, 20.) Mehrere Namen nicht zu gedenken. S. Bachiene am angeführten Ort. §. 44. S. 85.

Die Lage der alten Stadt Jeruſalem betreffend, ſo lag ſie ohngefähr in der Mitte von Paläſtina. In Anſehung desjenigen Theils, welcher den Alten damals von dem bekannten Erdboden bekannt geweſen iſt, findet die Meinung des Hieronymus Statt, daß ſie in der Mitte des Erdkreiſes gelegen habe, welche derſelbe aus Ezech. 5, 5. Pſ. 74, 12. bewieſen hat. Sie war von allen Seiten her mit iſraelitiſchen Stämmen umringet, und

eben

eben deswegen zur Hauptſtadt des ganzen jüdiſchen Landes ſehr bequem, ſo wie auch zum Ort des öffentlichen Gottesdienſtes. Sie lag an dem höchſten Orte des Landes, daher die Schrift (Pſ. 122, 4. Luc. 18, 31. 19, 28. Joh. 2, 13. 5, 1.) von einem Hinaufgehen nach Jeruſalem redet, jedoch lag ſie niedriger, als die verſchiedenen in ihrer Gegend liegenden Berge. Nach einigen Stellen der Bibel, als: Joſ. 18, 28. Richt. 1, 21. wird ſie zum Stamme Benjamin gerechnet, daher auch wirklich die Kinder Benjamin Einwohner derſelben genennet werden, Jer. 6, 1. jedoch ziehen andere Stellen (Joſ. 15, 63. Pſ. 48, 12. 69, 36. 78, 67. 68.) dieſelbe zum Stamme Juda, weil dieſe ſich die Eroberung derſelben mehr als die Benjaminiten, zu deren Erbtheile ſie eigentlich gehörte, angelegen ſeyn laſſen, (Richt. 1, 8.) vielleicht auch weil wirklich viele aus dem Stamme Juda darinn wohnten, und diejenigen, die zu dieſem Stamme Juda gehörten, gleich auſſer den Mauern derſelben ihre Felder gehabt. Am beßten glaubt man hierbey, daß die Benjaminiten mit dem Stamme Juda zugleich dieſe Stadt beſeſſen haben, Joſ. 1, 8. 21. wenn man gleich behaupten muß, daß Jeruſalem nachher, da David ſeine Reſidenz daſelbſt aufgeſchlagen (2 Sam. 5, 5. 9.) und Salomo den Tempel daſelbſt erbauet, dieſelbe als ein Eigenthum aller Stämme Iſrael anzuſehen war, wenn ſie gleich ſonſt in dem ordentlichen Verzeichniſſe der Städte des Stammes Benjamin gefunden wird. Joſ. 18, 28. vergl. Nehem. 11, 1. 2. Die Stadt lag auf Bergen, welche von den um dieſelbe herumliegenden wohl zu unterſcheiden ſind. Dieſe Berge ſind 1) der Berg Zion, der manchmal (Pſ. 87, 2. 4. 102, 14. 17. 110, 2. 137, 1. 5. Jeſ. 10, 24. Jerem. 4, 6. 9, 19. 14, 19. Joel. 2, 1. Amos 6, 1.) ſelbſt für die Stadt Jeruſalem geſetzt wird, vermuthlich weil Jeruſalem darauf gebaut geweſen.

ſen. Verſchiedene, als Lightfooth und andere behaupten, daß dieſer Berg in dem nördlichen Theile der Stadt gelegen habe, welches ſie aus Pſ. 48, 3. Ezech. 40, 2. beweiſen zu können glauben, jedoch hat Bachiene (Paläſtin. Th. 2. B. 1. §. 68. S. 131 f.) die Unzulänglichkeit ihrer Gründe hinlänglich dargethan, und nicht nur aus Nehem. 12, 31 f. ſondern auch aus dem Zeugniſſe des Joſephus (de bello Iud. lib. VI. c. 8.) und neuern Reiſebeſchreibern dargethan, daß derſelbe zum mittägigen Theile der Stadt zu rechnen ſey. Sonſt heißt bey den Juden dieſer Berg Zion auch Akra, (ſ. Michaelis Anmerkung zum erſten Buch der Maccabäer Kap. 1, 23. S. 32.) wenn gleich von andern dieſer Hügel als ein beſonderer angeſehen wird. (S. unten Zion.) 2) Der Berg Morijah, welcher von vielen für den Berg angeſehen wird, woſelbſt Abraham ſeinen Sohn Iſaac ſchlachten wollen, 1 Moſ. 22, 2. welche Meinung auch nicht ganz unwahrſcheinlich iſt, da ſchon die Gleichheit des Namens beyder Oerter dieſelbe beweiſet, und die Entfernung der Gegend Morijah von Berſeba, mit der Entfernung des Hügels von Berſeba ſich ſehr wohl vereinigen läßt. (S. Bachiene am angef. O. §. 72. S. 146 f.) Der Name Morijah (1 Moſ. 22, 2.) wurde nach Abrahams Zeiten allein auf dieſen ſogenannten Hügel Morijah eingeſchränket, und war eigentlich ein Hügel des Berges Zion, daher von Gott, wenn gleich ſein Tempel auf dem Berge Morijah ſtund, geſagt wird, daß er auf Zion wohne. Pſ. 9, 12. 68, 17. 76, 3. 78, 68. 87, 2. 132, 13. Salomo erwählte nachher denſelben zum Tempelbau, und vereinigte ihn mit Zion. Auſſer dieſen beyden Hauptbergen Jeruſalems gehörten noch zum Berge Zion 1) der Hügel Ophel, Jeſ. 32, 14. Mich. 4, 8. Neh. 3, 26. 11, 21. welcher auch mit Häuſern beſetzt geweſen ſeyn muß, weil Nethinim daſelbſt gewohnet haben, und von dem Könige

Jo-

Jotham geſagt wird, daß er Ophel mit einer Mauer umzogen habe. 2 Chron. 33, 14. Sonſt gehörte dieſer Hügel zur obern Stadt Jeruſalem. S. unten Ophel. 2) Der Hügel Akra in der untern Stadt. Nach Bachiene liegt derſelbe Zion gegen über, gegen Mitternacht, und wird von demſelben durch das ſogenannte Thal der Käſemacher getrennet. Joſephus beſchreibet denſelben (de bello Iudaic. lib. VI. c. 6.) und nach ſeiner Beſchreibung war Jeruſalem auf den Bergen Zion und Akra erbauet, ſo daß auf jenem die hohe Stadt, auf dieſem aber die untere Stadt gelegen war. Von den Veränderungen dieſes Hügels hat Bachiene §. 79. S. 161. mit mehrern Nachricht ertheilet. Das oben gemeldete Käſemacherthal gieng nach des ſel. Fabers (Archäol. der Hebräer S. 345.) Behauptung auf der Weſtſeite hinaus ins Thal Gihon, und von da ſüdwärts ins Thal Siloam, auf der Oſtſeite aber halb zwiſchen der ſogenannten Burg Antonia und dem Berge Morijah, wodurch der Hügel Zion von dieſem Thale ganz eingeſchloſſen wird. Wenn Bachiene behauptet, daß der Berg Zion auf der Mittagsſeite des Morijah einen groſſen Raum einnimmt, ſo iſt dargegen, daß nach dem Zeugniſſe der Reiſebeſchreiber zwiſchen dem Zion und Morijah eine groſſe Lücke ſey, aus welcher Pocock mit andern das ſogenannte Millo der Schrift, welches ganz wo anders hinzu gehöret, (ſ. unten und unter dem Artikel Millo,) gemacht, mit mehrern Rechte aber von dem ſel. Faber (Archäol. S. 347.) für Ophel, deſſen Lage ſonſt ſo ſtreitig iſt, gehalten wird, welches vermuthlich ein auſſer der Mauer gelegener, aber doch bewohnter Platz zwiſchen dem Tempel und dem ſüdlichen Theile des Zions geweſen iſt. Bachiene rechnet dieſes Ophel zwar zum öſtlichen Theile des Berges Zion, beſſer aber wird mit Fabern (S. 348.) angenommen, daß auſſen herum, von der ſüdöſtlichen Ecke des Morijah an, bis

an die ſüdöſtliche Ecke des Zions eine Mauer gegangen ſey, welche Neh. 3, 27. die Mauer Ophel genennet wird. Iſt dieſes, ſo hatte die obere Stadt eine doppelte Mauer, eine innere und äuſſere, zu welcher letztern Faber das ſogenannte Samenthor ſetzt. Jerem. 19, 2. 3) Der Hügel Bezetha, welchen Korte (Beſchreibung des gelobten Landes) am beßten gezeichnet. Er gehöret billig weiter nach Oſten zu, als ihn Bachiene ſetzt. Dieſe Lage Jeruſalems auf Bergen und Hügeln ertheilte dieſem Platze eine angenehme Mannigfaltigkeit, und machte, daß derſelbe einem Amphitheater nicht unähnlich ſahe, welches für das Auge ein ſehr ſchöner und anmuthiger Anblick war. Nach Bachienens Vermuthung war alſo die alte Stadt auf vier oder fünf Hügeln gebauet, woraus ſich gewiſſermaſſen die Beſchaffenheit der Straſſen Jeruſalems einſehen läßt. Wenn gleich die Anzahl und beſondere Namen einer jeden derſelben unbekannt ſind, ſo iſt doch ſehr wahrſcheinlich, daß nach jedem Thore der Stadt zu eine beſondere Straſſe gegangen ſeyn müſſe, Neh. 8, 17. vergl. 2, 4. Jerem. 37, 21. woſelbſt der Beckergäſſe gedacht wird. Bachiene vermiſchet dieſelben mit den Thorplätzen, aber ohne Grund, wie Faber (S. 340.) bemerket. (S. unten von den Gaſſen der Stadt.)

Bey dem Grundriß der Stadt Jeruſalem bleiben einige blos bey der Bibel ſtehen, daher ſie ſich genöthiget ſahen, den Lauf der Mauern da, wo ſie die Bibel verließ, blos nach eigenem Gutdünken zu zeichnen. Andere wollen denſelben aus der natürlichen Lage der Berge, auf denen Jeruſalem ſtund, entwerfen, wobey einige den Joſeph und die Rabbinen zu Führern erwählet, andere aber, vielleicht am beßten, die Zeugniſſe der Bibel und des Joſephus zu Rathe gezogen, doch iſt mehrentheils die Zeichnung nicht der natürlichen Lage anpaſſend,

ſend, wenigſtens verſichert der ſel. Faber (Archäolog. S. 342.), daß er unter den vielen Grundriſſen von Jeruſalem, die er verglichen, keinen gefunden habe, der ihn völlig befriediget, und macht ſelbſt gegen die neueſte und vollſtändigſte Beſchreibung deſſelben, die Bachiene geliefert, verſchiedene Zweifel.

Die Stadt war mit Mauern umgeben, wenn ſie gleich auf der Seite, wo ſie mit Thälern und Klüften umgeben war, welche den Zugang der Feinde ſchon vor ſich unmöglich machten, nur mit einer einzigen Mauer befeſtiget war. Der Mauern Jeruſalems wird gedacht Pſalm 51, 20. Jeſ. 62, 6. Jer. 39, 4. 2 Kön. 25, 4. 10. 2 Chron. 32, 5. Gemeiniglich glaubt man, daß die Stadt mit drey Mauern umgeben und befeſtiget geweſen, welche ihre vornehmſte Stärke ausgemacht haben. 2 Sam. 5, 6. Die erſte Mauer ſchloß die obere Stadt und den Hügel Zion und Morijah ein, und war in ſeiner Höhe ſo ſteil, daß kein Feind hinankommen konnte. Die andere, welche vermuthlich diejenige iſt, welche der König Hiskias gebauet, (2 Chr. 32, 5.) hieng mit der erſten und alten Mauer nordweſtlich zuſammen, ſchloß die untere Stadt auf der Nordſeite ein, und reichte bis an den ſogenannten Tempelberg, wo ſie in ſpätern Zeiten mit der Burg Antonia zuſammenhieng. Die dritte Mauer ſchloß die ſogenannte Neuſtadt ein, und wurde erſt vom Könige Agrippa aufgeführet, daher man in der Bibel keine Spur davon findet. Wenn gleich Joſephus und die meiſten Neuern dieſe dreyfache Mauer behaupten, ſo will doch der ſel. Faber (Archäolog. S. 286.) zweifeln, ob irgend an einer Seite die untere Stadt mit drey Mauern hinter einander umgeben geweſen ſey. Auf dieſen Mauern, wie ſie gemeiniglich genennt und behauptet werden, ſtunden Thürme, weil man in den alten Zeiten die eigentliche Stärke der Feſtungen in ihre Thürme ſetzte.

te. Daß ihre Entſtehung aus der Vorſtellung, daß eine bloſſe und flache Mauer ohne Thürme zu einer rechten Vertheidigung unzulänglich ſey, welches Bachiene annimmt, nicht herrühre, ſondern vielmehr der wahre Urſprung dieſer Einrichtung der Thürme auf den Mauern aus der älteſten Einführung der ſogenannten Wachtthürme herzuleiten ſey, welche zwar eigentlich zur Beobachtung der in der Nähe befindlichen Feinde, ſodenn aber auch zur Vertheidigung der Städte gedient, (ſ. Fabers Archäologie S. 195. 200 f.) behauptet der ſel. Faber. a. a. O. S. 295. Man baute ſie nicht nur feſte, ſondern auch nach Joſephus Beſchreibung ſehr ſchön. Der Thürme Jeruſalems gedenkt die Bibel 2 Chron. 26, 9. 32, 5. Pſ. 48, 13. und insbeſondere des Thurms Hananeel, Jer. 31, 38. Zach. 14, 10. und Meah, Neh. 3, 1. 12, 39. deren Lage von Bachiene fälſchlich auf die dritte Mauer, die damals noch nicht vorhanden geweſen, beſſer aber von dem ſel. Faber (S. 297.) auf der erſten und älteſten Mauer geſetzt wird, welche Mauer die obere Stadt umgab. (S. unten Hananeel, Meah.) Ihrer Geſtalt nach waren dieſe Thürme, deren Joſephus auf der erſten Mauer 60, auf der andern 14. und auf der dritten 90 gezählet, meiſtens viereckigt, und jeder war nach ſeiner Beſchreibung 20 Ellen breit, und eben ſo weit über der Mauer, worauf er ſtund, erhöhet. Auf der erſten Mauer nennet Joſephus unter den vorzüglichſten die Thürme Phaſaelon, Mariomme und Hippicus, auf der dritten aber den Thurm Pſephinus, von welchem letztern man wegen ſeiner Höhe von 70 Ellen das ganze Land, bis an Arabien und das mittelländiſche Meer, weit und breit überſehen konnte. Die erſten drey Thürme ſetzt Bachiene auf die Weſtſeite, wogegen der ſel. Faber (Archäol. S. 342 f.) verſchiedenes bemerkt, und verſichert, daß dieſelbe auf der Nordſeite der obern Stadt gelegen hätten, welches auch Joſephus (de bello Iud.

lib.

lib. VI. cap. 6.) ausdrücklich bezeuget. Auch den Thurm Hippicus ſetzt derſelbe auf die Nordweſtecke der alten Stadt, weil Joſephus von demſelben ſowohl die erſte als dritte Mauer zu ziehen anfängt. Joſephus verſichert auſſerdem, daß dieſe drey Thürme neben einander geſtanden hätten, woraus Faber (S. 343.) den richtigen Schluß ziehet, daß die beyden andern Thürme dem Hippicus nicht ſüdlich, ſondern öſtlich geſtanden hätten. Wenn Bachiene den Hippicus mit den beyden andern Thürmen und der königlichen Burg des Herodes, welche daran ſtieß, der ſüdweſtlichen Ecke des Morijah nach Weſten zu ſetzt, ſo ſetzt vielmehr Faber denſelben der Burg Antonia, alſo der nordweſtlichen Ecke des Morijah gegenüber, ſo daß nun die Burg des Herodes nicht an die weſtliche, ſondern vielmehr nördliche Mauer, gegen die Burg Antonia hin zu ſtehen kommt. Endlich vermuthet Faber (Archäol. S. 444.), daß der Thurm Hippicus mit den beyden andern Thürmen gegen den Berg Morijah, in eben der Richtung von Abend nach Morgen geſtanden habe, in welcher heutiges Tages das Schloß der Piſaner lieget, welche Vermuthung auch Pocock begünſtiget. S. Bachiene Paläſtina Th. 2. B. 1. §. 87. S. 183 f.

Gemeiniglich behauptet man, daß die Stadt Jeruſalem zwölf Thore gehabt, welcher Meinung ſelbſt Bachiene (§. 94. S. 202.) beypflichtet. Die Stellen Ezech. 48, 31 f. Offenb. 21, 12. 13., welche man gewöhnlich dafür anführet, entſcheiden nichts. Verſteht man dieſes von der ganzen Stadt, ſo hatte dieſe gewiß in der letzten Periode derſelben, da die drey Mauern ſtunden, mehrere Thore, folglich wäre die Anzahl derſelben dazu klein; für die obere Stadt aber allein genommen, ſind zwölf Thore zu viel, da die Bibel mehr nicht als zehen Thore bemerkt, welche zur obern Stadt gehören.

ren. Wegen dieſer Gründe nimmt der ſel. Faber (Archäol. S. 328 f.) mit allem Rechte nur zehn Thore an, wovon die Namen dieſe ſind: 1) das Waſſerthor, Neh. 3, 26. 12, 37. 8, 1. 2) Roßthor, Nehem. 3, 28. Jer. 31, 40. 3) das Schafthor, Neh. 3, 1. Joh. 5, 2. 4) Fiſchthor, Neh. 3, 3. 12, 39. 5) das alte Thor, Nehem. 3, 6. 12, 39. Zacharj. 14, 10. 6) das Thor Ephraim oder Benjamin, Neh. 12, 39. Jerem. 37, 13. 38, 7. Zach. 14, 10. 7) das Eckthor, 2 Kön. 14, 13. 2 Chron. 25, 23. 8) das Thalthor, Neh. 2, 13. 3, 13. 2 Chron. 26, 9. 9) das Miſtthor, Neh. 3, 13. 14. 10) Brunnenthor, Neh. 3, 15. 12, 37. Das Eckthor und Ephraimsthor kommt in der Erzählung der wieder aufgebauten Thore Jeruſalems, wie ſie Nehem. 3. ſtehet, nicht vor, vermuthlich weil die Mauer nicht ganz rings herum eingeriſſen war, ſondern in dem Stück Mauer, das noch ſtund, dieſe beyden Thore vielleicht noch unbeſchädiget geſtanden haben können, daher es nicht nöthig war, dieſelben wieder aufzubauen. Die fünf zuerſt genannten Thore lagen auf der Morgenſeite, von Mittag nach Mitternacht, das ſechſte und ſiebente auf der Mitternachtsſeite von Morgen nach Abend zu, die drey letzten aber auf der Abendſeite von Mitternacht gegen Mittag. Auf der Mittagsſeite war kein Thor nöthig, weil hier der Berg zu ſteil war. Man redet zwar noch von andern Thoren, aber der ſel. Faber hat S. 336 f. bemerkt, daß dieſe entweder nur verſchiedene Namen der oben angegebenen zehen Thore, oder bloſſe Tempelthore, oder völlig erdichtet ſind. Auch iſt die Bemerkung des ſel. Simonis (über Relands Alterthümer S. 36.) gewiß richtig, daß die im alten Teſtament gemeldeten Thore keinesweges in der dritten, ſondern in der zweyten Ringmauer geweſen ſind, indem die dritte Mauer erſt in ſpätern Zeiten zu des Königes Agrippa Zeiten hinzugekommen iſt. S. übrigens hievon mit mehrern

Bachiene Paläſt. Th. 2. B. 1. §. 94 bis 108. S. 202 f. und Fabers Archäol. der Hebr. S. 326. 339 f.

Gaſſen der Stadt. Blos in den Gegenden der Stadt, wo die Hügel derſelben durch Thäler zerſchnitten wurden, kann man mit Bachiene (Paläſt. Th. 2. B. 1. S. 167.) annehmen, daß die Gaſſen in dieſen Gegenden derſelben immer herauf und herunter gelaufen wären, welches man auch von der ſogenannten neuen Stadt, die an dem Hügel Bezetha lag, ſagen muß. Doch die obere Stadt konnte eine ziemliche Fläche haben, daher man vielleicht auch in der untern nur wenig von einer Anhöhe bemerkte, beſonders nachdem in ſpätern Zeiten die Oberfläche ebener gemacht worden war. Vermuthlich benennte man zu Jeruſalem, wie in andern Städten des Orients die Gaſſen nach den Handwerksleuten und Profeßioniſten, welche mehrentheils beyſammen an einem Orte wohnten, und ihre Werksſtätten und Kramläden neben einander hatten. (S. des ſel. Fabers gelehrte Anmerkung zu Harmars Beobacht. über den Orient. S. 245. Th. 1.) Aus dieſem Grunde iſt zu erklären, warum in der Bibel der Beckerſtraſſe (Jer. 37, 21.) und in dem Talmud in den von dem ſel. Faber (Archäol. S. 340.) angeführten Stelle der Fleiſchergaſſe und der Wollenkrämergaſſe gedacht wird, auſſer denen noch die Talmudiſten der ſogenannten obern Gaſſe erwähnen. S. mit mehrern davon Bachiene Paläſt. §. 81. S. 167 f. Fabers Archäolog. S. 339 f. Noch iſt ein Umſtand zu bemerken, daß an den Mauern von Jeruſalem keine ſogenannten Gerüſte oder Vorgebäude angebracht werden durften, wovon Harmar (Beobacht. Th. 1. S. 197.) den Grund in der Heiligkeit dieſer Stadt ſetzt.

Bey der groſſen Verſchiedenheit der Meinungen läßt ſich die Gröſſe und den Umfang der Stadt Jeruſalem ſehr ſchwer beſtimmen. Joſephus beſtimmt den ganzen Bezirk von Jeruſalem durch 33 Stadien, doch iſt es ungewiß, ob er dieſe Anzeige der Gröſſe von der ganzen Stadt, oder blos von der obern Stadt habe verſtehen wollen. (S. Bachiene loc. cit. §. 108 f. S. 227 f.) Nach der Meinung des Villalpandus beſchreibet der jüdiſche Geſchichtſchreiber hiedurch blos die Gröſſe des Berges Zion, und ſo bliebe noch immer die wahre Gröſſe der Stadt in Ungewißheit. Doch Hecatäus Abderita (fragment. apud Ioſeph. contra Apion. lib. I. fol. 1049.) und Ariſtäas (de LXX. Interpret. pag. 14.) beſtimmen die Sache etwas genauer, wenn jener verſichert, Jeruſalem habe 50 Stadien im Umfange, dieſer aber 40 Stadien annimmt, welche Meinung des Hecatäus Bachiene mit der Meinung des Joſephus ſo vereinigt, daß die Stadt auſſer dem auf dem Berge Zion gelegenen Theile derſelben leichtlich 17 Stadien mehr im Umkreiſe begriffen haben könne, als der auf Zion gelegene Theil derſelben (§. 111. S. 234.). Aus dieſer Gröſſe der Stadt läßt ſich die Menge der Einwohner zu Jeruſalem leicht begreifen, da die Stadt ſo groß geweſen, daß man mehr als zwey Stunden nöthig gehabt, um dieſelbe herum zu gehen. Hecatäus rechnet, daß in derſelben ehedem 120000 Einwohner geweſen, welches wenig zu verwundern iſt, da ſie die Hauptſtadt des ganzen Landes war. Wie Jeruſalem dieſe und noch viel mehrere Menſchen habe faſſen können, welche an allen drey hohen Jahrsfeſten nach der göttlichen Verordnung daſelbſt erſcheinen mußten (2 Moſ. 23, 17.), hat Harmar (Beobacht. Th. 1. S. 192 f.) aus einer verhältnißmäßigen Vergleichung Jeruſalems mit der Stadt Mecca ziemlich begreiflich gemacht.

Von den Häuſern Jeruſalems ſ. oben eine Beſchreibung in dem Artikel Haus. Daß es in und um Jeruſalem viele Brunnen und Teiche gegeben habe, iſt ſchon aus demjenigen, was von dem Könige Ezechia und deſſen Waſſerleitungen gemeldet wird, (2 Kön. 20, 20.) begreiflich, wovon ich unten unter dem Artikel Waſſerleitungen beſonders handeln werde.

Unter den verſchiedenen Gegenden oder Theilen der Stadt Jeruſalem war beſonders die ſogenannte Stadt Davids merkwürdig, welche 2 Chron. 33, 14. Nehem. 12, 37. vorkommt, welche eigentlich eine Befeſtigung war, die den Pallaſt dieſes Königs einſchloß, und die Verfaſſer der engliſchen allgemeinen Welthiſtorie Th. III. S. 395. bemerken, es ſey ſehr wahrſcheinlich, daß nahe bey dieſem der Pallaſt oder die ſogenannte Burg Herodes geſtanden habe, welche zu einer Feſtung gedienet. Unter die öffentlichen Plätze der Stadt gehöret Millo (2 Chron. 29, 4. 1 Kön. 10, 15. 24, 11, 27. ſ. unten Millo) und Rechoboth, welches öffentliche Verſammlungsörter waren (2 Chron. 32, 6. 29, 4. Eſr. 10, 9.), auf welchen auch Höhen zum Götzendienſt aufgerichtet wurden, Ezech. 16, 24. und ſonſt eine groſſe Menge Menſchen faſſen konnten, daher Eſra daſelbſt auf einem erhabenen Gerüſte das Geſetz dem verſammelten Volke vorleſen können. Neh. 8, 1. 4. 16. Von andern öffentlichen Gebäuden, die ich hier nur kurz bemerke, da dieſelben unter ihren gehörigen Artikeln mit mehrern abgehandelt werden ſollen, ſind in der alten Stadt Jeruſalem folgende merkwürdig, mit welchen das alte Jeruſalem bis auf die Zeiten der durch die Römer angerichteten Zerſtörung gepranget hat: 1) der Tempel Salomonis auf dem Berge Morijah, (2 Sam. 24, 15 f. 1 Kön. 6, 38.) der nachher von Serubabel und andern Häuptern der jüdiſchen Nation wieder von neuen aufgebauet wurde,

wurde, Eſr. 6, 14 f.) 2) die Burg Zion, 2 Sam. 5, 7. nachher Stadt Davids, 2 Sam. 5, 9. 6, 12. 16. 1 Kön. 8, 1. Nehem. 12, 37. 3) Millo, 1 Chron. 11, (12) 8. ſ. Millo. 4) Der Pallaſt des Königs Salomo, 1 Kön. 7, 1 f. 5) der Pallaſt des Königs Herodes, 6) der hoheprieſterliche Pallaſt, Matth. 26, 57. Joh. 18, 13. 24. 7) das Richthaus Pilati, Joh. 18, 28. 33. 19, 9. 8) Hochpflaſter Gabbatha, Joh. 19, 13. vor dieſem Richthauſe; anderer Palläſte, die nicht in der Bibel vorkommen, nicht zu gedenken. Unter die öffentlichen Marktpläze der Stadt gehörte der ſogenannte Xyſtus zu Jeruſalem, von welchem zwar der gelehrte Ueberſetzer des Bachiene (Th. 2. B. 1. §. 120. S. 258. Anmerk.) vermuthet, daß Millo darunter verſtanden werde, deſſen genauere Beſchreibung aber der ſel. Faber in ſeiner Archäol. der Hebr. S. 305. 309. geliefert hat, der auch das Gabbatha oder Hochpflaſter, deſſen in der Leidensgeſchichte Chriſti gedacht wird, eben daſelbſt S. 320. für dieſen Xyſtus erkläret.

Unter den in der Gegend um Jeruſalem liegenden Bergen ſind beſonders zu bemerken 1) der Oelberg, der gegen Morgen von Jeruſalem liegt, und ſeinen Namen von den vielen daſelbſt wachſenden Oelbäumen führet, Zachar. 14, 4. Marc. 13, 3. Apoſtlg. 1, 12. (ſ. unten Oelberg) an deſſen Fuß der bekannte Garten Gethſemane (Matth. 26, 47 f. Joh. 18, 1.) lag, 2) der Berg Golgatha, Matth. 27, 33. Marc. 15, 22. Luc. 23, 33. Joh. 19, 17. 3) der Hügel Gareb, Jer. 31, 39. 4) der Berg bey dem Thale Hinnom. Joſ. 15, 8.

Thäler um Jeruſalem, deren die Bibel gedenket, ſind 1) das Thal Joſaphat, Joel 3, 7. 2) das Thal Hinnom, Joſ. 15, 8. 18, 16. ſonſt auch Topheth, 2 Kön. 23, 10. Jer. 7, 32. vergl. 19, 6. Von den ge-

gemeinen und öffentlichen Gräbern und Begräbnißplätzen ſ. oben in dem Artikel Grab.

Teiche, Brunnen und Quellen in und bey Jeruſalem ſind 1) der Brunn Siloah, der ſonſt Gihon geheiſſen hat, 1 Kön. 1, 33, 38. vergl. Nehem. 12, 37. Luc. 13, 4. 2) die Teiche Siloam, Neh. 2, 14. Joh. 9, 7. Jeſ. 8, 6. 3) der Brunnen Ezom, 4) der ſogenannte Drachenbrunn, Neh. 2, 13. 5) der Brunnen Rogel, Joſ. 15, 7. 18, 6. 6) der Teich Bethesda, Joh. 5, 2. 3. 4. ſ. unter dieſen Artikeln.

Es iſt nicht zu läugnen, daß dieſe Stadt vor andern Städten unter der Vorſehung Gottes ſtund, der ſie beſonders dadurch vor andern Städten ausgezeichnet hatte, daß ſein Feuer und Heerd daſelbſt war, er da ſeinen Tempel hatte, daſſelbe zu ſeiner Wohnung erwählet, (1 Kön. 8, 1 f. 2 Chron. 6, 6. Pſ. 122, 3. Jeſ. 2, 3.) woher auch die beſondern Verheiſſungen Gottes gefloſſen, in welchen er immer in den Propheten und ſonſt ſeine gnädigen Geſinnungen den Einwohnern derſelben zu erkennen gegeben, Pſalm 51, 20. 137, 5. 6. Jeſ. 31, 5. 44, 26. und daraus läßt ſich auch erklären, warum die Predigt der Lehre Jeſu in Jeruſalem zuerſt verkündigt werden ſollte. Luc. 24, 37. Auſſer dieſen Vorzügen dieſer Stadt werden von den Rabbinen und Talmudiſten derſelben noch andere Privilegien beygeleget. Insgemein rechnet man derſelben zehen; man könnte aber, wenn man alles dazu nähme, was die Rabbinen darüber geträumet, ihre Anzahl leicht erhöhen. Man erzählet unter andern, es ſey niemals daſelbſt eine Feuersbrunſt ausgekommen, kein Schlange oder Scorpion habe allda jemanden beſchädigt u. ſ. w. (S. davon mit mehrern Fabers Archäolog. S. 364. und Ernſt Aug. Schulzens Diſſert. de fictis Hieroſolymorum privilegiis.

Frank-

Frankfurt an der Oder 1756.) Einige wahre Privilegien derſelben hat noch der ſel. Faber (Archäol. S. 355.) bemerket, wohin er unter andern gerechnet, daß die Häuſer daſelbſt nicht nach dem Löſungsrechte verkauſet, ſondern zu allen Zeiten wieder eingelöſet werden konnten, daß die Häuſer nicht vermiethet werden konnten, welche Anſtalt beſonders für die auf die hohen Feſte dahin kommenden Juden aus andern Gegenden ſehr nützlich war, ohngeachtet dieſer Vortheil den Einwohnern ſelbſt nachtheilig zu ſeyn ſcheinet; daß dieſe Stadt nicht an den Befehl Gottes, in dem Bezirk einer Stadt, worinn ein Todter gefunden worden, einer jungen Kuh den Hals abzuſchneiden (5 Moſ. 21, 1 f.), gebunden geweſen u. a. m. Andere Policeyverordnungen, die beſonders dieſe Stadt betroffen haben, hat Faber am angef. Orte S. 352. bemerkt.

Drohungen wider Jeruſalem und die Einwohner derſelben wegen ihrer Abgötterey und anderer darinn vorgehenden Laſtern, findet man häufig in den Propheten und andern Büchern des alten Teſtaments. Inſonderheit gehören hieher die Stellen Jeſ. 3, 1. Jer. 26, 18. 13. 9. 25, 11. Matth. 23, 37. Luc. 13, 34. und andere mehr.

Von der beſondern Witterung, die um dieſe Stadt geweſen, hat Harmar (Beobacht. Th. 1. S. 10 f.) beſonders angemerket, daß man daſelbſt, ungeachtet im Orient der Regen den Sommer über etwas ſeltenes iſt, zuweilen eine Art von ſtarken Gewitterregen bemerket. Soviel von dem alten Jeruſalem.

Geſchichte dieſer Stadt. Der Erbauer und Stifter derſelben iſt unbekannt. Die Juden legen zwar die Ehre der erſten Gründung derſelben dem zweyten Sohne des Noah, Sem, bey, allein es gründet ſich dieſe

Meinung auf eine andere eben ſo unerweisliche, daß Sem und Melchiſedech einerley Perſon ſeyn ſoll. Von Melchiſedech weiß man aus Moſe, (1 Moſ. 14, 18.) daß er ein König daſelbſt geweſen ſey, aber von andern Königen derſelben vor ihm, findet man in der heiligen Geſchichte keine Spur. Die erſten Einwohner derſelben ſind vermuthlich die Jebuſiter geweſen, von welchen Joſua (Kap. 15, 8.) bemerket, daß ſie Jeruſalem bewohnet haben. Als die Iſraeliten Canaan einnahmen, regierte in Jeruſalem der König Adonizadeck (Joſ. 10, 23.) und wenn gleich dieſer nach der angeführten Stelle von Joſua gefangen genommen und getödtet wurde, ſo findet man doch nicht, daß damals die Stadt Jeruſalem ſey angegriffen und erobert worden. Erſt etwas ſpäter bemächtigte ſich der Stamm Benjamin, welchem dieſe Stadt zum Erbtheil angewieſen war, (Joſ. 18, 28.) des untern und minder feſten Theils von Jeruſalem. Richt. 1, 20. Der Grund, warum der Stamm Juda ſich dieſer Sache ſo ſehr annahm, war dieſer, weil dieſe Stadt gleichſam eine Gränzſtadt der Stämme Juda und Benjamin war, und der obere Theil derſelben auf dem Berge Zion in den damaligen Zeiten als eine unüberwindliche Bergfeſtung angeſehen werden konnte. Hiernächſt gehörten diejenigen Thäler, die an dem Fuſſe des Berges Zion angiengen, und überhaupt die Felder auf der Süd- und Weſtſeite von Jeruſalem zum Loos des Stammes Juda, welche derſelbe nicht gehörig benutzen konnte, ſo lange Jeruſalem in den Händen der Jebuſiter war. Doch damals nahmen ſie blos die untere Stadt ein. Die Eroberung der obern Stadt, welche die meiſte Befeſtigung hatte, war dem Könige David aufbehalten, der ſie einnahm. 2 Sam. 5, 6. 7. 8. Als er Miene machte, dieſelbe zu belagern, glaubten die Jebuſiter nicht, daß er ſie erobern würde, und ſie meinten, daß es ſehr leicht ſeyn würde, ihm die Eroberung

dieſes wichtigen Platzes ſtreitig zu machen. Wenn man gleich über die Blinden und Lahmen, die ihn abtreiben ſollten (V. 6.) verſchiedene Meinungen geheget, welche hier anzuführen, zu weitläuftig ſeyn würde, ſo bleibt doch die natürlichſte Erklärung, die Hezel in ſeiner Bibel bey 2 Sam. 5, 6. vorgetragen hat, dieſe: „Lahme und Blinde, unvermögende Leute, werden ſchon hinreichend ſeyn, die Armee Davids abzuhalten.“ Die folgenden Worte Davids V. 8. ſind eigentlich ſo zu überſetzen: „Wer bey Erreichung der Waſſerleitung die Jebuſiter ſchlägt, der ſchlägt Lahme und Blinde, die Davids Feinde ſind.„ Schon Chandler (Leben Davids Buch III. pag. 5) überſetzt dieſe Worte anders als Luther, ohne alle Ellipſe, an die hierbey manche andere Ausleger gedacht haben, nämlich ſo: „— — der ſchlage auch mit ſeinem Schilde beydes, die Lahmen und Blinden, denen die Seele Davids feind iſt, weil ſie, die Blinden ſowohl als Lahmen, ſagten, er werde nicht in die Feſtung kommen.“ Die Waſſerleitung, die David hier bemerkt, iſt die Waſſerleitung Siloam, welche den Brunnen Siloam auf dem Berge Zion zur Quelle hatte. Wer dieſe erreicht, iſt eben ſoviel als: wer die Burg Zion erobert. (S. Hezels Bibel bey 2 Sam. 5, 8.) David eroberte alſo wirklich die obere Stadt Jeruſalem (V. 7.), und machte ſie zur Hauptſtadt ſeines ganzen Reichs. Er ſelbſt wohnte in dem feſten Schloſſe daſelbſt, das er vergröſſern und ausbauen ließ, auch es nach ſeinem Namen Davids Stadt nennte. 2 Sam. 5, 9. Vor Davids Zeiten war freylich Jeruſalem nicht der eigentliche Ort, an den der levitiſche Gottesdienſt gebunden war, indem man auch an andern Orten Opfer brachte. (S. des Herrn Ritt. Michaelis Moſ. Recht Th. IV. §. 188. S. 52 f.) Erſt Salomo machte dieſe Stadt durch Erbauung ſeines prächtigen Tempels in derſelben zu einem beſtimmten Orte des öffentlichen Gottes-

tes-

tesdienſtes für alle Stämme Iſraels. 1 Kön. 6, 7. 8. Im fünften Jahre der Regierung Rehabeams, des Königs Juda, nahm Siſack, der damalige König in Egypten, eine Belagerung dieſer Stadt vor, welche auch gewiß vor ſich gegangen ſeyn würde, wenn nicht Rehabeam denſelben durch anſehnliche Geſchenke bewogen hätte, wieder abzuziehen. 1 Kön. 14, 25. 26. vergl. 2 Chron. 12, 1-9. Doch in den folgenden Zeiten wurde ſie von Joas, dem Könige in Iſrael eingenommen, und dieſer ließ ein groſſes Stück der Mauern davon einreiſſen, um aus ſeinem Lande deſto ungehinderter, ſo oft es ihm beliebte, nach Jeruſalem zu kommen. 2 Kön. 14, 13. 14. vergl. 2 Chron. 25, 23. 24. Die folgenden Könige Juda, Uſia, Jotham und Hiskia ſuchten dieſen Schaden zu verbeſſern, und befeſtigten ſie von neuem, 2 Chron. 17, 3. 26, 9. 15. welches beſonders nöthig war, da unter dem letzteren der König von Aſſyrien Sanherib, dieſer Stadt mit einer Belagerung drohte, 2 Chron. 32, 2. 5 f. wobey auch der Waſſerleitung, die er daſelbſt angelegt, (V. 4.) nicht zu vergeſſen iſt. Unter ſeinem Sohne Manaſſe wurde Jeruſalem von dem Könige zu Aſſyrien (vermuthlich Aſſarhaddon) erobert, (2 Chron. 33, 11.) und Manaſſe nach Babel gefangen weggeführt. Nach ſeiner Zurückkunft bauete er zwar, oder führte er vielmehr die äuſſerſten Mauern der Stadt in die Höhe. 2 Chron. 32, 14. Endlich machte ſich der mächtige König Nebucadnezar zu Babel an dieſe Stadt, belagerte ſie dreymal, und eroberte ſie endlich mit ſtürmender Hand. Er ließ die Stadt nebſt dem Tempel in die Aſche legen, und machte den Ort zum Steinhaufen. 2 Kön. 24, 25. vergl. 2 Chron. 36. Unter dem Cyrus bekamen die Juden zwar Erlaubniß, Stadt und Tempel wieder zu bauen, welches auch glücklich zu Stande kam (ſ. das Buch Eſra und Nehemia), jedoch mußten die Einwohner derſelben in den folgenden Zeiten

unter

unter der Regierung der Perſer und Griechen Druck und traurige Merkmaale des Kriegs empfinden. Sie wurde verſchiedenemal erobert, als: von dem egyptiſchen Könige Ptolemäus Lagus, dem Antiochus Epiphanes, und andern, bis es endlich unter die Botmäßigkeit der Römer kam. (S. 1 Macc. 1, 23. Joſeph. Antiq. Iud. lib. I. cap. 5. XIV, 12.) Zur Zeit Chriſti war dieſe Stadt durch den öftern Aufenthalt Chriſti, deſſen häufiges Lehren und Verrichtung der Wunder daſelbſt, ſehr berühmt worden. Noch mehr berühmt wurde dieſelbe durch das in derſelben ausgeſtandene Leiden Chriſti, und die bey derſelben auf Golgatha erfolgte Kreuzigung deſſelben. Endlich wurde dieſelbe, wie Chriſtus ihr gedrohet hatte (Luc. 19, 33. 44.), von den Römern völlig eingenommen und zerſtöret, nachdem die Juden ſich wegen der vielen verübten Gewaltthätigkeiten der römiſchen Statthalter daſelbſt, durch Empörung und Rebellion loszumachen geſucht hatten. Die Zerſtörung Jeruſalems, bey welcher Stadt und Tempel in Brand geſteckt, und gänzlich verwüſtet wurden, iſt zu bekannt, als daß ich hier mehr davon gedenken dürfte. Etwa 48 Jahr nach dieſer Zerſtörung wurde dieſe Stadt von dem Kaiſer Hadrian wieder aufgebaut, und mit dem neuen Namen Aelia Capitolina, dem Jupiter zu Ehren, beleget. Im Anfang des vierten Jahrhunderts bekamen ſie die Chriſten, denen ſie von den Türken und Saracenen in der Mitte des fünften Jahrhunderts wieder entriſſen wurde, von welcher Zeit an bis jetzo dieſe Stadt wieder unter der Botmäßigkeit des türkiſchen Kaiſers ſtehet. Die Lage und Beſchaffenheit des heutigen Jeruſalems findet man faſt in allen Reiſebeſchreibungen des gelobten Landes. Sie geſtehen alle ein, daß es dem alten Jeruſalem an Schönheit und Pracht bey weitem nicht beykomme. Es iſt heutiges Tages viel kleiner als ehedem, wovon Bachiene (Th. 2. B. 1. S. 423.) dieſen Grund

angiebt, weil der anſehnlichſte Theil der Stadt, wie ſie ehedem geweſen, der Berg Zion, jetzo aus der Ringmauer derſelben ausgeſchloſſen iſt. Sie hat auch nur ſieben Thore, wovon das ſiebente allezeit verſchloſſen iſt, und die Türken haben daſſelbe zugemauert. Ihre Gröſſe wird gemeiniglich im Umfange auſſerhalb der Mauern auf drey Viertelſtunden Wegs gerechnet. Mehrere merkwürdige Umſtände haben von demſelben Herr D. Büſching in ſeiner Erdbeſchreibung Th. V. S. 370 f. 378. und Bachiene Paläſtina Th. 2. B. 1 S. 422 f. angeführet, welcher letztere überhaupt von Jeruſalem am angeführten Ort Th. 2. B. 1. S. 1 f. faſt durch den ganzen Band die vollſtändigſte Abhandlung meines Wiſſens über Jeruſalem geliefert hat. Daß ſonſt Jeruſalem ſehr oft für die Einwohner Jeruſalems geſetzt werde, iſt aus den Stellen der Bibel Jeſ. 1, 21. Jer. 13, 9. 27. Ezech. 16, 2. Matth. 3, 5. 2, 3. Apoſtlg. 21, 31. bekannt. Zuweilen bezeichnet dieſer Ausdruck auch die ganze jüdiſche Nation. Pſ. 14, 2. Jer. 4, 14. 6, 8. Klaglied. 1, 7. 8. Matth. 23, 37. Luc. 13, 54. von welcher Benennung auch vermuthlich herzuleiten iſt, daß es als ein Bild der chriſtlichen Kirche angeſehen wird. Galat. 4, 26. Hebr. 12, 26. Offenb. 19, 22. S. davon mit mehrern Joh. Jacob von Melle diſſert. de nova Hieroſolyma eccleſiae non militantis, ſed triumphantis emblemate. Jena 1744.

Jeſaias.

Der Prophet. Sein Name iſt eigentlich Jeſchajah, und bedeutet nach dem Hebräiſchen ſoviel als: Heil Gottes, oder wie andere wollen, Jehova iſt Sieg. Sein Vater hieß Amoz, Kap. 1, 1. welcher ſehr oft von den Kirchenvätern mit dem bekannten Propheten Amos verwechſelt wird, aber von demſelben ſorgfältig zu unterſcheiden iſt. Kap. 1, 1. Gemeiniglich hält man dieſen Amoz für den leiblichen Bruder des jüdiſchen Königs

Amazia, und nimmt alſo an, daß unſer Jeſaias aus königlichen Geblüt und Geſchlecht Davids herkommen, welche Meinung zuerſt von den Talmudiſten in der Gemara (Megillah fol. 10. col. b.) vorgetragen wird. Mit mehrern hat von dieſer Sache der ſel. Paul Theodor Carpov in ſeinem Examine traditionis hiſtorico-eccleſiaſticae de regiis Ieſaiae prophetae natalibus, Roſtock 1755. gehandelt, woſelbſt bewieſen iſt, daß dieſer Prophet aus königlichen jüdiſchem Geſchlecht herſtamme, auch zu Jeruſalem gebohren worden ſey. Möglich iſt es, und ſeine edle, ſeine Art des Ausdrucks, die in ſeinen Weiſſagungen herrſcht, verräth wenigſtens ſehr vorzügliche Bildung. Sein Prophetenamt verwaltete er unter den Königen Azarja oder Uſias, Jotham, Ahas und Hiskias, wovon man in ſeiner hinterlaſſenen Weiſſagung Spuren findet, ſ. Kap. 7, 38, 1 f. Daß er eine Jungfrau geheyrathet habe, welche die Mutter eines Kindes seyn ſollte, vor deſſen erlangter Wiſſenſchaft vom Guten und Böſen die Könige von Iſrael und Syrien ſich entfernen würden (Jeſ. 7, 14.), hält Harmar (Beobachtungen über den Orient. Th. III. S. 351.) für etwas Auſſerordentliches, da ſonſt die Juden gewohnt geweſen, ſich ſehr frühzeitig zu verheyrathen, und Jeſaias, da er dieſe Weiſſagung geſprochen, nicht gar jung mehr geweſen ſeyn muß. Sie war eine Prophetinn (Kap. 8, 3.), ehe ſie noch von ihm zur Frau genommen wurde, und Harmar verſteht dadurch eine Perſon, die ſich der Einſamkeit und dem Nachdenken vorher gewidmet hatte. Er erlebte die traurigen Tage, da Sanherib, der König zu Aſſyrien, vor Jeruſalem rückte, und durch ſeine hochmüthigen Reden den Hiskias in Verlegenheit ſetzte. Jeſ. 36, 12. Sonſten ſtund er bey dem König Hiskias in groſſen Anſehen. Seine Zeitgenoſſen waren die Propheten Jonas, Joel, Amos, Hoſeas, Micha. Aus Kap. 49, 1. erhellet, daß er ſehr

jung

jung ſein Amt angetreten habe. Von ſeiner Todesart erzählet man, daß er auf Befehl des Königs Manaſſe mit einer Säge ſey zerſchnitten worden; da er aber vermuthlich nicht mehr zu dieſes gottloſen Königs Zeiten gelebet, ſo fällt dieſe Erzählung, welche man bey einigen Kirchenvätern findet, weg.

Das unter ſeinem Namen in der Sammlung der groſſen Propheten ſtehende Buch, rühret unläugbar von ihm her, welches nicht nur aus Kap. 1, 1. ſondern auch aus Sirach 48, 22, 23. und dem Zeugniſſe der alten jüdiſchen Kirche erhellet. In ſeinem Buche iſt ſonſt die ganze Geſchichte des Hiskias, faſt mit eben den Umſtänden, wie dieſelbe 2 Kön. 18. 19. enthalten iſt, erzählet. Kap. 36. 37 f. Die Schreibart, die in dieſer Weiſſagung herrſchet, iſt ſehr blühend, rein, ohne alle fremde Vermiſchung, voller Bilder und Affektvoll. Er redet bald in der erſten, bald in der dritten Perſon von ſich. Die Kapitel ſeiner Weiſſagung ſtehen etwas unordentlich. So ſollte das 6te Kapitel billig zuerſt ſtehen, und Kap. 17. ſollte vor Kap. 14 ſtehen, indem nach Kap. 14, 28. ſchon der Tod Ahas erzählet wird. — — Vermuthlich hatte dieſe Unordnung darinn ihren Grund, weil der Prophet ein Convolut ſeiner Weiſſagungen niedergeſchrieben, und daſſelbe in das ſogenannte heilige Archiv niederlegen laſſen, ohne die Weiſſagungen nach der chronologiſchen Ordnung der Begebenheiten, auf welche ſie ſich beziehen, hinzulegen. An dem göttlichen Anſehen und Inſpiration dieſes prophetiſchen Buchs iſt um ſo viel weniger zu zweifeln, da nicht nur in demſelben eine wichtig genau erfüllte Weiſſagung von Chriſti Leiden und Sterben Kap. 53. vorkommt, ſondern daſſelbe auch in mehrern Stellen des neuen Teſtaments, als: Matth. 13, 14. 15. Luc. 8, 10. Joh. 12, 39 f. Röm. 9, 29. 1 Cor. 15, 33. Eph. 5, 14. und an andern Orten häu-

häufig angeführet wird. S. mit mehrern des ſel. Joh. Heinr. Michaelis Diſſert. de Ieſaia & vaticinio ejus. Halle 1712.

Das ganze Buch läßt ſich am beßten in drey Theile theilen, nämlich in

I) Weiſſagungen, worinn er

a) das jüdiſche Volk zur Buſſe ermahnet, Kap. 1 — 12.

b) gerechte Strafen androhet:

α) fremden Völkern, den Feinden der Juden, Kap. 13 — 23.

β) denen Juden ſelbſt, beſonders die Zerſtörung Jeruſalems. Kap. 24 — 35.

II) Geſchichte von einigen Thaten des Königs Hiskias. Kap. 36 — 39.

III) Wieder Weiſſagungen von der Befreyung der jüdiſchen Nation aus der babyloniſchen Gefangenſchaft und der Erlöſung Chriſti. Kap. 40-66.

Sonſt werden ihm auſſer dieſem Buche noch eine Geſchichte des Königs Uſias und einige andere Schriften beygeleget, welche aber offenbar untergeſchoben ſind. S. mit mehrern davon des ſel. Fabricius cod. pſeudepigraph. V. T. pag. 1094. und Wolfs Bibliothec. hebr. Tom. II. pag. 147.

Jeſimon.

Eine Wüſteney, die zur Wüſte Maon gehörte. 1 Sam. 23, 19. Vermuthlich wird dadurch der dicke Wald in der Wüſte Siph verſtanden. Vergl. V. 24.

Jeſreel.

1) Eine Stadt des Stammes Juda. Joſ. 15, 56.

2) Eine berühmte Stadt des Stammes Iſaſchar, in der Landſchaft Samarien. Sie lag am Fuß des

Ber-

Berges Gilboa, Karmel gegenüber, an den Gränzen des Stammes Manaſſe. Es befand ſich in derſelben ein königlicher Pallaſt und ein groſſer Thurm, und verſchiedene iſraelitiſche Könige, als Ahab, pflegten, vermuthlich wegen der Anmuthigkeit der daſigen Gegend, ſich daſelbſt aufzuhalten. 1 Kön. 18, 45. 2 Kön. 8, 29. 9, 15. 16. 17. 30. 10, 1. 7. Sie war berühmt ſchon vor den Zeiten der Könige Iſraels. Joſ. 17, 16. 19, 18. Richt. 6, 33. 1 Sam. 25, 43. Abner legte dem Isboſeth den Titel eines Königs über Jeſreel bey, 2 Sam. 2, 9. in welcher Stelle aber vermuthlich die ganze groſſe Ebene Jeſreel ſammt allen auf derſelben gelegenen Städten und Oertern zu verſtehen iſt. Eigentlich ſteht es daſelbſt für die beyden groſſen Cantons des iſraelitiſchen Volks, Iſaſchar und Sebulon. Man findet auch, daß einige berühmte Feldſchlachten in der Gegend derſelben geliefert worden. Richt. 6, 33. 1 Samuel. 29, 1. 11. 2 Kön. 9, 15. Die meiſten ſetzen dieſe Stadt mit dem Euſebius und Hieronymus zwiſchen Scythopolis und Legio. In ſpätern Zeiten hieß ſie Esdrelom, ſ. oben Esdrelom. Judith 4, 6. 7, 3.

3) Das Thal, Ebene Jeſreel bey dieſer Stadt, welches eben durch die oben No. 2. angezeigten Schlachten berühmt geworden iſt, deſſen auch beſonders Hoſ. 1, 5. gedacht wird. (S. Bachiene Th. 2. B. 3. S. 457 f.)

4) Der Brunnen Jeſreel, 1 Sam. 29, 1. welchen andere Tubania nennen. (S. Büſchings Erdbeſchr. S. 413.) Heutiges Tages heißt die Stadt dieſes Namens Charety, und die Ebene von Jeſreel macht einen Theil des Diſtrikts Areta aus, und iſt ſehr fruchtbar. S. Bachiene am angef. Ort. S. 467. Anmerk. Auch Fürer Itinerar. Aegypt. pag. 94. gedenkt der Stadt Jeſreel.

Jeſſe.

S. Jſai.

Jeſus Chriſtus.

Der Heiland der Welt. Sein Name heiſſet eigentlich im Hebräiſchen Jeſchua, (Heil, Wohlfahrt, Matth. 1, 21.) und wurde ihm ſelbſt von einem Engel bey der Verkündigung ſeiner Geburt ertheilet. Seine Geburt wurde ſchon im alten Teſtament vorher verkündiget, beſonders Jeſ 7, 14., daß er aus dem bald ausgehenden Geſchlechte Davids ſollte gebohren werden, Jeſ. 11, 1. die Zeit derſelben, 1 Moſ. 49, 10. Hag. 2, 7. Dan. 9, 27. der Ort, Mich. 5, 1. Selbſt in den heidniſchen Schriftſtellern will man Zeugniſſe von ihm finden, in denen ſeine Ankunft verſichert wird, wohin unter andern die merkwürdige Stelle des Virgilius Eclog. IV. verſ. 4 ſeq. gerechnet wird. (S. Tob. Eckhard. de Teſtimoniis non-chriſtianorum de Chriſto cap. II. §. 15 ſeq. pag. 63.) Seine Geburt war überaus merkwürdig. Seine Mutter war die Jungfrau Maria, von welcher er, ohne Zuthun eines Mannes, durch die wunderbare Ueberſchattung des heiligen Geiſtes (Luc. 1, 35.), eben zu der Zeit, da eine Schatzung im jüdiſchen Lande ausgeſchrieben worden war, zu Bethlehem gebohren wurde. Luc. 2, 1. 5. 6. Sein Pflegevater war Joſeph, Matth. 1, 19. welcher auch zur Erziehung deſſelben das Seinige beytrug. In ſeiner zarteſten Kindheit wurde er von den Weiſen aus Morgenland angebetet (Matth. 2, 1 f.), mußte aber bald darauf, wegen der grauſamen Anſchläge des Königs Herodes gegen ſein Leben, nebſt ſeinen Eltern nach Egypten fliehen (Matth. 2, 13 f.), aus welchem Lande er nicht eher wieder zurückkehrte, als bis Herodes geſtorben war. Matth. 2, 18 f. Er wurde am achten Tage nach jüdiſcher Gewohnheit beſchnitten (Luc. 2,

21.),

21.), und Gott nach dem göttlichen Befehle (3 Moſ. 12, 2.) im Tempel dargeſtellt (Luc. 2, 22.), auch von Johanne dem Täufer getauft (Matth. 3, 15 f.), bey welcher letzteren Handlung Gott durch eine feyerliche Stimme vom Himmel ihn für den Sohn Gottes erklärte. Matth. 3, 17. In ſeiner Jugend wohnte er zu Nazareth. Matth. 2, 23. Was er hier vorgenommen, meldet die Bibel nicht, auſſer daß er ſich den Ruhm eines ſeinen Eltern gehorſamen und gottesfürchtigen Jünglings in dem Hauſe ſeines Vaters erworben. Luc. 2, 51. 52. Aus den Worten Matth. 13, 55. und Marc. 6, 3. läßt ſich nicht beweiſen, daß er das Zimmermannshandwerk ſeines Pflegevaters Joſephs getrieben habe. Ehe er ſein Lehramt unter den Menſchen antrat, ließ er ſich vorher von Johanne taufen, (Matth. 3, 13 f. Marc. 1, 9. 10. 11. Luc. 3, 21 f.) und hier erklärte ihn eine göttliche Stimme aus den Wolken für den Sohn Gottes (Matth. 3, 17.), welches Zeugniß hernach bey ſeiner Verklärung auf dem Berge Thabor wiederholt wurde. Matth. 17, 5. Joh. 12, 28. Er legte eine Probe ſeiner reinſten Gottesfurcht dadurch ab, daß er die wiederholten Verſuchungen des Satans, der ſich wirklich ſelbſt an ihn wagte, ſtandhaft und muthig abwies. Matth. 4, 1. Er trat nun ſein Lehramt unter den Menſchen an, und trug den ganzen Rath Gottes von der Seligkeit der Menſchen bald mit eigentlichen Worten, bald aber in uneigentlichen Ausdrücken unter Bildern und Gleichniſſen, (Matth. 13, 3 f. 21. 33 f. Marc. 4, 30 f. 11. Luc. 18, 9.) auf eine ſehr kräftige und überzeugende Art vor, welche in den Gemüthern ſeiner Zuhörer den ſtärkſten Eindruck hinterließ. Matth. 7, 29. Um ſeinem Vortrage deſto mehr Anſehen und ſeiner Lehre Beyfall zu verſchaffen, bekräftigte er ſeine Lehre mit den herrlichſten Wundern, indem er nicht nur die unheilbarſten Krankheiten elender Menſchen ſeiner

Zeit heilte (Matth. 11, 5.) und Todte auferweckte (Matth. 9, 18 f. Joh. 11, 43 f.), ſondern auch mit wenigem Vorrath von Nahrungsmitteln eine groſſe Menge ſpeiſete, (Matth. 14, 21. Joh. 6, 10 f.) Waſſer in Wein verwandelte, Joh. 2, 8. 9. 10. u. ſ. w. Er verknüpfte mit ſeiner heiligen Lehre, die er vortrug, den ſtrengſten Tugendwandel, ſo, daß ſelbſt ſeine ärgſten Feinde ihn mit Recht keiner Sünde beſchuldigen konnten. Joh. 8, 46. Er pflegte auf die innerliche Reinigkeit des Herzens zu dringen, (Matth. 5, 8.) und ſetzte ſich den falſchen Vorurtheilen der Phariſäer und Schriftgelehrten, welche die äuſſerliche Beobachtung der Gebote Gottes für hinlänglich hielten, entgegen, indem er die Nichtigkeit derſelben durch eine richtigere Auslegung des göttlichen Geſetzes aufs klärſte zeigte. Matth. 5, 21 f. Seine meiſten Predigten hielt er in Galiläa, woſelbſt er auch erzogen war, und woſelbſt er ſein Lehramt anfieng. Apoſtlg. 10, 36. 37. Luc. 23, 5. In dieſer Landſchaft erwählte er ſich zwölf Jünger, die meiſtens aus Galiläa waren, (Matth. 10, 2 f. Luc. 6, 13 f.) weswegen auch nicht nur er, ſondern auch dieſe ſeine Freunde, verſchiedenemal mit dem Namen der Galiläer beleget worden ſind. Matth. 26, 29. Marc. 14, 70. Luc. 23, 6. 59. Apoſtlg. 1, 11. 2, 7. Von hier wendete er ſich nach Samaria und durchzog das jüdiſche Land. Luc. 23, 5. Wie lange er ſein öffentliches Lehramt unter den Menſchen verwaltet, darüber hegen die Ausleger und Geſchichtſchreiber verſchiedene Meinungen. Diejenigen gehen hierbey vermuthlich den ſicherſten Weg, welche dafür halten, daß er drey Jahre und ohngefähr ſechs Monate daſſelbe geführet, und alſo ſein Tod in dem vierten Jahre ſeines Lehramts erfolget ſey. Nach dieſer Meinung, welche mit der Weiſſagung Daniels von den 70 Jahrwochen aufs genauſte übereinkommt (Dan. 9, 24.), hat Chriſtus während ſeines Lehramts viermal

das Oſterfeſt mit den Juden gefeyert, welche viermalige Oſterfeyer der Evangeliſt Johannes deutlich bemerkt. S. daſelbſt Kap. 2, 23. 5, 2. 6, 4. 11, 55. Doch, da er ſich durch Widerlegung irriger Meinungen der andern Lehrer ſeines Volks, und Beſtrafung grober herrſchender Laſter den Haß der Schriftgelehrten und Phariſäer zugezogen hatte, ſo bemühten ſich dieſe, ihn aus dem Wege zu räumen. Sie fanden hierzu eine bequeme Gelegenheit, indem Judas mit ihnen einig wurde, Jeſum um 30 Silberlinge zu verrathen, welches auch ins Werk geſetzt wurde. Matth. 26, 14 f. Er litte zuerſt an ſeiner heiligen Seele, V. 37. 38. und nun wurde er von ſeinen Feinden zuerſt dem Hohenprieſter, ſodann dem römiſchen Landpfleger Pontius Pilatus übergeben. Beyde befanden ihn zwar nach gehaltenen Verhör für unſchuldig, und der letztere beſonders legte verſchiedene Zeugniſſe ſeiner Unſchuld ab; allein aus einer übertriebenen Gefälligkeit gegen das Volk, welches ſeinen Tod mit groſſer Heftigkeit verlangte, überantwortete er ihn zum Tode, nachdem er vorher die grauſamſten Mißhandlungen in dem Richthauſe Pilati und hohenprieſterlichen Pallaſt ausſtehen müſſen. Die Todesart, mit welcher man ihn vom Leben zum Tode brachte, war die Kreuzigung, welche er in Geſellſchaft zweyer wirklicher Uebelthäter an der gewöhnlichen Richtſtätte der Juden Golgatha (ſ. dieſen Artikel) übernehmen mußte. Nach vielen Schmerzen erfolgte ſein Tod, welcher mit herrlichen Wundern, als der allgemeinen Sonnenfinſterniß, Zerreiſſen des Vorhanges im Tempel und Erdbeben begleitet war. Matth. 26. 27. Marc. Kap. 14. 15. Luc. Kap. 22. 23. Johann. Kap. 18. 19. Nach ſeinem Tode wurde er begraben, (Marc. 15, 46. Luc. 23, 53.) ſtund aber nach dreyen Tagen wieder von den Todten auf, (Matth. 28, 6. Marc. 16, 1 f. Luc. 24, 6. Joh. 20, 1 f.) erſchien ſeinen Jüngern zu verſchiede-

nenmalen, (Matth. 28, 9 f. Marc. 16, 9. Luc. 24, 25. Joh. 20, 19.) und fuhr, als er noch 40 Tage auf der Erde ſichtbar geweſen, gen Himmel. Marc. 16, 19 f. Apoſtlg. 1, 9. 10. Unter ſeinen Lehren, die er den Menſchen vortrug, waren auch Weiſſagungen von ſeinem Leiden (Marc. 10, 33 f.), der Zerſtörung Jeruſalems (Luc. 19, 41 f.), den Schickſalen ſeiner Jünger (Joh. 16, 2 f.) und andere. Seine geführten Reden hat beſonders Johannes in ſeinem Evangelio am vollſtändigſten erzählet, und unter denſelben iſt beſonders ſeine vortrefliche Bergpredigt (Matth. Kap. 5 f.) zu bemerken. Er lehrte ſeine Jünger beten, und ſchrieb ihnen ſelbſt eine vorzügliche Gebetsformel als Muſter und Vorſchrift vor. Matth. 6, 9 f. Luc. 11, 2 f. Unter ſeinen eigenen Gebeten verdient das hoheprieſterliche Gebet deſſelben (Joh. Kap. 17.) bemerkt zu werden. Er verordnete zwey Sakramente, die heilige Taufe (Matth. 28, 19.) und das heilige Abendmahl. Matth. 26, 27 f. Marc. 14, 22 f. Luc. 22, 19 f. Es werden ihm auch einige Schriften beygeleget, welche aber offenbar untergeſchoben ſind.

Jeſus.

1) Ein hebräiſcher Name des Joſua, des Heerführers der Iſraeliten. S. unten den Artikel Joſua.

2) Der Sohn Sirachs, Verfaſſer eines apokryphiſchen Haus- und Sittenbuchs des alten Teſtaments. Aus der Vorrede deſſelben erhellet ſo viel, daß der Jeſus der ältere, der zu den Zeiten des Ptolemäus Lagus gelebet, Verfaſſer dieſes Buchs ſey. Vermuthlich iſt aber dieſes Buch ſodann aus der hebräiſchen Sprache in die griechiſche von ſeinem Enkel, dem Sohne ſeines Sohns Eleazar überſetzt worden, und zwar ins Griechiſche, in welcher Sprache wir es noch haben. Soviel iſt richtig, daß der Verfaſſer Jeſus ein Sohn Sirachs ge-

geweſen. Kap. 50, 29. Sonſt findet man von ihm weiter nichts. Sein Buch iſt eigentlich eine Nachahmung der Sprüchwörter des Salomo, und manchmal iſt das Colorit und die Einkleidung ſeiner Sentenzen aus dieſem Buche entlehnet, daher es zur Erklärung deſſelben gebraucht werden kann. Es kommen in dieſem Buche ſonſt herrliche Lebensregeln vor, welche von dem Menſchen zu beobachten ſind, wenn er den Namen eines weiſen und rechtſchaffenen Mannes behaupten will. Am beßten theilt man daſſelbe in zwey Theile, ſo, daß darinnen vorgetragen werden:

1) die nöthigen Lebensregeln ſelbſt. Kap. 1-42.
2) Erläuterung derſelben durch gehörige Beyſpiele, welche der Verfaſſer aus der Geſchichte des alten Teſtaments hergenommen hat. Kap. 43-50, 28.
3) der Schluß des ganzen Buchs. Kap. 50, 29-51.

So nützlich übrigens dieſes Buch für die Hausandacht iſt, ſo kommen doch in demſelben einige Fehler vor, welche der Grund ſind, warum in unſerer Kirche daſſelbe unter die apokryphiſchen Bücher gerechnet wird.

Jethro.

Der Schwiegervater Moſis, ein Prieſter zu Midian, 2 Moſ. 3, 1. 4, 18. 18, 1 f. nach welcher letzten Stelle er dem Moſes einen guten Rath ertheilet, ſich die beſchwerliche Laſt bey dem Amte eines Heerführers der Iſraeliten zu erleichtern.

* Igel.

Dieſes Thier ſetzt Luther für drey verſchiedene Namen dreyer verſchiedener Thiere:

1)

1) Für Anakah (אֲנָקָה), welches 3 Moſ. 11, 30. unter den den Iſraeliten zu eſſen verbotenen Thieren vorkommt, und eine Gattung von Eydechſen iſt, (von den Eydechſen zur Speiſe ſ. oben * Eyder) — aber welche Gattung? — das iſt ungewiß. — Bochart ſucht auf dem Wege der Etymologie eine Spur. Daß das hebräiſche Stammwort אנק vom Schnarchen, Raſſeln, Keichen eines Sterbenden gebraucht wird, und Plinius (Naturgeſch. B. 29. K. 4.) von der Sterneydechſe in Griechenland, die man dort Coloten nennt, ſagt, daß ſie überall am Leibe Flecken wie Linſen hat, und einen unangenehmen Laut (ſtridorem acerbum) von ſich gebe: ſo hält er die Anakah für dieſen Sternſalamander, welcher ohne Zweifel der Argus des Linne iſt, von dem er (Nat. Syſt. Th. 3. S. 117. No. 45.) ſagt, daß er auf dem Rücken zwo Reihen, und über dem Schwanze eine Reihe weiſſer Punkte, auf einem braunen Grunde habe — wenigſtens wird dieſer Argus des Linne von andern Stellio oder Sternſalamander genannt. — Für daſſelbe Thier hält Bochart die Eydexe, ſo die Araber Warral oder Warl nennen, welchen auch der Erpeniſche Araber geradezu für Anakah ſetzt. — Der Warral iſt nach dem Leo (Deſcr. Afr. lib. 9. p. 297.) bisweilen 30 Zoll lang, von hellröthlicher Farbe, mit ſchwärzlichen Flecken, und nach dem Shaw (Reiſen S. 354.) ſo gelehrig, und findet ſo viel Vergnügen an der Muſik, daß er verſchiedene von ihnen geſehen, die mit den Derwiſchen in ihren Tänzen gleichen Takt und gleiche Bewegung gehalten haben; die ihnen über den Kopf und über die Arme liefen, ſich umdrehten, wenn jene ſich umdrehten, und ſtille ſtunden, wenn es jene thaten. —

2) Für Kiffod (קִפֹּד ſtatt קִפּוֹד) welches ohnſtreitig der Igel iſt, den auch die meiſten alten Ueberſetzer verſtanden haben, die Vulgate, die Alexandriner, mit

dem Araber, der den Plural Kanafed vom Singular Kanfad ſetzt, welches ganz das hebräiſche Wort iſt, nur dialektmäßig gemodelt. — Auch die Etymologie iſt dafür: Kafad im Arabiſchen heißt: flaccido craſſoque collo fuit und Kfad oder Kfud im Syriſchen heißt Horripilauit, horruit. Sehr ſchickliche Ideen zum Namen des Igels! — Damir ſagt ausdrücklich, daß ſich der Igel in Syrien und Irak (Meſopotamien und Babylonien) ſehr häufig finde. — Jeſ. 14, 23. ſagt der Prophet, Gott werde Babylon in eine Wohnung der Igel verwandeln, und Kap. 34, 11. „Igel ſollten in (dem zerſtörten Lande) Edom wohnen" und Zephanja Kap. 2, 14. prophezeiht eben das von Ninive — in den Knäufen (Köpfen, hohlen Kugeln) der prächtigen Säulen, nachdem ſie nämlich umgeſtürzt und zertrümmert worden, ſollen ſich Igel aufhalten. — Die Igel halten ſich nämlich gern in wüſten Oertern, Ställen, Stroh, Dornbüſchen, hohlen Bäumen ꝛc. auf. Ihre meiſte Nahrung ſind Obſt, Kräuter und Wurzeln, Mäuſe und dergl.

3) Für Kiffods (קִפֹּד) welches ebenfalls der Igel ſeyn kann. Denn nicht nur Kanfad, ſondern auch Konfads heißt der Igel. Eine Abwechslung zweyer Buchſtaben in einem einerley bedeutenden Wort, die ſonſt nicht leicht mit einander verwechſelt werden, ſo ähnlich ſie auch einander ſind, und ſo verwandt mit einander ihrem Urſprung nach. — Auch die Alten haben Kiffods durch Igel ausgedrückt, und das Thier Kiffods kommt auch Jeſ. 34, 15. als ein in verwüſteten Oertern ſich aufhaltendes Thier vor — ganz wie Kiffod in den No. 2. angeführten Stellen. — Doch Bochart iſt damit nicht zufrieden. Er hält Kiffods nicht für den Igel, ſondern für eine Gattung von Schlangen, und zwar für die Acontia (Schieß- oder Springſchlange, Serpens Iaculus)

lus) die im Arabiſchen Kephaſath heißt. Sie ſpringt mit ſolcher Geſchwindigkeit, daß man nicht vor ihr entfliehen kann, und ihr Biß iſt unheilbar. — Weil der Prophet im V. 11. deſſelben Kapitels des Igels (Kiffod) ſchon gedacht hatte, ſo iſt es in der That nicht unwahrſcheinlich, daß Kiffods in V. 15. nicht wieder der Igel, ſondern die Schlange ſey, zumal da das Wort die Schlange bedeuten kann.

Ihrſames.

Eine Stadt des Stammes Dan. Joſ. 19, 41. Iſt mit Bethſemes nicht zu verwechſeln, (ſ. oben Bethſemes) womit es von einigen verwechſelt iſt. S. Bachiene Paläſtina Th. 2. B. 3. §. 441. S. 121.

Illyricum.

Eine Landſchaft zwiſchen Pannonien und dem adriatiſchen Meere, heutiges Tages Dalmatien, woſelbſt Paulus das Evangelium geprediget hat. Röm. 15, 19.

Immanuel.

Ein Beyname Jeſu, des Heilandes der Welt, welchen ihm ſelbſt der Engel Gabriel bey der Verkündigung ſeiner Geburt beygeleget hat, der nach dem Hebräiſchen ſoviel als: „Gott mit uns" bedeutet. Matth. 1, 23. vergl. Jeſ. 7, 14.

Indien.

Ein groſſes Land, welches ſeinen Namen von dem darinn befindlichen Fluß Indus führet, gegen Abend an Perſien, gegen Mitternacht an die groſſe Tartarey, gegen Morgen an China, und gegen Mittag an das ſo genannte indianiſche Meer gränzet. Seine vornehmſten Flüſſe ſind der Indus und Ganges. Auch in der Bibel wird dieſes Land als ein Stück des Königreiches Ahasveros bemerkt. Eſth. 1, 1. 8, 9.

Inſel.

1) Ein Stück Landes, welches um und um mit Waſſer umgeben iſt. Die Bibel gedenkt verſchiedener Inſeln, unter denen beſonders merkwürdig ſind, die Inſel Tyrus, Jeſ. 23, 6. Natalia, Jerem. 25, 22. Caphtor, Jer. 47, 4. Cypern, Apoſtlg. 13, 6. Melite, Apoſtlgeſ. 28, 1. 9. Patmos, welche beſonders wegen des Aufenthalts des Apoſtels Johannes auf derſelben bekannt iſt. Offenb. 1, 9. Sonſt werden ſie in andern Stellen Bergen und andern Gegenden entgegen geſetzt. Pſ. 72, 20. Jeſ. 23, 2. 40, 25. 42, 12. Offenb. 6, 14. Inſeln der Heiden und des Meers, 1 Moſ. 10, 5. Jeſ. 24, 15. 59, 18. ſind nichts anders als die Inſeln des mittelländiſchen Meeres. Inſonderheit werden in der erſten Stelle durch die Inſeln der Heiden die Küſten der Völker, beſonders die europäiſchen Küſten und überhaupt alle Provinzen Europens, als welches durch Japhets Nachkommen bevölkert worden, verſtanden.

2) Die Einwohner der Inſeln. Pſ. 97, 1. Jeſ. 41, 1. 49, 1. 51, 5. Zeph. 2, 11.

Joab.

Ein Sohn Zeruja, der Schweſter Davids. 2 Sam. 2, 13. vergl. 1 Chron. 2, 16. Er war einer der vornehmſten Helden Davids, der ihm auch zur königlichen Würde half, und wurde von ihm zu ſeinem Generalfeldmarſchall gemacht. Er machte viele Eroberungen, ſchlug die Edomiter (Pſ. 60, 2.), eroberte auch Rabba, die Hauptſtadt der Ammoniter, nachdem er dieſelbe lange belagert hatte. 2 Sam. 11, 12. 19. Auch überwand er die Syrer. 2 Sam. 10, 13. Sein blutdürſtiger Charakter iſt ſehr ausgezeichnet, beſonders durch ſeine an dem Abner und Amaſa verübte Mordthat. 2 Sam. 3, 27. 20, 9. 10. Auch war er der Mörder des Ab-

ſaloms. 2 Sam. 18, 14. Er empörte ſich nachher mit Adonia wider den König David, und wurde von dem Prieſter Benaja auf Befehl des Königs Davids umgebracht. 1 Kön. 1, 7 f. 2, 28. 34. Den an dem Abner von ihm verübten Mord kann man auf keine Art entſchuldigen, und wenn es gleich nach moſaiſchen Geſetzen vergönnet war, einen Todtſchläger, ehe er die Freyſtadt erreicht hatte, zu ermorden, daß alſo Joab als nächſter Blutsfreund ſeines Bruders hätte angeſehen werden können, (ſ. oben Goel) ſo wurde doch Joab mit allem Rechte, wie Herr R. Michaelis (Moſ. Recht Th. VI. §. 273. S. 31.) bemerkt, als Mörder angeſehen, und als ein ſolcher beſtrafet, weil Abner Joabs Bruder im Kriege und aus Nothwehr getödtet hatte, für die im Kriege Gebliebenen aber keine Blutrache im Frieden eintrat.

Joahas.

1) König in Iſrael, Jehu Sohn und Thronfolger. 2 Kön. 10, 35. 13, 1 f. Er war ein abgöttiſcher König, daher Gott unter ſeiner Regierung die Iſraeliten von den Syrern hart drücken ließ. Er ſchien ſich zwar wieder zu bekehren, doch war ſeine Buſſe nicht ernſtlich.

2) König in Juda, jüngſter Sohn und Nachfolger des Joſias. Wird auch ſonſt Sallum genennet, 1 Chron. 3, 15. Jer. 22, 11. wiewohl andere dieſen lieber für einen königlichen Statthalter ausgeben. 2 Kön. 23, 30. Er regierte nicht lange, ſondern wurde wegen ſeiner Abgötterey von Pharao Necho, dem Könige in Egypten, zu Ribla in Ketten und Banden geleget, und ſo nach Egypten geführet, wo er auch geſtorben iſt. Sein Nachfolger in der Regierung war der zweyte Sohn des Joſias, Eliakim.

Joas.

1) Sohn und Thronfolger des Ahaſia, Königs in Juda. 1 Chron. 3, 11. 2 Kön. 12, 1 f. Er regierte löblich, ſo lange der Prieſter Jojada ihm beſonders guten Rath ertheilte. 2 Kön. 12, 2. Jedoch da dieſer Gottesverehrer geſtorben war, verfiel er auf Abgötterey, wofür er durch die Syrer, die ins Land fielen, geſtraft wurde. Dieſes bewog den Joas, ihnen, um ſie los zu werden, eine Summe Geldes zu überlaſſen, worauf ſie wieder Jeruſalem verlieſſen. 2 Chron. 24, 17 f. Er wurde endlich von ſeinen eigenen Bedienten ermordet. 2 Kön. 12. 17. 20. vergl. 2 Chron. 24, 25.

2) Ein König über Iſrael, Sohn und Nachfolger des Joahas, ein gottloſer König, 2 Kön 13, 10 f. Er eroberte die Stadt Jeruſalem, und riß ein Stück von den Mauern derſelben nieder. 2 Kön. 14, 13. S. oben Jeruſalem. Endlich ſtarb er, und Jerobeam der zweyte folgte ihm in der Regierung.

Jobab.

Ein Sohn Jocktans. 1 Moſ. 10, 29. Michaelis (Spicileg. Part. II. p. 203.) hält ſeine Nachkommen für die Jobabiten, deren Ptolemäus Meldung thut, deren Hauptſtadt Nagara war.

Joch.

1) Das Querholz, das den Thieren beym Ackern auf dem Halſe lag. 4 Moſ. 19, 2. Hiob 39, 10. Auch wird der Deichſeln des Jochs Meldung gethan, 3 Moſ. 26, 13. wo es eigentlich im Grundtext heißt: ich habe die Deichſeln ihres Joches zerbrochen, worunter der ganze Pflug zu verſtehen iſt. Jeremias bekam von Gott den Befehl, ſich ein eiſernes Joch anzuhängen, zum Zeichen der babyloniſchen Gefangenſchaft, mit welcher Ne-

bucadnezar die Juden und andere Nationen belegen werde. Jer. 28, 10. 13. Bey den orientaliſchen Völkern wurde den Knechten oder denenjenigen, die zum Tode geführet wurden, ein Joch um den Hals gelegt, welches den Kopf niederbeugen mußte. Die Griechen nennen daſſelbe κυφων, (ſ. Suidas unter dieſem Worte,) welchen Namen es von dem Zeitwort κυπτειν, „niederbeugen" führet, weil es den Kopf niederbeuget.

2) Bild der Gefangenſchaft, Jeſ. 9, 3. 10, 4. Jer. 30, 8. S. Paulſens Nachricht vom Ackerbau der Morgenländer S. 57 f. ſchwere Dienſtbarkeit. 1 Moſ. 27, 40. 5 Moſ. 28, 48. 1 Kön. 12, 4. 9 f. Jeſ. 10, 27. Ezech. 30, 28. Nahum 1, 13.

3) Alle Plagen, Beſchwerlichkeiten des Lebens, Klaglied. 3, 29. überhaupt etwas Beſchwerliches, Apoſtlg. 15, 10.

4) Lehren und Gebote, Jer. 5, 5. Matth. 11, 29. 30. Galat. 5, 1. S. übrigens mit mehrern von dieſen Bedeutungen dieſes Worts, Paulſen am angef. O. S. 60 f.

Jochebed.

Moſis und Aarons Mutter, eine Tochter des Levi. 2 Moſ. 6, 20. 4 Moſ. 26, 59.

Joel.

Einer aus der Zahl der ſogenannten zwölf kleinen Propheten des alten Teſtaments. Er heißt ſich ſelbſt einen Sohn Pethuels, Kap. 1, 1. doch iſt dieſer von denjenigen, die unter dieſen Namen 1 Chron. 7, 36. 12, 38. 29, 12. vorkommen, verſchieden. Die Juden halten ihn für den älteſten Sohn Samuels, deſſen 1 Sam. 8, 2. gedacht wird, welches aber mit der Zeitrechnung ſtreitet, da er erſt lange nach Samuels Zeiten geweiſſaget, und Samuel mit Pethuel keine Aehnlichkeit hat. Vergl.

Joel 1, 1. Der bekannte Pſeudo-Epiphanius berichtet von ihm, er ſey zu Bethhoron gebohren, woſelbſt er auch geſtorben und begraben ſey. Sein Zeitalter iſt ſchwer zu beſtimmen. Einige machen ihn zu einen Zeitgenoſſen des Königs Joram, und ſetzen ihn in die Zeiten des Eliſa, wobey ſie ſich auf 2 Kön. 8, 1. berufen, woſelbſt einer Theurung in Judäa gedacht wird, von welcher er weiſſage; allein dieſe Zeit iſt für Joel viel zu früh. Andere meinen, er habe mit den Propheten Hoſeas und Amos zu einer Zeit gelebet. Wenn gleich dieſe Meinung ſonſt weiter keinen Grund für ſich zu haben ſcheint, als dieſen, weil er in der Ordnung der Propheten des alten Teſtaments zwiſchen beyden Propheten ſtehet, welches ein ſehr ſchwacher Grund iſt, ſo iſt doch ſeine Weiſſagung mit der Weiſſagung des Amos beſonders ſehr übereinſtimmend. Daß er vor der babyloniſchen Gefangenſchaft gelebt haben müſſe, iſt klar, wahrſcheinlich aber ſetzt man ihn am beßten in die Zeiten des Königs Uſias, und nimmt zugleich an, daß er bis auf den Hiskias gelebet habe. Von eben der Dürre, die er verkündiget, weiſſaget auch Amos Kap. 4, 6. 7. und dieſer verkündiget Kap. 1, 9 f. wie Joel, die Strafgerichte der Edomiter. Daß er übrigens Verfaſſer der unter ſeinem Namen in der Bibel befindlichen Weiſſagung ſey, erhellet nicht nur aus Joel 1, 1. ſondern auch aus der im neuen Teſtament vorkommenden Anführung einer Stelle ſeines Buchs Kap. 3, 1. Apoſtlg. 2, 16. woſelbſt ſie von Petro auf die merkwürdige Ausgieſſung des heiligen Geiſtes über die Apoſtel angewendet wird. Die nächſte Gelegenheit zu ſeiner Weiſſagung war vermuthlich eine im jüdiſchen Lande überhandnehmende Dürre und Theurung, welche ihn veranlaßte, die Juden zur Buſſe zu ermuntern, und ſie zugleich zu tröſten. Man kann übrigens das ganze Buch deſſelben in 3 Theile theilen, und es enthält:

1)

I) Eine Beſchreibung der dem jüdiſchen Lande bevorſtehenden Theurung und Hungersnoth, nebſt Erweckung zur Buſſe. Kap. 1. 2, 1 — 17.

II) Verheiſſungen an die Gläubigen, V. 18 bis Ende, und geiſtliche, Kap. 3, 1 — 5.

III) Verſchiedene Drohungen gegen heidniſche Völker. Kap. 3, 6 bis zu Ende.

Jogbeha.

Eine Stadt des Stammes Gad. 4 Moſ. 32, 35. Jedoch iſt die Lage derſelben ganz unbekannt, zumal da weder Hieronymus noch Euſebius etwas von derſelben melden. Richt. 8, 11. kommt ſie auch vor, und zwar ſo, daß man ſieht, es müßte das Schlachtfeld, wo Gideon die Feinde Iſraels überwunden, nicht weit von dieſer Stadt und von Noboch entfernt geweſen ſeyn. S. Bachiene Paläſtin. Th. 2. B. 4. §. 819. S. 355 f.

Johannes.

Viele dieſes Namens kommen in der Bibel vor:

1) Ein Sohn Kareah. 2 Kön. 25, 23.

2) Einer aus hohenprieſterlichen Geſchlecht. Apoſtlg. 4, 6. 7.

3) Ein jüdiſcher Hoherprieſter, Sohn des Hohenprieſters Aſarja. 1 Chron. 7, 9. 10. Ingleichen noch ein anderer Hoherprieſter dieſes Namens. Nehem. 12, 10 f.

4) Johannes Hyrkanus, einer von den ſogenannten Maccabäern. S. unten Maccabäer.

5) Ein Sohn des Prieſters Zacharias, Luc. 1, 5. vergl. V. 63. der Vorläufer Chriſti, der auch ſonſt nur Johannes der Täufer genennet wird. Matth. 3, 1. Marc. 6, 14. Seine Eltern waren Zacharias und Eliſabeth. Er ſtellte, als er zu reifern Jahren gekommen war, die Perſon eines groſſen Lehrers ſeiner Nation vor, unter wel-

welchem Charakter auch ſchon Malachias von ihm, als dem zweyten Elias, geweiſſaget hatte. Kap. 3, 3. Matth. 3, 1 f. Die Zeit, wenn er eigentlich ſein Lehramt angetreten, hat Lucas Kap. 3, 1. 2. bemerkt. Er bereitete die Menſchen zur würdigen Aufnehmung des Meſſias, den er ihnen in der Perſon Jeſu zeigte, daher er den Namen des Vorläufers Chriſti mit allem Rechte führte, ſ. Luc. 1, 76. Joh. 1, 23. und daher heißt er auch ſelbſt Elias. Maleach. 4, 5. 6. vergl. Matth. 11, 14. 17, 12. Chriſtus giebt ihm unter allen Propheten den Vorzug. Matth. 11, 11. Sein Aufenthalt war meiſtens in der Wüſten, (Matth. 3, 11.) woſelbſt er eine ſehr ſtrenge Lebensart führte. Nach dem Bericht der Reiſebeſchreiber (Neidſchütz S. 329. Harant S. 264.) wird den Reiſenden noch jetzo dieſe Wüſte Johannis gewieſen. Auſſer der Predigt von Chriſto, die hier ſeine Hauptbeſchäftigung war, pflegte er auch zu taufen. Marc. 1, 4. Luc. 3, 3. Joh. 1, 33. Wunderwerke verrichtete er nicht. Joh. 10, 41. Seine Lebensart in der Wüſten wird Matth. 3, 4. Marc. 1, 6. beſchrieben. Von den Heuſchrecken und wilden Honig, das er gegeſſen, und ſeiner Kleidung, ſ. unter den beſondern Titeln. — Er genoß der Ehre, daß ſich Jeſus ſelbſt von ihm taufen ließ. Matth. 3, 13. Unter dem Könige Herodes Agrippa wurde er, weil er die verübte Blutſchande dieſes Königs nicht billigen konnte und wollte, (Matth. 14, 4. Marc. 6, 18. Luc. 3, 19.) ins Gefängniß geworfen, in welchem er, auf Anſtiften der Tochter der Herodias enthauptet wurde. Marc. 6, 21 f. Der Ort, wo dieſe Enthauptung geſchehen ſeyn ſoll, wird verſchieden angegeben. Gemeiniglich ſagt man, daß er in der Stadt Samarien enthauptet worden, daher auch zum Andenken dieſer Begebenheit daſelbſt eine Kirche ſey erbauet worden, und man will allda auch noch den Platz ſeines Gefängniſſes zeigen. Jedoch Joſephus (Antiquit.

lu-

Iudaic. lib. XVIII. cap. 7.) verdienet mehr Glauben, wenn er dafür hält, daß er auf dem jenſeits des Jordans in Peräa gelegenen Schloſſe Machärus hingerichtet worden ſey. S. Harants Reiſebeſchreibung S. 270. Bachiene Paläſtina Th. 2. B. 3. S. 327. §. 534. Er wurde hierauf von ſeinen Jüngern begraben. Matth. 14, 12. Marc. 6, 29. Die meiſten meinen, daß er zu Sebaſte oder Samaria begraben ſey, und wirklich wird nach Neidſchützens Bemerkung (Weltbeſchauung S. 288.) daſelbſt noch jetzo eine finſtere Höhle gezeiget, wo ſein Begräbniß ſeyn ſoll, über welcher eine alte nun ganz zerſtörte Kirche ſtehet. In der römiſchen Kirche zeigt man an einigen Orten noch einige Reliquien von ihm, als das Haupt Johannis, welches man an verſchiedenen Orten, als zu Toloſa, Florenz und an andern Orten haben will. S. mit mehrern von ihm Chriſt. Cellarius zwey Diſſertat. in ſeinen Diſſertationibus academic. pag. 169. 373.

6) Ein Apoſtel Chriſti. Sein Vater war Zebedäus aus Galiläa (Matth. 4, 21.), die Mutter aber Salome (Kap. 27, 25. 26.), eine Verwandtinn, oder wie andere wollen, Schweſter der Jungfrau Maria. Er war ein Bruder Jacobs des Gröſſern, des Apoſtels. Luc. 6, 14. 15. Sein Geburtsort iſt ungewiß, jedoch behauptet Theodor Haſäus (Syllog. diſſertation. philolog. p. 108 ſeq.), daß er entweder von Capernaum oder Bethſaida gebürtig geweſen ſey. Seiner Profeßion nach war er, ehe ihn Jeſus unter ſeine Apoſtel aufnahm, ein Fiſcher, (Matth. 4, 21. Marc. 1, 29. Luc. 5, 10.) aber von guten Vermögensumſtänden, welches nicht nur daher erhellet, weil ſeine Mutter mit unter den Weibern genennet wird, die Jeſu Nahrungsmittel verſchaffet (Marc. 15, 41. Luc. 8, 3.), ſondern auch daher geſchloſſen werden kann, weil er nach dem Tode Jeſu die

Mutter deſſelben zu ſich genommen. Wie er zu Jeſu gekommen, erzählet Matthäus Kap. 4, 21. Dieſer nahm ihn unter die Zahl ſeiner Apoſtel auf. Luc. 6, 13. 14. Daß er einer von den liebſten Jüngern geweſen, erhellet aus den Stellen Joh. 13, 23. 19, 26. 20, 2. 21, 7. 20. deutlich, und er bekam auch nebſt ſeinem Bruder Jacobus von ihm den Namen Donnerskind. Marc. 3, 17. Er war unter ſeinen Jüngern der einzige, welcher ihn bis ans Kreuz begleitete, (Joh. 18, 15. 19, 27.) ſo wie er verſchiedene Wunder deſſelben ſelbſt mit angeſehen hatte. Marc. 5, 37. Matth. 17, 1. ſ. auch Matth. 26, 37. Nach Chriſti Himmelfahrt wurde er nebſt dem Apoſtel Petrus von dem Sanhedrin zu Jeruſalem ins Gefängniß geworfen (Apoſtlg. 4, 3.) und mußte die Stäupung um des Namens Jeſu willen ausſtehen. Apoſtlg. 5, 17. Nachdem man ihn wieder in Freyheit geſetzt, begab er ſich nach Samarien mit Petro, von da nach Jeruſalem (Apoſtlg. 8, 14 f.), wo er ſich einige Zeit aufgehalten. Doch nach dem Bericht des Euſebius (Hiſtor. eccleſ. lib. III. cap. 1.) reiſete er bald darauf nach Aſien, woſelbſt er ebenfalls das Evangelium von Chriſto verkündigte. Jedoch als der Kaiſer Domitian eine ſchwere Verfolgung über die Chriſten ergehen ließ, wurde er in derſelben ergriffen, und in einen heiſſen Keſſel voll ſiedenden Oels geworfen, wie uns Tertullian (de praeſcriptionibus cap. 36.) und aus demſelben Hieronymus (Lib. III. aduerſus Iouinian. cap. 14. Oper. Tom. II. p. m. 27.) erzählen, an welcher Erzählung jedoch einige neuere gelehrte Männer zweifeln. Andere alte Kirchenväter, als: Clemens von Alexandrien bey dem Euſebius, (Hiſtor. eccleſiaſt. lib. III. cap. 23.) Euſebius ſelbſt an dieſem Ort cap. 18. und Hieronymus (catalog. ſcriptor. eccleſiaſt. cap. 9.) geben vor, Domitian habe ihn in die Inſel Pathmos verwieſen, woſelbſt er auch ſeine ſo-

ge-

genannte Offenbarung geſchrieben habe. (Offenb. 1, 9.) Sie ſetzen hinzu, nach geendigter Verfolgung ſey derſelbe wieder zurück nach Epheſus gekommen, theils in der Abſicht, um daſelbſt Biſchöfe zu verordnen, theils um ſonſt gute Anſtalten zur Aufnahme des Chriſtenthums einzuführen, woſelbſt er bis auf die Zeiten des Kaiſers Trajanus geblieben, endlich aber in einem ſehr hohen Alter im Jahr Chriſti 102 und nach deſſen Himmelfahrt 68. geſtorben ſey. Er muß alſo ſein Leben ſehr hoch gebracht haben, und hat alle andere Apoſtel überlebt. Joh. 21, 22. Jedoch andere wollen aus Matth. 20, 23. ſchlieſſen, daß er den Martyrertod um der Lehre Jeſu willen erduldet habe; allein der Kelch kann auch blos von andern Arten des Leidens verſtanden werden. Von ihm findet man verſchiedene Schriften in dem neuen Teſtament, wohin gehöret:

a) Sein Evangelium. Daß er daſſelbe geſchrieben und eben daher den Namen Evangeliſt erlangt habe, daran iſt kein Zweifel. Er beweiſet in demſelben die Gottheit Jeſu aufs deutlichſte, und ergänzet beſonders dasjenige, was die übrigen drey Evangeliſten, Matthäus, Marcus und Lucas in der Lebensgeſchichte Jeſu übergangen hatten. S. Euſebius Hiſt. eccleſ. lib. III. cap. 24. Hiernächſt hatte er zur Abſicht, ſich den zu ſeiner Zeit einreiſſenden Irrthümern des Corinthus und der ſogenannten Gnoſtiker entgegen zu ſetzen. (S. mit mehrern davon Michaelis Einleitung in die Schriften des neuen Bundes Th. II. S. 977. der dritten Ausgabe.) Etwas charakteriſtiſches iſt bey ſeiner evangeliſchen Geſchichte, daß er beſonders die oft ſehr langen Reden Jeſu am weitläuftigſten unter allen Evangeliſten erzählet, wie man denn auch bey ihm allein Kap. 17. das ſogenannte hoheprieſterliche Gebet Chriſti findet. Die Zeit, wenn er es geſchrieben, wird verſchieden ange-

geben. So viel aber iſt indeſſen gewiß, daß er es zuletzt unter allen Evangeliſten, noch vor der erfolgten Zerſtörung Jeruſalems (Joh. 5, 2.), und eher als ſeine Offenbarung (Offenb. 1, 2. vergl. Joh. 21, 24.) geſchrieben habe. Irenäus meldet, er habe es zu Epheſus nach ſeiner Zurückkunft aus Pathmos geſchrieben, in dem neunzigſten Jahre ſeines Lebens. Die urſprüngliche Sprache dieſes Buchs iſt die damals unter den Juden eingeführte griechiſche, wenn gleich Salmaſius (de lingua helleniſtica p. 272.) in der Meinung geſtanden, daß er es urſprünglich Syriſch aufgeſetzt habe, wovon jedoch kein einziger alter Schriftſteller etwas erwähnet, da im Gegentheil vielmehr Epiphanius (Haereſ. XXX. §. 3. 6. meldet, es ſey ins Syriſche überſetzt worden. Seine Schreibart in dieſem Buche iſt zwar kurz, jedoch erhaben und nachdrücklich. (S. Blackwall. Autor. ſacr. claſſic. defenſ. p. 332. der Wolliſchen lat. Ausgabe.) Um ſo viel weniger iſt an der Glaubwürdigkeit der darinn erzählten Begebenheiten zu zweifeln, da er ſelbſt bey den meiſten Geſchichten, die er erzählet, als einer der vertrauteſten Jünger Chriſti gegenwärtig geweſen iſt. Selbſt der Beſchluß des Evangelii, deſſen Aufſatz Grotius nebſt andern dem Johannes abſprechen, rührt von ihm her, und es iſt in demſelben eben die Schreibart, wie in den übrigen Stücken dieſes Buchs. S. Michaelis Einleit. Th. 2. §. 151. S. 988 f.

Das Buch kann übrigens füglich nach den drey Oſterfeſten, welche Jeſus während ſeines ſichtbaren Wandels auf Erden erlebet, abgetheilet werden, ſo daß derſelbe darinn vorträgt:

I) Die Geſchichte ſeines Lehramts, Kap. 1 — 17.
α) was vorher gegangen, Kap. 1 - 2, 12.
β) die Verwaltung deſſelben ſelbſt, Kap. 2, 12 — 17.

a) vom erſten Oſterfeſt an bis zum zweyten, Kap. 2, 12 — 4. incluſ.

b) vom zweyten Oſterfeſt an bis zum dritten, Kap. 5. 6.

c) vom dritten Oſterfeſt an bis zu ſeinem Leiden. Kap. 7 — 17.

II) Die Geſchichte von dem Leiden Jeſu. Kap. 18. 19.

III) Von der Auferſtehung Jeſu und ihrer Offenbarung

α) zu Jeruſalem, Kap. 20.

β) in Galiläa. Kap. 21, 1 - 25.

b) Die drey ſogenannten katholiſchen Briefe, welche ihm in der Ueberſchrift zugeſchrieben werden.

Der erſte Brief Johannes rühret ſehr wahrſcheinlich von ihm her, wenn er ſich gleich zu Anfange nicht genennet hat. Man ſiehet dieſes nicht nur aus dem Inhalte, der auf die Majeſtät Chriſti abzielet (Kap. 1, 1 f.), ſondern auch aus der Aehnlichkeit der Schreibart deſſelben mit ſeinem Evangelio, (ſ. Gloſſ. Philol. ſacr. lib. I. Tract. IV. Sect. 3.) wozu noch kommt, daß die alten Kirchenväter einſtimmig denſelben unſerm Johannes beylegen. Es iſt ein katholiſcher (allgemeiner) Brief, der weder nach der Meinung einiger an die Parther, noch an die Juden, ſondern an alle Chriſten ſeiner Zeit geſchrieben worden iſt. Die Zeit, wenn er denſelben abgefaſſet, iſt ungewiß, indem einige denſelben ins Jahr Chriſti 91, andere 92, noch andere 98 ſetzen, und verſchiedene ſagen, daß er ihn vor ſeiner Verweiſung nach Pathmos geſchrieben habe, wiewohl andere wieder demſelben ein ſpäteres Alter zuſchreiben. Herr R. Michaelis (Einleitung §. 221. S. 1228.) nimmt an, daß er noch vor der Zerſtörung Jeruſalems geſchrieben worden ſey, weil er früher als ſein Evangelium geſchrieben zu

ſeyn ſcheine. Von dem Orte, wo er denſelben geſchrieben habe, berichtet Millius, daß in der Unterſchrift einiger Handſchriften dieſes Briefs gemeldet werde, er habe denſelben zu Epheſus geſchrieben, woſelbſt er ſich bis an ſeinen Tod aufgehalten. Die Gelegenheit und der Zweck dieſes Briefs ſind aus Kap. 2, 18. 19. 22. 23. 26. 3, 7. 4, 1 f. leicht zu erkennen, woraus man deutlich ſieht, daß er darinn gewiſſe Irrlehrer, die in Anſehung der Perſon und Gottheit Chriſti gefährliche Irrthümer geheget, zu widerlegen ſuchet, wohin die Gnoſtiker zu rechnen, zugleich aber auch gegen den Mißbrauch der Lehre von der Rechtfertigung und Vergebung der Sünden zur fleiſchlichen Sicherheit die Chriſten ſeiner Zeit liebreich warnet. Kap. 1, 6. 2, 3 f. Ueber die Stelle 1 Joh. 5, 7. iſt beſonders in neueren Zeiten viel geſtritten worden, ob ſie ächt oder unächt ſey. S. davon mit mehrern Michaelis Einleitung in das N. T. Th. II. §. 223. 224. 225. S. 1241 f. und des Herrn D. Griesbachs griechiſches neues Teſtament bey dieſer Stelle. Der Brief ſelbſt hat einen gemiſchten Inhalt, indem darinn Lehren des Chriſtenthums und Widerlegungen der Irrlehrer unter einander vorkommen, welches die Abtheilung deſſelben etwas ſchwer macht. Indeſſen läßt ſich derſelbe in vier Theile abtheilen. Johannes handelt nämlich darinn:

1) von der Art und Weiſe der Befreyung von der Sünde und den Kennzeichen des wahren Glaubens, Kap. 1 — 2, 17.
2) von der Vermeidung des Antichriſts, Kap. 2, 19 bis zu Ende.
3) von der Seligkeit der Kinder Gottes und den Kennzeichen derſelben, und den falſchen Propheten, Kap. 3. 4.
4) von der Beſchaffenheit, Nutzen und Wirkungen des Glaubens. Kap. 5.

In

In der älteſten Kirche hat niemand an dem göttlichen Anſehen dieſes Briefs gezweifelt, und ſelbſt die ſogenannten Alogen, welche die übrigen Bücher Johannis verworfen, haben denſelben als richtig angenommen. S. Michaelis Einleitung §. 226. S. 1256 f. Johannes bezeuget ſelbſt von ſich, daß er dieſen Brief als ein göttlich erleuchteter Lehrer aufgeſetzt habe. Kap. 1, 1 - 5. 2, 8, 4, 6.

Eben ſo gewiß iſt unſer Johannes auch Verfaſſer des zweyten Briefs, der ſeinen Namen gleichfalls an der Stirne führet. Man ſieht dieſes wiederum aus der Aehnlichkeit der Schreibart, welche ſich zwiſchen dieſem und dem erſten Briefe deſſelben befindet. Er nennt ſich zu Anfang des Briefs einen Aelteſten, welcher Name den Apoſteln ehedem ſehr gewöhnlich war, (ſ. Philem. V. 9. 1 Petr. 5, 1.) und er konnte ſich billig damals ſo ſchreiben, da er nicht nur dieſen Brief ſchon in einem ſehr hohen Alter geſchrieben, ſondern auch damals der einzige war, der von den Apoſteln Chriſti annoch übrig war. Die Perſon, an welche der Brief geſchrieben iſt, wird von einigen für eine Frauensperſon gehalten, von andern aber der Name appellative genommen. Herr R. Michaelis glaubt, (Einleit. §. 232. S. 1275.) daß Kyria hier nichts anders als die Kirche bedeute, und dieſes elliptiſch anſtatt Κυρια ἐκκλησια geſetzt ſey. Vielleicht iſt es eben die Kirche geweſen, in welcher Gajus, deſſen im dritten Briefe Johannis V. 1. gedacht wird, lebte. Daß er übrigens denſelben nicht in ſeiner Jugend geſchrieben habe, ſiehet man ſchon aus der Benennung Aelteſter, (V. 1.) die er ſich hier gegeben. Nothwendig muß er übrigens ſpäter geſchrieben ſeyn, als der erſte Brief, ungewiß aber bleibt es immer, ob es vor oder nach der Zerſtörung Jeruſalem geſchehen ſey. (S. Michaelis Einleitung §. 231. S. 1271.) Der Ruhm

von der Gottſeligkeit und dem Tugendwandel derjenigen Perſon, an welche dieſer Brief geſchrieben iſt, veranlaßte gewiß die Abfaſſung deſſelben, wenigſtens iſt dieſes aus V. 4. 7. mit vieler Wahrſcheinlichkeit zu ſchlieſſen. Johannes bezeuget darüber in dem Briefe ſelbſt ſeine Freude, bemühet ſich, ſie darinn zu ſtärken, und warnet ſie vor der Gemeinſchaft mit falſchen Lehrern, V. 9. 10. Der ganze kleine Brief, der nur ein einziges Kapitel ausmacht, beſtehet aus drey Theilen, nämlich:

I) Dem Eingang, V. 1 — 3.

II) Dem Briefe ſelbſt, worinn der Apoſtel
- a) ſeine Freude über den guten geiſtlichen Zuſtand der Perſonen ausdrückt, an die er ſchreibt, V. 4.
- b) dieſelben zu einer beſtändigen Liebe untereinander ermahnet, V. 5. 6.
- c) ſie vor falſchen Lehrern warnet. V. 7 — 11.

III) Dem Beſchluß, in welchem er
- a) ſich wegen der Kürze ſeines Briefs entſchuldigt, V. 12.
- b) Hoffnung zu ſeinem Beſuch macht, V. 12.
- c) dieſelben grüſſet. V. 13.

Diejenigen, welche ehedem an der Glaubwürdigkeit dieſes apoſtoliſchen Briefs gezweifelt haben, ſind theils von der Zeit des Lebens unſers Johannes viel zu weit entfernt geweſen, daher ihr Zeugniß nicht viel gilt, theils haben ſie ſich durch des Papias Erzählung von Johannes einem Presbyter, der nach ſeinem Bericht (bey dem Euſebius Hiſtor eccleſ. lib. III. cap. 39.) noch auſſer Johannes dem Apoſtel zu Epheſus gelebet haben ſoll, verführen laſſen; und vielleicht ſind daran hauptſächlich die Ketzer Schuld geweſen, deren in dieſem Briefe ſelbſt nicht zum Beßten gedacht worden iſt. Indeſſen findet man, daß die meiſten der alten Kirchenväter dieſen Brief dem Apoſtel Johannes beylegen.

Der

Der dritte Brief des Johannes iſt an eine Privatperſon, die Gajus geheiſſen (V. 1.), geſchrieben. Die Zeit und der Ort dieſes Briefs ſind eben ſo ungewiß, wie bey dem zweyten Briefe, wenigſtens findet man in dem Briefe ſelbſt keine ſichern Entſcheidungsgründe dafür. Den Inhalt des Briefes betreffend, ſo ſiehet Herr R. Michaelis (Einleit. §. 233. S. 1275.) denſelben nicht für ein bloſſes Lob der chriſtlichen Gaſtfreyheit an, wofür er insgemein gehalten wird, ſondern auch für ein ſogenanntes Empfehlungsſchreiben, welches er ſonderlich aus V. 6 f. zu beweiſen ſich bemühet. Von dem Diotrephes, deſſen hier V. 9. gedacht wird, weiß man nichts Zuverläßiges, ohngeachtet in den ältern und neuern Zeiten von demſelben vieles geſchrieben worden iſt. Nur ſo viel läßt ſich von ihm mit Herrn Michaelis (Einleitung S. 1276.) muthmaſſen, daß er ein Mann geweſen ſeyn müſſe, der ſich unter den damaligen Chriſten ein ſehr groſſes Anſehen angemaſſet habe, weswegen Johannes ſich hier ſeinem Stolze nachdrücklich zu widerſetzen für gut befunden.

Der kleine Brief beſtehet aus drey Theilen:

1) Dem Eingange, V. 1. 2.
2) Der Abhandlung, in welcher Johannes
   a) die Gaſtfreyheit des Gajus rühmet und anpreiſet, V. 3 — 8.
   b) den Hochmuth und die Hartnäckigkeit des Diotrephes beſtrafet, V. 9. 10.
   c) den Gajus von der Nachahmung deſſelben abmahnet, V. 11.
   d) einen gewiſſen Demetrius lobet. V. 12.
3) Dem Beſchluß. V. 13 — 15.

Dieſer Brief hat in Abſicht ſeines göttlichen Anſehens mit dem vorigen gleiche Schickſale gehabt, woran

an vielleicht der vornehmſte Grund, an ſeiner Göttlichkeit zu zweifeln, darinn liegen mochte, weil derſelbe an eine Privatperſon geſchrieben war; allein dieſes iſt noch keine hinlängliche Urſache, ſonſt müßte der Brief an Philemon auch nicht göttlich ſeyn.

c) Die ſogenannte Offenbarung Johannis. Die Ueberſchrift derſelben rührt vermuthlich nicht von Johanne ſelbſt her, wenn gleich nicht zu läugnen iſt, daß die darinn erzählten prophetiſchen Erſcheinungen dieſem Apoſtel Chriſti wiederfahren ſind. Kap. 1, 12 f. Vielleicht iſt ſie erſt im vierten Jahrhundert von einem ſpätern Schriftſteller hinzugeſetzt worden. Wenn es gleich in den ältern und neuern Zeiten viele gegeben hat, welche unſern Johannes nicht für den Verfaſſer dieſes Buchs zu halten berechtiget zu ſeyn glauben, ſondern etwa den Urſprung deſſelben einem ſpätern mit chiliaſtiſchen Grillen angefüllten und ſchwärmeriſchen Kopfe zuſchreiben, ſo wird doch hoffentlich ſein eigenes Bekenntniß (Kap. 1, 1. 4. 9. 21, 2. 22, 8.) für ihn, als Verfaſſer, das bewährteſte Zeugniß ablegen, vergl. Kap. 1, 2. 6, 9. wozu noch das Zeugniß der älteſten Kirchenväter kommt, die dieſes prophetiſche Buch dem Johannes einſtimmig beylegen. Ohngeachtet er ſein Buch eigentlich zum Nutzen der ſogenannten ſieben aſiatiſchen Gemeinen aufgeſetzt hat (Kap. 1, 4. 11.), ſo iſt doch kein Zweifel, daß er nicht daſſelbe zum Nutzen der ganzen chriſtlichen Kirche ſollte verfertiget haben. Aus Kap. 1, 9. will man insgemein mit dem Hieronymus (Catalog. ſcript. eccleſ. cap. 9.) beweiſen, daß Johannes dieſes Buch ſelbſt auf der Inſel Pathmos geſchrieben habe, allein es wird in dieſer Stelle eben nicht verſichert, daß das Buch ſelbſt von ihm allda aufgeſetzt worden, ſondern blos, daß er die darinn erzählten prophetiſchen Geſichter daſelbſt gehabt habe. Die gemeinſte Meinung,

nung, daß ſie zu des Kaiſers Domitians Zeiten verfertiget worden ſey, gründet ſich auf die Zeugniſſe des Irenäus (Lib. V. cap. 30.) und des Euſebius, (Hiſtor. eccleſ. lib. III. cap. 231.) jedoch behauptet der Herr R. Michaelis (Einleit. §. 242. S. 1337.) nach einem lange angeſtellten Zeugenverhör für und gegen dieſe Meinung, daß, wenn die Offenbarung wirklich für göttlich zu halten ſey, vor dem jüdiſchen Krieg zu ſetzen ſey, und zwar eher in die Zeiten des Kaiſers Claudius als des Nero falle, zumal da die Kap. 6, 6. geweiſſagte Theurung die Hungersnoth unter dem Claudius wäre. Die Gelegenheit dazu und ihr Zweck war die Ausrichtung des göttlichen Befehls, die Schickſale der Kirche, die ihr in der Zukunft begegnen würden, niederzuſchreiben. Kap. 1, 11. 19. 14, 13.

Der Inhalt dieſes ganzen Buchs iſt meiſt prophetiſch, ohngeachtet es auch Lehren und Vermahnungen in ſich faſſet. Folgende Eintheilung ſcheint wohl die natürlichſte zu ſeyn, wenn man das ganze Buch in zwey Theile theilet, ſo daß hier vorkommen:

I) ſieben Briefe an eben ſo viele aſiatiſchen Gemeinen. Kap. 1. 2. 3.

II) Prophetiſche Geſichter von zukünftigen Begebenheiten. Kap. 4 — 22.

Ueber die Erklärung des leztern Theils, beſonders über die Frage: ob alles, was in dieſem Buche enthalten ſey, ſchon erfüllet ſey, ob manches davon als noch zukünftige Begebenheiten anzuſehen ſind, die erſt noch vor dem jüngſten Tage in Erfüllung gehen ſollen, hegen die Gelehrten verſchiedene Gedanken, deren kritiſche Beurtheilung man mit dem ganzen Apparat für und wider dieſes Buch und deſſen göttliches Anſehen in des Herrn R. Michaelis Einleitung in das N. T. Th. 2. §. 235 f. S. 1231. leſen kann. Hier iſt der Ort nicht, die Glaub-

würdigkeit dieſes Buchs zu retten, welches in den neuern Zeiten mehreren Angriffen ausgeſetzt geweſen, als es in den ältern Zeiten erfahren hat, da die alten Kirchenlehrer daſſelbe faſt alle dem Johannes beygeleget haben. Freylich findet man in dieſem Buche eine ſich von den übrigen Schriften unſers Johannes ganz unterſcheidende Schreibart, die voller Hebraiſmen iſt, wo der Verfaſſer in der affektvolleſten Bilderſprache redet, und eher ließ ſich dieſe Schrift mit den Weiſſagungen eines Ezechiels, als den dogmatiſchen und hiſtoriſchen Produkten des Liebesjüngers Jeſu vergleichen; jedoch, wenn man dabey die Verſchiedenheit des Inhalts erwägt, ſo wird man leicht einſehen, daß dieſe nothwendig die Schreibart verändern mußte. Selbſt diejenigen, die gegen dieſes Buch ſo ſehr eingenommen ſind, ja die ſo weit gehen, daß ſie grammatikaliſche Schnitzer darinn zu finden glauben, läugnen demſelben doch nicht die Schönheit und Pracht der Sprache ab, die darinn herrſchet. (S. Michaelis Einleitung in das N. T. Th. 2. S. 1345. 1347.) Mehr ſetze ich nicht zur Vertheidigung dieſes Buchs hinzu, in welchem am Schluß deſſelben der Geiſt Gottes durch ſeinen Knecht Johannes das Siegel aller vorher in dem Kanon des alten und neuen Teſtaments ſtehenden Bücher, die Unveränderlichkeit aller darinn enthaltenen göttlichen Wahrheiten ſo nachdrücklich beſtärket hat. Kap. 22, 18. 19.

Jojachin.

Ein Sohn Jojakims, Königs in Juda und Nachfolger ſeines Vaters, 2 Kön. 24, 6 f. Er faßte den Entſchluß, ſich dem Könige Nebucadnezar, der zu ſeiner Zeit Jeruſalem belagerte, mit ſeiner königlichen Familie zu ergeben, hoffte auf dieſe Art die Regierung zu behalten. V. 12. Jedoch dieſe Hoffnung ſchlug ihm fehl, indem Nebucadnezar ihn gefangen nach Babel führte

und Jeruſalem plündern ließ. V. 13 f. Sonſt war er während ſeiner Regierung ein gottloſer König. 2 Kön. 24, 9.

Jojada.

1) Ein jüdiſcher Hoherprieſter, Nachfolger des Aſarjas, 2 Kön. 12, 2. vergl. 2 Chron. 24, 5 f. Er lebte zur Zeit des jüdiſchen Königs Joas, dem er zur Gottesfurcht und einer Gottgefälligen Regierung alle mögliche Anweiſung gab, welches auch ſo viel fruchtete, daß dieſer Prinz, ſo lange er lebte, ein löbliches Regiment führte, und erſt nachher auf Abwege gerieth.

2) Ein anderer Hoherprieſter, Sohn des Eliaſib, der zu des Nehemias Zeiten lebte. Nehem. 12, 10. vergl. Kap. 13. 28. Joſephus (Alterth. B. 11. K. 7.) nennet ihn Juda.

Jojakim.

Ein Bruder und Nachfolger des Königs Joahas in Juda, hieß ſonſt Eliakim, und war eigentlich ein Sohn des löblichen Königs Joſias. Seine Einſetzung in die königliche Würde hatte er dem Pharao Necho, Könige in Egypten zu danken, der ſeinem Bruder Joahas die Regierung genommen hatte. 2 Kön. 23, 34 f. Dieſes bewog ihn, es einige Zeit mit Egypten zu halten, wodurch er ſich aber den Haß Nebucadnezars, des Königs zu Babel, zuzog. Dieſer ſchlug die Egypter, eroberte Carchemis, das Pharao Necho den Aſſyrern abgenommen hatte, 2 Kön. 23, 29. 2 Chron. 35, 20. im vierten Jahr der Regierung Jojakims. (Jer. 46, 2.) Als dieſes geſchehen war, eroberte er Jeruſalem, führte nicht nur den König Jojakim, ſondern auch ſehr viele Juden gefangen nach Babel, und plünderte den ſo koſtbaren Schatz des Tempels. 2 Kön. 24, 7. Vermuthlich veranlaßte die Allianz des Jojakims mit Egyp-

ten,

ten, welches damals mit dem babyloniſchen Reiche in Feindſchaft ſtund, dieſes Unglück für Jeruſalem und das Königreich Juda. Jojakim blieb dem Nebucadnezar nur drey Tage unterthänig, da er wieder abfiel, (2 Kön. 24, 1. 2.) weswegen Nebucadnezar abermals ins jüdiſche Land fiel und Jeruſalem eroberte. Während der Belagerung dieſer Stadt ſtarb Jojakim, vermuthlich in einem Ausfalle der Belagerten, wie ihm der Prophet Jeremias geweiſſaget hatte. Jer. 22, 18. 19. ſ. oben Eſelsbegräbniß.

Jokneam.

Eine Stadt am Berge Carmel gelegen, welche in der Bibel mit unter die königlichen Städte der alten Cananiter geſetzt wird. Joſ. 11, 22. Bey der Gränzvertheilung kam ſie zum Erbtheil des Stammes Sebulon, welches Bachiene Th. 2. B. 4. §. 727. S. 202. daher vermuthet, weil bey der Gränzbeſtimmung dieſes Stammes des Bachs gedacht wird, der vor Jokneam floß, wodurch er den Kriſon verſtehet. Joſ. 19, 11. Von der Lage derſelben findet man ſonſt weiter keine Nachrichten.

Joktan.

Oder wie Luther das Wort ausſpricht: Jaketan. Ein Sohn Ebers, Bruder Pelegs, 1 Moſ. 10, 25. bey den Arabern Kahtan und Kachtan. Büſching (Erdbeſchr. Th. V. Abſchn. 1. S. 564.) verſichert, daß in der kleinen Landſchaft des ſteinigten Arabiens Kachtan ein Ort liege, der den arabiſchen Namen Koktan führe, deren Einwohner von Joktan, dem Stammvater der Araber abſtammten, daher Ptolemäus mit allem Recht die Joktaniten Kataniten genennet habe. Seine Nachkommen erzählet uns der Verfaſſer des erſten Buchs der Chronik Kap. 1, 20. und Moſes 1 Moſ.

10, 26 f. wobey zu bemerken, daß die in der letztern Stelle genannten Völker ihre Namen größtentheils unverändert bis jetzo behalten haben, und beſonders Einwohner des glücklichen Arabiens geweſen ſind. Wenn aber die Wohnung derſelben eben daſelbſt von Meſa an, bis an den Berg gegen Morgen angegeben wird, ſo iſt zu merken, daß unter demſelben das öſtliche Gebirge, welches heutiges Tages ſchlechtweg Dſchabhal genennet wird, zu verſtehen ſey. Von Meſa aber ſ. mit mehrern des Herrn D. Büſchings Erdbeſchreib. am angeführten Ort. S. 588 f.

Jonas.

Der Prophet. Er nennt ſich ſelbſt einen Sohn des Amithai. Kap. 1, 1. Die meiſten glauben, dieſer Name ſey der Name einer Weibsperſon, und Jonas wolle damit ſeine Mutter bezeichnen. Eben ſo nennt ihn auch ſonſt die Bibel 2 Kön. 14, 25. einen Sohn Amithai, woſelbſt auch Gad-Hepher für ſeinen Geburtsort angegeben wird, welche Stadt in Galiläa lag. Anfangs weiſſagete er in Iſrael den zehn Stämmen, unter den Königen Joas und Jerobeam II. und ſeine Zeitgenoſſen von Propheten waren Jeſaias, Amos, Hoſea, Micha. Nachher ſendete Gott ihn in die Stadt Ninive, um den wollüſtigen Einwohnern dieſer Stadt ihren Untergang zu verkündigen. Jon. 1, 2. Jonas war anfangs ungehorſam gegen dieſen göttlichen Befehl, weil er lieber bey ſeinen Landesleuten bleiben wollte, und vielleicht hielt ihn auch die Furcht, von den daſigen Einwohnern getödtet zu werden, davon zurück. Er ſetzte ſich zu Joppe auf ein Schiff, und wollte nach Tarſis (Tarteſſus) fahren. Jedoch unterwegs entſtund ein heftiger Sturm, und da man glaubte, daß derſelbe ſeinetwegen entſtanden ſey, ſo wurde er in das Meer geworfen. Ein groſſer Fiſch (Kap. 2, 1 f. vergl. Matth. 12, 40.), woſelbſt der-

derſelbe ein Wallfiſch genennet wird, vermuthlich ein Delphin, oder anderes groſſes Seethier, (ſ. Theodor Haſäus Traktat de Leviathane Hiobi & ceto Ionae. Bremen 1723. 8.) verſchlang ihn, in deſſen Bauche er drey Tage und drey Nächte geblieben iſt, welche Erzählung (Jon. 2, 1. 11.) vielleicht den Heiden Gelegenheit gegeben hat, die Fabel, von der einem Seeungeheuer vorgeworfenen, aber von Perſeus erretteten Andromeda, zu erdichten, welches um deſto wahrſcheinlicher wird, da ſich dieſe Begebenheit nach dem Bericht der Alten ebenfalls bey Joppe, wie die Geſchichte des Jonas, zugetragen haben ſoll. (S. Bachiene Th. 2. B. 3. §. 451. S. 147.) Als ihn der Fiſch wieder nach dreyen Tagen ans Land geſpien hatte, bekam derſelbe von Gott einen abermaligen Befehl, nach Ninive zu gehen, dem er gehorſam war. Seine Bußpredigten fanden daſelbſt in den Herzen der Niniviten Eingang, ſo daß ſich dieſe Leute beſſerten, und Gott der ihnen gedrohte Untergang zu reuen anfieng. Kap. 3, 10. Jonas ſah die Erfüllung ſeiner Weiſſagung nicht, und dieſes ſchmerzte ihn, weswegen Gott ihm einen Verweiß gab. Kap. 4. Die Lage der Hütte des Jonas (Kap. 4, 5.), nebſt der Beſchaffenheit des Kikajan oder Kürbis Jonä (V. 7.) hat der ſel. Faber in einer ſehr gelehrten Anmerkung zu Harmars Beobacht. über den Orient. Th. 1. S. 140. 151. ſehr genau erläutert. Weiter meldet die Bibel nichts von ihm. Nach Bachienens Bericht (Paläſtin. Th. 2. B. 4. S. 119.) zeiget man noch heutiges Tages das Grab Jonä zu Gad-Hepher, wo er gebohren iſt, über welchem die Türken ein Bethaus aufgerichtet haben. Indeſſen berichtet Brochardus und Neidſchütz (Weltbeſchauung S. 274.); daß man daſſelbe in einem kleinen Flecken bey Cana in Galiläa zu ſuchen habe. Schon die Anführung deſſelben im neuen Teſtament iſt Bürge für ſeine Theopnevſtie. Matth. 12, 39 f. 16, 4. Luc. 11, 29 f.

29 f. Seine Schreibart iſt mehr hiſtoriſch als poetiſch, welches die in dieſen Propheten eingewebte Geſchichtserzählung deſſelben nothwendig machte. Das Buch ſelbſt theilet ſich ganz natürlich in zwey Theile, und der Prophet redet darinn:

I) Von ſeinem erſten Beruf zum prophetiſchen Amte, Kap. 1. 2.

II) Von ſeinem zweyten Beruf, und was darauf erfolget. Kap. 3. 4.

Jonathan.

1) Ein Levit, Sohn des Gerſon, und Prieſter der Daniter, Richt. 18, 31. Prieſter bey dem abgöttiſchen Moha. Nach dem hebräiſchen Grundtexte wird er ein Sohn des Moſe genennet, wofür aber die Maſorethen, weil ſie es für unanſtändig gehalten, einen Enkel Moſis zum Götzendiener zu machen, Manaſſe geſetzt.

2) Ein Sohn Sauls, der ſich in den Feldzügen wider die Philiſter ſehr hervorthat, 1 Sam. 13, 3. 14. 1. 13. Seine mit dem David errichtete Freundſchaft (1 Sam. 18, 3. 20, 8. 23, 18.) iſt merkwürdig, und ein Zeuge ſeines edlen Herzens. In der Schlacht bey Gilboa wurde er nebſt ſeinem Vater Saul und ſeinen andern Brüdern erſchlagen, und ſein Leichnam von den Bürgern zu Jabes beerdiget. 1 Sam. 28. 31, 2. 12. David beklagte ihn ſehr. 2 Sam. 1, 26.

Joppe.

Eine Stadt, im Hebräiſchen Japho, Jon. 1, 3. Joſ. 19, 46. 2 Chron. 2, 15. im Griechiſchen aber heißt ſie immer Joppe. 1 Maccab. 10, 75. Apoſtlg. 9, 38. Die Lage derſelben beſchreibet Strabo (Geograph. lib. XVI. Tom. II. pag. 1100.), woſelbſt er bemerkt, daß neben derſelben das egyptiſche Geſtade ſich gegen

Mitternacht zu wendet. Nach dem Joſephus (lib. XIII. Antiquit. Iudaic. cap. 15.) lagen die Städte Gazara, Jamnia und Azotus in ihrer Nachbarſchaft, und ſie ſelbſt lag ſo, daß ſie ſowohl zur Landſchaft Samarien, zu welcher ſie Wichmannshauſen (diſſ. de Samaria §. 12.) gerechnet, als zu Judäa gerechnet werden konnte. Sie wird von den Alten für ſehr alt ausgegeben; einige derſelben behaupten, (Plinius Hiſtor. natural. lib. V. cap. 13. Mela de Situ orbis lib. I. cap. 11.) daß ſie ſchon vor der Zeit der Sündfluth erbaut worden, und gemeiniglich wird die erſte Gründung derſelben dem Japhet, Noahs Sohne, beygelegt. S. Bochart Phaleg. lib. IV. cap. 34. fol. 300. Dieſe letztere Meinung bekömmt durch die Aehnlichkeit ihres Namens Jopho mit Japhet einige Wahrſcheinlichkeit. Sie lag in einer ſehr ſchönen Gegend, (die Stadt iſt auch von der Schönheit bekannt,) und man konnte von hieraus Jeruſalem ſehen. Dasjenige, was dieſe Stadt beſonders berühmt gemacht, iſt der ſchöne Hafen, welcher vielleicht in den alten Zeiten der einzige geweſen, deſſen ſich die Juden zur Schiffahrt auf dem mittelländiſchen Meer mit Nutzen bedienen konnten. Hieſelbſt begegnete dem Schiffe, das den Propheten Jonas nach Tarteſſus bringen ſollte, das Unglück, deſſen er Kap. 1, 3. gedenket, und es wird noch jetzo den Reiſenden der Ort gezeiget, wo er daſelbſt zu Schiffe gegangen. (S. Neidſchütz Weltbeſchauung S. 344.) Gemeiniglich rechnet man dieſe Stadt mit dem Euſebius und Hieronymus zum Stamme Dan; allein in dem Verzeichniſſe der Städte dieſes Stammes (Joſ. 19, 40 f.) ſtehet ſie nicht, und wenn gleich diejenigen, die ſie dahin rechnen, ſich auf Joſ. 19, 47. berufen, ſo wird doch daſelbſt nicht geſaget, daß die Gränzen der Daniter bis an dieſe Stadt gereicht hätten, ſondern ſie habe den Danitern gegenüber gelegen. Wenn auch Hiram von daher

Holz

Holz auf Schiffen dem Salomo zuführen ließ (2 Chron. 2, 16.), ſo folgt doch deswegen noch nicht, daß der Hafen ſchon unter der Botmäßigkeit Salomons geſtanden habe. (S. davon mit mehrern Lackemachers Obſervat. philolog. Part. VII. pag. 91 ſq.) Zu den Zeiten Salomons gehörte ſie, nach dieſes Gelehrten Meinung, noch den Phöniciern, daher ſie auch bey dem Plinius am angeführten Orte eine Stadt der Phönicier genennet wird. Zu den unruhigen Zeiten der Maccabäer erfuhr dieſe Stadt die traurigen Schickſale des Krieges. S. 1 Macc. 10, 74 f. 12, 3 f. 14, 5. 34. 15, 28. vergl. Joſeph. Antiquit. Iudaic. lib. XIII. cap. 9. Bald eroberten ſie die Maccabäer, bald wurde ſie ihnen wieder von ihren Feinden entriſſen, bis endlich bey dem Frieden, den die Juden mit den Römern geſchloſſen, die Stadt den Juden wieder anheim fiel. Der Apoſtel Petrus lehrte daſelbſt, Apoſtlg. 9, 36 f. und den Reiſenden werden noch jetzo Reliquien des Hauſes, das ehedem die gottſelige Tabea bewohnet, gewieſen. Von den Römern iſt dieſe Stadt zweymal, theils von ihrem Feldherrn Ceſtius, (Joſeph. de bello Iud. lib. II. cap. 18.) theils von Veſpaſian ſelbſt, während des jüdiſchen Krieges eingenommen und zerſtöret worden. Die letztere Zerſtörung derſelben berichtet ebenfalls Joſephus de bello Iud. lib. III. cap. 9. Auch iſt ſie in den mittleren Zeiten von den Saracenen erobert, von den Chriſten aber in den Kreuzzügen wieder eingenommen worden, worauf ſie durch die ſtarke Handlung, die daſelbſt getrieben wurde, wieder in einen blühenden Zuſtand kam, beſonders durch die Menge der dahin reiſenden Pilgrime. Heutiges Tages iſt ſie ſehr verfallen, und ſiehet einem Flecken ähnlicher als einer berühmten Stadt. Zwar iſt nach des Troilo Zeugniß (Reiſebeſchr. S. 169.) die umliegende Gegend ſehr fruchtbar, jedoch findet man auf einem dazu gehörigen Hügel nur noch ein altes viereckig-

tes Schloß, das ein türkiſcher Aga bewohnet, und verſchiedene Trümmern von groſſen Gebäuden, doch ſind dieſelben unbedeutend, ſo daß Reiſende geſtehen, ſie hätten gezweifelt, ob jemals eine Stadt daſelbſt geſtanden habe. Auch der Hafen, der vermöge der Schiffahrt und Handlung ehedem das meiſte zum Flor dieſer Stadt beytrug, iſt meiſtens verſchüttet, und ſo ſehr mit Sand angefüllt, daß die Schiffe Gefahr laufen, bey demſelben zu ſcheitern, und vermuthlich iſt derſelbe ſelbſt von den Saracenen verdorben worden, um den Chriſten das Landen beſchwerlich zu machen. S. Bachienens Paläſtina. Th. 2. Band 3. §. 446 - 464. und D. Büſchings Erdbeſchreib. Th. 5. Abth. 1. S. 399 f.

Joram.

1) König in Iſrael, Ahabs Sohn und Thronfolger. 2 Kön. 1, 17. 3, 1. Ohngeachtet er ein gottloſer König war (2 Kön. 3, 2. 3.), ſo waren ſeine Waffen doch glücklich, wenigſtens im Anfange ſeiner Regierung, denn er ſchlug, in Vereinigung mit dem Könige zu Edom und Juda, die Moabiter, da ihr König Meſa von ihm abgefallen war. 2 Kön. 3, 4 f. Doch der Krieg gegen die Syrer lief deſto unglücklicher ab, in welchem er geſchlagen und ſelbſt verwundet wurde. 2 Kön. 9, 14 f. Er ſtarb an ſeinen Wunden, nachdem er nur zwölf Jahr regieret hatte. 2 Kön. 9, 23. Ihm folgte Jehu.

2) König in Juda, Nachfolger Joſaphats. Er wurde von ſeinem Vater, noch vor ſeinem Tode, zu ſeinem Thronfolger ernannt. 2 Chron. 21, 3. vergl. 2 Kön. 8, 16 f. Unter ihm fielen die Edomiter vom judiſchen Reiche ab, 2 Chron. 21, 8. auch rebellirte die Stadt Libna gegen ihn. 2 Kön. 8, 22. Die Philiſter und Araber bekriegten ihn, und führten alle ſeine Kinder, bis auf den Ahaſia, ſeinen jüngſten Sohn, gefangen weg. 2 Chron.

Chron. 21, 16 f. 22, 1. Dieſer ſein Sohn folgte ihm auch in der Regierung.

Jordan.

Der vornehmſte Fluß in Paläſtina, der überhaupt durch die Seen Samochonitis und Tiberias läuft, und endlich ins todte Meer fällt. Er hat ſeinen Namen ohne Zweifel von Jarad (ירד), „hinab oder ſüdwärts gehen, oder flieſſen,“ weil er gerade von Norden nach Süden fließt. Der Jordan entſpringt am Fuß des Antilibanon, und hat eine kleine See, die, von ihrer Geſtalt, Phiala heißt, zur Quelle; von hier fließt er unter der Erde bis nach Paneas, wo er wieder aus der Erde hervorbricht. Den unterirdiſchen Lauf des Jordans hat zuerſt der Vierfürſt Philipp entdeckt, vor deſſen Zeit man glaubte, der Jordan entſpringe erſt bey Paneas. — Von Paneas fließt der Jordan weiter ſüdwärts in die See Samochonitis. Von da läuft er etwa ſechs Stunden, und fällt ſodenn bey der Stadt Julias in das galiläiſche Meer. Bis dahin behält er den Namen des kleinen Jordans, der noch da ſeiner Quelle ſehr nahe, und von den Bächen, die er aufnimmt, noch nicht verſtärket iſt. — Von dieſer Gegend an bekommt er den Namen des groſſen Jordans, unter welcher Benennung er ſeinen Lauf bis zum todten Meer fortſetzt. Vom galiläiſchen Meer an fließet er durch eine ſehr groſſe Ebene oder Thal, (5 Moſ. 1, 7.) die vom See Genezareth bis zum todten Meer gehet, (ſ. Michaelis Anmerk. zu 5 Moſ. 3, 17.) welche Ebene bey den Arabern heutiges Tages Al Gaur, d. i. das Thal, (ſ. oben Blachfeld,) genennet wird. (S. Büſchings S. 325.) Die Länge des Jordans giebt Adrichomius auf 100 Meilen an, Bünting aber ſetzt ſie auf 23 Meilen, Bachiene 34 bis 35 Stunden. Die Tiefe deſſelben beträgt an verſchiedenen Gegenden nur eine Mannslänge, jedoch iſt

er ſo ſchnell in ſeinem Lauf, daß nach Maundrels Bericht niemand vermögend iſt, dem Strome entgegen zu ſchwimmen. In der unterſten Gegend deſſelben aber, einige Stunden von dem todten Meer, iſt derſelbe wohl 5 bis 6 Ellen tief, und kann nicht durchwadet werden. Die Breite deſſelben wird ebenfalls verſchieden angegeben. Anfangs iſt er freylich, wie alle groſſe Flüſſe, ſehr ſchmal, aber er wird durch ſeinen Anwachs ſtärker. Bey der ſogenannten Jacobsbrücke, zwiſchen dem See Samochonitis und dem See Genezareth, auf dem Wege nach Damaſcus, (1 Moſ. 32, 22.) ſoll derſelbe nach Kotwyks Bemerkung ungefähr zwanzig Schritte breit ſeyn, weiter herunter aber, Jericho gegenüber, an dem Orte, wovon er in der Bibel der Jordan von Jericho genennet wird, (4 Moſ. 33, 48. 50.) iſt er viel breiter. Doch gründet ſich alles dieſes mehrentheils auf Muthmaſſungen. Ehedem hatte dieſer Fluß die Eigenſchaft, daß er zu einer gewiſſen Jahrszeit, nämlich im erſten Monate Niſan, durch einen ſtarken Anwachs des Waſſers aus ſeinem Ufer trat, und in einem Theil ſeiner umliegenden Gegend groſſe Ueberſchwemmungen anrichtete. Beſonders bemerkte man dieſes in der Erndtezeit. Selbſt in der Bibel findet man davon einige Spuren, als: 1 Moſ. 13, 10. Joſ. 3, 15. 1 Chron. 12, 14. 15. Sirach 24, 27. 28. Hieraus läßt ſich die Redensart erklären, wenn derſelbe der ſtolze Jordan genennt wird. Jerem. 12, 5. 49, 19. 50, 44. Zachar. 11, 3. (S. Eskuchens Erläuterungen der heiligen Schrift Th. III. S. 89 f.) Dieſes ſein Austreten ſchreibt Bachiene S. 141. dem Schnee zu, der im Winter auf dem Gebirge Libanon und Hermon fällt, und im Frühjahre zu ſchmelzen anfängt, wozu vermuthlich auch der Regen zu dieſer Zeit das Seinige beyträgt. Indeſſen ſieht der ſel. Faber (Anmerkungen zu Harmars Beobachtungen über den Orient Th. II. S.

228 f.) hierinn nicht das Ungewöhnliche, das Ausſerordentliche, das Philo, Reland und andere darinn zu finden glauben. Noch im ſiebenten Jahrhunderte fanden ſich Spuren dieſer Austretung, die Adamianus (de Locis ſacr. lib. II.) bemerket; doch in neuern Zeiten hat dieſes aufgehört, wenigſtens bemerken die neuern Reiſebeſchreiber nichts mehr davon, wovon der ſel. Faber zwo Urſachen angiebt, nämlich daß dieſer Fluß mit der Zeit ſein Bette tiefer gegraben, und ſeine Ufer durch Erde und Steine, welche theils der Regen von den auf beyden Seiten gelegenen Bergen ſchwemmt, theils der Fluß ehedem während der Ueberſchwemmung aus ſeinem Bette geworfen, höher geworden ſind. Der Fuhrten des Jordans wird Richt. 3, 23. gedacht, und dergleichen waren bey Jericho, Scythopolis, Tiberias, zwiſchen dem Tiberiadiſchen und Samochonitiſchen See und an andern Orten. Da zu den Zeiten des Joſua noch keine Brücke über dieſen Fluß war, ſo mußte man durchwaden, woraus Faber (S. 233.) den richtigen Schluß macht, daß das Bette deſſelben in den alten Zeiten viel ſeichter als heutiges Tages geweſen ſeyn müſſe. S. noch von dieſer Ueberſchwemmung des Jordans Harmars Beobachtungen über den Orient Th. III. S. 237. woſelbſt die Nachricht davon durch eine Stelle des Joſephus beſtätiget wird. Harmar (Th. II. S. 226. vergl. III. 456.) ſchreibt dieſem Fluß ein doppeltes Ufer, ein inneres und äuſſeres zu, dergleichen auch ehedem der Euphrat gehabt. An beyden Ufern deſſelben, ſonderlich zwiſchen dem See Samochonites und Tiberias, iſt er ſehr ſtark mit Gebüſch bewachſen, wohin auch Terpentinbäume und andere gehören, woraus die Araber ihre Pfeile und Wurfſpieſſe verfertigen. (S. Harmar Th. II. S. 237 f. III. S. 456.) Der Fluß iſt durch verſchiedene Wunderwerke, die ſich in demſelben zugetragen haben, und andere wichtige Begebenheiten berühmt.

Unter die erſtern gehört beſonders der Durchgang der Iſraeliten durch denſelben zu Joſuä Zeiten. Joſ. 3, 14 f. Unmöglich kann man hiebey an ein Zurückflieſſen des Jordans denken, der damals eben ſehr groß war, da dieſe Begebenheit ſich in der Erndtezeit zutrug. V. 15. Eben ſo wenig konnte Joſua eine künſtliche Ableitung des Stroms vornehmen, und Joſua war auch mit keinen Schiffsbrücken, die er über den Fluß hätte ſchlagen können, verſehen. Die Bibel beſchreibet V. 16. den Durchgang ſo, daß man wohl ſieht, es ſey das Waſſer in einer gewiſſen Entfernung von der Stadt Adam ſtehen geblieben, und habe ſich zu einer Art von See geſtämmet, indeſſen ſich das Waſſer unten nach und nach ablief, ſo daß alſo in der Mitten der Grund des Jordans hervorgekommen, über welchen die Iſraeliten gehen konnten. Die Haupturſache war alſo vermuthlich dieſe, daß ſich das Waſſer oben ohnweit der Stadt Adam und Zarthan ſtämmete. Will man dieſes wieder begreiflicher machen, ſo kann man einen Erdfall im Bette des Jordans, zwiſchen Jericho und dem Bache Jabock annehmen, der durch ein Erdbeben, dergleichen natürliche Begebenheiten in Paläſtina ſehr häufig ſind, bewirket wurde. Durch dieſes Erdbeben konnte unweit Adam oder Zarthan das Bette des Jordans in die Höhe geworfen werden, ſo daß ein Damm entſtand; nun mußte ſich nothwendig das von oben zufließſende Waſſer ſtämmen und einen See formiren, und da unter dem Damme kein Zufluß mehr war: ſo lief das Waſſer gegen das todte Meer zu nach und nach ab. (S. Hezels Bibel bey Joſ. 3, 16. Th. II. S. 16 f.) Der ſel. Faber hat dieſe Erklärung in den Anmerkungen zu Harmars Beobachtungen über den Orient Th. II. S. 234 f. ſehr wahrſcheinlich gemacht, und ſie daſelbſt ſehr gelehrt erläutert. Sie wird beſonders durch die von ihm angeführte Schriftſtelle Pſalm 33, 7. beſtätiget. Eine gänz-

liche

liche Auſtrocknung des Jordans iſt dabey anzunehmen nicht nöthig, da von den Prieſtern Joſ. 4, 18. geſagt wird, ſie wären aufs Trockne gegangen, ſondern der Text redet hier blos von einer Abnahme des Waſſers, bey welcher der Strom nicht mehr ſo heftig geweſen, und eben deswegen, meint Faber, wären die Prieſter in dem Bette des Jordans ſo lange ſtehen geblieben, bis das Volk ganz durchgewadet, um nämlich demſelben alle Furcht zu benehmen, daß das Waſſer zu tief ſey, oder unvermerkt wieder anwachſe. (S. Harmar Th. II. S. 237.) Man findet zu der Propheten Eliä und Eliſä Zeiten, daß dieſe den Jordan ebenfalls getheilet, und trocknes Fuſſes durchgegangen ſind. 2 Kön. 2, 8. 14. Naeman der Syrer, badete ſich in dieſem Fluß, und wurde dadurch von ſeinem Ausſatze befreyet. 2 Kön. 5, 10. 13. 14. Auch iſt dieſer Fluß wegen der in demſelben von Johanne verrichteten Taufe Chriſti merkwürdig, (Matth. 3, 13 — 17. Marc. 1, 9 f.) wodurch einige zu allerhand abergläubiſchen Gedanken von der vorgeblichen Heiligkeit dieſes Fluſſes verleitet worden ſind, und beſonders pflegen die Armenianer deswegen ihre Hemden aus ungebleichter Leinwand, die ſie erſt im Jordan waſchen, zu tragen. (S. Troilo orientaliſche Reiſebeſchreib. S. 441 f.) Unter den erſten Chriſten war das Verlangen ſehr groß, welches die Neubekehrten hatten, in dieſem Fluß getauft zu werden, und ſelbſt Kaiſer Conſtantin der Groſſe unternahm in dieſer Abſicht eine Reiſe nach dem Jordan, um in demſelben die heilige Taufe zu empfangen, welches auch geſchehen wäre, wenn ihn nicht unterwegs zu Nikomedien der Tod übereilt hätte. (S. Euſebius de Vita Conſtantini M. cap. 62.) — Der Jordan iſt ſehr fiſchreich, woraus die Erzählung Luc. 5, 1. deſto begreiflicher wird. Die Alten ſchildern dieſe Gegend um den Jordan herum als ungemein anmuthig; und daß die Ufer deſſelben mit den vor-

treflichſten Wieſen und angenehmſten Fluren geſchmückt geweſen, iſt aus den Stellen 2 Kön. 6, 2. Jerem. 50, 24. Zachar. 11, 3. zu ſchlieſſen. Bachiene (§. 62. S. 152.) bemerkt wegen des „diſſeits und jenſeits des Jordans,“ daß in den Schriften Moſis, der allezeit auf der Oſtſeite des Jordans geblieben iſt, die Redensart: „diſſeits des Jordans,“ ſo viel heiſſe, als: auf der Oſtſeite, hingegen, „jenſeits des Jordans“ bedeute, auf der Weſtſeite deſſelben, woraus die Stellen 4 Moſ. 32, 32. 33, 51. 5 Moſ. 11, 30. 12, 10. das nöthige Licht erhalten. Anders verhält es ſich in den Schriften des Joſua, und überhaupt in den ſpätern Zeiten, ſeitdem die Iſraeliten Canaan erobert, wo in den Stellen, in welchen dieſe Ausdrücke vorkommen, (Joſ. 22, 4. 7. 24, 8.) „diſſeits des Jordans“ ganz natürlich auf die Weſtſeite, „jenſeits“ aber auf die Oſtſeite deſſelben gehet. Dieſe leztere Bedeutung hat auch in ſpäter geſchriebenen Büchern, als Richt. 10, 8. Jeſ. 8, 23. Statt. Die übrigen Bäche Paläſtinens ſind bald diſſeits, bald jenſeits des Jordans. Nach Kortens Beſchreibung ſoll der Jordan zwiſchen dem See von Tiberias und dem todten Meere ſehr langſam und ſachte flieſſen, welches aber billig von Herrn D. Büſching (S. 336.) bezweifelt wird, da dieſer Reiſebeſchreiber nicht ſelbſt in dieſer Gegend geweſen, ſondern ihn nur an der Gegend von Tiberias von ferne geſehen. Mit mehrern haben übrigens auſſer den Reiſebeſchreibern, die faſt alle des Jordans gedenken, Joh. Georg Sachſe in der Hiſtoria Iordanis Erfurt 1723. 8. Bachiene Paläſtin. Th. 1. B. 1. §. 50-62. S. 132-152. und Herr D. Büſching Erdbeſchreib. Th. V. Abſchn. 1. S. 312. 330 f. dieſen Fluß umſtändlich beſchrieben.

Es war übrigens dieſer Fluß die von Gott ſelbſt feſtgeſetzte Gränze des Landes Canaan. Die Länder jenſeits

ſeits des Jordans, oder mit Moſe zu reden, diſſeits, die derſelbe den Königen Og und Sihon abgenommen hatte, waren zur Viehzucht ſonderlich bequem, weswegen ſich daſſelbe die Stämme Ruben und Gad, die an Viehheerden ſehr reich waren, für ſich zum Erbtheil ausbaten (4 Moſ. 32, 5.). Da aber dieſe Länder von allen zwölf Stämmen erobert waren, und eigentlich jeder Stamm ein gleiches Recht dazu hatte, ſo verwilligte ihnen dieſes zwar Moſes, jedoch mußten ſie erſt die Länder auf der andern Seite des Jordans den übrigen Stämmen erobern helfen. S. den Artikel Canaan. 4 Moſ. 32, 20.

Joſaphat.

1) Ein löblicher König in Juda. Sohn und Nachfolger des Königs Aſſa, 1 Kön. 22, 41 f. 2 Chron. 17, 1 f. Er war muthig genug, ſich dem abgöttiſchen Weſen ſeines Vorfahren entgegenzuſetzen, und den Dienſt des wahren Gottes in ſeinen Staaten wieder herzuſtellen, 2 Chron. 17, 6 f. daher ihm Gott Glück und Wohlſtand verlieh. 2 Chron. 17, 3. 18, 1. Er brachte auch das politiſche Weſen bey den Juden in Ordnung (Kap. 19, 5 f.), und erlangte einen herrlichen Sieg über die Moabiter und Edomiter. 2 Chron 20, 1 f. Er errichtete, vermuthlich aus politiſchem Grunde, ein Bündniß mit dem gottloſen Könige Ahab, und befreundete ſich mit demſelben durch die Verheyrathung ſeines Sohns Joram mit Athalja, der Tochter Ahabs, (2 Kön. 8, 18. 2 Chron. 18, 1.) und ließ ſich auch von Ahab zu einem Kriege gegen die Syrer verleiten. 2 Chron. 18. Wegen dieſes Bündniſſes wurde er von Gott nachdrücklich gewarnet. 2 Chr. 19, 1 f. Jedoch unterhielt er nachher dieſes Bündniß mit den beyden Söhnen Ahabs, Joram und Ahaſia. Mit dem letztern baute er gemeinſchaftlich eine Flotte, um vermittelſt derſelben nach Tharſis

ſis zu ſegeln; allein Gott begünſtigte dieſe Unternehmung nicht, ſondern ließ dieſe Schiffe durch Sturm verunglücken. 1 Kön. 22, 49. 2 Chron. 20, 36. Er ſtarb endlich, und ſein Nachfolger in der Regierung war ſein Sohn Joram. 2 Chr. 21, 1. Nach einiger Reiſebeſchreiber (ſ. Neidſchütz Weltbeſchauung S. 309. Troilo S. 347.) Bemerkung zeiget man noch heutiges Tages das Grab dieſes löblichen Königs, nicht weit von dem ſogenannten Thale Joſaphat, welches Begräbniß wegen ſeines prächtigen Anſehens geſehen zu werden verdienet, da es ſehr künſtlich in den Steinfelſen, in der Form einer viereckigen Kapelle, ausgehauen iſt.

2) Ein Thal dieſes Namens. Joel 3, 2. 12. Ehedem ſetzte man daſſelbe zwiſchen der Stadt Jeruſalem und den ſogenannten Oelberg, welche Meinung auch Troilo S. 335. und Neidſchütz Weltbeſch. S. 309. behaupten, und einige wollen gar behaupten, es habe daſſelbe daher ſeinen Namen erhalten, weil der König Joſaphat darinn begraben worden. Bachiene (Paläſtina Th. 1. B. 1. §. 136. S. 312.) ſetzt daſſelbe in die Gegend der Wüſte Thekoa, welche bey Gelegenheit des Feldzugs Joſaphats gegen die Moabiter vorkommt. 2 Chron. 20, 20 f. Nach dieſer Meinung muß daſſelbe nothwendig etwas weiter von Jeruſalem gelegen haben, als insgemein vorgegeben wird. Es iſt nicht nöthig, den Namen deſſelben von dem Könige Joſaphat herzuleiten, indem dieſer Name Jehoſchaphat ſchon vor ſich ſo viel anzeiget, als: Gott wird richten. So hieß alſo Joſaphatsthal eben ſo viel, als Thal des Gerichts über die Moabiter. Vielleicht hat die damalige Begebenheit mit den Moabitern und Edomitern einen ſo ſtarken Eindruck in den Gemüthern der Iſraeliten gemacht, daß dieſelbe gleichſam nachher zu einem Sprüchwort unter den Juden geworden, und man von derſelben alle Orte, wo

Gott

Gott den Iſraeliten beygeſtanden, Thäler Joſaphat genennet. S. mit mehrern Bachiene Paläſtina. Th. 1. B. 1. §. 136 folg. S. 308 f.

Joſeph.

1) Der Patriarch, der Sohn Jacobs, mit der Rahel erzeuget, 1 Moſ. 30, 24. woſelbſt auch der Grund ſeines Namens angegeben wird, welcher dieſer war, weil Gott durch die Geburt deſſelben noch einen Sohn „hinzugethan" habe. In ſeinen jüngern Jahren war er der Liebling ſeines Vaters (1 Moſ. 37, 3.), wovon der Grund wohl nicht darinn zu ſuchen iſt, weil er ihm in ſeinem Alter gebohren war, ſondern daß derſelbe ſchon ſehr frühzeitig vorzügliche Gaben des Verſtandes von ſich blicken ließ. Dieſer Vorzug in der Liebe ſeines Vaters zog ihm den Neid ſeiner Brüder zu, welcher ſich noch mehr vergröſſerte, da er ihnen einige ſeiner gehabten Träume erzählte, vermittelſt welcher er ſich ſelbſt eine Herrſchaft über dieſelben beyzulegen ſchiene. 1 Moſ. 37, 4 f. Noch mehr wurden ſie in dem Haß gegen Joſeph beſtärket, da Joſeph bey aller Gelegenheit, wenn er was Böſes von ihnen ſah, ſie bey ihrem Vater angab. 1 Moſ. 37, 2. Endlich fanden ſie eine erwünſchte Gelegenheit, ihren Haß gegen ihn auszulaſſen. Sie waren mit ihren Heerden nach Sichem gegangen, und Jacob hatte den Joſeph zu ihnen geſchickt, um ſich nach ihren Umſtänden zu erkundigen. Vermuthlich geſchah dieſes in der Abſicht, weil er ſich von dem Aufenthalt ſeiner Söhne zu Sichem, wo ſie ehedem ſo viele Grauſamkeit ausgeübet hatten (1 Moſ. 34.), gefährliche Folgen verſprach, wie er ſchon ehedem befürchtet hatte. 1 Moſ. 34, 30. Nun ſtieg in ihnen der Gedanke auf, ſich ſeiner zu bemächtigen und ihm das Leben zu nehmen. Jedoch Ruben hinderte dieſen ihren blutdürſtigen Anſchlag, indem er rieth, ſie ſollten ihn lieber in eine Grube oder

Ei-

Ciſterne werfen. 1 Moſ. 37, 22. Ciſternen pflegen oft, da ſie nicht von Quellen, ſondern blos von Regen unterhalten werden, wenn es lange nicht geregnet hat, kein Waſſer zu haben. Weil ſie nun unten weit, oben aber ſehr enge ſind, ſo kann kein Menſch ſich ohne Beyhilfe anderer, wenn er in eine ſolche Ciſterne geworfen wird, heraushelfen, und muß entweder darinn verhungern oder erſaufen; weswegen ſich die Brüder Joſephs dieſen Vorſchlag Rubens gefallen lieſſen, weil ſie doch meinten, daß derſelbe in dieſer Grube elendiglich umkommen würde. Indeſſen hatte Ruben die gute Abſicht dabey, ihn in Abweſenheit ſeiner Brüder wieder aus der Grube zu ziehen, und ihn ſeinem Vater, unter dem Vorgeben, daß fremde Reiſende, die in dieſer Ciſterne Waſſer geſucht, ihn gefunden und herausgezogen hätten, wieder auszuliefern. Daß es eine damals ganz ausgetrocknete Ciſterne geweſen, läßt ſich aus Vers 24. ſchlieſſen. Nachher wurde er (vermuthlich in Abweſenheit Rubens V. 29. 30.) an einen Haufen reiſender Jſmaeliter, die mit allerhand Specereyen nach Egypten zogen, um zwanzig Silberlinge verkauft, (1 Moſ. 37, 25. 28) und ſeinem Vater Jacob lieſſen ſie ſagen, ein wildes Thier habe ihn zerriſſen, welche Nachricht, da ſie ihm durch den zum Wahrzeichen mitgeſchickten bunten Rock Joſephs (vergl. 1 Moſ. 37, 3.) noch glaubhafter gemacht wurde, denſelben in die äuſſerſte Wehmuth und Traurigkeit ſetzte. 1 Moſ. 37, 31 f. Man findet in dieſer widerrechtlichen Verkaufung Joſephs ein ſehr altes Beyſpiel des Menſchendiebſtahls, welches ſchon der Herr R. Michaelis in ſeinem Moſaiſchen Rechte Th. 6. §. 288. S. 88 f bemerkt hat. Die gedachten Kaufleute nahmen indeſſen Joſeph mit ſich nach Egypten, und verkauften ihn an einen vornehmen Bedienten des Königs, Potiphar, der von Luthern V. 36. Kap. 37. ein Kämmerer genennt wird, eigentlich aber Chef der königlichen Leibgarde war,

da das hebräiſche Wort Saris ſonſt im Grundtexte einen königlichen Miniſter bedeutet. (S. Kap. 40, 2. 1 Sam. 8, 15. 1 Kön. 22, 9. 2 Kön. 8, 6. Eſther 4, 4. Jer. 34, 19.) Dieſer vornehme Mann nahm ihn in ſeine Dienſte, in welchen er ſo viele Treue und Fleiß bezeigte, daß ſein neuer Herr ihn lieb gewann, und ihm die Beſorgung ſeines ganzen Hausweſens auftrug. 1 Moſ. 39, 1 - 6. Er mochte ohngefähr zehn Jahre dieſen Dienſt verwaltet haben, ſo verliebte ſich Potiphars Gemahlinn in die auſſerordentliche Schönheit Joſephs, dieſes ſchönen Jünglings, 1 Moſ. 39, 6. 7. und bemühte ſich, in Abweſenheit ihres Mannes, denſelben zum Ehebruch zu verleiten. Doch Joſeph weigerte ſich, und entwiſchte ihren Händen. V. 7. 8. Jedoch ließ er bey dieſer Entkommung von ihr ſein gewöhnliches Oberkleid oder Mantel in ihren Händen, welches ſie nachher aus Rache wegen ihrer verſchmähten Liebe ihrem Gemahl zeigte, und fälſchlich vorgab, daß Joſeph ſie habe zur Unzucht bereden wollen. 1 Moſ. 39, 13. 19. Potiphar glaubte dieſer Verleumdung und warf den unſchuldigen Joſeph ins Gefängniß. V. 20. Jedoch erwarb er ſich bald durch ſein gutes und gelaſſenes Bezeigen die Gunſt des Auſſehers über das Gefängniß, der ihm die Aufſicht über die Gefangenen anvertraute. V. 21. 22. 23. Unter dieſen Gefangenen befanden ſich eben damals der Erzſchenk und oberſte Becker, welche beyde durch Träume wegen ihrer zukünftigen Schickſale in Sorge kamen. Sie wendeten ſich an Joſeph, und erzählten demſelben ihre gehabten Träume, der ihnen dieſelben ſo deutete, daß er dem einen ſeine Befreyung und Einſetzung in die vorige Würde, dem andern aber ſeine Hinrichtung ankündigte. 1 Moſ. 40. Zwey Jahre darauf hatte auch Pharao einen bedenklichen Traum, welchen ihm unter allen ſeinen Weltweiſen keiner auslegen konnte, und hier erſt benachrichtigte der Erzſchenke den König Pharao, daß in dem

Gefängniß ſich ein hebräiſcher Jüngling befinde, der die Gabe beſitze, dunkle Träume zu deuten, indem er dasjenige, was er bey den oben gemeldeten Träumen vorher geſagt, ihm erzählte. 1 Moſ. 40, 1 - 13. Pharao ließ den Joſeph aus dem Gefängniß holen, und verſprach ihm eine anſehnliche Belohnung, wenn er ihm ſeinen Traum deuten würde. Anfangs entſchuldigte ſich zwar Joſeph mit der Unzuverläßigkeit ſeiner Kunſt, jedoch äuſſerte er zugleich ſeinen Wunſch, daß der Traum Pharao nichts als zukünftiges Glück des Pharao anzeigen möchte. V. 16. Pharao erzählte ihm ſeinen gehabten Traum, und Joſeph verkündigte ihm zugleich, daß Gott vermittelſt dieſes Traums dem Pharao habe offenbaren wollen, es werde in den erſten ſieben Jahren in Egypten eine ſehr wohlfeile Zeit ſeyn, worauf in den folgenden ſieben Jahren eine groſſe Theurung erfolgen würde, die auch zugleich die umliegenden Länder hart drücken werde, und ertheilte ihm alsdenn den guten Rath, er ſollte in den ſieben erſten Jahren in ſeinem Lande Getreide aufſchütten laſſen, und zuſehen, daß er von allem in den ſieben erſten Jahren wachſenden Getreide den fünften Theil in ſeine Magazine und Kornkammern brächte, und denſelben etwa ſeinen Unterthanen abkaufte. Der Vorſchlag gieng alſo wohl nicht dahin, daß dieſes aufzuſchüttende Getreide ein Schatz des Landes ſeyn ſollte, weil ſonſt in den Jahren der Theurung jeder Egyptier daraus ſeinen Vorrath umſonſt hätte wiedernehmen können, welches doch aus 1 Moſ. 41, 56. wo gemeldet wird, daß Joſeph das Getreide an die Egypter verkauft habe, wegfällt. Zugleich meldete er dem König, es ſey ſehr gut, wenn er einen Aufſeher über die in Egypten zu errichtenden Kornhäuſer beſtellte. Kap. 41, 17. 34. Pharao billigte dieſen ihm gegebenen Rath Joſephs, und da er aus der Deutung ſeines Traums von der Weisheit Joſephs ſattſam überzeugt war, verordnete er

ihn

ihn ſelbſt zu dieſem Aufſeher. Er erzeigte ihm königliche Ehre, und ertheilte ihm einen herrlichen Ehrennamen, indem er ihn Abrech, d. i. einen Vater des Landes nannte. (S. Joh. Ern. Gerhards zwey gelehrte Diſſertationen de voce Abrech, Jena 1645.) Wenn Pharao einen Hebräer, dergleichen Joſeph war, der in den Augen der Egypter ſo ſehr verhaßt war (ſ. 1 Moſ. 43, 32. 46, 34.) aufnimmt, ſo hoch erhebt, ſo ſcheint er wirklich Nebenabſichten gehabt zu haben. Vermuthlich war er ſelbſt kein gebohrner Egyptier, ſondern ſelbſt ein ſogenannter Hirtenkönig, der, weil er ſelbſt keine männlichen Erben hinterließ, denſelben als einen edel und patriotiſch denkenden Mann, wofür er ihn ſchon durch die Deutung des Traums und ſeinen ihm gegebenen Rath erkannte, ſich an die Seite zu ſetzen für gut befand, wodurch er zugleich denſelben zu ſeinem künftigen Thronfolger, da er erfahren, daß er ein Hirte wäre, erklärte, und zugleich ſeinen Unterthanen vorſtellen wollte, wie gut ſie es unter dem Zepter eines ſo weiſen Regenten haben würden. (S. mit mehrern Hezels Bibel bey 2 Moſ. 1, 8. Th. 1. S. 265. woſelbſt noch mehrere Gründe dafür angeführt werden.) 1 Moſ. 41, 38-42. Er verheyrathete ſich hier mit einer Tochter des Prieſters zu On, oder Heliopolis, Potiphera, welcher eine ganz von dem Potiphar, an welchen Joſeph vorher verkaufet worden war, verſchiedene Perſon iſt, welche Aſnath hieß, Kap. 41, 45. Nun gieng der Traum des Pharao in ſeine Erfüllung, und Joſeph errichtete ſelbſt die Kornhäuſer, in welchen er alles überflüßige Getreide aufſchüttete, wovon er ſodenn in den wirklich darauf folgenden Jahren Egypten für Geld Getreide verkaufen konnte. 1 Moſ. 41, 46—57. Indeſſen fieng die Theurung auch an, das Land Canaan, woſelbſt Jacob ſich damals mit ſeiner Familie aufhielt, zu drücken, weswegen die Söhne Jacobs, welche von dem blühenden Wohlſtande des von

ihnen an die Midianiter verkauften Joſephs in Egypten, von dem ſie ſich nicht einbilden konnten, ihn daſelbſt wieder zu finden, nichts wußten, auf den Entſchluß geriethen, nach Egypten zu ziehen, um in dieſem Lande auch für ſich Vorrath von dem aufgeſchütteten Getreide zu kaufen. Sie kamen nach Egypten zu Joſeph, der ſie gleich erkannte, wenn er ihnen gleich nicht mehr kenntlich war. Er ſtellte ſich gegen ſie ſehr hart, und erklärte ſie für Kundſchafter, wenn ſie nicht bey ihrer abermaligen Reiſe in Egypten ihren jüngſten Bruder Benjamin, den Jacob dießmal nicht hatte mitziehen laſſen (1 Moſ. 42, 4.), mitbringen würden. Joſeph behielt noch überdieß den Simeon bey ſich (V. 19. vergl. 36.), ließ aber die übrigen ziehen. Sie fanden ihr Geld vor das Getreide wieder in ihren Säcken, wohin es Joſeph wieder hatte ſtecken laſſen. 1 Moſ. 42, 25 f. Sie mußten wegen ſchwerer Theurung im Lande Canaan noch einmal in Egypten reiſen. Ob nun gleich Jacob lange nicht ſich entſchlieſſen konnte, den Benjamin mit reiſen zu laſſen, ſo entſchloß er ſich doch endlich, da Juda ſich vor denſelben verbürget hatte, ihn mit nach Egypten reiſen zu laſſen. Sie brachten Joſeph Geſchenke aus ihrem Lande mit, und erſchienen ſo vor demſelben. Joſeph ſtellte ein koſtbares Gaſtmahl an, bey welchem er ſeine Brüder nach ihrem Alter ſetzte. Es wurde zwar allen Speiſe vorgelegt, aber dem Benjamin fünfmal mehr als den andern, damit derſelbe ſich an jedem Gerichte, an welchem er wollte, ſatt eſſen möchte. Nach des ſel. Fabers Bemerkung (Anmerk. zu Harmars Beobachtungen über den Orient Th. 1. S. 341.) erſtaunten die Brüder Joſephs (V. 33.) hierbey nicht ſowohl über die Koſtbarkeit des zubereiteten Gaſtmahls, als vielmehr über die unerwartete Ehre, von dem erſten Staatsminiſter des Pharao, der ſie vorher ſo hart angelaſſen hatte, zur Tafel geladen zu werden, und über die unter ihnen ge-

getroffene Ordnung nach ihrem Alter, woraus ſie faſt hätten errathen können, daß Joſeph aus prophetiſchen Geiſt ihr Alter genau kennete, obgleich Harmar in dem letzteren Umſtande keinen beſonderen Grund ihrer Verwunderung finden will. Daß übrigens die Alten im Orient durch Vorſetzung der Gerichte ſehr oft einen Unterſchied unter den Gäſten zu machen in Gewohnheit gehabt, bemerket ebenfalls Harmar Beobacht. Th. III. S. 82. ſ. auch Th. I. S. 340 f. Die Abſicht Joſephs war zwar, ſeine Brüder, mit denen er ſich bey dem Gaſtmahle ſehr vergnügt bezeiget hatte, gleich in Egypten zu behalten, jedoch da er glaubte, es würden die Egypter, welche die Hirten überhaupt für verächtliche Geſchöpfe anſahen, und in deren Augen das Nomadenleben eine ſehr verächtliche Lebensart war (1 Moſ. 43, 32. 46, 34.), ihn hierüber anfeinden, ſo dachte er darauf, blos ſeinen leiblichen jüngſten Bruder Benjamin bey ſich zu behalten. Er ſuchte an dieſem Gelegenheit, indem er durch ſeinen Haushalter auſſer dem Gelde für das Getreide, das er wieder in eines jeden Sack legen ließ, in den Sack des Benjamins ſeinen Becher practiciren ließ, da denn, wenn man dieſen finden würde, Joſeph das Recht bekäme, Benjamin bey ſich zu behalten, und ihn nach ſeinem Gefallen zu behandeln. Man ſiehet hieraus, wie hart in Egypten der Diebſtahl pflegte beſtrafet zu werden — härter als nach den Moſaiſchen Geſetzen, wie mit mehrern der Herr R. Michaelis (Moſ. Recht Th. 6. §. 283. S. 74. 75. 76.) aus dieſer Geſchichte bewieſen hat. Noch mehr erhellet dieſes daher, weil ſie in dem Verfolg der Geſchichte nicht an eine Erſtattung denken, welche ſie doch als Söhne des ſo reichen Jacobs gewiß würden haben leiſten können, ſondern ſich ſelbſt alle zu Leibeigenen Joſephs anbieten. 1 Moſ. 44, 8. Joſeph ſetzt dieſen Vorſatz ins Werk — ſie ziehen ab, werden aber verfolgt, und nach erfolgter Aus-

ſuchung findet ſich der Becher in Benjamins Sacke. Die Brüder Joſephs wiſſen ſich hierein nicht zu finden, und werden wieder vor Joſeph geführt. Dieſer läßt ſie erſt ſehr hart an, und verlangt den Benjamin bey ſich zu behalten, doch läßt ſich derſelbe durch eine nachdrückliche Rede Juda, der nunmehr für ſeine Brüder das Wort führen mußte, da er ſich für den mitgenommenen Benjamin bey ſeinem Vater verbürget hatte, (1 Moſ. 43, 8. 9.) beſänftigen, und giebt ſich ſeinen Brüdern zu erkennen. 1 Moſ. 44, 45 f. Er läßt ſeinen Vater Jacob mit ſeiner ganzen Familie zu ſich kommen, empfängt denſelben aufs freundlichſte, und weiſet ihm das Land Goſen zu ſeinem Wohnplatz an. S. oben den Artikel Jacob. 1 Moſ. 45. 46. Die Reſidenz Joſephs in Egypten war eigentlich die Stadt Zoam, oder Tanis, wie der ſel. Faber in den Anmerkungen zu Harmars Beobachtungen über den Orient Th. II. S. 49. bemerket hat. Die Theurung drückte indeſſen noch immer Egypten. Joſeph macht die beßten Anſtalten dawider, jedoch mußten die Egypter ihm Geld und Vieh für Getreide geben, ja als ſie nichts mehr hatten, ſelbſt Leibeigene des Pharao werden, 1 Moſ. 47, 13 f. Joſeph ſah dabey freylich mehr auf den Vortheil des Pharao, als auf den Nutzen ſeiner Unterthanen. Indeſſen that er vermuthlich alles, was er that mit Vorwiſſen des Pharao, und ſo fällt alles, was man ſonſt dem Joſeph dabey zur Laſt legen könnte, auf den Pharao, der vermuthlich die gemeinen Egyptier hier deswegen ſo ſtrenge behandelte, weil er ſelbſt kein gebohrner Egypter, ſondern ein Hirtenkönig war. Er theilte das Volk in die Städte aus, oder verſetzte die Egypter und wies ihnen andere Wohnungen an, welche Verſetzung eine groſſe Klugheit war. Denn indem die Egypter nun in ſolche Gegenden geſchickt wurden, auf welche ſie niemals ein Eigenthumsrecht haben konnten, ſo konnten ſie ſich gewiß deſto leich-

ter in die Sklaverey, zu welcher ſie herabgeſunken waren, deſto leichter finden, viel eher, als wenn ſie ihr ehemaliges Eigenthum vor Augen gehabt hätten, 1 Moſ. 47, 21. S. Joh. Fried. Friſchens Abhandlung von Joſephs angelegten Kreis-Steuer-Städten in Egypten, Leipzig 1771. Es wurden auch dem Joſeph zwey Söhne gebohren, Manaſſe und Ephraim (1 Moſ. 46, 20.), welche Jacob vor ſeinem Ende auf eine merkwürdige Weiſe ſegnete. Kap. 48, 1 f. Nachdem dieſes geſchehen war, ſchenkte Jacob dem Joſeph ein Stück Feldes, (V. 22 f.) als ein Prälegat vor den übrigen Stämmen ſeiner Brüder. Er redet in dieſer Stelle gewiß von keinem andern Stücke Landes, als von Sichem, welches Jacobs Söhne ſich zugeeignet hatten, oder man kann auch hierbey an dasjenige Stück Feldes denken, das Jacob von den Einwohnern zu Sichem ehedem gekauft hatte, (1 Moſ. 33, 19.) welches Stück gewiß mit darunter begriffen geweſen ſeyn muß, da man in ſpätern Nachrichten Richt. 24, 32. findet, daß er daſelbſt begraben worden ſey. Sichem blieb in folgenden Zeiten als Erbtheil von Ephraim beſtändig bey der Familie Joſephs. Dieſe ſchöne Gegend gegen Süden von Sichem führet noch heutiges Tages den Namen Jacobsfeld, und bey demſelben liegt ein Flecken, der nach Radzivils (Reiſebeſchr. S. 50.) Bericht Joſephs Flecken genennet wird. S. Joſ. 24, 32. (Bachiene Paläſtina Th. 2. B. 3. §. 556. S. 364 f.) Von dem Segen, welchen Jacob den Söhnen Joſephs Manaſſe und Ephraim ertheilet, ſ. unter den Artikeln Ephraim und Manaſſe. Joſeph überlebte ſeinen Vater ohngefähr noch 60 Jahre, und ließ ſich vor ſeinem Ende, welches, nachdem er 110 Jahre alt geworden war, endlich erfolgte, noch verſprechen, daß ſeine Brüder und Nachkommen, wenn Gott ſie in das Land Canaan einführen würde, nicht in Egypten laſſen, ſondern mit ſich ins Land Canaan neh-

men ſollten, woſelbſt er beerdigt zu ſeyn verlange, 1 Moſ. 50, 24. welches auch geſchah. S. 2 Moſ. 13, 19. Joſ. 24, 32. nach welcher leztern Stelle er auch auf dem gedachten Jacobsfelde begraben wurde. Man zeigt den Platz, wo er begraben ſeyn ſoll, noch heutiges Tages, und die Türken haben, um ihre Ehrenbezeugung gegen dieſen Ort an den Tag zu legen, über demſelben eine Moſchee aufgerichtet. (S. Bachiene Th. 2. B. 3. S. 371 f.) Bey den Egyptern ſtund Joſeph in groſſem Anſehen, und ſie waren ihm auch gewiß viele Erkenntlichkeit ſchuldig, da er durch ſeine weiſen Anſtalten und kluge Vorſorge dieſelben und ihr Land von der Hungersnoth befreyet hatte. Einige meinen gar, daß man denſelben nach ſeinem Tode unter dem Bilde des Abgottes Apis, der eigentlich unter der Geſtalt eines Ochſen verehret wurde, göttlich verehret habe, wovon mit mehrern Jacob Trigland in ſeiner Diſſert. de Ioſepho patriarcha in ſacri bouis hieroglyphico ab Aegyptiis adorato, (Leyden 1700.) gehandelt hat, welche Diſſertation 1748. wieder aufgelegt worden iſt. Die Nachkommen Joſephs werden unter dem Namen der Kinder Joſeph bezeichnet. 1 Moſ. 49, 26. Pſ. 77, 16. Vom Segen Jacobs ſ. oben. Moſis Segen des Stammes Joſeph oder der beyden Linien deſſelben, ſteht 5 Moſ. 33, 13 f. S. Ephraim, Manaſſe, Egypten.

2) Der Bräutigam der Jungfrau Maria, Pflegevater Chriſti, Matth. 1, 15. 16. Luc. 3, 23. Die gemeinſte Meinung iſt, daß die Stadt Nazareth ſeine Geburtsſtadt geweſen. Die Bibel nennt ihn theils einen Sohn des Jacobs, theils des Eli, vielleicht aber können dieſe Schwierigkeiten am beßten ſo gehoben werden, daß man an dem einen Orte das Wort Sohn durch Enkel erkläret. Seine erſte Frau ſoll Salome geheiſſen haben, welche nach einigen von ihm verſtoſſen

wor-

worden, nach andern aber kurz vor Chriſti Geburt geſtorben iſt. Einige Kirchenväter, ſonderlich Epiphanius, (Haereſ. 51. cap. 10.) ſagen, er ſey bey der Geburt Chriſti ſchon 80 Jahre alt geweſen, und habe ſchon damals mit ſeiner erſten Frau ſechs Kinder gezeugt gehabt, welches auch die meiſten Katholicken nachbeten. Indeſſen hat dieſes Vorgeben der ſel. D. Joh. Fried. Mayer in einer beſondern Diſſertation (Leipzig 1672.) unterſucht, und den Ungrund deſſelben hinlänglich erwieſen. Daß er ſich mit ſeinem Pflegeſohn Jeſu auf die Flucht in Egypten begeben, nachher aber zu Nazareth gewohnet habe, ſagt die Schrift Matth. 2, 23.

Man zeigt noch ein altes Gemäuer des Hauſes, welches er ehedem bewohnet, wie Neidſchütz in der Weltbeſchauung S. 326. verſichert. Nach der Meinung der Kirchenväter ſoll er ein Zimmermann geweſen ſeyn, welches auch Matth. 13, 55. nicht undeutlich geſagt wird. Es iſt glaublich, daß er geſtorben, ehe Chriſtus ſein Lehramt antrat; wenigſtens thut die Schrift weder bey Gelegenheit der Hochzeit zu Cana, noch bey einem andern Wunder Chriſti ſeiner Erwähnung.

3) Von Arimathia, ein angeſehener Rathsherr unter den Juden, nicht Mitglied des hohen Raths, ſondern eine Magiſtratsperſon. Er ließ Jeſum nach ſeinem Tode in einem ganz neuen Grabe, das er in Felſen in ſeinem Garten hatte bauen laſſen, begraben. Matth. 27, 57. 60. Marc. 15, 42. Luc. 23, 5. Joh. 19, 38.

Joſias.

Ein ſehr löblicher König in Juda, Sohn und Nachfolger des gottloſen Königs Amon. 2 Kön. 22, 1. vergl. 21, 24. Er ließ ſich die Verbeſſerung des jüdiſchen damals ſehr verfallenen Gottesdienſtes aufs eifrigſte angelegen ſeyn, ſchafte alle bisherige Denkmaale der Abgöt-

götterey, Bilder der Götzen und andere Greuel ab, (2 Kön. 23.) führte auch die Feyer des Paſſahfeſtes wieder ein. 2 Kön. 23, 21. Er führte einen Krieg mit dem König in Egypten, der den König von Aſſyrien Nabopalaſſar, der eigentlich König von Babel war, angriff, und bey Megiddo kam es zum Treffen, in welchem Joſias blieb. 2 Kön. 23, 29. vergl. 2 Chr. 35, 20. Gemeiniglich glaubt man, daß er ſich in dieſen Krieg unbedächtig gemiſcht, und ohne Gottes Willen in denſelben gegangen ſey, welches auch der für ihn ſo unglückliche Ausgang zu beſtätigen ſcheint. Jedoch es läßt ſich dieſes von einem ſo frommen Könige nicht denken, und es hat der ſel. Joh. Rud. Kiesling in einer beſondern Diſſert. (Leipz. 1754.) eine gelehrte Vertheidigung dieſes Königs gegen dieſen Vorwurf geliefert.

Joſua.

1) Ein Sohn Nun, aus dem Stamme Ephraim. 1 Chron. 7, 27. Sein Vater war Nun, oder wie ihn die 70 Dollmetſcher, Sirach und Joſephus nennen, Nave. Vermuthlich war er ſchon in Egypten gebohren, und war alſo ein Augenzeuge der daſelbſt von Moſe verrichteten Wunder. Anfangs war er ein Diener Moſis, (2 Moſ. 33, 11. 4 Moſ. 27, 18. 5 Moſ. 1, 38 f.) der ihn auch mit ſich auf den Berg Sinai nahm, (2 Moſ. 24, 13.) und ihn als Kundſchafter nach Paläſtina ſendete, um das Land auszukundſchaften. 4 Moſ. 13, 9. Er verrichtete dieſes mit gutem Erfolg, und rühmte, da die übrigen Kundſchafter das Land dem Volke zuwider machten, daſſelbe dem Volke ſo ſehr an, daß Gott ihm und Caleb allein verhieß, daß ſie in daſſelbe eingehen, die übrigen aber in der Wüſten ſterben ſollten. 4 Moſ. 14, 6. vergl. 30, 39. Er legte eine Probe ſeiner Tapferkeit ab, da er ſchon bey Moſis Lebzeiten die Amalekiter ſchlug. 2 Moſ. 17, 8 f. Nach Moſis Tode wurde

er allein für würdig erkannt, deſſen Nachfolger und commandirender General der ganzen iſraelitiſchen Armee zu werden. 4 Moſ. 8, 10. 27, 18 f. 5 Moſ. 31, 7. Er war ſo glücklich ganz Paläſtina einzunehmen und zu erobern, und ſeine Thaten hat er ſelbſt in dem unter ſeinem Namen im alten Teſtament befindlichen Buche aufgezeichnet hinterlaſſen. Wenn gleich der Herr Ritt. Michaelis (Moſ. Recht Th. 1. §. 66. S. 355.) aus verſchiedenen Proben beweiſen will, daß er bey allen ſeinen Siegen eben kein groſſer General geweſen, und bemerkt, daß es den Iſraeliten bis auf Davids Zeiten gar ſehr an der Kriegskunſt gemangelt habe, ſo muß man doch ſagen, daß er viele auſſerordentliche Thaten verrichtet habe. Er bekam ſelbſt ſein Erbtheil im Lande Canaan, (Joſ. 19, 49 f.) und theilte das Land unter die Iſraeliten aus. Joſ. 13, 1 f. Er ſtellte zwar zu ſeiner Zeit den vornehmſten Befehlshaber des Volks vor, wurde aber doch 4 Moſ. 27, 21. dem Prieſter unterworfen, der Gott durch das Urim und Thummim für ihn fragen mußte. Sein Ruhm breitete ſich bis in die entlegenſten Länder aus, und man findet ſelbſt bey heidniſchen Schriftſtellern Spuren, daß ſeiner mit Ruhm gedacht wird. (S. Procopius de bello Vandalico lib. II. pag. 222.) Er machte ſonſt viele gute Anſtalten, verordnete Freyſtädte, (Joſ. 20, 1 f.) und gab auch den Prieſtern und Leviten gewiſſe Wohnplätze. Joſ. 21, 1. Endlich ſtarb er, nachdem er vorher auf einem angeſtellten feyerlichen Landtage das verſammelte Volk zur Gottesfurcht ermahnet hatte (Joſ. 24.), im 110ten Jahre ſeines Alters, (Joſ. 24, 29.) und wurde zu Thimnath Serah, auf dem Gebirge Ephraim begraben, am Berge Gaas, Joſ. 24, 30. Richt. 2, 9. und Euſebius meldet, daß ſein Grab zu ſeiner Zeit noch zu ſehen geweſen.

Wenn gleich Joſua nicht für den Verfaſſer des ganzen Buchs nach ſeiner äuſſern Geſtalt angeſehen werden kann, ſo hat er doch den gröẞten Theil der in demſelben erzählten Sachen aufgezeichnet. Vermuthlich wurde dieſe Handſchrift ſodann ins iſraelitiſche Archiv beygeleget, und ein ſpäterer vom Geiſte Gottes getriebener Verfaſſer ſetzte das Nöthige hinzu, und gab demſelben diejenige Form, in welcher es jetzo unter den altteſtamentiſchen Schriften vorkommt. Soviel erhellet indeſſen aus Vergleichung der Stellen Joſ. 15, 63. 2 Sam. 5, 7. 8. 6, 26. 1 Kön. 16, 14. daß daſſelbe vor Davids und Ahabs Zeiten geſchrieben ſeyn müſſe, daher Eſra nicht für den Verfaſſer deſſelben angeſehen werden kann. Der Nutzen dieſes Buchs iſt ſehr groß, beſonders für die Geſchichte der jüdiſchen Nation und Religion deſſelben. In Anſehung der letztern findet man in dieſem Buche die Erfüllung aller Verheiſſungen, welche Gott ehedem denen Erzvätern, und nachher Moſi von der Beſitznehmung des gelobten Landes gegeben hat. In Anſehung der Geſchichte liefert es vollſtändige und ſehr ſchätzbare Annalen desjenigen, was ſich nach dem Tode Moſis bis auf die Zeiten der Richter mit der Nation der Iſraeliten zugetragen, und man findet auch hin und wieder in demſelben ſehr ſchätzbare Nachrichten, die zur geographiſchen Beſchreibung von Paläſtina ein vortrefliches Hilfsmittel ſind. An der Göttlichkeit deſſelben iſt nicht zu zweifeln, da daſſelbe in dem neuen Teſtamente angeführet wird. S. Kap. 1, 5. vergl. Hebr. 13, 5. 2, 2. Kap. 4, 11. vergl. Apoſtlg. 7, 45. Kap. 6, 17. 22. 23. vergl. Hebr. 11, 30. Kap. 14, 1. 2. vergl. Apoſtlg. 13, 19. Kap. 24, 32. vergl. Joh. 4, 5. Apoſtlg. 7, 16. — Vergl. Hezels Bibel. Th. 2. vor dem Buch Joſua.

Man kann daſſelbe am beßten in drey Theile abtheilen, indem darinne erzählt wird:

a)

a) die Einnahme von Paläſtina Kap. 1 — 12.
b) die Austheilung des ganzen Landes unter die zwölf Stämme Jſraels, Kap. 13 — 22.
c) anderweitige gute Anſtalten, ſein letzter Landtag und darauf erfolgter Tod. Kap. 23. 24.

2) Ein Hoherprieſter dieſes Namens, ein Sohn Jozadacks, Zachar. 3, 1. 2. 6, 11. der 1 Chron. 7, 14. Eſra 3, 2. 8. 5, 2. Hag. 1, 1. ein Sohn Seraja genennet wird.

Jotapata.

Eine von den ſtärkſten Feſtungen in Galiläa, deren Joſephus (de bello Iud. lib. III. cap. 7-14.) gedenket, welche beſonders in dem jüdiſchen Kriege durch die Belagerung des Veſpaſians ſehr berühmt geworden iſt. Sie liegt, nach Herrn D. Büſching, eine Meile von Sopheth, und führt heutiges Tages den Namen Syrin. (S. deſſen Erdbeſchreibung Th. V. Abſchn. 1. S. 430. und Bachienens Paläſtina Th. 1. B. 4. §. 687. S. 135.)

Jotham.

1) Ein Sohn Gideons, der den blutdürſtigen Anſchlägen ſeines Bruders Abimelechs entgieng. Richt. 9, 7. Die von ihm in der Schrift aufgezeichnete Fabel iſt bekannt. Richt. 9, 8 f.

2) Ein König in Juda, Sohn und Nachfolger des Königs Uſias oder Aſarja. 2 Kön. 15, 32 f. vergl. 2. Chron. 27, 1 f. Er wird in der Schrift als ein löblicher König geſchildert, und brachte zu ſeiner Zeit die Ammoniter unters Joch, ſo daß ſie ihm zinsbar werden mußten. 2 Chron. 27, 5. Wenn er gleich ein löbliches Regiment führte, ſo führte doch das Volk zu ſeiner Zeit ein böſes Leben. Er ſtarb, nachdem er 16 Jahr re-

regiert hatte, und ſein Sohn Ahas war ſein Nachfolger. 2 Chron. 27, 9. Zu ſeiner Zeit lebten die Propheten Jeſaias, Hoſeas, Joel, Micha und Nahum.

Iſaac.

Einer von den drey Erzvätern oder Patriarchen, von welchem die Iſraeliten abſtammen. Er war ein Sohn des Abrahams, den er mit der Sara noch in ſeinem Alter gezeuget hatte, nachdem Gott ihm dieſen Sohn verheiſſen hatte. 1 Moſ. 21, 2. 3. vergl. 1 Moſ. 18, 12. Seinen Namen mag er wohl von der 1 Moſ. 18, 11. vergl. Kap. 21, 6. erzählten Begebenheit erhalten haben. Einige haben den Grund von der Entſtehung der heidniſchen Fabel von der Geburt des Orions in ſeiner Geburt geſucht. (S. des gelehrten Herrn Profeſſ. Zeibigs Programm de Veſtigiis ortus Iſaaci in Orionis Fabula, Gera 1776.) Auf Seiten des Abrahams und der Sara verurſachte ſeine Geburt zwar eine groſſe Freude, auf der andern Seite aber zog dieſelbe die Austreibung des von Abraham mit der Hagar erzeugten Iſmaels nach ſich. 1 Moſ. 21, 9 f. In ſeiner frühen Jugend wurde Abraham von Gott befehligt, dieſen ſeinen Sohn Iſaac lebendig aufzuopfern, welches ſich auch Abraham aus Gehorſam gegen Gottes Befehl zu thun entſchloß, aber eben da er im Begriff war, die Opferung zu vollſtrecken, durch einen Engel daran verhindert wurde. 1 Moſ. 22. vergl. Hebr. 11, 17. Jac. 2, 21. Wie alt Iſaac damals geweſen, als er geopfert werden ſollte, meldet Moſes nicht, indeſſen darf man an der Gewißheit dieſer Geſchichte nicht zweifeln. S. Joh. Friſchmuths Diſſert. de libatione Iſaaci im menthenianiſchen Theſaur. diſp. Tom. I. pag. 197. Vermuthlich hat dieſe Geſchichte den Heiden nachher Gelegenheit gegeben, die Fabel von der Aufopferung der Tochter des Agamemnons Iphigenia zu erdichten, wenig-

nigſtens hat Johann Heinr. Majus (Obſervat. ſacr. Part. II. pag. 112 ſeq.) zwiſchen beyden Begebenheiten eine ziemlich genaue Aehnlichkeit bemerket. Der Berg Morijah, worauf die Aufopferung anbefohlen wurde (1 Moſ. 22, 2.), iſt vermuthlich eben derjenige, auf welchem nachher der Tempel des Salomo gebauet worden, und man findet nach Harants Bemerkung (Reiſebeſchr. S. 125.) an dem Orte, wo Iſaac geopfert werden ſollte, noch eine kleine Kapelle. Es iſt nicht zu läugnen, daß dieſe Geſchichte von der dem Abraham anbefohlenen Aufopferung Iſaacs den Feinden der heiligen Schrift faſt zu allen Zeiten anſtößig geweſen ſey. Ich will hier nicht dasjenige abſchreiben, was andere hierbey zur Vertheidigung dieſer Geſchichte bemerket haben, (ſ. des ſel. Baumgartens Anmerkung hierüber in der Ueberſetzung der engliſchen allgemeinen Welthiſtorie Th. II. Seite 278 f.) ich bemerke nur hierbey, daß Gott, der die rechtſchaffenen Geſinnungen Abrahams nach ſeiner Allwiſſenheit ſchon vorher kannte, ehe er ihm dieſe Probe derſelben anbefohlen, demſelben eben dadurch die wunderbaren und oft ſehr widrig ſcheinenden Wege der göttlichen Vorſicht kennen lernen, und zugleich ſein zuverſichtliches Vertrauen auf die Providenz ſeines Gottes bey künftigen Begebenheiten ſeines Lebens ungemein ſtärken wollte. Nach dieſer Begebenheit erhielt Abraham die erfreuliche Nachricht, daß Milca, ſeines Bruders Nahors Weib, demſelben viele Kinder gebohren habe (1 Moſ. 22, 20 f.), welches bey ihm den Entſchluß rege machte, ſeinen Knecht Elieſer dahin zu ſenden, um für ſeinen Sohn Iſaac daſelbſt eine Frau zu holen. 1 Moſ. 24, 1 f. Dieſer richtete auch nach dem Tode der Sara ſeinen Auftrag ſehr gut aus, und war ſo glücklich, die Rebecca, Bethuels, des Sohns der Milca, Tochter, (1 Moſ. 24, 24.) für den Iſaac mitzubringen, der über die in dieſer Perſon ſo wohl getroffene Wahl einer ſchönen

nen und vernünftigen Ehegatinn ſeine ungemeine Freude, nebſt ſeinem Vater Abraham bezeigte. Kap. 24. Hierauf ſtarb Abraham, und wurde von ſeinen Söhnen Iſaac und Iſmael in die Höhle Machpelah begraben. Kap. 25, 8. 9. Rebecca, welche er in ſeinem 40ſten Jahre geheyrathet hatte, (V. 20.) blieb 19 Jahre unfruchtbar, endlich aber erhörte Gott das Gebet dieſer gottesfürchtigen Perſonen, und ſie gebahr Zwillinge, den Eſau und Jacob, V. 21 f. Wegen einer im Lande Canaan eingefallenen Theurung wendete er ſich in das Land Gerar, woſelbſt damals ein König, Namens Abimelech, lebte, der vermuthlich von dem in der Geſchichte Abrahams vorkommenden Abimelech (1 Moſ. 20, 2. 21, 22.) verſchieden geweſen ſeyn muß, da zwiſchen beyden Begebenheiten eine Zeit von mehr als 70 Jahren verfloſſen war, und der erſte Abimelech ſchon regierte, ehe Iſaac gebohren war, der doch jetzo ſchon faſt 100 Jahre alt war. Aus Furcht, ſein Leben durch ſeine ſchöne Frau in Gefahr zu bringen, gab er nach dem Beyſpiele des Abrahams (1 Moſ. 20, 2.) die Rebecca für ſeine Schweſter aus (Kap. 26, 7.), jedoch der König Abimelech mochte aus einigen Vertraulichkeiten, die er zwiſchen Iſaac und Rebecca bemerkt hatte (V. 8.), geſchloſſen haben, daß ſein Vorgeben Betrug ſey, und verwies ihm dieſe Liſt. V. 9. Iſaac erhielt hier eine göttliche Verheiſſung, daß ſeine Nachkommen das Land Canaan einnehmen, und ein ſehr groſſes Volk werden ſollten (1 Moſ. 26, 2 f.) und war in ſeiner Ausſaat ſehr glücklich. Kap. 26, 12. vergl. V. 16. Vermuthlich waren die Felder, die er nach der erſten Stelle beſäete, denenjenigen gleich, welche die Mohren von den Einwohnern im Orient zu pachten pflegten, (ſ. Harmars Beobacht. über den Orient. Th. 1. S. 82. 83.) und er entrichtete von den Produkten derſelben ſeine Abgaben. Doch er hatte bey allem ſeinen Reichthum und Segen,

der

der ihm hier von ſeinem Gott geſchenkt wurde (V. 13. 14.), von den Philiſtern vielen Neid auszuſtehen. Der gröſſeſte Tort, den ſie ihm, da ſein meiſter Reichthum in Vieh und Leibeigenen beſtund, anthun konnten, war, daß ſie die von ihm gegrabenen Ciſternen verſtopften, welches nothwendig ihn in die äuſſerſte Verlegenheit ſetzen mußte, zumal da das Waſſer in Paläſtina ſo ungemein ſelten iſt, beſonders das Quellwaſſer. Kap. 26, 15. Wegen dieſer und anderer Verdrießlichkeiten ſah er ſich genöthigt, dieſe Gegend zu verlaſſen. Aus den Worten Abimelechs, die er zu Iſaac geſprochen, (V. 16.) ſchlieſſet übrigens Harmar mit allem Rechte, daß Iſaac dieſe Aecker, die er damals inne hatte, nur abgepachtet habe, indem ſonſt dieſer König nicht ſo mit Iſaac würde geredet haben, wenn derſelbe ein Eigenthumsrecht auf dieſelben gehabt hätte. (Beobachtungen über den Orient Th. 1. S. 83.) Er zog von Gerar weg nach Berſaba, woſelbſt Abimelech ihn beſuchte, und ein Bündniß mit ihm aufrichtete. 1 Moſ. 26, 23 f. Iſaac ſegnete vor ſeinem herannahenden Ende den Jacob und Eſau. Kap. 27. S. die Artikel Eſau und Jacob. Als jener nach einem langwierigen Aufenthalte in Meſopotamien endlich wieder bey ſeinem Vater Iſaac angekommen war, lebte er noch 13, oder wie andere wollen, noch 19 Jahre, und ſtarb endlich in einem ſehr hohen Alter von 180 Jahren, worauf er von ſeinen Söhnen Eſau und Jacob begraben wurde. 1 Moſ. 35, 28. 29.

Iſai.

Vater Davids, Ruth 4. 17. 22. 1 Sam. 16, 1. 10. 17, 12. 20, 17. daher dieſer der Sohn Iſai genennet wird. 1 Sam. 25, 10. 2 Sam. 20, 1. 1 Kön. 12, 16. vergl. Matth. 1, 5. Jeſ. 11, 1. 10.

Iſaſchar.

Eigentlich Jiſſachar, d. i. er wird belohnet werden. Der fünfte Sohn Jacobs, den er mit der Lea zeugte, als Rahel die Dudaim von der Lea gekaufet hatte, 1 Moſ. 30, 17. 18. deſſen Kinder zu den Zeiten Josephs 1 Moſ. 46, 13. angeführet werden. Der unter denſelben vorkommende Job heißt ſonſt, als 4 Moſ. 26, 24. 1 Chron. 8, (7) 1. Jaſub, oder hebräiſch: Jaſchub, aber dieſes iſt nicht bedenklich, indem beyde Namen einerley bedeuten, nämlich: einer der ſich bekehret.

Von ihm hat der Stamm Iſaſchar unter den Iſraeliten den Namen. Als zu Moſis Zeiten auf den Feldern der Moabiter die Mannſchaft dieſes Stammes gezählet wurde, ſo belief ſich dieſelbe ſchon auf 64300. 4 Moſ. 26, 25. da ſie vorher 4 Moſ. 1, 29. nur 54400 ſtark war. Bey der Austheilung des Landes Canaan bekam dieſer Stamm das vierte Loos, (Joſ. 19, 17.) und ſein Erbtheil gränzte gegen Morgen an den Jordan (Joſ. 19, 22.), gegen Süden an Ephraim und gegen Weſten an Manaſſe, Joſ. 17, 10. 19. 22. Vermuthlich lag gegen Weſten von Iſaſchar auch der Stamm Aſſer, und zwar der mittägige Theil dieſes Stammes. Auch behauptet Bachiene in der unten anzuführenden Stelle, daß die nördliche Gränze deſſelben zwiſchen Sebulon und Iſaſchar längſt dem Berge Thabor gegangen ſey, weil bey der Gränzbeſtimmung unſers Stammes dieſes Bergs gedacht wird, es müßte denn hierunter eine Stadt, die am Fuß dieſes Berges gelegen geweſen, verſtanden werden, die auch 1 Chron. 6, 62. vorkommt, wie Hezel in ſeiner Bibel bey Joſ. 19, 22. Th. 2. S. 65. vermuthet. Die Städte deſſelben werden Joſ. 19, 18-22. genennet, und ſind derſelben 16. Doch müſſen noch andere Städte in dieſem Stamme gelegen haben, da dieſer

Stamm einsmals den Leviten zwey Städte, Dobrath und Jarmuth, abgetreten hat, die in dem angeführten Verzeichniß nicht befindlich ſind. Joſ. 21, 28. 29. Vielleicht ſind die angeführten 16 Städte nur die vornehmſten geweſen. Auſſerdem lagen nach Bachienens Bemerkung in dem Erbtheile dieſes Stammes noch die Städte Thaanach, Endor, Jibleam und Bethſeam, welche aber ſonſt zu dem angränzenden halben Stamm Manaſſe gehören. S. Bachienens Paläſtin. Th. 1. B. 2. §. 414. 415. S. 360 f.

Der Segen dieſes Stammes, welcher aus dem Munde des ſterbenden Jacobs gieng (1 Moſ 49, 14. 15.), iſt merkwürdig, und es iſt zu glauben, daß dieſer ſterbende Patriarch auf die Lage deſſelben in Paläſtina im prophetiſchen Geiſte Rückſicht genommen habe. Die Vergleichung deſſelben mit einem ſtarken Eſel (eigentlich Knocheneſel, Eſel, der ſtarke Knochen hat,) ſchickt ſich ſehr gut für dieſen Stamm, da man nicht findet, daß derſelbe für ſich allein ſonderliche Thaten verrichtet, und daß er ſich vor den übrigen iſraelitiſchen Stämmen durch beſondere Heldenthaten ausgezeichnet habe. Es wird von ihm weiter geſagt, er werde die Ruhe lieben, d. i. ſich an ſeiner fruchtbaren Gegend begnügen laſſen, auf keine weiteren neuen Eroberungen denken. Vermuthlich ſieht Jacob hiermit auf die ungemein fruchtbare Ebene Esdrelom, die zu dem Stamm Iſaſchar gehörte, und die noch heutiges Tages dem Auge der Reiſenden eine der fruchtbarſten Gegenden Paläſtinens zeiget, und von dort aus gegen Oſten zu, durch die Berge Hermon und Thabor die herrlichſte Ausſicht giebt, wie Herr Probſt D. Teller bey Erklärung dieſer Worte bemerkt. Ob die folgenden Worte: er werde zinsbar werden, weil er der Liebe zur Ruhe ſo ſehr ergeben ſey, an dieſem Stamme erfüllt worden, weiß man zwar aus der Geſchichte

nicht, da von dieſem Stamme in der bibliſchen Geſchichte Iſraels keine ſpecielle Nachrichten gemeldet werden; vermuthlich aber machten ſich die benachbarten Einwohner Canaans die Trägheit dieſes Stammes, und ſeine wenige Neigung zur Gegenwehr zu Nutze, und machten ihn zinsbar, wenn gleich uns die Nachrichten davon fehlen. Von dieſer anmuthigen Gegend, die dem Hirtenleben ſo angemeſſen war, ſagt auch Moſes in ſeinem Segen: Iſaſchar, freue dich deiner Hütten, (5 Moſ. 33, 18. 19.) weil dieſer Stamm in Ruhe leben, Viehzucht und Ackerbau ſtark treiben werde. Moſes fährt fort Vers 19. Völker werden ſie zum Berge rufen, d. i. von den anſehnlichen Landesprodukten ihres Erbtheils an Vieh und Getreide, anſehnliche Opfermahlzeiten anſtellen, und daher auch den übrigen Stämmen hierinn zu einem nachahmenswürdigen Beyſpiel dienen. Die folgenden Worte Moſis V. 19. überſetze ich: „ſie werden ſaugen an den ſchlagenden Wellen der See, an den geſpühlten verborgenen Sandſchätzen.“ Vermuthlich hat dieſer Ausſpruch ſeine Beziehung auf den an der weſtlichen Gränze der Stämme Sebulon und Iſaſchar liegenden Hafen Acco, von welchem man über das mittelländiſche Meer ſegelte, deſſen ſich beſonders der Stamm Aſſer und die Phönicier mit groſſem Vortheil zu bedienen pflegten, und mit den geſpühlten Sandſchätzen kann Moſes, wie einige Ausleger dafür halten, auf den Sand des kleinen in den eben gedachten Hafen ſich ergieſſenden Fluſſes Belus, aus welchem man zuerſt Glas verfertiget, geſehen haben. S. Hezels Bibel bey 5 Moſ. 33, 18. 19. Th. 1. S. 838.

Iſcharioth.

S. unter dem Artikel Judas Iſcharioth.

Isboſeth.

Der jüngſte Sohn Sauls, welcher zwar von Abner an Sauls Stelle zum Könige gemacht (2 Sam. 2, 8. 9.) wurde, aber nur zwey Jahr regierte. Vers. 10. Doch regierte derſelbe blos über Iſrael, da Juda ſchon auf Davids Seite war. 2 Sam. 2, 9. vergl. 10. Er wurde von zwey Benjaminitern umgebracht, (2 Sam. 4, 5 f.) welche meinten, ſich durch dieſen Mord des Isboſeths bey David in Gnade zu ſetzen, der aber mit allem Rechte durch die Hinrichtung derſelben dieſen Mord nachdrücklich rächte. 2 Sam. 5, 8 f.

Iſmael, Iſmaeliter.

Ein Sohn Abrahams, den er mit der Hagar ſeiner Magd durch den auf Vergünſtigung ſeiner Frau, der Sara, geſchehenen Beyſchlaf gezeuget hatte, 1 Moſ. 16, 2. vergl. 15, welcher auch nach der in der Familie Abrahams hergebrachten Gewohnheit beſchnitten wurde. 1 Moſ. 17, 23. Wegen ſeiner Spöttereyen (Kap. 21, 9.), die er vermuthlich über das Gaſtmahl, das am Entwöhnungstage ſeines Halbbruders Iſaacs angeſtellt wurde, merken ließ, wurde er nebſt ſeiner Mutter der Hagar, aus dem Hauſe Abrahams geſtoſſen, welche Vertreibung Gott ſelbſt billigte, jedoch auch den Iſmael zu einem groſſen Volke zu machen, dem Abraham verhieß. 1 Moſ. 21, 31 f. Er wurde auf eine wunderbare Art in der Wüſten erhalten, und wuchs ſo als ein guter Jäger auf. V. 15. Er wohnte in der Wüſte Pharan, (V. 21.) und ſeine Kinder, die er mit einer Egypterinn gezeuget, werden Kap. 25, 12. 13. 14. 15. bemerket. Es ſind derſelben zwölf, und der Zuſatz Moſis: zwölf Fürſten über ihre Leute, verſichert, daß jeder von dieſen Söhnen Iſmaels, Vater eines beſondern Stammes geworden, und dieſe hier unter den Fürſten bezeich-

neten eigentlich ſo viel als Stammfürſten — Emirs, wie ſie heutiges Tages unter den gröſtentheils von dem Iſmael abſtammenden Arabern heiſſen. S. Hezels Bibel bey 1 Moſ. 25, 16. Er ſtarb endlich, da er 137 Jahr alt war. 1 Moſ. 25, 17. Die Muhammedaner dichten viel von ihm. Von ihm ſtammen ab die ſogenannten Iſmaeliten. Daß ſie ein ſehr groſſes Volk geweſen ſeyn müſſen, iſt ſchon aus der Verkündigung Gottes 1 Moſ. 21, 18. zu ſchlieſſen. Anfangs wohnten ſie in der Wüſte Paran (1 Moſ. 21, 22.), nachher aber von Hevila bis gen Sur, Kap. 25, 18. woſelbſt die Gränzen derſelben nach den drey Himmelsgegenden Südoſt, Weſten und Norden beſchrieben ſind. Der Herr Ritt. Michaelis (Anmerk. bey dieſer Stelle S. 119.) bemerket, daß zwiſchen Hevila, Schur und Aſſyrien diejenigen Länder gelegen hätten, welche ſie zu Moſis Zeiten zwar nicht eigentlich bewohnet, jedoch mit ihren Heerden durchzogen hätten, und man müſſe ſich dieſelben als ein herumirrendes Hirtenvolk vorſtellen, das keine abgemeſſenen Gränzen gehabt. Die Worte Moſis: er fiel aber vor allen ſeinen Brüdern, werden beſſer ſo überſetzt: er kam alſo vor allen ſeinen Brüdern (d. i. ihnen gegen Morgen,) zu wohnen, nämlich den von Abraham und Lot abſtammenden Völkern, wodurch zugleich das Wort des Engels, das er von Iſmael zu der Hagar geredet hatte (1 Moſ. 16, 12.), erfüllt wurde. „Er wird allen ſeinen Brüdern gegen Morgen wohnen.“ Hieraus läßt ſich erklären, warum die Iſmaeliten ſchlechtweg Morgenländer heiſſen, (Bne Kedem) Söhne des Morgens, gegen Morgen wohnende Völker (Richt. 6, 3. 7, 12.), und heutiges Tages die Araber, ihre Nachkommen, Saracenen. Aus dieſer Benennung verbreitet ſich Licht über den Ausdruck: Einwohner gegen Morgen, Hiob 1, 3. welches überhaupt eine Benennung der Araber iſt, die ſich urſprünglich aus Egypten herſchreibt,

weil Arabien den Egyptiern gegen Morgen lag. (S. noch von dieſer Stelle Joh. Chriſtian Schubert Comment. de Iſmaelitarum in confinio Iſraelitarum habitationibus. Leipzig 1757.) Doch in den folgenden Zeiten wählten ſie ſich vermuthlich andere Wohnplätze, und entfernten ſich immer mehr von ihren Brüdern, den Jſraeliten, bis ſie ſich endlich nach dem ſteinigten Arabien wendeten, daher Joſephus (Antiqu. Iudaic. lib. I. cap. 13.) eben deswegen den Jſmael, den Stifter und Stammvater der Araber nennen, und noch jetzo unter den Arabern die gemeine Meinung iſt, daß ſie von Jſmael, dem Sohne Abrahams abſtammeten. (S. Salens Koran vorläuf. Einleit. S. 11 f.) Sie hatten einen ſtarken Umgang mit den Midianitern, die von Abraham, durch die Ketura, abſtammten; daher ſie nicht nur von Moſe 1 Moſ. 37, 25. vergl. V. 28. mit den Midianitern verwechſelt werden, ſondern auch nebſt den Midianitern zur Zeit des Richters Gideons einen feindlichen Einfall in das Land Jſrael gethan haben. Wenigſtens wird Richt. 8, 24. goldener Stirnbande gedacht, welche die Jſraeliten denen bey den Midianitern befindlichen Jſmaeliten bey dem Siege Gideons über dieſelben abgenommen hätten. Herr R. Michaelis verſtehet in dieſer Stelle nur diejenigen Araber, die von Jſmael herſtammten. Wie aber dieſe vielleicht auf die Gewohnheit, Ohrenringe zu tragen, gekommen, davon ſ. Hezels Bibel bey Richt. 8, 24. Th. 2. S. 139. Wirklich machten die Hagarener, deren David bey Erwähnung dieſer Geſchichte Pſ. 83, 7 f. gedenket, ein von den Jſmaeliten verſchiedenes Volk aus, und vielleicht waren dieſe Nachkömmlinge, Kinder, die Hagar von einem andern Manne gebohren hat. Sie führen ſonſt auch den Namen der Nabathäer und Kedarener, vermuthlich von den zwey älteſten Söhnen des Jſmaels, Nabajoth und Kedar. 1 Moſ. 25, 13. Das vorzüglichſte Gewerbe der-

ſelben beſtund in der Viehzucht, daher der Schaafe und Hütten Kedar gedacht wird, Jeſ. 60, 7. Ezech. 27, 21. Jerem. 49, 28. Pſ. 120, 5. Zelte Kedar kommen vor Hohel. 1, 5. Wenn ſie aber inſonderheit 1 Moſ. 37, 28. Midianiter genennet werden, ſo iſt die Vermuthung des Herrn R. Michaelis bey dieſer Stelle gewiß die richtigſte, daß der Name Iſmaeliter allen von Abraham abſtammenden Völkern gemein geweſen ſey, daher ſich alle Araber für Iſmaeliten ausgegeben haben, die Benennung Midianiter aber ein beſonderer Name geweſen ſey. Indeſſen läßt ſich vielleicht aus eben dieſer Stelle ſchlieſſen, daß ſie einen ſtarken Handel mit Spacereyen und Balſam, beſonders nach Egypten getrieben haben. Den Grund, warum Moſes in ſeinen Geſetzen nichts von den Iſmaelitern und derſelben Ausrottung erwähnet, wenn ſie gleich, wie oben bemerkt worden iſt, zuweilen den Iſraeliten beſchwerlich geweſen ſind, ſetzt der Herr R. Michaelis (Moſ. Recht Th. 1. §. 24. S. 89.) darinn, weil dieſe Völker denen Iſraeliten damals nicht fürchterlich, ja nicht einmal gewachſen genug geweſen zu ſeyn ſcheinen. Vielleicht aber liegt der Grund auch in der Blutsfreundſchaft, die zwiſchen ihnen und den Kindern Iſrael vorwaltete, weil Iſmael eigentlich ein Sohn Abrahams war, ſo, daß alſo hier der nämliche Grund zu finden war, der bey den Kindern Ammon Statt fand. 5 Moſ. 2, 19. Uebrigens findet man von den Iſmaelitern ſehr gründliche Nachrichten in Bachienens Paläſtina Th. 1. B. 2. §. 250. S. 69-74.

2) Ein Sohn Nethanja vom Stamme Juda, aus dem Geſchlechte Davids. Er ermordete den Gedalja, den Nebucadnezar nach der Zerſtörung Jeruſalems über das Land Judäa als Statthalter geſetzt hatte. Jerem. 41, 1 f.

Iſrael, Iſraeliten.

1) Name Jacobs, welchen er von dem Manne erhalten, der mit ihm des Nachts gekämpfet, 1 Moſ. 32, 28. ſo viel als einer, der mit Gott kämpfet. Pſ. 105, 23. Jeſ. 63, 16.

2) Beyname von Paläſtina. S. Canaan und Paläſtina.

3) Name der von Iſrael oder Jacob abſtammenden Nation. Sie führt dieſen Namen von ihrem Stammvater Jacob, der auch Iſrael heiſſet. 1 Moſ. 32, 28. Hieher gehöret die Benennung der Kinder Iſrael, die Moſen ſo gewöhnlich iſt, ſ. 1 Moſ. 32, 31. 2 Moſ. 1, 7, 12. 2, 23. 12, 37. 40. und in andern Stellen, der auch in ſpäteren Büchern vorkommt. Joſ. 3, 1. 5, 10. 1 Sam. 8, 4. 12, 1. Pſ. 22, 4. 25, 22. 78, 59. 81, 9. 115, 9. 124, 2. Jeſ. 1, 3. 49, 3. Jer. 2, 14. 3, 23. 4, 1. 49, 2. 50, 19. Hoſ. 4, 16. 5, 3. 7, 1. 8, 3. Amos 2. 6. auch im neuen Teſtament Matth. 8, 10. 9, 33. Marc. 12, 29. Luc. 1, 54. 24, 21. Apoſtlg. 1, 6. 5, 31. 13, 23. Röm. 9, 4. 6. 31. 10, 1. 19. 11, 7. 25. 1 Cor. 10, 28.

Im engern Verſtande bedeutet der Name Iſrael die zehen Stämme, welche ſich nach Salomons Zeiten von den Stämmen Juda und Benjamin trennten, und ſich eigene Könige wählten. Daher die Benennung „Könige in Iſrael und Juda" entſtanden iſt. 1 Kön. 12, 16. 17.

Im engſten Verſtande wird zuweilen Iſrael für Juda geſetzt. So heiſſet Joſaphat nach dem hebräiſchen Text, der eigentlich König in Juda war, König in Iſrael, 2 Chron. 21, 2. und Ahas ebenfalls. Kap. 28. 19. Auch ſteht Iſrael für Juda, Kap. 21, 4. 23, 2. beydes aus leicht einzuſehenden Urſachen.

Als ein Beyname der Iſraeliten im erſten Verſtande wird gemeiniglich das hebräiſche Jeſchurun in der Stelle 5 Moſ. 32, 15. angeſehen, von welchem Worte beſonders Joh. Heinr. Michaelis Diſſert. ad h. l. de veris natalibus vocis ישרון. Wittenb. 1716. nachgeleſen werden kann. Bey ausländiſchen Schriftſtellern heiſſen die Iſraeliten anders. So nennet ſie Herodotus in ſeinen Schriften, wie der Herr. R. Michaelis (Moſ. Recht Th. IV. §. 185. S. 18. Anmerk.) bemerket, mit allem Recht Syrer und Phönicier, weil ihre Vorfahren aus Padan Aram (Meſopotamien) gebürtig waren, und ſie ſich deswegen ſelbſt zu den Syrern gerechnet haben. Zuweilen heiſſen ſie auch Kinder Jacobs und Joſephs, wie Pſalm 77, 16. worunter die 12 Stämme der Iſraeliten zu verſtehen ſind. Man merke bey dieſer Stelle, daß der Dichter ſich nicht das Volk Iſrael nach ihrer Abſtammung von Jacob, ſondern nach ihrer Beſitzung des Landes Canaan und den Namen der zwölf Cantons deſſelben vorſtelle. Nach dieſer Vorſtellung hatte eigentlich Iſrael zwey unmittelbare Stammväter, 1) den Jacob, von welchem nur zehn Cantons herkamen, weil Manaſſe und Ephraim von Joſeph abſtammten. 2) Den Joſeph, Stammvater der Stämme Manaſſe und Ephraim. (S. Hezels Bibel bey dieſer Stelle Th. 4. S. 305.) Die Urſachen, warum Iſrael von Jacob, nicht aber von Abraham und Iſaac, welche doch auch Stammväter dieſer Nation geweſen ſind, benennet worden, hat Bachiene Paläſtin. Th. 1. B. 2. §. 269 f. S. 94. f. unterſuchet. Der Name Hebräer, mit welchem dieſes Volk beſonders zum Unterſchied von den Egyptern beleget wurde, (1 Moſ. 39, 14. 17. 41, 12. 43, 32.) iſt auch ſehr gewöhnlich. (S. oben den Artikel Ebräer.) In ſpätern Zeiten hieſſen ſie auch Juden, (ſ. unten Juden) Die Geſchichte des iſraelitiſchen Volks, welche haupt-

ſäch-

ſächlich in den hiſtoriſchen Büchern der Bibel A. B. aufgezeichnet ſtehet, iſt zu bekannt, als daß ich ſie hier erzählen dürfte. Ihre einzelnen Theile findet man ohnehin unter ihren beſondern Titeln der Perſonen und Sachen in dieſem Werk erzählt.

Iſtob.

Beſſer Tob, 2 Sam. 10, 6. vergl. Richt. 11, 5. Herr des Landes der Tobiter, der den Amoritern Hilfe wider David ſandte.

Ithamar.

Aarons jüngſter Sohn, ein gemeiner Prieſter. 2 Moſ. 6, 23. 4 Moſ. 3, 2. vergl. 1 Chron. 25, 2.

Ituräa.

Eine Provinz Paläſtinens, (Vierfürſtenthum Philippi) hieß ſonſt auch Auranitis, Luc. 3, 1. Mehrentheils ſetzt Joſephus dieſe Landſchaft mit Batanäa und Trachonitis zuſammen. Bachiene (Paläſtin. Th. 2. B. 4. §. 775. S. 277.) vermuthet, daß ſie ihren Namen von dem Sohne des Iſmaels, der Itur oder Ittur geheiſſen, erhalten habe, woraus er weiter richtig ſchlieſſet, daß dieſe Landſchaft zwar nahe bey, aber doch auſſerhalb der Gränzen des Landes Iſrael gelegen habe.

Jubeljahr.

So hieß bey den Juden allemal das funfzigſte Jahr, welches nach ſieben Jahrwochen folgte. Die Verordnung davon findet man 3 Moſ. 25, 8. Der Name Jubel iſt eigentlich hebräiſch, und hat ſeine Benennung von Jobel (יוֹבֵל) einem muſikaliſchen Blaſeinſtrument, durch deſſen Blaſung dieſes Jahr am zehnten October angekündiget wurde. Ein ſolches Hall- oder Jubeljahr fiel alſo alle funfzig Jahre ein. 3 Moſ. 25, 10.

10. Am zehnten Tage des Monats Tiſri wurde es in allen Städten Iſraels eingeblaſen. Das Beſondere dieſes Jubeljahrs, wodurch ſich daſſelbe von andern Jahren unterſchied, beſtehet in folgenden Stücken: 1) es durfte in demſelben weder geſäet noch geerndtet werden, jeder konnte gemeinſchaftlich mit dem andern von den Feldfrüchten ſeines Ackers eſſen, nur durften keine ordentlichen Erndten gehalten werden. S. in der angef. Stelle V. 11. 2) Die liegenden Gründe und Aecker, die verkauft worden waren, fielen in dieſem Jahre ihren vorigen Beſitzern wieder heim. V. 10. Der Nutzen dieſer Verordnung Gottes iſt verſchieden, und der R. Michael. (Moſ. Recht Th. 2. §. 73. S. 28 f.) hat denſelben mit mehrern gezeiget. Hatte derjenige, welcher vorher das Grundſtück gekaufet hatte, daſſelbe verbeſſert, ſo mußte der Verkäufer, der nun ſein Grundſtück wieder bekam, ihm dieſe Verbeſſerung durch ein Stück Geld vergüten. (S. Joſeph. Antiquitat. Iudaic. lib. III. cap. 10.) Nach jüdiſchen Geſetzen erſtreckte ſich dieſes Geſetz zugleich auch auf alle Wohnhäuſer, die ohne Mauern waren, welche, wenn der erſte Beſitzer derſelben ſie binnen Jahresfriſt nicht wieder kaufte, niemals wieder ihrem Herrn zufielen. V. 29-34. Philo (lib. de ſeptenario p. m. 1187.) nimmt wegen der Stelle 3 Moſ. 27, 16 f. von dieſer Verordnung, die Gott, vermittelſt eines feyerlichen Gelübdes, geheiligten Aecker aus. 3) Alle Knechte mußten in dieſem Jahre frey gegeben werden. V. 39. 40. 42. 46. Doch mußten die Knechte, die ſich dieſer Wohlthat zu erfreuen haben wollten, keine Fremden, ſondern gebohrne Iſraeliten ſeyn. Diejenigen aber, welche von fremden Völkern abſtammten, blieben beſtändig Knechte, und ſelbſt die Proſelyten gieng dieſes nichts an. Wenn aber ein Jude einem Proſelyten gedienet hatte, ſo mußte er in dieſem Jahre in Freyheit geſetzt werden. V. 44-53. Dieſes Geſetz

mußte

mußte beobachtet werden, es mochte nun der Knecht ſich ſelbſt freywillig in den Dienſt ſeines bisherigen Herrn verkauft haben, oder durch einen richterlichen Ausſpruch an denſelben ſeyn verkauft worden. Auch diejenigen Knechte, welche ſich durch Durchboren ihrer Ohren zu einem beſtändigen Dienſte anheiſchig gemacht hatten, gieng dieſes Geſetz an. Der freygelaſſene Knecht konnte nun mit Weib und Kindern, wenn er welche hatte, wegziehen. V. 41. 54. Eben dieſes Recht, freygelaſſen zu werden, hatten auch die Mägde. V. 44. Ehe dieſe Knechte und Mägde abzogen, bekamen ſie von ihren Herrn erſt einen Schmauß, der neun Tage währte. (S. davon Cunäus de republica Hebraeorum lib. I. cap. II. pag. 31 ſeq. edit. Nicolai.) 4) Alle Schuldforderungen hörten in dieſem Jahre auf. (S. Joſeph. Antiquitat. Iud. lib. III. cap. 12. §. 3.) Herr R. Michaelis bemerkt in ſeinem Moſaiſchen Recht Th. 3. §. 158. S. 116. einige Zweifel dagegen, geſtehet aber doch, daß deswegen der Credit nicht aufgehöret habe, und in funfzig Jahren hatte gewiß der Gläubiger bey guter Juſtiz noch Zeit, zu ſeiner Zahlung zu gelangen. Die Abſicht dieſer Verordnung war, durch Aufhebung der Schuldforderungen allen Proceſſen ein Ende zu machen, beſonders denenjenigen, die über Geld und Eigenthum entſtehen konnten. (S. Michaelis Moſ. Recht Th. 2. §. 74. S. 37.) Man findet, daß beſonders der andere Punkt von den Grundſtücken ſehr oft übertreten worden iſt. Eine Spur davon findet man in der Geſchichte des Königs Ahabs an dem Weinberge des Naboths, und Jeſaias klaget ſchon zu ſeiner Zeit darüber, daß dieſe Verordnung ſo ſchlecht gehalten werde. 1 Kön. 21, 2. Jeſ. 5, 8. Das erſte Jubeljahr wurde im Jahr der Welt 2548, das letztere aber im Jahr der Welt 3348. gefeyert, folglich ſind, ſo lange die jüdiſche Republik geſtanden, eigentlich 17 Jubelfeſte

ge-

gefeyert worden. Es iſt glaublich, daß dieſe Jubelfeſte alle ſind gefeyert worden, ausgenommen zu der Zeit, da während der babyloniſchen Gefangenſchaft das Land 70 Jahre brache liegen mußte. (S. Cunäus de republ. Hebr. lib. I. cap. V. pag. 51. wobey die gelehrte Anmerk. des Joh. Nicolai zu vergleichen iſt. S. auch 2 Chron. 36, 21. woraus auch der Herr R. Michaelis im Moſaiſchen Recht Th. 2. §. 76. S. 65. eben dieſes nicht ohne Grund vermuthet.

Juda.

Der vierte Sohn des Erzvaters Jacobs, welchen derſelbe mit der Lea gezeuget hatte. 1 Moſ. 29, 35. Seine Kinder, welche derſelbe noch vor ſeiner Reiſe nach Egypten gezeuget, werden 1 Moſ. 46, 12. angeführet. Seine Blutſchande, die er mit der Thamar getrieben, erzählet Moſes 1 Moſ. 38. Nachher muß ſich ſein Geſchlecht anſehnlich vermehrt haben, wenigſtens findet man, daß bey der Zählung deſſelben in dem moabitiſchen Gefilde dieſer Stamm aus 76500 ſtreitbarer Mannſchaft beſtanden habe. 4 Moſ. 26, 22.

Bey der von Joſua vorgenommenen Vertheilung des Landes Canaan bekam dieſer Stamm das größte Loos unter den übrigen iſraelitiſchen Stämmen, nämlich das ganze Land, das gegen Mittag von Gilgal lag, ſo daß ſein Erbtheil gegen Mittag an die Gränzen der Edomiter und Amalekiter, auch an die Wüſte Kades-Barnea, gegen Oſten eigentlich bis an die Mündung des Jordans (Joſ. 15, 5.), wo derſelbe ins todte Meer fällt, gegen Mitternacht an verſchiedene Orte, die Joſ. 15, 5-11. angeführet werden, und gegen Abend an das groſſe oder mittelländiſche Meer gegränzet. Joſ. 15, 12. Die Städte, die dazu gehörten, bemerket Joſua Kap. 15, 29-32. Eigentlich ſind es 37. Städte, wenn gleich

gleich die Bibel die Zahl derſelben durch 29 ausgedrückt hat; jedoch nach Kap. 19, 7. bekam der Stamm Simeon acht Städte davon, welche alſo hier wegfallen müſſen, da nur die 29 genennet werden, die dieſer Stamm wirklich behielt. In allem belief ſich die Anzahl derſelben auf 125. und die Namen derſelben hat Bachiene Th. 1. B. 2. S. 315 f. angeführet. S. auch Joſ. 15, 21-47. 48-60. wobey zu bemerken iſt, daß in der griechiſchen alexandriniſchen Ueberſetzung noch folgende: Thekoa, Eſtratha, (ſo auch ſonſten Bethlehem heißt,) Fagar, Etham, Kulan, Taram, Sores, Carem, Gallim, Baater, Manaho, eilf Städte und ihre Dörfer eingerückt ſind. Jeruſalem beſaß dieſer Stamm mit den Jebuſitern gemeinſchaftlich, wenn gleich dieſe Stadt eigentlich zum Erbtheil Benjamin gehörte. Joſ. 15, 63. (S. oben Jeruſalem.) Merkwürdig iſt, daß in dieſem Verzeichniſſe der durch die Geburt Chriſti ſo merkwürdig gewordenen Stadt Bethlehem, die auch ſchon in der Geſchichte Davids vorkommt, (1 Sam. 17, 12.) nicht gedacht wird, die doch nach Mich. 5, 1. dazu gehöret hat. Man kann hieraus deſtomehr ſich überzeugen, daß dieſer Ort damals nur ein kleiner geringer Flecken müſſe geweſen ſeyn, welches auch mit der angeführten Stelle des Micha ſehr gut übereinkommt. Schon Herr D. Michaelis hat (Anmerk. zu 1 Moſ. 12, 9.) bemerkt, daß das Erbtheil dieſes Stammes wieder in vier Theile, nämlich in das Gebirge, das flache Land, Wüſte Juda und Süden getheilet werde. Das erſte, das Gebirge Juda, wird von ſeinen ehemaligen Einwohnern ſonſt auch das Gebirge der Amoriter genennet. 5 Moſ. 1, 19. 20. Von den nachmaligen Eroberungen dieſes Stammes, da derſelbe ein Königreich geworden, wird unten noch etwas vorkommen.

Aus

Aus der Geſchichte dieſes Stammes erhellet, daß derſelbe unter den iſraelitiſchen Stämmen ein ſehr groſſes Anſehen gehabt haben müſſe. Nach dem Tode Joſua führte derſelbe den Krieg für die Iſraeliten, Richt. 1, 2 f. und war in ſeinen Progreſſen gegen die Cananiter ſehr glücklich. Richt. 1, 4 f. Aus dieſem Stamme wurde David zum Könige über Iſrael erwählet. 1 Sam. 16, 1. Nach dem Tode Salomons, des dritten Königs in Iſrael, trennte ſich dieſer Stamm von den übrigen, welche von der Familie Davids abſielen, und errichtete für ſich ein beſonderes Königreich, welches bey der Familie Davids blieb. 1 Kön. 12, 17. Von dieſer Zeit an hatte dieſer Stamm ein beſonderes Königreich, wählte ſich ſeine eigenen Könige, von denen die Bibel meldet, daß ſie zu Jeruſalem reſidirt hätten. S. unter andern 2 Chron. 13, 2. Zu dieſem Königreiche gehörte nicht blos der Stamm Juda, ſondern auch Benjamin, 2 Chron. 11, 12. doch nur zum Theil, da einige Städte dieſes Stammes, als Bethel, Rama und andere (1 Kön. 12, 26. 15, 17.) zu Iſrael gehörten, ferner ein Theil des Stammes Dan, der ganze Stamm Levi, (2 Chron. 11, 13-15.) wozu noch aus den übrigen Stämmen einige kamen, welche bey überhandnehmender Abgötterey in Iſrael zu ihrer vaterländiſchen Religion zurückkehrten, 2 Chron. 11, 16. 17. 15, 9. wodurch dieſes Königreich ſehr ſtark, und dem Königreich Iſrael an Anſehen und Macht gleich wurde, ſo daß daſſelbe in der Geſchichte des jüdiſchen Volks eine ſehr merkwürdige Epoche macht. Die Könige dieſes Reichs finden wir 1 Kön. 11 bis 2 Kön. 24. und 2 Chron. 11 bis Kap. 36. nebſt ihrer Geſchichte.

Zwiſchen dem Königreiche Juda und Iſrael war faſt ein beſtändiger Krieg, wodurch die Nation der Juden ungemein geſchwächt wurde. Zuſammen regierten

die in obigen Stellen angezeigten Könige, an der Zahl 19, in Juda 384 Jahr und 6 Monate, bis endlich der König Nebucadnezar durch die Wegführung der Juden und ihres Königs Zedekia, dieſem Reich ein Ende machte. 2 Chron. 36. Es ließ ſich dieſes Königreich zuweilen in Bündniſſe mit auswärtigen Königen ein, und ſuchte mit Hilfe derſelben die Macht Iſrael zu ſchwächen. Auch machte dieſes Königreich unter dem Könige Aſſa neue Eroberungen. Beſonders eroberten ſie unter dieſem vieles von Ephraim. 2 Chron. 15, 8. vergl. 17, 2. und wie aus Kap. 25, 13. zu ſchlieſſen iſt, erſtreckt ſich die nördliche Gränze dieſes Stammes zu des Königs Amazià Zeiten bis nahe an Samaria. Auch Jericho, welche Stadt ſonſt auf der Gränze zwiſchen Juda und Iſrael lag, ſcheint nach 2 Chron. 28, 15. zu Ahas Zeiten zum Königreiche Juda gehört zu haben. Ja es ſcheinen die Könige in Juda ſogar jenſeits des Jordans etwas beſeſſen zu haben. Dieſes läßt ſich ziemlich wahrſcheinlich aus der Stelle 2 Chr. 26, 10. ſchlieſſen, woſelbſt von dem Könige Uſias erzählet wird, er habe ſeine Heerden nicht nur in dem Niederlande Juda, ſondern auch in dem ſogenannten Miſchor, d. i. in den ebenen Gegenden jenſeits des Jordans weiden laſſen, und daſelbſt Heerdethürme aufgerichtet, man müßte denn annehmen, daß das Gefilde Moabs überhaupt eine für Iſrael und Juda gemeine Weidetrift geweſen wäre.

Der Segen, welchen Jacob dieſem Stamme ertheilet (1 Moſ. 49, 8-12.), iſt beſonders merkwürdig. Er räumt ihm, als dem anſehnlichſten, den Vorzug vor andern Stämmen Iſraels ein, daher dieſer Stamm auch ſonſt immer zuerſt genennet wird. 4 Moſ. 2, 3. 10. 13. 14. Joſ. 14, 6. 15, 1 f. Richt. 1, 1. 2. 1 Chr. 4, 1 f. Der Hauptvorzug deſſelben beſtund darinn, daß der Meſſias aus demſelben herſtammen (V. 10.), und viele Köni-

nige und Regenten ihren Urſprung daher haben ſollten. Vergl. 5 Moſ. 33, 7. im Segen Moſis. Das Lager dieſes Stammes hatte die Oberſtelle (4 Moſ. 2, 3 f.) und er bekam bey der durch den Joſua geſchehenen Austheilung des Landes das gröſſeſte Loos. Daß ſich die Macht dieſes Stammes durch herrliche Siege ſehr vergröſſert habe, worauf Jacob in den Worten V. 9. ſieht, erhellet ſonderlich aus der Geſchichte der Zeiten Davids. S. beſonders 1 Sam. 17, 51 f. 2 Sam. 8, 10. 12 f. 23, 8 f. 1 Kön. 9, 20. 21. Pſ. 60, 8. 108, 8 f. und andere. Die Weiſſagung 1 Moſ. 49, 10. kann auf niemand anders, als auf den Meßias und deſſen Abſtammung aus dem Stamme Juda gezogen werden. Jacob will inſonderheit V. 10. dieſes ſagen, der Stamm Juda ſolle ſeine vorzügliche Würde und Anſehen unter den übrigen Stämmen der Iſraeliten behaupten, bis auf die Zeiten des Meßias — des Friedebringers, oder bis auf das Ende und den Umſturz des jüdiſchen Staats, welcher ſich bald nach Chriſti ſichtbaren Wandel auf Erden ereignete. Den Zuſammenhang dieſer Weiſſagung mit der Geſchichte unſers Stammes ſ. bey dieſer Stelle in Hezels Bibel Th. 1. S. 252. mit mehrern. Die Worte: „dem werden die Völker anhangen," bedeuten: er wird nicht blos ein Herr über ſeinen Geburtsſtamm, aus welchem er gebohren iſt, Juda, ſondern auch über alle zwölf Stämme Iſraels, im geiſtlichen Verſtande ſeyn, und ganze Nationen werden ſich ſeinem Zepter unterwerfen. (Jeſ. 11, 10. 49, 6. 55, 1. 4. 60, 3. Dan. 7, 14. Mich. 5, 1. Hagg. 2, 8. Luc. 1, 32. 33. 2, 32.) Die Erfüllung dieſer Weiſſagung an Chriſto iſt aus der Geſchichte der chriſtlichen Kirche bekannt. Die folgenden Worte V. 11. beziehen ſich beſonders auf die Fruchtbarkeit dieſes Landes, in Abſicht des Weins und andern Getreides, wie ſchon Bachiene Paläſtin. Th. 1. B. 2. §. 392. S. 314. bemerkt. Im Stam-

me Juda gab es ſehr viele Weinberge, beſonders um Engeddi herum, Hohel. 1, 14. So hieß auch ein ganzes Thal im Stamme Juda das Thal Eſkol, oder Weintraubenthal, von den vielen daſelbſt befindlichen Weinbergen. 4 Moſ. 13, 24 f. Dieſes Bild von der Fruchtbarkeit dieſes Landes wird V. 12 fortgeſetzt.

2) Eine Stadt dieſes Namens auf dem Gebirge Juda, Joſ. 15, 55. welche auch Luc. 1, 39. vorkommt. Sonſt heißt ſie Jutta. S. von derſelben mit mehrern Bachiene Paläſtin. Th. 2. B. 2. §. 331. S. 298 f. Heutiges Tages zeiget man nach Neidſchützens Berichte (Weltbeſchauung S. 330.) noch dieſe Stadt, und verſichert, daß Johannes der Täufer daſelbſt gebohren ſey.

Judäa.

Ein beſonderer Name des jüdiſchen Landes, welches dieſe Benennung von dem unter den Juden ſo anſehnlichen Stamme Juda erhalten hat. Im engern Verſtande, wenn Paläſtina in Judäa und Galiläa eingetheilet wird, bezeichnet dieſe Benennung den mittägigen Theil dieſes Landes, welcher gegen Mittag an Arabien, gegen Abend an das mittelländiſche Meer, gegen Morgen an das todte Meer gränzte, gegen Mitternacht aber an die Landſchaft Samaria ſtieß. Ueberhaupt iſt dieſes ein Name, der in den apocryphiſchen Büchern und den Schriften des neuen Teſtaments ſehr gewöhnlich iſt. S. unter andern die Stellen Joh. 7, 1. Marc. 3, 7. 13, 14. Luc. 1, 5. 3, 1. 5, 17. Joh. 4, 3. 11, 7. Apoſtlg. 1, 8. 2, 9. 8, 1. 9, 31. 11, 29. 21, 10. 28, 11. Röm. 15, 31.

Judas.

1) Maccabäus, ein Sohn des Matathias. 1 Maccabäer 2, 4. Er übernahm zu den Zeiten der ſyriſchen

Könige, die ihm vermuthlich von denſelben aufgetragene Errettung ſeines Volks, und wurde Heerführer derſelben. Kap. 3, 1. Seine groſſen Thaten, welche er gegen die Feinde der Juden verrichtet, werden 1 Macc. 3 - 9, 18. erzählet, in welcher letztern Stelle auch ſeines Todes gedacht wird. Sein Nachfolger war ſein Bruder Jonathas. Eigentlich führet er allein den Namen Maccabäer nach der Bibel, (1 Macc. 2, 2. 3. 4. 5. 6.) wenn gleich die folgenden Heerführer der jüdiſchen Nation, die eigentlich ſonſt Haſmonäer heiſſen, auch dieſen Namen führen. S. unten Maccabäer, ſ. auch Ikens Symbola litteraria Bremenſ. Tom. I. Part. I. p. 171 ſeq.

2) Ein Apoſtel Chriſti, Luc. 6, 16. der auch ſonſt Thaddäus (Marc. 3, 18.) und Lebbäus (Matth. 10, 3.) genennet wird, um ihn von einem andern Apoſtel Chriſti, dem Judas Iſchorioth, der Jeſum verrathen hat, zu unterſcheiden. In dem unter ſeinem Namen im neuen Teſtamente vorkommenden Briefe Vers 1. nennet er ſich ſelbſt einen Bruder Jacobs des Kleinern, und Paulus nennt ihn einen Bruder Chriſti. Galat. 1, 19. vergl. Matth. 13, 55. Marc. 6, 3. Haſäus (Syllog. diſſertation. philolog. pag. 114.) hält ihn für den Zöllner Levis, welchen Jeſus bey der Zollbude ſitzend angetroffen hat. Daß Jeſus ihn unter die Zahl ſeiner Apoſtel aufgenommen habe, wird Matth. 10, 3. gemeldet, ſ. auch Luc. 6, 16. Apoſtlg. 1, 13. Von ſeinen apoſtoliſchen Verrichtungen meldet Nicephorus (Hiſtor. eccleſiaſt. lib. II. c. 40.), daß er zuerſt in Judäa, hernach in Galiläa, weiter in Arabia und Idumäa, endlich in den Städten Arabiens das Evangelium von Chriſto verkündiget habe. Ob er eines natürlichen oder gewaltſamen Todes geſtorben ſey, iſt ungewiß, jedoch melden die meiſten Kirchenſkribenten, daß er in Perſien, als

er

er gegen den Aberglauben der daſigen Magier geeifert, von denſelben jämmerlich hingerichtet worden ſey.

Der unter ſeinem Namen in der Reihe der catholiſchen Briefe im neuen Teſtament befindliche Brief rühret gewiß von ihm her. V. 1. Es iſt ein allgemeiner Brief, der an alle und jede Chriſten zu ſeiner Zeit geſchrieben iſt; jedoch werden beſonders durch die Heiligen, die er gegrüſſet, diejenigen Chriſten verſtanden, die er ſelbſt zu Chriſto bekehret hatte. Daß dieſer Brief nach dem zweyten Briefe Petri geſchrieben, hat mit mehrern Herr R. Michaelis (Einleitung in das N. T. Th. 2. §. 217. S. 1204 f.) bewieſen, und es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß er ihn zu Ende des erſten Jahrhunderts aufgeſetzt habe. Die nächſte Veranlaſſung dazu gaben vermuthlich einige Irrlehrer, welche neben der Lehre des Evangelii von Chriſto noch eine Freyheit zu ſündigen annahmen, und dafür hielten, es könnte dieſelbe gar wohl mit dem Chriſtenthum beſtehen. V. 4. Vermuthlich waren dieſe Ketzer keine andern als die Gnoſtiker: gegen dieſe iſt gegenwärtiger Brief gerichtet, und der Apoſtel will ſeine Chriſten in ihrem Eifer des Chriſtenthums mehr und mehr beſtärken.

Der Brief ſelbſt hat drey Theile:

I) Einen Eingang. V. 1. 2.

II) Die Abhandlung, worinn vorkömmt:

- a) eine Aufmunterung zu einer beſtändigen Bewahrung der reinen Lehre, V. 3. welche
- b) durch verſchiedene Gründe beſtätiget wird, welche hergenommen werden
  - α) von der Beſchaffenheit der Verführer Vers 4.
  - β) von den Strafen derſelben, V. 5-7.

γ) von ihrer ſchändlichen Beſchaffenheit und zu erwartenden Gerichte, V. 8-16.

δ) von der Vorherverkündigung der Apoſtel. V. 17-19.

c) noch andere Ermahnungen zu verſchiedenen Chriſtenpflichten. V. 20-23.

III) Einen Beſchluß. V. 24. 25.

Die in dieſem Briefe vorkommende Weiſſagung (V. 14.) beweiſet zur Genüge deſſen göttliches Anſehen, wenn gleich nicht kann geläugnet werden, daß in der erſten chriſtlichen Kirche einige Kirchenſkribenten daran gezweifelt haben. S. davon mit mehrern Michaelis Einleit. §. 218. S. 1206 f.

3) Mit dem Zunamen Iſcharioth, der von dem vorigen (No. 2.) Joh. 14, 22. aufs deutlichſte unterſchieden wird. Den Zunamen Iſcharioth führet er vermuthlich von ſeinen Geburtsort Karioth, der nach Joſ. 15, 25. in dem Stamme Juda lag, und von einer andern Stadt dieſes Namens, deren Jer. 48, 41. Amos 2, 2. gedacht wird, und die im Lande der Moabiter lag, zu unterſcheiden iſt, daher in der bekannten Stelle Joh. 12, 4. die beßten griechiſchen Handſchriften anſtatt Ἰσκαριωτης lieber ἀπο Καρυωτου leſen wollen. Andere rechnen ihn lieber zum Stamm Iſaſchar, und meinen, dieſer Beyname bedeutet eben ſo viel als Iſſaſcharioth, welche Meinung beſonders Heumann in den Miſcellaneis Groninganis. Tom. III. Faſcic. IV. pag. 589 ſeq. vorgetragen hat. Lackemacher (Obſervat. philolog. Part. V. p. 244.) hält ihn für einen gebohrnen Galiläer, aus der Prieſterſtadt Karthan in Galiläa, deren unter andern Joſ. 21, 32. unter den Städten des galiläiſchen Gebiets gedacht wird, und vermuthet eben daſelbſt, daß er ſelbſt mit zur prieſterlichen Familie

ge-

gehöret habe. Sonſt führt er im neuen Teſtament noch andere Namen, und heiſſet unter andern das Kind des Verderbens (Joh. 17, 12.), ein Teufel (Joh. 6, 70.), ein Dieb (Joh. 12, 6.) und der Verräther Jeſu; unter welchem letzteren Namen er am häufigſten vorkommt. Matth. 10, 4. 26, 25, 48. Marc. 3, 19. 14, 44. Joh. 13, 11. 18, 2. Er hatte eigentlich, da ihn Jeſus zu ſeinem Apoſtel angenommen hatte, die Beſorgung der Geldausgaben Jeſu und ſeiner Jünger, (Joh. 12, 6.) war aber dabey ſehr geizig. Eben dieſe unſelige Begierde, ſeinen Mammon zu vermehren, verleitete ihn, Jeſum ſeinen Herrn und Meiſter den Juden um 30 Silberlinge zu verrathen. Matth. 26, 15. Marc. 14, 10. 11. Luc. 22, 5. 6. Joh. 18, 2. 5. Doch als er den traurigen Ausgang und die Verurtheilung ſeines Meiſters zum Tode erfuhr, nahm er ſich ſelbſt das Leben. In dieſem Umſtande kommen Lucas in der Apoſtelgeſchichte (Kap. 1, 18.) mit Matthäo (Kap. 27, 5.) überein, wenn beyde gleich die beſondere Art, wie er ſein Leben geendiget, verſchieden ausdrücken. Daß ſich Judas wirklich gehenket habe, beweiſet nicht nur das griechiſche Wort ἀπαγχεσϑαι, welches Matthäus von ſeiner Todesart brauchet, und das die mehreſten Ausleger ſo verſtehen, ſondern auch der ganze Zuſammenhang der Geſchichte. (S. D. Köchers Analecta philolog. exeget. in IV. evangelia. p. 489. woſelbſt die verſchiedenen Meinungen von der rechten Erklärung dieſes Worts angeführet werden.) Stellen der Profanſchriftſteller für dieſe Bedeutung hat Joh. Heinr. Majus (Obſervat. ſacr. Part. II. p. 63.) bemerket. Am beßten nimmt man, um die Erzählungen der heiligen Geſchichtſchreiber mit einander zu vereinigen, an, daß ſich Judas zuerſt vermittelſt eines Strickes gehenket habe, worauf er hernach vorwärts niedergefallen, und ſein Bauch von einander geborſten ſey, welches deſto leichter geſchehen

konnte, da er mit dem Leibe vorwärts auf einen ſpitzigen Stein gefallen iſt. Der letztere Umſtand wird beſonders von Luca Apoſtlg. 1, 18. bemerket, da Matthäus nichts weiter als des Erhängens Meldung thut, und wirklich zeiget das von Luca gebrauchte Wort πρηνης bey den Profanſkribenten einen Menſchen an, der vorwärts auf die Erde fällt. Sonſt iſt in den neuern Zeiten zwiſchen dem berühmten Jacob Gronow zu Leyden und Jacob Perizonius über die Todesart des Judas eine merkwürdige Streitigkeit geführet worden, welche mit mehrern Thomas Ittig in ſeinen Selectis capitibus Hiſtoriae eccleſiaſt. Seculi I. cap. VII. ſect. 5. §. 27. pag. 462 ſeq. erzählet. S. auch Jacob Gronows Exercitationes academicae de pernicie & caſu Iudae proditoris. Leyden 1683. 4. Lackemachers Obſervat. philolog. Part. V. pag. 288 ſeq. Nach Radzivils Bericht (in ſeiner orientaliſchen Reiſebeſchreibung S. 77. f. auch Harants Reiſebeſchr. S. 225. Neidſchützens Weltbeſchauung S. 309.) wird noch den Reiſenden in der Nachbarſchaft des Thals Joſaphat der Baum gezeiget, an welchen ſich Judas gehenket, und es iſt gewiß merkwürdig, daß nicht weit davon die Juden ihren Gottesacker haben, wohin ſie ihre Todten zu begraben pflegen. Auch verſichern Harant S. 246. und Neidſchütz S. 308., daß man noch den Ort zeige, woſelbſt Judas Chriſtum verrathen habe.

4) Einer dieſes Namens aus Galiläa, ſonſt auch Galonite. Er war das Haupt einer aufrühreriſchen Parthey, welche die Juden von der Botmäßigkeit der Römer zu befreyen, ſich, wiewohl vergebens, bemühte, Apoſtlg. 5, 37. woſelbſt ihn Gamaliel in der daſelbſt gehaltenen Rede mit allem Rechte einen Galiläer genennet, weil er vornehmlich in Galiläa ſeinen Aufruhr geſtiftet, und ſich beſonders daſelbſt der von Cyrenius an-

ge-

geſtellten römiſchen Schatzung widerſetzt hat. Ein mehreres meldet von ihm Joſephus Antiquit. Iud. lib. XVIII. cap. I. Fol. 616.

5) Ein Judas mit dem Zunamen Barſabas, ein Gefährte Pauli, der nebſt ihm und dem Barnabas an die Gemeine zu Antiochien in einer gewiſſen Angelegenheit geſendet wurde, Apoſtlg. 15, 22. und einige rechnen auch die Stelle Apoſtlg. 9, 11. hieher. Einige halten ihn für einen von den ſogenannten 70 Jüngern Chriſti. Sonſt hat man weiter von ſeinen Lebensumſtänden keine Nachrichten.

Juden.

Ein Name des Volks der Juden im weitläuftigen Verſtande genommen, welche ſonſt auch Iſraeliten genennet werden. Am beßten nimmt man an, daß dieſer Name erſt nach der babyloniſchen Gefangenſchaft aufgekommen ſey. Es iſt bekannt, daß der Name Juda anfänglich nur eine Benennung eines beſondern Stammes der Juden oder Iſraeliten geweſen ſey, nachher aber auch der Name eines beſondern Königreichs geworden. (S. oben Juda.) In ſpätern Zeiten wurde dieſer Name allgemeiner, und wurde nach der babyloniſchen Gefangenſchaft allen von Iſrael übriggebliebenen beygeleget. So wird oft der Jhudim in den Schriften des alten Teſtaments, als Eſra 5, 1. Neh. 1, 2. 4, 1. 5, 17. Eſth. 3, 6. 5, 13. 9, 1. 3. 20. 23. 30. gedacht. Vielleicht hat ſchon Jacob auf dieſen Namen angeſpielet, wenn er 1 Moſ. 49. von dem Stamm Juda ſagt: es würden ſeine Brüder ſeinen Namen bekennen, welches dahin gedeutet werden kann: ſie würden ſich auch nach dem Namen Juda nennen; wenigſtens hat Bachiene (Paläſt. Th. 1. B. 2. S. 111. §. 280.) dieſe Vermuthung, die ſehr wahrſcheinlich iſt, geäuſſert, wel-

che den Urſprung des Namens Juden von dem Stamm Juda ungemein beſtätiget. Verſchiedenes und das meiſte von der Geſchichte des Volks iſt ſchon unter den Artikeln Iſrael und Juda, ingleichen bey Gelegenheit der Namen ihrer Stammväter und einzelnen Stämme erinnert worden, welches ich hier übergehe. Eine beſondere Begebenheit derſelben, welche ſich unter der Regierung des Ahasveros oder Artaxerxes Longimanus zugetragen, von dem ihnen durch den gottloſen Haman zubereiteten, von der Königinn Eſther aber und dem Mardachai glücklich abgewendeten Untergange dieſer Nation hat der Verfaſſer des Buchs Eſther Kap. 3, 9 f. ſeiner Geſchichte einverleibet, aus welcher allerdings die über dieſe Nation wachende Vorſicht Gottes deutlich erhellet. Sie befanden ſich damals mitten unter den Heiden, noch in der babyloniſchen Gefangenſchaft, bekamen aber 70 Jahre darauf von dem groſſen König Cyrus die gnädigſte Erlaubniß, wieder in ihr Vaterland zurückzukehren, und ſowohl die Stadt Jeruſalem, als ihren Tempel wieder aufzubauen. Eſras und Nehemias waren bey dieſem groſſen Werke die Hauptperſonen. (S. das Buch Eſra und Nehemia.) Nachher geriethen ſie unter die Botmäßigkeit der Könige von Syrien und Egypten, welche ihnen freylich viele Drangſale anthaten, (ſ. oben den Artikel Antiochus,) doch wurden ſie durch den Heldenmuth der ſogenannten Maccabäer oder Haſmonäer geſchützet. (S. die Bücher der Maccabäer.) Endlich entſtund unter dieſer Nation eine ſolche Verwirrung, daß die Römer, mit denen ſie ſchon zu den Zeiten der Maccabäer ein Bündniß aufgerichtet hatten, (1 Macc. 8, 19 f.) ungefähr 60 Jahr vor Chriſti Geburt anfiengen, nach ihrem Gefallen Fürſten und Könige über dieſelben zu verordnen, (ſ. die Artikel Herodes der Groſſe, Agrippas u. ſ. w.) römiſche Landpfleger unter ihnen einzuführen, (ſ. Pontius Pilatus, Felix,) und Schatzungen

gen im jüdiſchen Lande auszuſchreiben, Luc. 2, 1 f. und ſo war der Zuſtand dieſer Nation zur Zeit Chriſti beſchaffen. Auch im neuen Teſtament findet man den Ausdruck Juden für das ganze Iſrael (ſelbſt den Stamm Juda nicht ausgeſchloſſen) gebrauchet. S. Joh. 1, 19. 4, 22. 5, 10. 16. 18. Röm. 2, 28. 29. 1 Corinth. 9, 20. Galat. 2, 13. 14. 15. Als Jeſus, der von Gott verheiſſene Meßias, erſchien, verwarfen die mehreſten Juden denſelbigen, und zogen ſich dadurch, daß ſie ihn aus Neid dem Tode überantworteten (Matth. 27, 18.) durch dieſes gewaltige Vergehen und die Verachtung des Evangelii von Chriſto, die ihnen längſtens vorher von Jeſu (Luc. 19, 43 f.) verkündigte Zerſtörung ihrer Hauptſtadt Jeruſalem und den gänzlichen Untergang ihres bürgerlichen Staats zu. Seit dieſer Zeit leben ſie in aller Welt zerſtreut, ohne Tempel und Heiligthum, und nähren ſich meiſtens vom Handel. Die Geſchichte dieſer Nation iſt von vielen beſchrieben worden. Unter die neueſten Geſchichtsbeſchreibungen derſelben aber gehören des Herrn D. Ant. Friedr. Büſchings Geſchichte der jüdiſchen Religion, Berlin 1779. 8. und Joh. Ludw. Heſſens Geſchichte der Iſraeliten. Zürch 1776. 8. — S. auch Juda, Jeruſalem, Iſrael.

Judengenoſſen.

Soviel als Proſelyten, Neubekehrte der Juden. Matth. 23, 15. Apoſtlg. 2, 11. 6, 5. 13, 43. Nach dem Hebräiſchen heiſſen ſie Gerim, Fremdlinge, durch welchen Namen ſie von denen im Lande gebohrnen Juden unterſchieden werden. Wenn ſie gleich unter den Juden wohnten, ſo waren ſie doch von Geburt Heiden. Gemeiniglich macht man zweyerley Gattungen derſelben, und theilt ſie ein 1) in Proſelyten des Thors, welche zu nichts weiter ſich verbindlich gemacht hatten, als daß ſie die ſogenannten ſieben Gebote des Noah beobachten wollten.

2)

2) Proſelyten der Gerechtigkeit, welche zur völligen Beobachtung des moſaiſchen Geſetzes verpflichtet waren, und daher eine lange Prüfung ausſtehen mußten, ehe man ſie dazu aufnahm. Dieſe mußten ſich auch beſchneiden und mit vielen Ceremonien taufen laſſen. S. davon mit mehrern des ſel. Joh. Andr. Danzens Comment. de Baptiſmo proſelytorum Iudaico in Meuſchens Novo Teſtamento ex Talmude illuſtrato pag. 233-287. Von den Judengenoſſen überhaupt ſ. Bachiene Paläſtina Th. 1. B. 2. §. 321 f. S. 180 f.

Judith.

Eine jüdiſche Weibsperſon aus dem Stamme Ruben, eine Tochter Merars, des Manaſſe hinterlaſſene Wittwe, welche ſich durch ihren Heldenmuth in der jüdiſchen Geſchichte ſehr berühmt gemacht hat, beſonders da ſie ihre Landesleute in Bethulia durch die Ermordung Holofernis, eines aſſyriſchen Generals, von einer ſchweren Belagerung befreyte; (ſ. oben den Artikel Bethulia,) wiewohl einige die ganze Geſchichte, wie ſie im Buche Judith erzählt wird, für einen frommen Roman erklären, und die Heldinn der Geſchichte, die Judith, für eine erdichtete Perſon auszugeben geneigt ſind. S. die Ueberſetzung der engliſchen allgemeinen Welthiſtorie Th. III. S. 615. Selbſt Luther hielt es für ein Drama.

Das unter ihrem Namen in der Reihe der apocryphiſchen Bücher des alten Teſtaments ſtehende Buch liefert die Geſchichte derſelben. Wer daſſelbe geſchrieben habe, iſt unbekannt. Die urſprüngliche Sprache, darinn es geſchrieben worden, iſt die chaldäiſche, wie Hieronymus und andere alte Schriftſteller verſichern. Es giebt einige Gelehrte, welche allerdings die darinn erzählte Geſchichte für eine wahre Geſchichte gehalten. (S. Montfaucon la Verite de l' Hiſtoire de Iudith. Paris 1690.

1690. 12.) Jedoch verſchiedene Umſtände, wohin unter andern gehöret, daß die darinn erzählte Geſchichte weder in die Zeiten vor, noch während der babyloniſchen Gefangenſchaft paſſen will, daß man weder in der mediſchen Geſchichte einen König Arpharad (Judith 1, 1.), noch in der aſſyriſchen einen Nebucadnezar findet (Kap. 2, 1.), deren die Geſchichte gewiß mehrere Meldung gethan haben würde, wenn ſie einen ſo groſſen Feldzug unternommen hätten, und andere Gründe beweiſen zur Genüge, daß hier eine erdichtete Begebenheit erzählet werde. Indeſſen iſt es möglich, daß allerdings eine wahre Geſchichte dabey zum Grunde liege, wenn gleich einige Perſonen in derſelben, um ſie auszuſchmücken, erdichtet worden ſind, und wenn man noch einen Perioden derſelben annehmen will, ſo kann man die darinn erzählte Begebenheit noch am beßten in die Zeiten der Maccabäer ſetzen. Es wird darinn erzählt:

1) der von dem Holofernes gegen die Juden zu Bethulia geführte Krieg, Kap. 1 — 7.
2) die Beſiegung deſſelben. Kap. 8 — 16.

Die Zeit, wenn das Buch geſchrieben iſt, bleibt vermuthlich eben ſo ungewiß, wie der Verfaſſer. Indeſſen iſt ſoviel richtig, daß daſſelbe vor der Geburt Chriſti, (weil es von den 70 Dollmetſchern überſetzt worden,) und nach der babyloniſchen Gefangenſchaft geſchrieben worden iſt, welcher letztere Umſtand beſonders aus Kap. 5, 19. 20. geſchloſſen werden kann. Es gehört mit allem Rechte unter die apocryphiſchen Bücher des alten Teſtaments, weil in demſelben ſolche Dinge gutgeheiſſen, gebilliget und gelobet werden, welche in canoniſchen Büchern der Bibel ſonſt getadelt zu werden pflegen. Judith 9, 2 f. vergl. Kap. 9. 11. 13. 16. Indeſſen bleibt Judith ein Muſter einer ächten Freun-

dinn ihrer Nation, und einer tugendhaften Frau, welche ihre Keuſchheit mitten unter den gefährlichſten Verſuchungen bewahret, weswegen dieſes Buch ſo wie anderer nützlicher in demſelben vorkommenden Moralien wegen zur Erbauung geleſen werden kann.

Julia, Junias.

Wird von vielen für eine Frauensperſon und des Philologus Ehefrau gehalten, Röm. 16, 15. jedoch hat der ſel. D. Chriſt. Bened. Michaelis in ſeiner Diſſert. de nominibus propriis codicis ſacri virilibus in muliebria & vice verſa verſis. Halle 1754.) Sect. III. p. 32. das Gegentheil hievon gezeiget, und bewieſen, daß es allerdings eine Mannsperſon geweſen ſey, welche Julias geheiſſen habe. Eben ſo unrichtig erklären Druſius und Grotius den Röm. 16, 7. vorkommenden Junias nach eben deſſelben Bemerkung für eine Weibsperſon, der eigentlich ein Mannsname iſt.

Jünger.

Anhänger, Schüler, Freunde. So wird dieſes Wort unter andern von den Jüngern der Phariſäer, (Matth. 22, 16.) Johannis (Matth. 9, 14. Marc. 2, 18. Luc. 5, 33. Joh. 3, 25. 9, 28.), und Chriſti gebraucht. Luc. 6, 13. 10, 1. 17. Inſonderheit werden darunter verſtanden:

1) Die 12 Apoſtel Chriſti. S. oben Apoſtel.

2) Die ſogenannten 70 Jünger Chriſti. Luc. 10, 1 f. Insgemein giebt man denſelben ein geringeres Anſehen als den Apoſteln. S. D. Heumanns Diſſert. de Septuaginta Chriſti legatis. Götting. 1743.

Jungfrau.

Eigentlich: eine Frauensperſon, die noch keinen Mann erkannt hat. 1 Moſ. 24, 16. 23. Wurde dieſel-

ſelbe verführt, ſo mußte ſie der Verführer heyrathen, und wenn ſie der Dirnen Vater ihm nicht geben wollte, ſo mußte er ihrem Vater ſo viel als für den Kauf einer Jungfer zur Ehe gewöhnlich war, erlegen. S. Michaelis Moſ. Recht Th. 5. §. 267. S. 297 f. Jedoch die Frauensperſon wurde nach Moſaiſchen Geſetzen nicht beſtrafet.

Jungfrauſchaft.

Das Zeichen derſelben mußte bey einer neuvermählten Weibsperſon angetroffen werden, und bey Ermangelung deſſelben konnte die Braut wieder zurückgeſchickt werden, und ſelbſt die Hochzeitgäſte mußten bey den Juden ein Zeugniß ausſtellen, ob ſich Zeichen derſelben bey der Neuvermählten befunden hätten. 5 Moſ. 22, 17. vergl. Maleach. 2, 16. S. des Herrn Ritt. Michaelis Moſ. Recht Th. 2. §. 92. S. 138. f. §. 99. 202. und an mehrern Orten, und des Herrn D. Fried. Wilh. Dresde Einladungsſchrift de cruentato linteo virginitatis ſigno. Leipzig 1768. Von Gelübden einer ewigen Jungfrauſchaft findet man weder in Moſis Geſetzen noch in der Geſchichte der jüdiſchen Nation einige Spur, vermuthlich daher, weil man einſah, daß dieſes Gelübde die weiſeſten Abſichten des Schöpfers vereitelte, und Herr R. Michaelis (Moſ. Recht Th. 3. §. 145. S. 28.) hat erwieſen, daß im Staat der Juden, wo eine zu lang fortgeſetzte Jungfrauſchaft und Unfruchtbarkeit für eine wahre Schande gehalten wurde, vieles geweſen, das ein ſolches Gelübde habe hindern können. Das Betrauren der Jungfrauſchaft der Tochter des Jephta (Richt. 11, 38.) kann eben ſo wenig hieher gezogen werden, da oben bewieſen iſt, daß Jephta ſeine Tochter wirklich geopfert habe. S. Jephta und Michaelis Moſ. Recht. Th. 3. S. 29 f. Wenn ein Mann ſeine Braut fälſchlich beſchuldigte, daß er dieſelbe in der

erſten

erſten Hochzeitnacht nicht als Jungfer befunden habe (5 Moſ. 22, 13-19.) ſo mußte der Mann dafür geſtraft werden. Er bekam Leibesſtrafe, Schläge (V. 18.), eine Geldſtrafe von 100 Sekel Silbers, welche er der jungen Frauen Vater erlegen mußte, (V. 19.) und überdem büßte er das Recht ein, dieſer Frau einen Scheidebrief zu geben. S. Michaelis Moſ. Recht. Th. VI. §. 291. S. 97 f. Befand ſich aber die Sache wirklich ſo: ſo wurde ſie geſteiniget. 5 Moſ. 22, 20. 21. Daß eine zu lange Jungfrauſchaft übrigens bey den Juden Schande geweſen, läßt ſich unter andern aus der von Gott gedrohten Strafe, daß die Jungfrauen ungefreyet bleiben ſollten, (Pſalm 78, 63.) ſchlieſſen. S. auch Jeſ. 4, 1. —

Juſtus.

Ein lateiniſcher Mannsname, welcher im neuen Teſtament vorkommt:

1) Ein heidniſcher Proſelyt, in deſſen Hauſe Paulus zu Corinth ſich aufhielt. Apoſtlg. 18, 7.

2) Mit dem Zunamen Barſabas, der nebſt dem Mathias auf die Wahl zum Apoſtelamt an Judas des Verräthers Stelle geſetzt wurde. Apoſtlg. 1, 23.

3) Ein Proſelyt aus dem Judenthum, Gehülfe Pauli bey der Ausbreitung der Lehre Jeſu. Col. 4, 10. 11.

Einige Verbeſſerungen.

Seite	Zeile	ſtatt	leſe
12	17	Davon	Dagon
50	2	nach Chron. leſe:	7,
90	17 u. 18	Pauſo	Paulo
214	22	Lamed	Jod
219	31	1183	1187
264	8	oder	öder
272	11	Schin	Thet
298	24	'Ιουςαιας	'Ιουδαιας
299	10	κδατιςος	κρατιςος
—	17	Iudæa	Iudææ
301	21	9	6
302	26	verſteckte	verdeckte
303	17	ευφϐωσυνης	ευφρωσυνης
339	19	Nun	Ghimel
345	27	nach Matth. leſe 8, dann 20.	
—	— —	98	9
348	6	Zeiten	Zelten
351	9	nach hat; iſt einzurücken: es läßt ſich aber das Gegentheil aus verſchiedenen	
373	29	11	21
391	19	kannte	konnte
393	4	Gold	Geld
472	13	nach T. leſe	pag.
631	19	meldet	gemeldet
670	2	vor an, wird Tages geleſen	
—	15	457	477

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Biblisches Real-Lexicon über biblische und die Bibel erläuternde alte Geschichte, Erdbeschreibung, Zeitrechnung, Alterthümer und morgenländische Gebräuche, Naturlehre, Naturgeschichte, Religionsgeschichte, Isagogik, Onomatologie der in der Bibel vorkommenden interessantesten Personen [et]c
Bd.: 2

Prag 1787

Exeg. 895-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10412420-4
VD18 90204174